Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

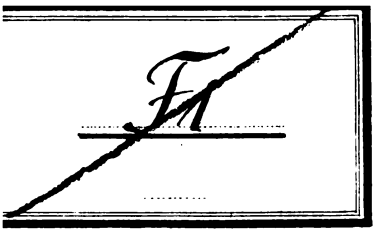
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



THE
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RUSSISCHE REVUE

MONATSSCHRIFT

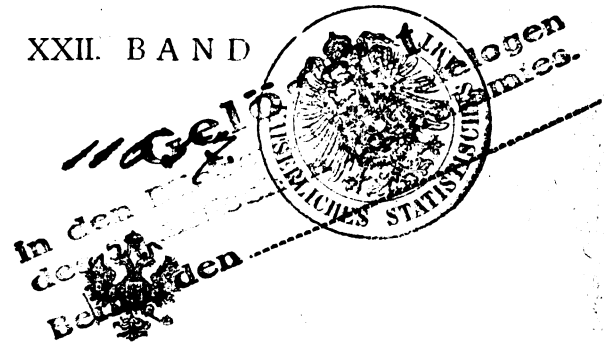
FÜR DIE KUNDE RUSSLANDS

Herausgegeben

von

Carl Röttger

XXII. BAND



ST. PETERSBURG
Kaiserliche Hofbuchhandlung H. SCHMITZDORFF
(CARL RÖTTGER)
1883

Ja 673

Digitized by Google

DK1
.R9
v.22

Дозволено цензурою С.-Петербургъ, 21 Іюня 1883 года.

Buchdruckerei von Carl Röttger, Newsky-Prospect Nr. 5

Gen. Lib.

Digitized by Google

100083

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Aktenstücke zur Geschichte der Beziehungen zwischen Russland und Frankreich. 1681—1718. Von Prof. *A. Brückner*	1—31
	125—134
Allgemeines Reichsbudget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1883	32—58
Ueber die Ausführung des Reichs-Budgets vom Jahre 1881. Nach dem Bericht des Reichskontroleurs . .	59—91
Der vorgeschichtliche Mensch der Steinzeit am Ladoga-Ufer. Von Prof. *Ludwig Stieda*	97—124
Der Kaiserlich botanische Garten zu St. Petersburg während des Decenniums 1872—1882	134—139
Die Jahreszeiten in der Krim. Erster Theil. Von N. und *W. Köppen*	140—175
	231—247
Spuren primitiver Familienordnungen bei den kaukasischen Bergvölkern. Von Prof. Dr. *W. Sokolsky* . .	176—186
Die neuesten Forschungen über den Stand der Hausindustrie in Russland. Von Dr. *Wilhelm Stieda* . . .	193—230
Die Lage der russischen Landwirthschaft während des Jahres 1882. Von *Andr. Blau*	247—275
Zur Kunstliteratur. Von Dr. *E. Schulze*.	275—281
Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1881. Von *Friedrich Matthaei*	289—325
	433—461
	555—570
Die Verhandlungen der «grossen Kommission» in Moskau und St. Petersburg 1767—1768. Von Prof. *A. Brückner*	325—356
	411—432
	500—541
Auf- und Zugang der Gewässer im europäischen Russland. Von *Ernst Leyst*.	385—410

Digitized by Google

Die Operationen der Reichskreditanstalten im Jahre 1880 462—475
Der Maler W. Wereschtschagin. Eine biographische Skizze. Von Dr. *E. Schulze* . . . . . 481—500
Zur Geschichte der Juden in Lithauen im XIV.—XVI. Jahrhundert . . . . . 542—554

Literaturbericht:

E. Bonnell: Beiträge zur Alterthumskunde Russlands von den ältesten Zeiten bis um das Jahr 400 n. Chr. . . . . 91—92
Friedrich Matthaei: Die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands und deren Bedeutung für die Gegenwart und die Zukunft . . . . . 92—93

Kleine Mittheilungen:

Industrie und Handel im Gouvernement Poltawa . . . . . 93—94
Der Häringsfang an den Küsten des Schwarzen Meeres . . . . 94—95
Die Thätigkeit der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft im Jahre 1882 . . . . . 186—189
Die Merw-Oase 190
Zur Statistik des Gebietes von Kars . . . . . 281—284
Aus dem Achal-Teke-Gebiet . . . . . 285—286
Die Reichs-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1882, verglichen mit denen des Jahres 1881 . . . . . 286 287
Der Stand der Rechnungen des Eisenbahnfonds am 1. Januar 1883 . . 373—377
Der orographische Charakter der Halbinsel Kola . . . . . 377—380
Muselmännische Literatur im Ferghana-Gebiet 380
Industrie im Gouvernement Kijew . . . . . 380—381
Bevölkerung der Städte Omsk und Irkutsk 381 382
Raubthiere im Gouvernement Olonez 382
Die russische Armee im Jahre 1881 . . . . . 475—476
Ausländer in Russland 476
Schifffahrts-Verkehr über die russischen Häfen während der Jahre 1872—1881 . . . . . 476—477
Bevölkerung des Gebietes von Kars . . . . . 477—478
Heizungs-Material der Lokomotiven Russlands 478
Zahl der Pilger nach dem Hühlenkloster in Kijew . . . . . 478—479
Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg 570
Länge der Flüsse des europäischen Russlands . . . . . 570—571.
Jagd im Gouvernement Olonez 571
Revue Russischer Zeitschriften 95
190—192 287 383 479—480 571—572
Russische Bibliographie 96 192 288 384 480 572

Digitized by Google

11657.

Aktenstücke zur Geschichte der Beziehungen zwischen Russland und Frankreich

1681—1718.

Magazin der Kaiserlichen Russischen Historischen Gesellschaft. Bd. XXXIV. Сборникъ Императорскаго Историческаго общества. Т. XXXIV.

Die historische Gesellschaft hielt es bisher wesentlich für ihre Aufgabe, nicht sowohl abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten, als vielmehr das Rohmaterial für die Bearbeitung der neueren Geschichte Russlands zu veröffentlichen. In den fünfzehn Jahren ihres Bestehens hat dieselbe einige dreissig starke Bände drucken lassen, in denen sich nur als seltene Ausnahmen Monographien vorfinden. Dagegen lag bislang der Schwerpunkt der Thätigkeit der Gesellschaft in der Publikation von Aktenstücken, deren Beschaffung aus russischen und ausländischen Archiven sehr erleichtert wurde, weil die höchsten Beamtenkreise die Zwecke der Gesellschaft zu fördern suchen und die Vermittelung von Ministern und Gesandten bei der Exploitirung der Archive in Anspruch genommen werden kann.

Bei so günstiger Sachlage können die Schätze der Archive im Auslande für die Geschichte der diplomatischen Beziehungen Russlands zu anderen Staaten leichter gehoben werden. So enthält der zweite Band des Magazins werthvolle Beiträge zur Geschichte der Beziehungen Russlands zu Schweden; so brachten Band XII und XIX eine lange Reihe von englischen Gesandtschaftsberichten, so war der XVIII. Band ausschliesslich der Publikation der Relationen des österreichischen Gesandten, Grafen Mercy d'Argenteau gewidmet, so enthielt der XXII. Band die Depeschen des preussischen Diplomaten, Grafen Solms, so der XXIV. Band die Relationen der niederländischen Gesandten u. s. w.

Für die Geschichte der Beziehungen Russlands zu Frankreich war von Seiten der historischen Gesellschaft noch nichts geschehen, bis dann endlich der XXXIV. Band eine Fülle von Aktenstücken zur Geschichte Russlands und Frankreichs im Zeitalter Peters des Grossen brachte. Auf die Bedeutung dieses Materials hinzuweisen ist der Zweck der folgenden Zeilen.

Digitized by Google

Man kann nicht sagen, dass Russlands Beziehungen zu Frankreich in jener Zeit besonders lebhaft oder politisch bedeutend gewesen seien. Während des 17. Jahrhunderts bedeutete die germanische Welt für Russland viel mehr, als die romanische. Unter den Bewohnern der deutschen Vorstadt bei Moskau, welche in manchen Stücken eine Art Hochschule für die höheren Kreise der russischen Gesellschaft und auch für den jungen Zaren Peter geworden ist, fanden sich sehr wenige Franzosen, während Holländer, Engländer Schotten und Deutsche dort die hervorragendste Rolle spielten. Die Niederlande hatten in jener Zeit eine Art konsularischer Vertretung in der russischen Hauptstadt. Es erschienen bisweilen dort englische Gesandte, um die Interessen des englischen Handels zu fördern. Frankreich hatte unvergleichlich viel weniger Veranlassung, diplomatische Beziehung mit dem weit entfernten, ausserhalb der westeuropäischen Staatenfamilie stehenden moskowitischen Reiche anzuknüpfen. Nicht sowohl französische als zuerst polnische, dann holländische, englische und deutsche Sitten, Moden und Trachten fanden Eingang in Russland während des 17. Jahrhunderts. Erst um die Zeit des siebenjährigen Krieges wird der politische Verkehr beider Staaten ein lebhafterer. Erst während der Regierungen Elisabeths und Katharinas ist Frankreich für Russlands Entwickelung auf dem Gebiete der Literatur, der Hofsitte und des vornehmen Luxus ein eigentliches Vorbild geworden. Dagen gab es im Zeitalter Ludwigs XIV. nur sehr wenige Berührungspunkte für den Verkehr zwischen Frankreich und Russland. Die Interessen der beiden Staaten gingen in Bezug auf Schweden, Polen, die Türkei vielfach auseinander; an ein Zusammenwirken auf politischem Gebiete war nicht zu denken. So gab es denn keine Annäherung. Kalt und fremd stand der «allerchristlichste König» dem Zaren gegenüber. Man beobachtete in Paris aus weiter Entfernung die Vorgänge in dem halbasiatischen Reiche Moskowien, etwa wie man heutzutage den Ereignissen in centralafrikanischen oder centralasiatischen Staaten mit einem verhältnissmässig geringen Grade von Theilnahme zu folgen pflegt. Mehr ethnographische, oder allgemein theoretische Interessen veranlassten den König Heinrich IV., den Erzählungen des vielgereisten Margeret zu lauschen, welcher mehrere Jahre in russischen Kriegsdiensten gestanden hatte und mancherlei von dem moskowitischen Reiche, von Boris Godunow und Demetrius zu erzählen wusste. Dagegen wollte der König bei seinem grossartigen Entwurfe einer christlichen Staatenrepublik

Digitized by Google

nichts davon wissen, dass der Zar auch in dieselben eintrete: das Land sei zu weit entfernt, das Volk barbarisch; ohnehin gebe es eine allzugrosse Buntheit und Mannigfaltigkeit konfessioneller Gegensätze in Europa.

Aber allmälig musste auch Frankreich wie die andern Staaten dem emporstrebenden moskowitischen Staate eine gewisse Beachtung schenken. Wiederholt tauchte auch in Frankreich, wie anderswo, der Gedanke auf, über Russland hinweg mit dem noch entfernteren Osten, mit China, Persien und Indien anzuknupfen. Schon in der Zeit des Zaren Michail erschien in Moskau ein französischer Gesandter, de Hayes Courmenin, welcher den Abschluss eines Handelsvertrages anbot, ohne dass dieses Ziel erreicht worden wäre. Sodann erschienen in der Zeit der Regierung des Zaren Alexei und Feodor russische Gesandtschaften in Paris (1654, 1668, und 1681); in der ersten Zeit der Regierung Peters wurden die diplomatischen Beziehungen lebhafter, insofern wiederholte russische Gesandte in Frankreich, französische in Moskau auftreten, ohne indessen eine eigentliche Annäherung beider Staaten bewirken zu können.

Die Osthälfte Europas war in derselben Zeit durch den nordischen Krieg in Anspruch genommen, als der Westen seine ganze Kraft dem spanischen Erbfolgekriege zuwandte. An dem Konflikt zwischen Peter und Karl XII. hatte Ludwig XIV. ebenso ein nur mehr sekundäres Interesse, als der Zar den Vorgängen in dem Kampfe um die Succession in Spanien fern blieb. Erst nach der Beendigung des letzteren Kampfes, nach dem Tode Ludwigs XIV., steigert sich das Interesse, welches Russland und Frankreich an einander haben konnten. Da ist denn die Reise Peters nach Frankreich im Frühling 1717 eine Epoche in der Geschichte der Beziehungen beider Staaten zu einander geworden.

So im Wesentlichen die Lage in Betreff der politischen Beziehungen Russlands und Frankreichs zu einander in dem Zeitraume, welchen die neuerdings von der historischen Gesellschaft veröffentlichten Aktenstücke umfassen.

Die Reihe derselben eröffnet ein grosses Memoire, welches von einem Beamten des auswärtigen Amtes, Le-Drau, im Jahre 1726 verfasst wurde und den Titel «Traités d'entre la France et la Moscovie, 1613—1717» führt (S. I—XLVII). Es hatte den Zweck, die Regierung über die Geschichte der Beziehungen beider Staaten zu informiren. Sehr kurz über die Ereignisse bis zu der Regierung Peters

Digitized by Google

hinweggehend, verweilt der Verfasser ausführlicher bei den Versuchen einer politischen Annäherung in der ersten Zeit des nordischen Krieges. Von besonderem Interesse ist die Reproduktion von Gesprächen des französischen Diplomaten Du-Héron in Warschau mit dem russischen Gesandten Dolgorukij und sodann mit Patkul, 1702. Darauf folgt eine kurze Darstellung der Reise des Diplomaten Baluze nach Moskau 1703 und der Anwesenheit Matwejews in Paris 1705, sowie des im Jahre 1711 erneuerten Versuches, durch eine wiederholte diplomatische Mission Baluze's in nähere Beziehungen zu Russland zu treten. Der Haupttheil des Memoires, bei dessen Anfertigung dem Verfasser offenbar sehr umfassende Aktensammlungen vorlagen, bildet die Darlegung der Verhandlungen zwischen Frankreich und Peter dem Grossen in den Jahren 1715—1717, welche zu dem Abschlusse eines Vertrages im August 1717 führten.

Die Herausgeber haben das Memoire Le-Drau's in gewissem Sinne als Einleitung in den sonstigen und eigentlichen Inhalt des XXXIV. Bandes des «Magazins» abgedruckt, und ein solches Verfahren erscheint auch dadurch gerechtfertigt, dass die grosse Anzahl von Akten gewissermaassen als eine Reihe von Belegstücken zu der kurzen, übersichtlichen Erzählung Le-Drau's erscheint. Man darf vermuthen, dass dem letzteren gerade ein Theil der Materialien vorgelegen haben werden, welche den XXXIV. Band des «Magazins» füllen.

Die Anordnung der veröffentlichten Akten in dem vorliegenden Bande ist eine nicht streng systematische und nicht streng chronologische. In zwei Reihen (von S. 1—398 und von S. 399—544) werden, in zum Theil bunter Folge, der Zeit nach verschiedene Akten von 1681 bis 1718 abgedruckt. Wir kommen später auf die Anordnung noch zurück und unternehmen es in dem Folgenden, den Gesammtinhalt des XXXIV. Bandes, dem Stoffe nach, in seine Hauptbestandtheile zu zerlegen und auf einzelnes, besonders Charakteristische und die bisherige Kenntniss der betreffenden Vorgänge wesentlich Ergänzende in dem vorliegenden Quellenmaterial hinzuweisen.

I. Diplomatische Beziehungen zwischen Frankreich und Russland von 1681 bis 1712.

Von dem Aufenthalte des ausserordentlichen Gesandten Potemkin in Frankreich im Jahre 1681 hatte man bisher nur sehr wenig Kenntniss. Von um so grösserem Interesse ist ein Aktenstück «Réception des ambassadeurs moscovites venus en France en 1681» (S. 1—10).

Digitized by Google

Es ist hier vieler Einzelnheiten in Betreff des dabei beobachteten Ceremoniells erwähnt, wobei die russischen Gesandten, Potemkin und Wolkow, eine gewisse Kleinlichkeit an den Tag legten. So z. B. weigerten sie sich, an dem Grenzzollamt ihre Effekten visitiren zu lassen, indem sie vorgaben, dass der König sonst erfahren werde, welche Geschenke ihm die Moskowiter mitgebracht hätten. Bei der Audienz, welche den Gesandten von dem Könige bewilligt wurde, vermochte man sie nicht ohne Schwierigkeit, die Mützen abzunehmen. Dem Verlangen Potemkins, dass Ludwig XIV. sich bei ber Nennung des Namens des Zaren Feodor vom Throne erheben sollte, begegnete man mit der Antwort, es genüge, wenn der König bei dieser Gelegenheit den Hut abnehme. Der Forderung der Russen, dass für die Verhandlung französischerseits drei Kommissäre ernannt würden, setzte man die kühle Bemerkung entgegen, ein Kommissar werde ausreichen. Aehnliche Differenzen, bei denen indessen die russischen Diplomaten jedesmal nachgeben mussten, wiederholten sich auch in anderen Fällen.

Aus einem anderen Aktenstücke, einer Instruktion des Ministers des Auswärtigen, Colbert Croissy, an einen französischen diplomatischen Agenten in Moskau (S. 399—401) ersehen wir, dass Frankreich auf die diplomatischen Beziehungen mit Russland kein Gewicht legte. Von einem mit diesem Reiche abzuschliessenden Handelsvertrage bemerkt der Minister: «Les humeurs et maximes des français sont tant différents de cette nation, qu'il n'y a point d'apparence que ces deux nations si contraires s'accordent longtemps et que par conséquent le dit traité de commerce s'anéantira de soi même» (401).

Bald darauf trat der Regierungswechsel in Russland ein. Peter bestieg den Thron. Es begann zunächst die Zeit der Regentschaft Sophien's.

Aus einem Aktenstücke «Mémoire pour servir d'instruction au S-r. de la Piquetierre s'en allant en Moscovie en qualité d'Envoyé extraordinaire du Roi» ist zu ersehen, dass die französische Regierung im Jahre 1683 ernstlich an die Absendung eines Gesandten nach Moskau dachte. Die Beziehungen zu dem letzteren Reiche sollten als Mittel dienen, wenn nöthig, Schweden in Schach zu halten. Ausdrücklich ist in dem Aktenstücke bemerkt, dass es sonst an gemeinsamen Interessen und Anknüpfungspunkten zwischen Moskau und Frankreich fehle und dass nur die Beziehungen des letzteren Staates zu Dänemark und Kurbrandenburg die Absendung

Digitized by Google

eines französischen Gesandten nach Russland als wünschenswerth erscheinen liessen.

Von den erschütternden Vorgängen des Jahres 1682 in Moskau mochte man in Frankreich nicht allzugenaue Kunde haben. Ganz allgemein wird in der Instruktion für Herrn Piquetierre bemerkt, es stehe zu hoffen, «qu'il y trouvera un gouvernement certain auquel il pourra s'adresser». Der Regentin Sophie ist gar nicht erwähnt; dagegen sollte der Gesandte sowohl dem Zaren, als auch dem Patriarchen Schreiben des Königs von Frankreich, sowie einige kostbare Geschenke überreichen. Man mochte sich die Verfassung in Russland ähnlich dualistisch denken, wie die Konkurrenz, welche in Japan Taikun und Mikado einander zu machen pflegten. Wie wenig man aber in Frankreich überhaupt von den russischen Angelegenheiten Kenntniss hatte, ist aus dem Umstande zu ersehen, dass in den Schreiben des Königs an das geistliche und das weltliche Oberhaupt in Moskowien die Namen des Zaren und des Patriarchen unausgefüllt waren, wobei dem Gesandten zur Pflicht gemacht wurde, diese Namen nach vorgängiger genauer Erkundigung in den zu überreichenden Schreiben auszufüllen. So scheint man denn in Frankreich nichts von der Regentschaft Sophien's, nichts von der Zweiherrschaft Iwan's und Peter's gewusst zu haben — ein Beweis, wie durchaus ausserhalb des westeuropäischen Staatenverbandes Moskowien sich damals befand.

Die Reise Piquetierre's nach Russland unterblieb aus uns unbekannten Gründen. Wenige Jahre später erschien als russischer Gesandter der Fürst Dolgorukij in Frankreich (1687).

Der Minister der Regentin Sophie, Fürst Wassili Wassiljewitsch Golizyn, war ein Verehrer der Grösse und des Ruhmes Ludwig's XIV. Man erzählte wohl, dass sein Sohn ein Bildniss des Königs auf der Brust zu tragen pflegte. Er kam auf den Gedanken, um die Hülfe Ludwig's XIV. im Kampfe gegen Türken und Tataren zu bitten. Golizyn mochte nicht wissen, dass der König von Frankreich keineswegs geneigt war, an der Aktion gegen den Sultan Theil zu nehmen. Die Idee einer nach Frankreich zu entsendenden Gesandtschaft war keine besonders glückliche.

Aus russischen Quellen ist bekannt, dass die moskowitische Gesandtschaft sich in Frankreich keiner günstigen Aufnahme erfreut habe. Man durfte vermuthen, dass die Haltung Dolgorukij's nicht korrekt gewesen sei. Man wusste von unliebsamen Erörterungen, welche in Paris stattgefunden haben sollten.

Digitized by Google

Die neuerdings veröffentlichten Aktenstücke setzen uns in den Stand, einen tieferen Einblick in den Verlauf dieser Episode zu thun. Aus einem «Mémoire touchant la conduite qu'ont tenue en France les ambassadeurs de Moscovie» (S. 15—19) erfahren wir, dass Dolgorukij und dessen Gefolge sich bei der Ankunft in Frankreich den daselbst herrschenden Zollgesetzen nicht fügen wollten und dass sie auch sonst taktlos und gewaltthätig verfuhren.

So z. B. hatte Dolgorukij bei der Abreise aus Holland an den König einen Kurier mit einem Schreiben gesandt, welcher durchaus in feierlicher Audienz von dem Könige selbst empfangen werden wollte. Zwei Tage stritt man mit ihm, indem man ihm vorstellte, dass nicht der König, sondern der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten derartige Schreiben in Empfang zu nehmen habe; der Bote blieb dabei, den Brief nur dem Könige persönlich abgeben zu dürfen, so dass er unverrichteter Sache wieder abzog; er wird in dem Aktenstücke als ein «valet insolent ou mal avisé» bezeichnet. Als sodann die Gesandten französischen Boden betraten, ward ihnen eröffnet, dass sie sich in allen Stücken den bestehenden Gesetzen, Verordnungen und Regeln in Betreff des Empfanges ausländischer Gesandten zu fügen hätten, oder, wenn sie dieses nicht wollten, das Land meiden sollten. So z. B. wurden ihre Effekten an der Zollgrenze visitirt und mit Zollplomben versehen. Obgleich man nun die Russen auf die Unverletzlichkeit der Zollplomben aufmerksam gemacht hatte, rissen sie dieselben von ihren Koffern ab, nahmen aus den letzteren allerlei Waaren, Stoffe und Pelzwerk heraus und trieben damit auf offener Strasse in St. Denis Handel, worüber die Finanzpächter sich bei der Regierung beschwerten. Ein solches Gebahren veranlasste den König, einen Polizeibeamten in die Wohnung zu senden, welche den Gesandten in Paris angewiesen worden war: es wurde ihnen der Handel mit ihren Waaren untersagt. Aber der Polizeioffizier wurde nicht blos von den Dienstboten der Gesandten insultirt, sondern von einem der Diplomaten mit einem Dolche bedroht; es gab einen argen Lärm, so dass der König, welcher die Gesandten in einer Audienz empfangen hatte, sie nicht mehr sehen wollte. Die Geschenke, welche ihnen Ludwig XIV. hatte überreichen lassen, wiesen sie zurück, was den König veranlasste auch seinerseits die bereits empfangenen Gaben den Gesandten wieder zustellen zu lassen. Auch wurde der Befehl gegeben, die Gesandten wieder nach Dünkirchen zu befördern. Als man ihnen eröffnete, dass zu ihrer Abreise alle Wagen und Pferde bereit ständen,

Digitized by Google

weigerten sie, sich Paris zu verlassen, ehe sie von dem Könige in einer zweiten feierlichen Audienz empfangen worden seien. Da wurden denn strengere Mittel angewandt; man entfernte alle Personen, welche von der französischen Regierung für den Dienst der Gesandten in deren Wohnung designirt worden waren; man liess aus der Wohnung der Gesandten alles Hausgeräth forttragen; man eröffnete ihnen, sie könnten so lange bleiben, als sie wollten, aber nicht mehr darauf rechnen, ihren Unterhalt von der französischen Regierung bestritten zu sehen. Gleichzeitig aber liess man einfliessen, die Gesandten könnten das Geschehene wieder gut machen, wenn sie gutwillig nach St. Denis übersiedelten, wo sie denn auch auf Kosten der Regierung unterhalten werden würden.

Dolgorukij und Genossen fügten sich und siedelten nach St. Denis über. So konnten denn trotz aller vorhergegangenen Konflikte doch noch Verhandlungen zwischen ihnen und dem Minister Colbert-Croissy stattfinden. Auch wurde ihnen eine zweite Audienz bewilligt. Aber auch das Geschäftliche der Mission Dolgorukij's verlief sehr unglücklich. Aus dem «Extrait de ce qui s'est passé dans la conférence à Saint Denis, entre monsigneur de Croissy et les ambassadeurs de Moscovie, le 1-er Septembre 1687» (S. 11—15) ersehen wir, dass den Russen französischerseits erklärt wurde, Ludwig XIV. sei nicht so unbesonnen, den Türken ohne allen Grund den Krieg zu r klären, und überhaupt nicht gewöhnt, ohne besondere Veranlassung zu den Waffen zu greifen und die bestehenden Verträge zu brechen; auch würde ein Konflikt mit der Pforte die Interessen des französischen Handels in der Levante schädigen u. s. w. So hatte denn in der Hauptsache die Mission Dolgorukij's keinen Erfolg. Nach einem Austausch allgemeiner Phrasen über die Rechte der französischen Kaufleute in Russland und über etwaige Reisen, welche französische Missionäre über Russland hinweg nach China unternehmen würden, zogen Dolgorukij und Genossen unverrichteter Sache ab. Ihr Auftreten in Frankreich hatte gezeigt, dass man in Moskau zur Zeit noch sehr unvollkommene Begriffe von westeuropäischer Politik und von westeuropäischem Gesandtschaftswesen hatte. Die Behandlung, welche man französischerseits ihnen hatte angedeihen lassen, that dar, dass man Russland weder fürchtete noch achtete, dass von einer Ebenbürtigkeit zwischen Moskau und Frankreich keine Rede war, dass der halbasiatische Staat im Osten als etwas Fremdes und Subalternes galt.

Es fehlt nicht an anderen Beispielen taktlosen und gewaltthätigen

Digitized by Google

Benehmens russischer Diplomaten in Westeuropa während des 17. Jahrhunderts. Oft erregten sie durch Brutalität und Mangel an Salonfähigkeit den Unwillen der Regierungen, mit denen sie zu verhandeln hatten. Es gab für sie auf dem Gebiete der feinen Sitte, der Selbstbeherrschung im diplomatischen Verkehr, der Kenntniss politischer Verhältnisse viel zu lernen.

Dass Dolgorukij in St. Denis in der Rolle eines Krämers auftrat und öffentlich seine Waaren feilbot, erregte Aufsehen. Le-Drau erwähnte noch vierzig Jahre später dieser Thatsache mit Entrüstung[1]. Hier aber kann wenigstens den Gesandten kein Vorwurf treffen. Die russische Regierung pflegte den ins Ausland gesandten Diplomaten nur wenig baares Geld, wohl aber verschiedene Waaren, Pelzwerk, Rhabarber, kostbare Stoffe u. dgl. m., mitzugeben. Durch den Verkauf dieser Gegenstände mussten die russischen Gesandten sich die für ihre Reise und ihren Unterhalt erforderlichen Geldmittel verschaffen. Ein solches Vorherrschen der Naturalwirthschaft vor der Geldwirthschaft entsprach der niedern Kulturstufe, welche Russland damals einnahm.

Nach diesem verunglückten Versuche Russlands, mit Frankreich Beziehungen anzuknüpfen, unterblieben Jahre lang alle ferneren Bestrebungen dieser Art, wenn anders nicht der Verfasser des merkwürdigen Buches «Relation curieux et nouvelle de la Moscovie», Neuville, wie man anzunehmen pflegt, als eine Art polnisch-französischen diplomatischen Agenten im Jahre 1689 in Moskau weilte. Leider ist über diesen Gegenstand nichts bekannt und auch in der vorliegenden Aktensammlung ist Neuville's nicht erwähnt.

Gewiss ist, dass nach dem Jahre 1687 ein Jahrzehnt hindurch eine gewisse Spannung zwischen Russland und Frankreich bestehen blieb. Französische Missionäre, welche über Russland nach China reisen wollten, haben sich in Moskau keiner günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Als Peter 1696—97 in Westeuropa weilte, dachte er nicht daran, Frankreich zu besuchen. Ja noch mehr: im Haag, wo die Gesandtschaft, in deren Gefolge der Zar reiste, Beziehungen mit den Diplomaten aller Mächte unterhielten, wurde die französische Gesandtschaft von Lefort, Golowin und Wosnizyn geflissentlich ignorirt. Die Franzosen rächten sich damals für eine solche Nichtberücksichtigung dadurch, dass sie allerlei ungünstige Gerüchte über die

[1] Er schreibt (S. III) von Dolgorukij und Genossen: «Ils parurent être plutôt des marchands qui voulaient être défrayés et vendre leurs marchandises sans payer de douane, que des ambassadeurs, qui eussent quelque affaire d'Etat à traiter» etc.

Digitized by Google

russischen Reisenden in den Zeitungen aussprengten und u. A. erzählten, dass den Russen das Reisegeld ausgegangen sei. Genug, es gab eine beiderseitige Verstimmung, welche um so weniger gehoben werden konnte, als beide Staaten vorläufig einander nicht bedurften.

Es fragte sich nur, ob und wann ein solcher Zeitpunkt eintreten werde, in welchem die Interessen Russlands und Frankreichs zusammengehen würden?

Obgleich die Schlacht bei Narva in Westeuropa als ein Beweis von der Geringfügigkeit der Machtmittel Russlands angesehen wurde, scheint denn doch die französische Regierung, welche damals den Kampf um die spanische Erbfolge begann, den Wunsch gehabt zu haben, Russland als Waffe gegen Holland, England, Oesterreich und Kurbrandenburg zu gebrauchen. In diesem Sinne äusserte sich der französische Gesandte in Polen, Du-Héron, gegen den Zaren und dessen Minister in Birsan, als Peter hier, Anfang 1701, eine Zusammenkunft mit König August hatte. Man wollte damals französischerseits den Umstand verwerthen, dass Peter mit der Haltung der Niederlande unzufrieden war. Aehnliche Gespräche pflog Du-Héron Anfang 1702 in Warschau mit dem russischen Gesandten Dolgorukij. Der letztere soll geäussert haben, Peter wünsche, dass der König Ludwig XIV. ihm zur Besetzung eines Hafens an der Ostsee verhelfe: er werde dann in kurzer Zeit so viele Schiffe bauen lassen, dass den Franzosen und Russen allein, mit Ausschluss aller anderen Nationen, die Schifffahrt und der Handel auf der Ostsee vorbehalten bleiben würden. Im Februar 1702 gab es sodann eine Zusammenkunft zwischen Du-Héron und Patkul, welcher letztere über die Haltung Englands, Hollands, Polens, des Kaisers und Kurbrandenburgs gegenüber Russland Klage führte und die Förderung der russischen Interessen durch Frankreich als denjenigen des letzteren Staats entsprechend darstellte. Obgleich nun Ludwig XIV. seinen Gesandten Du-Héron vor Patkul als einem Anhänger des Kaisers warnte, hatte Patkul im August 1702 eine zweite Unterredung mit Du-Héron, in welcher er u. A. dem französischen Gesandten erklärte, der Zar werde im Falle einer Umwälzung in Polen, welche in Aussicht stehe, für die Erhebung eines französischen Prinzen auf den polnischen Thron zu wirken bereit sein; auch versprach Patkul, Peter werde dem Könige von Frankreich Hülfstruppen für den Krieg in Italien zur Verfügung stellen, ihm eine Summe Geldes vorschiessen u. dgl. m.

Aus solchen, von der Frivolität der damaligen diplomatischen Kunst zeugenden Reden Patkuls ist zu ersehen, dass dem Zaren in

Digitized by Google

der That recht viel an einer Annäherung an Frankreich gelegen war. Weniger baute Peter auf den Erfolg seiner Waffen, als auf die Bundesgenossenschaft des allerchristlichsten Königs, welcher dem Zaren die Eroberung der Ostseeküste eher gönnen mochte, als man das von England oder Holland zu erwarten berechtigt war. Patkuls Vorstellungen bewirkten wenigstens so viel, dass Du-Héron die Absendung eines ausserordentlichen französischen Gesandten nach Moskau in Aussicht stellte (S. IV—IX).

Dieser Gesandte, Baluze, kam denn auch im Jahre 1703 nach Russland. Ueber sein Verweilen daselbst und die von ihm mit der russischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen ersehen wir sehr Eingehendes aus einer Reihe von Aktenstücken, welche in der vorliegenden Sammlung abgedruckt sind, während wir bisher für diesen Gegenstand auf einige Bemerkungen in den von Ustrjalow herausgegebenen Depeschen Pleyer's und in Ssolowjew's «Geschichte Russlands» angewiesen waren.

Die Absendung Baluze's hatte den Zweck zu ermitteln, wie weit es dem Zaren mit dem Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich wirklich Ernst war. Die Instruktion (S. 408—14), welche Baluze erhielt, gibt über die Anschauungen Frankreichs genügende Auskunft. Baluze sollte den Zaren gegen den Kaiser, den Kurfürsten von Brandenburg, England und Holland aufbringen, ihn dazu zu bewegen suchen, mit einem Kosakenkorps eine Diversion zu Gunsten Frankreichs in Siebenbürgen zu unternehmen und dem Könige Ludwig XIV. eine Summe Geldes vorzustrecken. Dagegen sollte Baluze dem Zaren die Vermittelung Frankreichs bei dem Friedensschlusse mit Schweden in Aussicht stellen.

Die Instruktion ist vom 28. September 1702 datirt. Am 8. Dezember verliess Baluze Warschau; Ende März 1703 traf er in Moskau ein. Leider ist eine ganze Reihe von Relationen, welche Baluze aus Moskau sandte, verloren gegangen. Die erste Depesche welche in der Sammlung gedruckt ist, trägt das Datum des 3. Oktober 1703. Glücklicherweise enthält dieselbe eine Rekapitulation der früheren Relationen. Da erfahren wir denn, was allerdings auch schon aus einigen, von nicht geringer Schadenfreude zeugenden Bemerkungen bei Pleyer bekannt war, dass Baluze mit dem ihm gewordenen Empfange keineswegs zufrieden war. Bei der ihm bewilligten Audienz war das Ceremoniell nicht feierlich genug ausgefallen; vielleicht eilte man mit dieser Audienz, weil der Zar unmittelbar nach derselben zur Armee abreiste. Als die Verhand

Digitized by Google

lungen Baluze's mit Golowin begonnen, erklärte der letztere u. A., dass den Holländern und Engländern die Rechte nicht geschmälert werden könnten, welche sie auf dem Gebiete des Handels in Russland genössen. Entgegenkommender erschien Patkul, auf dessen Vorspiegelungen allerdings weniger Gewicht gelegt werden konnte.

Wie dem auch sein mochte, Ludwig XIV. war mit dem kühlen Empfange, welcher seinem Gesandten zu Theil geworden war, unzufrieden, und zeigte keine Lust, dem Verlangen des russischen Ministers zu entsprechen, dass Baluze seinerseits die Wünsche und Absichten der französischen Regierung eingehender formuliren sollte, während Baluze das Verlangen stellte, dass Golowin ein genaues Programm für ein russisch-französisches Bündniss entwickeln sollte. Indem beide Theile sich zuwartend und zugeknöpft verhielten, gediehen die Verhandlungen nicht weiter und Baluze erhielt die Weisung, nach Warschau, wo er schon früher geweilt hatte, zurückzukehren, da von einem längeren Aufenthalte in Moskau keinerlei Gewinn zu erwarten sei. In ganz allgemeinen Phrasen sprachen Golowin und Baluze, als dieser letztere Abschied nahm, die Hoffnung aus, dass es später einmal zum Abschlusse eines russisch-französischen Vertrages kommen möge. (S. 23—36, 414—417).

Offenbar lag weder dem Könige noch dem Zaren sehr viel an dem Abschlusse eines Vertrages. Die beiden Staaten bedurften einander noch nicht. Damals, in den Jahren 1703 und 1704 konnte man noch nicht voraussehen, dass Russland wenige Jahre später durch die Schlacht bei Poltawa aus einem unbedeutenden, halbasiatischen Staate sich in eine europäische Grossmacht verwandeln werde. Vor dem J. 1709 mochte es für Frankreich nicht der Mühe werth erscheinen, sich ernstlich um die Allianz des Zaren zu bewerben, welcher kein Ansehen genoss und dessen militärische und finanzielle Mittel als sehr beschränkt erschienen. Ohnehin muss es, wenn wir die bescheidenen Verhältnisse des Budgets in Russland zu jener Zeit uns vergegenwärtigen, als eine wunderliche Idee bezeichnet werden, dass man in Frankreich erwarten konnte, von Russland eine irgend namhafte Geldunterstützung zu erhalten.

Ebenso erfolglos, wie das Verweilen Baluze's in Russland, war der Aufenthalt des russischen Gesandten Matwejew in Frankreich im J. 1705, über welchen wir durch Aufzeichnungen dieses Diplomaten und auch durch einige Aktenauszüge in Ssolowjews Werke unterrichtet sind.

Digitized by Google

Matwejews Mission hatte einen speziellen Zweck. Er sollte die Herausgabe einiger russischer Schiffe verlangen, welche von französischen Kapern weggenommen worden waren. Dieser Zweck wurde nicht erreicht.

Drei Aktenstücke in der vorliegenden Sammlung ergänzen unsere Kenntniss von diesen Vorgängen in sehr willkommener Weise. In einem Memoire (S. 37—41) schilderte Matwejew die Geschichte der Versuche einer Annäherung zwischen Russland und Frankreich bis zum J. 1705. Sodann berichtete er über die Angelegenheit mit den gekaperten Schiffen und verlangte deren Herausgabe. Aus einem Schreiben Pontchartrains an Torcy (S. 41—43) ersehen wir, wie die französische Regierung das Ansinnen der Herausgabe der gekaperten Schiffe mit grosser Entschiedenheit zurückwies. Von grösserem Interesse ist das Schreiben d'Iberville's, welcher von seiner Unterredung mit Matwejew Bericht erstattet. D'Iberville lobt die Haltung des russischen Gesandten, dessen politische Kentnisse und Erfahrung, sowie dessen feines Wesen. Wir erfahren, dass Matwejew sich bemüht habe, das in Frankreich herrschende Vorurtheil zu beseitigen, als sei der Zar gegen Ludwig XIV. und die Franzosen eingenommen. U. A. hob Matwejew hervor, dass die Errichtung einer ständigen russischen Gesandtschaft in Paris und einer französischen in Moskau dazu beitragen würde, die Beziehungen der beiden Staaten möglichst freundlich zu gestalten, etwaige Missverständnisse rasch zu beseitigen und den Zwietracht säenden Gegnern Frankreichs und Russlands das Handwerk zu legen. Im dem Gespräche d'Ibervilles mit Matwejew wurde auch der tadelnswerthen Haltung Dolgorukijs im J. 1687 erwähnt. Matwejew liess sich Einzelnheiten darüber berichten und bemerkte, dass die Schuldigen auch jetzt noch bestraft werden würden. Zum Beweise der dem französischen Könige günstigen Haltung Russlands erzählte Matwejew, dass er bei seinem Verweilen in den Niederlanden es vermieden habe mit dem spanischen Kronprätendenten, dem Erzherzog Rode, als dieser durch Holland reiste, zusammenzukommen, so wie dass Peter beim Ausbruche des Krieges um die spanische Erbfolge dem Könige Wilhelm von England ausdrücklich habe erklären lassen, dass er, der Zar, neutral bleiben werde. Matwejew bemerkte ferner gesprächsweise, dass französische Weine in Russland sehr hoch geschätzt und besonders in Folge der für dieselben in der letzten Zeit eingetretenen Zollreduktion viel getrunken würden.

Die Unterhaltung war zwanglos, lebhaft. Matwejew erzählte von

Digitized by Google

allerlei Personen in Russland, berührte mancherlei Verhältnisse. Ueber den verstorbenen Günstling des Zaren, Lefort, urtheilte er sehr scharf: derselbe sei nur ein Trunkenbold gewesen und habe sich durch nichts, als etwa durch die unbedingteste Ergebenheit an den Zaren ausgezeichnet. Von der Mutter Peters, Nathalie Naryschkin, erzählte Matwejew, sie sei die Adoptivtochter seines Vaters, des bekannten Staatsmannes, Artamon Ssergejewitsch Matwejew gewesen. D'Iberville hatte von allem diesem einen angenehmen Eindruck und hob lobend hervor, dass der russische Diplomat des Französischen schon einigermaassen mächtig sei und die Absicht habe, sich darin durch längeren Aufenthalt in Frankreich noch mehr zu vervollkommnen.

In einem Schreiben Ludwigs XIV. an Peter, in welchem bemerkt wird, dass man an den Abschluss eines Vertrages erst dann denken könne, wenn Europa sich mehr beruhigt haben werde, lobt der König in allen Stücken die Haltung des Gesandten während seines Aufenthaltes in Frankreich (S. 48—49).

Man war eben um einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Dolgorukij, in den früheren moskowitischen Formen verharrend, hatte sich in Frankreich unmöglich gemacht. Matwejew, durch jahrelangen Aufenthalt in den Niederlanden geschult, war der Situation gewachsen, gab keinen Anstoss, zeichnete sich durch glatte Formen aus.

Aber die Mission Matwejews war erfolglos, wie diejenige Dolgorukijs. Le-Drau erwähnt in seinem, 1726 verfassten Memoire, der König habe dem Staatssekretär d'Aguesseau den Auftrag ertheilt, mit Matwejew zu verhandeln, aber die Vorgänge des Krieges um die spanische Erbfolge hätten den Abschluss eines Vertrages mit Russland verhindert. (S. XIII). Russland imponirte damals den Franzosen nicht genug, als dass Ludwig XIV. sich von einem Vertrage mit Peter viel Erfolg hätte versprechen können. Le-Drau schreibt: «Louis XIV ne jugea pas à propos de prendre alors d'engagements plus étendus avec le Czar; les Moscovites ne possédaient alors aucun port sur la Mer Baltique, et leur pays n'était accessible par mer aux Français que par le port d'Archangel» (S. XV). Man ersieht aus einer derartigen Aeusserung, was für Russland die Erwerbung der Ostseeküste und die Schlacht von Poltawa bedeutete. Als Matwejew in Paris verhandelte, war Narwa bereits in den Händen der Russen und auch der Grund gelegt zu der neuen Hauptstadt Petersburg. Aber erst ein grosser militärischer Erfolg konnte diese

Digitized by Google

Erwerbungen dauernd sicherstellen. Nicht umsonst bemerkte Peter unmittelbar nach dem Siege bei Poltawa, jetzt erst sei die Grundsteinlegung Petersburgs recht eigentlich als vollzogen zu betrachten.

Auf diese unmittelbare Wirkung der Schlacht bei Poltawa weist auch Le-Drau in seinem Memoire hin. Die grosse Thatkraft des Zaren, bemerkt er, die ungewöhnlichen Erfolge desselben hätten Aller Augen in ganz Europa auf den Zaren hingelenkt und da habe denn auch der König Ludwig XIV. die Ueberzeugung gewonnen, dass das Bündniss mit einem Fürsten, dessen Macht von Tage zu Tage wachse, beträchtlichen Gewinn verspreche; da sei denn der Gedanke aufgetaucht, dass Frankreich bei dem Friedensschlusse zwischen Russland und Schweden eine Vermittlerrolle übernehmen müsse und so habe man sich denn entschlossen Baluze, welcher schon einmal in Russland gewesen war, noch einmal dorthin zu senden (S. XVI—XVII).

Diesem Gedankengange gibt ein «Mémoire sur une négocation à faire pour le service du roi» (S. 418 u. ff.) Ausdruck. Die Siege des Zaren, heisst es da, hätten ihm die Herrschaft über die Ostsee verschafft; der neue Staat habe die grösste Macht in ganz Europa [1]; alle Nachbaren fürchteten Russland; die Hülfsmittel des Reiches seien unerschöpflich u. dgl. m. Sehr charakteristisch schliesst das Memoire folgendermaassen (S. 420): «Si le Czar se plaint que nous l'avons méprisé et que ses ambassadeurs ont été maltraités en France, on peut lui répondre que la Moscovie n'est bien connue que depuis que le Prince, qui y règne, s'est attiré par ses grandes actions et ses qualités personnelles l'estime des autres nations, et que c'est sur cette réputation, que S. M. Très-Ch-ne lui fait offrir sincèrement son amitié». Der Grundgedanke der französischen Politik ist folgender: «Wie der Kardinal Richelieu den König Gustav Adolf von der Eroberung Livlands abzog, um die österreichische Uebermacht zu brechen, so könnte man jetzt den Zaren von der Eroberung derselben Provinzen abziehen, um denselben Zweck zu erreichen».

In einem zweiten Memoire wird noch energischer auf das Machtverhältniss des Zaren hingewiesen: es dürfte, heisst es da, kaum lohnen, ihm die Vermittelung des Friedens mit Schweden anzutragen, da er ja unter keinen Umständen sich die Erwerbungen werde entgehen lassen, welche ihm der Erfolg seiner Waffen gesichert habe;

[1] L'augmentation de sa puissance, qui est la plus grande de l'Europe.

Digitized by Google

Frankreich solle daran denken, eine Liga im Norden zu Stande zu bringen und sich durch politischen Einfluss auf diese Mächte, namentlich Polen und Russland, die Leitung dieser Angelegenheit vorzubehalten suchen (S. 421); es solle den Interessen des Zaren im Orient Vorschub leisten, ihm den Durchgang russischer Schiffe durch die Dardanellen, bei der Pforte erwirken u. s. w.

Durch solche Mittel hoffte Frankreich sich des Zaren Hülfe im Kampfe mit Oesterreich verschaffen zu können. Es war, wie man aus der dem Gesandten Baluze mitgegebenen Instruktion (S. 425 bis 433) ersieht, die Hauptaufgabe desselben, in Erfahrung zu bringen, um welchen Preis Peter zu einer Diversion gegen Oesterreich, zu militärischen Operationen in Ungarn u. dgl. m. geneigt sein werde. So z. B. sollte Baluze dem Zaren andeuten, dass eventuell der Zarewitsch Alexei den ungarischen Thron erlangen könne[1].

So weitgehende Entwürfe wurden durch den inzwischen ausgebrochenen türkisch-russischen Krieg durchkreuzt. Es kam Frankreich nicht zugute, dass man in Russland überzeugt war und blieb, dass französische Hetzereien in Konstantinopel einen gewissen Antheil an der Kriegserklärung der Pforte gehabt hätten. Mit dieser vorgefassten Meinung hatte Baluze zu kämpfen. Es half nichts, dass der Minister Torcy den Gesandten instruirte, er solle den Zaren mit allen Mitteln glauben machen, dass Oesterreich die Pforte zum Kriege gegen Russland beredet habe. Dem Gesandten wurde russischerseits ein kühler Empfang zu Theil.

Als Baluze aus Warschau aufbrach, um mit dem Zaren zusammen zutreffen, war dieser bereits auf dem Wege zur Armee, welche sich der Donau näherte. Baluze begegnete dem Zaren und dessen Ministern in dem Flecken Jaworow in Galizien. Das Ceremoniell bei der Audienz, welche der Zar dem Gesandten bewilligte, entsprach abermals nicht den Erwartungen Baluze's. Auf den Vorschlag einer französischen Friedensvermittelung antwortete Peter mit dem Hinweis auf den Starrsinn Karl's XII.; als Baluze vor den Ränken der Bundesgenossen des Zaren warnte, musste er die Bemerkung hören dass der Zar schon selbst sich vor dieser Gefahr zu hüten wisse. Die Vermittelung Ludwig's XIV. bei dem Friedensschlusse mit Schweden lehnte der Zar ab, sprach aber den Wunsch aus, Frankreich solle doch lieber den Konflikt Russlands mit der Pforte beilegen helfen.

[1] Il doit tâcher de lui inspirer la pensée de faire asseoir le prince son fils sur le trône de Hongrie (S. 432).

Digitized by Google

Aus einer zweiten Relation Baluze's aus Jaworow (S. 61—70) erfahren wir Mancherlei über Peter's Lebensweise und wie er beim Zimmern eines Bootes die Hauptarbeit verrichtete, sowie über die Haltung Katharina's, welche, damals noch nicht als Gemahlin Peter's anerkannt, von den polnischen Damen ausgezeichnet wurde und eine grosse Gewandtheit und taktvolle Haltung an den Tag legte. Eine Privataudienz, welche Baluze bei dem Zaren in einem Garten hatte, führte die Verhandlungen nicht um einen Schritt weiter. Als Baluze bemerkte, man könne ja gleichzeitig mit der Türkei und mit Schweden wegen des Friedens in Unterhandlung treten, entgegnete Peter, zunächst handle es sich um Beilegung des Konflikts mit der Pforte, weil dann Karl XII. nachgiebiger sein werde.

So zeigte sich im Jahre 1711 wieder, was auch früher schon wahrzunehmen gewesen war, dass Frankreich und Russland für ihre Interessen wenig gemeinsamen Boden hatten. Ludwig XIV. hoffte vergebens, dass Peter den österreichischen Insurgenten in Ungarn wirksame Unterstützung gewähren würde. Peter wiederum durfte nicht erwarten, dass Frankreich etwas Wesentliches gegen die Interessen Schwedens unternehmen werde. Ausdrücklich erklärte der König in einem Schreiben an Baluze, es könne ihm nicht einfallen, Karl XII. des einzigen Bundesgenossen zu berauben, welchen er habe, nämlich der Pforte. Dabei aber klagte der König über die kühle Haltung des Zaren, welcher sich zu keiner Theilnahme an dem Kampfe gegen Oesterreich durch Unterstützung Ragotzkijs entschliessen mochte (S. 458—464).

Beachtenswerth ist der Umstand, dass in derselben Zeit, als Baluze m Verkehr mit dem Zaren für eine Annäherung zwischen Frankreich und Russland wirken sollte, in Paris nacheinander zwei russische Diplomaten auftraten, nämlich ein in französischen Diensten stehender Beamter, Krock, welcher, noch ehe er seine Kreditive als russischer Gesandter zu überreichen Gelegenheit hatte, starb, und sodann Wolkow, dessen diplomatische Mission, wie wir aus einigen Bemerkungen in Ssolowjews «Geschichte Russlands» erfahren, keine Bedeutung hatte und resultatlos verlief. Ueber die durchaus episodische Wirksamkeit Krocks und Wolkows finden sich in der von der Historischen Gesellschaft herausgegebenen Aktensammlung (S. XXI, 78—79 und 453) nur ganz kurze und geringfügige Andeutungen.

Für die diplomatische Mission Baluze's musste der Verlauf des türkischen Krieges von der grössten Bedeutung sein. Siegte Peter

Digitized by Google

unbedingt, so konnte man eher auf seine Hülfe bei den Ereignissen in Ungarn rechnen. Unterlag er, so war nicht zu erwarten, dass seine Bundesgenossenschaft von irgend erheblichem Nutzen sein konnte. Kein Wunder, dass Baluze mit grosser Aufmerksamkeit den Vorgängen des russisch-türkischen Krieges folgte und darüber an seine Regierung berichtete. Seine Relationen sind indessen nicht eigentlich als eine irgend brauchbare Quelle für die Geschichte des russisch-türkischen Krieges anzusehen, da sie nur die Reproduktion von allerlei Gerüchten über die militärische Aktion enthalten und die Langsamkeit und Unzuverlässigkeit der Berichterstattung in jener Zeit sehr deutlich veranschaulichen.

Ausserdem ist zu beklagen, dass sich in der Reihe der Depeschen Baluze's eine Lücke findet. Es fehlen alle Relationen zwischen dem 19. Mai und 27. August 1711, während in den Briefen Ludwigs XIV. und Torcy's einer grossen Anzahl von Schreiben erwähnt ist, welche der König in dieser Zeit von Baluze erhielt (s. S. 458—475).

Sobald Ludwig XIV. nur gerüchtweise von der Niederlage der Russen am Pruth erfuhr, gab er Baluze die Weisung, bei den Verhandlungen mit Russland zurückhaltender zu sein (S. 468). Während aber der Pruther Vertrag schon im Juli abgeschlossen worden war, wussten Torcy und der König von diesem wichtigen Ereigniss im September erst gerüchtweise und erwarteten mit der grössten Spannung genauere Nachrichten darüber, welche Stellung der König von Schweden zu diesen Vorgängen habe einnehmen können (S. 474). Es erschien den Machthabern in Frankreich kaum glaublich, dass die Pforte in dem am Pruth geschlossenen Vertrage die Interessen Karls XII. so ganz und gar unberücksichtigt habe lassen können. Das ganze Ereigniss hatte für Ludwig XIV. übrigens vorwiegend nur die Bedeutung, dass, wie er bemerkt, Ragotzkij und dessen Partei unter diesen Verhältnissen gar nichts von Russland zu erhoffen haben würden.

Baluze suchte sich möglichst genaue Angaben über die Bedingungen des Pruther Friedens zu verschaffen, bemerkte aber in einem Schreiben an den König, er werde wohl darauf verzichten müssen, ganz Zuverlässiges zu erfahren, da seine Gewährsleute, die Russen, parteiisch urtheilten und nicht objektiv berichteten (S. 76).

Am 29. August 1711, als Peter, nach der Krisis am Pruth, durch Jarosslaw kam, hatte Baluze eine Audienz bei dem Zaren. Die Zusammenkunft verlief eilig und formlos am Ufer des Flusses Ssann, als der Zar und dessen Gefolge sich soeben für die Weiterreise ein-

Digitized by Google

schiffen sollten. Der Zar begrüsste den Gesandten ganz flüchtig, liess seine Anrede unbeantwortet, gab einige Anordnungen in Betreff der für die Reise in Stand gesetzten Fahrzeuge, ging am Ufer auf und ab; nach einigen mit dem Grafen Golowkin gewechselten Worten musste sich Baluze zurückziehen. Nicht ohne Gereiztheit schrieb er an den König von der Formlosigkeit des ihm zu Theil gewordenen Empfanges und bemerkte dazu, dass bei der Kälte und Zurückhaltung des Zaren und seiner Minister eine Annäherung Russlands mit Frankreich nicht erwartet werden könne.

Baluze kehrte nach Warschau zurück, wo er die Weisung erhielt, für den Fall einer Wiederanknüpfung mit Russland zu einer Reise in Bereitschaft zu sein. Indessen bot sich dazu keine Gelegenheit dar. Peter, welcher von 1711 an wiederholt Reisen ins Ausland unternahm, sollte mehrere Jahre später in Paris die Unterhandlungen persönlich weiterführen.

Indessen bietet die Korrespondenz zwischen Baluze und Torcy in der auf die Krisis im J. 1711 folgenden Zeit mancherlei Interessantes dar. So z. B. erzählte Baluze in einem Briefe aus Warschau, eine hochstehende polnische Dame habe dem Zaren in Bezug auf den türkischen Feldzug das Kompliment gemacht, er könne sagen: veni, vidi, vici, warauf der Zar mehrmals geantwortet habe: «nicht gerade so», und hinzugefügt, es sei noch sein Glück gewesen, statt hundert Streiche, welche ihm zugedacht gewesen seien, nur fünfzig empfangen zu haben (S. 80). Baluze erfuhr ferner von den vielen Millionen, mit welchen der Friede am Pruth erkauft worden sei, von mancherlei Unterredungen Peters mit verschiedenen Diplomaten, von der Abneigung der Polen gegen die Russen u. s. w. (S. 81—91).

Anfang März 1712 schrieb Baluze, es habe sich das Gerücht verbreitet, der Zar sei gestorben. Torcy antwortete, in einem solchen Falle würden die Polen nach so viel Unruhe und Drangsal endlich Ruhe haben, da man schwerlich annehmen könne, dass Peters Nachfolger dem Beispiele seines Vaters folgen werde (S. 482).

Nach dem erfolglosen Versuche Ludwigs XIV., sich des Zaren als eines Mittels zum Kampfe gegen Oesterreich zu bedienen, trat bald eine grosse Veränderung in der Weltlage ein. Der Krieg um die spanische Erbfolge fand seinen Abschluss. In Frankreich trat ein Regierungswechsel ein. Einige Jahre hindurch gab es so gut wie gar keine diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland.

Inzwischen aber ging trotz der Krisis am Pruth die Machtent-

Digitized by Google

wickelung Russlands ungehindert vorwärts. Eine Reihe von militärischen und diplomatischen Erfolgen sicherten dem rasch emporgekommenen Reiche die Grossmachtstellung, welche es in der Schlacht bei Poltawa errungen hatte. Bei allen politischen Kombinationen in Westeuropa musste mit den Intentionen des Zaren gerechnet werden. Von dem Jahre 1711 ab erschien er selbst häufig im Westen, wo er an den diplomatischen Unterhandlungen wie an der militärischen Aktion unmittelbaren Antheil nahm. Später als andere Staaten schenkte Frankreich dem Zaren die ihm gebührende Aufmerksamkeit; später als andere Staaten dachte es daran, sich dauernd in St. Petersburg durch einen Diplomaten vertreten zu lassen. Eine Quasivertretung war das Verweilen de La-Vie's in Russland von dem Jahre 1715 an, dessen Berichte die grösste Beachtung verdienen.

II. Die Relationen de La-Vie's 1715—18.

Schon der Umstand, dass, obgleich die Depeschen de La-Vie's in der vorliegenden Edition der Historischen Gesellschaft ein Paar hundert Seiten umfassen, in anderen Geschichtsquellen, in Aktensammlungen und zeitgenössischen Aufzeichnungen seiner nicht erwähnt wird, beweist, dass es sich bei seinem Verweilen in Russland um keine hervorragende politische Mission handelte. Sein diplomatischer Charakter war untergeordneter Natur. Er war mehr Konsul, als Gesandter. Auch in der kurzen historischen Abhandlung Le-Drau's vom J. 1726, in welcher die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland übersichtlich dargestellt ist, geschieht seiner keine Erwähnung.

de La-Vie kam Anfang 1715 nach Russland. Wie lange er dort blieb, erfahren wir nicht. Die Reihe der veröffentlichten Depeschen schliesst mit dem Dezember 1718 ab. Ueber den Umfang des ganzen Depeschenmaterials, über den Zeitpunkt, bis zu welchem diese Berichte fortgeführt sind, haben die Herausgeber des XXXIV. Bandes des «Magazins» keinerlei Mittheilungen gemacht.

Versuchen wir es an der Hand der Relationen des bisher völlig unbekannten Mannes die Frage zu beantworten, welche Stellung er in St. Petersburg eingenommen habe.

Kein Zweifel, dass die Interessen der französischen Handelspolitik die Absendung de La-Vie's nach Russland veranlassten. Französische Kapitalisten hatten in grossen Geschäften in Russland beträchtliche Summen Geldes verloren. Die Regierung gedachte durch Absendung eines Kommissars die Interessen des französischen Han-

Digitized by Google

dels und der französischen Industrie zu fördern, den ferneren Unternehmungen französischer Kapitalisten Vorschub zu leisten. Als eine für einen dortigen Posten geeignete Persönlichkeit erschien de La-Vie, weil er, wie wir aus einer seiner Relationen erfahren, schon mehrere Jahre vor seiner Reise nach Russland die Handelsbeziehungen der Engländer und Holländer mit Russland zum Gegenstande eingehenden Studiums gemacht und über die Bedeutung russischer Waaren in Livorno und Marseille an die französische Regierung Bericht erstattet hatte (S. 234).

Den Holländern und Engländern, welche in Russland Handel trieben und Fabriken errichteten, wollten die Franzosen Konkurrenz machen. Aus dem Schreiben eines Ungenannten in Hamburg im J. 1714 (ohne genaueres Datum) erfahren wir, dass u. A. auch die Schweden die Nachricht von der Reise de La-Vie's nach Russland sehr übel aufnahmen: man sah darin den Wunsch der Franzosen, aus den Eroberungen Peters an der Ostsee Nutzen zu ziehen. Während seines Aufenthaltes in Russland berichtete de La-Vie nicht blos an einen hochstehenden Würdenträger, welchen er «Votre Grandeur», auch wohl «Monseigneur» nennt, dessen Namen aber die Herausgeber der Relationen scheinbar nicht ermittelt haben, sondern auch an den Conseil de marine; er erhielt Instruktionen von dem Grafen Pontchartrain, von dem Marschall d'Huxelles (s. z. B. S. 494 und 510) und in allen diesen Aktenstücken wird von der Bedeutung der Ostsee für den Handel und die Schifffahrt gesprochen. Offenbar ist auch ein «Mémoire pour servir à l'instruction de . . . . . allant à St. Pétersbourg», welches der Staatssekretär Amelot im J. 1714 verfasste (S. 490—493), bei Veranlassung der Reise de La-Vie's geschrieben worden. Der nach St. Petersburg Abzusendende sollte dort genaue Angaben über die Beziehungen der englischen und holländischen Kaufleute zu Russland sammeln, über die Zollgesetzgebung, über Jahrmärkte, Kommunikationsmittel Erkundigungen einziehen, die Preise der verschiedenen Waaren, die Verhältnisse der Münzen, Maasse und Gewichte ermitteln. Gleichzeitig aber sollte der Betreffende die politische Lage Russlands beobachten, über den Zaren und den Zarewitsch, über Menschikow und andere hohe Beamte und Generale berichten, die Intentionen des Zaren zu erfahren suchen, die Staatseinrichtungen Russlands zum Gegenstande des Studiums machen u. s. w.

So war denn de La-Vie zu gleicher Zeit Konsul und Reporter. Am 2. Januar 1715 langte er in St. Petersburg an. Sogleich in den

Digitized by Google

ersten Tagen seines Aufenthaltes in der russischen Hauptstadt machte er bei russischen Würdenträgern Besuche, stellte sich dem Minister Schafirow in der Eigenschaft eines französischen Kriegskommissars vor, verhandelte mit dem Grafen Golowkin über die Interessen französischer Kaufleute, machte allerlei Bekanntschaften in den höchsten Kreisen und gehörte alsbald, wie aus manchen seiner Aeusserungen hervorgeht, in gewissem Sinne zu dem corps diplomatique in der französischen Hauptstadt. Bald speiste er bei Ssawwa Ragusinskij, bald bei Löwenwalde, er verkehrte mit dem Admiral Cruys, mit dem Leibarzte Peters, Areskin, mit dem braunschweigischen Diplomaten Weber u. s. w. Seine Bemühungen, genaue Angaben über die politische Lage in Russland zu sammeln, waren von Erfolg gekrönt. Seine Relationen zählen in Folge dessen zu den instruktivsten Quellen der Geschichte Russlands in den Jahren 1715—18. Aber er klagt in seinen Depeschen wiederholt darüber, dass er seine Privatmittel zusetzen müsse, um standesmässig zu leben und gegen viel Geld und gute Worte die in den Geschäften der russischen Regierung Wohlunterrichteten zu eingehenden Mittheilungen über die Lage zu veranlassen. Fast macht es den Eindruck, als habe sich de La-Vie nicht sowohl im Auftrage der französischen Regierung, als zu seinem eigenen Vergnügen und auf seine Kosten in Russland aufgehalten. Er behauptet, die Ausgaben der Reise dorthin und den Aufwand bei der Bewirthung sehr angesehener und zahlreicher Gäste in der russischen Hauptstadt aus eigener Tasche bestritten zu haben. Wolle man ihm, fügt er hinzu, bedeutendere Geldmittel zur Verfügung stellen, so werde er dem Staate viel wesentlichere Dienste zu leisten im Stande sein. Er habe, sagt er ausdrücklich, kein Beglaubigungsschreiben erhalten, sondern nehme nur die Stellung eines «Seekommissars» ein; nicht einmal sei er befugt, den französischen Unterthanen, welche Russland verlassen und nach Hause zurückkehren wollten, Pässe auszustellen (S. 109—110). Offenbar hoffte de La-Vie später oder früher in eine eigentliche Diplomatenstellung hinaufrücken zu können. Doch wurde sein Wunsch nicht erfüllt. Er blieb Berichterstatter und Konsul. Vergeblich bat er wiederholt um wichtigere Aufträge, um eine eigentliche diplomatische Mission. Auch befand sich im Jahre 1716 und 1717 der Schwerpunkt der russischen Politik während der Reise Peters nicht in St. Petersburg, sondern in Westeuropa. Man verhandelte französischerseits mit dem Zaren in Holland und in Paris. In Russland selbst bedurfte Frankreich keiner diplomatischen Ver-

Digitized by Google

tretung. In dieser Zeit spricht de La-Vie die Hoffnung aus, dass in Folge der Annäherung Frankreichs und Russlands seine Stellung sich verbessern werde (S. 214), ohne dass sich eine Aenderung zu seinen Gunsten vollzogen hätte.

Es scheint nicht, dass man in Frankreich auf de La-Vie's Dienste und Stellung sehr viel Gewicht gelegt habe. Die häufige Wiederholung seiner Bitten mag davon zeugen, dass dieselben unerfüllt blieben. So z. B. äusserte er mehrmals in dringender Weise den in seiner Lage gewiss berechtigten Wunsch, ihm doch für seine vielfachen Aufgaben und Zwecke einen Chiffreschlüssel zur Verfügung zu stellen, ohne dass diesem Verlangen entsprochen worden wäre, während in der That eine solche Vorsichtsmaassregel bei den damals in Russland herrschenden Verhältnissen dringend erforderlich erschien. Ferner klagt de La-Vie in Briefen an seinen Gönner, dessen Name unbekannt geblieben ist, darüber, dass der Conseil de marine, an welchen er wiederholt geschrieben habe, seine Vorstellungen zwar beantworte, aber nicht denselben entsprechende Verfügungen treffe.

So mag denn de La-Vie im Grunde eine verhältnissmässig bescheidene geschäftliche Stellung eingenommen haben. Indessen trat er doch in gewissem Sinne als Diplomat auf und berichtet dazwischen sogar von Unterredungen, welche er mit dem Zaren gehabt habe. So z. B. schreibt er im Sommer 1717, Peter habe ihm vor seiner Abreise ins Ausland den Wunsch ausgedrückt, dass der französische Handel in Russland zur Blüthe gelange, und die Minister des Zaren hätten sodann sich in demselben Sinne geäussert (S. 221). Obgleich er in einem Verzeichnisse der in St. Petersburg weilenden Diplomaten (S. 339) seiner selbst nicht erwähnt, so erfahren wir doch, dass er gleich anderen Diplomaten bei Hofe erschien. Nach Peters Rückkehr im Herbst 1717 war de La-Vie durch Krankheit verhindert, dem Zaren zu der glücklichen Ankunft persönlich Glück zu wünschen (S. 256), aber etwas später nahm er an einem Hoffeste Theil, welches Peter bei Gelegenheit des Geburtstages des kleinen Zarewitsch Peter veranstaltete (S. 260).

Leider erfahren wir nicht, mit welchen der russischen Grossen de La-Vie persönliche Beziehungen unterhalten habe. In ganz allgemeinen Ausdrücken erwähnt er, er habe vornehme Gäste bei sich aufgenommen, er habe von einem hochgestellten Freunde Dieses oder Jenes gehört, er habe Briefe gesehen, er habe von einem Ingenieur sich erzählen lassen u. s. w. Es sind offenbar Gründe der Diskretion, welche ihn nöthigten, die Namen seiner Freunde und Be-

Digitized by Google

kannten zu verschweigen, weil dieselben sonst der russischen Regierung gegenüber leicht in eine üble Lage gerathen konnten.

In Berücksichtigung der Gefahr, welche den ausländischen Berichterstattern drohte, wenn sie Fragen der russischen Politik berührten, deren Erörterung der Regierung nicht gefiel, darf man sich über den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der in de La-Vie's Relationen enthaltenen Nachrichten wundern. Allerdings machen dieselben den Eindruck, als habe er bei Abfassung seiner Depeschen die Wahrscheinlichkeit einer «Perlustration» derselben im Auge behalten. Man war genöthigt, Vorsicht zu üben, wenn anders man derartigen Fatalitäten ausweichen wollte, wie dieselben sich z. B. mit dem holländischen Gesandten De-Bie oder mit dem Sekretär des österreichischen Diplomaten Pleyer zutrugen, welche wegen rückhaltloser Mittheilungen über die, dem russischen Reiche drohenden Gefahren verhaftet, mit der Folter bedroht und sehr brutal behandelt wurden. Die dem Zaren gespendeten Lobsprüche in den Relationen des hannöverisch-braunschweigischen Residenten Weber ebenso wie die optimistische, etwas schönfärberische Art der Depeschen de La-Vie's mögen sich durch die Besorgniss der Verfasser erklären, dass ihre Mittheilungen einer Censur im «cabinet noir» der russischen Regierung unterworfen werden würden. Bei alledem aber sind die Depeschen de La-Vie's sehr inhaltreich und unterrichtend; sie zeugen davon, dass er für seine Berichterstattung über manche gute Quellen verfügte und keine Mühe scheute, trotz der Geheimnisskrämerei, welche die Geschäftsführung in russischen Staatsangelegenheiten charakterisirte, wirklich Zuverlässiges und Ausführliches über die Lage Russlands und die Intentionen der Regierung in Erfahrung zu bringen. Hier lag der Schwerpunkt der Thätigkeit des «Seekommissars und Konsuls»; bei der Geringfügigkeit des französischen Handels und Gewerbfleisses in Russland, bei der verhältnissmässig geringen Anzahl in Russland weilender Franzosen konnte de La-Vie nicht allzusehr durch formelle Geschäfte in Anspruch genommen sein, wenn er auch gelegentlich die Interessen der französischen Unterthanen in Russland zu vertreten hatte und mit der Regierung über dieselben verhandelte. Der grossen Politik musste seine Thätigkeit gänzlich fern bleiben. Um so mehr Mühe hatte er für die Beobachtung, für die Reporterarbeit. Hier konnte er seiner Regierung und — indirekt — auch der Nachwelt nicht unwesentliche Dienste leisten.

An einer Anzahl von Beispielen wollen wir den Inhalt und Cha-

Digitized by Google

rakter der Relationen de La-Vie's veranschaulichen. Dieselben fallen in eine Zeit, da Peter der Grosse durch energische Fortsetzung des Nordischen Krieges die bereits früher errungenen Erfolge in einem günstigen Friedensabschluss zu sichern bemüht war. Gleichzeitig war der Zar mit der militärischen Aktion beschäftigt, wobei der Plan einer Landung in Schweden im Vordergrunde stand, und mit diplomatischen Verhandlungen, wobei der Kongress auf den Alandsinseln die grösste Bedeutung hatte.

In der Depeschenreihe ist eine gewaltige Lücke. Es fehlen die Relationen zwischen dem 28. März 1715 und dem 2. Januar 1717. Es ist also wesentlich die Geschichte der Jahre 1717 und 1718, über welche die Berichte des französischen «Seekommissars» Auskunft geben.

In dieser Zeit musste für de La-Vie die Seemacht Russlands von dem grössten Interesse sein. Er suchte möglichst genaue Angaben über den Bau von Kriegsschiffen und die Ausrüstung der Geschwader in Erfahrung zu bringen, welche für den Kampf in der Ostsee bestimmt waren. Namentlich spielen die Transportschiffe, welche bei der beabsichtigten Landung in Schweden von der grössten Bedeutung sein mussten, in den Berichten de La-Vie's eine grosse Rolle. Die Beziehungen zum Viceadmiral Cruys und anderen ausländischen Seeleuten und Technikern kamen dabei dem französischen Agenten zu Gute. Er hob gelegentlich hervor, wie der Bau von Schiffen bei der Ueberfülle von Rohmaterial der russischen Regierung nur den dritten Theil von dem Koste, was etwa die französische Regierung daran würde wenden müssen (112). Indessen äusserte er sich dabei ziemlich rückhaltlos über die Mängel der russischen Flotte: es fehle an tüchtigen Seeoffizieren, an erfahrenen Matrosen; die Gehalte würden nicht regelmässig ausgezahlt, die Unzufriedenheit sei in Folge dessen allgemein, der Geist der Mannschaft auf der Flotte schlecht u. s. w. Gelegentlich erwähnt de La-Vie wohl auch der furchtbaren Sterblichkeit auf der Flotte und bei der Armee und anderer Schwierigkeiten, mit denen die russische Regierung bei ihren Unternehmungen zu kämpfen habe. Daher zweifelt er an einem Erfolge bei der beabsichtigten Landung in Schweden.

Von den Verhandlungen auf Aland erfuhr de La-Vie nur sehr wenig. Nur gerüchtweise gelangt Einiges und meist völlig Unzuverlässiges zu seiner Kenntniss; u. A. berichtet er, der Freiherr von Görtz werde, wie man meine, nach Russland kommen (S. 261). Ein andermal äussert de La-Vie, er begreife sehr wohl, dass Peter an

Digitized by Google

den Abschluss eines Separatfriedens denke, da die Zerrüttung seiner Finanzen, der Verfall des Handels, der Geldmangel und die allgemeine Theuerung ihm die Fortführung des Krieges sehr erheblich erschwerten (S. 273). Wiederholt schreibt de La-Vie von dem in der Stadt verbreiteten Gerücht, dass der Friede mit Schweden abgeschlossen sei; dann wiederum hatte er mancherlei von der Reise Ostermanns und Bruce's nach Finland zu erzählen und wollte u. A. gehört haben, dass auch der Graf Matwejew an dem Friedenskongresse theilnehmen werde. Man erzählte ferner, der Zar selbst habe, und noch dazu in Begleitung des preussischen Gesandten Baron Mardefeld, sich nach den Alandsinseln begeben; etwas später, dass der Kongress von den Alandsinseln nach Hangöudd übergeführt werden sollte u. dgl. m.

Wiederholt erwähnt de La-Vie der orientalischen Angelegenheiten. So z. B. berichtet er im Mai 1717, es gebe unter den Tataren der Krim eine Partei, welche dem Zaren unbedingt ergeben sei; Peter habe in Betreff der Eroberungen im Süden sehr umfassende Pläne; er beabsichtige die Krim zu erlangen, dem Handel Russlands einen Weg in das Mittelmeer zu bahnen, sich bei einem Kriege mit der Pforte der Kalmücken zu bedienen u. s. w. (S. 213). In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Vice-Admiral Cruys in einer Unterredung mit de La-Vie aus: es handle sich um die Wiedereroberung Asows und um die Besetzung der Krim; derartige Erfolge, meinte de La-Vie, würden dem französischen Handel in Toulon und Marseille zu Gute kommen, da sich leicht Handelsverbindungen zwischen diesen Städten und Asow anknüpfen lassen würden (S. 213). Dann wiederum wusste de La-Vie von allerlei Vorbereitungen für den bevorstehenden Krieg in Woronesh zu erzählen, wo nicht weniger als 300 Galeeren gebaut würden (S. 272); schon darum, meinte er, sei der türkische Krieg als unvermeidlich zu betrachten, weil bei der allgemein herrschenden Unzufriedenheit die Armee, sobald man mit Schweden Frieden habe, beschäftigt werden müsse, weil sie sonst rebelliren könne (S. 274).

Von Interesse ist die eingehende Darstellung einer Audienz, welche Schafirow einem türkischen Aga gewährte und bei welcher der russische Minister den orientalischen Diplomaten mit ostensibler Geringschätzung behandelte, um sich an den Türken für die Rücksichtslosigkeit zu rächen, mit welcher er selbst 1711 in der Türkei behandelt worden war (S. 342—343).

Sehr viel Raum ist in den Depeschen de La-Vie's der Angelegen-

Digitized by Google

heit des Zarewitsch Alexei gewidmet. Hier finden sich in vielen Stücken sogar ausführlichere Nachrichten über diesen Gegenstand, als in den Relationen Webers oder in denjenigen Otto Pleyers. Besonders eingehend reproduzirt der französische Agent die im Publikum verbreiteten Gerüchte und Ansichten über diese tragische Episode, ohne dass übrigens unsere Auffassung von dem Verlaufe und der Bedeutung derselben durch de La-Vie's Mittheilungen wesentlich modifizirt würde.

In den Kreisen der Ausländer herrschte in Betreff der Gefahr, welche der Zukunft Russlands von dem Zarewitsch drohte, die lebhafteste Besorgniss. Der Vice-Admiral Cruys bemerkte im Gespräche mit de La-Vie, dass die neue Hauptstadt im Falle eines Thronwechsels schleunigst verfallen und veröden werde, dass alle in der etzten Zeit gemachten Fortschritte in Frage ständen und dass Peter nur durch die energischsten Maassregeln die Zukunft St. Petersburgs sicherstellen könne (S. 118).

Im Frühling 1717 macht de La-Vie einige Mittheilungen über die Flucht Alexeis: man vermuthe, der Zarewitsch weile in Italien; sehr angesehene Leute hätten ihm ein Reisegeld von 60 000 Dukaten mitgegeben und ihm zugesagt, ihm auch dann zugethan zu bleiben, wenn Peter seinen jüngeren Sohn, den Zarewitsch Peter, zum Nachfolger ernennen sollte (S. 182). Manche der bei de La-Vie sich vorfindenden Nachrichten über die allgemeine Aufregung, über die Reden in Betreff des Zarewitsch stimmen fast wörtlich mit den Mittheilungen in Webers Relationen überein. Offenbar hatten beide Berichterstatter aus derselben Quelle geschöpft[1]. Da heisst es, man habe das Gerücht verbreitet, Alexei sei geneigt, zum Katholizismus überzutreten, oder ein anderes, er sei die Frucht einer Untreue der Zarin Jewdokija u. dgl. m. Weber sowohl wie auch de La-Vie erzählen, dass die schwedischen Kriegsgefangenen sich der allgemeinen Verwirrung freuten, indem sie hofften, dass Schweden dadurch die Möglichkeit haben werde, alle verlorenen Provinzen wieder zu erlangen. Im Wesentlichen loben sowohl der hannöverisch-braunschweigische Gesandte als auch der französische Seekommissär die Haltung Peters in dem Prozesse des Zarewitsch: solche Strenge, so gewaltig durchgreifende Maassregeln seien durchaus nothwendig, um den Gefahren zu begegnen, welche dem Staate drohten. Ein drastisches Bild entwirft de La-Vie von der allgemeinen Denunziationssucht, welche die russische Gesellschaft in dieser Zeit des Terrorismus ergriffen habe.

[1] Vgl. z. B. XXXIV S. 226 mit Herrmanns Edition der Papiere Webers S. 95—96.

Digitized by Google

Er erzählt ferner, der Zar habe vor seiner Abreise ins Ausland, Anfang 1716, den Zarewitsch Peter zum Thronfolger ernannt und den Fürsten Menschikow, sowie die Brüder Apraxin mit ausserordentlichen Vollmachten ausgestattet, um als Testamentsvollstrecker nach seinem, des Zaren, Tode den Willen desselben durchzusetzen. Daher bezeichnet de La-Vie diese Männer als ein Triumvirat, bemerkt aber, dass sie bei der Lösung ihrer Aufgabe, bei der allgemein herrschenden Stimmung nicht leicht Erfolg haben würden (S. 247—248).

Dazwischen leuchten in Betreff des Zarewitsch Alexei sehr abenteuerliche Gerüchte auf. So z. B. berichtete de La-Vie Ende 1717, Menschikow werde sehr bald von allen Geschäften und vom Hofe entfernt werden, weil Alexei, den Ueberredungskünsten Tolstois nachgebend, nur unter dieser Bedingung sich zur Rückkehr nach Russland entschlossen habe. Ferner wurde erzählt, der Zar habe in leidenschaftlichster Aufregung den Fürsten Menschikow thätlich misshandelt, weil dieser es gewagt hätte, die Haltung des Kaisers Karl VI. in der Angelegenheit des Zarewitsch zu rechtfertigen (S. 275 und 290).

Beachtenswerth ist die Mittheilung, der Zar habe in den letzten Tagen des Jahres 1717 die Kinder des Zarewitsch besucht, bei dieser Gelegenheit seine Enkel zärtlich geliebkost und dem kleinen Prinzen Peter Alexejewitsch sein mit Brillanten verziertes Bildniss geschenkt (S. 279). Ferner berichtet de La-Vie, dass die Zarin Katharina die Verheirathung des Zarewitsch Alexei mit der Maitresse desselben, der Finnin Affrossinja, befürwortete, indem sie selbst ja auch ebenso bescheidenen Lebenskreisen entstammte (S. 279). De La-Vie zweifelt daran, dass Peter mit seiner Absicht, den Zarewitsch Alexei zu enterben und Peter Petrowitsch als Thronerben einzusetzen, Erfolg haben werde, da die Zahl der Anhänger des älteren Prinzen stets sehr beträchtlich sein und der Schwager des Zarewitsch, Kaiser Karl VI., ohne Zweifel bereit sein würde, ihn zu unterstützen (S. 290). Sowohl bei Weber[1] als auch bei de La-Vie begegnen wir der Nachricht, dass Peter auf der Reise nach Moskau, Anfang 1718, in Gefahr war, von einer Schaar von Bösewichtern, welche ihm auflauerten, umgebracht zu werden. Indessen bringt de La-Vie in einer etwas späteren Relation (S. 293, 294 und 311) ein Dementi dieses Gerüchtes.

Die Mittheilungen über die Reise des Zarewitsch Alexei, seine Ankunft in Riga, seine Weiterreise nach Moskau sind von geringerem Interesse. Dagegen ist beachtenswerth, dass de La-Vie der Besorg-

[1] Herrmann S. 109—110.

Digitized by Google

niss Ausdruck gibt, es werde in dem Kampfe zwischen Vater und Sohn der letztere dennoch siegen und dann eine Zeit der Reaktion eintreten. Daher seien die verzweifelt strengen Maassregeln, welche Peter ergreife, durchaus zu billigen. Recht spasshaft erscheint das von de La-Vie reproduzirte Gerücht, Peter gehe mit dem Gedanken um, den Zarewitsch Alexei zum Patriarchen zu ernennen, wozu freilich bemerkt wird, dergleichen erscheine kaum glaublich, weil ja der Zar dem Patriarchen die Hand küssen und ihn seinen Vater nennen müsse. Am wahrscheinlichsten sei es, bemerkt de La-Vie, dass der Zar den Prinzen der Geistlichkeit überantworten werde, weil dieselbe die Hauptschuld an dem Unglück des Zarewitsch trage (S. 321).

Das abenteuerliche Gerücht von der dem Zarewitsch zu ertheilenden Patriarchenwürde ist uns sonst nirgends begegnet. Man begreift kaum, wie ein solches Gerücht habe entstehen können. Auch konnte ja die Schuld der Geistlichkeit an der Katastrophe des Zarewitsch eher ein Grund dafür sein, ihn von derselben zu trennen, als sich mit derselben enger zu verbinden. Einigermaassen abenteuerlich und sensationell erscheint das Gerücht, dass Karl VI. dem Zaren wegen seines Schwagers, des Zarewitsch, den Krieg erklären werde, indessen hält de La-Vie den Bruch Oesterreichs mit Russland bei dieser Veranlassung für unwahrscheinlich (S. 319—320).

Einzelnheiten über den Prozess des Zarewitsch und seiner Anhänger in den Depeschen de La-Vie's bieten nichts Neues dar. Er erwähnt u. A., die Konfiskation des Vermögens der Schuldigen habe einen Ertrag von mehreren Millionen ergeben, dem Zarewitsch Alexei habe der Zar ein Jahrgeld von 40 000 Rubeln bewilligt u. dgl. m. Nicht ohne Interesse sind einige Bemerkungen über den Prozess des Fürsten Wassilij Wladimirowitsch Dolgorukij, welcher schon seit zwei Jahren durch seine Sympathien für den Zarewitsch den Verdacht des Zaren erregt habe. Von dem Tode des Zarewitsch spricht de La-Vie ganz kurz, ohne über die eigentliche Ursache der Katastrophe Vermuthungen anzustellen. Er scheint von der wiederholten Folterung Alexei's keine Kenntniss gehabt zu haben. Dagegen berichtet er, gleich manchen anderen Zeitgenossen, von einer rührenden Versöhnungsscene, welche kurz vor dem Tode Alexei's zwischen Vater und Sohn stattgefunden haben sollte (S. 354—355.) Zum Schlusse spricht er sich in durchaus billigendem Sinne über die Haltung und das Verfahren Peters in der ganzen Angelegenheit aus; nun sei, bemerkt er, alle Gefahr vorüber; nicht

Digitized by Google

genug könne man die Weisheit des Zaren loben, welcher derselben so geschickt zu begegnen gewusst habe u. s. w. (S. 365).

Ueber eine lange Reihe anderer Kriminalprozesse gegen allerlei ungetreue Beamte, gewissenlose Würdenträger, Steuerpächter etc. berichtet de La-Vie ausführlicher, als andere Quellen. So z. B. erwähnt er der Unterschlagung von 100 000 Rubeln durch einen Dolgorukij, welcher in Folge dessen 8 000 Menschen elend umkommen liess; so schildert er die Hinrichtung Wolkonskijs, welcher, des Ungehorsams und einer schlechten Verwaltung beschuldigt, in Gegenwart seiner Familie erschossen wurde; so erzählt er, Peter habe, aufgebracht über die Schlechtigkeit seiner Beamten und dabei voll Mitleid über das Loos der streng Bestraften, sich einst in sein Zimmer eingeschlossen und laut geschluchzt; so berichtet er mancherlei Einzelnheiten über den Prozess des reichen Amsterdamer Bankiers Ssolowjew, welcher, indem er das unermessliche Vermögen Menschikows verwaltete, zur Verantwortung gezogen und längere Zeit in Haft gehalten wurde.

Die Strenge, mit welcher Peter gegen diese Beamten und Finanzmänner vorging, missfiel schliesslich dem französischen Konsul de La-Vie auf das Höchste. Der letztere konnte es nicht begreifen, wie es dauernd an einem entsprechenden Gerichtshofe für die Aburtheilung solcher Verbrechen fehlen und wie der Zar jüngeren, unerfahrenen, rechtsunkundigen Militärs als Richtern in besonderen Kommissionen so ausgedehnte Vollmachten ertheilen konnte. Immer wieder schildert er das hässliche Schauspiel, wie bei dem allgemeinen Terrorismus, bei der totalen Rechtsunsicherheit Alle sich mit gegenseitigen Anklagen zu überbieten suchten, in der Hoffnung, die eigene Lage zu verbessern und Eigenthum und Leben vor der Willkür zu retten (S. 288—289). Dabei zweifelt de La-Vie durchaus nicht an der Schuld der Angeklagten und weiss Mancherlei von der unglaublichen Habsucht und den Durchstechereien der Grossen u. a. auch Menschikows, zu erzählen.

So enthalten denn manche aphoristische Bemerkungen in den Relationen de La-Vie's werthvolles Material für die Biographien mancher Zeitgenossen Peters. Ueber die Affaire mit dem Kaufmanne Ssolowjew erfahren wir von de La-Vie mehr, als von anderen Berichterstattern jener Epoche. Viele sprechende Züge aus dem Leben Menschikows, welche sich in den Berichten des französischen Agenten finden, fehlen in anderen Quellen. Wir erfahren ferner Man-

Digitized by Google

cherlei über die diplomatische Thätigkeit des hannöverischen Residenten Weber, dessen Berichte vor Kurzem durch E. Herrmann an's Licht gezogen und veröffentlicht wurden. Von geringerem Interesse sind die Angaben, welche den kaiserlichen Residenten Pleyer betreffen. Dagegen finden sich sehr beachtenswerthe Mittheilungen über den holländischen Gesandten De-Bie, welcher durch seine Berichte über die gefährliche Lage Russlands im Jahre 1718 den Zorn Peters erregte, verhaftet und verhört wurde. De La-Vie wusste sich das Protokoll des Verhörs zu verschaffen und legte es seiner Relation bei (S. 357—363).

Diese Bemerkungen und Auszüge mögen genügen, um den Werth dieser neuen, auch für die Zustandsgeschichte Russlands, für die Geschichte der Finanzen, der Armee und der Flotte inhaltsreichen, von der Historischen Gesellschaft entdeckten und publizirten Quelle zu ermessen. De La-Vie sammelte sehr gewissenhaft allerlei Daten über die Machtmittel, welche Russland zu Gebote standen; er folgte mit Spannung den Vorgängen bei Hofe, beobachtete persönlich die Haltung, welche der Zar bei Gelegenheit von Hoffesten der Zarin gegenüber bekundete, äusserte sich eingehend über die Eigenschaften Katharinas, erwähnte der Schwächlichkeit des kleinen Zarewitsch Peter Petrowitsch, reproduzirte allerlei Gerüchte über die, wie man meinte, zu erwartende Verheirathung der verwittweten Herzogin von Kurland, Anna Iwanowna, mit dem Prinzen von Sachsen-Weissenfels u. s. w. Mochte demnach die eigentliche diplomatische Mission de La-Vie's noch so unbedeutend gewesen sein, so waren doch seine Berichte über Russland für die französische Regierung von hohem Werthe, und diesen haben sie auch heute noch für die Geschichtsforschung, welche der Historischen Gesellschaft für die Veröffentlichung dieser Quelle Dank weiss.

(Schluss folgt).

A. Brückner.

Digitized by Google

Allgemeines Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1883.

Allerhöchst bestätigt am 2. Januar 1883.

REICHS-EINNAHMEN.

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.	Veranschlagte Einnahmen für 1883 Rbl.	Budget-Einnahmen für 1882 Rbl.
A) *Steuern.*		
Direkte Steuern.		
1. Steuern	117 375 359	120 412 508
2. Handelspatente	20 055 000	19 457 400
Indirekte Steuern.	137 430 359	139 869 908
3. Getränke	239 452 980	226 721 080
4. Tabak	15 017 900	13 052 000
5. Runkelrübenzucker	8 110 000	7 908 000
6. Zölle	101 270 000	100 576 954
7. Stempelsteuer	15 955 000	14 935 000
8. Eintragungs- und Kanzleigebühren	9 000 000	9 692 000
9. Erbschafts- und Schenkungssteuer	4 000 000	—
10. Pässe	3 240 000	3 342 000
11. Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut	8 500 000	8 100 000
12. Abgaben von Feuer-Versicherungen	3 650 000	2 800 000
13. Abgaben von den Gehaltserhöhungen der im Staatsdienst stehenden und in denselben tretenden Personen	910 000	927 000
14. Verschiedene Abgaben	2 638 497	2 655 360
	411 744 377	390 709 394
Steuern im Ganzen	549 174 736	530 579 302
B) *Regierungs-Regalien.*		
15. Bergwerke	2 589 753	2 470 165
16. Münze	1 321 000	861 400
17. Post	14 978 263	14 406 263
18. Telegraphen	8 861 500	8 445 500
Regalien im Ganzen	27 750 516	26 183 328
C) *Staatseigenthum.*		
19. Grundsteuer und andere Abgaben der Domänenbauern und Ansiedler auf den Staatsdomänen in den baltischen Gouvernements	721 589	672 060
20. Abgesonderte verpachtete Liegenheiten	7 166 375	6 912 513
21. Verkauf von Land und anderen Immobilien des Staates	5 132 172	5 249 813
22. Forsten	16 209 418	15 669 447
23. Berg- und Hüttenwerke	6 487 460	5 704 328
24. Eisenbahnen	12 971 947	8 354 076
Vom Staatseigenthum im Ganzen	48 688 961	42 562 237
D) *Verschiedene Einnahmen.*		
25. Technische Anstalten, Verkauf von Büchern und Journalen, herausgegeben von der Regierung	1 400 176	1 395 836
26. Verkauf von wirthschaftlichen Erzeugnissen	2 641 877	2 479 798

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
27. Eisenbahn-Obligationen	20'227 373	10 931 124
28. Ertrag der dem Staate gehörigen zinstragenden Papiere und von Bankoperationen	4 299 332	4 056 914
29. Von den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates	693 269	870 303
30. Zurückerstattete Darlehen	16 120 829	17 391 846
31. Strafgelder	1 147 066	1 147 885
32. Einnahmen des Reichsschatzes von Kommunalabgaben und aus anderen Quellen	12 141 837	11 956 369
33. Eingänge zur Deckung der Kriegskosten	7 535 000	150 000
34. Einnahmen verschiedener Art	7 979 204	9 171 520
Verschiedene Einnahmen im Ganzen	74 185 963	59 551 595
35. Einnahmen aus Transkaukasien	7 772 831	7 334 548
Gewöhnliche Reichs-Einnahmen im Ganzen	707 573 007	666 211 010
II. Durchgehende Einnahmen.		
36. Für Arbeiten, ausgeführt von der Staatsdruckerei für die höchsten Regierungsbehörden	74 930	72 478
37. Anfertigung von Metallen und Metallfabrikaten in den Staatsbergwerken für die Ministerien des Krieges, der Marine und der Wegeverbindungen	2 606 322	3 527 235
38. Einnahme von Gutsbesitzern der Gouvernements Tschernigow und Poltawa als Deckung von Vermessungskosten	304 961	212 207
39. Einkünfte der Expedition für Anfertigung der Staatspapiere, verwandt für die Ausgaben zu ihrer Unterhaltung	1 386 225	1 139 791
40. Verkauf von Proviant, Fourage und anderem Staatseigenthum von den Ministerien des Krieges und der Marine an andere Ressorts, und zur Deckung von verschiedenen Ausgaben, welche eine Behörde für Rechnung der anderen macht	1 606 143	5 220 217
Durchgehende Einnahmen zusammen	5 974 581	10 171 928
Die Veränderung in den Einnahmen des Budgets pro 1882 bei den Posten 1, 6, 14, 28, 30, 32, 34 und 40 ist eine Folge von Uebertragung einzelner Summen aus einem Posten auf einen andern		
Im Ganzen	713 547 588	676 382 938
III.		
41. Besondere Ressourcen für Eisenbahn- und Hafenbauten: a) Aus dem Eisenbahnfond . . . 7 213 270 R. b) Summen, welche durch Kredit-Operationen zu realisiren sind . 6 446 080 »	13 659 350	22 744 293
42. Summen, welche das Finanzministerium im Auslande zur Disposition hat und Reste der 5. Emission 5 % Reichsbankbillete	21 000 000	60 377 281
43. Summen, welche durch Kredit-Operationen zu realisiren sind	27 798 485	—
Total der Einnahmen	62 457 835	83 121 574
IV.		
44. Reste abgeschlossener Budgets	2 500 000	2 500 000
Im Ganzen	778 505 423	762 004 512

Digitized by Google

REICHS-AUSGABEN.

I) Gewöhnliche Ausgaben.	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
1. *Reichsschuld.*		
A) Zinsenzahlung und Schuldentilgung.		
1. Auswärtige kündbare Schuld	23 303 367	23 481 601
2. Auswärtige unkündbare Schuld	23 486 049	23 486 172
Innere kündbare Schuld:		
3. a) An verschiedene Behörden	125 837	125 837
4. b) Reichsbank-Billete (Metalliques)	4 500 000	4 500 000
5. c) Fünfprocentige Bankbillete, emittirt zur Verstärkung des Bankfonds und zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes	13 450 000	13 450 000
6. d) Fünfprocentige Prämienanleihen	13 290 750	13 285 000
7. e) Orient-Anleihen	44 000 000	44 000 000
8. f) Reichsschatzscheine (Serien)	9 331 200	9 331 200
9. g) Obligationen des Königreichs Polen	1 890 000	1 890 000
10. h) Liquidationsblätter und Scheine des Königreichs Polen	3 184 124	3 184 123
Innere unterminirte Schuld:		
11. a) Gewöhnliche und unantastbare	3 948 922	3 948 922
12. b) Vierprocentige, ununterbrochen Zinsen tragende Billete und unkündbare Einlagen . . .	6 168 724	6 168 724
	146 678 973	146 851 579
B) Eisenbahn-Obligationen.		
13. Zinsenzahlung und Amortisation der konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen	42 648 516	42 648 619
14. Zinsen und Amortisation von Eisenbahn-Obligationen	9 752 668	9 276 089
	52 401 184	51 924 708
Staatsschuld im Ganzen	199 080 157	198 776 287
2. *Höchste Regierungs-Institutionen.*		
15. Reichsrath und Reichskanzlei	876 430	824 816
16. Kodifikationsabtheilung beim Reichsrath und Staatsdruckerei	255 424	270 043
17. Kanzlei des Minister-Komites	86 407	80 250
18. Eigene Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers	258 527	255 429

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
Bittschriften-Kommission und Kanzlei des Staatssekretariats für Annahme der Bittschriften an S. M. den Kaiser.		
19. Unterhalt der Kommission und Kanzlei	122 379	112 349
20. Zur Vertheilung an die Armen und zur Erziehung von Kindern	77 559	79 006
Für die höheren Regierungs-Institutionen im Ganzen .	1 676 726	1 621 893
Ausserdem waren im Budget pro 1882 ausgeworfen für die aufgehobene Kanzlei des Kaukasischen Komites	—	28 337
		1 650 230
3. *Ressort der heiligen Synode.*		
21. Central-Verwaltung	243 179	243 104
22. Kathedralen, geistliche Konsistorien und Verwaltungen, Erzpriester-Häuser und Weihbischöfe . .	1 337 794	1 332 323
23. Klöster (лавры и монастыри)	411 742	411 742
24. Stadt- und Landgeistlichkeit	6 295 793	6 281 632
25. Verstärkung der Mittel geistlicher Lehranstalten .	1 581 619	1 584 094
26. Orthodoxer Kultus im Auslande	175 117	171 372
27. Bau-Ausgaben	165 555	165 780
28. Verschiedene Ausgaben	159 130	166 253
Im Ganzen das Ressort der heiligen Synode .	10 369 929	10 356 300
4. *Ministerium des Kaiserlichen Hofes.*		
29. Dotation I. M. der Kaiserin und der Kaiserlichen Kinder, Unterhalt der grossfürstlichen Höfe, und des Hofministeriums	10 550 000	8 954 000
5. *Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.*		
30. Central-Verwaltung und Unterhalt von Beamten, welche für besondere Aufträge dem General-Gouverneur von Warschau für die ausländische Korrespondenz beigegeben sind, und des Agenten des Ministeriums in Odessa	352 179	363 547
31. Botschaften und Gesandtschaften	1 108 140	1 188 190
32. Konsulate	614 815	614 515
33. Ausserordentliche Ausgaben im Auslande	1 532 000	1 286 000
34. Verschiedene Ausgaben	245 795	252 033
Im Ganzen das Ministerium des Auswärtigen . .	3 852 929	3 704 285

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
6. *Kriegsministerium.*		
35. Central-Verwaltung	2 250 028	2 273 682
36. Lokal-Verwaltung	6 760 119	6 777 617
37. Technischer Theil und Unterrichtswesen	6 754 274	6 596 577
38. Medizinal- und Lazarethwesen	4 524 180	4 546 501
39. Ausrüstung und Bekleidung	14 155 406	7 463 844
40. Proviant	41 987 892	41 707 755
41. Fourage	18 449 640	19 396 616
42. Besoldung	46 025 928	44 291 599
43. Miethe und Unterhalt von Wohnungen	11 805 355	11 417 180
44. Baukosten	8 873 747	8 750 898
45. Waffenfabrikation, Geschütz, Munition	13 156 519	11 795 568
46. Feld- und Festungsartillerie	1 684 259	1 686 468
47. Transporte, Fahrgelder, Estafetten und Depeschen	7 695 940	8 049 717
48. Topographische Aufnahmen	253 047	250 867
49. Belohnungen und Unterstützungen	2 248 071	2 156 669
50. Abzüge und Zinsen für die Eremitalkasse	2 600 691	2 564 211
51. Ausgaben im General-Gouvernement Turkestan	1 760 146	1 737 417
52. Ausserordentliche Ausgaben	605 154	755 153
53. Verschiedene Ausgaben	1 499 564	943 013
Das Kriegsministerium im Ganzen	193 089 960	183 161 352

Gegen die im Budget pro 1882 angegebene Summe von 183 489 042 Rbl. weniger um 327 690 Rbl., von welcher 311 565 Rbl. auf das Ministerium des Innern und 16 125 Rbl. auf die Reichskontrolle übertragen wurden.

7. *Marineministerium.*		
54. Central- und Hafenverwaltungen	1 485 429	1 483 824
55. Belohnungen und Unterstützungen	503 402	512 402
56. Unterrichtswesen	495 342	519 517
57. Medizinal- und Lazarethwesen	821 908	781 832
58. Besoldung der aktiven Marine-Mannschaften	3 661 612	3 406 694
59. Verpflegung	1 095 658	1 068 376
60. Equipirung	944 395	918 920
61. Schifffahrt in den inneren Gewässern	3 283 333	3 451 492
62. Schifffahrt im Auslande	2 351 196	2 281 457
63. Hydrographische Abtheilung	378 983	366 668
64. Marine Artillerie	1 273 778	1 273 164
65. Schiffsbau	10 761 062	8 080 535
66. Fabriken und Admiralitäten	476 444	499 696
67. Miethe, Unterhalt, Bau und Remonte der Gebäude	2 006 872	1 841 311
68. Abkommandirung	360 000	300 000
69. Verschiedene Ausgaben	733 786	721 833
Das Marineministerium im Ganzen	30 633 200	27 507 721

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
8. *Finanzministerium.*		
70. Central-Verwaltung	1 607 745	1 557 495
71. Lokal-Verwaltung	23 162 245	22 026 608
72. Unterrichtswesen	122 598	105 872
73. Anfertigung der Staatspapiere	404 830	450 782
74. Pensionen und Unterstützungen an Beamte, Wittwen und Waisen	26 476 000	24 614 000
75. Unterstützungen an verschiedene Behörden und Aktien-Gesellschaften	7 497 803	4 588 728
76. Unterstützungen an Eisenbahn-Gesellschaften in Folge der Garantie ihrer Reineinnahme	13 500 000	13 704 000
77. Entschädigung an verschiedene Behörden und Personen wegen Herabsetzung der Bankprocente und für Einnahmen, die dem Staatsschatz zufielen	2 576 919	2 580 876
78. Rückerstattung der Summen, welche nicht zu den Staatseinnahmen gehören	683 000	607 000
79. Einberufung und Einstellung der Truppen	2 739 000	2 462 000
80. Bau-, ökonomische u. Operationsausgaben, welche sich auf Getränke, Zoll und Münze beziehen	3 925 702	2 217 596
81. Ausgaben, welche zurückerstattet werden	11 675 414	11 971 397
82. Verschiedene Ausgaben	3 826 158	3 612 191
Im Ganzen das Finanzministerium	98 197 414	90 498 545
Gegen die Ziffer des Budgets pro 1882 (78 430 477) mehr um 12 068 068 Rbl. und zwar einerseits durch Aufnahme eines Postens von 169 842 Rbl. vom Etat des Ministeriums des Innern und durchgehender Ausgaben im Betrage von 11 993 140 Rbl. und andererseits durch Uebertragung der Summe von 94 914 Rbl. auf den Etat des Ministeriums der Volksaufklärung.		
9. *Ministerium der Reichsdomänen*		
83. Central-Verwaltung	925 549	942 442
84. Lokal-Verwaltung	5 813 871	5 534 802
85. Forst-, Unterrichts-, technische und landwirthschaftliche Anstalten	1 039 104	1 007 587
86. Unterstützungen für Landwirthschaft und Bergwesen	285 913	255 660
87. Forstkultur	716 000	711 000
88. Fundirung der Bauern mit Land, Vermessung und Regulirung	479 200	493 200
89. Bau- und Operations-Ausgaben	3 779 774	2 576 310
90. Geschütze, Geschosse und Metall aus den Staats-Berg- und Hüttenwerken für die Ministerien des Krieges und der Marine	2 339 967	3 167 435
91. Landschaftsabgaben (Grundsteuer) für Staatsländereien und Forsten	2 112 000	1 975 000
92. Geld-Arrende	2 000 000	2 000 000
93. Verschiedene Ausgaben	596 462	581 446
Im Ganzen das Ministerium der Reichsdomänen	20 087 840	19 244 882

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
10. *Ministerium des Innern.*		
94. Central-Verwaltung	1 257 884	1 247 227
95. Censur	201 408	190 128
96. Gouvernements-Verwaltung	29 684 232	28 611 928
97. Unterrichtswesen	82 882	73 292
98. Ausländischer Kultus	1 694 885	1 713 115
99. Medizinal- und Quarantänewesen	2 098 771	1 944 173
100. Gefängniss- und Arrestantenwesen	11 633 684	11 503 633
101. Miethe und bauliche Ausgaben	2 114 558	2 117 700
102. Unterstützung an die Anstalten der allgemeinen Fürsorge, an Städte und an Verschiedene	1 600 789	1 594 870
103. Lokale Militärbedürfnisse in den Gouvernements des Königreichs Polen	2 223 905	1 666 087
104. Versendung der Korrespondenz per Post und Telegraphen	2 364 630	2 312 630
105. Zuzahlung für den Unterhalt der Posthaltereien	7 562 883	7 612 148
106. Remonte und beständige Erweiterungen des Telegraphennetzes	2 056 000	1 772 000
107. Abkommandirungen	792 000	771 000
108. Verschiedene Ausgaben	2 891 790	2 002 188
Im Ganzen das Ministerium des Innern	68 260 301	65 132 119
Gegen die im Budget pro 1882 aufgeführte Summe von 65 120 548 Rbl. mehr um 11 571 Rbl. durch Aufnahme von 311 565 Rbl. vom Etat des Kriegsministeriums, und andererseits durch Uebertragung von 169 842 Rbl. auf den Etat des Finanzministeriums, von 41 186 Rbl. auf den Etat des Justizministeriums und von 88 966 Rbl. auf den Etat der Reichskontrolle.		
11. *Ministerium der Volksaufklärung.*		
109. Central-Verwaltung	238 045	238 299
110. Verwaltung der Lehrbezirke	492 746	488 603
111. Universitäten und Lyceen	2 809 410	2 807 918
112. Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und andere mittlere Lehranstalten	8 615 533	8 539 983
113. Kreis-, Pfarr-, Elementar- und Volksschulen und besondere Lehranstalten	3 870 219	3 801 512
114. Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete und dem des Unterrichtswesens, Ausbildung von Professoren und Lehrern	1 644 066	1 583 358
115. Bauausgaben	543 964	416 596
116. Verschiedene Ausgaben	187 712	175 912
Im Ganzen das Ministerium der Volksaufklärung	18 401 695	18 052 181
Gegen die im Budget pro 1882 aufgeführte Summe von 18 030 867 Rbl. mehr um 21 314 Rbl. durch Aufnahme von 94 914 Rbl. vom Etat des Finanzministeriums, und andererseits durch Uebertragung von 55 500 Rbl. auf den Etat der heil. Synode und von 18 100 Rbl. auf den Etat des Ministeriums des Auessern.		

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
12. *Ministerium der Wegeverbindungen.*		
117. Central-Verwaltung	1 202 414	1 225 476
118. Lokal-Verwaltung	1 516 876	1 488 881
119. Unterrichtswesen	114 327	127 132
120. Wasserstrassen	4 281 888	3 190 105
121. Landstrassen	4 496 005	4 211 483
122. Ausgaben für die Staatsbahnen	7 459 516	5 621 448
123. Verschiedene Ausgaben	278 295	208 380
Im Ganzen das Ministerium der Wegebauten	19 349 321	16 072 905
13. *Justizministerium.*		
124. Dirigirender Senat und demselben untergeordnete Behörden	1 836 307	1 739 577
125. Central-Verwaltung	337 723	294 414
126. Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und besondere Lokal-Gerichtsbehörden	12 092 090	11 377 487
127. Gouvernements- u. Kreis-Inspektion der früheren Institutionen	268 481	281 462
128. Vermessungswesen	1 348 035	1 440 350
129. Kaiserliche Rechtsschule	206 706	212 206
130. Abkommandirungen und Reisekosten	615 000	615 000
131. Mit der Ausführung von gerichtlichen Funktionen verbundene Ausgaben	812 000	732 000
132. Verschiedene Ausgaben	129 592	129 052
Im Ganzen das Justizministerium	17 645 934	16 821 548
14. *Reichskontrolle.*		
133. Unterhalt der Reichskontrolle nebst den ihr untergeordneten Institutionen, ökonomische und andere Ausgaben	2 588 864	2 472 316
15. *Hauptverwaltung der Reichsgestüte.*		
134. Central-Verwaltung	55 042	56 542
135. Reichsgestüte und die Pferdezucht betreffende Etablissements in Moskau und St. Petersburg	155 705	157 957
136. Wirthschaftliche Ausgaben	632 302	634 126
137. Verschiedene Ausgaben	89 819	82 704
Im Ganzen die Verwaltung der Reichsgestüte	932 868	931 329
16. *Civil-Verwaltung von Transkaukasien.*		
138. Ausgaben für die Civil-Verwaltung und Organisation von Transkaukasien	7 654 354	7 252 291
Total der gewöhnlichen Reichsausgaben	702 371 492	670 588 291

Digitized by Google

	Veranschlagte Ausgaben für 1883 Rbl.	Budget für 1882 Rbl.
II) Durchgehende Ausgaben.		
139. Für Arbeiten der Staatsdruckerei, ausgeführt für die höchsten Regierungsbehörden	74 730	72 478
140. Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten von den Berg- und Hüttenwerken des Staates für die Ministerien des Krieges, der Marine und der Wegeverbindungen	2 602 322	3 527 235
141. Für Vermessungen in den Gouvernements Poltawa und Tschernigow	304 961	212 207
142. Unterhalt und ökonomische Ausgaben der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren . . .	1 386 225	1 139 791
143. Beschaffung von Proviant, Fourage und anderem Staatseigenthum zum Verkauf an andere Ressorts, und andere Ausgaben, welche von einer Behörde für Rechnung der anderen gemacht worden sind .	1 606 143	5 220 217
Im Ganzen durchgehende Ausgaben .	5 974 581	10 171 928
Gegen die im Budget für 1882 aufgeführte Summe von 22 165 068 R. weniger um 11 993 140 Rbl. durch Uebertragung dieses Postens auf den Etat des Finanzministeriums.		
III) Ausserordentliche Ausgaben.		
144. Für Eisenbahn- und Hafenbauten	13 659 350	22 741 293
145. Abzahlung zur Tilgung der Schuld des Reichsschatzes an die Reichsbank	50 000 000	50 000 000
Im Ganzen ausserordentliche Ausgaben .	63 659 350	72 744 293
IV) Unvorhergesehene Ausgaben.		
146. Ausgaben früherer Jahre und auf Grnnd bestehender Bestimmungen (à Conto der Ueberschüsse abgeschlossener Budgets)	2 500 000	2 500 000
147. Ausserordentliche Staatsausgaben	4 000 000	4 000 000
	6 500 000	6 500 000
Ausserdem waren im Budget pro 1882 angesetzt für Deckung eventuellen Steuerausfalls	—	2 000 000
	—	8 500 000
Im Ganzen überhaupt . .	778 505 423	762 004 512

Digitized by Google

Resumé des Budgets pro 1883.

Staats-Einnahmen.

I.

Gewöhnliche Einnahmen.

	Für 1883 veranschlagte Einnahmen
1. Steuern: a) Direkte	137 430 359 Rbl.
b) Indirekte	411 744 377 »
2. Regierungs-Regalien	27 750 516 »
3. Staats-Eigenthum	48 688 961 »
4. Verschiedene Einnahmen	74 185 963 »
5. Einkünfte von Transkaukasien	7 772 831 »
Summa der gewöhnlichen Staatseinnahmen	707 573 007 »

II.

6. *Durchgehende Einnahmen*	5 974 581 Rbl.

III.

Aussergewöhnliche Einnahmen.

7. Besondere Ressourcen für Eisenbahn- und Hafenbauten:		
a) Aus dem Eisenbahnfond	7 213 270 Rbl.	
b) Summen, welche durch Kredit-Operationen zu realisiren sind	6 446 080 »	
		13 659 350 Rbl.
8. Summen, welche das Finanzministerium im Auslande zur Verfügung hat und Summen, welche zur Disposition der Reichskasse stehen, mit Ausschluss des Kassabestandes und den bei der Reichsbank auf laufender Rechnung befindlichen Summen		21 000 000 »
9. Summen, welche durch Kredit-Operationen zu realisiren sind		27 798 485 »
Summa der ausserordentlichen Einnahmen		62 457 835 Rbl.

IV.

10. *Ueberschüsse abgeschlossener Budgets*	2 500 000 Rbl.
Im Ganzen überhaupt	778 505 423 Rbl.

Staats-Ausgaben.

I.

Gewöhnliche Ausgaben.

	Für 1883 veranschlagte Ausgaben.
1. Staatsschuld:	
a) Anleihen	146 678 973 Rbl.
b) Eisenbahn-Obligationen	52 401 184 »

Digitized by Google

2.	Höchste Regierungsbehörden	1 676 726 Rbl.
3.	Ressort der heiligen Synode	10 369 929 »
	Ministerien:	
4.	Des Kaiserlichen Hofes	10 550 000 »
5.	Auswärtige Angelegenheiten	3 852 929 »
6.	Krieg	193 089 960 »
7.	Marine	30 633 200 »
8.	Finanzen	98 197 414 »
9.	Reichsdomänen	20 087 840 »
10.	Inneres	68 260 301 »
11.	Volksaufklärung	18 401 695 »
12.	Wegeverbindungen	19 349 321 »
13.	Justiz	17 645 934 »
14.	Reichskontrolle	2 588 864 »
15.	Reichsgestüte	932 868 »
16.	Civilverwaltung von Transkaukasien . . .	7 654 354 »
	Im Ganzen gewöhnliche Staats-Ausgaben	702 371 492 Rbl.
	Mithin übersteigen die gewöhnlichen Einnahmen die Ausgaben um .	5 201 515 Rbl.

II.

17.	*Durchgehende Ausgaben*	5 974 581 Rbl.

III.

Aussergewöhnliche Ausgaben.

18.	Für Eisenbahn- und Hafenbauten	13 659 350 Rbl.
19.	Abzahlung zur Tilgung der Schuld des Reichsschatzes an die Reichsbank	50 000 000 »
		63 659 350 Rbl.

IV.

Im Budget nicht vorgesehene Ausgaben.

20.	Ausgaben aus früheren Jahren und auf Grund bestehender Bestimmungen (à Conto der Ueberschüsse abgeschlossener Budgets) .	2 500 000 Rbl.
21.	Für aussergewöhnliche Staatsausgaben . .	4 000 000 »
		6 500 000 Rbl.
	Im Ganzen überhaupt . . .	778 505 423 Rbl.

Der Bericht, mit welchem der Hr. Finanzminister die Vorlage des Reichsbudgets pro 1883 an Se. Majestät den Kaiser begleitete, lautet folgendermaassen:

I. Allgemeine Uebersicht über das Reichsbudget für 1883.

Einnahmen.

Gewöhnliche Einnahmen	707 573 007 Rbl.
Durchgehende Einnahmen	5 974 581 »

Digitized by Google

Ausserordentliche Einnahmen:

Besondere Summen für Eisenbahn- und Hafenbauten	13 659 350 Rbl.
Summen, welche dem Reichsschatze im Auslande zur Verfügung stehen, mit Ausnahme der Kassenbestände und der in der Reichsbank auf laufender Rechnung stehenden Beträge	21 000 000 »
Summen, die durch Kredit-Operationen zu realisiren sind	27 798 485[1] »
Ueberschuss von abgeschlossenen Budgets	2 500 000 »
Im Ganzen . . .	778 505 423 Rbl.

Ausgaben.

Gewöhnliche Ausgaben	702 371 492 Rbl.
Durchgehende Ausgaben	5 974 581 »

Ausserordentliche Ausgaben.

Für Eisenbahn- und Hafenbauten . .	13 659 350 »
Abzahlung an die Reichsbank zur Tilgung der Schuld der für Rechnung der Krone gehabten Ausgaben	50 000 000 »
Für Ausgaben, die in den Budgets nicht vorhergesehen sind	6 500 000 »
Im Ganzen . . .	778 505 423 Rbl.

II. Staats-Einnahmen.

Im Vergleich zu dem Reichsbudget für das Jahr 1882 ist die Summe der *gewöhnlichen* Einnahmen für das Jahr 1883 um 41 361 997 Rbl. erhöht; dagegen sind die *durchgehenden* Einnahmen, wie auch die Einnahmen für *Eisenbahn- und Hafenbauten* geringer und zwar erstere um 4 197 347 Rbl. und letztere um 9 084 943 Rbl.

Eine Zunahme der Einnahmen zeigen folgende Posten des Budgets:

1. Die *Handelssteuer* um 597 600 Rbl., im Verhältniss zu den Einnahmen der Jahre 1880 und 1881 berechnet.

2. Die *Getränkesteuer* um 12 731 900 Rbl., in Anbetracht der, mit der Erhöhung der Accise von 7 auf 8 Kop. pro Grad seit 1882 eingetretenen Einkünfte von der Spiritus- und Branntwein-Accise.

[1] Im Ganzen unterliegen der Realisation durch Kredit-Operationen 34 244 565 Rbl.; zu den obenangeführten 27 798 485 Rbl. sind noch 6 446 080 Rbl. aus dem Eisenbahnfond von 13 659 350 Rbl. hinzuzurechnen.

Digitized by Google

3. Von der *Tabaksaccise* ist im Jahre 1883, in Folge der Aufhebung des Detail-Verkaufs von Blättertabak und der den Machorkafabriken gewährten Erleichterungen eine Mehreinnahme von 1 965 900 Rbl. zu erwarten und

4. von der *Zuckeraccise* eine Mehreinnahme von 202 000 Rbl., gemäss der nach dem Inkrafttreten der interimistischen Regeln über die Erhebung der Zuckeraccise, auf den Zuckerfabriken produzirten Quantitäten, wie auch in Anbetracht der guten Zuckerrübenernte des Jahres 1882.

5. Die *Zolleinnahmen* gewähren, ungeachtet der, viele Punkte des Zolltarifs betreffenden Zollerhöhung, eine Mehreinnahme von nur 693 046 Rbl., was der allgemeinen Lage des Handels und dem zeitweilig verminderten Import der mit höheren Tarifsätzen belegten ausländischen Waaren zuzuschreiben ist.

6. Bei der *Stempelsteuer* ist in Folge der seit dem 1. Juli 1882 eingeführten Preiserhöhung des Wechselpapiers und gemäss der faktischen Progression der Einnahmen aus der Stempelsteuer in den letzten Jahren ein Plus von 1 020 000 Rbl. zu erwarten.

7. Neu eingestellt ist der Betrag von 4 000 000 Rbl. für die, durch das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 15. Juni 1882 eingeführten *Erbschaft- und Schenkungsteuer.*

8. Die Steuer von *Eisenbahnpassagierbilleten und Eilgut* ist mit 400 000 Rbl. höher veranschlagt worden als im Vorjahr und zwar auf Grund der, in Folge des lebhafteren Eisenbahnverkehrs thatsächlich wachsenden Ertrages dieser Steuer.

9. Die *Policensteuer bei Feuerversicherungen* ist mit einem Mehrbetrage von 850 000 Rbl. höher veranschlagt worden, theils nach den in der letzten Periode vom 1. Juli 1881 bis 1. Juli 1882 eingeflossenen Summen, theils in Anbetracht dessen, dass im Jahre 1883 der Termin der in beträchtlicher Anzahl und vorwiegend mit grossen Beträgen Ende 1878 für fünf Jahre abgeschlossenen Versicherungen abläuft, die geschlossen wurden, um die, mit dem Jahre 1879 eingeführte höhere Policensteuer zu entgehen.

10. Von den *Bergwerkabgaben* wird eine Mehreinnahme von 119 588 Rbl. erwartet, in Berücksichtigung der mittleren Goldausbeute der Jahre 1880 und 1881 und der Einnahme von anderen Metallen in den letzten Jahren.

11. Die in Aussicht genommene grössere Prägung von Silber- und Kupfer-Scheidemünze im Jahre 1883 lässt eine Mehreinnahme aus der *Münze* von 459 600 Rbl. erwarten.

Digitized by Google

12. *Posten und Telegraphen* zeigen eine Zunahme — erstere um 572 000 Rbl. und letztere um 416 000 Rbl. wegen des jährlichen stetigen Steigens dieser Einnahmen und der in den letzten 5 Jahren thatsächlich eingelaufenen Summen.

13. Die *Pachtgelder* sind mit einem Plus von 253 862 Rbl. berechnet, theils in Folge der Neuverpachtungen und der Bildung neuer Pachtobjekte, theils in Berücksichtigung der vermehrten Salzausbeute auf allen Kronssalzwerken, der mit Aufhebung der Salzaccise erfolgten Hebung der Salzindustrie und der reichen diesjährigen Salzausbeute in der Krim.

14. Die Einnahmen aus den *Forsten* weisen einen Mehrbetrag von 539 971 Rbl. auf, und zwar auf Grund des erfolgreichen Eingangs dieser Steuer im Jahre 1882 und ihres beständigen Wachsthums.

15. Von den *Berg- und Hüttenwerken* ist eine Mehreinnahme von 783 132 Rbl. in Aussicht genommen mit Rücksicht auf die beabsichtigte Verwerthung der Metalle durch Verkauf oder Ausführung von Privatbestellungen.

16. Die *Eisenbahnen* zeigen eine Mehreinnahme von 4 617 871 Rbl., theils dadurch, dass die Einnahmen von neuerbauten und dem Betrieb übergebenen transkaspischen, baskuntschakschen und Shabinka-Pinsker Eisenbahn (586 000 Rbl.) und der vom Staate erworbenen Tambow-Ssaratowschen Eisenbahn (2 430 000 Rbl.) in das Budget eingestellt wurden, theils durch die zu erwartende Steigerung der Einnahme auf der Bahn Charkow-Nikolajew (123 000 Rbl.) und der Vergrösserung der von der grossen russischen Eisenbahngesellschaft einlaufenden Summen (Nikolaibahn mit 1 477 000 Rbl.).

17. Die Zahlungen auf *Eisenbahnobligationen* sind mit einem Plus von 9 296 249 Rbl. verzeichnet, indem die Eisenbahngesellschaften: Südwestbahnen mit 6 438 000 Rbl., Libau-Romny mit 2 000 000 Rbl. und Rostow-Wladikawkas mit 689 000 Rbl., entsprechend ihren Netto-Einnahmen der drei letzten Jahre und ihren Brutto-Einnahmen im Jahre 1882, in das Budget aufgenommen wurden.

18. Der Ertrag von den, dem Staate gehörigen *Werthpapieren* und von *Bankoperationen* ist um 242 418 Rbl. höher angenommen worden und zwar entsprechend der Summe der dem Reichsschatze gehörigen Werthpapiere.

19. Bei den, dem *Reichsschatze aus Nebenquellen zufliessenden Einnahmen* ist ein Plus von 185 468 Rbl. angenommen mit Rücksicht auf die auf Rechnung dieser Ressourcen stattfindenden Ausgaben.

20. Die *Einnahmen zur Deckung der Kriegskosten* sind mit einer

Digitized by Google

Mehreinnahme von 7 385 000 Rbl. veranschlagt, wovon 4 410 000 Rbl. von der chinesischen Regierung laut Vertrag vom 2./14. Februar 1881 und 2 975 000 Rbl. von der türkischen Regierung laut Vertrag vom 2./14. Mai 1882 als Kriegskontribution in Aussicht stehen.

21. Die *Einnahmen aus Transkaukasien* vergrössern sich um 438 283 Rbl., hauptsächlich durch die Aufnahme der neuen Erbschaft- und Schenkungsteuer (200 000 Rbl.), wie auch durch die in Aussicht stehende Vermehrung der Einnahmen aus der Handels- und der Gewerbesteuer, wie auch der Post-, Forst- und anderer Einnahmen.

Ferner ist für vier Posten des Budgets eine nicht bedeutende Zunahme der Einkünfte um 215 948 Rbl. zu erwarten.

Eine Verminderung der gewöhnlichen Staats-Einnahmen lässt sich im Vergleich zum Reichsbudget des Jahres 1882 bei folgenden Posten erwarten:

1. Bei der *Kopf-, Grund- und Forststeuer* um 3 037 149 Rbl., einerseits in Folge des Ausschlusses aus dem Budget für 1883 der laut Allerhöchsten Ukases vom 18. Mai 1882 durch andere Steuern zu ersetzenden Kopfsteuer im Betrage von 3 548 971 Rbl., welcher Ausfall andererseits durch die Erhöhung der *Kibitkensteuer* bis auf 4 Rbl. theilweise mit 357 000 Rbl. gedeckt wird.

2. Bei den Einnahmen von *Eintragungs-, Gerichts- und Kanzleigebühren* um 692 000 Rbl. hauptsächlich durch den Ausschluss der Eintragungsgebühren von Erbschaften und Schenkungen, für die das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 15. Juni 1882 einen besonderen Modus für die Erhebung vorschreibt.

3. Bei den *Passgebühren* um 102 000 Rbl., berechnet im Verhältniss zum thatsächlichen Eingange dieser Gebühren im Jahre 1881.

4. Bei dem Ertrag des *Verkaufs von Staatseigenthum* um 117 641 Rbl., hauptsächlich durch den eingestellten Verkauf der Güter im Königreich Polen.

5. Bei den Einnahmen von *privaten Zöglingen der Krons-Lehranstalten* um 177 034 Rbl. und zwar hauptsächlich durch den Ausfall dieser Einnahmen im Warschauer Lehrbezirk, die laut Allerhöchs bestätigtem Reichsraths-Gutachten vom 8. Juni 1882 den Spezialt mitteln dieser Anstalten zuzurechnen sind.

6. Die *zurückzuerstattenden Darlehen* und andere von der Krone *leihweise* gemachten *Ausgaben* haben, ungeachtet der Zunahme der Einkünfte in verschiedenen Punkten, dennoch im Ganzen eine

Digitized by Google

Mindereinnahme von 1 271 017 Rbl. aufzuweisen, die im Budget des Jahres 1882 ein bedeutender einmaliger Einnahmeposten von 1 437 354 Rbl. für die verkauften Sserginsko-Ufalei-Hüttenwerke Aufnahme gefunden hatte.

7. Bei den *verschiedenen Einnahmen* ist eine Mindereinnahme von 1 192 316 Rbl. in Aussicht, theils in Folge Vertheilung einiger alljährlich wiederkehrender Einnahmequellen auf die entsprechenden Budgetposten, theils auf Grund der in den letzten Jahren wirklich erhobenen Summen.

Bei den übrigen drei Budgetposten ist eine Verminderung der Staatseinkünfte um 34 682 Rbl. zu erwarten.

III. Staats-Ausgaben.

Im Vergleich mit dem Reichsbudget für das Jahr 1882 haben die *gewöhnlichen* Staats-Ausgaben im Jahre 1883 eine Zunahme von 31 783 201 Rbl. dagegen die *durchgehenden und die ausserordentlichen* Staats-Ausgaben eine Abnahme aufzuweisen und zwar die durchgehenden von 4 197 347 Rbl. und die ausserordentlichen von 9 084 943 Rbl.

Was die Summe von 2 000 000 Rbl. anbelangt, die bisher zur Deckung des eventuellen Steuerausfalls im Budget Aufnahme fand, so ist sie im Budget für das Jahr 1883 nicht enthalten und auch keinerlei andere Spezialmittel für diesen Posten angewiesen, denn die Erfahrung hat gelehrt, dass Steuerausfälle durch Mehrbeträge anderer Einnahmequellen gedeckt werden.

A) Gewöhnliche Ausgaben.

Eine Vermehrung der Ausgaben haben folgende Budgetposten aufzuweisen:

1. *Die Zahlungen für die Staatsschuld* haben sich um 303 870 Rbl. vergrössert, einerseits durch die Aufnahme in das Budget von 476 479 Rbl. für Zinsen und Amortisation der vierprocentigen Tambow-Ssaratower Eisenbahnobligationen, die laut Allerhöchst bestätigter Resolution des Minister-Komites für den Eintausch der noch nicht amortisirten Aktien dieser Gesellschaft emittirt wurden, andererseits durch eine Verminderung der Zahlungen für einige andere, vorwiegend vierprocentige auswärtige Anleihen, im Betrage von 172 609 Rbl.

2. Für das *Ministerium des Kaiserlichen Hofes* ist durch die Etat-Aenderungen des Ministeriums eine Mehrausgabe von 1 596 000 Rbl. erstanden.

3. Beim *Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten* ist eine

Digitized by Google

Mehrausgabe von 148 644 Rbl. vorhergesehen, hauptsächlich in Folge der Kursdifferenzen und Bankierausgaben.

4. Das *Kriegsministerium* beansprucht ein Mehr von 9 928 600 Rbl. vorwiegend durch die Verminderung der Einrechnung der zum Unterhalte des Heeres erforderlichen Gegenstände und Materialien (3 776 000 Rbl.) und in Folge der Aufnahme ins Budget solcher Posten, für die bisher im Laufe des Jahres Extra-Kredite bewilligt wurden (4 000 000 Rbl.)

5. Beim *Marineministerium* ist eine Mehrbewilligung von 3 125 479 Rbl. und zwar vornehmlich für Schiffsbau und Truppenbesoldung erforderlich gewesen.

6. Das *Finanzministerium* hat eine Mehrausgabe von 7 698 869 Rbl., entstanden durch die Einstellung der Summe von 3 000 000 Rbl welche gemäss der, am 28. Dezember 1881 erlassenen Ordre Ew. Majestät über die Herabsetzung der Loskaufzahlungen, zur Förderung der Loskaufoperationen bestimmt ist; wie auch durch die vergrösserten Ausgaben für die transkaukasische Grenzwache, für die Errichtung von Quarantäne-Zollhäusern in diesem Gebiete, zur Anlegung von Waaren-Lagerplätzen auf der Gutujew-Insel (1 170 000 Rbl.); durch die Einführung der im Jahre 1878 bestätigten Etats für die Kameralhöfe und Renteien (1 171 000 Rbl.); durch die Ausgaben für die Bewachung von Staats-Kassen nach der Aufhebung der militärischen Wachen (221,000 Rbl.); durch die Einziehung von Kupfermünze alten Gepräges (675 000 Rbl.); durch die Einberufung und Einstellung der Truppen (277 000 Rbl.); durch die den Beamten zukommenden Procentabzüge von der Erbschaft- und Schenkungssteuer (300 000 Rbl.) und endlich durch Unterstüzungen und Pensionen aller Ressorts (1 862 000 Rbl.).

7. Das *Ministerium der Reichsdomänen* hat eine Vergrösserung der Ausgaben von 842 958 Rbl., hauptsächlich zur Kreditvergrösserung des Bergressorts (376 000 Rbl.), zur Verstärkung der Forstwache (216,000 Rbl.) und für die den Semstwos zu leistenden Zahlungen der Grundsteuer für Ländereien und Forsten der Krone (137,000 Rbl.).

8. Die Ausgaben des *Ministeriums des Innern* sind um 3 128 182 Rbl. vergrössert und zwar durch die Verstärkung des Personals der Stadt-, Kreis- und Bezirks-Polizeiverwaltungen und der Telegraphenstationen (1 072 000 Rbl.); durch die Vergrösserung der Ausgaben des Medizinal-Veterinär- und Quarantänewesens (155 000 Rbl.); durch die Vergrösserung der Ausgaben für das Gefängniss- und Arrestan-

Digitized by Google

tenwesen (130 000 Rbl.); durch Vermehrung der Ausgaben für die Beschaffung des den Truppen zu liefernden Beleuchtungs- und Heizungsmaterials (558 000 Rbl.); durch die Einstellung der Ausgaben für die Kolonisation des Süd-Ussurij Gebietes und für die Kolonien-Verwaltung (333 000 Rbl.); durch Vermehrung der ausserordentlichen Ausgaben (536 000 Rbl.) und durch die Erweiterung des Telegraphennetzes (284 000 Rbl.)

9. Die Ausgaben des *Ministeriums der Volksaufklärung* sind um 349 514 Rbl. erhöht worden, hauptsächlich in Folge der Vermehrung der mittleren und niederen Lehranstalten und Ueberführung derselben zur höhern Kategorie (144 257 Rbl.) und in Folge der Aufnahme des Kredits zur Fortführung des Baues der sibirischen Universität in Tomsk (200 000 Rbl.)

10. Beim *Ministerium der Wegeverbindungen* ist eine Mehrausgabe von 3 276 416 Rbl. im Budget vorhergesehen, in Folge der Aufnahme von 2 536 000 Rbl. Exploitationskosten der Tambow-Ssaratower und der Baskuntschakschen Eisenbahn, bei gleichzeitiger Kürzung der Ausgaben auf andere Bahnen um 700 000 Rbl., ferner in Folge der Kreditvermehrung für Bauten der Landstrassen um 285 000 Rbl. und der Wasserstrassen um 1 092 000, vornehmlich zur Aufbesserung unserer Hauptwasserstrasse — der Wolga.

11. Für das *Justizministerium* sind die Ausgaben um 824 386 Rbl. erhöht, hauptsächlich in Anbetracht der bevorstehenden Einführung der neuen Gerichts-Institutionen in den sechs nordwestlichen Gouvernements und der Beschaffung der erforderlichen Lokale (616 000 Rbl.); für die Errichtung eines neuen Gebäudes für das Moskauer Archiv des Justizministerium (120 000 Rbl.) und für Entschädigung der vor Gericht geladenen Zeugen und Experten (80 000 Rbl.).

12. Zwecks Gehalterhöhung nach dem neuen Etat ist das Budget der *Reichskontrolle* um 116 548 Rbl. erhöht worden.

13. Die Ausgaben der *Civilverwaltung von Transkaukasien* sind um 402 063 Rbl. gestiegen; in dieser Summe sind enthalten: 235 000 Rbl. für den Bau und die Remonte von Kronsgebäuden und Strassen, um 167 000 Rbl. für verschiedene Bedürfnisse dieser Verwaltung.

Ausserdem sind die Kredite der *höchsten Regierungs-Institutionen* um 23 496 Rbl., des *Ressorts der heiligen Synode* um 13 629 Rbl. und der *Hauptverwaltung der Reichsgestüte* um 1 539 Rbl. erhöht worden.

Digitized by Google

B. Durchgehende-Ausgaben.

Die in das Budget pro 1883 eingestellten *durchgehenden* Ausgaben, welche mit den Einnahmen dieses Postens balanciren, zeigen gegen das Vorjahr eine Verminderung um 4 197 347 Rbl.; einerseits durch die Verringerung von Ausgaben für Rechnung von Nebenquellen um 3 614 000 Rbl. und durch Verringerung der Bestellungen der Ministerien des Krieges und der Marine bei den dem Staate gehörenden Etablissements um 924 000 Rbl.; andererseits erhöhten sie sich durch die vergrösserten Ausgaben der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren um 247 000 Rbl. und für die Vermessungsarbeiten in den Gouvernements Poltawa und Tschernigow (93 000 Rbl.).

C. Ausserordentliche Ausgaben.

Die für Eisenbahn- und Hafenbauten bestimmten Summen sind im Budget für 1883 mit 13 659 350 Rbl. aufgenommen (gegen das Vorjahr um 9 084 943 Rbl. weniger). Diese Summen sind hauptsächlich bestimmt für den Bau der Katharinen- und der Baskuntschakschen Eisenbahn, der Dnjeprbrücke in Jekaterinosslaw, für den Ausbau des St. Petersburger Seekanals und des Gutujewschen Handelshafens. Ausserdem ist ins Budget, zufolge Allerhöchsten Ukases vom 1. Januar 1881 die Zahlung von 50 000 000 Rbl. an die Reichsbank eingestellt, zur Amortisirung der während des Orientkrieges emittirten Kreditbillete.

Aus dem summarischen Resumé des Budgets werden Ew. K. Majestät zu ersehen geruhen, dass

die *gewöhnlichen Einnahmen* auf 707 573 007 Rbl.
und die *gewöhnlichen Ausgaben* auf 702 371 492 »
veranschlagt sind und dass sich demnach
ein Ueberschuss ergibt von . . . . 5 201 515 »

Dieser Ueberschuss entstand dadurch, dass nach den Budgetregeln die Kriegsentschädigung von China, der Türkei und Chiwa im Betrage von 7 535 000 Rbl. gestellt wurden.

Die *durchgehenden Einnahmen und Ausgaben* sind im Budget mit 5 974 581 Rbl. verzeichnet.

Die *ausserordentlichen und im Budget nicht vorhergesehenen Ausgaben* sind mit 70 159 350 Rbl. veranschlagt worden.

Zur Deckung dieser Ausgaben-Quellen dienen:
dem Eisenbahnfond gehörige Werthpapiere im

Digitized by Google

Betrage von	7 213 270 Rbl.
Summen, welche der Reichskasse im Auslande zur Verfügung stehen	21 000 000 »
Ueberschuss der Einnahmen	5 201 515 »
Ueberschüsse abgeschlossener Budgets . . .	2 500 000 »
Im Ganzen . . .	35 914 785 Rbl.

Die übrigen 34 244 565 Rbl. werden durch die in Aussicht genommenen Kredit-Operationen gedeckt werden.

Beim Vergleich der gewöhnlichen Einnahmen des Budgets für 1882 und 1883 tritt es hervor, dass die Einnahmen im letzteren Jahre mit 41 000 000 Rbl. höher veranschlagt sind. Dieser Zuwachs ist nicht nur durch eine stärkere Anspannung der Steuerkraft bedingt, sondern auch durch Posten, die mit Steuern nichts gemein haben, denn die Hälfte der Mehreinnahmen erwächst aus folgenden Posten: zu erwartende Einnahmen von einzelnen Privat-Eisenbahnen (9 300 000 Rbl.), Exploitation der verstaatlichten Eisenbahnen (ca. 4 600 000 Rbl.), Zahlung der Kriegskosten von der Türkei, China und Chiwa (7 300 000 Rbl.), Einnahmen der Posten, Telegraphen, Kronsforsten, Bergwerken u. dergl. m.

Die Erhöhung der gewöhnlichen Ausgaben um 31 750 000 Rbl. gegen 1882, entstand zum Theil durch Erhöhung der Kredite der Ministerien des Krieges, der Marine und der Wegeverbindungen, um die Supplementarkredite zu verringern, zum Theil durch die Vergrösserung der Ausgaben für die Verstärkung der Polizei in den Städten und Kreisen, für den Unterhalt der Beamten einiger Ressorts, für Pensionen in Folge der stetig wachsenden Zahl der Pensionsberechtigten, für die Einführung der Gerichtsreformen in den sechs nordwestlichen Gouvernements, für den Bau der sibirischen Universität, für die Vergrösserung der Ertragsfähigkeit und die Erhaltung der Staatsforsten etc.

Ein wesentlicher Theil der Vermehrung in den Ausgaben ist dadurch hervorgerufen, dass es für durchaus schädlich erachtet wurde, einige unumgängliche Anforderungen nicht zu befriedigen, und die Aufbesserung der Beamtengehalte, besonders für die untergeordneten Stellungen, konnte in Anbetracht der herrschenden Theuerung nicht mehr aufgeschoben werden.

Obwohl der Ueberschuss der gewöhnlichen Einnahmen im Verhältniss zu den gewöhnlichen Ausgaben den Kurzschuss der ausserordentlichen Ausgaben gegen die ausserordentlichen Einnahmen nicht deckt, so ist doch zu beachten, dass auf Grundlage der Bud-

Digitized by Google

getregeln der Baarfond der Reichskasse, der in der Reichsbank auf laufender Rechnung liegt (ungefähr 23 000 000 Rbl.), wie auch die Summen der Reichskasse, die in den Komptoren und Abtheilungen der Reichsbank, und in den Gouvernements- und Kreis-Renteien liegen, nicht im Jahresbudget angeführt werden und demnach erscheint eine langterminirte Anleihe im Jahre 1883 zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben zur Zeit nicht erforderlich und auch fernerhin vermeidlich.

In Anbetracht der ausserordentlichen Ausgaben ist noch zu beachten, dass eine Anleihe zur Zahlung der 50 000 000 Rbl. an die Reichsbank, streng genommen, nichts anderes sein würde, als die Umwandlung der bestehenden unverzinslichen Schuld in eine verzinsliche. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Finanzverwaltung zu kämpfen hat, liegen nicht sowohl in der Höhe der bei der Aufstellung des Budgets vorauszusehenden gewöhnlichen und ausserordentlichen Ausgaben, als vielmehr in den ausseretatmässigen Ausgaben und den Schwankungen des Wechselkurses.

Die ausseretatmässigen Ausgaben haben wiederholt die Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf sich gelenkt. Ew. Majestät geruhten im Jahre 1881 zu befehlen und im folgenden Jahr nochmals allen Ressorts vorzuschreiben, strenge Sparsamkeit zu beobachten, die gesetzlich vorgeschriebenen Budgetregeln einzuhalten und wiederkehrende ausseretatmässige Ausgaben den entsprechenden Budgetposten einzuverleiben. In gleicher Weise befahlen Ew. Majestät, dass die Etats eingehend geprüft würden, was unzweifelhaft der erheblichen Ausgabenverminderung im vorigen Jahre förderlich war und auch auf die Ausgabenziffern vieler Etats für das Jahr 1883 nicht ohne Einfluss geblieben ist. In Folge der Weisungen Ew. Majestät haben sich die ausseretatmässigen Zahlungen im Jahre 1882 im Vergleiche mit dem Vorjahre um über ein Drittel vermindert; nichts destoweniger sind diese Ziffern noch immer bedeutend und erheischen dringend eine weitere Reduktion.

Die Schwankungen des Wechselkurses und der Mangel an klingender Münze im innern Verkehr bilden den zweiten wunden Punkt in unserem Staatshaushalte. Die Festigung des Kreditrubelkurses und die Wiederherstellung seines Werthes kann aber nur allmälig erreicht werden, durch Maassregeln, welche den innern und äussern Kredit stärken, durch das Ueberwiegen der Einnahmen über die Ausgaben während einer Reihe von Jahren, durch Entwickelung der einheimischen Produktion und Verminderung der Zahlun-

Digitized by Google

gen ins Ausland. Jeder Versuch, mit einem Schlage den Kurs des Kreditrubels zu heben, könnte nur einen momentanen Erfolg haben, der alsbald mit einem Misserfolge enden und nur der Börsenspekulation in die Hände arbeiten würde. Unzweifelhaft war während des verflossenen Jahres auf die Besserung des Wechselkurses die Spekulation von Einfluss, welche eine Stütze in den, die Getreideausfuhr hemmenden Umständen fand; es darf jedoch angenommen werden, dass mit der Belebung des Exportes und mit dem wachsenden Vertrauen auf den festen Bestand der inneren Ordnung Russlands, wie auf die friedliebende, aber feste Politik Ew. Majestät der Wechselkurs sich wieder bessern wird.

Die unvortheilhafteste Seite unserer finanziellen Lage im Jahre 1882 wurde wieder ausgeglichen durch das erfolgreiche Eingehen der Steuern. Den für die ersten neun Monate des Jahres vorliegenden Daten ist zu entnehmen, dass die auf Initiative meines Vorgängers, des Wirklichen Geheimraths Abasa, vorgenommene Reorganisation der Zuckeraccise und Erhöhung der Branntweinaccise ein glänzendes Resultat ergeben haben: der Ertrag der Zuckeraccise hat sich mehr als verdoppelt und die Getränkesteuer hat gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 24000000 Rbl. ergeben. Im Ganzen haben sich die Einnahmen während der ersten 9 Monate des Jahres 1882 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahrs um 46 000 000 Rbl. gesteigert.

Unter diesen günstigen Verhältnissen war die Reichskasse im Stande ununterbrochen alle etatmässigen und ausseretatmässigen Ausgaben zu bestreiten ohne zu langterminirten Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen. Sie vermochte am Schluss des Jahres ausser den 10 000 000 Rbl. für die im Juli 1882 emittirten kurzterminirten Reichschatz-Obligationen, noch die der Reichsbank zukommenden 50 000 000 Rbl. abzuzahlen, und auch nach Entrichtung der genannten Summen erwiesen sich die Baarbestände der Reichskasse als hinreichend zur Deckung der bevorstehenden laufenden Ausgaben.

Die einzige im Budget für 1882 nicht vorhergesehene ausserordentliche Ressource der Reichskasse waren die ihr von der Transkaukasischen Eisenbahn-Gesellschaft mit den Zinsen zurückerstatteten Darlehen im Betrage von 37 000 000 Rbl. Der sich auf 8 000 000 Rbl. belaufende Rest des von der Gesellschaft entnommenen Darlehens blieb zu ihrer Verfügung behufs Beendigung des Baues der Batum- und Tiflis-Baku-Eisenbahnen.

Digitized by Google

Die Abzahlung von 67 000 000 Rbl. an die Reichsbank hatte deren Kassenbestand am 1. Dezember 1882 auf 164 000 000 Rbl. gebracht (darunter 153 000 000 Rbl. in Kreditbilleten). Diese Ziffer muss noch wachsen in Folge der in der zweiten Hälfte des Dezember 1882 an die Bank gezahlten 50 000 000 Rbl. durch Abschreibung der entsprechenden Summe vom belaufenden Reste der Reichskasse. Obwohl dieser Kassenbestand beträchtlich erscheinen mag, so ist das Finanzministerium bisher aus Vorsicht noch nicht an die Vernichtung der in der Reichsbank angesammelten Kreditbillete gegangen und zwar in Anbetracht folgender Gründe: Erstens muss, wenn keine neuen Kreditbillete emittirt werden sollen, in der Reichsbank eine stärkere Kasse vorhanden sein, als bisher, denn die Erfahrung des letzten Jahres hat gelehrt, dass zur Befriedigung der Bedürfnisse des innern Handels aus der Bank binnen zwei Monaten über 70 000 000 Rbl. entnommen werden können. Zweitens war die zweite Hälfte des Jahres 1882 für eine Vernichtung der dem Verkehr entzogenen Kreditbillete ungünstig. Der Stillstand in dem Getreideexport wirkte stark auf das Sinken der Getreidepreise, was wiederum auf die Lage der landwirthschaftlichen und Fabrik-Industrie, wie auch auf den Gang des innern Handels seine Rückwirkung ausüben musste in Folge der verringerten Nachfrage für Getreide und einige Fabrikerzeugnisse. Die hierdurch entstandene, wenn auch bei Weitem nicht allgemeine Beengung der Geldmärkte fiel zusammen mit der in Folge der Insolvenz der Skopinschen Bank verstärkten Rückforderung der Einlagen aus einigen der städtischen Kommunalbanken und sogar aus solchen, deren Sicherheit allgemein anerkannt wurde. Die Folge dieser verstärkten Rückforderungen war eine Einschränkung der verabfolgten Darlehen aus den Kommunalbanken. Unter solchen Umständen erwies es sich, ungeachtet dessen, dass die Geldnachfrage bei der Reichsbank sich in beschränkten Grenzen hielt und den Baarfond der Kasse nicht schwächte, als angemessen, in der Gesellschaft nicht die Befürchtung zu erwecken, dass ein Mangel an Geldwerthzeichen eintreten könne, so unbegründet solche Befürchtungen auch seien.

Die vorstehende Darlegung zeigt keine Abweichung von der Ausführung des Willens des hochseligen Kaisers und von den Weisungen Ew. Majestät, da das Finanzministerium durch den Allerhöchsten Befehl vom 1. Januar 1881 verpflichtet ist, zur Vernichtung der in den Kassen der Reichsbank angesammelten Kreditbillete

Digitized by Google

dann zu schreiten, wenn dieselbe «ohne Beengung des Geldmarktes» geschehen kann. Eine solche Beengung könnte aus rein psychischen Gründen entstehen, die man in Angelegenheiten, welche den Kredit und Geldverkehr betreffen, nicht ausser Acht lassen kann.

Daher erscheint es gegenwärtig, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, dringend geboten, Maassregeln zur Erleichterung der Kreditbenutzung und zur Konsolidirung der Lage der Kommunal- und Privat-Kreditanstalten zu ergreifen. Zu solchen Maassregeln gehören: die Eröffnung kurzterminirter Kredite für die Grundbesitzer bei der Reichsbank, um sie, wenn erforderlich, mit Betriebskapital zu versorgen; die Errichtung von Dorfbanken an denjenigen Orten, wo ein Bedürfniss nach ihnen und die Möglichkeit ihrer Einrichtung vorliegt; Abänderungen der Statuten der städtischen Kommunalbanken und der Aktien-Agrarbanken behufs Festigung der Lage dieser Institute und zur Wahrung der Interessen der mit ihnen in Verbindung stehenden Personen. Darauf bezügliche Vorstellungen sind bereits mit der Genehmigung Ew. Majestät dem Reichsrath zum Theil vorgelegt und zum Theil werden sie noch im Laufe der gegenwärtigen Reichsraths-Session vorgelegt werden.

Im Jahre 1883 hat sich das Finanzministerium einer ihm Allerhöchst auferlegten Pflicht, die Reform des Abgabensystems, zu entledigen.

Der hochselige Kaiser Alexander II. war in den letzten Jahren seiner Regierung mit den Zwecken beschäftigt, dem Volke die Abgabenlast zu erleichtern und befahl die Salzaccise aufzuheben. In Erfüllung der Idee Ihres erlauchten Vaters haben Ew. Majestät die Herabsetzung der Loskaufzahlungen der ehemaligen gutsherrlichen Bauern zu befehlen, so wie auch zu verfügen geruht, dass vom Jahre 1883 ab mit der Ersetzung der Kopfsteuer durch andere Steuern begonnen werde.

Den abgabenpflichtigen Ständen — Bauern und Kleinbürgern, werden im Jahre 1883, unabhängig von der Aufhebung der Salzaccise, folgende Erleichterungen zu Theil: 1) den besitzlichen, von der Leibeigenschaft befreiten Bauern derjenigen Gouvernements, wo die Verordnung für Grossrussland vom 19. Februar 1861 eingeführt ist und einiger Kreise der Gouvernements Witebsk und Mogilew — eine allgemeine Herabsetzung der Loskaufszahlungen um einen Rubel pro Landantheil; 2) den besitzlichen, von der Leibeigenschaft befreiten Bauern derjenigen Gouvernements, wo die Verordnung vom 19. Februar 1861 für Kleinrussland eingeführt

Digitized by Google

ist — eine allgemeine Herabsetzung der Loskaufzahlungen im Betrage von 16 Kop. pro Rubel von der jetzigen Norm der Loskaufzahlungen. Ferner wird den am meisten durch die Loskaufzahlungen belasteten Bauern der nämlichen Gouvernements eine spezielle Verminderung der Loskaufzahlungen zu Theil werden. Diese und jene Herabsetzung werden annähernd den Betrag von 12 000 000 Rbl. erreichen. 3) Eine gänzliche Befreiung von der Kopfsteuer: a) den Kleinbürgern, b) den, bei den Landgemeinden angeschriebenen landlosen Bauern und den Hofsleuten und c) den Bauern, welche ein Viertel des Maximal- oder des Normal-Landantheils geschenkt erhielten — im Ganzen eine Summe von ca. 3 500 000 Rbl.

Die den Bauern und Kleinbürgern gewährte Erleichterung von den verschiedenen, der Krone zu leistenden Zahlungen erreicht einschliesslich der Salzaccise einen Betrag von mehr als 20 000 000 Rbl.

Abgesehen von der Salzaccise, die bereits im Jahre 1880 durch andere Steuern ersetzt wurde, ist der übrige, den abgabenpflichtigen Ständen in den Loskaufszahlungen und Abgaben gewährte Erlass in folgender Weise gedeckt worden:

Von den von der Summe der Loskaufszahlungen abgeschriebenen 12 000 000 Rbl. werden 7 000 000 Rbl. aus dem Gewinn der Reichsbank bei der Liquidation der ehemaligen Kreditinstitute gedeckt werden; 2 000 000 Rbl. werden dem Reservekapital der Loskaufsoperationen entnommen und 3 000 000 Rbl. sind auf Rechnung der Reichskasse zu nehmen.

Zur Deckung dieser Summe von 3 000 000 Rbl., wie auch der, durch die vom 1. Januar 1883 aufzuhebenden Kopfsteuer, entstehenden Summe von 3 500 000 Rbl. sind vom Jahre 1883 ab neue Steuern eingeführt worden und zwar: die auf 4 000 000 Rbl. veranschlagte Erbschafts- und Schenkungssteuer; die Tabaksaccise wurde umgestaltet und dadurch ist bereits im ersten Jahre ein Mehrbetrag von etwa 2 000 000 Rbl. zu erwarten; ferner ist die Stempelsteuer gegen das Jahr 1882 um 1 000 000 Rbl. erhöht worden; endlich sind im Zolltarif wesentliche Veränderungen vorgenommen, nämlich Erhöhung des Schutzzolles bei 20 Punkten und die Erhöhung resp. Neueinführung von Finanzzöllen für eine beträchtliche Zahl anderer Importartikel.

Eine Einnahmesteigerung durch die Erhöhung der Zollsätze ist erst nach einiger Zeit zu erwarten, wenn die Vorräthe der importirten Waaren etwas erschöpft sind und dann auch nur im Falle einer Belebung des auswärtigen Handels. Hierbei ist hervorzuheben,

Digitized by Google

dass ein starker Schutzzoll, der bei der gegenwärtigen Lage unseres Geldsystems und den Verhältnissen, in welchen unsere Volkswirthschaft sich befindet, unerlässlich ist, die Entwickelung der inneren Produktion fördernd, die Waarenzufuhr aus dem Auslande einschränken und in Folge dessen auch die Zolleinnahmen in einzelnen Fällen verkürzen muss.

Weitere Maassregeln bezüglich der Ersetzung der Kopfsteuer durch andere Steuern haben die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der örtlichen Steuer-Verwaltungen hervorgerufen, welchen die Organe zu einer regelrechten Repartirung und Erhebung der direkten Steuern ohne Beihülfe der Polizei fehlen.

Ein Projekt dieser Umgestaltung ist in den letzten Monaten des Jahres 1882 ausgearbeitet worden und wird mit Genehmigung Ew. Majestät im Reichsrath eingebracht werden.

Ohne jedoch alle Entwürfe neuer Steuern oder der Erhöhung der bereits bestehenden zur Deckung des durch die Aufhebung der Kopfsteuer entstandenen Ausfalles bis zur Durchführung der Reorganisation der Steuer-Verwaltungen zu vertagen, hat das Finanzministerium bereits jetzt Projekte zur Besteuerung des Jahrmarkthandels und der Eisenbahnindustrie dem Reichsrath vorgestellt; ausserdem wird an weiteren neuen Steuer-Projekten gearbeitet, welche die Reichseinkünfte um ca. 10 000 000 Rbl. vergrössern dürften.

Wenn auch nicht in direktem, so doch in recht nahem Zusammenhange mit den Staatseinnahmen im Allgemeinen und dem Volkswohlstande, steht die Frage über die Regelung des Getränkehandels um dem unmässigen Spirituosenkonsum entgegenzuwirken. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen Arbeiten vom vorigen Jahre und am Anfange dieses Jahres werden auf Grund der jetzt aus den Gouvernements einlaufenden Angaben geprüft und seiner Zeit, noch im Laufe des neuen Jahres, mit Genehmigung Ew. Majestät, dem Reichsrath vorgelegt werden.

Indem ich die vorstehenden Erwägungen Ew. Kaiserl. Majestät unterbreite, halte ich es für meine Pflicht, mich über den allgemeinen Charakter der finanziellen und ökonomischen Aufgaben auszusprechen, deren Lösung bevorsteht.

Die Periode von 1867 bis 1876 zeichnet sich aus durch eine rapide Entwickelung der industriellen Unternehmungen. Innerhalb 8 Jahre hat sich Russland mit einem Eisenbahnnetz bedeckt; im Lande entstand eine grosse Anzahl von Kredit-, Fabriks- und

Digitized by Google

Handelsunternehmungen; der innere und auswärtige Handel nahm einen bedeutenden Aufschwung.

Die letzten fünf Jahre dieser Periode vor dem Orientkriege, 1871 bis 1875, können in finanzieller Beziehung glänzend genannt werden. Nach der Reihe der Defizite traten Ueberschüsse an Einnahmen auf, und zwar nicht in den Budgets, sondern in den Berichten der Reichskontrolle selbst. Diese Ueberschüsse repräsentirten, mit Ausschluss des mit einem Deficit von 1 198 014 Rbl. abschliessenden Jahres 1873, in den übrigen vier Jahren in ihrer Gesammtheit mehr als 56 000 000 Rbl. Die industrielle Fortentwickelung Russlands ist, wie das die Moskauer Austellung bezeugt hat, durch den Orientkrieg nicht unterbrochen worden, doch hat der Krieg zweifelsohne auf die Schwächung des Unternehmungsgeistes, auf die Lage der Finanzen und auf den Staatskredit zurückgewirkt: ähnlich, wie nach dem Krimkriege, traten auch jetzt die Schwächen unseres wirthschaftlichen Systems hervor.

Das aufmerksame Studium derselben weist auf die Nothwendigkeit hin: die normale Entwickelung der Industrie durch einen genügenden Schutz sicher zu stellen; die Kreditanstalten auf solchen Grundlagen zu konsolidiren, welche durch die Erfahrung erprobt sind und gleichzeitig dazu beizutragen den Kredit billiger zu machen; im Interesse des Volkes und des Staates die Ertragsfähigkeit der Eisenbahnunternehmungen durch Einrichtung der nöthigen Kontrolle zu verstärken; eine geregelte Geldzirkulation durch eine Summe von Maassnahmen zu sichern, deren allmälige Anwendung das Ziel erreichen lassen wird, eine nach allen Seiten hin gerechte und ohne Belastung der Besteuerten eine Zunahme der Einnahmen versprechende Reorganisation des Steuersystems; endlich das Uebergewicht der Einnahmen über die Ausgaben — ohne welches eine Aufbesserung der Finanzen undenkbar ist — wiederherzustellen und zwar durch Beschränkung der ausseretatmässigen Kredite und Beobachtung einer rationellen Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen.

Das sind die Aufgaben, die der Regierung Ew. Majestät auf dem Gebiete der Volks- und Staatswirthschaft bevorstehen; Die Lösung derselben ist schwer, jedoch bei einer friedlichen, aber festen Politik und bei Konsequenz und Beharrlichkeit in den inneren Angelegenheit, nicht als unlösbar zu betrachten, und von ihrer erfolgreichen Lösung hängt die Wohlfahrt des Ew. Majestät treuen und ergebenen Russenvolks und das Wachsen der Macht Russlands ab.

Digitized by Google

Ueber die Ausführung des Reichs-Budgets vom Jahre 1881.

Nach dem Bericht des Reichskontroleurs.

Der Bericht über die Ausführung des Reichs-Budgets vom Jahre 1881 ist nach demselben Plane zusammengestellt, wie der für das Jahr 1880 und zerfällt in drei, den drei Hauptabtheilungen des Budgets entsprechende Theile und zwar:

1. in einem Rechenschaftsbericht über die Ausgaben;
2. in einem solchen über die Einnahmen;
3. in die Bilanz des abgeschlossenen Budgets.

Nach dem Voranschlage des Jahres 1881 wurden erwartet:

Einnahmen:

a) an gewöhnlichen Einnahmen			650 878 643 Rbl.
b) auf Rechnung des Eisenbahnfonds			
1. Rückerstattung in dem Budget v. J. 1881 vorhergesehener Ausgaben	13 782 418 Rbl.		
2. Rückerstattung an, vom Reichsschatz in früherer Zeit für den Eisenbahnfond geleisteten Ausgaben	50 356 665 »		64 139 083 »
c) an Ueberschüssen früherer Jahre			2 500 000 »
		Summa	717 461 609 Rbl.

Ausgaben:

a) Gewöhnliche Ausgaben			693 179 191 Rbl.
b) Für Rechnung des Eisenbahnfonds			13 782 418 »
c) Eventuelle Ausgaben:			
1. Für unvorhergesehene Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1881	4 000 000 Rbl.		
2. Rückstände früherer Jahre	2 500 000 »		6 500 000 »
Ausserdem für den Ausfall an direkten Steuern			4 000 000 »
		Summa	717 461 906 Rbl.

Die Ausführung des Reichs-Budgets für das Jahr 1881 ergibt folgende Daten:

I. Rechenschaftsbericht über die Einnahmen des Budgetjahres 1881.

An gewöhnlichen Einnahmen für Rechnung des Budgets von 1881 wurden realisirt:

im Jahre 1879	»	8 R. 50 K.	
» 1880	»	427 693 » 23 »	427 701 R. 73 K.
» 1881	»		643 501 837 » 13 »
» 1882 (während der Präklusivfrist)			7 824 470 » 64 »
		Summa	651 754 009 R. 50 K.
Mehr als der Voranschlag (650 822 526 Rbl.)			931 483 R. 50 K.

Digitized by Google

Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.	Nach den Voranschlag Rbl.	K.	Wirklicher Eingang Rbl.	K.	Gegen den Voranschlag. Mehr Rbl.	K.	Weniger Rbl.	K.
A) *Steuern.*								
1. Steuern	118 752 350	—	114 468 806	55	—	—	4 283 543	45
2. Handelspatente	19 257 400	—	22 465 722	50	3 208 322	50	—	—
3. Getränke	222 843 880	—	224 388 973	57	1 545 093	57	—	—
4. Tabak	13 052 000	—	12 255 991	97	—	—	796 008	3
5. Runkelrübenzucker	4 096 000	—	3 694 543	15	—	—	401 456	85
6. Zölle	96 524 000	—	84 625 922	7	—	—	11 898 077	93
7. Stempelsteuer	14 175 000	—	14 969 248	47	794 248	47	—	—
8. Eintragungs- und Kanzleigebühren	8 385 000	—	9 710 403	90	1 325 403	90	—	—
9. Pässe	3 342 000	—	3 237 236	7	—	—	104 763	93
10. Schifffahrtsabgaben	766 273	—	726 816	27	—	—	39 456	73
11. Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut	8 300 000	—	7 787 996	76	—	—	512 003	6 24
12. Chausseegelder	188 600	—	170 842	58	—	—	17 757	42
13. Subsidienabgaben	4 919 598	—	5 351 643	44	432 045	44	—	—
B) *Regalien.*								
14. Bergwerke	896 752	—	865 182	68	—	—	31 569	32
15. Münze	4 268 162	—	2 636 653	66	—	—	1 631 508	34
16. Post	14 060 263	—	14 134 204	80	73 941	80	—	—
17. Telegraphen	7 095 500	—	8 339 022	91	1 243 522	91	—	—

Digitized by Google

	Nach den Voranschlag		Wirklicher Eingang		Gegen den Voranschlag			
					Mehr		Weniger	
C) *Staatseigenthum.*	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.
18. Grundsteuer und andere Abgaben der Domänenbauern und Ansiedler auf den Staatsdomänen in den baltischen Gouvernements	670 703	—	660 611	9	—	—	10 091	91
19. Abgesonderte verpachtete Liegenheiten	6 761 306	—	6 991 565	37	230 259	37	—	—
20. Verkauf von Land und anderen Immobilien des Staates	5 050 398	—	4 745 283	42	—	—	305 114	58
21. Forsten	13 336 704	—	14 491 929	—	1 155 225	—	—	—
22. Berg- und Hüttenwerke	5 194 389	—	4 491 232	10	—	—	703 156	90
23. Eisenbahnen	2 896 287	—	3 795 721	23	899 434	23	—	—
D) *Verschiedene Einnahmen.*								
24. Technische Anstalten, Verkauf von Büchern und Journalen, herausgegeben von der Regierung	1 229 848	—	1 335 703	71	105 855	71	—	—
25. Verkauf von wirthschaftlichen Erzeugnissen	2 195 091	—	3 225 954	83	1 030 863	83	—	—
26. Eisenbahn-Obligationen	11 435 207	—	15 622 326	31	4 187 119	31	—	—
27. Ertrag der dem Staate gehörigen zinstragenden Papiere und von Bankoperationen	2 923 563	—	2 376 709	25	—	—	546 853	75
28. Von den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates	746 155	—	643 269	65	—	—	102 885	35
29. Zurückerstattete Darlehen	3 482 367	—	3 747 818	83	265 451	83	—	—
30. Strafgelder	986 185	—	2 102 117	87	1 115 932	87	—	—
31. Einnahmen des Reichsschatzes von Kommunalabgaben und aus anderen Quellen	10 742 484	—	10 422 719	56	—	—	319 764	44
32. Temporäre Zolleinnahmen zu speziellen Zwecken	51 000	—	41 880	90	—	—	9 119	10
33. Einnahmen verschiedener Art	11 145 421	—	13 853 261	93	2 707 840	93	—	—
34. Einnahmen aus Transkaukasien	8 599 089	—	8 507 256	91	—	—	91 832	9
35. Durchgehende Einnahmen	22 453 551	—	24 869 436	19	2 415 885	19	—	—
Summa	650 822 526	—	651 754 009	50	22 736 446	86	21 804 963	36

931 483 R. 50 K.

Digitized by Google

Die vorstehende Tabelle zeigt das Verhältniss der effektiven Einnahmen zu den Voranschlägen nach den Haupteinnahme-Posten geordnet.

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, weisen die effektiven Einnahmen im Vergleich zum Voranschlage bei 17 Posten eine Mehreinnahme von im Ganzen 22 736 446 Rbl. 86 Kop. auf und bei 18 Posten eine Mindereinnahme um 21 804 963 Rbl. 36 Kop.

Bedeutende Ueberschüsse wurden bei nachfolgenden Posten erzielt:

Von	den Eisenbahn-Obligationen	4 187 119 Rbl.
»	» Handelspatenten	3 208 322 »
»	» Einnahmen verschiedener Art . . .	2 707 840 »
»	« durchgehenden Einnahmen.	2 415 885 »
»	der Getränkesteuer.	1 545 093 »
»	den Eintragungs- und Kanzleigebühren .	1 325 403 »
»	» Telegraphen	1 243 522 »
»	» Forsten	1 155 225 »
»	» Strafgeldern	1 115 932 »
»	dem Verkauf von wirthschaftl. Erzeugnissen	1 030 863 »
»	den Eisenbahnen	899 434 »
»	der Stempelsteuer	794 248 »
»	den verschiedenen Abgaben	432 045 »
»	» zurückerstatteten Darlehen.	265 451 »
»	» abgesonderten verpachtet. Liegenheiten	230 259 »

Mindereinnahmen gegenüber dem Voranschlage ergaben sich hauptsächlich bei den nachstehenden Posten:

Bei	den Zöllen	11 898 077 Rbl.
»	» direkten Steuern	4 283 543 »
»	» Einnahmen von der Münze	1 631 508 »
»	der Tabaksaccise	796 008 »
»	den Berg- und Hüttewerken.	703 156 »
»	» dem Staate gehörenden zinstragenden Papieren	546 853 »
»	der Auflage auf Eisenbahn-Passagierbillete und auf Eilgut	512 003 »
»	der Runkelrübenzucker-Accise	401 456 »
»	den Einnahmen des Reichschatzes von Kommunalabgaben und aus anderen Quellen	319 764 »
»	dem Verkaufe von Staatseigenthum . . .	305 114 »
»	der Passsteuer	104 764 »
»	den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates	102 885 »

Die Ursachen, welche bei einem Theile der Posten eine Mehreinnahme und bei anderen eine Mindereinnahme hervorgerufen haben, sind, wo gehörig, in dem Rechenschaftsberichte über die Ausführung des Reichs-Budgets für das Jahr 1881, klargestellt worden.

Nachstehende Tabelle (cf. S. 64 u. 65) bringt eine vergleichende zusammenstellung der wirklichen Eingänge im Jahre 1881 der Einnahmeposten jeder Art mit den entsprechenden Eingängen der letzten vier Jahre:

Digitized by Google

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die Gesammtsumme der Einnahmen für Rechnung des Budgets auf 1881 höher sind als die Einnahmen aus den Budgets:

von 1880 um	. . . . .	737 327 Rbl.
» 1878 »	. . . . .	25 781 275 »
» 1877 »	. . . . .	102 923 179 »

und geringer als diejenigen von 1879 um: 10 200 182 »

Die Einnahmen vom Jahre 1881 haben sonach im Vergleich mit denjenigen vom Jahre 1877 eine Steigerung um 18,7 % aufzuweisen.

Eine Steigerung der Einnahmen des Jahres 1881, im Vergleich zu denjenigen der Jahre 1877—1880, ist bei der Mehrzahl der Staats-Einnahmeposten zu konstatiren, mit Ausnahme der Zölle, der Münze, dem Ertrage der Zinspapiere, der Accise von Tabak und Zucker, dem Verkaufe von Immobilien und wirthschaftlichen Erzeugnissen des Staates, von den Eisenbahnen, den Schifffahrts- und Chausee-Abgaben, den Bergwerken, den Eintragungs-Gebühren, den Abgaben der Bauern der baltischen Provinzen, von den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates und den Zolleinnahmen zu speziellen Zwecken.

Bei einem Vergleiche der Einnahmen des Jahres 1881 mit denjenigen des Jahres 1880 ist zu berücksichtigen, dass der Voranschlag für das Jahr 1881 (650 822 526 Rbl.) der Summe der wirklichen Einnahmen des Jahres 1880 (651 016 683 Rbl.) fast ganz gleich kam. Die Ausführung des Budgets von 1881 (651 754 000 Rbl.), welche sogar eine gewisse Steigerung (um 737 317 Rbl.) gegen das Vorjahr zeigt, hat die Berechtigung dieser Voraussetzung dargethan.

Ueber die Einnahmeposten, welche im Jahre 1881 ein Plus gegen das Vorjahr ergeben haben, ist zu bemerken:

1. *Die Handelspatente* haben die grösste Steigerung (um 7 731 555 Rbl.) aufzuweisen und zwar zugleich in Folge der Erhöhung der Steuer auf Grund des Kaiserlichen Befehls vom 16. Dezember 1880, wie auch durch die Verlängerung des Termins zum Einlösen der Patente bis zum 1. Februar 1881.

2. *Die Zahlungen auf Obligationen der Eisenbahnen* zeigten eine Erhöhung (um 4 750 669 Rbl.) in Folge dessen, dass die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft einen Rückstand vom Jahre 1870 auf Rechnung der Obligationen der Nikolaibahn im Betrage von 2 800 000 Rbl. mit den inzwischen aufgelaufenen Zinsen (1 605 650 Rbl.) einzahlte.

3. *Die direkten Steuern* stiegen um 3 871 468 Rbl., unter dem Einflusse der guten Ernte in der Mehrzahl der Gouvernements, wodurch eine Abzahlung der Rückstände früherer Jahre erleichtert wurde und zwar hauptsächlich in den Gouvernements: Ssaratow, Ssamara, Jekaterinosslaw, Charkow, Bessarabien, Orenburg, Orel, Livland und Astrachan, im Generalgouvernement Turkestan und im Lande der donischen Kosaken.

4. *Die durchgehenden Einnahmen* überstiegen die gleichartigen Einnahmen des Vorjahres um 2 390 198 Rbl. hauptsächlich in Folge

Digitized by Google

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.	Wirkliche Einnahmen.				
	1877 Rubel	1878 Rubel	1879 Rubel	1880 Rubel	1881 Rubel
A) *Steuern.*					
1. Steuern	116 998 379	120 066 101	117 467 458	110 597 339	114 468 807
2. Handelspatente	14 444 645	14 466 112	15 840 812	14 734 167	22 465 722
3. Getränke	189 676 513	213 000 954	228 260 002	222 385 734	224 388 974
4. Salz	9 115 244	9 087 701	12 447 117	12 234 029	—
5. Tabak	12 017 952	11 925 813	12 961 842	13 035 004	12 255 992
6. Runkelrübenzucker	6 775 820	5 094 819	4 634 476	4 257 301	3 694 543
7. Zölle	52 065 434	79 279 245	91 785 949	95 209 408	84 625 922
8. Stempelsteuer	9 365 965	10 162 080	14 231 200	14 395 674	14 969 248
9. Eintragungs- u. Kanzleigebühren	6 709 125	7 735 399	8 971 524	9 736 381	9 710 404
10. Pässe	2 629 052	2 777 658	3 341 921	3 310 845	3 237 236
11. Schifffahrtsabgaben	674 220	683 038	783 516	784 894	726 816
12. Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut	—	—	7 074 743	8 089 154	7 787 997
13. Chausseegelder	322 452	285 848	196 937	189 641	170 843
14. Subsidienabgaben	2 425 042	2 479 160	4 608 064	5 139 742	5 351 643
B) *Regalien.*					
15. Bergwerke	2 711 687	862 642	855 671	691 969	865 183
16. Münze	1 920 384	4 873 690	4 831 276	4 717 195	2 636 654
17. Post	12 364 195	13 394 140	13 096 868	13 496 800	14 134 205
18. Telegraphen	6 738 655	6 974 299	7 381 490	7 736 392	8 339 023
C) *Staatseigenthum.*					
19. Grundsteuer und andere Abgaben der Domänenbauern u. Ansiedler auf den Staatsdomänen in den baltischen Gouvernements	696 821	682 465	671 881	683 763	660 611
20. Abgesonderte verpachtete Liegenheiten	6 430 601	6 714 164	6 337 293	6 800 105	6 991 565
21. Verkauf von Land und anderen Immobilien des Staates	4 217 188	4 495 583	5 260 561	5 155 143	4 745 283
22. Forsten	9 730 225	11 264 961	13 048 956	14 280 970	14 491 929
23. Berg- und Hüttenwerke	3 818 509	3 888 564	4 446 692	4 548 745	4 491 232
24. Eisenbahnen	1 415 378	5 896 079	2 029 463	2 294 693	3 795 721
D) *Verschiedene Einnahmen.*					
25. Technische Anstalten, Verkauf von Büchern, Journalen, herausgegeben von der Regierung	1 089 756	1 134 477	1 265 039	1 276 397	1 335 704
26. Verkauf von wirthschaftlichen Erzeugnissen	2 782 337	6 665 384	4 004 706	3 320 744	3 225 955
27. Eisenbahn-Obligationen	16 200 410	17 824 187	17 182 629	10 871 657	15 622 326
28. Ertrag der dem Staate gehörigen zinstragenden Papiere und von Bankoperationen	2 402 407	5 210 761	4 151 204	3 159 412	2 376 709
29. Von den Privatzöglingen der Lehranstalten des Staates	451 194	581 271	646 254	644 231	643 270
30. Zurückerstattete Darlehen	5 101 309	5 159 628	5 399 247	3 406 039	3 747 819
31. Strafgelder	757 877	1 098 365	1 292 856	1 120 973	2 102 118
32. Einnahmen des Reichsschatzes von Kommunalabgaben und aus anderen Quellen	7 964 157	8 898 494	9 307 122	9 495 051	10 422 720
33. Temporäre Zolleinnahmen zu speziellen Zwecken	135 542	230 398	50 604	42 137	41 881
34. Einnahmen verschiedener Art	8 246 299	9 589 483	12 076 510	12 741 991	13 853 262
35. Einnahme aus Transkaukasien	7 122 120	8 754 250	8 765 158	7 953 725	8 507 257
36. Durchgehende Einnahmen	23 313 937	24 735 522	17 247 151	22 479 238	24 869 436
Summa	548 830 831	625 972 735	661 954 192	651 016 683	651 754 010

Anmerkung. In Folge der auf Grund eines Kaiserlichen Befehls vom 23. November 1880
nahmepost en 19, 25 und 30 rangirt. Zur Erleichterung des Vergleiches sind demensprechend die

Digitized by Google

Im Jahre 1881 mehr als:				Im Jahre 1881 weniger als:			
1877 Rubel	1878 Rubel	1879 Rubel	1880 Rubel	1877 Rubel	1878 Rubel	1879 Rubel	1880 Rubel
—	—	—	3 871 468	2 529 572	5 597 294	2 998 651	—
8 021 077	7 999 610	6 624 910	7 731 555	—	—	—	—
34 712 461	11 388 020	—	2 003 240	—	—	3 871 028	—
—	—	—	—	—	—	—	—
238 040	330 179	—	—	—	—	705 850	779 012
—	—	—	—	3 081 277	1 400 276	939 933	562 758
32 560 488	5 346 677	—	—	—	—	7 160 027	10 583 486
5 603 283	4 807 168	738 048	573 574	—	—	—	—
3 001 279	1 975 005	738 880	—	—	—	—	25 977
608 184	459 578	—	—	—	—	104 685	73 609
52 596	43 778	—	—	—	—	56 700	58 078
7 787 997	7 787 997	713 254	—	—	—	—	301 157
—	—	—	—	151 609	115 005	26 094	18 798
2 926 601	2 872 483	743 579	211 901	—	—	—	—
—	2 541	9 512	173 214	1 846 504	—	—	—
716 270	—	—	—	—	2 237 036	2 194 622	2 080 541
1 770 010	740 065	1 037 337	637 405	—	—	—	—
1 600 368	1 364 724	957 533	602 631	—	—	—	—
—	—	—	—	36 219	21 854	11 270	23 152
560 964	277 401	654 272	191 460	—	—	—	—
528 095	249 700	—	—	—	—	515 278	409 860
4 761 704	3 226 968	1 442 973	210 959	—	—	—	—
672 723	602 668	44 540	—	—	—	—	57 513
2 380 343	—	1 766 258	1 501 028	—	2 100 358	—	—
245 948	201 227	70 665	59 307	—	—	—	—
443 618	—	—	—	—	3 439 429	778 751	94 789
—	—	—	4 750 669	578 084	2 201 861	1 560 303	—
—	—	—	—	25 698	2 834 052	1 774 495	782 703
192 076	61 999	—	—	—	—	2 984	961
—	—	—	341 780	1 353 490	1 411 809	1 651 428	—
1 344 241	1 003 753	809 262	981 145	—	—	—	—
2 458 563	1 524 226	1 115 598	927 669	—	—	—	—
—	—	—	—	93 661	188 517	8 723	256
5 606 963	4 263 779	1 776 752	1 111 271	—	—	—	—
1 385 137	—	—	553 532	—	246 993	257 901	—
1 555 499	133 914	7 622 285	2 390 198	—	—	—	—
102 923 179	25 781 275	—	737 327	—	—	10 200 182	—

erfolgten Aufhebung der Salzaccise sind die Einnahmen aus den Salinen des Staates unter die Ein-
Ziffern dieser drei Posten auch für die Jahre 1877—1880 modifizirt worden. 5

Digitized by Google

beendeter Abrechnung einerseits zwischen dem Reichsschatze und dem Kabinet Seiner Majestät für die Exploitationskosten der Bergwerke des Altai und von Nertschinsk und andererseits zwischen der Verwaltung der Bergwerke und den Ministerien des Krieges und der Marine für in den Hüttenwerken ausgeführte Bestellungen.

5. *Die Getränke-Accise* zeigt ein Plus von 2 003 240 Rbl., bedingt durch die auf Kaiserlichen Befehl vom 19. Mai 1881 erfolgte Erhöhung der Accise von 7 auf 8 Kop. pro Grad.

6. *Die Einnahmen aus den Eisenbahnen* waren um 1 501 028 Rbl. gestiegen und zwar in Folge des Einganges der Rückstände der Nikolaibahn für die Jahre 1870, 1878 und 1879 und des durch die gute Ernte erhöhten Getreidetransports auf der Liwny-Bahn.

7. *Die verschiedenen Einnahmen* haben durch die von Seiten der chinesichen Regierung erfolgte Anzahlung auf Rechnung der durch den Vertrag vom 2. Februar 1881 vereinbarten Summe eine Erhöhung um 1 111 271 Rbl. aufzuweisen.

8. *Die Strafgelder* zeigen eine Steigerung um 981 145 Rbl., bedingt durch die Regelung der Abrechnungen mit den Lieferanten während des letzten Krieges.

9. *Die Einnahmen des Reichsschatzes aus den Kommunalabgaben und aus anderen Quellen* zeigen eine Mehreinnahme von 927 669 Rbl., in Folge einer geordneteren Liquidation der Einzahlungen auf Rechnung spezieller Fonds, sowie des Einganges von Rückständen hauptsächlich der Eisenbahngesellschaften für die Rückzahlung der Kosten der Regierungs-Kontrolle des Betriebes.

10. *Post und Telegraphen.* Die Mehreinnahme dieser beiden Posten (637 405 Rbl. für den ersten, 602 631 Rbl. für den zweiten) müssen der durch die Reduktion der Post- und Telegraphentarife begünstigten stärkeren Korrespondenz zugeschrieben werden.

11. *Stempelsteuer.* Theilweise in Folge der auf Kaiserlichen Befehl vom 5. September 1881 erfolgten Aufhebung der Ermässigung der Stempelsteuer zu Gunsten der Distributoren in den Gouvernements des Königreichs Polen ist diese Einnahme um 573 574 Rbl. gestiegen.

12. *Die Einnahmen aus Transkaukasien* weisen ein Plus von 553 532 Rbl. auf, hauptsächlich in Folge des bessern Eingangs der direkten Steuern in den Provinzen Kars und Batum, ferner des grösseren Bedarfs an Bauholz für den Bau der Baku-Tifliser Eisenbahn und des erfolgten Eingangs von Rückständen von Darlehen aus den landschaftlichen Abgaben.

13. *Rückerstattete Darlehen.* In Folge des Einganges von Rückständen der Eisenbahngesellschaften hat dieser Posten eine Mehreinnahme von 341 780 Rbl. aufzuweisen.

Eine geringere Mehreinnahme haben ferner erzielt: die verschiedenen Abgaben (211 901 Rbl.), die Bergwerke (173 214 Rbl.), die abgesonderten verpachteten Liegenheiten (191 460 Rbl.), die Forsten (210 959 Rbl.) und die technischen Anstalten, der Verkauf von Büchern und Journalen, herausgegeben von der Regierung (59 307 Rbl.).

Digitized by Google

Die *Mindereinnahmen* im Vergleich zum Vorjahre fallen auf die Posten:

1. *Zölle.* Auf die Verminderung der Zolleinnahmen (um 10583486 Rbl.) war, abgesehen von dem Betrage des Imports und Exports, von Einfluss der Kaiserliche Befehl vom 16. Dezember 1881, betreffend die Erhöhung der Zollgebühren a dato des 1. Januar 1881, in Folge dessen die im Zollamt auf Lager befindlichen Waaren Ende 1880 bereinigt wurden, so dass im Dezember 1880 um 10837756 Rbl. mehr an Zollgebühren einging als in demselben Monate des Vorjahres. Speziell vertheilt sich die Mindereinnahme auf folgende Importartikel: Thee (1881—13 1/10 Millionen Rbl. gegenüber 20 6/10 Mill. Rbl. im Vorjahre); Metalle, nicht verarbeitet (4 1/10 Mill. Rbl. gegen 6 Mill. Rbl.); Getränke (2 1/2 Mill. Rbl. gegen 4 2/5 Mill. Rbl.); Tabak (1 2/5 Mill. Rbl. gegen 2 1/3 Mill. Rbl.) und Salz (2 2/3 Mill. Rbl. gegen 3 2/5 Mill. Rbl.).

Eine Mehreinnahme im Vergleich zum Jahre 1881 ist bei folgenden Artikeln zu konstatiren: rohe Baumwolle, verarbeitete Metalle, Früchte und Wolle. Diese Artikel gaben ein Plus von 2 463 000 Rbl.

Geringer als 1880 war 1881 die Ausfuhr folgender Exportartikel: Spiritus (um 140%), Tabak (um 250%), Vieh, Talg, Wolle, Erzeugnisse des Waldes und Eisen. Dagegen ist eine vermehrte Ausfuhr zu bemerken bei den Gespinnstpflanzen und den Fabrikaten aus denselben (besonders beim Flachs, Hanf, der Heede, dem Hanfgarn, der Leinwand, den Stricken und Tauen), sowie bei den Lumpen und dem Rauchwerke.

2. *Münze.* Die Verminderung der Einnahme aus derselben um 2 080 541 Rbl. erklärt sich aus dem Umstande, dass im Jahre 1881 die Anfertigung von Scheide- und Kupfermünze im Verhältniss zu dem wirklichen Bedarfe reduzirt wurde.

3. Der *Ertrag der dem Staate gehörigen zinstragenden Papiere* ist um 770 768 Rbl. geringer gewesen, hauptsächlich in Folge des Ende 1880 und im Jahre 1881 stattgefundenen Verkaufs eines Theils der dem Staate gehörenden Eisenbahnen, und überhaupt in Folge des geringeren Umlaufs von zinstragenden Papieren in den Kassen.

4. *Tabak.* Die erfolgte Mindereinnahme aus der Tabaks-Accise um 779 012 Rbl. erklärt sich durch die Verminderung der Fabrikation, durch die Schliessung einiger Fabriken und durch die auf Grund des Kaiserlichen Befehls vom 30. Oktober 1881 erfolgte Abänderung in dem Modus der Auslieferung der Patente für den Detailverkauf. (Auf das Jahr 1882 konnten halbjährige Patente anstatt der früheren ganzjährigen genommen werden).

5. *Zucker.* Die Runkelrübenzucker-Accise ist hauptsächlich deshalb zurückgegangen (um 562 758 Rbl.) weil die in der Fabrikation eingeführten technischen Verbesserungen es den Fabriken möglich machten, auf kleineren Diffusionsapparaten, ein die Norm übersteigendes Quantum von Rüben zu verarbeiten [1].

[1] Die durch das Gesetz vom 13. Mai 1881 bestimmte Erhebung der Accise nach dem Gewichte des erhaltenen Zuckers kann erst im Jahre 1882 auf die Erhöhung der Einnahme von Einfluss sein.

Digitized by Google

6. *Verkauf von Immobilien des Staates.* Wegen Nichtverkaufs einiger im Königreich Polen gelegener Güter ist diese Einnahme um 409 860 Rbl. zurückgegangen.

7. *Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut.* In Folge der nicht rechtzeitigen Einzahlung dieser Auflage von Seiten einiger Eisenbahngesellschaften zeigt die Einnahme von diesem Posten ein Minus von 301 157 Rbl.

Die Mindereinnahme von den neun übrigbleibenden Einnahmeposten macht im Ganzen 353 123 Rbl. aus.

II. Rechenschaftsbericht über die Ausgaben des Budgetjahres 1881.

Die für das Jahr 1881 veranschlagten ordentlichen Ausgaben erreichten den Betrag von 693 179 191 Rbl. Im Laufe des Jahres und während der Präklusivfrist kamen dann noch Supplementarkredite im Betrage von 75 997 433 Rbl. 58 Kop. hinzu, und zwar: für die gewöhnlichen Ausgaben 45 618 275 Rbl. 89 Kop. und für ausserordentliche, durch die Bedürfnisse des Heeres hervorgerufene Ausgaben 30 379 157 Rbl. 69 Kop.

Verwaltungszweige.	Angewiesen für		
	Nach dem Budget	Supplemen für gewöhnliche Ausgaben	
	Rubel.	Rbl.	K.
System des Staatskreditwesens	194 341 361	1 263 038	91
Höchste Regierungs-Institutionen	1 795 398	489 248	84
Heilige Synode	10 321 265	6 547	19
Ministerien:			
des Kaiserlichen Hauses	9 154 658	1 187 692	52
des Aeussern	3 645 225	617 418	68
des Krieges	210 056 176	18 016 990	87
der Marine	29 609 617	1 009 783	26
der Finanzen	96 268 542	14 266 900	71
der Reichsdomänen	19 545 998	463 910	88
des Innern	61 520 719	6 483 365	92
der Volksaufklärung	17 383 740	122 586	99
der Wegeverbindungen	11 586 594	645 421	13
der Justiz	16 758 371	189 554	3
der Reichskontrolle	2 190 788	36 114	59
der Reichsgestüte	842 413	78 665	6
Civilverwaltung Transkaukasiens	8 158 326	741 036	31
Im Ganzen	693 179 191	45 618 275	89

Digitized by Google

Die Gesammtsumme der autorisirten Kredite für das Budgetjahr 1881 betrug demnach 769 176 624 Rbl. 58 Kop. Hiervon wurden in Wirklichkeit verausgabt:

a) im Jahre 1880 (als Avance) . . .	24 332 501	Rbl.	25 Kop.
b) im Laufe des Jahres 1881 . . .	640 481 017	»	09 »
c) im Jahre 1882 (während der Präklusivfrist)	36 420 257	»	76 »
Bleibt am Schluss der Budgetperiode zu zahlen	61 160 061	»	22 »
Summa	762 393 837	Rbl.	32 Kop.

hiervon kommen auf die gewöhnlichen Ausgaben 732 413 150 Rbl. 8 Kop. und auf die durch die Bedürfnisse des Heeres hervorgerufenen ausserordentlichen Ausgaben 29 980 687 Rbl. 24 Kop.

Die nicht verbrauchten und deshalb geschlossenen Kredite repräsentiren die Summe von 6 782 787 Rbl. 26 Kop.

Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich die Ausgaben unter den verschiedenen Ministerien und Dienstzweigen vertheilt haben.

das Jahr 1881				Davon sind				
tarkredite für aussergewöhnliche Ausgaben		Zusammen		gezahlt im Laufe des Jahres		noch zu zahlen		Nicht verwandt
Rbl.	K	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl. K.
—	—	195 604 399	91	151 700 898	77	43 899 238	87	4 262 27
—	—	2 284 646	84	2 167 108	50	3 755	82	113 782 52
—	—	10 327 812	19	10 092 988	19	78 384	70	156 439 30
—	—	10 342 350	52	10 172 322	75	170 027	77	— —
7 840	—	4 270 483	68	4 136 097	62	75 221	66	59 164 40
28 404 192	15	256 477 359	2	245 379 080	—	8 291 449	3	2 806 829 99
1 672 116	90	32 291 517	16	30 450 604	85	1 686 997	2	153 915 29
9 855	81	110 545 298	52	106 759 927	30	1 618 964	16	2 166 407 6
—	—	20 009 908	88	19 072 155	74	764 352	2	173 401 12
3 872	83	68 007 957	75	65 607 269	53	1 854 492	75	546 195 47
—	—	17 506 326	99	17 037 553	12	376 002	48	92 771 39
21 000	—	12 253 015	13	10 369 667	79	1 798 795	71	84 551 63
—	—	16 947 925	3	16 662 088	60	185 159	12	100 677 31
225 000	—	2 451 902	59	2 415 933	98	21 982	98	13 985 63
—	—	921 078	6	898 522	49	5 917	9	16 638 48
35 280	—	8 934 642	31	8 311 556	87	329 320	4	293 765 40
30 379 157	69	769 176 624	58	701 233 776	10	61 160 061	22	6 782 787 26

Digitized by Google

Gewöhnliche Ausgaben:

Der Vergleich der durch die letzten fünf Voranschläge eröffneten Kredite gibt folgende Resultate:

Jahre	Gesammtsumme der Kredite Rbl.	Steigerung im Vergleich zum vorangegangenen Budgetjahr Rbl.
1877	552 196 701	1 538 352
1878	579 744 716	27 548 015
1879	610 715 991	30 971 275
1880	644 682 709	33 966 718
1881	693 179 191	48 496 482

Die Supplementarkredite betrugen:

Jahr	Summe Rbl.	Verhältnisse zu den budgetmässigen Krediten
1877	32 892 074	5 3/4 %
1878	20 552 907	3 1/2 »
1879	38 657 911	6 1/4 »
1880	56 201 790	8 3/4 »
1881	45 618 276	6 1/2 »

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass im Jahre 1881 die budgetmässigen Kredite denjenigen der letzten vier Jahre gegenüber eine Steigerung zeigen, die Supplementarkredite übersteigen diejenigen der Jahre 1877, 1878 und 1879 und sind um 18,9% geringer als diejenigen des Vorjahres.

Im Vergleiche zum Jahre 1880 vertheilt sich diese Erhöhung auf nachfolgende Ministerien und Dienstzweige:

Oeffentliche Staatsschuld um 22 303 096 Rbl., auf die Ministerien: des Krieges — 16 276 550 Rbl., der Finanzen — 6 418 464 Rbl., des Innern — 2 422 143 Rbl., der Volksaufklärung — 597 768 Rbl., der Reichsdomänen — 487 920 Rbl., der Marine — 224 457 Rbl., des Aeussern — 204 916 Rbl., der Wegeverbindungen — 112 266 Rbl., der Justiz — 73 781 Rbl. Auf die Civilverwaltung Transkaukasiens — 126 834 Rbl. und auf die Heilige Synode — 40 064 Rbl. — Eine Minderausgabe im Vergleich mit dem Jahre 1880 hatten aufzuweisen: das Ministerium des Kaiserlichen Hofes, um 39 366 Rbl., die Reichskontrolle — 87 316 Rbl. und die Hauptverwaltung der Reichsgestüte — 4 744 Rbl. Die budgetmässigen Kredite der Höchsten Reichsinstitutionen zeigten eine Reduktion um 660 927 Rbl. und zwar in Folge dessen, dass nach Aufhebung der III. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers die Kredite für den Unterhalt dieser Institution dem Budget des Ministeriums des Innern zugezählt worden sind.

Die Erhöhung der budgetmässigen Kredite war hauptsächlich hervorgerufen durch folgende Bedürfnisse: a) für die Reichsschuld, b) für Fourage, Proviant und Vorräthe für die Marine, c) für Rationen und Zehrgelder in der Armee; d) für den Unterhalt der Offiziere, Civilbeamten und Geistlichen in der Armee, e) für Miethe von Wohnungen für die Armee, f) für die Ausgaben im Generalgouvernement

Digitized by Google

Turkestan, g) für das Geniewesen, h) für die Schifffahrt im Auslande, i) für die Marine-Artillerie und den Minendienst, k) für Materialien für den Schiffsbau, l) für den Unterhalt der Staats-Renteien, m) für den Betrieb der Münze, n) Unterstützungen an Untermilitärs, o) für die Einberufung und die Annahme der Rekruten, p) für die Kursdifferenz mit der finländischen Mark, q) Zehrgelder und Fourage für die Grenzwache, r) für den Unterhalt der städtischen-, Kreis- und Bezirks-Polizeiverwaltungen, s) für das Arrestantenwesen, t) für lokale Bedürfnisse des Heeres in den Gouvernements des Königreichs Polen, u) für die Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung und v) für den Unterhalt der Posten.

Die Supplementar-Kredite weisen für die Budgetjahre 1879, 1880 und 1881 nachstehende Beträge auf:

	1879 Rubel	1880 Rubel	1881 Rubel
1. Staatsschuld (Reichskreditsystem)	14 590 796	1 438 049	1 242 419
2. Ausgaben, hervorgerufen durch ganz ungewöhnliche Verhältnisse [1]	5 606 939	10 717 441	3 339 095
3. Unterstützungen und Darlehen, die durch schlechte Ernten, Feuersbrünste und andere Kalamitäten veranlasst wurden . . .	569 857	10 070 391	1 750 344
4. Zahlungen an Privat-Eisenbahn-Gesellschaften à Conto des garantirten Reinertrages . .	4 410 325	9 939 000	7 447 790
5. Im Budget annähernd geschätzte Ausgaben, welche in Folge von inzwischen eingetretenen Preissteigerungen und anderen Ursachen gegen den Voranschlag überschritten werden mussten	9 159 269	14 562 102	21 981 518
6. Gehalte von in Nichtaktivität gesetzten Beamten	240 884	183 714	160 986
7. Fonds, welche zur Disposition Sr. Majestät des Kaisers stehen	956 078	1 657 052	779 378
8. Unterhalt neuer Regierungs-Institutionen und Erhöhung der Etats verschiedener Verwaltungszweige	941 510	1 866 944	1 392 922
9. Zuschlagsgehalte, Belohnungen, Entschädigungen und Vorschüsse an Beamte u. Gratifikationen an Soldaten	988 683	2 844 784	1 401 261
10. Neubauten und verschiedene andere, erst nach Aufstellung des Budgets zur Ausführung gelangte Operationen	1 193 570	2 922 309	2 167 563
Summa .	38 657 911	56 201 790	41 663 276

Dieser Ausweis zeigt, dass im Jahre 1881 die Gesammtsumme der Supplementarkredite (die 3 955 000 Rbl., welche auf Rechnung des

[1] Im Jahre 1881: Ausgaben im Auslande; Reisen von Mitgliedern der Kaiserlichen Familie im In- und Auslande; Ausgaben bei Gelegenheit des Todes des Hochseligen Kaisers Alexander II; Vernichtung von Heuschrecken und Phylloxera und Maassregeln gegen die Rinderpest; Aufhebung der Hörigkeitsverhältnisse im Gebiete Ssuchum; Sicherung der Existenz der Familien der Gebirgsbewohner; Führung von Prozessen der Krone vor den ordentlichen Gerichten; gerichtlich bestimmte Entschädigungen; Senatorenrevisionen etc. etc.

Digitized by Google

Budgetjahres 1882 antizipirt und nachher in das Budget von 1881 herübergenommen worden sind nicht mitgerechnet) um 14 538 514 Rbl. geringer ist als im Jahre 1880; eine Steigerung kommt nur bei solchen Krediten vor, wo die Ausgaben in Folge verschiedener Ursachen[1] die veranschlagten Ziffern überstiegen.

Die Summe der im Jahre 1881 effektuirten und assignirten gewöhnlichen Staatsausgaben zeigt im Vergleich mit den vorangegangenen vier Jahren folgende Steigerung: gegenüber 1880 (694 505 313 Rbl.) um 37 907 837 Rbl., gegenüber 1879 (643 892 258

Benennung der Ministerien und Centralverwaltungen.	Thatsächlich verausgabt:				
	1877 Rubel.	1878 Rubel.	1879 Rubel.	1880 Rubel.	1881 Rubel.
System des Reichskreditwesens . .	115 086 332	140 326 910	172 448 303	173 473 627	195 600 138
Höchste Regierungs-Institutionen .	2 104 190	2 216 300	2 106 575	2 225 455	2 170 864
Heilige Synode	10 063 773	10 047 520	10 098 473	10 183 046	10 171 373
Ministerien:					
des Kaiserlichen Hofes	9 479 051	10 479 730	11 849 278	11 106 830	10 342 350
der Auswärtigen Angelegenheiten .	3862 788	3 891 309	4 150 774	4 786 880	4 203 479
des Krieges	190 087 258	186 449 499	187 451 193	208 577 436	225 664 056
der Marine	28 102 116	26 086 036	27 328 032	29 353 681	30 466 055
der Finanzen	100 601 194	92 425 225	94 216 267	112 558 232	108 369 036
der Reichsdomänen	19 891 946	18 453 770	18 428 393	20 034 282	19 836 508
des Innern	54 604 861	56 028 198	60 382 038	63 442 222	67 457 889
der Volksaufklärung	15 660 762	15 965 315	16 407 146	16 861 466	17 413 556
der Wegeverbindungen	9 972 383	12 114 582	11 749 984	12 972 710	12 147 463
der Justiz	15 488 298	15 902 151	16 371 970	16 822 067	16 847 248
der Reichskontrolle	2 222 680	2 151 319	2 184 689	2 296 621	2 213 099
Hauptverwaltung der Reichsgestüte	768 875	809 383	847 803	905 769	904 439
Civilverwaltung von Transkaukasien	7 048 304	7 163 365	7 871 340	8 904 989	8 605 597
Zusammen . .	585 044 811	600 510 612	643 892 258	694 505 313	732 413 150

Anmerkung: In dem Budget für 1881 sind die Kosten des Dienstes in den Staatsforsten departements hinübergetragen worden, desgleichen die Kredite für die ehemalige III. Abtheilung entsprechend sind in der vorliegenden Tabelle die Ausgabeziffern der Jahre 1877, 1878 und 1879

Aus der angeführten Tabelle geht hervor, dass während der letzten fünf Jahre die Ausgaben bei folgenden Etats gestiegen sind:

[1] Unter diesen Ursachen ist an erster Stelle zu nennen die allgemeine Preissteigerung, welche auf einen bedeutenden Theil der Supplementarkredite von Einfluss war und zwar hauptsächlich: für die Intendantur (Fourage, — 3 300 000 Rbl. Lebensmittel — 2 460 000 Rbl.) und für den Unterhalt der Postpferde in Sibirien. Die Preissteigerung in Verbindung mit der gestiegenen Zahl der in den Gefängnissen Internirten rief eine Erhöhung des Kredites für das Arrestantenwesen hervor (um 1 517 000 Rbl.). Die Kompletirung der Waffen erforderte im Jahre 1881 einen Supplementar-Kredit von 2 504 000 Rbl. Die vermehrte Anzahl der pensionirten und der Unterstützung bedürftigen verabschiedeten Untermilitärs war die Ursache einer Erhöhung (um 2 120 000 Rbl.) der für Pensionen und beständige Unterstützungen eröffneten Kredite.

Digitized by Google

Rbl.) — 88 520 892 Rbl., gegenüber 1878 (600 510 612 Rbl.) — 131 902 538 Rbl. und gegenüber 1877 (585 044 811 Rbl.) — 147 368 339 Rbl.

Im Vergleich mit dem Jahre 1877 sind also im Jahre 1881 die Ausgaben um 25,2 % gestiegen.

Nachstehende Tabelle gibt ein vergleichendes Bild der Steigerung und der Verminderung der Ausgaben je nach den einzelnen Ressorts während der letzten fünf Jahre:

Mehr im Jahre 1881:				Weniger im Jahre 1881:			
1877 Rubel.	1878 Rubel.	1879 Rubel.	1880 Rubel.	1877 Rubel.	1878 Rubel.	1879 Rubel.	1880 Rubel.
80 513 806	55 273 228	23 151 835	22 126 511	—	—	—	—
66 674	—	64 289	—	—	45 436	—	54 591
107 600	123 853	72 900	—	—	—	—	11 673
863 299	—	—	—	—	137 380	1 506 928	764 480
340 691	312 170	52 705	—	—	—	—	583 401
35 576 798	39 214 557	38 212 863	17 086 620	—	—	—	—
2 363 939	4 380 019	3 138 023	1 112 374	—	—	—	—
7 767 842	15 943 811	14 152 769	—	—	—	—	4 189 196
—	1 382 738	1 408 115	—	55 438	—	—	197 774
12 853 028	11 429 691	7 075 851	4 015 667	—	—	—	—
1 752 794	1 448 241	1 006 410	552 090	—	—	—	—
2 175 080	32 881	397 479	—	—	—	—	825 247
1 358 950	945 097	475 278	25 181	—	—	—	—
—	61 780	28 410	—	9 581	—	—	83 522
135 564	95 056	56 636	—	—	—	—	1 330
1 557 293	1 442 232	734 257	—	—	—	—	299 392
147 368 339	131 902 538	88 520 892	44 918 443	—	—	—	7 010 606
		37 907 837		—	—	—	

des Zarthums Polen aus dem Etat der Kanzlei des Ministeriums der Finanzen in denjenigen des Forst- der Höchsteigenen Kanzlei S. M. des Kaisers in den Etat des Ministeriums des Innern. Dem abgeändert worden.

der Reichsschuld, bei den Ministerien: des Krieges, der Marine, des Innern, der Volksaufklärung und der Justiz; dagegen waren die Ausgaben des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes geringer als in den Jahren 1878—1880 und die des Ministeriums der Reichsdomänen, sowie diejenigen der Reichskontrolle geringer als in den Jahren 1877 und 1880; bei den anderen Dienstzweigen ist im Vergleich mit den Jahren 1877, 1878 und 1879 eine Erhöhung und im Vergleich mit dem Jahre 1880 eine Reduktion der Ausgaben zu konstatiren.

In Prozenten beziffert sich die Steigerung der Ausgaben in den einzelnen Verwaltungszweigen im Jahre 1881 wie folgt:

Digitized by Google

	gegen 1877	gegen 1880
Reichskreditsystem	69,96%	12,76%
Ministerium des Innern	23,54%	6,33%
» des Krieges	18,72%	8,19%
» der Volksaufkiärung.	11,19%	3,27%
» der Justiz	8,77%	0,15%
» der Marine	8,41%	3,79%
Civilverwaltung von Transkaukasien.	22,09%	3,36%
Hauptverwaltung der Reichsgestüte.	17,63%	0,14%
Ministerium des Kaiserlichen Hofes.	9,1 %	6,88%
» des Aeussern	8,82%	12,19%
» der Finanzen	7,72%	3,71%
Höchste Reichsinstitution	3,17%	2,45%
Ministerium der Wegeverbindungen.	2,18%	6,36%
Heilige Synode	1,06%	0,11%
	gegen 1878	
Ministerium der Reichsdomänen	7,49%	0,98%
Reichskontrolle	2,87%	3,63%

Die bedeutendsten Mehrausgaben im Vergleich zum Jahre 1880 entfallen auf die Reichsschuld, die Ministerien: des Krieges, des Innern und der Marine.

Die Reichsschuld. Von den budgetmässigen (194 341 361 Rbl.) und den Supplementarkrediten (1 263 038 Rbl. 91 Kop.), in Summa 195 604 399 Rbl., wurden effektiv verausgabt 195 600 138 Rbl., mehr als im Vorjahr (173 473 627 Rbl.) um 22 126 511 Rbl.; diese Mehrausgabe macht 58,37% der Gesammtsumme (37 907 837 Rbl.) der Erhöhung der Ausgaben des Budgetjahres 1881 gegen diegenigen des Vorjahres. Diese Steigerung ist hauptsächlich zurückzuführen auf die Zahlungen à Conto der 6. Emission 4 prozent. konsolidirter Eisenbahnobligationen (9 391 687 Rbl.) und für Zinsen für den zweiten Coupon der 3. Orientanleihe (7 500 000 Rbl.)., ferner auf die Differenz zwischen dem Kurse von 26 Pence für einen Rubel, nach welchem die Zahlungen à Conto der in metallischer Valuta im Auslande kontrahirten Anleihen berechnet waren und dem wirklichen Kurse von 1½ Rbl. Papier für einen Rubel Metall und schliesslich auf die Umwandlung der auf Metall berechneten Zahlungen à Conto der 4 prozent. Metalliques in Papier, ebenfalls zu dem Kurse von 1½ Rbl. Papier für 1 Rbl. Metall.

Im Ministerium des Krieges wurden von den budgetmässigen (210 056 176 Rbl.) und Supplementarkrediten (18 016 990 Rbl. 87 Kop.) in Summa 228 073 166 Rbl. 87 Kop. wirklich verausgabt (die weiter unten angeführten ausserordentlichen Ausgaben nicht eingerechnet) 225 664 056 Rbl., mehr als im Jahre 1880 (208 577 436 Rbl.) um 17 086 620 Rbl. oder um 45,07% der Gesammtsumme (37 907 837 Rbl.), um welche die Ausgaben im Jahre 1881 diejenigen des Vorjahrs übersteigen. Hauptursachen dieser Steigerung sind: a) das Steigen der Preise für den Proviant für Soldaten und Pferde (um 12 984 483 Rbl.) und b) der Umstand, dass die Ausgaben für das Gebiet von

Digitized by Google

Ferghana, welche bis dahin nicht in das Reichsbudget eingetragen waren, im Jahre 1881 in das Budget der Haupt-Intendantur eingetragen worden sind.

Im *Ministerium des Innern* sind die Ausgaben im Ganzen um 4 015 667 Rbl. gestiegen (10,59% der Gesammtsumme der Mehrausgaben gegen das Jahr 1880) und zwar: für den Unterhalt der Polizei: um 1 394 938 Rbl., für den Unterhalt der Poststationen: um 974 469 Rbl., für ausserordentliche Bedürfnisse (die für den Etat der früheren III. Abtheilung herübergenommenen Kredite mitgerechnet): um 609 156 Rbl., für die Miethe, Beheizung und Beleuchtung der Wohnungen für die im Königreich Polen stationirten Truppen: um 451 125 Rbl., für das Arrestantenwesen: um 435 850 Rbl., für den Unterhalt der lokalen Telegraphen-Verwaltungen: um 365 913 Rbl., für den Unterhalt der lokalen Post-Verwaltungen: um 252 591 Rbl. u. A.

Im *Ministerium der Marine* betrugen die Mehrausgaben (die ausserordentlichen Ausgaben ungerechnet) 1 112 374 Rbl. (2,94% der Gesammtsumme der Mehrausgaben gegen das Jahr 1880) und zwar hauptsächlich für die Navigation in fremden Gewässern, für die Marineartillerie und für das Minenwesen.

Im *Ministerium der Finanzen.* Obgleich die Ausgaben dieses Ministeriums in Summa eine Reduktion um 4 189 196 Rbl. gegen das Vorjahr aufweisen (hauptsächlich die Ausgaben à Conto fremder Ressourcen), so ist doch im Besonderen bei einigen Ausgabeposten eine Steigerung eingetreten. So ist z. B. an Unterstützungen an die Eisenbahnen in Folge der Garantie ihrer Reineinnahme um 943 894 Rbl. mehr verausgabt worden als im Vorjahre.

Die nachstehende Tabelle gibt eine vergleichende Uebersicht dieser Ausgaben für das letzte Triennium:

Eisenbahnen.	1879 Rbl.	K.	1880 Rbl.	K.	1881 Rbl.	K.
Riga-Dünaburg . . .	47 266	99	360 626	08	248 418	65
Dünaburg-Witebsk .	—	—	—	—	625 014	84
Grjasi-Zarizyn . . .	—	—	131 806	69	—	—
Rjashsk-Morschansk .	157 094	74	201 770	22	352 836	64
Lodz	53 976	80	—	—	—	—
Warschau-Bromberg .	—	—	390 398	98	269 062	15
Warschau-Terespol .	151 185	72	—	—	92 416	01
Mitau	154 291	64	160 000	—	97 900	—
Orel-Grjasi	1 105 897	34	1 260 376	12	1 242 051	12
Orel-Witebsk	1 249 536	46	2 475 125	34	1 751 698	43
Schuja-Iwanowo . . .	120 000	—	50 000	—	—	—
Kursk-Charkow-Asow	3 148 639	97	4 066 873	27	3 521 051	63
Poti-Tiflis	1 227 674	42	—	—	—	—
Moskau-Brest	1 813 269	46	1 786 865	89	1 644 774	54
Moskau-Smolensk . .	—	—	—	—	356 413	95
Baltische	1 234 834	91	959 954	80	1 203 438	45
Charkow-Nikolajew .	—	—	411 487	65	—	—

Digitized by Google

Charkow-Krementschuk	— —	— —	824 561 —
Rjashsk-Wjasma . . .	567 763 81	558 782 85	538 729 77
Losowo-Ssewastopol .	672 685 44	642 196 95	963 602 37
Morschansk-Ssysran .	456 659 16	449 148 71	378 770 63
Rostow-Wladikawkas	440 785 75	440 785 75	440 785 75
Koslow - Woronesh-Rostow	— —	— —	1 406 551 82
Fastowo	297 480 63	116 125 54	233 203 49
Orenburg	407 618 10	194 774 54	415 478 75
Weichselbahn	375 905 96	120 523 96	331 258 36
Uralbahn	522 739 79	281 597 41	523 096 68
Donezbahn	181 556 —	633 922 44	534 430 92
Transkaukasische . .	— —	1 245 048 34	1 166 943 96
Südwestbahnen . . .	— —	2 560 808 75	1 280 404 37
Summa . .	14 386 791 09	19 499 000 28	20 442 894 28

Die grösste Reduktion der Ausgaben (825 247 Rbl.) hat das *Ministerium der Wegeverbindungen* aufzuweisen und zwar hauptsächlich bei den temporären Ausgaben für die Wasser-Kommunikationen, in welche Ausgaben im Jahre 1880 die neue Kanalisirung der Flüsse Ssiass und Swir miteingeschlossen war.

Nach Zusammenstellung der wirklich gemachten Ausgaben und der beim Rechnungsabschluss für das Budgetjahr 1881 zu saldirenden Reste ergaben die 738 797 466 Rbl. 89 Kop. der budgetmässigen und Supplementar-Kredite einen Ueberschuss von 6 384 316 Rbl. 81 Kop. unbenutzter Kredite, welche geschlossen worden sind.

Die bedeutendsten, der Summe nach, Schliessungen betreffen nachstehende Kredite:

Für die Einziehung von Kupfermünze alten Gepräges[1]	824 000 Rbl.
Ausgaben à Conto anderweitiger Quellen	469 842 »
Für die Komplettirung des Inventars der Feld- und Platz-Parks	270 717 »
Waffenherstellung laut Jahreskontrakten und laut Ordre	226 123 »
Für die Kursdifferenz bei Einwechselung finländischer Mark	150 226 »
Für Truppenbeförderung	135 300 »
Unterhalt der Offiziere und Civil-Chargen	133 553 »
Unterhalt der städtischen und ländlichen Geistlichkeit	130 349 «
Unterstützung der Emanzipation der hörigen Volksklassen im Bezirke Ssuchum	105 943 »

[1] Dieser Kredit von 824 000 Rbl. ist freilich in seiner ganzen Höhe geschlossen worden, da aber im Laufe des Jahres 1881 von den Renteien für 598 581 Rbl. 96 Kop. Kupfermünze alten Gepräges abgeliefert und diese Summe von dem Inkasso abgeschrieben worden ist, so beträgt der abgeschlossene Kredit thatsächlich nur (824 000 Rbl.—598 581 Rbl. 96 Kop.) 225 418 Rbl. 4 Kop.

Digitized by Google

Ausserordentliche, durch die Bedürfnisse des Heeres hervorgerufene Ausgaben.

Zur Deckung der Ausgaben, welche durch den letzten Krieg, die Expedition nach Transkaspien, durch die Vorsichtsmaassregeln an der chinesischen Grenze und durch andere militärische Bedürfnisse hervorgerufen waren, wurden im Jahre 1881 Supplementarkredite im Betrage von 30 379 157 Rbl. 69 Kop. eröffnet. Von dieser Summe sind im Ganzen 29 980 687 Rbl. 24 Kop. verausgabt und als noch zu erlegen angezeigt worden, worauf der Kredit auf die übrigbleibenden 398 470 Rbl. 45 Kop. geschlossen wurde.

Die Summe von 29 980 687 Rbl. 24 Kop. vertheilt sich auf die einzelnen Dienstzweige wie folgt:

Auf das Ministerium des Krieges . . .	28 006 473	Rbl. 19	Kop.
» » der Marine . . .	1 671 547	» 23	»
» die Reichs-Kontrolle	224 818	» 18	»
» die Civilverwaltung Transkaukasiens	35 280	» —	»
» das Ministerium der Wegeverbindungen	21 000	» —	»
» das Ministerium der Finanzen .	9 855	» 81	»
» » des Aeusseren	7 840	» —	»
» » des Innern . . .	3 872	» 83	»
Summa	29 980 687	Rbl. 24	Kop.

Von dieser Summe wurde verausgabt:

Zahlung an die Gesellschaft zur Verpflegung der aktiven Armee während des letzten Krieges	15 421 450	Rbl.
Anschaffung von Waffen	3 457 921	»
Bezahlung der in den Jahren 1877 u. 1878 kontrahirten Lieferungen von Tuch und Leinwand	2 492 351	»
Vorsichtsmaasregeln an der chinesischen Grenze	1 738 359	»
Unterhalt der im Kaukasus noch nicht auf den Friedensfuss gestellten Truppen	1 631 148	»
Errichtung von Befestigungen an der kaukasisch-türkischen Grenze	1 200 000	»
Eür die Expedition nach Transkaspien	1 000 000	»
Abschluss der Rechnungen des letzten Krieges .	908 957	»
Für Truppenbeförderung	829 327	»
Unterhalt der durch den letzten Krieg ins Leben gerufenen Institutionen	549 630	»
Schadenersatz bei den Lieferungen von Zwieback an die ehemalige aktive Armee	285 939	»
Für die Konstruktion unterseeischer Minenapparate	249 246	»
Bezahlung der während des letzten Krieges in Lohn genommenen Artillerie-Transporte .	216 359	»

Die Gesammtsumme der durch die Bedürfnisse des Krieges hervorgerufenen ausserordentlichen Ausgaben in den Budgetjahren 1876—1881 betrug 1 105 377 340 Rbl. 70 Kop.

Digitized by Google

III. Bilanz des abgeschlossenen Budgets für das Jahr 1881.

Aus dem Bericht über die Ausführung des Budgets von 1881 und der aus demselben gezogenen Bilanz ergibt sich, dass auf Rechnung dieses Budgets an gewöhnlichen Einnahmen 651 754 009 Rbl. 50 Kop. eingekommen und 701 233 776 Rbl. 10 Kop. verausgabt waren und 61 160 061 Rbl. 22 Kop. beim Budgetabschluss noch auszugleichen blieben, im Ganzen also betrugen die Ausgaben 762 393 837 Rbl. 32 Kop. Da aber in diese 29 980 687 Rbl. 24 Kop. für ausserordentliche Ausgaben miteingeschlossen waren, zu deren Deckung besondere Einkommenquellen vorhanden waren, so macht die Summe der gewöhnlichen Ausgaben für das Budgetjahr 1881 732 413 150 Rbl. 8 Kop. aus.

Aus der Zusammenstellung der gewöhnlichen Einnahmen (651 754 009 Rbl. 50 Kop.) mit der Summe der aus diesen Einnahmen zu deckenden Ausgaben (732 413 150 Rbl. 8 Kop.) ist ersichtlich, dass bei der Ausführung des Budgets von 1881 die Ausgaben die Einnahmen um 80 659 140 Rbl. 58 Kop. überstiegen.

Zur Deckung dieser Summe (80 659 140 Rbl. 58 Kop.) sowohl, wie auch der ausserordentlichen Ausgaben (29 980 687 Rbl. 24 Kop.), im Ganzen zur Deckung von 110 639 827 Rbl. 82 Kop., standen dem Reichsschatze nachstehende Mittel zur Verfügung:

1. Die in der Bilanz angegebenen ausserordentlichen Ressourcen:

a) von den 5 % Bankbilleten 5. Emission	40 903 925	Rbl.	— Kop.
b) von den 5 % Obligationen der 2. Orientanleihe	434 477	»	27 »
c) von den 5 % Obligationen der 3. Orientanleihe	51 533	»	29 »
d) Ueberschuss aus dem abgeschlossenen Budget von 1877	35 404 946	»	77 »
e) Rückzahlungen von früher für Rechnung des Eisenbahnfonds gemachten Anleihen	35 884 144	»	99 »
Summa .	112 679 027	Rbl.	32 Kop.

Nachdem aus dieser Summe (112 679 027 Rbl. 32 Kop.) der obenerwähnte Ueberschuss (110 639 827 Rbl. 82 Kop.) der Ausgaben über die Einnahmen gedeckt, verbleibt also ein Rest von 2 039 199 Rbl. 50 Kop. und nach Abzug der im Jahre 1881 aus der Cirkulation gezogenen Kupfermünze alten Gepräges (598 581 Rbl. 96 Kop.), die bis zum Abschluss des Budgets von dem hierfür angewiesenen Kredite abgeschrieben waren, betrug der effektive freie Ueberschuss 1 440 617 Rbl. 54 Kop.

Digitized by Google

Zahlungen, welche im Jahre 1881 à Conto der aus früheren Rechnungsjahren verbliebenen unerledigten Posten geleistet wurden.

Wie aus dem erläuternden Memoire zu dem Rechenschaftsberichte über die Ausführung des Budgets von 1880 ersichtlich, betrugen die in das Jahr 1881 herübergenommenen, nach Abschluss des Budgets von 1880 zu saldirenden Ausgaben à Conto der Kredite dieses letzteren Budgets 53 193 915 Rbl. 86 Kop. und à Conto früherer Budgetjahre 79 730 435 Rbl. 11 Kop., im Ganzen 132 924 350 Rbl. 97 Kop. für deren Deckung dem Reichsschatze die entsprechenden Mittel zur Disposition standen.

Im Jahre 1881 wurden à Conto dieser Summe (132 924 350 Rbl. 97 Kop.) 55 410 404 Rbl. 55 Kop. bezahlt und ausserdem 1 842 251 Rbl. 97 Kop. Reste früherer, bereits abgeschlossener Budgets, welche beim Abschlusse der betreffenden Rechnungsperiode nicht deklarirt worden waren.

Zieht man von den zu saldirenden 132 924 350 Rbl. 97 Kop. die im Jahre 1881 gemachten Zahlungen (55 410 404 Rbl. 55 Kop.) ab, so verbleibt ein nicht liquidirter Rest vom 77 513 946 Rbl. 42 Kop. Da aber von der Summe (102 528 597 Rbl. 12 Kop.) der bei Abschluss des Budgets von 1877 deklarirten Ausgaben 37 247 198 Rbl. 74 Kop. bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist nicht eingefordert wurden, so reduzirt sich die Summe der zu saldirenden Reste geschlossener Budgets auf 40 266 747 Rbl. 68 Kop.

Die im Jahre 1881 für bei Abschluss der Budgets nicht deklarirte Ausgaben bezahlten 1 842 251 Rbl. 97 Kop. sind auf Rechnung des Ueberschusses von 37 247 198 Rbl. 74 Kop., welcher sich beim definitiven Schluss der Kredite für das Budgetjahr 1877 gebildet hatte, gesetzt worden. Der resultirende Rest (37 247 198 Rbl. 74 Kop. — 1 842 251 Rbl. 97 Kop.) von 35 404 946 Rbl. 77 Kop. ist den Ressourcen des Reichsschatzes für das Budgetjahr 1881 zugezählt worden.

Der disponible Ueberschuss (37 247 198 Rbl. 74 Kop.) aus den abgeschlossenen Etats für das Jahr 1877 hatte sich hauptsächlich gebildet aus den Krediten des Ministeriums des Krieges und zwar für die Verpflegung (14 234 637 Kbl.), für Besoldung (8 305 935 Rbl.) für Bekleidung und Ausrüstung (5 885 950 Rbl.), für Beförderung der Truppen (4 915 226 Rbl.), für Bau- und sonstige, durch die Operationen der Armee hervorgerufene Kosten (3 677 329 Rbl.)

Die im Jahre 1881 ausgezahlten 57 252 656 Rbl. 52 Kop. für die zu saldirenden Reste früherer Jahre repartiren sich nach der Art der Posten und nach den betreffenden Budgetperioden wie folgt:

Digitized by Google

Verwaltungszweige.	Ausgaben, welche nach Abschluss des Budgets angemeldet wurden und zu begleichen waren. Nach den Krediten.								Bei Abschluss des Kredits nicht angemeldet.		Total.	
	1877		1878		1879		1880					
	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.				
Zahlungen auf die Staatsschuld	855 316	31	325 295	26	7 859 430	98	27 399 824	23	—	—	36 439 866	78
Unterhalt der Central-Verwaltung	—	—	1 073	40	3 242	59	52 440	11	362	26	57 118	36
Unterhalt der Lokal-Verwaltung	1 072	51	35 965	11	96 247	32	1 337 468	64	81 978	17	1 552 731	75
Unterhalt der Geistlichkeit der orthodoxen und anderer Konfessionen	6 142	—	34 942	26	158 658	41	220 081	86	308	32	420 132	85
Ausgaben für Schul- und wissenschaftliche Zwecke	1 500	—	8 733	23	20 955	99	121 131	85	1 731	22	154 052	29
Ausgaben für Medizinalwesen	—	—	1 186	48	38 529	77	146 283	81	38 943	5	224 943	11
Unterhalt der Land- und Wasserstrassen	10 432	32	54 436	28	618 169	19						
Uniformirung, Equipirung, Proviant, Fourage und Besoldung für die Truppen	—	—	22 756	68	377 312	57	847 536 2 098 886	17 3	4 904 594	71 32	1 530 578 3 403 549	67 60
Waffenanfertigung und überhaupt Ausgaben für Zwecke der Artillerie	—	—	200 529	22	1 578 639	33	1 580 101	26	454 903	87	3 814 173	68
Truppentransporte auf Eisenbahnen und Wasserstrassen	—	—	1 486	92	—	—	36 967	97	54	34	38 509	23
Zahlungen an die Eisenbahn-Gesellschaften für die Sanitätszüge	—	—	—	—	—	—	182 724	25	—	—	182 724	25
Truppentranslokation an der chines. Grenze	—	—	—	—	—	—	364 841	29	—	—	364 841	29
Berg- und Hüttenwesen	—	—	—	—	7 746	18	86 960	35	—	—	94 706	53
Zahlungen für Expropriationen	—	—	2 430	39	32 076	64	9 053	74	144	62	43 705	39
Rückzahlungen für nicht dem Staate gehörende Beträge	—	—	9	85	6 747	2	6 551	51	7 771	69	21 080	7
Abkommandirungen, Reisekosten, Estafetten und Depeschen	—	—	1 933	23	35 244	9	149 248	82	252	72	186 678	86
Nicht voll erhobene Pensionen, Unterstützungen und Belohnungen	—	—	89 503	5	68 348	13	268 536	40	13 082	95	439 470	53
Bauunkosten	222 672	83	465 208	19	979 712	38	3 281 684	30	9 033	36	4 958 311	6
Kosten der transkaspischen Expedition	—	—	—	—	115 309	47	1 463 142	67	—	—	1 578 452	14
Verschiedene Ausgaben	7 053	88	47 259	36	185 645	95	1 177 984	52	329 086	37	1 747 030	8
Im Ganzen	1 104 189	85	1 292 748	91	12 182 016	1	40 831 449	78	1 842 251	97	57 252 656	52

55 410 404 Rbl. 56 Kop.

Digitized by Google

Ueber die besonderen, ausserordentlichen Hülfsquellen für den Bau von Eisenbahnen und Anlagen von Häfen.

Nach dem Budget für 1881 waren an besonderen Hülfsquellen für den Bau von Eisenbahnen und die Anlage von Häfen 64 139 083 Rbl. veranschlagt, hiervon als Rückerstattung von im Jahre 1881 vorhergesehenen Ausgaben 13 782 418 Rbl. und 50 356 665 Rbl. für in früheren Jahren auf Rechnung dieser Hülfsquellen gemachten Ausgaben.

Die wirklichen Eingänge an Rückzahlungen für auf Rechnung des Eisenbahnfonds gemachte Ausgaben betrugen i. J. 1881 63 774 965 Rbl. 11 Kop.

Nach dem Reichsbudget von 1881 waren die Ausgaben auf Rechnung des Eisenbahnfonds in derselben Höhe veranschlagt, wie die Einnahmen: 13 782 418 Rbl. Die effektive Summe der von dem Reichsschatze auf Rechnung des Eisenbahnfonds im Budgetjahre 1881 gemachten und nach Abschluss des Budgets noch zu deckenden Ausgaben beziffert sich auf 27 890 820 Rbl. 12 Kop. Zur Deckung dieser Ausgaben ist die entsprechende Summe von den 63 774 965 Rbl. 11 Kop. in Abzug gebracht worden, welche im Jahre 1881 als Rückerstattung für die auf Rechnung des Eisenbahnfonds gemachten Ausgaben eingegangen waren.

Von den im Budget des Jahres 1881 eingestellten 27 890 820 Rbl. 12 Kop. wurden vom 1. Januar 1881 bis zum 1. Januar 1882 verausgabt . . . . . 22 524 539 Rbl. 37 Kop

in derselben Periode sind für Rechnung der Budgets von 1877, 1878, 1879 und 1880 für Eisenbahnbauten, Hafenanlagen und andere Bedürfnisse des Eisenbahnwesens verausgabt . . . . . 6 306 176 » 7 »

28 830 715 Rbl. 44 Kop

Ausserdem sind im Jahre 1881 direkt aus dem Eisenbahnfond gezahlt worden: an verschiedene Eisenbahngesellschaften (22 830 027 Rbl. 96 Kop.), an den Fürsten Belosselskij-Beloserskij für Hüttenwerke (1 000 000 Rbl.), an die Russische Gesellschaft mechanischer Fabriken und Hüttenwerke (3 448 324 Rbl. 22 Kop.), an die Malzew'sche Industrie- u. Handelsgesellschaft (650 000 Rbl.), für den Bau der Liteinij-Brücke (12 162 Rbl. 19 Kop.) und zum Auskauf der Aktien der Libauer und Wolga-Don Bahnen (1 626 Rbl. 20 Kop.) . . . . . 27 942 140 » 57 »

Summa 56 772 856 Rbl. 01 Kop.

Digitized by Google

Diese Summe repräsentirt die im Jahre 1881 auf Rechnung des Eisenbahnfonds gemachten Ausgaben, inklusive der auf direkte Verfügung des Staates vollführten Operationen.

Speziell für private Eisenbahnen und mit ihm in Verbindung stehende Unternehmen wurden von dem Staate im Jahre 1881 verausgabt: 2 512 882 Rbl. 22 Kop. Metall und 45 335 683 Rbl. 69 K. Kredit; ausserdem sind auf Rechnung der Zahlungen auf die dem Staate reservirten Eisenbahnobligationen gesetzt worden: 33 633 R. 65 Kop. Met. und 2 414 079 Rbl. 2 Kop. Kred. als Avancen an die Eisenbahngesellschaften und auf Rechnung der dem Staate zukommenden Zinsen 289 642 Rbl. 95 Kop. Met. und 7 049 Rbl. 87 Kop. Kred., im Ganzen 323 276 Rbl. 60 Kop. Met. und 2 421 128 Rbl. 89 Kop. Kred. Die Gesammtsumme der bis zum 1. Januar 1882 für das Eisenbahnwesen gemachten Ausgaben, die noch nicht zurückgezahlten Avancen (112 166 Rbl. 29 Kop. Met. und 2 438 225 Rbl. 90 Kop. Kred.) mit eingerechnet, belief sich demnach auf 1 700 000 Pfd. Sterl., 372 660 979 Rbl. 29 Kop. Met. und 280 865 490 Rbl. 65 Kop. Kred. (zusammen nach Umrechnung der Metallvalute auf Kredit, zum Kurse von 1½ Kred. für 1 Metall, 855 870 959 Rbl. 38 Kop.)

Ebenso wie in früheren Jahren bilden sich die im Jahre 1881 gemachten Ausgaben aus Zahlungen an die Eisenbahngesellschaften auf Rechnung von dem Staate erworbener Obligationskapitalien oder gewährter Darlehen, oder Zahlungen an die Fabriken, welche auf Bestellung des Staates Eisenbahnmaterial anfertigten, und für die Tracirung neuer Eisenbahnlinien.

A. Abrechnung über die Erwerbung von Obligationskapitalien der Eisenbahngesellschaften durch die Regierung.

Im Jahre 1881 hat die Regierung keine neuen Obligationskapitalien der Eisenbahnen für sich zurückbehalten. Von den drei konzessionirten Eisenbahnen wurden die Katharinenbahn und die Baskuntschakbahn direkt vom Staate erbaut und für die dritte, diejenige von Iwangorod-Dombrowo, wurden die Mittel zur Realisirung ihres ganzen Kapitals ohne Theilnahme der Regierung aufgebracht, welche jedoch die Garantie für die Rentabilität des Betriebes übernahm. Für Rechnung der in früherer Zeit von der Regierung übernommenen Obligationskapitalien wurden im Jahre 1881 im Ganzen 1 652 379 Rbl. 46 Kop. Met. ausgezahlt; hiervon entfallen die bedeutendsten Zahlungen auf die Linien: der Putilowbahn, deren Bau zu jener Zeit vollendet wurde, und auf die transkaukasische Bahn, an welcher Ergänzungsarbeiten vorgenommen wurden. An Abzahlungen für gewährte Avancen, kamen im Jahre 1881 ein: baar 12 473 Rbl. 98 Kop. Met., und bei Zahlungen verrechnet 33 633 Rbl. 65 Kop., im Ganzen 46 107 Rbl. 63 Kop. Met. Demnach verblieben an ungetilgten Avancen (an die Libauer und die Uralbahn) 112 166 Rbl. 29 Kop. Metall.

Nach Abzug obiger Zahlungen beläuft sich die Gesammtsumme der von der Regierung an die Eisenbahngesellschaften für die von

Digitized by Google

ihnen übernommenen Obligationskapitalien noch zu leistenden Zahlungen auf 10 486 094 Rbl. 95 Kop. Met.

B. Darlehen.

Im Laufe des Jahres 1881 sind folgende Darlehen bewilligt worden.

	Rbl.	Kop.	
1. Der Baltischen Eisenbahn-Gesellschaft:			
a) Instandsetzung für die i. J. 1881 erwartete Steigerung der Getreidetransporte	62 490	—	Kred.
b) zur Legung von Stahlschienen . . .	3 630 000	—	»
c) f. Vermehrung d. Obligations-Kapitals	34 464	—	Met.
2. Der Eisenb.-Gesellsch. Grjasi-Zarizyn, Instandsetzung für erwarteten gesteigerten Getreidetransport	10 890	—	Kred.
3. Der Donez-Bahn:			
a) zur Deckung des Defizits	758 323	10	»
b) zum Bau der Zweigbahn Mariupol .	1 089 000	—	»
4. Der Transkaukasischen Eisenb. Gesellsch. zum Bau der Bahnsektion Batum . . .	6 531 864	—	»
5. Der Eisenb.-Gesellsch. Kursk-Charkow-Asow Instandsetzung für erwarteten gesteigerten Getreidetransport	115 506	—	»
6. Der Libau-Romny Bahn zum nämlichen Zweck	98 118	—	»
7. Der Losowo-Ssewastopol Eisenbahn:			
a) zur Legung von Stahlschienen . . .	900 000	—	»
b) Instandsetzung für erwarteten gesteigerten Getreidetransport	734 462	—	»
8. Der Eisenb.-Gesellsch. Morschansk-Ssysran zu Vorkehrungen für den nämlichen Zweck	48 000	—	»
9. Der Eisenb.-Gesellsch. Putilow für Vermehrung des Obligat.-Kapitals behufs Vornahme von Ergänzungsarbeiten	792 936 1 062 475	61 72	Met. Kred.
10. Der Eisenb.-Gesellsch. Riga-Dünaburg Vermehrung des Obligat.-Kapitals . . .	127 419	—	»
11. Der Eisenb.-Gesellsch. Rostow-Wladikawkas:			
a) Instandsetzung für erwartet. gesteig. Getreidetransport	106 116	—	»
b) zur Deckung des Defizits	885 585	—	»
12. Der Eisenb.-Gesellsch. Rjashsk-Wjasma z. Deckung des Defizits	1 100 000	—	»
13. Der Eisenb.-Gesellsch. Rjashsk-Morschansk:			
a) Instandsetzung für erwarteten gesteigerten Getreidetransport	24 729	—	»

Digitized by Google

	Rbl.	Kop.	
b) für die Vermehrung des Oblig.-Kapitals	16 791	87	Kred.
14. Der Eisenb.-Gesellsch. Tambow-Ssaratow zur Zinsenzahlung auf die Aktien . . .	283 939	—	»
15. Der Ural-Eisenb.-Gesellsch.:			
a) zur Erhöhung der Transportfähigkeit der Bahn	1 153 000	—	»
b) zur Deckung des Defizits	800 000	—	»
16. D. Eisenb.-Gesellsch. Charkow-Nikolajew:			
a) zur Erhöhung der Transportfähigkeit	1 200 00	—	»
b) z. Bezahlung ungedeckt gebliebener Schulden	1 694 271	51	»
17. Der Kreislandschaft von Obojan zum Bau der schmalspurigen Bahn Obojan-Marjino	285 900	—	»
Gesammtbetrag der 1881 genehmigten Darlehen	827 400	61	Met.
	u. 22 719 880	20	Kred.

Im Vergleich mit dem Jahre 1880 hat sich die Summe der im Jahre 1881 gewährten Darlehen in Metallvaluta um 790 552 Rbl. 49 Kop. vergrössert und in Kreditvaluta um 50 628 859 Rbl. 44 Kop. verringert. Diese Reduktion erklärt sich hauptsächlich durch den Umstand, dass im Jahre 1881 keine bedeutende Darlehen zum Bau neuer Linien bewilligt wurden, während im Jahre 1880 der transkaukasischen Bahn, allein für den Bau der Zweigbahn nach Baku ein Darlehen von 34 000 000 Rbl. verabfolgt worden ist.

Ausser den angeführten neuen Assignirungen fand im Jahre 1881 eine Modifikation des Betrages der Subvention statt, welche der Eisenbahngesellschaft Libau-Romny bewilligt worden war für die Erhöhung ihres Obligationskapitals und für Ergänzungsarbeiten an der Linie. Anstatt der früher zu diesem Zwecke bestimmten Summe von 11 522 757 Rbl. ist durch einen am 27. März 1881 Allerhöchst bestätigten Beschluss des Ministerkomites der Libau-Romny Bahn eine Avance von 1 000 000 Rbl. bewilligt worden, während die für die Durchführung der Ergänzungsarbeiten nothwendige Summe erst später normirt werden soll.

Für Rechnung der im Jahre 1881 und früher bewilligten Darlehen sind im Laufe des Jahres 1881 verausgabt worden: 860 502 Rbl. 76 K. Met. und 29 634 394 Rbl. 66 Kop. Kred. (darunter 1 731 000 Rbl. 14 Kop. als Avance bis zur Abrechnung nach Maassgabe des Fortganges der Arbeiten.

Der Stand des Darlehenskontos stellt sich folgendermaassen dar:

a) Indirekte Darlehen.

Zu Anfang des Jahres 1881 betrug die Schuld an Darlehen dieser Kategorie 11 044 253 Rbl. 7 Kop. Met. und 67 837 115 Rbl. 76 Kop. Kred. Im Laufe des Rechnungsjahres wurden zu dieser Summe neu hinzugezählt 1 242 793 Rbl. 14 Kop. Met. und 30 318 551 Rbl. 19 K. Kred. An Schuldabzahlungen kamen im Ganzen ein: 4 720 387 Rbl.

Digitized by Google

21 Kop. Kred. Demnach standen am 1. Januar 1882 noch aus: 12 287 046 Rbl. 21 Kop. Met. und 93 435 279 Rbl. 74 Kop. Kred. Die Steigerung gegen das Jahr 1880 (um 1 242 793 Rbl. 14 Kop. Met. und 25 598 163 Rbl. 98 Kop. Kred.) ist hauptsächlich dadurch bedingt, dass nach den Assignationsbedingungen der grösste Theil der indirekten Anleihen, mit den anwachsenden Zinsen, in Obligationskapital der betreffenden Eisenbahngesellschaften umgewandelt werden soll und deshalb bis dahin nicht amortisirt werden.

b) Direkte Darlehen.[1]

Dieselben beliefen sich am 1. Januar 1881 auf 782 888 Pfd. Sterl. 8 Sh. 6 p. und 28 606 871 Rbl. 15 Kop. Kred.; im Laufe des Rechnungsjahres hat sich der Betrag vergrössert um 38 021 Pfd. St. 15 Sh. 5 p. und 3 218 076 Rbl. 83 Kop. Kred. Nach Abzug von 1 064 351 Rbl. 97 Kop. Kred. betrug der zum 1. Januar 1882 übrigbleibende Rest 820 910 Pfd. St. 3 Sh. 11 p. und 30 760 596 Rbl. 1 Kop. Kred. Von dieser Summe ist für 434 128 Pfd. St. 8 Sh. und für 22 430 378 Rbl. 3 Kop. Kred. der Zahlungstermin noch nicht eingetreten, während der Grund des Nichteinganges von 386 781 Pfd. St. 15 Sh. 11 p. und von 8 320 217 Rbl. 98 Kop. Kred. in der Unpünktlichkeit der Eisenbahngesellschaften liegt.

Der Totalbestand der Ausstände an direkten wie indirekten Darlehen stellte sich zum 1. Januar 1882 im Ganzen auf 820 910 Pfd. St. 3 Sh. 11 p., 12 287 046 Rbl. 21 Kop. Met. und 124 195 875 Rbl. 75 Kop. Kred.

C. Ausgaben für Eisenbahnmaterial und für Tracirungen.

Diese Ausgaben beliefen sich im Jahre 1881 auf 15 701 289 Rbl. 3 Kop., mehr als im Vorjahre (11 675 019 Rbl. 86 Kop.) um 4 026 269 Rbl. 17 Kop. Diese, ungeachtet der nahebevorstehenden Beendigung der Operationen in Betreff der vom Staate gemachten Bestellungen von Eisenbahnmaterial, eingetretene Steigerung erklärt sich durch den, auf Grund Allerhöchsten Befehls von 26. Dezember 1880 gemachten Ankauf von 150 Lokomotiven von der Russischen Gesellschaft mechanischer und metallurgischer Fabriken für den Preis von 4 023 500 Rbl. Obgleich ein Theil dieser Summe (575 175 Rbl. 78 Kop.) bei der Abrechnung zurückgehalten wurde als Zahlung für die der Russischen Gesellschaft gewährten Darlehen, so ist dennoch, um der Vollständigkeit willen, die ganze ausbedungene Zahlung in die Rubrik über die Ausgaben für Eisenbahnmaterial eingetragen worden.

An Zahlungen für, auf Bestellung der Regierung angefertigte und den Eisenbahnen übergebene, rollendes Material und Schienen sind im Jahre 1881 — 439 Rbl. 70 Kop. eingegangen. Die Ursache dieses so geringen Einganges ist in dem Umstande zu suchen, dass die Abrechnungen mit den Eisenbahngesellschaften betreffs der

[1] Zu dieser Kategorie gehören die Darlehen mit bestimmten Amortisationsfristen und gleichmässig normirten jährlichen Abzahlungen.

Digitized by Google

Rückstände an die Regierung gewöhnlich bei der Feststellung oder Erhöhung ihres Obligationskapitals vorgenommen wird und im Laufe des Rechnungsjahres, wie oben erläutert, keine neuen Emissionen von Obligationskapitalien gestattet worden sind (mit Ausnahme der Bahn Iwangorod-Dombrowo).

Zum 1. Januar 1881 beliefen sich die noch nicht rückerstatteten Summen für Eisenbahnmaterial auf 101 137 567 Rbl. 6 Kop. Die für diesen Betrag hergestellten rollendes Material und Schienen sind zum Theil bereits an Eisenbahngesellschaften abgetreten, zum Theil befinden sie sich noch zur Disposition der Regierung.

Von dem, durch die Realisirung der 6. Emission der konsolidirten Obligationen der Russischen Bahnen gebildeten Baarbestände des Eisenbahnfonds war am 1. Januar 1881 ein Rest vorhanden (wie in dem erläuternden Memoire für das Rechnungsjahr 1880 angegeben) von 20 385 750 Rbl. 71 Kop. Met. u. 67.064 334 Rbl. 99 Kop. Kred.

Im Laufe des Jahres 1881 gingen ein: 225 545 Rbl. 77 Kop. (169 947 Rbl. 7 Kop. Kred. u. 55 598 Rbl. 70 Kop. Met.) von der Realisirung der Obligationen 6. Emission, 3 346 428 Rbl. 29 Kop. von dem Verkaufe eines Theiles des metallischen Baarbestandes und 1 876 095 Rbl. 89 Kop. von dem Verkaufe von dem Eisenbahnfond gehörigen Aktien der Eisenbahngesellschaften Grjasi-Zarizyn und Südwestbahnen. Die Gesammtsumme der Eingänge im Jahre 1881 (mit Einschluss von 16 185 891 Rbl. 72 Kop. restirender Summen) mit dem Reste vom Vorjahre belief sich auf 109 084 047 Rbl. 57 Kop.

Von dieser Summe (109 084 047 Rbl. 57 Kop.) wurden im Laufe des Jahres 1881 — 99 457 699 Rbl. 75 Kop. in Ausgabe gestellt, hiervon sind 58 307 877 Rbl. 25 Kop. den Reichseinnahmen zugezählt worden; für 2 177 134 Rbl. 19 Kop. wurde Goldmünze verkauft; 27 940 514 Rbl. 37 Kop. sind zu Darlehen an Eisenbahngesellschaften und bei anderen Gelegenheiten verwandt worden; 322 490 Rbl. 44 Kop. dienten zur Zinsenzahlung auf die Obligationen 6. Emission, zu Ausgaben bei der Realisirung der Obligationen und zum Auskauf von Eisenbahnaktien und 12 164 361 Rbl. 16 Kop. bildeten Kassaumsätze. Zu 1. Januar 1882 verblieb also ein Baarbestand von 9 626 377 Rbl. 82 Kop., hiervon 7 282 987 Rbl. 40 Kop. Met. bei Bankieren im Auslande und 2 340 815 Rbl. 42 Kop. Kred. u. 2 575 Rbl. Met. in der Reichsbank.

Ueber die Summen der Loskaufszahlungen.

Der Gesammtbetrag der den früher leibeigenen Bauern behufs Loskauf geliehenen Summen belief sich zum 1. Januar 1882 auf 761 631 178 Rbl. 99 Kop.

Die im Jahre 1881 zu leistenden Abzahlungen auf diese Darlehen repräsentiren die Summe von 44 968 944 Rbl. 14 Kop., die Rückstände früherer Jahre: 20 180 073 Rbl. 91 Kop.; da aber im Laufe des Jahres 1881 von dem Jahresbetrage und den Rückständen 506 205 Rbl. 35 Kop. (120 147 Rbl. 62 Kop., welche in früheren

Digitized by Google

Jahren à Conto des Rechnungsjahres 1881 eingekommen waren und 386057 Rbl. 73 Kop. aus verschiedenen Ursachen) gestrichen worden sind, so waren in Wirklichkeit 64 642 812 Rbl. 70 Kop. zu erwarten.

Hierauf wurden im Laufe des Jahres 1881 gezahlt: 40 993 229 Rbl. 4 Kop., der zum 1. Januar 1882 verbleibende Rückstand stellt sich demnach auf 23 649 583 Rbl. 66 Kop. d. h. mehr als zum 1. Januar 1881 (20 180 073 Rbl. 91 Kop.) um 3 469 509 Rbl. 75 Kop.

Ueber diese 40 993 229 Rbl. 4 Kop. hinaus liefen im Jahre 1881 ein: 1 362 463 Rbl. 69 Kop. an Kapitalzahlungen vor dem Termine und 90 934 Rbl. 37 Kop. an Jahreszahlungen à Conto künftiger Jahre, wodurch sich die Gesammtsumme der im Jahre 1881 eingegangenen Loskaufszahlungen auf 42 446 627 Rbl. 10 Kop. stellt, mehr als im Jahre 1880 (41 486 310 Rbl. 19 Kop.) um 960 316 Rbl. 91 Kop.

Aus einem Vergleiche der Summe der Rückstände vom Jahre 1881 (23 649 584 Rbl. oder ungefähr 52½% der Jahresquote) mit den Rückständen der vorhergehenden drei Jahre

1878	17 461 161 Rbl.	oder ungefähr	40½% der Jahresquote
1879	17 371 825 »	»	40% »
1880	20 180 074 »	»	45,7% »

geht hervor, dass im Jahre 1881 der Eingang der Loskaufszahlungen weniger günstig war als in dem Triennium 1878—1880. Von den 48 Gouvernements, auf welche sich die Zahlungen der Loskaufsgelder vertheilen, haben sich in 13 (Astrachan, Bessarabien, Wologda, Grodno, Kowno, Minsk, Pensa, Podolien, Taurien, Tula, Tambow, Charkow und Chersson) die Rückstände im Laufe des Jahres 1881 verringert, in den anderen 35 Gouvernements hingegen — vergrössert und zwar besonders in den Gouvernements: Moskau, Ssmolensk, Ssamara, Pskow, St. Petersburg, Nowgorod, Orel, Kostroma, Tschernigow, Kasan, Ssimbirsk, Nishnij-Nowgorod und Jarosslaw.

Von der Gesammtsumme der zum 1. Januar 1882 verbliebenen Rückstände (23 649 584 Rbl.) entfällt mehr als die Hälfte auf folgende fünf Gouvernements: Ssmolensk (20%), Moskau (11½%), Nowgorod (8½%), Tschernigow (7%) und Pskow (4¾%); in den übrigen Gouvernements machten die Rückstände 0,01% (Astrachan) bis 3,7% (Orel) aus.

Für Rechnung der Summen der Loskaufszahlungen bestritt die Reichsbank im Jahre 1881 folgende Ausgaben:

1. An Zinszahlungen:			
a) auf 5% Billete 2. Emission	16 871 806	Rbl. 25	Kop.
b) auf Loskaufscheine	19 305	» —	»
c) auf 5½% do.	4 260 712	» 43	»
d) auf Schulden an die ehemaligen Kredit-Institutionen	14 683 218	» 13	»
2. Zur Amortisation:			
a) 5% Billete 2. Emission	3 293 200	» —	»
b) auf Schulden an die ehemaligen Kredit-Institutionen	3 145 800	» 39	»
Summa . .	42 274 042	Rbl. 20	Kop.

Digitized by Google

Sonach waren die Ausgaben des Jahres 1881 um 172 584 Rbl. 90 Kop. geringer als die Einnahmen (42 446 627 Rbl. 10 Kop.)

Für Rechnung des Reservekapitals der Loskaufsoperationen wurden im Jahre 1881 verausgabt:

a) Zum Unterhalt der Obersten Behörde für die Loskaufsoperationen	71 844	Rbl. 79	Kop.
b) Für Mühewaltung bei Loskaufsoperationen	28 213	» 60	»
c) Anfertigung von Büchern, Formularen etc.	394	» 59	»
d) Zur Verstärkung der Mittel der Kameralhöfe (Buchführung, Bücher- und Formularherstellung etc.) und der Gouvernementsbehörden für Bauerangelegenheiten und für Uebersendung der Loskaufszahlungen	315 760	» 62	»
e) Zur Verstärkung der Mittel der Kontrollhöfe (Revision der Buchführung über die Loskaufszahlungen von Seiten der Renteien)	9 000	» —	»
f) Zahlung an die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren für die Blankets der 5% Bankbillete 3. Em., der Loskaufsscheine, Rentenbriefe etc.	59 265	» —	»
g) Für den Umtausch der 5% Bankbillete 2. Em. gegen Billete dritten Jahrzehnts	65 000	» —	»
h) Für die Amortisation 5½% Rente .	908 000	» —	»
i) Für Ankauf von Rente	13 100	» —	»
k) Zur Deckung der bei den Loskaufsoperationen durch Erlass der von den Bauern geschuldeten Rückstände und durch Herabsetzung der Loskaufszahlungen entstandenen Verluste . .	146 852	» 78	»
Summa . .	1 617 431	Rbl. 38	Kop.

Die Daten über diese Ausgaben sind dem Rechenschaftsberichte der Reichsbank über die Loskaufsoperation im Jahre 1881 entnommen. Da dieser Bericht, gemäss dem zwischen dem Ministerium der Finanzen und der Reichskontrolle vereinbarten Modus vollständige Daten über die Umsätze des Reservekapitals, von Beginn der Loskaufsoperation an, geben muss, so hat die Reichsbank, um die Korrektheit der von den Summen der Loskaufszahlungen, mit allen unmittelbar auf Rechnung dieser Zahlungen gemachten Ausgaben für Loskaufsschulden, gemachten Abschreibungen in das Reservekapital festzustellen, eine nochmalige Durchsicht der diese Umsätze betreffenden Rechnungen für die ganze verflossene Operationsperiode vorgenommen. Diese komplizirte und umfangreiche Arbeit wird die Möglichkeit darbieten im nächsten Rechenschaftsberichte vollständige und endgültig verifizirte Daten über den Stand des Reservekapitals der Loskaufoperation zu bringen.

Digitized by Google

Steuerrückstände und Forderungen des Reichsschatzes.

Am 1. Januar 1881 betrugen die Steuerrückstände und die Forderungen des Reichsschatzes 695 930 112 Rbl. 6 Kop. Im Jahre 1881 vergrösserte sich die Summe um 116 237 129 Rbl. 81 Kop. und betrug demnach die Gesammtsumme der Steuerrückstände und Forderungen des Reichsschatzes 812 167 241 Rbl. 87 Kop. Im Laufe des Jahres 1881 liefen auf Rechnung dieser Summe ein: 25 075 810 Rbl. 45 Kop., und wurden gestrichen 14 532 720 Rbl. 73 Kop. (hauptsächlich in Folge Erlasses von Steuerrückständen auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 19. Februar 1880). Zum 1. Januar 1882 verblieben also an Rückständen 771 558 710 Rbl. 69 Kop., mehr als zum 1. Januar 1881 (695 930 112 Rbl. 6 Kop.) um 75 628 598 Rbl. 63 Kop.

Die grösste Steigerung der Schulden entfällt auf Rechnung der den Eisenbahngesellschaften gemachten Darlehen (69 885 271 Rbl.). Eine nicht geringe Steigerung der Rückstände ist ferner zu bemerken bei der Kopfsteuer (um 2 702 688 Rbl.), der Grund- und der Waldsteuer (um 1 730 641 Rbl.) und den Einnahmen des Reichsschatzes aus anderweitigen Quellen (um 1 388 142 Rbl.)

Eine Verringerung der Schulden (um 1 004 105 Rbl.) erfolgte hauptsächlich aus den in den Rechnungen der anordnenden Verwaltungen gebuchten Strafzahlungen von unpünktlichen Lieferanten, aus den Schulden für aus den Staatsniederlagen verabfolgte Materialien und Effekten und aus anderen, von dem Staate zu Gunsten von Privatpersonen gemachten Ausgaben, sowie endlich aus Schulden verschiedener Art (vornehmlich aus den Branntweinpacht-Rückständen früherer Jahre und aus der Salzaccise).

Staatsschulden.

Die Gesammtsumme der Staatsschulden, nach Abzug der bis zum Jahre 1881 gemachten Amortisationszahlungen, belief sich zum 1. Januar 1881 auf 3 223 918 088 Rbl. 53 Kop. (mit Einschluss der 400 000 000 Rlb. betragenden unverzinslichen Schuld an die Reichsbank für die von ihr bis zum 1. Januar 1881 für Bedürfnisse des Reichsschatzes entlehnten Summen, welche auf Grund eines Kaiserlichen Ukases vom 1. Januar 1881 im Laufe von acht Jahren durch jährliche Ratenzahlungen im Betrage von 50 000 000 Rbl. amortisirt werden soll). Im Laufe des Jahres 1881 kamen 1 000 000 Rbl. innere Schuld hinzu, für die auf Grund eines Kaiserlichen Ukases vom 22. September 1881 emittirten und zu 92 1/4% realisirten 5% Bankbillete, welche durch jährliche Tiragen im Laufe von 37 Jahren amortisirt werden sollen.

Im Laufe des Jahres 1881 sind 74 340 822 Rbl. 40 Kop. abgezahlt worden (darunter 50 000 000 Rbl. an die Reichsbank).

Am Schlusse des Budgetjahres betrug die Staatsschuld 3 249 578 266 Rbl. 13 Kop., um 25 659 177 Rbl. 60 Kop. mehr als am 1. Januar 1881. Diese Ziffer schliesst jedoch, wie es auch in den

Digitized by Google

früheren Rechenschaftsberichten der Fall war, die Schulden auf Rechnung der konsolidirten Eisenbahnobligationen und der Obligationen der Nikolaibahn nicht in sich ein.

Spezial-Fonds.

Der Kassenbestand und die ausstehenden Summen des Spezial-Fonds repräsentirten am 1. Januar 1881 die Gesammtsumme von 218 555 245 Rbl. 35 Kop.

Die wirklichen Einnahmen für Rechnung dieser Fonds betrugen während des Jahres 1881 — 42 841 148 Rbl. 44 Kop. um 4 811 646 Rbl. 34 Kop. mehr als im Vorjahre.

Verausgabt wurden im Rechnungsjahre 30 797 646 Rbl. 94 Kop. um 561 628 Rbl. 53 Kop. weniger als im Vorjahre.

Die Ausgaben erstreckten sich, nach der Art der Zahlungen, welche aus den Spezial-Fonds zu leisten sind auf folgende Posten:

1.	Unterstützungen bei Feuersbrünsten, schlechten Ernten, Viehsterben etc.	8 571 509 Rbl.	12 Kop.
2.	Für Pensionen und Unterstützungen an Beamte a. D. und Invaliden . .	7 095 443 »	93 »
3.	Unterhalt von Lehranstalten, Stipendien und für Erziehungszwecke . .	3 889 739 »	59 »
4.	Für das Gefängnisswesen	2 083 303 »	68 »
5.	Anlage und Unterhalt von Gebäuden, Wegen, Kirchen, Monumenten, Beaufsichtigung derselben etc. . . .	2 019 543 »	16 »
6.	Für Rechnung der Zinsen des Kapitals zum Kasernenbau wurden zu den Einnahmen des Staates (laut Art. 8 § 1 des Etats des Departements des Reichsschatzes geschrieben 1 741 521 Rbl. 33 Kop. und für Aushebungsquittungen zurückerstattet 7 575 Rbl.)	1 749 096 »	33 »
7.	Unterhalt von Druckereien, Laboratorien	1 604 470 »	27 »
8.	Gehaltszulagen an Beamte und Unterhalt der mit der Verwaltung von Kapitalien betrauten Personen . .	1 546 791 »	74 »
9.	Für Truppen-Einquartirungen . . .	963 034 »	80 »
10.	Unterstüzungen an Beamte und deren Familien	463 614 »	67» »
11.	Für diverse Editionen, Bereicherung der Bibliotheken und Museen und Prämien für Schriften und Entdeckungen	410 730 »	46 »
12.	Für Geldversendungskosten, Rückerstattung irrthümlich erhobener Summen etc.	220 419 »	46 »
13.	Unterhalt von Armenhäusern, Hospitälern und Asylen	179 949 »	27 »

Digitized by Google

Der Bestand der Spezialfonds belief sich also am 1. Januar 1882 auf 230 598 747 Rbl. 30 Kop. und zwar: baares Geld 11 480 405 Rbl. 40 Kop., zinstragende Papiere 191 746 511 Rbl. 65 Kop., Ausstände 27 371 830 Rbl. 25 Kop. Im Vergleich mit dem Bestande am 1. Januar 1881 (218 555 245 Rbl. 35 Kop.) war er sonach um 12 043 501 Rbl. 95 Kop. höher.

Literaturbericht.

E. Bonnell, Beiträge zur Alterthumskunde Russlands, von den ältesten Zeiten bis um das J. 400 n. Chr. Hauptsächlich aus den Berichten der griechischen und lateinischen Schriftsteller zusammengestellt. Erster Band, St. Petersburg 1882, IV + IV + 503 und 11 unpaginirte Seiten in gross 8°.

Es war ein glücklicher Gedanke des verstorbenen Präsidenten der archäologischen Kommission, Grafen S. Stroganow, auf dessen Kosten das vorliegende Werk gedruckt worden ist, — die Berichte der klassichen Schriftsteller über die Scythen, Sarmaten und andere autochthone Völker, welche auf dem Gebiete des heutigen Russland lebten, mit den verschiedenen Ansichten neuerer Gelehrten über jene Berichte in einem Sammelwerk zu vereinigen, mit welcher Aufgabe er Hrn. Bibliothekar Bonnell betraute. Trotzdem, dass so manche Gelehrte, wenn nicht die meisten, schon längst die Hoffnung aufgegeben haben, den grossen historisch-ethnologischen Fragenkomplex in Betreff der Ureinwohner Osteuropas jemals endgiltig gelöst zu sehen, so bleiben doch immer die Historiker und Alterthumsforscher an diesen Fragenkomplex gebannt, besonders die russischen, für welche derselbe jedenfalls die Vorhalle zur nationalen Geschichte bildet. In der That sucht jeder russische gelehrte Historiker, der mit der ältesten Epoche der Geschichte seiner Nation sich beschäftigt, auch seine *profession de foi* in Betreff der Herkunft der Scythen und Sarmaten darzulegen; so z. B. in der allerneuesten Zeit die Herren *Ilowaiskij* und *Ssamokwassow*.

In dem vorliegenden Bande bespricht Hr. Bonnell zuerst (§ 1) die fragmentarischen und fabelhaften Nachrichten über Scythien und die benachbarten Länder bei den griechischen Epikern, den lyrischen Dichtern und den Logographen, gibt dann (§ 2) eine Charakteristik Herodots und seines Werkes, wobei der Beweis geführt wird, dass der Vater der Geschichte sich einige Zeit lang im scythischen Lande aufgehalten hat, worauf dann in zehn §§ (§3—§12) die Topographie, Hydrographie und Ethnograpie Scythiens und der Grenzländer nach Herodot gegeben wird. Es werden die Stammsagen der Scythen und die hellenischen Sagen über die Abstammung derselben auseinandergesetzt; der Kampf der Scythen mit den Cimmeriern und die scythische Herrschaft in Asien geschildert; die persischen Feldzüge gegen die Massageten und die europäischen Scythen beschrieben;

Digitized by Google

die Theogonie der Scythen und der verwandten Völker, ebenso wie ihre Sitten und Gebräuche dargelegt, und mit der Erzählung von den scythischen Königen Ariapeithes, Scyles und Oktamasades und mit dem Nachweise über die Sprache der Scythen und der Sarmaten wird der Band beschlossen.

Einer jeden Nachricht Herodots werden von Hrn. Bonnell die betreffenden Berichte anderer griechischer Autoren beigeordnet und die verschiedenen Ansichten der westeuropäischen und russischen Gelehrten über deren Werth und Bedeutung fleissig angeführt und oft auch diskutirt, so dass Jeder, der über irgend welchen Punkt des behandelten Gegenstandes sich nähere Kunde zu verschaffen wünscht, hier ein reiches Material zusammengetragen finden wird.

In einigen wichtigen Punkten tritt Hr. Bonnell auch als selbständiger Forscher auf. So sucht er z. B. die zuletzt von Müllenhoff verfochtene Ansicht, nämlich, dass die pontischen Scythen und Sarmaten dem iranischen Stamm angehörten, durch neue Beweise zu begründen. Ferner stellt er die Behauptung auf, dass die eigentlichen Scythen Herodots »Vorfahren von Germanen waren, und zwar von solchen Germanen, die zum gothischen Stamme gehörten«. Ebenso sollen nach Hr. B.'s Meinung die biblischen *Rosch* und die Roxalanen germanischer Herkunft gewesen sein. Die Cimmerier wären, seiner Ansicht nach, Letto-Celten, d. h. die Urahnen der nachmaligen Lithauer, Slawen und Celten; die Iberer wahrscheinlich mit den assyrisch-babylonischen Autochthonen, den Sumeriern, stammverwandt. Eine baldige Lösung der ersten vier Fragen ist schwerlich zu erwarten; dagegen dürfte der letztere Punkt, bei der regsamen Thätigkeit, die jetzt auf dem Gebiete der Assyriologie entfaltet wird, vielleicht schon in nächster Zukunft seine Entscheidung finden.

Der Verfasser verspricht in der Vorrede, am Schlusse des zweiten und letzten Bandes, die Eigennamen in einem Register zusammenzustellen. Bei dieser Gelegenheit möge es uns gestattet sein, den Wunsch zu äussern, dass, wenn ein besonderes Register für jede im Buche behandelte Nation zu geben nicht gut möglich ist, so doch wenigstens bei jedem geographischen und Personennamen die Nationalität, zu welcher er gehört, bezeichnet werde. Die persischen Namen bei Aeschylos (p. 24—26) könnten, als nicht zum Gegenstand gehörig, füglich wegbleiben. * *

Die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands und deren Bedeutung für die Gegenwart und die Zukunft. Von *Friedrich Matthaei.* 1. Lieferung. Dresden 1883.

Das vorliegende Werk unseres geschätzten Mitarbeiters, erstreckt sich auf *alle* Zweige des wirthschaftlichen Lebens Russlands: auf die Landwirthschaft, das Montanwesen, die Industrie, den Handel, auf die Hülfsmittel der genannten Gewerbe, Eisenbahnen, Banken, Versicherungswesen etc. und soll in einem Schlussartikel unter der

Digitized by Google

Ueberschrift «Wirthschaftspolitik» eine Darlegung der Ziele geben, welche Russland auf Grund seiner vorhandenen und noch zu erschliessenden Hülfsquellen zu verfolgen hat, um seinen wirthschaftlichen Ausbau in befriedigender Weise zu vollenden. Schon in seiner Einleitung skizzirt Hr. Matthaei, wenn auch nur andeutungsweise, den zu diesem Zweck einzuschlagenden Weg: Förderung des Volksbildungswesens, Erschliessung der wirthschaftlichen Hülfsquellen, Steigerung der Produktion auf allen wirthschaftlichen Gebieten und Schaffung neuer Werthe, wodurch seiner Ansicht nach allein eine nachhaltige und rationelle Wiederherstellung der entwertheten russischen Valuta möglich wird und, bei Beschränkung aller unproduktiven, eine möglichste Steigerung der produktiven Ausgaben des Staates. Verf. ist der Ansicht, dass durch eine möglichst rasche und energische Ein- und Durchführung wirthschaftlicher Reformen es möglich sein werde, den zu Tage getretenen politischen Umsturzbestrebungen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Die erste Lieferung behandelt, ausser der bereits skizzirten Einleitung, als ersten Theil die Landwirthschaft Russlands und geht nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung derselben gerade für Russland auf eine Charkteristik der einzelnen Kulturgebiete über. Die in der letzteren angeführten statistischen Daten sind offiziellen Ursprunges und reichen bis in die neueste Zeit.

Kleine Mittheilungen.

(Industrie und Handel im Gouvernement Poltawa). Im Jahre 1881 waren im Gouvernement Poltawa in Thätigkeit: 887 Fabriken und gewerbliche Etablissements mit 6 070 Arbeitern und einer Produktion in der Höhe von 9 147 948 Rubel. In Betreff des Werthes der Produktion gebührt die erste Stelle den Branntweinbrennereien, welche im Ganzen für 3 375 008 Rubel Branntwein produzirten; dann folgen die Weizenmühlen mit einer Produktion im Werthe von 1 781 929 Rbl.; die Zuckerfabriken — 1 462 500 Rbl.; die Tabaksfabriken — 663 161 Rbl.; die Sägemühlen — 345 500 Rbl.; die mechanischen Eisenhütten mit Kupfergiessereien — 340 420 Rbl.; die Gerbereien — 321 355 Rbl.; die Ziegeleien — 233 922 Rbl.; die Bierbrauereien — 176 837 Rbl.; die Salpetersiedereien — 82 384 Rbl.; die Lichtziehereien — 71 900 Rbl.; die Produktion der übrigen Gewerbe war unbedeutend. Die Produkte der Branntweinbrennereien, der Zucker- und Tabaksfabriken, sowie der Weizenmühlen finden, nach Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse, lohnenden Absatz ausserhalb des Gouvernements; die Produkte der übrigen Gewerbe dienen ausschliesslich für den örtlichen Verbrauch.

Der Handel des Gouvernements konzentrirt sich hauptsächlich in den Städten: Poltawa, Krementschug und Romny. Dank ihren bedeutenden Jahrmärkten, dienen diese Städte für den ganzen Süden

Digitized by Google

als Stapelplatz und für die moskauischen und südrussischen Manufakturen als Zwischenmarkt; auch sind sie die Hauptpunkte für den Exporthandel mit Getreide, und Krementschug ist um seiner geographischen Lage willen, ein Absatzpunkt für die Produkte des Waldes, welche aus den nord- und südwestlichen Gouvernements auf dem Dnjepr nach Süden gehen.

Die bedeutendsten Jahrmärkte sind die von Poltawa und von Romny und unter ihnen sind die bekantesten, in Poltawa: der St. Elias-Markt und der St. Nikolaus-Markt, in Romny: der Markt in der Butterwoche und der St. Alexander-Markt. Im vorigen Jahre betrug der Werth der Zufuhr auf die Jahrmärkte von Poltawa 17 379 750 Rbl., wovon für 11 650 105 Rbl. verkauft wurde; auf die Jahrmärkte von Romny wurden Waaren gebracht im Werthe von 22 137 956 Rbl., wovon verkauft wurde für 13 245 420 Rbl. Der Umsatz auf den Jahrmärkten in Poltawa und Romny erreichte also Zusammen folgende Ziffern: Zufuhr 39 517 706 Rbl., Absatz 24 895 525 Rbl. Die Bedeutung der Jahrmärkte von Poltawa und Romny, als Haupt-Bazare der südlichen Gouvernements des Reiches, wird immer geringer und der Schwerpunkt der Handels-Industrie der südlichen und mittleren Zone beginnt sichtbar nach Charkow zu neigen, das durch seine centrale Lage viele Vortheile darbietet und zudem nach allen Richtungen hin mit Eisenbahnen in Verbindung steht. Ueberhaupt verlieren die Jahrmärkte mit der Entwickelung der Verkehrswege ihre frühere Bedeutung.

(Der Häringsfang an den Küsten des Schwarzen Meeres.) Obwohl der Fischreichthum an den Küsten dieses Meeres ein grosser ist, so hat sich dessenungeachtet der Fischfang daselbst verhältnissmässig schwach entwickelt und an der ganzen Ostküste beschäftigen sich kaum 20 Dörfer mit diesem Gewerbe. In den beiden Städten Noworossisk und Anapa wirdder Häringsfang in grösserem Maasse betrieben, doch auch dort macht sich ein fühlbarer Mangel an hinlänglichem Unternehmungsgeist und Mitteln bemerkbar. Im Meerbusen von Noworossisk treten die Häringe in einzelnen Jahren in ungeheuer grosser Zahl auf und trotz der geringen Entwickelung der Fischerei lieferte der Häringsfang daselbst in zwei Wintermonaten 1880 — 1881 über acht Millionen Häringe, die aus Mangel an Tonnen für 1 bis 6 Rbl. pro Tausend verkauft wurden, während der normale Preis 14—20 Rbl. beträgt. In diesem Winter ist der Fang noch viel ergiebiger und beträgt in jeder Nacht bis 400 000 Stück und mehr. Der Preis hält sich noch zwischen 4 und 5 Rbl. pro Tausend, doch glaubt man allgemein annehmen zu müssen, derselbe werde bis auf 2—3 Rbl. heruntergehen. Mit dem Häringsfange beschäftigen sich Artele (Arbeitergenossenschaften), die ihre Netze von grosser Dimension von Böten aus ans Land ziehen. Die Länge der Netze geht bis 4/5 Kilometer. In der Nacht arbeitet man und am Tage ruht man aus, trifft Vorkehrungen für den nächsten Fang und vertheilt die Beute des vorhergehenden, indem der Besitzer der

Digitized by Google

Netze und Böte die eine Hälfte des Ertrages (von 30—60 Tausend Häringen) erhält und in der anderen Hälfte theilen sich die Arbeiter zu gleichen Theilen.

Ein sehr gefährlicher Feind der Fischerei ist die bekannte Bora im Meerbusen von Noworossisk. Die Bora ist ein fürchterlicher Sturm, der in seiner Art auf der Erde einzig und allein dort vorkommt und durch eine Anticyclone entsteht, wenn Letztere in den mittleren oder südlichen Gouvernements des europäischen Russlands lagert. In dem Falle erhebt sich plötzlich ein fürchterlicher Nordostwind, der fast in senkrechter Richtung vom Gebirge sich auf das Meer herabstürzt und allen auf der See befindlichen Fahrzeugen den Untergang bereitet. Die Bora bricht so unvorhergesehen herein, dass Fischerböte in den Fällen das Land nicht mehr erreichen und Opfer der «stampfenden» See werden.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 1. Inhalt:

Neue Strophen aus «Eugen Onegin». Von *A. S. Puschkin.* — Klara Militsch. Von *J. S. Turgenjew.* — Die Sängerin. Gedicht. Von *S. Andrejewskij.* — Die Volksschule im Moskauer Kreise. Von *W. Scalon.* — Lebensabschlüsse. Erzählung. I. Band. Von *P. M. Kowalewskij.* — Das Grundeigenthum nach der Theorie der Oekonomisten und Soziologen. Von *L. S. Slonimskij.* — Drei Schwäger. Von *J. P. J.* — Das soziale Leben in Russland nach der Satyre von Saltykow. Von *K. K. Arsenjew.* — Zwei harte Stein' die mahlen nimmer klein. Scenen und Charaktere aus dem Roman «Das Geschlecht der Browton.» Von *O. P.* — Chronik. Die neusten landwirthschaftlich-ökonomischen Bedingungen. Von *F. F. Woroponow.* — Rundschau im Inlande. — Briefe aus der Provinz. — Die Untersuchung und das Gericht über die Insurgenten im nord-westlichen Theil Polens 1863—1864. Von *E. L.* — Rundschau im Auslande. — Die Liberalen und der Liberalismus in West-Europa Von *L. S.* — Biographie Louis Blanc's. Von *S . . . .* — Literarische Rundschau. Von *N.* — Aus der sozialen Chronik. — Das hundertjährige Jubiläum Shukowskij's. Von *M. S.* — Bibliographie.

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 1. Inhalt:

Die Bedeutung des Prinzips der Thätigkeit im Kriege. Von *Gen. Leer.* — Materialien für eine Beschreibung der Thätigkeit der rustschuker Abtheilung. (Die Thätigkeit der 8. Kavalleriedivision in Ostbulgarien in den Jahren 1877/78). (Art. 6). Von *Vogt.* — Lowtscha, Plewna, Scheinowo. (Art. 6). Von *A. Kuropatkin.* — Notiz über einige Fragen der Ingenieurkunst. (Mit Zeichnungen). Von *E. Woronetz.* — Das Kommando einer besonderen Abtheilung. (Praktische Bemerkungen). (Art. 3). Von Gen. Lieut. *Karzow.* — Ueber die Moral in den Kasernen und die innere Ordnung im Heere. (Notiz eines Kompagniechefs). Von *Nik. Butowskij.* — Ueber die Lohnarbeit der Soldaten. Von einem *alten Offizier.* — Ueber die «Notiz über das Darlehenskapital der Offiziere». Von Unterlieutenant *Bogutzkij.* — Die turkestanische Abtheilung während der Expedition nach Achal-Tekke 1880/81. (Art. 5). Von Kapitän *Murawzew.* — Beilage: Systematischer Index des Militärarchivs (25 Jahre 1858—1882). — Bibliographie. Die reitende Infanterie. — Militärische Rundschau im Inlande. — Militärische Rundschau im Auslande.

Digitized by Google

Russische Bibliographie.

Einige Worte anlässlich der Frage über die sibirische Eisenbahn. Zweite Auflage vermehrt durch eine Würdigung der Linie Ssamara-Ufimsk. Moskau 1882. 8°. 148 S. (**Нѣсколько** словъ по вопросу о сибирской желѣзной дорогѣ. Второе изданіе, дополненное разборомъ условій Самарско-Уфимскаго направленія сибирской желѣзной дороги).

Dahl, W. J. Sämmtliche Werke. Novellen und Erzählungen. Band III. 3 + 383 + II S. St. Pbrg. 1883. (**Даль**, В. И. Сочиненія. Повѣсти и разсказы. Томъ III. Посмертное полное изданіе).

Buzinskij, P. N. Ueber Bogdan Chmelnizkij. Charkow 1882. 8°. VI + I + 240 S. (**Буцинскій**, П. Н. О Богданѣ Хмѣльницкомъ).

Beiträge zur Statistik des Rigaschen Handels. Jahrgang 1881. Bearbeitet und Herausgegeben im Auftrage der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsen-Komites von Fr. v. Jung-Stilling. Sekretair der Sektion in Riga 1882. 4°. VII + 157 S.

Ssumarokow, A. Bilder aus Afrika und Asien. Von einem russischen Reisenden. St. Pbrg. 8°. 208 S. (**Сумароковъ**, А. Картины Африки и Азіи. (Русскаго путешественника).

Ilowaiskij, D. Forschungen zur Entstehungsgeschichte Russlands. Als Vorwort zu seiner Geschichte Russlands. Zweite, durch einen Zusatz: «Zur Frage über die Hunnen» vermehrte Auflage. Moskau 1882. 8°. V + 557 + VI + X S. (**Иловайскій**, Д. Розысканія о началѣ Руси. Вмѣсто введенія въ русскую исторію. Изданіе второе. Съ присоединеніемъ вопроса о Гуннахъ).

Berichte und Beschlüsse des dirigirenden Senats während der Regierung Peters des Grossen. Herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter der Redaktion N. W. Kalatschow, korrespondirendes Mitglied der Akademie. Band II. Jahrgang 1712. Buch I. (Januar-Juli). St. Pbrg. 1882. 8°. 22 + 464 S. (**Доклады** и приговоры состоявшіеся въ правительствующемъ Сенатѣ въ царствованіе Петра Великаго, изданные Императорскою академіею наукъ подъ редакціею Н. В. Колачова, члена-корреспондента академіи. Томъ II. Годъ 1712-й. Книга I. [Январь-Іюль]).

Wesselowskij, A. Secretaire du Comité scientifique du Ministère des finances. Annuaire des finances russes. Dixième année. St. Pbrg. 1882. 8°. 438 S. Onzième année. St. Pbrg. 1882. 8°. 543 S.

Illustrirte Beschreibung der russischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Moskau im Jahre 1882. Mit 179 Abbildungen und 16 Portraits. 8°. St. Pbrg. 1882. 256 S. (**Иллюстрированное** описаніе всероссійской художественно-промышленной выставки въ Москвѣ 1882 г.)

Müller, J. und **Modrach** K. Deutsch-russisches militär-technisches Wörterbuch. Lief. 5. St. Pbrg. 1882. S. 257—320. (**Миллеръ**, И. и **Модрахъ**, К. Нѣмецко-русскій военно-техническій словарь. Выпускъ V).

Geographisch-statistisches Wörterbuch des russischen Reiches. Zusammengestellt auf Veranlassung der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft vom wirklichen Mitgliede der Gesellschaft P. Ssemenow, unter Mitwirkung der wirklichen Mitglieder W. Swerinskij, L. Maikow und J. Bock. Band V. Lief. 2. und 3. 8°. St. Pbrg. 1882. S. 161—480. (**Географическо-статистическій** словарь Россійской Имперіи, Составилъ по порученію Императорскаго Русскаго Географическаго Общества П. Семеновъ, при содѣйствіи дѣйствительныхъ членовъ В. Звѣринскаго, Л. Майкова и И. Бока. Томъ V. Выпускъ 2-й и 3-й).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 21-го Января 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

Digitized by Google

41657.

Der vorgeschichtliche Mensch der Steinzeit am Ladoga-Ufer.

A. A. Inostranzew, Professor a. d. Universität zu St. Petersburg. Der vorgeschichtliche Mensch der Steinzeit an den Ufern des Ladoga-Sees. Mit 122 Holzschnitten im Texte, 2 Lithographien und 12 Tafeln Phototypien. St. Petersburg 1882. 4°. 241 S. Herausgegeben auf Kosten des Ministeriums der Volksaufklärung.

(Доисторическій человѣкъ каменнаго вѣка побережья Ладожскаго озера. С. Петербургъ 1882. 4°).

Vor einiger Zeit wurden am Ladoga-See Arbeiten an neuen Kanälen begonnen, welche die Flüsse Sswir und Ssjass untereinander, so wie den letzteren mit dem Wolchow verbinden sollten. Der erste heisst der Sswir-Kanal, der zweite der Sjass-Kanal. Bei diesen Kanalarbeiten wurden Menschenschädel, Steinwaffen und dergl. gefunden und dadurch die Aufmerksamkeit des Professors Inostranzew angeregt, welcher nach den ersten authentischen Funden die Sache nicht aus den Augen liess. Bis zum Frühjahr 1882 besuchte er wiederholt sowohl allein, als in Begleitung einzelner Schüler die betreffenden Gegenden am Ladoga-See und sammelte dabei viel interessantes Material; doch auch während seiner Abwesenheit wurden alle irgend wie bemerkenswerthen Gegenstände aufgehoben und ihm nach St. Petersburg gesandt.

Das gesammelte reichliche Material wurde nicht allein von Professor Inostranzew in geologischer und mineralogischer Beziehung verarbeitet, sondern auch andere Gelehrten betheiligten sich dabei. Professor Bogdanow (Moskau) und M. A. Tichomirow untersuchten die menschlichen Knochenreste; Prof. Anutschin — die Knochen der Hunde; Professor M. Bogdanow (St. Petersburg) die Knochen der Vögel, Prof. Kessler — die Fischreste und Prof. Schmalhausen (Kijew) die Pflanzenreste.

I.

Der geologische Bau des Süd-Ufers des Ladoga-Sees (S. 1—18) wird durch zwei sehr übersichtlich dargestellte Tafeln erläutert. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um folgende, einfache Verhältnisse:

Digitized by Google

Das ganze Süd-Ufer des Ladoga-Sees hat einen und denselben gleichmässigen Charakter: von dem Ausfluss der Newa — von Schlüsselburg bis zur Mündung des Sswir besteht das niedrige, sich nur wenig über das Niveau des Ladoga-Sees erhebende Ufer aus Sand; nur an einzelnen Stellen wird das einförmige und langweilge Aussehen des Ufers durch grosse Massen erratischer Blöcke unterbrochen, welche theils bis ins Wasser hineinreichen, theils reihenweise am Ufer daliegen.

Diesem Ufer entspricht der sandige Boden des Ladoga-Sees selbst.

Die sandige Uferzone hat überall eine ziemlich gleiche Breite, nur hier und da tritt sandiger Thon dazwischen auf. Ebensolche Thon- und Lehmablagerungen finden sich auch hinter der Sandzone und reichen bis zu den ziemlich plötzlich ansteigenden Höhen, welche von Zarskoje-Sselo heranziehen. Die Breite der sandigen Uferzone beträgt etwa 3—4½ Werst, die Zone des Thons 2½—4½ Werst.

Die Kanäle nun, die alten, wie die neuen, liegen innerhalb des Bereichs der sandigen Uferzone und zwar sind die neuen Kanäle näher dem Uferrande, als die alten. Dieser Abschnitt der Uferzone erhebt sich etwa nur 1,5 Faden (3 Meter) über das Niveau des Ladoga-Sees; bei starker Ueberschwemmung z. B. im Jahre 1879 war deshalb der Kanal an einigen Stellen unter Wasser. Bei Gelegenheit der Kanalarbeiten wurden nun Schächte gegraben von verschiedener Tiefe, durchschnittlich 3 Faden (16,3 m.) unter dem Niveau des höchsten Wasserstandes. Diese Schächte gaben vortreffliche und übersichtliche Profilbider der geologischen Formation der Gegend.

Unter der am oberflächlichsten liegenden Schicht des (lockeren) Dünensandes folgt eine Masse geschichteten Sandes; die einzelnen Sandschichten sind durch ihre verschiedene Farbe, grau oder gelblich, oder durch ihr verschiedenes, grob oder feinkörniges Aussehen scharf von einander getrennt. Die Mächtigkeit des geschichteten Sandes ist am Sjasskanal etwa 3 Faden (6,3 m.), am Sswirkanal etwa 2,5 Faden (5 m.)

Unterhalb dieser Sandschichten liegen nun Torfschichten bald grössere Strecken Werste weit einnehmend, bald nur Nester bildend. Die Dicke der Torfschicht beträgt etwa 0,16 Faden (2,4 m.), der Torf hat aber nicht den Charakter der Torfmoore oder Sümpfe, sondern es ist aufgeschwemmter (oder eingeschwemmter) Torf.

Digitized by Google

Die Torfschicht hat nicht überall dieselbe Beschaffenheit; hie und da besteht der Torf nur aus Schilf; an anderen Stellen ist viel Sand beigemischt, an einigen Stellen findet man Reste noch jetzt vorkommender Gewächse: Baumstämme, Aeste, Zweige, sogar Pflanzensamen; vielfach beigemischt sind Glimmerplättchen und Vivianit.

Unterhalb der Torf- und Sandschicht befindet sich, wie bereits bemerkt, eine Schicht sandigen Thons oder Lehm von röthlicher, hie und da grauer Farbe; und unterhalb der Lehmschicht die Grund-Moräne eines Gletschers der Eiszeit aus Kiesel-Gerölle von Granit, Gneis und Schiefer bestehend.

Besonderes Interesse bietet nun gerade die Formation des geschichteten Sandes dar, weil hier, wie in den Torfschichten, zahlreiche Dinge gefunden worden sind, welche dazu berechtigen, die ganze Masse des geschichteten Sandes als eine Kulturschicht zu bezeichnen. Hier wurden nämlich gefunden: Theile von menschlichen Skeletten, Knochen von Säugethieren, Vögeln, Fischen, Reste von Gliederthieren, Schalen von Mollusken; ausserdem wurden allerlei Kulturgegenstände angetroffen, allerlei Sachen, welche von Menschenhand aus Stein, Knochen, aus Thon und Holz angefertigt waren. Ueberdies liessen die Pflanzenreste des Torfes die Möglichkeit zu, die Flora jener Periode zu studiren, während welcher die Kulturreste begraben wurden.

Aus dem bisher mitgetheilten Befund lässt sich schliessen, dass seit der Bildung jener Kulturschichten am Ufer des Ladoga-Sees beträchtliche Veränderungen stattgefunden haben. Die Anwesenheit des Holztorfes in einer beträchtlichen Tiefe, die Art und Weise der Lagerung der Baumstämme beweist, dass zur Zeit, als die vorgeschichtlichen Menschen hier am Ufer des Ladoga-Sees lebten, das Ufer bedeutend tiefer lag als heute. Der Charakter des angeschwemmten Torfes gibt zu erkennen, dass die Erhöhung des Wasserniveaus im Ladoga-See sehr langsam vor sich ging: das Ufer wurde allmälig von Wasser überschwemmt, die hier stehenden Bäume wurden unterwaschen, fielen um und wurden allmälig vom angeschwemmten Sande überdeckt.

Dann folgte aber wiederum ein Niedrigerwerden des Wasserniveaus im Ladoga-See — denn sowohl die Lehmschicht, wie ein grosser Theil des geschichteten Sandes liegt heute höher, als das Niveau des Wassers; doch steht das Wasser heute bei weitem nicht so niedrig als es damals stand. Das Wasserniveau ist etwa um 4 Faden (8,4 m.) in der zweiten Periode gesunken. — Zur Erhöhung

Digitized by Google

des Ufers selbst hat dann der Wind das Seinige gethan, indem er die obere Sandschicht zu Dünen aufthürmte.

II.

Der geologischen Beschreibung folgt nun eine Schilderung der Flora und Fauna der Steinzeit (S. 18—90).

Einige der gefundenen Baumstämme waren von sehr beträchtlichem Umfang; so gab es häufig Eichenstämme mit einem Durchmesser von 1,6 m., an welchen mit Leichtigkeit 250 Jahresringe gezählt werden konnten. Ausser den Eichen fanden sich Birken, Ellern, Kiefern und Tannen, sowohl einzelne Stämme, als Stämme mit Wurzeln und Zweigen. Ausser den Bäumen fanden sich die Reste verschiedener anderer Pflanzen. Nach der genauen Untersuchung von Professor I. F. Schmalhausen (Kijew) fanden sich 39 verschiedene Arten von Pflanzen, welche zu 26 Gattungen gehörten. Auf eine Wiedergabe des genauen Verzeichnisses der Pflanzennamen, so wie auf die von Schmalhausen gemachte Gruppirung müssen wir hier verzichten: es sei nur erwähnt, dass es sich meist um Uferpflanzen, welche einen feuchten Standort verlangen, handelt.

Mit grosser Sorgfalt und Ausführlichkeit sind die gefundenen Thierreste beschrieben, theils von Prof. Inostranzew selbst, theils von M. Bogdanow (St. Petersburg), und Anutschin (Moskau).

Die Knochen sind sowohl auf ihre chemische Beschaffenheit geprüft, als auch in sehr genauer Weise gemessen und mit den Knochen von Individuen der Jetztzeit verglichen; zahlreiche Tabellen sind den Einzelschilderungen beigefügt; es sind bei jeder Spezies Verzeichnisse der gefundenen Skelettheile mitgetheilt.

Alles das hier auch nur im Auszug wiederzugeben ist nicht möglich, wir begnügen uns mit einer Aufzählung der einzelnen Thierspezies; daraus wird ein anschauliches Bild der damaligen Fauna sich mit Leichtigkeit ergeben. Aus der Klasse der Säugethiere fanden sich: Seehund, Reh, Rennthier, Elenthier, Ur, Wildschwein, Hase, Biber, Wasserratte, brauner Bär, Zobel, Marder, Iltis, Wolf, Hund und Fuchs. Aus den Einzelbeschreibungen heben wir folgendes hervor: der Seehund der Steinzeit nähert sich — namentlich mit Rücksicht auf seine Zähne der jetzt lebenden Art Ph. foetida (geringelter Seehund); ob es ebengenau dieselbe Art ist oder eine verwandte, oder eine Art, welche den drei Arten der Jetztzeit der Ostsee (Phoca vitulina, annellata und foetida) voranging, lässt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. — Von den Knochen des Rehes (Cerv. capreolus) ist nur der zweite Halswirbel (Epistropheus) auf-

Digitized by Google

gefunden worden, es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, dass das Reh in jenen Breiten damals lebte, weil auch Poljakow mit anderen Resten der Steinzeit in Gouvernement Olonetz Knochen des Rehes entdeckt hat. Rennthier-Knochen (Cerv. tarandus) sind in grosser Menge gefunden, sie gehörten mindestens 5 verschiedenen Individuen an; Unterschiede zwischen denselben und dem Rennthier der Jetztzeit liessen sich nicht nachweisen; für gewöhnlich hält das Rennthier am Südufer des Ladogasees sich nicht auf, sondern nur vereinzelt kommen einzelne Thiere aus den nördlichen Gegenden her. Sehr zahlreich sind die Reste des Elen's (Cervus alces), 203 Knochen, ausserdem einige fast vollständige Schädel; die Reste gehören mindestens zu 10 Individuen, darunter 3 Weibchen und 4 Männchen. Ein Vergleich dieser gemessenen Knochen mit den Knochen, welche Rütimeyer bei Gelegenheit der Fauna der Pfahlbauten der Schweiz beschreibt, lehrt, dass das Elen des Ladoga-Sees in der Grösse nicht dem Elen der Schweiz nachstand, sondern dasselbe zum Theil übertraf. Beim Vergleich des Elen's der Steinzeit mit dem jetzigen Elen lässt sich an einigen Knochen in Bezug auf Form und Grösse eine grosse Uebereinstimmung beobachten; Brandt kam deshalb zum Resultat, dass das Elen der Steinzeit Dänemark's, so wie der Alces savinus Roulier identisch mit dem jetzigen sei. Allein bei näherer Untersuchung des reichhaltigen Materials lassen sich verschiedene deutliche Differenzen am Schädel, den Skeletknochen und den Zähnen nachweisen. Deshalb ist der Schluss zu ziehen, dass das Elen der Steinzeit, wenngleich dem jetzigen Elen sehr ähnlich, doch im Schädelbau und namentlich in der Grösse der Knochen von dem jetzigen sich unterscheidet. Es ist daher zweckmässig, das Elen der Steinzeit als Cervus alces fossilis von dem jetzt lebenden Cervus alces zu trennen. An Resten von Stieren fanden sich sowol Hörner, als auch Knochen und zwar stammten dieselben von 2 Exemplaren des Bos latifrons und einem Exemplar Bos primigenius. Die Reste des Wildschweins (Sus scrofa) stammten mindestens von 8 Individuen und gaben in der Grösse den Wildschweinen der Schweiz nicht nach; bemerkenswerth ist, dass heute das Wildschwein nicht mehr so weit nach Norden geht. Nach Brehm reicht dasselbe nicht über den 55 Grad nördlicher Breite hinaus; es lebt in Süd-Russland, Polen, Wolhynien, Podolien und im Kaukasus. Die Reste der Hasen (Lepusvariavilis) gehörten mindesten drei Individuen an. Die Knochen und Zähne des Bibers (Castor fiber) zeichnen sich im Allgemeinen durch ihre Grösse aus, sie übertreffen durch-

Digitized by Google

schnittlich die Grösse des jetzigen Bibers der Sümpfe von Pinsk, bleiben dagegen etwas hinter den grössten westeuropäischen Bibern zurück; sie stehen zwischen beiden in der Mitte. Brehm kennt 2 Arten fossiler Biber, eine kleine, deren Grösse nur die Hälfte des jetzt lebenden erreicht — zu dieser Art darf der Biber der Steinzeit des Ladoga-Sees nicht gezählt werden; die andere fossile Art zeichnet sich durch ihren Zahnbau aus; dass aber die Zähne der Ladoga-Biber sich besonders von den Zähnen der jetzigen Biber unterscheiden, kann nicht behauptet werden. Von der Wasserratte (Hypudaeus amphibius) ist nur ein Knochenstück, aber ein sehr charakteristisches, die rechte Hälfte des Unterkiefers mit einigen Zähnen gefunden wurde. Die spärlichen Knochen des braunen Bären (Ursus arctos), des Zobels (Mustela zibellina), des Marders (M. martes), des Iltis (M. putorius), der Fischotter (Lutra vulgaris) bieten nichts eigenthümliches dar.

Einer sehr speziellen Untersuchung wurden die Hundereste durch Anutschin (Moskau) unterworfen (J. 55—81) und mit den Knochen der jetzigen, sowie der ausgestorbenen Hundearten verglichen. Die gefundenen Knochen gehörten mindestens 14 Individuen an, welche zu zwei verschiedenen Rassen zu rechnen sind: die eine Rasse (Canis f. palustris Ladogensis) ist kleiner als die andere (Canis f. Inostranzewii). Die erste Art, der Torfhund des Ladoga-Sees, hat in Rücksicht auf die Maasse und Form des Schädels grosse Aehnlichkeit mit den kräftigen Exemplaren des Schweizer Torfhundes, wie dieselben von Studer beschrieben sind; diese Rasse stammt vermuthlich vom Schakal ab. Die andere Rasse ist grösser und stärker; sie kommt dem Canis f. matris optimae Jetteleis fast gleich, aber ähnelt auch dem Canis intermedius Woldrich. Weil diese Rasse aber mit keiner der bereits aufgestellten Arten übereinstimmt, hat Anutschin eine neue Spezies aus ihr gemacht.

In Bezug auf die Vögel können wir uns kurz fassen. Es wurden 120 Knochen gefunden, welche zu 35 Individuen gehörten. Nach den Untersuchungen M. N. Bogdanow's (St. Petersburg) stammen dieselben von 19 verschiedenen Arten, welche wir der Reihe nach aufzählen: Adler (Aquila nobilis), weissschwänziger Seeadler (Haliaetus albicilla), Auerhahn (Tetrao urogallus), Birkhahn (Tetrao tetrix), Schneehuhn (Lagopus albus), die drei letzten Arten sind noch heute in grosser Menge am Ladoga-See anzutreffen. Ferner: der gemeine Fischreiher (Ardea cinerea), die Kampfschnepfe (Machetes pugnax), der Singschwan (Cygnus musicus). Vertreter dieser 3 Arten sind auch heute am Ladoga-See zu finden, aber als

Digitized by Google

Zugvögel, im Winter ziehen sie fort. Ferner: Wilde Gänse (Anser sp.) und Wilde Enten (Anas sp.) darunter Anas boschas, A. clypeata et A. fusca), der Seetaucher (Colymbus arcticus), die Möwe (Larus sp.), Seeschwalbe (Sterna hirundo), Habicht (Astur palumbarius), Bussard (Buteo vulgaris?) Rabe (Corvus corax); alles Arten, welche auch noch heutigen Tages in derselben Gegend wohnen. Als besonders interessant wird das Vorkommen des Larventauchers (Mormon arctica) hervorgehoben; diese Vögel bewohnen jetzt zu vielen Tausenden die Insel Ainow (zwischen dem Waranger Fjord und der Halbinsel Rybatschij), kommen selten an die Murmanische Küste. Zum Winter ziehen sie fort, fliegen aber meist der Norwegischen Küste zu, ein Theil über dem Enare-See zum Botnischen Meerbusen. Dass sie über den Ladoga- und Onega-See fortgezogen, ist bisher nicht bekannt gewesen — vielleicht, dass die Vögel früher diesen Weg nahmen. Bogdanow schliesst seine Notizen mit folgenden Worten: Man kann in Allgemeinen sagen, dass die Vögelfauna, wie dieselbe uns in den Resten aus der Steinzeit vorliegt, sich nicht von der jetzigen unterscheidet. Es kann auch nicht anders sein. Der allgemeine Charakter der Reste weist darauf hin, dass jene Vögel dem Menschen und auch den Raubvögeln zur Speise dienten.

Die Reste der Fische sind von dem inzwischen verstorbenen Professor K. J. Kessler bestimmt worden. Die Zahl der harten Einzeltheile, welche von Fischen herrühren, ist sehr gross, etwa 2140 Stück. Die Reste gehörten folgenden Arten an: d. Wels (Silurus glanis), einzelne der Exemplare müssen nach den erhaltenen Resten eine Länge von über 10—12 Fuss (3 m.) gehabt haben; d. Sander (Lucioperca sandra), d. Quappe (Lota vulgaris) in grossen Exemplaren über 4—5 Fuss Länge; d. Sig (eine Art Maräne Corregonus sp.), d. Barsch (Perca fluviatilis) d. Rothflosser (Leuciscus rutilus) d. Bersch (Wolgasander — Lucioperca volgensis). Aus Kesslers Notizen ist von allem anzuführen, dass unter den Fischresten die Wirbelknochen vorwiegen neben einzeln vorkommenden Schädelknochen, Unterkiefern u. s. w. Im allgemeinen zeichneten sich alle Fische durch ihre Grösse aus, von allen der Sander, die Quappe und der Wels. Kessler macht folgende Schlussfolgerungen: 1) Die Fischspecies, welche zur Steinzeit am Südufer des Ladoga-Sees lebten, sind, wie es scheint, dieselben, welche noch heute im Ladoga- und Onegasee vorkommen. 2) Das Wasser, worin die Fische der Steinzeit lebten, war höchst wahrscheinlich vollkommen süss; das wird namentlich durch das Vorkommen der Knochen der Quappe dargethan; es lebt dieser

Digitized by Google

Fisch ausschliesslich in süssem Wasser. 3) Die Fische wurden entweder in einer tiefen Bucht des Sees oder in der Mündung eines grossen und tiefen Flusses gefangen; weil der Sander, die Quappe und der Wels frisches und tiefes Wasser mit sandigen und lehmigen Grund lieben. 4) Das Wasserbassin, in welchem jene Fische lebten, hat einst in Verbindung gestanden mit dem früheren kaspisch-pontischen Bassin; sowol der Sander, als der Wels und der Bersch stammen daher. 5) Ob die erwähnten Fischarten der Steinzeit genau mit den jetzigen Arten übereinstimmen, diese Frage kann heute nicht mit Sicherheit beantwortet werden; das zur Entscheidung dieser Frage nöthige Material ist noch lange nicht genügend bearbeitet. Bemerkenswerth ist nur das Vorkommen des Bersches (Lucioperca volgensis) in der Steinzeit, insofern dieser Fisch jetzt nur noch in südrussischen Strömen vorkommt, demnach aus den nördlichen Wässern verschwunden ist.

Auffallend ist die Abwesenheit der Reste von Lächsen und von Hechten, zwei Fischarten, welche heute für den Ladoga-See sehr charakteristisch sind. Kessler glaubt den Mangel dadurch zu erklären, dass er annimmt, die Menschen der Steinzeit seien nicht im Stande gewesen, Lächse und Hechte zu fangen.

In Betreff der Mollusken ist die Ausbeute sehr gering gewesen. Es fanden sich die Schalen von Planorbis cornea, Lymnaea stagnalis und Unio tumidus, namentlich von letzterer in kollossaler Menge.

An Insekten wurden nach den erhaltenen Flügeldecken einige bestimmt als zur Art Agabus (Gattung Dytiscidea oder Schwimmkäfer), andere als zu den Laufkäfern (Carabidea) gehörig.

III.

Der Mensch der Steinzeit (S. 91—126)

Von A. P. Bogdanow.

Mehr Interesse als die bisher beschriebenen Thier-Reste nehmen selbstverständlich die Reste der Menschen in Anspruch. — Die aus 10, mehr oder weniger erhaltenen Schädeln und einigen Bruchstücken, sowie aus einzelnen Skelettknochen bestehende Sammlung ist zum Theil von dem bewährten Kraniologen A. P. Bogdanow (Moskau), zum Theil von Dr. M. A. Tichomirow ausführlich beschrieben: 4 Photolithographien und eine grosse Anzahl Holzschnitte geben gute Abbildungen der interessantesten Exemplare der Schädel.

Bogdanow konnte ausser den erwähnten 10 Schädeln des Ladoga-Sees noch untersuchen: einen unvollständigen Schädel der Steinzeit

Digitized by Google

aus einem Kurgane beim Dorf Gamarni (Kreis Kanew, Gouv. Kijew) und fünf Schädel aus wahrscheinlich der Steinzeit angehörigen Gräbern beim Dorf Utkino (Gouv. Jarosslaw). Der Schädel von Wolossowo, der bereits von A. A. Tichomirow beschrieben ist, konnte ebenfalls verglichen werden; ferner konnten eine Anzahl Schädel der Gouvts. Nowgorod, Twer und Olonez aus Gräbern einer etwas späteren Periode herbeigezogen werden.

Das eingehende Studium der langköpfigen Rasse, (von Bogdanow als Kurgan-Volk bezeichnet) ist für die Ethnologie Russlands und der angrenzenden Gebiete West-Europas von grosser Bedeutung. Jene Rasse erstreckt sich von den Gouvernements Olonez und Twer bis nach Kijew und Kursk; von Moskau bis ins Königreich Polen und Galizien; denselben langköpfigen Typus zeigen die Schädel der Kurgane Kaukasiens und die Schädel des Steinalters. Anderweitige Untersuchungen haben gelehrt, dass auch die Schädel, welche späteren Gräbern der Gouvernements Moskau, Kijew und Nowgorod entnommen sind in um so grösserer Anzahl langköpfig sind, als die Gräber älter sind.

Bisher war man der Ansicht, dass es in Russland kein Steinalter gegeben habe, die neuen Funde Feofilaktow's, Graf Uwarow's und neuerdings auch Inostranzew's haben uns eines Besseren belehrt und auch deshalb sind die Ladoga-Schädel von so grosser Bedeutung.

Wir müssen es uns versagen, die interessanten und geistreichen Bemerkungen, mit welchen Bogdanow die Beschreibung der betreffenden Schädel einleitet, hier wiederzugeben; ebensowenig können wir hier alle von Bogdanow ausgeführten und tabellarisch zusammengestellten Maasse der Schädel wiederholen, noch die Einzelbeschreibungen, welche der Abbildung jedes einzelnen Schädels beigefügt sind, übersetzen; wir müssen uns auf einige wenige Angaben und auf die Schlussfolgerungen Bogdanow's beschränken. Von den 10 Schädeln sind nicht alle zu gleicher Zeit und an derselben Stelle gefunden, vielmehr sind zuerst 5 Schädel gefunden, dann 2 und schliesslich wieder 3. Nach ihren Formen und Maassen bieten alle 3 Gruppen keine wesentlichen Unterschiede dar, sie gehören offenbar alle einer und derselben gemischten Bevölkerung an und sind alle langköpfig, nämlich:

die erste	Gruppe	umfasst	3	dolichocephale	und	3	subdol. Schädel
die zweite	»	»	1	»		1	» »
die dritte	»	»	2	»		1	» »

Digitized by Google

Von den 10 Schädeln sind demnach 6 dolichocephal und 4 subdolichocephal.

Die am Ufer des Ladoga-Sees gefundenen Schädel[1] sind dem Anschein nach, die ältesten aller bisher in Russland entdeckten Schädel, sie sind uns daher ein sicheres Beweisstück eines der ersten Stämme, welche in Russland gewohnt haben. In früheren Zeiten haben die Kraniologen an solchen Schädeln nach Theromorphien oder, nach Kennzeichen, welche die Schädel der unkultivirten Nationen charakterisiren, gesucht. Das hatte seine theoretischen, in der Evolutionslehre fussenden Gründe. Das Suchen ist meist vergeblich gewesen, und so war es auch hier. Wir finden an den Ladoga-Schädeln keinerlei Theromorphien. Wir finden nichts an ihnen, was sie von ähnlich gestalteten, aber aus einer jüngeren Zeitepoche stammenden Schädeln, z. B. denen des Kurgan-Volkes trennt; es sind eben nichts anderes als verschiedene Erscheinungsformen eines allmälig sich entwickelnden Typus.

Haben wir es hier mit den Schädeln eines reinen, unvermischten, eines einheitlichen Volkes zu thun oder nicht? Der Blick auf die tabellarisch zusammengestellten Maasse lehrt uns, dass eine gewisse Gleichartigkeit an allen Schädeln sich wirklich findet: alle Schädel sind ganz besonders in der Länge entwickelt, alle gehören zu den beiden Abtheilungen der Langköpfigen (Dolichocephali). Aber in den einzelnen Maassen des Gesichts, wie der Schädel finden sich doch derartige Schwankungen, dass wir das Ladoga-Volk nicht als einen vollkommen reinen Stamm, als ein Urvolk bezeichnen können. Es haben sich nämlich an anderen Lokalitäten wirklich so gleichartige Schädel gefunden, als sie der Kraniolog sich nur wünschen kann, z. B. die Schädel von Sudsha (Kursk), die Podolschen Schädel, die Tobolsker Kurgan-Schädel und andere. Eine solche vollkommene morphologische Gleichartigkeit zeigen die Ladoga-Schädel nicht; insbesondere gilt das von denjenigen, welche nicht scharf und deutlich die männlichen Charaktere aufweisen. Dieser Umstand hatte Bogdanow veranlasst, in seiner ersten vorläufigen Mittheilung über die Ladoga-Schädel die Vermuthung auszusprechen, dass es sich um Schädel aus einer Gegend handele, in welcher 2 oder 3 physisch verschiedene Stämme zusammengestossen seien.

[1] Bogdanow spricht immer von den Schädeln des Hr. Inostranzew; dieser Terminus will uns nicht recht gefallen; wir benennen die Schädel nach ihrem Fundorte als die Ladoga-Schädel. Der Ref.

Digitized by Google

Da aber unter jenen Ladoga-Schädeln sich noch Unterschiede finden zwischen den weiblichen Schädeln und solchen, welche nur weiblichen ähnlich sind, so lässt sich noch eine andere Vermuthung aussprechen. Bei Urvölkern besteht der Gebrauch, Weiber zu rauben; vielleicht war dies Verfahren auch bei jenem längst ausgestorbenen Ladoga-Volk üblich, vielleicht holten die Männer sich ihre Weiber von einem benachbarten Stamm. Was nun die Differenz zwischen den männlichen und weiblichen Schädeln in Betreff der Dicke der Knochen, der Stärke der Muskelhöcker betrifft, so sind diese Kennzeichen auch an den Ladoga-Schädeln bemerkbar — man darf daraus wohl schliessen, dass die beiden Geschlechter in ihrer Beschäftigung und ihrer täglichen Lebensart bereits sich begrenzt hatten.

Wenngleich hiermit die Ladoga-Schädel keinen ganz gleichartig zusammengesetzten Volke, keinem Urvolk angehörten, sondern einem Volke, welches bereits in Folge verschiedener Bedingungen seiner Lebensweise und Aufenthalts gewisse Veränderungen erlitten hatte, so hindert das keineswegs, an den Schädeln gewisse Merkmale zu finden, welche fast allen wilden und uncivilisirten Volksstämmen eigenthümlich sind. Dahin gehört vor allem die beträchtliche Dicke der Schädelknochen, welche sich bei mehreren Urvölkern constatiren lässt und welche mit fortschreitender Cultur sich verringert. Eine solche Dicke weisen nun auch die specifisch männlichen Exemplare der Ladoga-Schädel auf; von den weiblichen kann man das nicht sagen. — Eine andere Eigenthümlichkeit der niederen Rasse ist die geringere Entwickelung der Stirn, oder wie Bogdanow sich ausdrückt, die geringe Modellirung der Stirn. Die niedrige, nicht stark vorspringende und gewölbte, gering entwickelte, nicht gehörig modellirte Stirn ist nach Bogdanow ein untrügliches Zeichen einer geringen geistigen Entwickelung; die Ladoga-Schädel sind nun fast alle klein oder von mittlerer Grösse mit zurückstehender Stirn — alles Kennzeichen einer nur geringen Entwickelung der Vertreter des Ladoga-Volkes.

Wenn früher gesagt wurde, dass alle Ladoga-Schädel langköpfig seien, so bedarf das noch einer näheren Auseinandersetzung. Die Dolichocephalie der Schädel ist nicht stets durch dieselben Bedingungen hervorgerufen (Bogdanow unterscheidet 5 verschiedene Arten von Dolichocephalie); die Ladagoschädel gehören nun keineswegs einer und derselben Kategorie an, sondern es gibt unter ihnen sowohl typisch rein dolichocephale, als auch solche, bei denen

Digitized by Google

die Dolichocephalie nur durch die etwas stärkere Ausbildung des Hinterhauptes oder gar nur durch einen besonderen Höcker bedingt ist. Auch dieser Umstand weist darauf hin, dass das Ladogavolk kein vollständig gleichartiges gewesen ist.

Bogdanow fasst zum Schluss seine Ansichten in folgende Sätze zusammen:

1) Der älteste Typus der Bewohner des heutigen Gouvernements St. Petersburg ist ein dolichocephaler gewesen.

2) Der Typus besass einige unzweifelhafte Eigenthümlichkeiten, welche auch dem Typus der Kurganschädel des mittleren Russlands zukommen.

3) Da sich in gewissen Gegenden Russlands (Gouvernement Poltawa und Jarosslaw) sowohl in den Kurganen, als auch in Gräbern des Steinalters derselbe dolichocephale Schädeltypus sich nachweisen lässt, so ergiebt sich daraus für das nördliche und mittlere Russland in den ältesten Zeiten die Existenz einer langköpfigen Bevölkerung. Die Vertreter dieser dolichocephalen Bevölkerung müssen für die Ureinwohner der Stammesprovinzen des heutigen Russlands gelten.

4) Diese Thatsache erklärt uns die Disposition der jetzigen russischen Schädel zur Dolichocephalie. Allmälig im Laufe der Zeit gesellten sich mehr und mehr kurzköpfige Stämme zu den Grossrussen. Schon in der Steinzeit begann die Einschliessung des dolichocephalen Stammes durch die brachycephalen uro-altaischen Stämme, welche letztere sich allmälig mehr und mehr mit dem ersteren vermischten. Der Anfang wurde an der nördlichen nnd östlichen Grenze bei Murom, in dem östlichen Gebiete des Gouvernements Moskau und des Gouvernements St. Petersburg gemacht. Bemerkenswerth ist, dass der aus dem Steinalter stammende Murom-Schädel brachycephal ist, ebenso wie auch andere Kurganschädel derselben Gegend ebenfalls brachycephal sind.

5) Mit Rücksicht auf die Schädel der Steinzeit aus verschiedenen, wenngleich noch nicht aus vielen Lokalitäten Russlands, ist es überaus wahrscheinlich, dass die slavischen Grossrussen nicht in neuerer Zeit nach Mittel-Russland eingewandert sind, sondern dass es die Nachkommen eines, schon zur Steinzeit in Russland lebenden Volkes sind, eines Volkes, welches in anthropologischer Beziehung einheitlich war und einen ausgeprägten kraniologischen Typus besass.

6) Die Ladoga-Schädel der Steinzeit des Gouvernements St. Petersburg sind charakterisirt durch ihre Dolichocephalie, durch ihre

Digitized by Google

geringe Grösse, durch scharfe Differenz der Geschlechter. Der letztere Umstand, die Differenz zwischen männlichen und weiblichen Schädeln weist darauf hin, dass die Männer und Frauen schon damals getrennte Arbeitsgebiete hatten, wobei den Männern die anstrengende physische Arbeit, den Weibern aber die geringe, keineswegs grosse Muskelanstrengung erfordernde Hausarbeit zufiel.

Aus den Resten der mit den Schädeln gefundenen Skelettknochen irgend welche Schlüsse zu ziehen, wagt Bogdanow nicht, weil 1) die Skelettknochen nur in geringer Menge vorhanden sind und weil 2) gegenwärtig die Skelettknochen noch lange nicht so genau untersucht sind, dass etwaige individuelle Eigenthümlichkeiten mit Sicherheit von etwaigen Stammes-Eigenthümlichkeiten unterschieden werden können. — (Weil Bogdanow keine Schlüsse aus den Resultaten der Skelettuntersuchung zieht, haben wir ein Referat der von Tichomirow sorgfältig gelieferten Beschreibung der Skelettknochen nicht für nöthig gehalten.)

IV.

Die Handarbeiten des vorgeschichtlichen Menschen.

(Seite 126—175.)

Das, was der vorgeschichtliche Mensch an Culturgegenständen uns hinterlassen hat, kann von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus studirt werden. Allein jede Einseitigkeit der Betrachtung wird nur von störendem Einfluss sein. Es empfiehlt sich daher, um möglich sicher zu gehen, eine einfache Beschreibung ohne vorgefasste Meinung. Demnach ist in Nachfolgendem, so schreibt Inostranzew, nichts weiter als eine einfache Schilderung der einzelnen Gegenstände gegeben mit Berücksichtigung des Materials, aus welchem die Sachen gefertigt wurden: Stein, Knochen, Thon und Holz.

Die Beschreibung der Einzelgegenstände ist durch zahlreiche, in den Text eingestreute Holzschnitte erläutert und dadurch das Verständniss erleichtert. Die Beschreibung ist äusserst genau, Maasse sind so zahlreich als möglich angeführt. In unserem Referate können wir natürlich diese Einzelbeschreibungen nicht wiedergeben, wir werden daher nichts weiter thun, als die verschiedenen Gegenstände mit Beifügung des Stoffes, aus welchem dieselben gemacht sind, der Reihe nach aufzählen, um dadurch dem Leser wenigstens eine Vorstellung der verschiedenartigen Fundstücke zu bieten. Dem Fachkenner sind überdies die einzelnen Dinge so geläufig, dass die Namen allein vollkommen hinreichen, um ihn zu orientiren.

Digitized by Google

1) Gegenstände aus Stein.

A. Behauene Geg. Schaber. Es sind Bruchstücke von Hornstein, jaspisähnlichem Kieselschiefer, Thonschiefer und Quarz; sie haben an der einen Seite einen zugeschärften Rand, welcher entweder abgerundet oder grade ist. Dieser Rand wurde eben zum Kratzen oder Schaben benutzt. Eine Pfeilspitze aus Hornstein[1]: Länge 35 Mm., grösste Breite 14 Mm., Dicke 5 Mm. Ein Messer aus Hornstein. Einige Stücke Hornstein mit so scharfer Spitze, dass sie als Ahlen dienen konnten.

B. Polirte (geschliffene) Gegenstände. Der Zahl nach stehen unter den gefundenen Stücken oben an diejenigen, welche unter dem Namen Meissel und Beile bekannt sind. Erwähnenswerth ist, dass hier, wie in Skandinavien es schwierig ist, zwischen Meisseln und Beilen eine scharfe Grenze zu ziehen. Meissel: die Meissel sind nicht alle einander gleich. Man kann unterscheiden 1) Meissel mit einem zugeschärften Ende, 2) Meissel, welche an beiden Enden zugeschärft sind und 3) Meissel, welche an der Schneide vertieft (gekehlt) sind: Hohlmeissel. Ferner müssen unterschieden werden: Meissel, deren Seitenränder einander parallel sind, 2) Meissel, deren Gestalt allmälig in die der nächsten Kategorie übergeht, 3) Meissel, deren Seitenränder zum stumpfen Ende hin convergiren. Das Material derselben ist Thonschiefer von verschiedener Farbe: dunkelgrau bis schwarz, z. Theil jaspisartig. Beile. Sie sind wie bemerkt, eigentlich nur durch ihre Grösse von den Meisseln zu unterscheiden, es finden sich darunter Beile mit abgerundeten, sowie mit graden Seitenrändern. Das Material war Hornblendeschiefer. Ein keilartiges Werkzeug aus schwarzgrauem glimmerhaltigem Thonschiefer, 80 Mm. lang, das eine Ende 40 Mm. breit und 25 Mm. dick. Ein keilförmiger Meissel aus demselben Material. Ferner: Hacken (Hauen), Schlagsteine, Schleifsteine, Messer, Ahlen, Nadeln. Unter den offenbar als Schmuck getragenen Gegenständen kann man zwei verschiedene Arten unterscheiden. Die erste Art sind kleine, dünne, mit einem Loch versehene Plättchen aus Schiefer. Die zweite Art sind Ringe, wahrscheinlich wurden die Plättchen, wie die Ringe, an einer Schnur oder einem Riemen aufgereiht.

2) Gegenstände aus Knochen:

Eine grosse Menge der Gegenstände ist aus den Knochen ver-

[1]) Anmerkung: An anderer Stelle bezeichnet Inostranzew diese Pfeilspitze unter anderen Gegenständen als aus Feuerstein. Er meint damit offenbar den Feuerstein der Kohlenformation, nicht denjenigen der Kreide- und der Kalkformation.

Digitized by Google

schiedener Thiere angefertigt. Die knöchernen Werkzeuge überwiegen die steinernen, dieselben konnten alle Forderungen des vorgeschichtlichen Menschen befriedigen, sie waren leicht herzustellen. Nur wo ein besonders hartes Instrument nöthig war, nahmen die vorgeschichtlichen Menschen Stein, das geschah offenbar ungern, weil der Stein viel schwieriger zu bearbeiten war. Der Mensch benutzte die Knochen fast aller von ihm getödteten Thiere, grosser und kleiner Säugethiere, Vögel und Fische. Die Bestimmung, welchem Thiere ein knöchernes Werkzeug entnommen, ist keineswegs immer möglich, vorzüglich dienten Elen, Ur, Rennthier, Seehund, Baer, Haushund und Wolf. Ein Theil der Werkzeuge ist so dargestellt, dass man einen Rennthierknochen der Länge nach spaltete und das eine Ende durch Schleifen zuspitzte. Der Character dieser Spitzen ist nun sehr verschieden. Bei einer Art dieser Werkzeuge bildet die Spitze einen Winkel von 45 Grad, das Werkzeug sieht messerartig aus, die Schneide und der Rücken bilden mit einander einen Winkel von 45 Grad, jedoch ist nur die Spitze geschärft; derartige Instrumente sind nahe an 50 Stück gefunden worden. Bei anderen Werkzeugen ist die Spitze gleichmässig zugeschärft, wieder bei anderen ist die Spitze lanzenartig, wieder andere Werkzeuge sind dolchartig zugespitzt. Unter den messerartigen Instrumenten sind vor allem zu erwähnen zwei Knochen, welche in grosser Menge angetroffen wurden, nämlich das sogenannte Schlüsselbein und die hintere Hälfte des Unterkiefers der Quappe. Dass der scharfe Rand des Knochens, zum Schneiden benutzt, bald zerbrach, ist leicht erklärlich, darum sind von allen derartigen Knochen etwa 93% zerbrochen und nur 7% wohl erhalten. Ferner wurden Messer angefertigt aus den Schulterblättern einiger Säugethiere, wie Elen, Rind, Rennthier, Bär und Wolf und zwar in ziemlich mühsamer Weise. Ein Messer, von dem leider nur ein Bruchstück vorhanden, war aus einer breiten Rippe, wahrscheinlich eines Elenthiers, gemacht worden. Ferner giebt es Schabmesser, Nadeln, Ahlen in mannigfacher Form, Pfeilspitzen, Speerspitzen, Harpunen, Haken, ein schaufelartiges Instrument aus dem Röhrenknochen eines Rindes. Von ganz besonderem Interesse sind die Schmuckgegenstände und Amulette. Darunter findet sich vorAllem ein Stück, welches am ehesten einer menschlichen Figur zu vergleichen ist, angefertigt aus dem dünngeschliffenen Stück eines Röhrenknochens (Abgebildet Taf. XI. Fig. 1). Ferner als Amulette aufzufassen sind der Eckzahn eines Bären mit einer an der Wurzel eingeschliffenen Rinne, um den Zahn daran aufzuhängen; der Schneidezahn eines Wildschweines u. s. w.

Digitized by Google

Schliesslich ist noch einer Streitaxt aus dem Geweih eines Elens Erwähnung zu thun; im Allgemeinen sind aus Geweihen angefertigte Gegenstände nur äusserst wenige gefunden worden.

Wir müssen hier bei unserem Referate mit dieser kurzen Aufzählung der knöchernen und steinernen Instrumente uns begnügen, und die den Einzelbeschreibungen beigefügten Maassangaben bei Seite lassen, weil dieselben zu speciell sind. Leider vermissen wir eine allgemeine Angabe der Zahl der gefundenen Instrumente, nur bei einigen ist die Anzahl mitgetheilt.

3) Gegenstände aus Thon und Holz:

Aus Thon bereiteten sich die vorgeschichtlichen Menschen ihre Geschirre, nach den gefundenen Scherben darf man schliessen, dass alle jene Geschirre sogenannte Töpfe (Urnen) waren) Einige derselben scheinen grosse Dimensionen gehabt zu haben, der Durchmesser der Oeffnung betrug im Maxim. 580 Mm., bei einem kleineren 330 Mm. Das Material zu den Töpfen ist 1) reiner Thon, 2) Thon mit einer Beimischung von Granitstücken und 3) Thon mit einer starken Beimischung von zerbrochenen Muschelschaalen (Unio). Am meisten ist das letztgenannte Material zur Verwendung gekommen. Die Töpfe sind nicht glasirt, Henkel sind nicht zu bemerken. An einer Scherbe ist ein kleines kreisrundes Loch, etwa 32 Mm. vom Rande sichtbar, vielleicht diente dasselbe zur Befestigung des Topfes, Ein Theil, etwa 1%, der Scherben ist mit Ornamenten versehen, von denen später die Rede sein wird, und zwar sind nur diejenigen Töpfe verziert, welche aus dem besten und haltbarsten Material, aus Thon mit einer Beimischung von Granittrümmern, angefertigt waren.

Gegenstände aus Holz konnten sich nur selten erhalten, ihrer leichten Vergänglichkeit wegen. Freilich fanden sich im Torf allerlei Holzäste, an denen aber trotz sorgfältiger Betrachtung keine Spur von einer Bearbeitung entdeckt werden konnte. Einige zugespitzte Keile aus Holz machten bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck, als seien sie von menschlicher Hand bearbeitet; allein Inostranzew bemerkt dazu, dass er nichts sicheres darüber sagen könne; es sei möglich, dass hier nur Spuren von Biberzähnen vorlägen.

Ein unzweifelhaftes Produkt aus Holz dagegen fand sich in einem Kahn oder Nachen, von welchem leider nur das Hintertheil erhalten ist, während der übrige grössere Theil in Folge der Unvorsichtigkeit der Arbeiter zerstört wurde. Der Kahn ist aus Eichenholz gefertigt; die Länge des erhaltenen Stücks beträgt am Kiel 170 cm., die Breite in der Mitte 65 cm. und am Hinterende selbst 55 cm.

Digitized by Google

Die übrigen Maasse bei Seite lassend, bemerken wir, dass es sich hierbei um einen sogenannten Einbaum handelt, wie dieselben in der Schweiz, Dänemark, Irland und anderen Gegenden schon gefunden worden sind. Der betreffende Ladoga-Kahn unterscheidet sich jedoch in einer Hinsicht von den andern; er besitzt nämlich eine Querscheidewand welche dadurch hergestellt wurde, dass man beim Aushöhlen einen Theil des Stamms stehn liess. In den andern Kähnen des Westens ist, soviel bekannt, dies Verfahren nicht beobachtet worden; hier scheinen derartige Scheidewände stets später eingesetzt.

V.

Das Leben des vorgeschichtlichen Menschen.

(S. 176—216).

Der Versuch, aus den vorgefundenen Resten von Kulturgegenständen die Art und Weise des Lebens des vorgeschichtlichen Menschen zu konstruiren, ist wiederholt gemacht worden. Eine solche Schilderung hat Inostranzew hier von dem Leben des vorgeschichtlichen Ladoga-Menschen geliefert. In der Natur der Sache liegt es, dass derartige Schilderungen mehr oder weniger etwas — wir wollen nicht grade sagen Phantastisches, doch mindestens etwas Hypothetisches an sich haben. Ueberblicken wir das Gesammtbild, welches Inostranzew von dem vorgeschichtlichen Ladoga-Menschen entwirft, so weicht dasselbe im Ganzen und Grossen nicht von dem geläufigen Bild ab, das andere Autoren von Menschen der Steinzeit aus anderen Gegenden Europas gezeichnet haben. Dass in dem Bilde des Ladoga-Menschen gewisse Züge sich finden, welche ihm eigenthümlich sind und ihn auszeichnen, ist selbstverständlich. Wir drängen hier in unserem Referat die ausführliche und ins Detail gehende Beschreibung, welche Inostranzew auf Seite 176—214 giebt, möglichst zusammen.

Wie wohnte der Ladoga-Mensch? Die Natur des Landes, das rauhe Klima, namentlich während des Winters, musste den Menschen zwingen, sich gegen die Unbill der Witterung, gegen die Kälte zu schützen. Es ist kein Grund zur Annahme, dass der Mensch sich feste Wohnungen, Häuser gebaut hätte; auch Höhlen zu zeitweiligem Schutz bot das Land nicht dar. Der Höhenzug (Kalkberge) ist noch ungefähr 8 Werst vom Ufer entfernt, hier wäre die Möglichkeit vorhanden gewesen sich im Gestein Höhlen zu suchen. Aber Alles deutet drauf hin, dass der Ladoga-Mensch seinen beständigen Aufent-

Digitized by Google

halt unmittelbar am Ufer hatte. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass der bescheidene Anwohner des Ladoga-Sees sich recht nahe am Ufer in dem Erdboden Gruben machte, in welchen er wohnte. Wir finden derartige Erdhöhlen bei vielen unkultivirten Völkern. Der Verfasser weist ferner drauf hin, das Ibn-Dasta in seinen Nachrichten über die Slaven aus dem Anfang des X. Jahrhunderts die Winterwohnungen derselben als kellerartige, mit einem Dach bedeckte Erdgruben schildert.

Ueberblicken wir die ganze Reihe der uns vorliegenden Kulturgegenstände, so können wir dieselbe in zwei Abtheilungen bringen: Hausgeräth und Jagdgeräth. Zum Hausgeräth gehören Töpfe, Meissel, Ahlen, Nadeln, Schleifsteine, Schaber, Messer, Schlagsteine, Schmucksachen, Amulette; zum Jagdgeräth: Pfeile und Speer-Spitzen, Harpunen, u. s. w. Dass einige Werkzeuge, z. B. die Hacken oder Haue, sowol zu häuslicher Arbeit, als zu Jagdzwecken verwandt werden konnten, liegt nahe. Dass die uns erhaltenen Gegenstände nicht das Gesammtgut darstellen, braucht kaum hervorgehoben zu werden — der Zufall liess einen Theil erhalten bleiben, während ein anderer, vielleicht wichtigerer verloren ging. Das uns erhaltene Hausgeräth ist sehr mannigfaltig in Form und Gestalt im Gegensatz zu dem geringfügigen einfachen Jagdgeräth. Der Verfasser zieht daraus den Schluss, dass das Leben des Ladoga-Menschen sich vornehmlich auf das Innere des Hauses, wenn man so sagen darf, konzentrirt habe, während die Jagd nur zur Unterstützung der Erhaltung seiner Existenz dient. Es erscheint dem Referenten fraglich, ob dieser Schluss ohne Weiteres richtig ist; der Unterschied zwischen dem mannigfaltigen Hausgeräth und dem einfachen Jagdgeräth erklärt sich sehr leicht durch den Umstand, dass die Bedürfnisse und die Anforderungen des häuslichen Lebens mannigfaltiger sind, als die Bedürfnisse der Jagd. Ob der vorgeschichtliche Ladoga-Mensch seine Jagdwaffen auch gelegentlich zu kriegerischen Zwecken benutzte, darüber lässt sich nichts ermitteln. An den Skelettknochen, welche erhalten sind, finden sich keine Spuren von Verletzungen und Verwundungen.

Die Gegenstände aus Knochen sind bei Weitem zahlreicher, als diejenigen aus Stein; das hängt offenbar damit zusammen, dass geeignetes Material an Stein nicht so reichhaltig vorhanden und dass das vorhandene Material zu dem einen oder andern Zweck nicht passend war. Die Schieferstücke z. B., welche zu Schabern dienen sollten, bröckeln sehr leicht; es ist daher verständlich, das man lieber

Digitized by Google

feste Knochenstücke zum Schaben verwandte. Eine einzige Pfeilspitze aus Feuerstein (d. h. Feuerstein der Kohlenformation oder Hornstein) ist gefunden worden; während knöcherne Pfeilspitzen in grosser Menge vorliegen. Ebenso sind nur wenig steinerne Messer, aber eine grosse Anzahl knöcherne Messer vorhanden.

Was die Beschaffenheit der Stein-Werkzeuge betrifft, so weichen sie von derartigen Gegenständen, wie sie im Gouvernement Olonez, namentlich, aber auch im Westen Europa's gefunden worden sind, nicht ab. Dabei sei hier auf einen Umstand hingewiesen, der dem Referenten erwähnenswerth erscheint, auf welchen der Verfasser aber nicht hinweist: das ist der vollständige Mangel von durchbohrten Steinbeilen. Kein einziges der polirten Beile hat ein Loch. Der Verfasser betont dann ferner den Reichthum der knöchernen Instrumente im Gegensatz zu dem geringen Material, welches aus anderen Gegenden des russischen Reiches vorliegt. Er weist auf eine einzige von Hrn. Poliwanow im Gouvern. Kostroma gefundene Knochen-Waffe hin. Wir müssen hier die Bemerkung einschieben, dass in den russischen Ostseeprovinzen sehr reichliche Geräthschaften aus Knochen entdeckt worden sind. Wir erinnern an die älteren Funde des Grafen Sievers im Rinnekalns (Livland), an die neueren Funde Gewingks in Kunda (Estland) u. a. m.

Da alle verschiedenen Knochengeräthschaften, einerlei wo gefunden, eine gewisse Gleichartigkeit aufweisen, so entsteht die Frage, hat der Ladoga-Mensch die Kunst, solche Instrumente anzufertigen, benachbarten Volksstämmen entlehrt, oder hat er sie sich selbstständig erworben. Der Verfasser entscheidet sich, wie es scheint, mit vollen Recht für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Ladoga-Menschen.

Jagd und Fischerei boten dem Ladoga-Menschen den nöthigen Unterhalt zum Leben. Er jagte den Ur, das Elen, das Rennthier, das Wildschwein, den Bären; über die Art und Weise der Jagd lässt sich nichts sicheres aussagen: fing der Mensch vielleicht — wie heute noch vielfach geschieht — einzelne Thiere in Gruben? War die Jagd auf diese Waldthiere gewiss mit grossen Schwierigkeiten verbunden, so war die Jagd auf Seehunde namentlich im Winter gewiss leicht. Zur Jagd auf kleine Thiere, Zobel, Marder, auf Vögel standen dem Ladoga-Menschen Pfeile und Speere zu Gebote. Dass der Ladoga-Mensch auch von Fischen sich nährte, dafür sprechen die überaus zahlreichen Fischreste, welche gefunden wurden. Aber wie wurden die Fische gefangen? Angelhaken oder dem ähnliche Instrumente sind

Digitized by Google

nicht gefunden worden, ebenso wenig — was übrigens leicht erklärlich ist, sind keine Netze entdekt worden. Der Verfasser vermuthet nun, dass zum Theil geflochtene Körbe (Fischreusen) zum Fange verwandt worden sind; dann erinnert er an ein, noch heute vielfach in Russland gebräuchliches Verfahren, die Fische durch Betäubung zu fangen. Im Winter nämlich, namentlich bei Schneemangel, kann man in den Flüssen und Seen unter der Eisdecke die Fische sehn, welche sich hier in grosser Menge verstekt haben. Schlägt man nun mit einem Stein oder Holzstück recht kräftig auf das Eis, so werden durch den Schlag die Fische auf so lange Zeit betäubt, dass man ein Loch in das Eis machen und die betäubten Fische mit den Händen herausholen kann. Grosse Fische, wie z. B. die Welse, wurden vielleicht mittelst Harpunen, wie solche sich gefunden haben, gefangen. Zur Laichzeit, wo die Fische sich schaarenweis in die Mündungen der Flüsse drängen, ist der Fang mittelst harpunenähnlicher Werkzeuge überaus leicht. Der bekannte Ichthyolog Kessler weist darauf hin, dass mit Berücksichtigung der Laichzeit, als der günstigsten Zeit des Fanges, dem Ladoga-Menschen während neun Monaten des Jahres eine reichliche Fischnahrung zu Gebote stand. Im Januar und Februar konnte man Salme (Sig) und Quappen fangen, im März Barsche und Quappen, im April und Mai Barsche, Sander und Welse, im Juni nur Sander, im Oktober, November und Dezember wieder Salme (Sig) und Quappen.

Dass der Ladoga-Mensch neben thierischer Nahrung auch Pflanzennahrung genoss, unterliegt wol keinem Zweifel: vor allem müssen wir hier an die grosse Menge der wohlschmeckenden Beeren denken, welche der Norden im Sommer reifen lässt. Der Verfasser spricht auch von anderen Pflanzen, spricht von essbaren Wurzeln, führt aber keine Namen an.

Dass der Ladoga-Mensch das Feuer kannte und sich desselben bediente, ist klar; in wie weit er dasselbe aber bei Bereitung seiner Speise verwandte, ist schwer zu entscheiden. Verbrannte Knochen finden sich keine, bis auf Fischreste, welche die Spuren des Feuers zeigen; wahrscheinlich verzehrte er alles roh: er spaltete die Knochen; er zerschlug die Schädel der kleinen Thiere, z. B. der Seehunde um das Gehirn zu verspeisen u. s. w.

Benutzte der vorgeschichtliche Mensch Salz zu seinen Speisen oder nicht? Die Frage ist nicht ohne Weiteres zu beantworten, Es gibt noch heute Völker, z. B. die Ostjaken, welche den Gebrauch des Salzes nicht kennen. Der Ladoga-Mensch, falls er schon den

Digitized by Google

Gebrauch des Salzes kannte, musste zur Gewinnung desselben entweder weite Reisen machen oder er musste gegen seine Jagdbeute das Salz von benachbarten Stämmen eintauschen. Die nächsten Salzquellen liegen in einer Entfernung von 200—450 Werst bei Staraja Russa, am Onega-Fluss, an den Zuflüssen der Dwina. Dass der Ladoga-Mensch mit den angrenzenden Gegenden im Verkehr stand, beweist das Vorkommen von Versteinerungen, welche der Steinkohlenformation angehören, an Instrumenten aus Feuerstein (Hornstein).

Unter den verschiedenen Resten sind keinerlei Kleidungsstücke angeführt und doch muss angenommen werden, dass auch der Ladoga-Mensch seine Blösse gegen die Unbill der Witterung schützte. Die verschiedenen Gegenstände des Hausgeräthes, Nadeln, Ahlen u. s. w. deuten darauf hin, dass er die Felle der Thiere, nachdem er sie durch Schaben gereinigt hatte, zusammennähte und sich in dieselbe einhüllte.

Was die Art und Weise der Bearbeitung des Materials zur Herstellung der verschiedenen Werkzeuge betrifft, so lässt sich einiges Wenige aus der Beschaffenheit der letzten schliessen. Die einzelnen Knochen wurden der Länge nach gespalten; sie zeigen aber auch Spuren davon, dass man versucht hat, sie der Quere nach zu durchsägen. Es ist anzunehmen, dass dies mit Hülfe steinerner Keile und Sand geschah. Zur weiteren Bearbeitung wurden dann Steinplatten (Glimmerschiefer, Hornblendeschiefer und schiefriger Gneis) verwandt, da an diesen Gesteinsarten unter dem Geröll der bis ans Ufer des Ladoga-Sees reichenden Grundmoräne kein Mangel war.

Einige wenige Gegenstände zeigen gebohrte Löcher; wir wissen nicht, wie der vorgeschichtliche Mensch dieselben anfertigte; aber viel Geschick hat er darin nicht gezeigt, sonst würden wir mehr derartige Dinge finden.

Die geistige und künstlerische Seite der Thätigkeit des vorgeschichtlichen Menschen.

Neben der unmittelbar auf die Ansprüche des täglichen Lebens gerichteten Thätigkeit des Ladoga-Menschen sehen wir auch geistige und künstlerische Aeusserungen. Wir beurtheilen diesen Grad der Entwickelung der Thätigkeit nach den Amuletten und Schmucksachen, nach den Verzierungen auf Knochen und Thon und aus den Versuchen, Thiere nachzubilden. Zur Zahl der Amulette sind zu rechnen die Zähne des Bären und Wildschweins, welche so hergerichtet sind, dass sie mit Hülfe eines Schnürchens

Digitized by Google

oder Riemens beständig getragen werden konnten; die Zähne haben keineswegs ein hübsches Aussehen, man hat daher keinen Grund, sie als Schmucksachen aufzufassen. Was für ein Aberglauben sich an das Tragen der Zähne knüpfte, ist unbekannt; auch heute tragen noch viele Wilde Zähne von Thieren. In anderen Gegenständen, z. B. den Ringen, können wir eher wirkliche Schmucksachen zum Anhängen sehen. Einige der Fundstücke haben ein deutliches Ornament. Die Zahl der ornamentirten Gegenstände ist aber nicht gross; im Ganzen sind 5 Stück gefunden worden. 1) Ein dolchartiges Instrument ist durch verschiedene Reihen gerader Linien verziert; unter der Lupe lösen sich die Linien in Reihen kleiner grübchenförmiger Vertiefungen auf. 2) Jene schon einmal erwähnte menschenähnliche Figur zeigt auch ein aus kleinen Grübchen bestehendes Ornament; 3) ein messerartiges Instrument, dessen Stiel ornamentirt ist; 4) ein Vogelknochen, um welchen eine spiralige Linie herumläuft; 5) die Nachbildung eines Seehunds, welcher der Länge und der Quere nach laufende Linien zeigt. — Alle 5 Gegenstände weisen eigentlich nichts weiter auf, als Furchen, Striche und grubenförmige Vertiefungen, welche gruppenweise oder reihweise stehen. Auch einige der thönernen Gefässe zeigen eine deutliche Verzierung: die Elemente, aus denen sich das Ornament eines Topfes zusammensetzt, sind Grübchen und gradlinigte Streifen[1]; die letzteren sind entweder einfach grade verlaufend oder sie sind mit kleinen kurzen Querstrichen versehen. Die Grübchen sind in Reihen gestellt; bisweilen läuft eine einzige Reihe um den Rand des Gefässes. In den zusammengesetzten Ornamenten sind die Grübchen in zwei Reihen geordnet, so dass die einzelnen Grübchen beider Reihen alterniren. Auch die Streifen (Rillen) sind verschieden gestellt: entweder in senkrechter Richtung, oder in horizontaler, oder schief. Die Art und Weise der Herstellung der Zeichen ist gewiss nicht ohne Interesse: die Grübchen wurden offenbar so hergestellt, dass die Schnitt- oder Bruchfläche eines dünnen Zweiges in den weichen Thon eingedrückt wurden. In einigen der Grübchen hat sich noch die verbrannte Oberhaut des Zweiges erhalten. Dass die Grübchen wirklich durch Druck in die weiche Masse erzeugt wurden, ist dadurch dargethan, dass an der Innenfläche der Töpfe den Grübchen kleine Höckerchen entsprechen. Mit was für einem Instrument die quergestreiften Rillen hergestellt

[1] Nach den Abbildungen sind es keine Streifen, sondern feine Rinnen oder Rillen.

Digitized by Google

worden sind, lässt sich nicht bestimmen. Jedenfalls sind nicht zuerst die Rinnen und dann die Querstreifen gemacht, sondern offenbar ist das Ganze mit einem Mal hervorgebracht.

Allein die künstliche Thätigkeit des vorgeschichtlichen Menschen zeigt sich nicht allein im Hervorbringen von Ornamenten, sondern auch im Produciren von Nachbildungen solcher Thiere, welche den Menschen umgaben. Solche rohe Nachbildungen sind vielfach bekannt; unter den Erzeugnissen des Ladoga-Menschen finden sich 2; zuerst die Nachbildung der Schnauze eines Thieres, wol eines Bären aus einem Knochenstück: das Stück wurde wol getragen, da es durchbohrt ist und ferner die schon erwähnte silhouettenartige Figur eines Seehundes.

(Hier wäre wol nochmals auf jene eigenthümliche menschenähnliche Figur hinzuweisen, welche bereits bei Gelegenheit der Schmucksachen und Amulette erwähnt wurde. Konnte der Ladoga-Mensch Thiere wenn gleich roh, nachbilden, so vermochte er gewiss auch die Form des Menschen nachzuahmen und jenes genannte Stück erinnert unbedingt an eine Menschenfigur. Warum Inostranzew diesen Gegenstand hier nicht berücksichtigt hat, dafür wissen wir keinen Grund.)

Inostranzew ist zur Ueberzeugung gelangt, dass der vorgeschichtlichen Ladoga-Mensch auch im Stande war, gewisse Berechnungen vorzunehmen. Er meint, man dürfe das schon aus der Art und Weise der Ornamente schliessen, bei welchen die Zahl 4 sehr beliebt ist und vielfach wiederkehrt. Inostranzew beschreibt dann noch 2 Instrumente: das eine ist eine Art Ahle, das andere eine Art Messer, beide aus Knochen: Am stumpfen Rand der Instrumente findet Inostranzew einige Kerbe oder Einschnitte; er meint nun, dass dieselben nicht als Verzierung aufzufassen seien, sondern dass sie den Charakter der Einschnitte eines Kerbstockes oder Kerbholzes trugen.

Unter den mannigfachen Fundstücken befinden sich auch einige Orthoceratiten und Echinosphaerite der Silurformation, welche offenbar von den Wasserfällen des Wolchowflusses stammen. Dass diese Versteinerungen zu bestimmten Zwecken gedient hätten, dazu liegt keine Annahme vor, daher meint der Verfasser, dass nur die auffallend regelmässige Form den vorgeschichtlichen Ladoga-Menschen veranlasst habe, dieselbe zu sammeln und aufzuheben. Vielleicht dienten sie aber doch als Schleudersteine, wie die Concretionen aus cambrischen Sandstein, welche sich gleichfalls gefunden haben? Inostranzew fasst alles auf als einen Beweis für die schon

Digitized by Google

in gewissem Grade entwickelte Aufmerksamkeit und Beobachtungsfähigkeit, deren sich bereits der Ladoga-Mensch erfreute.

VI.

Schlussbemerkungen.

Die oben mitgetheilten floristisehen und faunistischen Resultate geben die Möglichkeit, wenigstens in allgemeinen Umrissen die klimatischen Bedingungen der Gegenden des Ladoga-Sees, wo der vorgeschichtliche Mensch lebte, zu skizziren; die geologischen Profile gewähren die Möglichkeit, die Bodenveränderungen zu erklären, alles zusammen lässt uns schliessen, welchen Einfluss Klima und Boden der Gegend auf den Menschen gehabt haben.

Unter den pflanzlichen Resten sind vor allem bemerkenswerth die grossen Eichenstämme. Derartige Bäume kommen heute nicht mehr in jener Gegend am Ladoga-Ufer vor; es muss geschlossen werden, dass damals die Eiche mehr nach Norden hin vorgedrungen war, als heute und dass das Klima damals milder war, als heute. Aus der Gegenwart der kräftigen Eichbäume einerseits, aus der grossen Anzahl ansehnlicher, den Waldaufenthalt liebender Thiere muss auch der Schluss gezogen werden, dass jene Gegend in ältester Zeit von dichten Baumwaldungen bedeckt war. Einige der damals existirenden Säugethiere sind ausgestorben: der Ur (Bos prim.) und der breitstirnige Stier (Bos latifr.); andere sind längst aus jener Gegend verdrängt, nach Süden zurückgegangen, offenbar, weil die veränderte Verhältnisse ihnen die Lebensbedingungen raubten: da s Wilschwein, der Biber, der Zobel u. a. m.

Zur Zeit, als der vorgeschichtliche Mensch im Steinalter an den Ufern des Ladoga-Sees lebte, war die ganze Gegend reich an dichten, vorzüglich an Laubwaldungen, sie war reich an Sümpfen. Man darf aber, so meint der Verfasser wohl annehmen, dass gerade der Reichthum an Waldungen in gewissen Maassen das rauhe Klima etwa milderte.

Der Wald und das Wasser mit ihren thierischen Bewohnern mussten den dort hausenden Menschen zur Jagd und Fischerei auffordern, zumal da er für seine Nahrung, weiter wegen der Rauhigkeit des Klimas für Kleidung und Wohnung zu sorgen hatte, auch vielleicht Vorräthe aufspeichern und für die Zukunft sich versehen musste.

Mit Hülfe der Phantasie und unter Zugrundelegung des Schädels hat der bekannte Künstler Baron M. P. Klodt eine Zeichnung des

Digitized by Google

Kopfes der vorgeschichtlichen Menschen entworfen — en face und Profil. (S. 222—233). Der Verfasser führt das Bild des Lebens jener Ladoga-Menschen noch weiter aus, wobei er vielfach auf die früher bereits gelieferte Beschreibung zurückgreift. Er erinnert dabei an die interessanten Ergebnisse Bogdanows in Betreff der Schädel.

Bogdanow hatte auf den auffallenden Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Schädeln hingewiesen und die Ansicht ausgesprochen, dass die Ursache dieser Thatsache zu suchen sei entweder in der Gewohnheit, sich Weiber von den benachbarten Stämmen zu rauben, oder in einer Vermischung des ursprünglichen Ladoga-Volkes mit seinen Nachbaren. Inostranzew neigt sich der zweiten Annahme hin. Wir können hierbei nicht die Bemerkung unterdrücken, dass wir zwischen den beiden Hypothesen keinen weitgreifenden Unterschied wahrnehmen: ob die Männer jenes Ladoga-Volkes ihre Weiber sich raubten oder ob dieselben ihnen gutwillig von ihren Nachbaren geliefert wurden, bleibt sich in den Ergebnissen ganz gleich. Der Stamm wurde dadurch gemischt und zu diesem Resultate eben ist Bogdanow auch gelangt.

Wie weit liegt die Zeit, zu welcher der Ladoga-Mensch lebte, hinter uns zurück? Eine entscheidende Antwort ist nicht zu geben. Der Verfasser versucht eine Berechnung: Am Sjass-Kanal ist in einer Tiefe von 0,3 Faden (0,63 m.) ein eisernes Beil gefunden worden, welches dem X. oder XI. Jahrhundert angehört; nimmt man nun an, dass die über dem Beil befindliche Sandschicht im Laufe von 8—9 Jahrhunderten entstanden sei, so könnte man nach der Mächtigkeit der die Reste der Steinzeit einschliessenden Sandschicht das Alter jener Reste auf 8000—9000 Jahre bestimmen. Allein diese Rechnung hat viel bedenkliches: Der Verfasser weist selbst darauf hin, dass jene 0,3 Faden (0,63 m.) dünner Dünensand gewesen seien und dass kein Grund vorliegt, den Maassstab der Dünenbildung auf die Bildung der tiefliegenden geschichteten Sandlage zu übertragen.

Auf den Vergleich der Resultate der Untersuchung des Ladoga-Steinalters mit dem Steinalter der Schweiz und Dänemarks gehen wir hier nicht ein, weil es sich ergiebt, dass davon doch keine neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Ladoga-Steinzeit gewonnen werden.

Von Interesse ist dagegen ein Vergleich mit den Resultaten der Forschungen Iwanowski's an Kurganen des IX. X. und XI. Jahrhunderts der Ladogagegend. Bekanntlich hat jener thätige Forscher in den Kurganen mit eisernen und anderen metallischen Gegenstän-

Digitized by Google

den die Knochenreste von Pferden, Hunden, Schafen, Schweinen und Hühnern gefunden. Die vollständige Abwesenheit aller metallischen Gegenstände, so wie die Anwesenheit eines einzigen Hausthieres, des Hundes, unter den Resten des Steinalters am Ladoga-See, zwingt uns, einen kolossalen Zwischenraum zwischen der Steinperiode und der Kurganperiode anzunehmen.

Schliesslich kommt Inostranzew nochmals auf die Frage zurück, was für ein Volksstamm wohnte zur Zeit des Steinalters am Ladoga-See? Für die grösste Menge der das heutige Europa bewohnenden Völker gelten als Vorfahren die Arier. Das lehrt die vergleichende Sprachforschung, welche die Gemeinschaft der Wurzelwörter jener zusammengehörigen europäischen Stämme nachgewiesen hat. Diese Wurzeln gestatten uns, auch Schlüsse auf die Lebensweise und die Sitten jenes Urvolkes zu thun.

Wir erfahren, dass die Arier bereits Silber, Gold und Kupfer kannten, dass sie Buchweizen, vielleicht auch Weizen anbauten, dass bei ihnen Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Pferd und der Hund im gezähmten Zustande lebten. Die von den Ariern abstammenden slavischen Volksstämme treten als Skythen und Veneter, so schreibt Inostranzew, schon früh in die Geschichte ein. Herodot beschreibt die Skythen im V. Jahrh. vor Christi. Tacitus und Plinius der Aeltere kennen die Veneter im I. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Ueberdem ist zu erwähnen, dass die slavischen Sprachen das Wort für Eisen (железо—sheleso) bereits damals besassen. Alles dies gestattet den Schluss, dass bereits lange vor der Sonderung des ursprünglich einheitlichen Slavenvolks in einzelne Stämme, jenes slavische Urvolk im Eisenalter lebte.

Wenn hiernach die Nachrichten über das Urvolk der Slaven schon so weit in das historische Dunkel hineinreichen, so ist es ersichtlich, dass die Vorfahren der Slaven, die Arier, Jahrhunderte, vielleicht viele zehn Jahrhunderte vor den Slaven in Europa lebten. Die craniologische Untersuchung der Schädel der Ladoga-Menschen hat nun ergeben, dass jene Leute weder Slaven, noch Finnen, noch Mongolen gewesen, aber— fügt Inostranzew hinzu — «es sind auch keine Arier gewesen». Die Arier hatten viele Hausthiere, sie kannten die Metalle, aber unser Ladogavolk kannte nur Stein und Knochen, es hatte nur allein den Hund gezähmt. Das zwingt uns, den Menschen der Steinzeit am Ladoga-See weit zurück in das Dunkel der Zeiten, weit hinter

Digitized by Google

die Zeit der Arier zu versetzen, er nöthigt uns im Ladoga-Menschen den Vertreter eines viel älteren Urvolkes zu sehen.*)

Zu diesem Resultate, dass jenes Volk in eine weit zurückliegende Zeit zu versetzen sei, führt den Verfasser auch die Betrachtung der geologischen Veränderungen am Ladoga-Ufer. Nach Auseinandersetzung der einzelnen Detailangaben heisst es (S. 270): Bis zur Gletscherzeit, wann? lässt sich nicht genau bestimmen, stand der Finnische Meerbusen durch einen breiten Arm nicht nur mit dem Ladoga, sondern auch mit dem Onega-See in Verbindung. Um diese Zeit fand auch die Bildung der Zarsko-Sselsko-Putilowa-Terrasse statt. Der Beginn der Gletscher-Epoche vernichtete die bisherigen Wasser-Bassins. Der von der Finnländischen Höhe herabkommende Gletscher überschritt die Karelische Landenge, (d. h. das Land zwischen dem Ladoga-See und dem Finnischen Meerbusen) erhob sich auf die Höhen von Zarskoje-Sselo und übertrug somit seine Grundmoränen in den hier befindlichen Kessel. Dieser Gletscher vernichtete die hier alles bedeckenden Sentimentalablagerungen, riss auch Theile des blauen cambrischen Thones mit sich, vermischte sich damit — das ist der Grund, warum die typische Grundmoräne der Höhen von Zarskoje-Sselo stark thonhaltig ist und unmittelbar auf silurischem Kalk aufliegt. Das Schmelzen der Gletscher rief die Seen hervor, d. h. es füllten sich die tiefen Gruben und Kessel mit Wasser, so entstanden der Onega und Ladoga-See. Damals stand der Wasserspiegel des Ladogasees niedriger, als in der heutigen geologischen Epoche, in jene Zeitepoche eben versetzen wir die Existenz der vorgeschichtlichen Menschen des Ufers des Ladoga-Sees. Damals gab es noch keinen Newa-Fluss, damals hatte der Ladoga-See keine Communication mit den westlich davon befindlichen Wasserbassins. Vielleicht aber bestand damals, wie Kessler es glaubt,

*) Anmerkung: Wenn es vielleicht auf den ersten Blick den Anschein hat, als ob Bogdanow und Inostranzew in Betreff der Auffassung des Ladoga-Volkes nicht mit einander übereinstimmen, so löst sich bei eingehender Analyse der Ansichten beider Forscher der scheinbare Widerspruch sehr leicht. Nach Bogdanow sind die in der Zeit des Steinalters lebenden Ladoga-Menschen die Ahnen der jetzt slavischen Grossrussen, nach Inostranzew sind jene Ladoga-Menchen Ahnen der Arier, aus welchen letzteren sich erst die Slaven herausbildeten. Hiernach giebt Inostranzew seinem Ladoga-Volke nur ein viel grösseres Alter, — er weist dasselbe viel weiter in das Dunkel der Zeiten zurück als Bogdanow. Im wesentlichen scheint es uns aber stimmen sie überein — das Ladoga-Volk ist dasjenige Volk, von dem die jetzigen Grossrussen mehr oder weniger abstammen. der Ref.

Digitized by Google

eine Verbindung mit den Systemen der nach Süden fliessenden Ströme. In Folge der andauernden atmosphärischen Niederschläge wurde der Wasserspiegel des Ladoga- und Onega-Sees erhöht. Das Wasser des Onega-Sees suchte einen Abfluss — es entstand ein Durchbruch: der Fluss Swir, welcher dem Ladoga-See noch mehr Wasser zuführte und dadurch dessen Wasserspiegel erhöhte. Zu dieser Zeit wurde allmälig das Ladoga - Ufer überschwemmt und dadurch wurde die Gegend, wo der vorgeschichtliche Mensch lebte, unter Wasser gesetzt. Nachdem in weiterer Zeit durch die Bildung des Newa-Flusses das Wasser des Ladoga-Sees einen Abzug erhalten, sank natürlich das Niveau des Wassers im Ladoga-See, aber in Folge des immerfort aus dem Onega - Becken nachströmenden Wasserquantums, sank der Wasserspiegel des Ladoga-Sees nie so tief, als derselbe zur Zeit des vorgeschichtlichen Menschen zur Steinzeit gestanden hatte. Der Ladoga-Mensch war offenbar ein Zeuge der Bildung der Newa. — Jedenfalls nahmen alle besprochenen geologischen Veränderungen einen sehr bedeutenden Zeitraum in Anspruch.

Inostranzew schliesst mit folgenden Worten: Auf alle Fälle müssen wir den Volksstamm der Steinperiode am Ladoga als dassjenige Urvolk anerkennen, welches im Dunkel der Zeiten das europäische Russland bewohnte, als das Volk, dessen directe Nachkommen die meisten der späteren sogenannten russischen Kurganstämme sind. Einige historische Thatsachen weisen darauf hin, dass schon lange, bevor die Waräger gerufen wurden, das Gebiet von Nowgorod eine in staatlicher und bürgerlicher Hinsicht bedeutend entwickelte Bevölkerung besass: aus den Funden der vorgeschichtlichen Menschen der Steinzeit des Ladoga-Sees können wir nicht allein auf eine sehr dichte Bevölkerung jener Gegenden in der allerältesten Zeit schliessen, sondern müssen darnach in jenem Volke der Steinzeit die Vorahnen der späteren Bewohner sehen.

Ludwig Stieda.

Digitized by Google

Aktenstücke zur Geschichte der Beziehungen zwischen Russland und Frankreich

1681—1718.

(Schluss.)

III. Zur Geschichte der Reise Peters des Grossen nach Frankreich 1717.

Bis zum Jahre 1717 kam es, wie aus den zwei ersten Abschnitten unserer kurzen Skizze zu ersehen ist, nicht zu einer eigentlichen politischen Annäherung zwischen Frankreich und Russland; nur flüchtig und vorübergehend hatten sich französische Gesandte in Russland, russische in Frankreich aufgehalten; dauernd weilten in Frankreich nur Agenten untergeordneten Grades, wie etwa Sotow, welcher gewissermaassen als Inspektor der in Frankreich zum Zwecke des Studiums des Seewesens weilenden Russen fungirte oder in Russland etwa de La-Vie, welchem, wie oben gezeigt wurde, keine eigentliche diplomatische Mission oblag.

Da musste denn für die politischen Beziehungen beider Staaten die Reise, welche der Zar im Jahre 1717 nach Paris unternahm, eine Epoche sein. Nur flüchtige Andeutungen finden sich in den Quellen über die Genesis der Idee einer solchen Excursion, welche bei den früheren Kreuz- und Querzügen Peters völlig fern gelegen zu haben scheint. Mancherlei ist auch von Zeitgenossen darüben gefabelt worden, welche Absichten den Zaren nach der französischen Hauptstadt geführt haben mochten. Auch jetzt stehen wir der Reise Peters nach Paris als einem fait accompli gegenüber, ohne dass wir in ausreichender Weise die Motive zu derselben zu erkennen und zu beurtheilen vermöchten.

Einige in dem XXXIV. Bande des Magazins der Historischen Gesellschaft abgedruckte Aktenstücke mögen dazu beitragen, einiges Licht über die Beziehungen Russlands und Frankreichs am Vorabend der Reise Peters nach Paris zu verbreiten. Da erfahren wir denn, dass man in Frankreich im Jahre 1716 ernstlich bemüht war, eine Annäherung an den Zaren zu bewerkstelligen. Die überaus hervorragende Rolle, welche Peter im Jahre 1716 in Europa spielte, musste

Digitized by Google

die Aufmerksamkeit des Regenten auf den Zaren lenken. Es tauchte der Gedanke auf in ein näheres Verhältniss zu ihm zu treten.

Vom 26. Mai bis zum 15. Juni 1716 weilte Peter in Pyrmont. Hier umgaben ihn seine Minister, hier erschienen Vertreter verschiedener Mächte, um den Zaren zu bewilllkommnen. Hier fanden auch, wie wir aus der Publikation Ernst Herrmanns «Peter der Grosse und Alexei» erfahren, Verhandlungen über einen Separatfrieden zwischen Russland und Schweden statt[1]. Da ist es dann von Interesse zu erfahren, dass auch die französische Regierung in Pyrmont durch einen Quasi-Diplomaten vertreten zu sein wünschte.

Aus einem Schreiben des Grafen Ponchartrain an den Grafen de La-Marck vom 7./18. Juni 1716 ersehen wir, dass der letztere für eine solche Mission ausersehen war. Zunächst sollte er sich als Privatmann nach Pyrmont begeben, um dort insbesondere die Beziehungen Russlands zu England zu beobachten. Man erwartete, dass es in Pyrmont zu einer Begegnung zwischen Peter und dem Könige Georg von England kommen werde. Der Graf de La-Marck sollte sich dem Zaren nähern, Gelegenheit zu Unterredungen mit ihm suchen, darnach trachten, die Vorurtheile zu beseitigen, welche den Zaren gegen Frankreich einnähmen und demselben die günstigsten Begriffe von der wohlwollenden Gesinnung der französischen Regierung beizubringen. Insbesondere sollte der Zar davon überzeugt werden, dass Frankreich nichts dagegen habe, wenn Russland die eroberten schwedischen Provinzen dauernd erworben, so wie dass Frankreich Schweden gegenüber keinerlei besondere, die Interessen Russlands schädigende Verpflichtungen übernommen habe. De La-Marck sollte den Zaren versichern, dass die französische Regierung in ein näheres Verhältniss zum Zaren zu treten wünsche. Es sollte dadurch dasjenige bestätigt werden, was französische Gesandte an verschiedenen Höfen den russischen Gesandten an denselben wiederholt mitgetheilt hatten. Alle diese Aeusserungen La-Marcks sollten nur in Privatgesprächen gemacht werden, ohne dass er zu denselben offiziell ermächtigt erscheinen mochte. Dabei sollte er es nicht versäumen, gelegentlich in dem Zaren ein gewisses Misstrauen gegen England wachzurufen: so z. B. sollte der Graf dem Zaren erzählen, dass der Admiral Norris den Auftrag erhalten habe, zu Karl XII. zu reisen und ihm die Versicherung zu geben, dass die englische Flotte an keinerlei gegen Schweden gerichteten Operationen Theil nehmen werde (S. 496—505) u. s. w.

[1] Zeitgenössische Berichte, Leipzig 1880 S. IX., XI—XII.

Digitized by Google

Eine so umfassende und eingehende Instruktion des Grafen Ponchartrain blieb zwecklos, insofern als man zu spät daran gedacht hatte, den Aufenthalt des Zaren in Pyrmont zu derartigen Verhandlungen zu benutzen. Aus einem Schreiben d'Huzelle's an de La-Marck vom 9./20. Juli (506—507) ist zu ersehen, dass des letzteren Reise nach Pyrmont unterblieb, weil man inzwischen erfahren hatte, dass Peter nach Norddeutschland und Dänemark abgereist sei. Man hielt indessen, freilich ohne allen Grund, für wahrscheinlich, dass der Zar nach Pyrmont zuruckkehren würde, und in einem solchen Falle sollte der Graf de La-Marck die Reise dorthin unternehmen und mit dem Zaren zu verhandeln versuchen.

Aus den auszugsweise in Ssolowjews «Geschichte Russlands» reproduzirten Aktenstücken ist uns Einiges über das Bestreben der französischen Regierung bekannt geworden, durch Vermittelung Preussens mit dem Zaren anzuknüpfen. Es gab Verhandlungen in Berlin zwischen dem französischen Gesandten Rottembourg, dem Minister Ilgen und dem russischen Diplomaten Golowkin. Diese aphoristischen Angaben werden durch einige Details in Le-Drou's Memoire vom Jahre 1726 ergänzt, in welchem derselbe die Zeit von 1715—17 eingehender behandelt. So z. B. erzählt Le-Drou, dass bei Gelegenheit der Zusammenkunft des Königs Friedrich Wilhelm mit dem Zaren in Havelberg im November 1716 [1] die Beziehungen Russlands und Preussens zu Frankreich Gegenstand der Unterredung beider Fürsten gewesen seien. Le-Drou bemerkt ferner, dass der Entschluss Frankreichs, sich nicht blos Preussen, sondern auch dem Zaren zu nähern, insbesondere durch die Haltung Englands veranlasst worden sei, welches in dem Kriege mit Schweden seinen Bundesgenossen, Preussen und Russland gegenüber illoyal handelte und an einen Separatfrieden mit Karl XII. dachte.

Dass in Havelberg nicht unwesentliche politische Fragen erörtert wurden, wissen wir aus den Briefen des Zaren an Katharina und an Apraxin, ohne dass dieselben genauere Angaben über diese Verhandlungen enthielten [2].

Je unzufriedener der Zar mit der Haltung seiner Verbundeten war, je mehr ihn die Vorgänge während seines Aufenthaltes in Däne-

[1] Le-Drou bemerkt irrthümlich, die Zusammenkunft habe im September stattgefunden.

[2] Briefe russ. Herrscher. I. 50. Materialien z. Gesch. d. russ. Flotte. II. 156. S. auch meine Abhdlg. über die Reisen Peters in der Zeitschrift «Russkij Wjestnik». CLI S. 193.

Digitized by Google

mark verstimmt hatten, desto empfänglicher musste er für die Vorschläge sein, welche ihm französischerseits gemacht wurden. Wir wissen, dass diese Beziehungen auch während des Aufenthaltes Peters in Holland fortdauerten. Hier empfing der Zar weitere Mittheilungen von Golowkin aus Berlin über die entgegenkommende Haltung des Herzogs von Orleans [1]. Frankreich erwartete, dass Peter für die Vorträge von Utrecht und Baden eine Garantie übernehmen, Peter hoffte, das Frankreich ihm die dauernde Erwerbung der auf Kosten Schwedens gemachten Eroberungen verbürgen werde. Ueber die Verhandlungen, welche in Holland gepflogen wurden, gibt Le-Drou's Memoire Auskunft; der preussische Gesandte, Baron Knipphausen, nahm an denselben sehr thätigen Antheil; er übergab dem französischen Diplomaten Chateauneuf den Entwurf zu einer Einigung, welche zwischen Peter und Frankreich stattfinden sollte. Es wurden die Bedingungen in vier Punkten zusammengefasst: 1) Peter sollte die Garantie der Vorträge von Utrecht und Baden übernehmen, 2) Frankreich sollte dem schwedischen Könige keine Subsidien mehr zahlen, 3) den Friedenschluss zwischen Schweden und Russland herbeiführen helfen und 4) dem Zaren bis zur Beendigung des Krieges eine Subsidie von 25 000 Ekus auszahlen. Le-Drou bemerkt, Peter habe sich zu der Reise nach Paris entschlossen, um durch persönliche Anwesenheit etwaige Schwierigkeiten, die sich dem Vertrage entgegenstellen mochten, zu beseitigen (S. XXXIII–XXXV).

Für die Reise Peters nach Paris findet sich in dem XXXIV. Bande des Magazins der Historischen Gesellschaft eine grosse Fülle von Aktenstücken. Ueber die Reise in den österreichischen Niederlanden referirte vor kurzem sehr ausführlich Gachard in dem «Bulletin de l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux arts de Belgique» (II. série t. XLVI. Bruxelles. 1878. S. 510—546). Für die Reise von der französischen Grenze bis zur französischen Hauptstadt war man bisher auf einige Bemerkungen im Reisetagebuche des Zaren (den sogenannten «Юрналы») und in den Briefen Peters an Katharina, so wie auf einige Aktenstücke in dem XIII. Bande der «Russkaja Starina» angewiesen. In der von der Historischen Gesellschaft herausgegebenen Kollektion degegen findet sich eine Reihe von Briefen verschiedener Beamten, in denen der Empfang des Zaren in verschiedenen Städten, sowie die Weiterbeförderung des-

[1] Ssolowjew. XVII. 68—74.

Digitized by Google

selben, und des zahlreichen Gefolges nach Paris eingehend besprochen wird.

Da ersehen wir denn, dass der französischen Regierung die Motive der Reise Peters unbekannt waren, dass aber dieselbe, in Rücksicht auf die Bedeutung Russlands und des Zaren Alles that, um ihm die Reise nach Paris zu erleichtern und den Aufenthalt in Frankreich so angenehm wie möglich zu machen. Einerseits sollte Peters Inkognito sorgfältig gewahrt bleiben, andererseits der ihm zu Theil werdende Empfang möglichst prächtig ausfallen. Aus der Instruktion an den Intendanten von Dünkirchen (S. 123—126) ersieht man, wie viel Gewicht man in Paris auf die gute Laune des Zaren legte. Ebenso wurde dem Militärchef von Dünkirchen, d'Héronville, vorgeschrieben (S. 126—127), den Zaren mit der grössten Zuvorkommenheit zu empfangen. Der Kammerjunker De-Liboy, welcher den Zaren an der Grenze zu begrüssen und denselben nach Paris zu geleiten hatte, erhielt eine Instruktion, welche von der grössten Sorgfalt der Regierung in diesem Punkte zeugt (S. 127—135).

Es liegt eine Reihe von Berichten De-Liboy's über die Haltung Peters bei seiner Ankunft in Frankreich vor. Es war nicht leicht, den Wünschen Peters zu entsprechen, um so schwerer, als einerseits der Zar ein zahlreiches Personal mit sich führte, andererseits, momentanen Einfällen folgend, den Reiseplan fortwährend änderte. Man musste die grössten Anstrengungen machen, um gegen 60 russische Reisende jederzeit rasch und bequem in den Städten und kleinen Ortschaften unterzubringen und von Station zu Station weiterzubefördern. Eine grosse Anzahl von Bauernpferden, deren man gerade in der Jahreszeit zu den Feldarbeiten bedurfte, mussten an verschiedenen Stellen für die Reisenden bereit stehen. Es fehlte an geeigneten Fuhrwerken. Die französischen Kaleschen missfielen dem Zaren; er wollte durchaus in zweirädrigen Fuhrwerken reisen es gab über diesen Punkt mancherlei unliebsame Erörterungen. An verschiedenen Orten hatten höherstehende Beamten oder auch wohl geistliche Herren reich besetzte Tafeln für den durchreisenden Zaren und dessen Gefolge herrichten lassen, während es wiederholt geschah, dass Peter, ohne von solchen kostspieligen und mühevollen Vorbereitungen zu seinem Empfange Notiz zu nehmen, es verschmähte, sich an den betreffenden Orten aufzuhalten und dem lukullischen Mahle, etwa bei einem Bischof, einen einfachen Imbiss in einer Bauernhütte vorzog. So gab es denn mancherlei Verlegenheit,

Digitized by Google

Aerger und Verstimmung in französischen Kreisen über die fremden, schwer zu befriedigenden Gäste.

Dagegen erscheint es begreiflich, dass Peters Persönlichkeit, sein Interesse für die mannigfaltigsten Dinge, seine umfassenden Kenntnisse bewundert wurden. De-Liboy wusste mancherlei von der Rührigkeit zu erzählen, mit welcher Peter allerlei Gebäude, Kanäle, Festungswerke, Sammlungen in Augenschein nahm und über Alles ein Urtheil hatte. Dagegen missfiel das Gebahren der russischen Dienerschaft in hohem Grade. Die Köche verbrauchten für die Mahlzeiten ganz unverhältnissmässig gewaltige Quantitäten von Fleisch, Mehl, Wein u. s. w., d. h. sie unterschlugen einen Theil der ihnen gelieferten Lebensmittel. Der Geistliche des Zaren und dessen Gehülfen liessen sich angeblich für den Gottesdienst eine grosse Menge von Wachskerzen geben, um dieselben sodann schleunigst auf dem Markte zu verkaufen und den Erlös in die Tasche zu stecken. Gab es dann mancherlei Auseinandersetzungen, so war man russischerseits sehr erregbar und leidenschaftlich. De-Liboy klagte wohl: «Cette petite cour est fort changeante, irrésolue, et, du trône à l'écurie, fort sujette à la colère». Dazwischen hielt es De-Liboy bei den mancherlei Verstimmungen der Russen für wahrscheinlich, dass Peter gar nicht bis nach Paris kommen, sondern auf halbem Wege umkehren werde. Von der Hauptstadt erhielt De-Liboy den Auftrag, nach Möglichkeit alle Kollisionen zu vermeiden, kein Geld zu sparen, Alles aufzubieten, um den Zaren zufrieden zu stellen.

Wiederholt berührt De-Liboy in seinen Berichten die Frage von dem eigentlichen Zwecke der Reise Peters. Er hielt es für nicht unwahrscheinlich, dass das Motiv blosse Neugier und müssige Schaulust sei; er wunderte sich darüber, dass Peter, wie es schien, sich gar nicht mit politischen Fragen beschäftigte, gar nicht arbeitete. Der Zar erschien dem französischen Kammerjunker so launisch und zerstreut, so bestimmbar und unentschlossen, so inkonsequent und wandelbar, dass man, wie er meint, nicht leicht sich auf irgend welche, mit ihm zu vereinbarende Verträge werde verlassen können. Von Interesse ist auch die Charakteristik der Personen vom Gefolge des Zaren. De-Liboy lobt den Fürsten Kurakin, findet ihn aber kleinlich und rechthaberisch in geringfügigen Angelegenheiten; Dolgorukij, berichtet er, könne durchaus keine andere Sprache als russisch, Tolstoi zeichne sich durch feine Manieren und seine vollkommene Kenntniss des Italienischen aus, Jaguschinskij gehe nie nüchtern zu Bette, der Geistliche des Zaren halte das unmässige Trinken für den

Digitized by Google

Hauptquell seines Lebens u. s. w. Von Ostermann berichtet De-Liboy, man sehe ihn gar nicht; er komme nicht zu den Mahlzeiten; er scheine sehr wenig Antheil an den Geschäften zu haben.

Wie sehr man bemüht war, den Zaren bei guter Laune zu erhalten, zeigt der Umstand, dass man genau beobachtete, welche Speisen er am liebsten esse, und welche Weine er besonders gern trinke. Man sorgte dafür, dass auf der Tafel des Zaren weder das Schwarzbrod fehle, noch seine Lieblingsweinsorte (Nuits couvert) u. dgl. m.

Ueber Peters Aufenthalt in Paris bieten andere Quellen viel mehr Angaben dar, als die Aktensammlung im XXXIV. Bande des «Sbornik». Es haben sich nur einige wenige Schreiben vorgefunden, in denen das Touristenleben erwähnt wird, welches der Zar in Paris führte. In diesem Punkte sind die Memoiren der Zeitgenossen, etwa Saint-Simon's, Dangeau's u. A. besonders ausführlich. Dagegen efert die Reihe von Briefen im XXXIV. Bande des «Sbornik» reichiiche Angaben über die Frage von der Wahl einer, dem Zaren in Paris zur Verfügung zustellenden Wohnung. Bekanntlich sollte der Zar im Louvre wohnen; indessen zog er das dem Marschall Villeroy gehörende Hôtel Lesdiguières vor. Dass man Alles that, um ihm alle Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und deren Umgegend in der bequemsten Weise zu zeigen, verstand sich von selbst. Aber dazwischen hatte der Zar besondere Wünsche, deren Befriedigung viel Umstände machte. So hatte er von einer geistlichen Feierlichkeit gehört, bei welcher der Kardinal Noailles fungiren werde. Er wollte dieses Schauspiel betrachten. Es musste in der Nähe der Notre-Dame-Kathedrale, von welcher aus die Prozession sich in Bewegung setzen sollte, eine Wohnung hergerichtet werden, von welcher aus Peter Alles genau sehen konnte. Der Marschall de Tessé, als steter Begleiter des Zaren während des Aufenthaltes desselben in Paris, musste für Alles sorgen. Er klagte: «Avec tous ces dérangements-là il n'y a tête d'homme, à qui la tête ne tournât» (S. 207).

Von grösserer Bedeutung sind die in dem XXXIV. Bande enthaltenen Archivalien, in denen der mit den Russen gepflogenen Verhandlungen über den, zwischen dem Zaren und Frankreich abzuschliessenden Vertrag die Rede ist.

Da man, als Peter in Frankreich erwartet wurde, von seinen Absichten nicht genau unterrichtet war, wurde u. A. der Staatssekretär Amelot beauftragt, alle Materialien zu sammeln, welche bei dem

Digitized by Google

Abschlusse eines Handelsvertrages mit Russland Berücksichtigung finden müssten (S. 160), da man annehmen könne, dass der Zar zu diesem Zwecke nach Frankreich gekommen sei. Indessen stellte sich alsbald heraus, dass die Frage von der Beendigung des Nordischen Krieges bei der französischen Reise des Zaren auf der Tagesordnung stand, und da erhielt denn der Marschall de Tessé, welcher mit den Russen verhandeln sollte, eine eigehende Instruktion für die bevorstehende diplomatische Arbeit. Dieses Aktenstück ist vom 18. Mai 1717 datirt (S. 510—531) und gewährt einen tiefen Einblick in die Haltung Frankreichs gegenüber dem Konflikt zwischen Karl XII. und Peter. Es ist in dieser Instruktion von den Verpflichtungen die Rede, welche die französische Regierung dem schwedischen Könige gegenüber eingegangen sei. Wir erfahren u. A., dass zu dem Siege Stenbock's bei Gadebusch über die Dänen französisches Geld mit beigetragen, so wie, dass Karl XII. sich den Rathschlägen der französischen Regierung wenig zugänglich gezeigt habe. Unter Hinweis auf den schwedisch-französischen Vertrag vom 3. April 1715 ist von den Subsidien die Rede, welche Karl XII. von Frankreich erhalten habe und noch erhalte. Dann ergeht sich die Instruktion über die Beziehungen Frankreichs zu Polen, Preussen, England und Holland, erwähnt des Vertrages, welcher am 14. September 1716 mit Preussen abgeschlossen worden war und geht schliesslich auf die Beziehungen Frankreichs zu Russland über. Frankreich, heisst es weiter, müsse schon darum gern eine Vermittlerrolle bei dem, zwischen Karl XII. und dessen Gegnern abzuschliessenden Frieden übernehmen, weil es damit dem Wiener Hofe gegenüber einen Trumpf ausspielen und die Annäherung des Zaren an Oesterreich verhindern könne. Es folgen sodann viele Vorschriften für die Art und Weise, in welcher de Tessé mit den Ministern des Zaren verhandeln sollte, wobei der gute Rath beachtenswerth ist, den preussischen Gesandten, Baron Knyphausen, nicht allzutief in die Intentionen der französischen Regierung blicken zu lassen.

Die Berichte de Tessé's über den Gang der Verhandlungen ergänzen in sehr willkommener Weise die Angaben, welche u. A. Flassens «Histoire de la diplomatie française» und andere Quellen enthalten. Ohne die Einzelnheiten der Berichte de Tessé's reproduziren zu wollen, weisen wir auf einige wesentliche Züge derselben hin. Hier erfahren wir denn, dass die Russen eine stolze Haltung beobachteten und bei jeder Gelegenheit auf die Machtstellung hinwiesen, welche der Zar gewonnen habe und mit welcher gerechnet

Digitized by Google

werden müsse. Wiederholt reproduzirt de Tessé die einigermaassen trotzigen und hochfahrenden Reden Schafirow's und Kurakin's, welche im Namen des Zaren eine beträchtliche Subsidienzahlung verlangten (S. 196—201 und S. 535). Da berichtet denn u. A. der Marschall, er habe auf manche seiner Entgegnungen folgende Argumentation anhören müssen: «Je veux, moi Czar, tenir lieu de la Suède, je veux vous garantir vos traités; je vous offre mon alliance avec celle de Prusse et celle de Pologne; je ne vous demande nulle garantie de mes conquêtes. Je vois dans l'avenir que la puissance formidable de la maison d'Autriche nous doit alarmer; mettez-moi au lieu et place de la Suède, et je vous tiens lieu par ce traité et de tout ce que vous pouviez espérer de la Suède et de tout ce que vous pouvez et devez être en soupçon apparent de la puissance de l'empereur» u. s. w.

Eine Ergänzung zu den Berichten de Tessé's bilden die Schreiben des Marschalls d'Huxelles an de Tessé während der Verhandlungen. Da heisst es denn, dass man nicht so kurzer Hand Schweden opfern könne, wenn man auch anerkennen müsse, dass die Macht des Zaren weitaus diejenige des Königs von Schweden überrage und dass die Allianz mit dem ersteren gerade in Bezug auf den Gegensatz zwischen dem Kaiser und Frankreich der letzteren Macht einen beträchtlichen Vortheil in Aussicht stelle[1]. D'Huxelles fuhr fort, man könne dem Zaren keine Subsidien bewilligen, wohl aber demselben solche in Zukunft für den Fall in Aussicht stellen, dass er der französischen Regierung wirksame Hülfe leiste; auch werde man, wenn Karl XII. sich nicht gefügiger zeige, ihm die französischen Subsidien entziehen.

Man kam indessen auch bei den folgenden Konferenzen, soweit wir aus den leider nur unvollständig mitgetheilten Berichten de Tessé's zu erkennen vermögen, nicht weiter. Peter weilte bis zum 9. Juni in Paris. Die Verhandlungen wurden auch über diesen Zeitpunkt hinaus fortgeführt. Aber die in dem XXXIV. Bande des «Sbornik» enthaltenen Berichte de Tessé's brechen schon am 21. Mai ab. Dagegen erfahren wir mancherlei über den ganzen Verauf der Verhandlungen bis zum Abschlusse des Vertrages im August 1717 aus dem Memoire Le-Dran's (S. XXV—XXXVIII). Da heisst es denn, Frankreich habe dem Zaren schliesslich eine Subsidienzah-

[1] S. A. R. connait combien la puissance du Czar, indépendante même de l'alliance du roi de Prusse, est supérieure à celle de la couronne de Suède» etc. S. 542.

Digitized by Google

lung von 300 000 Ecus angeboten, worauf Peter das Sechsfache dieser Summe verlangt habe. In Betreff der Vermittlerrolle Frankreichs und anderer Bedingungen einigte man sich, der Darstellung Le-Drau's zufolge, noch während der Anwesenheit des Zaren in Paris. Weil aber in mancher Hinsicht die formelle Zustimmung des Königs von Preussen erforderlich war, konnte der Vertrag erst etwas später, in Holland, zum endgültigen Abschluss gelangen. Le-Dran reproduzirt ausführlich die vereinbarten Bedingungen des Vertrages; seine Mittheilungen sind gegenüber dem, über diese Angelegenheit bisher zugänglich gewesenen Quellenmaterial von Werth.

Aus diesen kurzen Auszügen und Bemerkungen ersieht man, dass die Historische Gesellschaft durch Herausgabe des XXXIV. Bandes des Magazins der Kenntniss der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland im Zeitalter Peters des Grossen wesentlich Vorschub geleistet hat.

A Brückner.

Der Kaiserliche botanische Garten zu St. Petersburg.

(Während des Decenniums 1872—1882).

Der Kaiserliche botanische Garten zu St. Petersburg besteht seit der Zeit Peters des Grossen, der durch einen Ukas vom 11. Februar 1714 befahl, unter dem Namen «Apotheker-Garten» einen Garten für die Kultur von in der Medizin angewandten Pflanzen anzulegen. Der Garten wurde an dem süd-östlichen Theile einer der Newa-Inseln, an den Ufern der Grossen Newka und des Flüsschens Karpowka angelegt, wo er sich auch jetzt noch befindet. Am 22. März 1823 befahl Kaiser Alexander Pawlowitsch diesen Garten den «Kaiserlichen botanischen Garten» zu nennen. In früheren Jahren gehörte derselbe zu dem Ressort des Ministeriums des Innern, ging darauf in das des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes über und gehört jetzt zu demjenigen des Ministeriums der Reichsdomänen.

In der ersten Zeit nach der Gründung, gab es in dem botanischen Garten weder Gewächshäuser noch einen Park, sondern nur Rabatten und Bosquets mit medizinischen Pflanzen. Einige Treibhäuser und Mistbeete für die zarteren Pflanzen wurden später gebaut. Bereits im Jahre 1823, als der Garten zum «Kaiserlichen botanischen Garten» umbenannt wurde, nahm er einen bedeutenden Flächenraume in und besass eine medizinische und eine botanische Abtheilung, sowie eine Baumschule und einige Gewächshäuser. Nachdem im Jahre 1830 der Etat des Gartens festgesetzt worden war, entwickelte derselbe

Digitized by Google

eine grössere Thätigkeit und die bis dahin getrennten botanischen und medizinischen Anlagen wurden zu einem einzigen Garten ver einigt, ferner erbaute man einige Gewächshäuser, darunter eins für Pal-. men, und legte ein Herbarium, ein Museum und eine Bibliothek an.

Der jetzige botanische Garten nimmt einen Flächenraum von 19 Dessjatinen 867 Quadratfaden ein. Durch den Park sind gegen 5 000 Quadratfaden Wege gelegt; hiervon in letzter Zeit über 1 000, besonders in dem süd-östlichen Theile des Parkes und im Süden der Gewächshäuser, wo die perennirenden Stauden in systematischer Ordnung angepflanzt sind. Die im freien Lande ausdauernden Bäume und Sträucher sind im Park theils in Bosqueten, theils einzeln in den Rasenplätzen angepflanzt.

Im Jahre 1872 ist der Park des Gartens von 10 650 Personen besucht worden, im Jahre 1882 von 40 000 Personen.

Beim Haupteingange in die Gewächshäuser liegt ein Buch aus, in welches sich die Besucher einschreiben; 1872 hatten sich 7 607 Personen eingeschrieben, 1882 — 19 919.

Gegenwärtig besitzt der Garten 24 Gewächshäuser; eins derselben, № 1, dient als Empfangsraum, als Aufenthaltsort für die dejourirenden Gärtner, welche das Publikum zu begleiten haben, und zum Aufbewahren der Oberkleider der Besucher.

Die Gewächshäuser werden von folgenden Pflanzen eingenommen:

eins von Farnkräutern und Lycopodium Arten, auf einem Flächenraum von.	167	□ Faden.*)
Zwei von neuholländischen Bäumen und Sträuchern	178	»
eins von hochwachsenden Bäumen und Sträuchern der gemässigten Zone	102	»
Ferner je ein Gewächshaus:		
von europäischen und amerikanischen Holzgewächsen der gemässigten Zone	90	»
von japanischen und chinesischen Holzgewächsen .	88	»
» zarteren perennirenden Kräutern	109	»
» dekorativenimmergrünen Bäumen u. Sträuchern	30	»
» europäischen und amerikanischen niedrigen Sträuchern der gemässigten Zone	25	»
» tropischen Aroideen	25	»
» Palmen und anderen hochwachsenden tropischen Bäumen (zwei Gewächshäuser)	219	»
» neuholländischen niedrigen Sträuchern . . .	25	»
» Coniferen	105	»
» Rhododendren, Azaleen	88	»

*) Ein Quadratfaden = 49 Quadratfuss englisch oder ungefähr 4 Quadratmeter.

Digitized by Google

von Cactaceen	44	□ Faden.
» Sago-Palmen, Palmen, Pandaneen und andern monocotylen Gewächsen des tropischen Klima's	126	»
» Kamelien	35	»
» Wasserpflanzen	9	»
» Saftpflanzen und baumartigen Gewächsen aus Mexico, aus dem subtropischen Amerika und vom Kap der guten Hoffnung, hauptsächlich Monocotyledonen	129	»
» dicotyledonen Bäumen tropischer Länder . .	126	»
» Erica-Arten, Strauch- und Zwiebelgewächsen vom Kap der guten Hoffnung	65	»
» Orchideen und Bromelien.	135	»
» kleinen Camelien und Pflanzen aus heissen Himmelsstrichen.	125	»
» niedrigen dekorativen Pflanzen	130	»

Die Sammlung lebender Pflanzen umfasste zu Ende 1872 im Ganzen 21 540 Arten und Species und zu Ende 1881 — 23 975 Arten und Species.

Von den Doubletten dieser Sammlung hat der botanische Garten tauschweise und unentgeltlich an verschiedene wissenschaftliche Institute, an Handelsgärtner und Privatpersonen abgelasssen: im Jahre 1872 — 7 416 Exemplare und 1881 — 8 440 Exemplare.

Unter den Pflanzen-Kollektionen zeichnen sich durch Reichthum aus und gelten als die vollständigsten, diejenigen der:

	1872	1882
	Arten	
Farnkräuter und Lycopodiumarten . .	788	1025
Orchideen	1039	1040
Cacteen	791	911
Erica-Arten	268	215
Bromelien	210	343
Aroideen	340	508
Palmen	290	398
Dracaenen und Cordylinen.	61	104
Yucca-Arten	31	46
Sago-Palmen	53	69
Acacia-Arten Neuhollands	174	174
Schlauch- u. Insekten fangende Pflanzen	17	32
Pandaneen	24	29
Gessneraceen	285	328
Agaven	90	183
Coniferen	440	590
Maranten	74	76
Scitamineen	74	75
Neuholländische Gewächse	799	881
Sträucher und Bäume Süd-Europa's .	544	551

Digitized by Google

Pflanzen China's und Japan's	480	574
Pflanzen Mexiko's	685	648
Pflanzen Süd-Afrika's.	243	241

Im Freien standen an Sträuchern und Bäumen, die zu Acclimatisations-Versuchen ausgepflanzt waren Ende 1872 — 942 Arten, Ende 1881 aber noch 788, welche sich als im Petersburger Klima ausdauernd erwiesen hatten.

Der grösste Theil der im Freien stehenden Holz- und Strauch-arten befindet sich auch in der Sammlung von in Kübeln und Töpfen stehenden Holzgewächsen mit abfallenden Blättern, welche im Winter im Keller aufbewahrt wird. Diese letztere Sammlung bestand 1872 aus 975 Gattungen und Arten und Ende 1881 aus 1 128 Arten.

Die Sammlung der im freien Lande ausdauernden Stauden, sowohl im Freien als im Gewächshause, bestand: Ende 1872 aus 2 915 Arten, Ende 1881 aus 4 425 Arten.

Die Zahl der einjährigen Pflanzen betrug im Jahre 1872 — 2 138 Arten, im Jahre 1881 — 1 802 Arten.

Im «*Seminarium*» des Gartens befanden sich an — im Garten und in verschiedenen Weltgegenden von Reisenden gesammelte Saamen — zu Ende 1872 — 6 583 Arten und zu Ende 1881 — 6 441 Arten.

Unter diesen Saamensammlungen wurden viele, sich durch ihre Seltenheit auszeichnende Kollektionen, von folgenden Reisenden und an Ort und Stelle lebenden Sammlern eingesandt: a) von Korolkow, Kuschakewitsch, Ssmirnow, A. Regel und Fetissow aus Turkestan; Scharrer, Ssredinskij und Radde aus dem Kaukasus; Goldenstedt aus dem Ussuri-Gebiete; Gauthier und Lietze aus Brasilien; Schimper aus Abyssinien; Rözl aus Amerika; Przshewalskij und Potanin aus der Mongolei; Martjanow aus Minussinsk; Guljajew aus Barnaul; Hildebrandt aus Zanzibar; Wallis aus dem tropischen Amerika; Tilling aus Kalifornien; Berg aus der Argentinischen Republik; Lehmann aus Neu-Granada; Baron Eggers von der Insel St. Thomas und Baron von Müller aus Australien. Von denselben Personen waren auch lebende und getrocknete Pflanzen und Zwiebeln eingeschickt worden.

Von den eingesandten und im Garten gesammelten Saamen wurden tauschweise oder unentgeltlich abgelassen an verschiedene Anstalten und Personen, hauptsächlich an botanische Gärten, gelehrte und Lehr-Anstalten, in Russland sowohl wie im Auslande, im Jahre 1872 — 16 084 Nummern, 1881 — 24 481 Nummern.

Das Herbarium des Gartens besteht aus sechs Hauptsammlungen,

Digitized by Google

nämlich aus dem: Allgemeinen russischen Garten, japanischen, turkestanischen und St. Petersburgischen Herbarium. Ende 1872 bestand dasselbe aus 5 567 Mappen und Ende 1881 — aus 5 890.

Ausserdem sind noch viele besondere, nicht in die Hauptsammlungen eingereihte. Sammlungen getrockneter Pflanzen vorhanden und zwar: Ende 1872 — 228 Sammlungen, Ende 1881 — 151.

Im Laufe des Decenniums sind von Reisenden, an Ort und Stelle lebenden Sammlern, von verschiedenen Anstalten und Personen, hauptsächlich aber von botanischen Museen des Auslandes an getrockneten Pflanzen eingegangen:

im Jahre	1872	— Sammlungen:	24	— Nummern:	8 930
»	1873	»	22	»	9 707
»	1874	»	24	»	10 521
»	1875	»	24	»	8 914
»	1876	»	39	»	11 840
»	1877	»	33	»	10 568
»	1878	»	24	»	7 021
»	1879	»	34	»	32 275
»	1880	»	43	»	19 534
»	1881	»	62	»	18 769

Die beachtenswerthen getrockneten Pflanzen wurden eingesandt von den Herren: Karsten — aus Kolumbia, Anderson und Fries — aus Grönland, Lenormand — aus Caledonien, Torrey — aus Amerika, Awgustinowitsch — aus Sibirien, Asa-Gray — aus Amerika, Mitzul — von der Insel Ssachalin, Parcival Grandmaison — von der Insel Java, Becker — aus dem Kaukasus, Lindemann — aus Süd-Russland, Schweinfurth — aus Aegypten, Franchet — aus Japan, Bunge — aus Persien, Palmer — aus Californien, Hancock — aus China, Hana — aus China, Glazion — aus Brasilien, Forbes — aus China, De-Candolles und Boissier — aus Kleinasien und von den Küsten des Mittelländischen Meeres, Cosson — aus Algier, Balansa — aus Spanien und Paraguay, Bourgeau — aus Mexiko, Bal — aus Marocco und Curtis — aus Amerika.

Eine grosse Anzahl von den Doubletten der getrockneten Pflanzen wurde Botanikern und gelehrten Anstalten in Russland sowohl, wie im Auslande, tauschweise und auch zeitweilig, zu wissenschaftlichen Arbeiten abgelassen.

Im Museum des Gartens befinden sich folgende Sammlungen: eine karpologische, eine dendrologische, eine poläontologische und eine von Pflanzen-Produkten.

Dieselben enthielten:

Digitized by Google

Zu Ende	die karpologische	die dendrologische	die paläontologische	die der Pflanzenprodukte	
1872	25 921	5 961	1 906	1 546	Nummern
1881	26 633	6 717	1 942	2 008	»

Mit demselben verbunden ist ein *Laboratorium* für verschiedene Arbeiten und Versuche mit Pflanzen und seine im Jahre 1877 gegründete *Samenprüfungsstation*.

Die *Bibliothek* des Gartens muss, was die Anzahl werthvoller botanischer Werke anbetrifft, unter die ersten Bibliotheken Europas gerechnet werden. Sie zählte Ende 1872 — 8 146 Werke in 15 996 Bänden, Ende — 9 713 Werke in 19 207 Bänden.

Während des letzten Decenniums wurden von den Botanikern des Gartens die neuen und interessanten Pflanzen sowohl nach den lebenden wie auch nach den getrockneten Exemplaren der erhaltenen Sammlungen beschrieben. Diese Beschreibungen wurden veröffentlicht in den von dem Garten herausgegebenen «Trudy», (Acta horti petropolitani), von welchen 7 Bände, zu je zwei Lieferungen, erschienen sind. Ausserdem sind sowohl Beschreibungen, sowie zahlreiche andere wissenschaftliche Arbeiten in dem Bulletin und Memoiren der Akademie der Wissenschaften, in dem Bulletin der Kais. Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau, in den Ausgaben der Kais. Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften zu Moskau, in der Landwirthschaftl. Zeitung herausgegeben von Batalin in St. Petersburg, im Botanischen Jahresbericht von Grot, im Botanischen Centralblatt von Uhlworm und Behrens, sowie endlich in der Gartenflora herausgegeben von E. Regel und im Westnik der Kaiserlichen Gartenbaugesellschaft in St. Petersburg, von den Botanikern und Gärtnern des Institutes veröffentlicht worden, sowie auch zahlreiche selbstständige Arbeiten von denselben publizirt worden:

Der botanische Garten ist täglich, ohne Ausschluss der Festtage, vom Morgen bis zum Abend für das Publikum geöffnet, die Gewächshäuser im Sommer von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends und im Winter bis zum Eintritt der Abenddämmerung.

Die sonstigen wissenschaftlichen Anstalten des Gartens als: das Herbarium, die Bibliothek und das biologische Laboratorium stehen, mit Ausnahme einiger weniger Festtage, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, sowohl zur Besichtigung als auch zu wissenschaftlichen Beschäftigungen in demselben, dem Publikum offen. Der Eintritt ist überall frei.

Digitized by Google

Die Jahreszeiten in der Krim.

Von

N. und W. Köppen.

Vorwort.

Eigene vieljährige Bekannschaft mit der Krim, sowie ein nicht unbedeutendes handschriftliches Material, welches sich in unseren Händen angesammelt hat, geben uns Veranlassung zu dieser Arbeit über ein Land, welches lange Zeit unsere Heimath war und zu welchem wir uns noch sowohl durch seine Schönheit als durch die Bande der Erinnerung, der Verwandtschaft und Freundschaft hingezogen fühlen.

Dem Andenken dreier um die Krim verdienter Männer: Hrn. Friedrich v. Milhausen, gestorben 23. März 1853, Hrn. Nestor Grootten, gestorben 23. Dezember 1873 und unseres Vaters, Peter v. Köppen, gestorben 23. Mai 1864, möge die kleine Arbeit gewidmet sein, deren ersten Theil wir hiermit der Oeffentlichkeit übergeben und welche zum grossen Theile der Darlegung der Resultate ihrer langjährigen Beobachtungen gewidmet ist. Eng vereint durch Freundschaft, haben sie jeder mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch ihre Thätigkeit zum Wohle ihrer Mitmenschen entfaltet, und die innige Beziehung dieser Thätigkeit zur Krim wird ihre, einst im ganzen Landstrich bekannten Namen auch weiterhin noch wenigstens Einigen daselbst in Erinnerung erhalten.

Dem ersten, die phänologischen Beobachtungen enthaltenden Theile unserer Arbeit soll später ein zweiter folgen, in dem die meteorologischen Verhältnisse möglichst vieler Punkte in der Krim — wenigstens was Temperatur und Regen betrifft — festgestellt werden, und ein dritter, welcher eine physiko-geographische Skizze der Krim und die allgemeineren Resultate der beiden ersten Abschnitte enthält.

Erster Theil.

Phänologische Beobachtungen zu Karabagh,

bearbeitet von N. Köppen.

Beobachtungen über die periodischen Erscheinungen im Pflanzen und Thierreiche sind stets, wenn wir in Karabagh waren, unter

Digitized by Google

Betheiligung der ganzen Familie angestellt worden; angeschrieben sind dieselben in früherer Zeit vorwiegend durch meinen Vater, nach dessen Tode durch mich. Die Beobachtungen geschahen auf fast täglichen grösseren oder kleineren Spaziergängen innerhalb des Gutes, vielfach auch in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses; nur ausnahmsweise sind Beobachtungen von den Nachbargütern hinzugezogen. Obwohl keineswegs grundsätzlich dieselben Exemplare von Bäumen und Sträuchern alljährlich beobachtet wurden, wie es wohl manchmal empfohlen wird, so war dieses doch vielfach, durch Verhältnisse und Gewohnheit veranlasst, der Fall. Sämmtliche Daten in diesem Aufsatz beziehen sich auf den julianischen Kalender.

Die Mittelzeiten sind in nachstehender Tabelle nur bei denjenigen Erscheinungen berechnet, für welche ausreichende — im Allgemeinen mindestens fünfjährige — Beobachtungen vorlagen und zugleich die einzelnen Jahrgänge nicht so grosse Abweichungen unter einander zeigten, dass ein Mittel daraus keinen Sinn zu haben schien, wie letzteres besonders bei der Blüthe der meisten immergrünen Sträucher der Fall ist. Wo von mehreren Phasen der Blüthe Beobachtungen vorlagen, ist gesucht worden, deren Mittelzeiten durch Zuhülfemahme der mittleren Zeitdifferenz zwischen denselben sicherer zu bestimmen. Einzelne, sehr weit abweichende Jahrgänge sind bei der Mittelberechnung ausgeschlossen. Die näheren Angaben über alle diese Fälle mögen sogleich hier Platz finden.

6. Mandeln: Die Phasen *a* und *b* sind unter Zugrundelegung einer mittleren Zeitdifferenz von fünf Tagen gegenseitig vervollständigt.

22. Hexenwinde (Waldrebe): Mittelzeit der ersten Blüthe ohne 1869 berechnet.

29. Crocus: In Menge durchschnittlich 11 Tage nach der ersten Blüthe, danach Mittelzeit für Phase *c* berechnet.

35. Wohlriechende kleine Nelke: Mittelzeit ohne 1866 berechnet.

46. Nachtviole: dgl. ohne 1862.

48. Hyacinthen: dgl. ohne 1871.

82. Philadelphus coronarius: Zwischen erster und Vollblüthe 1865 11 Tage, im Allgemeinen jedoch wohl nur 5 Tage; mit letzterer Zeitdifferenz alle Beobachtungen benutzt.

83. Photinia: Mittelzeit ohne 1865.

94. Birne: Mittelzeit der Blüthe berechnet nach beiden Phasen *a* und *b*, unter Annahme einer mittleren Zeitdifferenz von 5 Tagen.

98. Robinie (weisse Akazie): Blüthenfall nach der mittleren Differenz vom Beginn der Blüthe berechnet, ohne 1870.

102. Remontanten: Mittelzeit ohne 1863 berechnet.

103. Monatsrosen: dgl. ohne 1853.

111. Syringen: Blüthenfall nach der mittleren Zeitdifferenz = 29 Tagen vom Aufblühen berechnet.

118. Wiesenklee: Mittelzeit ohne 1865 berechnet.

129. Wohlriechendes Veilchen: dgl. ohne 1862.

Digitized by Google

Tabellarische Uebersicht der periodischen Erschei

Daten nach altem Styl, die gewöhnliche Ziffer bezeichnet das Datum, die fettere den Monat. — Die
planen beobachtet. — A = Anfang des Monats, M = Mitte, E =

№	Name.	Phase.	Mittel.	1852-3	1858-9	1860
1	*Acacia Julibrissin	Blüthe	3 7	—	3 7	—
2	*Aesculus Hyppocastanum . . .	a. Blüthe entfaltet.	—	8 3	27 3	—
		b. ganz grün	—	—	16 4	—
		c. Blüthenstände	—	—	—	—
		d. Blüthe	21 4	15 4	16 4	—
		e. Blattfall	—	—	—	—
3	*Aesculus rubicunda	Blüthe	27 4	29 4	16 4	—
4	*Agaricus edulis	a. Frühling	—	—	—	—
		b. Herbst	—	7 11	5 11	M 10
5	Allium sp. (wild)	Blüthe	6 5	—	—	—
6	*Amygdalus communis	a. erste Blüthen	1 3	12 2	—	—
		b. volle Blüthe	6 3	15 2	9 3	22 1
		c. Belaubung	—	—	26 3	—
		d. verblühen	—	—	—	—
		e. Ernte	A 9	15 9	E 8	M 9
7	*Amygdalus persica	a. Blüthe	25 3	—	1 4	—
		b. Laub	—	—	—	—
8	Anagallis arvensis					
	α fl. coeruleo	Blüthe	9 5	—	—	—
	β fl. phoeniceo	»		—	—	—
9	Anchusa italica	»	10 4	—	8 4	—
10	Anthemis (tinctoria?)	»	17 5	—	17 5	—
11	Arabis (albida?)	a. Kraut	—	—	—	—
		b. Blüthe	18 3	—	23 3	—
12	Arbutus Andrachne . . .	Blüthe	—	14 3	A 4	—
13	Arum orientale	a. grosse Blätter	—	12 1	—	—
		b. Blüthe	28 4	18 4	22 4	—
14	Bellis perennis	Blüthe	10 3	9 2	21 3	—
15	*Buxus sempervirens	»	—	23 2	13 4	—
16	*Calystegia (sylvestris?) . .	»	1 6	—	—	—
17	Capparis herbacea	a. Anfang d. Blüthe	—	—	7 6	—
		b. volle Blüthe	14 6	—	—	—
18	*Catalpa bignonioides(syringaefolia)	Blüthe	19 6	3 6	—	—
19	*Cercis Siliquastrum	a. Blüthe	21 4	14 4	9 4	—
		b. verblühen	—	27 6	—	—
20	Cistus creticus	Blüthe	11 5	17 5	12 5	—
21	*Cistus laurifolius	»	28 5	16 5	22 5	—
22	Clematis Vitalba	a. Blüthenknospen	—	—	—	—
		b. Blüthe	14 6	16 6	—	—
23	Colchicum autumnale	Blüthe	22 8	—	—	—
24	Convolvulus arvensis	»	10 5	—	—	—
25	Cornus mascula	»	24 2	24 2	4 3	—
26	Coronilla Emerus	»	1 5	—	21 4	—
27	Coronilla varia	»	14 5	—	10 5	—
28	Crataegus Oxyacantha	a. schlägt aus	—	—	—	—
		b. ganz grün	—	—	27 3	—
		c. Blüthe	19 4	18 4	—	—
		d volle Blüthe	—	—	—	—
29	Crocus reticulatus	a. Blüthenknospen	—	—	30 1	—
	(var. aureus)	b. erste Blüthen	28 1	30 1	4 2	22 1
		c. Blüthen in Menge	7 2	31 1	26 2	—

Digitized by Google

nungen an den am häufigsten beobachteten Pflanzen.

Pflanzen, deren Namen mit einem * versehen, wurden in kultivirten, die übrigen in wilden Exem-
Ende des Monats, 1 H = erste Hälfte, 2 H = zweite Hälfte.

1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	1874 (u. 73)	1880
—	A 6	23 6	—	—	—	—	—	A 8	6 7	A 7	—	—
24 3	—	15 3	25 3	—	—	E 3	M 3	—	—	—	—	—
27 4	—	—	—	—	—	—	A 4	—	—	—	(16 4)	9 4
27 4	8 4	—	29 4	—	14 4	11 4	—	—	—	—	(16 4)	22 4
1 5	14 4	21 4	20 4	—	28 4	19 4	—	—	23 4	M 4	—	—
19 8	—	9 9	—	—	A 9	—	1.H. 9	—	—	—	—	—
—	24 4	27 4	24 4	11 5	—	1 5	—	—	—	M 4	—	—
—	—	—	8 4	A 5	—	—	—	—	—	17 6	A 6	—
19 11	—	1 11	E 9	M 11	A 10	—	—	28 8	—		—	—
—	—	—	5 5	—	E 4	13 5	28 4	—	24 5	13 5	24 5	17 5
8 3	18 3	7 3	16 3	—	5 3?	—	7 3	20 2	—	—	—	5 4
—	—	—	17 3	7 2	—	9 2	M 3	—	—	—	—	13 4
30 3	—	—	31 3	—	—	—	2.H. 8	—	—	—	—	15 4
—	—	—	31 3	—	—	—	—	—	A 4	—	—	—
M 9	E 8	E 8	E 9	—	E 8	—	—	—	20 8	—	—	—
30 3	26 3	15 3	31 3	15 2	24 3	24 3	M 3	—	1.H. 4	—	—	15 4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 4
27 5	20 5	18 5	16 5	20 3	20 5	1 5	—	—	—	—	—	—
26 5	20 5	18 5	16 5	20 3	20 5	1 5	—	—	—	—	—	—
11 4	—	24 4	6 4	23 3	6 4	14 4	5 4	—	—	—	—	25 4
20 5	—	—	5 5	31 5	10 5	13 5	14 4	—	—	10 5	24 5	—
—	—	M 1	13 2	—	—	2 1	—	—	—	—	—	—
28 3	17 1	A 3	31 3	14 3	3 4	1 4	13 3	E 3	A 4	—	—	20 4
1 5	24 4	M 3	E 12	—	M 12	24 4	E 4	—	A 4	A 4	—	—
5 2	—	—	13 2	A 1	E 1	—	—	M 2	—	—	—	—
3 5	—	5 5	—	11 4	19 4	18 4	—	—	2 5	—	—	16 5
8 3	6 3	14 3	20 3	20 2	2 2	21 3	2 3	—	A 4	—	—	14 4
19 4	—	—	—	M 1	M 4	—	A 4	M 3	A 4	—	11 5	22 4
5 6	23 5	—	—	28 5	25 5	17 6	29 5	—	—	—	—	—
—	—	22 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15 6	11 6	17 6	18 6	—	29 5	A 7	6 6	—	—	—	—	—
1 7	—	26 6	M 6	23 6	21 6	2.H. 6	—	—	—	10 6	—	—
1 5	17 4	23 4	19 4	11 5	5 4	—	10 4	A 5	—	M 4	(16 4)	1 5
—	—	6 5	M 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25 5	11 5	10 5	12 5	10 5	—	26 4	—	—	—	—	—	—
A 6	29 5	2 6	5 5	23 5	27 5	31 5	25 5	—	3 6	—	—	—
—	—	—	3 6	—	M. 5	—	—	—	—	—	—	—
12 6	15 6	12 6	M 6	13 6	—	M 6	(E 3)	—	—	—	—	—
26 8	4 9	22 8	10 8	22 8	M 8	—	24 8	E 8	24 8	19 8	—	—
20 5	—	—	8 5	22 5	3 5	M 5	4 5	—	7 5	A 5	—	17 5
6 3	23 2	23 2	—	15 1	c.23 2	24 3?	21 2	—	—	—	—	—
—	—	1 5	8 5	—	—	8 5	24 4	—	—	—	E 4	6 5
25 5	—	13 5	12 5	28 5	9 5	13 5	4 5	—	3 6	25 4	17 5	—
—	—	A 3	22 3	—	5 3	20 3	—	—	—	—	—	15 4
—	—	—	31 3	—	E 4	9 4	—	—	—	—	—	—
—	21 4	26 4	—	10 4	9 4	14 4	—	—	5 5	—	—	—
14 5	5 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(29 11)	—	13 1	—	—	14 1	—	—	—	—	—	—	—
7 2	12 2	28 1	3 2	18 1	21 1	16 1	6 2	9 2	—	—	M 1	—
—	21 2	—	23 2	20 1	—	—	8 2	—	—	—	A 2	—

Digitized by Google

№	Name.	Phase.	Mittel.	1852-3	1858-9	1860
30	*Cydonia vulgaris	a. Belaubung	—	—	—	—
		b. Blüthe	22 4	8 4	22 4	—
		c. Ernte	30 10	14 10	13 11	—
31	Cynoglossum officinale	Blüthe	3 5	21 5	7 4	—
32	Cynoglossum pictum	»		—	29 4	—
33	*Cytisus Laburnum	a. Blätter entfaltet	—	M 3	3 4	—
		b. erste Blüthen	21 4	15 4	26 4	—
		c. in voller Blüthe	—	22 4	22 5	—
34	*Daphne indica marginata	Blüthe	19 2	—	—	—
35	Dianthus bicolor	»	22 5	—	—	—
36	Dictamnus Fraxinella	»	17 5	20 5	A 5	—
37	Draba verna	a. erste Blüthen	9 2	30 1	—	—
		b. Blüthen in Menge	—	31 1	24 2	—
38	*Elaeagnus angustifolia	a. erste Blüthen	21 5	10 5	16 5	—
		b. in voller Blüthe	—	—	—	—
39	Erythraea centaureum	Blüthe	25 6	—	30 6	—
40	Ficaria ranunculoïdes	»	—	5 3	12 3	—
41	Fumaria Vaillantii	»	3 4	—	6 3	—
42	Galanthus plicatus	a. erste Blüthe	22 1	30 1	2 2	10 1
		b. Blüthen in Menge	—	—	—	—
43	Geranium (Robertianum?)	Blüthe	3 4	—	—	—
44	Geranium (sanguineum?)	»	14 4	—	16 4	—
45	Gladiolus imbricatus	»	18 5	—	—	—
46	Hesperis matronalis	»	21 3	—	—	—
47	*Hibiscus Syriacus	»	19 7	—	—	—
48	*Hyacinthus orientalis	»	25 2	—	4 3	—
49	Hypericum olympicum	»	4 6	20 5	—	—
50	Hypericum {perforatum? quadragulare?}	»	30 5	—	—	—
51	*Iris germanica	a. Knospen	—	—	5 4	—
		b. erste Blüthen	15 4	10 3	17 4	—
		c. Blüthen in Menge	—	15 4	—	—
52	Jasminum fruticans	Blüthe	17 4	—	21 4	—
53	*Juglans regia	a. »	—	11 3	—	—
		b. Ernte	—	15 9	15 9	M 9
54	*Kerria japonica	a. volle Blüthen	9 4	—	16 4	—
		b. zweite oder dritte Blüthe	—	—	—	—
55	Lathyrus Aphaca	Blüthe	22 4	—	—	—
56	» hirsutus	»	3 5	—	—	—
57	» Nissolia	»	6 5	—	30 4	—
58	» odoratus	»	5 5	—	13 5	—
59	» tuberosus	»	6 5	—	—	—
60	*Laurus nobilis	volle Blüthe	—	26 3	17 4	—
61	*Lavandula Spica	Blüthe	1 6	1 6	1 6	—
62	*Lilium candidum	»	1 6	25 5	1 6	—
63	*Lonicera Caprifolium	a. Belaubung	—	4 2	—	—
		b. Blüthe	16 4	8 3	28 4	—
64	*Lonicera tatarica	a. Blatt entfaltet	—	4 2	—	—
		b. ganz grün	—	—	—	—
		c. Blüthe	11 4	8 4	14 4	—
65	Lotus corniculatus	»	24 4	—	9 4	—
66	*Mahonia Aquifolium	»	—	—	1 4	—
67	Medicago sotiva	»	26 5	—	—	—
68	Melampyrum arvense	»	15 5	—	A 5	—
69	Melilotus alba	»	14 5	—	20 5	—

Digitized by Google

1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	1874 (u. 73)	1880
—	—	—	25 3	—	—	—	A 4	—	—	—	—	22 4
1 5	23 4	—	24 4	—	9 4	19 4	—	A 5	23 4	—	—	—
21 10	—	18 11	E 10	—	6 11	—	—	10 10	—	—	—	—
7 5	—	—	28 4	7 5	—	—	27 4	—	—	—	—	17 5
7 5	—	13 4	28 4	7 5	27 4	—	29 4	—	—	—	—	13 5
A 4	—	M 3	--	—	—	9 4	—	—	—	—	—	15 4
1 5	22 4	26 4	20 4	—	5 4	19 4	—	—	23 4	—	E 4	—
—	—	—	—	—	—	—	—	A 5	—	25 8	—	14 5
—	7 3	12 2	10 3	18 1	22 2	9 2	28 2	—	—	—	—	—
—	—	20 5	20 5	29 5	15 6	25 5	15 5	—	—	—	—	—
2 6	16 5	16 5	26 5	26 5	19 5	16 6	28 4	M 5	24 4	—	13 5	—
23 2	—	2 3	27 2	16 1	—	A 1	14 2	16 2	—	—	—	—
—	5 3	—	—	—	23 2	—	—	—	—	—	—	—
4 6	22 5	20 5	—	30 5	19 5	13 5	—	—	24 5	—	—	—
—	—	—	1 6	—	—	—	19 5	—	—	—	—	2 6
—	9 6	2 7	E 5	15 6	21 7	—	E 6	—	M 7	—	—	—
23 2	A 2	10 3	10 3	25 2	7 3	5 3	9 3	19 2	—	—	—	—
11 4	—	13 4	4 4	25 3	4 4	1 4	—	20 2	—	—	—	12 5
3 2	12 2	M 1	5 2	8 1	20 1	2 1	30 1	—	—	—	5 1	—
—	—	—	—	A 2	—	—	—	M 2	—	—	—	—
23 3	—	6 4	6 4	2 4	30 3	21 4	—	6 3	—	—	—	24 4
10 4	—	13 4	14 4	—	25 3	14 4	—	—	M 4	—	(16 4)	1 5
25 5	—	—	23 5	29 5	10 5	16 5	10 5	M 5	—	—	17 5	—
23 3	27 5	29 3	19 3	—	20 3	9 4	—	4 3	—	9 3	—	—
15 8	A 7	15 7	24 7	8 7	—	M 7	—	—	—	—	—	—
—	26 2	2 3	6 3	9 2	M 2	9 2	3 3	M 3	A 4	—	—	—
11 6	7 6	5 6	6 6	—	—	—	2 6	—	9 6	—	—	—
7 6	25 5	1 6	6 6	1 6	E 5	E 5	—	—	—	—	—	—
23 3	—	—	1 4	—	5 4	—	A 4	E 3	A 4	—	—	—
—	17 4	21 4	17 4	—	11 4	19 4	—	—	—	—	(16 4)	1 5
27 3	—	24 4	—	10 4	—	—	—	—	—	—	—	—
2 5	21 4	21 4	27 4	A 2	8 4	23 4	—	—	23 4	—	E 4	15 5
—	—	—	2 5	22 3	28 4	26 4	—	—	—	—	—	—
22 9	5 9	1 10	9 9	—	18 9	—	—	—	—	—	—	—
27 4	22 4	6 4	13 4	A 2	E 3	10 4	E 3	—	—	E 4	(16 4)	10 5
—	—	—	E 10	18 7	—	—	M 12	10 10	—	E 7	—	—
—	—	10 4	22 4	—	18 4	—	24 4	—	—	—	E 4	1 5
—	—	—	8 5	27 5	24 4	10 4	—	—	—	—	6 5	—
13 5	—	—	—	M 5	—	1 5	29 4	—	—	—	17 5	—
—	—	25 4	4 5	13 5	25 5	25 4	13 5	A 5	27 4	M 4	—	—
7 4	31 5	19 4	—	—	A 5	9 5	—	—	—	—	26 5	—
2.H. 4	—	A 3	E 12	M 1	A 4	21 4	E 4	—	1.H. 4	20 4	—	—
A 6	A 6	30 5	25 5	21 5	27 5	2.H. 6	30 5	—	3 6	—	E 5	—
12 6	30 5	2 6	5 6	—	29 5	2 6	1 6	—	9 6	25 5	—	—
1 4	—	M 3	31 3	16 1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5 5	9 5	1 4	27 4	24 4	10 5	—	—	1.H. 4	15 5	—
1 3	—	—	—	—	—	—	A 3	—	—	—	—	—
—	—	M 3	24 3	—	—	M 3	A 4	—	—	—	—	13 4
25 4	17 4	12 4	17 4	22 3	5 4	—	14 4	—	17 4	2.H. 4	E 4	1 5
—	—	1 5	26 4	—	19 4	23 4	29 4	—	—	A 5	—	—
29 3	—	M 3	M 1	M 1	29 2	—	A 3	—	1.H. 4	—	11 5	—
—	—	24 5	26 5	21 5	E 5	E 5	29 5	—	A 6	—	—	—
—	22 5	14 5	E 5	—	20 5	—	28 4	—	24 5	10 5	11 5	—
—	—	5 5	27 5	27 5	5 5	13 5	13 5	—	—	A 5	—	—

Digitized by Google

№	Name.	Phase.	Mittel.	1852-3	1858-9	1860
70	*Mespilus germanica	a. Blüthe	30 4	20 4	17 4	—
		b. Ernte	—	—	—	—
71	Muscari racemosum	Blüthe	24 3	—	2 4	—
72	*Nerium Oleander	»	19 6	5 6	—	—
73	*Olea europaea	a. volle Blüthe	31 5	28 5	—	—
		b. Ernte	14 11	5 11	13 11	26 11
74	Ophrys oestrifera	a. Kraut	—	—	—	—
		b. Blüthe	29 4	—	1 5	—
75	Orchis morio	»	15 4	—	11 4	—
76	Ornithogalum narbonense	»	16 5	—	14 5	—
77	» umbellatum	»	31 3	—	—	—
78	Paeonia tenuifolia	»	20 4	—	A 5	—
79	Paliurus aculeatus	»	29 5	21 5	—	—
80	*Papaver orientale	»	5 5	12 4	—	—
81	*Periploca graeca	»	23 5	—	—	—
82	*Philadelphus coronarius	a. erste Blüthen	10 5	—	—	—
		b. volle Blüthen	15 5	27 4	A 5	—
83	*Photinia serrulata	a. frische Blüthen	—	—	—	—
		b. Blüthen-Knospen	—	—	—	—
		c. volle Blüthe	2 5	—	26 4	—
84	Potentilla anserina	Blüthe	27 4	—	—	—
85	Poterium Sanguis orba	»	9 5	—	—	—
86	Primula acaulis	a. Kraut	—	—	—	—
		b. Blüthe	11 2	31 1	3 3	A 2
87	*Prunus avium	a. »	6 4	—	6 4	—
		b. reif	—	17 5	22 5	—
88	* » cerasus	a. Blüthe	5 4	—	—	—
		b. reif	—	16 5	23 5	—
89	* » domestica	a. Blüthe	30 3	—	3 4	—
		b. Ernte	—	—	(29 8)	M 9
90	* » Laurocerasus	a. Blüthen-Knospen	—	31 3	—	—
		b. Blüthe	14 4	26 3	26 4	—
		c. Blüthen-Fall	—	21 4	—	—
91	» spinosa	Blüthe	21 3	8 3	E 3	—
92	Psoralea palaestina	»	14 5	—	21 4	—
93	*Punica Granatum	»	15 6	24 5	15 6	—
94	*Pyrus communis	a. erste Blüthen	31 3	—	—	—
		b. volle Blüthe	5 4	26 3	7 4	—
		c. Sommer-Blüthen-Ernte	—	—	(28 8)	im 8
		d. Winter-Blüthen-Ernte	10 10	12 10	(30 10)	1 10
95	* » Malus	a. Blüthe	13 4	19 4	7 4	—
		b. Ernte	—	—	—	4 10
96	*Rhamnus alaternus	a. Blüthe	—	M 4	—	—
		b. Früchte	—	—	—	A 11
97	*Ribes aurea	Blüthe	8 4	—	5 4	—
98	*Robinia Pseudacacia	a. erste Blüthe	14 5	30 4	6 5	—
		b. volle Blüthe		—	—	—
		c. Blüthen-Fall	29 5	—	—	—
99	Rosa (canina?)	Blüthe	6 5	19 4	—	—
100	*Rosa centifolia	a. erste Blüthen	12 5	—	5 5	—
		b. Blüthen-Fülle	21 5	—	—	—
101	* » (lutea?)	Blüthe	8 5	28 4	—	—
102	* » (Remontante)	a. Knospen	—	—	—	—
		b. Blüthen	4 5	—	—	—
103	* » (sempervires?) (Monatsrosen)	a. Knospen	—	—	—	—
		b. Blüthe	3 5	4 1	—	—

Digitized by Google

1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	1874 (u. 73)	1880
7 5	2 5	30 4	24 4	11 5	22 4	1 5	29 4	—	7 5	29 4	11 5	—
17 11	16 11	M 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25 3	15 3	9 3	18 3	—	—	10 4	A 4	14 3	—	—	29 3	—
2 7	—	—	M 6	—	—	—	—	—	6 7	2.H. 6	A 6	—
1 6	—	—	7 6	—	A 6	—	—	—	—	19 5	—	—
25 11	16 11	18 11	2 12	8 11	16 11	—	—	—	—	10 10	—	—
—	—	—	A 12 63	—	6 1	—	2II 12 68	—	—	—	—	—
4 5	E 4	2 5	1 5	—	22 4	1 5	23 4	—	5 5	—	—	—
18 4	—	10 4	18 5	10 4	3 4	14 4	6 4	—	A 4	—	E 4	—
1 6	—	10 5	E 5	21 5	18 4	20 5	—	—	—	—	17 5	15 4
25 3	—	3 4	30 3	—	E 3	4 4	2.H. 3	30 3	M 4	—	(16 4)	—
E 4	—	19 4	22 4	—	A 4	12 4	—	—	27 4	10 4	E 4	—
3 5	31 5	M 6	E 5	—	—	2.H. 6	—	—	—	—	29 5	—
22 5	1 5	2 5	—	—	24 4	7 5	1 5	9 5	—	9 5	A 6	—
—	21 5	25 5	25 5	—	19 5	—	25 5	—	—	—	—	—
18 5	10 5	9 5	15 5	19 5	3 5	19 4	—	7 5	—	—	—	14 5
—	—	—	—	30 5	—	—	—	bis E 5	—	2 5	13 5	—
—	—	—	29 3	—	20 2	—	—	—	A 4	—	—	22 4
—	—	—	29 3	—	20 2	—	—	—	5 5	—	—	22 4
E 4	2 5	2 5	1 5	M 1	—	—	A 5	—	—	—	11 5	—
30 3	23 5	19 5	—	7 5	19 4	19 4	28 4	—	—	—	(10 4)	1 5
23 5	—	10 5	5 5	19 5	E 4	13 5	29 4	—	—	—	5 5	—
E 11 60	—	—	—	im 1164	M 10 65	—	2II 12 68	—	—	—	—	—
13 2	8 3	15 2	27 2	20 1	4 2	5 2	19 2	1.H. 2	—	—	(A 2)	—
—	—	2 4	10 4	—	6 4	—	—	—	—	—	—	—
25 6	28 5	2 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	A 4	1 4	—	—	—	—	1.H. 4	—	—	—
—	—	A 6	—	28 5	—	—	—	—	—	—	—	—
—	5 4	—	8 4	15 3	24 3	4 4	30 3	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	6 4	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	29 3	A 2	11 3	—	A 3	—	—	—	—	—
—	1 4	24 4	29 4	—	3 4	19 4	—	—	—	—	—	—
—	—	12 5	—	—	—	—	29 4	—	—	—	—	—
26 3	28 3	17 3	30 3	—	—	—	10 3	22 3	—	—	—	—
25 5	—	15 5	12 5	28 5	2.H. 5	16 5	14 5	—	3 6	—	—	—
2 7	9 7	20 6	—	20 6	M 6	2.H. 6	29 5	—	20 6	19 5	—	—
1 4	2 4	2 4	—	—	—	—	2.H. 3	—	—	—	—	22 4
—	—	—	25 3	—	6 4	6 4	30 3	—	—	—	—	25 4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7 10	—	—	2 10	—	—	—	—	—	—	—
1 4	—	E 4	24 4	1 4	—	—	—	—	—	—	—	—
4 10	—	E 9	—	—	im 9	—	—	—	—	—	—	—
—	M 4	—	—	M 1	M 4	21 4	—	—	A 4	—	—	—
1 6	—	13 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12 4	6 4	17 4	6 4	—	A 4	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	18 5	25 5	—	—	—	—	—	2 5	—	—
28 5	10 5	16 5	—	—	7 5	13 5	10 5	10 5	23 5	—	21 5	28 5
—	29 5	—	2 6	—	20 5	—	—	E 7	—	15 5	—	—
10 5	8 5	5 5	E 5	11 5	A 5	—	29 4	—	7 5	—	(11 5)	—
25 5	16 5	10 5	13 5	—	28 4	—	—	—	—	—	—	20 5
—	—	—	E 5	25 5	10 5	8 5	—	—	—	—	—	4 6
22 5	12 5	10 5	—	19 5	A 5	—	10 5	—	7 5	—	17 5	—
22 5	—	—	2 5	—	3 5	—	—	—	—	—	—	—
—	—	13 12	14 5	10 4	—	8 5	13 5	—	—	—	—	—
27 4	—	5 3	24 4	—	—	—	24 12 68	—	—	—	(16 4)	—
7 5	—	30 4	2 5	—	—	24 4	—	A 5	7 5	25 4	17 5 *	—

Digitized by Google

№	Name.	Phase.	Mittel.	1852-3	1858-9	1860
103		c. Blüthen-Fülle	—	31 3	—	—
		d. zweite Knospe	—	—	—	—
		e. zweite Blüthe	—	—	—	—
104	*Rosmarinus officinalis	Blüthe	—	14 2	5 3	—
		b. zweite Blüthe	—	—	—	—
105	Rubus fructicosus	Blüthe	24 5	10 5	M 5	10 5
106	Ruscus aculeatus	a. »	—	—	—	29 12
		b. Frucht	—	29 12	13 11	—
107	Scilla bifolia	Blüthe	7 3	—	6 3	—
108	Silene inflata	»	7 5	—	27 4	—
109	*Sorbus domestica	a. »	29 4	15 4	26 4	—
		b. Ernte	—	—	14 10	—
110	*Spartium junceum	Blüthe	11 5	30 4	7 5	—
111	*Syringa vulgaris	a. Laub	25 3	—	3 4	—
		b. Blüthe	16 4	8 4	16 4	—
		c. Blüthen-Fall	15 5	22 4	—	—
112	Taraxacum officinale	a. Blüthe	22 2	24 2	13 3	—
		b. zweite Blüthe	—	—	—	—
113	*Tecoma radicans	Blüthe	29 6	—	—	—
114	Thymus Serpillum	»	6 5	—	30 4	—
115	Tilia europaea	a. Laub	15 4	—	18 4	—
		b. Blüthe	11 6	—	3 6	—
116	Tragopon spec.	a. »	17 5	—	11 5	—
		b. Samen	—	—	—	—
117	Trifolium agrarium	Blüthe	30 4	—	—	—
118	» pratense	a. »	27 4	—	26 4	—
		b. zweite Blüthe	—	—	—	—
119	» (repens?)	Blüthe	6 5	—	—	—
120	*Tulipa Gesneriana	»	28 4	19 4	—	—
121	*Viburnum opulus	»	7 5	—	1 5	—
122	* » Tinus	»	16 4	15 3	16 4	—
123	Vicia sativa	»	14 4	—	—	—
124	» » angustifolia . . .	»	26 3	—	—	—
125	» » typica	»	26 4	—	—	—
126	» tenuifolia	»	6 5	—	—	—
127	*Vinca major	a. erste Blüthe	22 3	28 2	2 4	—
		b. Blüthen-Fülle	3 4	29 3	—	—
		c. zweite Blüthe	—	—	—	—
		d. dritte »	—	—	—	—
128	Viola canina	Blüthe	6 4	—	5 4	—
129	» odorata	a. Knospen	—	—	—	—
		b. erste Blüthe	29 1	12 2	—	27 1
		c. Büthen in Menge	23 2	—	7 3	—
130	*Vitis vinifera	a. treibt Saft	—	—	—	—
		b. Laub	—	4 3	—	—
		c. Blüthen-Knospen	—	—	16 4	—
		d. Blüthe	29 5	24 5	—	—
		e. Taubenkrankh. zeigt sich	—	—	(im 8)	—
		f. Frucht färbt sich	—	—	—	—
		g. Weinlese beginnt	27 9	30 9	—	29 9
		h. Laub-Färbung	—	—	—	—
131	*Wistaria chinensis . . . . . (Glycine chinensis)	a. erste Blüthe	15 4	16 4	17 4	—
		b. zweite Blüthe	12 6	—	—	—
		c. dritte Blüthe	—	—	—	—
132	*Yucca filamentosa	Blüthe	23 6	—	13 6	—

Digitized by Google

1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	1874 (u. 73)	1880
—	—	—	—	2 2	im 5	8 5	—	—	—	2 5	—	—
—	—	—	—	E 8	—	—	E 10	A 10	—	—	—	—
im 11	—	—	im 10	M 11	—	—	10 12	—	—	A 7	—	—
25 3	—	—	2 4	—	—	—	—	—	A 4	—	11 5	—
—	E 9	—	12 durch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12 6	23 5	12 6	3 6	—	10 5	M 6	—	—	—	—	—	—
—	M 12	—	E 10	—	—	—	—	E 9	—	—	—	—
28 10	—	—	E 10	E 10	—	—	2.H. 12	E 9	—	—	—	—
4 3	8 3	8 3	10 3	—	25 2	—	9 3	14 3	—	—	—	—
10 5	—	5 5	28 4	7 5	E 5	1	—	—	—	—	—	17 5
5 5	27 4	24 4	2 5	10 5	28 4	26 4	29 4	—	—	—	—	—
21 10	—	3 10	19 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25 5	15 5	14 5	20 5	14 5	10 5	13 5	13 5	10 5	23 5	2 5	21 5	2 6
M 4	—	—	24 3	—	A 3	M 3	M 3	—	—	—	—	8 4
25 4	—	18 4	17 4	10 4	8 4	19 4	15 4	—	—	M 4	(16 4)	22 4
—	—	—	—	23 5	10 5	—	—	—	—	2 5	—	2.H. 5
13 2	11 3	4 3	3 3	21 1	19 2	16 1	2 3	19 2	—	—	(9 3)	—
—	30 9	—	A 11	E 10	—	—	—	—	—	—	—	—
8 7	21 7	6 7	16 6	23 6	20 6	2.H. 6	—	—	—	—	—	—
—	27 5	26 5	7 6	—	10 5	—	—	—	—	—	(16 4)	14 4
30 4	—	11 4	—	—	3 4	—	—	—	—	—	—	—
13 6	—	14 6	8 6	12 6	—	16 6	—	—	—	—	—	—
14 5	—	24 5	—	—	9 5	—	5 5	—	3 6	—	19 5	17 5
—	—	24 5	—	21 5	E 5	E 5	—	—	—	—	—	—
27 4	—	4 5	1 5	—	22 4	—	24 5	—	—	—	12 5	1 5
27 4	—	—	26 4	20 1	A 5	21 4	—	—	—	—	—	—
—	—	—	M 10	E 10	—	—	26 9	—	—	19 8	—	—
27 4	—	12 5	26 4	10 6	24 4	21 4	28 4	—	—	—	24 5	—
—	— 5	25 4	20 4	6 5	20 4	26 4	1 5	—	5 5	—	—	10 5
22 5	5 5	3 5	—	16 5	27 4	7 4	—	—	—	—	—	—
E 4	1 5	M 5	1 5	—	8 4	24 4	—	—	1.H. 4	—	(16 4)	—
17 4	—	—	14 4	20 3	—	—	—	—	—	16 4	6 5	—
—	—	26 3	8 4	20 3	21 3	—	—	E 3	—	—	—	—
13 5	31 5	5 4	E 4	1 5	7 4	10 4	—	—	—	—	—	—
—	—	5 5	8 5	10 5	5 5	5 5	4 5	—	—	1 5	6 5	12 5
—	6 4	8 4	18 3	22 1	5 4	21 3	5 4	—	—	E 3	—	13 4
25 3	—	—	12 4	—	—	—	—	M 3	—	—	—	24 4
—	—	—	—	18 7	—	—	—	—	—	2.H. 6	—	—
—	—	—	—	E 11	—	—	—	—	—	19 8	—	—
25 3	—	—	31 3	2 4	29 3	13 4	9 4	—	—	—	(16 4)	20 4
—	—	—	7 2	4 1	27 1	—	—	—	—	—	—	—
26 2	im 1262	1.H. 1	25 2	23 1	17 2	9 1	20 2	—	—	M 1	—	—
—	22 2	—	—	—	19 2	—	—	M 2	—	—	—	—
—	—	11 3	—	27 2	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	7 4	—	A 4	—	—	15 4
—	—	—	A 5	—	—	26 4	7 4	—	—	—	—	—
—	28 5	4 6	A 6	—	E 5	—	—	A 6	—	19 5	—	—
30 6	25 6	—	A 7	A 8	A 6	—	—	E 7	—	—	—	—
—	—	17 7	20 7	28 7	—	—	—	19 6	—	—	—	—
—	—	21 9	6 10	6 10	15 9	—	23 9	—	—	—	—	—
—	—	—	20 7	E 8	—	—	M 9	E 8	—	—	—	—
—	29 4	12 4	14 4	10 4	4 4	16 4	E 3	—	15 4	E 4	(16 4)	25 4
—	—	11 6	16 6	10 6	A 6	2.H. 6	9 6	—	—	—	—	—
—	—	10 8	20 7	18 7	—	—	—	—	6 8	—	—	—
1 7	17 6	19 7	—	17 6	—	2.H. 6	—	—	24 6	10 6	—	—

Digitized by Google

Die kurzen Angaben in der Tabelle bedürfen einiger Erläuterungen; ausserdem dürfte es von Interesse sein, auch über solche Phasen etwas mitzutheilen, welche nicht regelmässig notirt und deshalb in der Tabelle nicht aufgenommen sind. Diese Ergänzungen folgen hier unter den Nummern der Tabelle.

2. 1863 hatte die Rosskastanie schon Ende Jan. ihre Knospen geschwellt, und entfaltete die Blätter den 15. März. 1861 14. März Blattknospen, 5. April aufbrechend. 1833 waren die Triebe Anfang April schon 1/4 Arschin lang, während der Aesculus carnea schon entwickelte Blätter hatte. 1880 hatte sie am 9. April ganz entwickelte, am 14. April schon hübsch grosse Blätter, am 15. April ganz grünen Schimmer; am 22. April hatte sie ihre Kerzen aufgestellt und blühte ab am 4. Mai, stand am 14. Mai noch in prächtigster Blüthenfülle.

4. 1858 gab es Champignons vom 5. bis 25. Nov., 1860 Mitte Okt. bis Mitte Nov., 1864 Ende Sept. bis Anfang Nov., 1866 den Okt. durch, 1870 vom 28. Aug. den Sept. durch, 1872 vom 17. Juni ab.

5. Die wilden Zwiebeln blühten 1866 von Ende April bls Ende Mai. Zollgrosse viollette Blüthenkugeln auf etwa 2 Fuss hohem Stiel.

6. (*d.* Beginn des massenhaften Abfallens der Blumenblätter; *e.* Anfang der Ernte). 1862 schlägt der Mandelbaum Anfang Febr. aus; 1866 am 6. Jan. schon; 1870 war die Blüthe bereits am 10. Jan. zum Aufbrechen bereit, wurde aber durch Kälte bis zum 20. Febr. aufgehalten. 1871 blüht er Anfang April ab. 1861 hatte er am 3. Mai Mandeln angesetzt. 1866 schlug er Mitte Okt. abermals aus. 1872 gab es gar keine Mandeln; 1866 dagegen war die Ernte sehr reich. 1873 schlug der Mandelbaum Mitte Okt. wieder aus: Regen gab es garnicht, und die Sonne sengte bis zum Nov. wie im Sommer, so dass die Mandelbäume, wie manche andre Bäume zum zweiten Male Blätter trieben. 1833 blühten sie in Karabagh am 1. April 1839, an der Küste schon im Jan. 1856; in Melas, an der südlichsten Spitze der Krim zu Weihnachten; in Karabagh damals am 9. (21.) Febr. Danach kam Schnee, die Blüthen fielen, und der Mandelbaum blühte in März abermals. 1874 waren in Magaratsch die Mandeln in Blüthe (in Karabagh noch nicht), als am 14. Febr. die arge Kälte von ein Paar Tagen einbrach, bis —13° R. (in Kutschuk-Lambat will man —15° R. gesehen haben!) 1880 zeigten sich schon am 15. April offene Blättchen.

7. 1832 waren die Pfirsiche am 8. Sept. im Reifen begriffen; 1833 öffneten sie die Blüthen am 7. April. 1880 waren die Blätter am 10. April schon ganz entwickelt, am 15. April hatte sich die erste Blüthe geöffnet, in Sajani war der Baum an diesem Tage ganz rosa.

Digitized by Google

8. Rother und blauer Gauchheil blühten 1864 beide vom 16. Mai ab bis in den Okt. hinein; blühen oft auch bis in den Nov. hinüber. 1864 war das Pflänzchen noch grün bis am 1. Jan. 1865. 1865 erscheinen sie am 20. März noch einzeln. Sind besonders in den Weinbergen und am Meeresstrande häufig.

9. Ochsenzunge, 1872 bei Tscherkess-Kermen, in den nördlichen Kalkbergen noch am 10. Aug.

11. Gänsekraut. 1864 hat die Arabis Anfang Nov. frisches Grün.

12. Der Erdbeerbaum hat am 14. Juni die rothe Winterrinde, ist 1860 Anfang Nov. in Frucht, 1861 wirft er am 29. Juni die rothe Rinde ab und steht der Stamm im reinsten Apfelgrün da; 1863 röthet er die Frucht Anfang Jan., 1864 steht er nach dem Januarfroste wie mit kochendem Wasser übergossen da; 1865 blüht er vom Ende Dez. 1864 ab bis Mitte Jan.; den Winter 1869/70 leidet er sehr vom Froste; und 1872 sind am 25. April mehr Blüthen als Blätter an ihm.

14. Das Margeritchen blüht 1861 vom 8 März in den April hinein. 1865 blüht es Ende Okt. abermals.

15. 1860 ist der Bux im Nov. in Frucht; 1862 hat er Anfang Jan. Knospen; 1872 blüht er noch Ende April.

17. 1853 haben die Capern Mitte Mai Blüthenknospen; 1862 am 29. Mai; 1861 sind sie am 15 Aug. in Saamen.

18. 1852 ist die Catalpa am 18. Okt. entblättert.

19. (*b.* Abwerfen der Blüthen). 1864 sind viele der Judasbäume überdeckt mit kleinen weissen Blattläusen; in Nikita ebenso. 1833 blühte er am 5. Mai; 1880 hatte er schon am 22. April einen ganz rothen Schimmer von den allernächstens zu öffnenden Blüthen; blüht am 1. Mai und steht am 14. Mai noch in voller Blüthe.

20. 1866 ist das wilde Liströschen am 20. Mai in Blüthenfülle; 1867 vom 26. April ab bis Mitte Mai.

21. 1872 blüht dieser Cistus, nachdem er von der Bombix dispar arg befressen, am 25. Juli wieder. 1873 ist er erfroren.

22. 1864 blüht die Hexenwinde Mitte Juni bis in den Juli hinein, 1865 blüht sie zum zweiten Male Mitte Nov., 1866 Anfang Sept.

24. 1865 blüht die Winde Ende Okt. zum 2. Male; 1872 fand ich sie noch am 10. Aug. blühend bei Tscherkess-kermen. 1833 blühte sie am 11. Mai.

25. 1859 am Strande längst schon abgeblüht, steht die Kornelkirsche oben im Hochwalde in vollster Blüthe Mitte April. 1862 blüht sie vom 23. Febr. ab, noch am 8. März. 1880 waren am 13. April die Kornelkirschen übersät mit Blüthen. 1831 waren sie in Bujuk-

Digitized by Google

Lambat am 3. Aug. reif. 1833 blühte sie am 2. März; erste reife Früchte an 15. Aug.; 1862 waren sie reif am 18. Aug.; 1863 gab es garkeine.

27. 1872 circa um den 25. April erschienen, blühte die bunte Kronenwicke am 1. Mai in Massen.

28. Weissdorn 1866 Anfang Sept. in Frucht. 1833 war er am 7. Mai in Blüthe.

29. Winter 1860/61 erschienen die Crocus-Knospen schon im Nov., erblühten aber am 7. Febr.; 1862 ersteht, von Schnee umgeben, der Crocus am 12. Febr.; 1865 ist sein Kraut Anfang Jan. da; 1833 blühte er am 15. Febr.

30. 1863 wirft der Quittenbaum die Blüthen am 2. Mai ab; 1871 hat er Anfang April Blüthenknospen; 1872 blüht er noch Ende April und bringt keine einzige Frucht; 1880 war er am 14. Mai in voller Blüthe. 1832 war die Ernte am 22. Sept.; 1833 Blüthe am 1. Mai.

33. 1859 blüht der Goldregen vom 22. Mai in den Juni hinein; 1862 bis in den Mai; 1866 ist er am 10. Mai und 1872 am 15. Mai abgeblüht. 1833 blühte er am 4. Mai.

34. Für die indische Daphne sind die Blüthen-Angaben von 1862, 1863 und 1865 aus Nikita; 1863 blühte da die Daphne reich mit starkem Dufte; 1865 hatte die Daphne in Karabagh Mitte Nov. abermals Knospen.

36. Der Dictamnus begann 1833 am 11. Mai zu blühen.

37. 1866 war die Draba am 21. März in Saamen; 1872 blühte sie am 11. März in der taurischen Steppe.

38. 1861 verliert der Elaeagnus die Blätter am 19. Aug.; 1863 schlägt er Anfang Febr. aus; 1866 ist er am 10. Mai überreich an Knospen; 1867 schlägt er am 11. April aus.

39. 1861 blüht das Tausendgüldenkraut im Walde am 2. Juli; 1864 in Karabagh am 20. Juli in Menge.

40. 1861 verblüht die Ranunkel in Karabagh am 1. April; Mitte April blüht sie noch einige hundert Fuss höher in den tatarischen Gärten (Tschaïr); 1865 blüht sie in Nikita seit dem 1. Jan.; in Karabagh seit dem 25. Febr.; 1870 blüht sie in Jalta am 19. Febr.; in Karabagh noch Ende März; 1873 blüht sie in Jalta noch am 9. März.

41. 1865 blüht die Fumaria vom 25. März bis Mitte Juni; 1866 ist ihr Kraut schon Mitte Febr. da; 1874 blüht sie bis in den Juni hinein.

42. 1853 blühte das Schneeglöckchen am 13. März ab; 1859 in unseren Küsten-Bergwäldern einzelne frische noch Mitte April; 1863 Mitte März in Frucht; 1867 Ende Dez. dick hervorbrechend, und

Digitized by Google

schimmerte schon drin das Weiss der Blume. Am 15. Dez. 1869 schon waren die Blüthen in den grossen Blättern zum Aufbrechen bereit.

43. Storchschnabel 1864; in Menge decken die frischen Blätter den Boden wieder Anfang Dez.

45. 1863 ist das Gladiolus am 20 Mai abgeblüht.

46. 1862 blüht die Nachtviole noch am 27. Mai. Die beiden letzten Angaben sind aus Jalta.

47. 1833 blühte der Hibiscus am 10. Juli.

48. 1867 am 9. März sind die Hyacinthen noch in vollster Blüthe; 1880 am 8. April im prächtigsten Flor und Duft.

49. Hypericum Olympicum hatte 1880 am 14. April schon viele beblätterte junge Triebe.

50. 1874 blüht im Walde über Jalta Hypericum Ende Juni.

51. 1861 war die Iris vom 27. März bis in den Mai hinein im Flor; 1866 war sie am 10. Mai abgeblüht; 1872 blühte sie noch Ende April; 1874 blühte sie garnicht.

52. 1853 ist der wilde Jasmin am 4. April in grossen Knospen; 1865 öffnen sie sich Anfang Febr.

53. 1853 entfaltete der Wallnussbaum die Blätter am 11. März; 1869 am 8. April; 1861 war die Frucht am 23. Juni schon in normaler Grösse; 1866 warf er die Blätter Anfang Sept. ab; 1872 gab es nur wenige Wallnüsse. Die Angabe der Ernten bezieht sich auf 1852/53 und 1858/59 auf die Herbste 1852 und 1858. Das Tausend Wallnüsse wurde verkauft: 1852 für 1 Rbl. 40 Kop. bis 1 Rbl. 70 Kop., 1858 — 1 Rbl. 50 Kop., 1860 — 1 Rbl. 50 Kop., 1861 — 3 Rbl. 65 Kop., — 1865 1 Rbl. 50 Kop., 1866 — 1 Rbl. 50 Kop., 1868 — 1 Rbl. 20 Kop.;[1]) 1880 hatte der Wallnussbaum am 10. Mai abgeblüht, am 5. Juni waren die Nüsse schon grösser als Mandeln; 1832 war die Wallnussernde am 3. Sept.; 1833 am 29. Aug.

54. Die Kerria blüht bis 5 Mal im Jahre; so war es 1865, und die 2. Angabe in der Tabelle war ihr drittes Blühen schon; zum 5. Male blühte sie Mitte Okt.; 1865 schlug sie Anfang Febr. aus; 1866 war sie Ende März in Knospen.

55. 1865 ist ihr Grün schon mit Beginn des Jahres herausgekommen; 1863 ist sie am 5. Mai, 1864 Mitte Mai, 1867 am 24. April in ihrer spiralförmigen Frucht.

---

[1] 420 Stück Wallnüsse geben durchschnittlich 1 Pud mit den Schalen, und 15 Pfund gereinigt; Mandeln ergeben das Verhältniss wie 1 zu 3.

Digitized by Google

56. 1861 blüht die rauchhaarige Platterbse oben im Walde am 3. Juni.

58. Die wohlriechende Gartenerbse war in allen diesen Jahren schon im Sept. ausgesäet; 1863 blühte sie Anfang Juni zum zweiten Mal.

60. 1860 war der Lorbeer Anfang Nov. in Frucht. 1862 schlug er am 21. April aus; 1863 Anfang März; 1863 waren die Knospen Anfang Jan., 1864 am 11. März zum Sprengen bereit; 1864/1865 blühte er von Ende 1864 ab bis in die Mitte Januar; 1863 hatte der Lorbeer vom Januar-Froste sehr gelitten; 1870 war er Mitte Februar matt und glanzlos, — ob vom Froste?—1874 hatten die Lorbeeren gar arg gelitten vom Februar-Froste, so dass sie im Sommer an der ganzen Küste niedergehauen wurden, aus der Wurzel jedoch wiedertrieben; 1875 litten die Triebe stellenweise wieder vom Froste im Februar (Magaratsch). Ausnahmsweise reich blühte der Lorbeer 1863, 1867, 1871, 1872.

62. Zum zweiten Male schlugen die Lilien aus: Mitte September 1862 und Anfang Nov. 1864; 1833 blühten sie am 7. Juni.

63. 1863 hatte das Geisblatt Anfang Februar einen grünen Schimmer; 1864 am 31. Dez. schon frische Triebe und entwickelte Blätter fürs kommende Jahr. In Knospen war es 1861 am 23. März, 1866 am 5. April; 1861 waren viele Blüthen schwarz von der Menge Läuse, wie solche jedes Jahr das Caprifolium heimsuchen; 1866 nur blieb es ganz von Läusen verschont, blühte auch am 10. Mai noch sehr reich und schön; 1833 hatte das Caprifolium am 7. Febr. Blätter, die jedoch vom nachkommenden Froste litten, am 4. Mai blühte es; 1880 zeigte es am 22. April Blüthenknospen.

64. Lonicera tatarica öffnet die Blattknospen 1864 am 4. März; 1865 Mitte Januar; hat einen grünen Schimmer 1863 Anfang Februar; Blüthenknospen 1864 am 29. März; blüht 1873 um den 16. April; wirft die Blüthen ab 1853 am 15. Mai; 1880 am 22. April zeigten sich Blüthenknospen.

65. 1864 steht der Schotenklee Mitte Mai in den langen dünnen Schoten.

66. 1862 die letzten Blüthen der Mahonia gegen den 10. April; 1864 blüht sie von Januar ab bis in den April hinein; 1872 noch im letzten Drittel des April; 1873 um den 16. April. Besonders gelitten vom Frost hat die Mahonia 1861 und 1864 im Januar.

67. 1862 ist die wilde Lucerne am 27. Mai in Frucht.

69. Der Melilotus blüht 1861 am 28. Mai ab.

Digitized by Google

70. Die Mispel ist grün 1859 am 3. April; 1864 am 31. März; 1867 am 9. April; lässt die Blüthen fallen 1863 am 11. Mai; wird gelb 1867 Anfang Oktober; ist 1872 reich in Früchten, die Mitte Oktober schon ganz gross sind, belaubt sich, nachdem sie durch Raupenfrass entblösst, von Neuem in der zweiten Hälfte des Juni, nach vielem Regen, und hat am 22. schon ganz grosse Blätter; 1833 blühte sie am 6. Mai; 1880 öffnete sie am 14. April ihre Blätter.

71. Muscari, 1870, in den tatarischen Gärten oben (400—600 ü. M.) noch am 28. August.

72. Den milden Winter 1852/3 war der Oleander unbeschadet im Grunde geblieben, während er bei strengen Wintern (über—5° R.) bis an die Wurzel erfriert. Im strengen Winter 1860/61 hat der Oleander-Hain in Alupka sehr gelitten; 1854 blühte der Oleander in Karabagh von Mitte Juni ab, welkte jedoch nach 2—3 Wochen schon; 1880 war derselbe in Folge des strengen Winters überall erfroren.

73. Von den Ernten der Oliven beziehen sich die beiden ersten Angaben auf die Jahre 1852 und 1858; 1863 war der Oelbaum am 12. Juni im Aufblühen begriffen; 1865 war die Olivenernte ungewöhnlich reich; danach 1866 sehr mangelhaft, — die Bäume waren meistentheils krank; 1872 blühten sie vom 19. Mai ab ganz ausnehmend reich. Im Februar 1874 haben sie vom Froste sehr gelitten.

75. 1869 am 6. April in Menge; in den tatarischen Gärten höher am 23. April; diese dunkelrothe.

78. Diese dunkle Päonie wächst im Gebirge und in den Vorbergen bei Ssimferopol, während an der Küste nur die grossblättrige blassrosa triternata vorkommt. Die Beobachtung von 1873 ist in's Jahr 1872 gesetzt; gefunden im Walde im Gebirge; 1859 war die Angabe auf der Jajla; 1861 im Walde; 1863 im Dorfe oben; 1864 im Walde oben; 1866 in den tatarischen Tschaïrs; 1867 idem.

79. Christdorn in Frucht 1864 vom 5. Juli an.

80. Die Blätter des Mohns erscheinen Anfang Januar (1866) bis Mitte Februar (1870); er hat Knospen im April (1864 am 22., 1865 am 10.), Saamen im Juni (23. Juni 1862) und treibt abermals Anfang November (1864). Er stand 1880 am 10. Mai in dicken Knospen, die am 14. April grossmächtig geschwollen waren.

82. Der Pfeifenstrauch oder edle Jasmin blüht 1853 bis zum 23. Mai; 1870 den Mai durch; 1873 ist er Mitte April grün und in Knospen; 1880 hatte er am 13. April entwickelte Blätter.

83. 1864 war die Chotinia den Oktober durch in Frucht; 1866/7

Digitized by Google

waren die Spitzen der frischen Blätter erfroren; 1872 blühte er noch im letzten Drittel des April; 1874 hatte er sehr gelitten bei der strengen Kälte des Februars; 1880 am 13. April waren die ganz zart rothen Blätter schon fingerlang.

86. 1859 am 13. April fanden wir oben im Walde üppige Primeln-Gruppen, zum Theil weisse, meist aber gelbe; 1865 hatten die Primeln am 1. Januar Knospen; 1870 blühten sie noch Ende März; 1873 noch Anfang März. In den tatarischen Gärten über Karabagh blühten die Primeln: 1861 Mitte April; 1864 am 29. März; im Walde oben, auf der Alpe 1859 noch am 18. Mai; 1861 am 30. April; 1880 waren blühende Primeln noch am 14. April in Karabagh in Menge vorhanden.

88. 1833 blühte der Kirschbaum am 10. April, hatte reife Früchte am 5. Juni; 1866 hatten die Blätter Anfang März normale Grösse; 1880 rötheten sich die Kirschen schon am 4. Juni.

89. Die Ernte-Angabe 1858/9 gehört ins Jahr 1858; 1859 hatten die Pflaumenbäume entwickelte Blätter am 3. April; 1863 gab es sehr wenig Pflaumen; die nächstfolgenden Jahre geradezu gar keine, dagegen 1874 viel, wie noch nie in Karabagh; 1833 ist der Pflaumenbaum am 10. April in Blüthe gewesen; am selben Tage auch im Salghirthale.

90. 1862 blühte der Kirschlorbeer den 1. April in Nikita.

91. Schleedorn 1861 am 23. Juni in Frucht.

92. 1866 blüht die Psoralea in der 2. Hälfte des Mai im Gebirge, 1872 am 10. Aug. noch in den nördlichen Vorbergen.

93. Der Granatbaum blühte 1833 am 5. Juli.

94. Die Ernten-Angaben S.B. = Sommerbirnen, W.B. = Winterbirnen; für 1858/9 beziehen sich dieselben auf 1858; 1861 war der Birnbaum am 1. Mai abgeblüht; 1865 hatte er im letzten Drittel des Februars Blüthenknospen; 1869 in der 2. Hälfte März grosse Blätter. 1872 war er Mitte Mai entlaubt, d. h. von der Bombix dispar befressen; 1873 neuer Blatttrieb im November, vergl. 6; 1880 öffneten sich die wallnussgrossen Blattknospen am 15. April. Einige Birnsorten und die Zeit ihrer Reife mögen hier erwähnt werden.

Petschén-armud, d. i. = Heu-Birne, ist essbar schon zur Heumath, im Mai schon.

Muscateller-Birne gehört auch zu den erst-reifen; 1832 ist sie reif im Juni; 1863 die erste reife Birne Ende Juni.

Kerésch-Armud, d. i. = Kirschen-Birne, weil sie mit dieser zugleich reift, im Mai und Juni.

Digitized by Google

Asmâ, dunkelrothe Forellen-Birne, ist essbar 1866 Anfang Juni.

Arach-armud, d. i. = Ernte-Birne, weil ihre Reife mit der Korn-Ernte zusammenfällt, also im Laufe des Juni, ist 1861 essbar Mitte Juni; 1863 am 5. Juli; 1866 Anfang Juni.

Nar-armud, d. i. = Granat-Birne, reift Mitte Juli.

Sultané ist essbar Mitte Juli.

Bosdurgan (Bon chrétien d'été) — Ernte ist im Laufe des August; 1831 reif am 4. August; 1832 am 16. noch ganz grün, vollkommen reif am 3. September.

Bal-armud, d. i. = Honigbirne reift gegen den September; 1832 war sie am 16. Aug. noch ganz grün; ergab eine reiche Ernte 12. und 14. Aug. 1852.

Aschir apaj wird Anfang September geerntet (1852 am 6.)

Cuisse-Madame — Ernte Anfang September.

Beurré — Ernte im Oktober.

Kutu-armud (Beurré de Pâque), im Oktober abgenommen, reift erst gegen März, ist jedoch manchmal auch schon zu Weihnachten essbar.

Als äusserst seltenes Vorkommniss sei noch erwähnt, dass am 19. Febr. 1879 in Jenissala eine völlig reife Saint-Germain-Birne vom Baume genommen wurde.

95. 1864 hatte der Apfelbaum Anfang April Blüthenknospen; 1865 und 1866 waren reiche Apfeljahre; 1832 wurden am 26. Sept. von einem Baume 2 Tausend Aepfel geerntet.

96. 1859 blühte der Rhamnus am 28. April ab; 1861 hatte er am 1. Juni Früchte angesetzt; 1862 hatte er Anfang Januar Blüthenknospen; 1863 hatte er Anfang Mai abgeblüht; 1872 blühte er noch Ende April und 1874 hatte er bei der strengen Kälte Mitte Februar sehr gelitten.

97. 1862 hat die Ribes Blätter am 13. Jan.; 1864 Blüthenknospen am 19. März; 1865 neue Sprossen Mitte November; ist 1866/7 erfroren; 1880 öffnete sie ihre Blätter gegen den 14. April.

98. 1833 zeigten sich die Blattknospen der Akazie am 7. April, offne Blüthen am 27. Mai; 1853 entfaltet sich die Akazie am 12. April; 1859 ist sie grün am 26. März; 1862 ist sie Mitte Juli ganz abgefressen von Heuschrecken; 1872 öffnet die Akazie am 2. Mai ihre Blüthen, während die Blätter die Normalgrösse noch nicht erreicht haben; blühet zum 2. Male am 20. Juli; 1880 hatte sie am 20. April grosse Blätter.

99. 1861 war die wilde Rose ganz grün Ende März; 1862 in

Digitized by Google

reicher Blüthe am 22. Mai; 1865 schlug sie schon im Januar aus; 1866 war sie September reich in Frucht; und 1867 grün am 20. Mai.

100. Die Centifolie hatte 1861 sehr gelitten vom Januar-Froste; schlug dagegen 1863 Mitte Januar schon aus; 1833 blühte sie am 29. Mai; blühte ab am 20. Juni; 1880 hatte sie am 13. April entwickelte Blätter, am 14. Mai wollen einzelne Rosen, die in Massen in Knospen stehen, aufbrechen und am 4. Juni prangen sie in voller Blüthe.

103. Trotz mehrmaliger Nachtfröste, die im Laufe der letzten Monate sich wiederholten, blühten die Rosen den Winter durch, bis in den Januar 1859, so in Ursuf, so in Artek; 1861 liegt hie und da noch Schnee, trotzdem treiben die Rosen frische Triebe, kleine Blättchen; 1863 schlagen sie Anfang Februar mächtig aus, setzen am 5. März schon Blüthenknospen an; Ende November schlagen sie wieder üppig aus; 1864 sind die Rosen am 31. März grün und schlagen Ende Oktober wieder aus; 1865 haben sie, vom Oktober 1864 ab, den Winter über geblüht, hatten im Januar schon grosse Triebe, die Mitte Februar $^3/_4$ Arschin lang waren. Am 25. Nov. 1865 fror es; die Rosen liessen die Köpfchen nach unten hängen, und fühlten sich steif und hart an; 1866 grenzte die Rosenfülle im Mai ans Fabelhafte, das Grün verschwand in Rosa und Weiss. Im Winter 1866/7 ist mancher Rosenstock erfroren; 1868 standen sie Weihnachten in Knospen; 1872 nach dem vielen Regen im Juni, Mitte Juli ganz blüthenvoll, wie wir es uns hier um diese Zeit nie erinnern können, bis in den September hinein; 1873 waren die Rosenbüsche am 16. April ganz grün und in grossen rosa-schimmerden Knospen; 1874 blühten sie den Winter durch.

104. 1865 sind am Rosmarin schon in der 2. Hälfte Nov. die Knospen für die Blüthe von 1866 da; 1873 blüht er um den 16. April.

105. 1859 blüht die Brombeere von Mitte Mai bis Mitte Juni, 1880 hat sie noch Mitte Nov. Früchte, wo ihr Laub sich färbt; ist 1861 am 15. Aug. essbar; blüht 1862 bis Mitte Juli und ist 1864 vom vergangenen Herbst her im Nov. noch ganz grün. 1833 ist die Brombeere reif am 29. Juli.

106. Die beiden ersten Angaben des Mausedorns gehören in die Jahre 1852 und 1858. Schon seit 2—3 Monaten in Früchten, hatte er am 1. Jan. 1859 auch wieder Blüthen dabei. 1863 blühte der Mausedorn bis in den Febr. 1864, 1865 bis in den Jan. 1866; 1868 in Frucht in der 2. Hälfte Dez.

107. Die Scilla blüht ganz ab Ende März (1859 am 30.); 1859

Digitized by Google

blüht sie in unseren Küsten-Bergwäldern noch Mitte April. Sie blüht im Gebirge (Jenissalá) meistentheils früher: 1860 Anfang Febr., 1862 am 2. Febr. (1863 in Ssimferopol gar Anfang März), 1864 Mitte Febr., 1866 Mitte März.

108. 1864 blüht die Klatschblume ein zweites Mal Ende Nov.

109. Die Eberesche hat eine der längsten Entwickelungs-Perioden; ihr Wachsthum beginnt im Januar, ihre Früchte reifen erst im Oktober. 1859 hat die Eberesche am 14. März die Blattknospen gesprengt. Die Ernte-Angaben in 1858-59 gehört noch 1858. 1865 hatte die Eberesche am 20. Febr. Knospen, 1866 Anfang Jan. schlug sie aus; 1872 gab es nur sehr wenig Früchte; 1832 war deren Ernte vom 17. Sept. bis 4. Okt.; 1833 blühte sie am 3. Mai, hatte die ersten reifen Früchte am 18. Aug. Zum Verkauf nimmt man sie unreif. 1880 waren die Blattknospen am 15. April fast wallnüss gross.

110. 1833 blühte der Ginster am 27. Mai.

111. 1863 hat die Syringa grosse Blattknospen Anfang Febr., Blüthenknospen zu gleicher Zeit; 1864 schlägt sie Anfang Nov. abermals aus und hat entwickelte Blätter im Dez. schon für's kommende Jahr. Mitte Nov. 1865 hat sie dann wieder schon grosse Sprossen. 1866 hat die Syringa Blüthenknospen Anfang März, und 1872 blüht sie noch Ende April. 1833 blüht sie am 5. Mai; 1880 am 22. April im Begriff ihre Knospen zu öffnen, und steht am 14. Mai noch in prächtiger Blüthenfülle.

112. 1861 blüht die Butterblume vom 13. Febr. ab, und ist am 1. Mai theils in voller Blüthe, theils in Saamen. 1863 ist sie am 1. Mai abgeblüht; 1872 blüht sie in der taurischen Steppe am 14. März.

114. Am 10. Aug. 1872 blühte der Quendel bei Tscherkéss-Kermén.

115. Die Linde ist 1863 am 9. Sept. entblättert; 1864 Ende Juli ganz gelb; 1833 blüht sie am 21. Juni.

116. 1863 ist der Bocksbart am 24. Mai in Knospen, in Blüthe und in Saamen zugleich; 1872 blüht er noch am 10. Aug. bei Tscherkéss-Kermén, in den Kalkbergen.

119. Der duftende weisse Klee blühte 1866 bis Ende Mai; 1869 bis Anfang Juni.

121. Der Schneeball hat Blätter 1863 Mitte März.

122. 1862 blüht das Viburnum Tinus abermals Ende Sept.; 1863 hat es Anfang Jan. geschlossene Blüthen; 1864 leidet es recht arg vom Januar-Froste; blüht den Herbst durch; blüht 1865 Mitte Nov.; blüht 1871 in der ersten Hälfte des April so stark, wie noch nie in

Digitized by Google

Karabagh, übertrifft alles Immergrün an Blüthenfülle, vor lauter Weiss ist das Grün kaum zu sehen, wird danach Ende April braun; blüht 1872 Ende April noch, und danach im letzten Drittel des Juli.

123. Die Angaben der wilden Saatwicke unter 1872 gehören zu 1873.

124. Das Kraut der schmalblättrigen Wicke ist 1865 schon Anfang Jan. da.

125. 1864 hat die Saatwicke Mitte Mai schon Schoten.

126. 1866 ist das Grün der feinblättrigen Wicke schon Mitte März heraus, und blüht dieselbe noch Ende Mai.

127. 1853 blühte die Vinca (Sinngrün) bis zum 15. April; 1861 hatte sie, bei noch liegendem Schnee, am 30. Jan. frische Triebe; 1864 schon Mitte Nov.; 1872 blühte sie noch Ende April; 1880 war am 8. April das frische Grün dicht und schon über eine 1/4 Arschin hoch.

129. An lichteren Stellen im Gebirgswalde gab es 1859 Mitte April noch Veilchen in Menge, aber so dunkel und so gross, wie sie bei uns am Strande gar nicht vorkommen. 1870 blüht das Veilchen Ende März noch; 1872 bezieht sich die Angabe auf die Forstei über Jalta, etwa 800′ ü. M.; 1873 blüht es noch am 9. März in Jalta. 1880 Mitte April in Karabagh noch in Menge.

130. *a*) 1863 thränten die Reben (11. März) so stark, dass der ganze Stamm und die Erde darunter feucht war; *b*) 1833 entfaltet der Weinstock die Blätter am 7. April; 1859 schwellt er die Knospen am 3. April; 1864 sind die Blattknospen am 20. März; *d*) 1866 von Ende Mai bis Anfang Juni; 1859 am 1. Juni die Weinstöcke theilweise schon abgeblüht und gebunden; *e*) Die erste Angabe der Weinkrankheit bezieht sich auf 1858; 1862 ist sie besonders stark am Riesling; 1861 am 31. Juni an den kräftigen Stöcken krimschen Muskat's, darauf auch an den angrenzenden Korinthen; 1862 war fast aller Oporto krank; 1864 zeigte sich das Oidium am Tokaier; 1866 war Alikante krank und der weisse Muskat durchgängig krank; *f*) Die Angabe bezieht sich auf den Beginn der Färbung der Trauben. Essbar sind sie 1852 am 16. Aug.; 1862 am 2. Aug.; 1870 Ende Aug. 1832 fangen Muscat violet und Muscat rouge am 16. Aug. zu reifen und zu duften an. Am 10. Aug. war in Aidanil schon reifer Asmannshäuser (Prineau de Bourgogne). Am 9. Sept. reift Ulliade, die blaue Traube, mit ihr der Ruhländer (Pineau gris) und Gutedel (Chasselat). 1833 reifen am 30. Juli der gelbe Tokaier (Ungrischer Augster), der Kischmish, der weisse Gutedel (Chasselat doré), Muscat rouge de

Digitized by Google

Frontignan, Pariser Gutedel (Chasselat de Frontignan blanc) und Assmannshäuser (Pineau de Bourgogne); 1866 hängen auch die wilden kleinen schwarzen Trauben Anfang Sept. in dem sich um den Bäume rankenden Weinlaube. 1864 faulten die Trauben durch den vielen Regen Mitte Juli. Der viele Regen des August und September 1870 machten auch dass die Beeren faulten; es gab kühle Zeit und viele Krankheiten; besonders mitgenommen war der Madeira; *h*) 1852 Ende der Weinlese (Kakur), den 17. Okt. 1861 musste der Alicante früher (im letzten Drittel d. Sept.) gepresst werden, weil er, gleich dem Muscat d'Alexandrie, arg mitgenommen wurde von Wespen; 1866 zog sich die Ernte vom 15. Sept. bis zum 20. Okt; 1867 war sie am 10. Okt. beendet; 1869 vom 23. Sept. bis 24 Okt.; *i*) 1864 war das Weinlaub stellenweis schon am 20. Juli roth; 1872: Während die Weinberge sich färbten, trieb mancher Stock wieder neue Blätter; 1868 schlug der Weinstock ebenso im Herbst noch einmal aus, so dass er am 6. Jan. 1869 frische Blättchen hatte. 1880 am 10. April zeigte sich als Unicum eine Knospe am Wein (in Dagdara), nachdem er reich gethränt, während am 15. Juli sich erst an ganz einzelnen Stöcken die Blätter öffneten, am 19. April aber mancher Stock ganz entwickelte Blätter hatte. Am 5. Juni waren die Beeren der Isabella schon grösser als Erdbeeren.

131. 1872 ist die Wistaria oder Glycine Mitte Mai jeglichen Blattes beraubt durch unsern argen Feind, die Bombyx dispar; etwa vom 2. Juni ab beginnt sie sich wieder zu belauben, nach reichem Regen. 1880 hatte sie am 25. April offene Blüthentrauben und theilweise ausgewachsene Blätter (beides näher der Erde).

132. Die Yucca blüht 1861 in vollster Pracht; 1863 blüht sie vom 19. bis 26. Juli.

Die folgende, gleichfalls alphabetisch geordnete Liste enthält die Beobachtungen an denjenigen Pflanzen, deren Phasen nicht häufig genug notirt sind, um deren Aufnahme in die Tabelle im Sinne der Raumersparniss zweckmässig erscheinen zu lassen (im Allgemeinen weniger als in 6 Jahrgängen).

Seltener beobachtete Pflanzen.

Acanthus (mollis?) blühte 1869 am 6. und 1872 auch am 6. Juni.

Acer campestre belaubte sich 1861 am 27. April und blühte am 4. Mai, 1863 am 5. April und 15. Mai, blühte 1864 am 20. April und

Digitized by Google

1866 Ende April, belaubte sich 1867 am 10. und blühte am 24. April; 1880 hatte der junge Ahorn am 19. April entwickelte Blätter.

Adonis (vernalis?) 1861 Ende Mai in Menge im Gebirge, ebenso 1869 Mitte März und 1873 um den 29. März. 1864 blühte Ende Mai in den tatarischen Gärten an der Küste, gegen 800′ ü. M. eine kleine ponceau Adonis (arvensis?)

Agrostemma Githago (Lychnis Githago) 1861 vom 14. Mai ab; 1864 Ende Mai.

Alnus glutinosa 1853 Ende Jan., 1859 den 7. Febr. in reicher Blüthe.

Antirrhinum 1861 vom 25. Mai; 1862 Anfang Juli; 1863 vom 17. April — Ende Mai ausnehmend reich und elegant — bis Ende Okt.; 1864 vom 13. Mai; blüht 1869 in Jalta noch im Dez.; 1872 vom 2. Mai, und abermals vom 19. Aug.

Arabis, die spätere, die vollere blühte 1880 am 16. Mai.

Arbutus Unedo blüht 1852 Mitte Sept.; 1858 auf 1859 den Winter über in voller Blüthe; 1862 vom 27. Sept. ab, in voller Blüthe am 25. Okt.; 1864 blüht er den Okt. durch und ist in der 2. Hälfte des Nov. abgeblüht; 1871/2 am 15. Okt. stark in Blüthe, zugleich in Frucht, am 24. April abgeblüht; 1861 hatte er vom Jan.-, 1874 vom Febr.- Froste sehr gelitten, ebenso den Winter 1869/70.

Armeniaca vulgaris 1859 am 30. März in voller Blüthe; 1862 am 28. März erste Blüthe; am 30. Juni in Nikita in reifen Früchten; 1863 erste Blüthe am 15., volle am 24. März; 1864 in Ssimferopol blühend Mitte März, und schadete ihnen der Nord-Wind des 16. März; 1866 in Karabagh in voller Blüthe Mitte März; 1869 blühten die Aprikosen im Gebirge Mitte März, dort aber, wie in Ssimferopol erfroren sie in den ersten Tagen des Juni; 1831 in Nikita reif am 9. Juni.

Asparagus, der wilde Spargel, blühte 1863 am 25. März; 1865, wie Alles in diesem Sommer, reich in Frucht — Ende August; 1866 war er schon recht hoch am 21. März; 1867 der erste am 5. April.

Asperula humifusa blühte 1863 am 21. März; 1864 am 22. April, 1866 seit Ende April, 1867 ist am 27. Jan. das Kraut schon da und blüht Ende Mai.

Asperula odorata blüht in den Buchenwäldern im Gebirge, am Südabhange über 1500′ Anfang Mai; wie 1859 vom 4. Mai ab.

Azalea stand 1880 am 10. Mai in Blüthe.

Broussonetia papyrifera blühte 1853 Mitte Mai; 1859 2. Mai; 1861 Ende Juni in Frucht; 1862 blühend am 19. Mai; 1863 am 18. Mai; 1864 7. Juni; 1866 Mitte Juni.

Digitized by Google

Buxus balearica blühte 1866 Mitte April; 1871 Anfang April, 1872 noch Ende April; 1874 2. Mai; 1880 13. April überdeckt von Blüthen.

Calamintha graveolens, eine charakteristische Wiesenblume der Küste, blüht alle Jahre; 1860 Mitte Nov.; 1862 Anfang Juli; 1870 in der 2. Hälfte Sept.

Carex (?) dessen Blüthezeit mit der der Primel zusammenfällt, blühte 1859 am 29. März; 1861 noch am 5. April; 1863 vom 25. März ab; 1864 vom 20. März; 1865 vom 16. Jan.; 1866 vom 4. Febr.; 1867 vom 3. Febr.; 1869 vom 3. März ab und war 1880 am 14. April in Menge vorhanden.

Carpinus orientalis. 1859 ist er am 12. April üppig grün; 1860 Mitte Nov. noch grün; 1863 blüht er vom 5. April und noch am 12. Juni; 1866 schlägt er Anfang Jan. aus, hat Anfang März grünen Schimmer, blüht bis in den Okt. hinein; 1869 blühte er am 29. April.

Castanea vesca 1853 am 14. April vollkommen grün; 1859 blühte sie am 17. Mai; 1862 7. Juni; 1863 5. Juni, in voller Blüthe den 11. Juni; 1864 blühte sie am 7. Juni; ist 1866 in voller Blüthe Anfang Okt., und blühte 1870 Anfang Mai. Die Kastanien-Ernte findet in der ersten Hälfte des Okt. statt.

Cheïranthus Cheïri blühte 1859 vom 16. April ab; 1863 am 10. April; 1864 abermals am 20. Okt.; 1866 in herrlichster Pracht am 5. April; 1870 reich blühend Anfang Mai; 1871 wunderbar, dunkel und sammetig Anfang April; 1872 in der 2. Hälfte des April, abermals in der 2. Hälfte des Juni; blühte 1880 am 18. Mai.

Chimonanthus fragrans 1853 in Ursuf den Winter durch in Blüthe, bis in den Jan. hinein; 1862 in Karassan am 21. Jan. in Blüthe; 1863 in Nikita am 8. Jan. in Blüthe; 1865 schon vom 10. Dez. 1864 ab in Nikita; 1866 vom 17. Nov. 1865 ab ebenda, von Mitte Dez. abermals; 1869 in Jalta Ende Dez.; 1872 Mitte Febr. in der Forstei über Jalta; 1873 den Dez. durch in Kutschuk Lambat.

Chrysanthemum blühte: 1861 Anfang Juni der kleine weisse; am 20. Okt. der bunte in allen Farben; 1862 jener vom 1. Juni, dieser vom 15. Okt. ab bis in's neue Jahr hinein; 1863 der bunte Ende Okt.; 1864 vom 16. Okt. bis Schluss des Jahres; 1865 Anfang Okt.; 1870 vom 10. Okt.

Cichorium Intybus blühte 1853 am 25. Febr.; 1863 das blaue Ende Juni; 1870 2. Hälfte Sept.

Clematis calycina war 1852/3 den ganzen Winter in Knospen, noch am 2. März; blühte 1860 am 15. Dez.; 1862/3 den Winter durch und noch den 10. Jan., hatte in der 2. Hälfte Nov. noch ihre Früchte

Digitized by Google

und schon Ende Dez. 1864 wieder Knospen und blühte Anfang Febr. 1865; blühte 1867 vom 30. Dez. 1866 ab; 1871 Anfang April.

Colutea arborescens blühte 1853 am 28. April; 1859 am 12. Mai; 1862 am 22. Mai; 1863 noch am 2. Juni, hatte zugleich aber auch schon die Blasen.

Convallaria majalis gehört eigentlich nicht in dies Verzeichniss, weil sie nicht einmal in dem der Südküste zugekehrten Abhang des Gebirges vorkommt. Im Gebirge aber, 1000′ ü. M. blühte sie 1853 am 29. April, 1861 in Menge Ende Mai; 1864 Ende April; 1866 am 23. Mai; 1867 viel um den 10. Mai; 1871 Ende Mai noch.

Corylus Avellana. Die Blüthe ist an folgenden Daten notirt: 1852 im Dez., 1859 Anfang Febr., 1862 Ende Dez., 1864 am 9. Febr., dann wieder Mitte Okt. (1864), bekam Blattknospen am 20. Jan. (1865) und blühte 1865 Mitte Okt.; 1868 Ende Dez. und war grün Anfang April 1869; (1880 am 15. April schon offene Blättchen). Da indessen wohl kaum das Stäuben der Antheren abgewartet worden ist, so sind die Daten ungenau; dafür sprechen auch die grossen Differenzen zwischen den einzelnen Jahren. — 1831 war die Haselnuss am 17. Juli reif; 1861 hatte sie am 23. Juni schon die Nüsse in Normalgrösse.

Crambe maritima blühte 1859 am 1. Mai; 1861 am 14 Mai; 1863 am 20. Mai; 1866 Ende April.

Cupressus sempervirens steht 1860 Anfang Nov. in Frucht, 1863 ist die horizontale Cypresse ganz braun überdeckt von Blüthen; 1865 blüht die pyramidale Mitte Jan.

Cuscuta astyla (Die Flachsseide) erscheint zum Glück nicht jedes Jahr; war im Sommer 1859; 1861 vom 30. Juni ab; 1862 von der 2. Hälfte April ab und blühte am 8. Juni, erschien 1863 Anfang Juni, 1864 Anfang Mai und blühte am 5. Juli; 1865 blieb sie aus; 1867 war sie den Sommer durch und blühte vom 19. Juli, 1869 erschien sie am 29. April, 1872 Anfang Juni, jedoch sparsam; 1880 Mitte Mai recht viel.

Cyclamen blüht 1859 in Karassan vom 2. Febr.; 1862 vom 1. März; 1864 in Nikita vom 5. Febr.; 1865 in Karassan vom Anfang Jan.; 1866 in Karabagh vom 25. und 1867 vom 12. Jan.

Cydonia japonica blüht 1866 vom Anfang März; 1867 vom 5. April; 1869 von der 2. Hälfte März.

Daphne laureola blüht 1861 vom 25. März; 1866 vom 20. Febr.; 1870 von Mitte Febr.; in der Forstei über Jalta vom 5. März ab.

Datura arborea blüht 1861 Ende Okt. und Anfang Nov.; 1863 einmal vom 26. Sept., ein zweitesmal vom 12. Nov. ab.

Digitized by Google

Datura stramonium blüht 1863 vom 14. Mai; 1864 Ende Mai in den tatarischen Gärten, d. h. etwa 1000' hoch; 1865 vom 26 Mai.

Delphinium consolida blüht in den höher gelegenen Kornfeldern 1863 um den 20. Mai; 1864 Ende Mai; 1871 noch am 29. Juli beim Kloster Kisiltasch, in den Ssudaker Bergen.

Dionthus Carthusianorum fanden wir 1865 noch am 8. Nov.; die wilde Nelke blühte 1864 seit dem 20. Mai, die gefiederte Nelke vom 23. Mai ab, während die Garten-Nelke

Dianthus deltoïdes, erst meist im Juni blüht; 1861 seit dem 29. Juni; 1862 seit Mitte Mai; 1864 gegen den 7. Juni.

Echium vulgare blüht meist Ende Mai, so 1862 am 31., 1864 am 30.; 1866 Ende Mai; 1869 am 2. Juni; 1874 am 29. Mai.

Epilobium angustifolium kommt hoch im Gebirge vor; ein andres besitzt die Küste; 1861 ist es am 20. Aug. theils in Blüthe, theils in Saamen; 1870 blüht es am 28. Aug.

Ervum (nigricans?) 1861 am 27. Mai; 1864 am 22. April.

Euphorbia rigida entfaltet 1853 die Blüthem am 8. Jan.; 1860 am 8. Jan. und ist in voller Blüthe am 1. März; 1863 Mitte März. 1864 ist sie am 8. Mai im malerischen Stadium, wo die dunkelgrüne Frucht aus dem dunkelrohten Kelche dringt, der auf hellgrünem Blatte sitzt; 1865 hat sie am 20. Febr. geschwellte Knospen; 1866 Mitte Jan.; 1867 strotzt die Wolfsmilch Mitte Jan. in tropischer Ueppigkeit, in Grün, Roth, Orange und Gelb, theils in festgeschlossenen, theils in weit offnen Blüthen.

Evonymus americanus nur 4 Mal beobachtet; 1861 blühte er seit dem 24. Juni; 1862 seit dem 5. Juli; 1863 schlug er Mitte März stark aus; 1870 stand er in frischen Blättern in der ersten Hälfte des April.

Evonymus japonicus blüht 1861 am 24. Juni; 1862 am 5. Juli; 1863 schlägt er Mitte März aus, ist 1870 in frischen Blättern in der ersten Hälfte April; 1880 am 13. April.

Ficus Caria entfaltet 1853 am 11. März die Blätter, erste reife Feigen 1852 am 28. Juli; 1859 am 18. Juli; 1861 am 20. Juli; 1862 am 27. Aug.; 1863 blühen sie an der Sonnenseite am 26. April und hat man in Sajani am 19. Juli, in Karabagh vom 9.—20. Sept. Feigen; 1870 seit dem 28. Juli; 1833 gab es reife Feigen am 23. Aug.

Fraxinus excelsior wird 1859 am 12. April mit Macht grün,; 1861 am 1. April schon; 1862 blüht die Esche am 5. März; 1863 am 5. April; 1864 am 24. Febr. 1866 Ende April; 1867 am 24. April; 1833 blüht sie am 7. April; 1880 hatte sie am 15. April einen ganz braunen Schimmer.

Digitized by Google

Gagea (lutea?) blüht 1863 am 25. März; 1864 am 20. März und hat Anfang Dez. abermals frische Blätter; 1865 blüht sie am 20. Febr.; 1866 am 13. März; 1867 am 21. März; 1869 im Gebirge Mitte März.

Glaucium luteum blüht 1859 am 11. Febr.; 1861 am 23. Mai; 1865 am 10. Juni; 1874 am 15. Mai.

Gleditschia triacanthos schwellt 1853 ihre Blattknospen am 14. April; 1862 blüht sie am 26. Mai und ist Mitte Juli entblättert, von den Heuschrecken befressen; 1863 blüht sie am 12. Mai und ist am 7. Juni im Abblühen. Zeigte am 1. Mai 1880 noch kein Lebenszeichen, 1864 blüht sie Ende Mai; 1867 ist sie am 3. Okt. entblättert.

Hedera helix blüht 1858 Anfang Sept.; 1860 ist der Epheu Anfang Nov. in Frucht; 1861 schlägt er am 27. April prächtig aus; 1862 blüht er Anfang Sept.; 1865 öffnet er seine reichen Blüthen, umschwirrt und umsummt von Bienen, Ende Aug.; 1866 überdeckt er sich Anfang Sept. mit seiner gelben Blüthe; 1872 ist er im Okt. unendlich reich an Beeren.

Helichrysum graveolens, stark riechend, tatarisch «Jaila tschetschek», Alpen-Blume, gehört somit auch nicht hierher, und habe ich auch nur 2 Angaben darüber; 1859 den 1. Juli; 1862 den 20. Juni blühend. Mit ihm begegnet sich im Walde ein Cerastium — freilich etwas früher blühend; 1874 in dem letzten Drittel des Mai.

Hieracium (?) blüht 1861 den 19. Mai; 1863 den 5. Mai; 1864 den 8. Mai; abermals am 8. Nov.; 1866 Anfang Mai; 1867 den 1. Mai; 1870 den 26. Sept.; 1874 den 17. Mai, im Walde oben Ende Juni.

Hyoscyamus niger blüht 1862 an der Küste, an Mauern, am 24. Mai; in Ssimferopol 1—2 Wochen früher; 1874 blüht er unten bei uns seit Schluss des Mai, im Walde über Jalta, etwa 1000′ hoch, Ende Juli.

Hyppocrepis unisiliquosa L. 1864 in Blüthe den 28. Mai; 1865 am 1. Mai.

Ilex Aquifolium hatte 1861 am 1. Juni Früchte angesetzt; blühte 1865 im April und war 1880 am 13. April von Blüthen überdeckt.

Ipomaea coccinea blühte 1861 seit 31. Aug.; 1862 Anfang Sept.

Ipomaea Quamoclit blühte 1861 seit Mitte Juli, stand am 24. in vollster Blüthe; 1862 blühte sie vom 1 Juli ab; 1863 vom 5. Juli ab, vom 15. an sehr reich; 1864 Ende Juli in vollster Pracht; 1863 hatte sich die Bombix dispar darüber hergemacht.

Ipomaea tricolor blüht 1853 seit 6. Juni; 1861 seit 13. Juni; 1863 seit 2. Juli, seit 15. Juli sehr reich; 1867 in der 2. Hälfte Juni; 1864 blüht sie sehr kräftig und üppig, und rankt sich ausnehmend hoch hinauf.

Digitized by Google

Jasminum officinale, Topf-Pflanze, blüht 1853 seit 7. Juni; 1863 seit 21. Juni.

Juniperus excelsa steht 1860 Anfang Nov. in Frucht, blüht 1865 seit Mitte Jan.; 1866 seit Mitte April.

Juniperus Virginiana ist 1863 gar hübsch in seinem Reichthum an kleinen Beeren, blüht 1865 Mitte Jan. Unser schönes Exemplar hatte 1871 von einem argen Sturm im Februar, der überhaupt viel Unheil in den Gärten angerichtet, sehr gelitten.

Lagerstroemia indica blüht 1861 Anfang Aug.; 1863 Mitte Juli; 1871 seit 24. Aug.

Lathrea squamaria blüht 1859 Anfang Mai; 1861 um den 30. April im Walde.

Lathyrus latifolius blüht Anfang Juni, 1872 am 10.

Lathyrus odorus 1863 den 10. April; 1865 in Karabagh den 20. März; in Massandra den 6. April.

Ligustrum lucidum 1861 sehr gelitten vom Frost des Januars; 1863 vom Frost Anfang Januar (die jungen Triebe); und blühte 1862 vom 25. Mai; 1864 Ende Mai; 1865 vom 15. Mai; 1871 vom 9. Juni.

Linum (spec. ?) blüht 1864 seit 14. April; 1865 seit 10. April; 1866 seit 17. April; 1867 seit 14. Mai; 1871 Mitte April; 1880 am 24. April.

Lonicera grata blüht 1861 am 7. Juni und abermals am 9. Nov. 1865 am 19. Mai; 1869 am 25. Mai; 1871 zum 2. Male am 6. Aug.

Magnolia grandiflora stand 1861 in Ursuf vom 20. März ab in Blüthe; 1864 standen sie alle braun da nach dem Januar-Froste; 1866 blühte in Karabagh die erste Anfang Juni.

Matricaria chamomilla blühte 1862 seit Anfang Juni; 1864 seit 5. Mai; 1865 seit 19. Mai, in der Höhe von 600′ Ende Aug. in Menge; 1874 Ende Mai. Eine andre, gelbe Chamomille blüht jeden Herbst sehr reich im Garten über dem Meere; 1865 überdeckte sie diesen ganz und bildete hohes Gras, das sonst ¼ Arschin erreicht.

Malva spec. Eine Carmoisin-Malve, die jeden Sommer eine Vertreterin unsrer Wiesen ist, von den deutschen Kolonisten «Winne» genannt, blühte 1859 vom 9. Mai; 1861 vom 1. Juni; 1863 bei uns unten vom 1. Mai, in den tatarischen Gärten höher, Ende Juni; 1866 vom 10. Mai; 1867 Ende Juni sehr reich; 1869 vom 5. Mai.

Matthiola ? 1865 Anfang Okt. bis 18. Nov. reich; 1871 Anfang April in prächtigstem Schmucke; 1827 blühten in Ssimferopol im Garten des Dr. Milhausen Levkojen am 19. Jan.

Medicago glutinosa 1874 vom 17. Mai blühend.

Medicago lupulina, gelber Klee, blüht 1866 vom 31. März; 1867 vom 21. April; 1874 vom 12. Mai ab.

Digitized by Google

Mirabilis Jalappa blüht 1853 seit 16. Juni; 1862 am 17. Juni erste offene Blüthen, Anfang Juli in voller Blüthe, am 23 Juli sammelte man Saamen; 1863 blüht sie seit dem 2. Juli, nach dem 20. sehr reich; 1864 Mitte Juni; 1865 vom 23. Juni ab; 1833 am 4. Juli.

Morus nigra fängt 1861 am 12. Juli an zu reifen, blüht 1862 am 4. Mai, röthet die Beeren am 10. Juni und am 21. Juni sind sie reif; 1863 werden sie Mitte Juli gegessen; 1831 in den Gärten Bujuk-Lambats reif am 12. Juni; 1833 am 26. Juni; 1880 am 1. Mai dicke Blattknospen.

Nerium splendens hat 1862 wie 1863 am 18. Juni die erste geöffnete Blüthe.

Nicotiana. 1860 blühte der noch grünblätterige Tabak am 15. Nov. noch. Die Tabakspflanzen aus 1864, die nicht abgenommen wurden, haben 1865 wieder frisch ausgeschlagen am 8. April. Der Tabak aber, den die Tataren in diesem Jahr mit Leidenschaft überall pflanzten, kam nicht einmal heraus, wegen Regenmangel. Er war krank, und meint man, es wäre dieselbe Krankheit, wie die auf dem Wein. Der Tabak, der jenseits der Berge Mitte September noch nicht abgenommen war, ist erfroren; 1866 wurde der Tabak zu höheren Preisen verkauft. Am 22. Sept. erfror in Ssimferopol der noch nicht abgenommene Tabak; 1867 pflanzten die Tataren der Küste wieder eifrig Tabak; hier gedeiht er und ist, nächst dem Weine, Haupt-ertrag. Drüben leidet er von den Frösten, wenn er nicht zeitig genug abgenommen wird; 1870 war in Kisil-Koba, jenseits der Berge, der ganze Tabak durch den Hagel des 18. Juli verloren gegangen.

Nigella damascena blüht 1861 am 10. Juni; 1863 in den Tschaïr's in den letzten Tagen Juni; 1864 seit dem 5. Juli; 1872 seit dem 13 Mai, am 10. Aug. noch bei Tscherkess-Kermen.

Onobrychis sativa bedeckt in Massen die Bergwiesen von Schuma, — hoch gelegnes Dorf über Aluschta, der See zugekehrt, bis jenseits der Berge; in Massen auch in Jenissala, wo sie sich in's bunte Gedränge der Feldblumen mischt. So 1866 in der 2. Hälfte Mai; 1874 um den 29. Mai, etc.

Ononis spinosa, die hübsche rosa-lilla stachliche Wicke, 1862 Mitte Juni.

Orchis. Unter den vielen Arten, die an der Südküste vorkommen, stechen vornehmlich folgende hervor, ausser unsrer ersterscheinenden, der Orchis morio, die in der Tabelle aufgenommen:

1. Cephalanthera(?) — rosa, 1861 am 2. Juni; 1864 am 26. Mai blühend,

Digitized by Google

2. Cypripedium calceolus? (an Farbe dem Dictamnus ähnlich); 1859 am 14. Mai; 1864 Ende Mai (Tatarby, 1000 Fuss hoch), 1874 am 17. Mai.

3. Orchis (punctulata? lilla, auf weissem Grunde punktirt); 1863 am April; 1868 am 8. Mai; 1874 am 12. Mai.

4. Orchis (militaris? hell-lilla-rosa); 1859 vom 16. April blühend; 1861 vom 18. April; 1864 vom 11. April; 1866 vom 8. April; 1880 am 25. April.

5. Orchis pyramidalis (hell-lilla): blühte 1859 vom 23. April; 1863 vom 14. Mai; 1864 vom 18. Mai; 1865 vom 2. April.

6. Platanthera bifolia (weiss-gelblich): 1861 am 2. Mai; 1867 am 5. Mai; 1869 am 23. April. Den Grund des so späten Erscheinens 1861 mag leicht der strenge Winter 1860/61, den des frühen 1869 der milde von 1868/69 haben. Blühte 1880 am 1. Mai.

Papaver, der wilde Mohn, blüht auf unseren Wiesen im April: 1853 den 12., 1863 den 10., 1864 den 22.; in den tatarischen Gärten über uns noch Ende Mai; 1866 den 19., 1867 den 19. April. Blüthe 1880 am 4. Mai.

Periploca graeca blüht im Mai: 1862 den 21., 1863 den 26., 1864 den 25.

Philadelphus grandiflorus idem im Mai: 1863 Ende Mai; 1864 den 25. Mai.

Pistacia mutica hat 1858 Anfang September durch die reifen Früchte einen ganz rothen Schein; 1861 blüht der Terpentinbaum vom 16. Mai an, während er nur erst eben seine rothen Blätter entfaltet; er ist der erste Baum, der sich zu färben beginnt, am 3. September schon; 1863 blühen einzelne Bäume schon am 26. April, während andere nur erst anfangen, ihre Blattknospen zu entwickeln. 1867 beginnt er am 24. April zu blühen; 1872 blüht er noch in dem letzten Drittel des April.

Platanus occidentalis blühte 1853 am 9. April; 1862 am 27. April, war in Frucht 1863 am 10. Juni.

Plantago im Mai in Blüthe: 1859 den 12; 1867 Mitte Mai.

Plumbago (klein, dunkel-blau), blüht Juni und Juli: 1862 am 10. Juni, am 11. schon reich; 1864 am 20. Juli; 1872 nach dem 20. Juli.

Poïntiana Gilliesii 1861 in Ursuf am 8. Juli in voller Blüthe, in Karabagh ein im letzten Winter gepflanztes Exemplar am 8. Aug. 1862 11. Juli erste Blüthe; in Ursuf blühte sie schon vollständig am 5. Juli; 1863 erste geöffnete Blüthe den 30. Mai; 1864 den 8. Juni; 1867 in der 2. Hälfte des Juni. Ein im Herbst 1861 in Karabagh

Digitized by Google

vergessenes Exemplar einer Poinciana G. überwinterte glücklich im Freien, worauf es im Grunde gelassen wurde; doch blühte es die folgenden Sommer (1862, 1863 und 1864) nicht.

Polygala major blüht an der Küste in den Bergwäldern, sowie im Gebirge, Mai und Juni. 1866 in Jenissala in der 2. Hälfte des Mai; 1874 im Walde über uns im letzten Drittel des Mai, in den Bergen (Jenissala) Ende Mai, — im Walde über Jalta am 27. Juni noch.

Populus dilatata war 1861 am 20. Mai theils schon grün, theils noch ganz hellröthlich. Am 11. Dez. die recht grossen Pappelblattknospen im Hyacinthendufte; 1862 warf es seine Kätzchen am 30. Mai ab. Pappeln, die zuletzt ihr Laub entwickeln, warfen es 1862 schon am 27. Sept. ab; 1853 hatten sie Mitte März einen grünen Schimmer; 1862 warfen sie am 22. März ihre reizenden lilla-rothen Kätzchen ab; 1869 standen die Pappeln in der 1. Hälfte des September durch die Dürre entblättert da; Mitte Oktober waren sie nackt. Die Carolinische Pappel war 1867 Anfang Oktober ganz goldgelb, was sich malerisch ausnimmt zwischen dem sonst noch schönen Grün.

Populus tremula war 1864 am 24. Febr. in Blüthe und hatte am 30. März recht grosse Blätter; 1866 blühte die Espe seit den 15. Januar.

Portulaca blühte 1861 mit Beginn des Juli, der Saamen wurde am 15. Aug. gesammelt; 1862 blühend am 10. Juni, zum 2. Male am 27. Sept.; 1864 seit Mitte Juni; 1867 in der 2. Hälfte Juni; 1869 vom 6. Juni ab.

Prunus lusitanica blüht 1863 Anfang Juni; war am 10. in Kutschuk-Lambat schon abgeblüht, in Karabagh zum Theil abgeblüht, zum Theil noch in Knospen; 1866 im letzten Drittel des Mai duftig blühend; 1870 Mitte März gar schön und glänzend in frischen Blättern.

Pyrus japonica blüht 1852 am 7. März in Karassan (5 Werst von Karabagh); 1864 schwillt er die Knospen.

Quercus pubescens, die herrschende Art; unter 1500 Fuss Seehöhe an der Südküste; 1859 zeigen die alten Eichen noch wenig Leben, während die jungen schon ihre rosen-rothen Knospen entfalten; Blüthe am 14. April; 1861 haben Ende April mehrere schon recht grosse Blätter, andere noch ganz kleine rosa-sammtne; blühen am 4. Mai; 1865 blühen sie am 10. April; 1869 haben die kleinen Eichen rosa Blättchen Ende März; Mitte Oktober fallen die Eicheln in Massen herab; 1872 stehen die Eichen am 15. Mai durch Raupenfras (Liparis

Digitized by Google

dispar) entlaubt, wie im Winter, — theils nur mit dem Blattstiele und Mittelnerv. Gegen Mitte des Juni beginnen sie sich wieder zu belauben, nach reichem Regen; 1873 stehen die Eichen in Karabagh am 16. April ganz grün da, während sie am Nordabhange des Gebirges (Jenissala) noch ganz grau sind; 1880 zeigten sich am 19. April an jungen Eichen rosa-wollige Miniatur-Blättchen.

Reseda, wilde, blühte 1853 am 1. Mai; 1863 am 12. Mai; 1864 Ende Mai in den tat. Tschaïrs, über den Gütern; 1866 Ende April; 1867 den 5. Mai; 1869 den 29. April.

Rhamnus clusii ist 1859 am 28. April im Abblühen, blüht 1862 im April, endet zu blühen 1863 im Mai und ist am 13. Juni voll rothbrauner Früchte; 1864 sehr gelitten vom Januar-Froste.

Rhus coriaria, der Sumak, blüht 1853 am 9. April; das Laub 1862 im schönsten, grellsten Roth am 27. Sept.; röthet 1864 seine geschwellten Knospen am 22. März, und blüht 1865 am 27. Mai; öffnete 1880 am 13. Mai ihre Blüthen.

Rhus cotinus, der Perückenbaum, blüht in Menge am Schieferabhange am 20. Mai; 1861 am 1. Juni; 1862 am 20. Mai (abgeblüht am 29. Mai), und 1860 am 29. Mai.

Ribes grossularia, setzt 1853 am 4. April Früchte aus; blüht 1859 am 6. April; hat 1862 am 20. Febr. Blattknospen, und blüht am 3. März; 1863 Anfang Februar Blätter, Anfang März Knospen, 26. Blüthen und schlägt im November wieder aus; 1864 Mitte Februar Blätter und Knospen und schlägt Oktober und November wieder aus; öffnet 1865 die Blätter am 20. Jan.; schlägt 1866 Mitte Oktober von Neuem aus; hat 1869 Ende Juni, 1872 am 19. Mai, 1874 in der 1. Hälfte Juni reife Früchte; 1880 hatten die Blätter am 13. April schon die Normalgrösse erreicht.

Ribes rubrum hat 1831 in Nikita am 7. Juni reife Früchte; blüht 1859 am 6. April; 1861 am 23. März; hat 1862 am 8. Juni reife Früchte; schlägt 1865 am 20. Jan. aus, blüht 1866 Anfang April, hat 1872 am 19. Mai reife Früchte, und 1874 in der 1. Hälfte Juni; 1874 ausnehmend reich, aber die Beeren kleiner als gewöhnlich.

Rosa Grevillei in Blüthe 1862 am 21. Mai; 1863 Ende Mai; 1864 in Blüthenpracht Anfang Mai; 1870 hat sie am 10. Jan. Knospen; 1872 ist sie Mitte Mai ohne jegliches Blatt; 1833 blühte sie vom 30. Mai ab. Diese Rose hält im Allgemeinen die Winter an der Südküste gut aus; einmal aber erfror sie bis zur Wurzel, brachte aber das kommende Frühjahr neue Triebe.

Rumex (acetosa?) wurde 1859 den März durch gesammelt; am 10.

Digitized by Google

Dez. 1860 hatte man schon Sauerampfer und blühte er am 19. April; 1863 am 10. Mai, 1864 gab es Sauerampfer vom 4. März; 1865 Ende Febr.; 1866 Mitte Febr.

Salvia. Da sind Beobachtungen von 6 Salvien-Arten. 1) 1861 blühend 1. Jan. in Menge; 1863 am 4. März; 1864 das Kraut Anfang Febr.; Blüthe 15. Febr.; 1865 Anfang Jan. und 2. Febr.; 1866 vom 10. März; 1867 das Kraut am 2. Febr.; Blüthe 7. März; 1869 Blüthe 9. April; 1870 Blüthe 23. Febr.; 1871 noch Ende April; 1880 in Blüthe am 28. März in Jalta. 2) Blüthe 1863 am 19. Mai; 1864 Ende Mai; 1866 am 3. Mai; 1867 Ende Mai. 3) 1864 Ende Mai; 1866 Ende Mai; 1867 Ende Mai. 4) Blüthe 1861 am 19. Mai; 1862 am 22. Mai. 5) Blüthe 1862 am 22. Mai; 1874 am 24. Mai. 6) Blüthe 1867 am 21. Mai.

Sambucus Ebulus blüht 1861 am 10. Juni; 1863 am 26. Juni; 1866 am 10. Mai, schlägt Mitte Okt. wieder aus.

Sambucus racemosa blüht 1863 am 6. April, hat am 2. Juni schon rothe Frucht-Quasten. Nachdem alle Blätter abgefallen, fängt er an im Nov. auszuschlagen; 1864 sprengt er am 9. Febr. die Knospen und lässt die Blätter drin erspähen, in voller Blüthe am 12. April. 1865 öffnet er die Blattknospen schon Mitte Jan, und 1867 blüht er seit dem 5. April.

Scrophularia canina 1859 am 3. Mai; 1861 am 19. Mai; 1866 Ende Mai; 1869 am 4. Mai; 1874 am 10. Mai.

Spiraea blühte 1862 am 23. Mai, die rosa den 10. Juni; 1863 diese den 13. Juni; 1872 blühte sie noch Ende April; 1880 war sie am 19. April ganz entwickelt grün.

Spiraea crenata. Die wilde Spiraea, auf den Bergen, blühte in den Wäldern 1864 vom Anfang bis Ende Juni; 1874 schon Ende Mai.

Tamarix germanica blühte 1853 am 30. April; 1859 Anfang Mai; 1862 am 8. Mai, ist 1863 Mitte Juni abgeblüht, und blühte 1874 am 14. Mai.

Teucrium chamaedrys blüht in Karabagh 1869 im letzten Drittel des März, im Walde oben seit den ersten Tagen Juli; das weisse (T. polium?) in Karabagh 1868 seit dem 15. Juni.

Tussilago farfara blüht 1861 am 23. März; 1863 bei Ssimferopol Anfang März mit dem Tussilago petasites (Petasites officinale); 1865 in Karassan mit Beginn des Jahres; 1869 in den Bergen (Jenissala) viel Mitte März; 1872 bei Jalta noch am 9. März.

Veronica. 3 Arten blühen in Karabagh: 1) 1853 den 10. März; 1861 Mitte Mai; 1862 den 2. Febr.; 1863 den 24. März; 1864 den

Digitized by Google

4. März; 1865 den 23. Jan.; 1874 Mitte April; 1880 16. März (in Jalta). 2) 1864 Ende Mai; 1867 den 27. April. 3) 1867 den 9. März; 1870 den 19. Febr.

Viburnum opulus, das einfache, (russisch Kalina) hatte 1880 am 15. April schon offene Blättchen.

Vicia, die blass-gelbe, 1867 in Blüthen am 21. April; 1865 das Kraut da mit Beginn des Jahres. 1880 blühte sie am 1. Mai.

Viscum album in den Eichen-Wäldern im Gebirge in Menge, doch auch auf den Küsten-Gütern enden. Blüthe im Gebirge (Jenissala) im März (1859 Mitte März).

Zea Maïs 1853 in Blüthe am 17. Juni; 1864 in Blüthe und Bart Mitte Juni; 1865 ist er essbar vom 28. Juli; 1866 vom 9. Juni ab; 1865 war im Gebirge die Maïs-Ernte schlecht gerathen; 1833 war der Maïs essbar am 10. Juli.

Bemerkungen über einige Nährpflanzen.

Unsere gewöhnlichsten, Frühling und Herbst erscheinenden Pilze sind die Champignons (Agaricus edulis); mit ihnen zugleich, oder sofort nach ihnen, im November, gibt es noch 2—3 andre essbare Pilz-Arten. Die schönen Pilze Nordrusslands aber finden sich in der Krim nur in den Wäldern des höhern Gebirges, vornehmlich in Kiefern-Waldungen, im Spätherbst und Frühjahr,—die sogenannten «Weissen» (Bjélyje) und «Rothen» (Krassnyje) etc.

Die *Kartoffeln* gedeihen an der Küste lange nicht so gut wie drüben bei Ssimferopol, und bezieht man sie am liebsten aus den dortigen deutschen Kolonien. Ende Mai giebt es bei uns junge Kartoffeln (1862).

Ernten. Die Heu-Ernte ist an der Küste stets nur ein Mal im Jahre, meistentheils im Laufe des Mai Monats; Getreide-Ernte vom Beginn des Juni ab; 1859 begann die Heumath am 18. Mai; 1861 begann in Karabagh am 8. Juni die Heu-, am 29. die Getreide-Ernte.

1862. Gras wie Getreide stand an der Küste sehr schlecht. Das Heu war theuer, das Pud zu 35 Kop. verkauft; die Ernte ergab in Karabagh auch nur das Drittheil der vorigjährigen. Der Flachs war am 26. Juni geschnitten. Der Flachs blühte 1861 im Gebirge gegen den 20. Mai; 1862 hier am 22. Mai.

1863 war er am 1. Juli geschnitten; vom letzten Drittel des Juni ab der Weizen, Roggen und Hafer. Das Getreide war in der Krim Mitte Februar schon gesät, und die Saten schon zur Befriedigung gut auf-

Digitized by Google

gegangen, als die Aussaat bei Berdjansk (am 3. März) begann. Das Getreide, das in der Steppe schon durch die Dürre ganz kurz und undicht gekommen, war meist von den Heuschrecken vertilgt. Den aus dem Dnjeprowschen, Melitopolischen und Berdjanskischen Kreise zum Ueberwintern in die Krim transportirten Rindern und Schafen mangelte es dermaassen an Fütterung, dass man zum Stroh seine Zuflucht nehmen musste. — An der Küste hatte die Heumath am 20. Mai begonnen.

1864. Am 16. Mai sind bei Ssimferopol (Kolonie Neusatz) die Kartoffeln noch erfroren. Im obern Salghirthale (c. 1400′ über dem Meere) fand in der Nacht vom 12/13 Mai ebenfalls Frost statt. Dagegen standen Ende März bei den Tataren an der Südküste alle Saaten, vornehmlich die Gerste, sehr schön; ebenso das Gras. Am 16. Juni war in der Umgegend von Karabagh die Gerste geschnitten; am 24. Flachs und Weizen.

1865 wurde an der Küste das Getreide um die Mitte Juni geschnitten, ergab aber einen traurig-mangelhaften Ertrag, kaum das Saatkorn. Kurz und undicht standen die Felder. Dagegen fiel dem Gebirge dieses Mal reiche Ernte zu Theil. Das Getreide brachte in Jenissala und Umgegend das 10-ste bis 30-ste Korn. Der Weizen wurde zu 5 und 6 Rbl. verkauft, während er sonst 9 und bis 13 Rbl. brachte. Der beständige Regen hielt das Einheimsen des Kornes hie und da auf, und dies wuchs nun aus.

1866 ergab an der Küste eine kleinere Heu-Ernte als das vergangene Jahr. Die Tataren verkauften das Pud zu 20 Kop. Am 9. Juni wurde das Korn geschnitten. Jenseits der Berge war das Heu ungewöhnlich reich und schön, auch die Math glücklich ohne Regen vollbracht. Im Gebirge, wie in der taurischen Steppe und in einem grossen Theile Südrusslands, stand das Getreide herrlich und gab denn auch eine sehr gute Ernte.

1867 standen die Getreide-Felder in den Thälern der Katscha-Alma etc. im Mai ganz ausgezeichnet; auch das Kern-Obst versprach gute Ernten. Die Korn-Ernten sind auch überall sehr reich gewesen, von der Südküste bis nach Perekop und Eupatoria hin; daher fielen auch die Preise ganz merkwürdig. Weizen-Mehl, das bisher 12 und 14 Rbl. gekostet, ist bis auf 7 Rbl. gefallen; Hafer das Tschetwert 7 Rbl. In Aluschta 1 Pud Weizen 2 Rbl. 60 Kop., das Pud Roggen 1 Rbl. 5 Kop. In Berdjansk ist das Korn etwas weniger gut gerathen, daher das krimsche Mehl billiger auch.

Digitized by Google

1869. Durch die vielen Regen, ja Wolkenbrüche, ist das Heu und Getreide auf der Nordseite des Gebirges meist verdorben.

1870. Heu hatte man in der taurischen Steppe sehr wenig, dagegen gab es eine recht gute Getreide-Ernte. Der Weizen hatte in Jenissala gelitten durch den Wolkenbruch am 18. Juli.

1872 wurde das Heu bei Tscherkess-Kermen und Umgebung erst gegen den 10. August eingeheimst, und war schlecht.

1873 war die Theuerung so furchtbar, dass für 1 Tschetwert Weizen der noch nie dagewessene Preis von 23. Rbl. gefordert wurde.

1874 ist an der ganzen Küste fast garkein Heu gemacht. Auch drüben war Heu, wie Getreide, schlecht gediehen, stellweise garnicht vorhanden.

Melonen und Arbusen (Wassermelonen), in Südrussland eine tägliche Kost des gemeinen Mann, sind in der ganzen Steppe bis Charkow hin für einen Spottpreis zu haben, woraus denn ersichtlich, wie leicht sie daselbst zu ziehen sind und wie reich der Ertrag ist. An der Südküste benutzen wir frisch zur Anlage von Weinbergen rigolten Boden für den sogenannten «baschtan», d. i. Anpflanzungen von Melonen, Arbusen und Kürbissen.

1831 waren in Nikita die Arbusen am 4. August reif.

1832 gab es am 20. August reife und überreife Melonen.

1833 gab es auf dem Bazar von Ssimferopol am 21. Juli reife und überreife Melonen; am 7. August in Karabagh reife Arbusen.

Die folgenden Angaben beziehen sich auf Karabagh.

1852 am 29. Juli die ersten reifen Melonen.

1861 war am 7. August die erste Melone, am 11. die erste Arbuse essbar;

1862 am 19. Juli die erste Melone;

1863 am 25. Juli die erste; während der Wolga entlang die Melonen schon 1—2 Wochen früher gegessen wurden.

1864 hielten auf den Baschtan's die Ratten die Haupt-Ernte, rund um lagen die Schalen, die Saamen waren zerknackt. Die Melonen waren Mitte Juni fast schon von 1/4 Arschin Länge. Die Arbusen warfen Mitte Juni die Blüthe ab.

1865. Melonen blühen seit dem 23. Mai; sind essbar seit dem 28. Juli.

1866 verkaufte man 300 Stück für 6 Rubel.

(Schluss folgt).

Digitized by Google

Spuren primitiver Familienordnungen bei den kaukasischen Bergvölkern.

Von
Prof. Dr. W. Sokolsky in Jarosslaw.

Die Forschungen auf dem Gebiete des Gesellschaftslebens der sogenannten Naturvölker haben in der letzten Zeit einen bedeutenden Umschwung in den Ansichten der Gelehrtenwelt über die Genesis und die Entwickelung der Familienformen zur Folge gehabt. Man ist zur Erkenntniss gelangt, dass die sogenannte patriarchalische Familie durchaus nicht als Urtypus der Familienorganisation bezeichnet werden kann [1]. Es sind unbestritten mehr primitive Familienformen entdeckt worden. Eine genauere Untersuchung dieser Formen steht gegenwärtig auf der Tagesordnung und sie ist um so wünschenswerther, da ohne eine solche das Verständniss der Genesis der Familienorganisation überhaupt unmöglich ist. In dieser Beziehung können russische Gelehrten viel für die Wissenschaft leisten, da sie über ein sehr reiches und für Ausländer grösstentheils unzugängliches Material verfügen. Ich meine damit das Recht der sogenannten *Inorodzy*, d. h. der Naturvölker, die einige nicht unbedeutende Gebiete des weiten russischen Reiches bewohnen. Hier begegnen wir den verschiedensten primitiven Familienformen. Be einigen der ebengenannten Naturvölker sind die alten Familienformen noch in voller Geltung, während sie bei anderen einer neueren Organisation Platz gemacht und nur Spuren des früheren Zustandes nachgelassen haben. Aber auch diese Spuren sind von höchstem Interesse für die Wissenschaft und müssen sorgfältig notirt und systematisirt werden.

Es soll die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung sein, die Spuren der primitiven Familien- und Geschlechtordnung bei den kaukasischen Bergvölkern darzulegen.

[1] S. meine Abhandlung «Zur Lehre von der Organisation der Familie und der Verwandtschaft bei primitiven Völkern» im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung (April u. Juli 1881).

Digitized by Google

Hier müssen wir nun mit der Bemerkung beginnen, dass die Familien- und Geschlechterordnung, der wir gegenwärtig im Kaukasus begegnen, einer neueren Rechtsformation angehört: nur hin und wieder finden sich Reste älterer Formen. Es hat nämlich im Recht der kaukasischen Bergvölker das Prinzip der Agnation über das der Kognation den Sieg davongetragen, was, wie neuere Forschungen beweisen, zu den charakteristischsten Merkmalen moderner Rechtsformationen gehört. Aber im Rechte einzelner Völkerschaften finden sich Andeutungen, dass es einst anders gewesen, dass in früheren Zeiten das Prinzip der Kognation der Familienorganisation zur Basis diente. Auch da endlich, wo die Agnaten das Uebergewicht über die Kognaten bekommen, sind diese letzteren nie vollständig verdrängt worden, so dass die Familienorganisation nie den Typus der römischen Patriarchalfamilie angenommen hat.

Richten wir zuerst unsere Aufmerksamkeit auf die Fakta, die als Belege dafür, dass in der kaukasischen Urzeit das Kind dem Geschlecht seiner Mutter ausschliesslich angehörte, beigebracht werden können. In dieser Beziehung ist eine Tradition von Wichtigkeit, welche sich bei den *Inguschen* erhalten hat, und welche darauf hinweist, dass bei diesem Volke das Kind einst so vollständig als zum Geschlecht seiner Mutter gehörend betrachtet wurde, dass im Falle, wenn sein Vater seinen Oheim, den Bruder seiner Mutter tödtete, es verpflichtet war, Rache an seinem Vater wegen der Ermordung seines mütterlichen Oheims zu nehmen. Aus derselben Tradition können wir weiter die Ueberzeugung gewinnen, dass die Geschlechter einst ihre Abstammung nicht von Stamm*vätern*, sondern von Stamm*müttern* ableiteten. Diese Tradition lautet nun wie folgt: «Einer von den Helden der Inguschen, genannt Tschopa, der Sohn des Barates, lebte in geschlechtlicher Verbindung mit einer Waldfrau [1]. Einmal fragt den Helden seine Geliebte: «Wirst du dich erschrecken, wenn ein Waldungeheuer zu dir kommt?» «Ich werde mich so wenig erschrecken, antwortete Tschopa, dass ich nicht im Mindesten die Geistesgegenwart verlieren und mich in gehöriger Weise zu wehren

[1] Die Inguschen behaupten, dass in ihren Wäldern eine besondere Menschenrasse wohne. Die Waldmänner sind, so glauben die Inguschen, mit Haaren bedeckt und haben ein schreckenerregendes Aussehen, die Waldfrauen zeichnen sich dagegen durch besondere Schönheit aus; doch sind sie auch böse und hinterlistig. Diese Tradition von einer besonderen Menschenrasse hat ihren Ausgangspunkt in der wirklichen Existenz irgend eines Volkes, welches in der Vorzeit in den Wäldern des Inguschenlandes lebte, sich ursprünglich durch Abstammung und Sitten von den Inguschen unterschied, später aber von den letzteren assimilirt wurde.

Digitized by Google

verstehen werde, wer mich auch angreifen mag». «Wenn dem so ist», sagte die Waldfrau, «so werde ich dich heute Nacht im Walde allein lassen, und du kannst dann deine Tapferkeit zeigen, denn um Mitternacht wird zu dir ein Waldmann kommen». Tschopa blieb im Walde allein. Es erhob sich plötzlich ein Gewitter, worauf der Waldmann erschien und, vom Zauberfeuer beleuchtet, sich dem Tschopa näherte. Tschopa schoss nach dem Ungeheuer und traf es in die Brust. «Ich bin der Bruder jener Frau, mit der du lebst, stöhnte das Ungeheuer» und verschwand nach einiger Zeit mit den Worten: «umsonst hast du mich verwundet». Nach seiner Heimkehr erzählte Tschopa diesen Vorfall der Waldfrau, die, obgleich sie ihm schwere Vorwürfe wegen der Ermordung ihres Bruders machte, dennoch die Verbindung mit ihm nicht abbrach. Es wurde ihnen ein Sohn geboren. Als derselbe sich dem Mannesalter näherte, fing Tschopa an, seine Rache für die Ermordung seines Oheims zu befürchten. Er sah sich genöthigt, seine langjährige Verbindung mit der Waldfrau aufzulösen und zog es vor, nicht in den Wald zu gehen. Trotz aller dieser Vorsichtsmaassregeln begegnete doch Tschopa seinem Sohne in der Felsenschlucht Arschtu, unweit des Auls Bultum. Es entspann sich zwischen dem Vater und dem Sohne ein Kampf, und Tschopa wurde von seinem Sohne verwundet und geplündert. Und dies geschah, nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Tradition, aus Rache wegen der Ermordung des Oheims. Die Einwohner des Auls Bultum fanden den sterbenden Tschopa und brachten ihn wieder zu sich. Der letzte Wille Tschopa's war, dass Niemand im Zimmer verweile, wo sein Leichnam liegen werde. Trotzdem blieb eine Frau aus Neugierde im Leichenzimmer. Um Mitternacht wurde das Zimmer hell, und es erschien die Waldfrau mit ihren Töchtern, den Helden zu beweinen. Gegen Tagesanbruch sagte die Waldfrau ihren Töchtern, sie verspüre Menschengeruch im Zimmer, und sprach darauf folgenden Fluch aus: «Wer uns hört, dessen Nachkommen mögen nie die ersehnte Seelenruhe haben». Darauf verschwand die Waldfrau mit ihren Töchtern. Von jener Frau aber, die sich im Leichenzimmer versteckt, und der jener Fluch der Waldfrau gegolten hatte, stammen die Karabulaken ab. Es ist nun bekannt, sagt die Tradition dass dieselben die unruhigsten unter den Menschen sind und nie mit etwas zufrieden sein können [1].

[1] Сборникъ свѣдѣній о кавказск. горцахъ. Вып. VIII, статья чаха Ахріева «Ингуши» стр. 27—29.

Digitized by Google

Aus der Zahl der Rechtsgewohnheiten, die von der einstigen Herrschaft des uterinen Verwandtschaftsprinzips[1] Zeugniss ablegen, muss nun zunächst jene, durch welche die Uebertragung der Standesrechte bei den Kabardinern und den übrigen Adige (Tscherkessen-) Stämmen geregelt wird, hervorgehoben werden. Dieselbe beweist auch, dass im Alterthum die Organisation der Familie ihren Mittelpunkt nicht in den Männern, sondern in den Weibern fand. Es wird nämlich, noch gegenwärtig bei den niederen Ständen des Adigevolkes das Kind dem Stande der Mutter, nicht dem des Vaters, zugezählt. Ja, der Mann wird bisweilen in den Stand seiner Frau aufgenommen. So kann ein Unaut, d. h. ein Sklave, nach erreichter Volljährigkeit von seinem Herrn verlangen, dass ihm derselbe eine Frau aus dem Stande der Loganaput oder Pschatl (halbfreie Leute) kaufe, und der Herr muss seiner Bitte willfahren. Der so in einer Ehe mit einer halbfreien Frau stehende Unaut und die ihm von einer solchen Frau geborenen Kinder erhalten die Rechte der Halbfreien. Die Sklavinnen konnten dem Gewohnheitsrecht gemäss keine rechtsgültige Ehe eingehen, es wurde ihnen aber Seitens ihrer Herrschaft erlaubt, temporäre Verbindungen mit Sklaven, Halbfreien und sogar Freien einzugehen. Dabei wurden alle in solchen Verbindungen gezeugten Kinder Sklaven des Herrn ihrer Mutter. Mit einem Worte, betreffs der Zuzählung des Kindes zu diesem oder zu jenem Stande galt bei den Tscherkessen die Regel, dass das, von einem Sklaven mit einer Freien gezeugte Kind — frei, das von einem Freien mit einer Sklavin gezeugte aber — Sklave wurde. Bei den höheren Ständen begegnen wir derselben Regel, wenngleich in einer modifizirten Gestalt: Kinder eines Fürsten und einer Frau nicht fürstlicher Abstammung bekommen nicht die Standesrechte ihres Vaters, werden nicht Fürsten; doch werden sie auch nicht dem Stande ihrer Mutter zugezählt, sondern sie bilden einen besonderen Stand, Tuma genannt[2]. Die eben angeführte Bestimmung der Zugehörigkeit zu einem Stande nach der Abstammung in weiblicher Linie weist zweifellos darauf hin, dass die uterine Verwandtschaft als Grundlage der Familien- und Geschlechterorganisation bei den Tscherkessenstämmen noch auf jener verhältnissmässig hohen Stufe der Entwicke-

[1] Uterine Verwandtschaft ist der terminus technicus für Verwandtschaft im Weiberstamm.

[2] Сборникъ свѣд. о кавказ. горц. Выпускъ I. Горская лѣтопись, стр. 24. Дубровинъ. Исторія войны и владычества русскихъ на Кавказѣ. Томъ I. Книга 1. стр. 210.

Digitized by Google

lung ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet wurde, auf der die Bildung der Stände vor sich ging.

Auf das einstige Vorherrschen der auf uteriner Verwandtschaft basirter Familienordnung bei einigen kaukasischen Stämmen lässt sich ausserdem aus einigen Normen des kaukasischen Gewohnheitsrechts über die Blutrache schliessen. So z. B., gehört nach den kumykschen Adaten (Gewohnheitsrechten) das Recht der Blutrache, wenn Jemand seinen Halbbruder, den Sohn seines Vaters von einer anderen Mutter, erschlägt, und der Getödtete einen anderen Bruder von derselben Mutter hat, dem letzteren [1]. Die Bedeutung der uterinen Verwandtschaft ist hier augenscheinlich: Brüder von verschiedenen Müttern werden hier als zu verschiedenen Stämmen gehörig betrachtet. Noch deutlicher tritt die Bedeutung der uterinen Verwandtschaft in den Satzungen des gamrischen Gewohnheitsrechtes hervor, wonach ein Mann, der seine Frau erschlagen, Kanly seiner eigenen Kinder und der Verwandten seiner Frau wird, d. h. ihrer Blutrache verfällt [2]. Hier werden die Kinder einer Frau, zusammen mit ihren mütterlichen Verwandten, ihrem Vater, als zu einem anderen Geschlecht gehörig, gegenübergestellt.

Ebenso kann auch nur dadurch, dass im Alterthum das Kind ausschliesslich dem Geschlecht seiner Mutter angehörte, und den Mann nicht seine Kinder, sondern die Kinder seiner Schwester beerbten, jene Satzung des Gewohnheitsrechtes der Inguschen erklärt werden, wonach der Oheim einen Barg, d. h. ein Ehrengeschenk, das gewöhnlich in einem guten Pferde zu bestehen pflegt, seinem volljährig gewordenen Neffen, dem Sohne seiner Schwester, nicht seines Bruders, zu geben verpflichtet ist. Dieses Ehrengeschenk wird dermaassen als eine Verpflichtung des Oheims angesehen, dass, falls der Oheim mit der Leistung desselben zögert, der ungeduldig gewordene Neffe es von ihm mit Gewalt nehmen darf [3]. Hierher gehört auch die bei den Osseten herrschende Gewohnheit, bei allen wichtigen Lebensereignissen mütterliche Oheime zu Rathe zu ziehen. Zwar erklärt Guzyr Schaanajew [4], dem wir diese Nachricht entnehmen, man gehe deswegen mütterliche Oheime um Rath an, weil dieselben, da sie nach ossetischem Recht keine Erbansprüche an ihre Neffen

---

[1] Сборн. свѣден. о кавказ. горцахъ. Выпускъ VI, Адаты кумыкской плоскости, стр. 5.

[2] Сборн. свѣд. о кавказ. горц. VIII. Адаты южнодагест. обществъ. стр. 53.

[3] Сборн. свѣд. о кавказ. горц. IX. Статья ингуши, стр. 102.

[4] Сборн. свѣд. о савказ. горц. VIII. Статья «изъ осетинскихъ сказаній», стр. 25.

Digitized by Google

haben, einen besseren Rath, als Vatersbrüder geben können. Doch aus seinen Worten erhellt nicht, ob die Osseten selbst eine solche Deutung der genannten Gewohnheit geben, oder ob wir es bloss mit einer dem Verfasser selbst zufällig als triftig erscheinenden Erklärung zu thun haben. Aber angenommen auch, dass die Osseten selbst die genannte Gewohnheit auf obenangeführte Weise gegenwärtig erklären, so wird damit unsere Ansicht, dass wir es hier mit Spuren jener primitiven Familienordnung, in welcher der Bruder der Mutter die jetzt dem Vater gehörige Stelle einnahm, zu thun haben, durchaus nicht beseitigt. Es ist ja bekannt, dass das Volk selten den ursprünglichen Sinn solcher Ueberbleibsel uralter Gesellschaftsordnungen, die sich in seinem Rechte erhalten, richtig versteht, sondern dieselben vom Standpunkte seiner jetzigen Zustände zu erklären sucht. Deshalb darf es uns nicht überraschen, dass die Osseten jene uralte Satzung ihres Gewohnheitsrechtes, die nach unserer Meinung nur zur Zeit der Herrschaft des uterinen Verwandtschaftsprinzips sich ausbilden konnte, gegenwärtig, wo sie zur ausschliesslichen Herrschaft [1] des agnatischen Prinzips in der Verwandtschaft übergegangen sind, auf eine mehr moderne Weise erklären.

Es kann weiter als Beweis für das einstige Vorherrschen des uterinen Verwandtschaftsprinzips bei den kaukasischen Völkern jene Sitte der Tscherkessen gelten, wonach die Frauen nie im Hause ihrer Männer, sondern in dem ihrer Mütter gebären, angeführt werden [2]. Der ursprüngliche Sinn ist der, dass die Kinder einst zu dem Geschlecht, in dessen Hause sie bis jetzt von ihren Müttern geboren werden, zugezählt wurden. Darauf weist auch eine Sitte der Einwohner der Tschetschnja hin, die wir dem Werke Dubrowin's entnehmen [3]. Dubrowin sagt, dass ein neugeborenes Kind auf folgende Weise einen Namen erhält. Am Morgen nach der Geburt versammeln sich im Zimmer der Mutter bekannte Frauen aus der Nachbarschaft, und es beginnt das sogenannte Weibergelage. Einen Namen geben diese Frauen dem neugeborenen Kinde nach eigener Wahl. Deshalb geschieht es meistentheils, dass das Kind zwei Namen hat und von der Mutter anders, als von dem Vater genannt

[1] Die uterine Verwandtschaft hat gegenwärtig bei den Osseten fast gar keine juristische Bedeutung. «Nach den jetzigen Ansichten ist ein Verwandter im 100. Grade, der denselben Familiennamen mit mir hat, mir näher als mein Mutterbruder». (Haxthausen. Transkaukasien. Band II. S. 26).

[2] Lapinski. Bergvölker des Kaukasus.

[3] Исторія войны и владычества русскихъ на Кавказѣ. Томъ I. Книга 1. стр. 439.

Digitized by Google

wird. Den zweiten Namen, den ihm der Vater gibt, erhält das Kind erst später. Dies beweist, unserer Ansicht nach, dass einst das Recht, dem neugeborenen Kinde einen Namen zu geben, dem Geschlecht der Mutter zugesprochen wurde. Dieses Recht gehört aber, wie Morgan (Ancient Society p. 65) richtig bemerkt, zu den wichtigsten Geschlechtsrechten. Mit der Zeit, als das Prinzip der Paternität immer mehr an Bedeutung zu gewinnen anfing, erhielt auch der Vater dasselbe Recht.

Endlich muss auch darauf hingewiesen werden, dass bei den kaukasischen Völkern Spuren der sog. Gruppenverwandtschaft[1] sich erhalten haben. So bedient man sich z. B. bei den Kabardinern eines und desselben Wortes, «dada», zur Bezeichnung sowohl des Vaters, als auch eines älteren Mannes überhaupt[2]. Dies kann als Beweis dafür dienen, dass man in uralter Zeit keinen Unterschied zwischen dem Verhältniss des Sohnes zum Vater und seinem Verhältniss zu den übrigen erwachsenen Männern des Stammes fand. Im Allgemeinen können im kaukasischen Gewohnheitsrecht Belege für die Ansicht gefunden werden, dass im Alterthum die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer Gesellschaftsgruppe oder zu einem Geschlecht lediglich dadurch bestimmt wurde, ob derselbe in irgend einem Verhältniss zu den Weibern dieser Gruppe oder dieses Geschlechts stand oder nicht. Dabei war der Charakter des Verhältnisses selbst ganz gleichgültig: es konnte ein Verhältniss der Abstammung, der Erziehung oder der Ehe sein. So sieht bei den Bewohnern der Tschetschnja und bei den Tscherkessen das Kind, das von einer fremden Frau gestillt worden, diese letztere als seine Mutter und ihre Kinder als seine Geschwister an. Hier tritt das Verhältniss der Ernährung und der Erziehung an die Stelle desjenigen der Abstammung. In einigen Fällen wird die Abstammung durch die Ehe ersetzt. So verlassen in der Tschetschnja die Freigelassenen ihren Herrn nicht, sondern suchen eine Ehe mit einer seiner Töchter zu schliessen, um auf diese Weise Mitglieder seines Geschlechts zu werden. Alle diese Gewohnheiten bildeten sich aus in der Zeit, als die Geschlechter sich noch um Weiber grup-

[1] Es entwickelt sich nämlich, wie neuere Forschungen auf dem Gebiete der vergleichenden Rechtsgeschichte zeigen, zunächst das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht im Allgemeinen, und erst später werden Verwandtschaftsgrade innerhalb des Geschlechts unterschieden.

[2] Сборн. свѣд. о кавказ. горцахъ. Вып. VII, статья «Кабардинская сторона», стр. 111.

Digitized by Google

pirten, und innerhalb der Geschlechter der Begriff der Verwandtschaft ein genereller und kein individueller war.

Im Vorhergehenden haben wir auf die in den kaukasischen Gewohnheitsrechten vorkommenden Spuren jener primitiven Familien- und Geschlechterordnung, welche die uterine Verwandtschaft zur Grundlage hatten, hingewiesen. Die jetzige Familien- und Geschlechterorganisation beruht dagegen auf einer ganz anderen Basis; in derselben hat, wie oben bemerkt worden, das agnatische Prinzip das Uebergewicht über das kognatische erhalten. Doch wäre es durchaus unrichtig anzunehmen, dass die uterine Verwandtschaft bei den kaukasischen Völkerschaften jede Bedeutung verloren habe. Das ist bei der Mehrzahl der Bergvölker nicht der Fall. Die ausschliessliche Herrschaft der agnatischen Idee in der Verwandtschaft findet sich nur bei den Osseten. Bei den übrigen Völkerschaften dagegen haben die mütterlichen Verwandten gleiche Rechte und Pflichten, wenn auch nicht immer in gleichem Grade.

Es bietet ein nicht geringes Interesse dar, diese Betheiligung der Kognaten an den Geschlechts-Rechten und Pflichten näher kennen zu lernen.

Was das Recht der Blutrache anbetrifft, so erkennt die Mehrzahl der Gewohnheitsrechte dieses Recht den Verwandten überhaupt, ohne Unterschied der mütterlichen von den väterlichen, zu. Im kumykschen Gewohnheitsrecht wird das Recht der Blutrache ausdrücklich sowohl den väterlichen, als auch den mütterlichen Verwandten zugesprochen, wenngleich die väterlichen zunächst dazu berufen werden[1]. Sodann wird die Pflicht, einem Verbrecher oder einem zahlungsunfähigen Schuldner bei der Bezahlung des Wehrgeldes, der Bussen oder sonstiger Geldleistungen behülflich zu sein, von den Gewohnheitsrechten sowohl den Agnaten als auch den Kognaten auferlegt. Das allgemeine Gewohnheitsrecht der dargischen Gemeinden bestimmt, dass bei Zahlungsunfähigkeit der Theil der Busse oder der Schuld, der aus dem Vermögen des Verbrechers oder des Schuldners nicht gedeckt werden konnte, von seinen Verwandten geleistet werde[2]. Zu diesem Zweck werden 40 Verwandte, 20 von mütterlicher und 20 von väterlicher Seite ausgewählt. Hier ist also die Verantwortung der Kognaten gleich der der Agnaten,

[1] Сборн. свѣд. о кавказ. горцахъ. Вып. VI Адаты жителей кумыкской плоскости. стр. 6.

[2] Сборн. свѣд. о кавказск. горцахъ. Вып. VII. Адаты даргинскихъ обществъ. стр. 11—12.

Digitized by Google

Es findet sich dieselbe Satzung mit einigen, das Wesen der Sache nicht modifizirenden Abweichungen in den lokalen Gewohnheitsrechten der darginischen Gemeinden wieder. Nur das urachlinsche Gewohnheitsrecht enthält eine Bestimmung, wonach die mütterlichen Verwandten nicht in gleichem Grade mit den väterlichen zur Verantwortung gezogen werden [1]. Es werden nämlich nach diesem Gewohnheitsrecht in einem bestimmten Falle drei väterliche und nur zwei mütterliche Verwandte zugezogen. Uebrigens ist diese Satzung, die nicht nur dem allgemeinen darginschen Gewohnheitsrecht, sondern auch den meisten lokalen Gewohnheitsrechten widerspricht, offenbar neueren Ursprungs, sowie dieselbe von der allmälig eintretenden Abschwächung des Bandes, das den Menschen mit dem Stamme seiner Mutter verbindet, zeugt.

Eine geringere Rolle hat die mütterliche Verwandtschaft bei der Eideshülfe. Nach dem allgemeinen dargischen Gewohnheitsrecht [2] liegt die Pflicht der Eideshülfe auschliesslich den väterlichen Verwandten ob, aber in den lokalen Gewohnheitsrechten kommen auch mütterliche Verwandte als Eideshelfer vor. So können nach dem akuschanschen Gewohnheitsrecht mit Erlaubniss der Gegenpartei auch mütterliche Verwandte zur Eideshülfe zugelassen werden. Nach anderen lokalen Gewohnheitsrechten hängt die Zulassung der mütterlichen Verwandten von der Zahl der zu berufenden Eideshelfer ab. Wenn nämlich, in irgend einem Fall eine grössere Zahl Eideshelfer als gewöhnlich gefordert wird, so können auch mütterliche Verwandte als Eideshelfer fungiren. So nach muschinschem Gewohnheitsrecht, wenn 12 oder mehr, noch urachlinschem und tsudacharschem aber, wenn 40 Eideshelfer gestellt werden sollen [3]. Dabei wird es als conditio sine qua non für die Zulassung mütterlicher Verwandten zur Eideshülfe betrachtet, dass diese zu demselben Aul (Dorfschaft) gehören wie derjenige, der den Eid zu schwören hat. Diese letztere Satzung verdankt ihren Ursprung dem neueren Territorialitätsprinzip, das einen nicht geringen Einfluss auf die ganze gesellschaftliche Organisation der Bergvölker ausgeübt hat.

Es hat also die uterine Verwandtschaft auch gegenwärtig ihre Bedeutung bei den kaukasischen Völkern nicht eingebüsst. Es haben die Kinder, obgleich sie hauptsächlich als zum Geschlecht

[1] Сборн. свѣд. о кавказ. горцахъ. Вып. VIII. Адаты даргинекихъ общеетвъ. стр. 84.

[2] Сборникъ свѣд. о кавказск. горцахъ. VIII. Адаты даргинскихъ обществъ стр. 9.

[3] l. c. p. 60, 84, 111.

Digitized by Google

ihres Vaters gehörig betrachtet werden, dennoch den mütterlichen Verwandten gegenüber ihre Geschlechtsrechte nicht verloren. Dieser Erscheinung begegnen wir, wie von der neueren historischen Schule eingehend nachgewiesen worden, in der Geschichte der meisten primitiven Gesellschaften. Anders konnte es übrigens auch nicht sein, denn es existirten für den primitiven Menschen zu starke Beweggründe, die Verbindung mit den mütterlichen Verwandten nicht aufzugeben. Es fühlte sich der primitive Mensch um so sicherer, je grösser der Verwandtenkreis war, den er hatte, denn es erschien in jener Zeit, da eine geordnete Staatsgewalt fehlte, der Schutz der Verwandten als die einzige Garantie des Rechts und des Vermögens. Es musste folglich in den primitiven Gesellschaften sich eine Neigung nicht zur Begrenzung, sondern zur Erweiterung des Verwandtschaftskreises ausbilden. Deshalb verlor auch die kognatische Verwandtschaft nach Anerkennung der agnatischen ihre Bedeutung nicht. Der Schutz mütterlicher Verwandten sicherte den primitiven Menschen nicht nur gegen einen Angriff von aussen her, sondern auch gegen Uebertretungen Seitens seiner väterlichen Verwandten. Es sorgten die mütterlichen Verwandten des Kindes dafür, dass der Vater und seine Verwandten die ihnen verliehene Gewalt nicht missbrauchten. So wurde nach akuschanschem Gewohnheitsrecht der Vater, der seinen Sohn ermordet, Kanly der mütterlichen Verwandten dieses letzteren.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich nun, dass bei den kaukasischen Völkern die Familiengewalten nie einen, der römischen patria potestas ähnlichen Charakter angenommen haben. Weder dem Vater noch dem Ehemann steht nach den kaukasischen Gewohnheitsrechten das jus vitae ac necis zu. Die Frau wird von ihren Verwandten, das Kind vor denen seiner Mutter vertheidigt und geschützt. Freilich gibt es einige Ausnahmen von diesen Regeln. So verantwortet nach den süd-daghestanischen Gewohnheitsrechten der Vater für die Ermordung seiner Kinder nicht, denn ihm allein steht nach den genannten Gewohnheitsrechten das Recht auf Blutrache und Wehrgeld zu [1]. Aber diese Ausnahmen beweisen nichts, da die süd-daghestanischen Gewohnheitsrechte notorisch einer neueren Rechtsformation angehören und nicht frei vom Einflusse fremden, vornehmlich muselmännischen, Rechtes sind. Ausserdem er-

[1] Сборн. свѣд. о кавказск. горцахъ. VIII. Южно-дагестанскіе адаты. стр. 7, 22, 34, 49, 52 и 59.

Digitized by Google

scheint die Straflosigkeit des Vaters für die Ermordung seiner Kinder nicht als Ausfluss einer spezifisch väterlichen Gewalt, sondern der elterlichen Gewalt überhaupt, da auch die Mutter in einem gleichen Fall von Niemandem verfolgt wird [1].

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen, so glauben wir behaupten zu können, den Beweis erbracht zu haben, dass in vorhistorischer Zeit der Begriff der Verwandtschaft bei den kaukasischen Völkern ausschiesslich auf der Abstammung in weiblicher Linie beruhte, und dass auch nachher die uterine Verwandtschaft, obgleich das agnatische Prinzip mit der Zeit zur Anerkennung gekommen und zur Grundlage der Familien- und Geschlechterordnung geworden, dennoch ihre Bedeutung nicht eingebüsst hat.

Kleine Mittheilungen.

(Die Thätigkeit der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft im J. 1882). Dem Jahresberichte der Gesellschaft für 1882 entnehmen wir Folgendes:

Im äussersten Norden unseres weiten Reiches entfalten die Polarstationen unter der Leitung der Hrn. Andrejew und Jürgens ihre wissenschaftliche Wirksamkeit. Hr. Fuss hat eine Reise zu astronomischen Zwecken nach Nowaja Semlja unternommen. Im äussersten Osten hat Hr. Poljakow seine wissenschaftlichen Untersuchungen auf der Insel Sachalin fortgesetzt. Im Süden hat Hr. Regel das Pamirland durchforscht. Eine Reise von Aschabad nach Herat ist von Hrn. Lessar unternommen worden. Hr. Petersen hat die Provinz Batum zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht, um daselbst die Verbreitung der Insekten und Pflanzen zu studiren. Die Hrn. Anutschin und Chatissjan lieferten interessante Resultate ihrer Untersuchungen über die Ueberreste des prähistorischen Zeitalters. Die Hrn. Malachow und Iwanitzkij haben den Ural erforscht. Fürst Paul Putjatin hat im Gouvernement Twer anthropologische Untersuchungen angestellt. Hr. Wolter hat die Letten im Gouvernement Witebsk studirt. Hr. Kusnezow hat seine Untersuchungen auf den Getreidehandel der westlichen Provinzen ausgedehnt und Hr. Jelissejew hat die Bewohner der Küsten des Enaresees im russischen Theil von Lappland zu seinem Studienobjekt gemacht.

Die erste Stelle gebührt der Betheiligung an dem internationalen Unternehmen, der Begründung von meteorologischen Polarstationen.

[1] l. c. стр. 65.

Digitized by Google

Diese grossartige, für die Wissenschaft epochemachende Untersuchung ist im besten Gange und die bisherigen Ausführungen derselben übertreffen alle Erwartungen. Im Anfange des Jahres 1882 konnte man nur auf neun Stationen in den Polarländern rechnen, doch schon im August 1882 zählte man deren vierzehn, von denen zwölf um den Nordpol und zwei in der Nähe des Südpols liegen.

Wenn man auf der Nordhemisphäre von O. nach W. rechnet, so sind vom Behrings-Meer an folgende Stationen zu verzeichnen:

1. Die russische Station an der Lena-Mündung, unter der Leitung des Mitgliedes der Geographischen Gesellschaft, Lieutenant des Steuermanns-Korps Jürgens, von der Geographischen Gesellschaft auf Kosten der russischen Regierung ausgerüstet.

2. Die holländische Station im Dickson-Hafen an der Jenissei-Mündung, von dem meteorologischen Institut der Niederlande auf Staats- und Privatkosten organisirt.

3. Die russische Station Nowaja Semlja, Klein-Karmakul in der Möllerbai, unter der Leitung des Mitgliedes der Geographischen Gesellschaft, Lieutenant Andrejew, ausgerüstet von der Geographischen Gesellschaft auf Kosten der russischen Regierung.

4. Die russisch-finländische Station Sodankylja unter der Leitung des Professors S. Lemström von der finnischen Sozietät der Wissenschaften auf Staatskosten ausgerüstet.

5. Die norwegische Station Bossekop, im norwegischen Lappland von dem norwegischen meteorologischen Institut auf Staatskosten ausgerüstet.

6. Die schwedische Station auf Spitzbergen, von der schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm auf Kosten des Kaufmanns Schmidt ausgerüstet.

7. Die österreichische Station auf der Insel Jan Mayen, ausgerüstet vom Grafen Wilczek auf seine Kosten.

8. Die dänische Station in Godthaab auf der Westküste von Grönland, auf Staatskosten vom meteorologischen Institut zu Kopenhagen ausgerüstet.

9. Die deutsche Station im Cumberland-Sound, von der deutschen Polar-Kommission auf Staatskosten ausgerüstet.

10. Die amerikanische Station in der Lady-Franklin-Bai vom Signal-Office in Washington auf Staatskosten ausgerüstet.

11. Die englische Station in Fort Simpson in Kanada beim Grossen Sklavensee, vom meteorologischen Bureau in London auf Staatskosten ausgerüstet.

12. Die amerikanische Station auf Point-Barrow vom Signal-Office in Washington auf Staatskosten ausgerüstet.

Die beiden Polar-Stationen der Süd-Hemisphäre, die eine auf Kap-Horn und die andere auf der Süd-Georgien-Insel sind auf Staatskosten ausgerüstet, die eine von Frankreich, die andere von Deutschland.

Die beiden russischen, von der Geographischen Gesellschaft ausgerüsteten Polar-Stationen haben ihre Thätigkeit im Jahre 1882 be-

Digitized by Google

gonnen. Nachdem im Dezember 1881 die eine Expedition zur Lenamündung abgegangen war, bat sich die Russische Geographische Gesellschaft von der Regierung neue Mittel für eine fernere Expedition nach Nowaja Semlja aus, die auch durch ein Allerhöchstes Dekret vom 3. März im Betrage von 20 000 Rbl. bewilligt wurden. In kaum zwei Monaten waren die nöthigen Vorkehrungen getroffen und der Ort für die Station bestimmt, und zwar, wie oben erwähnt, in der Möllerbai in Klein-Karmakul, wo auch in den Jahren 1879/80 der Lieutenant Tjagin überwintert und ein Jahr meteorologische Beobachtungen angestellt hat. Die Leitung der Station wurde dem Lieutenant Andrejew, der sich bereits durch, die Ostsee betreffende hydrographische Arbeiten bekannt gemacht, übertragen und ihm die Hrn. Midshipman Wolodkowskij und Dr. Grinitzkij als Gehülfen zugewiesen. Die Ministerien des Krieges und der Marine haben das Unternehmen dadurch gefördert, dass sie den Theilnehmern an den Expeditionen die Rechte des aktiven Staatsdienstes für die Dauer der Expedition zuerkannten; ausserdem übergab das Marineministerium der Expedition Präcisions-Instrumente und beorderte vier Matrosen zu derselben. Das Kriegsministerium hat die Expedition mit Feuerwaffen, Medikamenten und chirurgischen Instrumenten ausgestattet. Das physikalische Central-Observatorium hat das Unternehmen unterstützt und gefördert, indem es der Geographischen Gesellschaft in der Anschaffung und Verifikation der Instrumente behülflich war und die Mitglieder der Expedition für ihre Thätigkeit wissenschaftlich vorbereitete.

Am 7./19. Mai verliess Hr. Grinitzky, begleitet von einem der Beobachter und vier Matrosen, die Residenz, um auf dem, der Navigations-Kompagnie der Murmanküste gehörigen Dampfer «Tschischow» sich nach Archangel zu begeben, wohin die Hrn. Andrejew und Wolodkowsky auf dem Landwege gereist waren, um das nöthige Bau- und Brennholz, wie auch Beleuchtungsmaterial anzuschaffen. Am 19./31. Juli verliess die Expedition Archangel und nach vier Tagen, nach einer vortrefflichen Reise gelangten sie nach Klein-Karmakul.

Die Lena-Expedition hatte am 20. Juni (2. Juli) die Stadt Jakutsk auf 4 Barken verlassen und nach siebenwöchentlicher Fahrt auf der Lena ihren Bestimmungsort, die Insel Sagastyr, erreicht. Die letzten Nachrichten von dieser Station datiren von Mitte Oktober und wurden durch zwei amerikanische Officiere, die Hrn. Schütz und Garber gebracht. Nach ihrer Aussage ist die Station gut eingerichtet, das Wohnhaus warm, bequem und durch verdeckte Gallerien mit den Beobachtungs-Pavillons verbunden. Das Personal, welches aus drei Beobachtern, zwei Matrosen und 17 Jakuten besteht, befindet sich sehr wohl. Hr. Lieutenant Jürgens hat die Lage der Station astronomisch bestimmt und gefunden: 73° 22′ 30″ nördliche Breite und 96° 15′ 15″ östliche Länge von Pulkowo. Die Expedition ist mit Allem ausgerüstet, was nöthig und nützlich sein könnte; sie besitzt auch zwei Kühe und ein Kalb. Der General-Gouverneur von

Digitized by Google

Ost-Sibirien hat sogar eine Post einrichten lassen, die ein Mal monatlich die Korrespondenz befördert. Die Häuser wurden in Jakutsk fertig gestellt und auf Barken auf der Lena hinunter geführt. Die Expedition hat sogar auch eine kleine Bibliothek.

Um die Polarstationen dem Beobachtungsnetz des russischen Reiches zu nähern, hat die Geographische Gesellschaft zwischen beiden noch meteorologische Stationen angelegt und zwar in Preobrashensk (auf Kosten der sibirischen Kaufmannschaft), in Obdorsk und in Mesen. Ferner werden die Observatorien in Dorpat und Kasan regelmässige magnetische Beobachtungen anstellen.

Hr. Poljakow beendete in der ersten Hälfte des Jahres 1882 seine naturwissenschaftlichen Untersuchungen im Süden der Insel Sachalin und hat die Erforschung der Ostküsten des Grossen Oceans nach dem von der Akademie der Wissenschaften aufgestellten Programm begonnen.

Die Pamirreise des Hrn. Dr. Regel war die Fortsetzung der Reise vom Vorjahr. Nachdem dieser Gelehrte am 15./27. Juni Ssamarkand verlassen hatte, begab er sich über Nissar nach Pendschekend, Fan, Iskander-Kul und Mur und untersuchte die Pendscha mit ihren Nebenflüssen im Verlauf der Monate Juli und August. Die Briefe des Hrn. Dr. Regel an die Geographische Gesellschaft und an die Administration des botanischen Gartens aus dieser Zeit enthalten interessante Beiträge zur Oro- und Hydrographie dieses Gebietes. Ende September besuchte Hr. R. Kalai-Vamar, Roschan und Schunjan und beabsichtigte auch nach Bodochan vorzudringen, wurde aber durch die eintretende kalte Jahreszeit und starken Schneefall an der Ausführung seines Planes verhindert.

Hr. Anutschin hat mehrere Orte des Kaukasus besucht, um daselbst Beiträge zur Kunde des Steinalters zu sammeln, doch seine Reise hat, wie auch die seiner Vorgänger, nur negative Resultate aufzuweisen und somit muss man annehmen, der Mensch habe dort vor der Metallbearbeitung nicht gelebt.

Von interessanten Entdeckungen des Hrn. Malachow im Ural, insbesondre im Irbitgebiete ist Folgendes hervorzuheben. Er fand an den Küsten Jrbits und Reias Knochen von fossilen Thieren, wie aueh Höhlen mit einer roth auf Stein gezeichneten hieroglyphenartigen Inschrift. Im Erdboden einer Höhle im Miasthale fand er Knochen von Bären und Rennthieren, die zum grössten Theil der Länge nach gespalten waren, wie auch Werkzeuge aus Feuersteinen und Knochen. Somit hat man allen Grund anzunehmen, dass in prähistorischen Zeiten, im Steinalter, der Mensch im Miasthale gehaust habe. Im Jekaterinenburgschen Gebiete hat Hr. M. an der Nordostküste des Ajatsees eine reiche Kollektion von Werkzeugen aus Schiefersteinen, von denen einige eine beträchtliche Grösse hatten, wie auch eine Anzahl von Knochen gefunden.

Hr. Iwanitzky hat seinerseits im Ural botanische Studien gemacht, wie auch im Wologdaschen Gebiete eine reiche Sammlung von Liedern, Sagen und Sprichwörtern gesammelt, die er im Dezember vorigen Jahres der Gesellschaft vorlegte.

Digitized by Google

(Die Merw-Oase). In der Sitzung der kaukasischen Abtheilung der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft vom 26. Januar d. J. hielt N. Lewaschew nach den Mittheilungen des Lieutenants Alichanow einen Vortrag über die Merw-Oase, dem wir vor der Hand Folgendes entnehmen:

Die Oase umfasst 4 900 Quadratwerst, von denen sind 4 000 Quadratwerst für den Ackerbau tauglich und 900 Quadratwerst untauglich. Das ganze Gebiet wird durch den Fluss Mursad und ein System von Haupt- und Nebenkanälen bewässert, und ausserdem findet sich in dem Gebiete der See Ainache. Vom Mai bis September fällt fast gar kein Regen und die Lufttemperatur im Schatten schwankt zwischen 30° und 45° R. Der Schnee bedeckt den Boden nur etwa 20 Tage im Dezember und Januar, doch ist in dieser Zeit die Lufttemperatur nicht niedriger als 7° R. (wahrscheinlich wohl die Mittagstemperatur) und schon im Februar erreicht sie 30°. Weizen trägt auf dem bewässerten Boden das zwanzigfache und die Zuckerhirse sogar das zweihundertfache Korn. In kleinen Quantitäten wird auch Baumwolle und Seide produzirt. Die Wohlhabenheit der Einwohner wird nach dem Besitz von Wasser beurtheilt und mit Wasser werden Chane und andere verdienstvolle Persönlichkeiten belohnt. Das Land ist für die Einwohnerschaft nicht hinreichend und daher herrscht daselbst verhältnissmässige Armuth. Auf jede Quadratwerst kommen 48 Einwohner und in der ganzen Oase sind nicht mehr als 32 400 Kibitken. Das Gebiet beherrschen drei Chane, denen übrigens nur die ausführende Macht zusteht, während alle Angelegenheiten durch den, nach Maassgabe des Bedürfnisses von Chanen und Ischanen (Mullahs) berufenen Versammlung, Medschlis, entschieden werden. Beständige Auflagen existiren gar nicht und in jedem einzelnen Falle werden vom Medschlis die Steuern auferlegt. Unter den Einwohnern gibt es viele Handwerker, besonders Silberarbeiter; die Frauen weben mit einiger Geschicklichkeit Teppiche und grobes Seidenzeug. Raub, Diebstahl und Blutrache sind stark verbreitet. Handel und Gewerbe haben sich wenig entwickelt und der ganze Hauptumsatz überschreitet nicht 1 1/2 Millionen Rubel. Von europäischen Waaren finden billige Konfekte und Baumwollenstoffe, besonders von rother Farbe, den grössten Absatz. Lieutenant Alichanow glaubt, dass die Merw-Oase, dank ihrer centralen Lage, in der Zukunft ihren Handel sehr entwickeln und sich zum Hauptmarktplatz der russischen und europäischen Waaren für Central-Asien emporschwingen wird.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1883. Heft. 1. Inhalt:

Memoiren Jacobs de Sanglin. 3. Theil. Kaiser Alexander Pawlowitsch und seine Minister 1801 — 1811. Kap. I — XII. Mitgeth. von *M. J. Bogdanowitsch*. —

Digitized by Google

Natalia Nikolajewna Puschkin in den Jahren 1829—1837. Skizze von P. K. — Die Akten über die geheime Ueberwachung Puschkins im Jahre 1833. Mitgeth. von *A. Lwow*. — Die baltischen Barone und Bürger vor einem Schwedenkönige im XVII. Jahrhundert. Von einem *Zeitgenossen* und *Augenzeugen*. — Das Rumjanzowsche Museum. Die Geschichte seiner Ueberführung von St. Petersburg nach Moskau. 1860/61. Von *W. W. Stassow*. — Kaiser Alexander II. während des Kriegsjahres 1855. — Graf Michael Nikolajewitsch *Murawjew*. Seine Memoiren über den Aufstand im nord-westlichen Russland in den Jahren 1863—1865. Kap. 3. — Wassilij Andrejewitsch *Shukowskij*. Der hundertste Jahrestag seiner Geburt, am 27. Januar 1883. Skizze und Briefe des Dichters. Mitgeth. von Dr. K. K. Seidlitz und Prof. *P. A. Wiskowatow*. — Jakob Karlowitsch *Grot*, als Akademiker, Professor und Schriftsteller. Das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit 1832—1882. — Die Nikolai-Akademie des Generalstabes 1832—1882. Ihr fünfzigjähriges Jubiläum am 22. November 1882. — Skizzen und Materialien. — Nekrolog: W. A. Solotow † 12. Dezember 1882. — Bibliographisches Feuilleton. Von *W. S. Ikonnikow* und der *Redaktion*. — Beilage: Portrait der Natalia Nikolajewna Puschkin, der Gemahlin des Dichters. — Index der in den XXXV. u. XXXVI. Bänden des «alten Russlands» vorkommenden Eigennamen.

— — Heft 2. Inhalt:

Die Memoiren des Senators Jakob Alexandrowitsch Ssolowjew über die bäuerlichen Angelegenheiten. Kap. 7. — Graf Michail Nikolajewitsch Murawjew. Seine Memoiren über den Aufstand im nordwestlichen Russland in den Jahren 1863—1865. Kap. 4. — Graf Fedor Fedorowitsch Berg, Stellvertreter des Kaisers im Zarthum Polen. Mitgeth. von *P. P. Karzow*. — Der letzte polnische Aufstand, nach dem Briefwechsel vom 14. Februar 1861 bis zum 15. Juni 1862. Kap. III. u. IV. — Eine Reise nach Plewna im Jahre 1877. Von *D. I. Ilowaiskij*. — Die Memoiren von Jakob Iwanowitsch de Sanglin. Kap. XIII—XVII. Mitgeth. von *M. I. Bogdanowitsch*. — Kaiser Nikolai Pawlowitsch und Graf Diebitsch-Sabalkanskij im Jahre 1829: Der Krieg mit der Türkei. — Die Kaiserliche Militär-Akademie des Generalstabes in den Jahren 1834—1848. Von Fürst *N. S. Golizyn*. — W. A. Shukowskij. Seine Briefe. Mitgetheilt von Prof. *K. K. Seidlitz*, *P. A. Wiskowatow* und Akad. *J. K. Grot*. — Der Magistrat von St. Petersburg über die Gedenkfeier Shukowskij's. — M. J. Lermontow, übersetzt von französischen Schriftstellern. Von *W. K. Schulz*. Kap. III.: «Ein Held der Zeit». — Notizen und Materialien. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Bildniss der Grossfürstin *Maria Feodorowna*, Gemahlin des Zesarewitsch Paul Petrowitsch, im Jahre 1782.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 2. Inhalt:

Lebensfacite. Novelle. Buch I. Theil 2. Von *P. M. Kowalewskij*. — Neueste Untersuchungen über das russische Volkswesen. I. Ethnographische Elemente in der Literatur von Puschkin bis in die 50-er Jahre. Von *A. P. Pypin*. — Gedichte: I. Der Schwärmer. II. Das kranke Herz. Von *D. Litoschenko*. — Die «Nichtbeter» (Nemoljaki). Skizze aus dem russischen Sektenleben. Von *A. S. Prugawin*. — Aus A. Musset. Von *Th. Tsch—kij*. — Unsere Bildhauerei in den letzten 25 Jahren. Von *W. D. Stassow*. — Das russische soziale Leben in der Satyre Saltykows. II. Ende der 60-er und Anfang der 70-er Jahre. Von *K. K. Arsenjew*. — Der Symbolismus im Rechtswesen. Von *M. Kulischew*. — Die Parodien Bret-Harts. Aus dem Englischen. I—VII. Von *E. A.* — Unedirte Gedichte Shukowskijs. Von *P. A. Wiskowataw*. — Der 29. Januar 1783—1883. Von *J. P. Polonskij*. — Chronik. Rundschau im Inlande. — Unser Reichsbudget und dessen Bilanz. Von *F.* — Rundschau im Auslande. — Literarische Rundschau. — Notiz. Das neueste Geschick der Sanitätsfrage in den Lehranstalten Russlands. Von *A. M.* — Chronik. — Von der Redaktion. Verzeichniss der Personen, welche Spenden für die medizinischen Frauenkurse geopfert haben. — Bibliographisches Feuilleton.

Digitized by Google

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 2. Inhalt:

Aus der Geschichte der Kriegskunst in Russland zur Zeit Peter des Grossen. (Art. 1.) Von *D. Masslowskij*. — Materialien für eine Beschreibung der Thätigkeit der Abtheilung von Rustschuk. (Die Thätigkeit der 8. Kavalleriedivision in Ost-Bulgarien in den Jahren 1877/78). (Art. 7). Von *Vogt*. — Lowtscha, Plewna, Scheinowo. (Art. 7). Von *A. Kuropatkin*. — Das Kavalleriegefecht bei Dolnij-Dubnjak am 27. August 1877. Von *Anatol Shicharew*. — Die Theilung der Truppen in ihre Bestandtheile. (Nach Scherf). (Art. 3). Von *A. F.* — Batterien zu sechs oder acht Geschützen. (Taktische Studie). Von *M. A. Sinowjew*. — Das Kommando eines besonderen Truppentheils. (Art. 4). Von Gen. Lieut. *Karzow*. — Die Einquartierung der Truppen in gemietheten Häusern. — Die turkestanische Abtheilung während der Expedition nach Achal-Tekke in den Jahren 1880/81. (Schluss). Von Kapitän *Murawjew*. — Beilage: Systematischer Index des Militärarchivs (25 Jahre 1858—1882). (Forts.) — Bibliographie. — Militärische Rundschau im Inlande. — Militärische Rundschau im Auslande.

Russische Bibliographie.

Artemjew, A. Beschreibung der in der Universität zu Kasan befindlichen Handschriften. St. Pbrg. 1882. 8°. VIII + 372 S. **Артемьевъ**, А. Описаніе рукописей, хранящихся въ библіотекѣ Императорскаго казанскаго университета. Спб. 1882 г.)

Glinojezkij, N. P. General-Major im Generalstabe. Historische Skizze der Nikolai-Akademie des Generalstabes. St. Pbrg. 1882. 8°. 2 + VI + 385 + 205 + 101 S. (**Глиноецкій**, Н. П., генеральнаго штаба генералъ-маіоръ. Историческій очеркъ николаевской академіи генеральнаго штаба. Спб. 1882).

Rochefort, N. J., Graf. Beschreibung der kirchlichen Alterthümer im Gouvernement Kaluga. St. Pbrg. 1882. 8°. 51 S. (**Де-Рошефоръ**, Н. И., графъ. Опись церковныхъ памятниковъ Калужской губерніи. Спб. 1882).

Kostomarow, N. J. Mazeppa. Eine historische Monographie. Moskau 1882. 8°. VII + 446 S. (**Костомаровъ**, Н. И. Мазепа. Историческая монографія. Москва. 1883).

v. **Schultz**, K. K., Ingenieur. Einige Resultate der zwischen Orenburg, dem Aralsee und Kara-Tugai vorgenommenen Nivellirungen. St. Pbrg. 1882. 8°. 40 + II S. (**Шульцъ**, К. К., фонъ, инженеръ. Нѣкоторые результаты нивеллировочныхъ изслѣдованій, произведенныхъ между Оренбургомъ, Аральскимъ моремъ и Кара-Тугаемъ. Спб. 1882.)

Gulischambarow, St., Ingenieur-Technolog. Versuch einer allgemeinen Bibliographie der Naphta-Industrie. I. Theil. Die deutsche, englische, französische, lateinische, italienische, holländische, schwedische, spanische, polnische und japanesische Literatur. St. Pbrg. 1883. 8°. 4 + XVI + 348 + I S. (**Гулишамбаровъ**, Ст., инженеръ-технологъ. Опытъ всеобщей библіографіи нефтяной промышленности. Часть I. Литературы: нѣмецкая, англійская, французская, латинская, итальянская, голландская, шведская, испанская, польская и японская. Спб. 1883).

Tornau, N. E., Baron. Ueber das Eigenthumsrecht nach muselmännischer Gesetzgebung (nachgelassenes Werk). St. Pbrg. 1882. 8°. 2 + X + 87 S. (**Торнау**, Н. Е., баронъ. О правѣ собственности по мусульманскому законодательству. (Посмертное изданіе). Спб. 1882).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 18-го Февраля 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

Digitized by Google

11657

Die neuesten Forschungen über den Stand der Hausindustrie in Russland.[1]

I.

Die Thätigkeit der Kommissionen zur Erforschung der Hausindustrie.

In den letzten 25 Jahren hat man in Russland begonnen, sich für das Kapitel der Hausindustrie zu interessiren. Bis zum Jahre 1850 wusste man eigentlich kaum, dass eine solche existirte, und wenn es auch bekannt war, dass die Russen schon vor Peter dem Grossen allerlei Industrieprodukte, wie Peitschen, Säcke, Leinwandzelte, Mücken- und Fliegennetze, Koffer, Matratzen, Leder, Handschuhe etc. verfertigten[2], so wurde dem kein grosses Gewicht beigelegt. Neuerdings dagegen holt man das Versäumte nach und es sind sowohl lokale Untersuchungen einzelner Gouvernements als auch in grösserem Maassstabe angestellte, über mehrere Provinzen sich erstreckende, mehrfach an die Oeffentlichkeit getreten.

Die ersten Nachrichten über bäuerliche Gewerbe und Hausindustrie findet man in den, vom Domänenministerium in den Jahren 1857 u. 1859 herausgegebenen «Materialien zur Statistik Russlands». Sie bezogen sich auf 11 Gouvernements und waren die Frucht der Thätigkeit einer Kommission, welche über die Abgaben der Kronsbauern zu berathen hatte. War diese Zusammenstellung eine lückenhafte und mehr das Ergebniss des Zufalls, so ging im Jahre 1870 das Statistische Centralkomite daran, eine systematische und vollständige Erforschung der Hausindustrie zu versuchen. Mit Hülfe der statistischen Gouvernements-Komites konnte denn auch Vieles gesammelt und im Jahre 1872 ein erster Theil von «Materialien zur Kenntniss der Hausindustrie und Handarbeit in Russland» als dritter Band des «Statistischen Wremenik» veröffentlicht werden. Er

[1] Wir verweisen zugleich auf die Abhandlung von *C. Grünwaldt*: «Die Hausindustrie in Russland», welche wir in der «Russischen Revue» Bd. IX, S. 377—400 und 473—490 publizirten. D. Red.

[2] Storch, historisch-statist. Gemälde des russ. Reichs. III. S. 457.

Digitized by Google

enthält eine Reihe von Monographien einzelner Gewerbe aus siebzehn Gouvernements. Ein zweiter Theil ist ihm bis jetzt leider noch nicht gefolgt.

Nachdem auf diese Weise die öffentliche Aufmerksamkeit einmal auf die Hausindustrie gelenkt war, verlor man sie nicht mehr aus den Augen. Auf der St. Petersburger Manufaktur-Ausstellung im Jahre 1870 beschäftigte sich der erste Kongress russischer Fabrikanten mit ihr. Der im Dezember desselben Jahres in Moskau stattfindende erste Kongress russischer Landwirthe hatte das Thema gleichfalls auf die Tagesordnung gesetzt und die polytechnische Ausstellung in Moskau von 1872 bot eine besondere hausindustrielle Abtheilung, die freilich etwas ärmlich ausfiel und nur dürftige Nachrichten über die Verbreitung dieses wichtigen Zweiges zusammenzubringen gewusst hatte.

Einige Förderung erfuhr der Stand der Kenntniss durch die Bestrebungen der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, die schon im Jahre 1871 ihre Abtheilung für Statistik mit der Erforschung der Frage betraut hatte. Die hier in Folge dessen gebildete Kommission machte sich daran, aus wenig zugänglich und bekannten Quellen eine «Sammlung von Materialien zur Hausindustrie in Russland» zusammenzustellen und im Jahre 1874 herauszugeben. Die Hrn. Meschtscherskij und Modsalewskij redigirten dieses Werk, bei dessen Benutzung immerhin einige Vorsicht anzurathen ist, weil es sich um ein Konglomerat der verschiedenartigsten, nicht gleichmässig zusammengestellten, oft mit der Hausindustrie in geringem Zusammenhange stehenden Nachrichten handelt.

Hatten nun bis jetzt so viele Private sich an den Bestrebungen betheiligt, über diesen wichtigen Zweig der nationalen Wirthschaft Aufklärung zu schaffen, so war es nicht mehr als billig, dass auch die Regierung sich dafür interessirte. Es gelang, das beim Finanzministerium bestehende Handels- und Manufaktur-Departement für die Sache zu erwärmen und dieses ernannte am 21. Dezember 1872 aus seinen Mitgliedern einen, noch heute thätigen Ausschuss, der es sich angelegen sein liess, nicht nur den Stand der Hausindustrie im Inlande, sondern auch im Auslande zu erforschen. Nicht früher als im Jahre 1879 erschienen die ersten Früchte seiner Arbeit als «Труды коммиссіи по изслѣдованію кустарной промышленности», denen aber in Kürze andere folgten, so dass bis zu diesem Jahre die Sammlung schon auf 8 Bände angewachsen ist, ohne indess damit abge-

Digitized by Google

schlossen zu sein. Der Vorsitzende des Departements hat, weil die Arbeiten noch keineswegs als beendet anzusehen sind, für weitere 5 Jahre die Summe von 30 000 Rbl. jährlich beantragt, die man voraussichtlich auch zugestehen wird. Die Kommission hat bis jetzt die Summe von 40 000 Rbl. erhalten, die bis auf einen kleinen Rest verausgabt ist.

Ihre Arbeiten, die freilich nicht in ganz systematischer Weise unternommen sind, sondern zunächst dort begonnen wurden, wo man auf örtliche Unterstützung und Mithülfe rechnen konnte, erstrecken sich doch schon auf 24 Gouvernements, nämlich auf St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Jarosslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Wologda, Wladimir, Orenburg, Woronesh, Moskau, Tula, Kaluga, Rjasan, Ssaratow, Poltawa, Charkow, Wjatka, Perm, Chersson, Jekaterinossla w, Tschernigow, Witebsk und Olonez. Der Produktionswerth der in diesen Gouvernements erforschten Gewerben beläuft sich auf 46 213 445 Rbl. und die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter auf 205 456. So bedeutend diese Zahlen auch erscheinen, so geben sie doch weder von der thatsächlichen Verbreitung der Hausindustrie, noch von ihrer Produktionsfähigkeit eine richtige Vorstellung, und wenn mit dem Studium dieser Industriezweige auch ein ansehnlicher Schritt vorwärts gemacht ist, so bleibt noch Erhebliches zu thun übrig. Hr. Andrejew schätzt in seinem letzten Berichte an das Departement für Handel und Manufakturen[1] die Bevölkerung, welche in den 47 Gouvernements des europäischen Russlands sich mit Anfertigung hausindustrieller Artikel beschäftigt, auf etwa $7^1/_2$ Millionen Köpfe— 15 Prozent der gesammten Einwohner —, die jährlich für mindestens anderthalb Milliarden Rubel produziren. Welche Ortschaften und welche Industrien zur Zeit bereits erforscht sind, zeigt die nachfolgende Uebersicht, in welcher die Sternchen bei den einzelnen Gewerbearten anzeigen, dass die Beschreibung bereits in den 8 Bänden irgendwo gedruckt ist, während sie für die anderen nur in den Manuskripten der Kommission vorhanden sind, aber demnächst zum Abdrucke gelangen sollen.

Gouvernements und Kreise.	Gewerbearten.
I. Moskau.	
1. Kreis Sserpuchow	Spitzenklöppelei*.
2. » Podolsk	
II. Nowgorod.	
3. Kreis Bjelosersk	Spitzenklöppelei*.

[1] Труды комиссіи, выпускъ VIII, St. Petersburg 1882. S. 224 u. ff.

Digitized by Google

III. Twer.	
4. Kreis Twer	Nagelfabrikation*.
5. » Kaljasinsk	Spitzenklöppelei.
6. » Kortschewsk	Schuhmacherei*.
7. » Nowotorshok	Goldstrickerei.
IV. Jarosslaw.	
8. Kreis Rostow	Alle vorhandenen Industrien.
9. Stadt Rostow	Email-Arbeiten*.
10. Kreis Jarosslaw	Leinen-Weberei*.
11. » do.	Schmiede und Schlosserei*.
12. » Romanow-Borissoglebsk	Spitzenklöppelei.
V. Kostroma.	
13. Kreis Buisk	Alle vorhandenen Industrien.
14. » Kostroma	Juwelier-Arbeit.
15. » Jurjewez	Filz-Produktion.
16. » Makarjew	Fabrikation bemalter Geschirre und Möbel.
VI. Nishnij-Nowgorod.	
17. Kreis Ssemenow	Löffelschneiderei*.
18. » Nishnij-Nowgorod	Tischlerei*.
19. » Balachninsk	Filz- und Arbeiten* aus Holzspähnen (щепной промыселъ)
20. » Arsamass	Alle Industrien*.
21. » Makarjew	Mattenflechterei*.
22. » Wassiljew	Leder-Produktion*.
23. » Gorbatow	Töpferei.
24. » Balachninsk	Leder-Fabrikation und Leimsiederei.
25. » do.	Schiffsbau*.
VII. Wjatka.	
26. Kreis Wjatka	Alle Industrien.
27. » Ssloboda	do.
VIII. Perm.	
28. Kreis Krassnoufimsk	Fabrikation von Gegenständen aus Kupfer.
IX. Ssaratow.	
29. Kreis Kusnezk	Alle Industrien
30. » Petrow	do.
X. Chersson.	
31. Kreis Alexandrinsk	Alle Industrien*.
32. » Odessa	do*.

Digitized by Google

XI. Tschernigów.	
33. Kreis Tschernigow	Leder- und Leim-Fabrikation*.
XII. Witebsk.	
34. Kreis Dünaburg	Weberei.
XIII. Woronesh.	
35. Kreis Pawlowsk	Die Gewerbe in der Sslobode Woronzowkij.
XIV. Wladimir.	
36. Kreis Schuisk	Sensenschmiederei (кузнечно-косный).
XV. Kaluga.	
37. Kreis Mschinsk	Alle Industrien*.
XVI. Tula.	
38. Kreis Tula	Die Hausindustrie der Wolost Ssergijew und die Hausindustrie der Sslobode Tchulkowo.
39. » Odojew	Fabrikation von Eggen*.
XVII. Rjasan.	
40. Kreis Skopin	
41. » Rjasan	Spitzenklöppelei*.
42. » Michailow	
XVIII. Olonez.	
43. Kreis Kargopol	Die Jagd auf Eichhörnchen (Бѣличій промыселъ).
XIX. St. Petersburg.	
44. Kreis St. Petersburg	Tischlerei in Ochta.

Von mehr Industrien als hier aufgeführt sind, weiss man wenigstens die Zahl der Arbeiter und den Werth der jährlichen Produktion. Sie sind im Bericht des Hrn. Andrejew (S. 230—237) alle einzeln genannt. Es dürfte für unsere Zwecke über den gegenwärtigen Stand der Forschung zu orientiren, genügen, einen Ueberblick nach Gouvernements zu geben, wobei nur nicht ausser Augen zu lassen ist, dass erst ein Theil derselben untersucht worden ist. Es darf mithin aus diesen Zahlen noch nichts auf die Häufigkeit des Vorkommens von Hausindustrien geschlossen werden, sie geben nur an, wie weit bis jetzt die Forschung vorgedrungen ist. Die letzte Kolonne dieser Tabelle ist nicht so zu verstehen, dass sie den Gewinn enthält, welcher durchschnittlich dem einzelnen Arbeiter zukommt. Dieser Verdienst ist leider sehr viel geringer, und wird über den unzureichenden Ertrag sehr viel geklagt. Sehr viele Gewerbe,

Digitized by Google

insbesondere die Frauenarbeiten liefern überhaupt nur deswegen einen Ertrag, weil das zur Verwendung kommende Rohmaterial, im Hause gewonnen, nicht in Anschlag gebracht wird. Namentlich die einen bedenklichen Verfall dokumentirenden Zweige der Hausindustrie werfen äusserst niedrige Verdienste ab. Der Nagelschmied in Uloma (Gouv. Nishnij-Nowgorod) gewinnt bei angestrengter Arbeit 9 Kop. täglich, eine Summe, mit der er seinen Unterhalt natürlich nicht bestreiten kann. Ebensoviel verdient der Weber im Gouvernement Kaluga. In der Löffel-Industrie des Kreises Ssemenow (Gouv. Nishnij-Nowgorod) erhält die Arbeiterin, die allerdings auf Kosten des Unternehmers aber in dürftiger Weise satt gemacht wird, bei sehr ausgedehnter Arbeitszeit 8 Kopeken täglich [1].

Gouvernements	Die Einwohnerzahl der erforschten Gegenden	Zahl der Hausindustriellen	Werth der Jahresproduktion	
			überhaupt	auf jeden Industriellen
			In Rubeln	
Kaluga	109 872	11 183	1 952 000	175
Nishnij-Nowgorod . .	1 262 913	33 014	8 567 815	259
Wjatka	188 687	9 909	1 446 438	146
Chersson: Kr. Odessa .	144 490	5 550	1 137 481	205
» Alexandria	250 829	31 395	6 030 435	192
Rjasan	?	30 025	4 064 000	135
» Spitzenindustrie .	?	6 731	347 689	52
Tula	?	529	130 500	250
Jarosslaw	?	12 843	2 943 200	229
Twer	?	11 446	3 900 000	341
Moskau	?	49 625	15 000 000	300
Verschied. Gewerbe in versch. Gouvernements	?	3 205	693 887	217
Summa . .	?	205 456	46 213 445	223

Trotz dieser Dürftigkeit der Einnahme ist der Dorfbewohner geradezu, wenn er nicht Hungers sterben will, auf die Hausindustrie als Nebenbeschäftigung angewiesen. Hr. Andrejew hat eine sehr interesante Tabelle (s. S. 199) zusammengestellt, welche die Nothwendigkeit eines Defizits im bäuerlichen Budget deutlich erweist.

Es ist kein Wunder, dass unter solchen Verhältnissen der Bauer nach Allem greift, was ihn aus der Klemme bringen zu können scheint. Entweder sucht er den fehlenden Erwerb wandernder Weise — durch die sogenannten Wandergewerbe, oder er bleibt am Orte und beschäftigt sich, so gut er kann, wobei einfach die Arbeit aufgenommen wird, die in seiner nächsten Umgebung verbreitet ist, ohne jede Erwägung, dass eine massenhafte Bereitung des betreffen-

[1] Труды коммиссіи. VIII. S. 226.

Digitized by Google

Gouvernements und Gewerbe, sowie Zahl der Familien, auf welche sich die Angaben beziehen.	Jahres Ausgabe.		Abgaben u. Steuern.		Ertrag der Landwirthschaft.		Defizit.	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Moskau, Tischlerei 8	333	5	24	—	121	—	212	5
Drechslerei 5	302	30	33	—	189	—	153	30
Metall-Arbeiten . { 8	555	90	56	—	280	—	315	20
Metall-Arbeiten . { 10	545	64	32	80	245	85	301	79
Posamentier-Arbeiten . . . 8	420	23	44	—	256	10	164	83
Bürstenbinderei 3	225	—	27	50	81	50	143	50
Hutmacherei 7	442	82	63	—	142	40	300	42
Kaluga, der Kreis 10	431	76	23	66	156	—	275	76
Medjunsk 3	154	65	10	65	48	54	106	11
Jarosslaw { Schlosserei . . . 6	411	73	34	73	105	—	306	—
Jarosslaw { Schlosserei . . . 7	327	83	53	3	205	—	102	—
Nishnij-Nowgorod { Kürschnerei . . 14	503	—	48	—	208	—	295	—

den Artikels den dabei zu erzielenden Gewinn herabdrücken muss, und dass, bevor man sich einem Gewerbe zuwendet, man sorgfältig überlegen muss, ob es auch wirthschaftlich sich rentiren wird. Der Ertrinkende greift eben nach dem Strohhalme.

Gerade in diesen Menschen ist die Sorge begründet, mit der man in letzter Zeit, seit man in die Verhältnisse Einblick gewonnen, der Weiterentwickelung der Hausindustrie entgegen sieht. Auch Hr. Andrejew kann ein nur bedingt günstiges Bild von der Zukunft entwerfen. Er sagt[1]: 1) Einige Industrien müssen fallen gelassen werden, wenigstens in ihrem jetzigen Umfange, weil theils das Material zu mangeln beginnt (Holzindustrie) theils die Fabriken zu grosse Konkurrenz machen. 2) Andere Industrien haben noch eine ziemlich gesicherte Zukunft und können eine bedeutende Entwickelung erfahren, wenn sie mit geeigneten Maassregeln unterstützt werden. Als solche empfiehlt er theils die Errichtung von Produktiv-Associationen und Artelen, die im Stande sein möchten, die äussere Gestaltung der Betriebe zu verändern und den Gewerbetreibenden gehörige Vortheile zu bringen. Um andererseits der Konkurrenz der Fabriken zu begegnen, müsste der gewerbliche Unterricht gepflegt werden und die Hausindustrie sich auf die Anfertigung solcher Gegenstände verlegen, die in wünschenswerther Feinheit und Güte, oder besonderer Ausstattung von der Fabrik nicht geleistet zu werden vermögen.

[1] A. a. O. S. 226 und 227.

Digitized by Google

II.

Die Hausindustrie auf der Moskauer Ausstellung im Jahre 1882.

Neben diesen offiziellen Publikationen nehmen die Arbeiten einzelner Gouvernements ungehinderten Fortgang. Die Semstwos von Rjasan, Wladimir, Perm, Wjatka u. a. veröffentlichten in ihren «Ssborniks» (Sammlungen) eine Menge höchst schätzbaren Materials und wer die Mühe nicht scheute, diese etwas entlegenen Quellen aufzusuchen und zu Rathe zu ziehen, der findet in ihnen auch wohl ebensoviel, ja stellenweise mehr, als in jenen genannten Bänden. Vor Allem ist es hier das Gouvernement Moskau gewesen, welches sehr viel für die Klärung dieser Verhältnisse geleistet hat. Zuerst unternahm Hr. Issajew — jetzt Professor in Nowgorod — im Auftrage der Moskauer Abtheilung für Spar- und Vorschuss-Vereine — eine Fahrt in die Industriebezirke, von welcher er die «Промыслы московской губерніи», erschienen in den Jahren 1876 und 1877, heimbrachte. Dadurch angeregt, bemächtigte sich die Semstwo der Angelegenheit und liess durch ihre Statistiker die Arbeiten Issajew's fortsetzen. Dank den Bemühungen des Direktors der statistischen Abtheilung, Wassilij Iwanowitsch Orlow, sind gerade die Moskauer Arbeiten als Muster einer sorgfältigen, nach allen Seiten hin gleichmässig vorgehenden Erforschung zu bezeichnen. Man begann mit der Herausgabe der Bände, die von Orlow selbst und Bogoljepow in den Jahren 1879 und 1880 bearbeitet waren — als Band VI des «Сборникъ статистическихъ свѣдѣній по московской губерніи»[1] erschienen — denen kurz vor Eröffnung der Moskauer Industrie-Ausstellung in diesem Jahre zwei andere gefolgt sind, — als Band VII des genannten Ssbornik der eine, die Bechäftigungen der Männer behandelnd, von mehreren Mitgliedern der statistischen Abtheilung bearbeitet, der andere, die weiblichen Hausindustrien schildernd, von Frau Gorbunow verfasst.

Ueberhaupt hat die Moskauer Industrie-Ausstellung durch eine besondere Abtheilung, welche sie der Hausindustrie einräumte, die Aufmerksamkeit rege gehalten und, wenn auch nicht genügend, so doch durch Vorbereitung und Veröffentlichung von Mittheilungen aus einigen Gouvernements für Förderung unserer Kenntniss Sorge getragen. Von den mir bekannt gewordenen — und ich glaube nicht, dass mir auf der Ausstellung eine derartige Publikation entgangen ist — stehen den Moskauer Arbeiten, an die sie

[1] Sammlung statistischer Mittheilungen über das Gouv. Moskau.

Digitized by Google

sich eng anlehnen, am nächsten, die Schilderungen der Gewerbe im Gouvernement Wladimir, «Промыслы владимірской губерніи», 2 Bände bis jetzt. Der erste, von Prugawin, behandelt die Baumwollen-Weberei, die Spielwaaren-Industrie, die Sockenstrickerei und das Seide-Abwickeln, der zweite, von Charisomenow, das Schuhmacher-, Wolle-, Schmiede-, Filz- und Böttcher-Gewerbe. Eine Fortsetzung der Moskauer Arbeiten ist die Untersuchung von Werner über die hausindustrielle Weberei im Gouvernement Moskau. Die Erforschung der Schlosser- und Messerwaaren-Industrie an der Wolga, im Kreise Gorbatow des Gouvernements Nishnij-Nowgorod und im Kreise Murom des Gouvernements Wladimir, setzt sich die Abhandlung Grigorjews zur Aufgabe. Kleinere Arbeiten, lediglich zur Orientirung der exponirten Gegenstände, sind im Auftrage des Statistischen Gouvernements-Komites von Hrn. Spassk für Wjatka — «Кустарная промышленность вятской губерніи, статистическій очеркъ» — und im Auftrage der Semstwo von Hrn. Richter für Twer — «Каталогъ образцовъ, выставленныхъ тверскимъ губернскимъ земствомъ» — abgefasst. Ueber die Hausindustrie im Gouvernement Wologda brachte der «Regierungs-Anzeiger» neuerdings ein Paar Artikel [1]. Bemerkenswerth sind auch die im «Statistitscheskij Listok», welcher in Charkow von Professor Ssokolskij redigirt wird, erschienenen Aufsätze über die Töpfereien im Kreise Kupjansk, die Leder-Industrie und Bereitung von Schaffellen eben da, wie das Korbflechten in Saoskol [2]. Ausserdem hat der «Regierungs-Anzeiger» in jedem Jahre über bisher noch wenig gekannte Industrien belehrende Abhandlungen gebraucht [3]. Endlich hat der schon oben genannte Hr. Prugawin in einer sehr dankenswerthen Broschüre — «der Hausindustrielle auf der Ausstellung im Jahre 1882» [4] die Eindrücke zusam-

[1] 1882. № 173, 176—178. Vergl. den Auszug von Georg Staehr in d. «Russ. Revue» Bd. XXI, S. 254 u. ff.

[2] 1882. № 4, 6, 7, 8, 9 u. 10.

[3] Beispielweise im «Jahre 1881», № 96, Hausind. im Kreise Murom, № 215 die Mützen-Fabrik im Dorfe Molschwitino (Gouv. Kostroma). № 281, Arssenjews Bericht über d. Hausind. im Gouv. Wologda. Im Jahre 1882, № 29, die Anfertigung kupferner Pferdegeschirre im Kreise Malojarosslawez (Gouv. Kaluga), №64, die Korb-Industrie im Kreise Murom (Gouv. Wladimir), № 186, die Weberei im Gouv. Rjasan, № 211, die Drechslerei im Kreise Wetluga (Gouv. Kostroma), № 215, Bäuerliche-Industrien im Gouv. Twer u. s. w.

[4] Кустарь на Выставкѣ 1882 года. Очерки кустарной промышленности Россіи по послѣднимъ изслѣдованіямъ частныхъ лицъ, земскихъ и коммиссій. Moskau. 1882. 54 S.

Digitized by Google

mengefasst, welche die grosse Moskauer Ausstellung bezüglich der Hausindustrie in ihm hervorgerufen hat. In der Ausstellungs-Zeitung selbst haben Frau Gorbunow und Nikolai Alexejewitsch Kablukow die hausindustrielle Abtheilung besprochen [1].

Unstreitig war diese die lehrreichste und die russischen Zustände am besten charakterisirende der ganzen Ausstellung. Sie war von fast allen Gouvernements, deren Bewohner sich mit hausindustriellen Arbeiten beschäftigen, beschickt worden und nahm einen sehr grossen Raum sowohl in der Rotunde, wie auch in einem besonders für sie hergerichteten Gebäude ein, eine Fläche von etwa 320 Quadratfaden. In letzterem hatten 5 Gouvernements: Moskau, Nishnij-Nowgorod, Wladimir, Jarosslaw und Wologda Platz gefunden, in der Rotunde alle übrigen, 27 zusammen. Hier waren die Erzeugnisse der hausindustriellen Arbeit aus den verschiedensten Theilen des grossen Reichs aufgestellt: der rauhe Norden und die Gegenden des mittleren Russlands, der wilde Kaukasus und das entfernte Sibirien [2].

Meistens waren es die Semstwos oder die statistischen Komites gewesen, welche die Beschickung der Ausstellung veranlasst und hübsche Sammlungen der für ihre Kreise mustergiltigen und bemerkenswerthesten Arbeiten zu Stande gebracht hatten. Vor allen zeichnete sich die Moskauer Semstwo dabei aus, aber auch die Landschaften von Twer, Charkow, Wjatka u. a. waren nicht zurückgeblieben. Dann hatten natürlich die mit der Organisation des «Kustàrny Otdél» [3] der Ausstellung betrauten Personen keine Mühe geschont denselben so reichhaltig als möglich zu gestalten. Die Zahl der selbständigen Aussteller war daher eine bedeutende; sie erstreckte sich auf 300 und zusammen mit den durch die Kollektiv-Ausstellung repräsentirten auf 1 000. Die Vermittelung zwischen dem Ausstellungs-Komite und den bäuerlichen Produzenten hatten in Archangel, Witebsk, Woronesh, Wjatka, Kaluga, Kursk, Orenburg, Perm, Tobolsk, Tula und Jarosslaw die statistischen Komites übernommen. Die Semstwos von Wologda, Poltawa, Twer und Tula hatten jede 2 000 Rbl. für diese Zwecke bewilligt. Sonst scheint man vornherein dieser Abtheilung micht mit besonderem Vertrauen entgegengesehen zu haben, denn von den Millionen, welche für die Ausstellung verausgabt sind, wurden dem Kustarny Otdel nur 15 000 Rbl. angewiesen [4].

---

[1] Всероссійская выставка, ежедневная газета, 1882, № 56, 66, 70, 78, 83 und 94 von Frau Gorbunow, № 19 und 33 von Hrn. Kablukow.

[2] Пругавинъ, кустарь на выставкѣ, S. 34. [3] Hausindustrielle Abtheilung.

[4] Пругавинъ, a. a. O. S. 48.

Digitized by Google

Das Publikum zeigte für die hier zur Schau gestellten Dinge das grösste Interesse und fand sich stets sehr zahlreich ein, besonders angezogen durch kleine Vorträge und Erklärungen, welche mit den einzelnen Produktionszweigen vertraute Personen ertheilten. Anziehend war es auch, dass man gewisse Industrien wirklich ausüben sah. Da beschäftigten sich an einer Stelle vier Männer mit der Anfertigung hölzerner Dachschindeln, an einer andern ein eifriger Maler, der nach einer Photographie ein recht gelungenes kleines Oelgemälde zu Stande brachte, weiter sah man einen Glasschleifer, einen Töpfer, einen Kamm-Fabrikanten, der mit einer selbsterfundenen sinnreichen Maschine Hornkämme in grosser Geschwindigkeit anfertigte, eine Seidenstickerei u. dgl. m. Ueberhaupt war es für das Verständniss von der Bedeutung dieser Gewerbezweige förderlich, dass nicht nur die Produkte selbst, sondern auch alle die Studien der Produktion dargestellt waren. So z. B. sah man in der Hutindustrie des Gouvernements Moskau alle Stufen der Verarbeitung von den Hasenhaaren an bis zum fertigen Hut.

Charakteristisch für den «Kustarny Otdel» der Moskauer Ausstellung war auch die grosse Mannigfaltigkeit, die zu Tage trat. Es gibt kaum einen Gewerbszweig, der nicht hausindustriell betrieben würde. Leder-, Holz-, Metall- und Thon-Arbeiten, Pelze und Stiefel, Hüte und Hauben, leinene, baumwollene und seidene Zeuge und Fabrikate, Jagdgeräthe und Musik-Instrumente, — Alles macht der russische Bauer. Selbst Luxusgegenstände, wie die Papier-Maché-Artikel, der Tintenlöscher (Presse buvard) u. s. w. werden in geschmackvoller und geschickter Weise angefertigt. Freilich weist die Produktion nicht überall die gleiche Vollkommenheit auf. Die Spitzenklöppelei und die Webwaaren aller Art, die Seiden- und Goldstickerei auf Leder und Sammet, die schon genannte Papier-Maché-Industrie liefern mustergültige Gegenstände, die auch im Auslande zu den begehrten gehören. Aber neben ihnen zeigen sich auch Artikel, die mehr der Kuriosität, als ihrer Schönheit oder technischen Vollendung wegen ausgestellt sein dürften. Gerade dieses Nebeneinanderstellen des Fertigen und Unfertigen, des mit künstlerischem Schwung oder geschickter Technik Produzirten neben den noch alten Mustern und Schablonen in einer seit Alters her gewohnten, unveränderten Weise Fabrizirten, machte den Reiz dieser Abtheilung aus. Nicht mit Unrecht betont Kablukow [1], dass die Schminke, welche mehr oder weniger bei fast allen Ausstellungsgegenständen

[1] a. a. O. № 33, общій обзоръ кустарнаго отдѣла на выставкѣ.

Digitized by Google

der andern Abtheilungen hervortrat, hier fehlte. Dort zeigte sich die Industrie in ihrem Sonntagstaate, hier im harmlosen Alltagsgewande, deswegen gleich wohl doch von packender Wirkung für Jeden, der lernen wollte — und das sollte ja einer der Hauptzwecke einer Ausstellung sein. Versuchen wir noch von dieser Mannigfaltigkeit der Ausstelung einen flüchtigen Umriss zu zeichnen unter Bezugnahme auf das Material, das von den betreffenden Industrien verwandt wird [1].

In dem Pavillon für Hausindustrie nahmen die aus Holz gefertigten Gegenstände in ihren zahlreichen Variationen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Da gab es Kinderspielzeug und nützliches Hausgeräth, wie Löffel, Waschbecken u. a. m., musikalische Instrumente und das dem Handelsmann unentbehrliche Rechenbrett, Schaufeln und Spaten, wie sie der Landwirth braucht u. a. m. Das Gouvernement Nischnij-Nowgorod hatte durch den Kaufmann A. K. Witoschkin Löffel aus Ahorn- und Birkenholz geschickt, ein Artikel, der im Ssemenowschen Kreise massenhaft erzeugt wird. Man spricht von 4 Millionen Stück jährlich für 35 000 Rbl. Im Gouvernement Moskau erstreckt sich die Holzindustrie auf Anfertigung von Möbeln, sonstiger Tischler- und Drechsler-Arbeit, Wagen-Fabrikation, Herstellung kleiner hölzernen Hausgeräthe, Böttcher-Waare, musikalischer Instrumente, u. a. m., alles zusammen für die Summe von jährlich 2 350 000 Rbl. Als Vertreter der ersten Gruppe erschienen die Gebrüder Sseninin, W. E. Karassew, W. J. Molodzow und E. P. Butkin. Aus den von diesen ausgestellten Stücken verdienen Schreibtische zu 60—90, auch zu 115 Rbl., ein Lehnsessel für 80 Rbl., ein Trumeau für 200 Rbl. genannt zu werden. Die Fabrikation von Rechenbrettern (торговые счеты) ist namentlich in 4 Dörfern des Kreises Wereja konzentrirt, ausserdem im Kreise Sswenigorod, deren Wolost Aksininja den Hauptrepräsentanten dieses Zweiges auf die Ausstellung entsandt hatte. Bemerkenswerth ist die Anfertigung von Vogelkäfigen, mit welcher in der Wolost Wssechswjata das Dorf Masilowo Haus für Haus beschäftigt ist, von wo auch die besten Exponenten, Gebrüder Kalikow, stammten. Diese Käfige haben Preise von 10 Kopeken bis zu 40 Rbl. das Stück. Aus

[1] Obwohl ich die Ausstellung selbst besucht habe, konnte ich in den 8 Tagen, die ich in Moskau zubrachte, nicht genügendes Material sammeln und folge daher im Einzelnen, ausser dem recht ausführlichen Katalog «Указатель всероссійской промышленно-художественной выставки 1882 года въ Москвѣ» vor allen Dingen der schon genannten verdienstlichen Zusammenstellung Prugawins, Кустарь etc.

Digitized by Google

demselben Kreise Sswenigorod aber aus einem andern Dorfe — Schwarowo — waren Guitarren verschiedenster Grösse und verschiedensten Preises von 75 Kopeken das Paar bis zu 20 Rubel das Stück gekommen.

Hübsche Drechsler-Arbeiten hatte das Gouvernement Jarosslaw geliefert: Tabaksdosen aus Wachholder, Spulen, Rollen zum Aufwickeln von Zwirn und Aehnliches. Das Gouvernement Wologda zeichnet sich neben der Anfertigung von Holzkoffern, hölzernerm Geschirr, Rindenkörben, besonders durch Fabrikation von Schatullen aus, von denen jährlich für 15 000 bis 16 000 Rbl. produzirt werden. N. Z. Jermolow, E. Panow und Gebrüder Starkowskij hatten Muster derselben verschiedener Grösse mit Abtheilungen im Innern, geheimen Schlössern u. s. w. ausgestellt. Aus dem Gouvernement Wladimir sah man Spielwaaren aller Art und hölzerne Schöpfkellen, Schaufeln und Ruder.

Unter den Metallarbeiten im Pavillon ragten die des Gouvernements Nishnij - Nowgorod hervor, in welchem dieselben ausserordentlich zahlreich und verschiedenartig angefertigt werden. Messer, Schlösser, Scheeren, Ofenschieber, Wurfspiesse, wie die Kosaken sie zu brauchen pflegen, Glocken, Feilen, Sägen, Dolche, chirurgische Instrumente, Beile, Haken und Hufeisen sah man ausgestellt. Nicht weniger leistungsfähig ist das Gouvernement Wladimir in seinem Kreise Murom, der einen Theil des berühmten Pawlowschen Rayons bildet, dessen Mittelpunkt das Dorf Pawlowo im Gorbatowschen Kreise ist (Gouv. Nischnij-Nowgorod). Die Glaskasten beider Gouvernements stiessen an einander, und die schon oben genannte Schilderung Grigorjews bezog sich auf den ganzen Rayon. Derselbe war durch 82 Exponenten vertreten, welche die kostbarsten, aber auch gewöhnlichsten Dinge ausgestellt hatten. Man sah Messer von 30 Kopeken das Dutzend bis 15—16 Rbl. pro Stück. Ein Bauer Pschelkin, der mit seinen beiden Töchtern, die eine 17, die andere 20 Jahr alt, arbeitet, hatte künstliche Schlösser ausgestellt, die unter dem Publikum grossen Beifall fanden und bald verkauft waren. Aufmerksamkeit erregte das Modell einer sich bewegen könnenden Lokomotive, das Werk eines Bauern aus dem Dorfe Klein-Sagerin im Kreise Murom, der kaum drei Mal im Leben eine wirkliche Lokomotive gesehen hatte und in einem Dorfe wohnte, dessen Einwohner vorzugsweise mit Böttcher-Arbeiten beschäftigt sind.

Das Gouvernement Jarosslaw wies Sicheln, Sensen, Ofenthüren

Digitized by Google

und namentlich Theemaschinen aus Blech zu 1—1½ Rbl. das Stück auf, rief aber im Allgemeinen den Eindruck hervor, als ob es in der Entwickelung der Technik dieser Industrie nicht weiter gekommen sei. Aus dem Gouvernement Moskau sah man kupferne und silberne Fabrikate, optische und chirurgische Instrumente, Arbeiten der Goldspinnerei, Uhrmacherei u. s. w. Die Hauptvertreter der ersteren waren die Gebrüder Bolschakow aus dem Pawlowschen Possad, welche Leuchter, Zündholzbehälter, Aschenbecher u. a. m. geliefert hatten. Thermometer, Barometer, Apotheker-Waagen, Bestecke, chirurgische Instrumente, hatten die Gebrüder Nowikow aus der Badejewschen Wolost im Kreise Sserpuchow geschickt, erstere sowohl mit Quecksilber als mit Spiritus zum Preise von 40 Kop. bis 3 Rbl. das Stück.

Als Meisterwerke der russischen Hausindustrie lenkten die Arbeiten aus Papier-Maché, theils in der Kollektion der Moskauer Semstwo, theils von den Hausindustriellen M. A. Pljushew und G. J. Tupilin, namentlich aber vom Bauern W. O. Wischnjakow ausgestellt, Aller Augen auf sich. Sie wurden massenhaft gekauft; der letztere soll durchschnittlich für 70 Rbl. täglich abgesetzt und während des ersten Monats mehr als 2 000 Rbl. gelöst haben. Diese Artikel sind in Russland bekannt als die «Lukutinschen», weil sie während eines ganzen Jahrhunderts — seit 1780 — fast ausschliesslich von der Familie Lukutin angefertigt worden, die von einem Moskauer Kaufmann Korobow auf dessen Gute Danilkowo im Moskauer Kreise dazu angeregt worden war. Ursprünglich wurden nur lackirte Mützenschirme gemacht, später Tabaksdosen, deren Fabrikation seit 1812 grossen Aufschwung nahm durch die vielen Modelle, die damals nach Russland kamen und sofort nachgeahmt wurden. Dann erschienen allmälig die Theebüchsen, Kasten, Visitenkarten-Taschen, Papyros-Dosen u. a. m. Gegenwärtig sind ausser den Lukutinschen noch 23 vollständige Betriebe thätig, und 17 weitere Familien arbeiten in ihren Häusern für grössere Unternehmer. Unter den Bauern gilt gegenwärtig als der erste Stepan Gawrilow aus dem Dorfe Nikolskij, von dem viel auf der Ausstellung zu sehen war.

Glas- und Thonwaaren hatten 9 Hausindustrielle des Moskauer Gouvernements, unter ihnen einer Fayencen, geschickt. Wologda, in welchem sich 16 Dörfer im Kreise Kadnikow mit Töpferei befassen, hatte Wasserfilter, Töpfe, Schaalen, Illuminationslampen (sog. Ploschken), Waschschaalen, Blumentöpfe, Schüsseln, Krüge und ähnliches geliefert.

Digitized by Google

Einen ansehnlichen Platz hatten die der Verarbeitung thierischer Produkte entstammenden Artikel inne. Die Schuh- und Stiefel-Industrie des Moskauer Gouvernements, welche durch 10 Bauern vertreten war, liefert so vorzügliche Waare, das dieselbe in Moskau als Warschauer Arbeit verkauft werden kann. Sie zählt in der genannten Provinz 611 Betriebshütten. Nicht so ausgedehnt ist die Leder-Bereitung, weil für dieses Gewerbe in der Regel grössere Kapitalien erforderlich sind, als die Hausindustriellen sie besitzen. Sehr geringfügig dagegen ist die Summe, welche die Anfertigung grober Pinsel verlangt (bei der die Hauptoperation, das Befestigen der Borsten an die Handhabe mit Hülfe der Zähne geschieht). Der Exponent dieser Waare auf der Ausstellung — M. J. Balagurow — wendet übrigens bei diesem Vorgange besondere Pressen (тиски) an, die 3 Rbl. das Stück kosten. Als Repräsentanten der Hutmacherei erschienen 4 Bauern, unter ihnen auch Ssemen Iwanow aus dem Dorfe Klenow, dem man die Verdrängung der Kopfbedeckungen aus Lämmerwolle durch die Kastorhüte zu verdanken hat. Von der Bürstenbinderei, deren Rayon im Gouvernement Moskau sich auf 28 Dörfer erstreckt, war nur ein Vertreter, O. I. Gorochow aus dem Kreise Podolsk, mit verschiedenen Sorten von Bürsten für Kartentische (Ломберные щетки) zu sehen. Unter den Kammmachern schien der Beste der Bauer des Dorfes Miklajewo, P. S. Tjulenew, zu sein.

Das Gouvernement Jarosslaw hatte in dieser Branche Schaffelle, Leder, Filzstiefel und Halbpelze, das Gouvernement Nishnij-Nowgorod namentlich Filz- Gegenstände aufzuweisen. I. S. Beljajew war der Repräsentant der umfangreichen Bürstenindustrie des Gouvernements Wologda, das gleichzeitig auch durch vorzügliche Kämme, welche Krassowin und Wlassow ausgestelet hatten, excellirte. Das erstere Gewerbe beschäftigt 204, das letztere 400 Personen. Aus diesem Gouvernement stammt der Erfinder der schon erwähnten Hornkamm-Maschine, Iwan Nikolajewitsch Kostjulkow, der mehr als 7 Jahre an der Vervollkommnung seines Apparates zu arbeiten die Geduld hatte. Die hierher gehörige Abtheilung des Gouvernements Wladimir bestand aus Strümpfen und Socken, Filzschuhen und Aehnlichem.

Eine der am meisten entwickeltsten und vorgeschrittensten Hausindustrien ist die Weberei, deren Erzeugnisse ungemein verschiedenartig sind und von den billigsten baumwollenen Stoffen oder Nankins zu 9 — 12 Kop. die Arschin bis zu den feinsten Sammets zu 8 und mehr Rubel die Arschin sich erstrecken. Der Pavillon bot in dieser

Digitized by Google

Beziehung sehr Sehenswerthes, das aber merkwürdiger Weise weniger von bäuerlichen Exponenten geliefert war, als vielmehr sich in den Musterkollektionen der Semstwo befand. Frau Gorbunow, die für die Moskauer Landschaft die Zusammenstellung besorgte, theilt für dieses Verhalten der Bauern sehr charakteristische Thatsachen mit[1]. Da die Hausindustriellen grossentheils den ihnen vom Fabrikanten anvertrauten Stoff verweben, so bereitete es unüberwindliche Schwierigkeiten, Proben ihrer Arbeit zu erhalten und wenn nicht ein bekannter Unternehmer, S. G. Kuprijanow, in der Stadt Bogorodsk, eingewilligt hätte, solche zu liefern, so wäre auf der Ausstellung eine empfindliche Lücke geblieben. Aus den, theilweise mit seinem, theilweise mit ihrem eigenen Material von Bauern der Grebnewschen, Bunkowskijschen und anderer Woloste angefertigten wollenen und seidenen Geweben stellte er für die Semstwo eine reiche Sammlung zusammen, die auch im Pavillon paradirte. Die Abhängigkeit der Bauern von dem Unternehmer geht so weit, dass sie sogar dessen Namen in ihre Stücke hinein verweben. Sammet, der notorisch in Dorfe Molsino von einem Bauern Iwan Nikolajewitsch Titow hergestellt wurde — nebenbei bemerkt ein Stoff, den die Expertise für ein Fabrikat ausserordenlich guter Qualität erklärte — trug am Ende des Stücks die Worte «Фабрика купца Канцова»; Piqué-Bettdecken des Bauern Paschkow hatten am Rande die Inschrift «Фабрика Иноземцева.» «Siehst Du», sagte der Bauer Kossjutow, der sich nach langem Zureden dazu verstanden hatte, seidene und andere Tücher, Foulards etc. auszustellen und beim Verkaufe derselben an die Besucher sehr gute Geschäfte machte, «da haben wir im Dorfe den Grigorij Grigorjewitsch, der sich fürchtete auszustellen. Er macht persische Zeuge und sog. façonnirte Tücher (платки фасоне) und das ist Waare, die in die Augen fällt. Man wird seine Arbeit erkennen, während der Kaufmann, für welchen er zu arbeiten pflegt, in einer anderen Abtheilung ausgestellt hat. Das würde diesen erzürnen und er würde keine Arbeit mehr vergeben.» Dies ist die Ursache, dass so wenige Bauern vollständig aufzutreten gewagt haben. Wie schlecht sie auch von den Kaufleuten behandelt werden, wie sehr ihre Verdienste auch bei dieser Art des Absatzes einschmelzen, sie sind darauf angewiesen und wollen ihren Hauptabnehmer nicht unnöthiger Weise reizen.

Die Weberei-Abtheilung des Gouvernements Jarosslaw war sehr dürftig ausgefallen. Obgleich die Leinwand-Fabrikation in demsel-

[1] Всероссійская Выставка № 78 vom 5. August. «Женскія рукодѣлія на Выставкѣ».

Digitized by Google

ben so berühmt; als ausgedehnt ist — das Dorf Welikoje allein produzirt jährlich für 90 000 Rbl. — so waren nur wenige Muster eingegangen. Eine Bauernfamilie aus dem Dorfe Golenischtschewo in der Wolost Nikolsk des Kreises Jarosslaw, die jährlich 3—4 Tschetwerik Leinsaat aussäet, hatte Leinwand zu 40 bis 60 Kop. pro Arschin ausgestellt, neben welcher andere aus dem Rostowschen Kreise zu 21 Kop. sich befand. Im Gouvernement Wladimir hat das Wollengewerbe (шерстяной промыселъ) d. h. das Verspinnen von Wolle zu Zettel, Einschlag u. s. w. sowie die Tuchfabrikation einen Hauptsitz. Seit langer Zeit sind die in der Oparinskischen Wolost (Kr. Alexandrowo) in 22 Dörfern gewebten Tuche als «Опаринскіе» allgemein gekannt und angesehen. 1 296 Personen sind dabei beschäftigt und produziren jährlich für 155 000 Rbl. Als Vertreter dieses Rayons war auf der Ausstellung der Bauer N. A. Alexejew aus dem Dorfe Koritzewo, der Tuche und «урсъ» aus Maschinengespinnst zu 50 Kop. die Arschin verkaufte. Seine Waare war gleich in den ersten Tagen nach Eröffnung der Ausstellung vergriffen.

Weiter war aus Wladimir eine Kollektion von Seide und Sammet vorhanden, deren Fabrikation in den Kreisen Pokrow und Alexandrowsk 57 Dörfer auf 5 000 Webstühlen in Anspruch nimmt. Am lebhaftesten aber ist in diesem Gouvernement die Baumwoll-Weberei entwickelt, die allein im Kreise Alexandrowsk in 120 Dörfern auf 3 000 Webstühlen, im Kreise Pokrow gar auf 7 000 Webstühlen betrieben wird. Ausgestellt aber hatte nur ein Hausindustrieller, Jakimow, aus dem Dorfe Nuschnow (Kreis Alexandrow): Mitkal und Nankin. Sehr vollständig war die Sammlung der Moskauer Semstwo. Nankin, Tricot, Zwillich, Flanell, Kamlot, Milton, Sammet, Seide, Borten, Tressen, Bettdecken u. a. m. Von allen waren Proben vorhanden. Ca. 50 000 Hausweber gibt es in den 13 Kreisen des Moskauer Gouvernement mit eben so viel Webstühlen in 21 054 Hütten. Ein gewisser Peter Jakowlewitsch Abramow aus dem Dorfe Kornjewo (Kreis Bogorodsk) hatte neben Satin- und baumwollenen Tüchern viele Kaschmir Shawls zu 4½ Rbl. das Stück ausgestellt, die Mancher, trotz ihrer Billigkeit, für ächte genommen haben mag. Es waren mit grosser Vollkommenheit bedruckte Zeuge.[1] Tausende von Webern fertigen zu Hause weisse Kaschmirtücher an, die auf der genannten Fabrik in bunte verwandelt werden.

[1] Всероссійская Выставка, № 70.

Digitized by Google

Piqué-Bettdecken waren ausser in der Sammlung der Semstwo auch von Lobatschew, Maximow, Paschkow und Bolschakow ausgestellt. Dieselben zeichneten sich gerade nicht durch hohe Qualität aus, die Zeichnung war nicht immer genau ausgeführt, aber sie hatten den Vorzug grosser Billigkeit. Eine Decke kostete 2 Rbl., eine auf 2 Personen berechnete 3 Rbl. 80 Kop. Auch Tischtücher zur Hälfte aus leinenem, zur Hälfte aus baumwollenem Gespinnst, verdienen wegen ihrer guten Arbeit und ihres geringen Preises — zu 1 Rbl. das Stück — namhaft gemacht zu werden. Leider waren dieselben nur in der Sammlung der Semstwo vertreten.

Von Interesse waren Proben blauer Leinwand mit darauf gedruckten Mustern in weisser und gelber Farbe, ein eben so gefertigtes Tischtuch und ein Sarafan, alles von Gebrüder Garnow ausgestellt. Das Bedrucken war wohl etwas unvollkommen ausgefallen, aber in Erwägung der ungenügenden Instrumente, mit denen die Operation vorgenommen wird, in Anbetracht des niedrigen Preises — das Bedrucken einer Arschin Leinwand kostet 4 Kopeken — verdienten die Gegenstände namhaft gemacht zu werden. [1]

Ein Glaskasten der Moskauer Semstwo, welcher Brokate, Gold- und Silber-Stoffe und persische Zeuge (персидская матерія зархара) enthielt, die aus dem Kreise Bogorodsk stammten, wurde viel bewundert. Die Geistlichkeit insbesondere drückte wiederholt ihr Bedauern aus, dass sie nirgend den Brokat ächt zu den verzeichneten mässigen Preisen zu kaufen bekäme. Foulards, schwarze Seidenzeuge u. s. w. waren von den Bauern Mitrofanow und Tschalssorzew ausgestellt. Ein dritter Exponent, Birjukow, hatte in einem eigenen Glaskasten Regenschirm-Zeuge (зонточная матерія) Lüstrin, Satin-chine, Florence etc. ausgestellt, die einem, aus New-York mit dem Auftrage, billige schwarze russische Seidenstoffe einzukaufen, geschickten Agenten so gefielen, dass er ein ganzes Assortiment von Mustern bei dem Betreffenden bestellte [2]. Die Posamenteur-Fabrikation, die im Moskauer Gouvernement etwa 2 660 Personen Beschäftigung gewährt, hatte in einer besonderen Vitrine Ausstellung gefunden. Man konnte 4 Arten von Tressen und Borten unterscheiden. Die kirchlichen, die an Särgen anzubringenden, die weltlichen, für Uniformen bestimmten, und die zur Ausschmückung der Kopfbedeckungen und Kleidungen der Tataren und anderer Völkerschaften dienenden. [3]

[1] Frau Gorbunow, a. a. O. № 70.
[2] Frau Gorbunow a. a. O. № 78.
[3] Frau Gorbunow. a. a. O. № 83.

Digitized by Google

Einen lebhaften Antheil an der Hausindustrie nimmt das weibliche Geschlecht. Man weiss, dass in Russland die Frauen sich auch stark an den landwirthschaftlichen Arbeiten betheiligen; besonders in den Gegenden, wo die Wandergewerbe üblich sind, verrichten sie die ganze Bodenbestellung, «работаютъ за мужика» [1] (wie sie selbst sagen). Deutlicher zeigt sich ihr Thätigkeitsdrang auf dem Gebiete der Industrie, wo sie nicht nur gewöhnliche sog. weibliche Handarbeiten liefern, und in den Textil-Gewerben beschäftigt sind, sondern sich auch anderen Zweigen zugewandt haben. So bemerkte man im Moskauer Gouvernement, in welchem fast alle Industrien erforscht sind, dass nur in 28 Gewerben mit zusammen 6 176 Arbeitern Frauen gar keine Unterkunft gefunden haben [2], während der Gesammtwerth der sog. «женскія промыслы» (Frauen-Gewerbe) sich auf über 4 Millionen Rbl. jährlich erstreckt. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Branchen wie folgt:

Spinnen von Flachs und Wolle	145 000	Rbl.
(разхотка нитей)	186 000	»
Stricken	523 900	»
Spitzenklöppelei (плетеніи изъ нитей). .	185 000	»
Handschuh-Nähen	2 620 000	»
Papiros-Hülsen und Couvert-Fabrikation.	663 000	« [3]

Zu diesen Summen müssten, um ein vollständiges Bild des Gewerbes der Frau zu bekommen, nun noch die auf sie entfallenden Antheile aus ihrer Arbeit in zugleich mit Männern betriebenen Gewerben gezählt werden. Ausser den Muster-Sammlungen der Semstwo waren noch von 3 Hausindustriellen ausgestellte Objekte zu sehen, namentlich Papiros-Hülsen. In den ersteren machten sich die Spitzen-Kollektionen bemerklich, Spitzen-Guipuren und in der Manier «Point Malires», bei denen auf einem durchsichtigen Grunde allerlei Figuren, Blätter, Blüthen u. s. w. verstreut sind. Sie waren aus Seide, Baumwolle oder Zwirn angefertigt, aber nicht in sehr vollendeter Technik, wie denn überhaupt im Gouvernement Moskau die Spitzen-Produktion keine sehr lebhafte, mit hervorragender Geschicklichkeit betriebene ist. [4]

Ein merkwürdiger Fabrikationszweig ist die Anfertigung von Schuhen und Stiefeln aus Tuchstücken, von sog. Tschunen und

[1] Arbeiten für den Mushiken.
[2] Frau Gorbunow, a. a. O. № 56.
[3] Пругавинъ, a. a, O. S. 31.
[4] Frau Gorbunow, a. a. O. № 66.

Digitized by Google

Pletuschken (чуней или плетушки), die in den Dörfern Djutkow (Kr. Sswenigorod), Durokow, Starkow und Litwinow (Kr. Bronnitzki) betrieben wird. Es waren ganz kleine Kinderschühchen zu 10 Kop. das Paar ausgestellt, Schuhe für Kinder jeden Alters, Frauen-Bottinen zum Knöpfen, Männer-Stiefel aus grauen und schwarzen Resten zu 1 Rbl. das Paar. [1]

Im höchsten Grade sehenswerth waren die aus dem Gouvernement Wologda stammenden Spitzen mit alten russischen Mustern, den sog. «грифоны», die im 7. und 8. Jahrhundert von Osten her sich einbürgerten. Während sie in anderen Gouvernements längst verschwunden sind, haben sie sich hoch im Norden erhalten. Frau Drushinin gebührte das Verdienst, dieselben ausgestellt zu haben. Ausserdem waren noch, theils von der Semstwo, theils von Privatpersonen ausgestellte Brüsseler Spitzen, Volanciers, Guipure-Spitzen u. s. w. zu sehen. Aus Wologda rührten auch Draperien und Ausstattungsgegenstände, in einer Anzahl von 17 Stück, für ein Schlafzimmer her, wie ein reiches mit Seide ausgenähtes russisches Kostüm von ausserordentlich sorgfältiger Arbeit.

Viel weniger Augenweide boten die in der Rotonde ausgestellten Produkte der Hausindustrie, waren aber darum nicht minder interessant. Das Gouvernement Kasan war durch Matten, Säcke, Reifen und Räder vertreten, das Gouvernement Witebsk durch verschiedene Arten von Bettteppichen (ковровая ткань), Archangel durch Schafwolle, und daraus gefertigte Gespinnste und graues Tuch, Kostroma durch allerlei Möbel, Pensa durch wollene Shawls und Tücher, Reifen, Ssimbirsk durch Hüte, Kämme, Stühle, Stricke, Pferdegeschirre, Grodno durch Koffer, Körbe, Maase für Mehl, Ssamara durch eine Kollektion wollener Kuschaks (Gürtel) — lauter Gegenstände, die sich weder durch technische Vollendung noch sonst bemerklich machten, in ihrer Art aber doch wohl den Stand der Industrie in den betreffenden Gegenden charakterisirten. Eine reichere Sammlung hatten die 46 Aussteller des Gouvernements Kaluga zusammengebracht, in welchem überhaupt eine bedeutende Zahl Hausindustrieller leben: über 17 000 erwachsene Arbeiter, die für 4½ Millionen Rbl. jährlich produziren. Ausgestellt waren Tischler- und Böttcher-Arbeiten, Vogelkäfige, Kämme, kupferne und eiserne Pferdegeschirre und Ketten, aus Knochen gefertigte Klappen für Harmonikas, Knochen-Knöpfe, Trikots, Zwilliche,

[1] Frau Gorbunow, a. a. O. № 70.

Digitized by Google

Mitkal, Hand- und Tischtücher, wollene Tuche, Schaffelle, Lederstiefel, Theer und Matten. Das Gouvernement Kursk brachte mit seinen 40 Ausstellern 16 verschiedene Gewerbe zur Anschauung, die Gerberei, Kürschnerei, Stellmacherei, Böttcherei, Tischlerei, Seilerei, Töpferei, Schmiederei, Schuhmacherei, die Anfertigung von Filz, von wollenen Gespinnsten und Geweben, von Handsieben und Bürsten, von kleinen Holzwaaren, Schellentrommeln, Heiligenbildern, und gestrickten Artikeln aller Art. Sehr ansehnlich waren die von den Statistischen Komites für die Gouvernements Twer und Tula veranstalteten Kollektionen. In erstem spielten die Gerberei, Schuhmacherei, Schmiederei eine grosse Rolle und waren gehörig vertreten. Repräsentant des berühmten Schuhwerkes aus Kimro war W. M. Stoljarow. Bekanntlich sollen in dem Kimro'schen Rayon ca. 16 000 Schuhmacher thätig sein. Auch die Verarbeitung von Horn, Knochen und Holz ist nicht unbedeutend. Die hübsche Sammlung feiner Spitzen aus Nowotorshok, Ostaschkowo und Kaljasinsk fiel sehr in's Auge. Tula hatte namentlich Gewicht auf seine Metallwaaren gelegt, darüber aber andere, in seinem Bezirk gleichfalls vorhandene Gewerbe, wie die Hausweberei, die Netzbearbeitung u. a. vernachlässigt, resp. gar nicht vorgeführt. Schlösser gab es in vielseitigster Gestalt, für Zimmer, Schatullen, Koffer kupferne und eiserne, Vorhänge- und Thürschlösser von 13 Kopeken bis 3 Rbl. das Stück. An sonstigen Metall-Artikeln sah man eiserne Bettstellen, Krähne für Theemaschinen, Messer, Scheeren, Dolche, Lockpfeifen. Etwas besonders waren die Panagien, welche Iwan Iwanow Swetschnikow aus Tula angefertigt hatte, der davon jährlich für 3 000 bis 5 000 Rbl. fabrizirt. Es sind dies die von den Bischöfen auf der Brust getragenen Heiligenbilder aus mit Gold und Silber damaszirtem Stahl. Zweifelhaft ist es mir jedoch geblieben, wie weit diese Fabrikation als eine Hausindustrie bezeichnet werden konnte.

Neueren Datums ist die Hausindustrie im Gouvernement Woronesh, in welchem sie zu Anfang unseres Jahrhunderts noch gar nicht vorhanden war. Gegenwärtig ist in demselben namentlich die Schuhmacherei entwickelt, mit der sich 20 000 Personen beschäftigen sollen. 50 Exponenten hatten ausgestellt, unter ihnen auch Schmiede, Böttcher, ein Heiligenbildmaler, und Töpfer. Töpferwaaren, wie auch Leinwand, waren gleichfalls zahlreich aus den Gouvernements Charkow, Tschernigow und Poltawa gesandt. Letzteres zeigte in seiner ausgedehnten, von 77 Exponenten beschickten

Digitized by Google

Abtheilung ausserdem schöne Teppiche, ein Hauptschmuck der kleinrussischen Wohnungen. Aufmerksamkeit lenkten hier auch die Leistungen der Degtjarin'schen landschaftlichen Handwerkerschule auf sich, welche Pflüge, Kornschwingen und allerlei Schlosser-Waaren ausgestellt hatte.

Vielen Raum nahmen die Produkte der sibirischen Hausindustrie ein, sie traten aber weder durch Vollständigkeit noch durch Systematik hervor. Das westliche Sibirien hat sie im Gouvernement Tobolsk, namentlich in den Kreisen Tobol, Tjumen, Turin, Jolutorow, Kurgan, Ischim und Tar, im Gouvernement Tomsk, in den Kreisen Tomsk, Kusnezk, theilweise auch in Biisk und Barnaul.[1] Die Lederbereitung und mit ihr Hand in Hand die Verarbeitung desselben zu Fussbekleidungen, Pferdegeschirren u. a. m. stehen in erster Linie. Auch hat sich in Folge des Ueberflusses an Pelzthieren und der grossen Nachfrage nach wärmenden Kleidungsstücken das Kürschnergewerbe stark ausgebreitet. Durch ausgedehnte Viehhaltung ist die Wolle-Produktion und die Bereitung von Tuch, von wollenen Schärpen und Gürteln, Teppichen und Hüten hervorgerufen. Nicht zu vergessen ist endlich die Leinwandproduktion. Originelle Gürtel und Handtücher in bunten Farben und charakteristischen Inschriften waren besonders von den Kreisen Jolutorowsk, Tobolsk und Tjumen ausgestellt. Man sah regenbogenfarbige und blaue Gürtel mit weissen oder rothen oder schwarzen Rändern, auch blaue Gürtel mit gelben und weissen Streifen. Einen rothen Gürtel mit weissen Streifen zierte die Inschrift «я въ пустыню удаляюсь[2].» Auf einem andern stand «Сей поясъ дозволяется носить крестьянину Семену Баранову[3]». Aus Kameelgarn gefertigte Jageleinen waren mit den Worten «Ты бѣги мой конь торопися[4]» geschmückt. Ein Paar rothe Gürtel wiesen in schwarzen Buchstaben die Sprüche auf «Желаю въ жизни свое счастіе получить[5]» und «Не помню свое рожденіе и не слышу какъ росту[6]». Im Kreise Jolutorow sollen jährlich 1 Million Arschin grober Leinwand fabrizirt werden.

---

[1] Vergl. hierzu die Abhandlung von Jadrinzew in «Русская мысль» 1881, Oktober-Heft «Кустарныя промыслы въ Сибири и значеніе ихъ». Ich zitire nach Prugawin a. a. O. S. 34.

[2] Ich ziehe mich in die Einöde zurück.

[3] Dem Bauer Ssemen Baranow ist gestattet diesen Gürtel zu tragen.

[4] Lauf mein Rösslein, beeile dich.

[5] Ich wünsche im Leben mein Glück zu machen.

[6] Ich weiss nicht wann ich geboren bin und fühle nicht wie ich wachse.

Digitized by Google

Schliesslich war in der Gallerie auch die Hausindustrie des nördlichen Kaukasus vertreten. Hr. S. W. Lepeschkin hatte auf seine Kosten im Daghestan und auch im Permschen Gebiet eine Sammlung von Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Werkzeugen, Jagdzubehör und musikalischen Instrumenten ausgestellt.

Ausser der Schrift von Prugawin ist mir ein russisches Urtheil über die Bedeutung der Hausindustrie, in Folge des durch die Ausstellung gebotenen neuen Materials, noch nicht zu Gesicht gekommen. Auf dem Kongress russischer Volkswirthe und Fabrikanten, der in Moskau zusammen trat, war auch die Diskussion einiger, die Hausindustrie berührender Fragen vorgesehen worden. Man wollte die Maassregeln besprechen, durch welche die Hausindustrie in Russland erhalten werden könnte und untersuchen, in wie weit Artele die Angelegenheit zu fördern im Stande seien. Ich weiss nicht, worauf man sich geeinigt hat, vermag aber für meine Person dem Gedanken, dass es richtig sei, die Hausindustrie lebhaft zu unterstützen, nur bedingt zuzustimmen. Gewöhnlich spitzen die russischen Schriftsteller die Frage so zu, dass sie die Alternative «Fabrik oder Hausindustrie» stellen, wobei sie dann der letzteren den Vorzug einräumen. Es liegt aber in dieser Gegenüberstellung ein völliges Vergessen der Entstehung der Hausindustrie. Während dieselbe ursprünglich nur die freien Stunden des Bauern ausfüllte und in den, von landwirthschaftlichen Arbeiten in Anspruch genommenen Wintermonaten ihn beschäftigte, ist sie gegenwärtig aus einer Nebenarbeit zur Hauptsache geworden[1]. In einigen Gouvernements wie Nishnij-Nowgorod, Wladimir, Kaluga und manchen Kreisen anderer Gouvernements ist die Landwirthschaft zurückgetreten und die gewerbliche Thätigkeit die fast ausschliessliche Beschäftigung der zahlreichen, dicht gedrängt zusammenwohnenden Bevölkerung geworden. Ich glaube nicht, dass dieser Zustand als der naturgemässe, den gegebenen Wirthschaftsbedingungen entsprechende angesehen werden kann und deswegen musste die Fragestellung wohl richtiger lauten: Landwirthschaft oder Hausindustrie. Bei einer derartigen Wendung des Streitobjektes gebe ich dann entschieden den Maassregeln, welche auf Hebung der Landwirthschaft es abgesehen haben, den Vorzug. Unstreitig könnte in dieser Beziehung viel mehr geschehen, als bis jetzt versucht ist. Ausgedehntere Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen, Bearbeitung des Bodens mit tiefgehenden Pflügen, Düngung, Uebergang zu intensi-

[1] Doch wohl nicht überall. D. Red.

Digitized by Google

verem Betriebe, Agrarkredite für Meliorations-Zwecke, bis zu einem gewissen Grade auch Uebersiedelung der Bauern aus dicht bevölkerten Landstrichen in die fruchtbaren, noch wenig kultivirten Ebenen des Südens oder Ostens — das und ähnliches ist es, worauf zuerst alle Aufmerksamkeit gerichtet sein müsste. Alle Kräfte müssten nach dieser Richtung angespannt und gesammelt werden. Gelingen die angestellten Versuche, so lenkt wohl von selbst die Hausndustrie in die Bahnen ein, welche ihr in der Organisation der Volkswirthschaft Russlands zukommen. Sie wird wieder Nebenbeschäftigung des, nicht mehr auf sie so nachdrücklich angewiesenen Bauern, damit aber allen Kalamitäten enthoben, denen sie heute ausgesetzt ist. Hängt das ökonomische Gedeihen des Bauern nicht mehr von ihr allein ab, so wird er weniger auf den Markt werfen, sich der Macht, welche der «Kulak»[1] heute über ihn hat, allmälig entziehen, zur Vervollkommung seiner Leistungen mehr Lust und Zeit finden, kurz, alle die Maassregeln, von deren Anwendung zur Hebung der Hausindustrie man sich so viel verspricht, werden bequem, nachhaltig und mit Erfolg allmälig durchgeführt werden können. Allem zuvor heisst es aber den Boden vorbereiten, auf dem das Alles vor sich gehen kann und das ist im wahren Sinne des Wortes eine Bodenbearbeitung. Die Moskauer Industrie Ausstellung hat mit ihrem «Kustarnij-Otdel» mir die Ueberzeugung aufgedrängt, dass mehr Landwirthschaft und weniger Hausindustrie für Russland von segensreicheren Folgen begleitet sein müsste, als die Reformirung der Hausindustrie, bevor die Agrarfrage genügend beantwortet ist.

III.

Was ist Hausindustrie?

Bei dieser Massenhaftigkeit des Materials muss es in Erstaunen setzen, dass eine wissenschaftliche Verarbeitung desselben erst selten unternommen ist. Bis vor Kurzem war die einzige theoretische Arbeit über unseren Gegenstand die 1861 veröffentlichten Untersuchungen von Korssak: Von den Formen des Gewerbetriebs überhaupt und von der Bedeutung der häuslichen Produktion (der hausindustriellen und der Hausarbeit) im westlichen Europa und in Russland. Obgleich dieses Buch noch auf einem sehr mangelhaften Material beruht, so ist es als erster Versuch die Theorie der Hausindustrie auf wissenschaftlichen Boden zu stellen doch sehr bedeutend

[1] Кулакъ = Aufkäufer.

Digitized by Google

und neuere Schriftsteller haben ihn mehr oder weniger immer wieder ausgeschrieben [1]. Die Abhandlungen, welche in den russischen Zeitschriften neuerer Zeit veröffentlicht wurden, wie z. B. in der «Русское Слово» (1881, Febr.) unter dem Titel «Kustar und Kulak» oder in den «Otetschestwennija Sapiski» (1881, Juni) über die Kapitalisation in der Hausindustrie beabsichtigten mehr auf gewisse Schäden dieser Betriebsform zu verweisen als eine gemeinsamliche Darstellung derselben überhaupt zu geben.

Unter diesen Verhältnissen kommt ein kürzlich erschienenes scharfsinniges Buch von A. W. Prileshajew «Was ist Hausindustrie?» (Что такое кустарное производство?) [2] sehr gelegen, da es sich die Aufgabe stellt, die russische Hausindustrie als eine besondere Form des Gewerbetriebes in ihren Eigenthümlichkeiten zu betrachten.

Bis jetzt war eine wohl erwogene, nach allen Seiten abschliessende Definition der Hausindustrie Russlands noch nicht aufgestellt worden und die verschiedenen genannten Quellensammlungen gingen in ihrer Auffassung nicht selten auseinander. Das statistische Centralkomite identifizirte die Hausindustrie mit Handarbeit und stellte sie also in Gegensatz zur fabrikmässig mit Maschinen betriebenen Industrie. Als ihre Kennzeichen erschienen: dass sie 1) eine Beschäftigung der ländlichen Bevölkerung sei, 2) eine Ergänzung zu dem aus der Landwirthschaft gezogenen Einkommen bilde, 3) mit der grossen Landwirthschaft und der Grossindustrie keine Berührung hätte. Jedes kleine Gewerbe also, dessen Betrieb als eine gewinnbringende Nebenbeschäftigung der ländlichen Bevölkerung sich herausstellte, wurde vom Centralkomite zu der Hausindustrie gerechnet und das Wesentliche in dieser — die Beschäftigung zu Hause — nur gestreift.

In den Schriften der St. Petersburger ökonomischen Gesellschaft erklärte später Pudowikow [3], dass unter Hausindustrie die Gewerbe und Handwerke zu verstehen seien, mit welchen sich die Bauern in der von Feldarbeiten freien Zeit beschäftigten, um ihre aus dem Hauptberufe — der Landwirthschaft — gezogenen unzureichenden Einnahmen zu vergrössern. Auch hier war mithin die Vereinigung der gewerblichen Arbeit mit der landwirthschaftlichen das Entschei-

[1] So lehnt sich z. B. Thun in seinem Aufsatze über die Kleinindustrie auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 (Труды коммиссіи, Выпускъ I, S. 56, 57) augenscheinlich an Korssok an.

[2] St. Petersburg 1882, III, 208 S.

[3] Труды Имп. вольн. экономич. общества 1874. III. S. 81.

Digitized by Google

dende und, wie aus den weiteren Ausführungen des Verfassers hervorging, doch noch maassgebend, dass im Gegensatz zu den Fabriken-Unternehmer und Arbeiter in einer Person sich fänden.

Ganz rathlos ist die zur Erforschung der Hausindustrie eingesetzte Regierungskommission gewesen, welche die erwähnten 8 Bände herausgegeben hat. Es verstand sich von selbst, dass Allem zuvor das Gebiet des zu Frforschenden genau bestimmt würde, aber da gab es fast so viel verschiedene Meinungen, als Mitglieder vorhanden waren. Die Meinung, die schliesslich in der Sitzung vom 20. März 1876 die Oberhand behielt, lautete: «Hausindustrie ist diejenige Form der bearbeitenden gewerblichen Thätigkeit, welche als häusliche Beschäftigung vorzugsweise der ländlichen Bevölkerung anzureden ist und mehr oder weniger als Ergänzung der aus dem lendwirthschaftlichen Berufe fliessenden Einnahmen dient»[1]. So wenig aber war die Kommission selbst mit dieser Definition zufrieden, dass sie den für ihre Mitglieder bindenden Beschluss fasste, nie wieder auf diese streitige Begriffsfrage zurückzukommen.

Sehr viel schärfer und klarer ist dagegen die von Professor Wreden in seinem Lehrbuche der politischen Oekonomie auseinandergesetzte Auffassung, nach welcher die Hausindustrie diejenige Betriebsform ist, welche auf die Familienarbeit zurückgeführt werden kann. Die elementarfamilienhafte Organisation ist das Hauptkennzeichen der Hausindustrie, die ausartet, sobald sie Miethskräfte (Lohnarbeiter) heranzieht. Die Familie trägt das Risiko und die Verantwortlichkeit, die sonst dem Unternehmer zufallen, und als ihr Vertreter erscheint der Vater. Die Vertheilung der Arbeit und des Einkommens erfolgt nicht lediglich aus ökonomischem Gesichtspunkte, sondern nach Verwandtschaft und Alter. Auf das zur Verwendung kommende Kapital hat kein Mitglied der Familie besondere Anspüche; das Familienhaupt hat die Verwaltung desselben. Die Hausindustrie kann meist nie grosse Ausdehnung gewinnen: die Vergrösserung der Familie ist beschränkt und grosse Kapitalien stehen ihr nicht zur Verfügung.

Gegen diese Ideen hat Professor Issajew Widerspruch erhoben und als Merkmale der Hausindustrie 1) ihre Verbindung mit der Landwirthschaft und 2) das Suchen des Absatzes ausserhalb des Produktionsortes hingestellt. Ob der Hausindustrielle

[1] Труды коммиссіи Отд. I, Вып. 1. S. 10 u. 11. «Это есть тотъ видъ обрабо-тывающей промышленности, который является домашнимъ занятіемъ преимущест-венно сельскаго населенія и служитъ болѣе или менѣе доподнительнымъ при сель-ско-хозяйственныхъ занятіяхъ».

Digitized by Google

allein arbeitet, mit Familiengliedern, 2—3 gemietheten Lohnarbeitern oder in den Artel, sei dabei ganz irrelevant. Professor Issajew trennt die ländlichen Gewerbetreibenden von den städtischen, die kurzweg als Handwerker bezeichnet werden. Von den ersteren scheidet er auch wieder eine Gruppe aus, gebildet von denen, die selbständig im Gewerbe, bei bestimmter Nachfrage auf Bestellung arbeiten und sich am besten als ländliche Handwerker charakterisiren lassen. Die nachbleibenden sind dann die Hausindustriellen, die für fremde Märkte und unbekannte Konsumenten arbeiten bei Unbestimmtheit der Nachfrage und wo Abhängigkeit von Händlern. Bei seinen örtlichen Untersuchungen im Gouvernement Moskau hat indess Professor Issajew den Begriff «hausindustriell» etwas enger gefasst, sofern er die gewerblichen Anstalten daselbst in 3 Gruppen zerlegt 1) hausindustrielle Hütten (кустарныя избы) 2) Familien-Assoziationen und 3) Werkstätten mit gemietheten Lohnarbeitern. Obwohl es hier noch den Anschein gewinnen könnte als ob nur der Einzelarbeiter ein Hausindustrieller (Kustar) genannt werden solle, so ist das wohl nicht gemeint und von Issajew vermuthlich beabsichtigt, alle 3 Arten, wenn nur die obigen Merkmale zustimmen, als Hausindustrie zu bezeichnen.

Mehr Gewicht auf die häusliche Arbeit als eines Kennzeichens der Hausindustrie hat Korssok gelegt. Aber obgleich er begreiflich unter Hausindustrie (kustarnaja promyschlennost) das System der Hausarbeit sowohl in der Stadt als auf dem Lande begreift, so nennt er doch nur die letztere mit diesem Namen. Hausindustrie (kustarnaja promyschlennost) ist für ihn die ländliche Haus-Arbeit. Als Kennzeichen des häuslichen Systems aber gibt er an 1) kleinen Umfang und 2) dass es als gewinnbringende Nebenbeschäftigung neben der Landwirthschaft geübt werde.

Gegenüber all' diesen Auffassungen macht nun Prileshajew die seine geltend, die am meisten mit der des Professors Wreden übereinstimmt. Prileshajew nimmt vier typische Produktions-Formen an, als deren Begriff er von vornherein die Vereinigung individueller Kräfte und Mittel hinstellt. Der Einzelbetrieb, die Produktion des Einzelnen zeigt nach ihm nur eine elementare, einfache wirthschaftliche Grösse, die erst unter dem Einflusse der Gesellschaft zu einer bestimmten Form wird, sowie auch in der organischen Welt die Zellen sich allmälig zum geschlossenen Organismus zusammenfügen. Als Produktionsformen werden namhaft gemacht die Sklaverei, die Assoziation, die Fabrik-Unternehmung und die Familie. Die erstere wird gebildet aus unfreiwilligen Produzenten, die mit Hülfe ihnen

Digitized by Google

nicht gehörender Werkzeuge und Materialien arbeiten. Die Association gründet sich auf freien Vertrag der Theilnehmer, welche die Mittel zur Produktion selbst besitzen. In der dritten Form zeigen sich uns Personen, die frei über ihre Persönlichkeit verfügen, aus eigenem Willen an der Produktion sich betheiligen, aber mit fremden Geräthen an fremdem Material thätig sind. Endlich erscheint noch eine vierte Form, die sich in einer Richtung der Association nähert, sofern die Theilnehmenden Besitzer der Werkzeuge und Materialien sind, in einer andern aber von ihr abweicht, soweit nämlich nicht freier Wille die Genossen zusammenführt, sondern ein Zwangsmittel, dem sie sich nicht entziehen können — die Familienbande. Diese familienhafte Produktionsform nennt P. auch die hausindustrielle (kustarnaja.) Und diese kann nun bestimmt werden als eine Produktionsform, welche auf der Mitarbeiterschaft ökonomisch selbständiger Produzenten herscht, die durch ihre Zugehörigkeit zu einer Familie mit einander verbunden sind. Das wesentliche wäre mithin 1) die wirthschaftliche Selbständigkeit der Produzenten und 2) ihre Vereinigung zu einer gewerblichen Einheit durch Familienbande.

Zur Begründung führt P. an, dass das Prozentverhältniss der Familien-Arbeiter in der Zahl aller Produzenten weit aus in den meisten Fällen überwiegt. Die genauen Forschungen im Moskauer Gouvernement gestatten ihm dies auch statistisch zu belegen, wie die nachstehende kleine Tabelle zeigt.

Benennung des Gewerbes.	Von 100 Produzenten waren Familien-Angehörige
Fabrikation von Theebrettern und Präsentirtellern.	16,5 %
» » Hüten.	22,6 »
» » Kupfergeschirr	40,2 »
» » Spielwaaren[1]	40,6 »
» » Bürsten	59,6 »
» » Haken[2]	65, »
» » Töpfen	67, »
» » Spiegeln	76, »
» » Möbeln	76,5 »
» » Spielwaaren aller Art	76,7 »
» » Schmiede-Artikeln	77,2 »
» » Spielwaaren, modellirt	81,3 »
» » » geschnitzt	88,3 »
» » » gedreht.	89,7 »
» » Tischlerei und Drechslerei-Waaren	91,7 »
» » Tonnenreifen	94,7 »
» » Wagen	95,7 »
» » Färbereien	97,7 »

[1]) Игрушечный, одѣлочный. [2]) Крючечный.

Digitized by Google

Ausserdem beruft er sich noch auf verschiedene Gewerbe in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod, Jarosslaw, Kaluga, Tula, Twer, Tschernigow und Poltawa, für welche freilich nicht derartige Berechnungen angestellt werden können, in welchen aber gleichwohl, wie die Enquêten ermittelt haben, der Betrieb einen durchaus familienhaften Charakter trägt.

Offenbar liegt nun bei dieser Auffassung die Gefahr einer Verwechselung der Hausindustrie mit dem Kleinhandwerk nahe. Auch das letztere verwendet oft die Hülfe von Angehörigen und da die ökonomische Selbständigkeit derselben nicht in Zweifel gezogen werden kann, so würde mithin nur das Mehr oder Minder in der Benutzung von Familienangehörigen den Unterschied beider bedingen. Sicherlich wäre dies logisch nicht richtig, da die Grenze, bei welcher das eine aufhört, das Andere anfängt, nicht zu bestimmen ist. Es bliebe indess ein anderes Kennzeichen für die Hausindustrie übrig, nämlich ihr Charakter als gewinnbringenden Nebenbeschäftigung neben dem Ackerbau. Gerade hiergegen wendet sich aber Prileshajew, wobei er es freilich z. B. an der sonst bei ihm zu rühmenden Klarheit fehlen lässt.

Dass die Hausindustrie in gewinnsuchender Absicht neben der Landwirthschaft betrieben wird, soll nicht als ein entscheidendes Kennzeichen angesehen werden dürfen. Und warum nicht? Erstens ist der dem Bauern aus der Hausindustrie erwachsende Verdienst oft grösser, als die Einnahme aus der Bebauung des Bodens. Zweitens hat die unumstössliche Thatsache, dass die Noth, der ungenügende Ertrag der Ländereien auf die Hausindustrie führt, nur eine äussere Bedeutung, sie trifft nicht die innere Organisation und Form. Drittens hat die Wahl dieses oder jenes Gewerbes, die nicht selten durch die genannte Noth beeinflusst wird, gleichfalls nur den Werth eines äusserlichen zufälligen Kennzeichens, der keinen bestimmenden Einfluss auf den Begriff der Hausindustrie ausüben kann. Viertens hat die Dauer der Arbeitszeit — die Hausindustrie wird meist in der von landwirthschaftlichen Arbeiten freien Zeit betrieben — auf die Frage nach der Produktionsform gar keinen Einfluss. Fünftens ist auch die Frage des Absatzes, die bekanntlich in der Hausindustrie eine grosse Rolle spielt, mit der Frage nach der Produktion und ihren Formen schlechterdings nicht identisch. Sechstens endlich darf nicht behauptet werden, wenn auch zugegeben werden muss, dass die hausindustrielle Form eine bedeutende Rolle in landwirthschaftlichen Gegenden spielt, dass die Familien-Form

Digitized by Google

nur deshalb vorwiegt, weil die Gewerbe mit dem Landbau verbunden sind.

Kurz, Prileshajew gibt eine durchaus doktrinäre Erklärung, die von der Wirklichkeit ganz absieht, nicht die die Hausindustrie begleitenden Umstände heranzieht, sondern eine von vornherein fertige Ansicht auf eine bestimmte Erscheinung niederzuschlagen versucht. Mit der Begründung, dass alle die genannten Punkte nur äussere Kennzeichen, mehr oder weniger zufälliger Natur seien und dass man nach inneren Zeichen suchen müsse (S. 86), wird alles abgelehnt, was augenscheinlich nicht entbehrt werden kann, wenn ein Zutreffen die Vorstellung von dem Begriff und Wesen der Hausindustrie erweckt werden soll.

Ich kann nicht finden, dass Prileshajew's Versuch trotz allen Scharfsinns ein befriedigender ist. In jedem Falle weicht seine Erklärung der Hausindustrie sehr bedeutend ab von dem Begriff, den man im Westen Europa's sich von dieser Unternehmungsform zu machen pflegt. Und wenn nun auch zwei verschiedene Formen der Hausindustrie wohl gedacht werden können, so müssten dieselben in ihrem Grundzuge doch übereinstimmen. Die westeuropäische Hausindustrie aber wäre, wenn Prileshajew's Auffassung von der russischen richtig ist, von dieser grundverschieden.

Es fehlt für den Westen Europa's noch an einer ausreichenden Darstellung der Hausindustrie. Auch dort gehen die Meinungen über den Begriff derselben auseinander, und ich bin nicht sicher, mit der gleich zu gebenden „Definition auf gar keinen Widerstand zu stossen." Jedenfalls aber dürfte aus derselben zu entnehmen sein, dass das Hauptgewicht nach einer anderen Seite zu verlegen ist. Der familienhafte Betrieb ist nicht der Schwerpunkt, sondern nur einer der in Betracht kommenden Punkte. Mit dem einzigen Merkmal, welches allein uns Alles zu erklären im Stande ist, scheint man mir überhaupt nicht auskommen zu können, so wenig, wie man den Begriff einer «Fabrik» mit einem Worte allein erklären kann, also etwa mit Verwendung von Motoren oder Beschäftigung einer gewissen Zahl von Arbeitern oder Arbeit in einem geschlossenen Raum. Es muss eben Verschiedenes herangezogen werden, um uns die Vorstellung von einer Fabrik gehörig würdigen zu lassen.

Als Hausindustrie würde ich diejenige gewerbliche Thätigkeit bezeichnen[1], welche zu Hause (in der Familie) nicht auf Bestellung

[1] Unter Berücksichtigung einer von Prof. Gustav Schmoller in seinen Vorlesungen über Gewerbepolitik gegebenen Definition.

Digitized by Google

von Kunden am Ort und für den lokalen Absatz, sondern regelmässig für ein Geschäft oder für den Export, überhaupt für den Vertrieb im Grossen arbeitet. Dasjenige, was also die Hausindustrie vom Handwerk unterscheidet, ist die Art des Absatzes und das, was sie von der Fabrikindustrie trennt, der Ort der Beschäftigung. Sie hat mit dem ersteren die geringe Ausdehnung, die unbedeutende Verwendung von Hülfspersonen gemeinsam und mit der letzteren die Grossartigkeit des Vertriebes der fertigen Produkte, die nicht auf den Geschmack des Einzelnen berechnet sind, sondern sich an Jedermann ohne Unterschied wenden. Ob ihr das zu verarbeitende Rohmaterial von einem Geschäft zugeht, ob sie es sich auf eigene Kosten anschafft, ist dabei gleichgültig. Beides zeigt sich auch beim Handwerk. Der Weber auf dem Lande erhält das Garn, aus dem er die Leinwand herstellen soll, der Schneider das Tuch, aus dem der Rock gefertigt wird, aber der Schuhmacher sorgt selbst für das Leder, der Schlosser macht die bestellten Schlüsseln aus seinem eigenem Eisen u. s. w. Korbmacher, die aus ihrem selbst beschaften Rohmaterial Körbe flechten und sie im Dorfe verkaufen, oder nach der Stadt hausiren gehen, oder Nagelschmiede, welche das Eisen kaufen und die fertigen Nägel an fremde Personen absetzen, Holzschuhmacher, welche aus selbst gekauftem Holz Pantinen verfertigen, die sie auf Märkten, im Herumziehen oder am Orte verkaufen u. a. m. würden demnach nicht zu den Hansindustriellen, sondern zu den Handwerkern zu rechnen sein. Nagelschmiede dagegen, welche das Stabeisen selbst kaufen oder von Fabrikanten bekommen, die fertigen Nägel aber an den Händler abtreten oder gegen Stücklohn den Fabrikanten zurückerstatten, Kistenmacher, welche Holz für ihre eigene Rechnung anschaffen und die Kisten an Fabriken und Geschäfte liefern, Strohhutflechterinnen, welche aus ihnen übergebenem Palmstroh Hüte machen, für deren Anfertigung ihnen von der Fabrik ein Stücklohn vergütet wird — diese und viele ähnliche Fälle, in denen theils aus eigenem Material, theils aus fremdem Material gearbeitet wird, immer aber der Absatz an eine Fabrik oder ein Geschäft oder an Zwischenhändler statt hat, würden zur Hausindustrie gehören.

Etwas anders würde ich den Wortlaut für die russische Hausindustrie formuliren, die mir allerdings in einem Punkte wesentlich von der westeuropäischen abzuweichen scheint. Bei ihr nämlich ist die Vereinigung mit der Landwirthschaft immer vorhanden, während das im Westen schon lange nicht mehr der Fall ist. So weit ich das

Digitized by Google

Material überblickt, habe ich noch nirgends in Russland Hausindustrie gefunden, die für sich allein, unabhängig von der Bestellung des Bodens, betrieben wird. Es sind stets Bauern, welche das Gewerbe ausüben und diesem Umstande muss, wie es bis auf Prileshajew auch geschehen ist, unbedingt Rechnung getragen werden. Unter Hausindustrie in Russland würde ich daher verstehen diejenige gewerbliche Thätigkeit, welche von einer Person, die zugleich der Landwirthschaft obliegt, nicht auf Bestellung von Kunden am Ort und für den lokalen Absatz, sondern für ein Geschäft oder für den Export, überhaupt für den Vertrieb im Grossen ausgeübt wird. Der Unterschied gegen das städtische Handwerk liegt hier nach der Seite der Vereinigung mit dem Ackerbau, gegen das Landhandwerk in der Art des Absatzes. Der Dorfschneider, der heute für Iwan, morgen für Peter den Rock zurechtmacht, oder die 5 000 Männer, die alljährlich aus Nishnij-Nowgorod in die südlichen Gouvernements wandern, um dort Schafpelze zu gerben, würden somit nicht als Hausindustrielle zu bezeichnen sein. Wohl aber müssten alle die unzähligen Tischler, Weber, Spitzenklöpplerinnen, Bastflechter, Töpfer u. s. w., u. s. w., die ihre Waaren direkt an den Kaufmann und die Magazine, oder mit Hülfe der Kulaki absetzen, in die Klasse der Hausindustriellen fallen. Dass einige von ihnen gelegentlich hausiren geben — was im Ganzen selten vorzukommen scheint, oder wohl auch die Bazare und Lokal-Jahrmärkte beziehen, scheint die Erklärung nicht zu beeinträchtigen. In der Hauptsache bleibt es immer ein Absatz der obenbezeichneten Art.

Prileshajew lässt dies freilich nicht gelten; er sagt (S. 175), dass der Kustar, welcher für einen Fabrikanten gegen Stücklohn arbeite, aufhöre ein Hausindustrieller zu sein. Er verliere den Charakter des selbständigen Produzenten und werde ein einfacher Fabrikarbeiter. Aber mir scheint das nur ein Spiel mit Worten zu sein, und wenn man überblickt, was Prileshajew selbst über den Absatz der hausindustriellen Produkte sagt, so wird man in der ausgesprochenen Auffassung nur bestärkt. Der örtliche Verkauf der Waaren tritt völlig zurück.

Prileshajew unterscheidet (S. 187) zwischen dem Absatz am Orte und dem auf entfernten Märkten, oder nach der Zeit zwischen beständigem und periodischem, hält auch den unmittelbaren von dem mittelbaren, mit Hülfe von Kaufleuten, auseinander. Der örtliche Absatz sei gewöhnlich der ständige und unmittelbare. Aber derselbe, so vortheilhaft er für den Kustar auch erscheint, ist nicht aus-

Digitized by Google

gedehnt genug, ja sogar bisweilen ganz unmöglich. «Wenn ganze Dörfer mit einem und demselben Gewerbe beschäftigt sind, so ist man gezwungen, andere Märkte aufzusuchen; auf dem Orts-Bazar begehrt kein Mensch diese Waaren und doch ist der Absatz eine Nothwendigkeit». Wenn man nun weiss, dass die Massenhaftigkeit der Erzeugung gewisser Artikel an einem Orte einer der charakteristischen Züge der Hausindustrie ist, so kann man dreist aus dem Prileshajew'schen «bisweilen» ein «immer» machen. Die Hausindustriellen sind gezwungen, auf einen Absatz ausserhalb ihres Wohnortes zu sinnen. Derselbe vollzieht sich bekanntermaassen durch die Aufkäufer (посредники-перекупщики) und wenn Prileshajew dieses System als eine der schmerzhaftesten Stellen der ussischen Hausindustrie bezeichnet (одно изъ самыхъ больныхъ мѣстъ нашей кустарной промышленности S. 189), so ist damit wohl die weite Verbreitung desselben zur Genüge angedeutet. Issajew scheint mir mit vollem Rechte den Hauptnachdruck in seiner Erklärung der Hausindustrie auf den nicht lokalen Absatz gelegt zu haben. Selbst wenn das heutige System aufgehört haben und an die Stelle desselben der, durch Artele vermittelte Verkauf der Waaren stattfindet, bleibt diese Auffassung zu Recht bestehen.

Sonach würde also in der Hausindustrie Russlands und der des Westens eben jener Unterschied zu Tage treten, welchen in einem, für den internationalen statistischen Kongress ausgearbeiteten Memoire Herich zu begründen gesucht hat [1]. Herich spricht 1) von einer Hausindustrie, die als Nebenbeschäftigung einer zunächst Ackerbau treibenden Bevölkerung erscheint und 2) von einer Hausindustrie, welche die ständige Hauptbeschäftigung der Familie bildet. Nun ist freilich das nicht so zu verstehen, dass z. B. Hausindustrie als Nebenbeschäftigung der Landbewohner im Westen gar nicht mehr vorkommen sollte. In Deutschland wenigstens finden wir im Elsass und auch wohl an anderen Orten verschiedene Gewerbe, wie Flechten von Strohhüten, Anfertigung von Stickereien, Häkeleien u. s. w. als Nebenberuf der, in erster Linie das Feld bestellenden Landleute. Aber gegenüber der anderen Art der Hausindustrie, die man auch kurzweg als die fabrikmässige bezeichnen könnte, tritt die erstere zurück. Auch für die deutsche Hausindustrie dürfte zum grossen Theile gelten, was Prileshajew und Wreden von der russischen sagen, nämlich die familienhafte Struktur. Aber wenn schon

[1] Compte rendu des travaux etc. S. 407.

Digitized by Google

in Russland diese nur als ein Entwickelungs-Stadium angesehen werden konnte, so ist man in Deutschland längst darüber hinaus. Und darin scheint mir die irrige Auffassung Prileshajew's begründet, dass er die Entstehungsursache der Hausindustrie für diejenige Form nimmt, welche sie heute bietet.

Auch das scheint mir gegen ihn zu sprechen, wenn er zugeben muss, dass die Verwendung von Lohnarbeitern mitunter beträchtliche Dimensionen annimmt. Das Gegenstück zu der oben mitgetheilten Tabelle zeigt uns, dass bei einigen Gewerben im Moskauer Gouvernement, wie der Fabrikation von Theebrettern und Hüten, die Hülfspersonen zu 83½—77 Proz. aus gemietheten Lohnarbeitern bestehen. In der Fabrikation von Kupferwaaren, Spielwaaren, Bürsten und einigen andern Industriezweigen sind mehr als die Hälfte, oder der dritte Theil aller Gehülfen solche Miethlinge. Bei den Töpfern in Gshelsk fand Issajew 61 Betriebe, bei denen die Weiber allein oder mit Familienangehörigen thätig waren und 51, die unter Heranziehung bezahlter Hülfskräfte arbeiteten. Unter diesen letzteren war in 24 Fällen die Zahl der arbeitenden Familienmitglieder grösser, als die der Lohnarbeiter, in 15 Fällen gleich und in 12 kleiner. Prileshajew sieht in solchen Erscheinungen schon eine Entartung der Hausindustrie, einen Uebergang zur Klein-Unternehmung. Mir scheint aus dem häufigen Vorkommen derselben gefolgert werden zu müssen, dass von vornherein der Begriff der Hausindustrie anders gefasst sein sollte.

Die Ursache dieses Miethens von Hülfskräften liegt offenbar in der Beschränktheit der Familie, deren Mitgliederzahl nicht immer die Arbeitstheilung durchführbar erscheinen lässt, welche für die wirthschaftlich beste Gestaltung des Betriebs wünschenswerth erscheint. Die Vereinigung von Arbeitskräften ermöglicht eine grössere Gesammtleistung, als sie sich ergeben würde, wenn man die Produktion der Einzelnen zusammenfasste. Zwölf Menschen, die sich gegenseitig in die Hand arbeiten, schaffen im Verlaufe ihrer Arbeitszeit von 144 Stunden mehr als ein Einzelner in 12 Tagen oder alle, wenn Jeder für sich täglich 12 Stunden arbeitete, vor sich bringen könnten. Diese allgemein anerkannten Sätze werden durch Thatsachen der russischen Hausindustrie belegt. In den Kreisen Swenigorod und Ruska des Moskauer Gouvernements hat Issajew für das Tichler- und Drechslergewerbe sehr interesante Berechnungen aufgestellt. Nach diesen produzirten 107 Bauern, die allein arbeiten, für 18 150 Rbl., jeder also durchschnittlich für 170 Rbl., 74 Familien, die

Digitized by Google

aus je 2 Arbeitern bestanden — also 148 Personen — verdienten 27 800 Rbl. d. h. jeder also 181 Rbl., 43 Familien, bestehend aus je 2 Erwachsenen und einem jugendlichen Arbeiter, erwarben 20 300 Rbl. d. h. bei 107½ Arbeitern jeder 189 Rbl. Vier dreigliedrige Familien produzirten für 2 300 Rbl., d. h. auf jedes Glied entfielen 192 Rbl. Eine Familie mit 3½ Arbeitern verdiente 700 Rbl., also 200 Rbl. pro Kopf. Bei fünf Familien endlich mit 4 Arbeitskräften stellte sich der Produktionswerth auf 3 500 Rbl., d. h. pro Kopf auf 175 Rbl. Drücken wir nun jetzt den Verdienst als den der Familie aus, so bekommen wir folgende kleine Zusammenstellung:

Zahl der Arbeitskräfte.	Verdienst der Familie in Rubeln.	Zunahme der Produktion.
1	170	1,
2	362	2,13
2½	472	2,78
3	576	3,39
3½	700	4,17
4	700	4,17

Diese Zahlen lehren uns, dass, je grösser die Familie, desto reichlicher der Erwerb und da bei Annahme von Lohnarbeitern sich diese Verhältnisse nicht ändern, so wird es erklärlich, dass diejenigen Familien, welche nicht über Angehörige verfügen, Fremde heranziehen. Fahren doch beide Theile dabei am besten. Tritt dies häufig ein, so zeigt sich damit am klarsten, dass heute der Begriff der hausindustriellen Arbeit nicht als ausschliesslich auf der Vereinigung von Familienkräften beruhend gedacht werden kann. Um so mehr aber wird das Heranziehen von Hülfskräften wie eine ökonomische Nothwendigkeit erscheinen, als durch die in den russischen Bauerfamilien beliebten Umtheilungen der Betrieb mitunter der schätzbarsten, leistungsfähigsten Kräfte beraubt wird. Die Zersplitterung der Arbeitskräfte würde die Produktion einschränken, die Bauern, die dies begreiffen, ersetzen deshalb die abziehenden durch neue Kräfte. Indem sie aber diese nicht aus den Verwandten wählen, sondern wie sie sich ihnen gerade bieten, deuten sie an, dass nicht die Familieninteressen, sondern wirthschaftliche Erwerbsrücksichten der bindende Kitt sind.

Man vergegenwärtige sich an einem Beispiele, was die Theilung einer Familie für ökonomische Schäden nach sich zieht. Eine Familie aus 3 Personen, ein Vater mit Sohn und Tochter, produzirt für 576 Rbl., pro Kopf für 192 Rbl. Theilt sich der Sohn jetzt ab und arbeitet allein, so verdient er unter normalen Verhältnissen

Digitized by Google

170 Rbl. und die jetzt aus 2 Köpfen bestehende Familie nur 362 Rbl. d. h. 181 Rbl. pro Arbeitskraft. Der Werth der Produktion hat sich also vermindert im ersten Falle um 11½%, im letzteren um 5,7, im Ganzen um 8 Proz. Hierzu kommt noch, dass die Theilung das Betriebskapital schwächt, die Betriebskosten vergrössert und so also auch den Reingewinn verkürzt. Es ist nicht bekannt, in welchem Maasse die Familientheilungen die Hausindustrie beeinflussen. Nach Prileshajew's Meinung würde, wenn man es ziffernmässig verfolgen könnte, sich herausstellen, dass diese Umtheilungen einen zerstörenden Einfluss ausüben (что раздѣлы дѣйствуютъ разлагающимъ образомъ). «Wo Familien häufig sind, ist die Führung des Gewerbes mit Familienkräften erschwert, besonders in den Betrieben, die Arbeitstheilung fordern und daher müssen dort mehr unselbstständige Produzenten sein, welche für Grossunternehmer arbeiten; dagegen ist dort, so wenig Neigung zu Umtheilungen vorhanden, die Hausindustrie in günstigerer Lage, die Produktion kann ausschliesslich innerhalb der Familie vor sich gehen und diese Form auf den grössten Theil der Industriezweige Anwendung finden.» (S. 161).

Einen grossen Mangel zeigt die russische Hausindustrie in ihrem niedrigen Stande der Technik. Mit wenigen Ausnahmen, wie sie die Spitzenklöppelei, das Ausnähen von ledernen Schuhblättern, die Papiermaché-Arbeiten u. s. w. bieten, stehen die Leistungen auf einer untergeordneten Stufe und wird darüber geklagt, dass eigentlich fast gar keine vervollkommenden Fortschritte gemacht werden. So wie vor Jahren gearbeitet wurde, so geschieht es auch jetzt noch, und es zeigt sich nicht das geringste Verständniss für die Anpassung an neue Anforderungen, die der Markt stellt. So ist es in der Töpferei in Gshelsk, so in der Bürstenbinderei im Gouvernement Moskau, in der Hutfabrikation, der Spielwaaren-Industrie u. s. w. Die Zahl der Beispiele liesse sich verzehnfachen. So lange der Absatz der Waaren gut geht, lässt sich das erklären. Die Bedürfnisse der Konsumenten stehen eben auch nicht auf hoher Stufe. Aber selbst wenn diese fortschreiten, ändern die Industriellen ihre Produkte nicht, und darin liegt das Schlimme. «Wenn es nicht mehr mit dem Absatz geben will, so ist dabei nichts zu machen» — das ist die Formel, zu der die meisten Hausindustriellen sich stillschweigend bekennen, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihr Schicksal in eine andere Bahn zu lenken.

Die Moskauer Stecknadelfabrikation befindet sich genau in dem

Digitized by Google

Zustande wie vor 100 Jahren, sie hat garkeine technische Verände rungen erfahren und arbeitet mit denselben Geräthen und Werkzeugen wie früher. Vielfach wissen die Hausindustriellen es auch gar nicht besser, sie sind nie geschult worden, woher sollten sie die Fortschritte der Fabrik kennen?

Die einzige Unterweisung, die der Anfänger erhält, ist die in der Familie. Dieselbe hat ja allerdings ihre Vorzüge. Wo keine gewerblichen Fachschulen existiren, muss die Werkstattlehre aushelfen. Und da unterliegt es keinem Zweifel, dass der Vater seinen Söhnen lieber die Handwerksgeheimnisse verräth, als Fremden. Der Unterricht ist gewiss ein sorgfältigerer und gewissenhafterer, er beginnt zeitig, und spielend sieht der Knabe dem Vater Manches ab, bis aus dem Spiele Ernst wird. Aber das Schlimme dabei ist nur, dass der Vater nicht viel anzuzeigen weiss. Die Erbschaft, die der Sohn antreten kann, ist nicht gross, und das erklärt die starre Unbeweglichkeit. Es fragt sich nun, ob eine Industrie, der dieses nachgesagt werden muss, sich auf die Dauer halten kann. Das Handwerk wurde zu einem nicht unbedeutenden Theile von der Maschinenindustrie verdrängt, als es den Mahnungen der Technik sein Ohr verschloss. Sollte es mit der Hausindustrie anders sein? Einem Theile der westeuropäischen Hausindustrie steht solches Schicksal augenscheinlich bevor — von der Grossindustrie aufgesogen zu werden. Einige russische Schriftsteller, wie z. B. Pudowik [1], meinen daher auch, das beste sei, aus den Hausindustriellen Fabrikarbeiter zu machen. So richtig das für manche Gewerbezweige erscheint, so lässt sich doch andererseits nicht in Abrede stellen, dass die Erhaltung der Hausindustrie bis zu einem gewissen Grade möglich und selbst wünschenswerth ist. In allen Branchen, deren innere Besonderheiten mit den Hülfsmitteln der Fabrik nicht erreicht werden können und überall da, wo aus diesen oder jenen Gründen die Grossunternehmung in Russland nicht möglich ist, sollte die Hausindustrie das geeignete Feld ihrer Thätigkeit haben. Wo Arbeitstheilung nicht eintreten kann, wo die Maschine machtlos ist, wo das Produkt einen künstlerischen Anstrich haben muss, wo der Umfang der Produktion so klein bleibt, dass die Anlage der Fabrik sich nicht lohnt— in solchen und anderen Fällen wird die Hausindustrie ihr Recht behalten. Damit aber das erreicht werden kann, müsste vor allen Dingen eine Vervollkommnung der Technik angebahnt werden, die

[1] Труды импер. вольн. экономич. общ. 1874. III, S. 83.

Digitized by Google

erreicht werden kann durch Wanderlehrer, durch Eröffnung von Gewerbe-Schulen, durch Verabfolgung von Mustern, Modellen u. dgl. Dass damit nicht Alles geschehen ist, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Es sind noch andere Reformen erforderlich — im Absatz, in der Vertheilung der Industrien, in der Bevorzugung des einen Zweiges und Fallenlassen des anderen und nach mancher anderen Seite. Es soll hier nicht mehr darauf eingegangen werden, da im Wesentlichen nur bezweckt wurde, mit dem Stande der russischen Forschung über diesen wichtigen Zweig der nationalen Produktion die Leser bekannt zu machen und über Wesen und Begriff desselben ins Klare zu kommen. Prileshajew's Buch selbst sei Allen, die sich für den Gegenstand interessiren, auf's Wärmste empfohlen.

Wilhelm Stieda.

B e o b a c h t u n g

№	N a m e	P h a s e	Mittel	1853	1859	1860	1861
1	Anas sp. (wilde Enten)	Zug	—	—	—	—	—
2	Anser sp. (wilde Gänse)	Zug	—	—	—	—	—
3	Columba turtur (Turteltaube) .	a. erste gesehen	(16 4)	—	—	—	—
		b. erste gehört	27 4	E 4	30 4	—	22 4
		c. letztes Gurren	25 7	—	—	—	—
4	Coracias garrula (Blauracke) . . .	erste gesehen	—	5 5	—	—	3 5
5	Cuculus canorus (Kuckuck) . . .	a. erster Ruf	12 4	20 4	26 3	—	12 4
		b. verklungen	—	—	—	—	—
6	Emberiza miliaria (Grauammer) .	Gesang	—	—	—	—	—
7	Grus cinerea (Kranich)	a. Zug nach N.	11 3	12 3	10 3	—	22 3
		b. Herbstzug	19 8	8	—	—	18 8
8	Hirundo rustica (Rauchschwalbe) .	a. Ankunft	5 4	5 4	5 4	—	25 3
		b. sucht Stellen z.	—	—	—	—	—
		c. Nestbau	—	25 4	—	—	E 5
		d. Fortzug	—	—	—	—	—
9	Loxia curvirostra (Kreuzschnabel)	Durchzug	—	—	—	—	—
10	Merops apiaster (Bienenfresser) .	a. Ankunft	27 4	13 5	E 4	—	M 4
		b. Abzug	(10 8)	—	—	—	17 8
11	Motacilla alba (Bachstelze) . . .	a. Ankunft	2 3	21 2	22 3	—	4 3
		b. junge Brut	—	—	—	—	—
12	Oriolus galbula (Pirol)	Gesang	4 5	—	—	—	—
13	Otis tetrax (kleiner Trappe) . . .	Zug	—	—	22 3	—	—
14	Strix dasypus (Käuzchen)	a. erster Ruf	26 3	29 3	22 3	20 3	7 4
		b. junge Brut	—	—	—	—	28 5
15	Strix scops (Ohreule)	erster Ruf	12 4	10 4	3 4	—	2 5
16	Sturnus vulgaris (Staar)	a. Ankunft	1 3	—	—	—	4 3
		b. sehr viele	—	—	—	—	1 6
17	Sylvia philomela (Sprosser) . .	zuerst gehört	5 4	E 3	4 4	E 3	15 4
18	Tetrao coturnix (Wachtel) . . .	a. im Frühling	13 4	1 4	E 4	—	19 4
		b. im Herbst	31 8	—	—	—	29 8
19	Upupa epops (Wiedehopf) . . .	Erscheinen	29 3	30 3	20 3	—	16 4

Digitized by Google

Die Jahreszeiten in der Krim.

Von
N. und W. Köppen.

(Schluss.)

Vom Pflanzen- zum *Thierreiche* übergehend, beginnen wir mit der Gruppe, deren periodische Lebensäusserungen am auffälligsten sind und von denen deshalb hier wie allgemein am meisten Material vorliegt, mit den Zugvögeln.

e n ü b e r V ö g e l.

1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	1873	1874	1880
—	—	—	—	—	7 3	—	8	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	A 3	—	8 1	—	—	—	—	22 3
—	—	1 5	16 4	25 4	—	—	—	—	—	—	—	—
29 4	22 4	8 5	7 5	1 5	3 5	9 4	—	25 4	26 4	29 4	28 4	1 5
—	A 8	21 7	24 7	18 7	5 7	16 8	25 7	E 7	—	—	—	—
—	—	24 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21 4	5 4	5 4	18 4	13 4	17 4	9 4	—	14 4	27 4	3 4	4 5	8 4
—	—	—	—	M 6	—	—	—	—	M 5	—	—	—
—	—	—	12 4	A 5	? 3	M 3	—	—	—	—	—	—
10 3	11 3	19 3	A 3	2 3	9 3	7 3	15 3	A 4	14 3	20 3	—	22 3
3 9	3 9	15 8	16 8	15 8	—	10 8	12 8	16 8	19 8	—	—	—
1 4	5 4	26 3	16 4	11 4	6 4	6 4	—	4 4	—	9 4	—	28 3
—	14 4	—	—	—	6 4	—	—	—	—	9 4	—	—
—	14 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	24 8	E 8	—	25 8	—	A 9	—	—	—	—
—	—	A 7	—	9 d.	16 3	E 10	—	—	M 10	—	—	—
22 4	26 4	23 4	13 5	A 5	2 5	23 4	—	24 4	—	19 4	E 4	29 4
2 8	5 8	10 8	14 8	8 d.	10 8	8 d.	8 d.	16 8	10 8	—	—	—
—	4 3	27 2	20 2	28 2	11 3	20 2	21 2	—	9 3	9 3	—	23 3
11 6	7 7	—	13 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 5	30 4	5 5	13 5	25 4	1 5	4 5	—	5 5	13 5	—	4 5	—
1 2	17 3	—	—	28 2	8 3	—	—	—	—	—	—	—
20 3	31 3	29 3	24 3	17 3	19 3	29 3	2 4	26 3	—	3 4	E 3	8 4
—	—	—	—	9 6	—	—	—	—	—	—	—	—
10 4	24 4	4 4	7 5	17 4	31 3	9 4	—	17 4	—	—	—	—
3 3	11 3	23 2	1 3	28 2	1 3	3 3	—	13 2	11 3	—	—	—
—	—	—	20 5	E 4	A 4	—	22 3	A 4	—	—	—	—
12 4	1 4	31 3	16 4	4 4	5 4	7 4	—	6 4	—	2 4	10 4	8 4
M 4	12 4	12 4	—	13 4	13 4	7 4	—	3 6	—	—	—	—
26 8	3 9	A 9	E 8	M 9	—	13 8	—	—	9 9	—	—	—
11 3	30 3	5 4	1 4	30 3	10 4	13 3	—	12 4	14 3	—	—	12 4

Digitized by Google

Anmerkungen.

3. 1865 begann die Turteltaube nach der Brutzeit am 8. Juni wieder zu gurren. Die jungen Turteltauben waren Ende August noch recht ungeschickt und unentwickelt. 1858 hörte ich sie in Ohrloff, in der taurischen Steppe, zuletzt am 8. Juli.

5. Die früheste Angabe über die Ankunft des Kuckucks, 1873, bezieht sich nicht auf die Küste, sondern aufs Gebirge (Jenissala). — 1833 in Karabagh am 13. April; Tags darauf in den Thälern der Angara und Salgir.

7. Der Zug der Kraniche nach N dauerte: 1853 12. März — 10. April, 1859 10. März — 2. April, 1861 22. März — A April, 1863 11. — 30. März, 1865 A März — A April, 1866 2. — 21. März. Die Angaben von 1872 und 1873 beziehen sich nicht auf die Küste, sondern erstere auf die taurische Steppe, letztere auf das Gebirge (Jenissala). 1833 zogen die Kraniche am 3. März vorüber. Ihr Rückzug währte: 1852 14. Aug. — Nov., 1861 vom 18. Aug. an, 1863 3. — 9. Sept., 1864 15. Aug. — 17. Nov., 1869 10. — 13. Aug., 1870 12. — 23. Aug.

8. Die Angabe der Ankunft der Schwalben 1873 ist aus Jenissala. 1833 gab's am 7. Juli junge Schwalben. 1865 währte ihr Fortzug bis Mitte Sept.

9. Sonst bei uns nicht gesehen, erschien der Kreuzschnabel an der Küste im Jahre 1864. «Eigentlich Standvögel des Gebirges», sagt Schatilow, «begeben sich Loxia coccothraustes, Loxia curvirostra und Loxia pyrrhula an die Küste zur Zeit der Reife der Pinus-Zapfen». Loxia curvirostra ist nach Schatilow in der Steppe «nur auf dem Herbstzuge in sehr geringer Anzahl beobachtet, und zwar in den letzten Jahren; das erste Mal 1856». 1864—74 war dieser Vogel alljährlich an der Küste im Oktober und November und hielt fleissig Lese an den Cypressen-Zapfen. Besonders viele gab's 1868 Ende Okt., 1872 von Mitte Okt. bis Mitte Nov.

10. Bei ihrem Zuge nach Norden halten sich die Bienenfresser bei uns länger auf, als beim Zuge gen Süden; auf ersterem im Frühling: 1861 M April — E Mai, 1874 E April — 9. Juni; auf letzterem, im Herbst: 1861 17. Aug. — 7. Sept., 1862 2. — 16. Aug., 1864 10. Aug. — 9. Sept., 1865 14. Aug. — 14. Sept., 1866 den Aug. durch, 1867 10. — 12. Aug., 1869 und 1870 den Aug. durch, 1871 16. Aug. — 4. Sept.

11. Bachstelze. 1872 9. März ist eine Beobachtung aus der Steppe. Ausgewachsene Junge 1865 am 13. Mai.

Digitized by Google

12. Den Pirol hörte man 1866 vom 25. April bis Mitte Juni.

14. Das Käuzchen rief sein «Plü» 1866 bis Ende Aug., 1869 bis zum 16. Aug., 1870 bis Ende Juli, 1871 bis zum 27. Aug. — 1833 rief es zum ersten Male am 20. März.

15. Die kreischende kleine Ohr-Eule schrie 1870 noch Ende Juli.

16. 1867 waren in Karabagh bis Anfang Mai viele Staare; gen Weihnachten 1869 erschienen sie schon in Jalta; am 13. Februar 1871 in der taurischen Steppe; 1872 am 11. März daselbst. 1865 hüpften Staaren-Junge am 31. Mai schon im Grase lustig umher.

18. 1862 zog die Wachtel das erste Mal von Mitte April bis 11. Juni durch, das zweite Mal vom 26. Aug. bis 7. Okt.; 1865 von E Aug. bis A Sept.

19. Die Beobachtung über den Wiedehopf 1872 ist in der taurischen Steppe gemacht.

Vögel.

Zusätze zur Tabelle.

Unter den Zug-Vögeln, die zum Sommer erscheinen, wäre ferner der Rosen-Staar (Pastor roseus) zu nennen, der den Heuschrecken folgt; die Würger- (Lanius) Arten, die im April (1853) und Anfang Mai (1864); der Blaurabe, der im März (1864 u. 1824, bis Mai 1861 u. 1863) ankommen; 3 oder 4 Arten Bachstelzen, neben der M. alba; verschiedene Steinschmätzer, wie mehrere Sylvien-, — der Zeisig, der von Febr. (1835 M Febr.), bis April (1853 d. 8.) erscheint, — Anthus- und Muscicapa-Arten; der Eisvogel, im März (1866 d. 30.) bis Mai (1865 d. 6 Mai) erscheint; Uferschwalben und Alpensegler; der Ziegenmelker, im April und Mai.

Eine 2. Art Vögel-Züge ist der zum Winter an die Küste, wodurch im Winter Finken und Stieglitze, Lerchen (darunter die Hauben-Lerche, die hier, wie in die Steppe überwintert), und Ammern, Meisen, Kleiber, Baumläufer und Zaunschlüpfer, der Wendehals und Spechte, verschiedene Drosseln (die Anfang Februar brüten und Anfang April Junge haben) und die Amsel (die von Anfang Februar und bis Ende März brütet), Eichelhäher und andere rabenartige Vögel (die Elster kommt nur an wenigen Punkten an der Küste vor) den Garten beleben, im dürren Laube scharren, und so es sehr kalt wird, sich an die Häuser drängen. Mit Anfang des Jahres beginnt auch der Gesang der Amsel, bei Sonnen-Auf- und Untergange, der heller und froher als der der Nachtigall durch die Lüfte klingt. Der arg strenge Winter aber von 1860 auf 1861, wie der von 1879 auf 1880, nahm viele Amseln, wie Drosseln, zum Opfer,

Digitized by Google

dass wir im Lenz deren Gesang recht vermissten, und mit ihnen fand man Waldschnepfen, so wie viele von den kleinen Sängern an den Bächen, in den Gärten und dicht an den Häusern todt daliegen. Darunter war denn auch manche Kohlmeise, die in den Süd-Küsten-Gätern die Rolle der Sperlinge spielt — welche letzteren sich in um so grösseren Massen um die Dörfer und Post-Stationen schaaren. Schwanzmeisen sind vom Oktober oder November (1870 vom August ab) bis in den Februar in Menge und besonders munter. Anfang April haben sie schon ganz befiederte flinke Junge, um eine Zeit, wo in Deutschland das beutelartige Nest nur die Eier noch fasst [1].

Die Ursache aber des mangelhaften Vogel-Gesanges im Frühjahr an der Süd-Küste, sieht Schatilow in dem Umstande, dass alle Sylvien-Arten entweder hoch an der Küste bei der Felsen-Wand, oder sogar im Walde des Gebirges nisten.

Ferner als zum Winter herüberkommend, ist unter so manchen andern zu nennen: Der grosse Trappe (Otis tarda), der an der Süd-Küste Schutz sucht, wenn strenge Winter die Steppe, seinen steten Aufenthaltsort, überraschen. So begegnete man ihn in Karabagh 1859 vom 19. März bis 1. April; 1861 den Januar durch, und dann am 7. November; 1862 vom 2. bis 28. Februar, und dann am 3. Dezember; 1863 noch im April, und dann am 30. Dezember, bis 7. Januar 1864; 1865 am 17. Dezember; 1869 im Januar; 1880 gab's ihrer im Januar und Februar in grosser Menge in Jalta; in Ssimferopol würden sie in Schaaren eingefangen.

2. Pelikane, die wohl aus demselben Grunde den Siwasch verlassen und an die Südküste sich retten.

3. Taucher, Mergus merganser, die an der Süd-Küste nur im Winter zu sehen sind. Wie in einem der früheren Jahre, wurde im Winter 1874/75 an der Küste ihr Fang eifrig betrieben, nämlich der eines schönen braunen Tauchers, deren 4 000 Stück ins Ausland verlangt worden sind, wie es heisst. 50 Böte, und mehr, fuhren hinaus, und umzingelten die schaarenweise um die schwärmende «Chamsa» sich vereinigenden Vögel. Ihre Federn werden hochgeschätzt und viel gesucht [2].

Eine 3. Art Vögel-Zug ist die der See-Vögel, die im Frühling, wie im Herbst ziehen, nach Fischen Jagd machen und ihr buntes,

[1] Siehe «die Winter an der Süd-Küste der Krim» v. N. Koeppen.

[2] Radde: «Beiträge zur Ornithologie Süd-Russlands» und «Thierleben am faulen Meere».

Digitized by Google

lautes Leben auf dem Meere treiben. Darunter sind denn verschiedene Möven, Seeschwalben, Kormorane und ein kleiner Sturmvogel, Puffinus obscurus, von den Russen den Griechen nach Piton genannt, der einzige im Schwarzen Meere; von Pallas nicht beschrieben, wohl aber in Nordmanns «Faune pontique»; worunter und worüber Adler und andere Raub-Vögel kreisen, und den Delphinen die Beute streitig zu machen suchen.

Säugethiere und Reptilien.

Anmerkungen zu der umstehenden Tabelle.

Eidechse. 1861 gesehen noch am 14. Oktober; 1864 gab es Ende September wieder Junge; 1864/65 hatten sie nur 2 Monate geruht; 1868 lockte das schöne Wetter sie am 13. und 18. Dezember heraus.

Laubfrosch. 1861 erschienen am 21. März; darauf erst am 12. April; dazwischen war anhaltende Kälte. 1866 am 2. Febr. gehört, dann verstummt; es trat die Schnee-Zeit ein; dann am 29. März wieder. Sehr fleissig «sägte» er noch Anfang Sept. 1872 fleissig «gesägt» bis zum 11 Mai; verstummte Mitte Mai weil die Hitze schon arg. 1873, den 9 April, Oster-Sonntag, hörte man in Jenissala die ersten.

Schlangen, resp. fusslose Eidechsen: 1852, letzte 16. Okt., 1865 den Sommer über sehr viele. 1873 seit Ende März gab es in Jenissala Schlangen.

Wasserfrosch. 1864/65 begann in Nikita Ende Dezember schon das Frühlings-Konzert. 1873 schrillte das Frosch-Männchen in Jenissala am 29. März.

Eifrige Verfolger der Fische, namentlich der kleinen, sind die *Delphine*, welche in drei Arten verschiedener Grösse das runde Jahr hindurch unser Meer bewohnen und mehr oder weniger sicht- und hörbar sind. Zu ihrem Fange kommen im Sommer in ihren schnellsegelnden offenen Böten Anatolier, Trapezunter und Synoper herüber, welche die Delphine schiessen und ihr Fett in den Küstenstädten und, wie es heisst, der russischen Regierung für die Leuchtthürme verkaufen. Auch *Seehunde* (hier Foka genannt) werden, wie wohl sehr selten, an der Küste gesehen und erlegt, so in den 30-er Jahren einer zwischen Kutschuk-Lambat und Karabagh.

Digitized by Google

	Phase.	1833	1853	1859	1861
Fledermaus	Erscheinen	—	A 3	4 3	20 3
Eidechse, die grüne	Erscheinen	—	3 2	28 2	21 2
	Junge Brut	—	—	—	—
Laubfrosch	Zuerst gehört	7 3	1 2	31 3	21 3
	Zuletzt gehört	—	—	—	15 11
Die fusslose Eidechse	Die ersten	—	19 2	—	—
Wasserfrosch, grün.	1-tes Quaken	2 3	19 2	5 3	3 3
	Schrillen	—	1 4	30 3	12 4
	Quappen	—	21 4	1 4	—
	2-te Brut	—	—	—	—
	Zuletzt gehört	—	—	—	—

Fische.

Was die Fische im Meere an unserer Küste betrifft, so will ich hier nur der Chamsa, der Butte, 3-er Arten des Kephal, und der Häringe erwähnen, sonst aber den Leser auf Kessler's Schrift «Fische des Schwarzen und Kaspischen Meeres» verweisen, die in der «Russischen Revue» Jahrg. IV, zum Theil übersetzt erschienen ist.

Die *Chamsa*, eine Häringsart, Anchois (Clupea oder Engraulis encrasicholus), zeigte sich in besonders grossen Massen an der Küste: 1852 am 14. Februar; 1860 am 2. Dez., am 16. in Menge; 1861 am 26. April; 1862 18. November bis 20. Dezember; 1863 26. November bis 30. Dezember; 1864 Ende Dezember; 1867 Anfang Februar bis Anfang Mai. In Jalta wurde sie in Menge verkauft, im März das Pfund zu 4 Kopeken, später das Pud zu 10 bis 15 Kopeken; bei uns zu 20 Kop. Ende März. In Balaklawa war die Bucht gestaut und stinkend durch den Andrang der erstickenden Unmassen von Chamsa. 1869 Mitte Februar und Anfang März, ja im April noch, fischten Türken nach ihr; 1869/70 im Winter, war in Karabagh, wie in Jalta Chamsa sehr reich gefangen, — gesalzen für die Russen für die Fasten-Zeit, für die übrigen Europäer wie die Killoströmlinge bereitet.

Die Butte, *Kambola*, (Rhombus maeoticus) erschien hier und wurde fleissig gefangen: 1861 seit dem 1. April; 1862 am 2. Juli; 1863 von 15. bis 28 März; 1864 Ende März; 1866 Anfang April; 1867 Ende Mai; 1869 vom 1. März bis in den April hinein von den, den Sommer über längs der Küste segelnden Türken, gefangen. 1865 wurde in Jalta das Pfund für 2½ Kopeken verkauft, 1867 für 3 Kopeken, 1869 Ende März für 6 Kopeken, ja 1880 für 10 Kopeken (vor Ostern).

Unter den *Kephalen* unterscheiden an der Küste die Russen und Griechen 3 verschiedene Arten, oder Grössen. Der grösste ist der

Digitized by Google

1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869	1870	1871	1872	Mittel.	1880
—	12 4	8 4	25 2	20 4	30 3	29 3	M 2	—	—	—	E 3
22 2	22 2	6 2	22 1	2 2	5 2	7 2	6 2	—	—	10 2	E 3
10 8	—	3 8	M 8	A 9	A 10	—	24 9	M 8	—	—	—
2 3	2 3	27 2	2 2	2 2	20 3	3 3	—	—	—	1 3	20 4
—	11 10	—	24 10	—	A 10	—	—	—	M 11	—	—
—	5 3	—	27 2	11 1	—	—	—	—	—	—	—
10 3	20 2	27 2	20 2	28 2	E 1	14 3	M 3	—	—	28 2	E 3
22 4	5 4	—	25 3	26 3	21 3	6 4	—	—	—	3 4	—
—	22 4	—	—	6 4	—	23 4	—	—	—	—	—
—	—	E 9	—	E 9	—	—	—	—	M 9	—	—
14 10	5 11	20 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Sarginak (1/2 Arschin lang), der mittlere der Ssingil und der kleine der Tschilar. 1864 wurden die beiden ersteren im August bis Anfang Oktober in Menge an der Küste gefangen; 1866 beide Anfang September; 1867 zieht der Ssingil Ende Juni, 1870 den ganzen August in grossen Mengen, 1871 den August durch. Tschilare ziehen 1863 vom 4. Oktober bis 29. November, 1864 am 18. Januar, 1865 am 25. und 26. September. In den letzten Tagen des Novembers 1865 wurden in Magaratsch in einigen Gütern Tschilars mit Händen gefangen, in solchen Massen gab es ihrer da; in Jalta wurde die Oka, das ist 3 Pfund, für 6 Kopeken verkauft. 1869/70 gab es ihrer im Winter in Menge.

Häringe werden oft auch an unsrer Küste mit anderen Fischen gefangen, ihr spezieller Fang und ihre Einsalzung wird aber vornehmlich in Feodossia betrieben; 1864 nur hatte Feodossia eigenthümlicher Weise im Winter gar keine Häringe.

Insekten.

Käfer.

Procerus tauricus, der erste gesehen: 1853 am 12. März; 1859 am 22. März; 1861 am 19. April; 1862 am 24. März; 1863 am 30. April; 1864 garkeine; 1866 nur einen überhaupt gesehen, und den jenseits des Gebirges bei Kokkos; 1868 noch ganz zu Ende Oktober; 1870 keinen einzigen in Karabagh gesehen, in Jenissala öfters; 1874 im Juni ganz einzelne.

Geotrupes sp. 1867 einen kleinen schon am 5. Februar gesehen.

Rhizotrogus solstitialis 1861 am 4. März in der Erde gefunden.

Cetonia aurata war 1861 in Massen in der überschwenglichen Ro-

Digitized by Google

sen-Fülle, in den Monats-Rosen, den Centifolien, Remontanten; 1862 vom 26. März ab; 1863 gab's am 28. März viele; 1867 am 21. März.

Cetonia stictica 1859 vom 21. März ab, 1863 vom 28. März; 1864 vom 7. März; 1867 vom 21. März.

Elater (sp?) 1872 seit dem 27. Mai.

Lampyris (noctiluca?) 1853 den 20. Mai; 1861 den Juni durch, namentlich viele zu Ende Juni, noch am 15. November; 1862 vom 29. Mai; 1863 vom 12. Juni; 1864 viele Mitte Juni; 1865 die erste den 22. Mai; 1866 in Jenissala viele Ende Mai; 1869 den 25. Mai; 1872 den 27. Mai; 1874 von Mitte Juni ab.

Clerus formicarius 1862 im März; 1864 am 21. März.

Prionus coriarius 1833 am 2. Mai; 1863 am 27. Juni; 1864 Ende Juni in Nikita, an Kiefern-Holz.

Rosalia alpina 1864 vom 25. Juni, seit dem 1. Juli noch mehr auf dem frisch gebrachten Buchenholze gefunden.

Dorcadion rufipes 1853 vom 12. März; 1859 vom 2. April; 1861 vom 16. März, noch am 22. Mai; 1862 vom 12. März, in Karassan schon am 5. März; 1863 vom 28. März; 1864 vom 16. März; 1865 vom 12. Februar; 1869 vom 25. März.

Coccinella 1853 vom 20. Februar; 1859 vom 4. März; 1864 vom 5. März; 1867 vom 21. März; 1869 vom 6. Februar; 1880 Mitte März.

Schmetterlinge.

Papilio (Podalirius?) 1853 am 19. April; 1861 vom 28. März; 1863 vom 5. April; 1866 vom 16. April; 1867 vom 10. April; 1869 vom 27. März.

Pieris brassicae 1833 am 21; 1864 am 6. März; 1865 am 23. Febr. 1866 am 14., 1867 am 26., 1869 am 19. März.

Pieris cardamines 1863 den 4. April; 1864 den 13. April; 1865 den 23. Februar; 1866 Ende März.

Colias rhamni 1863 den 5. April; 1864 den 31. Dezember; 1865 den 2. April; 1866 Anfang April, und bis Mitte Oktober; 1867 am 10. April; 1869 Ende März, Mitte Oktober paarten sie sich wieder, noch am 10. Dezember trieben sie ihr lustiges Spiel; 1870 den 21. März; 1872 paarten sie sich wieder am 14. Oktober.

Vanessa antiopa 1862 den 3. Juni; 1863 den 12. Juni; 1869 den 19. März.

Vanessa Atalanta 1861 den 5. Oktober; 1863 den 2. Dezember in Nikita.

Vanessa Jo 1861 den 1. April.

Digitized by Google

Vanessa polychloros 1862 seit dem 27. April, besonders auf Birnen doch auch auf Kirschen; am 3. Mai erster Schmetterling; 1869 den 10. Februar.

Vanessa urticae 1833 den 15. März; 1859 den 3. Februar; 1861 den 21. Februar; 1863 den 19., 1864 den 25., 1865 den 7., 1866 den 18. Februar bis Mitte Oktober; 1867 den 5., 1869 den 8 Februar bis zum November; 1870 Mitte Februar; 1880 den 18. März.

Erebia (?) 1858 am 3. Dezember, 1864 seit Ende Juni sehr viele; 1866 Ende März.

Lycaena 1861 vom 2. April; 1863 20. Mai; 1864 vom 31. März.

Sphinx Euphorbiae 1865 zeigte sich am 20. August die Raupe.

Deilephila lineata 1861 am 23. Juli ausgeschlüpft; am 17. August viele.

Deilephila Nerii 1861 am 23. August entschlüpft; 1863 Anfang Juni; 1864 zeigten sich in Nikita Anfang August sehr viele Raupen auf dem Oleander; 1865 zeigte sich die Raupe am 30. Juli, 1866 am 9. Juni, in der 2. Hälfte des August's viele Raupen davon. Die Raupe verzehrte mit Begierde auch die Blätter der Vinca major.

Zygaena (?) 1853 vom 21. Mai ab; 1862 am 27. Mai; 1864 paart sich Anfang Juli.

Euprepia (caja?) 1853 den 23. Mai; 1862 den 15., 1863 den 3. Mai; 1866 den 26. April.

Bombyx (Ocneria) dispar. 1862 seit dem 28. Mai die Raupe auf Rosen, Wein, Wistaria, auf Gräsern, rankenden Bohnen und gar auf Cypressen etc.; am 20. Juni in Menge versponnene Puppen; am 30. Juni legen die Schmetterlinge schon ihre schwammbedeckten Eier (gezählt bei einer 1658 Eier; bei einer andern 624 Eier.). 1863 seit Mitte Mai in Menge auf Rosen, Cypressen, Eichen, Wistaria, Cistus laurifolius, etc. etc. Am 5. Juni erste Anstalten einzelner Raupen zur Verpuppung, während andre noch ganz klein sind. Nach Mitte Juni die Mehrzahl der Raupen sich verpuppend, oder schon ganz verpuppt. Die Verpuppenden ohne Consistenz, weich, auch mehre ausgeflossen und todt an den Zweigen hängend (Epidemie!). Am 29. Juni gefunden bis 10 Maden in einer Puppe, in andren weniger; in einer eine so grosse, dass sie die ganze Puppe ausfüllte. Am 22. Juni erster Schmetterling, Männchen, vom 26. Juni an sehr viele, nur Männchen (ganz entsprechend Ratzburg: «die Waldverderber und ihre Feinde.») Legt Eier am 1. Juli. — 1864 weniger als im vergangenen Jahre; — 1865 schon in den 20. des Februar; — 1866 gar keine. 1872 Die Raupen sind ganz arg, überall, und befressen Alles,

Digitized by Google

bis auf den Wein, und klingt es wie Regen im Laube, das Fressen und sich Entleeren der Milliarden Raupen. Am 27. Mai fängt sie an sich zu verspinnen. (Bei den reichen Regen im Juni belauben sich Bäume und Sträucher abermals.) Der Raupen-Schaden war an der ganzen Küste, so bis Mischor, Foros, Baidar etc., in Kisiltasch sehr arg.

Noctua (Spintherops) spectrum 1861 am 10. Juni einzelne verpuppt; 1862 wird die Raupe viel auf dem Ginster gefunden in den 20. des Mai; am 29. Mai fängt sie an sich zu verpuppen; 1863 zeigt sie sich zuerst am 22. Mai, wenige diesen Sommer, verpuppen sich in den ersten Tagen des Juni, entschlüpfen am 23. Juli; 1865 zeigen sie sich vom 1. Juni ab; 1866 sind keine gewesen; 1872 reich vertreten Mitte Mai.

Geometra (?) 1870 Ende Juni und Anfang Juli sehr viel; hatten den Wald, jenseits Bujuk-Lambat, gen Aluschta hin, ganz total befressen; Ende Juli noch reich vertreten; 1871 Anfang Juli viele.

Tortrix viridana 1853 erschienen die ersten Schmetterlinge am 13. Mai; 1864 zeigten sie sich in den letzten Tagen des April und umschwärmten Ende Mai die Eichen in grosser Menge; 1865 zeigten sich die Raupen in Menge den 11. Mai; von Ast zu Ast, vom Wipfel zum Boden war Alles ein Gespinst von Silber-Fäden; 1866 befrassen sie alle Eichen, doch lange nicht so arg wie 1853, waren am 21. April erschienen, und waren ihre Schmetterlinge Ende Mai in Unmassen; 1867 begannen die Eichen-Wickler am 3. April wieder ihre Gewebe von den Eichen hinab zu hängen.

Motten, kleine grau-braune, schwirrten Anfang August 1864, in Karabagh, in Bijuk-Lambat, in Nikita, und die ganze Strecke bis Jalta — allüberall in Unmassen umher. (Ob Botys sticticalis?).

Die bunten kleinen Motten, darunter ganz wunder-hübsche, waren 1865 vom 29. Mai ab in Menge; jeden Sommer sehr viele Abends.

Aderflügler.

Bienen erscheinen fast zugleich mit dem Crocus. in den sie in Massen gleichsam tauchen: 1863 Mitte Februar, 1867 Ende Januar, 1869 Anfang Februar, 1870 Mitte Februar.

Ameisen, 1863 am 4. März schon geschäftig hin und her laufend; fliegende Ameisen 1870 seit etwa dem 15. Juli in grosser Menge, und wie stets, nur ein Paar Tage so arg viele gewesen. Kein Jahr eine so enorme Landplage wie 1880, und schon erschienen, als es noch recht kühl war.

Digitized by Google

Wespen 1864 Ende Juli in Menge Abends.
Sphex sabulosa 1862 am 11. Juni zuerst.

Gradflügler.

Libellula 1853, am 15. April in Menge ausschlüpfend, deren Larvenhäute wir am Teiche noch ganz frisch fanden; 1861 noch am 22. November; 1862 noch am 14. Oktober; 1863 Mitte Juni; 1864 vom 22. April ab; 1866 am 18. April am höher gelegenen Teiche verschiedenartige Libellen gefunden, mit blauem und gelbem Körper, und dicker als die gewöhnliche schlanke Wasser-Jungfer.

Forficula 1866 in grosser Menge an der Küste, wie im Gebirge; 1867 gab es schon den März durch; 1870 sehr wenige; 1871 gar nicht.

Mantis (religiosa?) 1864, am 18. Mai die ersten gesehen, sehr viele diesen Sommer; 1865 die erste am 29. Mai; 1866 am 31. Mai, im August viele; 1869 am 3. April die erste; 1872 den 13. Mai.

Gryllus domesticus 1853 am 22. Februar.

Gryllus (campestris?) 1833 vom 2. Mai ab; 1861 zirpten die ersten am 30. April, und so den Sommer durch bis zum 15. November; 1862 vom 22. April ab; 1863 vom 2. Mai bis 5. November; 1864 vom 17. Mai; 1865 vom 21. Mai; 1866 vom 10. Mai bis zum 15. Oktober; 1867 vom 3. Mai bis in den Oktober; 1869 vom 17. Mai bis Ende Oktober gehört; 1870 von den ersten Tagen des Mai bis zum 10. Oktober; 1871 erstes Zirpen am 7. Mai, bis Ende August, während die Cicaden aufhörten so bald es kühler zu werden begann, also am 18./30. August; 1872 hörte man sie von Mitte Mai ab nicht.

Pachytylus migratorius. 1861 vom 11. August; 1862 gab es seit dem 20. Juli Heuschrecken-Züge. Von den Bäumen waren am meisten ihres Laubes beraubt: Robinia pseudoacacia und die beiden Gleditschien: triacanthos und horrida. 1864 zeigte sie sich in den Weinbergen seit dem 23. Juli. 1866 gab es an der Küste keine; um so mehr in der Steppe der nördlichen Krim. Siehe weitere Angaben darüber in Fr. Th. Köppen's «Ueber die Heuschrecken in Südrussland».

Caloptenus italicus 1863 viele; am 14. Juli in Menge ausgeworfen aus der See. 1864 waren in der 2. Hälfte des Mai Heuschrecken ausgekrochen in ungeheuren Massen im ganzen gebirgigen Theile der Krim; schon am 2. Mai unweit Aluschta.

Lepisma sacharina 1862 schon Ende Februar im Hause.

Digitized by Google

Zweiflügler.

Trichocera hiemalis und Borborus niger 1863 am 29. Dezember bei + 4° R. auf tiefem Schnee, in recht vielen Exemplaren.

Culex (pipiens?) 1853 vom 24. April an; 1861 am 15. Dezember spielende Mücken; 1862 am 2. Januar dito; 1863 am 28. November; 1864 wohl durch den kühleren und feuchteren Sommer, in grosser Menge Ende Juli; spielten am 31. Dezember; 1865 von Anfang Mai ab; 1866 zum Schluss des Mai reichlich vertreten die nordische Mücke; 1870, Mücken spielten noch Ende September.

Eine Art Phlebotomus, die berüchtigten Papatazi der Italiener, eine grosse Plage der Südküste. 1833 vom 27. Mai ab; 1853 vom 29. Mai ab, 1861 noch am 17. November; 1862 vom 16. Mai; 1863 vom 30. Mai; 1864 plagten sie vom 13. Mai ab; 1865 vom 29. Mai; 1866 vom Ende Mai bis Ende August; 1867 seit Mitte Mai; 1869 seit dem 19. Mai; 1871 seit dem 24. Mai, mit Unterbrechung Ende Mai, wo kühlere Abende kamen, bis zum 31. August; 1872 seit dem 27. Mai.

Hemiptera.

Cicada orni. 1853 vom 27. April; 1861 noch am 15. November; 1865 bis Mitte Oktober; 1870 begannen sie am 28. Mai ihre lauten Töne; 1871 hörten sie auf, sobald es kühler zu werden begann, also seit dem 18. (30.) August.

Spinnen.

Tarantel. 1853 sahen wir schon am 1. Februar, 1864 Ende September eine Tarantel ihre Kinder auf dem Rücken tragen. Im Garten haben wir viele der Löcher-Taranteln, doch kommen sie selten zum Vorschein.

Spinnen sah man 1870 am 20. Februar in Jalta umherlaufen.

Von der Solphuga, die in der Krim höchst selten, fanden sich Anfang August 1864 am Ajudagh unter Steinen mehrere.

Ixodes 1862 vom 13 März, werden häufiger seit 25. März, 6. Mai im Menge; 1863 vom 5. März, 9. Mai sehr zudringlich; 1864 vom 7. März; 1865 sehr selten; 1866 äusserst wenig; 1867 schon Mitte Januar; 1868 im Dezember noch oft; 1868/69 im Winter mehrmals.

Myriapoden.

Scolopendra cingulata. 1862 vom 25. Februar; 1863 vom 1. März; 1865 viele; 1866 seltener als gewöhnlich; 1870 gar nicht.

Scolopendra forficata 1864 schon am 23. Februar gesehen; 1866 seltener als gewöhnlich.

Julus terrestris 1862 vom 10. März; 1863 Mitte Februar, am

Digitized by Google

Hause; 1864 vom 1. März, unendlich viele den Sommer über, Ende Oktober zählte man einstmals auf der Treppe ihrer 40 Stück beisammen; 1865 seltener als gewöhnlich; 1866 selten; 1867 Mitte März, sehr viele; 1868 noch in der 2. Hälfte des Novembers; 1869 von Mitte März ab; 1870 wenig; 1871 garnicht.

Crustacea.

Kellerassel 1863 Anfang Februar; 1867 vom 20. März; 1868 noch in der 2. Hälfte des Novembers.

Stellen wir für die zehn Jahrgänge, von welchen ziemlich vollständige Beobachtungen vorhanden sind, die Abweichungen von den Mittelzeiten zusammen, so erhalten wir folgende Tabelle (+ Verspätung, — Verfrühung).

Abweichungen vom Mittel in Tagen.

	Mittel.	1853	1859	1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1869
Beginn der Blüthe.											
Schneeglöckchen . . .	22 1	+ 8	+11	+12	+21	− 7	+14	−14	− 2	−20	+ 8
Crocus	28 1	+ 2	+ 7	+10	+15	0	+ 6	−10	− 7	−12	+ 9
Veilchen	29 1	+14		+28	−40	−14	+27	− 6	+19	−20	+22
Primeln	11 2	−11	+20	+ 2	+25	+ 4	+16	−22	− 7	− 6	+ 8
Taraxacum	22 2	+ 2	+19	− 9	+17	+10	+ 9	−32	− 3	−37	+ 8
Kornelkirsche	24 2	0	+ 8	+10	− 1	− 1		−39	− 1	+28	− 3
Mandeln	1 3	−16	+ 3	+ 7	+17	+ 6	+15	−27	+ 4	−25	+ 9
Schlehdorn	21 3	−13	+ 7	+ 5	+ 7	− 4	+ 9				−11
Pflaume	30 3		+ 4		+ 6		+ 9	−15	− 6	+ 5	0
Lonicera tatarica . . .	11 4	− 3	+ 3	+14	+ 6	+ 1	+ 6	−20	− 6		− 2
Syringe	16 4	− 8	0	+ 9		+ 2	+ 1	− 6	− 8	+ 3	− 1
Goldregen	21 4	− 6	+ 5	+10	+ 1	+ 5	− 1		−16	− 3	
Judasbaum	21 4	− 7	−12	+10	− 4	+ 2	− 2	+20	−16		−11
Rosskastanie	21 4	− 6	− 5	+10	− 7	0	− 1		+ 7	− 2	
Sorbus domestica . . .	29 4	−14	− 3	+ 6	− 2	− 5	+ 3	+11	− 1	− 3	0
Mispel	30 4	−10	−13	+ 7	+ 2	0	− 6	+11	− 8	+ 1	− 1
Spartium	11 5	−11	− 4	+14	+ 4	+ 3	+ 9	+ 3	− 1	+ 2	+ 2
Dictamnus	17 5	+ 3	−14	+16	− 1	− 1	+ 9	+ 9	+ 2	− 1	−19
Ankunft oder erster Ruf:											
der Staare	1 3			+ 3	+ 2	+10	− 7	0	− 1	0	+ 2
der Bachstelzen . . .	2 3	− 9	+20	+ 2		+ 2	− 4	−10	− 2	+ 9	−10
der Kraniche	11 3	+ 1	− 1	+11	− 1	0	+ 8	− 8	− 9	− 2	− 4
des Käuzchens	26 3	+ 3	− 4	+12	− 6	+ 5	+ 3	− 2	− 9	− 7	+ 3
des Wiedehopfs . . .	29 3	+ 1	− 9	+18	−18	+ 1	+ 7	+ 3	+ 1	+12	−16
der Nachtigall	5 4	− 8	− 1	+10	+ 7	− 4	− 5	+11	− 1	0	+ 2
der Schwalben	5 4	0	0	−11	− 4	0	−10	+11	+ 6	+ 1	+ 1
des Kuckucks	12 4	+ 8	−17	0	+ 9	− 7	− 7	+ 6	+ 1	+ 5	− 3
der Wachteln	13 4	−12	+14	+ 6	+ 2	− 1	− 1		0	0	− 6
der Turteltaube	27 4	0	+ 3	− 5	+ 2	− 5	+11	+10	+ 4	+ 6	−18
des Bienenfressers . . .	27 4	−14	0	−12	− 5	− 1	− 4	+16	+ 6	+ 5	− 4
des Pirols	4 5				− 2	− 4	+ 1	+ 9	− 9	− 3	0

Digitized by Google

Die Verschiedenheit der einzelnen Jahrgänge in Bezug auf die Blüthezeiten tritt aus dieser Tabelle deutlich hervor:

1853 war im März, April und bis Mitte Mai um 1—2 Wochen verfrüht;

1859 bis Mitte April verspätet, in den ersten zwei Monaten um 1—3 Wochen; danach verfrüht, theilweise um 2 Wochen;

1861 war mit einer Ausnahme um 1—2 Wochen oder noch mehr verspätet;

1862 bis Mitte April verspätet, im Januar und Februar meist um 2—3 Wochen; darnach ziemlich normal;

1863 verhielt sich wechselnd, im Allgemeinen ziemlich normal;

1864 war bis Mitte April verspätet, meist um 1—2 Wochen;

1865 war bis zur Mitte April ausserordentlich früh, vielfach 3—5 Wochen zu früh; Ende April und Mai spät;

1866 fast durchweg etwas verfrüht;

1867 in den Januar- und Februar-Phänomenen um 1—5 Wochen verfrüht, nachher normal;

1869 im Januar und Februar um 1—3 Wochen verspätet, dann meist normal.

Indessen verhalten sich verschiedene, um die gleiche Jahreszeit blühende Pflanzen offenbar sehr verschieden zu den äusseren Einwirkungen, indem solche Pflanzen, welche in ihren Zwiebeln oder ihrem Holzkörper bedeutende Mengen Reservestoff aufspeichern ihre bestimmte Zeit viel fester einhalten als solche, welche (wie Veilchen und Löwenzahn) auf die rasche Ausnutzung der gebotenen Licht- und Wärmemenge eingerichtet und angewiesen sind; aber auch Holzpflanzen zeigen unter sich grosse Differenzen. Dass die im Anfang des Frühlings blühenden Pflanzen viel grössere Schwankungen in der Blüthezeit aufweisen, als die im April blühenden, hängt mit der viel grösseren Veränderlichkeit der Witterung jener ersteren Jahreszeit zusammen. Die durchschnittliche Abweichung der einzelnen Jahrgänge von dem allgemeinen Mittel stellt sich, wenn man auch die in der letzten Tabelle nicht aufgenommenen Jahre berücksichtigt, wie folgt:

	Mittl. Datum[1].	Mittl. Abweich.
Schneeglöckchen (Galanthus plicatus)	22. Jan.	± 12,2 Tage.
Crocus reticulatus	28. Jan.	± 8,3 »
Veilchen (Viola odorata)	29. Jan.	± 18,7 »
Primeln (Primula acaulis)	11. Febr.	± 10,1 »

[1] Nach altem Styl.

Digitized by Google

Löwenzahn (Taraxacum officinale)	22. Febr.	± 14,7	»
Kornelkirsche (Cornus mascula)	24. Febr.	± 10,1	»
Mandeln (Amygdalus communis)	1. März.	± 12,6	»
Schlehdorn (Prunus spinosa)	21. März.	± 7,1	»
Pflaume (Prunus domestica)	30. März.	± 6,4	»
Lonicera tatarica	11. April.	± 8,1	»
Syringen (Syringa vulgaris)	16. April.	± 3,6	»
Goldregen (Cytisus Laburnum)	21. April.	± 5,5	»
Judasbaum (Cercis Siliquastrum)	21. April.	± 8,9	»
Rosskastanie (Aesculus Hippocastanum) . .	21. April.	± 4,6	»
Essbare Eberesche (Sorbus domestica) . . .	29. April.	± 4,8	»
Mispel (Mespilus germanica)	30. April.	± 6.1	»
Ginster (Spartium junceum)	11. Mai.	± 6,9	»
Diptam (Dictamnus Fraxinella)	17. Mai.	± 6,8	»

Weniger Uebereinstimmung unter einander in Bezug auf die Beeinflussung durch die einzelnen Jahrgänge, als die Blüthezeiten, zeigen die Ankunftszeiten der Zugvögel. Einheitlich treten bei diesen fast nur die Jahrgänge 1861 und 1865 durch die Verspätung, im ersteren Jahre der Frühvögel, im letzteren der Spätvögel. Die mittlere Abweichung der einzelnen Jahrgänge gibt das folgende Täfelchen, in welchem ebenso, wie im vorstehenden, die Erscheinungen nach den mit angegebenen Mittelzeiten (alten Styls) geordnet sind.

Ankunft oder erster Ruf:	Mittl. Datum;	Mittl. Abweich:
der Staare (Sturnus vulgaris)	1. März.	± 5,1 Tage.
» Bachstelzen (Motacilla alba)	2. März.	± 7,6 »
» Kraniche (Grus cinerea)	11. März.	± 4.6 »
des Käuzchens (Strix dasypus).	26. März.	± 5,1 »
» Wiedehopfs (Upupa epops)	29. März.	± 8,8 »
der Nachtigall (Lusciola philomela)	5. April.	± 5,0 »
» Schwalben (Hirundo rustica).	5. April.	± 4,0 »
des Kuckucks (Cuculus canorus)	12. April.	± 7,2 »
der Wachteln (Tetrao Coturnix)	13. April.	± 4,4 »
» Turteltaube (Columba turtur)	27. April.	± 5,2 »
des Bienenfressers (Merops apiaster)	27. April.	± 6,8 »
» Pirols (Oriolus galbula)	4. Mai.	± 3,8 »

Die auffallende Verspätung der Zugvögel in der Krim im Vergleich zum Fortschritt der Pflanzenwelt und zu anderen, auf derselben Breite gelegenen Gegenden Europas und z. Th. auch Asiens, ist bereits von Middendorff in seinen «Isepiptesen Russlands» hervorgehoben.

Digitized by Google

A n h a n g.

Notizen über meteorologische Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreiche zu Ssimferopol von Fr. v. M i l h a u s e n nach altem Stil.

	1823	1824	1825	1826	1827	1828	1829	1830	1831	1832	1833	1834	1835	1836	1837	1838	1839
Staare kommen an einzelne	—	20 2	5 2	—	19 2	21 2	26 2	1 3	E 2	E 2	—	E 2	17 2	21 2	—	3 3	10 2
Staare kommen an viele	—	25 2	2 3	1 3	22 2		—								14 2	—	—
Kornelkirsche blüht	—	—	—	—	—	—	—	24 3	—	—	—	15 3	23 2	A 3	—	A 3	—
Hyacinthen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 3	M 3	20 3	—	—
Kraniche	—	—	—	31 3	E 3	20 3	20 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aprikosen blühen	14 3	9 3	22 4	20 4	20 3	nicht	22 3	12 4	—	15 4	1 4	A 4	E 3	25 3	25 3	—	—
Pfirsiche »	19 3	5 3	17 4	20 4	20 3	ge-	26 3	14 4	—	18 4	—	—	—	—	25 3	—	—
Mandeln »	—	—	17 4	18 4	20 3	blüht	26 3	10 4	—	15 4	20 4	31 3	—	—	22 3	—	—
Wiedehopfe	—	—	4 4	6 4	1 4	—	25 3	9 4	1 4	5 4		10 4	—	25 3	3 4	3 4	—
Kuckuck	—	—	—	16 4	17 4	9 4	29 3	11 4	8 4	8 4	6—8	5 4	—	24 3	9 4	15 4	—
Schwalben	—	—	4 4	22 4	3 4	20 4	—	26 4	1 4	10 4	4	6 4	—	—	9 4	8 4	—
Kirschen blühen	29 3	3 4	25 4	24 4	—	5 4	1 4	24 4	12 4	23 4	7 4	14 4	—	—	8 4	10 4	—
Pflaumen »	25 3	28 3	—	26 4	—	—	—	24 4	12 4	25 4	8 4	16 4	—	—	4 4	10 4	—
Frühbirnen »	27 3	28 3	—	26 4	—	8 4	1 4	—	14 4	20 4	8 4	20 4	—	25 3	8 4	10 4	—
Aepfel »	—	9 4	5 5	8 5	20 4	15 4	nicht	6 5	20 4	3 4	18 4	—	—	10 4	10 4	18 4	—

	1840	1841	1842	1843	1844	1845	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852	1853	Mittel	Zahl d Jahre
Staare kommen an einzelne	4 3	15 2	20 2	7 2	13 2	15 2	15 2	23 2	20 2	A 3	—	A 3	15 2	10 2	21 2	28
Staare kommen an viele	—		—													
Kornelkirsche blüht	3 4	25 3	26 3	—	16 2	—	3 3	15 3	21 2	—	30 3	14 3	20 3	8 2	10 3	16
Hyacinthen »	10 4	27 3	—	20 2	10 3	28 3	13 3	21 3	—	—	4 4	16 3	22 3	5 3	18 3	14
Kraniche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 4	—	15 3	—	25 3	6
Aprikosen blühen	22 4	2 4	3 4	—	20 3	—	18 3	—	13 3	3 4	—	17 3	6 4	3 3	29 3	23
Pfirsiche »	23 4	5 4	3 4	20 2	—	—	24 3	—	—	—	—	—	—	8 3	29 3	15
Mandeln »	—	—	3 4	20 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 4	11
Wiedehopfe	26 3	1 4	—	A 4	23 4	4 4	—	—	29 3	E 3	5 4	1 4	20 3	—	2 4	22
Kuckuck	15 4	3 4	—	A 4	19 4	12 4	30 3	—	5 4	7 4	5 4	10 4	16 4	—	8 4	23
Schwalben	22 4	15 4	20 4	A 4	16 4	4 4	10 4	—	10 4	5 4	15 4	12 4	5 4	9 4	11 4	24
Kirschen blühen	27 4	7 4	15 4	11 4	18 4	2 4	4 4	—	—	10 4	1 5	10 4	—	—	11 4	23
Pflaumen »	—	10 4	15 4	10 4	17 4	2 4	4 4	—	28 3	10 4	—	10 4	—	—	10 4	19
Frühbirnen »	—	7 4	26 4	—	16 4	5 4	8 4	—	—	10 4	1 5	11 4	—	—	11 4	20
Aepfel »	7 5	25 4	5 5	—	25 4	20 4	20 4	—	10 4	—	5 5	20 4	1 5	—	24 4	22

Digitized by Google

Ssimferopol; gelegentliche Beobachtungen:

Erste Frühlingsblumen (Schneeglöckchen, Veilchen und Primeln): 1828 10. März; 1830 12—14. März; 1835 Ende Januar; 1836 Primeln 24. Febr.; 1839 Schneeglöckchen und Primeln 8. Febr.; 1840 Schneeglöckchen 27. Jan.; 1842 dgl. Ende Februar; 1843 Schneegl. 12. Jan.; 1847 Schneegl. Anfang März; Veilchen 10. März; 1850 Veilchen und Primeln 23. März; 1852 Schneegl. Anfang Februar; 1853 Veilchen und Primeln Anfang Februar (im Mittel Schneeglöckchen nach 6 Beob. 8. Febr.; Veilchen und Primeln nach 6 Beob. 22. Febr.)

Zweite Blüthe im Herbst: 1825 20. Nov. Kirschen; 1842 im November Verschiedenes.

Insekten: Heuschrecken 1822 erschienen 9. Juni; 1823 26. Juni geflügelt; 1824 kriechen 3. Mai aus, sind am 5. Juni beflügelt; Maikäfer 1836 26. März; 1842 8. April; erste Schmetterlinge: 1838 12. März; 1843 6. April (Papilio Rhamni und Io); 1848 20. März; 1853 10. Februar.

Vögel erschienen: Bienenfresser 1826 Anfang August; 1829 28. April; Coracias 1827 21. April; Stieglitze 1826 12. Jan.; Störche 1839 28. März; Staare im Herbst, 1827 einzelne Anfang September.

Frösche: 1826 quaken 1. April; 1827 am 7. und 8. Jan. am Bache in Bewegung.

Die Lage der russischen Landwirthschaft während des Jahres 1882.

Von

Andr. Blau.

Angeregt durch das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, so wie einiger westeuropäischer Länder, ergriff im Frühjahr 1881 der Direktor des Departements für Landwirthschaft, gegenwärtig Gehülfe des Ministers der Reichsdomänen, Geheimrath Weschnjakow, die Initiative zu einer rationelleren Organisation unserer landwirthschaftlichen Statistik. Die bis dahin vom genannten Departement publizirten statistischen Materialien litten an mehrfachen Mängeln: sie behandelten fast ausschliesslich nur die Getreideproduktion, gaben also über die sonstigen landwirthschaftlichen Betriebe keinen Aufschluss; sie bezogen sich auf eine mehr

Digitized by Google

oder weniger weit entfernte Vergangenheit und nützten daher wenig dem praktischen Bedürfniss des Tages; selbst ihr wissenschaftlicher Werth war zweifelhaft, weil sie auf die Berichte solcher Personen sich stützten, deren Beruf keinen direkten Zusammenhang mit der Landwirthschaft hat und die der Pflicht der landwirthschaftlichen Berichterstattung, bald aus Unvermögen, bald aus Interesselosigkeit, nur in einer rein formalen Weise sich entledigten. Der Landwirth, der Getreidehändler, jeder der seinen Erwerb direkt oder indirekt in der landwirthschaftlichen Produktion findet, sie wussten nie zur rechten Zeit, was, wie viel und auf welche Weise produzirt wird, oder sie mussten die Kenntnisse dieser Verhältnisse auf privatem Wege sich verschaffen, d. h. auf einem Wege, der bei der gewaltigen Ausdehnung des russisches Reiches nur sehr lückenhafte Resultate ergeben konnte. Die Regierungsorgane, insbesondere diejenigen in der Centralverwaltung, befanden sich in einer nicht viel besseren Lage, wenn Steuern veranlagt und beigetrieben, wenn Unterstützungen an nothleidende Landestheile bewilligt und in ihrer Höhe bemessen werden mussten u. s. w. u. s. w.

Hr. Weschnjakow, der sowohl als Schriftsteller, wie auch als Administrator um die Förderung der russischen Landwirthschaft ein bleibendes Verdienst sich erworben hat, suchte dem soeben geschilderten Uebelstande Abhülfe zu schaffen. Er entschloss sich zu dem bei uns gerade nicht oft betretenen Wege, mit den nächsten Interessenten selbst, d. h. in diesem Falle mit den Landwirthen, einen direkten Verkehr anzuknüpfen. In alle Theile des Reiches wurden Fragebogen versandt und die Landwirthe ersucht, nach bestem Wissen und Gewissen und zu fest bestimmten Terminen (15. Juni, 15. August und 1. November) die vom Departement gewünschten Auskünfte direkt an dieses einzusenden, wobei das Departement seinerseits sich verpflichtete, die erhaltenen Daten in möglichst kurzer Frist systematisch zu verarbeiten und die solcherweise gewonnenen Uebersichten in erster Reihe den Landwirthen selbst zugehen zu lassen. Letztere wussten das in sie gesetzte Vertrauen vollauf zu würdigen; schon für die Frühjahrsperiode 1881 wurden über 700 Antworten eingesandt und betrug die Zahl der Korrespondenten, von Periode zu Periode wachsend, am letzten November-Termin bereits über zwei Tausend.

Die an die Landwirthe gestellten und in den Uebersichten zur Verarbeitung gelangenden Fragen sind zweifacher Art: sie beziehen sich entweder nur auf die letztverflossene Jahreszeit, wie z. B. auf

Digitized by Google

den Stand der Saaten, auf den Gang der Erntearbeiten, die Ernteresultate, die für landwirthschaftliche Produkte erzielten Preise und dergleichen andere Verhältnisse, die von Jahr zu Jahr mehr oder minder grossen Veränderungen unterworfen sind, oder aber sie sollen über solche Seiten des landwirthschaftlichen Betriebes Aufklärung geben, welche nur in längeren Zeitperioden merkliche Veränderungen zeigen, zum Theil aber auch als stets sich gleich bleibende Elemente betrachtet werden können. Selbstverständlich bedürfen die Fragen letzterer Kategorie keiner alljährlichen Wiederholung und sollen dieselben ausserdem nur nach und nach gestellt werden, um die Korrespondenten nicht auf einmal übermässig zu belasten.

Neben dem praktischen und wissenschaftlichen Nutzen, den die im Departement zusammengestellten Uebersichten gewähren, sind sie auch in politisch-ethischer Beziehung nicht ohne Bedeutung. Durch den direkten und zwanglosen Verkehr des Departements mit den Landwirthen lernt ersteres die in der Provinz herrschenden Zustände besser kennen, als wie es durch das früher übliche System der Nachrichtensammlung möglich war. Die Regierung erfährt nunmehr zuverlässiger, wo die Landwirthe der Schuh drückt und kann ihre Maassnahmen darnach treffen. Andererseits schwindet bei den Landwirthen das tiefgewurzelte Vorurtheil gegen die Thätigkeit der Bureaukratie. Der Nutzen dieser Thätigkeit ist hier handgreiflich, und wie das Vertrauen wächst, ersieht man nicht allein aus der Zunahme der Korrespondenzen, sondern nicht minder aus den manigfachen Anfragen und Gesuchen, die neben den Korrespondenzen an das Departement gerichtet werden. Die liberalste Berücksichtigung aller nur irgend erfüllbaren Wünsche dürfte nicht ermangeln, das gute Verhältniss noch weiter zu stärken, namentlich wenn auch in Zukunft die Uebersichten ebenso schnell und ebenso gewissenhaft zusammengestellt werden, wie das in den verflossenen zwei Jahren geschehen.

Die unlängst erschienene Uebersicht über die letzte Herbstperiode[1] ist ein stattlicher Band von ca. 25 Druckbogen und zerfällt, abgesehen von einem Verzeichniss der Korrespondenten und einem Vorwort, in einen allgemeinen und einen speziellen Theil. Letzterer behandelt die Gouvernements, bisweilen sogar die Kreise

[1] Der russische Titel des Buches lautet: 1882 годъ въ сельскохозяйственномъ отношеніи, по отвѣтамъ, полученнымъ отъ хозяевъ. Свѣдѣнія за осенній періодъ и общій обзоръ года. С.-Петербургъ. 1883.

Digitized by Google

einzeln und mit möglichster Erschöpfung sämmtlichen, von den Landwirthen eingesandten Materials; der allgemeine Theil hingegen gibt ein zusammenfassendes Bild für das ganze Reich und berücksichtigt neben dem Spätsommer auch die zwei vorhergegangenen Perioden des Jahres. Im Anschluss an diesen allgemeinen Theil wollen wir im Nachfolgenden den interessanten Inhalt des Werkes und damit die Lage der russischen Landwirthschaft während des Jahres 1882 darzulegen versuchen.

Die Witterungsverhältnisse.

Bei Beginn des Frühjahres war die Witterung im westlichen Theil des Reiches eine wesentlich andere als im Osten. Die Scheidelinie bildete annähernd der 60° östl. Länge.

Im Westen trat nach einem milden und schneelosen Winter das Frühjahr ungewöhnlich früh ein: im Süden — Mitte Februar, weiter nördlich, in den Gouvernements ohne Schwarzerde — Mitte März, so dass an die Feldarbeiten um zwei und mehr Wochen vor der sonst üblichen Zeit geschritten werden konnte. Ende März sank indess die Temperatur sehr bedeutend, in Bessarabien und im Gebiet der Donischen Kosaken bis auf 5, im Gouv. Woronesh bis auf 11 Grad Kälte; am 28. März bedeckte weite Strecken ein tiefer Schnee. Ein so niedriger Temperaturstand, zu dem sich noch ein heftiger Wind gesellte, hielt die gesammte Vegetation in der Entwickelung zurück; er schädigte aber ganz besonders diejenigen Winterkornsaaten, welche, wie es in Neurussland und in den mittleren Schwarzerde-Gouvernements vielfach anzutreffen war, im Herbst sich nicht gehörig bestockt hatten, hier und da sogar nicht einmal aufgekeimt waren. In den südwestlichen Gouvernements (Kijew, Podolien und Wolhynien) litten am meisten die Rapsfelder.

Mitte April trat ein Umschlag der Witterung ein und stand das Thermometer bis Ende des Monats über der für diese Zeit normalen Höhe. Die Winter-, aber auch die inzwischen bestellten Sommersaaten hätten sich nunmehr schön entwickeln können, wenn gleichzeitig mit der Wärme nicht eine ununterbrochene Dürre geherrscht hätte; mehr oder weniger wirksame Regenschauer gab es nur im Königreich Polen, selten in den nord- und südwestlichen Gouvernements. Die letzten Tage im April und die ersten im Mai waren wiederum kalt, in den Nächten gab es Fröste, wodurch nicht blos Runkelrüben, Tabak, Gemüse und die Blüthen der Obstbäume zu Schaden kamen, sondern es litten darunter auch die Frühjahrssaaten

Digitized by Google

an Halmfrüchten, sowie die Wiesen und Weiden. Gab es in diesen Tagen auch reichlichere athmosphärische Niederschläge, so waren dieselben, namentlich in den gegen Norden gelegenen Gouvernements, meist nur in der Form von Reif, Hagel und Schnee und konnten um so weniger von günstiger Wirkung sein, als gleich darauf eine überaus strenge Dürre eintrat, die bis zum 15.—20. Mai andauerte. Erst durch den reichlicheren Regen in der zweiten Hälfte des Mai wurden die Hoffnungen der Landwirthe einigermaassen neubelebt.

Im Gegensatz zur westlichen Reichshälfte hatten die Gouvernements im Osten, Südosten, theilweise an der mittleren Wolga und in den hinter der Wolga belegenen Waldgebieten ein spätes Frühjahr. Gewaltige Schneemassen, die der Winter gebracht, wichen nur langsam den Strahlen der Sonne, und da das aufgestaute Wasser in der Nacht häufig zu Eis gefror, so gab es auf den Roggen- und Weizenfeldern viele ausgefaulte, kahle Stellen. Nachher gab es in allen diesen Gouvernements reichlichen, hier und da sogar überreichlichen Regen; auch da, wo es seltener regnete, merkte man wenig Mangel an Feuchtigkeit, weil der Boden vom Winter her genügend damit gesättigt war.

Während des Sommers herrschte, wenn von den polnischen und einigen nordwestlichen Gouvernements abgesehen wird, im ganzen Reiche eine überraschend gleiche Witterung. Von Mitte Mai bis Mitte Juni gab es viel Regen, der zwar oft von Sturm und Hagel begleitet war, aber nichtsdestoweniger die Entwickelung der Saaten förderte; die Heuschläge gewannen ein mehr versprechendes Aussehen und auch die Weiden bedeckten sich mit einem frischen Grün. Da erfolgte ein neuer Wechsel der Witterung; in der zweiten Hälfte des Juni begann fast allenthalben eine Sonnengluth und eine Dürre, wie man das selten bei uns beobachtet hat. Die Temperatur stieg bis 45 und 50 Grad R. in der Sonne und bis 38—40 Gr. im Schatten. Die Winterung und frühe Sommerung wurden plötzlich zur Reife getrieben; das spät bestellte Sommerkorn wurde welk, blieb kurz im Halm, nicht selten aber auch klein im Korn. Wo zur Heumaht sofort geschritten werden konnte, da erzielte man qualitativ einen vorzüglichen Ertrag, wo jedoch die Ernte von Winter- und theilweise auch Sommerkorn keinen Aufschub duldete, wo also die Heumaht auf Ende Juli verlegt werden musste, da war das Gras auf hoch und offen gelegenen Flächen, wie namentlich in den Steppen des

Digitized by Google

südlichen Russlands, völlig verdorrt und vom Winde verweht und es gab nicht selten ganze Dörfer, welche kein Pud Heu heimgebracht haben. (Im Norden und Nordosten, desgleichen aber auch im Westen des Reiches litt die späte Heuernte ausserdem unter den, Ende Juli und Anfang August von Neuem anhebenden Regengüssen.) Die Weiden waren vielfach schwarz gebrannt und standen die Viehheerden eine um so grössere Noth aus, als es gar häufig auch an dem erforderlichen Wasser zur Tränke gebrach, indem Brunnen, Bäche und Teiche bis auf den letzten Tropfen versiegten.

Die Kornernte begann in Folge der Dürre um zwei bis vier Wochen vor der sonst üblichen Zeit und war das Getreide schon auf dem Felde so ausgedörrt, dass es nicht blos in den südlichen, sondern häufig auch in den nördlichen Gouvernements sofort gedroschen, vielfach aber auch ohne jede Nachdörre zu Mehl vermahlen werden konnte. Es ist selbstverständlich, dass dabei viel Korn durch Ausrieselung verloren ging; den Verlust beziffern einige Korrespondenten auf 20 bis 30, aber auch bis 50 Procent.

Da Ende Juli und Anfang August, wie gesagt, wiederum reichlicher Regen fiel, so kam das spät gereifte Sommer-, in den nordöstlichen Gouvernements auch einiges Winterkorn durch Ueberfluss an Feuchtigkeit zu Schaden. Ganz besonders war dies der Fall im Königreich Polen und in einem Theil von Litthauen, wo das Regenwetter bis Anfang September, also über $1^1/_2$ Monat anhielt und wo ausser Roggen, Winterweizen und Gerste alles übrige Getreide theils auf dem Halm und theils in Feimen sehr bedeutend durch Auswachsen gelitten hat. Selbst die Kartoffeln, die in den meisten anderen Gegenden des Reiches gesund und trocken unter Dach kamen, wurden in Polen bei feuchter Witterung geerntet und faulten in Folge dessen stark. Die Einerntung der Runkelrüben wurde durch die früh auftretenden Herbstfröste, durch Schnee oder kalten Regen gestört. Vorzeitiger Schneefall hat an den Westabhängen des Ural-Gebirges auch die Ernte des Getreides zeitweilig unterbrochen; im nordwestlichen Sibirien ist ein Theil derselben ganz unter Schnee geblieben und hoffen die dortigen Landwirthe im künftigen Frühjahr, nachdem der Schnee geschmolzen, die Ernte fortsetzen zu können, vorausgesetzt, dass die im Herbst zahlreich bemerkten Feldmäuse nicht während des Winters das unter dem Schnee liegende Korn vernichten.

Digitized by Google

Schädliche Insekten.

Der Schaden, welcher durch Insekten im Laufe des verflossenen Sommers unseren Landwirthen zugefügt wurde, war im Allgemeinen recht unbedeutend. Der in diesem Jahre ganz besonders gefürchtete Getreidekäfer (Anisoplia austriaca) richtete grössere Verwüstungen an nur im Bachmutschen Kreise des Gouv. Jekaterinosslaw und im Kreise Konstantinograd des Gouv. Poltawa. Auch die Hessensche Fliege (Cecidomyia destructor) wurde in dem Rayon, in welchem sie meist aufzutreten pflegt, in diesem Jahre weniger als sonst bemerkt, und beklagten sich über Beschädigungen der Felder durch dieses Insekt hauptsächlich nur einige Landwirthe der Gouvernements Woronesh, Kursk, Tambow und Ssamara. In den Gouvernements Woronesh, Poltawa und Kursk zeigte sich in übrigens auch nicht gefährlicher Menge der Cephus pygmeus. Dagegen entwickelte sich in diesem Jahre der Maikäfer (Melolontha vulgaris) in grossen Massen und fügte Obstbäumen keinen geringen Schaden zu. Der Engerling des Käfers beschädigte die Getreidesaaten in einigen Wirthschaften der Gouvernements Chersson und Wolhynien. Noch fühlbarer waren die Verwüstungen, welche durch den Erdfloh (Haltica oleracea) an den Keimen einiger Oelpflanzen, stellenweise auch an Zuckerrüben, an Erbsen, sowie am Gemüse angerichtet wurden; nicht selten musste eine zweite Saat vorgenommen werden. Die Zuckerrüben fanden in den südwestlichen Gouvernements einen weiteren Feind in einem zur Gattung Cleonus gehörigen Käfer. Ferner sind zu erwähnen Botys silacealis und Thrips; beide kamen im Gouv. Bessarabien in grösserer Menge vor, und zwar ersterer auf Maisfeldern, letzterer auf Tabaksplantagen. Eine allgemeine Plage in ganz Russland bildeten Raupen, von welchen namentlich die Blätter der Obstbäume nur in sehr seltenen Fällen verschont blieben.

Die Ernte an Feldfrüchten.

Die Daten, welche das Departement von seinen Korrespondenten hinsichtlich der Ernte an Feldfrüchten erhalten hatte, sind erst nach den Kreisen bei Gelegenheit der Besprechung der einzelnen Gouvernements gruppirt, darauf aber in dem allgemeinen Theil der Uebersicht zu einer 18 Seiten langen Tabelle zusammengezogen worden, welche einerseits die Durchschnittsernte für die Gouvernements auf Gütern und bei den Bauern bezeichnet, andererseits zeigt, welche Schwankungen in den Erträgen einzelner Wirthschaften vorgekommen wären. Der grosse Umfang der Tabelle verbietet es uns, die-

Digitized by Google

A. *Im Rayon der Schwarzerde.*

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Winterroggen						Winterweizen						Sommerweizen						Hafer					
	Güter			Bauerland			Güter			Bruerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland		
	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis
Südliche Steppen-Gouv.	4 3/4	2	7	3 1/2	1 1/2	5	4 3/4	2	7 1/2	3 3/4	1 1/2	6	3 1/2	1 1/2	4 1/2	3	1	4	6 3/4	4	9	5 1/2	3 1/2	7
Mittlere Schwarzerde-Gouv.	4 1/4	3 1/2	5	3	2 1/2	4	4	3	5	3	1 3/4	4	4 1/4	3 1/2	5	3 1/4	2 1/2	4	10 1/4	9 1/2	11 1/2	8 1/4	7	9 1/2
Südwestliche Gouv.	8	7	8 1/2	7 1/4	7	8	9	9	9	8	7	8	6 1/2	5 1/2	7	5 1/4	4 1/2	8	11 1/4	9 1/2	13 1/2	9 3/4	7 1/2	12
Nördliche Schwarzerde-Gouv.	5 1/2	5	7	4 3/4	4	6	5 1/2	3 1/2	9	4 1/2	3	5 1/2	6 1/4	4	8	5 1/2	4	6 1/2	9 1/2	7	11	8	6 1/2	9 1/2
Oestliche und südliche Gouv.	6 1/2	5	7	5 3/4	5 1/2	6 1/2	4 1/2	3	6	—	—	—	4 1/4	3	5	4 1/4	3 3/4	5	8	7	9	7 1/2	6	9 1/2
Ueberhaupt	5 3/4	4 1/4	8	5	3	7 1/4	5 1/2	4	9	4 3/4	3	8	5	3 1/2	6 1/2	4 1/4	3	5 3/4	9	6 3/4	11 1/4	8	5 1/2	9 3/4

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Gerste						Buchweizen						Erbsen						Kartoffeln					
	Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland		
	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis
Südliche Steppen-Gouv.	5 1/2	3 1/2	7	5 1/4	3	7	3 1/4	2	6 1/2	1 1/2	1 1/2	1 3/4	3 3/4	2 3/4	5	3 1/2	2	5	18	8	34	16 1/2	7	33
Mittlere Schwarzerde-Gouv.	6 1/2	5	8 1/2	5	4	6 1/2	3 1/4	2 1/2	4	2 3/4	2	3 1/2	3 1/2	3 1/2	4	3 1/4	1 3/4	4 1/2	62	50	75	55	42	62
Südwestliche Gouv.	7 1/4	7	7 1/2	6	6	6	4 3/4	4 3/4	5	4 1/2	4	5	6	4 1/2	7	4 3/4	4	5 1/2	57	53	60	44	40	51
Nördliche Schwarzerde-Gouv.	6 3/4	6 1/2	7	7	5 1/2	9	3 1/2	2	4 1/2	3	1 3/4	3 3/4	3 1/2	2	4 1/2	2 3/4	2	4 1/4	57 1/4	40	70	45 3/4	30	60
Oestliche und südliche Gouv.	4 3/4	3 1/2	6 1/2	4 3/4	3	6	4	3	5 1/2	3 1/2	2 1/2	4 1/2	4 1/4	3 1/2	5	3 3/4	3	4 1/2	41 3/4	26	50	34	28	48
Ueberhaupt	6	4 3/4	7 1/4	5 1/2	4 3/4	7	3 3/4	3 1/4	4 3/4	3	1 1/2	4 1/2	4 1/4	3 1/2	6	3 1/2	2 3/4	4 3/4	47 1/4	18	62	39	16 1/2	55

Digitized by Google

B. *Im Rayon ohne Schwarzerde.*

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Winterroggen						Winterweizen						Sommerweizen						Hafer					
	Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland		
	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis
Gewerbliche Gouvernements	8 3/4	7	11	7	6 1/2	8 1/2	7 1/2	6 1/2	9	5 1/4	3 1/2	7	7 3/4	6	9 1/2	4 1/4	3 1/2	5	11	10	12	8 1/2	6	10
Westliche »	7 1/4	6	9 1/2	6 1/2	5 1/2	8 1/2	8	6 1/2	11	7 1/2	6	8 1/2	5 1/2	4	6 1/2	5 1/4	4	6	7 1/2	6	9	6 3/4	6	7 1/2
Polnische »	8 1/2	3 1/2	13	7 1/2	3	12	10 1/2	3 1/2	14	8 1/2	3	11	7 1/2	6	9 1/2	9 1/2	7	12	12	5	26	9	5	20
Baltische »	10 1/2	10	11	9	8	9 1/2	11 1/2	11	12	10	9	11	6 1/2	5 1/2	7	6 1/4	5 1/2	7	9 3/4	8	11	8 1/4	7	9 1/2
Nordwestliche »	8 1/2	7 1/2	9 1/2	7	6 1/2	7 1/2	8 1/4	6	10 1/2	—	—	—	6 1/4	5	7 1/2	7	6	8	9 3/4	8 1/2	11	8 1/4	7 1/2	9
Oestliche »	6 3/4	5 1/2	8	6	4 1/2	7	5 1/4	5 1/2	6	4 1/2	4	5	5 1/2	3 1/2	8	5 1/4	2 1/2	7 1/2	9 1/2	8	10 1/2	8 1/2	8	10
Nördliche »	6 1/4	5	7 1/2	5 3/4	4	7 1/2	—	—	—	—	—	—	6	6	6	7	7	7	8 1/2	7	10	9	8	10
Ueberhaupt	8	6 1/4	10 1/2	7	5 3/4	9	8 1/2	5 3/4	11 1/2	7 1/2	4 1/2	10	6 1/2	5 1/2	7 3/4	6 1/4	4 1/4	9 1/2	9 3/4	7 1/2	12	8 1/4	6 3/4	9

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Gerste						Buchweizen						Erbsen						Kartoffeln					
	Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland			Güter			Bauerland		
	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis	Mittel	von	bis
Gewerbliche Gouvernements	9	8 1/2	10	7 1/4	6	8	5	4	6	4 1/2	3 1/2	5	4 1/2	3	6	3 3/4	1 1/2	6	62 1/2	45	79	57	40	79
Westliche »	7 1/4	6 1/2	8 1/2	7	6	8 1/2	4 1/4	3	5	4	3	5	4 3/4	4	6	4 1/2	3	5 1/2	58	50	72	50	41	60
Polnische »	11	3 1/2	17 1/2	9	4	17 1/2	5	1 1/2	9 1/2	4 1/2	2	9 1/2	6 1/2	2	13	6	2	13	69	24	100	62	18	84
Baltische »	8 1/4	7 1/2	9	7 1/2	6 1/2	8	5	5	5	4 3/4	4 1/2	5	6 1/4	5 1/2	7	5 1/4	5	6	76 3/4	70	85	64	57	70
Nordwestliche »	8 1/2	8	8 1/2	7 1/2	7	8	5 1/2	5	6	6 1/4	5 1/2	7	6 1/2	6	8	5 1/4	5	6 1/2	64 3/4	59	75	53 3/4	52	56
Oestliche »	7 3/4	6	10	6 3/4	6	8 1/2	4	3 1/2	4 1/2	3 1/4	3	4	4 1/4	3	5	3 1/2	2	4 1/2	40	30	58	33 1/2	25	48
Nördliche »	7 1/4	5 1/2	9	6 3/4	5	8 1/2	—	—	—	—	—	—	5	4 1/2	5 1/2	5	5	5	33	22	40	25	25	25
Ueberhaupt	8 1/2	7 1/4	11	7 1/2	6 3/4	9	4 3/4	4	5 1/2	4 1/2	3 1/4	6 1/4	5 1/2	4 1/4	6 3/4	4 3/4	3 1/2	6	57 3/4	33	76 3/4	49 1/4	25	64

Digitized by Google

selbe in extenso wiederzugeben, weshalb wir in vorstehendem Auszuge (S. 254 u. 255) die Gouvernements zu Gruppen und zu Rayons vereinigt und für diese die durchschnittlich pro Dessjatine und in Tschetwert erzielten Erträge berechnet haben, übrigens auch dies nur für die hauptsächlichsten Getreidegattungen. Die dem Mittel beigefügten Minimal- und Maximalzahlen bezeichnen nicht die absoluten Schwankungen, sondern wiederum nur den innerhalb der betreffenden Gruppe vorgekommenen Durchschnittsertrag eines Gouvernements mit der geringsten und eines anderen mit der besten Ernte.

Aus der vorstehenden Tabelle ist ersichtlich, dass die bäuerlichen Ernten fast durchgängig unter denjenigen der Gutsbesitzer stehen. Ferner war der Durchschnittsertrag im Rayon ohne Schwarzerde für sämmtliche Fruchtgattungen höher, als im Gebiet der Schwarzerde. Im letzteren Gebiet haben die besten Ernten die südwestlichen Gouvernements (Kijew, Podolien und Wolhynien) gehabt, die schlechtesten hingegen die südlichen Steppengouvernements (Bessarabien, Chersson, Jekaterinosslaw, Taurien und das Donische Kosakengebiet) und die mittleren Schwarzerde-Gouvernements (Woronesh, Charkow und Poltawa). Die Schneelosigkeit des vorigen Winters, die Dürre des ganzen Sommers und namentlich die Sonnengluth haben in diesen Gegenden ihre verderblichste Wirkung geübt. Im Rayon ohne Schwarzerde, welcher in Folge reichlicherer Niederschläge eines verhältnissmässig guten Erdrusches sich erfreute, hatten nichtsdestoweniger recht mittelmässige Erträge die meisten der westlichen und östlichen, sowie die nördlichen Gouvernements. In den westlichen Gouvernements (Kowno, Wilna, Grodno, Witebsk, Minsk und Mogilew) schadete den Feldern theilweise natürlich auch die Frühjahrsdürre und Sommerhitze, zumeist jedoch das lang andauernde Regenwetter zur Zeit der Ernte. Letzterer Umstand schmälerte nicht unwesentlich auch den Erntesegen der polnischen Gouvernements. Die Fluren der östlichen Gouvernements (Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Wjatka und Perm) litten unter dem späten Schwinden des Wintereises und dem frühen Schneefall im Herbst. Die Hauptursache der niedrigen Ernten in den nördlichen Gouvernements (Wologda, Olonetz und Archangelsk) ist unfraglich der Mangel an Kultur. Denn eben die höhere Kultur hat es in erster Reihe bewirkt, dass die gewerblichen Gouvernements (Moskau, Twer, Ssmolensk, Kaluga, Wladimir und Jarosslaw), die polnischen

Digitized by Google

und die baltischen Gouvernements eine reichere Ernte gehabt haben, als alle übrigen Theile des Reiches.

Betrachtet man die Ernte einzelner Korngattungen und berücksichtigt man dabei mehr oder weniger die Details, welche die vom Departement in der Uebersicht publizirte Tabelle enthält, so gelangt man zu folgenden Resultaten:

Der *Roggen* gab einen guten Ertrag in der ganzen Nordhälfte Russlands oder in dem Rayon ohne Schwarzerde. Schlecht oder mittelmässig war hier die Roggenernte, etwa 3 bis 5 Tschetwert von der Dessjatine, nur in einigen Kreisen der Gouvernements Wjatka und Perm, sowie stellenweise in den Gouvernements Nowgorod, Twer und Grodno. Dafür haben einige Gegenden in diesem Rayon so vorzügliche Erträge an Roggen gehabt, wie man sich dessen seit vielen Jahren nicht entsinnt, so z. B. das Gouv. Jarosslaw, wo auf Gutsfeldern im Durchschnitt 11 Tschetw. und auf Bauerfeldern 8 1/2 Tschetw., in einzelnen Wirthschaften jedoch 18 bis 26 Tschetw. von der Dessj. geerntet wurden. Nicht schlechter war der mittlere Ertrag in den baltischen Gouvernements, wenn auch das Maximum hier nicht 14 bis 16 Tchetw. pro Dessj. übersteigt. Im Rayon der Schwarzerde haben eine gute Roggenernte nur die nördlichen Kreise von Bessarabien, sowie einige Theile der Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien gehabt. Ganz besonders schlecht war in diesem Rayon die Ernte, im Durchschnitt weniger als drei Tschetw. von der Dessj., in je einem Kreise der Gouvernements Rjasan und Tula, in je 2 Kreisen der Gouv. Orel und Woronesh, in der östlichen Hälfte des Gouv. Kursk, so wie in dem ganzen Strich, welcher von NO nach SW, in einer Breite von ca. 200 Werst, von den Grenzen der Gouvernements Woronesh und Kursk durch das Gouv. Charkow, den Süden von Poltawa, den Westen von Jekaterinosslaw — bis zum Schwarzen Meer und den Mündungen der Donau sich erstreckt. Das in dem bezeichneten Strich belegene Gouvernement Chersson hat die absolut niedrigste mittlere Roggenernte gehabt: auf Hofsländereien — 2 Tschetw., auf Ländereien der Bauern — 1 1/2 Tschetw. von der Dessjatine.

Winterweizen war mit Ausnahme des Gouv. Chersson und dem südlichen Theil von Bessarabien, wo die Kultur desselben sehr unbedeutend ist, längs der ganzen Westgrenze des Reiches gut gerathen und betrug der durchschnittliche Erdrusch von einer Dessjatine: in den südwestlichen Gouvernements auf Gutsländereien — 9, auf Bauerländereien — 7 bis 8 Tschetwert, in einigen

Digitized by Google

Wirthschaften des Gouvernements Kijew sogar bis 20 Tschetw.; in Polen — 10½ Tschetw. bei Gutsbesitzern und 8½ Tschetw. bei Bauern; in den westlichen Gouvernements — 6½ bis 11, in den Ostseeprovinzen — 9 bis 12 Tschetw. Ferner war ein befriedigender Erdrusch im grössten Theil des Gouv. Tschernigow, so wie in den westlichen Kreisen des Gouvernements Kursk und auf dem Nordabhang des Kaukasus. Sonst überall, wo Winterweizen angebaut wird, so namentlich in den kleinrussischen und den mittleren Schwarzerde-Gouvernements, gab er einen unbefriedigenden Ertrag, nicht mehr als 5 Tschetwert von der Dessjatine; in den Gouvernements Woronesh, Charkow, Poltawa, Kursk und Rjasan wurde hingegen nicht einmal die Saat geerntet.

Sommerweizen gab meist einen befriedigenden Ertrag, im Durchschnitt 6 bis 8 Tschetwert von der Dessjatine, im Moskauschen Gouvernement sogar 9½ Tschetwert. Eine völlige Missernte an Sommerweizen hatte das Gouvernement Charkow, wo der Durchschnitt sämmtlicher an das Departement gelangter Angaben nicht über 1 bis 1½ Tschetwert pro Dess. beträgt. Sehr unbefriedigend (weniger als 3 Tschetw. von der Dess.) war die Ernte ferner noch im Cherssonschen Gouvernement, in den südlichen Kreisen von Bessarabien, im grössten Theil von Taurien, in den nördlichen Kreisen von Jekaterinosslaw, den südlichen Kreisen von Poltawa und im südöstlichen Theil des Charkowschen Gouvernements.

Die Ernte an *Hafer* war im grössten Theil des Reiches eine mittlere, durchschnittlich 8 bis 10 Tschetw. von der Dessjatine. Ueber 10 Tschetw. wurde im Durchschnitt geerntet in den Gouvts. Woronesh, Podolien, Tambow, Tula, Rjasan, Kurland, Perm und im Königreich Polen, und hatte den höchsten mittleren Ertrag das Gouvernement Kijew, wo die Gutsbesitzer — 8 bis 20, im Durchschnitt 13½, die Bauern — 4 bis 25, im Durchschnitt 12 Tschetw. pro Dessj. erzielten. Unter 5 Tschetw., also eine entschieden schlechte Ernte haben gehabt: das ganze Cherssonsche Gouvernement, der südliche Theil von Bessarabien, der nördliche von Taurien und der westliche Theil vom Gouvernement Jekaterinosslaw.

Gerste gab im nördlichen Theil des Reiches 2 bis 2½ Tschetw. mehr von der Dessj., als im Rayon der Schwarzerde; am besten war sie gerathen im Königreich Polen, am schlechtesten in den neurussischen Gouvernements, sowie in Charkow, Poltawa und im südwestlichen Theil von Woronesh. Auch in den östlichen und südlichen

Digitized by Google

Gouvernements hatte blos Ssaratow über 5 Tschetw. von der Dessj., d. h. einen einigermaassen befriedigenden Ertrag.

In Bezug auf *Buchweizen* sind die Schwankungen in den Angaben der Korrespondenten des Departements ungemein gross. Häufig wurde kaum die Saat geerntet, in den Schwarzerde-Gouvernements nicht selten aber auch kein Korn. Dagegen wird von einigen andern Landwirthen berichtet, dass sie 12 bis 14, ja sogar bis 16 Tschetw. (Gouv. Kursk) von der Dessj. geerntet hätten.

An *Erbsen* wurde 6 und mehr Tschetw. geerntet in den Gouvernements Ssmolensk, Kowno, Kurland, Pskow, Nowgorod und im Königreich Polen; sonst war die Ernte recht mittelmässig oder schlecht, z. B. in den Gouvernements Chersson, Charkow, Tambow, Pensa und Kaluga durchschnittlich nur 2 Tschetw. pro Dessj.

Kartoffeln gaben im Allgemeinen einen guten Ertrag, in mehreren Gouvernements durchschnittlich über 70 Tschetw. von der Dessj. auf den Gütern Estlands sogar 85 Tschetw. Im Schwarzerde-Rayon war die Ernte bedeutend schlechter, als in den Gouvernements ohne Schwarzerde, und haben dort beispielsweise Chersson und Taurien im Durchschnitt blos 7 bis 9 Tschetw. von der Dessj. eingebracht.

Hirse, die fast ausschliesslich nur im Rayon der Schwarzerde angebaut wird, war sehr verschieden gerathen, je nach dem sie auf jungfräulichem Steppenboden, oder auf solchen Feldern gesäet worden war, welche bereits etliche Ernten geliefert hatten. Auf letzteren waren die Pflanzen minder kräftig und unterlagen vielfach der sengenden Sonnengluth. Meist ergab diese Frucht 4 bis 6 Tschetw. von der Dessj., im Cherssonschen Gouvernement jedoch blos $2^1/_2$ Tschetw. im Durchschnitt.

Die *Maisernte* war befriedigend (6 bis 9 Tschetw.) im nördlichen Theil Bessarabiens, in Podolien, in den Gouvernements Kursk und Ufa und in allen mittleren Schwarzerde-Gouvernements; unter mittelmässig (2 bis 4 Tschetw. pro Dessj.) war sie dagegen in den südlichen Steppengouvernements (mit Ausnahme des genannten Theils von Bessarabien) und im Gouvernement Kijew.

Die Ernte der übrigen bei uns zum Anbau gelangenden Körnerfrüchte schwankte im Durchschnitt der Gouvernements pro Dessj. folgendermaassen: *Sommerroggen* — $3^3/_4$ bis 9 Tschetw. im Rayon der Schwarzerde und $3^1/_2$ bis $9^1/_2$ Tschetw. im Rayon ohne Schwarzerde; *Spelt* — 5 bis 10 Tchetw. im Rayon der Schwarzerde und $4^1/_2$ bis 8 Tschetw. in den östlichen Gouvernements ohne Schwarzerde

Digitized by Google

(sonst scheint hier dieses Getreide nicht gesäet zu werden, da von den Korrespondenten keine Angaben über den Ernteertrag gemacht worden sind); *Linsen* — 2 bis 7 Tschetw.; *Phaseole* — 2½ bis 6½ Tschetw. Der Anbau der letztgenannten Frucht ist wenig verbreitet und beschränkt sich nur auf die Schwarzerde-Gouvernements; auch Linsen werden in reiner Form meist nur hier kultivirt.

Von Oelpflanzen gab *Lein* eine mittlere Ernte an Saat (20 bis 35 Pud pro Dessj.) und war blos in den Gouvernements Bessarabien, Chersson und Taurien missrathen, wo man nur 5½ bis 9 Pud erzielte Die Leinfaser wird in den Schwarzerde-Gouvernements nur für den häuslichen Bedarf und zwar blos von den Bauern verwerthet. Im Rayon ohne Schwarzerde ergab die Leinfaser oder — wie man sie hier meist nennt — Flachs im Allgemeinen einen mittelmässigen Ertrag (14 bis 26 Pud von der Dessj.) und war auch der Qualität nach nicht zu loben.

An *Hanfsaat* wurde in den südlichen und südöstlichen Gouvernements selten über 30, oft aber nur 10 bis 20 Pud durchschnittlich von der Dessj. geerntet; in den mittleren Schwarzerde-Gouvernements, sowie im grössten Theil der Gouvernements ohne Schwarzerde war der Ertrag einigermaassen besser, z. B. in den Gouvernements Orel, Ssmolensk und Kaluga über 60 Pud pro Dessjatine. An Hanffaser erhielt man einen Ertrag, welcher demjenigen an Saat entspricht, im günstigsten Falle etwa 30 bis 40 Pud pro Dessj.

Die Ernte an *Sonnenblumen-Saat* war nur in den Gouvernements Kursk, Tambow und Ssaratow eine halbwegs befriedigende (36 bis 45 Pud pro Dessj.), sonst mittelmässig und schlecht.

Winterraps hatte im Winter vielfach durch Kahlfröste und im Sommer durch Insekten gelitten; am meisten erntete man von ihm in den Gouvernements Poltawa und Wolhynien (40 bis 65 Pud pro Dessj.), am wenigsten in Chersson und Charkow (5½ Pud pro Dessj.).

Sommerraps gab im Gouv. Kursk — 52 Pud, in Woronesh und Poltawa — 34 Pud, in Chersson — 7½ Pud, sonst 13 bis 28 Pud von der Dessjatine.

Nach den an das Departement eingesandten Daten wurde an *Mohn* von einer Dessjatine durchschnittlich geerntet: in den Gouvernements Kursk, Charkow, Poltawa und Woronesh — 10 bis 16, in Tambow und Pensa 35 und im Gouvernement Kijew (nur zwei Angaben) — 50 bis 70 Pud.

Digitized by Google

Die Ernte an *Tabak* war befriedigend, 50 bis 60 Pud von der Dessj. Am besten war der Ertrag in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa, wo durchschnittlich 85 bis 100 Pud, auf manchen Plantagen aber auch 150 bis 200 Pud geerntet wurde. In Bessarabien war die Ernte am schlechtesten und erzielte man hier im besten Falle 30 bis 40 Pud, sehr häufig aber blos 7 bis 8 Pud pro Dessj.

Futter-Mais, über dessen Kultur dem Departement (vorwiegend aus dem mittleren Theile des Schwarzerde-Rayons) über 100 Angaben vorgelegen haben, gab in den Gouvernements mit Schwarzerde einen besseren Ertrag, als in denjenigen ohne Schwarzerde. Im Durchschnitt betrug die Ernte ca. 1 500 Pud, in den Gouvernements Charkow, Kursk und Orel jedoch stellenweise bis 4 000 Pud von der Dessjatine. Doch gab es auch Fälle, wo nichts geerntet wurde, wie z. B. auf einigen Gütern im Gouv. Poltawa.

Von *Hackfrüchten* hat die meiste Verbreitung die Runkelrübe gefunden; es sind über dieselbe 170 Angaben eingesandt worden und zwar vorwiegend aus den polnischen und westlichen, sowie den südwestlichen und mittleren Schwarzerde-Gouvernements. Geerntet wurde an Runkelrüben durchschnittlich 75 bis 260 Berkowez von der Dessjatine. Ueber Anbau von Futter-Möhren und Futter-Rüben gingen je 60 und 20 Angaben ein und ist an ersteren etwas über 100, an letzteren meist unter 100, bisweilen aber auch (in den Gouv. Jarosslaw, Wladimir und Livland) von 200 bis 300 Berkowez pro Dessjatine erzielt worden.

Die Ernte an *Zuckerrüben* war theils eine mittlere, theils eine recht befriedigende. Die günstigsten Erträge hatte man im Königreich Polen und im Gouvernement Wolhynien, wo im Durchschnitt über 100, in einzelnen Fällen auch 200 und mehr Berkowez von der Dessj. geerntet wurden. In den Gouvernements Kijew, Podolien, Tschernigow und Charkow gab die Dessjatine im Durchschnitt nicht unter 90 Berkowez; in den übrigen Gouvernements, in welchen die Zuckerrübe angebaut wird, betrug die durchschnittliche Ernte 65 bis 85 Berkowez von der Dessjatine. Die Angaben über den absoluten Gesammtertrag an Zuckerrüben nach den einzelnen Gouvernements, sowie über die Qualität der Rüben finden sich in folgender, vom Departement für indirekte Steuern zusammengestellter Tabelle.

Digitized by Google

Gouvernements.	Zahl der Fabriken im Betriebe.	Quantität der Zuckerrüben in Berkowez à 10 Pud.		Anzahl der Dessjatinen, welche unabgeerntet blieben.	Verarbeitet an Berkow. Runkelrüben seit Beginn der Campagne bis zum 1. Dez.	Die Qualität des Rübensaftes.					
						Für den September.		Für den Oktober.		Für den November.	
		Auf den Fabriken empfangen	Bleibt ausgegraben auf dem Felde.			Zuckergehalt.	Qualität.	Zuckergehalt.	Qualität.	Zuckergehalt.	Qualität.
Bsesarabien	1	103 235	—	—	94 080	11,19	82,15	11,21	81,29	11,20	77,63
Charkow	22	2 105 995	10 200	—	1 812 808	11,82	77,49	11,90	78,39	11,90	77,51
Jekaterinosslaw	1	125 499	—	—	70 807	12,63	79	13,36	80,2	12,22	76,4
Kalisch	5	496 350	12 400	—	239 523	11,02	79,59	12,30	83,56	11,77	82,52
Kijew	66	6 152 387	227 807	30	5 602 372	12,14	79,29	11,80	78,9	11,45	78,31
Kjelze	2	187 080	29 000	—	154 076	11,38	78,95	11,72	80,51	11,34	79,11
Kursk	13	1 268 491	—	—	1 129 395	11,48	77,46	11,46	76,71	11,24	77,02
Ljublin	4	229 821	52 236	—	133 432	16,36	80,46	11,26	80,48	11,10	80,57
Lomsha	2	103 999	30 896	—	73 103	11,67	82,82	11,94	82,84	11,81	84,22
Orel	1	29 500	—	—	28 413	—	—	—	—	—	—
Pensa	2	48 781	—	—	45 281	—	—	—	—	—	—
Piotrkow	2	104 179	37 352	—	75 636	12, 4	86,4	11,55	82,15	11,53	80,75
Plozk	2	223 655	7 275	—	110 695	12,44	84,11	12,53	85,61	12	82,36
Podolien	47	4 764 725	175 100	131	4 244 523	12,30	78,81	11,98	78,49	11,70	78,20
Poltawa	2	184 034	—	—	151 885	11,21	77,5	11,13	77,55	11,41	76,6
Radom	3	251 931	82 130	—	185 176	11,14	80,92	12,19	81,56	11,72	80,08
Ssamara	1	19 246	—	268	19 246	13,2	75,4	12,6	76,8	11,6	70,9
Sjedlez	1	74 633	795	—	70 522	11,77	82,85	12,14	82,8	12,06	82,4
Tambow	5	284 576	—	—	237 222	11,96	78,75	12,40	78,63	10,94	72,64
Tschernigow	13	714 527	635	—	611 928	9,80	72,35	9,99	73,60	9,20	70,81
Tula	3	301 750	—	—	217 074	11,3	77,4	11,3	77,62	9,9	72,5
Warschau	19	2 541 514	103 574	—	1 418 026	12,69	83,75	12,79	82,92	12,19	82,18
Wolhynien	11	1 637 812	59 479	40	1 321 055	12,18	80,35	11,95	80,27	11,92	80,25
Woronesh	7	393 085	—	50	345 235	12,31	77,32	12,25	75,29	11,96	74,19
Zusammen	235	22 341 805	828 879	521	18 391 513	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Qualität der Ernte.

Viele Landwirthe, deren Ernte in quantitativer Beziehung eine gute war, haben über die Güte des erdroschenen Kornes zu klagen gehabt. Die ungewöhnlich starke Hitze und Dürre des Sommers trieb das Getreide früher zur Reife, als wie dies für die gehörige Entwickelung und Füllung der Körner gut war, und haben daher namentlich diejenigen Sommersaaten gelitten und Körner von verhältnissmässig geringem Gewicht geliefert, welche beim Eintritt der Hitze, d. h. Ende Juni und Anfang Juli noch nicht in Aehren geschossen waren. Das Departement publizirt in Bezug auf das Gewicht der hauptsächlichsten Korngattungen eine Tabelle, in welcher neben den absoluten Schwankungen der Durchschnitt für jedes einzelne Gouvernement angegeben ist. Wir haben aus den Durchschnitten der Gouvernements für den Rayon der Schwarzerde und den Rayon ohne Schwarzerde das Mittel gezogen und gelangten, indem wir den diesjährigen Daten diejenigen des Jahres 1881 gegenüberstellten, zu folgenden Resultaten. Es wog ein Tschetwert:

	Im Rayon der Schwarzerde				Im Rayon ohne Schwarzerde			
	Im J. 1881		Im J. 1882		Im J. 1881		Im J. 1882	
	Pud.	Pf.	Pud.	Pf.	Pud.	Pf.	Pud.	Pf.
Roggen. . .	8	$29^1/_3$	8	$37^1/_2$	8	33	9	1
Winterweizen.	9	$23^1/_4$	9	26	9	$23^3/_4$	9	30
Sommerweizen	9	9	9	$16^3/_4$	7	$8^1/_4$	9	8
Hafer . . .	5	$28^5/_6$	5	23	5	28	5	25
Gerste . . .	7	$31^1/_2$	7	17	7	$21^1/_2$	7	16
Leinsaat . .	9	$3^3/_4$	8	39	8	35	9	3

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass Roggen in beiden Rayons in diesem Jahre um 8 bis 10 Pfund pro Tschetwert schwerer war als im Jahre 1881; das Gewicht des diesjährigen Weizens übertraf dasjenige des vorigjährigen um 3 bis 6 Pfd.; der diesjährige Sommerweizen war im Schwarzerde-Rayon um durchschnittlich $7^3/_4$ Pfd. schwerer, im Gebiet ohne Schwarzerde jedoch unbedeutend leichter, als im vorhergegangenen Jahre. Was endlich die Leinsaat betrifft, so war sie im Schwarzerde-Rayon um ca. 4 Pfd. leichter, jedoch in den Gouvernements ohne Schwarzerde um 8 Pfd. pro Tschetw. schwerer, als diejenige der vorigjährigen Ernte.

Ferner ist bemerkenswerth, dass Roggen, Winterweizen und Leinsaat während der beiden genannten Jahre im Rayon ohne Schwarzerde als vollwichtiger sich herausstellten, wie die in der

Digitized by Google

fetten Schwarzerde geernteten; Sommerweizen, Hafer und Gerste hatten dagegen im Süden ein grösseres Gewicht.

Ob die soeben vermerkten Verhältnisse bleibender Natur sind, oder ob sie nur durch die zufällig in den beiden letzten Jahren herrschenden Witterungsverhältnisse hervorgerufen waren, das lässt sich vor der Hand nicht sagen, weil es frühere, dahin bezügliche Aufzeichnungen nicht gibt.

Der Handel mit landwirthschaftlichen Produkten und die für dieselben gezahlten Preise.

a) Die Preise für Feldfrüchte und der Export.

Unser Getreidehandel zeichnete sich während des vorigen Jahres durch eine überaus flaue Stimmung aus. Die Preise standen nicht allein niedrig, sondern schwankten dabei so bedeutend, dass Geschäftsabschlüsse auf grössere Partien mit einem starken Risiko verbunden waren. Namentlich haben diejenigen unserer Firmen, welche die im Monat Juli eingetretene Preissteigerung für den Beginn einer dauernden Aufbesserung des Marktes hielten und daher vielfach sogar noch ungedroschenes Getreide kauften, ihren Irrthum schwer zu büssen gehabt. Im August und September warf Amerika grosse Massen seines Kornes auf den Markt und drückte den Preis um so mehr, als auch die meisten westeuropäischen Länder eine Ernte gehabt hatten, die mehr oder minder über dem Mittel stand. Eine solche Wendung der Dinge brachte unsern Exporteuren und Spekulanten grosse Verluste, die mitunter eine Liquidation des Geschäfts zur Folge hatten.

Die Unsicherheit des Getreidemarktes begann bereits im Herbst des Jahres 1881 und zwar nicht blos bei uns, sondern auch auf den Haupthandelsplätzen des Auslandes, wie solches aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen ist, welche die in New-York und London notirten Weizenpreise bezeichnet.

Es wurde gezahlt pro

Anfang	Bushel in New-York				Quarter in London			
	1881		1882		1881		1882	
	Dollar	Cents	Dollar	Cents	Sh.	P.	Sh.	P.
Januar. . .	1	18	1	44 1/2	42	1	44	9
Februar . .	1	18	1	41 3/4	42	7	46	1
März . . .	1	22	1	32	44	7	44	3
April	1	25	1	42 1/2	44	1	45	1
Mai . . .	1	27	1	46 1/2	44	9	47	2

Digitized by Google

Juni . . .	1	25	1	46	43	10	47	7
Juli. . . .	1	28	1	34½	46	8	47	7
August . .	1	30	1	15	46	9	51	3
September .	1	47	1	9½	54	5	45	9
Oktober . .	1	48	1	9¼	46	9	39	6
November .	1	44	1	8½	46	9	40	11
Dezember .	1	43½	1	10¼	44	4	41	6

Im September 1881 fand sowohl in New-York, als auch in London ein bedeutendes Steigen der Preise statt. Die steigende Tendenz setzte sich in New-York auch noch im Oktober fort; darauf trat ein allmäliges Sinken ein, das bis zum März 1882 dauerte; im April, Mai und Juni wurden die Preise wiederum fest und fielen dann so stark, dass sie im November um 35½ Cent pro Bushel oder um 25 % niedriger standen, als im November 1881. Auf dem Londoner Markt sank der Preis merklich vom Oktober bis zum Dezember 1881, wurde darauf verhältnissmässig fest und fiel, nach einer plötzlichen Steigerung im August, erst in den letzten Monaten des Jahres 1882. Da im Dezember 1881 in New-York wie in London der Preis sich von Neuem zu bessern begann, so erlangte er zu Beginn des laufenden Jahres genau denselben Stand, wie er ihn zwei Jahre zurück gehabt, oder mit andern Worten: die Bewegung der Weizenpreise in New-York und London vollzog im Laufe der Jahre 1881 und 1882 einen ganzen Kreislauf.

Da unsere Märkte nicht allein von dem Ausfall der russischen Ernte, der Höhe des Wechselkurses und dergl. anderen Verhältnissen, sondern sehr viel mehr noch von der Nachfrage nach unserm Korn im Auslande abhängig sind, so war die Preisbewegung hier ganz analog derjenigen in New-York und London und zeichnete sich blos durch verhältnissmässig grössere Schwankungen von Monat zu Monat aus. Diese Schwankungen waren wiederum in Odessa weit geringer als in St. Petersburg, vielleicht zum Theil desshalb weil der Odessaer Getreidehandel in wenigeren Händen ruht, während in St. Petersburg viele kleine Geschäfte mit einander und den grösseren Firmen konkurriren. Durchschnittlich wurde im Jahre 1882 für ein Tschetwert Weizen gezahlt:

	In St. Petersburg			In Odessa		
	Rbl.	Kop.	%	Rbl.	Kop.	%
Januar. . . .	14	90	100	14	—	100
Februar . . .	14	75	99,0	14	10	100,7

Digitized by Google

März	14	90	100,0	13	85	98,9
April	15	35	103,0	13	87	99,9
Mai	14	80	99,3	14	—	100,0
Juni	14	20	95,3	13	80	98,6
Juli.	15	06	101,1	13	70	97,9
August . . .	13	40	89,9	13	05	93,2
September . .	12	17	81,7	12	15	86,8
Oktober . . .	12	45	83,6	12	28	87,7
November . .	12	65	84,9	12	90	92,1
Dezember . .	12	85	86,2	13	10	93,6
Im Jahresdurchschnitt . . .	13	95		13	40	
Schwankung. .	von 12,17 bis 15,35			von 12,15 bis 14,10		
Differenz . . .	3 Rbl. 18. Kop.			1 Rbl. 95 Kop.		

Die Bewegung der Weizenpreise auf unseren hauptsächtlichsten Märkten für diesen Artikel zeigt die nachfolgende Tabelle.

	St. Petersburg Pro Pud		Rybinsk Pro Pud		Ssamara Pro Pud		Pokrowsk Pro Pud	
	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
Januar . .	1 37½	1 57½	—	—	1 15	1 60	—	—
Februar .	1 37½	1 57½	1 35	1 70	1 04	1 58	1 15	1 55
März	1 37½	1 57½	1 30	1 40	90	1 55	1 16	1 55
April . . .	1 47	1 60	1 30	1 40	1 00	1 62	1 14	1 44
Mai	1 34	1 57½	1 17½	1 70	95	1 50	90	1 47
Juni	1 37½	1 55	1 18	1 55	95	1 50	90	1 55
Juli	1 42½	1 60	1 23	1 55	90	1 45	1 00	1 55
August . . .	1 20	1 45	1 20	1 45	80	1 20	85	1 35
September .	1 12	1 32½	1 07½	1 40	1 R.	18 K.	73	1 35
Oktober . .	1 15	1 28½	1 10	1 50	75	95	70	1 30
November . .	1 25	1 28	1 13	1 50	—	—	—	—
Dezember . .	1 25	1 32	1 13	1 50	—	—	—	—

	Romny Pro Pud		Odessa Pro Pud		Taganrog Pro Tschetwert		Rostow a/D. Pro Tschetwert	
	R. K.	R. K.	R. K.	K. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
Januar . . .	93	1 40	1 15	1 60	10 50	14 75	9 75	11 25
Februar . . .	80	1 35	1 18	1 59	—	—	9 50	11 25
März	80	1 33	1 13	1 59	10 12	14 00	9 50	12 50
April . . .	80	1 38	1 15	1 59	10 75	14 50	10 50	12 00
Mai	90	1 35	1 14	1 80	—	—	10 00	11 25
Juni	95	1 30	1 12	1 60	10 50	14 00	9 50	11 50
Juli	1 15	1 35	1 17	1 62	—	—	9 75	12 00
August . . .	85	1 23	1 08	1 49	10 25	14 00	10 00	11 50
September . .	70	1 00	1 10	1 34	9 80	12 75	8 75	10 00
Oktober . . .	70	1 13	1 00	1 36	8 85	12 65	8 25	10 00
November . .	75	1 12	1 19	1 36	—	—	—	—
Dezember . .	85	1 13	1 21	1 38½	8 70	12 20	9 00	10 00

Digitized by Google

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass die höchsten Preise für Weizen in St. Petersburg und Rybinsk, die niedrigsten in Romny und in Rostow am Don, mittlere Preise hingegen in Taganrog, Ssamara und auf der Pokrowskischen Wolga-Anfahrt gezahlt wurden. Dass in den Häfen des Schwarzen Meeres überhaupt niedrigere Preise gezahlt werden, als in denen der Ostsee, das findet seine Erklärung in der Differenz der Kosten für den Seetransport nach London. Hierzu kam für Rostow und Taganrog im letzten Jahre noch der Umstand, dass in Folge der reichen Ernte in den südöstlichen Gouvernements die Zufuhr nach den genannten Plätzen so gross war, wie man es seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. In Ssamara und in Pokrowsk hinderte den Handel und drückte den Preis der niedrige Wasserstand in der Wolga und in ihren Nebenflüssen. In Romny, in dessen Umgegend die diesjährige Ernte eine sehr dürftige war, stand der Weizen dennoch niedrig im Preise, weil in Libau das Geschäft stockte. Ferner zeigt die Tabelle, dass ein starkes Sinken der Weizenpreise erst im August eintrat, d. h. zu der Zeit, als eine lebhafte Zufuhr frischen Kornes begonnen, jedoch die ausländischen Bestellungen wegen der guten Ernte in Amerika, Ungarn, Frankreich, Deutschland und England, in überaus geringen Dimensionen sich hielten. Die grösste Stille im Handel und der niedrigste Preisstand fielen auf den September und vergrösserten sich die Umsätze erst zum Schluss des vorigen und zu Anfang dieses Jahres (1883).

Der Handel mit *Roggen* litt an ebenso grosser Flauigkeit, wie derjenige mit Weizen. In Riga z. B., wo sonst grosse Quantitäten dieser Waare umgesetzt wurden, sah man im vorigen Jahre zu Zeiten weder Käufer, noch Verkäufer. Das Maximum der Roggenpreise fiel auf den Anfang des Jahres 1882, das Minimum — auf die ersten Sommermonate, als einerseits die neue Ernte günstige Resultate versprach, andererseits es aber zur Gewissheit ward, dass das Ausland nur ein geringes Bedürfniss nach unserem Roggen haben würde. Die monatlichen Durchschnittspreise schwankten in St. Petersburg von 8 Rbl. 37 Kop. (im September) bis 10 Rbl. 62 Kop. pro Tschetw., so dass die Differenz zwischen dem mittleren höchsten und mittleren niedrigsten Preise 2 Rbl. 25 Kop. betrug; in Riga — von 8 Rbl. 61 Kop. (im Mai) bis 10 Rbl. 26 Kop., die Differenz somit — 1 Rbl. 65 Kop.; in Odessa — von 7 Rbl. 52 Kop. (im August) bis 8 Rbl. 82 Kop., Differenz — 1 Rbl. 30 Kop. Im Allgemeinen standen in der zweiten Hälfte des Jahres die Roggenpreise um 10 bis 15 % niedriger, als zu Anfang desselben.

Digitized by Google

Die absoluten Preisschwankungen für Roggen in St. Petersburg, Rybinsk, Riga, Libau, Romny, Ssaratow, Odessa und Rostow zeigt die folgende Tabelle.

	St. Petersburg Pro Pud		Rybinsk Pro Pud		Riga Pro Pud		Libau Pro Pud	
	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
Januar	1 08½	1 28	1 08	1 10	1 05	1 23	1 14⅝	1 15
Februar	1 11	1 22	1 14	1 17	1 09	1 16	1 13¼	1 14½
März	1 10	1 25	1 10	1 15	1 10	1 17	1 10	1 16
April	1 05	1 25	1 10	1 17	97	1 13	1 03⅝	1 09¼
Mai	94½	1 25	65	1 03	79	1 07	98	1 02½
Juni	85	1 14	84	95	85½	1 00	1 02½	1 03½
Juli	1 00	1 20	85	1 00	79	1 05	1 05½	1 10½
August	90	1 12	87	1 01	1 01	1 05	1 01½	1 02½
September	83	1 03	92	1 00	93½	1 10	—	1 05
Oktober	92	1 03	92	1 00	95	1 02	96½	99
November	91	1 01	92	97	95	98	92	97
Dezember	92	1 03	92	97	88	95	92	93

	Romny. Pro Pud.		Ssaratow. Pro Pud.		Odessa. Pro Pud.		Rostow a. D. Pro Tschetw.	
	K.	K.	K.	K.	K.	K.	R. K.	R. K.
Januar	80	91	65	72	95	103	7 75	8 10
Februar	82	83	67	76	95	95½	7 75	8 25
März	82	87	70	86	90	100	7 50	7 75
April	67	82	76	86	83	94	7 50	8 15
Mai	60	70	60	70	80	92	6 85	—
Juni	71	72	50	71	85	90	7 25	8 00
Juli	—	85	68	74	77	91¼	7 co	8 50
August	73	77	65	75	84	90	7 50	8 00
September	72	73	52	67	58	94½	6 25	6 70
Oktober	70	74	85	62	82	98	—	—
November	70	78	60	63	86	93	—	—
Dezember	66	67	55	57	—		—	7 20

Die Nachfrage nach *Hafer* war am lebhaftesten in den Häfen des Baltischen Meeres, namentlich in Libau, wo jedoch für den Export meist nur schwere Sorten verlangt wurden. Die für Hafer gezahlten Preise haben, wie aus der hier folgenden Tabelle ersehen werden kann, im Laufe des Jahres nur unbedeutend geschwankt. Interessant ist aber die Thatsache, dass in den Ostsee-Häfen: St. Petersburg, Libau und Riga die Haferpreise fast anderthalb mal so hoch standen, als auf den Binnenmärkten: Ssaratow, Kasan und Romny. In Moskau und Rostow war der Preis fast gleich und erklärt sich dies einerseits durch die starke Zufuhr nach Rostow, andererseits durch den gewaltigen Konsum einer so grossen Stadt, wie es Moskau ist.

Digitized by Google

	St. Petersburg Pro Pud	Rybinsk Pro Pud	Moskau Pro Tschetw.	Kasan Pro Pud	Riga Pro Pud
	K. R. K.	K. K.	R. K. R. K.	K. K.	K. K.
Januar	85–1 00	— —	3 20–3 60	50–56	77–84
Februar	81–1 00	— —	3 20–3 90	55–65	70–80½
März	82–1 00	60–65	3 20–4 00	50–60	77–90
April	83–1 03	70–73	3 30–4 40	60–65	74–90
Mai	81– 98	65–80	3 25–4 50	60–65	79–82
Juni	81–1 04	65–80	3 20–4 00	58–65	80–85
Juli	83–1 04	63–85	— —	55–65	82–90
August	75– 96	65–81	3 15–4 75	— —	78–90
September	72– 90	55–67	2 90–3 80	50–53	70–90
Oktober	75– 92	55–60	2 75–3 85	53–55	73–86
November	75– 85	58–62	— —	— —	73–77
Dezember	78– 96	58–62	— —	— —	72–89

	Libau Pro Pud	Romny Pro Pud	Ssaratow Pro Pud	Odessa Pro Pud	Rostow a. D. Pro Tschetw.
	K. K.	K. K.	K. K.	K. K.	R. K. R. K.
Januar	77–90	52–67	50–55	70–80	3 50–4 00
Februar	35–85	57–67	52–60	70–75	3 20–3 75
März	79–87	55–62	50–62	70–80	3 50–3 75
April	79–87	50–63	50–58	70–80	3 20–3 60
Mai	80–90	53–62	48–56	— —	3 R. 50 K.
Juni	81–91	58–63	48–75	— —	3 20–3 60
Juli	84–91	60–65	53–60	70–83	3 30–3 50
August	79–89	56–68	56–65	— —	4 Rbl.
September	— —	45–46	52–60	— 80	3 85–4 00
Oktober	74–81	50–66	45–52	67–67	3 R. 60 K.
November	72–91	52–66	46–50	68–72	— —
Dezember	74–83	49–66	— 65	74–75½	— —

Die *Gerste* stand, wie alles übrige Getreide niedrig im Preise, jedoch blieb dieser fast das ganze Jahr hindurch sich gleich und gab es blos im September ein merkliches Sinken, übrigens aber auch nur bei höheren Sorten. Es wurde gezahlt in

	Riga Pro Pud	Romny Pro Pud	Odessa Pro Pud	Rostow a. D. Pro Tschetw.	Taganrog Pro Tschetw.
	K. R. K.	K K.	K. K.	R. K. R. K.	R. K. R. K.
Januar	85– 97	42–75	65–81	5 60–5 75	5 50–6 00
Februar	89–1 00	60–75	68–74½	5 00–5 75	— —
März	90–1 03	58–75	68–74	5 10–6 00	5 90–6 00
April	81– 99	48–67	67–78	6 10–6 30	6 30–6 45
Mai	70– 90	50–67	70–74	6 R. 20 K.	— —
Juni	82– 90	50–62	73–76¾	5 10–6 00	6 30–6 50
Juli	92– 98	60–75	75–98½	5 00–6 40	— —
August	52– 96½	55–70	70–81	— —	6 00–6 75
September	— —	45–46	65–75	5 20–5 50	5 R. 75 K.
Oktober	86–1 03	45–70	67–83	5 R. 25 K.	5 R. 60 K.
November	86– 90	50–68	71–83	— —	— —
Dezember	85–1 00	49–66	71–77	— —	5 50–5 90

Digitized by Google

Für ein Pud *Leinsaat* zahlte man in

	St. Petersburg		Riga		Odessa		Rostow a. D.	
	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
Januar	1 36	1 66½	1 38	1 45	1 50	1 53	1 33	1 35
Februar . . .	1 36	1 66½	1 25	1 40	—	—	1 25	1 35
März	1 37	1 66½	1 R. 42 K.		1 40	1 55	—	—
April	1 33	1 66½	1 43	1 44	1 50	1 60	1 37	1 39
Mai	1 28	1 64	1 25	1 38	—	—	—	—
Juni	1 17	1 58	1 42	1 44	1 54	1 56	1 38	1 40
Juli	1 17	1 61	1 25	1 55	1 50	1 66	1 25	1 40
August	1 17	1 66½	—	—	—	—	1 R. 40 K.	
September . .	1 17	1 55½	1 41	1 46	1 R. 32 K.		1 17	1 30
Oktober . . .	1 17	1 42	1 29	1 35	—	—	1 22	1 25
November . . .	1 R. 25 K.		1 26	1 29	—	—	—	—
Dezember . . .	1 22	1 35	1 27	1 32	—	—	1 27	1 30

Somit stand der Preis für Leinsaat in der zweiten Hälfte des Jahres niedriger, als in der ersten; indess war der Unterschied in Rostow a. D. minder gross, als in Riga und St. Petersburg. Es ist noch bemerkenswerth, dass in Odessa, so weit die lückenhaften Daten darüber ein Urtheil gestatten, im Durchschnitt die höchsten Preise für Leinsaat gezahlt wurden.

Für ein Berkowez *Flachs* zahlte man in St. Petersburg von 21 bis 55 Rbl., in Riga für Mittelsorten — 32 bis 38 Rbl. Die Nachfrage nach Flachs war im Allgemeinen gering und fand einen verhältnissmässig guten Absatz blos feine Waare, deren die letzte Ernte jedoch wenig lieferte.

Die einzige Feldfrucht, die das ganze Jahr hindurch lebhaft begehrt wurde, war *Mais*. Man zahlte in Odessa für ein Pud dieses Kornes: zu Anfang des Jahres 68 bis 89 Kop., in den Sommermonaten — ca. 1 Rbl., im Herbst — etwa 90 Kop., im Durchschnitt für das ganze Jahr jedoch 88 Kop. In Rostow a. D. schwankte der Preis für ein Tschetwert Mais meist von 5 Rbl. 60 Kop. bis 8 Rbl. und stand blos im August und September auf 8 Rbl. 25 Kop. bis 8 Rbl. 50 Kop.

Ein Pud *Hirse* galt in Odessa 53 bis 64 Kop., im Durchschnitt für's Jahr — 58½ Kop. Geschrotete Waare verkaufte man in Rybinsk für 1 Rbl. 35 Kop. bis 1 Rbl. 80 Kop., in Moskau für 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop., in Ssaratow für 80 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. und in Rostow a. D. für 70 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop. das Pud.

Für ein Pud *Erbsen* bezahlte man in Ssaratow: vom Januar bis zum April — 64 bis 90 Kop., im Sommer — 75 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., im Herbst — 70 Kop. bis 1 Rbl.; in Moskau — meist

Digitized by Google

1 Rbl. bis 1 Rbl. 30 Kop., im Monat August jedoch 1 Rbl. 30 Kop. bis 1 Rbl. 35 Kop.; in Rybinsk, für ein Tschetwert — 10 Rbl. 75 Kop. bis 16 Rbl. 50 Kop., wobei gegen Schluss des Jahres ein allmäliges Steigen des Preises zu bemerken war.

Die Publikation des Departements enthält eine sehr detaillirte Tabelle, in welcher die Getreidepreise gruppirt worden sind, welche von den Landwirthen an Ort und Stelle und zwar während der Monate August, September und Oktober erzielt worden sind. Wir wollen uns nur auf einige kurze Bemerkungen beschränken, die von der Tabelle an die Hand gegeben werden.

Vor allem bestätigen auch diese Daten, dass die Getreidepreise während des Jahres 1882 um 18 bis 30% niedriger standen, als im Jahre 1881. Im Durchschnitt zahlte man z. B. für ein Tschetwert Roggen im Jahre 1881 — 6 Rbl. 60 Kop. bis 8 Rbl. 95 Kop. im Rayon der Schwarzerde und 7 Rbl. bis 12 Rbl. 50 Kop. in den Gouvernements ohne Schwarzerde, dagegen im Jahre 1882 — von 4 Rbl. 95 Kop. bis 8 Rbl. 50 Kop. im Rayon der Schwarzerde und 5 Rbl. 12 Kop. bis 9 Rbl. 40 Kop. in den Gouvernements ohne Schwarzerde. Der Unterschied in den Weizenpreisen während der genannten Jahre ist zwar minder gross, als derjenige bei den Preisen für Roggen, er zeigt aber dennoch deutlich genug, wie sehr nicht blos unser auswärtiger Handel, sondern auch der Binnenverkehr von der Stimmung des Weltmarktes abhängig ist. Die Preisermedrigung erstreckte sich sogar auf solche Produkte, welche fast ausschliesslich nur dem örtlichen Konsum dienen. Der Preis für Kartoffeln z. B. hielt sich nur da auf dem Niveau des Jahres 1881, wo diese Frucht wegen grosser Hitze und Dürre dürftig gerathen war, wie namentlich in den südlichen Steppengouvernements.

Die von den Landwirthen mitgetheilten Daten zeigen ferner, dass im Nordwesten des Reiches die Feldfrüchte zu höheren Preisen Absatz finden, als im Süden und Südosten. Am schlechtesten situirt in dieser Hinsicht sind namentlich die Gouvernements Ssamara, Ufa Orenburg und Perm, also solche Gegenden, die von den Exportplätzen am weitesten entfernt liegen. Ueberhaupt lässt es sich nach, der Tabelle genau verfolgen, dass die Preise überall niedrig sind wo wegen mangelhaften Kommunikationswegen und anderer solcher Hindernisse die Möglichkeit des Exports eine geringe ist. Eine Ausnahme bilden nur die nördlichen Striche Sibiriens, sowie die Gouvernements Archangel und Olonez. Das rauhe Klima lässt hier häufig die Saaten missrathen und da wegen mangelnden Verkehrs

Digitized by Google

der Ausfall nicht durch den Ueberfluss benachbarter Gouvernements gedeckt werden kann, so erreichen die Preise nicht selten eine geradezu fabelhafte Höhe. So zahlte man im Gouvernement Olonez während des letzten Herbstes für ein Tschetwert Roggen bis 20 Rbl., für Gerste bis 16 Rbl. und für Kartoffeln bis 5 Rbl. 60 Kop. In günstigen Jahren tritt natürlich das Gegentheil ein, die Preise sinken auf ein Minimum, weil es für denjenigen Theil der Ernte, welcher den eigenen Bedarf des Landmannes übersteigt, keine Abnehmer gibt. Die geringsten Schwankungen zeigen die Kornpreise in den baltischen Gouvernements und zwar nicht blos nach den einzelnen Wirthschaften, sondern auch von Jahr zu Jahr. Hier ist eben die wirthschaftliche Kultur höher entwickelt, als in den übrigen Theilen des Reiches.

Was den Umfang des russischen Getreideexports während des Jahres 1882 anbetrifft, so hat das Departement für Landwirthschaft die entsprechenden Daten (bis jetzt, Ende Februar) blos für 11 Monate publizirt. Da das Zolldepartement im Finanzministerium die Jahresabschlüsse noch nicht gemacht hat, so ist es auch uns nicht möglich gewesen, die Lücke auszufüllen. Es wurde in den einzelnen Monaten, sowie im Ganzen vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 1882 ausgeführt an: (Siehe die nachstehende Tabelle S. 273).

Aus der nachtretenden Tabelle ersehen wir, dass der 11 monatliche Export des Jahres 1882 um 11 072 688 Tschetwert, oder um mehr als 50% grösser war, als derjenige des vorhergegangenen Jahres. Jedoch ist dieses Plus nur auf Rechnung der ersten 8 Monate oder auf die Ernte des Jahres 1881 zu setzen, während vom September an, als die letzte Ernte zur Ausfuhr zu gelangen begann, die Exportziffer verhältnissmässig abnahm. Eine solche Abnahme ist einzig und allein durch den geringen westeuropäischen Bedarf nach russischem Getreide zu erklären, indem unsere letzte Ernte im Allgemeinen eine gute war und der niedrige Stand unseres Wechselkurses, namentlich während der letzten Monate des Jahres, zu einer Vermehrung des Exports angeregt haben sollte.

Immerhin wird der Gesammtexport des Jahres eine sehr respektable Ziffer ergeben und zwar, da Ende November und im Dezember die Geschäfte sich wieder belebten, mindestens 35 Millionen Tschetwert, während im Jahre 1881 nur 23 805 073 Tschetw. und im Jahre 1880 — 23 832 439 Tschetwert ausgeführt wurden.

Unter dem exportirten Getreide nimmt die erste Stelle Weizen ein; darauf folgen Hafer und Roggen. Um wieviel an diesen Ge-

Digitized by Google

Monate	Roggen				Weizen				Hafer				Ueberhaupt Korn			
	Im Jahre 1881	Im Jahre 1882	Im Jahre 1882 mehr	Im Jahre 1882 weniger	Im Jahre 1881	Im Jahre 1882	Im Jahre 1882 mehr	Im Jahre 1882 weniger	Im Jahre 1881	Im Jahre 1882	Im Jahre 1882 mehr	Im Jahre 1882 weniger	Im Jahre 1881	Im Jahre 1882	Im Jahre 1882 mehr	Im Jahre 1882 weniger
	Tschet.															
Januar . . .	96932	306225	209293	—	221378	806636	585258	—	109165	587703	478538	—	523239	2002884	1479645	—
Februar . .	84702	297580	202878	—	131702	872976	741274	—	34887	616731	581844	—	340393	2386987	2046594	—
März	146394	632103	485709	—	402792	1096771	693979	—	252371	647477	395106	—	987037	2889986	1902949	—
April . . .	260447	661670	401223	—	369417	1397275	1027858	—	260211	796549	536338	—	1036281	3602519	2536238	—
Mai	339852	557333	217481	—	474971	1499969	1024998	—	712742	997269	284527	—	1921690	3901215	1979525	—
Juni	436251	517493	81242	—	529576	1174010	644434	—	843925	818056	—	25869	2218825	3318003	1099178	—
Juli	242821	406056	163235	—	242285	1041672	799387	—	672628	1157099	484471	—	1524681	3093583	1568902	—
August . . .	304315	473251	168936	—	520033	959136	439103	—	845205	821405	—	23800	2321873	2914718	592845	—
September .	572519	305173	—	267346	1359468	870781	—	488687	747600	715383	—	32217	3315445	2313281	—	1002164
Oktober . .	724839	487734	—	237105	1917109	1368695	—	548414	796497	792229	—	4268	4110744	3178691	—	932053
November .	643643	630296	—	13347	1174330	990080	—	184250	639868	754040	114172	—	3142167	2913196	—	228971
Im Ganzen .	3852715	5274914	1422199	—	7343061	12078001	4734940	—	5915099	8703941	2788842	—	21442375	32515063	11072688	—

Digitized by Google

treidegattungen im letzten Jahre mehr ausgeführt wurde, als im vorletzten, kann aus obiger Tabelle ersehen werden. Ferner wurde exportirt an:

Gerste	3 221 193	Tschetw.,	mehr	als	im	J. 1881	1 020 468 Tschetw.
Mais	1 602 171	»	»	»	»	348 298	»
Erbsen	631 099	»	»	»	»	523 999	»
Graupen	305 485	»	»	»	»	56 977	»
Mehl	248 611	»	»	»	»	70 293	»
Diverses	449 648	»	»	»	»	106 672	»

Der während des Jahres 1882 auf der St. Petersburger Börse notirte Wechselkurs betrug für 1 Kreditrubel auf 3 Monate auf Hamburg und London:

	Hamburg Reichspfenn.	London Pence
4 Januar	213 1/2	24 1/8
8 »	212	24 7/8
12 »	210 1/2	24 3/4
19 »	209	24 9/16
26 »	211	24 3/4
29 »	210 3/4	24 23/32
1 Februar	209 1/4	24 15/32
9 »	207 3/4	24 3/8
16 »	208	24 13/32
23 »	206 1/2	24 11/32
25 »	206	24 3/16
1 März	205 1/2	24 1/8
5 »	204 1/2	24 1/16
9 »	206 1/2	24 3/16
12 »	204 3/4	24 1/8
16 »	206 1/2	24 3/16
19 »	207	24 1/4
23 »	205 3/4	24 3/32
30 »	206 3/4	24 9/32
2 April	207 5/8	24 5/16
6 »	209 1/4	24 15/32
9 »	208	24 11/32
13 »	208 1/2	24 7/16
16 »	207 1/4	24 9/32
20 »	208 1/2	24 11/32
23 »	209 1/4	24 7/16
27 »	209	24 7/16
7 Mai	209	24 15/32
11 »	208	24 3/8
14 »	208	24 13/32
18 »	208	24 3/8
21 »	207 3/4	24 5/16
25 »	207 1/4	24 1/4
28 »	206 1/2	24 5/32
1 Juni	208 1/2	24 3/8
4 »	208 1/4	24 11/32
8 »	208 1/2	24 11/32
11 »	207	24 7/32
15 »	205 5/8	24 3/32
18 »	205 1/2	24 1/16
22 Juni	206	24 1/32
25 »	205	24
28 »	204 1/2	23 7/8
2 Juli	205	23 15/16
6 »	207 1/2	24 1/4
9 »	206	24 1/16
13 »	205 2/4	24 1/16
16 »	206	24 3/32
20 »	205 1/4	24 1/32
23 »	206	24 1/16
27 »	206 1/2	24 3/32
30 »	205 1/2	24 1/16
3 August	206 1/2	24 1/32
5 »	206	24 3/16
10 »	206	24 1/8
13 »	206	24 3/32
17 »	205 3/4	24 1/8
20 »	205 3/4	24 1/16
24 »	205 1/2	24 1/32
27 »	205	24 3/32
31 »	204 3/4	24
3 September	205	24 1/16
7 »	205 3/4	24 3/32
10 »	206 1/4	24 5/32
13 »	205 3/4	24 3/32
17 »	205 7/8	24 3/32
21 »	206	24 3/32
24 »	205 1/4	24 3/32
28 »	206 1/2	24 1/8
30 »	206 1/2	24 5/32
5 Oktober	206	24 1/8
8 »	206	24 7/32
12 »	205 1/2	24 3/16
15 »	205 1/2	24 1/8
19 »	205 1/2	24 3/32
21 »	205 1/4	24 1/16
26 »	205 1/2	24 1/8
29 »	204 3/8	24 1/16
2 November	204 1/8	24 1/32
5 »	203 1/2	23 29/32

Digitized by Google

9	November	. .	$202^1/_2$	$23^{13}/_{16}$	3 Dezember	. . 200	$23^9/_{16}$
32	»	. .	202	$23^3/_4$	7 »	. . 199	$23^7/_{16}$
26	»	. .	$203^1/_2$	$24^{15}/_{16}$	10 »	. . $200^1/_2$	$23^5/_8$
29	»	. .	$203^1/_2$	$23^{15}/_{16}$	14 »	. . 202	$23^3/_4$
43	»	. .	$202^1/_2$	$23^{25}/_{32}$	23 »	. . $202^1/_4$	$23^3/_4$
46	»	. .	$202^1/_2$	$23^{25}/_{32}$	28 »	. . 202	$23^3/_4$
20	»	. .	202	$23^3/_4$	30 »	. . $201^1/_8$	$23^3/_4$

(Schluss folgt).

Zur Kunstliteratur.

Вѣстникъ изящныхъ искусствъ, издаваемый при Императорской Академіи Художествъ подъ редакціей А. И. Сомова. Томъ первый. Выпускъ 1. С.-Петербургъ, Типографія придворнаго книгопродавца К. К. Реттера. 1883.

Anzeiger für die bildenden Künste, herausgegeben im Auftrage der Kaiserl. Akademie der Künste unter Redaktion von A. I. Ssomow. I. Theil. 1. Heft. 192 Seiten. St. Petersburg, Druckerei des Kaiserl. Hofbuchhändlers C. Röttger. 1883.

Mit dem obenbenannten, typographisch und künstlerisch schön ausgestatteten Hefte beginnt ein literarisches Unternehmen, dessen Zweck ist, als Organ der gesammten russischen Kunst zu dienen. Es soll sowohl die geschichtliche Entwickelung als der gegenwärtige Stand der Kunst in Russland, ferner die Beziehung der Kunst zum Handwerk und zur Industrie vor Augen geführt werden, um auf diese Weise für den Fortschritt auf diesem Gebiete des geistigen Lebens zu wirken. Auch die Geschichte und der jetzige Zustand der Künste in anderen Ländern findet Berücksichtigung, um für die heimischen Leistungen den richtigen Maassstab zu gewinnen. Ausgeschlossen bleibt allein die Architektur, welche bereits ihr eigenes Journal besitzt.

Der «Anzeiger» wird in vier Heften jährlich erscheinen; ihm zur Seite gehen wird eine alle 14 Tage erscheinende Zeitung, welche die Bekanntschaft mit den neuesten Vorgängen auf dem Gebiete der Kunst rasch vermitteln soll. Der Preis für beide Publikationen ist 10 Rubel jährlich. Durch Stiche, Photogravüren, Phototypien und Lithographien werden Kunstwerke und Künstlerportraits zur Anschauung gebracht. Als Mitarbeiter werden u. A. angeführt: N. D. Achscharumow, Baron G. E. Brüningk, E. D. Dobbert, P. A. Jefremow, G. E. Kieseritzky, W. D. Meshow, E. E. v. Reutern, W. W. Stassow, J. S. Turgenjew.

Eröffnet wird das Heft von *A. A. Wassiltschikow* durch einen

Digitized by Google

Artikel unter dem Titel: «*Die neuen Erwerbungen der Kaiserlichen Eremitage*». In warm empfundenen Worten schildert der Direktor der grossartigsten Kunstsammlung Russlands zunächst die Bedeutung der Museen im Allgemeinen, welche den Geschmack des Volkes heben, den Volksgeist veredeln und den jungen Künstlern Gelegenheit geben, die Meisterwerke früherer Zeiten zu studiren. Friedrich Wilhelm III. war so durchdrungen von der Ueberzeugung, dass Wissenschaft und Kunst die sittliche Kraft eines Volkes heben, dass er in dem unglücklichen Jahre 1807 von Memel aus die Gründung der Universität und des Museums in Berlin anordnete. Letzteres hat jetzt für neue Anschaffungen 750 250 Mark jährlich zu seiner Verfügung.

In Russland hat Peter der Grosse, zu einer Zeit, wo man anderwärts noch kaum an Museen dachte, auf dem Ssmolna-Hofe angesichts der Ruinen von Nienschanz das erste Museum gegründet. Bald darauf rief er die Akademie der Wissenschaften und die Kunstkammer ins Leben. Später liess Katharina II. in genialer Weise Kunstgegenstände für ihre geliebte Eremitage kaufen, z. B. die ganzen Sammlungen des Grafen H. Brühl und R. Walpoles, und die besten Sachen des Herzogs von Choiseul, Conti's und Anderer. Alexander I. fuhr in der Vermehrung der Kunstschätze im Geiste seiner Grossmutter fort, er kaufte u. A. die 38 besten Bilder der Sammlung von Malmaison. Kaiser Nikolai liess das grossartige Gebäude der neuen Eremitage aufrichten und seine Gesandten kauften für ihn auf Auktionen die besten Werke der französischen und englischen Meister, z. B. Bilder der Königin Hortense, Wilhelms II. von den Niederlanden und des Marschalls Soult. Unter Kaiser Alexander II. wurden anfangs einige bedeutende Ankäufe gemacht, so wurde die ganze Sammlung Campana in Rom erworben, doch später schwand dieses lebhafte Interesse für die Eremitage.

Dagegen hat dieselbe im verflossenen Jahre (1882) einen Zuwachs von 38 Gemälden erhalten, von denen verschiedene vom höchsten Werthe sind. Das hervorragendste von allen diesen Bildern ist die *Madonna Conestabile della Staffa von Rafael*, welche aus dem Privatbesitz der verstorbenen Kaiserin laut testamentarischer Bestimmung in die Gemäldesammlung der Eremitage übergegangen ist. Diese Madonna, welche schon 1502 oder 1503 von Rafael für den Grafen Staffa auf Holz gemalt ist, ist nach H. Grimm das einzige Bild, welches sich mit dem alten, sicher nach Angabe des Malers gefertigten, Rahmen erhalten hat. Bis 1869 war es nach dem Erlöschen

Digitized by Google

des Mannesstamms der Staffa in Besitz der Conestabile in Perugia. Als Scipio Conestabile sich zum Verkaufe seiner Kunstschätze gezwungen sah, beschloss Kaiser Alexander II. das Bild für seine Gemahlin zu erwerben. Nach langem, schwierigem Handel einigte sich der frühere Direktor der Eremitage Gedeonow 1870 mit dem Eigenthümer auf den Preis von 310 000 Frank. Aber nun stellte der Minister Correnti in Florenz der Ausfuhr des Kunstwerks Hindernisse in den Weg und nachdem er endlich die Erlaubniss ertheilt hatte, hatte er deswegen im Parlament heftige Angriffe auszuhalten.

So interessant die Geschichte des Kaufes ist, so bemerkenswerth ist auch die Restauration. Das Bild ist rund, aber auf einer dicken viereckigen Platte von Nadelholz gemalt. Dieses Holz hatte schon in Italien einen feinen Riss, hier im Norden, in der trockenen Zimmerluft, erweiterte sich derselbe und es erschien unabweisbar nothwendig, um das Kunstwerk dem Verderben zu entreissen, es auf Leinwand zu übertragen. A. Sidorow übernahm diese schwierige Aufgabe. Mit einer Haarsäge wurde das Bild ausgesägt, dann durch Schrauben der Riss der Holzplatte geschlossen und nun auf die Vorderseite Leinwand und eine Marmorplatte geklebt. Darauf wurde das Holz mit dem Hobel und zuletzt mit Glas weggenommen, bis nur die Schicht der Oelfarbe übrig blieb.

So hatte man die erste Untermalung des Bildes vor sich und es zeigte sich, dass Rafael der Madonna ursprünglich einen Granatapfel in die rechte Hand gegeben hat, nach welchem Christus das Händchen ausstreckt, entsprechend der in Madrid gekauften Federzeichnung des Berliner Museums. Erst später hat der Maler den Apfel mit einem Buche vertauscht. Jetzt wurde die Rückseite mit Leinwand beklebt und die provisorische Befestigung der Vorderseite abgelöst. Das kostbare Bild wurde in den alten Rahmen wieder eingefügt und wird nun in ursprünglicher Schönheit hoffentlich noch vielen Generationen Genuss bereiten.

Gleichfalls durch testamentarische Bestimmung der Kaiserin Maria ist ein Bild von *Domenichino* der Eremitage übergeben worden. Da dieser bedeutende Meister der Bologneser Schule bisher nur durch ein einziges, unzweifelhaft echtes, aber nicht besonders gut ausgeführtes Bild, die Himmelfahrt der heiligen Maria Magdalena, vertreten war, so füllt das neugeschenkte Gemälde eine Lücke aus. Es stellt den Evangelisten Johannes dar, wie er, eine Rolle in der Hand, dasitzend mit verklärtem Blick und zugleich mit gespannter Aufmerksamkeit zum Himmel emporschaut. Ein Adler, welcher eine

Digitized by Google

Feder in den Krallen trägt, schwingt sich zum Himmel empor. Das Bild, welches durch vortreffliche Zeichnung und frische Farben sich auszeichnet, ist durch den Stich von Christian Fr. Müller vom Jahre 1808 bekannt.

Der grösste Theil der übrigen Bilder ist mit Genehmigung des Kaisers aus Landhäusern und kleinen Palais bei Peterhof und Zarskoje-Sselo, wo sie dem verderblichen Einfluss der Feuchtigkeit und der wechselnden Temperatur ausgesetzt waren, in die Säle der Eremitage übergeführt worden. Den ersten Platz unter diesen Gemälden nimmt ein Bild von *Rembrandt* ein, welches die Jahreszahl 1642 trägt. Es ist auf Holz gemalt und hat, trotz des langen Aufenthaltes in dem feuchten Monplaisir,[1] den Glanz seiner Farbe nicht eingebüsst. Eine phototypische Abbildung bringt es in gelungener Weise zur Anschauung. Ob der Mann, welcher in orientalischer Tracht und mit hohem Turban, mit ernstem Gesichtsausdruck einen scheinbar jüngeren Mann, der sich an seine Brust geworfen hat, umarmt, Jakob ist, der sich mit Esau versöhnt, erscheint zweifelhaft.

Wir heben aus der sich anschliessenden Reihe von Kunstwerken nur noch ein Bild von *Potter* aus dem Jahre 1652 hervor, welches eine Bäuerin darstellt, die eine Kuh melkt und einen herkommenden Bauer mit Milch bespritzt, während ein zweiter Bauer dabei steht und lacht, ferner ein Bild von *Jan Steen*, das in gewohnter humoristischer Weise das Innere eines Wirthshauses darstellt, ein Gemälde von *A. van Ostade* vom Jahre 1637, wo der Künstler noch nicht das Helldunkel so zu behandeln verstand, wie in seinen Werken seit 1640, ferner ein Gemälde von *F. Lemoine* (1635) das eine Scene aus Ariost darstellt und endlich eine Hirtenidylle von *F. Boucher* aus dem Jahre 1746.

Die angeführten Bilder genügen, um zu beweisen, welchen Zuwachs die Kunstschätze der Eremitage im Allgemeinen und die holländische Schule, der Stolz derselben, im Besonderen im letzten Jahre erhalten haben.

Der zweite Aufsatz, der aus der Feder *A. W. Wyscheslawzew's* stammt, handelt über die Bildung und Kunst Italiens im 15. Jahrhundert; er bildet das einleitende Kapitel eines grösseren Werkes des Verfassers.

In anziehender Weise schildert *P. N. Petrow* die Anfänge der Malerei in Russland. Die Herstellung der Heiligenbilder verdient nicht den Namen Kunst, denn die Verfertiger derselben begnügten sich damit, auf mechanischem Wege mit Anwendung von Pauspa-

[1] Von Peter d. Gr. erbautes, am Meere gelegenes Lustschlösschen in Peterho f.

Digitized by Google

pier die Konturen zu übertragen und bewahrten sich besten Falls im Koloriren einige Selbständigkeit. Auge und Hand übten und bildeten sie nicht.

Der erste Maler, der in kaiserliche Dienste genommen wurde, ist der Holländer Jan Deterson, welcher 1643 nach Moskau kam, und 1655 starb. Er malte die Porträts des Michael Fedorowitsch, seiner Familie und der dieser nahestehenden Grossen. Unter Alexei Michailowitsch war die Liebhaberei für Porträts schon sehr entwickelt. Der Versuch, einen Polen Stanislaus Dopuzki als Lehrer für Zeichnen und Malen anzustellen, schlug fehl, da es demselben an Kenntniss und Geschicklichkeit mangelte, hingegen förderte Daniel Wuchters, der 1667 durch den dänischen Gesandten ins Land gebracht wurde, seine Schüler, besonders Jermolin und Besmin. Letzterer wurde wegen seiner Kunstfertigkeit geadelt. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab es ziemlich viele Maler in Moskau, welche Porträts liefern konnten, jedoch ist unbekannt, wer sie unterrichtet hat.

Peter der Grosse rief Künstler zu sich und beschäftigte sie mit Porträt-, Landschafts- und Historienmalerei und erkannte die Nothwendigkeit, die jungen russischen Talente im Auslande weiter studiren zu lassen. Im Jahre 1716 schickte er die Gebrüder Nikitin und Andreas Matwejew nach Antwerpen, um den Kursus der dortigen Akademie durchzumachen. Dieses Jahr bezeichnet Petrow, welcher die Schicksale und Leistungen dieser Männer ausführlich darlegt, als das Geburtsjahr der russischen Malerei.

Der folgende Artikel (S. 98—128) von *W. W. Stassow* gibt einen interessanten Ueberblick über den Lebensgang und die künstlerische Entwickelung *Wereschtschagins*. Wir behalten uns vor, darüber zu referiren, wenn derselbe im nächsten Heft zum Abschluss gekommen ist.

Weniger berühmt als Wereschtschagin, aber in seinem Genre höchst bedeutend ist der Maler *W. G. Perow*, dessen Leben und Wirken *N. P. Sobko* eingehend schildert. Perow ist der Sohn des Barons G. K. Krüdener und 1832 in Tobolsk geboren. Da er vor Abschluss der Ehe zur Welt kam, gelang es später nicht, ihn als Sohn zu legalisiren. Seine Jugend verlebte er grossentheils im Gouvernement Ssamara. Nachdem er von einer schweren Krankheit genesen war, trieb er im Hause viel Unfug, fing aber, als ein Maler bei seinem Vater zu thun hatte, mit Leidenschaft an, Bleistiftzeichnungen zu machen. Seinen Lehrer Stupin überraschte er durch ein Oelgemälde, das er heimlich anfertigte, und mit 17 Jahren be-

Digitized by Google

schloss er einen Christus am Kreuze zu malen. Doch das Streben nach Naturwahrheit war in ihm schon so mächtig, dass er nach einem Modell zu arbeiten beschloss. Er vermochte seinen Diener Iwan dazu, sich an eisernen Ringen an einem Kreuze aufzuhängen und nach diesem gutmüthig geduldigen Modell arbeitete er sechs Wochen lang. Eine Dorfgemeinde wies jedoch sein Kunstwerk, als zu wenig im kirchlichen Stile gehalten, zurück.

Durch Ramasanow wurde er 1849 in die Moskauer Schule für Malerei und Skulptur aufgenommen und war unermüdlich darauf aus, neben seinen akademischen Arbeiten Volksscenen zu beobachten und in seinem Album zu skizziren. Allmälig wurde er dem Publikum bekannt, durch seine «Scene am Grab» und 1860 durch seine «Predigt auf dem Dorfe». Das Bild, welches sich durch einen naiven Humor auszeichnet, ist in Photolithographie nicht ganz genügend wiedergegeben. Die zwei Kinder und die beiden Bauern im Vordergrunde verstehen offenbar von den Worten des Predigers nicht viel; der wohlthätige Gutsbesitzer auf seinem Ehrenplatze ist sanft entschlummert, seine junge, elegant gekleidete Frau wendet sich halb nach dem Hausfreund um, der sich über ihren Stuhl neigt und leise zu ihr redet.

Von der St. Petersburger Akademie nach Paris geschickt studirte Perow auch dort vorzüglich das Volk, kehrte jedoch 1864 in sein Vaterland zurück, weil er nur da in den Charakter des Volkes ganz eindringen zu können hoffte. 1867 machte sein «reiner Montag», der erste Montag in der Fastenzeit, Aufsehen. Mann und Frau kommen wohl eingehüllt, mit rothen Gesichtern aus der Badstube und gehen durch die beschneiten Strassen (abgebildet S. 160). Ein anderes Bild stellte eine Gruppe von Bauern an dem Schlagbaum einer Eisenbahn dar, während der Zug vorbeifährt; das Weib des Bahnwärters salutirt im Rocke des Mannes. 1870 malte er den Vogelsteller (abgebildet S. 176). Der auf der Erde liegende Mann und sein Begleiter sind mit Auge und Seele ganz auf den zu machenden Fang gerichtet.

Ein Jahr früher war Perow Professor an der Moskauer Akademie geworden. Dieser Umstand mag ihn bestimmt haben, in seinen späteren Lebensjahren Bilder historischen und religiösen Inhalts zu malen, womit er das eigentliche Feld seiner Begabung verliess. Bedeutendes hat er dagegen als Porträtmaler geleistet, vorzüglich gut ist ihm das Bild Dostojewskij's gelungen. Er starb am 29. Mai 1882.

Wie Perow im Leben sich stets offen und wahr zeigte, so sind

Digitized by Google

seine Bilder die getreue Wiedergabe des russischen Volkscharakters. Nicht mit Unrecht ist er der Gogol der russischen Malerei genannt worden.

Den Schluss des Heftes macht eine Skizze A. Ssomow's «I. I. Schischkin als Graveur». Schischkin besitzt, wie wenige, eine glühende Liebe für die Natur und die Fähigkeit, in ihre Eigenart einzudringen. Sowohl den Gesammtcharakter als die kleinen besonderen Züge jeder Gattung von Bäumen, Sträuchern und Gräsern weiss er richtig zu erfassen. Doch da ihm die harmonische Benutzung der Farben versagt ist, war es eine glückliche Idee, dass er in Zürich, wo er 1864 seine künstlerische Ausbildung vollenden wollte, anfing zu graviren. Dieser Kunstgattung hat er sich seit 1870 mit grosser Liebe gewidmet, indem er für das Journal «die Biene» arbeitete, oder einzelne Blätter und ganze Serien von Stichen erscheinen liess. In Zinkographie und geäzten Blättern hat er, besonders in Darstellungen des dichten Waldes, ganz Vorzügliches geleistet. Ssomow stellt die lange Liste seiner Blätter zusammen, welche schon jetzt mit Recht sehr gesucht sind. Ein schönes Blatt in gross Oktav (S. 32) «Ansicht aus der Krim» ist von Schischkin für das 1. Heft des Anzeigers geliefert und bietet in der bewaldeten Felspartie und den aufsteigenden, hellbeleuchteten Wolken einen klaren Einblick in die Leistungsfähigkeit des Künstlers.

Diese Mittheilungen mögen genügen, um auf einige bedeutende Erscheinungen in der neuen russischen Kunst hinzuweisen und um die Aufmerksamkeit auf ein literarisch-artistisches Unternehmen zu lenken, dem wir den besten Fortgang wünschen.

E. Schulze.

Kleine Mittheilungen.

(Zur Statistik des Gebietes von Kars)[1]. Die ortsansässige Bevölkerung des Gebietes von Kars betrug i. J. 1882 145 412 Seelen beiderlei Geschlechts, wozu die flottirende mit 6 306 Seelen beiderlei Geschlechts und 11 261 Mann im Gebiete stationirter Truppen hinzukamen.

Hiervon kamen auf den Ardachaner Bezirk 9 932 männl. und 9 140 weibl. Einw. ansässiger und 352 Männer und 256 Weiber ein

[1] Nach amtl. Angaben der i. J. 1882 vorgenommenen Volkszählung und Kameralbeschreibung.

Digitized by Google

gewanderter Bevölkerung nebst 49 Soldaten; in der Stadt Ardachan selbst 392 Männer und 327 Weiber beständiger und 304 Männer und 250 Weiber zeitweiliger Bevölkerung bei 1 239 Mann Truppen.

Der Bezirk Kagysman zählte 4 287 Seelen männl. und 3 911 weibl. an ortsansässiger und 34 Seelen männl. und 28 weibl. Geschlechts an zeitweiliger Bevölkerung neben 172 Soldaten. Die Stadt 1 818 männl. und 1 593 weibl. Seelen ständiger und 277 männl. und 131 weibl. zugezogener und 982 Mann militärischer Bevölkerung.

Im Bezirke Olti fanden sich 8 590 Einw. männl. und 8 066 weibl. Geschlechts ortsansässiger, 18 Einw. männl. und 1 weibl. an flottirender Bevölkerung nebst 334 Soldaten. In der Stadt Olti 221 männl. und 194 weibl. Einw. der ersten, 84 Männer und 25 Weiber der zweiten Kategorie und 716 Militärs.

Im Bezirke Tachty (d. h. dem der «Residenz», d. h. Kars) gab es 10 605 Einw. männl. und 9 709 weibl. ortsansässiger und 37 Weiber nebst 31 Männer flottirender, ausser 2 196 Mann militärischer Bevölkerung.

Im Kreise Schuragel 18 253 Männer und 16 593 Weiber ständiger und 274 Männer und 170 Weiber flottirender Bevölkerung, bei 41 Soldaten.

Im Bezirke Saruschad 7 330 Männer und 6 790 Weiber ständiger und 69 Männer an eingewanderter Bevölkerung ausser 241 Soldaten.

In den abgetheilten Distrikten (Pristawstwo) gab es: im Tschaldyr 4 134 Männer und 3 922 Weiber ortsansässig, 58 Männer flottirend, nebst 14 Soldaten. In Poschow zählte man: 4 634 Einw. männl. und 4 103 weibl. Geschl. der ersteren Kategorie und 23 Militärs. Endlich in Chorossan 3 883 Seelen männl. und 3 562 weibl. Geschl. ortsansässig, 14 Männer und 12 Weiber flottirend, dann noch 568 Soldaten.

Die Stadt Kars hatte i. J. 1882 an ortsansässigen Einwohnern 1803 männl. und 1 611 weibl., zeitweiliger Bewohner 2 276 männl. und 1 605 weibl. Geschl. nebst 4 686 Militärs, die alle sich auf 729 Häuser vertheilten.

Die Zahl der Wohnplätze im Karser Landstriche betrug 832, wovon 4 Städte. Die Zahl der Rauchfänge in denselben ward auf 20 890 angegeben.

Der Viehstand im Gebiete ergab an Zugpferden 2 896, an Saum- oder Reitpferden 12 579; Esel und Maulthiere 5 449, Rindvieh 178 169 Köpfe, endlich 267 488 Schafe.

Digitized by Google

Gärten zählte man 2 194 mit einer Jahreseinnahme von 31 353 Rubeln, Oelmühlen 35 mit 2 395 Rubeln, Mahlmühlen 578 mit 34 586 Rubeln Jahreseinnahme. Kramladen wurden 666 gezählt. Schenkwirthe gab es 769 mit einem Jahresumsatz von 277 662 Rbl.; dazu Handwerker und Gartenbauer 1 125 mit 140 069 Rbl. Jahreseinnahme.

Die Vertheilung der ortsansässigen Bevölkerung des Gebietes von Kars nach ihrer *Nationalität und Religion* ergibt folgendes: *Russen* finden wir in Allem 7 958 Seelen beiderlei Geschlechts und zwar 4 064 Männer und 3 894 Weiber. Davon gehörten 295 Männer und 249 Weiber oder 544 Seelen beiderl. Geschlechts dem orthodox-griechischen Kultus an; 4 Männer und 5 Weiber waren römisch-katholisch; 2 718 Männer und 2 615 Weiber, zusammen 5 333 Molokanen; 1 015 Männer und 1 001 Weiber Duchoboren; 24 Männer und 15 Weiber zählten zur judäisirenden Sekte; 8 Männer und 9 Weiber zu der der Pryguny (Springer).

Zu den griechisch-orthodoxen kommen 15 105 Seelen beiderlei Geschlechts *Griechen*, und zwar 7 818 männl. und 7 287 weibl. Geschlechts.

Was die Vertheilung der *Russen* über die einzelnen Bezirke und Städte betrifft, so finden wir deren 492 im Ardachaner Bezirke, 3201 im Tachtyschen, 1859 in Schuragel, 2183 im Saruschoder Bezirke, 9 im Poschow-Pristawstwo, 131 in der Stadt Kars.

Griechen wohnten 1983 im Bezirke von Ardachan, 1625 im Kapysman, 1564 im Oltischen, 6333 im Tachtyschen, 1150 in Schuragel, 2196 in der Pristawstwo Chorossan und 254 in der Stadt Kars.

Die *Armenier* vertheilten sich auf den Ardachaner Bezirk mit 266 Seelen beiderl. Geschl., den Kagysmaner 3678, Olti 1101, Tachtu 5350, Schuragel 15 862, Saruschad 848, Chorossan 2360, endlich die Stadt Kars 2153.

Von der Gesammtsumme der *Armenier* von 31 518 Seelen beiderlei Geschlechts (16 653 männl. und 14 865 weibl.) waren 734 (d. h. 383 männl. und 351 weibl.) katholischen Glaubens und zwar lebten 128 *Katholiken* im Ardachaner Bezirke, 125 im Oltischen, 284 im Tachtyschen, 197 in der Stadt Kars. 128 Armenier beiderlei Geschlechts (69 Männer und 59 Weiber) bekannten sich zum *protestantischen Glauben* und zwar 119 im Tachtyschen Bezirke und 9 in der Stadt Kars. Die übrigen waren Gregorianer.

Grusiner werden 9 Seelen beiderlei Geschlechts (5 Männer und 4 Weiber) und zwar alle im Ardachaner Bezirke aufgeführt und als

Digitized by Google

griechisch-orthodox angegeben, wobei freilich nicht zu vergessen ist, dass die grussinische Nationalität (von der Religion abgesehen) das Substrat zur Hauptmasse der sogenannten Türken im Karser Gebiet abgibt.

Türken, sämmtlich der sunnitischen Sekte angehörig, zählte man im Gebiete Kars 39 099 beiderlei Geschlechts (20 329 männl. und 18 770 weibl. Geschlechts), wovon auf den Ardachaner Bezirk 8 409 kamen, auf den Kagysmaner 2 424, den Oltischen 10 604, den Tachtyschen Bezirk 495, den Schuragel 2 461, den Saruschader Bezirk 2 438, im Tschaldyr-Pristawstwo 2 423, im Poschower 8737, im Chorossaner[1] 215, endlich 888 (463 männl. und 425 weibl.) in der Stadt Kars.

Kurden, gleichfalls hunnitischer Sekte, wurden gerechnet 21 384 Seelen beiderlei Geschlechts (11 272 männl. und 10 112 weibl.). Sie lebten in folgenden Bezirken: 6 021 im Ardachaner, 2 552 im Kagysmaner, 2 053 in Olti, 1 885 im Tachtyschen, 3 761 in Schuragel, 2 029 im Saruschader, 413 im Tschaldyr-Pristawstwo, 2 613 im Chorossaner, endlich 67 in der Stadt Kars.

Dazu kamen 69 *Iesiden* (33 Männer und 36 Weiber). Alle im Schuragel Distrikte.

Turkmenen zählte man 7 754 Einwohner beiderlei Geschlechts (3 969 männl. und 3 785 weibl.). Von ihnen wohnten 2 357 beiderlei Geschlechts im Ardachaner, 1 329 im Kagysmaner, 1 668 im Oltischen und 2 400 im Tachtyschen Bezirke. Blos im Oltischen sind die Turkmenen Schiiten, sonst Sunniten.

Perser, schiitischen Glaubens, gab es 13 (7 Männer und 6 Weiber), sämmtlich in der Stadt Kars.

Karapapachen, wie hierzulande die aus Transkaukasien ausgewanderten s. g. aderbeidshanischen Tataren genannt werden, wurden im Karser Landstriche gezählt: 21 652 Seelen beiderlei Geschlechts (11 280 männl. und 10 372 weibl.), worunter 11 721 Sunniten (6 071 männl. und 5 650 weibl.) und 9 931 Schiiten (5 209 männl. und 4 722 weibl.). Davon wohnten im Ardachaner Bezirke 248 Sunniten, im Oltischen 5 Schiiten, im Schuragel 1 567 Sunniten und 8 117 Schiiten, im Sarunschadschen 4 692 Sunniten und 1 797 Schiiten, im Tschaldyr-Pristawstwo 5 214 Sunniten und 6 Schiiten, endlich im Chorossan-Pristawstwo 6 Schiiten.

[1] Stets Chorossan und nicht Chorassan, wie das Land in Persien, zu lesen.

Digitized by Google

(Aus dem Achal-Teke Gebiet). Einem, in der ethnographischen Abtheilung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage des Hrn. Artamonow entnehmen wir Folgendes: Die Männer des Tekinzen Stammes sind kräftig gebaut, gut gewachsen und schön, die Frauen hingegen klein von Wuchs und zeichnen sich durch unschöne Formen aus. Die Tekinzen werden in sesshafte und nomadisirende eingetheilt, erstere nennt man Tschomuren und letztere Tschorwen. Die sesshaften Tekinzen beschäftigen sich mit Acker- und Weinbau, Obstkultur und der Verarbeitung von Wolle, Baumwolle, Seide, Holz, Leder und Metallen. Die nomadisirenden Tekinzen beschäftigen sich nur mit Viehzucht, besonders mit der Zucht von Kameelen, Pferden, Schafen und Hornvieh. Eine grosse Gewandtheit haben sie im Gebrauch der Waffen, besonders der Kalten, worin sie in Central-Asien schwerlich von einem anderen Stamme übertroffen werden und die gesetzlich erlaubten Raubzüge, die sogenannten Alomanen, bieten ihnen eine häufige Gelegenheit zur Waffenübung. Die Raubzüge werden nach Chiwa, Buchara und hauptsächlich nach Persien unternommen, wobei die Tekinzen viele Gefangene heimführen und diese als Sklaven verkaufen. An den Raubzügen betheiligen sich zuweilen 4 bis 5 000 Mann und in solcher Stärke belagern sie nicht selten die 70 000 Einwohner zählende Stadt Mesched.

Ihrer Religion nach sind die Tekinzen Muhammedaner (Sunniten), aber keine Fanatiker; die Geistlichkeit erfreut sich keiner Macht und keines grossen Einflusses, wenn die einzelnen Vertreter derselben sich nicht auch zugleich durch Reichthum nnd persönliche Eigenschaften hervorthun.

Die Frauen nehmen hier eine Stellung ein, die ihnen bei den übrigen Stämmen Central-Asiens nicht zukommt und durch ihre, bei der Vertheidigung von Geok-Tepe bewiesenen Tapferkeit, wie auch durch ihre Arbeitsamkeit haben sie gezeigt, dass sie ihrer bevorzugten Stellung würdig sind.

Die Verwaltung ist Sache der Volksversammlung, (Maslagat) der ein Ausschuss, Dshum-Tschuri, unter dem Präsidium des Chans, vorsteht.

Sowohl der Chan, als auch die Aeltesten werden von der Volksversammlung gewählt, beziehen ein, in Geld, Wasser und Land bestehendes Gehalt und gelten für «Diener des Volkes». Die Tekinzen haben selten mehr als eine Frau und sind gegen einander gerecht und ehrlich. Die Sklaven behandeln sie hart. Die Hochzeiten und Beerdigungen werden unter Beobachtung besonderer Gebräuche mit

Digitized by Google

Pomp gefeiert. Die Sprache der Tekinzen ist die tatarische (Dshagatai-Dialekt). Des Lesens und Schreibens kundig ist hauptsächlich die Geistlichkeit. Die Tekinzen haben viele Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Märchen und Legenden.

Die Reichs-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1882, verglichen mit denen des Jahres 1881.

I. *Reichseinnahmen.*

A. *Budgetmässige Einnahmen.*	Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1882 Rbl.	Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1881 Rbl.
1. Steuern	105 282 742	108 736 798
2. Getränkeaccise	251 468 281	224 376 317
3. Tabaksaccise	14 279 671	12 255 992
4. Zuckeraccise	8 055 036	3 818 467
5. Zölle	99 533 486	92 352 555
6. Handelspatente	19 892 952	22 465 722
7. Stempelgebühren	15 018 195	14 969 248
8. Abgaben von Feuer-Versicherungen	3 182 346	3 889 657
9. Auflage auf Eisenbahnpassagierbillete, sowie auf Eilgut	8 336 626	7 770 458
10. Sonstige Steuern	14 500 829	16 305 971
11. Bergwerke	1 178 272	865 183
12. Münze	967 527	2 683 445
13. Post und Telegraphen	23 304 271	22 473 228
14. Reichsdomänen	35 324 030	33 782 544
15. Subsidien und Nebenquellen	10 648 207	9 465 295
16. Zahlungen für Eisenbahnobligationen	13 568 872	15 622 326
17. Rückgezahlte Darlehen	5 103 636	3 574 374
18. Verschiedene sonstige Einnahmen	19 925 175	19 056 983
19. Einnahmen aus Transkaukasien	7 170 743	7 102 493
Im Ganzen	656 741 897	620 497 086
B. *Einnahmen mit freien Terminen*	12 279 070	6 510 933
C. *Einnahmen auf Conto zukünftiger Budgets*	317 982	304 107
Im Ganzen	669 338 949	627 312 126
Mehr um	42 026 823	

II. *Reichsausgaben.*

Bis zum 31. Dezember 1882 wurden auf Conto des Budgets nebst den ausserbudgetmässigen Ausgaben verwendet	588 363 346
Für dieselbe Zeit des Jahres 1881	615 061 327
Weniger um	26 697 681

Digitized by Google

Selbstverständlich können die für das Jahr 1882 angegebenen Ziffern nicht alle als feststehend und genau betrachtet werden.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1883. Heft. 3. Inhalt:

«Die Krönung der russischen Kaiser und Kaiserinnen von 1724—1856. Kap. I—VII. Von *W. P. Shmjakin.* — Memoiren Jakobs de Sanzlin 1776—1831. Th. 3 und 4. Von Gen. Lieut. *M. J. Bogdanonitsch.* — Memoiren des Senators J. A. Ssolowjew über die Bauernfrage. Kap. 7. 1859—1860. — Die Verurtheilten und Bestraften für Theilnahme an dem Aufstande von 1863—1864. Notiz zu den Memoiren des Grafen M. N. Murawjew. — Der letzte polnische Aufstand nach dem Briefwechsel in den Jahren 1861—1862. Kap. V—VII. — Konstantin Nikolajewitsch Batjuschkow. Von *P. A. Jeffremow.* — Wassilij Andrejewitsch Shukowskij in seinen Briefen. 1814—1815. Von *K. K. Seidlitz* und *P. A. Wiskowatow.* — W. A. Shukowskij in Pawlowsk. Von *A. Köppen.* — Der 28. Juni 1762 in St. Petersburg. Von *Th. A. Bytschkow-Rostowskij.* — Das Ereigniss in dem Ssemeonow'schen Regimente der Leibgarde im Jahre 1820. Von Gen. Lieut. *P. P. Karzow.* — Die Kaiserliche Militär-Akademie von 1834—1846. Von Fürst *N. S. Golizyn.* (Schluss). — *Jakow Petrowitsch Baklanow* 1809—1873. — Der russische Kostümball in Moskau im Jahre 1849. Von *A. S. Nastawin.* — Der Vertrag von Aigun im Jahre 1858. Von *Galkin-Wrasskij.* — Der Kaiser Nikolai in der Stadt Tschembar im Jahre 1836. Von *D. W. Iltschenko.* — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: I Porträt des Gen. Lieut. von dem donischen Kosakenheere Jakow Petrowitsch Baklanow. II. Das Denkmal des Vertrages von Aigun am Amur.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 3. Inhalt:

«Das Facit des Lebens. Buch 2. Kap. I—XV. Von *P. M. Kowalewskij.* — Die Volksschule in der Umgegend Moskaus. VII—VIII. (Schluss). Von *W. J. Skalon.* — Gedichte. Von *N. S.* — Die Idealisten der dreissiger Jahre. Biographische Studie. I—IX. Von *P. W. Annenkow.* — Marion Vay. Von Anthony Trollop. I—VIII. — Die Permjaki. Ethnographische Studie. I—III. Von *Dobroworskij.* — Neueste Forschungen über das russische Volksthum. II. Die vierziger Jahre. Von *A. N. Pypin.* — Das russische soziale Leben in der Satire Ssaltikows. III. Die Epoche des Stillstandes, des Krieges nach aussen und der innern Unruhen. Von *K. K. Arssenjew.* — Belles Demoisselles Plantation. Aus dem Englischen. — Chronik: Rundschau im Inlande. — Rundschau im Auslande. — Literarische Uebersicht. — Notiz auf eine Notiz. — Nekrologe. — Aus der sozialen Chronik. — Nachrichten. — Bibliographisches Feuilleton.

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 2. Inhalt:

Aus der Geschichte der Kriegskunst in Russland zur Zeit Peters des Grossen. (Schluss). Von *D. Maslowskij.* — Die Bewegung des 8. Korps zur Donau und der Uebergang bei Sistowo im Jahre 1877 (Mit Plan). Von *M.* — Notizen über die Armee. Von *M. Dragomirow.* — Ueber den Artikel «Batterien aus sechs oder acht Geschützen». Von Oberst *Schneehur.* — Ueber die grossen Manöver. Von *A. L.* — Das Kommando eines besonderen Detachements. (Schluss). Von Gen. Lieut. *Karsow.* — Die Bauernfuhre mit Bezug auf den Armee-Train. Von *N. Tschishikow.* — Erinnerungen über die Erlebnisse mit der 2. Garde-Infanteriedivision während des Krieges mit der Türkei im Jahre 1877. (Art. 6). Von *W. Affanassowitsch.* — Beilage: Systematischer Index des «Militär-Archivs». (25 Jahre 1858—1882). (Fortsetzung). — Bibliographie. — Militärische Uebersicht Russlands. — Militärische Uebersicht des Auslandes.

Digitized by Google

Russische Bibliographie.

Tschernewskij, Peter. Bibliographischer Anzeiger. I. Theil: Historische Literatur, Handel, Gewerbe und Finanzwissenschaft. 8°. 141 S. St. Pbrg. 1883. (**Черневскій**, Петръ. Библіографическій сборникъ. Часть I. Историческая литература, торговля, промышленности и финансовъ).

Leontowitsch, O. J., Prof. an der neuruss. Universität. Materialien zum Gewohnheitsrecht des nördlichen und östlichen Kaukasus. I. Theil. Odessa 1882. 8°. I + 437 S. (**Леонтовичъ**, Ѳ. И., орд. проф. Имп. нов. унив. Адаты кавказскихъ горцевъ. Матеріалы по обычному праву сѣвернаго и восточнаго Кавказа. I. Выпускъ первый. Одесса 1882).

Kobeko, Dmitrij. Der Cesarewitsch Paul Petrowitsch (1754–1796). Historische Untersuchung. Zweite vermehrte Auflage. St. Pbrg. 1883. 8°. 434 S. (**Кобеко**, Дмитрій. Царевичъ Павелъ Петровичъ. (1754—1796). Историческое изслѣдованіе. Изданіе второе, дополненное).

Ljalin, S. Sammlung von Verordnungen und Entscheidungen des dirigirenden Senats in Zollangelegenheiten. St. Pbrg. 1883. 8°. 4 + XXIX + 275 + 3 S. (**Лялинъ**, С. Сборникъ указовъ и рѣшеній Правительствующаго Сената по таможеннымъ дѣламъ).

Seidlitz, K. Leben und Dichtungen W. A. Shukowskij's. 1783–1883. Nach unveröffentlichten Quellen und persönlichen Erinnerungen. Mit dem Portrait des Dichters, Faksimile, Briefe und einem Vorwort von Wiskowatow. Herausgegeben von der Redaktion des «Europäischen Boten». St. Pbrg. 1883. 8°. XIII + 256 S. (**Зейдлицъ**, К. Жизнь и поэзія В. А. Жуковскаго. 1783—1881. По неизданнымъ источникамъ и личнымъ воспоминаніямъ. Съ портретомъ поэта, факсимиле, письмами и съ предисловіемъ Висковатова. Изданіе редакціи «Вѣстника Европы»).

Wesselowskij, A. N. Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der zweiten Abtheilung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1882. St. Pbrg. 1883. 8°. 2 + 20 S. (**Весселовскій**, А. Н. Отчетъ о дѣятельности втораго отдѣленія Императорской академіи наукъ за 1882 годъ).

Arbeiten der Moskauer städtischen Abtheilung für Statistik. Vierte Lieferung. Handels- und Gewerbe-Etablissements in Moskau. Herausgegeben von der Moskauer Duma. (**Труды** московскаго городскаго статистическаго отдѣла. Выпускъ четвертый. Промышленныя и торговыя заведенія Москвы. Изданіе Московской городской думы. Москва).

Ssokolow, A. P. Die russische Marine-Bibliothek 1701—1851. Eine Zusammenstellung und Beschreibung von Werken, Handschriften und Aufsätzen über Seewesen für 150 Jahre. Zweite Ausgabe unter der Redaktion von W. K. Schultz. Mit Beilagen: 1) Das Portrait A. P. Ssokolow's, 2) Biographische Aufsätze, 3) Verzeichniss der Leistungen, 4) Alphabetische Verzeichnisse. St. Pbrg. 1883. 8°. 3 + XLIV + 404 + 1 S. (**Соколовъ**, А. П. Русская морская библіотека 1701—1851. Исчисленіе и описаніе книгъ, рукописей и статей по морскому дѣлу за 150 лѣтъ. Второе изданіе подъ редакціею В. К. Шульцъ. Съ приложеніемъ: 1) портрета А. П. Соколова, 2) біографическихъ статей, 3) списка трудовъ и 4) алфавитныхъ указателей книгъ, рукописей и статей).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 18-го Марта 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

Digitized by Google

11657.

Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1881.

Von

Friedrich Matthaei.

Die Ereignisse des Jahres 1881, auf die an dieser Stelle eingehend zurückzukommen ich wohl um so weniger nöthig habe, als sie nur zu sehr noch im Gedächtniss der Mitwelt leben, konnten selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung des inländischen, wie des ausländischen Handels bleiben. Wenn daher die Resultate dieses letzteren auch nicht nach allen Richtungen hin als befriedigend bezeichnet werden können, so sind sie dennoch beachtenswerth genug.

In unserem vorjährigen Bericht über den auswärtigen Handel Russlands des Jahres 1880 [1], dem wir wie dem nachstehenden die offiziellen Handelsausweise des Zolldepartements für die betreffenden Jahre zu Grunde gelegt haben, musste der schädigende Einfluss konstatirt werden, den die theilweise Missernte des genannten Jahres auf den Handel übte, indem sie Nothstände der bedenklichsten Art zur Folge hatte, denen nur durch staatliche Hülfe einigermaassen gesteuert werden konnte, Nothstände, die keinesweges mit dem Jahre 1880 ihren gänzlichen Abschluss fanden, sondern die grossentheils bis Mitte des nachfolgenden Jahres, dessen Ernte eine weit gesegnetere war, anhielten. Dank dieser Ernte gelang es verhältnissmässig rasch, die, namentlich in den Wolgagegenden und auch in andern Theilen Russland herrschenden Nothstände zu beseitigen und wiederum normale Verhältnisse herbeizuführen, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, dass die namhaften Verluste, welche in Folge von Futtermangel die Viehstände besonders mehrerer östlichen und einiger südlichen Gouvernements Russlands betroffen hatten, sich noch auf Jahre hinaus bemerkbar machen werden. Die inzwischen veröffentlichte Erntestatistik des Jahres 1880 zeigt uns, dass der Ernteausfall des genannten Jahres im Vergleich zur durchschnittlichen Ernte der vorangegangenen zehn Jahre 18 724 900 Tschetw.,

[1] Russische Revue, Bd. XX. S. 193 u ff.

Digitized by Google

oder von der reinen Ernte (nach Abzug der Saat) 20 119 100 Tschetw. betragen hat, während sich die Getreideernte im Vergleich zum Jahre 1879 nur um 11 867 400 Tschetw. vermindert hatte. Dieser Ausfall betrifft jedoch nur die Ernte von Weizen mit 5 081 500 Tschetw. und die von Roggen mit 16 382 600 Tschetw., während die von Buchweizen, Gerste und sonstigem Sommergetreide um 1 990 000 Tschetw., die von Hafer um 749 100 Tschetw., und die von Kartoffeln um 7 566 200 Tschetw. gestiegen war. Aus meinem vorjährigen Handelsberichte ergibt sich nun, dass sich der Getreideexport im Jahre 1880 um 15 887 365 Tschetw. verringert hatte, und zwar der von Weizen um 7,78 Mill. Tschetw., von Roggen um 6,05 Mill., von Gerste um 1,14 Mill., von Hafer und sonstigen Getreidegattungen um 0,91 Mill. Tschetw. Aus den heute angeführten Daten geht aber hervor, dass trotz der nicht unansehnlichen Verminderung des Getreideexportes im Jahre 1880 dieser Export dennoch über die Kräfte Russlands hinausging, indem er das für die Volksernährung disponible Getreidequantum auf 153 586 400 Tschetw., oder nach Abzug des Hafers auf 76 865 000 Tschetw. reduzirte, ein Quantum, das keinesweges ausreicht, um eine Bevölkerungszahl von mehr als 80 Mill. Menschen zu ernähren, sobald nicht noch aus früheren Jahren bedeutende Getreidevorräthe zur Verfügung stehen. Dass aber unter diesen Vorräthen der in den Jahren 1877—1879 stattgehabte überstarke Getreideexport Russlands stark aufräumen musste, darauf habe ich schon im vorigen Jahre hingewiesen. Die Berücksichtigung der hier besprochenen Verhältnisse ist zu einer richtigen Beurtheilung der Bewegung des auswärtigen Handels Russlands der Jahre 1880 und 1881, welche den Gegenstand der nachfolgenden Erörterung bildet, unerlässlich. Sie bietet uns Anhaltepunkte dafür, dass die faktische Gestaltung des Handels trotz der grossen Abweichungen, welche die beiden genannten Jahre von einander unterscheiden, namentlich dann als eine, wenn auch nicht normale, doch logisch richtige und konsequente erscheinen muss, sobald wir auch die politischen Verhältnisse berücksichtigen, unter welchen Russland i. J. 1881 zu leiden hatte.

Der Gesammtumsatz des russischen Handels, d. h. Waarenhandel, Edelmetallverkehr und Transitohandel, betrug im Jahre 1880 [1] 1 170,12 Mill. Rbl., im Jahre 1881 jedoch nur 1 114,35 Rbl., hatte sich sonach um 55,77 Mill. Rbl. oder um 5,05 % verringert. Diese

[1] Vergl. Russische Revue, Bd. XX. S 194.

Digitized by Google

Verringerung ist um so schwerwiegender, als auch schon der 1880-er Gesammt-Handel gegen das Vorjahr um 76,80 Mill. Rbl. oder 6,16% gefallen war. Vergleicht man daher den Handel vom Jahre 1881 mit jenem vom Jahre 1879, so ergibt sich ein Minderverkehr von 132,57 Mill. Rbl. oder von 10,64%.

Ein näheres Eingehen auf die einzelnen Faktoren dieses Gesammthandels: Waarenhandel, Edelmetallverkehr und Transitohandel zeigt, dass auch im Jahre 1881 gleich wie schon im vorangegangenen Jahre diese verschiedenen Kategorien einen sehr abweichenden Gang der Entwickelung genommen haben. Der Gesammthandel, incl. Edelmetall- und Transitoverkehr, betrug

	im Jahre 1881	im Jahre 1880
	Millionen Rubel	
über die europäische Grenze . . .	1 035,00	1 092,36
» » finländische Grenze . . .	22,38	21,04
» » asiatische Grenze	56,97	56,71

Hieraus ist ersichtlich, dass der sehr bedeutende Rückschlag des russischen Gesammthandels der im Jahre 1880 seinen Anfang genommen, im Jahre 1881 aber weitere Fortschritte gemacht hat, lediglich den Handel über die europäische Grenze berührt, indem der Handel mit Finland und über die asiatische Grenze, sowohl im Jahr 1880 wie im Jahre 1881 gestiegen ist. Der Ausfall, den der europäische Handeln erlitten, betrug im Vergleich zum Jahre 1879 — 142,10 Mill. Rbl. = 12,08% und zum Jahre 1880 — 57,35 Mill. Rbl. — 5,25%. Sehen wir aber zunächst vom Edelmetallverkehr ab, der 1881 noch von dem starken Import des Jahres 1880 beeinflusst worden, so erscheint der Ausfall des Waarenverkehrs noch bedeutender, derselbe beträgt in diesem Falle im Vergleich zum Jahre 1880 — 97,19 Mill. Rbl. = 9,21% und im Vergleich zu 1879 — 196,49 Mill. Rbl. = 17,0%. Der hier eingeschlossene Transitoverkehr ist wenigstens auf der europäischen Grenze, obgleich er sich um 191,000 Rbl. gehoben, kaum nennenswerth (er betrug 1881 — 2,15 Mill. Rbl.) und ändert das eben nachgewiesene Verhältniss nur um ein Bruchtheil von Procenten.

Von dem nachgewiesenen Gesammtwerth des Waarenhandels über die *europäische Grenze* entfallen auf den Export aus Russland 481,37 Mill. Rbl. und auf den Import 476,13 Mill. Rbl. gegen 476,37 Mill. Rbl. Export und 578,33 Mill. Rbl. Import im Jahre 1880. Es hat sich sonach ganz abweichend von der sich im Jahre 1880 geltend machenden Tendenz im Jahre 1881 der Export um 5,00 Mill. Rbl.

Digitized by Google

= 1,05 % gesteigert, gleichzeitig sich aber der Import sehr bedeutend, um 102,20 Mill. Rbl. = 17,67 %, verringert. Trotz dieser Steigerung des Exportes muss derselbe im Vergleich zum Jahre 1879 immerhin noch sehr unbedeutend erscheinen, indem er gegen diesen noch um 125,05 Mill. Rbl. = 20,6 % zurückgeblieben ist.

In dem Verhältniss aber wie die inländische Industrie ihre Thätigkeit beschränkt, wird auch der ausländische Handel alterirt, der ja eben dieser Industrie einen nicht unbedeutenden Theil von Roh- und Hülfsstoffen zu liefern hat. Drei Hauptursachen waren es aber ausserdem noch, welche ihren Einfluss auf die Gesaltung des Imports zur Geltung brachten: der mit dem 1. Januar 1881 eintretende 10procentige Zollzuschlag, der niedere Stand der russischen Valuta, endlich auch der Einfluss der politischen Verhältnisse, welche das Misstrauen des Auslandes gegen die Zustände in Russland wachriefen, in Folge dessen auch der Handelskredit beschränkt wurde. Als weitere Folge dieser Verhältnisse so wie des, seinem Werthe nach um 5 Mill. Rbl. gestiegenen Exports ist anzusehen, dass der gesammte Waaren-Handel des Jahres 1881 für Russland seiner ganzen Ausdehnung nach zwar noch immer ein Passivhandel geblieben war, indem die Gesammteinfuhr die Gesammtausfuhr noch um 11,29 Mill. Rbl. = 2,23 % überstieg (die Mehreinfuhr des Jahres 1880 betrug 101,96 Mill. Rbl. = 17,62 % der Ausfuhr), dennoch aber der Handel über die europäische Grenze und mit Finland zu einem *aktiven* geworden war, indem über beide für 5 Mill. Rbl. = 1½ %, Waaren mehr aus- wie eingeführt wurden. Die Ausfuhr russischer Waaren über die europäische, finländische und asiatische Grenze betrug dem Werthe nach nur 506,42 Rbl., während über dieselben Grenzen für 517,71 Mill. Rbl. Waaren zur Einfuhr gelangten. Da nun aber der europäische Handel Russlands der ausschlaggebende ist, so erscheint die nachgewiesene Aktivität desselben immerhin beachtenswerth. Während der Jahre 1877 bis incl. 1879 hatte der europäische Handel Russlands im Gegensatze zu früheren Jahren einen entschieden aktiven Charakter angenommen, indem der Werth der Ausfuhr den der Einfuhr überstieg: 1877 um 216,82 Mill. Rbl. = 74 %, 1878: um 38,83 Mill. Rbl. = 7 % und 1879 um 58,20 Mill. Rbl. = 10 %.

Verhältnissmässig günstigere Resultate wie der Handel über die europäische Grenze weist der über die *finländische Grenze* auf. Schon im Jahre 1880 stellte sich der finländische Gesammthandel auf 21,04 Mill. Rbl. (gegen 1879 um 1 Mill. Rbl. = 4,99 % höher), wenn auch diese Erhöhung eine Folge gesteigerten Imports aus Finland war.

Digitized by Google

im J. 1881 zeigt sich nun eine abermalige Steigerung des russisch-finländischen Handels auf 22,38 Mill. Rbl., d. i. um 1,34 Mill. Rbl. = 6,4%; diese Steigerung ist aber im Gegensatze zum Jahre 1880 eine Folge des gesteigerten Exports nach Finland, der sich dem Werthe nach 1881 auf 11 989 000 Rbl. stellte (gegen 1880 + 2,39 Mill. Rbl. = + 24,86%), während sich gleichzeitig der Import aus Finland 1881 im Betrage von nur 10,39 Mill. Rbl., gegen das Vorjahr um 1,05 Mill. Rbl. = ca. 9% vermindert hatte. Berücksichtigt man, dass im Jahre 1880 der Import aus Finland nach Russland um $2^1/_4$ Mill. Rbl. = nahe an 25% gestiegen war, so muss immerhin der Import des Jahres 1881 als ein, im Vergleich zu den Jahren 1877/79 gehobener angesehen werden. Nächst dem Jahre 1875, in welchem bisher der russisch-finländische Handel die höchste Werthsumme mit 23,10 Mill. Rbl. aufweist, zeigt derselbe im Jahre 1881 die stärkste Entwickelung.

Der Gesammthandel über die *asiatische Grenze* erreichte incl. Edelmetallverkehr und Transitohandel dem Werthe nach den Betrag von 56,97 Mill. Rbl, sonach nur 0,26 Mill. Rbl. = 0,46% mehr wie 1880. Davon entfallen auf den gegenseitigen Waarenhandel 44,26 Mill. Rbl. (Abnahme 1,48 Mill. Rbl. = 3,24%), auf den Edelmetallverkehr 3,58 Mill. Rbl. (Abnahme gegen 1880 — 1,89 Mill. Rbl. = 34,55%) und auf den Transitoverkehr 9,13 Mill. Rbl. (Zunahme 3,62 Mill. Rbl. = 65,35%). Von dem nachgewiesenen Gesammtwaarenverkehr über die asiatische Grenze entfallen auf die Ausfuhr 13,07 Mill. Rbl. (Zunahme gegen 1880 — 0,37 Mill. Rbl. = ca. 3%) und auf die Einfuhr 31,19 Mill. Rbl. (Abnahme 1,85 Mill. Rbl. = nahe an 6%). Bisher hat noch in keinem Jahre die Ausfuhr über die asiatische Grenze die gleiche Höhe erreicht wie 1881, während bei der Einfuhr nur diejenige des Jahres 1880 (in Folge der überaus starken Theeeinfuhr) die des erstgenannten Jahres übertraf. Es geht hieraus hervor, dass der asiatisch-russische Handel eine im Ganzen sehr normale Entwickelung aufweist, die nur in einzelnen Jahren erheblichere Schwankungen zeigt. Dennoch bleibt der Handel Russlands über die asiatische Grenze in ausgesprochener Weise ein Passivhandel. Trotz der nachgewiesenen Steigerung des Exportes und der gleichzeitigen Verminderung des Importes übersteigt der letztere den ersteren 1881 noch immer um 18,12 Mill. Rbl. oder um 138%, allerdings um 2,12 Mill. Rbl. = 22% weniger wie 1880.

Der gesammte *Edelmetallverkehr* zeigt im Jahre 1881 eine bedeutende Steigerung gegenüber dem Jahre 1880 und eine noch bedeu-

Digitized by Google

tendere im Vergleiche zu 1879, indem er sich auf 78,93 Mill. Rbl. sonach um 37,76 Mill. Rbl. oder um 91,71 % höher stellt wie 1880 und um 53,98 Mill. Rbl. = 216 % höher wie 1879. Von der nachgewiesenen Summe des Edelmetallverkehrs entfallen auf den europäischen Handel 75,35 Mill. Rbl. und auf den asiatischen 3,58 Mill. Rbl. Die Ausfuhr von Edelmetall aus Russland betrug 66,48 Mill. Rbl. über die europäische und 2,51 Mill. Rbl. über die asiatische Grenze, zusammen 68,99 Mill. Rbl.; die Einfuhr dagegen über die europäische Grenze 8,88 Mill. Rbl. und über die asiatische 1,07 Mill. Rbl., zusammen 9,95 Mill. Rbl., so dass die Ausfuhr die Einfuhr über die europäische Grenze um 57,06 Mill. Rbl. = 643 %, über die asiatische um 1,44 Mill. Rbl. = 134½ %, zusammen aber um 59,04 Mill. Rbl. = 593,6 % übersteigt. Die Hauptursache der so ansehnlichen Steigerung der Mehrausfuhr von Edelmetallen im Jahre 1881 erklärt sich durch die Rückwirkung der Handelsbewegung des Jahres 1880 mit ihrer geringen Ausfuhr und gesteigerten Einfuhr, welches Missverhältniss nun zur Begleichung des Mehrwerthes der letzteren eine gesteigerte Ausfuhr von Edelmetall zur nothwendigen Folge hatte.

Was schliesslich den *Transitohandel* des Jahres 1881 anbelangt, so hat derselbe bedeutend grössere Dimensionen angenommen wie in den vergangenen Jahren und stellte sich derselbe dem Werthe der durchgehenden Waaren nach auf 11,28 Mill. Rbl., d. i. um 3,81 Mill. Rbl. oder 51 % höher wie 1880. Von diesem Betrage entfallen auf den Handel über die asiatische Grenze (Kaukasus und Persien) 9,13 Mill. Rbl., 3,62 Mill. Rbl. = 65,7 % mehr wie 1880 und auf den Transit über die europäische Grenze (Weichselgouvernements) 2,15 Mill. Rbl., 0,19 Mill. Rbl. oder 9,69 % mehr wie 1880. Die Steigerung des Transitohandels, namentlich über den Kaukasus, erscheint deshalb von besonderem Interesse, weil sie den Schlüssel zu jener Agitation liefert, welche gegenwärtig von einem Theil der russischen Presse behufs der Aufhebung des Transitohandels über den Kaukasus betrieben wird. Bekanntlich bildet gegenwärtig die hierauf bezügliche Frage den Gegenstand eingehender Verhandlungen im Finanzministerium, unter Zuziehung von Experten.

Nach vorstehenden, die allgemeinen Handelsverhältnisse des Jahres 1881 berührenden Bemerkungen, wende ich mich jetzt speziell

Digitized by Google

I. Dem Waarenhandel Russlands im Jahre 1881

A. Über die europäische Grenze

zu. In genauen Zahlen betrug:

	Im Jahre 1881	Im Jahre 1882
	Rubel.	
die Ausfuhr über die europäische Grenze	481 366 938	476 265 418
die Einfuhr » » »	476 134 233	578 333 701
Zusammen. .	957 501 171	1 054 699 119

1. Ausfuhr.

Unter den Handelsartikeln, welche Russland im Jahre 1881 über die europäische Grenze exportirte, befanden sich

	1881	1880	1881 + (mehr) oder —(weniger) wie 1880 in %
	Rubel		
Nahrungsmittel	251 217 717	241 569 734	+ 3,99
Rohstoffe und Halbfabrikate.	211 532 983	213 914 525	— 1,12
Lebende Thiere	12 615 153	15 936 262	— 16,32
Fabrikate und Handwerkserzeugnisse	6 001 095	4 944 993	+ 21,35

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, dass der Aufschwung, welchen der russische Exporthandel im Jahre 1881 zeigt, auf die vermehrte Ausfuhr von Nahrungsmitteln, dann aber auch von Fabrikaten etc. zurückzuführen ist. Etwas anders gestaltet sich aber das Verhältniss, wenn man, wie dies bis incl. 1880 in den offiziellen Handelsausweisen der Fall war, den Export lebender Thiere (Schlachtvieh aller Art und selbst Pferde) den Nahrungsmitteln zuzählt. In diesem Falle würde der Export dieser letzteren betragen haben 1881: 263 832 870 Rbl. gegen 257 505 896 Rbl. im Jahre 1880, sonach nur 6 326 974 Rbl. = 2,42% mehr wie im letzteren. Immerhin gibt aber die Vermehrung der Lebensmittelausfuhr den Ausschlag.

Es betrug im Verhältniss zur Gesammtausfuhr

	in %	
	1881	1880
die Ausfuhr von Nahrungsmitteln	52,19	50,71
» » » Rohstoffen und Halbfabrikaten . .	43,94	44,90
» » » lebendem Vieh	2,62	3,35
» » » Fabrikaten und Handwerkserzeugnissen	1,25	1,04

Digitized by Google

a. Nahrungsmittel.

Wie in allen früheren Jahren bildet unter diesen das *Getreide* wiederum den Hauptposten. Die oben nachgewiesene Steigerung des russischen Ausfuhrhandels um 5 Mill. Rbl. ist in erster Linie (nächst der von Flachs [s. u.] der um 13,11 Mill. Rbl. = 5,74% gesteigerten Ausfuhr von Getreide verschiedener Art zu danken. Die im Jahre 1881 eingetretene Ausfuhrsteigerung erstreckt sich, wie sich aus der nachstehenden Zusammenstellung ergibt, dem Quantum nach auf Weizen und Gerste, dem Werhe nach auf Weizen, Gerste und Hafer. Dagegen hat der Export abgenommen dem Quantum nach von Roggen, Hafer, Mais, Erbsen, Grützen, Mehl und Kleie, dem Werthe nach von Roggen, Mais, Erbsen, Mehl und Kleie.

Die Getreideausfuhr betrug:

	1881		1880		+ oder —	+ oder —
	Quantum Tschetw.	Werth Rbl.	Quantum Tschetw.	Werth Rbl.	gegen 1880 Tschetw.	gegen 1880 Rbl.
			Millionen			
Weizen	8,22	119,25	6,14	89,06	+ 2,08	+ 30,19
Roggen	4,26	48,05	5,97	65,19	— 1,71	— 17,14
Gerste	2,58	16,67	1,74	13,64	+ 0,84	+ 3,03
Hafer	6,51	41,28	7,20	36,64	— 0,69	+ 4,64
Mais	1,36	6,42	1,42	10,30	— 0,06	— 3,88
Erbsen	0,13	1,22	0,15	1,45	— 0,02	— 0,23
Grütze versch. Art.	0,39	5,08	0,52	6,01	— 0,13	— 0,93
Mehl	0,20	2,91	0,25	4,12	— 0,05	— 1,20
Kleie	0,15	0,60	0,35	1,05	— 0,20	— 0,45

Das Verhältniss, in welchem der Getreideexport bei den verschiedenen Getreidearten im Jahre 1881 im Vergleich zum Jahre 1880 gestiegen oder gefallen ist, ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung:

	dem Quantum nach in Procenten	dem Werthe nach in Procenten
Weizen	+ 33,87	+ 33,89
Roggen	— 28,64	— 26,29
Gerste	+ 48,27	+ 22,21
Hafer	— 9,58	+ 12,66
Mais	— 4,22	— 37,67
Erbsen	— 13,33	— 15,85
Grütze versch. Art	— 25,00	— 15,47
Mehl	— 22,92	— 29,37
Kleie	— 57,14	— 42,86

Digitized by Google

Auf die grossen Abweichungen des Getreideexports des Jahres 1881 nach den verschiedenen Getreidegattungen, von denen einige mehr, die grössere Anzahl aber in geringeren Quantitäten gegen 1880 exportirt wurden, habe ich aufmerksam gemacht; vorstehende Tabelle zeigt aber, dass sich diese Verschiedenheiten auch auf die Preise erstrecken, welche durchaus nicht in gleichem Verhältnisse zu den Quantitäten stehen. So hat sich der Export von Hafer dem Quantum nach um 9,58% vermindert, dabei aber dem Werthe nach um 12,66% gesteigert; der Export von Mais hat dem Quantum nach um nur 4,22%, dem Werthe nach aber um 37,67% abgenommen, dagegen der von Grütze dem Quantum nach um 25%, dem Werthe nach um nur 15,47%. Es geht hieraus hervor, dass die Getreidepreise im Jahre 1881 gegenüber denen des Vorjahres grossen Schwankungen unterworfen waren. Die Steigerung des Weizenexports im Jahre 1881 ist hauptsächlich dem Umstande zu danken, dass die Weizenernte des genannten Jahres eine weit günstigere wie die des Vorjahres war und dass es möglich wurde, noch in den letzten Monaten des Jahres ein bedeutendes Quantum Weizen aus den südrussischen Häfen auszuführen.

Leider zeigt auch das Jahr 1881, dass der Export von Mehl sich immer mehr reduzirt, während doch darauf Gewicht gelegt werden sollte, dass er sich nach Möglichkeit steigerte. Im vorjährigen Berichte wies ich schon darauf hin, dass seit 1877 der Mehlexport alljährlich zurückgegangen, dieser Rückgang hat auch im Jahre 1881 Fortschritte gemacht, indem der Mehlexport von Neuem auf noch nicht ganz 0,20 Mill. Tschetw. (gegen 1877 also um 0,44 Mill. Tschetw. = ca. 70%) gesunken ist. Ausgeführt wurden Weizenmehl 119 084 Tschetw. (gegen 1880 weniger 22 443 Tschetw. = 15,8%) für 1 731 798 Rbl., Roggenmehl 76 819 Tschetw. (gegen 1880 weniger 34 516 Tschetw. = 31,00%) für 1 173 246 Rbl. und sonstiges Mehl 595 Tschetw. (gegen 1880 weniger 1 591 Tschetw. = 72,79%).

Absatzgebiete für das im Jahre 1881 exportirte Getreide waren für *Weizen:* England mit 2,69 Mill. Tschetw., Frankreich mit 1,74 Mill., Deutschland mit 1,73 Mill., Oesterreich mit 0,73 Mill. und Belgien, Italien, Holland, die Türkei, Griechenland und Rumänien mit 0,37 bis 0,10 Mill. Tschetw.; für *Roggen:* Deutschland mit 1,99 Mill. Tschetw., Schweden mit 0,71 Mill., England mit 0,62 Mill., Holland mit 0,44 Mill., Oesterreich mit 0,15 Mill., Belgien mit 0,13 Mill. Tschetw. etc.; für *Gerste:* England mit 0,93 Mill., Belgien mit 0,58

Digitized by Google

Mill., Holland mit 0,38 Mill., Rumänien, Deutschland, Frankreich etc. mit 0,24 bis 0,15 Mill. Tschetw.; für *Hafer:* England mit 3 Mill., Deutschland mit 1,09 Mill., Frankreich mit 1,07 Mill., Belgien mit 0,60 Mill., Holland mit 0,58 Mill. Tschetw. etc.; für *Mais:* England mit 0,56 Mill., Rumänien mit 0,45 Mill., Frankreich mit 0,11 Mill., Deutschland mit 0,05 Mill. Tschetw. u. s. w.; für *Erbsen:* Deutschland mit 0,09 Mill.. Oesterreich mit 0,02 Mill. Tschetw., dann England, Frankreich, Holland etc.; für *Grützen:* Holland mit 0,20 Mill., Deutschland mit 0,02 Mill. und Oesterreich mit 0,01 Mill. Tschetw. etc.; für *Buchweizen:* Deutschland und Oesterreich mit 0,02 Mill. Tschetw., England mit 0,01 Mill. Tschetw., Frankreich etc.; für *Hirse:* Deutschland, England, Rumänien; für *Bohnen:* Deutschland, England, Frankreich, die Türkei; für *Weizenmehl:* die Türkei mit 0,07 Mill. Tschetw., Italien, Oesterreich, England, Deutschland, Frankreich, Rumänien; für *Roggenmehl:* Schweden und Norwegen mit 0,06 Mill. Tschetw., Deutschland etc.; für *Kleie:* Deutschland mit 0,12 Mill. Tschetw., Italien, Frankreich, Schweden und Oesterreich.

Spiritus. Zeigte schon im Jahre 1880 die Spiritusausfuhr, gegenüber dem Vorjahre, die bedeutende Abnahme um nahe an 18%, so ist dieselbe im J. 1881 noch mehr gefallen, indem nur 623 489 Pud oder 82 278 464 Wedro Grad Spiritus für 1 643 911 Rbl., sonach um 871 631 Pud = 58,3% und für 2 202 061 Rbl. weniger exportirt wurden. Im Vergleich zum Jahre 1874, dem stärksten Spiritusexportjahr, zeigt sich dem Werthe nach eine Abnahme von 5 Mill. Rbl. = 76%. Diese Erscheinung hängt ebenfalls vorzugsweise mit der schlechten 1880-er Ernte zusammen. Absatzgebiete für russischen Spiritus bildeten Deutschland mit 0,42 Mill. Pud und die Türkei mit 0,20 Mill. Pud. Ein ganz unbedeutendes Quantum ging auch nach Frankreich.

Butter. Obgleich der Export dieses Artikels dem Durchschnittsexport ziemlich nahe kommt, betrug er 1881: 155 826 Pud für 1 567 103 Rbl., so hatte er sich doch im Vergleich zu 1880 um 31 725 Pud = 17% (um 77 710 Rbl. = 4,72%) verringert, nachdem schon im letztgenannten Jahre der Butterexport dem Werthe nach um 4,98% abgenommen hatte. Während in früheren Jahren die meiste Butter nach Deutschland und England exportirt wurde, gelangte 1881 die grösste Partie, 78,808 Pud, nach der Türkei zur Ausfuhr; nach Deutschland gingen nur 55 000 Pud, nach England 14 000 Pud, nach Griechenland 2 000 Pud und nach Holland 1 168 Pud.

Digitized by Google

Unter den Nahrungsmitteln bilden nur noch Kaviar und Tabak sogenannte (offizielle) Hauptartikel. Der Export von Kaviar stellte sich 1881 auf 174 245 Pud im Werthe von 2 232 935 Rbl. Gegenüber dem Vorjahr hatte er sich zwar dem Quantum nach um 10 978 Rbl. = 5,93 % verringert, dagegen dem Werthe nach um 75 192 Rbl. = 3,4 % gesteigert. Der rothe Kaviar (114 768 Pud für 344 207 Rbl.) ging vorzugsweise nach der Türkei (98 711 P.) und Griechenland (13 254 Pud), dann aber auch nach Frankreich (1 778 Pud) und Rumänien (1 025 Pud), der weit werthvollere schwarze Kaviar (59 477 Pud) dagegen nach Rumänien (21 025 Pud), der Türkei (14 302 Pud), Deutschland (13 603 Pud), Frankreich (7 078 Pud), Griechenland (2 758 Pud) etc. Auffallend gering ist der direkte Export nach England (268 Pud).

Von *Tabak* wurden ausgeführt: Blättertabak 40 457 Pud für 204 493 Rbl., geschnittener Rauchtabak 1 124 Pud für 46 463 Rbl., Cigarren 619 100 Stück für 9 045 Rbl. und 10 636 100 Stück Cigaretten für 99 079 Rbl., zusammen 41 581 Pud und 11 255 200 Stück im Werthe von 359 080 Rbl. Wenn auch der Export von den Tabaksfabrikaten um 915 Pud und 2 621 900 Stück zugenommen hat, so hat sich dagegen der von Rohtabak sehr bedeutend, um 102 329 Pud (71,6 %) resp. 442 430 Rbl. (68,2 %) reduzirt. Absatz fand der russische Blättertabak in sehr vielen Staaten, namentlich in Frankreich (16 514 Pud), Deutschland (12 433 Pud), England (2 414 P.), Dänemark (2 192 P.), Belgien (1 719 P.), der Türkei, Oesterreich, Schweden, Holland etc., während die Tabaksfabrikate hauptsächlich nach Deutschland, Schweden, England, Oesterreich und Dänemark gingen.

Die nachstehenden, zwar nicht zu den »offiziellen« Hauptartikeln des Exportes gehörenden Waaren, sind für den Export Russlands dennoch nicht ohne Bedeutung:

Honig und Syrop: Export 291 929 Pud für 640 807 Rbl, (Abnahme des Exports gegen 1880 302 618 Pud), Absatzgebiet vorzugsweise Deutschland.

Fleisch, verschiedenes: 43 584 Pud für 424 462 Rbl. (Abnahme 5 113 Pud) Absatzgebiet: Deutschland (23 983 Pud), Oesterreich (7 049 Pud), England (6 694 Pud), Schweden (5 102 Pud) etc.

Gemüse- und Gartensämereien: 502 436 Pud für 503 007 Rbl. (Abnahme 168 355 Pud). Absatzgebiet: Deutschland (390 740 Pud), die Türkei (21 860 P.), Schweden (5 348 P.), Griechenland, Rumänien, Frankreich etc.

Digitized by Google

Eier: 66 797 159 Stück für 818 229 Rbl. (Abnahme 10,67 Mill. Stück). Absatzgebiet: Oesterreich (43,44 Mill. Stück), Deutschland (23,2 Mill. Stück), Rumänien und die Türkei.

Fische verschiedener Art: 127 423 Pud für 395 402 Rbl. (Zunahme 2 828 Pud). Absatzgebiete: Rumänien (77 116 Pud), Oesterreich (35 270 P.), Deutschland (8 213 P.), die Türkei (6 315 P.) etc.

Zucker, Rohzucker: 1 372 Pud für 5 533 Rbl. (Abnahme 103 205 Pud). Absatzgebiet: Türkei und Deutschland.

Zucker, Raffinade: 49 444 Pud für 250 351 Rbl. (Zunahme 14 745 Pud). Absatzgebiete: die Türkei (46 523 Pud) und Deutschland.

Käse: 27 593 Pud für 213 316 Rbl. (Abnahme 10 739 Pud). Absatzgebiete: England (14 563 Pud), Rumänien (8 004 Pud), die Türkei (2 420 Pud), Italien (1 276 Pud), Deutschland. Beim Export von Käse zeigt sich in den letzten Jahren eine konstante Abnahme.

Obgleich, wie ich nachgewiesen, der Gesammtexport von Nahrungsmitteln im Vergleich zum Jahre 1880 dem Werthe nach um 9,64 Mill. Rbl. gestiegen ist, so zeigen doch die hierher gehörenden Artikel mit Ausnahme von Weizen, Gerste, Hafer, Kaviar und Raffinade-Zucker im Allgemeinen eine verhältnissmässig starke Abnahme des Exports, die wohl unbedingt als eine weitere Folge der mehr erwähnten Nothstandsverhältnisse der Jahre 1880/81 anzusehen ist.

b. Rohstoffe und Halbfabrikate.

Auch im Jahre 1881 nehmen unter den exportirten Rohstoffen die für die Textilindustrie bestimmten: Flachs, Hanf und Schafwolle den hervorragendsten Platz ein.

Flachs. Obgleich es im Laufe des letzten Decenniums Jahre gegeben hat, (z. B. 1877 und 1879) in welchen der Flachsexport eine nie voher gesehene Höhe erreichte, so übersteigt doch das Jahr 1881 in dieser Beziehung alle seine Vorgänger.

Der bisher stärkste Export fand im Jahre 1879 mit

	11 255 952 Pud	Flachs	für 69 669 073 Rbl. und
	1 281 713 »	Flachsheede	» 4 442 715 »
Zusammen	12 537 665 Pud		für 74 111 788 Rbl.

statt.

Im Jahre 1881 dagegen wurden ausgeführt:

	12 976 727 Pud	Flachs	für 69 783 006 Rbl. und
	1 856 313 »	Flachsheede	» 6 909 153 »
Zusammen	14 833 040 Pud		für 76 692 159 Rbl.

Digitized by Google

Im Vergleich zum Jahre 1879 hatte sonach zugenommen das Quantum des Flachsexportes um 2 295 375 Pud oder um 18,30% und der Werth desselben, trotz der billigeren Flachspreise um 2 580 371 Rbl. oder um 3,50%. Weit günstiger aber stellt sich noch der Export im Vergleiche zum Jahre 1880. Diesem gegenüber hatte zugenommen: der Export von Flachs um 3 384 859 Pud = 35,3% (dem Werthe nach um 14 212 928 Rbl. = 25,6%) und der von Flachsheede um 325 726 Pud = 21,3% (dem Werthe nach um 1 654 667 Rbl. = 31,5%). Der russische Flachs wird fast nach allen Staaten exportirt; nur Spanien, Griechenland und die Türkei bedurften desselben im Jahre 1881 nicht; dagegen gingen nach England 5,11 Mill. Pud, nach Deutschland 3,98 Mill. Pud, nach Frankreich 1,78 Mill. Pud, nach Oesterreich 1,34 Mill. Pud, nach Nordamerika 0,70 Mill. Pud, nach Belgien, Holland, Schweden, Portugal und Dänemark 0,57 bis 0,01 Mill. Pud. Flachsheede fand in denselben Ländern Absatz, am stärksten in England, Deutschland und Frankreich.

Hanf. Der bisher stärkste Hanfexport fand dem Werthe nach im Jahre 1879 statt, in welchem er incl. Hanfheede eine Höhe von 3 762 527 Pud im Werthe von 18 321 949 Rbl. erreichte. Im Jahre 1880 stellte sich der Export auf 4 017 338 Pud im Werthe von nur 18 021 132 Rbl.; im Jahre 1881 dagegen wurden 4 740 257 Pud Hanf und 280 209 Pud Hanfheede, also zusammen 5 020 466 Pud Hanf im Gesammtwerthe von allerdings nur 18 057 665 Rbl. exportirt. Mithin brachte das Jahr 1881 dem Quantum nach den stärksten Hanfexport (1 003 128 Pud = 25% mehr wie 1880 und 1 257 939 Pud = 33% mehr wie 1879), dagegen hatte sich der Werth des Exportes im Vergleich zum Jahre 1880 zwar um 36 533 Rbl. = 0,2% gesteigert, im Vergleich zu 1879 aber um 264 284 Rbl. = 1½% verringert. Faktisch weist sonach das Jahr 1881 auch den bisher erzielten höchsten Hanfexport auf. Den stärksten Absatz fand der russische Hanf nach Deutschland (2,82 Mill. Pud), England (1,26 Mill. Pud), Schweden, Holland und Frankreich (je 0,14 Mill. Pud), Belgien (0,13 Mill.), Oesterreich (0,05 Mill.) und Portugal (0,01 Mill. Pud.)

Schafwolle. Die Ausfuhr derselben betrug im Jahre 1881 im Ganzen 1 141 819 Pud für 12 055 621 Rbl. und hatte sich gegen 1880 reduzirt dem Quantum nach um 526 544 Pud (— 31,57%) und dem Werthe nach um 3 297 835 Rbl (— 21,5%). Die exportirte Wolle bestand aus 536 063 Pud (— 166 924 Pud) gewöhnlicher Wolle von Landschafen für 7 387 562 Rbl., 188 805 Pud (— 34 839 Pud) ge-

Digitized by Google

waschener Merinowolle für 1 809 706 Rbl, 290 994 Pud (— 223 841 Pud) ungewaschener Merinowolle für 1 992 134 Rbl, 125 263 Pud (— 96 944 Pud) anderer unversponnener Wolle für 842 474 Rbl. und 694 Pud (— 149 Pud) versponnener Wolle für 23 745 Rbl. Absatz fand die Wolle von Landschafen hauptsächlich nach England (248 494 Pud), Deutschland (184 449 Pud), Frankreich (39 571 Pud), Rumänien (32 385 Pud) und Oesterreich (28 599 Pud); die gewaschene Merinowolle nach England (111 941 Pud), Oesterreich (66 769 Pud) und Frankreich (4 763 Pud); die ungewaschene Merinowolle nach Oesterreich (116 244 Pud), Frankreich (91 893 Pud), England (62 554 Pud), der Türkei (7 264 Pud), Belgien (6 564 Pud) und Rumänien. Die andern Wollen gingen vorzugsweise nach England und Deutschland. Ziegenflaum wurde, abweichend von andern Jahren, 1881 nicht exportirt.

Schweinsborsten. Die Ausfuhr dieses Artikels ist grossen Schwankungen unterworfen, sowohl was den Preis, wie was das Quantum anbelangt und zeigt im Allgemeinen eine Abnahme. Im Jahre 1880 war zwar die Ausfuhr von 115 336 Pud (1879) auf 130 993 Pud, und der Werth derselben von 3 349 424 Rbl., auf 4 415 336 Rbl. gestiegen, 1881 sank jedoch das exportirte Quantum von Neuem auf 120 226 Pud (um ca. 9%), und der Werth der exportirten Borsten auf 4 068 872 Rbl. (um gegen 8%). Im Jahre 1879 stellte sich der Durchschnittspreis pro Pud Borsten auf 29 Rbl., 1880/81 auf 33 Rbl. 70—84 Kop. Der Hauptexport dieses Artikels fand 1881, wie auch in früheren Jahren nach Deutschland statt (84 421 Pud), dann nach England (25,661 Pud), Oesterreich (9 882 Pud) und Frankreich (3 025 Pud).

Der Export von *Leinsaat* hat durchaus nicht gleichen Schritt mit dem von Flachs gehalten, obgleich der starke Export des letzteren auf eine gute Ernte schliessen lässt. Im Jahre 1879 erreichte die Leinsaatausfuhr mit 2 966 402 Tschetw. für 41 076 592 Rbl. ihren bisherigen Kulminationspunkt, 1880 sank der Export wieder auf 2 485 003 Tschetw. im Werthe von 37 277 362 Rbl. (um 9,26%) und 1881 abermals auf 2 367 933 Tschetw. im Werthe von 32 277 445 Rbl. (gegen 1880 um 13,4%), ohne dass dafür ein besonderer Grund vorliegt. Die russische Leinsaat fand 1881 Absatz in England (1,31 Mill. Tschetw), in Holland (0,37 Mill.), in Deutschland (0,31 Mill.), in Belgien (0,19 Mill.), in Frankreich, Schweden, Dänemark und Oesterreich (0,09—0,01 Mill. Tschetw.). Trotz der neuen Redaktion der offiziellen Handelsausweise ist aus denselben, was doch so

Digitized by Google

wünschenswerth wäre, nicht zu ersehen, wie viel von dem exportirten Quantum als Leinsaat und als Schlaglein in den Handel kam.

Von der als Exportartikel weniger wichtigen *Hanfsaat* gelangten 1881 — 98 991 Tschetw. für 935 998 Rbl. zur Ausfuhr und hatte diese letztere gegenüber dem Vorjahr dem Quantum nach um 98 551 Tschetw. = 50,0%, dem Werthe nach um 905 532 Rbl. = 49,2% abgenommen. Die Hanfsaat wurde vorzugsweise nach Frankreich (0,06 Mill. Tschetw.), England (0,01 Mill. Tschetw.) und in kleinen Partien nach Deutschland, Schweden, Dänemark, Oesterreich etc. exportirt.

Unter der Gesammtrubrik *Oelsaaten* sind die zum Export gelangenden Saamen von Mohn, Sonnenblumen, Raps und Rübsen etc. verstanden. In einzelnen Jahren ist die Ausfuhr dieser Artikel sehr bedeutend und wurde (wie 1878) für mehr als 8 Mill. Rbl. davon exportirt. Seit dieser Zeit macht sich eine Abnahme der Ausfuhr bemerkbar; bis 1880 war dieselbe auf 765 051 Tschetw. im Werthe von 7 505 049 Rbl., 1881 sogar auf 555 560 Pud (— 209 491 Tschetwert = — 28%) im Werthe von nur 5 920 647 Rbl. (— 21,1%) gesunken. Abgesetzt wurden die exportirten Oelsaaten vorzugsweise in England (0,26 Mill. Tschetw.), Deutschland (0,14 Mill.), Belgien (0,09 Mill.), Frankreich (0,05 Mill.), Oesterreich (0,01 Mill. Tschetwert) etc.

Die Ausfuhr von *Hölzern* aller Art hat, obgleich diese letzteren einen Hauptexportartikel bilden, im Jahre 1881 ebenfalls (gegen 1880) abgenommen und zwar um nahe an 10%, indem nur für 29 634 606 Rbl. Hölzer ausgeführt wurden, wobei jedoch bemerkt werden muss, dass der 1880-er Holzexport ein ausnehmend starker war. Im Jahre 1881 gingen nach England für 11,55 Mill. Rbl., nach Deutschland für 11,16 Mill., nach Holland für 3,04 Mill., nach Frankreich für 1,50 Mill. Rbl., der Rest nach Schweden, der Türkei, Belgien, Dänemark, Oesterreich etc.

Rohhäute und *Leder* wurden 1881 zusammen 371 783 Pud im Werthe von 3 639 779 Rbl. exportirt; davon entfielen auf Juchtenleder 6 194 Pud (148 484 Rbl.), auf anderes Leder 11 626 Pud (297 539 Rbl.), auf unbearbeitete Häute 344 813 Pud (3 138 591 Rbl.) und auf gesalzene Häute 9 150 Pud (55 135 Rbl.) Gegenüber dem Jahre 1880, in welchem der Export dieser Artikel sehr gestiegen war, hat abgenommen die Ausfuhr von frischen unbearbeiteten Häuten um 3,7%, und von Juchten um 38%, dagegen hat zugenommen die von anderem Leder um 82% und die von gesalzenen

Digitized by Google

Häuten um 21 %. Juchten ging vorzugsweise nach Deutschland und Oesterreich, das andere Leder nach Deutschland, Rumänien und der Türkei, die unbearbeiteten Häute nach Deutschland (251 073 Pud), nach Rumänien, England, Oesterreich, der Türkei, Frankreich etc. und die gesalzenen Häute fast ausschliesslich nach der Türkei.

Talg. Der Aufschwung, den im Jahre 1880 der Export von Viehtalg neuerdings genommen hatte, war, wie zu erwarten stand, ein vorübergehender. Im Jahre 1881 sank derselbe wiederum auf 284 784 Pud (um 141 755 Pud = 44 %) im Werthe von 1 465 434 Rbl. (Vergl. Import). Absatz fand dieses Quantum in England, der Türkei, Deutschland, Holland und Frankreich.

Der Export von *Harz* hat sich im Vergleich zu 1880 wenig geändert und bezifferte sich 1881 auf 104 826 Pud für 416 486 Rbl.; wider Erwarten gestiegen dagegen ist der Export von *Pottasche* auf 63 245 Pud im Werthe von 154 284 Rbl (um 73½ %). Für ersteres ist England, für letztere Deutschland das Hauptabsatzgebiet.

Die Ausfuhr von *Hadern* war noch in keinem Jahre des letzten Dezenniums eine so starke wie im Jahre 1881. Sie betrug 881 109 Pud im Werthe von 931 935 Rbl. d. i. 18 % mehr wie 1880, in welchem Jahre sich der Export schon um über 75 % gehoben hatte. In früheren Jahren gingen sämmtliche Hadern ausschliesslich nach Deutschland, 1881 zwar ebenfalls 729 241 Pud dorthin, der Rest aber nach England, Belgien und einigen andern Staaten.

Obgleich der Export von *Oelkuchen* so wie von *rohen und gebrannten Knochen* von jeher ein recht bedeutender war, so würde es doch den Interessen Russlands mehr entsprechen, wenn diese Artikel durch die russische Landwirthschaft Verwendung fänden. Die Ausfuhr von *Oelkuchen* betrug 1881 1 716 413 Pud im Werthe von 7 822 011 Rbl. (um 1,3 % mehr als 1880) und fanden dieselben in Deutschland, England, Schweden, Dänemark, Belgien, Holland, Frankreich und Oesterreich Absatz. *Knochen* dagegen wurden 1 904 472 Pud (darunter 1 789 895 gebrannte Knochen) im Werthe von zusammen 1 978 897 Rbl. (22 % mehr wie 1880) ausgeführt und fanden die gebrannten Knochen vorzugsweise in Deutschland (1,08 Mill. Pud), dann in England, Schweden, Holland, Frankreich, Dänemark, Oesterreich und der Türkei Absatz, während die rohen Knochen vorzugsweise nach England und Deutschland exportit wurden.

Von *Halbfabrikaten* sind besonders wichtig *Flachs-* und *Hanfgarn.* Der Export des ersteren hat sich sehr reduzirt und betrug 1881 nur 3 960 Pud für 33 858 Rbl. (72 % weniger wie 1880), der von Hanf-

Digitized by Google

garn dagegen 297 714 Pud für 1 293 876 Rbl. (103 039 Pud = 52,8 % mehr wie 1880). Das erstere fand in England und Deutschland, das letztere aber in fast allen Ländern Europas ausser Spanien, Portugal und Italien, vorzugsweise aber in England (209 635 Pud) und Deutschland (75 200 Pud) Absatz.

Der Aufschwung, der sich im Jahre 1880 bei der Ausfuhr von *Metallen in unverarbeitetem Zustande* zeigte, war nur eine vorübergehende Erscheinung, die bei Eisen ihren Grund in der vermehrten Ausfuhr ausrangirter Eisenbahnschienen hatte. Wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, ist, mit Ausnahme von Platina, die Ausfuhr aller andern Metalle wesentlich zurückgegangen.

	Ausfuhr			
	Pud	+ oder — gegen 1880 %	Werth Rubel	Hauptsächlichste Absatzgebiete.
Platina	58,82	+ 25,18	160 800	Deutschland, England
Stahl	3,613	— 50,23	14 957	Deutschland.
Zink	20,279	— 19,94	60 464	Deutschland.
Kupfer	3,112	— 49,76	41 956	Deutschland.
Eisenblech . .	119,456	— 38,76	478 853	England.
Sorteneisen .	68,414	— 99,18	59,478	England.

Der Gusseisenexport hatte so gut wie ganz aufgehört, indem anstatt 186 634 Pud im Jahre 1880, nur noch 6 Pud exportirt wurden. Das nach Deutschland aus den polnischen Zinkwerken exportirte Zink wird grossentheils über Stettin nach Russland zurück importirt, da auf diese Weise die Fracht, namentlich nach St. Petersburg und den andern Ostseehäfen billiger zu stehen kommt, als auf dem Landwege über Polen.

Unter den hüttenmännischen Produkten ist noch die Naphta zu erwähnen, deren Export nicht ganz unerheblich ist und 1881 182 564 Pud im Werthe von 849 980 Rbl. betrug; Naphtarückstände wurden 67 006 Pud für á 1 Rbl. exportirt. Das Jahr 1881 ist das *erste*, in welchem Naphta und deren Rückstände in grösseren Partien über die *europäische* Grenze ausgeführt wurden. Bisher beschränkte sich der Export auf Persien.

Unter den zu den Rohstoffen zählenden Hauptartikeln gehören noch *Pelzwerk* und *Bettfedern*. Von ersteren beziffert sich die Ausfuhr auf 90 683 Pud im Werthe von 8 352 507 Rbl. und ist dieselbe im Vergleich zum Jahre 1880, das bereits die bisher erzielte höchste Pelzwerkausfuhr aufwies, dem Quantum nach noch um 10 464 Pud =

Digitized by Google

13 %, dem Werthe nach um 5 089 186 Rbl. = 156 % gestiegen. Von dem ausgeführten Pelzwerk entfallen auf

	Pud	Werth Rubel	+ oder — wie 1880	Hauptsächlichste Absatzgebiete
Hasen- und Kaninchenfelle . . .	5 106	64 370	— 96 546	Deutschland und Oesterreich
Wolfs-, Luchs-, Fuchs- u. andere Felle.	71 872	7 098 611	+4 582 179	Deutschland, Oesterreich und England.
Erzeugnisse aus Pelzwerk	13 705	1 189 526	+ 602 653	Deutschland, ganz gering Oesterreich, England u. d. Türkei

Besonders beachtenswerth hierbei sind die hohen, für das russische Pelzwerk gewährten Preise, sowie der Umstand, dass der so ansehnlich gesteigerte Export hauptsächlich nur die Felle von Raubwild aller Art und das aus denselben gefertigte Pelzwerk umfasst, woraus sich wiederum auf eine starke Vermehrung dieser Thiere schliessen lässt, die auch durch die Tagesblätter bestätigt wird. Andererseits mag auch der nachgewiesene, um bald 93 % gesteigerte Preis des Pelzwerkes dazu beigetragen haben, den Export zu einer früher noch nie dagewesenen Höhe zu steigern.

Bettfedern, geschlissene Federn, wurden 86 376 Pud (gegen 1880 — 292 Pud) im Werthe von 1 151 680 (gegen 1880 + 251 489 Rbl.) exportirt und fanden dieselben vorzugsweise in Oesterreich und Deutschland, dann aber auch in Holland, England, Schweden und Norwegen, Frankreich und Belgien Absatz. Im Vergleich zu früheren Jahren hat der Export dieses Artikels sehr bedeutend, um über 48 % abgenommen. Dasselbe gilt von anderen Vogelfedern (Schmuckfedern), deren Ausfuhr 1881 auf nur 1 768 Pud im Werthe von 64 917 Rbl. gesunken war, während sich in früheren Jahren der Export solcher Federn (z. B. 1878) auf über 20 000 Pud im Werthe von 620 875 Rbl. belief.

Die nachstehenden Artikel gehören zwar nicht zu den Hauptausfuhrartikeln, nehmen aber immerhin unter den Exportartikeln hervorragendere Stellungen ein:

Waaren	Quantum des Exportes Pud	Werth des Exportes Rbl.	Hauptabsatzgebiete [1]
Apothekerwaaren . .	13 763	540 427	Deutschland, (dann Holland, Oesterreich, England, Frankreich u. Rumänien.)
Droguen versch. Art .	214 139	1 202 203	Deutschland, (England).

[1] Die in Klammern angeführten Staaten sind als Absatzgebiete von geringerer Bedeutung, wie überhaupt die Staaten in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit für die betreffenden Artikel angeführt sind.

Digitized by Google

Rohseide	21 113	1 526 480	Deutschland, Türkei, Frankreich, Oesterreich.
Pflanzen und Sämereien	790 263	932 599	Deutschland, England, (Holland, Oesterreich etc.)
Eisen- u. andere Erze .	378 124	239 958	Deutschland, England (Holland, Belgien).
Pferdemähnen . . .	31 341	357 017	Deutschland, Oesterreich, (England).
Rossschweife	48 714	784 262	Deutschland, (Belgien, England).
Hausenblase und Fischleim	8 664	320 857	Deutschland, England, (Frankreich).
Terpentin und Terpentinöl	103 932	223 234	Deutschland, (Oesterreich, Türkei, Rumänien und Schweden).
Oleïn	70 323	246 131	Deutschland (England, Oesterreich).
Lein- und Hanföl . .	1 924	8 198	Rumänien.
Ziegen- u. andere Haare	8 513	57 895	Deutschland (England, Frankreich, Oesterreich).
Guano, etc.	80 649	56 559	Deutschland, (Oesterreich).
Mineralisches Schmieröl (gereinigtes) . . .	309 093	1 146 792	Frankreich (Deutschland, Belgien, England, Schweden).
Desgl. ungereinigtes .	276 807	441 879	Deutschland, Frankreich, England (Holland, Belgien),
Nuss- und Palmholz .	118 700	118 700	Italien (Türkei).

Von vorstehenden Artikeln hatte sich im Jahre 1881 der Export gesteigert von Rohseide, Rossschweifen, gereinigtem und ungereinigtem Schmieröl und von Nuss- und Palmholz, der aller anderen Artikel meist sehr erheblich vermindert, so beispielsweise von Ziegen- und anderen Haaren um 33%, von Lein und Hanföl um etwas mehr wie 93%.

c) *Export von lebendem Vieh.*

Der Export von russichem Hornvieh, Schweinen und Schafen hat lediglich nur die Verwerthung dieser Thiergattungen zur menschlichen Nahrung zum Zwecke; als Zuchtmaterial hat das russische Vieh, mit Ausnahme von Pferden, keinen Werth, und auch dieser ist ein sehr beschränkter. Schon im Jahre 1880 zeigte der Export von Schlachtthieren aller Art, der sich bis zum Jahre 1879 hoffnungsvoll entwickelt hatte, eine starke Abnahme, so gegen 1878 bei Hornvieh um 55,69%, bei Schweinen um 5,34% und bei Kleinvieh um 32,97%. Der Export des Jahres 1881 blieb aber noch hinter dem von 1880 nicht unerheblich zurück. Es wurden exportirt:

Digitized by Google

	1881 Stück.	1881 Rubel.	1880 Stück.	1880 Rubel.
Ochsen und Kühe (Grossvieh). .	23 812	1 067 690	33 944	1 244 061
Schweine . . .	530 440	7 415 184	705 750	9 628 913
Kleinvieh (Schafe, Kälber, Ziegen).	120 226	1 543 141	400 881	2 623 953
Zusammen . .	674 478	10 026 015	1 140 575	13 496 927

Es hatte sonach der Stückzahl nach von Neuem abgenommen die Ausfuhr von Hornvieh um 29,85 %, von Schweinen um 24,84 % und von Kleinvieh um 70 %. Der Hauptgrund dieser Abnahme ist in den häufigen und wiederholten Grenzsperren zu suchen, die seitens der westlichen Nachbarstaaten auf kürzere oder längere Zeit in Folge von unter dem russischen Vieh ausgebrochenen Seuchen, gegen den Uebertritt dieses letzteren verhängt wurden. Da nun vorläufig das Jahr 1881 das letzte ist, während welchem die österreichische Grenze dem russischen Hornvieh offen stand (seit dem 1. Januar 1882 ist die österreichische Grenzesperre gegen den Eintritt russischen Hornviehes durch Reichstagsbeschluss gesetzlich eingeführt worden), so steht zu erwarten, das wenigstens der Export dieser letztgenannten Viehgattung seinen Kulminationspunkt auf viele Jahre hinaus hinter sich hat, wenn es Russland nicht gelingen sollte, neue Absatzgebiete zu gewinnen.

Von dem im Jahre 1881 exportirten 23 812 Stück Hornvieh gingen nach

	Stück.	im Werthe von Rubel	Durchschnittspreis pro Stück Rbl.	1880 Stück.
der Türkei	11 989	359 670	30	15 052
Oesterreich . . .	9 270	624 854	67,40	8 734
England.	1 157	34 710	30	188
Griechenland . . .	630	18 900	30	66
Rumänien	373	17 766	47,63	2 206
Frankreich	3	90	30	59
Deutschland . . .	1	30	30	7 541
anderen Staaten . .	389	11 670	30	98

Hiernach ergibt sich eine vollständige Verschiebung der Absatzgebiete für das russische Hornvieh. Vor 1880 ging fast alles Hornvieh nach Oesterreich (80—87 %) und nach Preussen (11—16 %) und zusammen nur einige Hundert Stück nach der Türkei, Rumänien und Frankreich. Im Jahre 1881 gingen dagegen von dem exportirten Hornvieh nach der Türkei 50,34 %, (1880: 44,34 %) nach Oesterreich 38,93 % (1880: 25,73 %), nach England 4,86 % (1880: 0,55 %),

Digitized by Google

nach Griechenland 2,64% (1880: 0,20%), nach Rumänien 1,56 (1880: 6,50%), nach Frankreich 0,13% (1880: 0,17%), nach Deutschland 0,03% (1880: 22,22%), in andere Staaten 1,63% (1880: 0,29%). Hiernach hätte der Hornviehexport nach Deutschland ganz aufgehört, nach Oesterreich in Aussicht der eintretenden Grenzsperre sich monentan verstärkt, ebenso hatte sich der Export nach England, dass in früheren Jahren gar kein russisches Hornvieh einliess, gesteigert, desgleichen der nach «anderen Staaten». Nach Beseitigung des Viehexportes nach Oesterreich dürfte Russland voraussichtlich in der Türkei und in England erweiterte Absatzgebiete für sein Hornvieh finden. Rumänien ist für Russland, seitdem demselben ebenfalls die österreichische Grenze für Hornvieh gesperrt ist, als Absatzgebiet gegenstandslos geworden.

Von den 1881 exportirten 530 440 Stück *Schweinen* gingen 369 765 Stück für 5 944 790 Rbl. nach Deutschland, 160 590 Stück für 1 467 869 Rbl. nach Oesterreich und 85 Stück für 1 275 Rbl. nach Rumänien. Im Exportverhältniss der Schweine ist, abgesehen von der ansehnlichen Verminderung des Exports im Allgemeinen, keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Kleinvieh (vorzugsweise Schafe) gingen nach

				1880 Stück
Oesterreich	54 591 Stück	für	951 488 Rbl.	223 618
der Türkei	50 069 »		519 734 »	50 495
Rumänien	8 563 »		23 483 »	42 947
Deutschland	5 005 »		28 456 »	83 460
England, Griechenland u. anderen Staaten . . .	1 998 »		19 980 »	361

Temporäre Sperrmaassregeln wegen der in den russischen Schafheerden herrschenden Pockenkrankheit bildeten die Hauptursachen des so stark verminderten Schafexports.

Pferde wurden 1881 im Ganzen 23 577 Stück im Werthe von 1 670 709 Rbl. ausgeführt, 1 246 Stück und für 94 296 Rbl. mehr wie 1880, und fanden dieselben vorzugsweise in Deutschland, Rumänien und Oesterreich Absatz.

Die Ausfuhr von lebendem *Hausgeflügel,* namentlich von Gänsen (auch Enten und Hühner) betrug 803 291 Stück für 786 580 Rbl., und die von Wild 16 484 Stück für 131 849 Rbl. Der Export von Hausgeflügel hatte um 12 186 zu-, der von Wild um 56 234 Stück abgenommen. Absatzgebiet für das erstere Deutschland und dann Oesterreich, für das letztere Deutschland allein.

Digitized by Google

d) *Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse.*

Unter den Fabrikaten führen die offiziellen Handelsausweise nur zwei Hauptartikel auf: *Stricke und Taue* und *Sackleinwand.* Von ersteren wurden 317 142 Pud im Werthe von 946 156 Rbl., von letzterer 6 432 166 Arschin für 602 047 Rbl. ausgeführt. Von Stricken und Tauen, die mit Ausschluss von Spanien, Portugal und Italien in allen europäischen Staaten Absatz fanden (vorzugsweise aber in Deutschland, England und der Türkei) wurden 62 481 Pud mehr exportirt wie 1880, desgleichen auch von Sackleinwand 145 722 Arschin; letztere fand fast dem ganzen Quantum nach in England Absatz.

Von sonstigen, zu den Fabrikaten etc. zählenden Exportartikeln verdienen Erwähnung:

Exportartikel	Quantum des Exportes Pud	Werth des Exportes Rbl.	Hauptsächliche Absatzgebiete
Gewehre und Kriegszubehör	11 339	670 513	Rumänien.
Metallwaaren versch. Art	24 218	311 699	Rumänien, Deutschland, Türkei, Oesterreich.
Galanteriewaaren . . .	49 498	110 542	Türkei, Deutschland.
Tischzeug	34 996	145 903	Deutschland.
Bücher, Noten, Karten .	—	235 957	Deutschland, Oesterreich, Rumänien.
Bastmatten, Stück . .	1 469 752	192 164	England, Deutschland.
Gummiwaaren	5 359	175 581	Deutschland.
Leinenwaaren ausser Tischzeug, Stück . .	11 185	170 628	Deutschland, England.
Geschirre verschiedene .	7 290	108 081	Deutschland, Türkei, Rumänien.
Maschinen und Modelle.	19 334	127 247	Deutschland, Rumänien, Oesterreich, England.
Holzwaaren	42 665	133 702	Deutschland, Türkei und Oesterreich.
Wollstoffe	8 615	192 634	Deutschland, Türkei, Oesterreich etc.
Tuch (Arschin) . . .	45 595	143 105	
Bilder	—	144 938	Deutschland, Holland, Rumänien.
Kleider und Wäsche . .	1 132	140 588	Deutschland.
Kirchenutensilien . . .	—	132 077	Türkei, Rumänien, Griechenland.
Stearinlichte	11 888	139 468	England, Deutschland.

Trotz der nicht unansehnlichen Steigerung des Exportes von Fabrikaten, die vorzugsweise der nach Rumänien stattgefundenen Ausfuhr von Feuerwaffen zuzuschreiben ist, zeigen doch sehr viele Artikel eine Verringerung der Ausfuhr, so von den oben angeführ-

Digitized by Google

ten: Metallwaaren, Galanteriewaaren, Tischzeug, Bücher, Bastmatten, Gummiwaaren, Geschirre verschiedener Art, Segeltuch, Maschinen und Modelle, Holzwaaren, Wollenstoffe, Kleider und Wäsche. Nur bei Feuerwaffen, Bildern, Tuch, Stearinlichten und Nuss- und Palmholz (Buchsbaumholz) zeigt sich eine Steigerung der Ausfuhr.

2. Die Einfuhr.

Unter den Handelsartikeln, welche im Jahre 1881 nach Russland importirt wurden, befanden sich:

	1881	1880	1880 weniger wie 1881 in Procenten
	Rubel		
Zollfrei eingeführte Waaren	51 401 539	76 034 099	— 33,46
Nahrungsmittel	96 506 994	135 397 671	— 28,73
Rohstoffe und Halbfabrikate	240 132 577	242 097 993	— 0,81
Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse	88 093 123	142 803 938	— 38,31
	476 134 233	578 333 701	

Vertheilt man aber die zollfrei eingeführten Waaren unter diejenigen Kategorien, zu welchen sie ihrer Natur nach gehören, so betrug dem Werthe nach die Einfuhr von

	1881 gegen 1880 Rubel		% der Gesammteinfuhr rund	
			1881	1880
Nahrungsmitteln . .	99 745 857	138 435 010	21	24
Rohstoffen u. Halbfabrikaten	271 784 023	283 143 583	58	49
Fabrikaten und Gewerbeerzeugnissen	104 468 649	155 136 610	21	27

Hieraus ist ersichtlich, dass der bereits nachgewiesene Ausfall im Import hauptsächlich die Nahrungsmittel und Fabrikate betrifft, während die für die Landesindustrie so unentbehrlichen Rohstoffe und Halbfabrikate sogar in einem zum Gesammtimport stärkeren Verhältnisse eingeführt wurden, wie dies 1880 der Fall war. Auch betrug die absolute Mindereinfuhr dieser Artikel gegen 1880 nur 4%.

a) *Nahrungsmittel.*

Den Hauptposten unter den importirten Nahrungsmitteln bildet auch im J. 1881 der *Thee*, obgleich sich gegenüber dem Vorjahr dessen Einfuhr sehr bedeutend verringert hat. Es wurden 1881 eingeführt:

Digitized by Google

	Pud	für Rbl.	gegen 1880 Pud
Grüner und gelber Blüthen-Thee . . .	1 013	102 696	− 2 194 = − 68,41 %
Schwarzer Thee . .	624 315	37 306 500	− 518 511 = − 45,36 %
Ziegelthee	11	692	+ 3 = + 27,27 %
	625 339	37 409 888	

Auch der Theeimport über die asiatische Grenze hat im Vergleich zum Vorjahr, wie wir später sehen werden, nicht unbedeutend abgenommen, indem er 1880 — 998 841 Pud, 1881 aber nur 900 307 Pud betrug, so dass sich 1881 eine Mindereinfuhr von Thee um 620 260 Pud oder um 28,91 % ergibt. Nach dem Geldwerthe hatte sich die Thee-Einfuhr über die europäische Grenze um 26 238 373 Rbl. = 41,22 %, mit Einschluss der Einfuhr über die asiatische Grenze aber um 28 984 490 Rbl. = nahe an 34 % verringert. Von dem über die europäische Grenze importirten Thee wurden eingeführt über die Häfen des Weissen Meeres 225 Pud für 4 540 Rbl., über die baltischen Häfen 41 784 Pud für 2 613 578 Rbl., über die südrussischen Häfen 29 823 Pud für 2 716 714 Rbl. und über die Landgrenze 553 507 Pud für 32 075 056 Rbl. Importirt wurde dieser Thee 351 288 Pud für 20 417 345 Rbl. aus England, 237 883 Pud für 13 250 442 Rbl. aus Deutschland, 228 747 Pud für 13 319 678 Rbl. aus «sonstigen Staaten»; kleinere Quantitäten gelangten auch aus Oesterreich, Frankreich, Schweden, Holland, der Türkei und Dänemark zur Einfuhr.

Getränke verschiedener Art bilden unter den Nahrungsmitteln den nächstwichtigsten Importposten. Auch die Einfuhr von Getränken hat sich im Vergleich zu 1880 dem Werthe nach um 7 611 287 Rbl. = 37,84 % reduzirt. Von Getränken wurden eingeführt:

			Rbl.	
Arak, Rum, Cognac, Slibowitz etc. . .	Pud	13 314	322 514	Frankreich, Deutschland, England.
Kornbranntwein, Liqueure etc. in Flasch.		130 535	261 014	dito
Wein in Fässern . .	Pud	690 595	9 834 706	Frankreich, Deutschland, England, Spanien, Holland, Griechenland, Italien, Portugal, Oesterr.
Wein in Flaschen . .	Fl.	258 862	315 625	Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Griechenland etc.
Champagner, verschiedenartiger	»	359 864	1 371 005	Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich.
Meth in Fässern . . .	Pud	4 675	34 795	Deutschland.

Digitized by Google

Porter in Fässern . .		»	17 493	112 070	England, Deutschl.
Bier in Fässern . . .		»	6 421	36 121	Deutschland, Oesterreich, England.
Meth		Fl.	3 737	2 553	Deutschland.
Porter	in Flaschen .	»	226 409	193 649	England, Deutschland, Frankreich (?).
Bier		»	26 888	14 306	Deutschland, Italien (?), England.
		Pud	732 498	12 498 358	
		Flaschen	1 006 295		

Von Früchten und frischen und gesalzenen Gemüsen etc. gelangten 1881 zur Einfuhr 3 064 377 Pud im Werthe von 10 524 747 Rbl. und bilden dieselben einen der wenigen Artikel, deren Einfuhr sich, wenn auch nur gering (um 144 291 Pud = 4,9 %), im Vergleich zum Vorjahr gesteigert hat. Am stärksten war wiederum die Einfuhr von Apfelsinen und Citronen (1 339 827 Pud für 3 585 130 Rbl.), — Bezugsländer: Italien, die Türkei, Oesterreich, Deutschland, Griechenland; dann von getrocknetem Obst verschiedener Art (409 063 Pud für 2 185 975 Rbl.), — Bezugsländer: die Türkei, Deutschland, Griechenland, Frankreich, Oesterreich, Spanien etc. und von Nüssen verschiedener Art (471 541 Pud für 1 938 271 Rbl.) — Bezugsländer: die Türkei, Deutschland, Griechenland etc.

Fische verschiedener Art bilden für 1881 den dem Werthe nach folgenden Importartikel. Es wurden davon im Ganzen 1 020 686 Pud und 507 670 Fass im Gesammtwerthe von 8 660 065 Rbl. (289 899 Pud und 73 964 Fass für 806 329 Rbl. mehr wie 1880) eingeführt und zwar marinirte und in Oel eingelegte Fische 49 236 Pud für 795 777 Rbl., gesalzene und geräucherte 3 212 Pud für 27 077 Rbl., Stockfisch und getrocknete Stockfischköpfe 911 525 Pud für 815 468 Rbl., Häringe 507 670 Fass und 56 284 Pud für 7 018 829 Rbl., geräucherte Häringe 429 Pud für 2 914 Rbl. Die meisten Häringe kamen wie in früheren Jahren aus Deutschland, England und Schweden (aus Holland nur 8 676 Pud); die meisten marinirten Fische aus Frankreich und Deutschland, der Stockfisch aus Schweden und Norwegen.

Kolonialwaaren wurden im Ganzen 580 708 Pud für 8 154 699 Rbl. importirt (108 162 P. weniger wie 1880), darunter als Hauptposten Kaffe 424 431 Pud (15 % weniger wie 1880) im Werthe von 6 107 004 Rbl. aus Deutschland und England, und Gewürze 131 600 Pud für 1 526 995 Rbl.), die ebenfalls aus Deutschland und England importirt wurden. Rohzucker wurden nur 987 Pud für 4 620 Rbl. und Raffinade 18 Pud für 125 Rbl. importirt, so dass der Export bei Roh-

Digitized by Google

zucker dem Import um 385 Pud, bei Raffinade um 49 426 Pud übersteigt.

Der Import von *Salz* ist deshalb von besonderem Interesse, weil im Jahre 1881 der in Folge der Aufhebung der Salzaccise von 38 auf 20 Kop. reduzirte Salzzoll zum ersten Mal in Kraft getreten war. In Folge dieses Umstandes konnte man einen sehr gesteigerten Salzimport erwarten. Eine Steigerung auf 11 368 798 Pud (für 7 129 003 Rbl.), sonach im Vergleich zum Vorjahr um 2 309 021 Pud = 24,38 % (um 967 804 Rbl. = 15,71 %) ist nun zwar auch eingetreten, doch nicht in dem gleichen Verhältniss, wie man solches bei der bedeutenden Zollreduktion um 47,37 % veraussetzen durfte. Das Hauptquantum Salz (5,42 Mill. Pud) wurde Russland von Deutschland, dann von England (3,56 Mill. Pud), von Oesterreich (1,13 Mill. Pud), von Spanien (0,62 Mill.), von Portugal und Frankreich (0,26 Mill.) und von Italien (0,15 Mill. Pud) geliefert.

Der *Tabakimport* hat sich im Jahre 1881 gegenüber dem Vorjahr um 72 207 Pud = 49 % resp. 4,63 Mill. Rbl. vermindert, indem er nur 75 482 Pud für 4 984 672 Rbl. betrug. Davon entfielen auf Blättertabak 72 612 Pud (4 296 903 Rbl.), auf geschnittenen Rauchtabak 174 Pud (12 993 Rbl.), auf Cigarren 2 621 Pud (668 308 Rbl.) und auf Schnupftabak 75 Pud (6 468 Rbl.). Der meiste Blättertabak (73 084 Pud für 2,74 Mill. Rbl.) wurde aus und über Deutschland, dann noch 38 152 Pud (für 1,71 Mill. Rbl.) aus der Türkei importirt, ebenso gelangten die meisten Cigarren (für 611 374 Rbl.) aus Deutschland zur Einfuhr.

Von sonstigen zu den Nahrungsmitteln zählenden Artikeln wurden 1881 noch in grösseren Quantitäten importirt: Getreide verschiedener Art, darunter namentlich Mais 1 390 777 Pud für 1 371 219 Rbl. Gegen das Vorjahr zeigt sich eine Abnahme um 876 240 Pud.

	Pud	für Rbl.	gegen 1880
Mehl verschiedener Art . . .	173 025	518 639	— 227 144
Grützen und Perlgraupen. . .	66 671	194 296	+ 44 039
Kartoffelmehl und Stärke . .	177 847	754 915	— 26 140
Reis	760 102	2 796 511	— 175 425
Presshefe	71 418	700 325	+ 18 057
Gemüse, frisches u. getrocknetes	450 088	557 536	+ 93 266
Speisezuthaten (Senf, Pikles etc.)	20 210	318 418	— 31 759
Desgl. gewöhnliche (zollfrei) .	288 615	992 399	
Käse	53 787	890 763	— 9 402
Konfekt (in Schachteln etc.) .	9 857	209 858	+ 1 019

Digitized by Google

b. *Rohstoffe und Halbfabrikate.*

Zollfreie Artikel.

Steinkohlen. Es war vorauszusehen, dass die überaus starke Einfuhr von Steinkohlen im Jahre 1880, in der Höhe (wie noch nie zuvor) von 114,14 Mill. Pud für 17,09 Mill. Rbl., von der Einfuhr des Jahres 1881 nicht erreicht werden würde. Letztere ist in der That auch auf 107 306 612 Pud im Werthe von 14 385 375 Rbl., sonach um 18% gesunken. Dennoch übersteigt diese Einfuhr mit Ausnahme von 1878 und 1880 die vorangegangenen Jahre um ca. 2—6 Mill. Rbl. Von den eingeführten Steinkohlen langten 79 827 892 Pud für 12 565 875 Rbl. über die eigentlichen russischen Zollämter und 27 478 720 Pud für 1 819 500 Rbl. über die Zollämter des Zarthums Polen an, welche letzteren einer Zollzahlung von ½ Kop. + 10% unterworfen waren. Von den importirten Steinkohlen kamen 77,92 Mill. Pud aus England, (72,5% d. Ges.-Einf.), 24,94 Mill. Pud (23,2% d. Ges.-Einf.) aus Deutschland, 3,77 Mill. Pud (3,5% d. Ges.-Einf.) aus Oesterreich, der Rest aus Frankreich, Belgien, Holland, Nord-Amerika und Dänemark.

Lebende und getrocknete Pflanzen wurden 771 319 Pud (gegen 1880 + 98 953 Pud) für 2 050 283 Rbl. (gegen 1880 — 369 223 Rbl.) wie früher vorzugsweise aus Deutschland, dann aber auch aus England, Dänemark, Belgien, Oesterreich, Frankreich etc. eingeführt.

Der Import von *Rohhäuten* belief sich 1881 auf 297 388 Pud (gegen 1880 — 154 384 Pud) für 1 431 062 Rbl. (— 1 048 938 Rbl.) Diese Reduktion erscheint um so auffallender, als schon im J. 1880 eine solche um über 52% eingetreten war, erklärt sich aber dadurch, dass in Folge der 1880-er Missernte und des dadurch herbeigeführten Heumangels eine enorme Anzahl von Pferden und Hornvieh theils zu Grunde gingen, theils geschlachtet werden mussten, so dass in Russland selbst ein Ueberfluss an Rohhäuten herrschte, welcher den Export dieses Artikels in den Jahren 1880 und 1881 begünstigte. Die meisten der importirten Rohhäute kamen aus Deutschland, dann auch aus England, der Türkei, Holland, Frankreich, Oesterreich etc.

Der Import ausländischen *Viehtalges* hatte bekanntlich in den letzten Jahren in gleichem, ja in noch stärkerem Verhältnisse zugenommen, wie der Export dieses einst für Russland so wichtigen Ausfuhrartikels abgenommen hatte, und erreichte im Jahre 1880 eine Höhe von 785 060 Pud im Werthe von 4 157 908 Rbl. Dieser bedeutenden Einfuhr gegenüber zeigt das Jahr 1881 eine sehr beträchtliche Abnahme, indem der Talgimport auf 376 783 Pud (um

Digitized by Google

52 %) im Werthe von nur 1 256 888 Rbl. gesunken war. Es übertraf diese Einfuhr dem Gewichte nach die Ausfuhr von Talg doch nur noch um 92 000 Pud, und stand sie dem Werthe nach gegen die letztere sogar um 209 000 Rbl. zurück. An der Einfuhr betheiligte sich England und Deutschland mit ziemlich gleichen Quantitäten, in weit geringerem Verhältniss Holland, Rumänien, Nord-Amerika, Belgien, Dänemark, Schweden, Oesterreich und Frankreich. Der grösste Theil des nach Russland importirten Talges ist jedoch amerikanischen Ursprungs.

Da seit dem Jahre 1881 die Einfuhr von *Cement* einem Eingangszoll unterworfen ist, so vergl. zollpflichtige Artikel.

Zollpflichtige Artikel.

Unter den zollpflichtigen Rohstoffen behauptet die Einfuhr von *unverarbeiteten Metallen* noch immer den ersten Platz, obgleich sich dieselbe im Vergleich zum Jahre 1880, in welchem sie ihren vorläufigen Höhepunkt (61 734 784 Rbl.) erreicht hatte, sehr bedeutend (dem Werthe nach um 40 %) verringert hatte. Den Hauptposten unter den Metallen bilden *Eisen* und *Stahl* und zwar wurden von denselben 1881 importirt:

	Pud	gegen 1880 + oder —	für Rbl.
Gusseisen (in Ganzen und Stücken)	14 293 486	(— 3,92 %)	9 200 681
Stangen-, Sorten- u. gewalztes Eisen	4 632 225	(— 27,81 %)	7 501 148
Kessel-, Panzer- u. Platteneisen	1 853 180	(— 38,30 %)	4 457 829
Eiserne Rails	5 654	(— 97,98 %)	154 415
Eisenblech aller Art . . .	53 520	(— 39,45 %)	327 869
Stahl: Sorten und Stangen .	395 861		1 530 895
» in Platten und Blechen	89 928	(— 73,65 %)	268 439
» in Bruch	144 552		135 197
Stahlrails	820 274	(— 73,49 %)	1 656 917

Die bedeutende Abnahme der Stahl- und Stahlschieneneinfuhr ist wohl in erster Linie den erfreulichen Fortschritten zu danken, welche die russische Stahlfabrikation in den letzten Jahren aufzuweisen hat, und die sie befähigt, den inländischen Bedarf an diesem wichtigen Material fast vollständig zu decken. Am Import von Gusseisen betheiligten sich in erster Linie England und Deutschland, dann aber auch, und zwar nicht unbedeutend (mit 1 674 141 Pud) Nordamerika, Holland, Oesterreich, Schweden etc.; Stangen- und Sorteneisen etc. lieferten in erster Linie Deutschland und England, dann Belgien,

Digitized by Google

Oesterreich, die südamerikanischen Staaten (462 542 Pud), Schweden etc. Stahl wurde vorzugsweise aus England, dann auch aus Deutschland, Holland und Belgien eingeführt.

Kupfer sowohl in Barren wie in Blechen etc. wurden 537 835 Pud im Werthe von 6 066 737 Rbl. importirt, nur $3^1/_4$% weniger wie im Vorjahr und vorzugsweise aus Deutschland und England, dann aber auch aus Nordamerika, Frankreich, Belgien, Holland etc. bezogen. Von *Zinn* gelangten 1881 — 126 923 Pud für 1 587 506 Rbl. (30% mehr wie 1880) im Werthe von 1 587 506 Rbl. aus England, Deutschland, Holland etc. zur Einfuhr. Gesteigert hatte sich ebenfalls die Einfuhr von Blei (1 095 785 Pud für 2 846 667 Rbl.) um 11,85%. Der Bezug dieses Metalls erfolgte hauptsächlich aus England, Deutschland und Nordamerika. Die Einfuhr von *Zink* stellte sich auf 99 448 Pud (224 730 Rbl.), die von Zinkblech auf 42 363 Pud (124 172 Rbl.), welche Artikel vorzugsweise aus Deutschland, in geringen Quantitäten aus England, Holland, Oesterreich und Frankreich importirt wurden. (Vergl. Zinkausfuhr). Das verhältnissmässig starke Auftreten Nord- und selbst Südamerikas mit ihrem Metallreichthum auf dem russischen Markt ist eine Erscheinung, die erst der neuesten Zeit angehört, deren Bedeutung aber nicht unterschätzt werden sollte.

Die Einfuhr von *Rohbaumwolle* hat im Jahre 1881 der von Metallwaaren zum ersten Mal den Rang abgelaufen, und hätte daher an erster Stelle genannt werden müssen. Sie betrug 8 217 308 Pud im Werthe von 84 499 320 Rbl. und hatte sich gegen 1880 dem Quantum nach um 3,33 Mill. Pud = 68,17% gehoben. In keinem der bisherigen Jahre noch hat Russland einen so bedeutenden Baumwollenimport aufzuweisen wie 1881. Mit Hinzurechnung des Baumwollenimports über die asiatische Grenze betrug die Baumwolleneinfuhr nicht weniger wie 8 530 759 Pud für 85 889 129 Rbl. Was die Bezugsländer Russlands für Baumwolle anbelangt, so bahnt sich unbedingt mehr und mehr eine Annäherung an, durch welche ein direkter Bezug aus den Produktionsländern bezweckt wird. Es betheiligten sich an dem Import von Baumwolle über die europäische Grenze Belgien mit 28%, Deutschland mit 17%, Süd-Amerika mit 16,5%, die Türkei mit 16,2%, Nord-Amerika mit 15% und Oesterreich mit 4,3%. Aus England, das im Jahre 1880 Russland noch 590 929 Pud Rohbaumwolle lieferte, wurden 1881 nur noch 15 619 Pud eingeführt.

Im Gegensatze zur gesteigerten Einfuhr von Rohbaumwolle zeigt

Digitized by Google

sich eine mit den Jahren abnehmende Einfuhr von *Baumwollengarn*. Dieselbe hatte im Jahre 1880 im Vergleich zu 1879 um 31,69%, und neuerdings wiederum, im Vergleich zu 1880 um 33% abgenommen. Im Ganzen wurden 380 626 Pud Baumwollengarn für 14 275 994 Rbl. eingeführt, davon 233 683 Pud gebleichtes und ungebleichtes und 146 943 Pud gefärbtes. Die ersteren wurden vorzugsweise aus England und Deutschland, die letzteren aber im grösseren Quantum aus Deutschland und im geringeren aus England eingeführt.

Die Einfuhr von *Schafwolle* hat abermals im Vergleich zum Vorjahre dem Quantum nach um 9% abgenommen und betrug 1880 — 747 658 Pud im Werthe von 24 051 530 Rbl. Davon entfielen auf rohe unverarbeitete und ungefärbte Schafwolle 335 722 Pud für 5 993 641 Rbl., auf gefärbte Wolle 130 840 Pud für 4 016 803 Rbl., auf Kunstwolle 5 818 Pud für 98 185 Rbl. und auf versponnene Wolle 275 278 Pud für 13 943 501 Rbl. Vermehrt hatte sich nur die Einfuhr von gefärbter Wolle um 8 118 Pud. Während Rohwolle und gefärbte Wolle vorzugsweise aus Deutschland und England, desgl. auch aus Oesterreich und Belgien bezogen wurde, gesellte sich zu diesen Ländern bei Wollengarn auch Frankreich, während Kunstwolle, früher lediglich aus England importirt, heute auch aus Deutschland eingeführt wird.

Von Rohstoffen für die Textilindustrie bildet noch *Seide* einen nicht unerheblichen Importartikel, obgleich sich seine Einfuhr im Jahre 1881 selbst im Vergleich zum Vorjahr nicht unerheblich, in Vergleich zum Jahre 1879 aber um mehr als 30% reduzirt hatte. Im Ganzen wurden 25 786 Pud für 10 856 830 Rbl. importirt. Davon Roh- und Flockseide 3 835 Pud für 549 325 Rbl., (Bezugsquelle: vorzugsweise Deutschland), versponnene und Nähseide 130 840 Pud für 9 661 307 Rbl. (aus Deutschland 13 216 Pud, Oesterreich 2 575 Pud und Frankreich 2 407 Pud) und versponnene Flockseide etc. 3 730 Pud für 646 198 Rbl. (vorzugsweise aus Deutschland).

Für die russische Industrie, namentlich für die hochentwickelte Textilindustrie ist die Einfuhr von ausländischen *Farbestoffen und Chemikalien* von grosser Wichtigkeit und kann gewissermaassen als Gradmesser der in der ersteren herrschenden geschäftlichen Thätigkeit angesehen werden. Der sich in den letzten Jahren zeigende, wenn auch im Jahre 1881 gegen 1880 nicht sehr erhebliche Rückgang der Einfuhr dieser Artikel, lässt wenigstens nicht auf einen Aufschwung der industriellen Thätigkeit schliessen.

Farbewaaren wurden 1881 1 714 919 Pud für 16 806 942 Rbl.

Digitized by Google

(6,6% weniger wie 1880) eingeführt, darunter als Hauptposten Indigo (54 900 Pud für 6 205 038 Rbl. hauptsächlich aus Deutschland, England, Oesterreich), Farbenextrakte (170 173 Pud für 2 586 428 Rbl. aus Deutschland, England und Frankreich) und Annilinfarben (27 904 Pud für 2 426 351 Rbl. aus Deutschland, in geringen Quantitäten aus England, Oesterreich, Frankreich und Belgien). Neuerdings fängt man auch in Russland an, einen Theil der Naphtarückstände auf Annilinfarben zu verarbeiten, wodurch für die Zukunft der Import eine Beschränkung erleiden dürfte.

Chemikalien wurden 1881 im Ganzen 3 419 325 Pud (gegen 1880 um 12% weniger) für 18 042 967 Rbl. eingeführt. Unter denselben nehmen die verschiedenen Gattungen Soda mit 1 729 455 Pud im Werthe von 3 692 780 Rbl. den ersten Platz ein, als deren Bezugsländer in den Einfuhrlisten hauptsächlich England, Deutschland, Nordamerika, Belgien und Frankreich figuriren; an Säuren verschiedener Art, namentlich Salpeter- und Schwefelsäure etc. wurden 606 118 Pud für 3 166 981 Rbl. vorzugsweise aus Deutschland, England, Oesterreich und Frankreich importirt; die Einfuhr von Chili-Salpeter betrug 150 885 Pud für 872 082 Rbl. (Deutschland, England).

Von *Baum- und Olivenöl*, dessen Einfuhr sich im Vergleich zum Vorjahr 1881 um 357 633 Pud (24%) verringert hatte, wurden 1 094 962 Pud für 10 152 145 Rbl. importirt, und partizipirten an dieser Einfuhr Italien mit 611 235 Pud, Deutschland mit 280 187 P., Griechenland mit 148 386 P., Frankreich mit 97 732 P., die Türkei mit 58 616 P., England mit 46 983 P., Oesterreich mit 36 311 P., Holland mit 8 977 P. etc. Hieran knüpfen wir den Import von *Firniss* mit 113 228 Pud für 1 325 323 Rbl., der sich im Jahre 1881 im Vergleich zum Vorjahr um 104 928 Pud = 13,11% gesteigert hatte. Als hauptsächlichste Bezugsländer dieses Artikels sind aufzuführen Spanien, Italien, Deutschland, England und Oesterreich.

Leucht-Oel (Kerosin). Das nachhaltige Sinken der Einfuhr dieses Artikels erklärt sich einfach durch die nachhaltige Steigerung der inländischen Fabrikation und den umfassenden Gebrauch, den das Kerosin im Lande selbst findet. Die Einfuhr desselben betrug 1881: 1 203 867 Pud (241 691 Pud = 16,71% weniger wie 1880) im Werthe von 3 826 157 Rbl. Bezogen wurde dieser Artikel aus Deutschland (768 513 Pud), aus Nordamerika (482 326 Pud), aus Italien (19 968 Pud), aus England (15 666 Pud), Frankreich u. s. w. Der direkte Import aus Amerika hat daher auch bei diesem Artikel zugenommen.

Digitized by Google

Nachstehend gebe ich noch ein summarisches Verzeichniss derjenigen zu den Rohstoffen etc. gehörenden Artikel, die zwar nicht zu den offiziellen Hauptartikeln zählen, aber immerhin im Jahre 1881 in nicht unbedeutenden Quantitäten nach Russland importirt wurden:

Artikel	Quantum des Importes Pud	Werth des Importes Rbl.	dem Quantum nach mehr od. weniger eingef. wie 1880 in %	Hauptsächlichste Bezugsländer
Pelzwerk	28 422	3 908 658[1]	+ 9,42	Deutschland, dann Oesterreich, England.
Leder, bearbeitetes	107 415	3 211 321	— 17,73	Deutschland, dann England, die Türkei, Oesterreich.
Gummielastikum etc.	164 263	2 506 881	+ 33,23	England, Deutschl. dann Holland etc.
Harz aller Art . .	808 984	1 542 890	+ 1,35	Nordamerika, dann England, Deutschland etc.
Cement	2 005 643	1 293 123	— 40	England, Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien etc.
Kokosnuss- und Palmöl . . .	174 368	1 101 536	— 10,33	England, dann Deutschland.
Hopfen- u. Hopfenextrakt . . .	69 675	1 043 566	— 18,20	Deutschland, Oesterreich.

c. *Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.*

Zollfreie Artikel.

Nachdem die Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen von der zollfreien Ausfuhr ausgeschlossen sind, und denselben Zoll zu tragen haben, wie Maschinen anderer Art, bildet die Einfuhr der zollfreien *landwirthschaftlichen Maschinen* den Hauptposten dieser Abtheilung. Es wurden davon 848 427 Pud für 7 948 066 Rbl., dem Gewichte nach 35 076 Pud = 4,31 % und dem Werthe nach für 2 445 634 Rbl. = 44,45 % mehr wie 1880 eingeführt, woraus hervorgeht, dass es sich 1881 weniger um die Einführung einfacher und dabei schwerer Geräthe, sondern mehr um die kompendiöser, dabei aber theurer Maschinen handelte. Von den importirten landwirthschaftlichen Maschinen kamen aus Deutschland für 6 066 318 Rbl., aus England für 1 259 711 Rbl., aus Oesterreich für 346 694 Rbl., aus Schweden für 108 473 Rbl., aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika für 107 143 Rbl. etc.

Recht bedeutend ist die Einfuhr von im Auslande für russische Rechnung gebauten *See-* und *Flussschiffen* gestiegen und zwar dem Werthe nach von 440 194 Rbl. auf 2 917 539 Rbl. Von diesen

[1] Dem Werthe nach hat die Einfuhr von Pelzwerk um 3,81 % abgenommen.

Digitized by Google

Schiffen waren für 1 770 800 Rbl. in Schweden, für 825 325 in England, für 174 507 Rbl. in Deutschland und für 140 220 Rbl. in Oesterreich gebaut worden.

Endlich gehört hierher noch die Einfuhr von Büchern, Karten, Noten u. s. w., von welchen 1881 für 2 857 565 Rbl., für 832 344 Rbl. = 22,55 % weniger, (meist aus Deutschland, dann aus Oesterreich, Frankreich und England) eingeführt wurden.

Zollpflichtige Artikel.

Den Hauptposten unter den zollpflichtigen ausländischen Fabrikaten bilden auch im Jahre 1881 trotz ihres bedeutenden Rückganges die *Maschinen und Apparate*, von welchen 1 418 671 Pud (gegen 1880 — 2 597 098 Pud = 44,66 %) im Werthe von 15 134 045 Rbl. (— 30 681 460 Rbl.) eingeführt wurden. Als Ursache dieses Rückganges sind wohl zunächst die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse anzusehen, dann aber auch der Umstand, dass im Eisenbahnbau ein merklicher Stillstand herrschte. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass im Jahre 1880 der bisher erzielte höchste Maschinenimport stattfand, dass sonach schon hierdurch ein Rückgang, wenn auch nicht in gleichem Verhältnisse, wie es faktisch vorliegt, erklärlich erscheint. Das oben nachgewiesene Quantum an eingeführten Maschinen bestand:

In	Pud	Rbl.	% Abnahme nach Puden	Hauptsächlichste Bezugsländer
kupfernen Apparaten u. Maschinentheilen .	5 899	111 379	84,55 %	Oesterreich, Deutschland, England.
Lokomotiven	732	5 835	99,34 %	Oesterreich, Deutschland.
Lokomobilen, Tendern, Feuerspritzen u. dergl.	1 412 040	15 016 831	19,90 %	England, Deutschland, Oesterreich, Belgien etc.

Im Jahre 1880 wurden ausserdem noch 1 959 685 Pud Theile und Zubehör von Maschinen für 21 355 786 Rbl. (unter der Rubrik Maschinen) eingeführt, ein Posten der für 1881 gänzlich ausgelassen ist, indem die hierher gehörenden Artikel, wenn sie Ersatztheile von Maschinen sind, diesen letzteren zugezählt werden, oder wenn sie getrennt von denselben eingeführt werden, gemäss den entsprechenden §§ des Tarifs verzollt und unter diesen Zollpositionen aufgeführt werden.

Während in früheren Jahren die Einfuhr von Maschinen dem Werthe nach die von anderen *Metallwaaren* überwog, war im Jahre

Digitized by Google

1881 das entgegengesetzte Verhältniss eingetreten, es wurden im Ganzen Metallwaaren, Gold und Silber, Bronce-, Gusseisen-, Eisen-, Stahl- und Blechwaaren für 24 523 213 Rbl., für 5 608 970 Rbl. = 29,65 % mehr wie 1880 eingeführt. Die nachstehende Zusammenstellung gibt Aufschluss über die Einfuhrsverhältnisse der einzelnen hierher gehörenden Artikel.

Waaren	Quantum der Einfuhr Pud	Werth der Einfuhr Rbl.	+ oder — wie 1880 (nach Puden) %	Hauptsächlichste Bezugsländer
Gold- und Silberwaaren	228	441 699	—11,28	Deutschland, Holland, England.
Broncewaaren . . .	3 989	294 041	—11,53	Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich.
Kupfer- und Messingwaaren	37 194	690 489	— 6,25	Deutschland, England.
Gusseiserne Waaren .	516 267	3 199 785	+24,10	England, Deutschland, Oesterreich.
Stahl-, Eisen- u. Blechwaaren	1 893 729	19 897 299	+14,50	Deutschland, England, Oesterreich.

Unter den Waaren letztgenannter Kategorie wurden am stärksten importirt abgedrehte Eisenwaaren 329 492 Pud für 3 350 990 Rbl., eiserne Schmiedearbeiten 442 406 Pud für 3 032 528 Rbl., Instrumente für Künstler, Handwerker, Fabriken etc. 226 837 Pud für 2 710 494 Rbl., Sensen und Sicheln 225 613 Pud für 2 652 298 Rbl., eiserne und stählerne Kesselarbeiten 412 492 Pud für 2 457 509 Rbl., eiserne Waaren unter 5 Pfd. Gewicht für 2 070 406 Rbl. und Drahtwaaren 46 627 Pud für 1 061 574 Rbl.

Wollenstoffe. Schon im Laufe der letzten Jahre zeigte sich bei der Einfuhr von Tuch und anderen Wollenstoffen eine, wenn auch noch ziemlich geringfügige Abnahme. Die letztere ist aber im Jahre 1881 zu einer sehr bedeutenden geworden, denn die Gesammteinfuhr von Wollenfabrikaten aller Art belief sich nur auf 89 234 Pud und 1 147 Dutzend, beides zusammen im Werthe von 7 710 671 Rbl.; es ergibt sich hiernach eine Abnahme dem Quantum nach von 45 950 Pud = 34 % und 880 Dutzend = 43 %, dem Werthe nach eine solche von 36,3 %. Besonders stark ist die Einfuhr von Tuch und anderen gewalkten Stoffen dem Werthe nach von 845 055 Rbl. auf 486 903 Rbl. = 42,4 % gesunken. Die Einfuhr von nicht gewalkten Stoffen und anderen Wollenfabrikaten, incl. Teppichen und

Digitized by Google

Posamentirarbeiten von reiner Wolle oder solchen mit Seide gemischt, betrug 85 987 Pud und 1 147 Dutzend für 7 661 768 Rbl., und hatte demnach im Verhältniss zum Vorjahr gegen 32 % abgenommen. Die Hauptursache dieser Abnahme ist wohl auf den niederen Stand der russischen Valuta und auf die allgemeine Geschäftslage zurückzuführen, die Allen Einschränkungen auferlegte und Viele veranlasste, anstatt des theueren ausländischen, sich des russischen Fabrikates zu bedienen. Tuche und andere gewalkte Stoffe wurden grossentheils aus Deutschland, in geringer Menge aus England und Oesterreich importirt, ungewalkte dagegen, sowie auch Posamentirarbeiten ausser aus den genannten Staaten auch in erheblicheren Quantitäten aus Frankreich.

Leinen- und Hanfwaaren verschiedener Art wurden 662 078 Pud für 5 673 048 Rbl. eingeführt, 265 381 Pud = 28,6 % weniger wie 1880. Unter diesen Waaren bildeten wiederum Jutesäcke den Hauptposten, indem von denselben 520 031 Pud für 3 426 490 Rbl., (gegen 1880 um 28,6 % weniger) importirt wurden. Die Einfuhr von Leinwand stellte sich auf 94 795 Pud für 1 421 932 Rbl. (um 31 % weniger). Die Jutesäcke lieferte in früheren Jahren ausschliesslich England, 1881 aber auch Deutschland, Oesterreich, Frankreich, ja selbst Dänemark und die Türkei. Die Leinwand war grossentheils deutsches Fabrikat.

In annähernd gleichem Verhältniss wie sich der Import der übrigen Manufakturwaaren vermindert hat, ist dies auch mit dem von *Baumwollenfabrikaten* der Fall gewesen. Es wurden von denselben 1881 69 829 Pud für 4 706 026 Rbl., 21 671 Pud = 24 % und für 2 668 860 Rbl. = 36 % weniger eingeführt wie 1880. Den Hauptposten (23 906 Pud für 1 268 165 Rbl.) bildeten einfache, weisse und gefärbte (Mitkal und Kattun) Webstoffe, von welchen auf 1 Pfd. 8 Arschin gingen. Im Import von Baumwollfabrikaten theilen sich in erster Linie Deutschland und England, in zweiter Oesterreich und Frankreich.

Seidenwaaren wurden in einem Quantum von 5 418 Pud und im Werthe von 2 252 472 Rbl. (28 % weniger wie 1880), grossentheils aus Deutschland (für 1 739 697 Rbl.), dann aber auch aus Oesterreich (für 227 926 Rbl.) und aus Frankreich (für 210 707 Rbl.) importirt. Der Seidenwaarenimport aus England, Belgien und der Türkei ist ein sehr geringer.

Der Import von *Tüll und Spitzen* betrug 1881 im Ganzen 6 878

Digitized by Google

Pud für 1 171 236 Rbl. und zeigt sich auch hierbei eine Abnahme, wenn auch nur um ca. 6%.

Im Jahre 1880 hatte der Import sowohl von *Glas-* wie von *Porzellan- und Fayence-Waaren* seinen Kulminationspunkt erreicht, und wurden von ersteren für 4 142 415 Rbl., von letzteren für 1 309 734 Rbl. eingeführt. Diesen hohen Ziffern gegenüber stellte sich der 1881-er Import allerdings weit geringer: er betrug von Glaswaaren 152 401 Pud und 209 245 Stück Spiegel im Gesammtwerthe von 2 525 906 Rbl. und von Porzellan und Fayence 58 895 Pud für 936 984 Rbl. Der erstere hatte sonach um 39%, der letztere um 28% abgenommen. Betreffs der Bezugsländer ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, Spiegel und Glaswaaren überhaupt wurden im grössten Quantum aus Deutschland, in geringerem aus Belgien, England, Holland, Oesterreich und Frankreich importirt, Fayencewaaren vorzugsweise aus England und Deutschland, Porzellan aus Deutschland, Oesterreich und Frankreich.

Einen sehr bedeutenden Importartikel, dessen Einfuhr namentlich im Jahre 1881 eine bisdahin noch nicht dagewesene Höhe erreicht hatte, bilden *Uhren verschiedener Art und Uhrentheile*. Es wurden davon im genannten Jahre 212 343 Stück Uhren und 1 710 Pud Uhrenzubehör, beides im Werthe von 6 440 275 Rbl. eingeführt, 34,7% mehr wie 1880. Davon entfallen auf goldene und vergoldete Taschenuhren 38 757 Stück für 4 088 965 Rbl. und 108 795 Stück silberne Taschenuhren für 1 834 588 Rbl. Die meisten der eingeführten Uhren kommen aus Deutschland, von wo 1881 deren für 5 840 327 Rbl. oder nahe an 91% des Gesammtimports eingeführt wurde. In den Rest theilen sich Oesterreich, Frankreich, England und sonstige Länder.

Es erübrigt mir noch des einst so bedeutenden Imports von *Eisenbahnwaggons* zu gedenken. Seit dem Jahre 1878, in welchem für 8½ Mill. Rbl. Eisenbahnwaggons nach Russland eingeführt wurden, hatte sich dieser Import dem Werthe nach bis 1880 auf 833 Stück für 523 230 Rbl. verringert. Im Jahre 1881 stellte sich derselbe jedoch nur auf 93 Stück für 88 000 Rbl., und selbst diese wenigen Waggons waren nicht für Lokomotiv-Bahnen, sondern für Pferdeeisenbahnen bestimmt, die sich in den grösseren Städten Russlands immer mehr ausdehnen. Die Einfuhr von Eisenbahnwaggons zeigt sonach den gleichen Rückgang wie die Einfuhr von Lokomotiven. Von letzteren wurde nur eine einzige, von Waggons aber gar keiner eingeführt.

Digitized by Google

In nachstehender kurzen Uebersicht fasse ich die Einfuhr derjenigen Fabrikate in Vergleich zum Jahre 1880 zusammen, die im Jahre 1881 in grösseren Quantitäten eingeführt wurden.

Importartikel	Quantum des Importes Pud	Werth Rbl.	+ oder — wie 1880 in %	Hauptsächlichste Bezugsländer
Tischler- u. Drechslerarbeiten . .	222 868 / 26 917 Arsch.	2 595 144	+15,28	Deutschland, (England und Oesetrreich unbedeutend).
Fertige Kleider . .	—	1 999 028	—20,06	Deutschland und Oesterreich.
Papierwaaren . .	212 919	1 861 416	— 9,90	Deutschland, dann England, Frankreich, Oesterreich.
Musikalische Instrumente und Instrumententheile . .	1 858 Stück / 8 348 Pud	1 233 476	—28,50	Deutschland, dann Frankreich, England und Oesterreich.
Galanteriewaaren .	12 532	1 008 379	—15,70	Deutschland, dann Oesterreich, Frankr.
Knopfwaaren . .	25 479	1 001 875	—28,65	Deutschland, dann Oesterreich, England Frankreich.
Kautschukwaaren .	18 716	906 087	12,56	dito
Lederwaaren . .	7 714	824 265	—14,53	Oesterreich, Deutschland, Frankreich
Kosmetische Waaren	6 617	420 452	+ 6,10	Deutschland, dann Oesterreich, Frankr.

(Schluss folgt).

Die Verhandlungen der „grossen Kommission“ in Moskau und St. Petersburg 1767–1768. [1]

Von einer erschöpfenden Verarbeitung des reichlich vorliegenden Aktenmaterials zu einer Geschichte der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung in Russland 1767—68 wollen wir vornehmlich aus zwei Gründen absehen. Erstlich bezieht sich ein wesentlicher Theil der in den Cahiers enthaltenen Vorschläge und der in der Diskussion berührten oder eingehend behandelten Fragen auf civilrechtliche Spezialitäten, deren Bearbeitung den Fachjuristen überlassen bleiben muss; zweitens dürfte mit einer eingehenderen

[1] Vergl. Brückner «Zur Geschichte der Gesetzgebung in Russland», Russ. Rev. Bd. XX S. 424—459, 514—547 und Bd. XXI S. 31—51.

Digitized by Google

Darstellung der Verhandlungen gewartet werden müssen, bis das ganze Aktenmaterial vorliegt, dessen kleinere Hälfte bisher im Drucke erschienen ist. Da indessen mindestens einige Jahre, ja auch vielleicht ein Paar Jahrzehnte vergehen können, ehe die noch fehlenden Berichte über die Sitzungen der Plenarversammlung, über die Arbeiten der Kommissionen und die noch fehlenden Cahiers im Drucke vorliegen, so mag es doch wünschenswerth erscheinen, das bisher Edirte zu einer, wenn auch nur summarischen Darstellung der Hauptmomente der Geschichte jener denkwürdigen Verhandlungen zu verwerthen. Sowohl der Gang und Charakter der Diskussion, als auch die Einzelnheiten der Debatte über Spezialfragen lassen sich auf Grund der herausgegebenen Archivalien sehr wohl erkennen. Es liegt ausreichendes Material vor, um die historische Bedeutung der Versammlung auch in dem Detail der Debatten zu würdigen. Wir werden Gelegenheit haben zu sehen, wie die heterogensten Interessen mit einander in hartem Kampfe lagen, wie die verschiedenen Gesellschaftsklassen einander befehdeten, welche Spannung zwischen den Ständen die Regierung zu einer Art Vermittlerrolle veranlassen musste, wie es sich um ein, an die Zustände des vorrevolutionären Frankreichs erinnerndes ancien régime handelte, dessen Beseitigung man wünschen musste, und wie die Gegensätze der Parteien in dieser russischen gesetzgebenden Versammlung auseinanderplatzten.

Es gilt die Stellung der Hauptgruppen der Vertreter des Adels, der Kaufleute, der Bauern, der Deputirten der Ostseeprovinzen, Kleinrusslands und der Fremdvölker näher in's Auge zu fassen, die Hauptfragen der Rechtspflege, der Polizei und des Staatshaushaltes zu erörtern, welche während der Versammlungen auf der Tagesordnung erschienen.

Der Adel.

Von den Zeiten der ersten russischen Fürsten und deren Dienstgefolges an bis zu den Zeiten der Kaiserin Katharina hatte der Adel als ein privilegirter Stand existirt. Die Wahlordnung der gesetzgebenden Versammlung hatte dem Adel eine grosse Bedeutung in der Zusammensetzung derselben gesichert. Mehr als ein Drittheil der Deputirten gehörte dem Adelsstande an, welcher naturgemäss einen noch beträchtlicheren Theil der überhaupt in der Versammlung repräsentirten Intelligenz des Volkes vertrat. Der Adel fühlte sich als eine bevorzugte Kaste, als ein im Reiche in allen

Digitized by Google

Stücken hervorragendes Machtelement. Es konnte nicht fehlen, dass die materiellen Mittel und die gesellschaftliche Stellung der Deputirten des russischen Adels demselben in der »grossen Kommission« ein sehr bedeutendes Uebergewicht verliehen. Wenngleich auch im Laufe der Jahrhunderte mancherlei geschehen war, um die politische Bedeutung des alten Adels zu verkümmern, wenngleich auch durch die Entstehung des Dienstadels insbesondere in der Zeit Peters des Grossen das Ansehen des eigentlichen Adels sehr wesentlich erschüttert worden war, so gab es doch sehr ausgesprochene aristokratische Elemente im Lande, deren Anschauungen und Interressen bei einer solchen Gelegenheit, wie dieselbe durch die Berufung der gesetzgebenden Versammlung sich darbot, zum Ausdruck gelangen mussten. Da tritt uns denn ein ausgesprochenes Streben des Adels nach besonderen Privilegien entgegen; der höchste Stand will vor allen andern ausgezeichnet, von allen andern Ständen durch besondere Vorrechte getrennt sein. Der Adel ergeht sich gern in langen Auseinandersetzungen über seine Verdienste um das Reich, er macht sehr grosse Ansprüche; da sind denn Konflikte mit den andern Ständen unausbleiblich. Und auch innerhalb des Adels, zwischen den Hauptadelsgruppen, kommt es zu einer gewaltigen Spannung; der alte Adel ist geneigt, dem neuen dessen Rechte streitig zu machen. Es stellt sich heraus, wie bunt sich der Adel nach Ursprung und historischer Entwickelung zusammensetzt und welch' scharf gesonderte Interessen innerhalb der verschiedenen Adelsgruppen mit einander im Kampfe liegen; diese Gegensätze treten uns nicht so sehr in den Cahiers des Adels als vielmehr in der Diskussion während der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung entgegen. Wir betrachten zuerst die Cahiers des Adels, welche den Forderungen des ganzen Standes Ausdruck geben, sodann den Gegensatz zwischen dem alten Adel und dem Dienstadel, und endlich den Kampf der Interessen zwischen dem Adel einerseits und den andern Ständen, Kaufleuten und Bauern andererseits.

Gleich das erste Cahier des Moskauer Adels betont in der Einleitung die Aufrechterhaltung aller korporativen Rechte des Adels und weist auf die grossen Verdienste des letzteren um die russischen Herrscher hin. Der Moskauer Adel ist sich bewusst, des besonderen Vertrauens der Kaiserin werth zu sein. Derselbe verlangt eine genauere Formulirung der Adelsrechte, des Eigenthums und

Digitized by Google

Erbrechts des Adelsgüter. Auch der Majorate, deren Herstellung wünschenswerth sei, wird erwähnt. Der Adel will das Recht haben, in jeder Weise die Erzeugnisse seiner Güter zu verkaufen, Handel zu treiben im Grossen wie im Kleinen, Fabriken und Manufakturen anzulegen; er verlangt ferner die Errichtung besonderer Fräuleinstifte und Kadettenhäuser für die Kinder der Edelleute u. s. w., er schlägt die Errichtung eines Denkmals für die Kaiserin vor und ist bereit, die Kosten desselben ohne Beihülfe der anderen Stände zu tragen. [1]

Die Bezeichnung der «Adelskorporation» als eines vorzüglichen Elementes im Reiche kehrt in mehreren Cahiers wieder. Der Glanz und die Bildung des Standes sollen aufrechterhalten werden. Der Adel verlangt gesetzliche Bestimmungen, welche die Gunst seiner materiellen Lage verbürgen; er wünscht, dass der Staat durch die Gründung ständischer Schulen es auch den unbemittelten Edelleuten ermögliche, seine Kinder standesmässig und gesondert von anderen Volkselementen zu erziehen.

Allerdings hatte es schon Jahrzehnte hindurch derartige ständische Schulen gegeben. Nachdem Peter der Grosse die Edelleute veranlasst hatte, in Gesellschaft der Vertreter aller andern Stände zu lernen, gründete die Kaiserin Anna Iwanowna 1731 auf Münnichs Vorschlag das Kadettenkorps für 200 Söhne von Edelleuten; 1752 ward ein Seekadettenhaus für den Adel errichtet; eines der bei der Moskauer Universität gegründeten Gymnasien war ausschliesslich für die Söhne des Adels bestimmt. Die in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin Katharina gegründeten Fräuleinstifte in St. Petersburg hatten einen durchaus ständischen, privilegirten Charakter. Die Moskauer Universität, welche den Vertretern aller Stände Zutritt gewährte, war dem Adel ein Dorn im Auge. Man hatte die Universität nur für die privilegirten Klassen bestimmen wollen, aber Lomonossow, der Mann aus dem Volke, hatte es durchgesetzt, dass nach dem Beispiel der Universitäten Westeuropas eine solche Beschränkung fortfiel. [2]

Hier und da erklärt sich der Adel unter der Voraussetzung, dass seine Wünsche gewährt, seine Forderungen bewilligt werden, zu

[1] Poljenow I. S. 225—234.

[2] s. d. Ausführungen Romanowitsch-Nawatinskij's in dessen Buche «Der Adel in Russland von dem Anfange des 18. Jahrhunderts bis zur Abschaffung der Leibeigenschaft» (russisch). St. Petersburg 1870, S. 82 u. ff. Im 19. Jahrhundert nahm das System der Adelsschulen einen Aufschwung.

Digitized by Google

gewissen Opfern bereit. In dem Cahier des Adels von Wolokolamsk wird nicht blos eines Denkmals erwähnt, welches der Adel des ganzen Reiches ohne Beihülfe der andern Stände der Kaiserin setzen wolle; der Adel von Wolokolamsk erklärt sich bereit, ein Karabinier-Regiement zu besonders wohlfeilen Preisen für die zu liefernden Lebensmittel zu verpflegen.[1] Es ist ein Vertragsverhältniss, an welches der Adel nach dem Vorgange mittelalterlicher Erscheinungen dieser Art zu denken scheint.

Der Adel von Klin bittet um Befreiung von der Einquartirungslast und schlägt die Erbauung von Kasernen vor, ohne dass von irgend welcher Opferwilligkeit des Adels für den letzteren Zweck die Rede wäre.[2] Der Adel von Kaluga und Medyn verlangt, dass der gesammte Adel unter allen Umständen von allen Körperstrafen, so wie von Folter und Hinrichtung befreit sein sollte. Nur unter ganz besonderen Verhältnissen sollte man die Adelsrechte verlieren und der Strafe der für Alle geltenden Gesetze verfallen können.[3]

Besonders energisch hebt das offenbar unter dem Einflusse des Fürsten Schtscherbatow zusammengestellte Cahier von Jarosslaw die besonderen Verdienste und Vorrechte des Adels hervor: derselbe, heisst es da, habe stets das besondere Vertrauen der Monarchen genossen, stets die hervorragendsten Stellen im Militär- wie im Civilressort inne gehabt; allerdings, fährt das Cahier fort, seien manche der Adelsprivilegien durch Aenderung der Stellen oder durch Eintritt anderer Elemente in den Adel in Vergessenheit gerathen oder durch Rechtsverletzung beeinträchtigt worden: um so mehr müsse da der Deputirte des Adels, als treuer Diener der Kaiserin und des Vaterlandes, zum Nutzen des ganzen Staates, wie zum Frommen des Adels darnach trachten dahin zu wirken, dass der Adel in seiner früheren Herrlichkeit hergestellt werde. Der Adel von Jarosslaw verlangt eine genaue Untersuchung des Adelsbestandes; es soll die Grenze genau gezogen werden, wo die Adelsrechte beginnen und wo dieselben aufhören; alte Rechtstitel, auf Grund deren der Adel erworben wurde, sollen einer Revision unterliegen; die Führung der Adelsregister soll möglichst genau sein. Regelmässig wiederkehrende Adelsversammlungen sollen den Korporationsgeist lebendig erhalten; die Mitglieder derselben sollen gehalten sein, ihre Diplome vorzuweisen. Nur der Adel soll das Recht haben Güter

[1] Poljenow I. S. 243.
[2] Poljenow I. S. 259.
[3] Poljenow I. 288.

Digitized by Google

und Bauern zu besitzen; die Produktion von Stoffen aus Flachs und Hanf soll nach Möglichkeit dem Adel allein vorbehalten sein und diejenigen Kaufleute, welche derartige Fabriken von früherer Zeit her besitzen, sollen wenigstens dem Adel eine gewisse Abgabe dafür zahlen. Bei dem Eintritt ins Militär soll der Adel nicht von unten auf dienen müssen; der Adel verlangt ferner, «die Mutter des Vaterlandes fussfällig darum bittend», ein besonderes, den Adel von den «gemeinen Leuten» unterscheidendes Strafrecht, sonst könne es leicht geschehen, dass der Adel durch allzugrosse Strenge der «hohen Gedanken» verlustig gehe, welcher die Adelsgeschlechter sich lange Zeit hindurch befleisigt hätten: Folter oder Leibesstrafe seien erst nach Erklärung des Verlustes der Adelsrechte vorzunehmen, damit das «Adelskorps» keinen Makel erleide. Ueberhaupt wünscht der Adel von Jarosslaw gewisse Beschränkungen der Willkür der Rechtspflege zu Gunsten des Adels, Beschränkungen, welche an die Habeas-Corpus-Akte erinnern. Auch in Betreff des Branntweinbrennens, der Rechte der leibeigenen Bauern zum Handel, zum Abschluss von Lieferungskontrakten u. s. w. verlangt der Adel zu seinen Gunsten besondere Bestimmungen, wobei gelegentlich hervorgehoben wird, dass das materielle Gedeihen des Adels ja dem Staate zu Gute komme u. s. w. [1]

Der Adel von Malojarosslawez sucht in seinem Cahier darzuthun, dass er auf dem Gebiete der Rechtspflege im Vergleich mit andern Ständen benachtheiligt sei. Um so dringender befürwortet er Justizreformen, welche die korporellen Rechte des Adels zu verbürgen geeignet sind. [2]

Diese Anschauungen und Ansprüche kehren in Variationen in den Cahiers des Adels wieder. Da ist es denn bald der Adel des Kreises von Jepifan (jetzt im Gouvernement Tula), welcher auf Grund historischer Reminiscenzen und des so oft für das Vaterland vergossenen Blutes die Regierung beschwört, die bisher dem Adel gewährleisteten Privilegien und Rechte ungeschmälert zu lassen; da ist es denn bald der Adel des Kreises von Romanow, welcher darauf bedacht ist zu bewirken, dass, wenn die früheren Adelsdiplome durch Feuersbrünste und sonstige Unglücksfälle verloren gehen, die Regierung Wappen und Adelsrechte der Betreffenden in Schutz nehme und neue Diplome ausfertigen lasse. Bald bittet der Adel

[1] Poljenow I. S. 297—314.
[2] Poljenow I. 324.

Digitized by Google

von Luch, man sollte doch nur ja darauf sehen, dass Unbefugte sich nicht den Adelstitel beilegen und sich keine Adelsrechte anmaassen, bald sucht der Adel von Perejasslawl darzuthun, wie nothwendig es für das Gedeihen des Staates sei, dass der Adel auch bei der neuen, bevorstehenden Gesetzgebung sich in allen Stücken von den andern Ständen unterscheide. Der Adel von Koporje verlangt, dass kein Edelmann ohne Zustimmung des Adelsmarschalls und seiner Beiräthe verhaftet werden dürfe; der Adel von Nowgorod will, dass kein Edelmann Soldat oder Unteroffizier werden dürfe; nur die Oberoffiziersstellen sollen in der Armee dem Adel vorbehalten bleiben; der Adel von Ssmolensk wünscht von der Einquartirungslast befreit zu werden u. s. w. [1]

Dem Streben nach einer gewissen Bevorzugung, nach Selbständigkeit, nach Absonderung von den andern Ständen entsprach es, wenn der Adel in seinen Cahiers den Wunsch äusserte, der Adelskorporation eine gewisse äussere Form zu geben, eine gewisse Selbstverwaltung innerhalb der Adelskreise anzubahnen, auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Verwaltung sich bis zu einem gewissen Grade von den Organen der Centraladministration zu emanzipiren.

In dieser Hinsicht war die von der Kaiserin vorgeschriebene Wahlordnung bei Gelegenheit der gesetzgebenden Versammlung den Wünschen des Adels entgegengekommen. Sie hatte befohlen, dass in jedem Kreise ein «Anführer» oder Adelsmarschall für den Zeitraum von zwei Jahren gewählt werden sollte. Derselbe sollte von dem Augenblicke seiner Wahl an bei den Zusammenkünften des Adels in dem Kreise stets den Vorsitz führen. In der ihm von seinen Wählern zu ertheilenden Vollmacht war von Zutrauen zu ihm «auch für den Fall» die Rede, «dass höheren Orts eine gemeinschaftliche Berathung und Organisation aller Edelleute des Wahlkreises gefordert werden sollte [2].

Die Idee einer solchen Organisation des Adels, einer Vertretung desselben durch Vertrauensmänner wurde in Adelskreisen mit der grössten Energie aufgenommen. Fast in allen Cahiers war von einer solchen Institution die Rede. Die Wahlbeamten des Adels, welche derselbe hier und da mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattet sehen will, haben in den verschiedenen Cahiers allerlei abweichende Bezeichnungen; sie heissen «Kommissare», «Land-

1 Poljenow II. S. 448, 458, 478, 494, III. S. 243, 275, 425.
2 Wahlordnung §§ 14—18.

Digitized by Google

räthe», «Anführer», «Vorgesetzte», «Adelswojewoden», «Landrichter», «Friedensrichterkommissare», «Prokureurs», «Richter», «Mediatores» u. s. w. Die Sache ist überall dieselbe. Es sollen regelmässig wiederkehrende Adelsversammlungen stattfinden, in welchen die Interessen der Korporation der Berathung vorzuliegen haben; solche Landtage sollen durch ihre Organe, die Vorsitzenden und Kommissare, zwischen der Regierung und dem Adel vermitteln. Es sollen Friedensgerichte für den Adel aus Vertrauensmännern gebildet werden, welche gewisse Rechtsfragen ohne alle Einmischung der öffentlichen Gerichte zu entscheiden haben. Hier und da regt sich auch wohl der Wunsch solche Wahlbeamte mit polizeilichen Befugnissen auszustatten. Indem der Adel von Klin solche Einrichtungen empfiehlt, macht er darauf aufmerksam, dass die Regierungskanzleien dann eine geringere Arbeitslast haben würden.[1] In einzelnen Cahiers, wie z. B. in demjenigen des Adels von Ssudisslaw wird der Modus der Schlichtung von Streitigkeiten ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Gerichte sehr eingehend erörtert;[2] das Cahier des Adels von Bjeshezk ist so gut wie ausschliesslich diesem Gegenstande gewidmet.[3] Aus solchen Wünschen geht zur Genüge hervor, dass die öffentlichen Gerichte sich keineswegs des Vertrauens des Adels erfreuten, ferner, dass die Centralisation des Gerichtswesens, welche oft wegen geringfügiger Proteste weite Reisen aus der Provinz in die Hauptstadt erforderlich machten, sehr schwer empfunden wurde, und dass der Adel sich auch in administrativen Angelegenheit nach Beschützern gegen die Uebergriffe und Militärmaassregeln der Beamten und Militärs sehnte.

Schon Peter der Grosse hatte an derartige Institutionen gedacht, wobei ihm die entsprechenden Einrichtungen der Ostseeprovinzen als Muster vorschwebten. Der Erfolg der Bemühungen des Zaren in dieser Hinsicht war gering gewesen. Wiederholt hatte der Adel bei Gelegenheiten von Wahlen einen gewissen Indifferentismus an den Tag gelegt. Ja auch an den Wahlen der Deputirten und an der Zusammenstellung der Cahiers in der ersten Hälfte des Jahres 1767 hatte denn doch wohl nur eine kleine Minorität des Adels Theil genommen. Gleichwohl schien es der Regierung angemessen, in der durch die Wahlordnung von 1767 vorgezeichneten Richtung weiterzugehen und den in den Cahiers und auch wohl gelegentlich in den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung geäusserten Wünschen zu entsprechen. Die Statthalterverfassung von 1775

[1] Poljenow I. S. 257. [2] I. S. 282. [3] I. S. 384.

Digitized by Google

enthielt wichtige Bestimmungen in dieser Hinsicht; die eigentliche Organisation der Adelskorporation erfolgte sodann im J. 1785.[1]

Schon die Cahiers des Adels betonen an eizelnen Stellen den Gegensatz zwischen dem eigentlichen und dem Dienstadel. Doch konnte das im Grunde nur in den Wahlkreisen geschehen, wo der alte Adel weitaus dominirte. Die Cahiers waren das Ergebniss der Berathungen des gesammten Adels. Eine ausserordentliche grosse Anzahl von Unterschriften der Adels-Cahiers weist auf denjenigen Adel hin, welcher seine Stellung dem Militär- oder dem Civilstaatsdienst verdankte. Numerisch war der Beamten- und Offiziersadel dem eigentlichen alten Adel weitaus überlegen. In den Jahrzehnten, welche auf Peters «Rangtabelle» folgten (1722—67) hatte eine sehr grosse Anzahl von Familien Adelsrechte erhalten. Die letzteren zählten nach Zehntausenden, die ersteren, die alten Adelsfamilien nur nach Hunderten.[2] Von diesen Folgen der von Peter dem Grossen ersonnenen «Rangtabelle» hat sich der russische Adel nie erheben können. Von seinen Rechten war nicht viel die Rede gewesen; seine Dienstpflicht war in erster Linie von Peter betont worden. Diese unbedingte Dienstpflicht des Adels hatte Peter III. abgeschafft: es war der erste Schritt zu einer Steigerung der Selbstständigkeit und des Ansehens des Adels. Aber das Streben nach Rangerhöhung, welches seit Peter dem Grossen allgemein geworden war, konnte damit nicht ausgerottet werden, und auch später noch hatte der Aristokrat von reinstem Wasser, Fürst Schtscherbatow, in seinem Memoire «über die Sittenverderbniss» Veranlassung, über das auch dem alten Adel innewohnende Jagen nach Aemtern und Rangstufen bittere Klage zu führen. Fälle von Adelsverleihung kamen bei den verschiedensten Gelegenheiten vor. Ein Koch der Kaiserin Elisabeth war in den Adelstand erhoben worden, während mehrere Vertreter der ältesten Adelsfamilien in der Zeit der Kaiserin Anna Hofnarrendienste leisten mussten. Vor Peter hatte nur etwa Minin, der berühmte Held der Freiheitskämpfe am Anfange des 17. Jahrhunderts, ein Repräsentant des Mittelstandes, den Adelstitel erhalten; später wurden Viele geadelt, wie z. B. der Grossindustrielle Demidow, die Soldaten und Unteroffiziere der Leibkompagnie der Kaiserin Elisabeth, der Erbauer des Msta-Kanals Sser-

[1] Romanowitsch-Slowatinskij, S. 390 u. ff.

[2] Romanowitsch-Slowatinskij, S. 24 u. 25.

Digitized by Google

djukow u. s. w. Der Edelmann Wosshinskij hatte seinen Namen von den Zügeln (вожжи), welche er als Kutscher in den Zeiten Anna's und Elisabeth's in den Händen gehalten hatte; «Ospenn» (der mit Pocken Behaftete) hiess jener in den Adelsstand erhobene siebenjährige Knabe Markow, von welchem die Lymphe genommen wurde, mit welcher Baron Dimsdale die Kaiserin Katharina impfte u. dgl. m. Wenn auf solche Weise der Adel verliehen wurde, wenn mit gewissen Offizierstiteln, Beamtenrangstufen und Ordensverleihungen der Adel verbunden war, wo blieb da der eigentliche alte Adel? [1].

Dass aber trotz aller dieser neu in die Reihen des Adels eingetretenen Elemente doch eine wirklich spezifische Aristokratie bestand, zeigen einige der Adels-Cahiers, welche in dem Punkte der Adelsverleihung sehr energisch und nachdrücklich Beschränkungen verlangen. So z. B. macht das Cahier des Adels von Kostroma, bei dessen Zusammenstellung, wie wir oben bemerkten, der Einfluss Bibikows wahrzunehmen ist, darauf aufmerksam, dass die Rangtabelle von 1722 allerdings den Stabs- und Oberoffizieren Adelsrechte verleihe, aber zugleich darauf, dass im § 16 des Gesetzes über die Rangstufen bemerkt sei, dass die Erhebung in den Adelstand nur durch das gekrönte Haupt stattfinden könne. So will denn das Cahier von Kostroma einen Unterschied zwischen altem und Dienstadel statuirt sehen, welcher indessen thatsächlich nicht bestanden hatte.[2] So verlangt das Cahier des Adels von Kaluga und Medyn es sollten überall die Adelsbücher, die Verzeichnisse des eigentlichen Adels, genealogische Register, genau geführt und die Bestimmungen über die Adelswappen im Einzelnen verzeichnet werden.[3] So will das Cahier des Adels von Jarosslaw, als dessen Deputirter Fürst Schtscherbatow fungirte, dass nur das Staatsoberhaupt den Adel verleihen könne, dass die verschiedenen Adelsklassen, je nach ihrem Ursprunge, streng gesondert und abgestuft würden, ja dass der Dienstadel als solcher direkt abgeschafft würde, da doch nur zeitweilige Staatsbedürfnisse Peter den Grossen zu der Maassregel der «Rangtabelle» genöthigt hätten u. dgl. m.[4] So verlangt das Cahier des Adels von Malojarosslawez, dass dem Dienstadel der Kauf und Besitz von Gütern verboten und dass letztere nur dem alten, eigent-

[1] S. d. Ausführungen über diesen Punkt bei Romanowitsch-Slowatinskij, S. 24—29.
[2] Poljenow I, S. 245.
[3] Poljenow I, S. 288—289.
[4] Poljenow I, S. 299.

Digitized by Google

ichen Adel vorbehalten würden.[1] Aehnliche Forderungen begegnen uns in den Adels-Cahiers von Rostow, von Kaschin, von Odojew[2] u. s. w.

Von den Diskussionen über diesen Punkt, welche bei der Zusammenstellung der Cahiers unter Theilnahme verschiedener Adelselemente stattfinden mochten, ist uns nichts bekannt geworden. Wie schroff aber die beiden Hauptgruppen des Adels einander gegenüberstanden, sobald dieser Gegenstand auf der Tagesordnung erschien, erfahren wir aus den Debatten, welche sich im September 1767 in der Plenarversammlung der «grossen Kommission» abspielten und über deren vollständiges Material wir verfügen. Wir heben aus dem letzteren nur das Wesentliche hervor, halten aber die Gelegenheit für günstig den Lesern eine Probe der Art und Weise der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung zu liefern.

In der 21. Sitzung begann (am 11. September) die Lekture der die Adelsrechte betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Als nun in der folgenden Sitzung, am 12. September, die Diskussion begann und Wassilij Bibikow den Vorschlag gemacht hatte, ein Gesetz zu beantragen, demzufolge kein Edelmann jemals der Folter unterliegen sollte, trat der Fürst Schtscherbatow auf das Allerentschiedenste gegen den Dienstadel als solchen auf. Es sei, bemerkte er, früher nöthig gewesen, den Diensteifer durch solche Erhöhung anzuspornen, jetzt, da der Adel freiwillig, gern, opferfreudig diene, se dieses Gesetz völlig überflüssig geworden. Schtscherbatow gab sodann eine kurze Geschichte der Entstehung des Adels bei den verschiedenen Völkern zum Besten und führte aus, wie nur der besondere Wille des Staatsoberhauptes in einzelnen Fällen den Adel verleihen können solle. Wie bedenklich sei es, bemerkte Schtscherbatow, wenn Emporkömmlinge aus anderen Ständen den Adel erhielten, ohne dass man ihre Haltung, ihre Anschauungen kenne; wie leicht könne es vorkommen, dass Militärs, um solchen Offiziersrang zu erhalten, welcher den Adelstitel in sich schliesse, ihren Vorgesetzten schmeichelten und niedrige Mittel zur Erreichung dieses Zweckes anwendeten. Nachdem er noch zur Bekräftigung seiner Ideen auf einige Paragraphen der Instruktion Katharinas hingewiesen, fasste er seine, die Adelsrechte betreffenden Gesetzesan-

[1] Poljenow I, S. 322.

[2] Poljenow I, S. 355, 457, 491.

Digitized by Google

träge in einigen Punkten zusammen: der wichtigste war, dass nicht der gewöhnliche Militär- oder Staatsdienst, sondern ein besonderer jeweiliger Beschluss des Staatsoberhauptes den Adelsrang verleihen sollte.

Ganz in diesem Sinne sprach sich auch der Deputirte des Adels von Murom, Iwan Tschaadajew, aus: nur besondere Tugenden, ausgezeichnete militärische Fähigkeiten, hervorragende Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit könnten einen Anspruch auf Erhebung in den Adelsstand verleihen, nicht aber die gewöhnliche Pflichterfüllung, bei welcher die Furcht vor der Strafe denselben Eifer bewirke wie etwa die Aussicht auf Belohnung. Zu einem guten Offizier, bemerkte Tschaadajew, gehörten für gewöhnlich ganz andere Eigenschaften, als dazu, des Adels würdig zu sein. Schon die sorgfältige Erziehung, welcher die Kinder des eigentlichen Adels theilhaftig werden, befähige sie, führt der Redner fort, dem Staate wirklich hervorragende Dienste zu leisten, Minister- und Feldherrenposten zu bekleiden, während Leute, die auf gewöhnlichem Wege durch Avancement emporkommen, schon durch die geringeren Mittel, über welche sie verfügen, mehr auf den Erwerb, die Existenz, als auf die Ausbildung ihrer Fähigkeiten bedacht sein könnten. Zum Schlusse machte Tschaadajew auf die Gefahr der Güterparzellirung durch Verleihung von Adelsrechten an eine zu grosse Anzahl von Menschen aufmerksam.

Ganz kurz warnte hierauf der Deputirte des Husarenregiments von Bachmut, Raschkowitsch, davor, die Gesetze Peters des Grossen abzuschaffen: es solle denn doch lieber Alles dem Ermessen der Kaiserin anheimgegeben bleiben.

Da erhob sich der Deputirte der Stadt Jenisseisk, Ssamoilow, und forderte die Versammlung auf dahin zu wirken, dass den Beamten und Militärs in Sibirien, in Berücksichtigung deren Verdienste, Adelsrechte verliehen werden sollten.

Der Gegensatz schärfte sich. In der folgenden Sitzung, am 17. September, richtete sich der Fürst Schtscherbatow mit grosser Energie gegen den Antrag des Deputirten von Jenisseisk, lieferte eine Skizze der Geschichte der Eroberung Sibiriens und zeigte, wie die dort wirkenden Volkselemente den bescheideneren Klassen der Nation angehörten; es seien Kosaken, Kaufleute, verbannte Verbrecher: solchen Elementen könne man im besten Falle nur den Namen von Edelleuten geben, nicht aber dort einen wirklichen Adelstand kreiren. Auch seien die Verdienste der Sibirier nicht der Art, um

Digitized by Google

ausserordentliche Belohnungen zu rechtfertigen: das Einsammeln des Tributs, das Begleiten von Salztransporten, das Bewachen von Vorräthen der Krone seien denn doch nicht solche Thaten, denen die Verleihung des Adels als Lohn gebühre; Tapferkeit und Gehorsam seien ganz gewöhnliche militärische Tugenden, welche auszuzeichnen man keinen Grund habe. Ein Anderes sei es, schloss Schtscherbatow seine Rede, wenn man in Sibirien eine wirkliche Adelskorporation zu stiften im Stande sei: dieses würde natürlich nur von Segen für jenes Land sein, dort materiellen Wohlstand, geistigen Aufschwung verbreiten, Industrie und Handel, Wissenschaften und Künste zur Blüthe bringen.

Ein Gesinnungsgenosse Schtscherbatow's, Tschandajew's und anderer Vertreter des alten Adels, der Deputirte von Rostow, Feodor Jasykow, glaubte, wie er in einem Gutachten ausführte, durchaus den Ideen der Kaiserin zu entsprechen, wenn er eine ganz scharfe Gliederung der verschiedenen Adelsgruppen beantragte: es sei schmerzlich zu sehen, wie sich in den alten Adel fremde Elemente hineingedrängt hätten, und wie durch die Theilnahme der letzteren an den Adelsrechten der Glanz des Adels getrübt werde; nur der mit eigentlichen Diplomen versehene Adel solle Güter besitzen u. s. w. Von den anderen Vorschlägen Jasykow's ist noch derjenige beachtenswerth: dem Adel die Beschäftigung mit der Grossindustrie zu verbieten, weil er dadurch seinem eigentlichen Beruf, dem Grossbetrieb in der Landwirthschaft, entfremdet werde.

Mit einer Beredsamkeit, wie dieselbe in Kleinrussland schon seit längerer Zeit Sitte war, trat der Deputirte der Regimenter von Gadjetsch, Nowgorod und Poltawa, N. Motonis für die Rechte des Dienstadels ein: der ganze Unterschied zwischen dem letzteren und dem alten Adel bestehe darin, dass die einen früher, die andern später in den Adelstand erhoben worden seien: dagegen wäre es allen gemein, dass Verdienste und Tugenden die Erhöhung bewirkt hätten; und zwar könne man sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten Tugenden üben; ausdrücklich heisse es im § 368 der Kaiserlichen «Instruktion», dass man die Erhebung in den Adelstand durch bürgerliche Tugenden eben so gut wie durch kriegerische sich erwerben könne. Nachdem der kleinrussische Deputirte die Segnungen des Friedens in lebhaften Farben geschildert, fuhr er fort: «das Staatsoberhaupt liebt alle Unterthanen gleich; die Menschen aller Stände sind seine Kinder; in allen weiss es in gleicher Weise die Vaterlandsliebe, die Tugenden, den Diensteifer zu schätzen und an-

Digitized by Google

zuerkennen durch Standeserhöhung. So ist der Adel geworden: in der ganzen Welt und auch bei uns in Russland.» Peter der Grosse, führte Motonis weiter aus, habe nichts Neues aufgebracht, als er bürgerliche Verdienste mit der Verleihung des Adels belohnte. Die Vorfahren aller Edelleute seien einst Bürger oder Bauern gewesen: diese letzteren als das «gemeine» Volk (подлые) zu bezeichnen, sei durchaus unstatthaft, «gemein» sei man nur durch schlechte Gesinnung oder durch ungesetzliche Handlungen, nicht durch Stand oder Geburt. Auch andere Stände pflegten oft ihren Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben. Wie der alte Adel durch Verleihung des Dienstadels an Andere verarmen könne, sei nicht zu begreifen u. s. w. Daher müsste die Gesetzgebung Peters aufrechterhalten bleiben.

Auch die Gegner des Dienstadels erinnerten an die Vorgänge zur Zeit Peters des Grossen und gaben zu, das der Nordische Krieg so ausserordentliche Maassregeln, wie die Verleihung des Dienstadels, erfordert habe, aber nun seien die Verhältnisse ganz anders geworden und da gelte es denn den Glanz des alten Adels zu erhalten und zu erhöhen. Wie weit hier das ständische Interesse zu gehen vermochte, zeigte der Vorschlag des Deputirten des Adels von Kaschin, Ossip Koshin, ein Kadettenkorps in Moskau nach dem Muster des in St. Petersburg bestehenden ausschliesslich für den Adel zu gründen und zur Bestreitung der Kosten dieses Instituts den andern Ständen eine besondere Steuer aufzuerlegen. Es war begreiflich, dass sogleich nach Beendigung der Rede Koshins, welcher sein von ständischer Selbstsucht zeugendes Finanzprojekt sehr genau ausführte, Graf Stroganow sich erhob und auf das Unbillige einer solchen Belastung der andern Stände zu Gunsten eines Adelsinstituts hinwies. Man sieht aber aus derartigen Vorschlägen, wie die verschiedenen Parteien das Erwerben der Bildung als eines Mittels für eine erfolgreiche Carrière zu schätzen wusten. Motonis, welcher den liberalen Standpunkt vertrat, hob mit Recht hervor, dass auch andere Stände ihren Kindern eine ausreichende Erziehung zu geben vermöchten; Koshin dagegen hoffte durch die Begünstigung von Adelsschulen die höhere Bildung in ein Monopol der Privilegirten zu verwandeln und so die andern Stände von der Möglichkeit einer erfolgreicheren Carrière auszuschliessen.

Immer wieder musste man bei der Diskussion über diese Frage auf die Geschichte der Entstehung des Adels nicht bloss in Russland, sondern auch in andern Ländern zurückkommen. Von beson-

Digitized by Google

derem Interesse war in dieser Hinsicht die Rede des Deputirten des Adels von Romanow, Nikolai Dawydow, welcher, von Rom und Griechenland ausgehend, auf Pisistratus, Lysander und Polykrates hinweisend, Plato und Aristoteles zitirend, zu dem freisinnigen Ergebniss gelangte, dass alle Arten von Adel, unabhängig von ihrer Entstehungsweise, der wesentlichsten Adelsrechte theilhaftig sein müssten. Ausdrücklich hob er hervor, dass seine Wähler diese Auffassung theilten[1].

Sehr energische Proteste gegen die engherzige Auffassung zu Gunsten des alten Adels gingen in der Sitzung vom 21. September von dem Deputirten der Provinz Isjum (Kleinrussland), Sarudnyj aus. Auch dieser liess es nicht an reichlichen Hinweisen auf die Geschichte und an schwunghafter Rhetorik fehlen. Ganz und voll trat er für den Dienstadel und die Gesetzgebung Peters des Grossen ein und hatte den Erfolg, dass eine sehr grosse Anzahl von Stimmen — es waren freilich diejenigen von städtischen, auch wohl bäurischen Deputirten seinen Ausführungen beipflichteten. Ebenso energisch, ja noch kraftvoller und nachdrücklicher sprach der Deputirte des Pikenierregiments vom Dnjepr, Koselskij, sich gegen die Engherzigkeit des Adels aus. Er hob hervor, dass durch Beeinträchtigung oder gar Beseitigung des Dienstadels die Interessen des Staates sehr leicht erheblich geschädigt werden könnten, dass man sich wohl hüten müsse, dem Dünkel des alten Adels durch besondere Privilegien noch mehr zu steigern; die Bemerkung, dass der Dienstadel meist wenig bemittelt sei, wies er als einen völlig unberechtigten Vorwurf zurück, weil Armuth und Uneigennützigkeit bei dem Adel der alten Völker als Zierden gegolten hätten u. s. w. Auch Koselskij's Rede wurde von vielen Gesinnungsgenossen beifällig aufgenommen; 24 Deputirte, meist Vertreter städtischer Wahlkreise, stimmten ihm zu.

So wogte denn der Kampf längere Zeit hin und her, den Glanzpunkt der Debatte bildete eine aus dem Stegreif gehaltene Rede Schtscherbatow's, welcher namentlich die historischen Ausführungen Koselskij's angriff und zu zeigen suchte, dass der russische Adel von Rurik, oder aber von Wladimir stamme, oder von ausländischen ge-

1 Es ist wohl nicht zufällig, dass diese Ansicht in einem Wahlkreise vorherrschte, dessen Cahier ausschliesslich von Militärs und Beamten unterschrieben ist, da gibt es neben Titulärräthen und Hofräthen und Majors, Fähnrichen und Sergeanten u. s. w. nur eine Unterschrift mit der einfachen Bezeichnung «Edelmann». Offenbar war hier der alte Adel in der Minorität; s. Poljenow II. S. 458—459.

Digitized by Google

krönten Häuptern, oder von solchen angesehenen Geschlechtern, welche eingewandert seien. Schtscherbatow war empört darüber, dass man habe sagen können, alle Adelsgeschlechter seien bescheidenen Ursprungs. In grösster Erregtheit sagte er: «Wie kann ganz Russland, welches jetzt in den Personen seiner Abgeordneten hier versammelt ist, den gegen hohe Geschlechter gerichteten Vorwurf der gemeinen Abstammung anhören, nachdem diese Geschlechter Jahrhunderte hindurch dem Staate die grössten Dienste geleistet! Wie ist es möglich, dass sich Russland nicht des Blutes erinnere, das diese würdigen Männer für dasselbe vergossen haben! Sei mir — o theures Vaterland, ein Zeuge der Dienste, welche deine treuesten Söhne, die Glieder der alten Adelsgeschlechter, dir geleistet haben. Seid mir Zeugen denn, Ihr heiligen Stätten, wo wir durch den Willen unserer Monarchin, der Mutter des Vaterlandes, zu unserem Gedeihen versammelt sind! Waret Ihr nicht in der Gewalt räuberischer Hände? Waret Ihr, heilige Tempel, nicht geschändet durch Andersgläubige? Wer, o Russland, reichte dir damals die Hand, um Dich aus dem Verderben zu erretten? Es waren Deine Kinder, die alten russischen Adelsgeschlechter! Alles hintansetzend, ihr Leben opfernd, haben sie Dich aus dem fremden Joch befreit, Dir Deine frühere Freiheit wiedergegeben. Ich sehe im Geiste das Blut dieser würdigen Männer fliessen: es erinnert die nachkommenden Geschlechter an die Pflicht, das Leben für das Vaterland hinzugeben, wie sie es gethan. Es ist die erste Forderung der alten Adelsgeschlechter, dass Niemand ohne Allerhöchste Gewalt sich ihnen gleichstellen dürfte. Von Liebe bewegt, wollen sie ihrerseits nicht hochmüthig der Tapferkeit das Thor verschliessen, aber sie verlangen, dass die Neueintretenden mit jenen wahren Tugenden geziert wären, welche dem Staatsoberhaupt als der Adelsverleihung werth erscheinen.» Man begreift, dass nach einem solchen rhetorischen Meisterstück, nach einer solchen, von Gesinnungstüchtigkeit und Standesbewustsein eben so sehr wie von Talent und Geist zeugenden Apostrophe der grössere Theil der Adelsdeputirten, gegen hundert Abgeordnete, mit Begeisterung ihrem begabtesten Genossen zustimmten. Aber unter den Zustimmenden fand sich kein einziger Deputirter irgend eines andern Standes, Alle mochten das Talent des Fürsten Schtscherbatow bewundern, nicht aber seinen, von ständischer Beschränktheit zeugenden Gedanken beipflichten. Wäre mehr historische Bildung und auch wohl mehr Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit in den Kreisen der politischen Gegner des Fürsten

Digitized by Google

Schtscherbatow und dessen Partei anzutreffen gewesen, so hätte man gerade demselben Geschichtsgebiet, auf welches der Aristokrat angespielt hatte, den Vorgängen des Befreiungskampfes am Anfang des 17. Jahrhunderts, als einem sehr willkommenen Arsenal, für den Kampf gegen das blaue Blut die allerwirksamsten Waffen entnehmen können. Man hätte nur auf die grossen Verdienste des Fleischers Minin hinzuweisen brauchen, welche denjenigen des Fürsten Posharskij nicht nachstanden; man hätte der landesverrätherischen, unpatriotischen Haltung des Adels in jener Zeit erwähnen können, welcher, um polnische Gunst bettelnd, um den schnöden Preis persönlicher Geschenke und Güterverleihungen den Polenprinzen Wladislaw, einen Fremden, zum Zaren wählte und damit die Interessen des Vaterlandes in der bedenklichsten Weise kompromittirte.

Aber es gab in den Reihen der Gegner Schtscherbatow's keinen Mirabeau, der für die Rechte anderer Volkselemente mit so viel Talent einzutreten im Stande gewesen wäre, als Schtscherbatow aufwenden konnte, um den alten Adel zu preisen. An rhetorischem Pathos, an historischem Wissen, vielleicht auch an Klarheit und Bestimmtheit des politischen Programms konnte es nicht leicht irgend Jemand in der gesetzgebenden Versammlung mit dem Fürsten Schtscherbatow aufnehmen. Es gab auch nach der fulminanten Rede des hochgegabten Mannes eine Menge von Reden zu Gunsten des Dienstadels, aber so durchschlagende Effekte wurden nicht erzielt. Immerhin aber gab es einen reichlichen Vorrath von Argumenten gegen die Auffassung und Gesichtspunkte des eigentlich alten Adels; namentlich kleinrussische Deputirte und Militärs aus den Grenzgebieten äusserten sich sehr nachdrücklich in diesem Sinne. Es zeigte sich, dass ein sehr lebhaft entwickelter militärischer Korpsgeist entwickelt war. Sehr geschickt wusste z. B. ein Offizier vom Terek, Mironow, durch die Schilderung der unaufhörlichen Kämpfe mit den kaukasischen Bergvölkern die Verdienste der russischen Krieger ums Vaterland ins rechte Licht zu stellen. In der Sitzung vom 2. Oktober ging der Abgeordnete der Stadt Rusa (Gouv. Moskau) so weit, die Abschaffung allen Erbadels zu beantragen; er meinte es genüge, nur den persönlichen Verdienstadel zu lassen, ein Antrag, welchem allerdings nur ein einziger Deputirter, der Vertreter der Stadt Putiwl, zustimmte. Beachtenswerth war ferner ein Gutachten der Deputirten der Stadt Menselinsk, Kusnezow, welcher u. A. erklärte, er begreife nicht, wie es für einen Edelmann aus alter Familie ehrenrührig sein könne, einen bürgerlichen Vorgesetzten zu

Digitized by Google

haben, und welcher ferner sehr schlagend darthat, dass Repräsentanten sehr alter Adelsfamilien bisweilen erstaunlich ungebildet seien und, indem sie nicht lange dienten, ungebildet blieben, während die Söhne kleiner Leute durch langjährigen, bis in hohes Alter fortgesetzten Dienst den Kreis ihrer Kenntnisse und Erfahrungen erweiterten.

Es fehlte dem gegenüber nicht an geharnischten Reden einiger Aristokraten: der Deputirte des Adels von Michailow (Gouv. Rjasan) Ssemen Naryschkin, glaubte auf Grund einer allgemeinen Rechtsgleichheit nachweisen zu können, dass der alte Adel für seine militärischen Verdienste relativ unbelohnt bleibe, wenn die von der Pike auf Dienenden dafür in den Adelstand erhoben würden; der Deputirte des Adels von Kursk, Stromilaw, meinte darthun zu können, dass die Staatsbedürfnisse die Existenz eines besonders privilegirten, sich streng gegen die andern Stände abschliessenden Adels unbedingt erforderten; Michail Glasow, der Deputirte von Obojan, verlangte, dass es nur diplomirten Adel geben und dass man die Ausfertigung neuer Adelsdiplome unterlassen solle u. s. w.

Als der letzte in der langen Debatte über diesen Gegenstand erhielt der Deputirte der Bauern von Woronesh, Jefim Fefilow, das Wort. Er richtete sich vornehmlich gegen den Antrag Glasow's, nur Vertreter des eigentlichen Adels zu den Offiziersämtern zuzulassen. Er sagte: «Eine solche Beschränkung hat nie stattgefunden, weder in der Zeit der Regierung der Vorfahren Ihrer Kaiserlichen Majestät, noch während ihrer eigenen Regierung; ja, es wäre dieselbe auch den natürlichen Gesetzen nicht entsprechend, schon darum, weil der eigentliche Adel gar nicht ausreicht, um alle Offiziersstellen im weiten Reiche, in der grossen Armee zu besetzen. Auch hat der Hr. Deputirte Glasow es unterlassen in seinem Gutachten anzugeben, was denn die andern Stände verbrochen haben, dass sie nur Soldaten, Gemeine bleiben müssten. Wass soll man thun, wenn es an Edelleuten fehlt, um z. B. die Unteroffiziersstellen zu besetzen? soll man damit so lange warten bis sich welche finden? Der Kaiser Peter der Grosse hat im Allgemeinen Reglement, Kap. 36, bestimmt, dass alle Dienenden, je nach ihren Leistungen, avanciren könnten; ebenso hat unsere weise Monarchien nicht in der Weise ihre mütterliche Sorgfalt über alle Söhne des Vaterlandes bethätigen wollen, dass ein Stand erhöht, der andere erniedrigt werde; nein, in ihrer Weisheit und Herzensgüte erstrecken sich ihre Wohlthaten auf alle ihre Unterthanen; sie will alle gleichmässig beglückt sehen,

Digitized by Google

so weit menschliches Glück reicht. Daher hat sie in den §§ 363 und 364 der Instruktion gesagt, dass «Tugend und Verdienste die Menschen auf die Ehrensessel des Adels führen» u. dgl. m. [1].

So hatte denn die freiheitlichere Richtung sowohl die Gesetzgebung Peters des Grossen als den Geist der von Katharina verfassten Instruktion für sich. Der alte Adel beantragte in reaktionärem Sinne eine Neuerung, indem er die Beseitigung der Gesetze Peters, die Aenderung der Jahrzehnte hindurch geübten Praxis empfahl. Aus der historischen Vergangenheit konnte im Grunde, obgleich der Fürst Schtscherbatow mit Applomb dergleichen geschichtliche Reminiscenzen verwerthete, nichts Durchschlagendes zu Gunsten des alten Adels bewiesen werden. Die Geschichte konnte, wie andere Beispiele zeigten, auch Entgegengesetztes darthun. Das Staatsinteresse musste unter allen Umständen einer so spezifisch-ständischen Anmaassung gegenüber sich ablehnend vorhalten.

Daran wäre ja nicht zu denken gewesen, dass die Meinung der gesetzgebenden Versammlung maassgebend hätte wirken können. Eine Abstimmung über diesen Punkt hatte für die Regierung denselben Werth «schätzbaren Materials», wie die Verhandlungen der grossen Kommission überhaupt. Wir wissen, dass es im Herbst 1767 zu keiner Bestimmung kam, dass man, nachdem die Diskussion über diesen Gegenstand einige Wochen gewährt hatte, zu andern Stoffen überging. Dagegen erfahren wir von dem Ergebniss einer, in einer Sitzung im August 1768 erfolgten Abstimmung darüber, ob Offiziere Adelsrechte geniessen sollten oder nicht. Eine beträchtliche Majorität entschied zu Gunsten der Adelsrechte der Offiziere [2]. Die liberale Richtung hatte einen Sieg davon getragen.

Man darf vermuthen, dass das Ergebniss der Abstimmung in

---

[1] S. d. ganze Diskussion b. Poljenow I. S. 147—219.

[2] Cathcart schreibt: «The lord Chanceller told them, as I was informed, that a motion having been made at a former meeting and reasons given in writing to support: *that all persons having the rank of field officers should be declared noble;* and a contrary opinion having been that day offered with reasons which had been read by the assembly, it was his duty to put the question, which was done by ballot... When the division was declared, the *contents* were found to be two hundred and forty two, and own to my surprise, the *non contents* two hundred and thirteen». Mag. d. Hist. Ges. XII.S. 359. Die eingehende Diskussion im Sommer 1768 s. im Magazin d. Hist. Ges. XXXII S 162 u. ff. Das Stimmenverhältniss wird in den Akten S. 298 ausdrücklich als 242 und 157 angegeben, bezieht sich aber auf spezielle Anträge, die genau das Wesen der Sache betrafen.

Digitized by Google

weiteren Kreisen ein noch anderes gewesen wäre. Gab es doch in der schönen Literatur jener Zeit eine ausgesprochene Opposition gegen den Adel, gegen dessen Exklusivität und Aufgeblasenheit. Begegnet uns doch u. A. bei Gelegenheit der Thronbesteigung der Kaiserin Anna im J. 1730 ein sehr entschiedener Protest des kleineren und neueren Adels gegen die oligarchischen Bestrebungen einiger alter Adelsfamilien. «Gott möge uns», hatte damals Wolynsky an einen Freund geschrieben, «davor bewahren, dass wir statt eines absoluten Herrschers zehn unbedingt regierende und mächtige Familien erhalten; das würde unser, des kleineren Adels (шляхетство) Ruin sein; wir wären schlimmer geknechtet als je früher» u. s. w.[1] Die Satyriker in Russland hatten während des achtzehnten Jahrhunderts oft Gelegenheit zu starken Ausfällen gegen den Hochmuth des Adels. Kontomir hatte in seinen Satyren zu beweisen gesucht, dass in den Menschen aller Stände, ja sogar in den Sklaven, dasselbe Blut fliesse, wie in den Adern der Edelleute, dass die Knochen der Menschen aller Klassen von gleicher Beschaffenheit seien, er hatte daran erinnert, dass es zu Adams und Noahs Zeit keinen Adel gegeben habe u. dgl. m.[2] Wenige Monate nach jener Abstimmung über den Adel in der gesetzgebenden Versammlung veröffentlichte der ausgezeichnete Schriftsteller Nowikow im Maiheft 1769 seiner satyrischen Zeitschrift «Trutenj» ein «Recept für Seine Exellenz Herrn Simpel».[3] Da heisst es denn, indem der Adelstolz persifflirt wird: «dieser Magnat leidet täglich an dem hitzigen Fieber, dass er sich mit seiner vornehmen Herkunft tröstet. Er leitet sein Geschlecht von Anbeginn der Welt her, verachtet alle diejenigen, deren Adel nicht wenigstens ein Alter von fünfhundert Jahren aufweist; mit denjenigen aber, welche erst hundert oder gar noch weniger Jahren in den Adelsstand erhoben wurden, zu reden, hält er unter seiner Würde. Erwähnt man in seiner Gegenwart von Bürgern oder Bauern, so packt ihn gleich der Schüttelfrost. Er fährt gar nicht aus, weil er ohnmächtig zu werden fürchtet, sobald ihm ein Nichtedelmann begegnet. Seine Wohnung ist daher zu einer Bärenhöhle geworden, deren Insasse Winters und Sommers an seinen Tatzen saugt oder auch zu einem Tollhause, in welches er, sich ganz richtig beurtheilend, eingesperrt hat. Er wünscht, dass es auf dem

[1] Romanowitsch Slawotinskij. S. 66.
[2] Romanowitsch Slawotinskij S. 77.
[3] Недоумъ.

Digitized by Google

ganzen Erdball nur Edelleute gebe. Unser Magnat hasst und verachtet alle Wissenschaften und Künste und meint, sie seien nur eine Unzier jedes edlen Hauptes. Er meint jeder Edelmann könne Alles wissen ohne etwas zu lernen; Philosophie, Mathematik, Physik und andere Wissenschaften sind, seiner Ansicht nach, dummes Zeug, der Beachtung des Adels unwerth. Wappenbücher und Adelspatente, verstäubt und halb von Motten und Würmern gefressen, sind die einzigen Bücher, welche er fortwährend buchstabirt; genealogische Tabellen sind die einzigen Bilder in seinem Hause; kurz gesagt: sein Stammbaum hat manchen trockenen Zweig, aber kein einziger ist so verfault wie er selbst; in seinem ganzen Wappen finden sich manche Thiere, aber nicht ein einziges so schlimmes Viehstück, wie Seine Exellenz selbst eines ist. Dabei dünkt sich Hr. Simpel das Gegentheil davon zu sein, wenigstens ein sehr grosser Mann, und seiner Abstammung nach ein kleiner Gott; und damit die ganze Welt daran glaube, sucht er es nicht etwa durch grosse Thaten, sondern durch prächtige Häuser, glänzende Kutschen, reiche Livreen zu beweisen; freilich verbraucht er, seiner Albernheit zu gefallen, in einem Jahre seine zehnjährigen Einkünfte. Das Recept zur Heilung des Hrn. Simpel von seinem hitzigen Fieber ist folgendes. Man impfe dem Kranken eine gewisse Dosis gesunden Menschenverstands und Menschenliebe ein; das wird ihm seinen leeren Hochmuth und seine Menschenverachtung austreiben; eine angesehene Herkunft ist ein grosser Vorzug, aber sie wird geschändet, wenn sie nicht durch gute persönliche Eigenschaften und durch dem Vaterland geleistete Dienste unterstützt wird. Man sollte meinen, es sei besser zum kleinen Adel oder zum Bürgerstande zu gehören und ein nützliches Glied des Staates zu sein, als ein Tagedieb und Faulpelz vornehmer Herkunft, der nur durch seine Dummheit, sein Haus, seine Equipagen und Livreen bekannt ist. [1]

So hatte denn Sschtscherbatow's Auffassung von dem Ansehen der alten Geschlechter, von den Vorgängen einer eigentlichen Aristokratie im Grunde sich keiner günstigen Bedingungen für eine gedeihliche Entwickelung zu erfreuen. Der eigentliche, alte Adel genoss in der öffentlichen Meinung keiner grossen Autorität, und die Regierung hielt es für angemessen, nicht skrupulös zwischen dem alten und neuen Adel zu unterscheiden. Es fehlte nicht an Adels-

[1] Trutenj, dritte Auflage, herausgegen von Jefremow, St. Petersburg, 1865. Seite 140—142.

Digitized by Google

privilegien überhaupt, aber von den Zeiten Peters des Grossen an, da der Zar den Baron Huyssen beauftragt hatte ein Reglement über den Modus der Adelsverleihung zu entwerfen, bis zu dem den Adel betreffenden Gesetz von 1785 und über dasselbe hinaus hatte der alte Adel es sich gefallen lassen müssen, mit den neuen Adelselementen zusammengeworfen zu werden. Reisende, Fremde, welche in dieser Zeit Russland besuchten, waren betroffen darüber, dass der Adel hier ohne Beamtenrang oder militärische Würde im Grunde nichts gelte, dass es keinen Adel gebe, der mit den Pairs in England und Frankreich oder mit den Granden in Spanien verglichen werden könne, und Schlözer konnte in einem seiner Briefe aus Russland im J. 1781 bemerken: «Un gentil homme n'est vien ici»[1].

Die Diskussion über die Adelsrechte war im September 1767 zum Abschlusse gediehen.

Am 10. Juli 1768 kam der Entwurf der Spezialkommissionen in der Plenarversammlung zur Verlesung, nachdem derselbe in der Spezialkommission für ständische Rechte ausgearbeitet und von der Direktionskommission mit Bemerkungen und Verbesserungen versehen worden war. Nach der Verlesung des Entwurfs meldeten sich verschiedene Deputirte zum Worte, in der Absicht, gegen den Entwurf zu sprechen. Der Marschall hielt es aber nicht für angezeigt, die Diskussion zu eröffnen, sondern liess in derselben Sitzung den Entwurf noch einmal verlesen. Hierauf wendete er sich bei jedem Paragraphen des Entwurfes an die Versammlung mit der Frage, ob man mit demselben einverstanden sei oder nicht. Es sollte also ohne Diskussion zur Abstimmung geschritten werden.

Man darf sich darüber wundern, dass Bibikow in dieser Weise verfuhr. Indessen scheint die Versammlung zuerst nicht darauf bestanden zu haben, dass eine eingehende Diskussion der Abstimmung voraüsgehe. Auch mochte man meinen, dass die Abstimmung in Betreff der einzelnen Punkte des Entwurfes Gelegenheit zur Meinungsäusserung darbieten werde.

Der erste Paragraph des Entwurfes wurde mit Ausnahme einer Stimme allseitig acceptirt. Der zweite, dritte und vierte gingen einstimmig durch. Bei dem fünften gingen die Stimmen auseinander. Es meldeten sich viele Deputirte zum Worte, nicht blos um gegen die Fassung des fünften Paragraphen aufzutreten, sondern auch die früher bereits angenommenen Bestimmungen anzugreifen. Nicht

[1] S. d. Bemerkungen Coze's, Beresgin's u. A. bei Romanowitsch-Slowatinskij, S. 19.

Digitized by Google

weniger als 28 Deputirte vereinigten sich zu einem Proteste gegen ein derartiges summarisches Verfahren und boten sich «wegen der hohen Wichtigkeit der Materie Bedenkzeit» aus. Auch von einer anderen Gruppe von Deputirten ging ein Protest aus; zwölf Bauern-, Soldaten- und Städtedeputirte baten um Aufschub, weil man so schnell einen Beschluss nicht fassen dürfe, da nichts von Menschen Zusammengestelltes vollkommen sei u. dgl. m. Auch die Tataren erhoben Einsprache und baten sich eine Abschrift des Entwurfes mit einer Uebersetzung in das Tatarische aus.

Solchen Manifestationen gegenüber musste der Marschall sich fügen. Er vertagte die Debatte auf eine Woche.

So kam es denn am 17. Juli zu einer eingehenden Diskussion. Es wurden u. A. für den 6. Paragraphen des I. Abschnittes des Entwurfes nicht weniger als acht verschiedene Redaktionen in Vorschlag gebracht. Dreizehn Sitzungen hindurch währte der Meinungskampf über die Adelsrechte, ohne dass es bei der Formlosigkeit der Debatte, bei der mangelhaften Leitung derselben zu einem eigentlichen Abschluss gekommen wäre. Katharina hatte in einem Schreiben an Bibikow am 13. Juli den Wunsch ausgesprochen, es möge irgend ein Deputirter damit betraut werden, den ursprünglichen Entwurf gegen die Einwendungen in Schutz zu nehmen, welche von anderer Seite gemacht würden. Ein gewisser Korobjin, Artillerielieutenant, sollte diese sehr schwierige Aufgabe lösen. Warum gerade dieser Deputirte, welcher weder zur Direktionskommission noch zu der Spezialkommission für die ständischen Rechte gehörte, also an der Redaktion des Entwurfs über die Adelsrechte keinen Theil gehabt hatte, von dem Marschall zum Vertheidiger des Entwurfs ernannt wurde, wissen wir nicht. Die Verhandlung endete mit der bereits oben erwähnten Abstimmung über die Adelsrechte der Offiziere [1].

Kaufleute.

Der Mittelstand war in der gesetzgebenden Versammlung fast ausschliesslich durch Kaufleute vertreten. Nur ein kleiner Theil der städtischen Deputirten gehörte nicht dem Kaufmannsstande an. Die Zahl der Kaufleute in der gesetzgebenden Versammlung übertraf die Zahl der Edelleute um ein Weniges.

[1] S. alle diese Bemerkungen bei Ssergejewitsch a. a. O. S. 238—241. Eine andere Episode dieser Debatte, ebenfalls nur als Fragment mitgetheilt ebend. S. 250. Die vollständigen Akten neuerdings veröffentlicht im XXXII. Bde. des Mag. d. Hist. Ges. S. 162 bis 298.

Digitized by Google

Es fehlte nicht an einem gewissen Gegensatze zwischen dem Adel und dem Kaufmannsstande. Obgleich wir keine Cahiers des letzteren besitzen, sind wir aus den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung sehr genau über die Wünsche dieses Standes unterrichtet und da sehen wir denn, dass die Interessen des Adels und der Kaufleute, so wie die Interessen der Kaufleute und der Bauern einander durchkreuzten. Es kam zu sehr heftigen Diskussionen über diesen Gegenstand.

Schon in den Cahiers des Adels war an einzelnen Stellen Klage über die Kaufleute geführt worden: sie suchten den Adel und die Bauern von aller Theilnahme am Handel und den Gewerben auszuschliessen, sie übervortheilten durch Eigennutz, Gewinnsucht, ja wohl auch durch falsches Maass und Gewicht die andern Stände: die Bauern, denen sie Agrarprodukte abkauften, die Konsumenten, an welche sie dieselben wieder absetzten u. s. w.[1] Besonders energisch aber trat, offenbar wiederum unter dem Einflusse des Fürsten Schtscherbatow, der Adel von Jarosslaw in seinem Cahier dem Kaufmannsstande entgegen, indem darin der Anspruch erhoben wird, dass gewisse industrielle Unternehmungen, z. B. Branntweinlieferungen an die Krone, dem Adel allein vorbehalten bleiben sollen und ferner, dass der Adel befugt sein müsse, an den Operationen des Handels und der Industrie nach freier Wahl Theil zu nehmen. Den Kaufleuten wird hier der Vorwurf gemacht, dass sie durch Unkenntniss fremder Sprachen und durch Mangel an Unternehmungslust es bisher nicht verstanden hätten, den auswärtigen Handel zum Aufschwung zu bringen. Es gebe im Auslande keine russischen Komptors, keine Konsuln; der ganze Gewinn, den der internationale Handel abwerfe, fliesse in die Tasche der Ausländer: es sei wohl anzunehmen, dass wenn der Adel sich damit befasse, mehr dabei herauskommen werde. Auch verlangt der Adel von Jarosslaw, dass den Kaufleuten das Aufkaufen von Getreide bei den Bauern verboten werde, weil sie dabei durch allerlei Machinationen, durch Vorschüsse u. dgl. m. die Kornpreise herabdrückten und die Bauern ruinirten; der Adel allein sollte diese Geschäfte betreiben.[2] In diesem Sinne sprach sich in Bezug auf den letzteren Punkt auch das Cahier des Adels von Kaschin aus: nur der Adel sollte zwischen Bauern und Kaufleuten vermitteln dürfen.[3]

[1] S. z. B. das Cahier von Romanow b. Pol. III. S. 455.

[2] Poljenow I. S. 301—302.

[3] Poljenow I. S. 465.

Digitized by Google

Wenn solche Forderungen auch in der Versammlung zur Sprache kamen, musste man auf sehr stürmische Debatten gefasst sein. Es fragte sich nur, ob die Kaufleute der Rhetorik des Adels gewachsen sein würden.

Kaum war man im Herbst 1767 zu den Verhandlungen über die Rechte des Kaufmannsstandes übergegangen, als sogleich dem letzteren in der Person eines Deputirten von Rybinsk, des Kaufmanns Popow, ein tüchtiger Fürsprecher erstand. Er begann (in der Sitzung vom 2. Oktober) mit einem Panegyrikus auf Peter den Grossen, mit einem historischen Hinweis auf die Fürsorge, welche dieser Zar für den Handelsstand stets an den Tag gelegt hatte. Es handle sich nun um Aufrechterhaltung der erworbenen Rechte und Privilegien der Kaufleute: man wisse sehr wohl, dass der Adel oft so rede, als bedürfe der Staat des Kaufmannsstandes gar nicht; der Adel und die Bauern suchten sich in die Rechte der Kaufleute hineinzudrängen; man wolle, dass den Kaufleuten das Recht, Fabriken und Bergwerke zu besitzen, verboten werde; man wolle den Kaufleuten das Recht eines unmittelbaren geschäftlichen Verkehrs mit den Bauern rauben; so könne es leicht zu einem totalen Ruin des Kaufmannsstandes kommen; werde das Recht Handelsgeschäfte zu betreiben allgemein, so werde dieses zum Verderben Aller gereichen. Daher schlug denn Popow vor: den Kaufleuten nach wie vor den Grossbetrieb auf breitester Basis zu gestatten, d. h. ihnen das Recht zu belassen, leibeigene Arbeiter für die Fabriken zu kaufen, Güter zu erwerben, Branntweinbrennereien zu errichten, Gasthäuser und Badstuben zu unterhalten, geringere Streitigkeiten durch städtische Behörden zu erledigen, dagegen dem Adel die Theilnahme an den Handelsgeschäften und den Gewerben, also auch dem Grossbetrieb, alles Aufkaufen von Waaren auf das Strengste zu verbieten. Dem Adel, heisst es weiter in Popow's Gutachten, gezieme es um seiner hohen Abkunft willen nicht, sich an solchen Unternehmungen zu betheiligen; Bauern würden dadurch ihrem eigenen Beruf, der Landwirthschaft, entfremdet und durch Ungeschick und Mangel an Erfahrung in kaufmännischen und industriellen Unternehmungen an den Bettelstab gebracht. Ihnen sei daher der Handel so streng zu verbieten, dass alle bei ihnen vorgefundene Handelswaare konfiszirt werden müsse: nur etwa daheim dürften die Bauern ihre Agrarprodukte im Detail verkaufen, aber nicht etwa Märkte besuchen oder gar Buden halten u. dgl. m.

Diese kommerzielle Intoleranz fand in den Kreisen der Standes-

Digitized by Google

genossen Popow's sehr viel Beifall. Nicht weniger als 69 Deputirte stimmten dem sorgfältig ausgearbeiteten und in eine Einleitung und eilf Paragraphen zerfallenden Antrag oder Gutachten Popow's bei [1].

Einige der in Popow's Gutachten berührten Fragen waren schon in früheren Sitzungen bei Gelegenheit der Prüfung einiger Cahiers der freien Bauern diskutirt worden, wie z. B. die Frage, ob und wie weit den Bauern das Recht zustehen sollte, Klein- und Grosshandel zu treiben. Mehrere Kaufleute hatten sich schon damals sehr entschieden gegen ein solches Recht der Bauern geäussert. Ein Kaufmann von Ssaratow hatte u. A. bemerkt, die Bauern würden ja nicht einmal im Stande sein, die erforderliche Gewerbesteuer an die Krone zu entrichten. Ein anderer hatte in gereiztem Tone davor gewarnt, den Bauern das Recht zum Kleinhandel mit eigenen Produkten oder den Besuch von Märkten zu gewähren, da sie damit Missbrauch treiben und sich mit andern Geschäften, ja wohl auch mit dem Grosshandel befassen würden. Die Bauern hatten, darauf entgegnend, über die Selbstsucht der Kaufleute Klage geführt und hervorgehoben, das die letzteren, wenn man ihnen allen Handel allein überlasse, die Agrarprodukte der Bauern nur zu Spottpreisen kauften, damit auf Kosten der Produzenten und Konsumenten grosse Gewinne erzielten u. s. w. [2]

Diese Debatten waren indessen nur unbedeutendes Geplänkel gewesen im Vergleich mit dem heissen Kampfe, welcher sich in Anknüpfung an Popow's Anträge entspann.

Nachdem in der Sitzung vom 2. Oktober noch ein anderer städtischer Deputirter, der Kaufmann aus der Stadt Tara (Gouv. Tobolsk) sich ganz in dem Sinne Popow's ausgesprochen, nachdem der Deputirte des Kommerzkollegiums Mesheninow sich dahin geäussert hatte, dass eine Steigerung der Grossindustrie in vielen Stücken gar nicht wünschenswerth sei, nachdem dann auch noch die Handelsverhältnisse Kleinrusslands berührt worden waren, erhob sich in der Sitzung vom 8. Oktober der Fürst Schtscherbatow, um in einer seiner glänzendsten Reden die Argumentation des Rybinsker Kaufmanns Popow zu bekämpfen. Der starre Aristokrat konnte auch bei dieser Gelegenheit nicht umhin, in der Einleitung zu seinem Gutachten wiederum auf die Nothwendigkeit des Bestehens einer Anzahl von starken und angesehenen Familien hinzuweisen, welche nur dann als kräftige Säulen die schwere Last des sozialen Gebäudes zu tragen

[1] Poljenow II. S. 37—45.

[2] Poljenow I. S. 102, 110, 117, 130 u. s. w.

Digitized by Google

vermöchten, wenn man ihnen ihre Stärke nicht schmälere. Hierauf zeigte er zunächst, wie insbesondere der Bergbau gerade dem Adel, als den Grundbesitzern, gezieme, wie die Arbeit leibeigener Bauern, über welche der Adel verfüge, einen solchen Betrieb begünstige, und wie sodann auch aller sonstige industrielle Grossbetrieb sich in den Händen des Adels besonders günstiger Bedingungen erfreue. Unmöglich, fährt der Fürst fort, könnten die Kaufleute alle Gewerbe für sich allein pachten wollen, was ja der Gesammtheit unermesslichen Schaden bringen müsse. Schtscherbatow meinte, dass Edelleute, welche Fabrikbesitzer wären, ihre Leibeigenen besser behandelten, als die Kaufleute. Es sei ganz undenkbar, dass man so unbillig sein werde, dem Adel das Recht auf den Grossbetrieb zu nehmen. Dagegen sei es unerlässlich, dass man das Recht der Fabriken besitzenden Kaufleute, Güter zu erwerben und Bauern zu kaufen, möglichst beschränke: die letzteren würden in den Fabriken der Kaufleute wie Sklaven behandelt, wie sehr viele Beispiele in der Hauptstadt Moskau, hier, wo die gesetzgebende Versammlung tage, zeigten. Die Entsittlichung der Fabrikarbeiter sei schauererregend; auch bewirke dieselbe Rebellionen der Bauern auf den Gütern. Es wäre Zeit, an die Emanzipation der Fabriksklaven zu denken. Andere Grundstücke als solche, welche für den Fabrikbetrieb erforderlich seien, sollten, wie Fürst Schtscherbatow vorschlug, die Kaufleute nicht erwerben dürfen.

Hierauf zeigte der Redner, wie das Branntweinbrennen in den Händen des Grossgrundbesitzers, also des Adels, sich viel günstigerer Bedingungen erfreue, als bei den Kaufleuten[1], wolle man dem Adel das Branntweinbrennen verbieten, so würde der Adel verarmen, ohne dass der Kaufmannsstand wesentlich gewinnen könne. Die Kaufleute, welche ohnehin den auswärtigen Handel lässig betreiben, würden allerdings durch den Ruin des Adels zu Gelde kommen, aber dieses Geld würde sehr rasch in die Taschen der ausländischen Kaufleute fliessen, in deren Händen sich der auswärtige Handel befinde. Je mehr aber der letztere den Ausländern zufalle, desto weiter werde man sich von den Zielen entfernen, welche Peter der Grosse im Auge gehabt habe. Nachdem sodann Fürst Schtscher-

[1] Von einer gewissen rhetorischen Kraft und Gewandtheit zeugen in Schtscherbatow's Rede solche Wendungen, wie etwa folgende: «Nicht ohne Staunen vernahm ich, dass der Hr. Deputirte von Rybinsk» u. s. w. «Es wäre zu wünschen, dass der Hr. Deputirte doch darthäte» u. s. w.; «Seine Belege sind mir unfassbar»; «Der Hr. Deputirte Popow wird denn doch zugeben müssen», u. dgl. m.

Digitized by Google

batow den Anspruch der Kaufleute, für den Unterhalt von Läden keine Steuern entrichten zu müssen, und deren Forderung, dass den Bauern der Handel mit ihren Produkten untersagt werde, auf das Allerentschiedenste zurückgewiesen, gibt er seinem Staunen über die Klage der Kaufleute Ausdruck, dass die anderen Stände ihnen durch eine gewisse Theilnahme am Handel das Brod wegnähmen. Er sucht zu zeigen, dass sich die Kaufleute der ihnen obliegenden Aufgabe nicht gewachsen gezeigt; er weist auf die Bemühungen Peters hin, die Russen für die Geschäfte des Grosshandels zu erziehen und ruft aus: «Haben die russischen Kaufleute einer solchen Fürsorge entsprochen? Haben sie im Auslande Komptore begründet? Unterhalten sie dort Korrespondenten, welche ihnen über die Art und Intensität der Nachfrage nach gewissen Waaren Mittheilungen zu machen vermöchten? Haben sie ihre Kinder zur Ausbildung im Handelsfache ins Ausland geschickt? Nein, nichts von allem diesem haben sie gethan. Daher hat der Hr. Deputirte von Rybinsk gar keinen Grund darüber zu klagen, dass ihnen Andere das Brod wegnehmen. Ich wiederhole, dass ihnen der auswärtige Handel ungeschmälert bleibt. Man blicke doch auf die reichen Produkte Russlands! Alle Welttheile sind bereit, den letzteren die Thore weit zu öffnen, wenn sich nur Leute finden, welche unsere Erzeugnisse gegen die Schätze des Auslandes austauschen. Im Westen bahnen uns viele Häfen den Weg für den Handel mit allen europäischen Staaten: wie ganz anders würde sich unser Gewinn stellen, wenn wir selbst unsere Waaren verschiffen und die ausländischen aus erster Quelle erhandeln könnten. Im Osten ist das Kaspische Meer durch die Wolga, die Newa und Kanäle mit dem Finnischen Meerbusen verbunden: hier können wir mit Persern, usbekischen Tataren und Turkmenen Handel treiben. Im Süden steht uns der Handel über Konstantinopel bis nach Egypten hin offen. Soll ich noch des Nordens erwähnen, wo die Erzeugnisse des Meeres unerschöpfliche Reichthümer darbieten können? Das sind die Handelszweige, welche den Kaufleuten und dem Vaterlande die grössten Gewinne abwerfen können. Ist es nicht für uns Russen, die wir hier versammelt sind, eine Schande, zu vernehmen, dass Hamburger und Holländer, welche — abgesehen von der gefährlichen Fahrt um Norwegen herum — von dem Eismeere in gerader Richtung um 15—18 geographische Grade weiter von Kola entfernt sind, als wir an unseren Küsten mit grösstem Erfolge den Wallfischfang betreiben, während der Unterhalt der Schiffe und die Löhnung an die

Digitized by Google

Matrosen ihnen viel theurer zu stehen kommt als uns[1]. Da liegen die Schlüssel zum Reichthum für unsere Kaufleute! Mögen sie sich dorthin wenden und sie werden sehen, dass der Gewinn für das gesammte Vaterland Hand in Hand gehe mit der Bereicherung der Kaufleute».

In mehreren Punkten formulirte sodann der Fürst Schtscherbatow seine, die Gesetzgebung über den Kaufmannsstand betreffenden Anträge und ferner den Unterschied, welcher zwischen dem Kaufmanns- und dem Kleinbürgerstande aufrecht erhalten werden müsse[2].

Keiner der vielen Redner, welche in den folgenden Sitzungen zu Worte kamen und diese Fragen erörterten, kam in Bezug auf Formgewandtheit nicht blos, sondern auch in der Sachkenntniss, in dem gelegentlich zu verwerthenden statistischen Material dem Fürsten Schtscherbatow gleich oder auch nur nahe. Aber die Debatte war noch lange nicht abgeschlossen. Es traten Kaufleute auf, welche über die Belastung des Handelsstandes mit Steuern Klage führten; der Deputirte des Kommerzkollegiums Mesheninow führte aus, wie nothwendig es sei, die Söhne der Kaufleute zur Ausbildung im Handelsfache ins Ausland zu senden, sie in der Buchhalterei unterrichten zu lassen; ein kleinrussischer Deputirter schlug vor, den Grossrussen das Reisen über Kleinrussland zu verbieten, weil sonst daraus für den Handelsstand der Ukraine eine unliebsame Konkurrenz erwachsen könne; ein Kaufmann hob hervor, dass die Fabrikanten schon darum nur leibeigene und nicht freigemiethete Arbeiter verwenden dürften, weil es bei jeder Fabrik technische Geheimnisse gebe, und diese durch freie Arbeiter leichter ausgeplaudert würden. Ein Kaufmann beantragte, den russischen Kaufleuten und Fabrikbesitzern zu gestatten, Degen tragen zu dürfen, damit ihnen eine solche Auszeichnung im Verkehr mit den Ausländern ein gewisses Ansehen verschaffe, was sodann «dem ganzen Staate zum Ruhm gereichen werde». Es traten Bauern und Deputirte der Fremdvölker auf, um zu bitten, dass den unteren Ständen das Recht der Theilnahme am Handel nur ja nicht geschmälert werde. Einzelne Edelleute sprachen sich im Sinne des Fürsten Schtscherbatow für eine Beschränkung

[1] Der Redner theilte eine Reihe von Zahlen mit, um diese Verhältnisse genauer zu veranschaulichen. Er war darüber unterrichtet, wie hoch die Gehalte der verschiedenen Chargen und der Matrosen auf den Wallfischfahrern sich beliefen, und wie viele Unkosten sonst noch die Deutschen und Holländer dabei hätten.

[2] Poljenow II, S. 59–68.

Digitized by Google

der Rechte des Kaufmannsstandes aus. Immer wieder aber und mit dem grössten Erfolge trat der Fürst Schtscherbatow selbst auf, welcher u. A. in der Sitzung vom 15. Oktober das Recht der Kaufleute bekämpfte, Fabrikarbeiter einzeln kaufen zu dürfen. Auf das Allgemeinbauernfreundliche der Erörterungen Schtscherbatows kommen wir bei einer anderen Gelegenheit in dem Abschnitt über die Bauern zu reden. Hier erwähnen wir nur, dass der Fürst darzuthun suchte, wie der Ankauf einzelner Bauern für den Kaufmannsstand selbst insofern gar keine besondere Vortheile darbieten könne, da die Arbeit leibeigener Fabrikbauern, weil der freie Wille dabei völlig ausgeschlossen sei, nur schlechten Erfolg haben könne. Schliesslich weist Schtscherbatow an der Hand statistischer Daten nach, dass es für die Gesammtheit, für den Staat ausserordentlich verderblich sein müsse, der Landwirthschaft, der Rohproduktion so viele Arbeitskräfte zu entziehen[1].

Noch eine grosse Anzahl von Rednern meldete sich zum Worte; es waren einige Vertreter der Fremdvölker darunter, welche, ganz im Sinne der bäurischen Deputirten, gegen die Privilegien der Kaufleute Front machten und dem Bauernstande das Recht, Handel zu treiben, verbürgt zu sehen wünschten. Immer wieder wiesen einige Deputirte der Kaufleute auf die Gesetzgebung Peters des Grossen hin, welcher gerade der Blüthe des Kaufmannsstandes durch Verleihung besonderer Rechte an denselben habe aufhelfen wollen und dessen Tradition unangetastet bleiben müsse. Auch bei dem Fortgange der Debatte war der Fürst Schtscherbatow der Hauptredner. In der Sitzung vom 18. Oktober entwickelte er eine allgemeine Theorie der Bedeutung des Fabrikwesens für die gesammte Volkswirthschaft: er definirte den Begriff des Halbfabrikats, illustrirte denselben an Beispielen und wies nach, wie es absolut unthunlich sei dem Adel, den Grossgrundbesitzern, den Fabrikbetrieb zu verbieten, da man doch ebensowenig daran denken könne, die Hausindustrie durch derartige Verbote lahm zu legen. Den von einem Redner aus Kaufmannskreisen gemachten Vorwurf, dass die Edelleute ihre Bauern beim Grossbetrieb im Fabrikwesen zu arg in Anspruch nähmen, trat Schtscherbatow mit einer Ausführung darüber entgegen, dass es ja im Interesse der Bauernbesitzer selbst liege, ihre Leute gut zu behandeln: einzelne Ausnahmen lieferten keinen Beweis vom Gegentheil u. s. w.

[1] Poljenow II, S. 107—111.

Digitized by Google

Der Deputirte von Tichwin, Ssolodownikow, machte dem Fürsten Schtscherbatow zum Vorwurf, er stütze seine Argumentation allzusehr auf allgemeine Theorien und achte die positive Gesetzgebung der Zaren Alexei und Peter zu gering. Man müsse doch die Motive ehren, welche die letzteren zu ihren Reformen gehabt hätten; die besten Gesetze des Auslandes hätten dabei zum Muster gedient. Mit einem grossen Aufwande von Citaten aus der Geschichte und der Instruktion Katharina's suchte der genannte Kaufmann die Anträge Schtscherbatow's zu bekämpfen und erfreute sich des Beifalls vieler seiner Standesgenossen. Im Ganzen aber zeigte sich die Rhetorik der Kaufleute derjenigen des Fürsten Schtscherbatow nicht gewachsen. Als z. B. der Deputirte der Stadt Kronstadt, Rybinkow, zu beweisen versuchte, dass Schtscherbatow's Vorwürfe, der Kaufmannsstand habe sich der Aufgabe, den ausländischen Handel zu entwickeln, nicht gewachsen gezeigt, der Grundlage entbehrten, konnte er nur sehr Weniges und Unbedeutendes vorbringen; dennoch stimmten nicht weniger als vierzig Standesgenossen zu ihm[1].

Wir wissen schon, dass diese langen Debatten keinen Abschluss fanden, dass man nach einem mehrwöchentlichen Redeturnier, dessen Gegenstand die den Kaufmannsstand betreffende Gesetzgebung war, zu andern Stoffen überging. Die Spezialkommission, in welcher die Rechte der verschiedenen Stände und Gesellschaftsklassen erörtert wurden, mochte später vollauf zu thun haben, um Auszüge aus den Sitzungsberichten der Plenarversammlung anzufertigen und als Material für auszuarbeitende Gesetzvorlagen zu verwerthen. Es waren im Laufe der Diskussion sehr verschiedene Fragen berührt worden: man hatte wohl auch über das Zunftwesen und die Hausindustrie gesprochen, Fragen der Zollgesetzgebung berührt, das Verhältniss der Kaufleute zu ihren Kommis zum Gegenstand der Erörtung gemacht und hierbei sehr bedenkliche Schäden aufgedeckt: man hatte das Wechselrecht und das Konkursrecht diskutirt. Ein Edelmann wies auf die Nothwendigkeit hin, in allen ausländischen Häfen russische Komptore zu errichten, um den Ausländern auf dem Gebiete des auswärtigen Handels Konkurrenz zu machen; ein Deputirter sprach von der Juftenbracke, ein anderer vom Salzhandel, ein dritter verlangte, man soll von Staatswegen diejenigen Kaufleute belohnen, welche bei dem Betreiben von Handelsgeschäften eine grosse Gewandtheit an den Tag gelegt hätten; der Deputirte von

[1] Poljenow II. S. 176.

Digitized by Google

Dorpat, Ursinus, erläuterte das Wesen und die Bedeutung der Jahrmärkte u. s. w.

Es war begreiflich, dass gerade an diesen Diskussionen gelegentlich auch Beamte Theil nahmen, Deputirte jener Kollegien, deren Fürsorge die Wirthschaftspolizei anheimgegeben war. Es geschah dies nicht ohne einen gewissen Nachdruck, mit Sachkenntniss: der Deputirte des Kommerzkollegiums Mesheninow sprach sich z. B. in folgender drastischer Weise gegen die Vermehrung insbesondere solcher Fabriken aus, welche ausländische Rohstoffe verarbeiteten, wie z. B. der Zuckerfabriken: «Man hat nicht das Recht, einen Kuchen als eigene Produktion zu bezeichnen, wenn man Weizen dazu auf dem Markte kaufen, denselben in fremder Mühle zu Mehl mahlen, den Sauerteig und die Hefen beim Nachbar erbitten und einen fremden Koch miethen muss, um den Kuchen zu backen»[1]. Der Deputirte der Zollkanzlei, Graf Ernst Münnich, führte in geschäftsmännischer Weise aus, unter welchen Modalitäten und bis zu welchem Grade den Bauern das Betreiben von Handelsgeschäften ohne Schaden gestattet sein könne; der Deputirte des Kammer-Kollegiums, Melgunow, schlug die Gründung einer Aktiengesellschaft für den Handel mit der Türkei, Persien und Chiwa vor u. dgl. m.[2]

Weitaus den Hauptgegenstand bei der Diskussion über die Handelsverhältnisse bildeten die obenbezeichneten ständischen Gegensätze. Die Interessen des Adels und der Kaufmannschaft waren nicht leicht unter einen Hut zu bringen. Wie bei der Frage von den Adelsklassen, von eigentlichem, altem und Dienstadel, so auch bei diesen den Handel betreffenden Fragen war die Aristokratie in sofern im Nachtheil, als ihre Gegner sich auf die positive Gesetzgebung Peters des Grossen zu berufen vermochten, also für Bestehendes eintraten, während der Adel, seine Macht, seinen Einfluss, seinen Wirkungskreis zu erweitern strebend, im Grunde neuernd vorging. Es zeigte sich, dass die neuen Elemente der russischen Gesellschaft konservativer waren, als die alten. Sowohl der jüngere Adel als auch der Mittelstand waren dem Andenken des genialen Gesetzgebers am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts viel Dank schuldig, während Schtscherbatow geneigt war, Peters des Grossen Reformwerk in vielen Stücken herabzusetzen und zu tadeln.

[1] Poljenow II. S. 52. [2] Poljenow II. S. 200 u. 345.

(Fortsetzung folgt).

A. Brückner.

Digitized by Google

Die Lage der russischen Landwirthschaft während des Jahres 1882.

Von
Andr. Blau.
(Schluss.)

b) *Die Viehpreise.*

In der Regel stehen die im Herbst gezahlten Viehpreise im direkten, diejenigen des Frühjahrs dagegen im indirekten Verhältniss zur Ernte der Futtermittel. Ist letztere gut, so gelangt im Herbst wenig Vieh auf den Markt und steigen in Folge dessen die Preise; ist der eingeheimste Vorrath an Heu, Stroh etc. dürftig ausgefallen, so beeilt sich jeder vorsorgliche Landwirth, der seine Viehherde nicht der Gefahr eines Futtermangels aussetzen will, dieselbe soweit zu reduziren, als es nothwendig ist, um die nachbleibenden Thiere gesund durch den Winter zu bringen. Dies gibt um so mehr eine Ueberfüllung des Marktes und ein sehr bedeutendes Fallen der Preise, als einerseits die Missernte meist weite Landstriche umfasst und viele Tausende von Landwirthen im Angebot ihrer Thiere sich Konkurrenz machen, andererseits aber die Missernte gleichzeitig auch auf die Körnerfrüchte sich zu erstrecken pflegt, worunter nicht blos die Landleute leiden, sondern auch diejenigen städtischen und sonstigen gewerblichen Bevölkerungsklassen, welche aus dem Geschäftsverkehr mit den Landwirthen ihren Unterhalt beziehen. Diese müssen nun entsprechend den verringerten Einnahmen ihren Standard of life herabsetzen und das Erste, woran zu sparen gesucht wird, ist nächst den mancherlei Luxusausgaben zumeist der Fleischkonsum. So begegnen sich vermehrtes Angebot und verringerte Nachfrage und im Resultat ergeben sich niedrige Preise. Im Frühjahr ist genau das Umgekehrte der Fall. Wurde im Herbst die Heerde stark vermindert, so sucht man sie im Frühjahr zu kompletiren, ohne jedoch genügend Verkäufer zu finden, was die Preise in die Höhe treibt. In guten Futterjahren wird hingegen manches überflüssige Stück Vieh den Winter über behalten, damit das sonst

Digitized by Google

kaum verwerthbare Heu und Stroh eine für die Wirthschaft nützliche Verwendung finde; jedoch stehen dann beim Verkauf die Preise, wenn nicht niedriger als im vorhergegangenen Herbst, so doch auch nicht viel höher.

Bevor wir daher die im Frühjahr und Herbst des vorigen Jahres gezahlten Viehpreise einer Betrachtung unterziehen, müssen wir einen Blick auf die Ernte an Futtermitteln werfen. Das Jahr 1881 war in dieser Hinsicht für die Südhälfte Russlands ein gesegnetes, für die Nordhälfte dagegen ein wenig befriedigendes; die Viehpreise waren deshalb im Frühjahr 1882 im Süden verhältnissmässig niedrig, im Norden — hoch. Die letzte Heuernte war nach der vom Departement publizirten Uebersicht über die Lage der russischen Landwirthschaft während der Sommerperiode folgende: (Siehe S. 359).

Im Nachstehenden haben wir zu der mittleren (d. h. nach dem Durchschnitt einzelner innerhalb einer Gruppe befindlichen Gouvernements) und absoluten Schwankung der Heuerträge auch die Preise hinzugefügt, weil letztere die Sachlage in sofern besser bezeichnen, als wir in Ermangelung der entsprechenden Daten nicht wissen, wie gross die Fläche an Wiesen dieser oder jener Art in einer bestimmten Gruppe von Gouvernements ist. Es müssen vor Allem die verhältnissmässig hohen Preise im Rayon der Schwarzerde auffallen, wo namentlich in den südlichen Steppengouvernements in leidlich guten Erntejahren das Pud Heu im Mittel zwischen 10 und 15 Kop. zu schwanken pflegt, aber heuer 40, in einzelnen Fällen sogar 6 bis 80 Kop. erreichte. In den Gouvernements ohne Schwarzerde ist der Mittelpreis zwar nicht niedriger, aber er steht hier in der Regel nicht unter den für dieses Jahr angegebenen Sätzen und erreichte auch im Maximum nicht die Normen, wie sie in der Südhälfte des Reiches gezahlt wurden.

Da indess für die Beurtheilung der Ernte an Futtermitteln der Ertrag an Stroh, insbesondere Sommerstroh, nicht minder wichtig ist, als derjenige an Heu, zumal da in der bäuerlichen Wirthschaft das Heu zumeist nur an Pferde und Schafe verfüttert wird, während das Rindvieh fast nur mit Stroh sich begnügen muss, so wollen wir eine summarische Uebersicht zu geben versuchen, wie sie aus den, bei der letzten Befragung ertheilten Antworten der Landwirthe entnommen werden kann.

Im westlichen Theil des Schwarzerde-Rayons ergab die Heuernte einen Ertrag, der um $^1/_4$—$^2/_3$ unter dem Mittel stand, aber nicht wenige Gegende gab es, so namentlich in den südlichen und mittleren

Digitized by Google

Benennung der Gruppen von Gouvernements	Es wurde von einer Dessjatine an Pud Heu geerntet auf												Es wurde für ein Pud Heu an Kop. gezahlt	
	Berieselungswiesen		Niederungswiesen		Sumpfwiesen		Waldwiesen		Trockenwiesen		Steppenwiesen			
	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung	Mittlere Schwankung	Absol. Schwankung	Mittlere Schwankung	Absol. Schwankung	Mittlere Schwankung	Absol. Schwankung	Mittlere Schwankung	Absol. Schwankung	Mittl. Schw.	Absol. Schwankung	Mittl. Schw.	Absol. Schw.
A. *Im Gebiet der Schwarzerde.*														
Gouvernements:														
Südliche Steppen .	50—160	0—200	60—100	0—200	40—110	20—200	40—100	15—175	30— 70	5—150	20—75	0—150	16—40	8—80
Mittlere Schwarzerde	95—160	25—400	80—100	15—300	75—105	30—200	40— 75	20—200	40— 55	10—200	25—40	0—100	20—35	10—60
Südwestliche . . .	115—140	50—300	70—100	25—200	50— 70	20—200	40— 75	20—200	70—160	25—250	—	15— 80	25—35	10—80
Nördl. Schwarzerde .	100—200	25—400	65—160	20—400	70—140	15—250	50— 90	10—160	45—120	0—250	—	10—150	20—34	10—50
Oestl. u. südöstliche	110—150	40—300	70—120	30—250	60—120	20—300	65—100	30—250	60—120	20—200	50—70	20—200	10—20	7—60
B. *Im Gebiet ohne Schwarzerde.*														
Gouvernements:														
Gewerbliche	100—180	30—400	65—100	20—300	40— 90	20—350	50— 90	15—200	35— 75	6—180	—	—	25—32	10—60
Westliche	80—140	25—400	50—105	6—300	30—100	12—250	35— 75	7—200	35— 70	0—215	—	—	25—35	10—75
Nordwestliche . . .	100—140	20—300	65—100	25—130	50— 80	15—165	50— 65	15—120	30— 40	10—120	—	—	25—30	15—60
Oestliche	125—200	30—400	100—140	25—300	80—120	20—300	80—100	20—300	75—100	15—250	—	—	20—27	6—50
Nördliche	80—140	6—500	50— 50	4—250	60— 70	30—150	60— 80	3—200	35— 40	2—100	—	—	20—25	10—45
Baltische	85—125	30—360	50— 75	10—240	30— 45	5—100	40— 40	5—120	30— 40	9—120	—	—	35—40	20—60

Digitized by Google

Gouvernements dieses Rayons, wo die Wiesen ganz ungemäht blieben, weil der Ertrag die darauf verwandte Arbeit nicht bezahlt hätte. Dazu gesellte sich hier eine sehr schlechte Getreideernte, so dass die Heerdenbesitzer in einer um so schlimmeren Lage sich befanden, als auch der diesmalige Winter um einige Wochen vor der gewöhnlichen Zeit begann. In den Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien war die Heuernte gleichfalls eine dürftige, aber an Stroh ist genügend eingebracht worden. Mit mehr oder minder genügenden Futtervorräthen sind im Gebiet der Schwarzerde nur die östlichen und südöstlichen Gouvernements versorgt, wo nicht allein die Heuschläge meist einen guten Ertrag gegeben hatten, sondern auch im Getreide soviel Unkraut gewachsen war, dass das Stroh sowohl in Bezug auf Masse, als hinsichtlich seiner Nährbestandtheile jeden etwaigen Ausfall an Heu zu decken vermochte.

Im Gebiet ohne Schwarzerde ist die Futternoth am grössten in den Gouvernements Wilna, Minsk, Mogilew, Nishnij-Nowgorod, Wjatka und in den nördlichen Kreisen des Gouvernements Pskow, wo sowohl an Heu, als auch an Stroh, wegen Kurzhalmigkeit des Getreides, äusserst wenig geerntet worden war. Um Einiges besser ist in dieser Beziehung die Lage der Gouvernements Kowno, Grodno, Moskau, Twer, Jarosslaw, St. Petersburg, Perm und in den baltischen Provinzen. Im grössten Theil der polnischen Gouvernements war die Heuernte sowohl auf natürlichen, wie auch auf Kunstwiesen (Klee, Esparcette und Lupine) eine im Allgemeinen befriedigende; an Sommerstroh, welches durch den anhaltenden Regen während der Ernte zwar mehr oder weniger gelitten hatte, ist immerhin eine genügende Menge eingebracht worden, und da ausserdem in Polen der Anbau von verschiedenen Hackfrüchten mehr verbreitet ist, als in den eigentlichen russischen Gouvernements, so dürfte dort kein sehr fühlbarer Mangel an Viehfutter zu verspüren gewesen sein. Eine in jeder Beziehung gute Ernte an Futtermitteln haben die Gouvernements Wladimir, Kaluga, Witebsk, Olonez und Archangel gehabt; der stellenweis dürftige Heuertrag wurde in den Gouvernements Nowgorod und Wologda durch eine überaus reiche Strohernte gut gemacht; endlich dürfte im Gouvernement Kostroma nur in den westlichen, an das Gouvernement Jarosslaw grenzenden Kreisen der Futtervorrath nicht ganz reichen, während sonst die Ernte an Heu und Stroh eine durchaus befriedigende war.

Nach diesem Ueberblick über die Ernte an Futtermitteln können wir uns nunmehr zur näheren Betrachtung der Daten wenden, welche

Digitized by Google

das Departement hinsichtlich der Viehpreise publizirt hat und die wir in die nachfolgende, nach den natürlichen Gruppen von Gouvernements geordnete Tabelle zusammengezogen haben. Es wurde einerseits im Frühjahr und andererseits im Herbst des Jahres 1882 bezahlt für: (Siehe die Tabellen S. 362 u. 363).

Die angeführte Tabelle zeigt zunächst, dass Arbeitspferde und Arbeitsochsen in der Nordhälfte des Reiches theurer bezahlt wurden, als im Gebiet der Schwarzerde, während alle übrigen Hausthiere wiederum im letzteren Gebiet höher im Preise standen. Die theuersten Arbeitspferde haben, wenn man die einzelnen Gouvernements in Betracht zieht, das Königreich Polen und die Ostseeprovinzen, die billigsten dagegen die östlichen Gouvernements im Gebiet ohne Schwarzerde, und zwar namentlich die Gouvernements Wjatka und Perm, wo im Frühjahr durchschnittlich 40 bis 45 Rbl, im Herbst — 35 Rbl. pro Stück gezahlt wurden. Nicht besser war der Preis im Gouv. Ssmolensk, d. h. im Frühjahr durchschnittlich 42 Rbl., im Herbst sogar nur 25 Rbl. für ein Pferd.

Die Verwendung von Ochsen zu Feldarbeiten kommt in der Nordhälfte Russlands verhältnissmässig selten vor und hauptsächlich blos in den polnischen und lithauischen Gouvernements, in Estland, theilweise in Kurland und in dem an das Schwarzerde-Gebiet grenzenden Kalugaschen Gouvernement. Die höchsten Preise sind für Estland (60 bis 100, durchschnittlich 80 Rbl.) und das Königreich Polen (50 bis 120, durchschnittlich 78 Rbl. pro Stück) verzeichnet, die niedrigsten dagegen in den Gouvernements Wilna und Kowno — durchschnittlich 40 bis 42 Rbl. im Frühjahr und 36 Rbl. im Herbst. Im Gebiet der Schwarzerde hatten die höchsten Frühjahrspreise die Gouvernements Poltawa, Podolien und Kijew (70 bis 75 Rbl. im Durchschnitt), die höchsten Herbstpreise —im Allgemeinen die mittleren Schwarzerde-Gouvernements (Woronesh, Charkow und Poltawa), ganz besonders aber das Gouvernement Pensa, wo der Durchschnitt 62 Rbl. betrug.

Schlachtochsen wurden sowohl im Frühjahr, als auch im Herbst im Königreich Polen und in den mittleren und südwestlichen Schwarzerde-Gouvernements am höchsten bezahlt; am niedrigsten war ihr Preis im Gouvernement Perm: im Frühjahr durchschnittlich 25, im Herbst — 21 Rbl. pro Stück. Nur unbedeutend besser war der Herbstpreis in Wjatka und Kostroma, nämlich 25 bis 26 Rbl. im Durchschnitt.

Digitized by Google

Im Rayon der Schwarzerde.

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Arbeitspferde.				Arbeitsochsen.				Schlachtochsen.			
	Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.	
	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere. Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.
	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
Südliche Steppen-Gouvernem.	56,4	52—70	42,2	37—54	60,3	56—64	46,0	42—50	68,8	62—75	56,8	46—66
Mittlere Schwarzerde »	54,7	53—56	40,0	38—42	66,6	65—70	55,0	50—60	74,0	70—77	61,6	60—65
Südwestliche »	66,6	60—75	50,0	45—55	66,6	55—75	53,3	50—55	75,0	60 - 85	60,0	50—70
Nördliche Schwarzerde »	53,3	45—63	38,4	32—50	59,7	55—63	53,0	48—62	60,0	48—70	50,0	40—60
Oestliche u. südöstliche »	57,7	45—67	51,3	39—80	59,0	50—65	51,4	50—55	56,2	45—70	48,2	34—60
Ueberhaupt. . .	57,7	45—75	44,4	32—80	62,4	50—75	51,7	42—62	66,6	45—85	55,3	34—70

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Milchkühe.				Landschafe.				Merinoschafe.				Gemästete Schweine.			
	Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.	
	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere. Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.
Gouvernements.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
Südliche Steppen . .	42,4	40—45	30,4	27—35	4,61	4,25—5,00	3,84	2,95—4,50	5,10	4,60—5,70	4,25	4,00—4,50	25,4	20—32	23,6	20—28
Mittlere Schwarzerde.	43,3	35—50	31,3	30—34	4,38	4,00—4,60	3,73	3,60—3,80	4,65	4,50—4,95	4,00	3,50—4,60	27,3	25—30	25,6	25—26
Südwestliche . . .	54,3	45—63	44,0	37—55	3,95	3,35—4,50	3,32	3,20—3,50	4,70	4,40—5,00	4,45	3,90—5,00	39,6	34—45	32,6	30—38
Nördl. Schwarzerde .	41,4	38—50	32,6	30—40	3,80	3,25—4,20	3,42	3,00—4,20	4,44	4,00—5,00	3,97	3,00—4,78	25,0	16—34	23,6	15—31
Oestl. u. südöstliche.	40,0	30—50	33,5	25—45	4,47	3,50—5,70	4,05	2,85—5,20	4,64	3,40—5,65	4,16	3,80—5,00	12,8	6,85—20	13,1	7,50—20
Ueberhaupt. .	44,3	30—63	34,4	25—55	4,24	3,25—5,60	3,67	2,85—5,20	4,71	3,40—5,70	4,17	3,00—5,00	26,0	6,85—45	23,7	7,50—38

Digitized by Google

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Arbeitspferde.				Arbeitsochsen.				Schlachtochsen.			
	Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.	
	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.
	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
Gewerbliche Gouvernements.	53,5	42—65	34,8	25—45	—	—	—	—	48,6	44—52	38,0	33—40
Westliche »	61,8	52—82	47,7	34—64	48,0	40—60	41,4	36—50	56,0	46—70	46,8	37—66
Polnische »	90,0	—	76,0	—	78,0	—	70,0	—	80,0	—	75,0	—
Baltische »	81,7	70—90	65,0	50—75	65,0	50—80	55,0	45—65	61,7	45—90	48,7	36—70
Nordwestliche »	66,0	61—70	48,0	47—50	—	—	—	—	58,3	50—70	37,3	25—45
Oestliche »	48,8	40—60	38,0	35—42	—	—	—	—	35,8	25—50	28,0	21—40
Nördliche »	55,3	50—60	46,6	40—50	—	—	—	—	41,0	37—45	36,5	33—40
Ueberhaupt. . .	65,3	40—90	51,6	25—75	63,7	40—80	55,5	36—65	54,5	25—90	44,3	21—70

Benennung der Gruppen von Gouvernements.	Milchkühe.				Landschafe.				Merinoschafe.				Gemästete Schweine.			
	Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.		Im Frühjahr.		Im Herbst.	
	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.	Durchschnitt.	Mittlere Schwankung.
	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
Gewerbliche Gouvern.	39,8	28—50	29,2	22—40	4,25	3,50—5,30	3,72	3,20—4,60	—	—	—	—	22,8	17—30	23,8	20—30
Westliche »	34,3	31—40	26,8	25—30	3,31	2,70—4,00	3,03	2,60—3,60	5,05	3,38—6.40	4,62	3,70—6,00	30,7	16—37	31,2	25—35
Polnische »	47,0	—	40,0	—	3,45	—	3,10	—	4.45	—	4,45	—	37,0	—	33,0	—
Baltische »	40,0	35—50	29,3	25—35	3,95	3,75—4,10	3,15	2,85—3,60	—	—	—	—	27,5	25—30	26,0	22—30
Nordwestliche »	36,6	30—45	28,7	25—35	4,63	3,90—5,50	3,88	3,15—5,00	—	—	—	—	22,7	16—30	21,0	15—30
Oestliche »	30,0	21—42	23,5	18—32	3,75	2,70—4,50	2,95	2,40—3,50	—	—	—	—	9,1	5—12,5	9,4	5—13,5
Nördliche »	31,3	27—35	25,7	23—27	2,93	2,20—3,60	2,67	2,00—3,30	—	—	—	—	18,0	16—20	17,5	14—21
Ueberhaupt. .	37,0	21—50	29,0	18—40	3,75	2,20—5,50	3,21	2,00—5,00	—	—	—	—	24,0	5—37	23.1	5—35

Digitized by Google

Die theuersten Milchkühe haben Kijew und Podolien, wo im Frühjahr durchschnittlich 55 bis 63 Rbl., im Herbst — 40 bis 55 Rbl. gezahlt wurden. In Polen betrug der durchschnittliche Herbstpreis gleichfalls 40 Rbl., aber im Frühjahr zahlte man hier blos 47 Rbl. im Durchschnitt. Natürlich sind darunter nur örtliche oder Landrassen verstanden, da importirte Zuchtthiere überall weit höher bezahlt werden. Wie die Schlachtochsen, so sind auch die Milchkühe im Gouvernement Perm am billigsten.

Auch die Landschafe sind im Gouv. Perm nur unbedeutend theurer, als im Gouvernement Archangel, wo durchschnittlich kaum über 2 Rbl. pro Stück gegeben wird. Die theuersten Landschafe sind einerseits die zu der sogenannten romanowschen Rasse gehörigen Thiere im Gouvernement Jarosslaw (durchschnittlich $4^1/_2$ bis $5^1/_2$ Rbl. das Stück) und die Fettschwanzschafe in den Gouvernements Ssamara und Ssaratow ($5^1/_2$ bis 6 Rbl., besonders gute Exemplare auch 12 bis 15 Rbl.). Merinoschafe kommen im Gebiet ohne Schwarzerde hauptsächlich nur im Königreich Polen, in den lithauischen und in den baltischen Gouvernements vor; im Schwarzerde-Rayon sind sie auch mehr in den südlichen Steppen, als in den ans Gebiet ohne Schwarzerde grenzenden Gouvernements vertreten. Der für die Merinoschafe gezahlte Preis schwankte im vorigen Jahre im Durchschnitt zwischen 3 und 5 Rbl. und war am höchsten in den Gouvernements Chersson, Taurien, Podolien, Tambow, Kasan, Ssaratow, Kowno, Mogilew und in den baltischen Provinzen.

Gemästete Schweine werden mit den höchsten Preisen (durchschnittlich 35 bis 45 Rbl. pro Stück) bezahlt in den Gouvernements Kijew, Podolien, Wolhynien, Kowno, Grodno, Witebsk und im Königreich Polen; am niedrigsten steht ihr Preis in den Gouvts. Wjatka und Perm — durchschnittlich 5 bis $7^1/_2$ Rbl. pro Stück.

Vergleicht man die Frühjahrs- und Herbstpreise miteinander, so findet man, dass im Frühjahr theurer waren

	Im Rayon der Schwarzerde.	Im Rayon ohne Schwarzerde.
Arbeitspferde . . .	um 30 Prozent	um 26,5 Prozent
Arbeitsochsen . . .	» 20,7 »	» 14,8 »
Schlachtochsen . . .	» 20,4 »	» 23,0 »
Milchkühe	» 28,7 »	» 27,6 »
Landschafe	» 15,5 »	» 16,8 »
Merinoschafe. . . .	» 13,0 »	» — »
Schweine	» 9,7 »	» 3,9 »

Digitized by Google

Den grössten Unterschied zwischen den Preisen im Frühjahr und denen im Herbst sehen wir bei Arbeitspferden, insbesondere im Rayon der Schwarzerde, wo nach beendigten Feldarbeiten bis zur Bestellung der Frühjahrssaaten die Pferde so gut wie keinen Nutzen bringen und somit zu den Frühjahrspreisen die Pflegekosten während des Winters ohne jeglichen Abzug hinzugerechnet werden müssen. Anders im nördlichen Theil des Reiches. Hier benutzt man während des Winters die Pferde zum Anfahren von Brenn- und Baumaterialien, sowie zu mancherlei anderen wirthschaftlichen Arbeiten (im Gebiet der Schwarzerde hindern daran vor Allem die grundlosen Fahrwege), und wird ausserdem in den Gouvernements ohne Schwarzerde der von den Pferden produzirte Dünger geschätzt, während derselbe im Süden höchstens als Brennmaterial oder auch noch bei den dort üblichen Weller-Bauten Verwendung findet. Es darf uns daher nicht überraschen, dass der Unterschied zwischen den Frühjahrs- und Herbstpreisen im Rayon ohne Schwarzerde um 3,5 % geringer ist.

Nächst den Pferden zeigen den grössten Preisunterschied die Milchkühe, welche bekanntlich gleichfalls im Winter, wo ihre Pflege die meisten Kosten verursacht, den geringsten Nutzen bringen. Dass auch hier der Unterschied im Rayon der Schwarzerde grösser war, als in der anderen Hälfte des Reiches, ist wohl in erster Reihe auf Rechnung des im Süden eingetretenen Futtermangels zu setzen, was dadurch bestätigt wird, dass in denjenigen Theilen des Schwarzerde-Gebietes, wo die Ernte an Futtermitteln eine genügende war, die Herbstpreise fast ganz den Frühjahrspreisen glichen, wie namentlich im Gebiet der donischen Kosaken und in den östlichen und südöstlichen Wolgagouvernements.

Am wenigsten waren die Viehpreise vom Frühjahr auf den Herbst im Gouvernement Ssamara gefallen und konnte hier sogar die merkwürdige Erscheinung beobachtet werden, dass die Arbeitspferde, welche im Frühjahr durchschnittlich 65 Rbl. pro Stück gekostet hatten, im Herbst auf 80 Rbl. stiegen. Dies erklärt sich hauptsächlich dadurch, dass nach einer Reihe unglücklicher Jahre, wo eine Missernte auf die andere gefolgt war und manchen mit Schulden überlasteten und vor den Hunger gestellten Landwirth gezwungen hatte, all' sein Inventar, ja sein letztes Stück Vieh zu verkaufen, dass also diesen Wirthen die guten Ernten der zwei letzten Jahre, so nebenbei auch der hohe Lohn, den sie im letzten Sommer für die auf den Gütern geleisteten Arbeiten bezogen hatten, nunmehr die

Digitized by Google

Möglichkeit gab, die Wirthschaft von Neuem einzurichten. Das Erste, woran dabei gedacht werden musste, war natürlich der Ankauf der erforderlichen Arbeitspferde, welche in Folge der gesteigerten Nachfrage nicht blos im Gouvernement Ssamara selbst im Preise stiegen, sondern auch in den an dasselbe grenzenden Kreisen der Gouvernements Ssaratow, Ssimbirsk und Pensa.

c) *Wollhandel.*

In den Hauptcentren des russischen Wollhandels gestaltete sich derselbe folgendermaassen:

Auf dem in den ersten Tagen des Juni stattfindenden Trinitäts-Jahrmarkt in Charkow, wo der bedeutendste Umsatz an Wolle zu sein pflegt, wurden im letzten Jahre zum Verkauf ausgeboten: an gewaschener Wolle 21 503 Pud 28½ Pfd., ungewaschener — 258 783 Pud 32½ Pfd., Fusslocken etc. — 7 151 Pud 38 Pfd., im Ganzen somit 287 439 Pud 19 Pfd., oder um 27 500 Pud mehr, als im Jahre 1881. Die ausländische Nachfrage nach russischer Wolle war eine verhältnissmässig lebhafte und standen in Folge dessen die Preise höher, als wie dieses die Schäfereibesitzer erwartet hatten. Für ein Pud ungewaschene Wolle zahlte man je nach der Güte von 9 bis 12, zumeist jedoch 10 bis 11 Rbl. Nur ein geringer Theil der angeführten Wolle blieb unverkauft und wurde auf den Elias-Jahrmarkt nach Poltawa gebracht. Die Hauptmasse der verkauften Waare ging vor dem Export auf die Charkowschen Wäschereien, die eines so guten Rufes sich erfreuen, dass auch aus anderen Gegenden die schmutzige Wolle hierher gebracht wird, und darum die Charkowschen Wäschereien in manchen Jahren über eine halbe Million Pud zu verarbeiten haben.

Gleich nach dem Trinitäts-Jahrmarkt folgt der Peter-Pauls-Jahrmarkt in Jekaterinosslaw, der jedoch von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliert. Die Zufuhr des letzten Jahres betrug im Ganzen blos 30 000 Pud und waren die Preise weit niedriger, als in Charkow, indem ein Pud ungewaschene Wolle mit nur 8 bis 9 Rbl., gewaschene — mit 18 bis 19 Rbl. bezahlt wurde. Daher blieb auch fast Alles unverkauft und wanderte nach Poltawa, wo übrigens das Geschäft gleichfalls matt ging und ebenso die Erwartungen der Wollhändler, wie diejenigen der Besitzer von Schäfereien unerfüllt liess.

Der Jahrmarkt in Warschau, der offiziell vom 3. bis zum 6. Juni dauert, fiel für die Schäfereibesitzer sehr günstig aus, da die Wolle nicht blos schnell, sondern auch zu guten Preisen Abnahme fand.

Digitized by Google

Die Zufuhr betrug 52 792 Pud, und wurde ein Centner Prima-Sortiment mit 112 bis 141 Thaler, oder um 6 Thaler höher bezahlt, als im vorhergegangenen Jahre. Der Preis für eine gute Mittelsorte war 106 bis 116 Thaler und zwar gleichfalls um 6 Thaler höher, als im Vorjahr, für minder gute Mittelsorte jedoch um 10 bis 12 Thaler niedriger oder 80 bis 88 Thaler pro Centner. Die einheimischen Fabrikanten konnten indess mit dem Warschauer Jahrmarkt nicht gut zufrieden sein, weil die ausländische Konkurrenz, der unser niedriger Wechselkurs zu Hülfe kam, übermächtig auftrat und daher die hier gekaufte Wolle fast durchweg über die Grenze ging.

In Odessa waren zu Anfang des Jahres 1882 grosse Ankäufe ungewaschener Merinowolle auf Lieferung gemacht worden, und zwar für Rechnung französischer, österreichischer und englischer Handlungshäuser, zum Preise von 11 Rbl. 50 Kop. pro Pud. Nach einem diesbezüglichen Bericht des Odessaer Hofmaklers entsprach die nach der Schur gelieferte Waare sehr wenig den berechtigten Erwartungen sowol der Käufer in Odessa, als auch ihrer ausländischen Abnehmer. Theils in Folge des trockenen Frühjahrs, theils wegen Sorglosigkeit oder gar offenbarer Unreelität der Schäfereibesitzer war die Wolle ungewöhnlich schmutzig und hatte dies zur Folge, dass die ausländischen Firmen in Zukunft russische Wolle blos a vista kaufen wollen. Gewaschene Merinowolle wurde übrigens auch wenig verlangt und zahlte man für dieselbe bis 28 Rbl. 50 Kop. pro Pud. Dagegen war das Geschäft mit donischer Wolle sehr belebt und ebenso vortheilhaft für Käufer wie Verkäufer; der Preis für diese Wolle stieg bis 12 Rbl. 50 Kop. pro Pud. Für weisse krimsche Wolle zahlte man 10 bis 12 Rbl., für schwarze und graue — 5 bis 8 Rbl. pro Pud. Die letztgenannten Wollsorten gingen sämmtlich nach Amerika.

d) *Preise für Meiereiprodukte.*

Es wurde pro Pud in Rubeln gezahlt in

		St. Petersburg	Moskau	Wologda	Poschechon
Für hollsteinsche Butter erster Sorte	Im Frühjahr . .	13½	13—13½	13	12½—13
	» Sommer . .	13	13	12—12½	11—12
	» Herbst . .	14½	14½	14	13½
	» Winter . .	16	16	15	14½
Holsteinsche Butter zweiter Sorte	» Frühjahr . .	13	12—13½	11—12	11½
	» Sommer . .	12½—13	12	11	10—11
	» Winter . .	14½—15	13½—14	13—14½	12—13½
Schmandbutter erster Sorte	» Frühjahr . .	20	17—18	17—17½	15—16
	» Sommer . .	19—20	16—17	16—16½	14½—15½
	» Winter . .	22—23	20—21	18—19	16—17

Digitized by Google

Schmandbutter zweiter Sorte	im Frühjahr . .	17—18	16—17	15—16½	14½—15
	» Sommer . .	16—17	15—16	16½—17	14—14½
	» Winter . .	19—20	18—19	17½—18	15—16½
Finnische Butter	» Frühjahr . .	11½	10½—11	9½—10	9½—10
	» Sommer . .	10	10	9—10	9—10
	» Winter . .	12½	12—13	11—12½	11—12
Schweizerkäse	1. Sorte . . .	10—12	10—12	9—10	—
	2. » . . .	8—10	8—9	7—8	—
Chester-Käse	1. » .	8— 9	8—9	7½—8	—
	2. » . . .	7½	7—8	7—7½	—
Holländischer Käse	1. » . .	8	7½—8	7	—
	2. » . . .	6½—7	6—7	6—6½	—
Grünkäse	1. » . . .	7—8	7—8	7—7½	—
	2. » . . .	6—6½	6½	5½—6½	—
Backsteiner Käse	1. » . . .	7—9	7—8	7—7½	—

Für frische, ungeschmändete Milch zahlte man in Gegenden, die eine entwickelte Milchwirthschaft haben, von 45 bis 50 Kop. pro Pud, im Poschechonschen Kreise sogar dann bis 52 Kop. pro Pud, wenn die abgerahmte Milch zurückgegeben wird. Vergleicht man die im letzten Jahr gezahlten Milchpreise mit denen von 4 bis 5 Jahren, so sieht man, dass sie um 20 bis 50 Prozent gestiegen sind. So zahlte man z. B. im Poschechonschen Kreise noch 1879 blos 35 Kop. pro Pud, und erklärt sich die bedeutende Steigerung des Preises in den letzten Jahren vornehmlich durch die grosse Vermehrung der Zahl kaufmännisch-industrieller Unternehmungen auf dem Gebiete der Butter- und Käsefabrikation.

Der Arbeitslohn.

Das grösste Hinderniss einer regelrechten Wirthschaftsführung in den südlichen, wenig bevölkerten Gouvernements ist der Mangel an einer beständigen, sicheren Arbeitskraft. Die Arbeiter kommen hierher aus den weiter nördlich belegenen Gouvernements; aber sie kommen nicht alle Jahre in gleicher Zahl. Ist der Bauer in Kijew, Tschernigow, Poltawa, Kursk etc. genügend mit Brod versorgt, hat er das erforderliche Saatgut zur Bestellung seines eigenen Landantheils, verfügt er sogar noch über soviel Baarmittel, um von den benachbarten Gutsbesitzern Land in Pacht zu nehmen, so hat er in der Heimath genügende Arbeitsgelegenheit und bleibt dort. Ist jedoch das letzte Jahr ein schlechtes gewesen, so verlassen die meisten kräftigen Männer und Weiber für die Sommerzeit ihr Dorf, ziehen in die neurussischen Gouvernements oder in die Gegenden am Unterlaufe der Wolga und des Don, an das Ostufer des Schwarzen Meeres, in die Gouvernements Ssamara und Orenburg, kurz dahin, wo unübersehbare Strecken Landes nur des Menschen zu harren

Digitized by Google

scheinen, um Segen in Fülle zu spenden. Doch sehen sich die Arbeiter nicht selten schwer enttäuscht. Fehlte es in ihrer Heimath an Saat für die Felder, so fehlt es in der Regel daran auch hier, gibt dort der Stand der unter Saat gebrachten Aecker wenig Hoffnung auf eine befriedigende Ernte, so ist auch hier die Ernte in der Regel nicht gut, weil die klimatischen Verhältnisse, welche in wenig kultivirten Gegenden so allgewaltig herrschen, in Poltawa nicht wesentlich andere sind, als in den Gouvernements Chersson, Jekaterinosslaw etc. Vergeblich ziehen daher in unfruchtbaren Jahren viele Tausende von Arbeitern aus einem Gouvernement ins andere, bis sie schliesslich durch den Hunger genöthigt werden, auf jedes Anerbieten einzugehen oder in die Heimath zurückzukehren. In fruchtbaren Jahren findet das strikte Gegentheil statt. Es verlassen dann verhältnissmässig wenige Arbeiter das heimathliche Dorf und werden überall mit Freuden empfangen. Wenn im ersteren Falle der Arbeitslohn auf das äusserste Minimum sank, so geht er jetzt, d. h. in einem fruchtbaren Jahre, so sehr in die Höhe, dass es keine Seltenheit ist, wenn ein Arbeiter pro Tag 5 und mehr Rubel erhält. Aus diesen eigenthümlichen Verhältnissen erklärt es sich, dass für die südlichen Steppenwirthschaften ein reicher Erntesegen häufig minder vortheilhaft ist, als ein mittlerer, ja sogar ein schwacher Stand der Felder, und hierin liegt auch der Grund, warum in diesem Jahre die Gutsbesitzer des Südens weniger über mangelhafte Einnahmen klagen, als diejenigen in den centralen Gouvernements und im Rayon ohne Schwarzerde, obgleich hier die Ernte eine bessere war.

Wie die nachfolgende Tabelle (siehe S. 370) zeigt, so betrug der Tageslohn, wenn von einzelnen Ausnahmen abgesehen wird, in der Südhälfte des Reiches nicht allein nicht mehr, sondern im Durchschnitt sogar weniger, als im Gebiet ohne Schwarzerde.

Einfluss der Ernte des Jahres 1882 auf die wirthschaftliche Lage der Bevölkerung.

Der Einfluss, welchen die Ernte des Jahres 1882 auf den Wohlstand der ländlichen Bevölkerung und in Folge dessen auch auf den Entwickelungsgang unserer Landwirthschaft ausgeübt hat, ist natürlich in den verschiedenen Rayons und je nach der Güte der Ernte ein verschiedener. In den Gouvernements ohne Schwarzerde war der Roggen, dieses Hauptnahrungsmittel der bei weitem zahlreichsten Klasse des Volkes, durchaus gut, hier und da sogar vorzüglich gerathen; der Hafer, aus dessen Verkauf der bäuerliche

Digitized by Google

Es wurde bezahlt:

Benennung der Gruppen von Gouvernements	Einem Arbeiter mit eigenem Anspann			Einem Fussarbeiter						Einer Arbeiterin					
	Ohne Beköstigung			Ohne Beköstigung			Mit Beköstigung			Ohne Beköstigung			Mit Beköstigung		
	Mittel	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung	Mittel	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung	Mittel	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung	Mittel	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung	Mittel	Mittlere Schwankung	Absolute Schwankung
Im Rayon der Schwarzerde	K.	Kop.	Kop.	K.	Kop.	Kop.	K.	Kop.	Kop.	K.	Kop.	Kop.	K.	Kop.	Kop.
Gouvernements:															
Südliche Steppen . .	185	80—200	60—500	70	35— 75	25—350	60	30—130	20—240	40	23—45	15—250	35	21—73	10—200
Mittlere Schwarzerde	115	90—150	40—300	55	30— 75	25—175	43	28— 65	10—150	33	20—43	10—100	25	15—37	8— 80
Südwestliche	108	90—150	40—300	48	35— 65	20—120	32	25— 45	15—100	32	20—44	12—120	22	15—34	10— 60
Nördl. Schwarzerde .	100	70—135	35—250	51	30— 70	20—150	33	20— 55	10—130	29	18—41	10—100	22	13—30	5— 80
Oestl. u. südöstliche	115	90—170	40—400	62	40—105	25—300	51	25— 90	20—300	36	18—75	12—250	31	12—65	7—240
Ueberhaupt . .	125	70—200	35—500	57	30—105	20—350	44	20—130	10—300	34	18—75	10—250	25	12—73	5—240
Im Rayon ohne Schwarzerde															
Gouvernements:															
Gewerbliche	147	85—150	40—300	76	45— 85	20—175	57	25— 65	10—150	45	25—60	15— 90	32	17—35	10— 75
Westliche	96	65—145	40—200	47	30— 60	15—100	37	25— 45	15— 80	31	20—40	12— 95	23	16—28	10— 60
Polnische	138	125—150	50—250	34	28— 38	20—120	—	— —	— —	23	18—29	15— 50	—	— —	— —
Oestliche	115	100—130	50—225	59	40— 70	15—125	43	30— 55	15—100	40	25—51	15— 60	25	15—35	10— 55
Nordwestliche . . .	121	90—140	50—350	61	50— 75	20—120	47	35— 60	20—100	39	25—50	15—100	30	22—40	10— 80
Baltische	131	95—160	50—200	67	55— 75	25—150	50	45— 60	25—100	43	35—50	20— 90	30	20—40	10— 70
Nördliche	132	105—160	80—200	72	55— 95	35—130	53	40— 70	25—100	45	30—60	18— 80	30	20—35	10— 70
Ueberhaupt . .	126	65—160	40—350	59	28— 95	15—175	48	25— 70	10—150	38	18—60	12—100	28	15—40	10— 80

Digitized by Google

Wirth einen sehr bedeutenden Theil seiner Baareinnahme zu erhalten pflegt, sank im Vergleich zum vorhergegangenen Jahre weniger im Preise, als die meisten übrigen Getreidearten; wegen der aussergewöhnlichen Eile der Feldarbeiten stieg der Arbeitslohn über die übliche Norm: kurz, alle Bedingungen wirkten gemeinsam dahin, dass die Bauern nicht blos den Verlust, welcher aus dem unvortheilhaften Verkauf eines Theiles der Viehherden entstand, verhältnissmässig leicht zu verschmerzen vermögen, sondern auch in den Stand gesetzt sind, fehlende Inventarstücke anzuschaffen, sowie überhaupt ihre wirthschaftliche Lage zu verbessern. Selbst in solchen Gegenden, wo, wie beispielsweise in den meisten Kreisen des Gouvernements Moskau, das auf den eigenen Feldern erzeugte Korn den Jahresbedarf nicht zu decken vermag, war heuer das Minus minder gross, als wie es sonst zu sein pflegt.

Gleich günstig gestaltete sich das Jahr für die Bauern in den südwestlichen (Kijew, Podolien und Wolhynien) und in den südöstlichen, d. h. den am mittleren und unteren Lauf der Wolga belegenen Gouvernements, wo die Getreideernte fast durchweg und die Heuernte in den meisten Fällen eine gute, daneben aber der Arbeitslohn ein hoher war.

Durchaus anders waren jedoch die Verhältnisse in den westlichen Steppengouvernements, sowie im grössten Theil derjenigen Gouvernements geartet, welche im mittleren und nördlichen Strich des Schwarzerde-Rayons liegen. Es war hier nicht allein die Ernte an Winter-, sondern zumeist auch diejenige an Sommerkorn eine dürftige, die Arbeitsgelegenheit für die in der eigenen bäuerlichen Wirthschaft nicht verwerthbaren Hände eine geringe und der Arbeitslohn, mit Ausnahme der an das Gebiet ohne Schwarzerde grenzenden Kreise, wo die gewerbliche Thätigkeit, namentlich die Fabrikindustrie mehr entwickelt ist, ungewöhnlich niedrig. Nur in den wenigsten Wirthschaften dieser Gegenden dürfte das erdroschene Korn für die Ernährung der Bevölkerung bis zur neuen Ernte reichen; oft war der Vorrath schon in der ersten Hälfte des Winters, nicht selten sogar bereits im Herbst erschöpft. Um die zum Ankauf des fehlenden Getreides erforderlichen Mittel zu erlangen, gleichzeitig aber auch wegen mangelnder Futtermittel mussten Hausthiere veräussert werden, welche für eine regelrechte Führung der Wirthschaft als unentbehrlich gelten können. Die schlimmen Folgen aller dieser Verhältnisse haben sich bereits zu zeigen begonnen, und zwar theils in der Verringerung der von den Bauern in Arrende genom-

Digitized by Google

menen Ländereien, wobei häufig das schon bezahlte Handgeld fallen gelassen wird, theils in der Preisreduktion, welche für die von den Bauern im Laufe des nächsten Sommers zu leistenden Arbeiten seitens der Inhaber von Gütern vorgenommen werden.

Was die Gutswirthschaften anbetrifft, so war für diejenigen derselben, welche eine Missernte zu bestehen hatten, das verflossene Jahr, trotz der mässigen Arbeitslöhne, ein immerhin schweres, indem zum schlechten Erdrusch auch noch ein niedriger Preis sich gesellte. In den südöstlichen Wolga-Gouvernements kam die gute Ernte fast nur den Bauern zu gut, weil hier die Arbeitslöhne so hoch waren, dass der für die Produkte erhaltene Erlös bisweilen nicht einmal die durch die Ernte verursachten Auslagen deckte. Mehr oder weniger allgemein ist daher die Klage der Gutsbesitzer über grosse Geldnoth, die übrigens in einigen Gegenden dadurch veranlasst worden ist, dass die niedrigen Preise vom rechtzeitigen Verkauf der Produkte abgehalten haben.

Werfen wir zum Schluss einen Rückblick auf die ganze Reihe der Betrachtungen, die wir im Obigen gegeben, so sehen wir, dass das Bild, welches die Lage der russischen Landwirthschaft während des Jahres 1882 bietet, ein überaus buntes ist. Der Süden des Reiches zeigt wesentlich andere Verhältnisse, als der Norden, und der Westen wiederum andere, als der Osten. Die Flächenausdehnung unserer Gouvernements übertrifft mehrfach diejenige ganzer Königreiche in Westeuropa, und sind dem entsprechend in den verschiedenen Theilen des Reiches, von den aussereuropäischen Besitzungen garnicht zu reden, Wärme und Kälte, Sonnenschein und Regen, pedologische, oro- und hydrographische Verhältnisse, die Entwickelung des Eisenbahnnetzes und sonstiger Kommunikationswege, die Dichtigkeit und Kultur der Bevölkerung so äusserst verschieden, dass auf dem gesammten Territorium des Reiches wohl nie ein Erntejahr ein durchweg gutes oder ein durchweg schlechtes gewesen sein mag. Indess traten alle diese Gegensätze im verflossenen Jahre in einer verhältnissmässig milden Form auf. Gab es auch Gegenden, wo Menschen und Thiere wegen eines dürftigen Ernteresultats nicht wenig darben mussten, und andererseits auch wieder Gegenden, wo für die in reicher Fülle erzielten landwirthschaftlichen Produkte ein mangelhafter Absatz vorhanden war, so hielt sich die Noth immerhin in mässigen Schranken, und darf das Jahr, wenn auch nicht zu den besten, so doch unfraglich zu den mittelguten gerechnet werden.

Digitized by Google

Kleine Mittheilungen.

Der Stand der Rechnungen des Eisenbahnfonds am 1. Januar 1883.

a) In den Eisenbahnfond sind eingerechnet (in Kreditbilleten zum Kurse, welcher zur Zeit der Ausgaben galt):

Von den Obligationen der Nikolai-Eisenbahn:

1. Emission	49 699 116	Rbl.	56 Kop.
2. Emission	56 167 818	»	36 »

Konsolidirte Obligationen der russischen Eisenbahnen:

1. Emission	73 371 146	»	44 »
2. »	67 466 071	»	83 »
3. »	96 177 178	»	65 »
4. »	90 369 218	»	39 »
5. »	103 427 966	»	37 »
6. »	163 601 275	»	79 »

b) Die von der Nord-Amerikanischen Regierung für Ueberlassung der russischen Besitzungen in Nord-Amerika erhaltenen Summen . . . . . 11 510 125 » 42 »

c) Die durch Verkauf der, der Regierung gehörigen Aktien und Obligationen von Eisenbahn-Gesellschaften erzielten Summen . . . . . 65 278 196 » 47 »

d) Summen, welche auf die Obligationen der transkaukasischen Eisenbahn eingingen . . . . . 33 225 481 » 92 »

e) Einzahlungen von Eisenbahn-Gesellschaften und Privaten in Rückerstattung ihnen gemachter Vorschüsse und Darlehen sowohl, als in Zahlung für

Digitized by Google

verschiedenes, ihnen überlassene Eisenbahnzubehör	25 865 262	Rbl.	48 Kop.
In Summa [1] . . .	846 158 858	Rbl.	68 Kop.
Ausserdem wurden aus der Reichskasse abgelassen	81 695 664	»	27 »
Für Rechnung des Eisenbahnfonds sind also im Ganzen ausgegeben (laut unten folgendem Verzeichnisse) . . .	927 854 522	Rbl.	95 Kop.
Auf Rechnung dieser Summe sind verabfolgt:			
a) Zur Bildung von Obligationskapitalien für Eisenbahnen	706 671 798	Rbl.	58 Kop.
b) Zur Verstärkung des rollenden Materials von Eisenbahnen	38 630 877	»	96 »
c) Zur Herstellung von Eisenbahnzubehör	153 000 910	»	12 »
d) Zu Bauten von Häfen, in welchen Eisenbahnen münden	15 858 169	»	93 »
e) Verschiedene Ausgaben zur Unterstützung von Eisenbahnen: zu Terrainuntersuchungen, Darlehen, Versuchen, Abkommandirungen u. s. w.	13 692 766	»	36 »
In Summa . .	927 854 522	Rbl.	95 Kop.

Eine Zusammenstellung der Summe, für welche konsolidirte Obligationen der 6 Emissionen, im Ganzen 594 000 000 Rbl., ausgegeben sind sowohl mit den Summen, welche schon zur Bildung von Obligationskapitalien im Belaufe von 707 000 000 Rbl. abgelassen sind, als auch mit denjenigen, welche der Hinzurechnung in die Obligationskapitalien der Eisenbahnen unterliegen, als Ausgaben für Rechnung des Eisenbahnfonds gemacht, wie Punkt b: 39 000 000 Rbl. und Punkt c: 153 000 000 Rbl., — beweist, dass die Regierung das Recht hat, entweder den Eisenbahngesellschaften anheim zu geben, Obligationen zu realisiren, oder sie kann selbst die Realisirung der Obligationen dieser Bahnen im Betrage von über 137 000 000 Rbl. vornehmen, um der Reichskasse diejenigen Summen zu ersetzen,

[1] Die von der finländischen Regierung zur Abzahlung eines Darlehens bezahlten 2 500 000 Rbl. Met. = 4 000 000 Rbl. Kred. waren nicht in die Rechnungen des Eisenbahnfonds eingeführt.

Digitized by Google

welche theils den Eisenbahngesellschaften ausgezahlt wurden, theils für Eisenbahnzubehör verausgabt sind, und solcher Art mit den erwähnten Gesellschaften sich verrechnen.

Es wurden verausgabt:

a) Zur Bildung von Obligationskapitalien der Eisenbahnen:

1. Kursk-Kijew	20 814 637	Rbl.	48 Kop.
2. St. Petersburg-Helsingfors . . .	3 128 447	»	68 »
3. Verschiedene Linien, die in den Bestand der Süd-West-Bahnen hineinkamen	87 233 818	»	32 »
4. Tiraspol-Brest	812 755	»	70 »
5. Ssestrorezk	170 000	»	— »
6. Schuja-Iwanowo	2 352 206	»	49 »
7. Livny, schmalspurige Bahn . . .	1 447 898	»	37 »
8. Jarosslaw-Wologda	3 634 903	»	87 »
9. Moskau-Kursk	15 170 358	»	52 »
10. Nikolai-Bahn (bei ihrem Uebergange an die Grosse Gesellschaft) . . .	16 943 687	»	42 »
11. Kursk-Charkow-Asow	11 519 772	»	45 »
12. Libau-Romny (mit Hafen) . . .	44 769 272	»	10 »
13. Grjasi-Zarizyn mit der Wolga-Donbahn	27 982 776	»	80 »
14. Tambow-Ssaratow (incl. Vorschüsse für die Zinszahlung auf die Aktien der Gesellschaft, welche die Landschaft und die Stadt garantirten) .	22 702 790	»	30 »
15. Koslow-Woronesh-Rostow . . .	33 887 028	»	73 »
16. Riga-Bolderaa	3 617 447	»	13 »
17. Charkow-Nikolajew (mit der Dnjeprbrücke bei Krementschug) . . .	30 414 807	»	63 »
18. Losowo-Ssewastopol	33 470 454	»	40 »
19. Mitau-Mosheika	3 118 796	»	96 »
20. Morschansk-Ssysran	22 048 151	»	04 »
21. Rjashsk-Wjasma (incl. der Zweigbahn nach Pawelezk)	25 349 518	»	37 »
22. Ural-Bergwerkbahn.	46 792 957	»	04 »
23. Fastowo.	12 660 256	»	35 »
24. Baltische Bahn, mit der Zweigbahn nach Dorpat	10 430 277	»	58 »

Digitized by Google

25. Orenburger Bahn mit der Wolgabrücke	25 251 210	Rbl.	67 Kop.
26. Weichselbahn mit der Weichselbrücke	21 957 732	»	40 »
27. Donezbahn	30 922 579	»	77 »
28. Nowgoroder Bahn, mit der Zweigbahn nach Staraja-Russa	3 374 354	»	34 »
29. Moskau-Brest	43 105 540	»	21 »
30. Putilowsche Bahn	5 168 018	»	39 »
31. Transkaukasische Bahn	49 617 113	»	02 »
32. Rostow-Wladikawkas	30 311 221	»	40 »
33. Nowotorshok, mit der Zweigbahn nach Rshew-Torshok	2 947 227	»	47 »
34. Baskuntschal und Katharinenbahn	13 543 780	»	18 »
	706 671 798	Rbl.	58 Kop.

b) Zur Verstärkung des rollenden Materials fertiger Bahnen:

1. Moskau-Rjasan	3 000 000	Rbl.	— Kop.
2. Rjasan-Koslow	4 013 914	»	40 »
3. Riga-Dünaburg	1 650 000	»	— »
4. Orel-Witebsk	3 000 000	»	— »
5. Dünaburg-Witebsk	3 182 948	»	61 »
6. Tambow-Koslow	846 415	»	40 »
7. Kursk-Charkow-Asow	2 962 046	»	03 »
8. Rybinsk-Bologoje	4 008 021	»	68 »
9. Warschau und Nishnij-Nowgorod .	7 101 053	»	86 »
10. Rjashsk-Morschansk	1 303 327	»	— »
11. Orel-Grjasi	3 930 466	»	49 »
12. Verschiedene Bahnen in Folge der Kriegsereignisse letzter Zeit . . .	3 632 684	»	49 »
	38 630 877	Rbl.	96 Kop.

c) Zur Beschaffung von Eisenbahnzubehör:

1. Zur Anschaffung von Lokomotiven und Waggons	81 376 700	Rbl.	13 Kop.
2. Zur Beschaffung von Schienen . .	59 333 555	»	59 »
3. Vorschüsse und Darlehen an 7 Fabriken, welche Eisenbahnzubehör herstellen	12 290 654	»	40 »
	153 000 910	Rbl.	12 Kop.

Digitized by Google

d) Zu Bauten von Häfen, in welche Eisenbahnen münden:			
1. Odessa	7 929 149	Rbl. 03	Kop.
2. Taganrog	36 660	» —	»
3. Poti	1 797 816	» 94	»
4. Kertsch-Jenikale	459 203	» —	»
5. Seekanal in St. Petersburg . . .	4 174 072	» 92	»
6. Mariupol	278 400	» —	»
7. Reval	29 595	» 39	»
8. Andere, weniger bedeutende Hafenbauten	303 272	» 65	»
9. Für Erwerbung der Gutujewinsel .	850 000	» —	»
	15 858 169	Rbl. 33	Kop.
e) Verschiedene Ausgaben:			
Hülfsgelder an Eisenbahnen: für Terrainuntersuchungen, Darlehen, Versuche, Abkommandirungen u. s. w. .	13 692 766	» 36	»
Im Ganzen . .	927 854 522	Rbl. 95	Kop.

(Der orographische Charakter der Halbinsel Kola)[1].

Die Halbinsel Kola ist ein Bergland, auf welchem verschiedene abgetheilte Bergketten und kuppelförmige Erhöhungen sich vertheilen.

Das Hochplateau erhebt sich bis zu 1000 Fuss (300 Meter) und darüber steigen Berghöhen auf, welche 3 500 Fuss (1000 Meter) erreichen.

Das ganze Plateau ist durch bedeutende Thäler getheilt, welche die Berge auf bemerkenswerthe Tiefe durchschneiden. So zieht sich das Thal des Sees Imandra auf 100 Werst Länge bei 30 Werst Breite hin.

Holzwuchs hüllt die untern Partien aller Berge und erhebt sich auf ihnen bis 400 Meter. Im Norden reichen die Wälder bis zur Stadt Kola (69° n. Br.). Die Bäume wachsen vollständig aus, wobei sie, wie die Tannen am Flusse Tuloma, manchmal bis zu 12 Faden hoch werden; ihre Dicke ist natürlich dem entsprechend, z. B. Fichten erreichen mehr als 2 Arschin Umfang, Birken mehr als eine.

[1] Nach den Mittheilungen des Hrn. Kudrjawzew in der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft.

Digitized by Google

Mitten in den Wäldern sind viele grosse Seen eingesprengt, deren grösster, der Imandra, 2 500 Quadratwerst Fläche hat. Schnellfliessende Gebirgsbäche ergiessen sich in die Seen, aus ihnen fliessen wiederum grössere entweder in andere, niedrigere Seen oder direkt ins Meer. Das Gefälle der Flüsse erreicht eine bedeutende Höhe. So kommt z. B. aus dem Imandrasee, der 110 Meter hoch liegt, der Fluss Niwa, welcher bei 33 Werst Länge ein Gefälle von 1 : 233 hat, trotzdem er noch zwei kleinere Seen, von je 4 und 5 Werst Länge, durchfliesst.

Die ganze Gegend, das ganze Relief der Kolahalbinsel trägt die klaren Spuren seiner früheren Gletscherdecke an sich.

Bemerkenswerth ist die Thatsache, dass der grösste Theil der Seen sich in zwei Richtungen erstreckt, entweder von Norden gen Süden, oder von Westen gen Osten. Erstere Richtung fällt mit dem orographischen Relief zusammen, welche aus der Faltung der Gebirgsarten hervorging, die zweite geht gerade senkrecht auf dasselbe, d. h. sie durchschneidet quer die Hauptbergketten und manchmal die vertikal, (auf den Kopf) gestellten Schichten. Durch die auswaschende Wirkung der atmosphärischen Niederschläge lässt sich eine solche west-östliche Thalbildung nicht erklären, weil die Schichten vertikal gestellt und durch eine Menge von Spalten und Rissen zerstückelt sind, welche bei einer Tiefe von 200 Fuss eine Breite von 60 bis 70 Fuss erreichen. Das quer über die Schichten strömende Wasser würde Kaskaden gebildet und nicht auf die, der Reihenfolge nach, niedriger liegenden Schichten gewirkt haben.

Da alle solche Thäler und Gebirgsschluchten unter sich parallel sind und einen besondern Character tragen, so schreibt Hr. Kudrjawzew ihre Entstehung Gletschern zu (von Gletschern gleichsam durchpflügt). Alle nicht grossen Thäler sind untereinander parallel und fallen in ihrer Richtung, selbst in den Abweichungen, mit dem Gange der Gletscherfurchung zusammen. Ausserdem tragen diese Spuren der Furchung auch die Inseln der Seen an sich und sind sie alle in dieser selben Richtung in die Länge gestreckt. Die Gebirgsschluchten haben immer, innerhalb der Schlucht, konvexe Wände, was nie in Thälern vorkommt, welche durch Auswaschung gebildet wurden; die Schluchten sind durchaus gerade und haben glatt abgeschliffene, nach unten perpendikuläre Wände. So haben z. B. die Schluchten der Chibintundren am Ufer des Imandrasee's vollkommen denselben Charakter und endigen unten inmitten einer ganzen Reihe von »Widderstirnen«.

Digitized by Google

Allerdings könnte es auch umgekehrt sein; die Gletscher konnten, sich dem vorhandenen Relief fügend, längs den abgeschliffenen Schluchten gehen; aber dort, wo man es mit Thälern zu thun hat, die in perpendikulär gestellte Steinschichten quer hineingeschliffen sind, kann man unmöglich die Bildung solcher Thäler irgend etwas anderem zuschreiben, als nur dem Eise und rundem Gestein. Solchergestalt erklärt sich die strenge Parallelität der Richtung der Seen und ihre theilweise strahlenförmige Divergenz im Norden und Süden der Halbinsel.

Die Gletscherfurchung drückte sich in allgemeiner Glätte und dem Abschliff aller Berge der Halbinsel aus. Diese Furchung erklärt die Ursache der Parallelität der Seen, der Vorgebirge, der Landzungen, der Inseln, der Buchten, der Ufer u. s. w.

Weiter konstatirte Hr. Kudrjawzew die Thatsache der Erhebung der Kolahalbinsel. Nach einem Hinweise auf die Beobachtungen Böthlingk's, Bravais u. A. ging Hr. Kudrjawzew zu seinen Untersuchungen über.

Es gelang ihm,persönlich diese Thatsache an mehreren Punkten der Westküste zu verfolgen. Interessanter als die übrigen ist das Vorgebirge Pur, im Süden der Stadt Kem, welches 4 Faden hoch mit Kolonien von Balaniten (versteinerter Seeeichel) bedeckt ist, die noch eben im Meere leben. In Kandalakscha fand Hr. Kudrjawzew auf einer Höhe von 81 Metern die Schalen der noch lebenden Molluske — Buccinum undatum. Die Bedingungen, unter denen sie gefunden wurden, schliessen jeglichen Zweifel an der Erhebungsthätigkeit aus. Die Sandschichten sind überfüllt mit einer Menge zermahlener Muschelschalen.

Mitten auf der Halbinsel, am Imandra, wurden in regelmässigen Schichten Sandantreibungen gefunden, die bis 10 Faden Höhe erreichten. Im Norden, am Ssalawarak, bei Kola, fand Hr. Kudrjawzew zwei Terrassen, welche ein bis 47 Meter höheres Meerniveau darthaten.

Aus der erwiesenen Thatsache der beschleunigten Strömung der Flüsse: Niwa, Kola und Tuloma schloss Hr. Kudrjawzew auf die entsprechende Erhebung des mittleren Striches der Halbinsel, wo sich auch die Wasserscheide auf einer Höhe von 135 Metern befindet. Dieser Mittelstrich erhebt sich am schnellsten; dann folgen fast gleichmässig sowohl die Nord- (Murman-) als die Süd- (Kandalak-) Küste der Halbinsel, welche sich viel langsamer erheben, als der mittlere Landstrich. Selbst dieser letztere erhebt sich nicht

Digitized by Google

gleichmässig: der westliche Bezirk erhebt sich schneller (bei Hammerfest befindet er sich jetzt auf einer Höhe von 6 000 Fuss), der östliche langsamer. Dadurch erklärt sich die Erscheinung, dass sich auf der Halbinsel kein grösserer Fluss befindet, der von Osten nach Westen fliesst.

(Muselmännische Literatur im Ferghanagebiet). Vor nicht langer Zeit begnügten sich die Muselmänner Central-Asiens nicht nur in der Lehrpraxis, sondern auch in Rechtsfragen und im häuslichen Leben mit handschriftlichen Büchern, während gedruckte Werke eine grosse Seltenheit bildeten. Erst seit den letzten fünf oder sechs Jahren finden lithographirte Bücher allmälig Eingang, und da sie im Verhältniss zu den handschriftlichen sehr billig sind, so verdrängen sie die Letzteren, wodurch die Bücherabschreiber, die sich vornehmlich aus der Zahl der Imams und Mullahs rekrutiren, an Einnahme verlieren. Die lithographirten Bücher, welche Grammatik, Kriegs- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Lexikologie behandeln, werden zumeist in Bombay, Stambul, Kabul und Egypten angefertigt, wo eigens für die Aufklärung der Muselmänner Buchdruckereien und Lithographien bestehen. Ihre Produkte setzen diese Anstalten wesentlich in Central-Asien ab, und zwar von Kashgar bis Chiwa. Die Betheiligung der russischen Buchdruckereien in Bezug auf muselmännische Literatur ist noch schwach und nur die kasanschen haben in dieser Beziehung etwas gethan. Von den daselbst gedruckten «Hefticka» ist eine nicht beträchtliche Anzah von Exemplaren in Central-Asien abgesetzt worden, während die übrigen Werke, als «Babur-nameh», verschiedene Dichtungen und Lehrbücher in Asien wenig bekannt sind. Von historischen Handschriften kann man selten ein Exemplar auftreiben, indem diese als Familieneigenthum vom Vater auf den Sohn, von Geschlecht zu Geschlecht sich vererben und nach Alter, Qualität und Quantität der in ihnen enthaltenen Randbemerkungen von gelehrten Lesern im Werthe geschätzt werden. Die gelehrten Muselmänner wagen es nicht, an den Kommentaren der geachteten Scheihs, Mullahs und Ischans Kritik zu üben und wählen sich nur das ihnen Passende aus.

(Industrie im Gouvernement Kijew). Nach offiziellen Angaben haben die Fabriken des Gouvernements Kijew im Jahre 1881 Waaren im Betrage von 70 269 228 Rbl. produzirt, also um 1 874 893 Rbl. mehr, als im Vorjahr. Das Hauptprodukt, der Zucker, erreichte einen Betrag von 43 228 000 Rbl. d.h. um 1 143 000

Digitized by Google

Rbl. mehr, als im Jahre 1880. Die Branntwein- und Spiritusfabrikation ergab einen Betrag von 14 613 766 Rbl. somit nahezu eine halbe Million Rbl. mehr, als im vorhergehenden Jahr, und die Bierbrauereien produzirten für 802 191 Rbl. Die Tabaksfabrikation erreichte nur 2 093 000 Rbl. gegen 2 406 000 Rbl. des Jahres 1880, was einerseits der schlechtern Tabaks-Ernte und anderseits der Revision des Tabaksaccise-Reglements zuzuschreiben ist, wodurch einige Fabrikanten zeitweilig ihre Umsätze verminderten, da die Kaufleute sich vor der Einführung der Accise-Erhöhung mit grösseren Vorräthen versorgt hatten. Die Erzeugnisse der Papierfabriken ergaben einen Betrag von 387 500 Rbl. Einen bedeutenden Rückschritt hat die Tuchfabrikation erfahren müssen, indem einige grössere Fabriken ihre Thätigkeit eingestellt haben. Die Ursache dieses Rückganges liegt zum grössten Theil in der abnehmenden Schafzucht Russlands, die den Konkurrenzkampf mit der australischen Wolle nicht aufnehmen kann, somit wird die Tuchfabrikation den West-Grenzen des Reiches genähert und daher hat die Tuchfabrikation Polens in der letzten Zeit eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen gehabt.

Der Zucker- und Branntweinfabrikation folgen in den Umsätzen nachstehende Industriezweige: Mahlmühlen mit 2 634 605 Rbl., Lederfabriken mit 1 393 014 Rbl., Fabriken für Eisenbahnzubehör 1 300 000 Rbl., Eisengiessereien 851 463 Rbl. und Sägemühlen 339 568 Rbl. Die Sägemühlen, deren Zahlen 9 beträgt, arbeiten ausschliesslich mit Dampf und unter den Mahlmühlen sind ebenfalls 9 Dampfmühlen zu erwähnen, deren Umsatz sich auf 1 225 800 Rbl. beläuft. Im Ganzen waren 588 Etablissements mit 38 179 Arbeitern in Thätigkeit.

(Die Bevölkerung der Städte Omsk und Irkutsk) stellt sich (nach den Angaben des Akmolinskischen statistischen Komites) nach Ständen und Religion folgendermaassen:

Nach Ständen.

	Omsk	Irkutsk
Adel	9,9 %	4,2 %
Geistlichkeit	0,7 »	2,0 »
Erbl. Ehrenbürger (zu Omsk incl. der Beamten die nicht dem Adel angehören). .	6,0 »	0,6 »
Beamte	— »	7,7 »
Kaufleute	1,5 »	2,8 »
Bürger	21,5 »	36,4 »
Bauern	12,9 »	13,1 »
Untermilitärs	33,4 »	17,5 »

Digitized by Google

Kosaken	9,1 %	4,0 %
Verschickte	2,2 »	8,4 »
Fremdvölker (Eingeborene)	1,1 »	1,0 »
Ausländer	0,1 »	0,1 »
Verschiedene	1,6 »	2,2 »
Der Religion nach:		
	Omsk	Irkutsk
Griechisch-Orthodoxe . .	91,0 %	91,6 %
Katholiken	2,8 »	2,2 »
Protestanten	1,7 »	1,5 »
Juden	2,7 »	4,1 »
Muhammedaner	1,8 »	0,9 »
Heiden	— »	0,6 »
Bekenner der Lehren des Konfuzius	— »	0,1 »

(Raubthiere im Gouvernement Olonez). In diesem Gouvernement gibt es entweder umfangreiche dichte Wälder, oder ebenso grosse Ebenen, die ihren Baumschmuck verloren haben, und dennoch unbebaut geblieben sind; so können sich die Raubthiere ungestört vermehren. Die Jagd hat sich nicht hinlänglich entwickelt, denn die Bewohner haben schlechtes Jagdgeräth und das nöthige Schiesspulver müssen sie sich aus den Städten holen, die von einigen grössern Dörfern bis 300 Werst entfernt liegen. Die Zahl der, die Jagd ausübenden Bauern schätzt man im ganzen Gouvernement auf 3 400, doch geht von diesen kaum der zehnte Theil auf die Bärenjagd, weil man es nicht für vortheilhaft findet, besonders im Sommer, wo das Fell des Bären schlecht und sein Fleisch und Fett nicht leicht zu verwerthen sind. Unter diesen Umständen ist die Zahl der im Jahre 1881 erlegten Raubthiere, 324 Bären und 99 Wölfe, verhältnissmässig noch gross zu nennen. Um eine Vorstellung von dem Bärenreichthum dieses Gouvernements zu geben, führen wir nur die Thatsache an, dass in dem kleinsten Kreise desselben, Kr. Lodeinopol, im Jahre 1881 50 Bärenlager gefunden und in 30 derselben Bären erlegt wurden. Nach den Mittheilungen des örtlichen statistischen Komites verloren die Bauern im Jahre 1881 durch Bären 1 734 Stück Vieh im Werthe von 23 276 Rbl. und durch Wölfe 3 104 Stück im Werthe von 12 736 Rbl. Auf diese Weise ist durch Raubthiere die Menge von 4 838 Stück an Vieh verloren gegangen und, wie die Angaben besagen, hat die Einwohnerschaft in den letzten acht Jahren 48 383 Stück Vieh durch Raubthiere vorloren, während der ganze Reichthum des Gouvernements auf 400 000 Stück taxirt wird.

Digitized by Google

Revue Russischer Zeitschriften.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 4. Inhalt:

Die Uebersetzerin in den Goldminen. I—VII. Von *D. M—in.* — Die Idealisten der dreissiger Jahre. X—XIV. (Schluss.) Von *P. W. Annenkow.* — Die Permjaki. IV—VII. Von *N. Doroworskij.* — Die Novellen-Parodien von Bret-Hart. Aus dem Englischen. VIII—X. (Schluss.) Von *E. A.* — Die Aufstandsjahre in Ungarn. Von *Gr. de Volant.* — Spielhagen und seine Theorie des Romans. Von *P. O. Morosow.* — Das russische soziale Leben in der Satyre Ssaltykows. IV. Von *K. K. Arssenjew.* — Marion Vay. Von Anthony Trolloppe. VIII—XVI. Von *O. P.* — Chronik: Unsere Lehrer-Seminarien. I—III. Von Baron *N. A. Korff.* — Rundschau im Inlande. — Das 25-jährige Bestehen der weiblichen Gymnasien. Von *W. P. Ostrogorskij.* — Briefe aus der Provinz. Warschau. Von *Alt.* — Rundschau im Auslande. — Notiz: Unsere statistischen Arbeiten über den Grundbesitz. Von *Th. Th. Woroponow.* — Nekrolog: P. S. Melnikow. Von *A. W—n.* — Aus der sozialen Chronik. — Bibliographisches Feuilleton.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1883. Heft. 5. Inhalt:

«Die Krönung der russischen Kaiser und Kaiserinnen von 1724—1856. Kap. VIII—X. (Schluss). Von *W. P. Shmjakin.* — Filaret, Metropolit von Moskau und der Archimandrit Innokentius, 1812—1848, mit einem Vorwort von Prof. *N. J. Barssow.* — Das Ereigniss in dem Ssemenowschen Regiment der Leibgarde im Jahre 1820. Von Gen. Lieut. *P. P. Karzow.*— Konstantin Nikolajewitsch Batjuschkow in seinen Briefen an P. J. Gneditsch. 1811. Von *P. A. Jefremow.* — Wassilij Andrejewitsch Shukowskij im Jahre 1815. Von *K. K. Seidlitz* und *P. A. Wiskowatow.* — Nikolai Wassiljewitsch Gogol. Seine Novelle «Schinelj» in der ursprünglichen Redaktion. Nach Gogols Manuskript von *E. S. Nekrassow.* — Die neurussischen Dragoner unter Alexander II. Von *K. K. Detlow.* — Ossip Ssemenowitsch Gantschar, der Ataman der Nekrassowzy. 1809—1879. Von *E. P. Bachtalowskij.* — Memoiren des Grafen Michail Nikolajewitsch Murawjew. IV. u. V. — Graf Michail Nikolajewitsch Murawjew in der Meinung von Russen. Von Prof. *N. W. Berg.* — Die Moskauer Universitäts-Pension, jetzt das IV. Gymnasium in Moskau. 1783—1883. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: I Porträt des Grafen Michail Nikolajewitsch Murawjew-Wilenskij, und II. Porträt des Atamans der Nekrassowzy Ossip Ssemenowitsch Gantschar.

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 4. Inhalt:

Materialien für eine Beschreibung der Thätigkeit der Abtheilung von Ruschtschuk (Thätigkeit der 8. Kavalleriedivision in Ostbulgarien in den Jahren 1877—1878. (Art. 8.) (Mit Karte und Plan.) Von *N. v. Vogt.* — Der Einfluss der Befestigungen auf die Kriegsführung. (Art. 7). Von *L. Baikow.* — Ueber die moderne Kunst des Artillerieschiessens. (Mit Zeichnung). (Art. 1.) Von *W. Bernhard.* — Notiz zu dem Artikel «Batterien mit sechs oder mit acht Geschützen». Von *A. Sh.* — Die im Frieden vorzunehmende Vorbereitung zum Schiessen im Gefecht. Von *M. Kirkin.* — Einige Worte über die Abzüge aus dem Gehalte der Offiziere. Von *Turnjash.* — Uebersicht über die Thätigkeit der Sektion der Posten und Telegraphen im Kriege 1877/78. (Art. 1). Von *K. Tschap—n.* — Ueber das neue Pferdegeschirr und das Reiten auf dem neuen Sattel. Von *W. Karmin.* — Die Vergangenheit und die Gegenwart der donischen Kosaken. (Art. 1). Von *N. Krassnow.* — Fünf Monate auf dem Schipka im Jahre 1877. (Aus dem Tagebuche eines Offiziers des Regiments Podolien). (Art. 1). ***. — Beilage: Systematischer Index des Militär-Archivs. (25 Jahre 1858—1882). (Schluss). — Bibliographie. — Militärische Uebersicht im Inlande. — Militärische Uebersicht im Auslande.

Digitized by Google

Russische Bibliographie.

Groth, J. K. Skizze des Lebens und der Poesie W. A. Shukowskij's. (Rede, gehalten, in der akademischen Versammlung vom 30. Januar 1883. St. Pbrg. 1883. 16°. 30 S. (**Гротъ**, Я. К. Очеркъ жизни и поэзіи В. А. Жуковскаго. (Рѣчь, читанная въ академическомъ собраніи 30-го января 1883 года).

Ssimakow, N. E. Die Kunst in Mittelasien. Sammlung mittel-asiatischer Ornamentation, ausgeführt nach der Natur. Lfg. 5. St. Pbrg. 1883. 2°. 10 Blatt. (**Симаковъ**, Н. Е. Искусство Средней Азіи. Сборникъ средне-азіятской орнаментаціи исполненный съ натуры).

Tschernjajew, W. W. Die Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen auf der Moskauer Ausstellung für Kunst und Gewerbe in Russland im Jahre 1882. St. Pbrg. 1883. 12°. 34 S. (**Черняевъ**, В. В. Отдѣлъ земледѣльческихъ машинъ на всероссійской промышленно-художественной выставкѣ въ Москвѣ 1882 г.)

Pineto, S. O. Ueber die Höhe der Versicherungsprämie nach der zu projektirenden Reichskasse zur Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle. St. Pbrg. 1883. 8°. 64 + LI S. (**Пинето**, З. О размѣрѣ страховыхъ премій по проектируемой государственной кассѣ страхованія рабочихъ отъ несчастныхъ случаевъ).

Tschebalskij, P. K. Nikolai Alexejewitsch Miljutin und die Reformen im Zarthum Polen. Moskau 1882. 8°. 123 S. (**Щебальскій**, П. К. Николай Алексѣевичъ Милютинъ и реформы Царствѣ Польскомъ).

Raison, A. von. Ueber die Verbrechen, die nur auf Grund der Klage des Geschädigten bestraft werden, nach dem russischen Recht. St. Pbrg. 1883. 8°. 2 + VI + 2 + 254 S. (**Резонъ**, А. фонъ. О преступленіяхъ, наказуемыхъ только по жалобѣ потерпѣвшаго, по русскому праву).

Encyklopädie der militärischen und Marine-Wissenschaften. Zusammengestellt unter der Haupt-Redaktion des General-Lieutenants H. A. Leer, Professor an der Nikolai-Akademie des Generalstabes. I. Band. 1. Lief. St. Pbrg. 1883. 8°. XI + 160 S. (**Энциклопедія** военныхъ и морскихъ наукъ. Составлена подъ главною редакціею генералъ-лейтенанта Г. А. Леера, заслуженнаго профессора николаевской академіи генеральнаго штаба. Томъ I. Выпускъ первый).

Busse, Th. Verzeichniss der Literatur über das Amur-Gebiet. Zweite vervollständigte Ausgabe, bis zum 1. Januar 1881. St. Pbrg. 1883. 8°. 2 + 50 S. (**Буссе**, Ѳ. Указатель литературы объ Амурскомъ краѣ. Изданіе 2-е, дополненное, до 1-го января 1881 года).

Shemtschushnikow, N. L. Die Pferdemärkte in Russland. St. Pbrg. 1881. 8°. 76 S. (**Жемчужниковъ**, Н. Л. Конскія ярмарки въ Россіи).

Modestow, W. J. Populäre Abhandlungen über Fragen aus der Geschichte, Politik, Gemeinwesen, Philosophie u. s. w. St. Pbrg. 1883. 8°. 3 + II + 308 S. (**Модестовъ**, В. И. Статьи для публики по вопросамъ историческимъ, политическимъ, общественнымъ, философскимъ и проч.)

Sagarin, P. W. A. Shukowskij und seine Schöpfungen 1783—1883. Moskau. 1883. 8°. 664 S. (**Загаринъ**, П. В. А. Жуковскій и его произведенія 1873—1883).

Ssolowjew, M. P. Skizzen aus der baltischen Geschichte. I. Theil. Herausgegeben von P. N. Polewoi. St. Pbrg. 1883. 8°. 210 S. (**Соловьевъ**, М. П. Очерки исторіи Прибалтійскаго края. Часть первая. Изданіе П. Н. Полеваго).

Ssolowjew, S. Geschichte Russlands seit den ältesten Zeiten. I. Band. 6. Ausgabe. Moskau 1883. 8°. 350 S. (**Соловьевъ**, С. Исторія Россіи съ древнѣйшихъ временъ. Томъ I. Изданіе 6-е).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 1-го Апрѣля 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Kaiserl. Hofbuchhändler, Newskij-Prospekt 5.

Digitized by Google

11657.

Auf- und Zugang der Gewässer im europäischen Russland.

Von
Ernst Leyst.

Solange die Wissenschaft keine Instrumente hatte, um das Wetter in messbare und durch Zahlen ausdrückbare Grössen umzusetzen und damit das Klima eines Ortes zu bezeichnen, musste man sich mit anderen Daten begnügen, um eine, wenn auch rohe, Schätzung des Klimas auszudrücken.

Die relativen Ausdrücke kalt, warm, heiss, trocken, nass, hatten sich sehr bald als unbrauchbar erwiesen, denn dem Tropenbewohner erschien eine Gegend schon kalt, welche die Bewohner höherer Breiten für eine Gegend mit warmem Klima ansahen. Daher ist bei den Reise- und Länderbeschreibungen höhern Alters bei den Urtheilen über das Klima stets darauf Rücksicht zu nehmen, aus welchem Lande der Reisende stammt, oder nach welchem Maassstabe er das Klima des zu beschreibenden Landes beurtheilte. Schon die Griechen und Römer verfielen auf die Idee, zur Bezeichnung des Klimas die Species der Flora und Fauna des Landes aufzuzählen und diese Methode wird auch noch heutzutage angewandt, um den Betrag und die Grenzen der Tages- und Jahrestemperatur, die Quantität der Niederschläge etc. in einem Ausdruck anzudeuten. Freilich ist eine solche Methode weit davon entfernt, das Klima charakterisiren zu wollen, denn wem müsste es nicht sonderbar vorkommen, dass der Wein bei dem milden Klima Grossbritanniens nicht reift, wohl aber im kalten Sibirien, wo Nordenskjöld am Jenissei schöne, im Freien gereifte Trauben gefunden hat. Eine andere Methode, das Klima zu charakterisiren, bestand in der Angabe der Zeit gewisser Vorgänge in der Pflanzenwelt und diese Methode hat sich zu dem Wissenszweige, der Phänologie, entwickelt. Ferner versuchte man andere, an gewisse Jahreszeiten geknüpfte Erscheinungen der Zeit nach zu fixiren und zu diesen gehört auch die Eisdecke der Gewässer.

In Russland begann die Aufzeichnug des Auf- und Zuganges der Flüsse und Seen, soweit sie bisher bekannt geworden, vor mehr als 400 Jahren, doch diese Erscheinungen wurden nur in Ausnahmefäl-

Digitized by Google

len verzeichnet und bilden einen Theil der Ortschronik, oder finden sich in den älteren Reisebeschreibungen als beiläufige Bemerkungen. So trifft man beispielweise in den Schriften Contarinis, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Russland bereiste, die Bemerkung, dass die Moskwa bei Moskau im Jahre 1476 Ende Oktober sich mit Eis bedeckt habe. Ebenso berichtet Borsiz, der 1596 am Karischen Meere überwinterte, das Meer habe sich Ende Mai seiner Eisdecke entledigt.

Regelmässigere Aufzeichnungen finden sich in den Stadtchroniken, doch leider sind diese nicht so leicht zugänglich. Nur in Riga, St. Petersburg und Archangel sind solche für längere Perioden gefunden und publizirt worden. In Riga begannen diese Beobachtungen im Jahre 1530, doch im Anfang wurden die Angaben nicht regelmässig verzeichnet und zwar in den ersten 71 Jahren nur der Aufgang der Düna allein. Mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts wurden die Notizen etwas häufiger, doch sind die Lücken noch sehr empfindlich, denn im ganzen Jahrhundert wurden nur die Epochen von 25 Aufgängen und 6 Zugängen der Düna der Nachwelt überliefert. Der Aufgang des Flusses hatte für die alten Rigenser viel mehr Interesse, als der Zugang, wohl desshalb, weil im Herbst die Navigation vor dem Eisgange geschlossen und man dadurch, wie auch durch kalt gewordene Witterung, auf den Zugang des Flusses vorbereitet, und derselbe somit kein ausserordentliches Ereigniss war, während im Frühjahr der Aufgang ein ersehntes, plötzlich eintretendes Ereigniss ist. Daher wurde die Zeit des Aufganges der Düna seit dem Jahre 1709 regelmässig im Stadt-Archiv verzeichnet, dagegen nicht der Zugang; wohl durch Zufall sind die wenigen Zugangstermine in den Jahren 1694—1811 notirt worden. Erst in diesem Jahrhundert hat man es für nöthig befunden, beide Erscheinungen regelmässig zu verzeichnen.

Nächst der Düna kann sich die Newa älterer Beobachtungen über ihre Eisdecke rühmen, denn mit dem Jahre 1706 begann die Aufzeichnung der Eisbedeckung bei St. Petersburg. Der dritte Rang gebührt der Dwina bei Archangel, wo die Beobachtungen mit dem Jahre 1734 ihren Anfang nahmen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann an vielen Orten Russlands und Finlands die Aufzeichnung der in Rede stehenden Epochen, und Hr. Wesselowskij veröffentlicht in seinem berühmten Werke «О климатѣ Россіи» Beobachtungen

Digitized by Google

von	Aurajoki	seit	dem	Jahre 1740
»	Küri	»	»	» 1739
»	Abo	»	»	» 1749
»	Ssuchona	»	»	» 1749
»	Wolga bei Ssaratow	»	»	» 1762
»	Borgo	»	»	» 1771
»	Ssyssola	»	»	» 1773
»	Bjelaja	»	»	» 1780
»	Wologda	»	»	» 1781
»	Kama	»	»	» 1787

In Finland begann um das Jahr 1817 von vielen Seiten die Beobachtung des Auf- und Zuganges der Flüsse, der Seen und Meeresbuchten, doch viele Beobachter ermüdeten gar bald und kaum zwanzig Jahre später wurden nur vereinzelte Angaben der Nachwelt überliefert. Im Jahre 1823 wurde in Russland Allen, denen die Aufsicht über Schifffahrt obliegt, der Befehl ertheilt, ein besonderes Journal zu führen und unter Anderem auch den Auf- und Zugang der Gewässer zu verzeichnen. Diesem Befehle gemäss wurden in der That regelmässige Beobachtungen gemacht, aber dieselben blieben bis zum Jahre 1858 unveröffentlicht. Mit dem ebenerwähnten Jahr begann die Veröffentlichung derselben im «Журналъ Министерства Путей Сообщенія», und im «Статистическій Временникъ Россійской Имперіи». Seit dem Jahre 1865 werden diese Beobachtungen im «Статистическій Сборникъ Министерства Путей Сообщенія» zum Abdrucke gebracht.

Die Kaiserl. Russische Geographische Gesellschaft begann im Jahre 1873 Beobachtungen über Auf- und Zugang der Gewässer zu sammeln, doch sie konnte nur von ihren Mitgliedern und Korrespondenten regelmässige Nachrichten vom Wohnorte derselben erhalten. In gleicher Weise schicken die Korrespondenten und Beobachter des physikalischen Central-Observatoriums zu St. Petersburg von ihren Wohnorten dem genannten Institut diesbezügliche Angaben, doch erheben Letztere ebenso wenig Anspruch auf Vollständigkeit, wie die bei der Geographischen Gesellschaft einlaufenden, denn die genannten Mitglieder, Korrespondenten und Beobachter haben nur zufällig ihren Wohnort an einem Fluss, für den gerade Nachrichten erwünscht sind, beobachten auch nicht allzu regelmässig, und es ist unmöglich, auf diesem Wege hinreichendes Material von allen Gewässern für eine und dieselbe Zeitperiode zu erhalten. Das beste Material bieten die Publikationen des Ministeriums der Wegekommunikation, denn sie sind für das europäische

Digitized by Google

Russland vollständig, reichhaltig, regelmässig und lassen für die letzteren Jahrgänge an Genauigkeit wenig zu wünschen übrig, wenn man bei der Bearbeitung vorsichtig zu Werke geht und einige offenbare Fehler korrigirt. Deshalb haben wir nur diese der vorliegenden Arbeit zu Grunde gelegt. Um nicht lange Beobachtungsreihen mit kurzen vergleichen, oder die kurzen Reihen künstlich auf lange reduziren zu müssen, was übrigens hier auch gar nicht zulässig ist, da man nicht Mittel aus vielen Beobachtungen, sondern nur eine Beobachtung des Jahren zu vergleichen hat, so berechneten wir alle Data nach den Beobachtungen der letzten, bisher publizirten, zehn Jahre 1870—1879.

Der Uebersichtlichkeit halber betrachten wir die Flüsse des europäischen Russlands in folgenden vier Gruppen:

1. Das Gebiet des Weissen Meeres
2. » » der Ostsee.
3. » » des Schwarzen Meeres
4. » » des Kaspischen Meeres.

Hernach werden wir die gewonnenen Resultate zu einem Ganzen wieder vereinen, um alsdann das Gesammtbild nochmals einer zusammenhängenden Diskussion zu unterwerfen.

In den nachstehenden Tabellen geben wir unsere Resultaten für den Auf- und Zugang der Gewässer, wie auch die Navigationsdauer, wobei wir ausser den mittleren Auf- und Zugängen auch die frühesten und spätesten der zehnjährigen Periode, wie auch die kürzeste und längste Navigationsdauer angeben.

I. Das Gebiet des Weissen Meeres.

Das Flusssystem des Weissen Meeres, soweit es für den Handel von Bedeutung ist, besteht in der Dwina mit ihren drei Quellflüssen Ssuchona, Jug und Lusa und dem Nebenfluss Wytschegda. Die drei Quellflüsse vereinigen sich in der Nähe der Stadt Welikij-Ustjug, wo die Ssuchona aus Südwesten, Jug, wie der russische Name schon besagt, aus dem Süden und die Lusa aus Osten kommt. Die Richtung der Flüsse ist wesentlich, denn später werden wir nachweisen, dass die östlichen Zu- und Nebenflüsse eine kürzere Navigationsdauer haben, als die westlichen. Der Nebenfluss Wytschegda ist ein rechter, kommt also aus Osten, und nimmt bei der Stadt Ust-Ssyssolsk den linken, aus dem Süden kommenden Zufluss Ssyssola, auf. Das Dwinasystem steht sowohl mit dem Newasystem, als auch mit dem Wolgasystem durch Kanäle in Verbin-

Digitized by Google

dung. Das ganze System trägt im Laufe einer Navigation eine Fracht von 7 Mill. Pud, deren Werth sich auf 6⅓ Mill. Rbl. beläuft.

In allen Tabellen ist das Datum nur nach dem neuen Styl angegeben. Die Navigationsdauer ist für alle einzelnen Beobachtungen umgerechnet worden, da die offiziellen Publikationen jeden Monat zu 30 Tagen gerechnet haben, anstatt die Monate zu 31 Tagen auch mit 31 Tagen in Anrechnung zu bringen. Dadurch entstehen mitunter Differenzen von 4 bis 5 Tagen.

Namen der Gewässer.	Namen der Beobachtungsorte.	Aufgang. Mittlerer.	Aufgang. Frühester.	Aufgang. Spätester.	Zugang. Mittlerer.	Zugang. Frühester.	Zugang. Spätester.	Navigationsdauer. Mittlere.	Navigationsdauer. Kürzeste.	Navigationsdauer. Längste.
Das Dwinasystem.								Tage.	Tage.	Tage.
Dwina . . .	Welikij-Ustjug	2 Mai	22 Ap.	11 Mai	20 Nov	6 Nov	10 Dez	202	182	222
	Archangel .	13 „	5 Mai	18 „	11 „	21 Okt	17 „	182	168	216
Nebenflüsse der Dwina:										
Wytschegda .	Ssolwytschegodsk .	8 „	30 Ap.	22 „	18 „	3 Nov	14 „	194	169	212
Zufluss Ssyssola . .	Ust-Ssyssolsk.	7 „	24 „	17 „	9 „	22 Okt	10 „	186	161	207
Lusa	Noschulskaja .	30 Ap.	20 „	9 „	10 „	22 „	12 „	194	166	219
Jug . . .	Nikolsk . .	29 „	20 „	8 „	12 „	24 „	7 „	197	169	221
Ssuchona . .	Totma . . .	3 Mai	25 „	12 „	12 „	21 „	8 „	193	165	214
	Welikij-Ustjug	1 „	21 „	11 „	15 „	23 „	5 „	198	165	113
Zufluss Wologda . .	Wologda .	29 Ap.	22 „	8 „	13 „	24 „	4 „	198	169	214
Kubenskoje-Osero (See).		15 Mai	4 Mai	24 „	16 „	27 „	7 „	185	160	199

Die vorstehenden Zahlen zeigen, dass der Eisgang der Dwina zunächst im obern Lauf des Flusses beginnt und zwar zunächst auf der Wologda und dem Jug und erst zwei Wochen später bei der Dwinamündung. Die südlichen und südwestlichen Flüsse beginnen mit dem Eisbruch und man sieht, dass Wologda, Jug und Lusa diejenigen sind, die zunächst den Reigen eröffnen. Die von Osten kommende Wytschegda beginnt mit dem Eisgange eine volle Woche später, und es dauert abermals eine Woche, ehe sich das Eis bei Archangel in Bewegung setzt. Demnach dauert der Eisbruch auf dem Dwinasystem unter normalen Verhältnissen 14 Tage, nämlich vom 29. April bis zum 13. Mai; er hat in dem betrachteten Jahrzehnt nie vor dem 20. April begonnen und der letzte Termin des Aufganges in diesem Gebiete war der 22. Mai. Demnach ist die grösste Abweichung nur 9 Tage oder der Eisbruch des

Digitized by Google

Dwinasystems kann sich um diese Anzahl von Tagen verfrühen oder verspäten. Verhältnissmässig spät ist der Aufgang des Kubenskoje-Osero, welcher See um 16 Tage später sein Eis in Bewegung setzt, als die unter gleichen klimatischen Verhältnissen stehende Wologda. Hieraus geht deutlich hervor, welchen Einfluss fliessendes Wasser auf den Aufgang hat; die grössere Ausdehnung der Eisfläche ist mit in Betracht zu ziehen, indem in solchen Fällen das Eis zum grossen Theil durch's Schmelzen vergeht, wozu Wärme erforderlich ist, die der schmale, durch's Land hinziehende Eisstreifen eines Flusses leichter erwirbt, als eine umfangreiche Eisfläche, die nur in der Nähe der Ränder die Luftwärme der Umgegend verbrauchen kann, während der grösste Theil im Innern sich mit demjenigen Wärmequantum begnügen muss, das ihm direkt von der Sonne oder durch die bereits an den Küsten abgekühlten Winde zugeführt wird. Bei den fliessenden Gewässern trägt ausserdem das steigende Frühjahrshochwasser viel zur Beschleunigung des Eisganges bei.

Wir weisen hier noch auf die Thatsache hin, dass der Eisbruch eines Flusses an zwei verschiedenen Stellen, einer südlichen und einer nördlichen gleichzeitig beginnen kann, und in der Mitte erst später. Ein solches Beispiel haben wir bei der Ssuchona. Auf ihrem Zufluss Wologda beginnt der Eisbruch durchschnittlich am 29. April, und in Totma am 3. Mai, also vier Tage später. Will man daraus auf den Eisbruch bei Welikij-Ustjug schliessen, so muss man annehmen, der Aufgang der Ssuchona könne dort erst am 7. oder 8. Mai stattfinden, da Welikij-Ustjug zur Ssuchona eine nordöstliche Lage hat und am untern Laufe des Flusses liegt. Statt dessen erweist es sich, dass der mittlere Aufgang der Ssuchona bei Welikij-Ustjug am 1. Mai stattfindet, also um 2 Tage früher, als im Südwesten bei Totma. Das Räthsel löst sich, wenn man beachtet, dass in der Nähe von Welikij-Ustjug die Lusa und der Jug münden, deren mittlerer Aufgang auf den 29. und 30. April fällt; hieraus sieht man, welchen Einfluss die Nebenflüssen haben, wenn sie aus wärmeren Gegenden kommen.

Während beim Aufgange der Gewässer die ausserklimatischen Faktoren einen bedeutenden Einfluss haben, treten sie im Herbst beim Zugange derselben theilweise in den Hintergrund. Zunächst ist zu bemerken, dass in einer Zeit von 11 Tagen, vom 9. bis 20. November, das ganze Dwinasystem sich mit stehendem Eise bedeckt und zwar ziemlich gleichzeitig bei der Dwinamündung und den Quell-, Neben- und Zuflüssen vom 9. bis 12. November, nur

Digitized by Google

auf der Strecke Welikij-Ustjug bis Ssolwytschegodsk, wo mehrere Nebenflüsse sich ergiessen, verspätet sich der Zugang um einige Tage. Bei Archangel ist die feste Eisdecke um 9 Tage früher fertig, als bei Welikij-Ustjug. Der Kubenskoje-Osero (See) friert um 3 Tage später zu, als die Wologda, was durch die grössere Tiefe des Sees bedingt ist, indem das Grundwasser sich erst bis auf die Temperatur von 4°, bis zur Temperatur des Dichtemaximums des Süsswassers, abkühlen muss, ehe die Eisbildung an der Oberfläche beginnen kann. Da diese Abkühlung bei seichtem Wasser schneller zu Stande kommt, als beim tiefen, so erhalten die seichten Gewässer früher ihre Eisdecke, als die Seen mit tieferen Becken.

Wenn man die frühesten und spätesten Zugänge des Dwinasystems in Betracht zieht, so findet man, dass diese schon mit dem 21. Oktober beginnen und mit dem 17. Dezember schliessen, mithin sich auf den Zeitraum von nahezu 2 Monaten ausdehnen, während der Prozess des Aufganges fast in der Hälfte der Zeit völlig erledigt wurde. Wenn man die Grenzen des Aufganges für jeden Ort berechnet, so ergibt sich ein Mittel von 19 Tagen. Man kann daher sagen, in dem Dwinasystem findet der Aufgang durchschnittlich zwischen dem 29. April und 13. Mai statt, wobei eine durchschnittliche Verfrühung oder Verspätung von 9 Tagen eintreffen kann, dagegen fällt der Zugang im Mittel auf die Zeit von 9. bis 20. November wobei aber eine mittlere Verfrühung von 19 Tagen, oder eine solche Verspätung von 26 Tagen möglich ist. Die Verspätung des Zuganges tritt seltener ein, dafür aber in einem grössern Betrage an Zeit. Zu bemerken ist noch, dass der Aufgang des Dwinasystems im Süden beginnt, der Zugang dagegen im Osten und Norden.

Die mittlere Möglichkeit der Navigation, d. h. die Zeit, die vom Aufgange bis zum Zugange ohne Rücksicht auf die Schifffahrt verfliesst, werden wir kurz mit «Navigationsdauer» bezeichnen; sie beträgt für das Dwinasystem 182 bis 202 Tage, und zwar ist sie am grössten dort, wo der Aufgang zuerst und der Zugang zuletzt eintritt. Da Beides dort stattfindet, wo die verschiedenen Theile des Systems zusammen treffen, nämlich bei Welikij-Ustjug, so ist daselbst auch die grösste Navigationsdauer, während die kleinste bei der Mündung der Dwina und bei der im Nordosten liegendem Ssyssola zu suchen ist. Der Kubenskoje-Osero behält im Frühjahr unverhältnissmässig lange seine Eisdecke und daher ist daselbst die Navigationsdauer auch gering.

Digitized by Google

Die geringsten Schwankungen hinsichtlich der Zeit bieten die Aufgänge, und die grössten die Navigationsdauer. In einigen Jahren, wie 1875, tritt der späte Aufgang mit dem frühen Zugange zusammen ein und in anderen Jahren findet der umgekehrte Fall statt; daher muss auch die Navigationsdauer innerhalb weiterer Grenzen schwanken. Nach der obigen Tabelle ist die kürzeste Navigationsdauer 160 Tage auf dem Kubenskoje-Osero (im Jahre 1875) und die längste mit 222 Tagen in Welikij-Ustjug (im Jahre 1874) gewesen. An einem Orte betragen die Schwankungen durchschnittlich 46 Tage und am grössten waren sie in Noschulskaja an der Lusa, wo die Navigation des Jahres 1875 166 Tage und die des Jahres 1877 219 Tage zählte, mithin eine Differenz von 53 Tagen.

II. Das Gebiet der Ostsee.

Für den Handel hat dieses Gebiet eine viel grössere Bedeutung, als das Dwinasystem des Nordens, denn es ist die Mündung der billigeren Exportkanäle aus dem Innere des Reiches, umfasst mehrere grosse, an den Flüssen gelegene Handelsstädte, als St. Petersburg, Riga, Warschau und ist durch Kanäle mit allen grossen Wasserstrassen des Reiches verbunden. Das Newasystem hatte im Jahre 1878 am Fracht 187 195 283 Pud im Werthe von 10 770 371 Rbl. zu tragen, und die Systeme der Flüsse Narowa, Düna und Niemen trugen Waaren im Werthe von vier Mill. Rbl.

In klimatischer Hinsicht bildet das Ostseegebiet den Uebergang vom Gebiete des Weissen Meeres zum Gebiete des Schwarzen Meeres, indem die nördlichen Theile des Newasystems mit dem Dwinasystem in gleichen Breiten stehen und das Weichselsystem, der südlichste Theil des Ostseegebietes, mit dem Dnjeprsystem gleiche klimatische Verhältnisse hat. Somit ist es nothwendig, hier das Newasystem zunächst gesondert zu betrachten.

Das Newasystem umfasst die beiden grossen nordrussischen Binnenseen, Onega und Ladoga, denen sich noch der südliche Ilmensee anschliesst. Diese Seen sind unter sich durch natürliche und künstliche Wasserstrassen verbunden und haben gleichzeitig Verbindungen mit den Systemen der Dwina und der Wolga.

Hier sind zunächst die Flüsse zu berücksichtigen, die den Seen den Wasservorrath zuführen, nämlich Wytegra für den Onegasee, Sjass mit dem Nebenfluss Tichwinka für den Ladogasee und für den Ilmensee die Flüsse Msta, Pola, Polist, Schelon.

Darauf sind die Verbindungsflüsse Swir zwischen Onega- und Ladogasee, Wolchow zwischen dem Ilmen- und Ladogasee und endlich der Abfluss des ganzen Systems, die Newa, zu betrachten.

Digitized by Google

Namen der Gewässer.	Namen der Beobachtungsorte.	Aufgang. Mittlerer.	Aufgang. Frühester.	Aufgang. Spätester.	Zugang. Mittlerer.	Zugang. Frühester.	Zugang. Spätester.	Navigationsdauer. Mittlere.	Navigationsdauer. Kürzeste.	Navigationsdauer. Längste.
Das Newasystem.								Tage.	Tage.	Tage.
Wytegra . .	Wytegra . . .	28 Apr.	8 Apr.	10 Mai	15 Nov	29 Okt	10 Dez.	201	185	241
Sjass m. d. Nebenfluss Tichwinka . .	Roshestwen .	25 „	10 „	8 „	17 „	27 „	9 „	206	175	241
	Tichwin . . .	24 „	7 „	7 „	25 „	4 Nov	24 „	215	181	262
Msta	Noschkin . .	22 „	9 „	8 „	29 „	14 „	22 „	221	190	257
	Basutin . . .	21 „	8 „	6 „	29 „	14 „	28 „	222	192	264
	Opetschenskij	16 „	7 „	23 Apr.	4 Dez	24 Okt	28 „	232	185	265
	Poterpelzy .	22 „	10 „	6 Mai	29 Nov	26 „	7 Jan.	221	173	272
	Bronnitz . .	22 „	8 „	6 „	19 „	24 „	17 Dez.	211	171	253
Pola . .	FabrikSiemens	14 „	4 „	4 „	17 „	20 „	17 „	217	169	252
Polist	Staraja Russa	14 „	7 „	4 „	18 „	20 „	17 „	218	169	254
Schelon . . .	Ssolza	14 „	2 „	3 „	19 „	22 „	16 „	219	172	253
Swir . . .	Wosnessenje .	17 „	7 „	2 „	6 Dez	19 Nov	22 „	233	201	260
	Mjatusow . .	29 „	17 „	11 „	22 Nov	10 „	18 „	207	183	246
	Waschin . .	30 „	15 „	11 „	29 „	13 „	26 „	213	192	256
	Ssermaxa .	28 „	12 „	11 „	27 „	14 „	29 „	213	193	262
	LodeinojePolje	29 „	12 „	11 „	27 „	13 „	29 „	212	193	262
Nebenfl. Ojat und Pascha	Ssermaxa	28 „	12 „	11 „	18 „	21 Okt	19 „	204	163	252
	Podbereschje .	27 „	11 „	9 „	14 „	21 „	7 „	201	165	235
Wolchow . .	Nowgorod .	15 „	3 „	2 „	22 „	27 „	18 „	221	178	250
	Grusin . .	16 „	3 „	8 „	20 „	29 „	18 „	218	174	252
	Gostinopol .	24 „	11 „	8 „	20 „	29 „	18 „	210	174	252
	Neu-Ladoga .	24 „	12 „	8 „	21 „	28 „	20 „	211	173	253
Newa . . .	Schlüsselbug .	7 „	24 März	19 Apr.	5 Dez	9 Nov	9 Jan.	242	216	276
	Roschkowskij	20 „	9 Apr.	2 Mai	1 „	10 „	20 Dez.	225	202	253
	St. Petersburg Observatorium	20 „	11 „	3 „	28 Nov	11 „	20 „	222	198	254
Verbindungskanäle im Norden:										
Kanal P. d. Gr.	Schlüsselburg	28 „	14 „	9 „	14 „	23 Okt	30 Nov	200	167	230
Kanal Alex. II.	„	28 „	14 „	9 „	14 „	23 „	5 Dez.	200	167	230
Kanal P d. Gr.	Neu-Ladoga	27 „	14 „	9 „	14 „	25 „	2 „	201	169	230
Kanal Alex. II.	„	28 „	14 „	9 „	14 „	28 „	5 „	200	172	230
Swir-Kanal .	—	28 „	12 „	10 „	14 „	20 „	8 „	200	164	233
Marien- „	—	2 Mai	22 „	12 „	11 „	28 „	6 „	193	169	217
Sjass- „ .	—	27 Apr.	14 „	9 „	19 „	27 „	9 „	206	171	231
Tichwin- „ .	—	29 „	11 „	7 „	13 „	21 „	5 „	198	167	219
Onega- „	—	4 Mai	21 „	14 „	13 „	25 „	5 „	193	164	222
Verbindungskanäle im Süden:										
Wischnij-Wolotschok . .	—	22 Apr.	13 „	9 „	17 „	20 „	6 „	209	164	235
Wischersky	—	23 „	8 „	7 „	18 „	21 „	17 „	209	167	253
Ssiwersow .	—	21 „	8 „	5 „	19 „	27 „	17 „	212	175	253
Oginsky . .	—	7 „	22 März	21 Apr.	2 Dez	18 Nov	9 „	239	221	260
Dnjepr-Bug .	—	24 März	8 „	11 „	3 „	18 „	21 „	254	231	285
Landseen:										
Onegasee bei d. Swirmündung.		22 Mai	6 Mai	4 Juni	2 Feb.	19 Jan.	6 März	256	237	276
Ilmensee . .	—	30 Apr.	4 Apr.	16 Mai	22 Nov	27 Okt.	23 Dez.	206	164	243
Mstinosee . .	—	2 Mai	21 „	14 „	19 „	25 „	13 „	201	165	236

Digitized by Google

Der vorstehenden Tabelle ist zu entnehmen, dass das ganze Newasystem, mit allen Neben- und Zuflüssen durchschnittlich in ca. 3 Wochen eisfrei wird und diese Zeit dauert vom 7. bis 30. April. Das ganze System hat seinen Eisgang fast gleichzeitig, der, mit Ausnahme der Newa bei Schlüsselburg, am 14. resp. 15. April beginnt, während bei Schlüsselburg das Newaeis eine Woche früher aufbricht und damit dem ganzen System gewissermaassen ein Warnungssignal gibt. Wenn man die frühesten und spätesten Aufgänge vergleicht, so ergibt sich eine Differenz von 4 Wochen, d. h. der Aufgang eines beliebigen Jahres erfolgte nicht mehr als 2 Wochen vor, oder 2 Wochen nach dem mittlern Termin. Bemerkenswerth ist, dass die Newa sich ihrer Eisdecke verhältnissmässig früh entledigt, während auf den übrigen Flüssen dieses Systems der Eisgang stellenweise $1^1/_2$ Wochen später beginnt, und daher sehen wir auf der Newa noch lange nach dem ersten Eisgange das nachfolgende sogenannte «Ladogaeis». Der Zugang des ganzen Systems erfolgt zwischen dem 14. November und 6. Dezember, erfordert also ebenfalls 3 Wochen wie der Aufgang, so dass im Laufe des Jahres das System 4 Monate eine feste Eisdecke trägt, $1^1/_2$ Monate Eisgang und $6^1/_2$ Monate eisfreies Wasser hat. Wie der Aufgang, so erfolgt auch der Zugang auf allen Flüssen des Systems ziemlich gleichzeitig. Dabei zeichnet sich die Newa abermals aus durch den späten Zugang, wie im Frühjahr durch ihren frühen Aufgang, was wohl der grossen Strömungsgeschwindigkeit und der grösseren Tiefe beizumessen ist.

Demnach ist auch die Navigationsdauer auf der Newa grösser, als in den übrigen Theilen ihres Systems und beträgt $7^1/_2$ bis 8 Monate, dagegen auf dem Wolchow 7 bis $7^1/_2$ Monate und auf den anderen Flüssen $6^2/_3$ bis $7^2/_3$ Monate.

Wenn man noch die äussersten Grenzen berücksichtigt, so findet man, dass der früheste Aufgang stellenweise in den ersten Tagen des April, stellenweise aber auch am 17. April stattfand, dagegen auf der Newa bei Schlüsselburg schon am 24. März; der Aufgang ging über die erste Dekade des Mai nicht hinaus, denn der späteste Termin ist der 11. Mai. Wenn man die beiden äussersten Extreme, 24. März und 11. Mai einander gegenüberstellt, so hat man eine Differenz von 7 Wochen. Anders steht es mit dem Zugange des ganzen Systems, wo die Schwankungen viel grösser sind, indem die kleineren Flüsse Pola, Polist, obwohl südlich gelegen, wie auch Ojat, Pascha, Schelon sehr frühzeitig zugehen, nämlich von 20. bis 22. Oktober und auch der Wolchow Ende Oktober, während die

Digitized by Google

nördlicheren Swir und Newa ihren frühesten Zugang in der zweiten Novemberdekade verzeichnen. In Folge milder Witterung kann sich der Zugang der Flüsse dieses Systems bis auf die letzte Hälfte des Dezember, ja sogar bis auf den Anfang des Januar hinausschieben, und somit schwanken die äussersten Grenzen des Zuganges zwischen dem 20. Oktober und 9. Januar des folgenden Jahres, also innerhalb 11½ Wochen. Die Navigationsdauer, die durchschnittlich zwischen 201 und 242 Tagen schwankt, hat zwischen ihren äussersten Grenzen sogar 3⅔ Monate.

Für die Newa bei St. Petersburg ist noch anzuführen, dass seit dem Jahre 1706 der früheste Aufgang am 18. März 1822, der späteste Aufgang am 12. Mai 1810, der früheste Zugang am 28. Okt. 1805, der späteste Zugang am 10. Januar 1711 stattgefunden hat.

Was die Verbindungskanäle des Newasystems mit denen der anderen Ströme Russlands betrifft, so bilden sie eine ganz besondere Klasse von Gewässern, die weder den Seen, noch den Flüssen unter gleichen geographischen Breiten gleichzustellen sind, denn sie sind, als künstliche Wasserstrassen, von geringer Tiefe, und ihre Stromgeschwindigkeit ist entweder klein oder kaum merklich. Sie frieren im Herbst leicht zu, und im Frühjahr ist ihr Aufgang sehr spät, wie die obige Zusammenstellung zeigt.

Wie sehr die Kanäle von der Witterung abhängig sind und wie wenig die anderen ausserklimatischen Faktoren bei ihnen zur Geltung gelangen, geht schon daraus hervor, dass der mittlere Zugang der nördlichen Kanäle, die alle recht weit von einander entfernt liegen, fast gleichzeitig erfolgt, nämlich innerhalb 7 Tagen, während für das Newasystem die vierfache Zeit erforderlich ist. Dasselbe Verhältniss findet auch bei dem mittleren Zugange und der mittleren Navigationsdauer statt, wobei der späte Auf-, der frühe Zugang und die kleinere Navigationsdauer, die um 2 bis 3 Wochen differiren, leicht auffällt. Selbst die äussersten Grenzen haben einen eigenthümlichen Charakter: die frühesten und spätesten Termine liegen unter sich alle nahe bei einander, aber die Grenzen des Zuganges sind um 4½ Wochen enger, als bei den fliessenden Gewässern dieses Systems und die Ausnahmen der Navigationsdauer sind auch nur um 1 Monat grösser oder kleiner als der Durchschnittswerth.

Die südlichen Verbindungskanäle, mit Ausnahme des Dnjepr-Bug-Kanals, schliessen sich mit ihren Epochen dem Newasystem ganz an, und fast ebenso entsprechen die nördlichen Verbindungskanäle dem Dwinasystem, nur ist der Aufgang um wenige Tage früher, der

Digitized by Google

Zugang um ebenso viel später und die Navigationsdauer dem entsprechend etwas länger. Auch die beiden Seen, Ilmen und Mstino, entsprechen den nördlichen Verbindungskanälen, resp. dem Dwinasystem, nur der Onegasee (und wohl auch der Ladogasee, doch fehlen dort Beobachtungen) macht eine sehr bemerkenswerthe Ausnahme, indem er seine Eisbedeckung in der Regel bis zum 22. Mai behält, bisweilen gar bis zum 6. Juni und vor dem 6. Mai sich ihrer nicht entledigte, während das Dwinaeis selbst bei Archangel nicht länger als bis zum 18. Mai geblieben ist. In gleicher Weise ist der Zugang des Onegasees auffallend, da er im Mittel erst am 2. Februar, in diesem Jahrzehnt aber nie vor dem 19. Januar und im Jahre 1875 gar erst am 6. März erfolgte. In dieser Beziehung ist der Onegasee den südlichsten Gewässern Russlands gleichzusetzen, denn wenn der Zugang sich noch weiter hinausschiebt, so findet er garnicht statt, indem die Sonnenwärme es verhindert; hat er sich aber mit Eis bedeckt, dann bleibt das Eis, bis es an Ort und Stelle schmilzt, und das dauert dann gewöhnlich recht lange. Für Gewässer, die in einigen Wintern garnicht zufrieren, können die Durchschnittwerthe auch nicht für alle Jahre gelten, sondern nur für die Jahre, die einen Auf- und Zugang haben.

Dem Newasystem entsprechen auch die, in der nachstehenden Tabelle (S. Seite 397) angeführten und in den Finnischen Meerbusen sich ergiessenden Flüsse Luga und Narowa.

Je weiter das Flusssystem nach Südwesten liegt, um so früher ist sein Aufgang. Das Dünasystem geht auf zwischen dem 6. und 12. April und der Aufgang dauert 6 Tage; das Niemensystem geht auf zwischen dem 20. und 26. März und der Aufgang dauert ebenfalls 6 Tage; das Weichselsystem, soweit es in Russland liegt, hat den Eisgang bei Warschau am 7. März und auf den Nebenflüssen am 18. März. In einigen Jahren hat der Eisgang bereits am 13. Februar (auf der Wilija und Weichsel) begonnen, und über den 8. Mai ist er in diesen Systemen nicht hinausgegangen; dieser späte Termin gilt auch nur für den Nebenfluss Schtschara, während für die Düna der 27. April und für den Niemen und die Weichsel der 8. April als die äussersten Grenzen anzusehen sind. Der Zugang erfolgt um so später, je weiter das System nach Südwesten gelegen ist, beansprucht beim Düna- und Niemensystem 6 resp. bis 7 Tage und beim Weichselsystem 13 Tage. Die äussersten Grenzen des Zuganges fallen beim Düna- und Niemensystem auf den 9. resp. 11. Januar und bei der Weichsel bei Warschau sogar auf den 2. Februar.

Digitized by Google

Namen der Gewässer:	Namen der Beobachtungsorte:	Aufgang. Mittlerer.	Aufgang. Frühester.	Aufgang. Spätester.	Zugang. Mittlerer.	Zugang. Frühester.	Zugang. Spätester.	Navigationsdauer. Mittlere.	Navigationsdauer. Kürzeste.	Navigationsdauer. Längste.
								Tage.	Tage.	Tage.
Luga . .	Jamburg . .	18 Apr	9 Apr	2 Mai	28 Nov	2 Nov	21 Dez	224	184	256
Narowa .	Narwa . . .	9 „	28März	21 Apr	24 „	27 Okt	27 „	229	195	262
Das Dünasystem:										
Düna . . .	Witebsk . .	8 „	18 „	27 „	8 Dez	21 Nov	7 Jan	244	219	276
	Dünaburg .	6 „	29 „	15 „	5 „	2 „	9 „	243	201	281
	Romelshafen .	10 „	1 Apr	19 „	5 „	12 „	28 Dez	239	213	265
Obscha . .	Bely . . .	12 „	31März	1 Mai	4 „	—	—	236	—	—
Kasplja . . .	Poretschje .	12 „	8 Apr	24 Apr	4 „	—	—	236	—	—
Essa . .	—	6 „	29März	24 „	2 „	29 Okt	19 Dez	240	196	257
Ulla . . .	Tschaschni-kow . . .	8 „	30 „	24 „	3 „	6 Nov	18 „	239	196	255
Das Niemensystem:										
Niemen . .	Grodno .	26März	9 „	8 „	7 „	19 „	27 „	256	235	293
	Kowno . .	21 „	3 „	8 „	14 „	21 „	5 Jan	268	236	298
	Jurburg . .	23 „	4 „	8 „	14 „	21 „	9 „	266	236	299
Wilija . .	Wilna . .	20 „	13Febr	7 „	14 „	23 „	11 „	269	238	305
Schtschara .	Slonim . . .	23 „	5März	8 Mai	4 „	17 „	22 Dez	256	213	29[illegible]
Das Weichselsystem:										
Weichsel . .	Warschau . .	7 „	14Febr	4 Apr	20 „	10 „	2Febr	288	281	345
Bug	Brest-Litowsk.	18 „	27 „	8 „	7 „	15 „	20 Dez	264	236	290
Muchawetz .	Brest-Litowsk.	18 „	1März	8 „	8 „	10 „	22 „	265	235	294

Dem entsprechend wächst auch die Navigationsdauer und erreicht im Mittel in Warschau 288 Tage, während sie auf der Düna 239 bis 244 Tage und auf ihren Nebenflüssen 236 Tage dauert.

III. Das Gebiet des Schwarzen Meeres.

Im Gebiete des Schwarzen Meeres haben wir die Systeme Dnjestr, Dnjepr und Don zu betrachten, wobei wir hervor heben müssen, dass wir die betreffenden Verbindungskanäle des Dnjepr mit der Weichsel und dem Niemen beim Ostseegebiet bereits betrachtet haben und für den Kanal Beresinskij, der die Systeme Dnjepr und Düna verbindet, keine Beobachtungen vorliegen. Das Dnjeprsystem ist für den Handel Russlands nach dem Wolgasystem das erste, denn es hatte im Jahre 1878 auf 9021 Fahrzeugen und 22 875 Flössen 48 380 618 Pud Waaren im Werthe von 20 569 114 Rbl. getragen. Das ganze Gebiet des Schwarzen Meeres hatte im Ganzen 62 Mill. Pud Fracht im Werthe von 27½ Mill. Rbl. befördert.

Digitized by Google

Sowohl das Schwarze, als auch das Kaspische Meer haben Flüsse, deren Lauf im Ganzen von Norden nach Süden gerichtet ist, während die Flüsse des Weissen Meeres die umgekehrte Richtung verfolgen und die Ostsee den vermittelnden Uebergang mit Flüssen von der Richtung Nordost-Südwest bis Südost-Nordwest bildet. Da der Eisgang eines Flusses im Gebiete des Schwarzen und Kaspischen Meeres im oberen Laufe anderen Verhältnissen unterliegt, als im unteren Laufe und da ferner die Lage des Flusses im Norden resp. Nordosten eine kürzere Navigationsdauer bedingt, als im Südwesten, so müssen in Folge dessen bei den Gebieten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres andere Bedingung zur Geltung kommen, als bei den Gebieten der Ostsee und des Weissen Meeres, und in der That stossen wir hier auf ganz andere Thatsachen. (S. die Tabelle S. 399.)

Das Dnjestrsystem hat seinen Aufgang zwischen dem 3. und 12. März und es dauert 9 Tage, ehe der Fluss an allen Orten eisfrei wird. Der Eisgang beginnt in der Mitte des Flusses bei Mogilew und Jámpol, einen Tag später in dem höher gelegenen Schwanez, dagegen im unteren Lauf 9 Tage später, und bei der Mündung geräth das Eis wieder um einen Tag früher in Bewegung, als in Tiraspol. Im oberen Laufe unterliegen die Extreme der Aufgänge starken Schwankungen, die fast 3 Monate betragen, während der untere Lauf in den warmen Jahren später uud in den kalten Jahren früher eisfrei wird, als der obere, und dadurch werden die Schwankungen dieser Epochen beim untern Lauf auf 1½ Monate reduzirt, wie die nachstehende Tabelle zeigt. Der Zugang erfolgt in der umgekehrten Richtung, zuerst im untern Lauf und erst 5 Tage später im oberen. Auch beim Zugange sind die Schwankungen im oberen Lauf grösser, als im untern, denn in den Ausnahmejahren fror der obere Theil früher zu, als der untere, wenn der Zugang ein früher war, und war er ein später, so begann er zunächst im untern Lauf und nahezu 3 Wochen später im oberen Laufe. Diese Anomalie wird durch die fast west-östliche Richtung des oberen Laufes bedingt, wie auch durch die Nähe der Karpathen.

Bei der Betrachtung des Gebietes des Weissen Meeres haben wir konstatirt, dass der Zugang der Flüsse daselbst viel mehr Zeit in Anspruch nahm, als der Aufgang, und hier sehen wir, dass der Zugang des Dnjestr nur 6 Tage beansprucht, während für den Aufgang 9 Tage erforderlich sind. Im Ostseegebiet erfordern beide Vorgänge fast dieselbe Zeit und so sehen wir denn, dass die Ostsee in dieser Beziehung den Uebergang bildet. Die Navigationsdauer des

Digitized by Google

Namen der Gewässer.	Namen der Beobachtungsorte.	Aufgang. Mittlerer.	Aufgang. Frühester.	Aufgang. Spätester.	Zugang. Mittlerer.	Zugang. Frühester.	Zugang. Spätester.	Navigationsdauer. Mittlere.	Navigationsdauer. Kürzeste.	Navigationsdauer. Längste.
								Tage.	Tage.	Tage.
Dnjestr . .	Schwanez .	4März	15 Jan	9 Apr	26 Dez	6 Dez	23 Jan	297	250	351
	Mogilew . .	3 „	15 „	9 „	26 „	8 „	23 „	298	243	351
	Jampol . . .	3 „	15 „	9 „	25 „	8 „	23 „	297	250	349
	Tiraspol . .	12 „	18Febr	2 „	20 „	9 „	4 „	283	251	308
	Majak . . .	11 „	17 „	31März	21 „	10 „	4 „	285	257	311
Das Dnjeprsystem:										
Dnjepr . . .	Mogilew . .	4 Apr	25März	16 Apr	6 „	20 Nov	24 Dez	246	227	267
	Rogatschew .	6 „	24 „	19 „	5 „	17 „	21 „	243	224	263
	Lojew . . .	30März	6 „	12 „	11 „	21 „	31 „	256	233	274
	Kijew . .	26 „	1 „	9 „	21 „	23 „	10 Jan	270	242	297
	Tscherkas .	26 „	26Febr	11 „	21 „	28 „	19 „	270	237	300
	Krementschug	23 „	23 „	8 „	23 „	26 „	13 „	275	241	295
	Jekaterinosslaw . . .	21 „	18 „	12 „	26 „	10 Dez	24 „	280	243	316
	Lotzmanskoje.	21 „	18 „	12 „	25 „	9 „	24 „	279	243	316
	Chersson .	13 „	26 „	7 „	20 „	9 „	5 „	282	246	300
Nebenflüsse:										
Beresina . .	Borissow . .	6 Apr	20März	15 „	6 „	20 Nov	22 Dez	244	227	260
	Bobruisk . .	7 „	22 „	18 „	8 „	24 „	20 „	245	230	263
Sosch . . .	Lojew . . .	30März	6 „	12 „	11 „	21 „	31 „	256	233	274
Pripet . . .	Mosyr . .	26 „	4 „	10 „	17 „	24 „	10 Jan	266	235	300
	Tschernobyl .	26 „	9 „	12 „	16 „	21 „	4 „	265	235	292
Zuflüsse:										
Turia . . .	Kowel . .	21 „	27Febr	9 „	10 „	16 „	26 Dez	264	236	292
Styr	Luzk . . .	21 „	1März	11 „	12 „	21 „	28 „	266	235	293
Ikwa	Dubno . . .	20 „	27Febr	9 „	10 „	16 „	26 „	265	236	292
Pina . . .	Pinsk . . .	27 „	13März	10 „	4 „	20 „	21 „	252	233	282
Jasolda . . .	beim Kanal Oginskij . .	28 „	13 „	10 „	1 „	10 „	17 „	248	208	275
Goryn . . .	Rowno . . .	22 „	2 „	13 „	17 „	26 „	7 Jan	270	232	298
Sluz	Nowgorod-Wolynsk .	21 „	1 „	12 „	17 „	27 „	5 „	271	234	298
Teterew . .	Rotitschew	24 „	28Febr	12 „	14 „	21 „	5 „	265	233	297
Desna . . .	Tschernigow.	1 Apr	5März	14 „	11 „	21 „	3 „	254	237	275
Das Donsystem:										
Don	Pawlowsk . .	30März	1 „	13 „	10 „	18 „	5 „	255	224	273
	Station Kalatschewskaja .	28 „	3 „	11 „	12 „	18 „	2 „	259	230	286
	Rostow . . .	21 „	24Febr	7 „	11 „	16 „	3 „	265	228	288
Nebenflüsse:										
Woronesh .	Woronesh .	1 Apr	2März	12 „	7 „	16 „	1 „	250	228	270
Choper . . .	Balaschew .	1 „	2 „	12 „	9 „	17 „	3 „	252	229	271
	Nowochopersk	31März	2 „	12 „	9 „	17 „	3 „	253	229	271
Zuflüsse:										
Worona . .	Borissoglebsk.	1 Apr	2 „	12 „	9 „	17 „	3 „	252	229	271
Medwediza .	Kopen . . .	29März	2 „	11 „	9 „	18 „	4 „	255	232	271
Donez . . .	Mündung . .	22 „	25Febr	8 „	10 „	21 „	3 „	263	237	287

Digitized by Google

oberen und unteren Laufes differiren um 15 Tage. Die äussersten Grenzen der Navigationsdauer liegen im oberen Laufe um 3 1/2 Monate und im unteren Laufe nur um 1 3/4 Monate auseinander.

Andere Verhältnisse treten beim Dnjepr auf. Der Fluss ist lang, fliesst von Norden nach Süden, reicht weit nach Norden hinauf und das Stromgefälle ist gering. In Folge dessen treten die klimatischen Faktoren in den Vordergrund. Der Aufgang des Flusses, ohne Neben- und Zuflüsse, erfordert 3 1/2 Wochen und zwar beginnt er erst im südlichen Lauf im März, und der obere Lauf setzt sein Eis erst Anfang April in Bewegung.

Auch die äussersten Grenzen der Aufgangsepochen halten diese Regel ein, gehen aber im unteren Lauf weiter auseinander, indem sie um 7 1/2 Wochen differiren, während sie bei Mogilew nur um 3 Wochen verschieden waren. Der Zugang beginnt zunächst im oberen Lauf und am 20. Dezember bildet sich die feste Eisbedeckung bei Kijew und Chersson gleichzeitig und das letzte offene Wasser des Herbstes findet man in Jekaterinosslaw am 26. Dezember. Auch die äussersten Zeitgrenzen beim Zugange verhalten sich ähnlich, liegen bei Tscherkas am weitesten auseinander, nämlich 7 1/2 Wochen, dagegen bei Mogilew und Chersson nur 3 Wochen, erreichen mithin dieselben Differenzen, die wir beim Aufgange oben gefunden haben. Die grössten Abweichungen von den mittleren Auf- und Zugängen betragen im oberen Laufe 1 1/2 bis 2 Wochen, aber im unteren Laufe 4 Wochen, also mehr als das Doppelte.

Im obern Laufe muss die Navigationsdauer am kürzesten sein, und beträgt 8 Monate, wächst aber im untern Lauf fast bis auf 9 1/2 Monate, so dass die unteren Hafenplätze eine um 5 1/2 Wochen längere Navigation haben, als die obern und in Jekaterinosslaw stieg sie im Jahre 1878 sogar auf 10 1/2 Monate.

Von den Neben- und Zuflüssen haben alle von Norden und Osten kommenden eine kürzere Navigationsdauer, einen verhältnissmässig späten Aufgang und frühen Zugang, was sich an der Beresina, Sosch und Desna deutlich hervorhebt. Die kleineren Flüsse Pina und Jasolda zeigen dieselben Eigenthümlichkeiten, obwohl sie eine südlichere Lage haben. Wenn man das ganze Dnjeprsystem zusammenfasst, so erhält man folgende Resultate:

Der Aufgang beginnt im Mittel am 13. März, dauert 25 Tage und hat am 7. April sein Ende. Der Zugang dauert gleichfalls 25 Tage, beginnt am 30. November und endigt am 26. Dezember. Die mittlere Navigationsdauer beträgt 8 bis 9 1/2 Monate. Der früheste Auf-

Digitized by Google

gang ist bei Jekaterinosslaw am 18. Februar 1879 zu verzeichnen, hingegen der späteste am 19. April 1875 bei Rogatschew. Den frühesten Zugang hat die Jasolda am 10. November 1876 und den spätesten Jekaterinosslaw am 24. Januar 1879. Die Extreme liegen also 2 resp. 2¼ Monate auseinander.

Das Donsystem geht in 11 Tagen auf und in 5 Tagen zu, so dass die Navigationsdauer verschiedener Ortschaften dieses Systems nur um 15 Tage differiren kann. Da das Dongebiet ein kleines ist, so ist der Auf- und Zugang recht gleichmässig und ein jedes Jahr hat überall dieselben Anomalien. So war das Jahr 1873 durch einen frühen Zugang (um 3 Wochen zu früh) sehr bemerkenswerth, das darauf folgende Jahr 1874 durch einen späten Zugang (um 3½ Wochen zu spät), das nächstfolgende Jahr 1875 durch einen späten Aufgang (um 2 Wochen zu spät) und das Jahr 1879 durch einen ausserordentlich frühen Aufgang, der um 4 Wochen zu früh, Ende Februar und Anfang März eintrat.

Im Gebiet des Schwarzen Meeres zeichnet sich das Dnjestrsystem durch frühen Aufgang und das Donsystem durch frühen Zugang aus, woraus der Einfluss des Klimas, das im Osten im Winter kälter ist, deutlich hervorleuchtet.

IV. Das Gebiet des Kaspischen Meeres.

Im Kaspigebiet können wir nur das Wolgasystem betrachten, da für die Kaukasischen Flüsse und den Ural keine Beobachtungen vorliegen. Dieses System ist das grösste und das wichtigste von allen russischen Wasserstrassen und ist für den Handel des Reiches von eminenter Bedeutung, denn von allen 54 060 Fahrzeugen und 88 821 Flössen, die den Fracht- und Personenverkehr auf den innern Wasserstrassen Russlands im Sommer 1878 vermittelten, entfielen auf das Wolgasystem 41 765 Fahrzeuge und 63 668 Flösse, die an Fracht 413 240 153 Pud im Werthe von 143 376 030 Rbl. beförderten. Um die Bedeutung der einzelnen Strecken abschätzen zu können, geben wir die Beträge und den Werth der Fracht für dieselben.

Untere Wolga . . .	66 454 507 Pud	im Werth von	51 366 903 Rbl.
Kama nebst Zuflüssen.	53 078 981 »	» »	26 839 400 »
Wolga, zwischen der Oka- u. Kama-Mündung	32 702 660 »	» »	10 639 625 »
Oka nebst Zuflüssen .	24 345 904 »	» »	7 140 490 »

Digitized by Google

Wolga, zwischen d. Oka u. Scheksnamündung 23 688 673 Pud im Werth von 24 909 612 Rbl.
Wolga, oberhalb der Scheksnamündung . 18 747 324 » » » 5 405 270 »

Von dem Werthe aller Waaren, die unsere inneren Wasserstrassen passiren, trägt das Wolgasystem 84%; daher erscheint es geboten, dieses System mit grösserer Vollständigkeit zu behandeln, als die übrigen Systeme. Wenn wir zunächst den Hauptstrom selbst betrachten, so ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle Folgendes:

Namen der		Aufgang.			Zugang.			Navigationsdauer.		
Gewässer.	Beobachtungsorte.	Mittlerer.	Frühester.	Spätester.	Mittlerer.	Frühester.	Spätester.	Mittlere.	Kürzeste.	Längste.
								Tage.	Tage.	Tage.
Wolga . .	Ostaschkow .	12 Apr.	3 Apr.	30 Apr.	24 Nov.	29 Okt.	23 Dez	226	182	261
	Rshew . . .	13 „	3 „	2 Mai	23 „	1 Nov.	20 „	224	183	258
	Stariza . . .	12 „	31 März	2 „	22 „	22 Okt.	23 „	224	173	264
	Twer	11 „	2 Apr.	21 Apr.	23 „	27 „	20 „	226	179	261
	Kortschewa .	13 „	31 März	3 Mai	23 „	29 „	25 „	224	179	265
	Kaljasin . .	13 „	29 „	1 „	25 „	30 „	26 „	226	182	264
	Myschkin . .	16 „	5 Apr.	3 „	24 „	27 „	25 „	222	177	262
	Rybinsk . .	17 „	2 „	4 „	23 „	25 „	17 „	220	169	265
	Jarosslaw . .	21 „	10 „	9 „	21 „	25 „	24 „	214	169	256
	Kostroma . .	21 „	10 „	9 „	22 „	25 „	25 „	215	169	256
	Kineschma .	25 „	14 „	10 „	20 „	26 „	25 „	209	169	254
	Gorodez .	26 „	16 „	11 „	29 „	3 Nov.	28 „	217	176	254
	Nishnij-Nowgorod . .	20 „	6 „	4 „	30 „	11 „	26 „	224	203	258
	Lysskow . .	20 „	7 „	29 Apr.	3 Dez	1 „	31 „	227	186	266
	Wassilssursk .	20 „	7 „	30 „	30 Nov.	2 „	22 „	224	186	255
	Tscheboksar .	21 „	12 „	30 „	2 Dez.	5 „	26 „	225	189	258
	Kasan . .	16 „	4 „	23 „	7 „	5 „	27 „	235	198	267
	Ssimbirsk . .	16 „	4 „	23 „	13 „	20 „	28 „	241	213	267
	Ssamara . .	16 „	5 „	27 „	13 „	20 „	1 Jan.	241	216	264
	Chwalynsk .	19 „	10 „	28 „	9 „	20 „	27 Dez.	234	212	261
	Wolsk . . .	18 „	9 „	27 „	11 „	22 „	27 „	237	218	260
	Ssaratow . .	15 „	7 „	23 „	18 „	29 „	8 Jan.	247	230	276
	Kamyschin .	10 „	28 März	17 „	17 „	30 „	1 „	251	234	268
	Dubowka . .	8 „	30 „	15 „	19 „	4 Dez.	4 „	255	241	270
	Zarizyn . .	7 „	30 „	14 „	20 „	8 „	4 „	257	243	277
	Tscherny Jar	28 März	9 „	8 „	17 „	2 „	12 „	264	238	288
	Astrachan . .	17 „	16 Febr	27 März	17 „	2 „	11 „	275	250	301
	b. d. Mündung.	16 „	15 „	27 „	16 „	21 Nov.	11 „	275	245	301

Die Wolga hat von ihrer Quelle bis Rybinsk eine nach Nordosten gehende Richtung; da die bisher betrachteten Systeme im Allgemeinen zuerst im Südwesten ihren Aufgang hatten, und die nordöstlichen Theile erst später, indem die Winterisothermen im Südwesten höhere und im Nordosten niedrigere Temperaturen anzei-

Digitized by Google

gen, so muss in diesem Theil der Wolga der Strom zuerst in der Nähe der Quelle aufgehen. Da ferner die Strömungsgeschwindigkeit bei der Bildung und dem Bruch des Eises Geltung hat, so ist der Aufgang auch von der Grösse des Flusses abhängig und der früheste Eisgang wird nicht ganz bei der Quelle, sondern erst in einiger Entfernung von derselben stattfinden. Unsere Tabelle zeigt, dass dieser früheste Aufgang bei Twer stattfindet, denn dort wächst der Wasserreichthum des Flusses durch die Twerza. Damit man nicht die Verfrühung des Eisganges bei Twer dem Eisgange des Nebenflusses zuschreibe, bemerken wir hier gleich, dass das Eis der Twerza erst 3 Tage später in Bewegung geräth, denn die Twerza, als rechter Nebenfluss, kommt von Norden. Anders steht es mit den südlichen oder linken Nebenflüssen, die früher aufgehen, und dadurch auch dem Hauptstrom, der Wolga, eine Beschleunigung des Aufganges ertheilen, wie die Wassusa, die sich zwischen Rshew und Stariza in die Wolga ergiesst. Während der Aufgang der Wolga bei Ostaschkow am 12. April, bei Rshew am 13. April stattfindet, können wir für Stariza, wo das eisfreie Wasser der am 10. April aufgegangenen Wassusa bereits seine Wirkung ausgeübt hat, den Aufgang wieder mit dem 12. April notiren und bei Twer sogar am 10. April. Von Twer fliesst der Strom ohne südliche Nebenflüsse nach Nordosten und daher verspätet sich der Aufgang des Stromes von Twer (11. April) bis Rybinsk (17. April) um sechs Tage. Von Rybinsk fliesst der Strom nach Ostsüdosten, nach einer Gegend, wo die Winterisothermen noch eine Zunahme der Kälte zeigen und die Folge davon ist, dass der Eisgang immer mehr und mehr Hindernisse findet, sich daher verspätet und in Gorodez erst am 26. April eintritt, nachdem 2 Wochen vorher das Eis im oberen Laufe des Stromes in Bewegung gerathen ist. Der nächste südliche oder rechte Nebenfluss nach der Wassusa ist die Oka, welche sich bei Nishnij-Nowgorod in den Hauptstrom ergiesst. Die Oka hatte schon Ende März bei Orel ihren Eisgang; je mehr sie sich der Wolga nähert, verschiebt sich der Termin und bei der Mündung finden wir den Aufgang am 18. April. Wenn die Oka nicht da wäre, müsste der Aufgang der Wolga bei Nishnij-Nowgorod jedenfalls nach dem 26. April erfolgen, jedoch nachdem das Eis auf der Oka bei der Mündung am 18. April gebrochen, beginnt nach 2 Tagen auch auf der Wolga auf dieser Stelle der Eisgang, nämlich am 20. April; in dem oberen Lauf des Stromes bleibt das feste Eis fast noch eine Woche stehen. Von Nishnij-Nowgorod an bis Wassilssursk kommt das Eis gleich-

Digitized by Google

zeitig in Bewegung, besonders da der Eisgang durch die von Süden kommende Ssura unterstützt wird. Zwischen Wassilssursk und Tscheboksar ergiesst sich der linke Nebenfluss Wetluga, wodurch wieder ein neuer Aufenthalt entsteht und dadurch wird bei Tscheboksar der Aufgang im Mittel um einen Tag verzögert. Zwischen Tscheboksar und Kasan ergiesst sich die Swjaga von Süden kommend und da sie ihren Eisgang bereits den 10. April gehabt hat, so beschleunigt sie auch den Eisgang der Wolga, der bei Kasan schon auf den 16. April fällt.

Bei Kasan wendet sich die Wolga in ihrer Hauptrichtung nach Süden, theilweise gar nach Südsüdwesten und man könnte füglich erwarten, der Eisgang müsse sich nun beschleunigen, was aber nicht der Fall ist, denn es tritt gerade das Gegentheil ein. Bis Ssamara ist der Aufgang, wie in Kasan, am 16. April, denn der Einfluss der südlichen Stromrichtung wird durch den linken Nebenfluss Kama kompensirt. Doch unterhalb Ssamara tritt noch eine beträchtliche Verspätung bei Chwalynsk und Wolsk ein, die sich durch Nebenflüsse nicht erklären lässt. Hier tritt im Laufe der Wolga eine schleifenartige ostwärts gerichtete Ausbuchtung, die von Stawropol bis Ssysran geht; diese scharfe Doppelwendung erschwert den Eisgang und anderseits geht auch dieser Theil der Wolga nach einer Gegend mit niedrigerer Temperatur. Nachden durch diese Umstände die letzte Verzögerung im Aufgange veranlasst ist, geht die Wolga bei Kamyschin wieder am 10. April auf.

Bei Twer hatten wir den Aufgang am 11. April und bei Ostaschkow am 12. April gefunden, demnach beginnt die Wolga ihren Eisgang fast gleichzeitig an drei Stellen, nämlich bei Kamyschin, Twer und der Quelle und mehr als ein halber Monat muss vergehen, ehe sich das Eis im Mittellauf bei Gorodez in Bewegung setzt. Bei der Mündung beginnt der Eisgang schon im halben März und je weiter nach Norden, um so mehr verspätet sich der Aufgang.

Nach den vorstehenden Betrachtungen können wir die Wolga nach ihrem Aufgange in folgende Theile eintheilen:

Von der Mündung bis Dubowka geht sie auf zwischen dem 16. März und 8. April; von Kamyschin bis Kasan und von der Quelle bis Rybinsk zwischen dem 10. und 17. April; von Tscheboksar bis Jarosslaw zwischen dem 21. und 26. April. Foglich dauert der Eisgang auf dem Hauptstrom 41 Tage.

Der Zugang befolgt ganz andere Gesetze; hier treten die Neben-Füsse mehr in den Hintergrund, denn im Frühjahr wirkt ihr stei-

Digitized by Google

gendes Hochwasser in hohem Grade, während im Herbst das Wasser im Fallen begriffen ist; ausserdem kommt der geringeren Tiefe wegen die Eisbildung auf den Nebenflüssen leicht zu Stande, die oberen Nebenflüsse und der obere Lauf der Wolga bis Kineschma gefrieren daher ziemlich gleichzeitig, wobei die Milde oder Strenge des Winters maassgebend ist. So war zum Beispiel im Jahre 1875 oberhalb Kasan überall ein früher und im Jahre 1878 ein später Zugang. Bei grösserem Wasserreichthum und hauptsächlich bei grösserer Tiefe, kann die Abkühlung nicht so schnell erfolgen, wodurch von Gorodez bis Ssamara, ungeachtet der theilweise ostsüdöstlichen Stromrichtung, der Zugang der Wolga sich mehr und mehr verspätet, bis bei dem Wolgaknie zwischen Stawropol und Ssysran wieder eine Verfrühung eintritt. Von Ssaratow bis zur Mündung erfolgt der Zugang fast überall gleichzeitig und zwar innerhalb 4 Tage.

Der Zugang dauert von der Quelle bis Kineschma vom 20. bis 25 Novbr., also 5 Tage, von Gorodez bis Wolsk vom 29. Novbr. bis 12. Dez., also 14 Tage, von Ssaratow bis zur Mündung vom 15. bis 19. Dez., also 4 Tage. Die Dauer des Zuganges der ganzen Wolga beläuft sich auf einen vollen Monat, indem der Herbsteisgang am 20. Nov. beginnt und am 19. Dezbr. endet. Rechnen wir hierzu die Dauer des Frühlingseisganges mit 41 Tagen, so haben wir eine mittlere Dauer des Eisganges von 71 Tagen oder $2^1/_3$ Monaten. Die eisfreie Zeit beträgt 7 Monate und die Zeit der festen Eisdecke nicht volle drei Monate. Die Navigationsdauer beträgt für den oberen Lauf bis Kasan 7 bis 8 Monate, und für den unteren Lauf 8 bis 9 Monate. (S. die Tabellen S. 406 u. 407.)

Die linken Nebenflüsse kommen alle aus den nördlichen oder östlichen Gegenden, müssen in Folge dessen einen späteren Aufgang und früheren Zugang haben, als die entsprechenden Theile der Wolga, wo sie münden. Das umgekehrte Verhältniss findet sich bei den rechten Nebenflüssen, deren Ursprung eine wärmere Gegend ist. Die Scheksna hat bei Rybinsk ihren Aufgang um 10 Tage später, als die Wolga bei derselben Stadt; die Kostroma friert bei der gleichnamigen Stadt um 7 Tage früher zu, als die Wolga auf dieser Stelle; die Wetluga erhält 11 Tage früher ihre Eisdecke als die Wolga, und der grösste linke Nebenfluss, die Kama, hat bei ihrer Mündung schon am 22. November ihren Zugang, während die Wolga auf dieser Stelle noch volle drei Wochen offen bleibt. Die rechten Nebenflüsse haben auf das Eis des Stromes auch einen sehr starken

Digitized by Google

Namen der Gewässer	Namen der Beobachtungsorte	Aufgang: Mittlerer	Aufgang: Frühester	Aufgang: Spätester	Zugang: Mittlerer	Zugang: Frühester	Zugang: Spätester	Navigationsdauer: Mittlere	Navigationsdauer: Kürzeste	Navigationsdauer: Längste
Neben- u. Zuflüsse der Wolga.										
Linke Nebenflüsse:								Tage	Tage	Tage
Twerza . . .	Torshok . .	14 Apr	4 Apr	5 Mai	23 Nov	30 Okt	22 Dez	223	178	262
	Mednoje . .	14 „	5 „	5 „	23 „	30 „	20 „	223	178	259
	Twer	14 „	2 „	2 „	24 „	27 „	19 „	224	178	257
Zufluss Ossuga	Ossugskij .	18 „	6 „	6 „	20 „	21 „	6 Jan	216	168	275
Mologa . . .	Wessjegonsk .	26 „	18 „	10 „	20 „	28 „	16 Dez	208	171	242
	Mologa . . .	23 „	6 „	13 „	19 „	21 „	18 „	210	171	244
Zufluss Tschagoda . .	Ust-Tschagoda	25 „	7 „	9 „	19 „	27 „	22 „	208	171	259
mit Goryn . .	Mündung . .	19 „	1 „	2 „	16 „	21 „	29 „	211	172	272
» Ssominka	Ssomino . . .	22 „	6 „	4 „	18 „	20 „	22 „	210	169	260
Scheksna . .	Nilowez .	20 „	10 „	4 „	17 „	28 „	9 „	211	183	241
	Tscherepowez	24 „	12 „	9 „	16 „	22 „	8 „	206	166	239
	Rybinsk . .	24 „	12 „	8 „	21 „	25 „	27 „	208	172	258
Zufluss Kowscha . . .	Anninskij .	1 Mai	6 „	13 „	12 „	30 „	9 „	195	170	239
Kostroma . .	Kostroma .	23 Apr	14 „	10 „	15 „	23 „	9 „	206	166	236
Nemda . . .	Patschinskij .	27 „	17 „	10 „	17 „	26 „	8 „	204	169	235
Unscha . .	Kologriwo .	27 „	17 „	10 „	18 „	26 „	13 „	205	169	240
Kerschenez .	Mündung . .	16 „	3 „	29 Apr	23 „	30 „	24 „	221	184	259
Wetluga . .	Ssutyrei . . .	22 „	13 „	6 Mai	20 „	30 „	12 „	212	182	244
Kasanka . .	Kasan . . .	10 „	30März	21 Apr	21 „	25 „	16 „	225	204	256
Kama . . .	Perm	28 „	20 Apr	10 Mai	18 „	30 „	5 „	204	180	228
	Tschistopol .	24 „	13 „	7 „	25 „	4 Nov	18 „	215	187	239
	Laischew .	25 „	17 „	4 „	23 „	4 „	11 „	212	184	237
	Mündung . .	25 „	17 „	4 „	22 „	4 „	18 „	211	184	229
Zufluss Kolwa	Tscherdyn .	5 Mai	23 „	15 „	1 „	16 Okt	22 Nov	180	155	196
	Nikito-Inwenskij . .	3 „	22 „	13 „	2 „	17 „	23 „	183	161	198
» Inwa . .	Osljanskij . .	26 Apr	18 „	4 „	5 „	20 „	23 „	193	173	206
» Tschussowa	Kungur . . .	24 „	17 „	2 „	5 „	21 „	23 „	195	176	207
mit Ssylwa . .	Ufa	21 „	10 „	6 „	21 „	1 Nov	15 Dez	214	192	242
Belaja . .	Grachan . .	22 „	14 „	4 „	19 „	30 Okt	11 „	211	187	233
Wjatka .	Chrjaschtschewka	17 „	8 „	28 Apr	1 Dez	9 Nov	28 „	228	203	260
Tscheremschan . .	Ssamara . .	15 „	8 „	25 „	27 Nov	8 „	28 „	226	202	261
Ssamara . .										
Rechte Nebenflüsse:										
Wassusa . . .	Subow . . .	10 Apr	18März	1 Mai	25 Nov	31 Okt	18 Dez	229	183	275
Zufluss Gschat	Gschatsk . .	10 „	18 „	1 „	23 „	31 „	18 „	227	183	275
Oka	Orel	30März	16 „	10 Apr	3 Dez	18 Nov	27 „	248	239	274
	Belew . . .	3 Apr	22 „	12 „	4 „	16 „	27 „	245	228	271
	Kaluga . . .	5 „	24 „	12 „	29 Nov	14 „	19 „	238	227	262
	Rjasan . . .	14 „	1 Apr	29 „	27 „	9 „	21 „	227	206	261
	Murom . . .	16 „	7 „	1 Mai	2 Dez	20 „	21 „	230	202	258
	Nishnij-Nowgorod . .	18 „	6 „	29 Apr	3 „	18 „	26 „	229	210	262

Digitized by Google

Namen der Gewässer	Namen der Beobachtungsorte	Aufgang: Mittlerer	Aufgang: Frühester	Aufgang: Spätester	Zugang: Mittlerer	Zugang: Frühester	Zugang: Spätester	Navigationsdauer: Mittlere	Navigationsdauer: Kürzeste	Navigationsdauer: Längste
								Tage	Tage	Tage
ZuflussSsuscha	Mtschensk .	3 Apr	24März	12 Apr	5 Dez	16 Nov	24 Dez	246	227	270
» Schisdra	Koselsk . .	6 „	24 „	13 „	4 „	16 „	24 „	242	227	266
» Moskwa	Moskau . .	14 „	30 „	1 Mai	28 Nov	31 Okt	19 „	228	183	258
	Kolomna . .	12 „	29 „	26 Apr	4 Dez	18 Nov	21 „	234	208	260
mit Rusa . .	Rusa	16 „	7 Apr	1 Mai	25 Nov	25 Okt	18 „	223	177	255
u. Istra . .	Woskressensk	16 „	7 „	1 „	25 „	25 „	18 „	223	177	255
Mokscha . .	Kadom . . .	12 „	29März	20 Apr	29 „	18 Nov	19 „	231	216	261
mit Zna . .	Morschansk .	7 „	23 „	19 „	27 „	1 „	20 „	234	206	268
Kljasma . .	Kowrow und Wjasnikow	17 „	4 Apr	1 Mai	24 „	7 „	19 „	222	191	252
mit Thesa .	Schui . . .	16 „	6 „	2 „	19 „	24 Okt	16 „	217	175	254
Ssura . . .	Pensa . . .	11 „	1 „	16 Apr	26 „	21 Nov	17 „	229	220	256
	Promsin . .	13 „	31März	23 „	22 „	31 Okt	17 „	223	204	254
	Wassilssursk	16 „	5 Apr	28 „	18 „	27 „	9 „	216	189	248
Swjaga . . .	Swjashk . .	11 „	30März	21 „	20 „	27 „	12 „	223	196	251

Einfluss, denn nach der Okamündung steigt die Navigationsdauer der Wolga um 7 bis 10 Tage. Die linken Nebenflüsse nebst ihren Zuflüssen haben ihren Aufgang zwischen dem 10. April und 5. Mai, dagegen die rechten zwischen dem 30. März und 18. April. Der Zugang findet statt bei den linken Nebenflüssen zwischen dem 1. und 25. November, und bei den rechten zwischen dem 18. November und 4. Dezember.

Von den linken Nebenflüssen bilden die beiden südlichen, Tscheremschan und Ssamara eine Ausnahme, indem sie erst am 27. November resp. 1. Dezember ihre Eisbedeckung erhalten. Die Navigationsdauer währt auf den linken Nebenflüssen 180 bis 225 Tage und auf den rechten 216 bis 248 Tage. Auf dem ganzen Wolgasystem dauert der Frühlingseisgang unter normalen Verhältnissen vom 16. März bis zum 5. Mai, also 50 Tage; der Herbsteisgang dauert 49 Tage, beginnt am 1. November und endet am 20. Dezember; demnach ist eine Zeit von $3^1/_2$ Monaten für den normalen Eisgang zu rechnen; die normale eisfreie Zeit des Systems dauert nach obigen Resultaten 180 Tage und die Dauer der festen Eisbedeckung des ganzen Wolgasystems 86 Tage. In dem System finden sich Orte mit 180-tägiger Navigationsdauer, wie auch solche mit 275 Navigationstagen, d. h. die Einen haben nur $^1/_2$ Jahr, die Anderen $^3/_4$ Jahre eisfreies Wasser. Nimmt man jedoch den frühesten Eisgang des ganzen Wolgasystems im Frühling, den 15. Februar

Digitized by Google

und den spätesten im Herbst, den 12. Januar, so findet man, dass das Eis im ganzen System vom 12. Januar bis 15. Februar in den 10 Jahren an keinem Orte in Bewegung gewesen ist; ebenso findet man, dass im Wolgasystem an keinem Orte nach dem 15. Mai und vor dem 16. Oktober kein stehendes Eis in dem betrachteten Jahrzehnt beobachtet worden ist.

Fassen wir nun alle vier Gebiete, das des Weissen, des Schwarzen und des Kaspischen Meres und der Ostsee zusammen, so müssen wir konstatiren, dass im europäischen Russland unter normalen Verhältnissen auf den, von uns in vorstehender Arbeit betrachteten Gewässern die Bildung des festen Eises bereits am 1. November beginnt, freilich in den nordöstlichen Theilen unserer Flusssysteme, also auf den linken Nebenflüssen der Wolga. Der linke Nebenfluss Kama hat seine Zuflüsse Inwa und Kolwa in dem Landestheile, wo der erste Herbstfrost zuerst auftritt, wo die erste starke Winterkälte ihren Anfang hat, und diese Wasseradern sind auch die ersten, die sich mit Eis bedecken. Der Uebergang des Wassers in den festen Aggregatzustand geht allmälig von Statten, und es dauert volle drei Monate, bis alle Wasserflächen des europäischen Russlands überbrückt werden. Nachdem die Eisbildung einen Monat nach dem ersten Auftreten auf der Kolwa, vor sich gegangen ist, sind alle Zu- und Nebenflüsse und Flüsse des Nordens, wie auch alle künstlichen Wasserstrassen, soweit wir sie betrachtet haben, erstarrt und es beginnt ein harter Kampf auf der untern Wolga, dem System der Flüsse Don, Dnjepr, Weichsel, Niemen und auf den Seen, und ehe ein zweiter Monat abgelaufen, sind auch sie fast alle eisbedeckt, nur der Dnjepr ist noch von Kijew bis zur Mündung offen. Der Dnjestr und der Onegasee stehen auch noch offen und erst nach dem 20. Dezember dringt das feste Eis auch bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres. Der Onegasee (und wahrscheinlich auch der Ladogasee) erhält seine Eisbedeckung erst im Februar. Wenn man die Seen ausschliesst, so kann man sagen, die Eisbildung schreitet von Nordosten nach Südwesten vor und durchschreitet das europäische Russland in dieser Richtung in einer Zeit von kaum zwei Monaten.

Kaum hat sich das Eis im Südwesten festgesetz, so wirkt die zum Aequator vordringende Sonne auf das Eis wieder zerstörend und nach einem oder zwei Monaten, im Anfang März, da werden die Letzten wieder die Ersten und die Flüsse des Südwestens verlieren ihre Eisdecke. Wie die Bildung des festen Eises im Herbst und Winter

Digitized by Google

von Nordost nach Südwest vordrang, so zieht das feste Eis im Frühjahr wieder fort, doch nun in umgekehrter Richtung, von Südwest nach Nordost und nahezu mit derselben Geschwindigkeit. Die Herrschaft des festen Eises im europäischen Russland dauert unter normalen Verhältnissen vom 1. November bis zum 22. Mai, und abwesend ist das Eis 163 Tage im Jahr. Wenn das Eis frühzeitig eintrifft, so ist es schon am 16. Oktober auf der Kolwa und ist es ausdauernd, so findet man es noch am 4. Juni, wie im Jahre 1873, auf dem Onegasee und in solchen Fällen würde die Herrschaft des Eises sich auf mehr als sieben Monate ausdehnen.

Die kürzeste Zeit liegt das Eis im Südwesten und dort hat der Dnjestr im Jahr 10 Monate Navigation und in einigen Jahren, wie z. B. 1873, sogar 351 Tage; das feste Eis erscheint zuerst im Nordosten, verweilt dort auch am längsten und deshalb beträgt die Dauer der Navigation daselbst nur ein halbes Jahr.

Die in unsern obigen Tabellen enthaltenen Zahlen, besonders die Mittelwerthe, stimmen unter sich sehr gut überein und die Zuverlässigkeit derselben ist so gross, dass in einem beliebig gewählten Jahre der Zugang durchschnittlich nicht mehr als um drei Wochen von unseren Mitteln abweicht und der Aufgang noch geringere Abweichungen, nämlich $1^1/_2$ bis 2 Wochen hat (ausgenommen Dnjestr wo sie bis auf einen Monat steigen) und doch ist es nicht möglich, diesen Zahlen durch kartographische Darstellung ein klares, übersichtliches Bild abzugewinnen, wenn man nicht mit grösster Willkühr und enormer Erhabenheit über wissenschaftliche Genauigkeit zu Werke gehen will. Wir haben alle Zahlenwerthe kartographisch dargestellt, doch übersichtlicher wurden sie nicht; die Karten zeigten, dass der Zugang im Allgemeinen erst im Nordosten auftritt und dann gleichzeitig nach Süden, Südwesten und Westen vordringt und der Aufgang in derselben Reihenfolge nur im umgekehrten Sinne stattfindet; dabei treten aber so viele Unregelmässigkeiten auf, die man nicht ignoriren darf. Wenn man bedenkt, dass die Temperaturkurven, die sogenannten Isothermen, nur dann ein klares Bild liefern und anschaulich werden, wenn sie an ihrer Bedeutung verloren haben, indem sie auf's Meeresniveau reduzirt wurden, so wird wohl auch klar werden, dass beim Auf- und Zugang der Gewässer die nicht von der Lufttemperatur, und zwar der unreduzirten, allein abhängen, eine kartographische Darstellung nicht gut möglich ist. Die Epoche eines Auf- oder Zuganges ist die Funktion von sehr vielen Variabeln, von denen wir hier nur die Tiefe

Digitized by Google

des Wassers, Ausdehnung der Oberfläche, Gefälle, Richtung und Stärke der Strömung, Höhe der Ufer, Nähe der Gebirge, Nähe der Quellen und Temperatur derselben, Bodenbeschaffenheit, Qualität und Quantität der im Wasser enthaltenen Stoffe und schliesslich noch sämmtliche klimatische und orographische Verhältnisse erwähnen möchten, und da ist es unmöglich, alle diese Einflüsse abzuwiegen, ihnen entsprechende Reduktionsgrössen aufzustellen und eine, für Gewässer aller Art und jeder Tiefe geltende Karte zu konstruiren. Am schwierigsten ist es, eine solche für den Zugang der Gewässer darzustellen, während die Dauer der Navigation eher eine solche Darstellung gestattet.

Zum Schluss wollen wir noch des Verlustes gedenken, welcher der Schifffahrt durch den Auf- und Zugang der Gewässer erwächst. Wir wollen nicht den Verlust an Zeit in imaginäres Kapital umsetzen, sondern nur den durch Eisgang verursachten Schaden berechnen, also den Verlust, der alljährlich wiederkehrt und dem man, bei annähernder Kenntniss der Auf- und Zugangszeiten, vorbeugen könnte. Im Jahre 1878, wo die Zahl aller auf den innern Gewässern verunglückten Schiffe sehr gering war und kaum 50% der mittleren Zahl von Unglücksfällen betrug, wurden durch den Eisgang

7 Fahrzeuge auf der Newa
34 » » » Wolga
17 » » den Nebenflüssen der Wolga

beschädigt. Auf unsere innern Wasserstrassen, deren Gesammtlänge 52 000 Werst beträgt, ist der Eisgang ein stärkerer Feind, als die Stürme im Laufe des ganzen Sommers, denn durch den Auf- und Zugang verunglückten 58 Fahrzeuge, während in derselben Zeit nur 26 Fahrzeuge den Stürmen zum Opfer fielen. Wenn man in allen zivilisirten Staaten Sturmwarnungen einführt, so ist es ebenso nothwendig in Russland, neben den bereits eingeführten Sturmwarnungen auch dem gefährlicheren Feinde, dem Eisgange, durch rechtzeitige Warnungen entgegenzutreten. Dass solche Warnungen möglich sind, geht aus den Resultaten unserer Arbeit hervor und wenn man nur den sechsten Theil des alljährlichen Verlustes für ein System von Eiswarnungen verausgabt, so würde dem Nationalvermögen alljährlich eine beträchtliche Summe erspart bleiben.

Digitized by Google

Die Verhandlungen der „grossen Kommission“ in Moskau und St. Petersburg 1767–1768.

(Fortsetzung).

Bauern.

Peter der Grosse hatte einen neuen Adel geschaffen; er hatte die Entwickelung des Mittelstandes gefördert; die Lage der Bauern aber hatte er nicht verbessert: sie war vielmehr während seiner Regierung schlimmer geworden.

Es konnte scheinen, dass von Katharina durchgreifende Reformen auf diesem Gebiete zu erwarten seien. Schon als Grossfürstin hatte sie in ihren tagebuchartigen Aufzeichnungen ihrem Entsetzen über die Sklaverei Ausdruck gegeben: ein solches Institut widerspreche den Grundsätzen der christlichen Religion wie den Menschenrechten; man müsse einen Emanzipationsausschuss ins Leben rufen. Allerdings werde man sich durch einen solchen «coup d'éclat» die Grundbesitzer, welche voll Eigensinns und Vorurtheile seien, nicht zu Freunden machen. Aber es gebe ein einfaches Mittel: die Bauern eines Gutes müssten in dem Augenblicke, da das Gut durch Verkauf in andere Hände übergehe, frei werden: da im Laufe von hundert Jahren alle oder fast alle Güter ihre Eigenthümer wechselten, so würde die Emanzipation sich in diesem Zeitraum vollzogen haben [1].

Wir haben bereits oben gezeigt, wie die Frage von der «Sklaverei» in durchaus liberalem Sinne auch in der «Instruktion» berührt wurde und wie insbesondere in den ungedruckt gebliebenen Partieen des merkwürdigen Buches die Emanzipationslust der Kaiserin Ausdruck gefunden hatte. Sehr hübsch bemerkt Ssolowjew, die Gedanken Katharina's seien einer guten Saat zu vergleichen, welche nicht aufging, weil Katharina sich von der Ungunst des Bodens überzeugen musste. Es blieb ihr, bemerkt Ssolowjew weiter, nur übrig

[1] s. Mag. d. Hist. Ges. VII. S. 84. Ebendort die Betrachtungen: «Liberté, âme de toutes choses, sans vous tout est mort. Je veux qu'on obéisse aux lois, mais point d'esclaves».

Digitized by Google

die Düngung des Bodes für diese Aussaat durch sittlich-politische Entwickelung der Zeit zu überlassen [1]. Derselbe Forscher entdeckte im Archiv einige Zeilen von Katharina's Hand, welche von ihrem Unmuth über die Opposition der Gegner der Emanzipationsidee zeugen: «Kann man», heisst es da, «den Leibeigenen nicht als eine Person (sic) anerkennen, so ist er auch kein Mensch; ihr wollt ihn als Thier ansehen, was uns vor der ganzen Welt nicht zur Ehre gereicht und nicht von Menschenliebe zeugt. Alles, was sich auf die Sklaven bezieht, entstammt jener Gott wohlgefälligen Theorie und passt auf Thiere und stammt von Thieren» [2].

Kurz vor der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung hatte die 1765 gegründete Freie Oekonomische Gesellschaft die Frage von der Bauernemanzipation auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin auf die Tagesordnung gesetzt, einen Preis auf das beste Werk über diesen Gegenstand ausgeschrieben. Aber als nun eine grosse Anzahl von Schriften einlief, und die als die beste erkannte Arbeit Beardé de l'Abaye's gedruckt werden sollte, war die Majorität der Mitglieder der Gesellschaft gegen den Druck. Katharina befand sich auch hier in der Minorität [3].

So war denn nicht zu erwarten, dass in der gesetzgebenden Versammlung die Frage von der Emanzipation der Bauern auf die Tagesordnung gesetzt würde. Die Bauernunruhen in den ersten Jahren der Regierung Katharina's waren auch nicht dazu angethan gewesen, ihren liberalen und humanen Bestrebungen Erfolg zu sichern. Während der Reise der Kaiserin unmittelbar vor der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung waren ihr von leibeigenen Bauern hunderte von Bittschriften überreicht worden, in denen über allzuschwere Lasten und Steuern Klage geführt wurde. Man hatte den Bittstellern die Papiere mit dem Bedeuten zurückgegeben, sie sollten in Zukunft solche Beschwerden unterlassen [4]. Es sollte noch viel Zeit vergehen, ehe die geknechtete Masse zu Worte kam. Ssumarokow hatte, als von der Emanzipation die Rede war, gesagt: «Was soll denn aus dem Edelmann werden, wenn die Bauern und das Land ihm nicht gehören? Die Bauernfreiheit ist der Gesellschaft schädlich und sogar verderblich, und warum sie verderblich sei, davon braucht man gar nicht zu reden» [5]. Ssumarokow's Argumen-

[1] Ssolowjew XXVII, S. 121.

[2] «и скотиною дѣлано», Ssolowjew XXVII. S. 329.

[3] Ssolowjew XXVII. S. 124.

[4] Ssolowjew XXVII. S. 64.

[5] Mag. d. Hist. Ges. X. S. 177.

Digitized by Google

tation war bei einer andern Gelegenheit über denselben Gegenstand folgende: «Man fragt: ist die Bauernfreiheit für das Gesammtwohl erforderlich? Ich aber frage dagegen: ist für den mich erheiternden Kanarienvogel die Freiheit nöthig oder ein Käfig? bedarf der mein Haus bewachende Hund der Kette? der Vogel hat es besser ohne Käfig, der Hund ohne Kette. Aber der Vogel würde wegfliegen, der Hund Menschen beissen. So ist das eine besser für den Bauern, das andere für den Edelmann» u. s. w. [1]

Bei solchen Anschauungen darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die grosse Menge des Volkes in der gesetzgebenden Versammlung nicht vertreten war. Die Leibeigenen waren mundtodt. Sie durften keine Fürsprecher haben. Nur die freien Bauern hatten Deputirte wählen dürfen. Nur wie durch Zufall kam die Frage von der Bauernemanzipation in der Plenarversammlung zur Sprache.

Man kann nicht sagen, dass die Angelegenheiten und Interessen der freien Bauern in den Verhandlungen eine grosse Rolle gespielt hätten, obgleich die eigentlichen Debatten mit der Prüfung einiger Cahiers des Bauernstandes begannen und demselben ungefähr zehn Sitzungen gewidmet wurden. Die Debatte zersplitterte sich, indem man sich mit den heterogensten Fragen befasste. Eine Menge von Bedürfnissen des freien Bauernstandes kam zur Sprache: es wurde Klage geführt über Misswachs, über Beschränkung der Freizügigkeit und des Jagdrechts; man verlangte mündliches Gericht, Erleichterung des Steuerdruckes, Befreiung des Bauernstandes von Postfrohnden u. s. w.; sehr oft kehrte die Klage über Mangel an Land und Holz wieder, so wie die Beschwerde über die unerträgliche Last der Einquartirung; bald hiess es die Kopfsteuer sei lästig, ja unerschwinglich, bald wurde den Geistlichen zum Vorwurfe gemacht, dass sie für ihre Amtshandlungen zu hohe Gebühren erhöben. Besondere Lokalbedürfnisse wurden erörtert: die Bauern von Ufa klagten über die schlimme Nachbarschaft der Baschkiren, was denn einen baschkirischen Deputirten zu einer geharnischten Replik veranlasste; die Bauern von Ssaratow klagten über die unter ihnen angesiedelten ausländischen Kolonisten, welche sich auf unrechtmässige Weise Grund und Boden aneigneten, um Obstbäume darauf zu pflanzen u. s. w. Die Diskussion schwankte kompasslos hin und her. Manche der Bedürfnisse der Bauern wurden als dringend anerkannt; sehr viele Klagen aber wurden von den Vertretern der andern Stän-

[1] Ssolowjew XXVII. S. 123.

Digitized by Google

de als durchaus unberechtigt zurückgewiesen. Weder von Seiten des Adels noch von Seiten der Kaufleute hatten sich die freien Bauern eines besonders wohlwollenden Entgegenkommens zu erfreuen. Manches harte Wort mussten die Bauern hören: sie hätten Land und Wald genug, sie sollten nur richtig die Kopfsteuer weiterzahlen, sonst könne Jeder kommen und um Befreiung von Staatslasten bitten. Auch manchen guten Rath gab man den Bauern. Der Baron Wolf aus Estland empfahl ihnen tieferes Pflügen, der Deputirte des Medizinalkollegiums, Baron Asch, rieth, sie sollten sich doch mehr mit dem Kartoffelbau beschäftigen; noch Jemand meinte, die Bauern sollten doch ihre Beschwerden genauer formuliren und mit statistischen Daten belegen. Alles dieses war verhältnissmässig unerheblich, würde aber doch bei monographischer Erforschung der einschlagenden Fragen sehr viel Beachtung verdienen. Insbesondere die Agrarfrage und die Forstpolizei sind in den Einzelnheiten dieser Diskussionen von Interesse [1].

Was sonstige, den Bauernstand betreffende Fragen anbelangt, so haben wir bereits Gelegenheit gehabt zu erwähnen, dass der Adel als Eigenthümer leibeigener Bauern bisweilen in der Lage war, für die Interessen der letzteren einzutreten: die Edelleute klagten über die Benachtheiligung der Bauern durch die Kaufleute; das Cahier des Adels von Jarosslaw verlangte, dass den Bauern die grösste Freiheit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie verliehen werden sollte; sie sollten Kleinhandel treiben, Bäckerei- und Schneidereiwerkstätten gründen, Leinwandlieferungskontrakte abschliessen dürfen u. s. w. [2] Auch für die Erleichterung oder auch Ablösung der von den Bauern zu leistenden Staatsfrohnden trat der Adel hier und da recht energisch ein. Die Gutsbesitzer vertraten, indem sie die Bauern gegen allzugrosse Ansprüche des Staates oder gegen die Bedrückung durch die Kaufleute schützten, ihre eigenen Interessen. Der Fürst Schtscherbatow, welcher durch seine Bildung und Aufklärung höher stand, als viele seiner Standesgenossen, liefert ein merkwürdiges Beispiel dafür, wie eigenthümliche Widersprüche zu Tage treten mussten, wenn man von einer eigentlichen Bauernemanzipation absah und doch, den Grundideen des Zeitalters der Aufklärung entsprechend, sehr gern von Freiheit, Humanität und allgemeinen Menschenrechten redete.

Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, dass Fürst Schtscherba-

[1] Poljenow I. S. 69—137.
[2] Poljenow I. S. 302 u. ff.

Digitized by Google

tow als Grundbesitzer die Leibeigenen auf seinen Gütern besser behandelte, als viele seiner Standesgenossen die ihrigen. Bei der Diskussion über allerlei den freien Bauernstand betreffende Fragen legte er viel Wohlwollen für die untern Klassen an den Tag. Dass er aus Gründen der allgemeinen Menschlichkeit den Kaufleuten das Recht verwehrt wissen wollte, für ihre Fabriken Bauern zu kaufen, haben wir bereits oben erwähnt. Hier aber müssen wir im Einzelnen auf die Argumentation des Redners eingehen, welcher sich, dieses Mal in eigenthümlicher Weise ständische Interessen mit den allgemeinsten Doktrinen vereinigend, zu einer Art Tribunenrolle aufschwingt.

Auch diese Ausführungen gehören zu den glänzendsten oratorischen Leistungen des Mannes und weisen gleichzeitig auf einen sehr engen Zusammenhang mit den allgemeinen Aufklärungsideen jener Zeit hin. «Wenden wir unsern Blick», sagte der Fürst u. A., «der Menschheit zu und schämen wir uns auch nur daran zu denken, dass ein seiner Natur nach uns gleicher Mensch wie das Vieh und einzeln verkauft werden könne. Die alten Zeiten, welche durch keine reine Sittlichkeit erleuchtet waren, erfüllen uns mit Entsetzen, wenn wir uns erinnern, dass man Menschen wie das Vieh auf Märkten verkaufte. Wurde einem Sklaven ein Schaden zugefügt, so erwog man nicht seine Schmerzen und seine Leiden, sondern nur den materiellen Schaden, den sein Herr erlitt und nur dass dieser letztere ersetzt werde verlangte das Gesetz. Wir sind Menschen und die uns untergebenen Bauern sind es auch. Die Verschiedenheit der Umstände hat uns auf die Stufe der Herrschaft über sie erhoben: aber wir dürfen nie vergessen, dass sie uns gleiche Wesen sind. Widerspricht es nun nicht diesem Satze, wenn um schnöden Gewinnes willen der Herr ein Glied der Familie der Eltern, den Verwandten entreisst und einem Stücke Vieh gleich einzeln verkauft? Wessen Herz wird nicht gerührt durch die Thränen des unglücklichen Verkauften, welcher sich von der Stätte seiner Geburt und seiner Erziehung und von seinen Hausgenossen trennen muss und einer ganz ungewissen Zukunft entgegengeht? Wer wird nicht auch durch die Thränen und Wehklagen der Zurückbleibenden im tiefsten Innern ergriffen werden? Schon der Gedanke an dieses Elend macht mein Blut aufwallen und ich zweifle daher nicht daran, dass die geehrte Kommission den Verkauf von Bauern ohne Land verbieten werde [1]».

Man darf sich darüber wundern, dass Schtscherbatow den Ein-

[1] Poljenow II. S. 108.

Digitized by Google

zelverkauf der Bauern als etwas so Ungeheuerliches schilderte, da dieser Frevel auch später, Jahrzehnte hindurch sehr oft vorkam. Man braucht nur die Inserate der russischen Zeitungen jener und auch noch späterer Zeiten durchzublättern und man findet da unzählige Ausgebote von einzelnen Leibeigenen. In denselben Ausdrücken, in denen für das Wiederbringen entlaufener Hunde oder verlorener Gegenstände Belohnungen ausgesetzt werden, wird auf das Entlaufen einzelner Bauern aufmerksam gemacht, und dem ehrlichen Finder ein Lohn versprochen. Wie man Kühe oder Apfelsinen, Möbel oder Fische zum Verkaufe ausbot, wurde der Verkauf von Bauern «familienweise» oder «einzeln» oder der Verkauf «hübsch aussehender leibeigener Mädchen» annoncirt. Folgende Proben aus dem Jahre 1796 mögen einen Einblick in diese leidigen Verhältnisse gewähren. In Nr. 73: «Wegen Abreise werden verkauft: ein 11-jähriges Mädchen und ein 15-jähriger Barbier, für 275 Rbl.; ferner Tische, Stühle, Betten u. s. w». In Nr. 75: Im Hause der Wittwe N. N. werden verkauft: ein Bauerjunge von 17 Jahren und allerlei Möbel». In Nr. 79: «Zu verkaufen: ein Schneider, ein Koch und ein Schuster, eine Kalesche und ein Pferd». In Nr. 77: «Zu verkaufen ein Bauermädchen von 18 Jahren, zu erfragen beim Hausknecht», oder «Bei der Kirchenschule des h. Nikolaus wird ein hübsches Mädchen von 20 Jahren verkauft; ebendort kann man Auskunft erhalten über ein Haus, welches 250 Rbl. jährlich abwirft»; oder «Es werden verkauft: mehrere schöne Pferde (Apfelschimmel) und ein Ehepaar», oder «Zu verkaufen: Kühe, zwei Ziegen, ein weisser Ziegenbock und eine Bauernfamilie»; oder «Zu verkaufen: ein Pferd (Fuchs) und eine Dirne von 30 Jahren, zu besehen dort und dort». Auch Inserate, wie folgende, kamen vor: «Wer ein etwa 30-jähriges Weib zu verkaufen wünscht, welches nähen und plätten kann, so wie ein 13-jähriges Mädchen, kann sich melden da und da»[1] u. s. w.

Beim Lesen der pathetischen Rede des Fürsten Schtscherbatow sollte man meinen, als habe der Einzelverkauf besonders bei den Fabrikbauern stattgefunden; wir sehen, dass derselbe auch sonst üblich war. Allerdings sprechen sich mehrere von den Deputirten der gesetzgebenden Versammlung ebenfalls gegen den Einzelverkauf der Bauern aus[2], aber es fand sich auch ein Deputirter, der

[1] Romanowitsch-Slawotinskij, S. 338—340.

[2] Man lese z. B. das kurze aber energische Gutachten des kleinrussischen Deputirten Toschkowitsch b. Poljenow II, S. 222.

Digitized by Google

Vertreter des Adels von Kurmysch (Gouv. Ssimbirsk), Alfimow, welcher im Prinzip für den Einzelverkauf der Bauern eintrat, indem er hervorhob, dass sehr viele, weniger bemittelte Edelleute nur eine oder zwei Familien besässen; da kämen sie denn oft in Geldverlegenheit und müssten sich durch Verkauf einzelner Menschen zu helfen suchen; auch als Strafmittel bei widerspenstigen und zu Schlechtigkeiten geneigten Bauern sei der Einzelverkauf sehr zu empfehlen. So suchte denn Alfimow die Unthunlichkeit des von einem andern Deputirten gestellten, das Verbot des Einzelverkaufs betreffenden Antrages darzuthun [1].

Das Verbot war nicht neu. Schon im Jahre 1721 hatte Peter der Grosse ein solches erlassen: nirgends in der Welt, hiess es in dem Ukas, käme es vor, dass man Menschen wie das Vieh verkaufe: entreisse man Söhne und Töchter ihrer Eltern, so entstehe nicht geringes Wehklagen bei den Armen; hierauf folgt aber die Bemerkung: falls es nicht möglich sei dem Menschenverkauf zu steuern, so sollte man die Menschen nur im Falle der Noth und zu ganzen Familien veräussern [2]. Es war offenbar nur ein Wunsch, ein Entwurf. Dergleichen Hoffnungen konnten die Lage der Bauern nicht bessern. Ein halbes Jahrhundert später konnte Fürst Schtscherbatow in der heftigsten Weise denselben Frevel brandmarken; das Uebel blieb in voller Kraft noch mehrere Jahrzehnte hindurch bestehen.

Es wurde schon oben darauf hingewiesen, dass die Privilegirten gelegentlich die Bauern in Schutz nahmen, wenn den letzteren von anderer Seite Vergewaltigung und Benachtheiligung drohte. So z. B. geisselt das Cahier des Adels von Pskow die Brutalität der reisenden Militärs und Beamten, welche das Institut der Postfrohnden ausbeuteten und dabei die unglücklichen Bauern auf das Schonungsloseste misshandelten [3]. Dagegen gedachten die Bauernbesitzer, welche ihre Leibeigenen durch schlechte Behandlung nur allzuerst zur Flucht nöthigten, nicht im Geringsten auf ihre eigenen Rechte in Betreff der Bauern zu verzichten. Die Diskussionen der gesetzgebenden Versammlung weisen an unzähligen Stellen auf die Rechtlosigkeit der Bauern hin. Die grösste Einmüthigkeit herrschte unter den Deputirten in Betreff der Frage vom Einfangen und Bestrafen entlaufener Bauern. Schon bei Gelegenheit der Prüfung der Cahiers

[1] Poljenow III. S. 133—134.
[2] Gesetzsammlung № 3770.
[3] Poljenow III. S. 386.

Digitized by Google

der freien Bauern, in denen u. A. das Recht erbeten wurde auch passlose Individuen zur Feldarbeit dingen zu dürfen, wurde auf die Nothwendigkeit eines streng geregelten Passwesens als eines Mittels gegen das Entlaufen der Bauern hingewiesen [1]. Von allen Seiten verlangte man eine Verschärfung der Maassregeln gegen entlaufene Bauern. Sehr oft wurde auf die Verordnungen Peters des Grossen hingewiesen, welche in diesem Punkte sich durch die grösste Strenge auszeichneten [2]. Manche Cahiers verlangten die schwersten Strafen für das Hehlen und Indienst-Nehmen entlaufener Bauern; andere sprechen sich gegen die Ausdehnung der Grossindustrie aus, weil die Fabriken so oft den entlaufenen Bauern ein Asyl darböten. Hier und da versuchte der Adel nachzuweisen, dass die allgemeine Flucht der Bauern nicht so sehr der Bedrückung durch die Grundbesitzer als vielmehr der unerträglichen Last der Staatsfrohnden zuzuschreiben sei. Auch gegen das Sektenwesen sollte nach der Ansicht des Adels besonders darum eingeschritten werden, weil die Klöster der Raskolniks den flüchtigen Bauern als Zufluchtsstätte zu dienen pflegten. Bauernfrauen, welche entliefen, heiratheten nicht selten Soldaten und wurden dadurch frei. Eines der Adels-Cahiers äussert sich sehr erbittert über Regimentschefs, welche so etwas zuliessen. Insbesondere in den der polnischen Grenze nahe gelegenen Gegenden klagte der Adel über die Massenflucht der Bauern und verlangte Abhülfe des Uebels [3]. War ein Flüchtling erst über die Grenze, so konnte man seiner so gut wie nie wieder habhaft werden. Nur sehr reiche Leute waren im Stande durch grosse Zahlungen an die Polen, welche den Entlaufenen Aufnahme gewährt hatten, die Auslieferung der Flüchtlinge zu veranlassen. Der Adel beantragte die Rücknahme eines Manifestes vom Jahre 1763, demzufolge die nach Polen geflüchteten Leibeigenen, wenn sie zurückkehren wollen, sich als freie Bauern auf den Domänen ansiedeln durften; er verlangte ferner eine schärfere Beaufsichtigung der Grenzen, eine Revision aller Güter der Ostseeprovinzen und Finlands, wo eine grosse Anzahl von flüchtigen Bauern Aufnahme gefunden hatten; er verlangte die körperliche Bestrafung aller Bauern der Dörfer, in denen ein Flüchtling Aufnahme fände und sehr hohe Geldstrafen, denen die andern Stände unterliegen sollten, falls sie entlaufenen Bauern ein Asyl gewährten u. s. w.

[1] Poljenow I. S. 117.

[2] Bjeljajew, die Bauern in Russland. Moskau, 1860, S. 199.

[3] S. einige zusammenfassende Daten über diesen Punkt in der Abhandlung der B—w. im «Europ. Boten» 1876, I. S. 58, 65, 66.

Digitized by Google

Man mochte um die Zeit der Berufung der gesetzgebenden Versammlung der Kaiserin gewisse Emanzipationsgelüste zutrauen. Daher war es begreiflich, wenn einzelne Cahiers des Adels gegen alle derartige Entwürfe im Voraus protestirten. In einem derselben heisst es: «Es ist in der letzten Zeit wahrzunehmen, dass die Leibeigenen ihren Besitzern, welche von Alters her ihre Herren sind, weniger Gehorsam leisten als früher; da nun alle alten Gesetze die Aufrechterhaltung des Gehorsams betonen, so erwarten wir, dass auch die jetzt regierende allergnädigste Kaiserin und der hohe Thronfolger diese Gesetze in voller Kraft erhalten werden, und dass die Leibeigenen in dem früheren Gehorsam verbleiben, worüber in das neu zusammenzustellende Gesetzbuch die Bestimmung aufzunehmen ist, dass die gutsherrliche Gewalt über die Bauern unveränderlich in Kraft bleiben werde»[1].

Dass trotzdem, wenn auch zunächst nicht in der Plenarversammlung, so doch in einer Spezialkommission die Bauernfrage auf der Tagesordnung erschien, ersehen wir durch Gadebusch's Deputationsjournal, in welchem Folgendes erzählt wird: «Gegen Abend[2] besuchte mich der Oberstwachtmeister Freiherr von Salza, Deputirter des järmschen Kreises und verlangte von mir ein Bedenken über die Rechte des Bauernstandes. .... Ich entschuldigte mich gegen den Freiherrn von Salza, dass ich aus Mangel der erforderlichen Hülfsmittel nichts Gründliches und Zuverlässiges aufsetzen könnte. Weil er aber darauf bestand, so versprach ich ihm, dasjenige aufzusetzen, was mir mein Gedächtniss an die Hand geben würde». Was den Inhalt dieses Aufsatzes «Gedanken über den Bauernstand», welcher als Annex zum Deputationsjournal sich in der Handschriftensammlung der Kaiserlichen Bibliothek befindet, anbetrifft, so macht Gadebusch nur leise, sehr leise Andeutungen zur Verbesserung des Rechtstandes der Leibeigenen, z. B. dass es in irgend einer Hinsicht nützlich sein möchte, sie als Eigenthümer ihrer beweglichen Habe anzuerkennen. Bekanntlich galt damals ein solches Eigenthumsrecht auch in Livland noch nicht[3].

In Russland war die Lage der Bauern damals noch im Prozess der Verschlimmerung begriffen. Der Deputirte der freien Bauern von Welikij-Ustjug, Kljutscharew, klagte in einer Rede am 18. Oktober 1767 darüber, dass die Kaufleute, indem sie Land ankauften, auf

[1] Poljenow III, S. 358—349.

[2] Es war im Herbst 1767, da Gadebusch schon im November nach Hause reiste.

[3] Baltische Monatsschrift V. S. 148—149.

Digitized by Google

welchem freie Halbpächter wohnten, diese letzteren in das Verhältniss Leibeigener herabdrückten[1]. Es mehrte sich also noch immer die Zahl der «Sklaven», obgleich Katharina gegen die Sklaverei gesprochen und geschrieben hatte[2].

Schliesslich kam es denn doch auch in der Plenarversammlung der gesetzgebenden Versammlung zu sehr unzweideutigen Bemerkungen über die Emanzipation der Bauern. Als in der Sitzung vom 29. April 1768 die Gesetze in Betreff des Entlaufens der Leibeigenen verlesen und diskutirt wurden, erörterte man die Ursachen der Erscheinung einer solchen Massenflucht und die Maassregeln, welche etwa zur Beseitigung derselben führen könnten.

Es war ein Kanzleibeamter einer geistlichen Behörde, Deputirter der Stadt Uglitsch, Iwan Ssuchoprudskij, welcher zuerst die Motive des Entlaufens der Bauern in einer die Privilegirten tadelnden Weise erörterte. Er warf den Gutsherren eine grausame Behandlung der Bauern vor. Es war nur mehr eine flüchtige Erwähnung, aber dieselbe wurde zum Ausgangspunkte lebhafter Debatten. Ein Deputirter der freien Bauern, Masslow, theilte die statistische Notiz mit, dass allein in zwei Distrikten die Zahl der entflohenen Bauern über 10 000 betragen habe und zwar erkläre sich diese Massenflucht durch die gegen die Bauern geübte Willkür und Vergewaltigung.

Natürlich blieb der privilegirte Stand die Antwort nicht schuldig. Der uns bereits bekannte Deputirte des Adels von Obojan, Glasow, hielt es für seine Pflicht seine Standesgenossen in Schutz zu nehmen. Er warf den Bauern einen gewissen Hang zum Räuberleben vor, wies auf die Vorrechte hin, welche Peter der Grosse den Grundbesitzern in Betreff der Bauern verliehen habe und sprach die Hoffnung aus, dass auch Katharina diese Vorrechte aufrechterhalten werde[3]. So entspann sich denn ein Kampf über das Maass des Antheils der Schuld der Bauern und der Gutsherren an dem Entlaufen der ersteren. Ein freier Bauer aus der Provinz Ssjemsk wies auf zahlreiche Fälle hin, in denen die Bauern ihres Eigenthums durch die Edelleute beraubt worden seien. Da hätten sie denn, um ihr Dasein zu fristen, sich durch die Flucht retten müssen. Der aus derselben Gegend stammende Adelsdeputirte, Wyrodow, entgegnete, die Bauern seien entlaufen, weil sie zur Arbeit zu träge gewesen seien. Die Frage

[1] Poljenow II, S. 132.

[2] S. Engelmann, Entstehung und Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland. Balt. Monatsschrift XXVII. Heft 7. S. 574.

[3] Mag. d. Hist. Ges. XXXII. S. 42—43, 49, 390—391.

Digitized by Google

von der Nothwendigkeit das Maass der Frohnarbeit zu bestimmen kam zur Sprache; der Edelmann Glasow behauptete, letzteres sei ganz unthunlich. Er führte seine Ansicht in einem Memoire aus[1]. In heftiger Weise sprach der Deputirte des Adels von Wereja, Stepanow von der Faulheit und Trunksucht der Bauern; wenn solche Leute, meinte er, dem Staate durch Massenflucht abhanden kämen, so sei an ihnen nichts verloren; man könne sich glücklich schätzen ein schädliches Element des gesellschaftlichen Organismus loszuwerden[2].

Es waren diese Aeusserungen blosse Vorpostengefechte. Den eigentlichen Kampf eröffnete der Deputirte des Adels von Koslow, Grigorij Korobjin, Sekondelieutenant der Artillerie, mit einer schneidigen Anklage gegen die Privilegirten; es gebe, bemerkte er, Gutsbesitzer, welche ihre Bauern mit allzudrückenden Steuern plagten er wies darauf hin, dass manche Bauerntyrannen, in Schulden steckend, ihre Leute zur Arbeit zu verdingen pflegten, um dadurch die Zinsen für ihre Schulden zu erwerben; auf diese Weise, führte Korobjin aus, würden die Bauern der Landwirthschaft entfremdet; endlich gebe es auch solche Gutsbesitzer, welche, sobald sie bei ihren Bauern einen durch redliche Arbeit erworbenen Gegenstand entdeckten, ihnen denselben sogleich wegnähmen. Alle solche Frevel, meinte Korobjin, seien ganz ausreichend, um die Massenflucht der Bauern zu erklären, welche um jeden Preis sich solcher Bedrückung entziehen wollten. Indem nun Korobjin auf eine ganze Reihe von Paragraphen der Instruktion der Kaiserin hinwies (§§ 261, 269, 270, 275, 276, 277 und 295), stellte er vor, wie nothwendig es sei die Macht der Gutsherren über die Bauern zu beschränken und das Eigenthum der letzteren durch Gesetze zu schützen. Die persönliche Herrschaft der Gutsbesitzer über die Bauern, meinte Korobjin, könne ja in der früheren Weise bestehen bleiben[3]. «Ich würde», sagte Korobjin u. A. in seiner Rede, «sehr viel lieber diesen Gegenstand gar nicht berühren, wenn ich nicht wahrnähme, dass es zwei Arten von Gutsherren gebe: solche, welche das Wohl ihrer Bauern im Auge haben und dieselben behandeln, wie Väter ihre Kinder und solche, welche durch ihre Haltung die Bauern zum Aeussersten treiben. Die Bauern betrachten die ersteren als liebevolle Väter, die letzteren als eine Geissel. Es muss Gesetze geben,

[1] Mag. XXXII. S. 50, 53, 54 u. 402—403.
[2] Ibid. S. 54, 404—405.
[3] Ibid. S. 55.

Digitized by Google

welche bestimmen, wie weit sich die Macht der Gutsherren erstrecken dürfe. Unser Eid, der eigene Vortheil des Adels, das Wohl der Bauern, das Gedeihen des Ackerbaues verlangen ein derartiges Gesetz, am dringendsten aber heischt es der Wille Ihrer Majestät, unsrer allergnädigsten Kaiserin» u. s. w.[1]

Es war die Sprache eines Volkstribuns, welche sich zu Gunsten der Bauern vernehmen liess. Insofern Korobjin selbst den privilegirten Stand vertrat, erinnert seine Haltung an diejenige Mirabeau's in der Nationalversammlung.

Es konnte nicht fehlen, dass sich von Seiten der Privilegirten ein Sturm des Unwillens gegen den Antragsteller erhob. Am 12. Mai erhob sich der Deputirte des Adels von Uglitsch, Opotschinin, und führte aus, dass ein das Eigenthum der Bauern schützendes Gesetz nur dazu geeignet sein werde Hass zu säen zwischen den Gutsherren und deren Unterthanen. Bauerntyrannen könne man unschädlich machen, indem man sie unter Kuratel stelle. Nur eine völlige Unkenntniss der Verhältnisse, meinte Opotschinin, könne den Deputirten Korobjin zu so weit gehenden Anträgen veranlasst haben; zum Schlusse gab er denn wiederum eine Blumenlese von starken Ausdrücken über die schlechten Eigenschaften der Bauern zum Besten. In ähnlichem Sinne sprach der Adelsdeputirte von Saraisk, Kondyrew, indem er Peter I. und Katharina II. um ihrer Sorge für die Interessen der Privilegirten erhob: es sei ungerecht um der Missbräuche einzelner Gutsherren willen die Rechte des ganzen Standes schmälern zu wollen: er schloss mit einem Panegyrikus auf den Adelstand, welcher die Bauern in Zeiten der Noth auf das Väterlichste schütze und versorge, und protestirte gegen Korobjins Charkteristik der Haltung der Gutsherren als gegen eine Verläumdung.

In gereiztem Tone führte Glasow aus, der Adel von Koslow habe seinen Deputirten, den Hrn. Korobjin, gewiss nicht beauftragt, so weit gehende Vorschläge zu machen; derselbe sei noch ein junger Mann, habe wenig von der Landwirthschaft gesehen und könne sich von den schlimmen Folgen des von ihm beantragten Gesetzes gar keine Vorstellung machen. Glasow suchte unter Hinweis auf mehrere Paragrapen der «Instruktion» darzuthun, dass eine Schmälerung der Privilegien der Gutsherren in keiner Weise den Intentionen der Kaiserin entsprechen werde[2].

[1] Magazin XXXII. S. 406—411.
[2] Ibid. S. 60—62, 416—420.

Digitized by Google

Schönfärberisch suchte der Deputirte des Adels von Twer, Nekljudow, in der Sitzung am 13. Mai, darzuthun, dass bei der bestehenden Gesetzgebung in Betreff der Bauern sich Alle ausnehmend wohl befunden hätten, dass die Flucht der Bauern nur den schlechten Instinkten der Masse zur Last gelegt werden könne und dass die dingliche Abhängigkeit der Bauern von den Gutsherren zugleich mit der persönlichen bestehen bleiben müsse. Nekljudow ging in seiner Begeisterung für die Tugenden des Adels so weit, dass er behauptete, die Gutsherren seien viel mehr auf das Wohl der Bauern als auf ihr eigenes bedacht u. dgl. m.[1].

Auch der Adelsdeputirte von Gorochow, Protassow, schalt die Bauern träge und lässig und behauptete, eine Verleihung von Eigenthumsrechten an die Bauern müsse die schlimmsten Folgen herbeiführen. Wolle man indessen, fügte Protassow hinzu, in dem Sinne und Geiste des Deputirten Korobjin verfahren, so bleibe nichts Anderes übrig, als den Bauern die volle Freiheit zu geben; indessen gab er zu bedenken, dass eine solche Freiheit Aller dem Lande keinen Nutzen bringen werde. Allenfalls könne man an eine allmälige Befreiung der Bauern denken[2].

Ebenso sprach sich der Deputirte des Adels von Kromy, Pochwissnew, dahin aus, dass die Freiheit den Bauern nicht wohl anstehe, ihrer Sitte nicht entspreche, dass eine stete Aufsicht über die Bauern unumgänglich nothwendig sei u. dgl. m.[3]

So schien denn der gesammte Adel die Auffassung Korobjins zu perhorresziren. Aber der letztere war in wenigen Tagen eine parlamentarische Grösse geworden und erfreute sich der Beachtung aller Deputirtenkreise. Als in derselben Sitzung vom 5. Mai, in welcher Korobjin für die Rechte der Bauern eintrat, die Wahl der Mitglieder in die Kommission der Staatseinnahmen und Ausgaben erfolgte, wurde Korobjin mit 174 von 287 Stimmen zum Mitgliede dieser Kommission gewählt. Offenbar genoss der liberale Abgeordnete trotz des Entsetzens seiner Standesgenossen ein gewisses Ansehen bei der Majorität der Versammlung, welche mit seinem Antrage sympathisiren mochte. Als wenige Tage später die Wahl der Mitglieder in die Spezialkommission für Bergbau stattfand, erhielt Korobjin von 306 Stimmen nicht weniger als 260, während der auf ihn folgende Kandidat deren nur 172 erhielt. Diese 260 für Korobjin

[1] Mag. d. Hist. Ges. XXXII. S. 65, 428—429.
[2] Ibid. S. 70, 447—548.
[3] Ibid. S. 71.

Digitized by Google

abgegebenen Stimmen dürfen als eine Demonstration zu Gunsten des fortschrittlichen Abgeordneten aufgefasst werden. Einer der Gegner Korobjins, erhielt bei einem entsprechenden Ballotement in diesen Tagen 116 bejahende und 177 verneinende Stimmen und gleich darauf bei einer anderen Gelegenheit 76 bejahende und 190 verneinende Stimmen, ein Misserfolg, welcher ebenfalls dem Wohlwollen der Majorität für die Ansichten Korobjins Ausdruck gab[1].

Freilich waren die Gesinnungsgenossen Korobjins nicht in den Reihen des Adels zu finden. Dagegen hat sich wohl in der Sitzung vom 20. Mai 1768 der Deputirte der ackerbauenden Soldaten der Provinz von Nishnij-Nowgorod, Sherebzow, zu Gunsten des Antrages Korobjins ausgesprochen und dazu bemerkt, dass man ja, damit die Bauern nicht ohne Aufsicht blieben, die Wahl von Aeltesten verfügen könne. Ausdrücklich hob der Soldatendeputirte hervor, dass Korobjin das allgemeine Wohl, die Hebung der Landwirthschaft im Auge habe; dabei geisselte Sherebzow die Gewissenlosigkeit und Habsucht der Gutsverwalter, welche die Bauern bedrückten.

Wiederum erhob sich der Adelsdeputirte von Kromy, Pochwissnew, um dem Zweifel an Korobjins Kenntniss der ganzen Sachlage Ausdruck zu geben, und darauf hinzuweisen, dass schon die allgemeine Wohlfahrt Russlands, wo niemals von Hungersnoth oder Rebellionen etwas zu spüren sei, das Gedeihen des Landes, welches den Neid aller Völker errege, schon ausreichend darthun, dass es gar nicht nöthig sei irgend welche Veränderungen anzustreben u. dgl. m.[2]

Es hatte länger als zwei Wochen gedauert, ehe Korobjin es für angezeigt hielt oder den Formalitäten der Geschäftsordnung entsprechend die Möglichkeit hatte seinen zahlreichen Gegnern zu antworten. Er richtete sich in seiner Replik in der Sitzung vom 21. Mai vornehmlich gegen den Adelsdeputirten von Obojan, Glasow. Scharfsinnig und schlagfertig deckte er einige Widersprüche in den Ausführungen des letzteren auf; zeigte, dass Glasow ihn zum Theil missverstanden habe und wies einige gegen ihn gerichtete Angriffe als ungehörige zurück. Seine Anklagen gegen die Uebergriffe der gutsherrlichen Gewalt hielt Korobjin aufrecht, wobei er wiederum sehr geschickt sich auf mehrere Paragraphen der «Instruktion» der Kaiserin berief. Der Umstand, dass sowohl die Rede Korobjins

[1] S. d. Einleitung zum XXXII. Bande d. Magazins von Ssergejewitsch.

[2] Magazin XXXII. S. 79—80.

Digitized by Google

als die Angriffe seiner Gegner schriftlich vorlagen, gab dem ersteren zu einer vollständig, auf alle Details der Redaktion eingehenden Polemik Veranlassung. Es war ein in würdigem Tone hier und da ironisch gehaltenes Plaidoyer. Korobjin zeigte eine für jene Kreise und Verhältnisse überraschende Fähigkeit für ein parlamentarisches Turnier. Mit Kraft und Gewandtheit, mit unerbittlicher Logik und umfassender Sachkenntniss behauptete er seinen Standpunkt und verstand es meisterhaft auch die persönlich gegen ihn gerichteten Angriffe der Konservativen zu entwaffnen. Er schloss mit folgenden Worten: «Ich weiss sehr wohl, dass ein solcher Redekampf der Erfüllung der Wünsche Ihrer Kaiserlichen Majestät für das Gemeinwohl hinderlich sein kann. Daher sollte denn doch Jedermann sich bestreben, nicht sowohl rasch und unbedacht zu widersprechen, als den Gegenstand allseitig und unbefangen zu prüfen»[1].

So wogte denn der Kampf eine Zeitlang hin und her, ohne dass in den folgenden Reden, aus denen wir nur das Wesentlichste herausheben, viel Neues zu Tage gefördert worden wäre. Alle aber mochten dabei das Gefühl haben, dass es sich um eine Prinzipienfrage von höchster Wichtigkeit, um sehr wesentliche ständische Interessen handelte. Wenige Jahre später wüthete in einem grossen Theile Russlands der Bauernkrieg, dessen Führer Pugatschew war. Korobjin und dessen Gesinnungsgenossen hätten, wenn diese Thatsache sich früher vollzogen hätte, den Optimismus und die Schönfärberei der Hochkonservativen mit dem Hinweis auf diese Rebellion sehr wirksam widerlegen können.

Es traten nach der schneidigen Replik Korobjins noch mehrere Redner auf. Unter diesen nahm der Fürst Schtscherbatow eine hohe Stellung ein. Es war begreiflich, dass auch er gegen Korobjin auftrat; aber er that es in seiner maassvollen, würdigen Weise, indem er die Humanität und Beredsamkeit des Adelsdeputirten von Koslow pries. Schtscherbatow hob hervor, dass nicht blos die Gewaltthätigkeit der Gutsherren die Ursache der Massenflucht der Bauern sei; die Erscheinung erkläre sich auch durch die geographischen und klimatischen Bedingungen des Reiches; wolle man den Bauern Land geben, so entstehe die Frage, von woher dieses Land genommen werden soll: wenn von den Edelleuten und Gutsbesitzern, dann beraube man ja diese des mit Blut theuer Erworbenen. Bei dieser Gelegenheit gab denn Schtscherbatow wieder einmal einen Panagy-

[1] Magazin XXXII. S. 476—484.

Digitized by Google

rikus der Verdienste des Adels zum Besten und betonte die väterliche Gesinnung des Adels gegenüber dem Bauernstande[1].

Von nicht geringerer Erregung zeugte die Entgegnung des Deputirten des Adels von Murom, verabschiedeten Gardekapitäns Tschaadajew: er bemerkte ironisch, der Vorschlag Korobjins, das Land zu beglücken, sei sehr lobenswerth, aber die vorgeschlagenen Mittel seien phantastisch; nicht durch eine Beschränkung der gutsherrlichen Gewalt der wohlwollenden und humanen Bauernbesitzer, sondern durch Besserung der Sitten der Bauerntyrannen müsse den Bauern Erleichterung geschafft werden[2].

Der Deputirte des Adels von Tambow, Kammerjunker Lopuchin sprach die Besorgniss aus, dass eine Beschränkung der gutsherrlichen Gewalt jene Grundlagen erschüttern werde, auf denen das Vaterland zu so grossem Ruhm, Ansehen und Gedeihen gelangt sei[3], u. dgl. m.

Indessen gab es in der Versammlung auch solche Deputirte, welche den Ideen Korobjins zustimmten.

Der Deputirte Major Koselskij schlug vor, die Frohndienste zu beschränken; zwei Tage in der Woche, nicht mehr sollten denselben gewidmet sein oder auch in Geld in diesem Verhältniss abgelöst werden können. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Bauern sollte indessen nur insofern ihnen zur freien Verfügung vorbehalten bleiben, dass sie dasselbe ohne Genehmigung ihrer Gutsherren weder verkaufen noch versetzen könnten; aber der Besitz desselben sollte ihnen erblich und ohne Einmischung des Gutsherrn gewährleistet werden. Indem Koselskij diese Anträge erläuterte, brauchte er das Gleichniss, dass auch die Biene zu stechen pflege, wenn man sie des mühsam erworbenen Honigs berauben wolle. «Der Bauer», bemerkte er, «weiss, dass Alles, was er besitzt, im Grunde nicht ihm gehört, sondern dem Gutsherrn; wie soll denn ein solcher Mensch da lobenswerther Handlungen fähig sein? Wie soll er gute Sitte üben und tugendhaft sein, wenn er über keine Mittel verfügt? In solcher Vergewaltigung muss ja wohl der Bauer seinen eigenen Vortheil hintansetzen und sich, nicht sowohl aus Trägheit, sondern aus Verzweiflung, auf den Trunk legen... Selbst die Regierungsgewalt», schloss Koselskij seine Rede, «die denn doch ganz unumschränkt herrscht, verlangt von Jedem nicht mehr als die

[1] Magazin XXXII. S. 83—85.
[2] Ibid. XXXII. S. 94—95.
[3] Ibid. XXXII. S. 96.

Digitized by Google

Dienstpflicht erfordert; eine unbeschränkte gutsherrliche Gewalt wünschen, heisst mehr verlangen [1]».

Der Bauerndeputirte von Archangel, Iwan Tschuprow, wies auf den Unterschied zwischen wohlgesinnten und tyrannischen Gutsherrn hin; mit Recht habe, bemerkte er, der Deputirte Korobjin von den letzteren gesprochen, und die Anzahl derselben sei sehr beträchtlich; es gebe Gutsbesitzer, welche, nicht zufrieden mit der von ihnen selbst in willkürlichem Maasse auferlegten Steuer, noch mehr nähmen, wenn der Bauer etwas besitzt, und ausserdem Frohndienste beanspruchten; es sei daher durchaus angemessen, wenn, dem Antrage des Deputirten Korobjin entsprechend, das Maass der gutsherrlichen Gewalt genau bestimmt werde. Charakteristisch war, als Ausdruck eines gewissen ständischen Gegensatzes, in Tschuprows Rede folgender, gegen den Fürsten Schtscherbatow gerichtete Passus: «Allerdings muss stets jedes Verdienst anerkannt werden und nicht umsonst gilt die Qualifikation des Adels als eine Ehre und Würde; aber auch die andern Stände im Reiche haben Pflichten zu erfüllen und thun dies so weit sie können; indessen handelt es sich jetzt gar nicht darum, dass die Deputirten von ihren Vorzügen und Verdiensten reden sollen, sondern darum: für die Gesammtheit und jeden Einzelnen gute Gesetze zu geben. Nichts darf ohne Vorschrift und Norm bleiben; daher darf man auch die den Gutsherren unterthanen Bauern nicht des Schutzes ganz genau formulirter Gesetze berauben» [2].

Solche Episoden wies die Debatte auf, welche an die Frage von einer Emanzipation der Bauern streifte. Zu einer Abstimmung über die ganze Angelegenheit scheint es nicht gekommen zu sein. Die Frage sollte noch lange nicht spruchreif werden [3].

Man hat versucht die Frage zu erörtern, wie wohl die andern Deputirten, welche an der Diskussion keinen Theil nahmen und auch kein Gutachten einreichten, über die Angelegenheit der Bauern und Gutsherren gedacht haben mögen. Hr. Ssergejewitsch hat darauf hingewiesen, dass in der Versammlung Männer sich befanden, welche in dieser Hinsicht liberalen Anschauungen huldigten. So hatte der Graf Panin der Kaiserin Katharina ein Memoire über die Lage der Bauern vorgestellt, in welchem als die Ursache der Massenflucht der Bauern die unumschränkte gutsherrliche Gewalt bezeichnet worden

[1] Magazin XXXII. S. 87 u. ff. S. 492 u. ff.
[2] Ibid. S. 90, 504.
[3] Ssergejewitsch im «Westnik Jewropy» 1878. I. S. 255 u. ff.

Digitized by Google

war. So theilte denn dieser Magnat durchaus die Ansicht des Deputirten Korobjin. Panin hatte als Mittel der Beschränkung der gutsherrlichen Gewalt in Vorschlag gebracht: das Verbot die Bauern als Rekruten zu verkaufen; das Verbot des Einzelverkaufs; die genaue Bestimmung der den Bauern aufzuerlegenden Steuern und Frohnden; die letzteren sollten höchstens vier Tage wöchentlich geleistet werden, wobei auch ein gewisses Maass von Arbeitsleistung als Maximum festzustellen sei; auch die Abgabe (Obrok) sollte die Summe von 2 Rbl. nicht übersteigen. Allerdings hatte Panin gemeint, dass diese für das ganze Reich geltenden Bestimmungen nicht veröffentlicht, sondern konfidentiell den Gouverneurs zur Nachachtung mitgetheilt werden dürften. So scheint denn Panin, im Prinzip die Ansichten Korobjins theilend, nicht so weit gegangen zu sein, wie dieser. Daher mag es zweifelhaft erscheinen, ob Panin es für opportun gehalten haben könne, in der Plenarversammlung der Grossen Kommission sich zu den Grundsätzen Korobjins zu bekennen.

Dass auch andere, wenn auch, wie man vermuthen darf, nicht viele, Würdenträger und Aristokraten ähnliche freisinnige Grundsätze vertraten, wissen wir aus einem Schreiben des russischen Gesandten am Versailler Hofe, Fürsten Dimitrij Golizyn an den Vicekanzler Fürsten Alexander Golizyn aus dem Jahre 1765. Hier wird ausdrücklich die Forderung gestellt, dass die Bauern Landeigenthum besitzen müssten; in einem andern Schreiben vom Jahre 1766 ist von der Nothwendigkeit die Rede den Bauern den Besitz auch beweglichen Vermögens zu gewährleisten. Der Briefsteller gehörte allerdings nicht zu der Zahl der Mitglieder der Grossen Kommission; dagegen gehörte zu derselben der Adressat. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, dass aus dem Stillschweigen der hunderte von Deputirten, welche an der Debatte über den Antrag Korobjins nicht Theil nahmen, noch nicht auf eine durchgängig konservative Gesinnung in der Bauernfrage geschlossen werden kann. In dem Gesetzentwurf über die Adelsrechte ist von freien Dörfern die Rede; in dem Gesetzentwurf über die Rechte der leibeigenen Bauern von dem Rechte, bewegliches Vermögen zu besitzen, so wie von Gerichtsstellen zum Schutze der Bauern gegen die Uebergriffe der Gutsherren und von einem Klagerechte der Bauern. Gleichwohl haben weder die Verfasser dieser Gesetzentwürfe noch die Mitglieder der Direktionskommission, welche diese Entwürfe gutgeheissen hatten, es für angezeigt gehalten, an der Debatte über den Antrag des De-

Digitized by Google

putirten Korobjin Theil zu nehmen. Es mochte den Vertretern der höheren Stände, Mitgliedern der privilegirten Klassen denn doch bedenklich erscheinen, einen öffentlichen Kampfplatz zu betreten, wo der Bauer Tschuprow dem Fürsten Schtscherbatow Argumente entgegenhielt, deren Gewicht nicht wohl bestritten werden konnte.

Immerhin darf man vermuthen, dass eine grosse Majorität in der Versammlung die liberalen Ideen Korobjins und Koselskijs perhorreszirte. Es standen dabei die Interessen der Privilegirten auf dem Spiele. Die Kaufleute z. B. suchten dasselbe unumschränkte Recht in Betreff der leibeigenen Bauern zu verlangen, welches der Adel genoss. Bei der grossen Zahl von Kaufleuten, welche als Fabrikherren Bauern zu kaufen und deren Arbeit zu verwerthen strebten, bei der grossen Anzahl von Gutsherren, welche bei einer Beschränkung der gutsherrlichen Gewalt nur verlieren konnten, wäre eine Abstimmung über den Antrag Korobjins wohl schwerlich demselben günstig ausgefallen [1].

So blieb denn alles beim Alten. Aber, wie die Sachen einmal lagen, muss es schon als Fortschritt anerkannt werden, dass die Leibeigenschaft wenigstens in der Theorie kritisirt, verurtheilt und gebrandmarkt wurde [2]. Die Frage von der Emanzipation war aufgeworfen worden: die Lösung derselben blieb einer viel späteren Zeit vorbehalten.

Inorodzy (Fremdvölker. Eingeborene).

Mit dem Begriff der gesetzgebenden Versammlung unter Katharina ist bisher in der Geschichtsliteratur der Gedanke an Tataren, Baschkiren, Tscheremissen u. s. w. eng verbunden gewesen. Man hat sich, wie schon oben bemerkt wurde, darin gefallen, das Lächerliche der ganzen Unternehmung dadurch anschaulich zu machen, dass man über diese wunderlichen Mitglieder der Versammlung spottete. Die Schmähsucht, welche alle Regierungshandlungen der Kaiserin auf kleinliche Motive, auf Ruhmsucht, Renommage und Eitel-

[1] S. d. Ausführungen Ssergejewitschs a. a. O. S. 258—259, wo u. A. auch auf die freisinnigen Ansichten Johann Jakob von Sievers hingewiesen wird; derselbe war nicht Deputirter, wohnte aber vielleicht als Gouverneur von Nowgorod den Sitzungen bei.

[2] S. Engelmann a. a. O. S. 574, wo übrigens den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung keine Beachtung geschenkt wird.

Digitized by Google

keit zurückzuführen bestrebt zu sein pflegte, glaubte hier einen Stoff zu finden, wie derselbe besonders gern in Witzblättern verwerthet wird.

Diese Auffassung wird durch Prüfung des reichlichen Aktenmaterials in keiner Weise bestätigt.

Bereits oben wurde darauf hingewiesen, dass die Zahl solcher Vertreter fremder Nationalitäten gegen fünfzig betrug, also ungefähr den zwölften Theil der Versammlung ausmachte. Es ist nicht zu verwundern, dass diese Elemente während der Verhandlungen keine besonders hervorragende Rolle spielten. In den Mitgliederverzeichnissen der Spezialkommissionen begegnen wir keinem einzigen Repräsentanten dieser Deputirtengruppe. Dass man sie gleich anfangs nicht eigentlich für fähig hielt, den Verhandlungen zu folgen, oder ohne besondere Hülfe ihre eigenen Interessen zu vertreten, ist aus der Ernennung dreier «Vormünder der Andersgläubigen» zu ersehen; es waren: der Geheimrath Senator Olssufjew, der nachmals so berühmte G. Potemkin und der Prokureur Fürst Wjasemskij. Indessen finden wir nicht, dass die drei Vormünder in den Verhandlungen, soweit dieselben uns bekannt geworden sind, Veranlassung hatten für ihre Pflegebefohlenen einzutreten. Wenigstens sind keine Spuren einer solchen Bevormundung erhalten. Diese angeblichen komischen Personen der gesetzgebenden Versammlung erschienen als ihrer Aufgabe gewachsen. Sie wussten gelegentlich ihre Interessen zu wahren; sie griffen dazwischen wohl in die Debatte ein; an Intelligenz und Geschäftskenntniss standen sie — so ist der Gesammteindruck, den wir gewinnen — nicht tiefer als das Durchschnittsmaass der Bildung und politischen Erfahrung, welche uns in der Versammlung begegnen.

Sehr wunderliche Namen gibt es bei diesen Orientalen, wie z. B. der Tatar Ajup, der Tscheremisse Telek, der Wotjak Bektschantai. Andere heissen: Mustapha, Tschemakei, Bachtjei, Rachmankula Bakei, Chalfin, Abdulgafar, Uras, Wjielsch. Die Familiennamen erscheinen oft mit russifizirender Endung, wie z. B. Ischterjakow, Baituganow, Sseïtow, Arusslanow, Ideberdejew, Chansseïtow: ein Ssamojede führt den Namen Walemboi Wodegow, ein Tatar Mansur Poletajew, ein Baschkire Toktamysch Ischbulatow u. dgl. m.

Die Cahiers mancher dieser orientalischen Elemente, welche zu Anfang der Verhandlungen zur Verlesung kamen und diskutirt wurden, haben im Inhalt und Charakter viel Aehnlichkeit mit den

Digitized by Google

Cahiers russischer freier Bauern. Die einen wie die andern waren Kleingrundbesitzer, hatten über Steuerdruck, auch wohl über Mangel an Land, über die Last von Staatsfrohnden und über die gelegentliche Misshandlung von Seiten der Beamten, Richter und Militärs Klage zu führen. Aber auch über manche dieser Tributpflichtigen (ясачные народы) z. B. über die Baschkiren wurde Klage geführt: die Staatsbauern von Ufa beschwerten sich über die von den ersteren verübten Räubereien und ein baschkirischer Deputirter suchte mit Hinweis auf historische und statistische Daten jene Vorwürfe zurückzuweisen [1]. Derselbe Deputirte protestirte ein andermal sehr energisch, als von anderer Seite der Anspruch erhoben wurde, dass man gewissen Bauern, welche, früher Anhänger des Islam, neuerdings Christen geworden waren, auf dem Lande der Baschkiren Ansiedelungsplätze anweisen sollte: die Baschkiren, sagte Toktamysch Ischbulatow, hätten selbst zu wenig Land und dieses solle man ihnen nicht schmälern [2].

An der Diskussion über die Frage, ob den Bauern das Recht Handel zu treiben gelassen oder geschmälert werden sollte, nehmen einige dieser Orientalen, natürlich in durchaus bauernfreundlichem Sinne, Antheil. Das Gutachten eines Wotjaken zeigte von besonderer Vertrautheit mit dem Stoffe und ging ins Einzelne ein [3]. Ein Tatar stellte in einem besonderen Gutachten vor, wie nothwendig es sei, die Tataren von Kassimow unbehindert in den Kaufmannsstand und in Zünfte eintreten zu lassen [4]. In der Sitzung vom 15. Oktober 1767 trat eine ganze Reihe von solchen Deputirten der «Fremdvölker» als Redner gegen die Ansprüche der Kaufleute in Betreff des ausschliesslichen Rechtes, Handel zu treiben auf [5].

Ueber die Agrarfrage bei den Baschkiren gibt ein sehr umfassendes Gutachten des Gouverneurs von Orenburg, Fürsten Putjatin, Aufschluss. Dasselbe gehört zu den sprechendsten Beweisen, dass der mit der Berufung der gesetzgebenden Versammlung verbundene Zweck erreicht wurde [6]. Der Gouverneur legte die Zustände des seiner Verwaltung anvertrauten Gebietes in recht gründlicher Weise dar und kam bei dieser Gelegenheit auf sehr heterogene Fragen zu sprechen. Eine derartige Berichterstattung musste für die maassgebenden Regierungskreise von sehr grossem Werthe sein.

Noch manche andere, die Fremdvölker betreffenden Fragen

---

[1] Poljenow I. S. 94. [2] Poljenow I. S. 106. [3] Poljenow I. S. 111. [4] Poljenow II. S. 101. [5] Poljenow II. S. 112—116, 141, 212. [6] Poljenow II. S. 419—431.

Digitized by Google

wurden erörtert. Als man, nachdem die gesetzgebende Versammlung bereits nach St. Petersburg übergesiedelt war, zur Diskussion über die Organisation der Rechtspflege überging, stellte ein Kosak aus Ufa, Burzow, den Antrag die Muhammedaner ebenso wie die Sektirer von dem Recht des Zeugens vor Gericht auszuschliessen. Aber in einer der folgenden Sitzungen traten zwei Tataren mit Gewandtheit und Energie als Redner gegen diesen Antrag auf, indem sie auf eine Bestimmung des Gesetzbuches des Zaren Alexei hinweisen, demzufolge Tataren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Wotjaken und andere Fremdvölker ebenso vor Gericht Zeugniss ablegen dürften, wie alle andern Unterthanen. Namentlich das Gutachten eines tatarischen Mursa aus der Provinz Pensa, Ajup Jenikejew, zeichnete sich durch Gründlichkeit und auch dadurch aus, dass es Hinweise auf die Instruktion Katharina's enthielt. Hier wurde der Beweis geführt, dass das Elend der ohnehin sehr oft von den Beamten und Richtern benachtheiligten «Fremdvölker» durch eine solche Rechtsungleichheit noch wesentlich gesteigert werden würde [1].

Wir wissen nicht, welcher Nationalität der Deputirte von Nertschinsk, Gantimurow, angehörte. Aber aus der Wärme, mit welcher er für die Rechte der Burjaten und Tungusen eintrat, aus der Entrüstung, mit welcher er auf die Misshandlungen dieser Stämme durch die russischen Behörden hinwies, kann man schliessen, dass er vermuthlich ein Stammesgenosse war. Mit Schwung und Kraft wusste er durch Citate aus der Instruktion der Kaiserin seine Argumentation zu stützen [2].

---

[1] Poljenow S. 134, 135, 156, 157.

[2] Ibid. S. 208.

A. Brückner.

(Schluss folgt).

Digitized by Google

Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1881.

Von

Friedrich Matthaei.

(Fortsetzung.)

B. Der Handel Russlands mit Finland.

1. Die Ausfuhr nach Finland.

Die Ausfuhr Russlands nach Finland stellte sich im Jahre 1881 dem Werthe nach auf 11 988 956 Rbl., davon entfielen auf die Ausfuhr von

Lebensmitteln	7 924 361 Rbl.	= 66,10%	}	der Gesammtausfuhr nach Finland
Rohstoffen und Halbfabrikaten	1 966 387 »	= 16,40%		
Lebenden Thieren	24 586 »	= 0,20%		
Fabrikaten u. Gewerbserzeugnissen	2 073 622 »	= 17,30%		

Im Vergleich zum Jahre 1880 hatte sich der Export von Lebensmitteln dem Werthe nach um 2 885 610 Rbl. oder um 57,26% gesteigert, während sich im Gegensatze hierzu und zur russisch-finnischen Handelsbewegung des Jahres 1880 überhaupt, der Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 412 030 Rbl. = 17,32% und der von Fabrikaten um 89 455 = 4,13% verringert hatte. Der Export von Hausthieren etc. nach Finland, der seit 1881 in den Ausfuhrlisten eine besondere Rubrik bildet, hatte sich dem Werthe nach um 2 761 Rbl. = 12,65% gehoben. Im Jahre 1880 war im Vergleich zum Vorjahr beim Export von Lebensmitteln eine Verringerung um 25¾%, dagegen bei dem von Rohstoffen und Fabrikaten eine Steigerung um gegen 4 und resp. um 24% eingetreten; es zeigte sich sonach 1881 das entgegengesetzte Verhältniss.

a) *Lebensmittel.*

Unter diesen bildet das Getreide den Hauptposten. Es wurden davon 1881 ausgeführt für 5 071 821 Rbl., darunter Mehl für 3 182 105 Rbl. = 62%, während Getreide in Körnern, andere Müllereiprodukte, Malz, Bäckerwaaren und Makaroni zusammen nur für 1 889 716 Rbl. zur Ausfuhr gelangten. Dem Quantum nach wurden 208 687 Tshetwert Mehl nach Finland exportirt, 40 827 Tschetw. = ca. 24% mehr wie 1881, und sonach bildete auch im Jahre 1881 das Mehl den hervorragendsten Exportposten aus Russland nach Finland. Diesen

Digitized by Google

zunächst steht unter den Getreidegattungen der Export von Roggen in Körnern, 107 823 Tschetw. für 1 162 167 Rbl. (96 855 Tschetw. = 883 % mehr wie 1880), während der an und für sich schon geringe Export der übrigen Getreidegattungen nur unbedeutend gestiegen, der von Hafer sogar auf 21 748 Tschetw. und für 127 812 Rbl. (um 3 048 Tschetw. = ca. 12 %) zurückgegangen ist. Von Müllereiprodukten ist noch des Exportes von Grützen und Graupen zu gedenken, der sich auf 16 931 Pud für 217 161 Rbl. (um gegen 49 %) gehoben hatte.

Der unter den Nahrungsmitteln zählende, zweitwichtigste Ausfuhrartikel nach Finland ist der Tabak. Es wurden davon im Ganzen für 1 931 161 Rbl. d. i. für 1 155 017 Rbl. oder um nahe an 149 % mehr exportirt wie 1880 und um 1 361 318 Rbl. = 239 % mehr wie 1879. Darunter bildet, wie auch in früheren Jahren, der Export von Blättertabak, von welchem 128 367 Pud für 1 925 490 Rbl. exportirt wurden, den Hauptposten. Obgleich sich nun der Werth dieses Blättertabaksexports im Vergleich zu 1880 um 1 156 656 Rbl. = 150 % gesteigert hat, so ist doch das Quantum des exportirten Blättertabaks nur um 228 Pud = 0,18 % gestiegen, die nachgewiesene Vermehrung des Werthes des Tabaksexportes ist daher nur das Resultat der inzwischen eingetretenen starken Steigerung der Tabakspreise oder der beträchtlich besseren Qualität des exportirten Blättertabaks. Der Export von Tabakfabrikaten (Cigarren und Cigaretten) ist nach wie vor ein sehr geringer.

Von den übrigen zu den Nahrungsmitteln zählenden Exportartikeln sind noch hervorzuheben: Früchte, frische und eingesottene etc. 33 436 Pud für 268 249 Rbl. (dem Quantum nach ca. $3^1/_2$ % weniger, dem Werthe nach 11 % mehr wie 1880); Butter 9 564 Pud für 115 006 Rbl. (dem Quantum nach 46 % weniger), Zucker 15 018 Pud für 105 280 Rbl. (29 % weniger) und Fleisch verschiedener Art 24 009 Pud für 104 592 Rbl. (28 % mehr wie 1880). Der Export von Zichorie (1880 : 44 459 Pud für 140 750 Rbl.) hat sich zwar dem Quantum nach auf 49 181 Pud (= über 10 %) gesteigert, dem Werthe nach aber auf 62 097 Rbl. (um 78 653 Rbl. = 55,8 %) reduzirt.

b) *Rohstoffe und Halbfabrikate.*

Abgesehen davon, dass sich die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, wie schon oben nachgewiesen wurde, namentlich was die früheren Hauptposten des Exports nach Finland anbelangt, sehr verringert hat, so weist doch auch in anderer Beziehung der 1881-er Export nicht unwesentliche Aenderungen auf. So hat sich beispielsweise der Export von roher Schafwolle, der 1880 mit 8 816 Pud für 406 135 Rbl. unter den Rohstoffen den Hauptposten bildete, 1881 auf 564 Pud für 3 190 Rbl., sonach um nicht weniger wie um (dem Quantum nach) 93,6 % reduzirt, während gleichzeitig der Export von Wollengarn, der 1880 garnicht stattfand, sich 1881 auf 4 839 Pud für 337 560 Rbl. hob und zum Hauptposten unter den nach Finland exportirten Rohstoffen und Halbfabrikaten wurde.

Digitized by Google

Ausser von Wollengarn hat sich wenigstens von den hervorragendsten Exportartikeln nur noch die Ausfuhr von Droguen auf 45 796 Pud für 203 666 Rbl. (um 17 766 Pud = 63,4 %) gehoben, dagegen die aller übrigen hierher gehörenden Hauptartikel sich theilweise, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, recht ansehnlich vermindert. Es wurden 1881 exportirt:

	Pud	Rbl.	weniger wie 1880 Pud	weniger wie 1880 Rbl.
Hadern	219 799	265 622	28 245	56 847
Metalle, unbearbeitet. .	—	174 732	—	126 685
darunter Eisen. . . .	73 405	153 746	188 974	116 878
Holzmaterial	—	105 434	—	958
Pflanzen und Sämereien	55 274	103 088	1 409	21 337
Baumwollengarn . . .	1 654	43 000	3 718	118 160
Hanf	31 383	94 080	15 136	66 308
Lacke verschied. Art .	3 198	67 158	357	57 267

Der Export von Talg und von Apothekerwaaren, die in früheren Jahren unter den Ausfuhrartikeln nach Finland zwei Hauptposten bildeten, ist 1881 zwar der erstere wiederum auf 6 749 Pud (um 652 Pud) für 47 547 Rbl. und der letztere auf 52 160 Rbl. (um 39 677 Rbl. = 318 %) gestiegen, dennoch erreicht derselbe auch nicht annähernd seine frühere Höhe. (Im Jahre 1872 wurde noch aus Russland nach Finland Viehtalg für 325 000 Rbl. und Apothekerwaaren 1873 für 370 000 Rbl. exportirt).

c) *Lebende Thiere.*

Der Export lebender Thiere (zu welchen die offiziellen Handelstabellen auch Wild rechnen) aus Russland nach Finland war nie sehr bedeutend. Im Jahre 1881 wurden dorthin ausgeführt 182 Stück Pferde für 19 100 Rbl. (14 Stück weniger aber für 9 305 Rbl. mehr wie 1880) und 100 Stück anderes Vieh für 2 350 Rbl. (358 Stück und für 2 250 Rbl. weniger wie 1880).

d) *Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.*

Von russischen Fabrikaten bildeten bisher *Hanf- und Leinenwaaren* die Hauptexportposten nach Finland und wurden 1880 noch für 505 808 Rbl. solcher Waaren ausgeführt, und zwar 47 565 Pud Stricke und Taue für 332 065 Rbl. und für 173 740 Rbl. Leinwaaren verschiedener Gattung. Im Jahre 1881 war zwar der Export von Stricke und Taue dem Quantum nach auf 63 492 Pud (um 15 927 Pud = ca. 34 %) gestiegen, hatte sich aber dem Werthe nach auf 279 370 Rbl. (um 52 698 Rbl. = 16 %) verringert. Leinenwaaren wurden nur für 134 598 Rbl. exportirt, so dass sich sonach der Gesammtexport beider Artikel dem Werthe nach um 91 840 Rbl. = 18 % vermindert hat. Dagegen weisen *Gummiwaaren* für 1881 eine bedeutende Steigerung der Ausfuhr auf und bilden mit 16 888 Pud für 337 720 Rbl. unter den Fabrikaten den Haupt-Exportartikel nach Finland. (Zunahme des Exports gegen 1880 — 12 214 Pud = 261 %

Digitized by Google

und 192 815 Rbl. = 133 %). Das Exportverhältniss der übrigen Fabrikate, die in grösseren Quantitäten nach Finland exportirt wurden, ist aus der nachstehenden Zusammenstellung zu ersehen:

	Pud	Rbl.	+ oder — im Vergleich zu 1880 Pud	Rbl.
Lichte	—	197 235	—	+ 3 883
Darunter Stearinlichte.	20 610	193 845	+ 8 410	+ 57 205
Lederwaaren	12 106	181 590	— 3 072	— 152 326
Metallwaaren. . . .	—	172 204	—	+ 46 059
Darunter Kupferwaaren	2 372	65 140	— 328	+ 5 762
Eisenwaaren	14 825	59 230	— 1 122	+ 21 000
Seife.	33 521	147 518	+ 6 067	+ 26 727
Geschirre aller Art . .	14 009	74 066	— 24 647	— 157 870

2. Der Import aus Finland.

Waaren verschiedener Art wurden 1881 aus Finland für 10 388 956 Rbl. (für 1 033 247 Rbl. = 8,1 % weniger wie 1880) importirt. Davon entfielen:

	Rbl.			mehr oder weniger wie 1880
auf Nahrungsmittel . . .	1 272 722 = 12,25 %	} der Gesammteinfuhr aus Finland		— 33,93 %
» Rohstoffe u. Halbfabrikate	3 152 257 = 30,34 »			+ 4,20 »
» lebende Thiere	512 910 = 4,94 »			— 22,00 »
» Fabrikate und Gewerbserzeugnisse	5 451 067 = 52,47 »			— 6,55 »

a) *Nahrungsmittel.*

Unter den Nahrungsmitteln, die aus Finland nach Russland importirt werden, bilden Butter und Fische die Hauptposten. In früheren Jahren war der Butterexport aus Finland nach Russland ein sehr ansehnlicher, und wurde beispielsweise im Jahre 1873 für 1 378 649 Rbl. finnische Butter in Russland eingeführt. Von da an tritt aber eine bedeutende Abnahme des Butterimports aus Finland ein, so dass 1879 nur für 965 166 Rbl. finnische Butter eingeführt wurden. 1880 erreichte jedoch dieser Butterimport wiederum ein Quantum von 118 265 Pud im Werthe von 1 298 456 Rbl. um jedoch im Jahre 1881 aufs neue auf 70 546 Pud im Werthe von 864 126 Rbl., oder um 40,3 resp. 33,4 % zu sinken. Finland exportirt fast nur feinere und theurere Buttergattungen nach Russland (das Pud stellt sich durchschnittlich auf 12—14 Rbl.), während der nachgewiesene Export von russischer Butter nach Finland hauptsächlich aus Schmalzbutter besteht. — *Fische* wurden 1881 aus Finland nach Russland 22 629 Fass im Werthe von 227 623 Rbl. exportirt, während der Import des Jahres 1880 noch aus 47 129 Fass (+ 52 %) im Werthe von 318 592 Rbl. (+ 39 %) bestand. Milch (Schmand) und Käse wurden zusammen für 93 351 Rbl. aus Finland nach Russland ausgeführt, da jedoch die Kontrolle dieser Artikel eine sehr schwierige ist, so lässt sich wohl bei dem starken Verbrauch von finnischen Molkereiprodukten in St. Petersburg allein annehmen,

Digitized by Google

dass der Import ein stärkerer gewesen ist. Wild, Wein und Branntwein, Kartoffeln, Krebse, verschiedenartiges Gebäck werden ebenfalls aus Finland importirt, doch bewegte sich 1881 der Import dieser Artikel seinem Werthe nach nur zwischen 6 000 und 19 000 Rubel.

b) *Rohstoffe und Halbfabrikate.*

Unter den Rohstoffen und Halbfabrikaten, die in grösseren Posten aus Finland nach Russland importirt werden, sind es besonders unverarbeitete Metalle, welche die höchsten Einfuhrposten bilden. Dass sich dieser Import in neuester Zeit und auch wiederum im Jahre 1881 vermindert hat, dürfte kaum im Interesse Finlands und dessen Montanindustrie liegen. Im letztgenannten Jahre wurden für 1 311 161 Rbl. Metalle verschiedener Art nach Russland importirt, für 651 179 Rbl. = 33,2 % weniger wie 1880 und zwar

	Pud	Rbl.	+ oder — wie 1880 Pud	Rbl.
Eisen	624 249	1 144 585	— 148 766	— 426 855
Gusseisen	73 568	89 215	— 301 658	— 295 435
Stahl	542	2 195	+ 47	— 115
Kupfer	2 706	64 716	+ 2 315	+ 60 806
Zinn	553	10 450	+ 553	+ 10 450
Zink	—	—	— 10	— 30

Ausser den Metallen bildeten die nachstehenden Artikel unter den Rohstoffen und Halbfabrikaten die Haupteinfuhrposten aus Finland:

	Pud	Rubel	+ oder — wie 1880 Pud	Rbl.
Brennholz. . . .	—	548 434	—	+ 92 723
Holzstoff	231 256	452 862	+ 225 039	+ 438 845
Gewöhnliche Steine.	—	215 020	—	+ 133 733
Leder	15 384	149 910	+ 9 119	+ 84 084
Holzmaterial . . .	—	103 710	—	— 10 135

Ausserdem wurden noch Harz, Stroh Heu, Borsten, Baumrinde und Knochen für 91 890 bis 20 829 Rbl. aus Finland nach Russland exportirt.

c) *Lebende Thiere.*

Der Export lebender Thiere aus Finland nach Russland ist, wie schon in der allgemeinen Uebersicht nachgewiesen, in starker Abnahme begriffen. Es wurden 1881 nach Russland eingeführt:

	Stück	Rubel	+ oder — als 1880 Stück	Rubel
Rinder verschiedener Art.	10 106	233 592	— 7 146	— 197 874
Pferde	2 462	172 920	— 282	— 63 217
Kleinvieh.	30 146	106 398	— 6 316	+ 3 562

Digitized by Google

d) *Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.*

Bei der verhältnissmässig, namentlich in einzelnen Branchen, hochentwickelten Industrie Finlands ist es sehr erklärlich, dass sich dasselbe in der Lage befindet, die Erzeugnisse dieser Industrie in Russland abzusetzen. Besonders sind es Erzeugnisse der Textilindustrie, welche in grösseren Posten in Russland eingeführt werden. So gelangten 1881 zum Export nach Russland für 2 731 693 Rbl. Baumwollenzeuge verschiedener Art (für 92 420 Rbl. mehr wie 1880), für 343 905 Rbl. Leinenwaaren (für 89 495 Rbl. weniger wie 1880) und für 16 955 Rbl. Wollwaaren (für 3 303 Rbl. mehr wie 1880).

Ausser diesen Waaren wurden noch eingeführt:

	Pud	Rubel	1881 + oder — als 1880 Pud	Rubel
Papiertapeten . .	—	1 390 760	—	+ 182 860
Equipagen und Zubehör dazu . . .	443 Stück / 25 262 Pud	308 366	?	+ 158 804
Metallwaaren . . .	65 026	207 255	+ 13 226	+ 34 414
Glaswaaren . . .	—	108 185	—	+ 11 822
Fensterglässer . .	35 244	55 175	— 10 519	— 57 005

Sehr entschieden in der Abnahme begriffen ist 1881 die Einfuhr von finländischem Schreib- und Postpapier gewesen, von welchem nur 10 135 Pud für 52 999 Rbl. gegen 334 203 Pud für 676 522 Rbl. im Jahre 1880 nach Russland importirt wurden. Eine derartige Abnahme von nahe an 97 % kommt beinahe einem förmlichen Aufhören des Importes gleich und erscheint um so auffallender, als einerseits schon im Jahre 1880 der Papierimport aus Finland dem Werthe nach eine Abnahme von 45 % ergeben hatte (es wurden 1879 für 1 241 131 Rbl. finländisches Papier nach Russland importirt), andererseits aber die dortigen Papiere sich noch immer eines sehr guten Rufes erfreuen. Ausser den genannten Industrieerzeugnissen wurden noch die nachstehend verzeichneten im Betrage einer Werthsumme von 30 000—100 000 Rbl. aus Finland nach Russland exportirt: Fayancewaaren (44 548 Pud für 96 403 Rbl.), Telegen und Schlitten (für 60 938 Rbl.) und Maschinen (für 38 366 Rbl.).

C. Der Handel Russlands über die asiatische Grenze.

1. Der Export.

Der Export Russlands über die asiatische Grenze erreichte im Jahre 1881 einen Werth von 13 066 935 Rbl. Davon entfielen auf

Nahrungsmittel	1 872 617 Rbl.	= 14,33 %	des gesammten Exports über die asiatische Grenze
Rohstoffe u. Halbfabrikate. .	5 957 903 »	= 45,60 %	
Lebende Thiere	66 486 »	= 0,51 %	
Fabrikate u. Gewerbserzeugnisse	5 169 929 »	= 39,56 %	

Digitized by Google

Auch auf dem asiatischen Handelsgebiete hatte sich die Ausfuhr von Nahrungsmitteln dem Werthe nach im Vergleich zum Jahre 1880 um 595 475 Rbl. oder um 46,6% gesteigert, desgleichen der Export lebender Thiere um 22 089 Rbl. = nahe an 50% und der von Fabrikaten etc. um 517 221 Rbl. = 11%. Dagegen hatte sich die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 772 799 Rbl. oder um nahe an 11½% verringert, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass noch in keinem Jahre der Export dieser Stoffe ein so gehobener gewesen war wie 1880, indem er sich in diesem Jahre auf nicht weniger wie auf 6 730 702 Rbl. gestellt hatte. Der bisher erzielte höchste Export von Fabrikaten über die asiatische Grenze fällt dagegen ins Jahr 1881.

a) *Nahrungsmittel.*

Der Export der hierher gehörenden Artikel betrug 1880 10,40% der Gesammtausfuhr gegen 14,33% im J. 1881. Das letztgenannte Jahr brachte daher nicht nur eine positive, sondern auch relative Steigerung der über die asiatische Grenze exportirten Lebensmittel. Unter diesen letzteren bildet das Getreide (1881 234 417 Tschetw. und 227 Pud im Gesammtwerthe von 1 385 192 Rbl. den Hauptposten, und unter diesem wiederum der Mais, von welchem 223 406 Tschetw. im Werthe von 1 212 177 Rbl. ausgeführt wurden. Der Export von Getreide hatte sich dem Werthe nach im Vergleich zum Jahre 1880 um 1 084 532 Rbl. = 360,7%, der von Mais aber um 1 014 558 Rbl. = 513% gehoben. Verhältnissmässig stark war noch die Ausfuhr von Hirse (2 878 Tschetw. für 75 450 Rbl.), von Weizen (2 526 Tschetw. für 38 013 Rbl.) und von Gerste (4 311 Tschetw. für 31 991 Rbl.). Weizenmehl dagegen wurden nur 596 Tschetw., für 10 846 Rbl. und Roggenmehl 554 Tschetw. für 11 290 Rbl. exportirt, so dass sich im asiatischen Handel das Roggenmehl theurer wie das Weizenmehl stellte, eine gewiss eigenthümliche Erscheinung. Der Export von Zucker dagegen, der in der Regel für den russisch-asiatischen Handel von grosser Bedeutung ist, stellte sich bei Roh- (Sand-) Zucker auf 40 737 Pud für 294 963 Rbl. (gegen 1880 — 7 778 Pud = — 16%) und bei Raffinade auf 30 Pud für 268 Rbl. (gegen 1880 um 70 369 Pud = 99,9% weniger), eine Abnahme, die sich eben nur durch die gesteigerten Preise für Raffinade im Jahre 1881 erklärt. Tabak wurde im letztgenannten Jahre für 40 398 Rbl. über die asiatische Grenze exportirt, um 32 204 Rbl. = 393% mehr wie 1880. Dagegen hat sich der Theeexport über die asiatische Grenze von 5 253 Pud im Werthe von 118 556 Rbl. (1880) auf 5 010 Pud im Werthe von nur 95 356 Rbl. reduzirt, und fand derselbe wie im vorigen Jahre, vorzugsweise in China selbst Absatz. Der Rest ging nach der Türkei und Persien.

b) *Rohstoffe und Halbfabrikate.*

Von den über die asiatische Grenze exportirten Rohstoffen und Halbfabrikate bildeten 1881 Seidenwürmerkokons, Rohseide, Schaf-

Digitized by Google

wolle, Leder verschiedener Art und Eisenwaaren die Hauptposten. Ich fasse die betreffenden Exportverhältnisse von 1881 im Vergleich zu 1880 in der nachstehenden Uebersicht zusammen:

Exportartikel	Pud	Rubel	1881 + oder — wie 1880 Pud	Rbl.
Seiden-Kokons. . .	32 100	1 407 711	+ 9 981	+ 119 346
Rohseide.	3 142	594 191	— 1 221	— 5 026
Seidenabfall. . . .	7 166	176 076	— 615	+ 20 696
Zusammen . .	42 408	2 178 178	+ 8 145	+ 135 016
Schafwolle	183 380	1 277 373	— 75 353	— 872 351
Leder:	Stück		Stück	
Juchten	50 970	278 058	+ 27 924	+ 117 821
Bearbeitetes Leder .	6 828	7 792	— 25 667	— 66 365
Rohhäute.	43 463	400 381	— 47 103	— 24 820
Zusammen Stück.	101 261	706 231	— 44 846	+ 26 636
Metalle:	Pud		Pud	
Stahl	7 186	23 756	+ 3 556	+ 13 868
Kupfer	10 905	210 699	+ 1 564	+ 80 382
Eisenblech	798	7 116	— 95	+ 5 689
Sorteneisen	122 955	264 185	+ 40 907	+ 120 859
Zusammen . .	141 844	505 756	+ 42 304	+ 220 798
Pelzwerk. , . . .	21 858	437 166	— 15 677	— 313 525
Droguen	403 532	281 866	+ 140 657	+ 110 028
Nussholz	76 134	163 651	— 36 812	— 105 624
Palm- (Buchsbaum-) Holz	87 908	105 126	+ 63 277	+ 82 441

Von den vorgenannten Exportartikeln fanden vorzugsweise Absatz in folgenden Ländern: Sämmtliche Seiden-Kokons in Frankreich, Rohseide in der Türkei (2 395 Pud), der Rest in Frankreich und Persien; Seidenabfälle in Frankreich (5 825 Pud), der Rest in der Türkei, — Schafwolle in der Türkei, — Juchtenleder in China (46 186 Pud) und Persien, — bearbeitetes Leder in Persien und der Türkei und Rohhäute in der Türkei, Metalle in unverarbeitetem Zustande in Persien, — Pelzwerk in China (für 436 816 Rbl.), — Droguen in Frankreich (324 321 Pud), der Rest in der Türkei und Persien, — Nussholz in Frankreich (48 683 Pud), England und der Türkei, — Palmholz in der Türkei (58 481 Pud), dann in England und Frankreich. Naphta (dem Preise nach zu urtheilen Rohnaphta) wurde 1881 246 710 Pud für 77 109 Rbl. fast ausschliesslich nur nach Persien ausgeführt.

c) *Lebende Thiere.*

Der Export lebender Thiere aus Russland über die asiatische Grenze ist zwar im Steigen begriffen, erscheint aber dennoch ziemlich bedeutungslos, denn es wurden im Jahre 1881 nur ausgeführt:

Digitized by Google

	Stück	Rbl.	+ oder — gegen 1880 Pud	Rbl.
Hornvieh	2 914	46 450	+ 688	+ 24 309
Schweine	290	4 354	— 81	— 1 319
Kleinvieh (Kälber, Schafe, Ziegen etc.)	2 818	9 147	+ 1 014	+ 4 374
Kameele	59	295	— 33	— 7 065
Pferde	123	6 240	+ 14	+ 1 690
		66 486		

Das Hornvieh und das Kleinvieh wurde fast ausschliesslich nach der Türkei, die Schweine nach China, die Kameele nach der Türkei und die Pferde ebenfalls dorthin und nach Persien exportirt.

d) *Fabrikate.*

Der Export russischer Fabrikate über die asiatische Grenze wird immer ein nachzustrebendes Ziel der russischen Handelspolitik bleiben müssen; dass Russland in dieser Beziehung noch ein weites Feld offen steht, ist wohl zweifellos. Wie wir gesehen, hat sich im Jahre 1881 der Export russischer Fabrikate nach Asien um 11 % gehoben, während das Steigerungsverhältniss desselben im Jahre vorher bereits 24,18 % betrug. Wenn diese Steigerung an und für sich keine sehr erhebliche ist, so ist doch die Hoffnung berechtigt, dass mit der Zeit die asiatischen Länder zu einem Absatzgebiet von Bedeutung für russische Fabrikate werden können, sobald nur der in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin eingeschlagene Weg mit Konsequenz festgehalten wird.

Die Hauptposten des Exports von Fabrikaten bilden die Erzeugnisse der russischen Textilindustrie, und unter diesen wiederum die *Baumwollwaaren.* Seit 1878 hatte sich der Export dieser letzteren bis 1880 von 688 797 Rbl. auf 1 902 680 Rbl. gehoben. Im Jahre 1881 stellte sich derselbe auf 85 906 Pud im Werthe von 2 147 657 Rbl. und weist daher derselbe eine Werthsteigerung um 244 977 Rbl. = 12½ % auf. Von diesen Stoffen gingen für 1 246 947 Rbl. nach Persien, für 826 384 Rbl. nach China und der Rest nach der Türkei. Noch in keinem Jahre zuvor hatte der Export von Baumwollenstoffen nach Asien die gleiche Höhe erreicht. Der Export von Wollstoffen ist grossen Schwankungen unterworfen und ist noch weit davon entfernt, die Höhe früherer Jahre (1872 wurden für 4½ Mill. Rbl. Wollstoffe verschiedener Art exportirt, deren Ausfuhr nach Asien bis 1879 auf 873 732 Rbl. gesunken war) zu erreichen. Von 1879 an datirt sich aber eine neuerliche Steigerung. Im Jahre 1881 wurden exportirt Wollenstoffe, mit Ausnahme von Tuch, 12 801 Pud für 512 044 Rbl. und Tuch 16 241 Pud für 974 457 Rbl., zusammen 29 041 Pud für 1 486 501 Rbl.; gegen 1880 hatte sich der Wollenstoffexport dem Werthe nach um 94 135 Rbl. = 15½ % verringert, dagegen sich der Export von Tuch um 199 429 Rbl. = 25,7 % gehoben. Die Wollenstoffe fanden in der Türkei, in kleineren Posten auch in Frankreich (für 38 760 Rbl.) und in Persien Absatz, während

Digitized by Google

vom Tuche die Hauptmasse (für 749 459 Rbl.) nach China, der Rest nach Persien und der Türkei ging.

Metallwaaren wurden 1881 24 103 Pud für 316 760 Rbl. nach Asien exportirt, darunter Kupferwaaren für 12 167 Pud für 182 510 Rbl. Sämmtliche Metallwaaren fanden fast ausschliesslich in Persien Absatz, nur von Kupferwaaren gingen noch für 11 792 Rbl. nach China und für 1 016 Rbl. nach der Türkei, nach letzterer auch für 1 120 Rbl. Eisenwaaren. Gegen 1880 hatte sich die Ausfuhr von Metallen um 20% gesteigert.

Leinenwaaren wurden im Ganzen für 192 000 Rbl. über die asiatische Grenze, fast ausschliesslich nach Persien exportirt, doch hatte sich die Ausfuhr gegen 1880 um 20 246 Rbl. = 9½% verringert. Stricke und Taue gingen nur im Ganzen für 11 390 Rbl. (2 948 Pud) nach Asien. Verschiedene kleine (Krämer-)Waaren wurden für 382 415 Rbl. vorzugsweise aus dem Kaukasus exportirt und fanden in Persien, China, der Türkei, Frankreich und England Absatz. Sehr stark reduzirt hat sich der Export russischer Porzellan- etc. Waaren, von welchen 1880 noch 10 611 Pud für 123 621 Rbl. über die asiatische Grenze nach Persien Absatz fanden, während im Jahre 1881 nur 1 986 Pud für 14 991 Rbl. zum Export dorthin gelangten; Glaswaaren dagegen sind für 90 135 Rbl. ebenfalls hauptsächlich nach Persien ausgeführt worden, für 19 898 Rbl. mehr wie 1880.

Von den gesammten Exportartikeln gingen 1881 über die asiatische Grenze

	Rubel		
nach der Türkei . .	3 309 543	= 25,33%	des Gesammtexports über die asiatische Grenze.
» Persien	3 868 806	= 29,61%	
» China	2 631 133	= 20,13%	
» England . . .	252 680	= 1,93%	
» Frankreich. . .	3 004 773	= 23,00%	

2. Der Import über die asiatische Grenze.

Im Jahre 1881 wurden über die asiatische Grenze Waaren im Gesammtwerth von 31 189 781 Rbl. eingeführt. Davon entfielen incl. der zollfrei eingeführten Waaren

	Rubel.		
auf Nahrungsmittel und Halbfabrikate	23 613 225	= 75,70%	der Gesammteinfuhr über die asiatische Grenze.
» Rohstoffe	3 521 411	= 11,32%	
» lebende Thiere	372 199	= 1,18%	
» Fabrikate und Gewerbserzeugnisse	3 682 946	= 11,80%	

Im Vergleich zum Jahre 1880 hatte abgenommen die Einfuhr von Nahrungsmitteln um 2 346 447 Rbl. = 9% und von Rohstoffen etc. um 13 924 Rbl. = 0,4%; zugenommen dagegen die von lebenden Thieren um 20,444 Rbl. = 5,8% und von Fabrikaten um 493 741 Rbl. = 15½%.

Digitized by Google

a) *Lebensmittel.*

Die Einfuhr von *Thee*, unter den Nahrungsmitteln der Hauptposten, hat im Jahre 1881 nicht nur über die europäische, sondern auch über die asiatische Grenze im Vergleich zum Vorjahr bedeutend abgenommen, wenn auch hierbei zu berücksichtigen ist, dass der Import des Jahres 1880 ein ungewöhnlich starker war. Es wurde 1881 über die asiatische Grenze eingeführt:

	Pud	Rbl.	+ oder — gegen 1880 Pud	Rbl.
1. Blüthenthee, grüner und gelber Thee .	765	50 920	— 329	— 20 984
2. Schwarzer Handelsthee mit Stengeln und in Ziegeln . .	1 694	58 244	— 955	— 27 411
3. Schwarzer Handelsthee	289 150	11 219 978	— 102 291	— 4 670 122
4. Ziegelthee	608 698	8 339 250	+ 5 041	+ 1 972 400
Zusammen . .	900 307	19 668 392	— 98 534	— 2 746 117

Während sonach die feineren Theesorten eine bedeutende Abnahme des Imports zeigen, ist die Einfuhr des ordinären Ziegelthees nicht unbedeutend gestiegen. Dem Werthe nach ist die Theeeinfuhr gegen 1881 um ca. 12¼% gesunken. Nur die zweite Sorte (schwarzer Handelsthee mit Stengeln und in Ziegeln) wird über die asiatischen Häfen aus England und Frankreich importirt, alle anderen Theesorten gelangen per Landtransport aus China nach Russland.

Nächst Thee bilden *Früchte* den Hauptimportartikel unter den Nahrungsmitteln. Es wurden davon 1881 966 963 Pud im Werthe von 2 161 704 Rbl., darunter getrocknete Früchte 879 223 Pud für 1 861 048 Rbl. und 16 058 Pud Mandeln für 134 295 Rbl. eingeführt; die Gesammteinfuhr von Früchten hatte sich sehr bedeutend gehoben, gegen 1880 um 379 580 Pud = ca. 65 % und dem Werthe nach um 614 087 Rbl. = ca. 40%. Die Früchte werden vorzugsweise aus Persien, dann aber auch aus der Türkei und Frankreich importirt. Die übrigen Hauptartikel unter den über die asiatische Grenze importirten Nahrungsmitteln fasse ich in folgender Zusammenstellung zusammen:

	Import 1881 Pud	Rbl.	1881 mehr + oder weniger — wie 1880 Pud	Rbl.
Reis	1 016 584	836 571	+ 161 031	+ 260 836
Fische versch. Art .	241 795	444 192	— 935 870	— 210 222
Kolonialwaaren . .	123 251	172 649	+ 96 186	+ 67 520
Getränke versch. Art	1 036	81 682	— 680	— 24 559
dito in Flaschen .	41 960		— 5 707	
Tabak	4 120	60 737	— 2 151	+ 12 492
Mehl versch. Art. .	8 747	12 987	— 131 388	— 217 161

Digitized by Google

Es wurden 1881 eingeführt: Reis aus Persien, Fische versch. Art aus Persien, in kleinen Posten aus Frankreich und der Türkei, Kolonialwaaren, darunter 117 129 Pud Raffinadezucker für 121 398 Rbl., hauptsächlich aus Persien, dann noch aus China, andere Kolonialwaaren aus Frankreich. Tabak vorzugsweise aus Persien, Getränke verschiedener Art hauptsächlich aus Frankreich, dann auch aus der Türkei, endlich Mehl vorzugsweise aus Frankreich.

b) *Rohstoffe und Halbfabrikate.*

Unter allen Rohstoffen, welche nach Russland über die asiatische Grenze importirt werden, ist die *rohe Baumwolle* der wichtigste. Bis zum Jahre 1880 stieg der Import dieses Artikels ohne Unterbrechung und erreichte im genannten Jahre mit 336 390 Pud (für 1 403 283 Rbl.) seinen Höhepunkt. Im Jahre 1881 dagegen stellte sich die Einfuhr von Rohbaumwolle auf nur 313 451 Pud im Werthe von 1 389 809 Rbl., hatte also im Vergleich zum Vorjahr dem Quantum nach um 22 939 Pud = 6,9% und dem Werthe nach um 13 474 Rbl. = noch nicht ganz ein Prozent abgenommen. Von diesem Quantum kamen aus Persien 309 097 Pud für 1 351 546 Rbl., aus Frankreich 4 326 Pud für 38 155 Rbl. und endlich aus der Türkei nur 28 Pund. Aus den centralasiatischen Staaten fand, im Gegensatze zu früheren Jahren, 1881 gar keine Rohbaumwolle-Einfuhr statt.

Auch die Einfuhr von Rohhäuten, welche nächst der Rohbaumwolle den für die russische Industrie wichtigsten Importposten bilden, hat sich nicht unerheblich reduzirt. Es wurden davon 1881 47 905 Pud für 376 785 Rbl., sonach 32 606 Pud = um 40½% weniger importirt wie 1880. Dagegen ist der Preis der eingeführten Rohhäute erheblich gestiegen. Im Jahre 1880 berechnete sich das Pud mit noch nicht ganz 5 Rbl., 1881 dagegen mit nahe an 8 Rbl. Von diesen Rohhäuten wurden 16 526 Pud aus Persien, 29 491 Pud aus China und 1 802 Pud aus den centralasiatischen Staaten importirt. Der Import aus der Türkei und Frankreich ist ganz unbedeutend. Von zollfreien Importartikeln sind noch Steinkohlen erwähnenswerth, von denen 1 012 827 Pud für 227 592 Rbl., vorzugsweise aus England (830 888 Pud), dann aber auch aus Persien (181 843 Pud) importirt wurden. Die übrigen zu den Rohstoffen gehörenden Importartikel von einiger Bedeutung sind in der nachfolgenden Zusammenstellung aufgenommen:

Waarengattung	Quantum des Imports Pud	Werth des Imports Rbl.	Bezugsländer
Unbearbeitete Metalle . .	75 080	240 481	Türkei, England, Frankreich.
Farbewaaren	25 466	213 852	Frankreich, die Türkei dann auch Persien.
Pelzwerk	4 286	192 244	Persien, dann auch China.

Digitized by Google

Bearbeitetes Leder . . .	5 442	131 148	Persien, Frankreich, die Türkei.
Thon für technische Zwecke	238 933	123 037	Hauptsächlich England, dann auch die Türkei.

Im Vergleich zum Jahre 1880 ist gestiegen die Einfuhr von Metallen, Farbewaaren, Steinkohlen und bearbeitetem Leder, gesunken jedoch die von Pelzwerk und von Thon für technische Zwecke. Rohseide wurde nur 569 Pud für 38 503 Rbl., demnach noch weniger wie 1880 eingeführt.

c) *Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.*

Es wurde schon im vorjährigen Handelsbericht erwähnt, dass über die asiatische Grenze nahezu dieselben ausländischen Fabrikate, wenn auch in bedeutend geringeren Quantitäten Eingang finden, welche im europäischen Handel direkt aus den Produktionsgebieten nach Russland exportirt werden. Eine Ausnahme hiervon machen Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffe, die zum grössten Theil asiatischen Ursprungs sind. Diese letzteren gerade bilden auch einen Hauptposten des Imports und werden in den Zolllisten speziell unter Bezeichnung ihres asiatischen Ursprunges aufgeführt. Im Jahre 1881 wurden asiatische Baumwollstoffe 28 011 Pud für 700 350 Rbl., 4 532 Pud d. i. um 17 % und für 179 563 Rbl. mehr importirt wie 1880. Von derartigen Stoffen gelangten zur Einfuhr aus Persien für 611 447 Rbl., aus der Türkei für 74 304 Rbl. und aus China für 11 397 Rbl. Die Importverhältnisse der übrigen Fabrikate, welche in grösseren Quantitäten über die asiatische Grenze nach Russland eingeführt werden, sind aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Waarengattung	Quantum des Importes Pud	Werth des Importes Rbl.	Bezugsländer
Seidenwaaren	1 638	575 975	Frankreich, dann Persien, die Türkei, China.
Wollenwaaren	10 327 Dutzd. 4 516	537 224	Persien, Central-Asien, die Türkei, Frankreich.
Stahl-, Eisen- u. Blechwaaren	89 778	398 873	England, Frankreich, die Türkei.
Holz- und Drechslerwaaren .	14 888	171 987	Persien, Frankreich, die Türkei.
Baumwollenwaaren nicht asiatischen Ursprungs . .	3 813	143 576	Frankreich, die Türkei, Persien.
Maschinen und Apparate .	24 710	141 407	England, Frankreich, die Türkei und China.

Im Vergleich zum Jahre 1880 war 1881 der Import von Stahl-, Eisen- und Blechwaaren, dann der von Drechslerwaaren, Seiden- und Wollenwaaren gestiegen, der der übrigen in der Uebersicht angeführten Artikel hatte sich, wenn auch unbedeutend, vermindert.

Digitized by Google

Von Artikeln speziell asiatischen Ursprungs sind noch hervorzuheben 1 526 Pud Seidenwaaren verschiedener Gattung für 518 749 Rbl., welche vorzugsweise aus Persien (für 424 124 Rbl.), dann aus Central-Asien (für 87 137 Rbl.) und aus der Türkei eingeführt wurden, ferner 5 378 Pud Wollenwaaren für 215 126 Rbl., die grossentheils aus Persien stammen (für 211 426 Rbl.); der Rest wird aus der Türkei eingeführt. Diese Artikel sind in der Uebersicht unter «Seiden- und Wollenwaaren» inbegriffen.

Da die übrigen Artikel asiatischen Ursprunges von nur ganz untergeordneter Bedeutung sind, so gewinnt der russisch-asiatische Handel eigentlich nur durch den Import von Thee, und von asiatischen Baumwollen-, Seiden- und Wollenstoffen seine Bedeutung für Russland. Ziehen wir den Werth der letztgenannten Artikel von dem Gesammtwerthe des asiatischen Importhandels ab, so reduzirt sich der Werth desselben auf 10 087 164 Rbl.; hiervon entfallen auf den Import aus Frankreich, England und anderen europäischen Staaten (Deutschland und Oesterreich) zusammen 2 461 109 Rbl., so dass sich die asiatischen Länder ausser mit den speziell genannten Artikeln nur noch mit einer Werthsumme von 7 626 055 Rbl. an den Import nach Russland betheiligten.

II. Die Bewegung des auswärtigen Handels auf den verschiedenen Handelsstrassen im Jahre 1881.

a) *Der Handel über die europäische Grenze.*

Die nachstehende Uebersicht stellt den Gang des auswärtigen Handels Russlands, sowohl des Exportes wie des Importes, in der Richtung der verschiedenen Handelsstrassen im Jahre 1881, wie auch im Vergleich zum Jahre 1880 dar:

a) Ueber die Häfen des Weissen Meeres:

		1881	1880	+ oder — als 1880
		Tausende Rubel und Pud		%
Export	Rbl.	10 019	10 216	— 1,9
	Pud	11 609	12 131	— 4,6
Import	Rbl.	1 133	948	+ 19,5
	Pud	1 403	1 253	+ 11,9
Zusammen	Rbl.	11 152	10 996	+ 1,4
	Pud	13 012	13 269	— 1,9

b) Ueber die Häfen der Ostsee (ohne Finland):

Export	Rbl.	185 140	200 571	— 7,7
	Pud	147 180	176 768	— 16,7
Import	Rbl.	185 879	217 433	— 14,5
	Pud	116 852	130 343	— 10,3
Zusammen	Rbl.	371 019	418 004	— 11,2
	Pud	264 032	307 111	— 14,0

Digitized by Google

c) Ueber die Häfen Südrusslands:

Export	Rbl.	141 785	135 041	+ 5,0
	Pud	114 423	108 235	+ 5,7
Import	Rbl.	62 866	62 327	+ 0,8
	Pud	26 482	31 268	− 15,3
Zusammen	Rbl.	204 651	197 368	+ 3,7
	Pud	140 905	139 503	+ 1,0

d) Ueber die Zollämter der Landgrenze:

Export	Rbl.	144 423	130 537	+ 10,6
	Pud	104 347	101 069	+ 2,2
Import	Rbl.	226 255	297 794	− 23,9
	Pud	66 818	74 309	− 10,1
Zusammen	Rbl.	370 678	428 331	− 13,4
	Pud	171 165	175 378	− 2,4

Es betheiligten sich sonach im Jahre 1881 dem Werthe nach an dem gesammten

	Export	Import	Handel
	über die europäische Grenze in Procenten		
Die Häfen des Weissen Meeres . . .	2,09	0,24	1,17
» » der Ostsee (ohne Finland) .	38,46	39,04	38,75
» » Südrusslands	29,45	13,20	21,37
Zusammen der Seehandel	70,00	52,48	61,29
Die Zollämter der Landgrenze . . .	30,00	47,52	38,71

Im Vergleich zum Jahre 1880 hat der Gesammthandel über das Weisse Meer und über die südrussischen Häfen zu-, über die Ostsee und über die Landgrenze aber abgenommen. Trotz dieser Abnahme des Handels über die Landgrenze (d. h. durch Vermittelung der Eisenbahnen), welche in erster Linie dem stark verminderten Import des Jahres 1881 zuzuschreiben ist, hat dieser Handel doch für den Export der in früheren Jahren in stark überwiegendem Verhältniss durch Vermittelung des Seehandels erfolgte, an Bedeutung gewonnen. Wenn auch der Exporthandel über die Ostseehäfen den Landexport noch sehr bedeutend (um 28 % übersteigt), so überstieg 1881 doch der Landexport seinerseits den über die südrussischen Häfen um nahe an 2 %, wie denn überhaupt auch für den Export die Eisenbahnverfrachtung von immer grösserer Wichtigkeit wird. Im Jahre 1872 gingen nur 26,20 % des gesammten Exportes über die Landgrenze, 1880 erst 27,40 %, 1881 aber schon 30 %, eine für den kurzen Zeitraum eines Jahres starke Steigerung. Für den Import dagegen war der Verkehr über die Landgrenze schon seit einer Reihe von Jahren ein sehr erheblicher und überstieg im Jahre 1880 sogar den gesammten Seeimport um ca. 5½ %. Im Jahre 1881 dagegen hat sich dieses Verhältniss zum Nachtheil des Landimports geändert und steht der gesammte Landimport dem gesammten Seeimport um etwas über 5 % nach, obgleich er wie oben nach-

Digitized by Google

gewiesen, noch immer 47,52 %, also beinahe die Hälfte des Gesammtimports beträgt. Im Vergleich zum Vorjahre hatte sich der Landhandel im Verhältniss zum Gesammthandel, trotz seiner Steigerung beim Export, um 1,9 % verringert.

Die wichtigste Rolle unter den *Häfen* Russlands spielen nach wie vor die Ostseehäfen, und übersteigt sogar der über dieselben dirigirte Gesammthandel den über die Landgrenze noch um 0,05 %, während er im Jahre 1880 von letzterem um ca. 1 % übertroffen wurde. Der Export über die Häfen der Ostsee zeigt im Jahre 1881 im Verhältniss zum Gesammtexport und im Vergleich mit dem Jahre 1880 eine Abnahme von 3,67 %, während gleichzeitig der Export über die südrussischen Häfen (in Folge des vermehrten Weizenexportes) um etwas über 1 % gestiegen war. Der Import über die Ostseehäfen dagegen hatte sich im Verhältniss zum Gesammtimport und zum Vorjahre 1881 um 1,41 % gesteigert. Eine Steigerung um 50 % hat auch der Import über die Häfen des Weissen Meeres erfahren, wenn auch dieser Steigerung eine Abnahme des Exportes (im Vergleiche zum Gesammtexport und zum Jahre 1880) um ca. 2 % gegenübersteht. Der Gesammthandel über die südrussischen Häfen hat 1881 gegen 1880 sowohl dem Quantum, wie dem Werthe nach, wie oben nachgewiesen, um 1,0 resp. 3,7 % zugenommen; leider gleicht dies den Rückgang noch nicht aus, den der südrussische Handel im Jahre 1880 aufzuweisen hatte. Im Vergleich zum Jahre 1876 zeigt sich in den südrussischen Häfen auch 1881 noch eine Abnahme des Exportes, dem Quantum nach um 35, dem Werthe nach um 30 %. Die bei Besprechung des Handels vom Jahre 1880 dargelegte Ansicht, dass die Konkurrenz der Vereinigten Staaten Nordamerikas namentlich den Handel über die südrussischen Häfen nachtheilig beeinflusse, scheint sich sonach zu bestätigen.

Nach vorstehenden Bemerkungen über die allgemeine Handelsbewegung des Jahres 1881, wenden wir uns der Besprechung der speziellen, wie sich solche auf den verschiedenen Handelswegen Russlands gestaltete, zu.

1. Die Häfen des Weissen Meeres.

Bei diesen fällt das Schwergewicht nach wie vor auf den Export, obgleich der über diese Häfen im Jahre 1881 erfolgte Import eine Steigerung aufzuweisen hat; der erstere betrug noch immer 89 % des Gesammthandels über die Weissmeerhäfen (gegen 93 % im Jahre 1880). Exportirt wurden Nahrungsmittel für 2 447 000 Rbl. (+ 9 % gegen 1880) Rohstoffe und Halbfabrikate für 7 500 000 Rbl. (— 5,6 %). Es zeigt sich sonach in den letzten Jahren eine konsequente Steigerung der Ausfuhr von Lebensmittel (vorzugsweise Getreide), bei gleichzeitiger ebenso konsequenter Abnahme der Ausfuhr von Rohstoffen. Getreide wurde im Jahre 1881 für 2 387 000 Rbl. exportirt (für 223 000 Rbl. = 10,4 % mehr wie 1880). Unter den exportirten Rohstoffen dominiren wie früher Flachs und Flachsheede, Holzmaterialien, Leinsaaat und Harz, deren Exportverhältniss sich (auch im Vergleich zum Jahre 1880) wie folgt stellt:

Digitized by Google

	Export 1881 in Tausend Rubel.	+ oder — wie 1880 %
Flachs	3 049	— 5,90
Flachsheede . .	1 341	+ 1,05
Holzmaterial . .	1 895	— 9,02
Leinsaat . . .	784	—13,37
Harz	353	+13,50

Unter den *Importartikeln* sind besonders erwähnenswerth Stockfisch und Häringe. Von ersteren wurden 911 529 Pud für 879 926 Rbl. (gegen 1880 + 55 %), von letzteren 5 132 Fass für 40 280 Rbl. importirt. Die Einfuhr von Salz betrug 248 632 Pud für 42 766 Rbl., die von Olivenöl 4 473 Pud für 32 052 Rbl.

Auf die einzelnen Hafenorte entfielen 1881:

	Export		Import	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Archangel . . .	9 157 179	9 264 715	1 294 991	1 022 967
Onega	821 026	251 315	60 463	57 181
Sonstige Zollämter.	1 630 886	502 562	47 731	53 223

	Zusammen	
	Export Pud	Import Rubel
Archangel	10 451 894	10 287 958
Onega	881 483	308 496
Sonstige Zollämter. .	1 678 717	555 685

2) **Die Häfen der Ostsee** (ohne Finland).

Von der gesammten Handelsbewegung in diesen Häfen entfallen (dem Werthe nach) auf den Export 49,9 % und auf den Import 50,1 %, so dass sonach das Verhältniss zwischen Export und Import im Jahre 1881 ein nahezu ganz gleiches war, während in früheren Jahren in den Ostseehäfen der Import den Export nicht unbedeutend überragte.

Export.

Ausgeführt wurden über sämmtliche Häfen der Ostsee: Nahrungsmittel im Werthe von 77 145 000 Rbl. (gegen 1880 —15,5 %), Rohstoffe und Halbfabrikate für 105 712 000 Rbl. (—1,37 %) und Fabrikate für 2 273 000 Rbl. (+ 9,28 %). Den ersten Platz nimmt unter den *Nahrungsmitteln* das Getreide ein, von welchem 1881 für 75 410 094 Rbl. exportirt wurde (für 12 614 000 Rbl. = 14,33 % weniger wie 1880). Die Hauptposten unter dem exportirten Getreide bildeten Hafer 5 507 777 Tschetw. für 36 706 370 Rbl., Roggen 1 990 463 Tschetw. für 25 283 190 Rbl., Gerste 502 495 Tschetw. für 4 503 531 Rbl., Weizen 279 845 Tschetw. für 4 435 169 Rbl., Grützen 243 671 Tschet. für 3 487 372 Rbl., Buchweizen 32 597 Tschetw. für 379 954 Rbl. und Mehl 18 656 Tschetw. für 362 640 Rbl. Zu den Hauptexportartikeln aus den Ostseehäfen zählen unter den Nahrungsmitteln noch Spiritus und Butter. Von ersterem wurden 1881 115 272 Pud

Digitized by Google

(14 184 658°) für 387 768 Rbl., von letzterer 58 718 Pud für 595 955 Rbl. exportirt. Im Vergleich zum Jahre 1880 hatte abgenommen dem Werthe nach der Spiritusexport um 953 165 Rbl. = 71 % und der Butterexport um 401 595 Rbl. = 40¼ %.

Rohstoffe und Halbfabrikate. 1. Flachs 7 947 640 Pud für 41 951 363 Rbl., 2. Leinsaat 1 197 746 Tschetw. für 17 456 527 Rbl., 3. Holzmaterial für 16 778 384 Rbl., 4. Hanf 2 011 874 Pud für 7 841 046 Rbl., 5. Flachsheede 1 222 936 Pud für 2 167 161 Rbl., 6. Borsten 46 693 Pud für 2 149 371 Rbl., 7. Schafwolle verschiedener Gattung 135 561 Pud für 1 431 786 Rbl., 8. Knochen (gebrannte und rohe) 1 208 742 Pud für 1 282 664 Rbl., 9. mineralisches Schmieröl, gereinigtes 309 093 Pud für 1 146 792 Rbl., ungereinigtes 276 807 Pud für 441 879 Rbl., 10. Oelkuchen 1 157 983 Pud für 1 091 243 Rbl., 11. Hanfgarn 239 527 Pud für 954 771 Rbl.. 12. Hanfsaamen 93 487 Tschetw. für 862 904 Rbl., 13. Naphta 176 633 Pud für 838 118 Rbl., 14. Leder verschiedener Art für 773 260 Rbl., (darunter Juchten 1 174 Pud für 51 755 Rbl., bearbeitetes Leder 3 306 Pud für 152 212 Rbl. und rohe Häute 46 095 Pud für 569 273 Rbl.), 15. unverarbeitete Metalle für 658 902 Rbl. (darunter Eisenblech 118 756 Pud für 477 453 Rbl.), 16. Talg 126 775 Pud für 632 609 Rbl., 17. verschiedene Droguen 157 866 Pud für 578 846 Rbl., 18. Hanfheede 240 253 Pud für 539 328 Rbl., 19. Oelsaaten ausser den genannten 13 530 Tschetw. für 209 654 Rbl. Von obigen Artikeln war im Jahre 1881 über die Ostseehäfen nur der Export von Flachs und Flachsheede, von Hanf, von Knochen, von mineralischem Schmieröl und von Naphta gestiegen, welche beiden letztgenannten neuen Exportartikel fast ausschliesslich nur über die Ostseehäfen exportirt wurden.

Fabrikate: 1. Stricke und Taue 178 057 Pud für 947 687 Rbl. (dem Quantum nach + 10 %, dem Werthe nach — 31 %), 2. Sackleinwand 6 063 526 Arschin für 547 204 Rbl. (— 9 %), 3. Gummiwaaren 4 462 Pud für 144 830 Rbl. (— 2,1 %), 4. Stearinlichte 10 988 Pud für 130 375 Rbl. (+ 240 %), 5. Ragoshe 1 212 753 Stück für 130 294 Rbl. (— 15 %).

Import:

Eingeführt wurden 1881 über die Häfen der Ostsee: zollfreie Waaren für 25 381 080 Rbl. (— 31,4 %), Nahrungsmittel für 25 038 991 Rbl. (— 29,%), Rohstoffe und Halbfabrikate für 106 423 154 Rbl. (0,0 %), Fabrikate für 29 035 962 Rbl. (— 25 %). Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten war dem Werthe nach nahezu die ganz gleiche wie im Vorjahre und differirte nur um 3 354 Rbl. zu Gunsten des Jahres 1880:

Von *zollfreien Waaren* bildeten den Hauptposten Steinkohlen mit 164 234 156 Pud für 9 444 122 Rbl. (— 7,7 %), See- und Flussschiffe 2 757 650 Rbl. (+ 98,6 %), landwirthschaftliche Maschinen 323 964 Pud für 1 792 814 Rbl. (+ 45,6 %), Viehtalg 216 348 Pud für 703 961 Rbl. (— 72 %), Wachs 72 922 Pud für 609 846 Rbl.

Digitized by Google

(+ 11,8 %), unbearbeitete Häute 66 524 Pud für 686 167 Rbl. (—51 %) Getreide verschiedener Art für 768 456 Rbl. (— 55 %).

Zollpflichtige Waaren: Nahrungsmittel. Getränke (Spirituosen, Weine, Bier etc.) für 6 217 913 Rbl. (— 42 %), Fische incl. Häringe für 3 629 830 Rbl., Kaffe 236 635 Pud für 3 426 058 Rbl., Thee 41 784 Pud für 2 613 571 Rbl. (— 44 %) Früchte für 2 257 186 Rbl., Kochsalz für 1 930 970 Rubel.

Rohstoffe und Halbfabrikate. Rohbaumwolle 4 887 384 Pud für 48 697 914 Rbl. (+ 63 %), unbearbeitete Metalle für 21 468 959 Rbl. (— 53,2 %), Chemikalien für 5 994 932 Rbl., Farbewaaren für 5 953 324 Rbl., Schafwolle verschiedener Gattung für 5 640 265 Rbl. (— 5,8 %); Olivenöl (Baumöl) 368 744 Pud für 3 585 923 Rbl., Baumwollengarn 87 055 Pud für 3 364 230 Rbl. (— 49 %), Gummi und Guttapercha 101 632 Pud für 1 829 594 Rbl., Leder für 1 611 947 Rbl., Kerosin (Petroleum) 462 600 Pud für 1 392 487 Rbl., Oliven (zum Oelschlagen) 106 270 Pud für 1 256 739 Rbl.

Fabrikate: Maschinen und Lokomativen für 8 961 696 Rbl. (— 49 %), Metallwaaren aus Eisen, Stahl und Eisen- und Stahlblech für 8 100 609 Rbl. (+ 23,%), Leinenwaaren für 1 764 549 Rbl. (— 20,%), Wollenwaaren für 1 404 968 Rbl. (— 40,6 %), Baumwollenwaaren für 789 875 Rbl. (— 38 %), Glaswaaren für 682 219 Rbl. (— 59 %).

Nach ihrer Bedeutung für den auswärtigen Handel rangiren die russischen Ostseehäfen wie folgt:

Benennung des Hafens.	Werth des Exports.	Werth des Imports.	Werth des Gesammthandels
St. Petersburg und Kronstadt.	76 991 421	67 601 522	144 712 943 [1]
Riga	55 407 228	33 107 971	88 515 199
Reval	21 804 265	65 561 678	87 365 943
Libau	23 434 507	15 968 297	39 402 804
Pernau	5 403 661	272 359	5 706 021
Narwa	674 635	1 571 184	2 246 819
Windau.	1 121 923	193 456	1 315 456
Baltischport	80 960	1 085 866	1 166 826
Arensburg, Dagöe und sonstige See-Zollämter . .	191 457	516 863	708 320

Was die Höhe des Gesammthandels anbelangt, so hat sich im Jahre 1881, die Reihenfolge der vorstehenden Häfen nach ihrer Bedeutung für den Handel in so weit geändert, dass Narwa seinen Platz vor Windau und Baltischport, und Windau vor letzterem einnimmt, während in früheren Jahren Baltischport sowohl Windau wie Narwa, was den Gesammthandel anbelangt, übertraf. Die Etablirung von Fabriken in Narwa und dessen Umgebung hat den Import ausländischer Rohstoffe in den Hafen von Narwa gesteigert. Baltischport dagegen hat ebenfalls nur für den Import Bedeutung, und zwar nur während

[1] incl. für 3 107 944 Rbl. Waaren, die im Landzollamte verzollt wurden.

Digitized by Google

des Schlusses des Revaler Hafens, als dessen Vorhafen Baltischport anzusehen ist. Die Bedeutung Revals, namentlich für den Import, steigt von Jahr zu Jahr. Summirt man den Handel von Baltischport mit dem von Reval, so überstieg die sich ergebende Summe im Jahre 1881 den Gesammthandel Riga's noch um 17 570 Rbl.

3) Die südrussischen Häfen.

Sämmtliche südrussische Häfen sind nur als Exporthäfen von Bedeutung, wenn auch der Import in den letzteren Jahren eine stärkere Zunahme zeigt, während betreffs des Exports das Gegentheil stattgefunden, da einestheils in Folge des russisch-türkischen Krieges, und später in Folge der 1880-er Missernte sich der Handel stark reduzirt hatte. Im Jahre 1881 hatte sich zwar der Handel wieder etwas gehoben, obgleich sich noch immer die Folgen der Missernte fühlbar machten. Im Jahre 1881 entfielen in den genannten Häfen 69,28% des Gesammthandels auf den Export und 30,72% auf den Import.

Export.

Im Jahre 1881 wurden aus den südrussischen Häfen exportirt: Nahrungsmittel für 117 677 459 Rbl. = ca. 83% des Gesammtexportes über diese Häfe, Rohstoffe und Halbfabrikate für 21 732 423 Rbl. = 16% und Fabrikate für 1 358 662 Rbl. = 1%. Im Vergleich zum Jahre 1881 hatte sich der Export von Nahrungsmitteln aus den südrussischen Häfen um 11,2%, der von Fabrikaten und Gewerbserzeugnissen um 80,5% gesteigert, gleichzeitig sich aber der von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 23,7% vermindert.

Unter den aus den südrussischen Häfen exportirten *Nahrungsmitteln* behauptet nach wie vor das *Getreide* den ersten Platz, und unter diesem wieder der Weizen. Es wurde im Jahre 1881 aus den genannten Häfen für 113 865 560 Rbl. Getreide verschiedener Art (13% mehr wie 1880) exportirt, darunter Weizen 5 792 712 Tschetw. für 87 307 507 Rbl., Gerste 1 814 688 Tschetw. für 10 209 755 Rbl., Roggen 871 617 Tschetw. für 8 781 797 Rbl., Mais 1 021 878 Tschetwert für 4 561 388 Rbl., Hafer 201 049 Tschetwert für 892 041 Rbl. und Bohnen 45 066 Tschetw. für 450 830 Rbl. etc. Ausserdem wurden noch über diese Häfen 98 176 Tschetw. (namentlich Weizen-) Mehl für 1 395 394 Rbl. ausgeführt. Es hatte sich nicht nur der Weizen-, sondern auch der Roggen- und Gersteexport gesteigert, dagegen der von Mais und Mehl reduzirt. Ausser Getreide wurden 1881 noch über die Südhäfen exportirt: Kaviar 158 913 Pud für 1 671 765 Rbl. (+ 45,3%), Butter 82 541 Pud für 831 989 Rbl. (+45,5%), Spiritus 203 637 Pud (31 676 202) für 633 524 Rbl. (— 28,6%), Raffinadezucker 46 523 Pud für 233 161 Rbl., Fische 68 704 Pud für 160 284 Rbl. etc.

Rohstoffe und Halbfabrikate. Die Hauptposten dieser Rubrik bilden Leinsaat 860 155 Tschetw. für 10 781 884 Rbl., (— 17,8%

Digitized by Google

wie 1880), Schafwolle 625 088 Pud für 4 276 669 Rbl. (— 25 %), andere Oelsaaten 393 955 Tschetw. für 3 505 911 Rbl. (— 28 %) und Talg 134 582 Pud für 675 422 Rbl. (— 22 %).

Unter den exportirten Fabrikaten befindet sich keines, das für den Export von besonderer Bedeutung wäre.

Import.

Zollfreie Artikel. Steinkohlen 14 354 093 Pud für 2 861 174 Rbl. (— 29 %), landwirthschaftliche Maschinen 180 868 Pud für 575 144 Rbl. und Holzmaterial für 200 268 Rbl., bildeten im Jahre 1881 die Hauptposten unter den über die Südhäfen zollfrei eingeführten Artikeln.

Nahrungsmittel. Unter diesen spielen von jeher die Früchte verschiedener Art die Hauptrolle und wurden 1881 für 6 750 744 Rbl. (6,4 % mehr wie 1880) eingeführt; Thee wurden 24 605 Pud für 2 707 304 Rbl. (— 22 %), Tabak 24 605 Pud für 2 063 475 Rbl. (— 50 %), Kaffee 111 956 Pud für 1 986 613 Rbl. (+ 27 %), Getränke verschiedener Art für 1 269 232 Rbl. (— 20 %) und Fische für 436 470 Rbl. über die Südhäfen importirt.

Unter den *Rohstoffen und Halbfabrikaten* ist es besonders Baumwolle, die in bedeutenden und neuerdings jährlich steigenden Quantitäten über die Südhäfen eingeführt wird, und deren Import sich 1881 auf 1 911 423 Pud für 17 925 301 Rbl. (gegen 1880 + 110 %) stellte; dagegen hat der Import von unbearbeiteten Metallen, von welchen 1881 nur für 4 741 892 Rbl. eingeführt wurden, um 18,8 % abgenommen. Von Baumöl wurden 437 027 Pud für 4 005 696 Rbl. (beinahe das gleiche Quantum wie im Vorjahr), und von Kerosin 96 447 Pud für 319 674 Rbl., gegen 28 % weniger importirt wie 1880.

Fabrikate und Gewerbserzeugnisse. Sind die Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres schon im Allgemeinen für die Einfuhr von Fabrikaten von geringer Bedeutung, so war dies in noch ausgesprochener Weise im Jahre 1881 mit seinem im Allgemeinen so gesunkenen Import der Fall. Die bedeutendsten hierher gehörenden Einfuhrposten sind: Leinenwaaren für 2 184 969 Rbl., (— ca. 20 %), Metallwaaren für 1 711 329 Rbl. (— 18,5 %), Glaswaaren für 684 721 Rbl. (— 19 %). Besonders stark war der Export von Maschinen und Apparaten gesunken, dem Werthe nach von 882 588 Rbl. auf 453 524 Rbl., sonach um 48,6 %; die Einfuhr von Wollenwaaren reduzirte sich auf 406 874 Rbl., ebenfalls um gegen 20 %.

Nach ihrer Bedeutung für den auswärtigen Handel rangiren die südrussischen Häfen wie folgt:

Benennung der Hafenplätze	Werth des Exports Rbl.	Werth des Imports Rbl.	Werth des Gesammthandels Rbl.
Schwarzes Meer:			
Odessa	56 739 259	48 316 542	100 055 801
Nikolajew	22 095 590	659 912	22 755 502

Digitized by Google

Ssewastopol . . .	5 857 064	6 422 607	12 279 671
Ismail	2 295 820	302 970	2 598 790
Feodossia	1 492 403	2 429	1 494 922
Kertsch	1 326 064	74 435	1 400 499
Reni	591 293	65 551	656 844
Eupatoria	257 780	28 475	286 255
Asowsches Meer:			
Rostow	26 068 155	1 390 827	27 458 982
Taganrog	8 560 077	5 286 604	13 846 681
Berdjansk	7 793 249	166 665	7 959 914
Jeisk	3 434 630	20 349	3 454 979
Mariupol	2 892 333	61 770	2 954 103

Auch einige Hafenplätze des Schwarzen Meeres haben, was den Gesammthandel, namentlich aber den Export anbelangt, im Jahre 1881 ihre an und für sich schon geringe Bedeutung noch mehr eingebüsst, und sind hinter andere Hafenplätze zurückgetreten, so Reni hinter Feodossia und Kertsch; letzteres hinter Feodossia. Die Häfen des Asowschen Meeres zeigen in dieser Beziehung stabilere Verhältnisse.

Der Handel über die Landgrenze.

Der Handel über die Landgrenze ist zwar noch immer von grösserer Wichtigkeit für den Import, doch gewinnt er auch, wie schon erwähnt, eine mit den Jahren steigende Bedeutung für den Export, und namentlich das Jahr 1881 ist in letzterer Beziehung beachtenswerth. Von dem über die Landgrenze dirigirten Gesammthandel für 410 678 000 Rbl. entfallen 266 255 000 Rbl. = 64,8 % (gegen 70 % im J. 1880) auf den Import und 35,2 % (gegen 30 %) auf den Export.

Export.

Von den über die Landgrenze im Betrage von 144 422 884 Rbl. (gegen 1880 für + 10 %) exportirten Waaren entfielen 53 948 684 Rbl. = 37,4 % auf Nahrungsmittel, 76 589 344 Rbl. = 53 % auf Rohstoffe und Halbfabrikate, 11 587 803 Rbl. = 8,0 % auf lebendes Vieh und 2 297 053 Rbl. = 1,6 % auf Fabrikate und Gewerbserzeugnisse. Es gingen über die Landgrenze von den gesammten exportirten Lebensmitteln 21,4 % (1880: incl. Vieh 22,59 %), von den Rohstoffen 36,2 % (1880 32,87 %), vom Vieh 92 % und von den Fabrikaten 38,2 % (1880: 41,9 %).

Unter den über die Landgrenze exportirten Nahrungsmitteln nimmt auch hier das Getreide den ersten Platz ein; es wurden davon auf diesem Handelsweg 1881 für 49 857 584 Rbl. (um 33 % mehr wie 1880) exportirt, davon Weizen 2 149 840 Tschetw. für 27 512 711 Rbl., Roggen 1 387 483 Tschetw. für 13 890 005 Rbl., Hafer 440 047 Tschetw. für 2 078 306 Rbl., Gerste 268 189 Tschetw. für 1 954 519 Rbl, Mais 336 947 Tschetw. für 1 856 992 Rbl., Erbsen 102 280 Tschetw. für 914 897 Rbl. etc. Der Export von allen diesen ge-

Digitized by Google

nannten Getreidegattungen hatte sich gegen 1880 theilweise nicht unbedeutend gesteigert. Von Spiritus wurden 1881 nur 304 580 Pud (36 417 604 Grad) für 622 619 Rbl. (— 61,4%) und von Kaviar 15 246 Pud für 561 314 Rbl. über die Landgrenze exportirt.

Rohstoffe und Halbfabrikate. Eine verhältnissmässig noch stärkere Steigerung wie der Flachsexport im Allgemeinen hat der Export von Flachs über die Landgrenze, der im Jahre 1880 um 48½% zurückgegangen war, erfahren. Es wurden im Jahre 1881 über die Zollämter der Westgrenze ausgeführt: Flachs 4 416 254 Pud (+ 33,4%) für 24 782 899 Rbl. (+ 40%) und Flachsheede 259 728 Pud für 701 007 Rbl., sonach zusammen 4 675 982 Pud für 25 483 906 Rbl., dem Werthe nach 35% des gesammten Exports von Reinflachs. Hanf wurde im Quantum von 2 710 050 Pud (+ 39%) für 9 557 714 Rbl. (— 12%), Hanfheede 39 956 Pud für 69 399 Rbl. und versponnener Hanf 55 684 Pud für 334 100 Rbl. über die Westgrenze exportirt. Die Ausfuhr von Holzmaterialien, die über die Landgrenze schon im Jahre 1880 einen Rückgang um 1,35% genommen hatte, ist im Jahre 1881 eine noch geringere geworden, indem nur für 10 149 944 Rbl. (— 6,7%) Hölzer per Land zur Ausfuhr gelangten. Von den übrigen zu den Rohstoffen und Halbfabrikaten gehörenden Artikel hat sich nur der Export von Pelzwerk über die Landgrenze, allerdings sehr erheblich (um 159%) gesteigert, indem er sich auf 78 143 Pud für 8 239 114 Rbl. stellte, dagegen hat sich im Jahre 1881 der Export aller andern Hauptartikel theilweise nicht unansehnlich vermindert und stellte sich die Ausfuhr von Schafwolle auf dem Landwege auf nur 381 171 Pud (— 21,5%) für 6 347 166 Rbl. (— 5,8%), von Leinsaat auf 247 616 Tschetw. (— 14,5%) für 3 205 082 Rbl. (— 15%), von anderen Oelsaaten (ausser Hanf- und Leinsaat) auf 148 075 Pud (— 18%) für 2 205 082 Rbl., von Häuten und Leder auf 263 824 Pud (— 15%) für 2 677 563 Rbl. und von Borsten auf 76 109 Pud für 1 912 940 Rbl. (— 2%).

Lebende Thiere. Stark ist in allen Jahren der Export von lebenden Thieren verschiedener Art über die Landgrenze, da meistentheils nur die nach der Türkei bestimmten per Wasser verfrachtet werden. Es gelangten auf dem erst genannten Wege 1881 zum Export Ochsen und Kühe 9 271 Stück (— 48%) für 624 884 Rbl., Schweine 530 368 Stück (— 25%) für 7 413 924 Rbl. und Kleinvieh (meistens Schafe) 62 005 Stück (— 80%) für 989 604 Rbl. Gesteigert hatte sich dagegen der Export von Hausgeflügel auf 803 135 Stück (+1,6%) für 786 499 Rbl. und der von Pferden auf 23 045 Stück (+ 5,3%) für 1 643 233 Rbl., wobei noch zu bemerken, dass von Pferden nur 532 Stück und von Geflügel nur 156 Stück per Wasser exportirt worden waren.

Fabrikate und Gewerbserzeugnisse. Von diesen bilden eigentlich nur Passagiereffekten, von denen für 691 868 Rbl. über die Westgrenze exportirt wurden, einen grösseren Posten. Leinenwaaren incl. Seilerwaaren wurden 1881 über die Landgrenze nur für 221 424

Digitized by Google

Rbl. (— 30%) und Metallwaaren für nur 164 213 Rbl. (— 25%) exportirt.

Import.

Von zollfreien Waaren betrug der Import über die Landgrenze dem Werthe nach 20 714 211 Rbl., 33,1% weniger wie 1880, von Lebensmitteln 53 011 881 Rbl., 33,1% weniger, von Rohstoffen und Halbfabrikaten 102 612 477 Rbl., 8,9% weniger, und von Fabrikaten und Gewerbserzeugnissen 49 916 724 Rbl., 46,6% weniger wie 1880. Während unter den zollfrei eingeführten Waaren im Jahre 1880 noch die Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen und die Garnspindeln mit 8,2 Mill. Rbl. einen Hauptposten bildeten, verschwinden dieselben 1881 gänzlich unter den zollfrei eingeführten Artikeln, da dieselben seit dem 1. Januar des genannten Jahres an denselben Zoll zu tragen haben, wie alle andern Maschinen mit alleiniger Ausnahme der landwirthschaftlichen, von welchen 1881 über die Landgrenze noch 343 395 Pud für 5 579 908 Rbl. (+ 53,3% wie 1880) eingeführt wurden. Von den in den offiziellen Handelsausweisen als Hauptimportartikel zollfrei eingeführten Waaren passirten die Landgrenze Steinkohlen 28 573 407 Pud für 2 068 274 Rbl. (— 23%), davon über die polnischen Zollämter 27 478 720 Pud für 1 819 500 Rbl., welche einer Zollzahlung von ½ Kop. (gegenwärtig 1 Kop.) unterworfen waren, Bücher und Karten für 2 077 705 Rbl. (— 28,5%), Hölzer für 1 191 921 Rbl. (— 12%), Erze 623 218 Pud für 816 732 Rbl. (— 38%), lebende Pflanzen 385 915 Pud für 782 101 Rbl., Rohhäute 191 571 Pud für 753 896 Rbl. (— 22%) und Viehtalg 152 760 Pud für 522 227 Rbl. (— 67%).

Zollpflichtige Waaren. Nahrungsmittel. Im Jahre 1880 betrug der Theeimport über die Landgrenze 995 813 Pud im Werthe von 55 505 750 Rbl., derselbe hatte 1881 um 42% abgenommen und und stellte sich in Folge davon auf 553507 Pud für nur 32 075 056 Rbl. Gestiegen war unter den Nahrungsmitteln dagegen der Import von Kochsalz (um 7,3%) auf 6 573 967 Pud für 5 155 237 Rbl. und von Fischen (incl. Häringen) (um 19%) auf 3 773 839 Rbl. Anderseits hatten noch abgenommen der Landimport von Getränken verschiedener Art (1881 für 4 975 836 Rbl.) um 36% und von Früchten (für 1 503 914 Rbl. Einfuhr) um 0,7%. Von sonstigen Nahrungsmitteln sind noch für die Landeinfuhr von Bedeutung Tabak und Kaffee. Der Import des ersteren stellte sich 1881 auf 12 898 Pud für 948 834 Rbl., der des letzteren auf 74 444 Pud für 679 225 Rbl.

Von *Rohstoffen und Halbfabrikaten* wurden 1881 nachstehende Hauptposten über die Landgrenze eingeführt: Schafwolle verschiedener Gattungen incl. versponnener Wolle und Wollengarn 544 736 Pud (gegen 1880 + 1,80%) für 18 386 756 Rbl. (+0,78%), Rohbaumwolle 1 418 501 Pud für 17 876 105 Rbl. (+ 31,50%), unbearbeitete Metalle (namentlich Sorteneisen verschiedener Art, Kupfer, Gusseisen und Eisenblech) für 10 727 080 Rbl. (— 46,30%), Chemikalien für 11 357 257 Rbl. (+ 8,43%), Seide, rohe und ver-

Digitized by Google

sponnene 25 036 Pud für 10 590 306 Rbl. (+ 11,07%), Farbewaaren für 10 183 260 Rbl. (+ 8,34%), Baumwollengarn, sowohl weisses wie gefärbtes, 272 258 Pud für 10 162 389 Rbl. (— 21,53%), Pelzwerk 25 915 Pud für 3 458 090 Rbl. (— 41,9%), Oliven- (Baum-) Oel 284 718 Pud für 2 528 474 Rbl. (— 46,56%), Kerosin 640 754 Pud für 2 104 276 Rbl. (— 15,03%), Leder, bearbeitetes 45 892 Pud für 1 413 665 Rbl. (— 9,48%).

Von *Fabrikaten* dagegen gelangten 1881 über die Landgrenze als Hauptposten zur Einfuhr: Waaren aus Stahl, Eisen und Eisenblech 787 828 Pud für 10 063 657 Rbl., aus Gusseisen 127 903 Pud für 1 212 686 Rbl. (Zusammen gegen 1880 + 10,20%), Wollwaaren 66 725 Pud für 5 898 491 Rbl. (— 36,12%), Maschinen und Apparate 447 774 Pud für 5 714 812 Rbl. (— 79,0%), Uhren und Uhrentheile 146 612 Pud für 5 319 184 Rbl. (+ 52,06%), Baumwollenwaaren 67 938 Pud für 3 644 729 Rbl. (— 16,59%), Tischler- und Drechslerarbeiten für 1 854 816 Rbl. (+ 24,09%), fertige Kleider für 7 758 899 Rbl. (— 16,00), Leinenwaaren 65 985 Pud für 1 722 716 Rbl. (— 30,24%), Seidenwaaren 3 708 Pud für 1 617 182 Rbl. (— 27,89%), Glaswaaren für 1 156 351 Rbl. (— 28,30%) etc.

Unter den Landzollämtern hatten im Jahre 1881 die nachbenannten die grösste Bedeutung für den ausländischen Handel Russlands:

Benennung der Landzollämter	Werth des Exports	Werth des Imports	Werth des Gesammthandels
	In Tausende Rubel.		
Moskau	—	97 709 [1]	97 709
Wirballen	39 293	18 848	58 141
Alexandrow. . . .	5 105	32 665	37 770
Grajewo	12 186	11 471	23 657
Warschau	8 057	12 793	20 850
Mlawa	11 603	6 097	17 700
Ssossnowize . . .	5 863	9 094	14 957
Neschawa	9 460	2 964	12 424
Graniza	5 445	6 720	12 165
St. Petersburg . . .	—	7 137 [2]	7 137
Radziwillow. . . .	1 922	3 281	5 450
Charkow.	—	3 450 [3]	3 450
Sschtschipiorn . . .	1 470	1 210	2 680
Jurburg	1 418	886	2 304
Nowosseliz	1 597	505	2 102
Leowo	1 094	13	1 107

Im Vergleich zum Jahre 1880 hat sich betreffs der Höhe des gesammten Handelsverkehrs auf einigen Landzollämtern die Reihenfolge der letzteren geändert. So nahm das Zollamt Mlawa noch im Jahre 1880 den 11. Platz ein, 1881 aber nach der Höhe des Gesammt-

[1] incl. für 40 804 393 Rbl. ins dortige Seezollamt zur Verzollung gelangte Waaren.
[2] » » 1 488 602 » » » » » » » »
[3] » » 2 640 652 » » » » » » » »

Digitized by Google

handels den 6., während das Zollamt Ssossnowize, welches 1880 die 4. Stelle innehatte 1881 auf die 7. zurückgedrängt worden ist. Gesteigert hat sich der Handelsverkehr auf den Zollämtern Grajewo um 4,2%, Warschau um 8,4%, Graniza 6%, Mlawa um 90,7%, gesunken dagegen ist derselbe in den Zollämtern Moskau um 26,6%, Wirballen um 6,9%, Alexandrow um 21,2%, Neschawa um 31,3%, Wolotschinsk um 10,6%, St. Petersburg 13,8%, Radsiwilow um 42,3%, Charkow um 32,5% und Jurburg um 51,5%.

b. *Ueber die asiatische Grenze.*

Ueber die Zollämter des transkaukasischen Gebietes:

		1881	1880	+ oder — gegen 1880 %
Export	Rbl.	7 819	7 917	— 1,23
	Pud	3 442	1 615	+ 113,12
Import	Rbl.	9 507	7 784	+ 22,14
	Pud	3 781	4 514	— 17,45
Zusammen	Rbl.	17 326	15 701	+ 10,35
	Pud	7 223	6 129	+ 17,84
Ueber den Hafen von Astrachan:				
Export	Rbl.	2 617	2 267	+ 15,44
	Pud	298	180	+ 65,55
Import	Rbl.	2 990	2 469	+ 21,06
	Pud	1 264	916	+ 38,00
Zusammen	Rbl.	5 607	4 730	+ 18,37
	Pud	1 562	1 096	+ 42,52
Ueber die Zollämter von Kjachta und am Flusse Amur:				
Waaren-Export	Rbl.	2 631	2 520	+ 4,40
	Pud	385	199	+ 93,47
Waaren-Import	Rbl.	20 247	22 783	— 11,13
	Pud	955	1 044	— 8,57
Waaren-Handel Zusammen	Rbl.	22 878	25 303	— 9,58
	Pud	1 340	1 243	+ 7,88

1. Der Handel über die transkaukasischen Zollämter.

Die Einfuhr über die transkaukasischen Zollämter überstieg auch im Jahre 1881 wie in früheren Jahren die Ausfuhr, so dass der im Jahre 1880 eingetretene gewesene umgekehrte Fall einer Mehrauswie Einfuhr nur eine ganz vorübergehende Erscheinung sein dürfte. Dennoch ist das Missverhältniss zwischen Export und Import 1881 ein geringeres wie in früheren Jahren und überstieg der Import den Export nur um 17,6% (gegen 24,3% im Jahre 1879), während allerdings im Jahre 1880 der Export den Import um nahe an 2% überstiegen hatte.

Digitized by Google

Export.

Von den exportirten Waaren entfielen 1881 auf *Nahrungsmittel* für 1 663 905 Rbl. und unter diesen wiederum auf Getreide und Mehl verschiedener Art 1 346 963 Rbl., auf Rohzucker 28 897 Pud für 194 466 Rbl. jedoch nur auf Raffinadezucker 30 Pud für 268 Rbl. Während sonach der Export von Getreide und Mehl dem Werthe nach um nahe an 399% gestiegen war, hatte der Export von Rohzucker um 18% und der von Raffinadezucker um 99,94% abgenommen, was einem vollständigen Aufhören des Raffinadezucker-Exports über die kaukasischen Grenzzollämter nahezu gleich kommt. Im Ganzen aber war der Export von Lebensmitteln doch, unberücksichtigt des im Jahre 1880 noch zu denselben gezählten lebenden Viehes, im Jahre 1881 über die letztgenannten Grenzzollämter um 564 180 Rbl. oder um 51,3% gestiegen.

Rohstoffe und Halbfabrikate wurden über den Kaukasus 1881 für 4 760 275 Rbl., dem Werthe nach um 668 970 Rbl. = 12,3% weniger ausgeführt wie 1880, darunter als Hauptartikel rohe und versponnene Seide 42 408 Pud für 2 178 178 Rbl. (6,6% mehr wie 1880), Schafwolle 133 380 Pud für 1 277 373 Rbl. (— 40,6%), Häute und Leder für 412 069 Rbl. und Metalle (Stahl, Kupfer, Eisen und Eisenblech) für 175 303 Rbl. Der Export von lebendem Vieh belief sich auf 5 914 Stück (darunter 2 914 Stück Ochsen und Kühe) Alles im Allem für 62 132 Rbl., und hatte sich im Vergleich zum Vorjahr um 35% gesteigert, endlich der von *Fabrikaten* auf 1 332 871 Rbl. (— 4,3%), unter welchen Wollenwaaren (ohne Tücher) mit 511 044 Rbl. (— 15,6%), Baumwollenwaaren für 306 078 Rbl. (— 7,4%) kleine Krämerwaaren mit 293 429 Rbl. die Hauptposten bildeten.

Import.

Von *zollfreien Waaren* wurden 1881 für 974 002 Rbl. (— 15,7%) über das Tifliser Zollamt und über die Grenzzollämter des Kaukasus eingeführt, darunter als Hauptposten Steinkohlen 1 012 783 Pud für 227 879 Rbl., und unbearbeitete Felle, Rohleder etc. 9 841 Pud für 146 826 Rbl. (— 62,4%), dann Hausthiere verschiedener Art (Pferde, Kameele etc.) für 270 510 (— 0,45%). Unter den über den Kaukasus importirten zollpflichtigen Waaren entfallen auf *Nahrungsmittel* für 2 721 655 Rbl. (+ 15,8%), darunter Früchte verschiedener Art, von welchen für 1 519 284 Rbl. (+ 34%) und Reis, von welchem 723 893 Pud für 548 795 Rbl. (+ 6,3%) eingeführt wurden; auf *Rohstoffe und Halbfarikate* 1 632 516 Rbl. (+ 11,6%), darunter Metalle (unbearbeitete) für 289 054 Rbl., Farbewaaren für 266 121 Rbl., rohe Baumwolle 35 845 Pud für 189 331 Rbl. (— 42,1%), Leder für 166 811 Rbl., Pelzwerk für 141 211 Rbl. (— 60,2%); endlich auf *Fabrikate und Gewerbserzeugnisse* 4 179 204 Rbl. (+ 48,5%), darunter als Hauptposten Webwaaren asiatischen Ursprunges für 689 107 Rbl. (+20½%), Wollwaaren für 520 552 Rbl. (+ 15,8%), Seidenstoffe für 479 592 Rbl. (+ 8%), Baumwollenstoffe für 134 187 Rbl. (— 31%),

Digitized by Google

Stahl- und Eisenwaaren für 398 121 Rbl. incl. Gusseisenwaaren (+ 70,1 %), Maschinen und Apparate für 198 320 Rbl. und Tischler- und Drechslerwaaren für 171 266 Rbl. etc.

2. Der Handel über den Hafen Astrachan.

Export.

Lebensmittel wurden über den genannten Hafen nur für 93 887 Rbl. exportirt, dagegen Rohstoffe für 381 642 Rbl. (gegen 1850 + 110%) und Fabrikate etc. für 2 141 120 Rbl. (+ 7,4 %). Unter den Rohstoffen sind nur erwähnenswerth unbearbeitete Metalle 85 909 Pud für 330 453 Rbl. (+ 160,6 %), unter den Fabrikaten etc. Baumwollenwaaren für 1 015 195 Rbl. (+ 9,7 %), Tuchwaaren für 224 760 Rbl. (— 16,8 %), Metallwaaren für 249 237 Rbl. (+ 63,8 %) und Leinenwaaren für 159 365 Rbl.

Import.

Den Hauptposten desselben bilden Nahrungsmittel und Rohstoffe; von ersteren wurden für 1 336 815 Rbl. (+ 37,3%) eingeführt, und unter diesen wiederum vorzugsweise Früchte verschiedener Art und Fische. Früchte wurden 1881 für 647 568 Rbl. (+ 57,2 %) namentlich getrocknete Früchte, Mandeln und Nüsse, Fische für 384 474 Rbl. (— 6,6 %) — gesalzene Fische mit Ausschluss von Häringen — importirt. Rohstoffe gelangten für 1 436 456 Rbl. über den Hafen von Astrachan zur Einfuhr, darunter Baumwolle 281 932 Pud für 1 237 633 Rbl. (+ 15,1 %) und rohe Häute 8 605 Pud für 141 550 Rbl. (— 23,7 %). Der Import von Fabrikaten war, wie immer gering, und stellte sich nur auf eine Werthsumme von 46 230 Rbl.

3. Der Handel mit China über Kjachta.

Export.

Nahrungsmittel für 114 855 Rbl. (gegen 1880 — 11,3 %); Hauptposten 3 800 Pud Thee für 55 105 Rbl. und Getreide für 55 105 Rbl.

Rohstoffe und Halbfabrikate für 239 027 Rbl. Der Export hat 1881 sehr (um 78,7 %) abgenommen; im Vorjahr wurden noch für 1 123 998 Rbl. Rohstoffe nach China exportirt. Von Pelzwerk gelangten 1881 für 436 816 Rbl. (— 40,8 %), von Juchtenleder 46 180 Pud für 284 687 Rbl. (+ 17,3 %) und Hirschgeweihe 127 752 Pud für 93 843 Rbl. (— 31,5 %) zur Ausfuhr.

Lebendes Vieh. Der Export bestand nur in 290 Stück Schweinen im Werthe von 4 354 Rbl.

Fabrikate wurden 1881 für 1 695 938 Rbl. über Kjachta nach China exportirt (für 429 533 Rbl. oder um gegen 34 % mehr wie 1880), darunter für 826 384 Rbl. (+ 27,7 %) Baumwollwaaren, für 749 459 Rbl. (+ 48,5 %) Tuchwaaren, für 53 991 Rbl. kleine Kramwaaren und für 43 629 Rbl. (— 20,8 %) Metallwaaren. Ein Export von Lei-

Digitized by Google

nenwaaren fand auch im Jahre 1881 nicht statt, dagegen wurden für 15 280 Galanteriewaaren und für 5 800 Rbl. Spiegel nach China exportirt.

Import.

Von *zollfreien* Waaren wurden aus China über Kjachta nur für 101 398 Rbl. lebendes Vieh und dann 29 491 Pud rohe Häute für 88 474 Rbl. importirt, im Ganzen für 189 953 Rbl. Waaren. Der Hauptimport aus China entfällt nach wie vor auf *Nahrungsmittel*, von welchen 1881 für 19 716 976 Rbl. (gegen 1880 — 11,7 %) eingeführt wurden, darunter 898 589 Pud (— 9,9 %) Thee für 19608928 Rbl. (— 12,2 %). Ausser Thee wurden 1881 noch 8 781 Pud Raffinadezucker für 100 220 Rbl. aus China importirt. *Rohstoffe und Halbfabrikate* gelangten auf diesem Handelswege nur für 2 456 Rbl. aus China nach Russland, dagegen für 328 585 Rbl. (+ 36,7 %) *Fabrikate*, unter diesen 5 047 Pud ordinäre Galanteriewaaren für 227 116 Rbl. (+ 40 %), dann Seidenstoffe asiatischen Ursprungs für 87 137 Rbl. (+ 89,3) und dergleichen Baumwollenstoffe für 11 243 Rbl.

Der Import über die *Zollämter des Amurgebietes* ist im Jahre 1881 noch belangloser wie im Jahre 1880 und betrug nur 1 252 Pud im Werthe von 9 742 Rbl. (— 1,6 %); ein Export über diese Zollämter fand auch 1881 nicht statt.

Die Bedeutung der einzelnen Zollämter für den Handel über die asiatische Grenze geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

Zollämter.	Werth des		
	Exports Rbl.	Imports Rbl.	Gesammthandels Rbl.
Kjachta	2 631 133	20 236 970	22 868 103
Kaukasische Häfen.			
a) am Schwarzen Meere: Poti.	6 045 243	1 060 871	7 106 114
Noworossiisk	—	390 946	390 906
Batum	221 122	108 802	329 964
Quarantaine-Zollamt. . . .	82 852	12 880	95 732
b) am Kaspischen Meere: Baku	783 657	1 758 729	2 542 386
Quarantaine-Zollamt. . . .	214 214	995 997	1 210 211
Kaukasische Land-Zollämter .	472 095	2 071 240	1 543 335
Tifliser Zollamt	—	1 553 956	1 553 956
Hafen von Astrachan . . .	2 616 619	2 989 648	5 606 267

(Schluss folgt).

Digitized by Google

Die Operationen der Reichskreditanstalten im Jahre 1880 [1].

I. Reichsschulden-Tilgungskommission.

Am 1. Januar 1880 waren ins Reichsschuldenbuch eingetragen:

1. Terminschulden:

a) äussere:

5 %	84 507 000	holl. Gulden.
5 %	19 061 200	Pf. Sterling.
5 %	15 500	Rbl. Kredit.
4½ %	7 060 000	Pf. Sterling.
4 %	10 225 000	Rbl. Kredit.
Im Ganzen	84 507 000	holl. Gulden.
	26 121 200	Pf. Sterling.
	10 240 500	Rbl. Kredit.

b) innere:

5 %	1 101 655 750	Rbl. Kredit.
4 %	45 081 900	Rbl. Metall.

2. Terminlose Schulden:

a) äussere.

5 %	15 000 000	Pf. Sterling.
5 %	75 583 470	Rbl. Metall.
5 %	48 620 115	Rbl. Kredit.
3 %	4 005 800	Pf. Sterling.
Im Ganzen	19 005 800	Pf. Sterling.
	75 583 470	Rbl. Metall.
	48 620 115	Rbl. Kredit.

b) innere:

6 %	43 648 348	R. 42 6/7 K. Kredit.
5 %	288 377	Rbl. Kredit.
4 %	153 857 614	» »
Im Ganzen	197 794 339	R. 42 6/7 K. Kredit.
Ueberhaupt	84 507 339	holl. Gulden.
	45 127 000	Pf. Sterling.
	120 665 370	Rbl. Metall.
	1 358 320 704	R. 42 6/7 K. Kredit.

[1] Nach dem im Konseil der Reichskreditanstalten vorgetragenen Exposé des Finanzministers. Vergl. für 1879 «Russ. Revue» 1881, Bd. XIX. S. 172 u. ff.

Digitized by Google

Im Jahre 1880 wurden getilgt:

1. Terminschulden:

a) äussere:

5 %	2 012 000 holl. Gulden.
5 %	263 780 Pf. Sterling.
4½ %	210 000 » »
4 %	1 675 000 Rbl. Kredit.
Im Ganzen	2 012 000 holl. Gulden.
	473 780 Pf. Sterling.
	1 675 000 Rbl. Kredit.

b) innere:

5 %	5 449 400 Rbl. Kredit.
4 %	1 197 300 » Metall.

2. Terminlose Schulden:

a) äussere:

5 %	696 040 Rbl. Metall.
5 %	1 672 100 » Kredit.
3 %	193 200 Pf. Sterling.

b) innere:

6 %	1 113 233 R. 57 1/7 K. Kredit
Ueberhaupt getilgt:	2 012 000 holl. Gulden.
	666 980 Pf. Sterling.
	1 893 340 Rbl. Metall.
	9 909 733 R. 57 1/7 K. Kredit

Zum 1. Januar 1881 verblieben:

1. Terminschulden:

a) äussere:

5 %	82 495 000 holl. Gulden.
5 %	18 797 420 Pf. Sterling.
5 %	15 500 Rbl. Kredit.
4½ %	6 850 000 Pf. Sterling.
4 %	8 550 000 Rbl. Kredit.
Im Ganzen	82 495 000 holl. Gulden.
	25 647 420 Pf. Sterling.
	8 565 500 Rbl. Kredit.

b) innere:

5 %	1 096 216 350 Rbl. Kredit.
4 %	43 884 600 Rbl. Metall.

2. Terminlose Schulden:

a) äussere:

5 %	15 000 000 Pf. Sterling.
5 %	74 887 430 Rbl. Metall.
5 %	46 948 015 Rbl. Kredit.
3 %	3 812 600 Pf. Sterling.
Im Ganzen	18 812 600 Pf. Sterling.
	74 887 430 Rbl. Metall.
	46 948 015 Rbl. Kredit.

Digitized by Google

b) innere:

6%	42 535 114	R. $85^{5}/_{7}$ K. Kredit.
5%	288 377	Rbl. Kredit.
4%	153 857 614	» »
Im Ganzen	196 681 105	R. $85^{5}/_{7}$ K. Kredit.
Also überhaupt	82 495 000	holl. Gulden.
	44 460 020	Pf. Sterling.
	118 772 030	Rbl. Metall.
	1 348 410 970	R. $85^{6}/_{7}$ K. Kredit.

Hieraus ergibt sich, dass die Summen der, in das Reichsschuldenbuch eingetragenen Schulden, sich im Jahre 1880 durch Tilgung vermindert hat, um 2 012 000 holl. Gulden, 666 980 Pfd. Sterling, 1 893 340 Rbl. Metall und 9 909 733 Rbl. $57^{1}/_{7}$ Kop. Kredit, im Ganzen um 20 838 801 Rbl. $57^{1}/_{7}$ Kop. Kredit. Ausser diesen, in das Reichsschuldenbuch eingetragenen Schulden, lasten noch folgende auf der Reichskasse:

1) *Reichsschatzbillete*, von denen im Jahre 1880 72 Serien à 3 Mill. Rbl., im Ganzen 216 Mill. Rbl., im Umlauf waren.

Die Zahl der Serien blieb zu Anfang des Jahres 1881 unverändert mit dem Unterschiede, dass die Nummern CLXVII bis CLXXXV incl., die im Jahre 1880 zu tilgen waren, auf Allerhöchsten Befehl vom 29. Mai 1879 durch neue Serien der Nummern CCXL bis incl. CCLVII in gleichem Betrage ersetzt wurden.

2) *Die 4% Obligationen des Zarthums Polen.* Diese Schulden betrugen am 1. Januar 1880 — 19 818 086 Rbl. und verringerten sich durch fällige Tilgung auf 19 346 137 Rbl.

3) *Der Landes-Kredit-Gesellschaft des Zarthums Polen, der Polnischen Bank, und anderen Anstalten und Personen* schuldete die Reichskasse am 1. Januar 1880 2 346 021 Rbl., die sich durch gesetzmässige Tilgung zum 1. Januar 1881 auf 2 002 161 Rbl. verringerten.

4) *Für konsolidirte Obligationen der russischen Eisenbahnen.* Am 1. Januar 1880 waren von diesen Obligationen die 1. 2. 3. 4. und 5. Emission im Umlauf für 68 473 300 Pfd. Sterling; nach der fälligen, durch Zinsung bedingten Amortisation blieben zum 1. Jan. 1881 an konsolidirten Obligationen aller fünf Emissionen im Umlauf 68 374 800 Pfd. Sterling. Ausserdem wurde durch namentlichen Allerhöchsten Befehl vom 12. Mai 1881 die 6. Emission 4% konsolidirter Obligationen im Betrage von 150 000 000 Rbl. Metall verfügt.

5) *Für Liquidationsscheine, welche in Zahlung ausgegegen wurden:* a) für die Schulden des früheren Herzogthums Warschau, und b) für Proviant, den russischen Truppen in d. J. 1815, 1816 und 1831 geliefert, im Ganzen 15 964 913 Rbl. Die Tilgung dieser Liquidationsscheine erfolgt theils durch Annahme zum Nominalwerthe für Rechnung von Kronsabgabenrückständen, die bis zum 1. Januar 1869 enstanden sind, theils durch Auskauf zum Börsenwerthe. Die Summe der noch im Umlaufe befindlichen Scheine betrug zum 1. Januar 1880 — 56 261 Rbl., welche bis zum 1. Januar 1881 vollständig amortisirt wurden.

Digitized by Google

6) *Für Liquidationsscheine des Zarthums Polen, welche den Gutsbesitzern daselbst für Bauerländereien gegeben wurden.* Am 1. Januar 1880 waren 50 053 702 Rbl. davon im Umlaufe, am 1. Januar 1881 nach der gesetzmässigen Amortisation, noch 48 860 139 Rbl.

Die Summe aller in das Reichsschuldenbuch nicht eingetragenen Schulden der Reichskasse beträgt am 1. Januar 1881 — 286 208 689 Rbl. Kredit, 68 374 800 Pfd. Sterling und 150 000 000 Rbl. Metall, und sie verminderte sich gegen das Jahr 1879 um 2 065 381 Rbl. Kredit und 98 500 Pfd. Sterling, vermehrte sich aber um 150 000 000 Rbl. Metall, also im Ganzen mehr um 225 555 696 Rbl. Kredit.

Die der Reichskasse zustehenden Forderungen für bis zum 1. *Januar* 1881 *geleistete Darlehen* sind folgende:

1) Schulden der Eisenbahn-Gesellschaften.

a) Darlehen an die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft, ertheilt in den Jahren 1857, 1859, 1862 und 1863 zum Ausbau der, dieser Gesellschaft überlassenen Bahnlinien. Auf diese Darlehen erfolgte im Jahre 1880 keine Zahlung und am 1. Januar 1881 belief sich die Schuld an Kapital und Zinsen auf 48 926 713 Rbl. Kredit.

b) Darlehen, in den Jahren 1869—1878 zur Vermehrung des rollenden Materials folgender Bahnen, ertheilt: Dünaburg-Witebsk, Orel-Witebsk, Riga-Dünaburg, Moskau-Rjasan, Rjasan-Koslow, Grjasi-Zarizyn (Abtheilung Wolga-Don) und Rybinsk-Bologoje. Auf diese Darlehen wurden 1880 bezahlt 760 541 Rbl. Kredit und es blieben zum 1. Januar 1881 an Kapital und Zinsen 782 888 Pfd. Sterling und 16 305 673 Rbl. Kredit Schulden.

c) Darlehen ertheilt in den Jahren 1871—1878, zur Deckung des Betriebsdefizits und zur Bildung eines Betriebskapitals, den Bahnen: Tambow-Koslow, Grjasi-Zarizyn und Libau-Romny. Da im Jahre 1880 keinerlei Abzahlungen erfolgten, so verblieb zum 1. Januar 1881 an Kapital und Zinsen eine Schuld von 2 249 695 Rbl. Kredit.

d) In den Jahren 1873—1877 verschiedenen Personen ertheilte Darlehen gegen Unterpfand von Eisenbahn-Aktien. Auf diese Darlehen wurden im Jahre 1880 abgezahlt, 1 479 617 Rbl. Kredit und verblieb zum 1. Januar 1881 eine Schuld an Kapital und Zinsen von 490 125 Rbl. Metall und 5 029 445 Rbl. Kredit.

e) In den Jahren 1871—1877 ertheilte Darlehen zur Zinsenzahlung auf Aktien und Obligationen der Gesellschaften Tambow-Ssaratow und Brest-Grajewo. Auf diese Darlehen erfolgte im Jahre 1880 keine Abzahlung und zum 1. Januar 1881 verblieb eine Schuld an Kapital und Zinsen von 4 434 046 Rbl. Kredit.

f) Darlehen Seitens der Regierung in den Jahren 1869—1880 an Eisenbahngesellschaften sowohl für Rechnung des, in die Emission der konsolidirten Eisenbahnobligationen aufgenommenen, als auch noch zur Verfügung der Regierung verbliebenen Obligationskapitals. Diese Gesellschaften sind: Schuja-Iwanowo, Koslow-Woronesh-Rostow, Moskau-Brest, Grjasi-Zarizyn (mit der Urjupinskaja Zweigbahn), Moskau-Kursk, Moskau-Jarosslaw (Abtheilung Jarosslaw-

Digitized by Google

Wologda), Tambow-Ssaratow, Libau-Romny, Charkow-Nikolajew (mit der Abtheilung Ssumy) Riga-Dünaburg, Mitau, Transkaukasische, Nowotorshok, Morschansk-Ssysran, Losowo-Ssewastopol, Rostow-Wladikawkas, Rjashsk-Wjasma, Orenburg, Fastowo, Weichselbahn, Uralbahn, Baltische, Rjashsk-Morschansk, Nowgorod, Donez, Putilowsche, Südwestbahnen, die grosse Russische Eisenbahngesellschaft, so wie Orel-Grjasi und Kursk-Charkow-Asow. Im Jahre 1880 wurden auf diese Darlehen 4 327 492 Rbl. Kredit bezahlt, so dass zum 1. Januar 1881 an Kapital und Zinsen eine Schuld von 680 012 669 Rbl. Metall und 40 998 612 Rbl. Kredit verblieb.

g) Vorschüsse für Rechnung beabsichtigter Emission von Ergänzungs-Obligationen der Eisenbahnen: Grjasi-Zarizyn, Wolga-Don, Riga-Dünaburg, Tambow-Koslow, Charkow-Nikolajew, Kursk-Charkow-Asow, Orel-Grjasi, Weichselbahn, Libau-Romny, Losowo-Ssewastopol, Rostow Wladikawkas, die grosse Russische Eisenbahngesellschaft, Tambow-Ssaratow, Rjashsk-Wjasma, Rjashsk-Morschansk, Uralbahn und Warschau-Terespol. Von diesen Vorschüssen wurden im Jahre 1880 zurückgezahlt 5 357 544 Rbl. Kredit, und zum 1. Januar 1881 verblieb an Kapital und Zinsen eine Schuld von 2 446 818 Rbl. Metall und 23 008 283 Rbl. Kredit.

h) Die in den Jahren 1861—1881 zur Zinsenzahlung und Amortisation auf garantirte Aktien und Obligationen ausgereichten Vorschüsse betrugen — mit Ausschluss von 346 850 Rbl., welche im Jahre 1880 einige Eisenbahngesellschaften zurück zahlten — zum 1. Januar 1881 an Kapital und Zinsen 2 529 921 Rbl. Metall und 239 986 594 Rbl. Kredit.

i) Von den vom Jahre 1876 an, den Eisenbahngesellschaften Zwecks Truppentransports bei der Mobilisirung zur Anschaffung von Lokomotiven, Waggons und sonstigem Eisenbahnbedarf, sowie zu Arbeiten Zwecks der Steigerung der Transportfähigkeit der Bahnen ausgereichten Darlehen waren am 1. Januar 1881 noch 534 231 Rbl. Kredit nicht zurückgezahlt.

k) Von dem im Jahre 1877 der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau eines zweites Geleises auf der Strecke Wilnika-Koschedary ertheilten Darlehen restirten am 1. Januar 1881 noch 318 593 Rbl. Kredit.

Im Jahre 1880 erreichte die Summe der jährlichen Zinsen und der Amortisation für die, von der Regierung garantirten Aktien und Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaften—einschliesslich der Obligationen der Nikolaibahn erster und zweiter Emission (7 200 000 Rbl. Kredit) — 18 636 637 Rbl. Metall, 481 824 Pfd. Sterling und 13 191 462 Rbl. Kredit. Diese Summe erhöhte sich im Jahre 1880 um 94 517 Pfd. Sterl. und betrug zum 1. Jannar 1881: 18 731 154 Rbl. Met., 481 824 Pfd. Sterl. und 13 191 462 Rbl. Kred., im Ganzen: 47 755 847 Rbl. Kred. Von diesen Garantien bedurfte das Jahr 1880 nur 18 833 315 Rbl. Kred. Im genannten Jahre bedurften neuen Eisenbahn-Gesellschaften (Warschau-Terespol, grosse Russische Eisenbahn-Gesellschaft, Dünaburg-Witebsk, Koslow-Woronesh-

Digitized by Google

Rostow, Lodz, Kursk-Kijew, Moskau-Rjasan, Moskau-Jarosslaw und Rjasan-Koslow) keinerlei Zahlung der ihnen gewährten Garantie; aber den übrigen Eisenbahn-Gesellschaften wurden für Rechnung der Garantien ausgezahlt:

Schuja-Iwanowo . .	13,58 pCt.			
Grjasi-Zaryzin . .	25,57 »	Donez		
Rjashsk-Morschansk	34,41 »	Losowo-Ssewastopol		
Charkow-Nikolajew.	48,97 »	Kursk-Charkow-Asow		
Riga-Dünaburg . .	50 »	Morschansk-Ssysran		
Den Süd-Westbahnen	50 »	Orel-Grjasi		
Rostow-Wladikawkas	50,98 »	Rjashsk-Wjasma	}	100 pCt.
Mitau	74,27 »	Orenburg		
Warschau-Bromberg	77, 5 »	Uralbahn		
Baltische	78,62 »	Weichselbahn		
Orel-Witebsk. . .	82,39 »	Fastowo		
Transkaukasische .	86,65 »			
Moskau-Brest. . .	95, 2 »			

Die Gesammtschuld der Eisenbahngesellschaften an die Krone betrug zum 1. Januar 1881: 703 754 059 Rbl. 64 Kop. Met. und 382 742 341 Rbl. 93 Kop. Kred.

2) Darlehen an Industrie-Gesellschaften zur Entwickelung der Fabrikation von Eisenbahnbedarf.

Nach den im Jahre 1880 auf diese Darlehen geleisteten Zahlungen restirten zum 1. Januar 1881 incl. unbezahlter Zinsen 5 533 684 Rbl. Kred.

3) Darlehen, welche aus der Reichskasse verschiedenen Gesellschaften, Städten und Privatpersonen im Reiche und im Zarthum Polen ertheilt wurden.

Diese Schulden betrugen zum 1. Januar 1880: 30 306 574 Rbl. Kred. Im Jahre 1880 kamen an neuen Darlehen und fälligen Zinsen hinzu: 1 481 778 Rbl. Kred. Dagegen wurden im selben Jahre bezahlt und aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen: 2 166 818 Rbl. Kred.; mithin verblieben zum 1. Januar 1881: 29 621 534 Rbl. Kred. und zwar:

1) Darlehen, in Folge von Brandschäden und andern natürlichen Nothständen ertheilt: 2 192 413 Rbl. Kred.

2) Darlehen für verschiedene Zwecke: 24 421 549 Rbl. Kred.

3) Darlehen zum Ankauf von Gütern in den westlichen Gouvernements: 2 030 739 Rbl. Kred.

4) Darlehen aus dem Stiftungsfond: 791 004 Rbl.

5) Darlehen zur Unterstützung von Gutswirthschaften im Zarthum Polen: 165 831 Rbl.

Digitized by Google

6) Kapitalien, welche Fabriken und gewerblichen Etablissements belassen wurden, sowie Darlehen für industrielle Zwecke aus den Fabrikskautionskapitalien im Zarthum Polen: 19 998 Rbl.

Im Ganzen betrugen zum 1. Januar 1880 die Schulden an die Reichskasse: 666 507 409 Rbl. Met. und 354 455 864 Rbl. Kred., aber zum 1. Januar 1881: 703 754 059 Rbl. 64 Kop. Met. und 418 582 599 Rbl. Kred., mehr um 37 246 650 Rbl. 64 Kop. Met. und 64 126 736 Rbl. 93 Kop. Kred.; mithin im Ganzen mehr: 121 350 410 Rbl. 42 Kop. Kredit.

II. Reichsbank.

Der Rechenschaftsbericht der Reichsbank zerfällt in zwei Abtheilungen: die erste enthält die Operationen, welche die Reichsbank für Rechnung der Reichskasse ausführte, und die zweite — die kommerziellen Operationen der Bank, ihrer Komptoire und Abtheilungen.

A. Zu den Operationen für Rechnung der Reichskasse gehören:

1) der Umtausch alter Reichskreditbillete gegen neue, grosser gegen kleine, kleiner gegen grosse, sowie Annahme von Münzen und Barren gegen Ausgabe von Kreditbilleten, Rubel gegen Rubel.

Zum 1. Januar 1880 befanden sich an Kreditbilleten im Umlauf 716 515 125 Rbl. Da diese Summe im Laufe des Jahres 1880 keiner Veränderung unterworfen war, so blieben zum 1. Januar 1881 im Umlaufe 716 515 125 Rbl. Seit dem 1. Januar 1880 waren an zeitweilig emittirten Kreditbilleten in Cirkulation 446 000 000 Rbl., welche Summe sich im Jahre 1880 um 29 000 000 Rbl. verringerte, so dass 417 000 000 Rbl. zum 1. Januar 1881 verblieben.

Der Metall- (Umwechslung) Fond zur Sicherstellung der Reichkreditbillete bestand am 1. Januar 1880 aus:

a) klingender Münze und Barren . . .	153 573 077 Rbl.	
b) Staatspapieren und von der Regierung garantirten Papieren in Metallwährung	19 594 964 »	
		173 168 041 Rbl.

Im Laufe des Jahres 1880 kamen hinzu:

Durch den Umtausch von Barren, klingender Münze und Papieren in Metallwährung:		
in klingender Münze	36 762 977 »	
in Barren	1 510 »	
in Fonds	6 261 773 »	
		43 026 280 »
		216 194 321 Rbl.

Digitized by Google

In Ausgabe gebracht:

a) für Kreditbillete in Fonds, welche der unverzinslichen Schud der Reichskasse zugerechnet sind		1 695 546 Rbl.
b) beim Umtausch von Barren, klingender Münze und öffentlicher Fonds:		
in klingender Münze	15 848 846 »	
in Barren	3 016 243 »	
in Fonds in Metallwährung . .	24 161 191 »	
	43 026 280 »	
		44 721 826 Rbl.

Mithin verblieben zum 1. Januar 1881:

in klingender Münze und Barren	171 472 495 »
Gegen das Jahr 1880 weniger um.	1 695 546 »

2) Zinsenzahlung und Rückgabe von Kapitaleinlagen, gemacht in die St. Petersburger und Moskauer Depositenkassen und in die Handels- und die Leihbank:

Im Jahre 1880 verblieben solcher Einlagen . . .	10 435 453 Rbl.
Im Jahre 1880 zurückgegeben	365 024 »
Zum 1. Januar 1881 verblieben	10 070 429 »

3) Zinsen- und Kapitalzahlung auf 5 % Reichsbankbillete, emittirt zum Umtausch gegen Depositenbillete der liquidirenden Reichskreditanstalten. Solcher Billete waren zum 1. Januar 1880 in Cirkulation für 189 594 450. Rbl.

Im Jahre 1880 wurden ausgelöst:

a) tiragirte		6 918 150 Rbl.
b) solche, welche als Zahlung der Kapitalschulden aus Anleihen der früheren Kreditanstalten einliefen . . .	8 100 »	
		6 926 250 Rbl.
Zum 1. Januar 1881 blieben in Umlauf . . .		182 668 200 »

4. Emission und Amortisation von Loskaufpapieren (5 % Bankbillete 2. Emission, Loskaufscheine, Scheine auf 5½ % immerwährender Rente).

a) 5 % Bankbillete 2. Emission waren am 1. Januar 1880 in Cirkulation	321 902 900 Rbl.
im Jahre 1880 ausgegeben	10 125 850 »
amortisirt.	3 088 150 »
Mithin verblieben zum 1. Januar 1881	328 846 150 »
b) 5 % Loskaufscheine waren am 1. Januar 1880 in Cirkulation	1 769 350 »
im Laufe des Jahres 1880 gegen 5 % Bankbillete 2. Emission ausgewechselt	134 900 »
Mithin verblieben zum 1. Januar 1881	1 550 750 »
c) Scheine auf 5½ % immerwährender Rente waren am 1. Januar 1880 in Cirkulation . .	74 923 400 »

Digitized by Google

im Laufe des Jahren 1880 zum Eintausch solcher alter Ausgabe emittirt	167 800 Rbl.
im Laufe des Jahres 1880 amortisirt	860 600 »
Mithin befanden sich zum 1. Januar 1881 in Umlauf	74 230 600 »

B. Zu den kommerziellen Operationen der Reichsbank, ihrer Komptoire und Abtheilungen gehören:

1) Einlagen.

Solcher Einlagen waren am 1. Januar 1880:	
terminirte	24 530 646 Rbl.
terminlose	100 000 585 »
Im Jahre 1880 wurden neu empfangen:	
terminirte	3 781 822 »
terminlose	81 147 288 »
Im selben Jahre wurden zurückgezahlt:	
terminirte	3 723 984 »
terminlose	82 279 512 »
Zum 1. Januar 1881 verblieben:	
terminirte	24 588 484 »
terminlose	98 868 361 »
Dies ergibt gegen den 1. Januar 1880:	
terminirte mehr um	57 838 »
terminlose weniger um	1 132 224 »

2) Unverzinsliche laufende Rechnungen.

Zum 1. Januar 1880 waren vorhanden	85 873 962 »
Im Jahre 1880 kamen neu hinzu	1 661 827 455 »
Es wurden zurückgegeben	1 653 904 992 »
Zum 1. Januar 1881 verblieben	93 796 425 »
D. i. mehr um	7 922 463 »

3) Verzinsliche laufende Rechnungen.

waren am 1. Januar 1880 vorhanden	91 339 228 »
Im Jahre 1880 kamen hinzu	1 407 552 004 »
Es wurden zurückgegeben	1 408 484 440 »
Zum 1. Januar 1881 verblieben	90 406 793 »
D. i. weniger um	932 435 »

4) Depositen zur Aufbewahrung (in Gold, Silber und Dokumenten).

Solcher Depositen waren am 1. Januar 1880 vorhanden	1 012 901 685 »
Im Jahre 1880 wurden neu empfangen . . .	529 067 739 »
Zurückgegeben	491 793 232 »
Zum 1. Januar 1881 verblieben	1 050 176 191 »
D. i. mehr um	37 274 506 »

Digitized by Google

5) Wechseldiskont.

Im Laufe des Jahres 1880 wurden Wechsel und sonstige terminirte Schuldverschreibungen diskontirt für	223 370 185	Rbl.
Gegen das Jahr 1879 mehr um	37 274 506	»

6) Darlehen gegen verschiedene Pfänder.

Im Jahre 1880 wurden Darlehen gegeben gegen Pfand:		
a) von Waaren für	6 808 472	»
gegen das Jahr 1879 mehr um	574 758	»
b) von zinstragenden Staatspapieren . . .	50 580 551	»
gegen das Jahr 1879 weniger um . . .	34 233 349	»
c) von Aktien und Obligationen von Privatgesellschaften	8 310 003	»
gegen das Jahr 1879 weniger um. . . .	868 854	»

7) Die Trassirung von Geldern auf Billete und Telegramme erreichte im Jahre 1880 die Summe von . . . . . 620 616 139 »
gegen das Jahr 1879 weniger um . . . . 142 169 272 »

8) Kauf und Verkauf zinstragender Papiere für Rechnung der Bank:

Am 1. Januar 1880 besass die Bank solcher Papiere	22 433 346	»
Im Jahre 1880 wurden neu erworben	51 715 421	»
gegen das Jahr 1879 mehr um	23 982 012	»
Im Jahre 1880 wurden verkauft für	45 912 331	»
gegen das Jahr 1879 mehr um	17 979 073	»
Zum 1. Januar 1881 verblieben für	28 236 436	»

9) Kommissionsweiser Kauf und Verkauf zinstragender Papiere für Rechnung Dritter:

Am 1. Januar 1880 befanden sich in der Bank, ihren Komptoiren und Abtheilungen unverkaufte zinstragende Papiere für	2 470 957	»
Im Jahre 1880 kamen Zwecks Verkaufs hinzu .	18 593 918	»
gegen das Jahr 1879 mehr um	9 798 023	»
Verkauft und zurückgeliefert	19 158 334	»
gegen das Jahr 1879 weniger um. . . .	11 803 565	»
Zum 1. Januar 1881 blieben unverkauft für . .	1 906 541	»
Der Gewinn an den kommerziellen Operationen des Jahres 1880 belief sich auf	7 772 900	»
gegen das Jahr 1879 weniger um . . .	497 963	»

Am 1. Januar 1881 bestand das Grundkapital der Reichsbank aus 25 000 000 Rbl., das Reservekapital aus 3 000 000 Rbl. Im Jahre 1880 waren 8 Komptoire und 47 beständige Abtheilungen der Reichsbank in Thätigkeit.

Digitized by Google

III. Abrechnungen der St. Petersburger und Moskauer Depositenkassen.

Diese Kassen beschäftigen sich mit den Angelegenheiten der aus den liquidirenden Reichskreditanstalten ausgereichten langterminirten Darlehen.

1. St. Petersburger Depositenkasse:

Am 1. Januar schuldeten Staatsbehörden, Privatpersonen und Gesellschaften 31 394 180 Rbl. Im Laufe des Jahres 1880 kamen dazu an Zinsen auf die Kapitalien und an, aus der Moskauer Depositenkasse und den ehemaligen Behörden für allgemeine Fürsorge übergeführten Schulden 1 571 438 Rbl. Bezahlt und abgeschrieben[1] wurden 3 486 305 Rbl.; zum 1. Januar 1881 verblieb eine Schuld von 29 479 313 Rbl., gegen das Jahr 1880 weniger um 1 914 867 Rbl.

2. Moskauer Depositenkasse.

Am 1. Januar 1880 schuldeten Staatsbehörden und Privatpersonen 18 052 111 Rbl. Im Jahre 1880 kamen von abgelaufenen Anleihen Zinsen auf das Kapital und an, aus den ehemaligen Behörden für allgemeine Fürsorge übergeführten Schulden hinzu 746 370 Rbl. Bezahlt und abgeschrieben wurden[2] 3 486 305 Rbl.; zum 1. Januar 1881 verblieb eine Schuld von 15 131 942 Rbl., gegen den 1. Januar 1880 weniger um 2 920 169 Rbl.

IV. Abrechnungen der St. Petersburger und Moskauer Leihbanken.

Diese Kassen ertheilen Darlehen gegen Faustpfänder, Gold, Silber und Edelsteine; ihre Abrechnungen weisen folgende Umsätze auf:

1. Bei der *St. Petersburger Leihkasse* waren am 1. Januar 1880 verpfändet Werthgegenstände für 4 690 950 Rbl., im Jahre 1880 wurden deren verpfändet für 6 453 370 Rbl., ausgekauft, wieder verpfändet und verkauft für 6 038 596 Rbl., somit verblieben zum 1. Januar 1881 für 5 105 724 Rbl., mehr als im Vorjahre um 414 774 Rbl.

2. Bei der Moskauer Leihkasse waren am 1. Januar 1880 für 2 450 035 Rbl. Werthgegenstände verpfändet, im Laufe des Jahres 1880 wurden verpfändet und wiederverpfändet für 3 226 610 Rbl.; ausgekauft, wieder verpfändet und verkauft wurden für 3 132 018 Rbl.; zum 1. Januar 1881 verblieben für 2 544 627 Rbl., gegen das Vorjahr mehr um 94 592 Rbl.

V. Abrechnungen der Sparkassen.

Aus den Abrechnungen der von der Reichsbank verwalteten Sparkassen der früheren, von den St. Petersburger und Moskauer Pupillen-

[1] Für Januar und Februar 1880 waren an verfallenen Gütern 57 zum Verkauf angesetzt, davon wurden nur 11 verkauft; der Verkauf der übrigen fand nicht statt, theils weil die betr. Schulden bezahlt wurden, theils aus anderen Gründen.

[2] Für November und Dezember 1880 waren 85 Güter zum Verkauf bestimmt, von ihnen wurden 7 verkauft; wegen Zahlung der betr. Schulden und aus anderen Gründen fand der Verkauf der übrigen Güter nicht statt.

Digitized by Google

räthen ressortirenden Reichs-Kreditanstalten und der auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 27. März 1862 eröffneten städtischen Sparkassen, ergibt sich, dass im Jahre 1880 sich die Summe der Einlagen gegen das Jahr 1879 hob, in der St. Petersburger Sparkasse um 5 483 Rbl., in der Moskauer um 30 336 Rbl. und in den städtischen Sparkassen um 948 233 Rbl.

Die Bewegung der Einlagen stellt sich für das Rechnungsjahr 1880 folgendermaassen:

1. Bei der *St. Petersburger Sparkasse* waren am 1. Januar 1880 die Einlagen 3 167 992 Rbl., im Laufe des Jahres kamen hinzu 1 518 793 Rbl., a 1 Prozenten wurden zugeschrieben 79 707 Rbl.; zurückgezahlt wurden 1 593 017 Rbl., zum 1. Januar 1881 verblieben an Kapital und Zinsen 3 173 475 Rbl., gegen das Vorjahr mehr 5 483 Rbl.

2. Bei der *Moskauer Sparkasse* betrugen am 1. Januar 1880 die Einlagen 731 284 Rbl., dazu kamen im Laufe des Jahres 1880 neue 319 881 Rbl., an Prozenten wurden zugeschrieben 20 027 Rbl., zurückerstattet wurden 309 572 Rbl., zum 1. Januar 1881 verblieben an Kapital und Zinsen 761 620 Rbl., gegen das Vorjahr mehr um 30 336 Rbl.

3. Bei den städtischen Sparkassen betrugen die Einlagen am 1. Januar 1880: 4 171 320 Rbl., im Laufe des Jahres 1880 wurden eingezahlt 2 605 843 Rbl., an Prozenten wurden 130 855 Rbl. zugeschrieben, 1 788 465 Rbl. wurden zurückerstattet, zum 1. Januar 1881 verblieben an Kapital und Zinsen 5 119 553 Rbl., gegen das Vorjahr mehr um 948 233 Rbl. Zum 1. Januar 1881 beliefen sich sämmtliche Einlagen auf 9 054 648 Rbl.

Eine Erhöhung der Einlagen in städtische Sparkassen von mehr als 2 000 Rbl. erfolgte gegen das Vorjahr in den Städten: Kasan (422 736 Rbl.), Rjasan (138 679 Rbl.), Twer (68 404 Rbl.), Orel (48 600 Rbl.), Taschkend (48 491 Rbl.), Odessa (44 813 Rbl.), Baku (35 462 Rbl.), Morschansk (25 138 Rbl.), Kronstadt (21 289 Rbl.), Ssewastopol (19 261 Rbl.), Tomsk (14 099 Rbl.), Nishnij-Nowgorod (13 593 Rbl.), Nikolajew (12 580 Rbl.), Wjatka (11 061 Rbl.), Poltawa (9 263 Rbl.), Perm (8 249 Rbl.), Kischinew (7 973 Rbl.), Waldai (5 351 Rbl.), Jekaterinburg (5 267 Rbl.), Shitomir (5 215 Rbl.), Wilna (4 417 Rbl.), Charkow (4 159 Rbl.), Ssimbirsk (3 997 Rbl.), Jekaterinosslaw (3 855 Rbl.), Taganrog (3 531 Rbl.), Witebsk (3 392 Rbl.), Rostow a. D. (3 110 Rbl.), Jarosslaw (3 103 Rbl.), Irkutsk (2 805 Rbl.), Wladimir (2 637 Rbl.), Luga (2 489 Rbl.) und Wessjegonsk (2 474 Rubel).

Um mehr als 2 000 Rbl. verminderten sich die Einlagen in: Orenburg (48 729 Rbl.), Kursk (6 155 Rbl.), Astrachan (5 570 Rbl.), Pskow (3 074 Rbl.) und Kijew (2 067 Rbl.).

VI. Abrechnung der Kollegien allgemeiner Fürsorge in Liquidation.

Mit der Liquidation der ehemaligen Kollegien allgemeiner Fürsorge sind in denjenigen Städten, in welchen sich Abtheilungen der

Digitized by Google

Reichsbank befinden, diese, in den übrigen Städten die Kameralhöfe betraut. Aus den Abrechnungen ergibt sich:

1. Am 1. Januar 1880 verblieben Einlagen: 5 094 755 Rbl., im Jahre 1880 wurden 163 401 Rbl. Einlagen herausgegeben, so dass zum 1. Januar 1881 nachblieben: 4 931 354 Rbl., gegen das Vorjahr um 163 354 Rbl. weniger.

2. Am 1. Januar 1880 standen noch 3 223 157 Rbl. Darlehen aus, davon wurden im Jahre 1880 in die Depositenkasse übergeführt und bezahlt 364 384 Rbl., zum 1. Januar 1881 verblieben 2 858 773 Rbl. Schulden, gegen des Vorjahr weniger um 364 384 Rbl.

VII. Abrechnung der bei den Kollegien allgemeiner Fürsorge gegründeten Sparkassen.

In diesen Kassen befanden sich am 1. Januar 1880 an Einlagen: 123 548 Rbl., es kamen hinzu neue 6 213 Rbl., es wurden zurückerstattet 15 859 Rbl., zum 1. Januar 1881 verblieben 113 902 Rbl., weniger um 9 646 Rbl.

VIII. Abrechnung der Haupt-Loskaufs-Behörde.

Vom Jahre 1879 waren von dieser Behörde 1717 Loskaufsakte unentschieden geblieben, im Jahre 1880 kamen 1469 hinzu, was im Ganzen 3 186 Akte ausmachte. Von diesen kamen zu Stande: 430 durch gegenseitige Vereinbarung zwischen Gutsbesitzer und Bauern, 2 595 auf Verlangen der Gutsbesitzer laut § 35 der Loskaufsstatuten, 161 auf Verlangen von Kredit- und anderen Reichsinstitutionen. Bestätigt wurden 1 585 Verträge, unter Betheiligung von 117 555 Bauern, deren Landantheil 409 114 Dessj. ausmacht. Loskaufsdarlehen wurden im Betrage von 13 255 440 Rbl. 97 Kop. genehmigt, von welchen 2 756 883 Rbl. 65 Kop. auf Schulden an Kreditanstalten verrechnet wurden. Für Rechnung des Restes wurden an 5% Bankbilleten 10 471 850 Rbl. und baar 26 707 Rbl. 32 Kop. bestimmt, in Summa 10 498 557 Rbl. 32 Kop

Ausserdem gingen aus den nordwestlichen, südwestlichen und weissrussischen Gouvernements 28 Loskaufsakte ein, mit den aus dem Jahre 1879 verbliebenen, nicht durchgesehenen 235 Akten unterlagen im Jahre 1880 der Durchsicht der Haupt-Loskaufs-Behörde 263 Akte, von denen 50 bestätigt wurden. Laut denselben kauften 2 071 Bauern 11 567 Dessj. Land aus, für welche ein Loskaufsdarlehen von 179 862 Rbl. 45 Kop. genehmigt wurde. Auf diese Summe wurden 94 734 Rbl. 41 Kop. Schulden an Kreditanstalten verrechnet und für Rechnung des Restes zur Ausgabe bestimmt: in 5% Bankbilleten: 79 200 Rbl., in baar: 928 Rbl. 04 Kop.

Ueberhaupt sind seit der Eröffnung der Haupt-Loskaufs-Behörde, seit dem 27. Oktober 1861 bis zum 1. Januar 1881 eingegangen an Loskaufsverträgen und Akten: 95 355, wovon 92 346 bestätigt sind. Dabei waren 7 973 507 Bauern betheiligt mit 28 457 522 Dessj.

Digitized by Google

Land, für welches 749 268 844 Rbl. 49 Kop. an Loskaufsdarlehen genehmigt wurden. Hiervon wurden an Schulden an Kreditanstalten 304 181 175 Rbl. 82 Kop. verrechnet, und für Rechnung des Restes zur Ausgabe bestimmt: 180 639 220 Rbl. in Loskaufsscheinen, 103 345 192 Rbl. 42 Kop. in 5½% immerwährender Kapitalrente, 159 216 850 Rbl. in 5% Bankbilleten und 1 886 406 Rbl. 25 Kop. in baarem Gelde.

Kleine Mittheilungen.

(Die russische Armee). Nach den amtlichen Publikationen des Kriegsministeriums zählte unsere Armee am 1. Januar 1882 an Generälen, Stab- und Oberoffizieren 33 050 Mann und an Untermilitärs 812 484. Von den Generälen und Offizieren dienen 841 in anderen Ressorts und 1 124 haben keine Anstellung. Von den Untermilitärs sind 7 033 Freiwillige und zwar 165 Mann in den Garden und 5 633 Mann in der Armee. Von den Freiwilligen der Garden haben 30 Mann den Kursus der Universitäten oder anderer höherer Lehranstalten beendet (1. Kategorie), 128 Mann zweiter Kategorie (die den Kursus von Gymnasien und Realschulen beendet haben) und 7 Mann dritter Kategorie; dagegen waren in der Armee 63 Freiwillige erster, 696 zweiter und 4 874 dritter Kategorie. Von den Rekruten gehörten 373 Mann zur ersten, 333 Mann zur zweiten, 1 376 Mann zur dritten und 2 373 Mann zur vierten Kategorie (die den Kursus der Elementarschulen absolvirt haben); somit hat die russische Armee im Jahre 1881 4 455 Untermilitärs einberufen, die in Folge ihrer Bildung Anrecht auf Vergünstigung haben, während 43 857 Mann nur des Lesens und Schreibens kundig sind und die übrigen 160 896 Rekruten sind Analphabeten. Im Ganzen wurden 212 000 Rekruten einberufen, während 779 951 Mann der Einberufung unterlagen. Das Offizierkorps wurde durch 664 Mann aus den Militärlehranstalten, durch 1 058 Beförderungen, durch den Wiedereintritt von 128 Verabschiedeten und durch 62 Ueberführungen aus anderen Ressorts kompletirt.

Am 1. Januar 1882 zählten zur Infanterie 612 082 Mann in 934 Bataillonen, zur Kavallerie 70 064 Mann in 234 Eskadronen, zur Artillerie 107 601 Mann mit 1 604 Geschützen in 57½ Parks und zum Geniewesen 22 737 Mann in 28½ Bataillonen, in 14 Parks und 1 Kompagnie. Von diesen gehörten 583 557 Mann zum aktiven Mi-

Digitized by Google

litär, 71 696 Mann zu den Reserven, 93 173 Mann zu Lokal-Kommandos und zur Festungs-Artillerie, 22 048 Mann zeitweilig Beurlaubter und 42 010 Mann zu Hülfstruppen und verschiedenen Verwaltungen. Täglich wurden 27 859 Mann zum Wachdienste benutzt.

Die Zahl der der Einberufung unterliegenden Reserven betrug 1 161 498 Mann und die Miliz hatte 1 985 639 Mann zur Verfügung.

Es mag noch erwähnt werden, dass von den Rekruten des Jahres 1881 5 916 Mann die Länge 2 Arschin $2^1/_2$ Werschok, 177 320 Mann eine Länge von 2 Arschin $2^1/_2$ bis 6 Werschok und 25 194 Mann eine Länge von mehr als 2 Arschin 6 Werschok hatten.

(Ausländer in Russland.) In den letzten zehn Jahren 1872—1881 haben 8 458 132 Personen, aus dem Auslande kommend, die russischen Grenzen überschritten und 8 025 198 Personen sind ins Ausland abgereist. In den letzten sieben Jahren 1875—1881 sind 2 209 657 Personen zum längeren Aufenthalt nach Russland eingewandert und 1 866 218 ausgewandert. In den Jahren 1872—1875 nahm die Zahl der Reisenden nach beiden Richtungen zu, dagegen vom Jahre 1876 ist sie in steter Abnahme begriffen. Nach den verschiedenen Nationalitäten vertheilen sich die Reisenden, wie folgt:

	Eingewandert.	Ausgewandert.
Deutsche . . .	3 871 571	3 465 390
Oesterreicher . .	1 305 133	1 049 574
Perser	255 207	168 662
Rumänen . . .	122 771	110 426
Türken	70 387	47 301
Franzosen . . .	41 878	36 612
Engländer . . .	20 691	22 184
Italiener . . .	17 359	15 782
Griechen . . .	885	1 222
Andere Nationen .	134 638	104 796

Von allen Nationen ist die Zahl der Eingewanderten grösser, als die der Ausgewanderten, nur die Griechen machen eine Ausnahme.

(Schifffahrts-Verkehr über die russischen Häfen während der Jahre 1872—1881.) In den letzten zehn Jahren 1872—1881 betrug die Zahl der über die Häfen des europäischen Russlands eingelaufenen Schiffe 118 717 darunter 32 638 Dampfer, während die Zahl der ausgelaufenen Schiffe sich auf 118 642 incl. 32 501 Dampfer beläuft. Die Fracht der einlaufenden Schiffe betrug

Digitized by Google

22 884 Tonnen und die der auslaufenden 22 818 Tonnen. Ueber die asiatischen Häfen sind 22 036 Schiffe, incl. 3 663 Dampfer mit 1 370 Tonnen Fracht eingelaufen und 20 428 Schiffe, incl. 3 320 Dampfer mit 1 281 Tonnen ausgelaufen. Demnach beträgt die Zahl der eingelaufenen Schiffe 140 753, incl. 36 301 Dampfer mit 24 254 Tonnen und die der ausgelaufenen Schiffe 139 000, incl. 35 821 Dampfer mit 24 099 Tonnen. Von den obigen Schiffen kamen:

mit Fracht:	über die europäischen Häfen	65 832	Fahrzeuge
»	» asiatischen »	12 555	»
mit Ballast:	» europäischen »	52 885	»
»	» asiatischen »	9 841	»

und liefen aus

mit Fracht:	über die europäischen Häfen	106 951	»
»	» asiatischen »	14 284	»
mit Ballast:	» europäischen »	11 621	»
»	» asiatischen »	6 744	»

Diese Zahlen zeigen, dass 62 726 Schiffe mit Ballast nach Russland gekommen und 17 765 mit Ballast ausgelaufen sind.

(Die Bevölkerung des Gebietes von Kars.) Nach offizieller Zählung besteht die Bevölkerung des von der Türkei eroberten Gebietes aus 145 412 beständigen Einwohnern, 6 306 zeitweilig sich dort aufhaltenden Bewohnern und 11 261 Mann Militär. Das Gebiet hat 4 Städte und 828 Ansiedelungen. Nach der Nationalität vertheilt sich die Bevölkerung in folgender Weise:

Türken	39 099
Armenier	31 518
Karapapachen	21 652
Kurden	21 453
Griechen	15 666
Russen	7 928
Turkmenen	7 754
Osseten	382
Aisoren	245
Lesghier	139
Zigeuner	73
Perser	13
Andere Stämme	21

Der Konfession nach folgendermaassen:

Digitized by Google

Muselmänner	90 435
Armenisch-Griechen	30 664
Orthodox-Griechen	15 873
Molokanen	5 333
Duchoborzen	2 016
Armenisch-Katholiken	734
Protestanten	128

Die oben genannten Duchoborzen (Streiter des Geistes) oder Melitopolitaner bilden einen im 18. Jahrhundert entstandenen mystisch-pietistischen Zweig der Rasskolniki in der griechisch-russischen Kirche. Ihnen verwandt sind auch die obigen Molokanen (Milcher), die während der kirchlichen Fasten nur Milchspeisen geniessen.

(Heizungsmaterial der Lokomotiven Russlands). Nach offiziellen, vom Ministerium der Wege-Kommunikation veröffentlichten Angaben sind im Jahre 1881 zur Heizung der Lokomotiven auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen gebraucht worden

an Holz	563 029	Kubikfaden
» Anthracit . . .	9 881 233	Pud
» Steinkohlen:		
Donsche . .	25 342 600	»
Moskowische .	11 725 926	»
Uralsche . .	895 277	»
Kubansche . .	152 376	»
Polnische . .	10 860 191	»
Schlesische . .	1 974 089	»
Englische . .	9 122 208	»
» Briquet	2 490 916	»
» Coaks	169 911	»
» Torf	3 689 688	»
» Naphta	115 605	»
Im Ganzen ausser Holz .	76 420 020	Pud

Bemerkenswerth ist es, dass der Verbrauch an ausländischen Mineralien um 25 % abgenommen und die einheimische Steinkohle eine entsprechende grössere Verwendung gefunden hat.

(Die Zahl der Pilger), die zum Höhlenkloster in Kijew wandern lässt sich annäherend beurtheilen, wenn man erwägt, dass im Logierhause des Klosters im Laufe des Jahres 1882: 107 669 Pilger ein-

Digitized by Google

kehrten. Von diesen gehörten 2 838 dem geistlichen Stande, 3 622 dem Adel, 4454 dem Kaufmannsstande und 96 497 den übrigen Ständen an. Die Hälfte der Pilger kommt in den Monaten April und Mai: im April 1882 zählte man 26 222 und im Mai sogar 27 417 also nahezu 900 Personen täglich. Im Juni fiel die Zahl schon auf 22 112. Im Krankenhause des Klosters fanden 981 Kranke Aufnahme, von welchen 111 Personen starben.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 5. Inhalt:

«Lieder über den Frühling». Von *N. Schtschedrow.* — Frédérique Chopin. Biographische Skizzen I—II. Von *N. A. Trifonow.* — Die Prinzessin Tarakanow. Historische Novelle in zwei Theilen. Von *G. P. Danilewskij.* — Die Legenden und Sprüche des Talmud. Historisch-literarische Skizzen. Von *M. P. Ssolowjew.* — Das russische soziale Leben in der Satyre Ssaltikow's. V. u. VI. (Schluss.) Von *K. K. Arssenjew.* — Abendlichter. Ged. von *J. P. Polonskij.* — Skizzen der neuesten italienischen Poesie. I—III. Von *S. G.* — Marion Vay. Roman in zwei Theilen, von Anthony Trollope. 1. Th. XVII—XXV. Von *O. P.* — Meine Bekanntschaft mit Cable. Von *M. K.* — Chronik. Unsere Lehrerseminarien. V—VI. Von Baron *N. A. Korff.* — Rundschau im Inlande. — Die Zukunft der bäuerlichen Bodenkreditbank. Von *—ow.* — Rundschau im Auslande. — Literarische Uebersicht. — Prospero und Kaliban. Literarische Notiz. Von *M. J. Kulischer.* — Aus der sozialen Chronik. — Bibliographisches Feuilleton.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1883. Heft 5. Inhalt:

«Die Peter-Brigade: Die Leibgarderegimenter Preobrashenskij und Ssemeonowskij» 1683—1883. — Das Leibgarderegiment Preobrashenskij in den Erinnerungen eines seiner Offiziere. 1831—1846. Mitget. von Gen. Lieut. *Kolokolzew.* — Das Leibgarderegiment Ssemeonowskij während der Regierung der Kaiser Paul I. und Alexander I. 1796—1825. Mitget. von Gen. Lieut. *P. P. Karzow.* — Konstantin Nikolajewitsch Batjuschkow in seinen Briefen an N. J. Gneditsch. 1811—1812. Mitget. von *P. A. Jefremow.* — Wassilij Andrejewitsch Shukowskij im Jahre 1815. Mitget. von *K. K. Seidlitz* und *P. A. Wiskowatow.* — Erinnerungen eines Montenegriners aus der Zeit des Kampfes mit der Türkei. 1876—1878. Von *Marko Petrowitsch Dragowitsch.* — Michail Dimitrijewitsch Skobelew in seinen Briefen und Tagesbefehlen während der Expedition nach Achal-Tekke. 1880—1881. Materialien und Erinnerungen. Von *A. F. Arzischewskij* und *J. A. Tschanskij.* — Perow und Mussorgskij. Skizze von *W. W. Stassow.* — Materialien und Notizen. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Portrait des *Ssergei Leontjew Buchwostow*, des ersten Soldaten des Regiments Preobrashenskij. — Zeichnung des Denkmals auf dem Grabe des *Artemij Wolinskij.*

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 5. Inhalt:

«Materialien zur Beschreibung der Thätigkeit der Abtheilung von Ruschtschuk. (Aktion der 8. Kavalleriedivision in Ostbulgarien in den Jahren 1877—1878 (Art. 9.) Von *N. v. Vogt.* — Die Funktionen der Streitkraft. (Nach Scherf.) Von *A. F.* — Der Einfluss der Befestigungen auf die Kriegsführung. (Schluss.) Von *L. Baikow.* — Zur Frage über die Operationen im Gebirge. Von *A. Pusyrewskij.* — Das Kommando über eine besondere Abtheilung (Art. 6.) Von Gen. Lieut. *Karzow.* — Die jungen Soldaten.

Digitized by Google

Von Stabskapitän *Dossowskij*. — Notiz zum Artikel: «Batterien aus sechs oder acht Geschützen». Von *J. K.* — Uebersicht der Thätigkeit der Abtheilung für Posten und Telegraphen während des Krieges 1877—1878. (Art. 2.) Von *K. Tschap—n.* — Die Vergangenheit und Gegenwart der Kosaken vom Don. Von *N. Krassnow.* — Fünf Monate auf Schipka im Jahre 1877. (Art. 2). Von ***. — Bibliographie. — Militärische Rundschau in Russland. — Militärische Rundschau im Auslande: England.

Russische Bibliographie.

Ilowaiskij, D. Skizzen und Erzählungen aus der allgemeinen Geschichte. I. Theil. Die alte Welt. Moskau 1883. 8. VIII + 1 + 384 S. (**Иловайскій**, Д. Очерки и разсказы изъ всеобщей исторіи. Часть первая. Древній міръ).

Dubassow, J. J. Skizzen aus der Geschichte des Gouvernements Tambow. Lief. 1. Moskau 1883. 8. 263 S. (**Дубасовъ**, И. И. Очерки изъ исторіи Тамбовскаго края. Выпускъ 1-й).

Berschadskij, L. A. Die lithauischen Hebräer; Geschichte ihrer juridischen und sozialen Stellung in Lithauen von Witold bis zur Ljublinschen Union 1388—1569. St. Pbrg. 1883. 8°. VII + 431 S. (**Бершадскій**, С. А. Литовскіе евреи; исторія ихъ юридическаго и общественнаго положенія въ Литвѣ отъ Витовта до Люблинской уніи 1388—1568).

Wodowosow, E. N. Das Leben der Völker Europas. II. Band. Die Bewohner des Nordens. 2. Auflage. St. Pbrg. 4°. 545 S. Mit 24 Abbildungen. Herausgegeben von Wassnezow und Panow. (**Водовозовъ**, Е. Н. Жизнь европейскихъ народовъ. Томъ II. Жители сѣвера).

Samson, H. von, Vom Lande. Vergleichende agrarpolitische Studie über Mittelrussland und Livland. 8°. Dorpat 1883. 176 S.

Ilowaiskij, D. Forschungen zur Entstehungsgeschichte Russlands. Als Vorwort zu seiner Geschichte Russlands. Zweite, durch einen Zusatz: «Zur Frage über die Hunnen», vermehrte Auflage. Moskau 1882. 8°. V + 557 + VI + X S. (**Иловайскій**, Д. Розысканія о началѣ Руси. Вмѣсто введенія въ русскую исторію. Изданіе второе. Съ присоединеніемъ вопроса о Гуннахъ).

Schedl, Carl. Doctor philos. und Ingenieur. Vorschlag zur Reform der russischen Branntwein-Accise. Reval 1883. 4°. 32 S. und drei Tabellen.

Engelhardt, A. N. Aus dem Dorfe. Elf Briefe. (1872—1882). 8°. St. Pbrg. 1882. 493 S. (**Энгельгардтъ**, А. Н. Изъ деревни. 11 писемъ 1872—1882 гг.).

Borowikowskij, A. Bürgerliches Gesetzbuch (Gesetzsammlung Band X, Theil I). Mit Erläuterungen. Zusammengestellt auf Veranlassung des Civil-Kassationsdepartements des dirigirenden Senats. Zweite vervollständigte und vermehrte Auflage. 8°. St. Pbrg. 1883. III + 962 + XIII S. (**Боровиковскій**, А. Законы гражданскіе. (Сводъ законовъ. Томъ X, часть I) съ объясненіями по рѣшеніямъ гражданскаго кассаціоннаго департамента правительствующаго Сената. Изданіе второе исправленное и дополненное).

Jaworskij, Dr. J. L. Die Reise der russischen Gesandtschaft nach Afghanistan und Buchara in den Jahren 1878—1879. 8°. St. Pbrg. 1882. I. Band 383 S. II. Band 387 S. mit Porträts und Karten. (**Яворскій**, И. Л. Путешествіе русскаго посольства по Авганистану и Бухарскому Ханству въ 1878—1879 гг. 2 тома).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 28. Мая 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Newskij-Prospekt № 5.

Digitized by Google

11657

Der Maler W. Wereschtschagin.

Eine biographische Skizze.

Wassilij Wereschtschagin hat durch die Grossartigkeit und Neuheit seiner Schöpfungen, welche er durch Ausstellungen in London und St. Petersburg, in Pest und Paris, in Wien und Berlin der Betrachtung in den weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat, in so hohem Maasse die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, dass sich allenthalben der Wunsch regte, über die Persönlichkeit und den Entwickelungsgang des genialen Künstlers Näheres zu erfahren. An biographischen Skizzen über ihn hat es daher in Zeitungen und Büchern verschiedener Nationen nicht gefehlt, doch waren dieselben wegen des Mangels an zuverlässigen Quellen dürftig und ungenau. Um so dankenswerther ist es, dass W. Stassow, der seit einer Reihe von Jahren mit Wereschtschagin in freundschaftlichen Beziehungen steht und durch mündliche wie briefliche Mittheilungen über seine Lebensschicksale und seine Denkweise genau unterrichtet ist, sich entschlossen hat, eine Biographie des grossen Malers zu liefern, welche über dessen Familie und Erziehung, Charakter und Eigenart ein neues Licht verbreitet.

Diese Biographie, welche in Ssomow's *Anzeiger für die bildenden Künste* (Вѣстникъ изящныхъ искуствъ) I. S. 98—128. II. S. 238—278 gedruckt ist, liegt der folgenden Skizze zu Grunde.

Im Gouvernement Nowgorod, an den Ufern der Scheksna, besassen die Eltern und Grosseltern Wereschtschagin's ausgedehnte Länderstrecken, grossentheils von hochstämmigen Waldungen bedeckt. In Tscherepowez, einer Stadt des genannten Gouvernements, wurde Wassilij am 14. Oktober 1842 geboren. Da seine Grossmutter mütterlicherseits eine Tatarin von ungewöhnlicher Schönheit war, die einst der reiche Grundbesitzer Sherebzow aus dem Kaukasus heimgeführt hatte, so sagte W. von sich, er sei zu drei Vierteln Russe, zu einem Viertel Tatar. Manche Züge seines Gesichtes und seines Charakters verrathen, dass orientalisches Blut in seinen Adern fliesst.

Digitized by Google

Seine Mutter Anna, welche ihre ewige Unruhe, nervöse Aufgeregtheit und lebhafte Phantasie auf ihn vererbte, gewann besonders auch durch die ganz von ihr geleitete Jugenderziehung einen grossen Einfluss auf «Wasja» den Stolz ihres mütterlichen Herzens, neben dem zwei ältere Brüder heranwuchsen. Vom Vater erbte W. die natürliche Gutmüthigkeit und zugleich die Unerschütterlichkeit in Verfolgung der einmal gesteckten Ziele.

Vor Vollendung des sechsten Lebensjahres wurde W. nach Zarskoje-Sselo in die Kadettenanstalt gebracht. Bitteres Weh erfüllte das Kindesherz über die Trennung von der Familie und er pries noch später seinen Bruder Alexander glücklich, der den Schmerz nicht erfahren habe, als Kind aus der Familie gerissen und in eine fremde Welt von spottsüchtigen Kameraden gestossen zu werden. Er habe sich damals weinend an die Mutter angeklammert und nenne jenes Verfahren noch jetzt einen Fehler, eine Grausamkeit.

Schon im Elternhause hatte W. als fünfjähriger Knabe angefangen zu zeichnen. Eine seiner frühesten Vorlagen war das bunte Tuch seiner Wärterin, auf dem ein Dreigespann von Wölfen verfolgt und von den Insassen vertheidigt, dargestellt war. Diese und spätere Leistungen setzten die Eltern zwar in Erstaunen, aber den Eintritt in die Akademie der Künste erklärten sie, da das «eine Schande» sei, für unmöglich. In der Kadettenschule zeichnete W. in seinen Mussestunden auch, jedoch wurde er von dem beschränkten Lehrer, der nur Reinlichkeit forderte, nicht geschätzt.

Ohne die Neigung der Söhne zu beachten, nur weil es bei Gutsbesitzern Mode war, gab der Vater W's. seine Söhne ins Seekorps. W. trat 1853 ein und war durch ausgezeichneten Fleiss in jeder Klasse der erste. Hierdurch wurde seine freie Zeit sehr beschränkt, doch erhielt er die Erlaubniss, im alten «Karzer», einem hellen, mit Gypsköpfen geschmückten Zimmer zu zeichnen. Den Sommer brachte der lustige, frische Knabe auf dem Lande bei den Eltern zu. Mit der Zeichenmappe strich er überall umher; damals entstand die hübsche Ansicht des Dorfes Pertowka vom Flusse aus gesehen und ein sprechend ähnliches Porträt der alten Wärterin, die ihn in ihrem Entzücken umarmte und küsste. Jagd und Fischfang trieb er mit Eifer und suchte im Walde Pilze und Beeren. Im Verkehr mit den Bauern und mit der Dienerschaft war er äusserst freundlich.

Als Seekadett machte W. eine Uebungsfahrt nach Bordeaux und Marseille mit. Im Jahre 1858 wendete er sich an Lwow, den damaligen Direktor der Zeichenschule bei der Börse, der einzigen Anstalt

Digitized by Google

für Zeichnen nach Gypsmodellen ausser der Akademie der Künste, und bat, am Sonntag und, falls es erlaubt werde, Abends an Wochentagen zeichnen zu dürfen. Er musste von ganz unten anfangen, erregte aber bald die Aufmerksamkeit der Lehrer in hohem Grade. Als Lwow einst bei Betrachtung seiner Zeichnungen ihm sagte: «Wenn sie Offizier sind, geben sie es doch auf», antwortete er: «Im Gegentheil, ich will Künstler werden».

Im Jahre 1859 zogen W's. Eltern, da einer der jüngeren Söhne nun auch eine Schule besuchen musste, nach St. Petersburg. Den Sonntag brachte Wassilij bei ihnen zu und zeichnete oft bis tief in die Nacht hinein, so dass sein Bruder Alexander, welcher mit ihm in demselben Zimmer schlief, ihn bisweilen am nächsten Morgen auf seinem Stuhle, den Bleistift in der Hand, eingeschlafen fand. Im Frühling des folgenden Jahres beendigte W. als erster den Kursus des Seekorps. Hiermit hatte seine dienstliche Carrière ein Ende. Unwiderstehlich zog ihn die Kunst zu sich; er beschloss sich ihr ganz zu widmen. Die Mutter nannte das Aufgeben des Dienstes eine Verrücktheit, der Vater rieth ihm, es sich wohl zu überlegen, dass sein Zeichnen ihm weder Brot geben, noch die Thüren der Gesellschaft öffnen werde und fügt hinzu, von ihm habe er bei seinem Vorhaben keinerlei Geldunterstützung zu erwarten; selbst sein Beschützer Lwow rieth nicht zu. Aber W. blieb seiner inneren Ueberzeugung treu. Da ebnete ihm Lwow die Wege, stellte den jungen, schmucken Seekadetten dem Vicepräsidenten der Akademie, Grafen Gagarin vor und verschaffte ihm ein Stipendium von 200 Rbl. auf zwei Jahre; für diese Hülfe bewahrt W., wie er schreibt, seinem Gönner Lwow bis an sein Lebensende eine dankbare Gesinnung.

In der Akademie gewann besonders Beidemann grossen Einfluss auf W.; von jenem angeregt zeichnete er viel nach der Natur und im Freien, alles, was er sah und was ihm auffiel. Der Pseudoklassizismus sank in seinen Augen. Ebenfalls durch Beidemanns Erzählungen von der neuen französischen Malerschule begeistert, beschloss W. 1861 eine Reise ins Ausland zu machen. Er sparte, soviel er konnte, ein reicher Onkel und sein Vater steuerten je 100 Rubel bei, so trat er die Reise über Stettin und Berlin nach Paris an. Eine Krankheit nöthigte ihn, in den Pyrenäen Erholung zu suchen und erst im Herbst kehrte er nach St. Petersburg zurück. Hier machte er seinen letzten Versuch auf dem Felde des Klassizismus, indem er die Aufgabe «Erlegung der Freier durch den heimgekehrten Odysseus» bearbeitete. Diese Arbeit trug ihm die silberne Medaille ein

Digitized by Google

und er führte sie in grossem Maassstabe in Sepia aus, wobei seine Brüder ihm für Odysseus, Telemach und Antinous als Modelle dienten. Aber obwohl er auch für diese Leistung belobt wurde, war er selbst doch mit derselben unzufrieden und schnitt den Karton in Stücke, um, wie er sagte, sicherlich nie wieder zu diesem Unsinn zurückzukehren.

Diese Abwendung vom Klassizismus, welche damals in der Luft lag, fand in W. ihren entschiedensten Ausdruck. Dieser wendete sich selbständig Scenen aus der russischen Geschichte zu, sprach aber bald Lwow seinen Entschluss aus, den Kaukasus zu bereisen, um dort orientalische Motive an der Quelle zu studiren. Nur durch grosse Einschränkung in seiner Lebensweise erübrigte er das nöthige Reisegeld, und dennoch kam er nur mit 100 Rubeln in der Tasche in Tiflis an. Hier wurde er durch den Professor Lagorio dem General Karzew als Zeichenlehrer empfohlen und erhielt daneben bald noch Stunden in mehreren öffentlichen Schulen, so dass er zwar ausreichende Mittel zum Leben hatte, aber seiner ganzen Arbeitsamkeit und jugendlicher Spannkraft bedurfte, um mit Ausnutzung jeder freien halben Stunde Pferde, Kühe und Kameele, Gruppen von Kindern und Greisen zu zeichnen. Drei Albums füllten sich so mit Aquarellen und Bleistiftzeichnungen, und ein Auftrag der landwirthschaftlichen Gesellschaft, Thiere zu zeichnen, führte ihn tiefer ins Gebirge.

In *einem* Hause mit Professor Lagorio in Tiflis wohnend brachte W. mit dessen Familie meistens die Abende zu, indem er viele neu erschienene Bücher, die kürzlich erst ins Russische übersetzt waren, vorlas, darunter Buckle's Geschichte der Civilisation in England. Das Feuer, mit welchem er für die neuen Ideen eintrat, trug ihm von Seiten eines Mannes von konservativer Gesinnung den damals aufgekommenen Namen eines Nihilisten ein.

Inzwischen war W.'s reicher Onkel gestorben und der Vater schickte nun, 1864, seinem Sohne 1000 Rubel. Mit diesem Gelde begab er sich sofort nach Paris, theils um ein «kaukasisches Künstlerblatt» herauszugeben — was jedoch bald ins Stocken gerieth — theils um selbst zu lernen. Bei Jérôme führte er sich ohne besondere Empfehlung selbst ein, arbeitete in dessen Atelier und besuchte zugleich die école des beaux arts. Den Ungezogenheiten der Kameraden im Atelier wusste er durch sein festes Auftreten einen Damm zu ziehen und warf sich bald selbst zum Beschützer der verhöhnten Neulinge auf. Das Malen mit Farben mied er fast ganz und

Digitized by Google

zeichnete beinah ausschliesslich. Aber auf das Kopiren alter Bilder, wozu ihm Jérôme dringend rieth, liess er sich nicht ein; er wollte nicht aus St. Petersburg von den «Freiern der Penelope» geflohen sein, um sie in Paris wiederzufinden. Diese Abneigung gegen jedes Kopiren hat er sein Leben lang fest gehalten und was von seinem Pinsel herrührt, das ist sein volles Eigenthum.

Als der Winter 1864—65 vorüber und eine neue Geldsendung des Vaters eingetroffen war, zog es ihn wieder nach dem Kaukasus. «Ich riss mich von Paris los, erzählt er, wie aus einem Gefängniss und machte mich mit einer Art von Wuth ans Zeichnen im Freien. Zeuge davon ist mein Album, welches ich auf der Fahrt von Wien nach Poti mit charakteristischen Zeichnungen füllte. Im Kaukasus fertigte ich diesmal eine solche Masse von Zeichnungen, dass sie später Jérôme im Staunen versetzten. Aber die Farben schienen mir noch immer so schwer, dass ich viel lieber mit dem Bleistift arbeitete und die Farben fast ganz aufgab».

Unermüdlich reiste W. von einem Ort zum andern und fertigte unter Entbehrungen und Mühen aller Art eine Menge Studien, welche nach seiner Rückkehr nach Paris auch Alexander Bida so gefielen, dass er, obgleich selbst ein vorzüglicher Kenner des Orients, sich von W. die Erlaubniss ausbat, bei seinen Illustrationen des Evangeliums eine seiner Skizzen für den Evangelisten Lukas zu benutzen. Zwei grosse Bilder führte W. mit Bleistift, den er meisterhaft handhabte, aus und gab sie 1866 auf die Pariser Ausstellung «Pelagianer beim Gebet» und «muhammedanische Prozession in Schuscha», doch fanden diese Bilder wegen des schlechten Platzes, den man ihnen anwies, keine Beachtung. Dasselbe Schicksal hatten sie im nächsten Jahre in St. Petersburg.

Nach einem mitten in dem vergnügungssüchtigen Paris einsiedlerisch verlebten Winter, im welchem er nach seinem eigenen Geständniss oft 16 Stunden täglich arbeitete, begab sich W. im Sommer 1866 in die Heimath. An den schönen Ufern der Scheksna fesselten ihn besonders die charakteristischen Gestalten der Nowgoroder Schiffszieher, welche unter monotonem Gesang die Fahrzeuge fortbewegten. Aus der Zahl dieser sonnenverbrannten, zerlumpten Kerle mit aufgedunsenen Gesichtern und wirrem Haare suchte er sich die typischen Exemplare heraus und liess sie, den Ziehgurt über die halbnackte Schulter an einem wohlbefestigten Seile ziehend Modell stehen, wobei er mit ihnen sich eingehend unterhielt. Das beabsichtigte Bild wurde im Ganzen nicht fertig; die ausgeführten

Digitized by Google

Studien der einzelnen Arbeiter befinden sich jetzt in Moskau im Museum P. Tretjakows.

Mit dem Winter 1866—67, den W. abermals in eifriger Arbeit in Paris verlebte, schliesst die Lehrzeit des Künstlers ab. Es könnte bei oberflächlicher Betrachtung scheinen, als ob die Tausende von Skizzen, welche er in dieser ersten Periode seines Lebens angefertigt hat und von denen ein Theil in dem «Tour du monde» (1868 und 1873) andere in dem «Всемирный Путешественникъ» (1870) erschienen, ein mehr ethnographisches als künstlerisches Interesse erregten. Aber, selbst abgesehen davon, dass W. Auge und Hand in so ungewöhnlichem Maasse gebildet hatte, dass Bida ihm wiederholt sagte: «Niemand zeichnet wie Sie», war es ihm gelungen, mit echt künstlerischem Blicke in das eigentliche Wesen jeder Gegend, jeder Persönlichkeit tief einzudringen und das Typische, Charakteristische derselben treffend wiederzugeben. Den Kalmücken und Tataren, den fanatischen Muselmann und den verschmitzten Griechen, das heitere Mädchen und den lebensmüden Greis, jeden weiss er in seiner echten Menschennatur zu erfassen. Aber neben dieser künstlerischen Auffassung der Natur, wie sie sich seinem Auge darstellt, regt sich bereits das weitere künstlerische Streben, das Gesehene durch geistige Schöpferkraft zu grossen Kompositionen zu vereinigen, denn nicht die vereinzelte Thätigkeit, nicht die zufälligen Erlebnisse des Individuums will er uns vorführen, sondern er unternimmt es, die Bestrebungen und Zustände der breiten Massen des Volkes zu schildern.

Die Poesie des sonnigen Orients, welche W. schon in früher Jugend und bei unzureichenden Mitteln in den Kaukasus gelockt hatte, liess ihm jetzt in Paris keine Ruhe. Im September 1867 reiste der jetzt fünfundzwanzigjährige Mann als gereifter Künstler nach Orenburg, von da in anstrengender Fahrt nach Turkestan und Taschkend. Der Generalgouverneur von Turkestan, K. Kaufmann, nahm sich seiner in liebenswürdiger Weise an und ernannte ihn, um ihm die Bereisung der neuerworbenen Gebiete zu erleichtern, zum Lieutenant seiner Suite. W., der schon die lange Reise zu künstlerischen Zwecken eifrigst ausgenutzt hatte, blieb den Winter über in Taschkend und brach im Frühjahr 1868 in südlicher Richtung auf, um zunächst in Buka, einem Kirgisendorfe auf halbem Wege nach Chodschend die Sitten und Gewohnheiten des Volkes sowie den Charakter der Landschaft zu beobachten und zu zeichnen. Doch bald sollte diese friedliche Beschäftigung ihr Ende erreichen. Ueber

Digitized by Google

den raschen Wechsel der Verhältnisse berichtet er in der ‹Tour du monde› 1873.

«Ich war bereits einige Tage in Buka, als ich plötzlich durch einen Brief erfuhr, dass Russland sich zu einem Feldzug gegen Buchara vorbereite, und dass unsere Vorhut schon ausgerückt sei. Vor dieser Nachricht hatte ich mich ganz friedlichen Beschäftigungen hingegeben, freute mich an der Natur, schlenderte umher, unterhielt mich, malte, zeichnete. Jetzt war Krieg! und so nah von mir im Herzen von Centralasien! Ich bekam Lust das Schlachtengedränge aus der Nähe zu sehen und schickte mich an, das Dorf, wo ich viel länger hatte verweilen wollen, zu verlassen. Die Gerüchte vom Kriege hatten sich schon in der Gegend verbreitet, und ich bemerkte das bald an dem Benehmen der Einwohner von Buka gegen mich. Dieselben Leute, welche ohne Umstände ihre Finger in mein Reisgericht gesteckt hatten, thaten jetzt, als ob sie mich nicht bemerkten und liessen meinen Gruss unerwiedert. Alles an ihnen sagte mir: Ach, du Christ! unser Bauch hat deine Bewirthung angenommen, aber das geschah nicht aus Freundschaft, sondern aus Mitleid mit dir, du Hund».

Zunächst erlitt W's. Wunsch, den Krieg, der aus ihm einen ganz neuen Künstler machen sollte, mit Augen zu schauen, eine Störung, die ihn mit grosser Ungeduld erfüllte. Auf General Kaufmanns Befehl, Niemanden auf das Operationsgebiet zulassen, wurde auch W. an der Weiterreise gehindert. Erst am Tage nach der Besetzung Taschkends durch die russischen Truppen, am 2. Mai 1868 erblickte er von einem Hügel aus die einst so prächtige Hauptstadt Tamerlans und war wie bezaubert von dem herrlichen Anblick der moscheenreichen Residenz. Kaum hatte er sich einquartirt, so begann er in der Stadt und in der Umgegend allein umherzustreifen und zu zeichnen, trotz der dringenden Mahnung des Majors Sserow, sich nicht ohne militärische Bedeckung aus der Stadt zu wagen.

In einer bald darauf vom General Heins mit zwei Gesandten des Emirs geführten Verhandlung versah W. die Stelle eines Sekretärs. Jedoch diese Verhandlungen waren erfolglos und General Kaufmann zog, obwohl er von verschiedenen Seiten, auch durch W., auf eine Gährung unter der Bevölkerung Ssamarkands aufmerksam gemacht worden war, mit 1 500 Mann weiter, indem er in der Stadt nur 500 Mann als Besatzung und ungefähr 250 verwundete oder kranke Soldaten zurückliess. Plötzlich kam die Verschwörung zum Ausbruch. Gegen 20000 Feinde, glücklicherweise ohne Kanonen, umschwärmten

Digitized by Google

die Thore und die Einwohner der Stadt zeigten eine feindselige Haltung. Ein furchtbarer, unaufhörlicher Kampf von acht Tagen begann. W. nahm an demselben unermüdlich Antheil und schwebte oft in Lebensgefahr. Eine Schaar von Ssamarkandern hatte ihn einmal in ein Haus geschleppt, um ihn zu ermorden; nur das rechtzeitige Erscheinen russischer Soldaten rettete ihm das Leben. Ein anderes Mal hatten die Turkmenen die Mauer erstiegen und steckten eine rothe Fahne auf; die russischen Soldaten wollten trotz der Zurufe ihrer Offiziere nicht vorwärts. Da stürzte sich W. mit dem Rufe: «mir nach, Brüder» auf die Feinde, zog die Zaudernden hinter sich her und warf die eingedrungenen Feinde hinab. In den Strahlen der glühenden Sonne verwesten dicht an der Mauer die Leichen der getödteten Feinde und erfüllten die Stadt mit giftigen Miasmen. Auch bei der entsetzlichen Arbeit, diese neue Gefahr zu beseitigen, ging W. den Uebrigen muthig voran. Es waren verzweifelte Stunden. In der Nacht stand plötzlich das grosse Thor der Stadt in Flammen und grimmig stürzten die Feinde durch das Feuer herein. W. erzählte: «ich erinnere mich der wilden Köpfe, der Barbaren, des rothen Glanzes der Bajonette unserer Soldaten und der unaufhörlichen Kommandorufe unserer Offiziere». Der Sturm wurde abgeschlagen.

Endlich war es einem der an General Kaufmann entsandten Kirgisen gelungen, sich durch die feindlichen Truppen durchzuschleichen. Der General kehrte zurück, Ssamarkand war gerettet. Sowohl der Bericht des Kommandanten Stempel als die allgemeine Stimme der Soldaten schrieb W. das grösste Verdienst für die Behauptung dieses ungemein wichtigen Platzes zu. Doch dieser war nirgends zu finden. Ein bleierner Schlaf hatte ihn nach der übermenschlichen Anstrengung übermannt, und als er endlich zum Vorschein kam, sprach er in seiner gewöhnlichen Offenheit dem General seine Ansicht aus, dass er, ohne die Stadt gehörig zu sichern, abmarschirt sei. General Kaufmann liess sich nicht bereden, ihn für diese Aesserung zu strafen und selbst, als er das Georgenkreuz ablehnte, trat er mit ihm nach einer kurzen Zeit der Verstimmung doch wieder in das alte freundschaftliche Verhältniss.

Zu Anfang des Jahres 1869 kam General Kaufmann nach St. Petersburg und hier wurde im Gebäude des Domänenministeriums die erste turkestanische Ausstellung veranstaltet. Ein Saal enthielt die zoologischen und mineralogischen Sammlungen, zwei andere ethnographisch interessante Gegenstände: Waffen, Kleider, allerhand

Digitized by Google

Kunstprodukte der Turkmenen; einen vierten Saal füllten die Bilder und Zeichnungen W's. Bei dem lebhaften Interesse, welches damals für Turkestan herrschte, wurde der neue Maler des Orients auch rasch bekannt, doch hatten seine Bilder damals noch etwas Mattes und entbehrten den Farbenglanz, welcher die späteren auszeichnete. Doch heben wir die drei besten derselben hier hervor. Das erste «*die Opiumesser*» (abgebildet im Anz. f. b. K. I, 126) lässt uns einen tiefen Blick in das Elend Centralasiens thun. Halb sitzend, halb niedergesunken befinden sich fünf Männer in zerrissenen Schlafröcken, flache Mützen auf dem Kopfe, die ausgezogenen Pantoffeln vor sich, in jenem Zustand der Selbstvergessenheit, welcher allein dazu dient, sie dem Elend ihres Daseins auf einige Stunden zu entrücken. Ein sechster kniet rechts, die Hände auf die Schenkel gestützt und starrt ohne zu hören und zu sehen ins Weite. Stellung und Gesichtsausdruck führen uns den Jammer dieser Menschenklasse erschütternd vor Augen. W. machte das Bild der Grossfürstin Alexandra Petrowna zum Geschenk. — Zwei andere Bilder führen uns mitten hinein in die Schrecken des Krieges. Das eine «*nach dem Erfolg*» zeigt uns zwei Asiaten in bunten Schlafröcken, welche den abgehauenen Kopf eines Russen an den Haaren in die Höhe heben und sich grisend dieses Beutestückes freuen; das andere «*nach dem Misserfolg*» stellt einen Haufen von Leichen dar in Turbanen, Schlafröcken und Schnabelschuhen. Daneben liegen abgehauene Köpfe, und ein russischer Soldat, das Gewehr in der Hand, steht ruhig rauchend daneben. Sein gutmüthiger Ausdruck sagt: es war befohlen, da habe ich's ausgeführt ohne weiter zu überlegen Beide Bilder, welche mit unerbittlicher Wahrheit die Furchtbarkeit des Krieges predigten, machten auch auf den Kaiser Alexander II. einen tiefen Eindruck. Gleich nach Schluss der Ausstellung wurden sie ihm dargebracht und hingen von da an immer in seinem Kabinette.

Den Sommer des Jahres 1869 verlebte W. in Antwerpen und Brüssel, fuhr dann die ganze Donau hinab und begab sich abermals nach Turkestan und drang bis zur chinesischen Grenze vor. An Mitteln fehlte es ihm jetzt nicht, da sein Vater ihm den grössten Theil des ihm einst zukommenden Vermögens schon jetzt auszahlte. Auch General Kaufmann liess es nicht an freundlicher Unterstützung fehlen, dennoch gerieth W. in den abgelegenen Gegenden mehrfach in die äusserste Gefahr, so dass er nur seinem Revolver das Leben verdankte.

Mehr und mehr kam bei W. die Ueberzeugung zum Durchbruch,

Digitized by Google

dass er nicht einzelne Erscheinungen isolirt auf Bildern darstellen, sondern auf ganzen Reihen von eng zusammengehörigen Bildern das Thun und Treiben, Charakter und Denkweise ganzer Nationen mit dem zugehörigen landschaftlichen Hintergrunde in breiter Ausführlichkeit schildern müsse.

Diesen grossartigen Plan brachte er im Jahre 1871 in München zur Ausführung. Er nahm sich dort eins der grössten Ateliers, wo er auch in freier Luft und in der Sonne arbeiten konnte und, indem er, wie früher in Paris, vom Verkehr mit Menschen und geselligen Vergnügungen sich fast ganz zurückzog — nur mit den Schlachtenmalern Kotzebue und Brandt ging er um — entfaltete er eine staunenswerthe Thätigkeit. Seine, in München von 1871—1873 gemalten Bilder erregen aber nicht nur durch ihre grosse Zahl Bewunderung, sondern noch mehr durch die Tiefe der Auffassung und die Abrundung der Komposition. Zugleich vollzog sich jetzt in dem Schaffen W's. ein merkwürdiger Umschwung. Er, der sich bisher vor den Farben gefürchtet und auf dem Punkte gestanden hatte, sie ganz aufzugeben, um nur mit Bleistift oder Sepia zu arbeiten, wird mit einem Schlage ein grosser Kolorist. Die matte, dunkle Farbe verschwindet und auf seinen Bildern erscheint der volle Glanz des sonnigen farbensatten Orients.

Im Herbste 1873 war der grösste Theil der turkestanischen Bilder vollendet. W. schickte sie zur Ausstellung im Krystallpalast von Sydenham. In der Vorrede zu seinem Kataloge sagte er: «die Barbarei der Bevölkerung Centralasiens ist so entsetzlich, die ökonomische und soziale Lage in solchem Verfall, dass es umso besser ist, je schneller dorthin europäische Civilisation dringt. Wenn meine wahren Skizzen zur Vernichtung des Argwohnes des englischen Publikums gegen seine natürlichen Freunde und Nachbarn in Centralasien dienen, werden die Beschwerden der Reise und die Mühe der Ausstellung mehr als belohnt sein».

Mit Begeisterung begrüsste die englische Presse die Ausstellung der Bilder und Zeichnungen W's. Die Oelbilder zeigten in vollendeter Perspektive die Landschaft mit ihren rothen Bergen und dunklen Schluchten im Hintergrund, den buntfarbigen Blumen und tiefblauen Gewässern im Vordergrund, Alles das übergossen von dem schwülen Tageslicht von Turkestan und belebt durch die dramatisch bewegten Gruppen der Bewohner. Daneben war die Sammlung von Bleistiftzeichnungen für den Ethnographen und Physiologen von unschätzbarem Werthe.

Digitized by Google

Auf der Wiener Weltausstellung befand sich nur ein einziges Bild von W. «Kopf eines Taschkenders» und zwanzig grosse Photographien seiner Bilder. Die Grossartigkeit seiner Schöpfungen konnte daher nicht zu voller Wirksamkeit kommen.

Dagegen wurde im März des Jahres 1874 die ganze Sammlung nach St. Petersburg gebracht und daselbst in den Sälen des Ministeriums des Innern aufgestellt. Obwohl das Lokal Manches zu wünschen übrig liess und künstliche Beleuchtung zu Hülfe genommen werden musste, war doch der Erfolg ein ungeheurer. Mit Recht nannte Kramskij die Ausstellung ein Ereigniss, eine Eroberung Russlands, die einer territorialen Vergrösserung vorzuziehen sei.

Von den Bildern, aus deren gewaltiger Menge wir nur wenige hervorheben können, stellen einige das Volksleben von Centralasien dar. Zu diesen gehört z. B. das Bild «Politiker im Opiumladen»; ein anderes «Chor von Bettelmönchen, die um Almosen bitten» ragt hervor durch seine Naturwahrheit und die Schönheit der Gruppirung. Nah an der Wand steht der Chor, während der Vorsänger laut schreiend und sich dabei die Ohren zuhaltend den Vordergrund einnimmt. Bei Weitem die meisten Bilder sind der oben beschriebenen furchtbaren Kriegsepisode in Samarkand, deren Augenzeuge und thätiger Theilnehmer W. war, entnommen. Vortrefflich in Kolorit und Ausdruck ist das Bild «Plötzlicher Ueberfall». Eine kleine Schaar von Russen sieht sich unvermuthet von einer ungeheuren Ueberzahl berittener Turkmenen umringt. Die Soldaten stellen sich mit dem Rücken gegen einander, um wenigstens ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen.

Ein ähnlicher Vorfall hatte sich im Sommer 1868 ereignet, die kleine Abtheilung war noch glücklich gerettet worden. Ein ähnliches Sujet behandelt: «Umzingelt — verfolgt» (abgebildet: Anzeiger f. b. K., H. 2, S. 240). Von erschütternder Wirkung war das Bild «Vergessen». Ein gelber Abend hat sich auf die weite Ebene gesenkt. Im Vordergrund liegt ein todter russischer Soldat, das Gewehr neben ihm. Jenseits des Flüsschens marschiren die Seinigen ab. Am Himmel schwebt mit ausgebreiteten Flügeln ein Adler. Ein Schwarm von Krähen nähert sich dem begehrten Mahle. Eine hat sich bereits auf die Brust des Erschlagenen gesetzt und schreit laut in die Einöde hinaus.

Die höchste künstlerische Vollendung zeigt das Bild: «an der Thür Tamerlans». Die prachtvolle Skulptur des schönen Thores, auf welches das grelle Sonnenlicht fällt und die zwei Wächter in

Digitized by Google

ihrer malerischen Tracht und glänzenden Bewaffnung sind mit solcher Meisterschaft dargestellt, dass man die Sonnengluth mitzuempfinden glaubt und die Gestalten sich bewegen zu sehen erwartet. Die «Siegesfeier» zeigt uns einen Platz in Ssamarkand vor der grossen Mosché. Eine Volksmasse sitzt im Kreise auf der Erde und hört gespannt einem Priester zu, der mit feurigen Worten die Besiegung der Ungläubigen als Fügung Gottes verherrlicht. Ringsum sind Köpfe von erschlagenen Russen an hohen Stangen aufgesteckt. Ein anderes Bild «Besichtigung der Trophäen» stellt das Innere eines Hofes mit reicher Architektur dar. Vor einem Haufen von Schädeln, die wie Kürbisse hingeschüttet sind, steht der Emir von Buchara. Die interessante Beute betrachtend, stösst er mit dem Fusse an einen der Köpfe. Die Schaar seiner Höflinge umgibt ihn; ihre Gesichter sind gleichgültig und verrathen mit keiner Miene Abscheu oder Mitleid bei dem schrecklichen Anblick.

Endlich erwähnen wir noch die «Apotheose des Krieges». Auf trockener, verbrannter Steppe erhebt sich von glühender Sonne beschienen eine Pyramide von Menschenschädeln. Krähen haben sich darauf und daneben niedergelassen und suchen, ob an den Knochen noch ein Rest von Nahrung für sie übrig geblieben ist. Was das Herz des Malers bei diesem Gemälde empfunden und welche Lehre er der Menschheit damit geben wollte, spricht das auf den Rahmen geschriebene Motto aus: «Allen grossen Eroberern der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gewidmet».

Die Ausstellung ging nicht ohne Zwischenfall vorüber. General Kaufmann hatte, wie W. sich äusserte, trotz seiner noblen Sinnesart die Schwäche, über einige der turkestanischen Bilder unwillig zu werden. Er machte in Gegenwart seines Stabes dem Maler Vorwürfe und beschuldigte ihn, in seinen Bildern die Unwahrheit gesagt zu haben, seine Truppen hätten die Todten nie im Stiche gelassen. Noch viel herber äusserte sich ein anderer General, welcher W. einen Verleumder der Armee nannte. W. gerieth in grosse Aufregung, nahm die drei Bilder «Umzingelt — verfolgt», «Vergessen», «Eingedrungen» weg und verbrannte sie. General Heins fand den Künstler bleich, mit Thränen in den Augen, vor dem Ofen, in welchem die Stücke der zerschnittenen Bilder knisterten. In St. Petersburg ging das Gerücht, W. habe diese Bilder vernichtet, weil der Kaiser seine Unzufriedenheit mit denselben geäussert habe. Obwohl dies eine gehässige Erfindung war, wurde doch die authentische Erklärung des Vorganges, welche Stassow nach mündlicher Mittheilung W's. geben wollte, von der Redaktion des Golos zurückgewiesen.

Digitized by Google

Noch viel heftigere Angriffe hatte der Künstler zu erdulden, als er von Indien aus, auf die Nachricht, die Akademie der Künste wolle ihn zum Professor ernennen, brieflich jenen Titel ablehnte, weil er Rang und Auszeichnung in der Kunst für unbedingt schädlich halte. Nicht nur wurde er darauf hin in mehreren Blättern mit gemeinem Hohn überschüttet, sondern es wurde auch mit grösster Bestimmtheit die Behauptung ausgesprochen, er habe die turkestanischen Bilder nicht selbst gemalt, sondern unter seiner Firma in München von einer Maler-Kompagnie malen lassen. Elf russische Künstler traten öffentlich dieser Verunglimpfung ihres Kollegen entgegen und von dem Müncher Künstlerverein wurde die offizielle Erklärung abgegeben, dass genaue Nachforschungen ergeben hätten, dass Niemand ausser dem Meister allein an die Bilder Hand angelegt hätte; ausserdem lehre der Augenschein, dass hier die Schöpfungen eines einzigen grossen Künstlers nicht die Leistungen verschiedener geringerer Maler vorlägen.

Die ganze St. Petersburger Sammlung turkestanischer Bilder, welche nach W's. Bestimmung weder getheilt, noch aus Russland ausgeführt, noch dem Publikum verschlossen werden durfte, wurde für 92 000 Rbl. Eigenthum des berühmten Moskauer Kunstfreundes P. M. Tretjakow. Dieser erklärte, er wolle sie nicht für sich haben, sondern widme sie dem russischen Volke, und bot sie sofort der Schule für Malerei und Plastik zum Geschenk an, nur mit der Bedingung, dass im Laufe von zwei Jahren für die Aufstellung der Sammlung eine Galerie mit Oberlicht gebaut würde. Die Herstellung einer solchen Galerie wurde auf 15 000 Rbl. veranschlagt, aber, obwohl ein Theil der Summe sich durch erhobenes Eintrittsgeld hätte decken lassen, und obgleich mehrere Millionäre im Vorstand jener Anstalt sassen, wurde doch die Erbauung einer neuen Galerie für unmöglich erklärt, wenn nicht Tretjakow selbst das Geld dazu geben wollte. Verstimmt durch dieses kleinliche Verhalten, welches sich bei einer Verhandlung mit der «Gesellschaft der Kunstfreunde» wiederholte, zog Tretjakow sein Geschenk zurück, baute an seine eigene Galerie einige Säle an und machte da die W'.schen Bilder dem Publikum zugänglich.

Wir kehren zu W. zurück. Noch im Jahre 1874 machte er sich, nachdem er eine bedeutende Summe zu Schulzwecken dem Gouvernement Nowgorod gespendet hatte, nach Indien auf. Von Bombay aus drang es ins Innere vor. Am 11. Februar 1875 schrieb er an Stassow: «Ich bin mitten im Himalaja, in dem kleinen Königreich

Digitized by Google

Sikkim. Mit dem grossen Monarchen des Landes, dessen Residenz ich mich nähere, habe ich schon einige beredte Briefe und bescheidenere Geschenke ausgetauscht. In dieser Zeit habe ich mich mit buddhistischen Klöstern beschäftigt, aber zuvor bin ich in einer Höhe von 15 000 Fuss mit meiner Frau beinahe erfroren. Der Schnee, in welchem wir den letzten Tag der Besteigung des Kantschingi (28 000 Fuss) gehen mussten, erschreckte meine Begleiter und sie wollten nicht folgen. Dazu schneite es, so dass unser Feuer ausging, und wäre nicht mein Jäger gewesen, der einige der Leute aufsuchte und beredete, das Unentbehrlichste zu tragen, so wäre es schief gegangen. Mein Gesicht war nach einigen Tagen des Aufenthaltes in dieser Höhe angeschwollen, und ein sonderbarer Druck auf den Scheitel, an dem ich bei längerem Verweilen bestimmt gestorben wäre, zwang mich eher herabzusteigen, als alle Studien, die ich zu machen mir vorgenommen hatte, vollendet waren. Ich werde noch einen Versuch in einer anderen Jahreszeit machen und an einem andern Orte, — diese mit Schnee und Eis bedeckten Bergspitzen sind sehr schön. Wenn ich herunter komme, schicke ich Ihnen ein halbes Hundert Studien, vielleicht auch mehr. Viele von ihnen sind nur Skizzen, aber viele auch schon ausgeführt und jede von diesen ist, wie ich hoffe, eines St. Petersburger Professors werth (aber dennoch will und werde ich nicht Professor werden). Was ich mit Hülfe dieser Studien zu machen hoffe, soll, wie ich denke, nicht nur anglo-indische, sondern allgemeine Bedeutung haben und zwar nicht nur durch die Form, d. h. durch Zeichnung, Effekt der Malerei u. s. w., sondern durch den Gehalt der Bilder selbst. Was soll ich zu der Beschuldigung sagen, fremde Mühe und Kunst für mich exploitirt zu haben? Ich habe Niemanden meine Bilder berühren, nicht einmal sie ansehen lassen; danach beurtheilen Sie, wie lächerlich und dumm die Beschuldigung ist. In diesem Augenblicke überlege ich, wie ich einen wandernden buddhistischen Mönch, der Gebete murmelnd zwanzig Mal um mein Kloster herum geht, berede, sich ein wenig zu setzen. Ich würde meine Studien hier behalten, jedoch sie bedecken sich in der Regenzeit mit Schimmel, aber in der Hitze werfen sie sich und bersten (unglücklicherweise habe ich einige Studien auf Holz gemalt). Ich habe vom Grafen Schuwalow aus London die Nachricht erhalten, dass mir Empfehlungsschreiben nach Bombay geschickt worden sind. Das war dringend nöthig. Einflussreiche Leute haben mir gesagt, dass ich ohne genügende Empfehlungen für einen Spion gelten werde».

Digitized by Google

Auf dem Wege von Sikkim nach Odepur in Bengalen musste W. mit seinen drei Wagen, von denen jeder mit 6 Ochsen bespannt war, mehrere Wochen zubringen, da die Regenzeit eingetreten war, welche die Wege grundlos machte und die Reisenden entsetzlich belästigte. Auf dieser Reise wurde W. von seiner Frau Elisabeth Ried, einer Münchnerin von Geburt, welche alle Beschwerden getreulich mit ihm theilte, begleitet. Im Herbst desselben Jahres klagte er oft über nervöse Abspannung, die ihm das Arbeiten unmöglich mache und nur leichte Lektüre gestatte. Im März 1876 bei Eintritt der Hitze fühlte er sich ganz entkräftet und wusste kaum, wie er die Rückreise nach Europa aushalten würde.

Schon vor seiner Abreise nach Indien hatte sich W. ein Grundstück bei Maisons-Lafitte gekauft, um sich darauf ein grosses Atelier einzurichten. Der Bevollmächtigte, welcher den Bau leiten sollte, hatte jedoch seine Schuldigkeit nicht gethan und W. musste im April 1876, als er in Paris eingetroffen war, vorläufig ein kleines Atelier miethen. Seine Absicht war, wie er damals an Stassow schrieb, seine indischen Eindrücke in zwei Bildercyklen «einem kürzeren und einem längeren Gedichte» zu verkörpern. Er wünsche viel Geld, nicht für seine Person, sondern für die Schulen, welche er zu gründen beabsichtigte, und zu einer glänzenden Publikation seiner Turkestanischen Reise mit echt künstlerischer Ausstattung.

Dieser letzte Plan kam nicht zur Ausführung, denn schon wieder begannen wichtige Ereignisse im Osten seine erregbare Seele zu erfüllen. Serbien hatte, um sich vom Türkenjoche zu befreien, den Krieg eröffnet. Indem W. zu diesem seinen Geldbeitrag schickte, schrieb er: «Wenn meine Frau nicht wäre, wäre ich schon längst nach Belgrad gereist, um zu zeichnen und, im Fall der Noth, mich herumzuschlagen».

Endlich 1877 war das Haus in Maisons-Lafitte mit den zwei grossen Ateliers fertig. Das eine sollte im Winter benutzt werden; das für den Sommer bestimmte war offen, nur oben war es bedeckt, um gegen Sonne und Regen geschützt zu sein; es war um eine Achse drehbar, damit man immer mit dem gewünschten Lichte arbeiten könne. In diesen Räumen entstanden die Bilder «die Höhen des Himalaya», «englische Gesandte stellen sich dem Grossmogul vor», «Prozession englischer und eingeborener Grosser in Dschaipur». Das letztgenannte Bild zeigt vier Elephanten in Lebensgrösse, prächtig geschmückt; der erste trägt den Prinzen von Wales zusammen mit einem demüthigen eingeborenen Fürsten. So sehr aber diese Bilder

Digitized by Google

auch durch ihre Grösse und Farbenpracht imponiren, so fehlt es ihnen doch an entsprechenden geistigen Gehalt. Man merkt ihnen an, dass das Herz des Künstlers an denselben nicht mitgearbeitet hat. Ungetheilte Bewunderung dagegen verdienen die fast unzähligen Studien, welche indische Marmortempel und Hütten, Kaisergräber und unterirdische Grotten, die Nacht in grausigen Schluchten und rosigen Sonnenschein auf Schneegipfeln, Greise und Kinder, Fürsten und Leibwächter mit gleicher Virtuosität darstellen und die in einem Farbenglanze strahlen, gegen den noch die turkestanische Beleuchtung matt erscheint. Die indische Reise wird augenblicklich in deutschem Text von W's. Frau und in der russischen, von ihm herrührenden Uebersetzung gedruckt.

Aber bei einem Manne wie W., war es undenkbar, dass er beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges ruhig in seinem Atelier weiter arbeitete an Gemälden über indisches Leben. Die Gegenwart und das Nationalinteresse machten ihre Macht geltend. Es liess Alles hinter sich und eilte nach dem Kriegsschauplatz, wo er Dinge erleben sollte, die alles Frühere an Furchtbarkeit übertrafen. Er hatte sich, wie er an Stassow schrieb, vorgenommen, nicht nur zu sehen und zu zeichnen, sondern dem entsetztlichen Akt des Mordens beizuwohnen. «Ich hatte mich», äussert er, «schon in Paris ganz auf den Tod vorbereitet, denn ich wollte bei der Armee Alles mitempfinden, mit der Infanterie zum Bajonettangriff gehen, mit den Kosaken zur Attacke, mit den Matrosen zur Sprengung eines Monitors».

Dies letztere führte er aus, indem er auf dem Minenkutter «Schutka» an ein türkisches Kriegsschiff auf der Donau heranfuhr, und wurde bei dieser Gelegenheit ganz zu Anfang des Krieges durch einen Schuss in die Hüfte verwundet. Zwei Monate lag er zu Bukarest im Hospital, dann begab er sich wieder mit Erlaubniss des Oberkommandirenden zur Armee. Am 30. August verlor er bei Plewna seinen Bruder Ssergei. Er suchte die Leiche, musste aber, da der rumänische Fuhrmann sich dem türkischen Feuer nicht länger aussetzen wollte, unverrichteter Sache das Schlachtfeld verlassen.

Mit der ersten Abtheilung des Generals Gurko erstieg er den Balkan. Am 9. Oktober schrieb er an Stassow: «Die Klippe des heiligen Nikolaus auf Schipka, wo hinauf die Türken schon am 5. September gestiegen sind, hat ein mährchenhaftes Aussehen. Es gibt buchstäblich keinen sicheren Ort. Wo man sich auch hinstellt, um zu zeichnen, überallhin fliegen die blauen Bohnen. Ich wählte mir einmal ein bequemes Plätzchen im äussersten von drei Häusern, welche

Digitized by Google

auf der Position stehen, setzte mich auf die Fensterbrüstung rechts auf der von Lysaja Gora (Kahlenberg) geschützten Seite; von links, denke ich, wird weniger kanonirt, vielleicht triffts nicht! Eben habe ich angefangen das Ihnen vielleicht aus der Zeitung bekannte Thal der Rosen zu zeichnen, da schlägt mit Gekrach eine Granate ins Dach. Ich wurde mit Staub bedeckt. Ach Unsinn! denke ich, und zeichne weiter. Nach zwei Minuten eine neue Granate — ich und die Palette mit den Farben wurden von Ziegelstücken und Erde überschüttet. Da war nichts zu machen. Ich schmierte auf gut Glück zu Ende und machte mich mit heiler Haut davon».

Was W. auf dem Schlachtfelde von Telisch und auf dem Vormarsch nach Konstantinopel sah, Todte und Verwundete scheusslich verstümmelt, bulgarische Familien aufs äusserste misshandelt, das schnürte ihm die Brust zusammen und er fand es schwer, es mit Worten wiederzugeben. Später hat er die Schrecknisse des Krieges mit glühendem Pinsel erzählt. Schon im Januar 1878 fühlte er sich in hohem Grade erschöpft. Die erschütternden Eindrücke hatten eine grosse Abspannung der Nerven herbeigeführt. Dem General Strukow, zu welchem zwei Paschas kamen, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, diente er noch, wie einst bei Ssamarkand, in der Nähe von Adrianopel als Sekretär. Die beiden Türken, in deren Mitte er sass, redeten ihn zu seiner Belustigung mit oft wiederholtem: «monsieur le sécretaire» an.

Die kriegerischen Unternehmungen waren zu Ende, und sofort eilte W. nach Paris, um die unendliche Fülle des neuen Materials zu verarbeiten. Schon im Februar 1878 war er dort in voller Thätigkeit. Das Wunderland Indien war vergessen, die gewaltigen neuen Eindrücke beherrschten ganz seine Seele, und mit solchem Eifer ging W. an die Arbeit, dass zu Ende des Jahres schon zwanzig grosse Bilder fertig waren. Im folgenden Jahre wurde der ganze Cyklus vollendet und kam im Jahre 1880 in St. Petersburg im Besobrasowschen Hause an der Fontanka zusammen mit den indischen Bildern und Studien zur Ausstellung. Künstler und Laien, Bauern und Soldaten drängten sich in den Sälen; die erschütternde Naturwahrheit der Bilder verfehlte auch auf die ihren Eindruck nicht, welche die technische Vollendung derselben nicht zu würdigen verstanden. Viele dieser Kriegsbilder sind dem Beschauer unvergesslich, so «die Verwundeten», welche in langem Zuge, der zuletzt im Staub der Landstrasse verschwindet, auf Ochsenwagen durch die Ebene der Donau zugefahren werden, wo die als Führer nebenhergehenden Soldaten

Digitized by Google

selbst von türkischen Säbeln oder Kugeln nicht unberührt geblieben sind. Aus dem Bilde «Schipka-Schenowo» (abgebildet, Anzeig. f. b. K., H. II, S. 256) glaubt man das kräftige Hurrah der Soldaten zu hören, an deren Front Skobelew vorübergallopirt und denen er im Namen des Vaterlandes und des Kaisers Dank zuruft. Doch die Leichen der Gefallenen im Vordergrund, die in wilder Unordnung im Schnee liegen, dämpfen sofort die Freude am Siege. — Mit unsicherem Schritte kommt «der Spion» die Treppe in den Hof herab, wo die Soldaten seiner warten, die ihn erschiessen sollen, ein Bild was sich der Phantasie unverlierbar einprägt. Grauenvoll ist der Anblick der weiten grasbedeckten Ebene, auf der die Todten in Masse neben einander ausgestreckt liegen, während ein Priester mit gleichgültigem Gesicht die Weihrauchpfanne über ihnen schwingt. Eine ebenso beredte wie erschütternde Sprache reden die drei Bilder «auf Schipka nichts Neues», welche einen russischen Posten erst im furchtbaren Schneegestöber, dann halb, dann ganz eingeschneit darstellen.

Wir können hier die ungeheure Zahl der Bilder selbst nicht in flüchtiger Erwähnung berühren. Ueber das weitere Schicksal derselben ist mitzutheilen, dass die indische Sammlung, da sich ein Käufer für dieselbe im Ganzen nicht fand, zur Auktion kam. Sie erzielte einen Preis von 140 000 Rbl., und abermals erwarb der Moskauer Kunstmäcen Tretjakow für 75 000 Rbl. den bedeutendsten Theil der Sammlung, so dass das Zusammenbleiben dieser Bilder gesichert ist. W., der schon früher einmal geschrieben hatte, Geld brauche er nicht für Lakaien und Equipagen, wohl aber zu Bildungsanstalten, die er ins Leben zu rufen beabsichtige, spendete abermals eine bedeutende Summe und zwar um unentgeltliche Musik- und Zeichenschulen zu gründen und zur Förderung medizinischer Frauenkurse, da er den Werth der weiblichen Krankenpflege im Kriege schätzen gelernt hatte und für die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts eintreten wollte.

In den Jahren 1881—1882 fanden Ausstellungen hauptsächlich der Bilder vom bulgarischen Kriegsschauplatz in Wien, Berlin, Paris, Dresden, Hamburg, Brüssel und Pest statt. Sie wurden von Alexander W., dem Bruder des Malers, mit Geschmack eingerichtet und nachweislich von mehr als einer halben Million Menschen besucht. Ueberall war die Bewunderung dieser gewaltigen, ganz neuen Leistung eines Einzelnen auf dem Gebiete der Kunst ausserordentlich gross. Die slavischen Studenten in Wien veranstalteten zu Ehren des genialen russischen Künstlers einen Festkommers, doch W.,

Digitized by Google

der kein Freund von Huldigungen und Auszeichnungen ist, reiste vor Empfang der offiziellen Einladung nach Paris ab, von wo er am 15. November 1881 telegraphirte: «Ich begrüsse die Studenten und danke für die Ehre, aber kommen kann ich nicht. Wir werden Alle nach Maassgabe unsrer Kräfte für die Entwickelung der Menschheit uns bemühen».

Im Jahre 1882 reist W. abermals nach Indien, theils um sich zu erholen, theils um seine Studien über dieses ihn mächtig anziehende Land noch zu erweitern und zu vertiefen. Erst vor Kurzem ist er von dort nach Russland zurückgekehrt.

Das freundliche, die Menschheit liebende Gemüth und der feste Charakter W's. prägen sich auch in seinem Antlitz aus. Dem biographischen Aufsatz von Stassow sind (a. a. O. I, 102, 112) zwei Porträts des Malers beigegeben. Das erste, eine Photographie aus dem Jahre 1860, zeigt ihn als Seekadetten, bartlos, mit freundlichem Ausdruck und zugleich einem Zuge der Entschiedenheit um den Mund; das zweite ist 1882 in Paris von Matthé gezeichnet und gravirt. Hier haben wir den vierzigjährigen Mann im Schmuck des mächtigen Vollbartes vor uns, dessen hohe Stirn, geschwungene Nase und durchdringendes Auge den scharfen Beobachter und entschlossenen Mann verrathen.

Unbestreitbar ist Wereschtschagin eine epochemachende Erscheinung nicht nur unter den russischen Malern, sondern in der Geschichte der Malerei überhaupt. Durch jahrelange, unablässige Studien hat er sich eine grossartige Technik im Zeichnen erworben, zugleich ist er geistig tief eingedrungen in den Charakter von Volk und Land, so dass er, der mit unvergleichlicher Schaffenskraft immer ganze Reihen zusammengehöriger Bilder gemalt hat, ferne Nationen und Länder dem Beschauer in ihrer Eigenthümlichkeit bekannt und verständlich macht, wobei meisterhafte Beherrschung des Kolorits ihn wesentlich unterstützt. Am grössten ist er aber unbedingt als Kriegsmaler. Die unsäglichen Leiden, welche der Krieg über Tausende von Menschen bringt, hat er in vollem Maasse mit eigenen Augen gesehen und tief im Herzen empfunden. Er malt dieses Elend, wie man mit Recht gesagt hat, mit seinem Herzblut, zugleich mit der ausgesprochenen, bisweilen bitter satirischen Tendenz, die Menschheit vor dem Kriege zu warnen, indem er ihr die ganze Ungeheuerlichkeit desselben vor Augen führt. Daher kommt es, dass er uns nicht Offiziere, sondern nur gemeine Soldaten zeigt und diese wieder fast niemals mit dem Ausdruck des Kampfes-

Digitized by Google

muthes oder der Siegesfreude, in dem Bewusstsein, dass sie für grosse und edle Güter kämpfen, sondern verwundet, aufgeopfert, todt. Der erhebende, befreiende Einfluss des Kunstwerks fehlt daher, oder wird wenigstens von dem Gefühl des Mitleids und Schauders oft zurückgedrängt. Wereschtschagin gleicht in dieser Hinsicht dem römischen Satirendichter Juvenal. Wie dieser eine der schrecklichsten Perioden der Weltgeschichte von Unwillen erfüllt in düsteren Nachtbildern geschildert hat, so malt Wereschtschagin die Gräuel zweier mit orientalischem Fanatismus geführten Kriege in entsetzlicher Naturwahrheit. Tiefes Empfinden und meisterhaftes Können zeigt der Künstler gerade auf diesem Gebiete im höchsten Grade vereinigt. Auf welchem Felde auch immer der in der Fülle seiner Kraft stehende Maler künftig seinen Schaffensdrang bewähren wird, Alltägliches und Gewöhnliches wird er uns nicht bieten.

E. Schulze.

Die Verhandlungen der „grossen Kommission" in Moskau und St. Petersburg 1767–1768.

(Schluss).

Ostseeprovinzen.

Den Gegenpol zu den Vertretern des halbbarbarischen Orients bildeten in der gesetzgebenden Versammlung die Vertreter der Ostseeprovinzen.

Das deutsche Element zählte, auch abgesehen von den Deputirten Liv- und Estlands, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Repräsentanten. Manche der Deputirten der Behörden waren Deutsche, so z. B. der Vicepräsident des Kollegiums der liv-, est- und finländischen Angelegenheiten Timotheus von Klingstedt, der Assessor im Bergkollegium Jakob Rode, der Deputirte des Medizinalkollegiums, Generalstabsarzt Baron Georg Asch, der Deputirte der Akademie der Wissenschaften, Gerhard Friedrich Müller, der Deputirte der Zollkanzlei, Graf Ernst von Münnich u. dgl. m. Das deutsche Element war ferner durch ein Paar Deputirte des Gouvernements Wiborg vertreten: der Deputirte von Serdobol hiess Heinrich Richter, derjenige von Fredrikshamm — Anton Wulfert u. dgl. m.

Digitized by Google

Das Gros der Deutschen in der gesetzgebenden Versammlung bildeten aber doch die Deputirten aus Estland; vom Adel: Baron Philipp von Salza, Baron Ludwig von Ungern-Sternberg, Generallieutenant Diedrich von Rennenkampf, Kammerherr Reinhold Wilhelm von Pohlmann; von den Städten: Rathsherr Lorenz Strahlborn aus Narwa und Syndikus Adrian Heinrich Frese. Der livländische Adel war vertreten durch folgende Deputirte: Landrath Herrmann Gustav von Weymarn, General-Feldzeugmeister Alexander Villebois, Assessor Gerhard Friedrich Löwenwalde, Landrath Baron Johann Adolf von Ungern-Sternberg, Major Gerhard Friedrich von Blumen. Die Städte hatten folgende Deputirte gesandt: Riga — den Rathsherrn Johann Christoph Schwartz, Dorpat den Syndikus Friedrich Gadebusch, welcher sein Mandat am 6. November 1767 dem Professor Jakob Ursinus übergab, Pernau den Bürger Johann Friedrich Hauf, Wenden den Rathsherrn Walter Ernst Hassing [1].

Die Deputirten der «Fremdvölker» hatten «Vormünder», z. Th. weil sie nicht alle der russischen Sprache mächtig waren. Von irgend einer Bevormundung der baltischen Deputirten konnte keine Rede sein. Man darf bei den meisten derselben die Kenntniss des Russischen voraussetzen: manche der Vertreter des Adels, wie Pohlmann, Villebois, Salza u. A. standen im russischen Staatsdienste und hatten als Beamte und Militärs unzweifelhaft Gelegenheit gehabt das Russische zu erlernen. Bei den städtischen Deputirten mochte es sich damit ganz anders verhalten. Aus Gadebusch's «Deputationsjournal» erfahren wir, wie ungünstig dieser hochverdiente und tüchtige Mann in dieser Hinsicht gestellt war.

Gadebusch langte am 1. August 1767 in Moskau an und erfuhr, dass schon zwei Tage vorher die Eröffnung der Versammlung stattgefunden hatte. Am 7. mit einigen andern Deputirten zum Behuf der Eidesleistung in «die beim Schlosse zur Linken gelegene Kirche» geführt, sagte Gadebusch dem Marschall Bibikow, dass er kein Wort russisch könne. «Es ist derselbe Eid», erwiderte Bibikow. «der im Deutschen ist; Sie werden ihn wohl nachsprechen können.» «Auch das kann ich nicht». — Nachdem die Uebrigen den Eid abgelegt, folgte Gadebusch dem Marschall in die Granowitaja Palata (im Kreml) und dort fragte ihn der Heroldmeister Priklonskij: «Haben Sie schon geschworen?» — «Nein», bemerkte Gadebusch, «denn ich verstehe nicht ein einziges Wort russisch». Priklonskij

[1] S. d. Verzeichniss im «Russkij Westnik» 1861. Dez.-Beilage.

Digitized by Google

ging achselzuckend davon und liess Gadebusch lange warten. Endlich erhielt dieser den Bescheid morgen wiederzukommen. Als er nun am anderen Tage bei dem Marschall erschien, fragte ihn dieser: «Verstehen Sie denn kein Wort russisch?» — «Nein». — Warum hat man Sie denn zum Dedutirten erwählt?» — Gadebusch erwiderte, er wisse es nicht, es hätten ihn die meisten Stimmen getroffen. Er erzählt weiter: «Es stand dabei ein Herr in einem rothen Kleide mit einem blauen Bande, den ich nicht kannte, von dem man mir aber hernach sagte, dass es Graf Gregor Gregorjewitsch Orlow gewesen sei. Dieser fragte auch: Nicht ein Wort? — Ich sagte: Nein. — Wo sind sie denn her? — Ich antwortete: Aus Dorpat. Beide Herren verliessen mich hierauf und gingen nach der Kommissionsstube». Erst am nächsten Tage gelang es Gadebusch in Gesellschaft des Kammerherrn Grafen Strogonow und des Schneiders Hauf aus Pernau die Eidesleistung vermittelst eines deutschen Formulars abzumachen.

In die Versammlung der Deputirten eingeführt, kam Gadebusch neben den Deputirten von Narwa, Strahlborn, zu sitzen, welcher ihm «bisweilen» den Inhalt der Verhandlungen angab; sonst, sagt Gadebusch, habe er von Allem, was vorging, nicht das allergeringste gewusst. Von den Deputirten der übrigen liv- und estländischen Städte scheint der Rigasche, J. C. Schwartz, des Russischen kundig gewesen zu sein; Syndikus Frese aus Reval hatte sich den Protonotorius Lütken als Dolmetscher mitgenommen [1].

Sehr beachtenswerth ist der Umstand, dass die baltischen Deputirten, obgleich nicht Alle der russischen Sprache kundig waren, doch bei der eigentlich ernstesten, geschäftlichen Arbeit insofern eine hervorragende Rolle spielten, als sie Mitglieder vieler Spezialkommissionen wurden. Auf Vorschlag des Generalprokureurs wurde Baron J. A. Ungern-Sternberg Mitglied der Kommission für die ständischen Rechte, Baron Ludwig Ungern-Sternberg wurde auf Vorschlag Bibikow's Mitglied der Kommission für Obligationenrecht; Baron Salza arbeitete in der Kommission für das Personenrecht; sowohl Bibikow als Wjasemskij hatten den Eintritt des Baron Wulf aus Jamburg in die Kommission für die Fragen von der Bevölkerung, der Landwirthschaft u. s. w. veranlasst. In der Kommission des Güterrechts begegnet uns, trotz seiner Unkenntniss des Russischen, Gadebusch, welcher ausserdem als Gehülfe des Rathsherrn Schwartz,

[1] Balt. Mon. V. S. 146.

Digitized by Google

Mitgliedes der Justizkommission, auch zu den Arbeiten dieses Ausschusses herangezogen wurde. Schwartz fasste den Plan zu einem Kriminalrecht ab, Gadebusch machte den Entwurf einer Prozessform[1]. Ferner begegnen uns in den Verzeichnissen der Kommissionsmitglieder: Strahlborn aus Narwa in dem Ausschusse für das Städterecht und Ursinus aus Dorpat in der Kommission für das Schul- und Asylleben. Dass der letztere Deputirte auch an den Debatten in der Plenarversammlung in den letzten Monaten des Bestehens der «grossen» Kommission sehr lebhaften Antheil nahm, ersehen wir aus dem Schreiben des englischen Gesandten Cathcart vom August 1768[2] und aus den Akten der Sitzungen im Sommer 1768.

Eine solche und zwar, wie in einzelnen Fällen nachzuweisen ist, durch die Leiter des ganzen Unternehmens, den Marschall Bibikow und den General-Prokureur Wjasemskij veranlasste lebhafte Theilnahme der baltischen Deputirten an den Arbeiten der Ausschüsse, zeugt unzweifelhaft von dem Vertrauen, welches man in die Kenntnisse und die Erfahrung derselben setzte[3]. Der Bruchtheil der Deputirten der «fremden Völker» in der Versammlung war ungefähr 8 Prozent; in den Ausschüssen Null. Im Gegentheil hierzu stellt sich folgendes Verhältniss der baltischen Deputirten heraus. Während sie nur 3 Prozent des Mitgliederzahl der Plenarversammlung ausmachen, stellen sie ein sehr beträchtliches Kontingent zu der Zahl der Ausschussmitglieder, nämlich 10 Prozent.

Leider ist uns über die Cahiers der Ostseeprovinzen, wie schon oben bemerkt wurde, nichts bekannt geworden. Es könnte unzweifelhaft noch manches Aktenstück dieser Art in den Kirchenarchiven aufgefunden werden. Es ist fraglich, ob diese Cahiers eine grosse Menge von Desiderien enthalten haben werden, da wir aus den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung erfahren, dass die Hauptvertreter der Ostseeprovinzen einen durchaus konservativen Standpunkt vertraten und von dem neuen Gesetzbuch für die engere Heimath nichts Gutes erwarteten. Die Städte werden vielleicht mehr Klagen und Bitten vorzutragen gehabt haben als der Adel.

[1] S. Balt. Monatsschrift V. S. 149. Ebendort S. 151 Gadebusch's Gespräch mit dem Baron Ungern-Sternberg über die Wahlen der Mitglieder in die Justizkommission. Gadebusch hatte 120 Stimmen.

[2] Mag. d. Hist. Ges. XII. S. 360.

[3] Die Kaiserin selbst befürwortete die Wahl von baltischen Deputirten in die Ausschüsse; s. das Magazin d. Hist. Gesellsch. X. S. 233.

Digitized by Google

Wenigstens bemerkt Gadebusch in seinem «Deputationsjournal», er habe «weitläufige» Desiderie der Stadt Dorpat auf den Weg bekommen, sagt aber leider nicht worin dieselben bestanden[1].

Schon in den ersten Wochen des Bestehens der Versammlung, während einige Cahiers der Bauern und sodann die den Adel betreffenden Fragen diskutirt wurden, fühlten sich die baltischen Deputirten durch die Frage beunruhigt, ob nicht durch das neue Gesetzbuch die Sonderrechte der Ostseeprovinzen gefährdet sein würden. Gadebusch erzählt hierüber Folgendes:

«Den 1. Herbstmonat (September) besuchte ich den Herrn Landrath Freiherrn von Ungern-Sternberg, Deputirten des lettischen Distrikts, der sich mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen allhier eingefunden hatte. Er sagte mir, dass er bald nach seiner Ankunft eine Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin gehabt hätte, wobei die Monarchin ihm rund heraus erklärt hätte, welchergestalt Livland bei seinen Gesetzen nicht bleiben könnte, sondern nothwendig das neue zu verfertigende Gesetz annehmen müsste. Wobei Ihre Majestät ihm befohlen, solches seinen Landsleuten und übrigen Deputirten zu hinterbringen».

Etwas später heisst es in dem von Hrn. G. Berkholz mitgetheilten Auszuge aus Gadebusch's Tagebuch — — — «von allem Diesem habe ich unterm 23. Herbstmonats und dem 1. Maimonat dem Herrn Justizbürgermeister Nachricht ertheilt und überdies in letzterem Briefe gemeldet, dass die livländischen Deputirten sehr beruhigt werden, nachdem Ihre Majestät gegen Sr. Excellenz den Herrn Kammerherrn und Ritter v. Pohlmann, Deputirten des Harrischen Adels, allergnädigst erklärt hätten, dass die livländischen Privilegien in keinem Stücke geschmälert werden sollten. Da nun unsere Gesetze gleichfalls ein Privilegium wären, so würden wir auch die behalten. Diese Hoffnung war desto gegründeter, weil Ihre Majestät sehr wohl erwogen hätten, dass nicht alle Provinzen des russischen Reiches nach einerlei Gesetzen regiert werden könnten»[2].

Trotz dieser, von der Kaiserin ausgehenden Erklärung scheint die

[1] Balt. Monatsschrift V. S. 147. Berkholz meint, diese Mandate aus den verschiedenen Theilen des Reiches wären wahrscheinlich das Interessanteste oder wenigstens Kurioseste (sic), was aus dem Aktenstaube der Kommission zu holen sei. S. ferner über die Arbeitern beim Cahier in Riga die Zeitschrift für Rechtswissenschaft, herausgegeben von der jurist. Fakultät d. Univers. Dorpat. Fünfter Jahrgang, Heft 1. Dorpat 1874. S. 84 u. ff.

[2] Balt. Mon. V. S. 150—151.

Digitized by Google

Besorgniss in den Kreisen der baltischen Deputirten sehr beträchtlich gewesen zu sein. Im Laufe des Oktober folgte eine Reihe von Manifestationen, in denen der baltische Adel seiner Ansicht über die ganze Frage in der unzweideutigsten Weise Ausdruck gab.

Am 2. Oktober reichte der Deputirte des Wierschen Kreises, Rennenkampf bei der Versammlung folgende Vorstellung ein: Es sei viel von den Rechten des Adels die Rede gewesen; auch sei die Direktionskommission aufgefordert worden alles Material, welches die Diskussion über diesen Gegenstand geliefert habe, dem Spezialausschuss für die ständischen Rechte behufs Ausarbeitung einer Gesetzvorlage zuzustellen. «Da aber», heisst es weiter, «des Estländischen Adels gar nicht erwähnt ist, dieser Adel aber von alter Zeit her, keine geringen und durch seine Privilegien gewährleisteten Vorrechte geniesst, welche sowohl damals als dieses Herzogthum auf Grund einer Kapitulation dem russischen Reiche einverleibt wurde von Seiner Kaiserlichen Majestät Peter dem Grossen, gesegneten und ewig glorreichen Andenkens, sowie später von allen seinen Nachfolgern auf dem russischen Throne und auch von Ihrer Kaiserlichen Majestät, unsrer jetzigen Grossen und Allerhuldreichsten Monarchin und weisesten Mutter des Vaterlandes allergnädigst bestätigt wurden, und da nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, dass nichts im Widerspruche mit diesen Allerhöchst und heilig bestätigten Privilegien irgend etwas denselben Prejudizirliches oder dieselben Verletzendes erfolgen werde, so halte ich für meine Pflicht im Namen der ganzen, Ihrer Kaiserlichen Majestät treuunterthänigen Estländischen Ritterschaft des Wierschen Kreises vorzustellen und zu bitten, dass in dem Entwurf des neuen Gesetzbuches auch des Estländischen Adels in dem Sinne erwähnt werde, dass derselbe auf Grund seiner Allerhöchst bestätigten Privilegien bei seinen Vorrechten unabänderlich verbleibe; ich halte mich dessen versichert, dass die hochgeehrte Deputirtenversammlung dieses mein Gesuch als ein gehöriges begründetes ansehen wollen werde. Der Deputirte Johann Rennenkampf». Dieser Vorstellung stimmten durch ihre Unterschrift bei: der Deputirte des Järwschen Kreises Baron Philipp von Salza und «im Nahmen des Mirckschen Kreisen als Deputirter Baron von Ungern-Sternberg». Die letztere Unterschrift ist deutsch, die andern Unterschriften so wie das Aktenstück selbst russisch.

Wenige Tage später erfolgte dieselbe Manifestation von Seiten des livländischen Adels in einer mit der vorstehenden so gut wie völlig identischen Eingabe. Diese, vom 8. Oktober datirte Eingabe

Digitized by Google

war von den Deputirten Alexander Villebois unterzeichnet. Als mit derselben einverstanden hatten unterschrieben: der Deputirte des lettischen Distrikts Baron Ungern-Strenberg und der Deputirte des Adels von Oesel, Hermann Gustav von Weymarn.

Nach Verlesung dieser Eingaben beantragte der Marschall Bibikow nach Beendigung der Diskussion über die Rechte des Kaufmannsstandes zu der Lektion der Rechte des Estländischen und Livländischen Adels überzugehen. Die Versammlung war damit einverstanden.

Endlich kam noch am 25. Oktober eine Eingabe von dem livländischen Deputirten der vier ländischen Kreise, Gerhard Wilhelm von Blumen zur Verlesung. Er war erst wenige Tage zuvor, am 17. Oktober, in Moskau eingetroffen [1] und schrieb nun Folgendes:

«Da die Herren Deputirten der livländischen Ritterschaft, nach Vollendung der Verlesung der Gesetze über die Rechte des Adels sich ihre alten, auf Privilegien und allergnädigste Konfirmationen beruhenden Vorrechte vorbehalten haben, der übrige, nicht in die Matrikel aufgenommene livländische Adel und die andern Personen militärischen und bürgerlichen Standes gleiches Recht und gleichen Antheil an den Privilegien und Allerhöchste Konfirmationen haben, indem sie auf Grund derselben Konventionen Vasallen wurden, halte ich es für meine Pflicht der Allerhöchst eingesetzten Deputirtenkommission im Namen des ganzen, nicht immatrikulirten livländischen Adels und der obenbezeichneten Personen vorzustellen und ganz ergebenst zu bitten, dass auch dieser Theil des livländischen Adels, als treue Unterthanen Ihrer Kaiserlichen Majestät in gleicher Weise, wie früher so auch später dieser Privilegien und allergnädigsten Konfirmationen theilhaftig bleibe».

Die Versammlung beschloss diese Eingabe an die Direktionskommission behufs Mittheilung an den Ausschuss über die ständischen Rechte zu überweisen [2].

---

[1] Russkij Wjestnik, 1861. Dez. Beilage S. 38.

[2] Poljenow I. S. 219—222. Ueber die Vorgänge bei den Wahlen in Livland und einen gewissen Gegensatz zwischen der Ritterschaft und der «Landschaft» gibt ein Schreiben der Kaiserin an den Fürsten Wjasemskij vom 16. Juni 1767 Andeutungen; s. Magazin d. Hist. Gesellsch. X. S. 213. Einen Seitenhieb, welchen Blumen dem immatrikulirten Adel in Livland versetzte, scheint seine Aeusserung in der Diskussion über die Rechtspflege zu enthalten, man solle doch die Adelsrichter nach Verdienst und Fähigkeit wählen und nicht nach dem Vorrechte gewisser Familien «wie dieses jetzt in Livland stattfinde». Poljenow III. S. 49.

Digitized by Google

Aus zwei an den General-Prokureur Wjasemskij gerichteten Schreiben der Kaiserin erfahren wir, wie dieselbe über diese Angelegenheit dachte. Sie schrieb offenbar in Anknüpfung an Gadebusch's, für die Justizkommission verfassten Entwurf einer Prozessform:

«Ich habe Gadebusch's Schrift gelesen, welche nicht sehr schlecht übersetzt, sondern auch ganz und gar aus dem Recht des Justinian abgeschrieben ist; vieles davon würde für das russische Reich nicht passen, und sogar sehr schädlich wirken. Ich werde Ihnen noch vor Montag meine Bemerkungen zu diesem Entwurfe senden. Wäre das römische Recht vollkommen und den Verhältnissen entsprechend, so würde ich es mit einem Worte acceptiren, aber Alle klagen darüber. Ich schreibe dieses zum grössten Theil dem livländischen Kniffe zu, unsere Gesetzgeber sein zu wollen, statt von uns Gesetze zu erhalten».

Dieses Schreiben, ebenso wie das folgende, ist ohne Datum. Dass aber das letztere durch die im Oktober stattgehabten Manifestationen der baltischen Deputirten veranlasst wurde, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Die Kaiserin schreibt:

«Befehlen Sie irgend Jemanden, wem Sie wollen — es wäre besser, wenn es jemand aus hohem Stande wäre — ein Gutachten zu verfassen, in welchem folgende Argumente vorkommen: er habe mit grosser Verwunderung den feierlichen Vorbehalt (предохранение) der Herren livländischen Deputirten vernommen, weil ihre Gesetze, auch wenn sie noch nicht vollkommen sind, doch nicht solchen menschenliebenden Grundsätzen entstammen, wie diejenigen, welche die Instruktion Ihrer Majestät vorschreibt. Er wisse nicht, wem gegenüber ein solcher feierlicher Vorbehalt gelten könne, da sie doch nicht gegen die selbstherrliche Gewalt zu streiten vermöchten und auch selbst nicht den treuunterthänigen Gehorsam zu verweigen gesonnen sein könnten. Haben sie aber diesen Vorbehalt gegenüber der grossen Kommission feierlichst ausgesprochen, so scheine ihm (dem Verfasser des zu schreibenden Gutachtens), dass sie gegen sich selbst protestirt hätten: da sie gleich allen andern Deputirten an allen Ausschüssen theilnehmend, denn doch allerlei Gesetzvorlagen auszuarbeiten pflegten. Wenn sie aber in diese Gesetzentwürfe, wie ihr Eid ihnen vorschreibt, solche Partien der Rechte nicht aufnehmen, welche ihnen nicht mehr zusagen und mit denen sie unzufrieden sind, und hinterdrein protestiren, so sei ein solches Verfahren unbegreiflich. Dass aber die livländischen Gesetze besser

Digitized by Google

sein könnten, als die unseren, sei unmöglich; denn unsere Grundsätze seien von der Menschenliebe selbst geschrieben; sie könnten derartige Grundsätze nicht aufweisen, und einige ihrer Gesetze seien erfüllt von Unbildung und Barbarei. Wenn sie da feierlichst einen Vorbehalt aussprechen, so bitten sie damit: wir wollen, dass man bei uns die Todesstrafe beibehalten soll, wir bitten um die Folter, wir bitten, dass unsere Rechtssprechung durch unaufhörliche Ränke nie zum Ziele gelange; wir behalten uns feierlichst die Widersprüche und Unklarheiten unserer Gesetzgebung vor u. s. w. Da möge doch die aufgeklärte Mitwelt über solche Tollheit urtheilen». Katharina gab zu, dass sie alles dieses in grosser Erregung gesagt habe. Der Brief schliesst mit den Worten: «Ich bekenne, dass dies in der Hitze geschrieben ist; benutzen Sie davon, was Ihnen passend zu sein scheint[1].

Hier liegt also wieder ein Zeugniss für die Aufmerksamkeit vor, mit welcher Katharina den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung zu folgen pflegte. Indem sie, wie man sieht, die Opposition gegen die Kundgebungen der baltischen Deputirten inspirirte, nahm sie in gewissem Sinne selbst an der Diskussion Antheil. Sie hatte, wie wir aus Gadebusch's Tagebuche ersehen, zu verschiedenen Zeiten, im August und im September, sich in ganz verschiedenem Sinne über die Privilegien der Ostseeprovinzen geäussert. Jetzt wurde sie durch die protestirende Haltung der baltischen Deputirten veranlasst zu der ganzen Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Es stellte sich heraus, dass die Ansichten der Kaiserin, welche den Sonderrechten der Provinzen nicht günstig waren, in der Versammlung recht zahlreiche Vertreter fanden. Es entspann sich alsbald eine sehr lebhafte Debatte über diesen Gegenstand. Man wartete nur das Ende der Verhandlungen über die Rechte des Kaufmannsstandes ab, um beiderseits in geschlossenen Reihen den heissen Kampf zu eröffnen.

In der Sitzung vom 22. November verlas der Deputirte des Adels von Ljubim (Gouv. Jarosslaw), Tolmatschew, eine kurze Meinungsäusserung, dahingehend, dass man im Hinblick auf das Gemeinwohl, wie es in der grossen Instruktion dargestellt werde, sowie in Rücksicht auf die dem regierenden Senat sehr wohl bekannten Unzukömmlichkeiten der Sonderrechte der Provinzen Livland, Estland

[1] S. die zeitschriftartige Edition von Bartenjew, «Das achtzehnte Jahrhundert», Bd. III, S. 388—389. Das Original dieses eigenhändigen Schreibens der Kaiserin befindet sich im Privatbesitz eines Hrn. W. N. Kolokolow.

Digitized by Google

und Wiborg und zur Vermeidung mancher Verbrechen in den an diese Gebiete grenzenden Gouvernements, welchen durch eine Verschiedenheit der Gesetze Vorschub geleistet werde, allgemeingültige, für alle Ihrer Kaiserlichen Majestät unterthanen Völker gleiche Gesetze entwerfen müsse. Dieser Gedanke fand Beifall. Die Zahl der dieser Meinungsäusserung zustimmenden Deputirten — es waren 42 Deputirte vom Adel und 59 Deputirte aus andern Ständen — war sehr beträchtlich. Es war, als hätten die Vertreter Liv- und Estlands mit ihrem «feierlichen Vorbehalt» in ein Wespennest gestochen.

Der Hauptredner trat in der Sitzung vom 27. November auf. Es war der Deputirte Lew Schischkow von dem Adel Weissrusslands. Er sagte: «In den erorberten Gouvernements müssen dieselben Gesetze gelten wie bei uns. Die Rechte der Rigaer Ritterschaft (sic) im 15. und 16. Jahrhundert mit der einleitenden Fromel «von Gottes und des Papstes Nikolaus Gnaden» geschrieben, können jetzt nicht mehr Gesetzeskraft haben, denn sie haben kein Erzbisthum mehr, welchem das unbewegliche Vermögen des Adels zugeschrieben wurde, noch auch Landesfeinde, mit denen die Rigaer Ritterschaft Krieg führen und Frieden machen könnte. Die durch Waffengewalt erzwungene Kapitulation ist nicht ein Verdienst der Besiegten, sondern eine Grossmuth des Siegers. Dürfte es daher jenen eroberten Gouvernements nicht zur Ehre gereichen, nicht mehr als eroberte, sondern als in allen Stücken mit uns andern gleichberchtigt zu gelten? Dieses ist aber nur durch gleiche Gesetze möglich, indem der § 35 der Instruktion besagt, dass die Gleichheit der Bürger in gleichen Gesetzen bestehe. Liv- und Estland sind kein besonderer Staat, durch Klima, Landwirthschaft und andere Gewerbe nicht von den übrigen russischen Gegenden unterschieden; sie können und müssen also einerlei Gesetze mit uns haben». Ueber fünfzig Deputirte erklärten sich mit dieser Aeusserung Sschischkow's einverstanden.

Der Deputirte des Gouvernements Woronesh, Titow, ging in der Sitzung vom 3. Dezember noch einen Schritt weiter, indem er bemerkte, dass, da die Livländer und Estländer bisher von manchen Lasten befreit gewesen seien, welche die übrigen russischen Unterthanen zu tragen hätten, auch in diesem Stücke eine vollständige Gleichheit eintreten müsse.

Hieran schloss sich sodann der Antrag des Deputirten des Kammer-Komptoirs der liv- est- und finländischen Angelegenheiten, Artemij Schischkow, welcher die Gesetze Livlands, Estlands und der

Digitized by Google

Insel Oesel für unvollkommen und die dort herrschenden Gewohnheitsrechte für geringfügig erklärte und vorschlug für alle Reichsgebiete gleiche Gesetze auszuarbeiten.

Derselbe Schischkow arbeitete etwas später ein ausführliches Memoir über die Geschichte und die Zustände der Ostseeprovinzen aus. Es ist vom 13. Dezember 1767 datirt, hat sich aber nicht bei den Akten der Kommission, sondern an einer anderen Stelle vorgefunden und wurde genau hundert Jahre nach der Abfassung im Magazin der Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer abgedruckt[1]. Hr. Poljenow bemerkt ausdrücklich, dass in den Sitzungsberichten der «grossen» Kommission dieses Schriftstückes nicht erwähnt werde[2]. Dass es für die Versammlung bestimmt war, geht aus dem Inhalt und der Form desselben hervor. Es wird darin hervorgehoben, dass die äusseren Verhältnisse der stets durch Kriege und Wirren beunruhigten Ostseeprovinzen für eine geordnete Rechtsentwickelung so ungünstig gewesen seien, als nur möglich, dass die Gesetze dort den verschiedensten Rechtsquellen entstammten, dass es darin in Folge dessen arge Widersprüche gebe; ein so verwickeltes Recht, in welchem sich Niemand zurechtzufinden vermöge, gebe Anlass zu allerlei Rechtsverdrehung. Es sei, fährt Schischkow fort, fern von ihm die Abschaffung aller Privilegien der Ostseeprovinzen zu beantragen, aber namentlich eine gründliche Reform des Civilrechts sei unerlässlich und hier sei Gleichheit mit den andern Reichstheilen geboten. Solle man, fragte der Deputirte, wirklich glauben, dass die Bewohner von Provinzen, in denen es nie gute Gesetze gegeben habe, immerfort bei diesen Mängeln zu verbleiben Lust hätten? Schischkow hob sodann hervor, dass diese Provinzen in den wenigen Jahrzehnten der russischen Herrschaft mehr Ruhe und Frieden genossen und mehr Wohlstand erlangt hätten als in den fünf Jahrhunderten, welche der Annexion vorausgegangen wären. Eine Gleichheit der Gesetzgebung würde diese Gunst der äusseren Verhältnisse für das Gedeihen der Ostseeprovinzen steigern. «Im Uebrigen», so schloss der Deputirte Schischkow, «kann ich mich darin auf die ganze Welt berufen, dass es kein einziges Land, keinen einzigen Staat gibt, in welchen die Gesetze nicht schon mehrmals entweder durch Besserung des Alten oder durch Hinzufügung von Neuem reformirt worden wären; dies hängt stets von Zeitverhältnissen und Umständen ab; sollen diese Gebiete nun eine einzige Ausnahme

[1] «Tschtenija» 1867 IV. Miscellen S. 83—95.

[2] Poljenow II. S. 337.

Digitized by Google

machen, so würde Dieses weder ihnen selbst noch dem ganzen Staate zum Ruhme gereichen u. s. w.»

Es dauerte eine Weile, ehe die livländischen Deputirten in ihrer Angelegenheit das Wort ergriffen. Zunächst machte ein kleinrussischer Deputirter, der Vertreter der Stadt Kijew, Gudim, eine Diversion zu Gunsten der Sonderrechte der Ostseeprovinzen. Er erklärte in der Sitzung vom 4. Dezember, es sei garnicht daran zu denken, dass für alle Völker einerlei Gesetze gelten könnten. Als Kijew russisch geworden sei, habe man dieser Stadt das, derselben schon im 16. Jahrhundert verliehene Magdeburger Recht gewährleistet, und von den Zeiten des Zaren Alexei seien diese Privilegien von allen Regierungen und auch von der jetzt regierenden Kaiserin bestätigt worden. Daher könne z. B. in dieser Hinsicht die «grosse» Kommission nichts ändern wollen; Alles sei ganz allein dem Willen der Kaiserin anheimzugeben: derselbe sei die Quelle aller Staats- und Civilgewalt. Der Abgeordnete von Kijew fügte hinzu, dass die Stadt mit dem Magdeburger Recht durchaus zufrieden sei, keine Mängel darin sähe und dass auf diesen Punkt ausdrücklich in dem ihm von seinen Wählern gegebenen Mandat hingewiesen worden sei. Sehr geschickt citirte der Vertreter Kijews den § 399 der Kaiserlichen Instruktion, welcher die Bemerkung enthielt, dass die Lage und die gewerblichen Verhältnisse mancher Städte, wie z. B. Archangels, Rigas, Revals, Astrachans, Orenburgs, Kjachtas «im Zusammenhange mit ihren bürgerlichen Einrichtungen ständen und dass er ohne von den Umständen unterrichtet zu sein, unmöglich halte, Verfügungen zu treffen, die sich für eine jede Stadt schicken».

Wieder erhob sich Tolmatschew und sprach aus dem Stegreif: er gebe zu, dass manche Städte, ihren Umständen gemäss, besondere Bestimmungen erforderten, wie denn z. B. eine Stadt keine Wasserkommunikation haben könne, wenn sie nicht an der See oder an einem Flusse liege. Dagegen betonte er im Allgemeinen, dass eine Gleichheit der Gesetze durchgeführt werden müsse.

Erst in der Sitzung vom 11. Dezember replizirte der Deputirte von Estland, Alexander Villebois dem Abgeordneten des Adels von Ljubim, Tolmatschew. Er bemerkte, dass die livländischen Rechte und Privilegien durchaus den Verhältnissen der dortigen Bevölkerung entsprächen. Er wies hin auf die umwandelbare Unterthanentreue der Livländer, welche dem Staate stets eifrig gedient, alle Steuern gezahlt, alle Lasten getragen hätten. Er betonte, dass es in den Gesetzen der Ostseeprovinzen gar keine Mängel gäbe und

Digitized by Google

dass das Glück der Livländer in der Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Privilegien bestände. Es sei, nach seiner Ansicht, gar nicht nöthig, dass die Gesetze für alle Unterthanen Ihrer Kaiserlichen Majestät völlig gleich seien. Ansichten, wie sie von Schischkow geäussert worden sein, entsprächen eher einem eigenwilligen und keinen Widerspruch vertragenden Institut als der gemässigten Haltung, durch welche sich die Versammlung auszeichne. Der Hinweis Schischkows auf das Privilegium des Erzbischofs Sylvester vom J. 1449 mit der Einleitung «Durch Gottes und des Papstes Nikolaus Gnaden» sei ein Witz gewesen, welcher den Deputirten Schischkow selbst vielleicht ergötzt haben möge, den er sich aber nicht öffentlich erlaubt haben würde, wenn er den § 32 der Instruktion der Kaiserin aufmerksam gelesen[1] und ausserdem einen Begriff davon gehabt hätte, dass man die staatlichen Verhältnisse jener Zeit nicht mit den gegenwärtigen mengen dürfe. Was die Kapitulation betreffe, welche der Sieger gehalten habe, so sei dieselbe ein beiderseitiger Vertrag und zeuge von der Gerechtigkeitsliebe Seiner Majestät. Zum Schlusse bemerkte Villebois noch, es sei, da alle Rechte und Privilegien Allerhöchst bestätigt und deren Unentlastbarkeit anerkannt sei, für jeden Unterthan und Privatmann eine Vermessenheit daran etwas ändern zu wollen; eine Aenderung könne nur von der allerhöchsten Gewalt ausgehen.

Dieser Rede stimmten bei: Rennenkampf, Ungern-Sternberg, Weymarn, Salza.

Unmittelbar darauf erhob sich der Deputirte der Stadt Romanow, Jegor Demidow (Gouv. Woronesh), gab einen kurzen Abriss der Geschichte der Ostseeprovinzen zum Besten, bemerkte, dass manche der älteren Privilegien nicht einmal in Originalurkunden mehr vorhanden seien und sprach die Hoffnung aus, dass die livländische Ritterschaft, welche unter russischer Herrschaft so viele Wohlthaten genossen habe und geniesse, selbst wünschen werde in ein engeres Verhältniss zum Reiche zu treten und mit demselben ein politisches Ganzes zu bilden. Sie würde sich, ohne dass ihr Glaube angetastet werde, bei gleichen Gesetzen und Rechten sehr wohl befinden[2].

[1] Dort heisst es: «Es ist ein grosses Glück für den Menschen sich in solchen Umständen zu befinden, dass wenn gleich seine Leidenschaften ihn auf die Gedanken brächten böse zu sein, er es dennoch für vortheilhaft hielte, nicht böse zu sein».

[2] Es ist von Interesse zu sehen, dass ein schlichter Kaufmann, einen milden, versöhnlichen Ton anschlagend, in der historischen Einleitung seiner Rede eine merkwürdige Belesenheit an den Tag legt. Er beruft sich auf Lomonossow, auf Voltair und auf eine Chronik.

Digitized by Google

Der Deputirte des Adels von Kromy, Pochwissnjew, befürwortete ebenfalls völlige Gleichheit der Gesetze und richtete sich besonders gegen die Rede des Deputirten von Kijew: sei diese Stadt von Alters her russisch, so zieme es ihr nicht von ausländischen Gesetzen abzuhängen; auch sei es unbegreiflich, wie die Kijewer, deren grösster Theil weder polnisch noch lateinisch verstehe, so entzückt sein könnten vom Magdeburger Recht; eine russische Uebersetzung befinde sich freilich im Senat, doch sei dieselbe durch ihre veraltete Sprache schwer verständlich.

Sehr scharf sprach der Deputirte des Adels von Kasan: belasse man bei Ausarbeitung eines neuen Kodex solche Gesetze, deren Gunst nicht der Gesammtheit, sondern einigen Privatleuten zu Gute komme, so könnte man meinen, dass die Sieger vernachlässigt, die Besiegten bevorzugt erschienen; ja, es würden Manche auf den Gedanken kommen, es sei besser zu den Besiegten als zu den Siegern zu gehören. «Will aber Jemand», fuhr Jessipow fort, «bei diesen grossen nützlichen Unternehmen der Abfassung neuer Gesetze um seiner Privatinteressen willen und das Interesse der Gesammtheit hintansetzend, bei seinen alten Gesetzen bleiben, so verletzt er damit die Pflicht eines guten Staatsbürgers gegen seine Brüder. Auch nimmt es sich wunderlich aus, dass in Liv- und Estland, welche schon vor so langer Zeit unter russische Herrschaft gekommen sind, die Rechtssprechung nach ausländischen Gesetzen erfolgt, welche von solchen Fürsten gegeben wurden, mit denen sie jetzt nichts zu thun haben».

Hierauf hielt aber der livländische Deputirte, Major von Blumen folgende Rede: «Viele der Herren Deputirten haben ihr Gutachten dahin abgegeben, dass überall ein gleiches Gesetz herrschen und dass man die livländischen Privilegien nicht beachten solle, als könnte es ohne eine solche Vernichtung der Privilegien in den deutschen Gebieten gar kein durch gute Gesetzgebung in Aussicht gestelltes Gedeihen Russlands geben. Ich will aus Höflichkeit auf eine so dreiste und unbegründete Forderung nicht erwidern dass jene Herren Deputirten ein Attentat verüben auf die Macht unserer Allermächtigsten Herrscherin, welche diese Privilegien bestätigt hat und jetzt, wie jene Herren wünschen, dieselben vernichten soll, dass diese Deputirten so zu sagen die grossen Herrscher antasten, welche dieselben früher bestätigt haben. Die uns gegebene grosse Instruktion verurtheilt sie in ihrem ersten Paragraphen und in vielen andern. Man kann, bei dem Zusammenleben vieler Völker unter einem Scep-

Digitized by Google

ter die bürgerlichen Gesetze, soviel die Umstände erlauben, gleichmachen wollen. Und welcher würdige Sohn des Vaterlandes würde nicht, wenn er die Mängel der Gesetzgebung erkennt, wünschen, dass sein Vaterland sich vervollkommne, zumal unter der Regierung einer Kaiserin, wie dieselbe nicht nur nicht immer, sondern höchst selten den Staaten zu Theil wird. Unsere livländischen Privilegien, durch deren Abschaffung die Herren Deputirten, wiewohl ohne Grund, das Gedeihen des Staates zu fördern hoffen, gehen nur uns an und unsere Güter. Unter diesen Privilegien sind solche, welche von so hohen Herrschern verliehen und mit so feierlichen Eiden und Friedensschlüssen bekräftigt wurden, dass wir derselben unwürdig wären, wenn wir nicht um deren Aufrechterhaltung bitten wollten. Und warum? Katharina die Zweite ist auch unsere Selbstherrliche Kaiserin. Wir gewinnen Ruhm, indem wir unter ihrem Scepter leben; diese Angelegenheit zu entscheiden kann ihr allein gebühren. Wollen wir aber aufhören auf Ihre Majestät zu hoffen, so würden uns jene Ausländer beschämen, welche, ihr Vaterland verlassend, zu vielen tausenden hier einwandern, um ihre Freiheit und das Wohl ihrer Nachkommen unserer ruhmreichen Kaiserin, der Mutter ihrer Unterthanen anzuvertrauen. Sie thaten es auf ein kaiserliches Wort hin, und daher wird auch uns die feste Zuversicht nicht verlassen. Peter der Grosse hat die Privilegien unseres ländlichen Adels durch seine Kapitulation und hierauf durch den Friedensvertrag allergnädigst bestätigt. Katharina I. hat durch ihre Barmherzigkeit dieselben vermehrt und erweitert, und Katharina II. wird dieselben nicht blos als etwas, das sie selbst bestätigte, aufrechterhalten, sondern in ihrer göttlichen Weisheit dieselben auch noch zur höchsten Vollkommenheit führen».

Damit hatte die Diskussion vorläufig ein Ende; es wurden in derselben Sitzung und in den folgenden andere Stoffe verhandelt. Erst in der Sitzung vom 14. Dezember — es war die letzte in Moskau stattfindende — kam die Frage von den baltischen Privilegien wieder auf die Tagesordnung und zwar in folgender Weise.

In der Sitzung vom 12. Dezember hatte nämlich der Deputirte der Stadt Orenburg, Kotschanow, eine Vorstellung eingereicht, in welcher er auf das dieser Stadt ertheilte Privilegium hinwies: die Stadt verdanke demselben ihr Aufblühen, aber in der letzten Zeit würde das Privilegium verletzt und die Einwohner Orenburgs seien vielen Bedrückungen unterworfen. Indem er auf diese letzteren

Digitized by Google

genauer einging, verlangte er «die Erneuerung und Bestätigung der Kraft» dieses Privilegiums.

Die Versammlung beschloss dem Deputirten seine Vorstellung mit dem Bemerken zurückzugeben, er solle seine Bitte anderswo, an gehöriger Stelle anbringen, da dieselbe die gesetzgebende Versammlung nichts anginge.

Der Deputirte von Orenburg liess sich aber nicht so kurzer Hand abweisen, sondern bat sogleich andern Tages, in der Sitzung vom 13. Dezember, man möge doch seine Vorstellung mitsammt dem Privilegium an die Direktionskommission zur Ausarbeitung einer Gesetzvorlage überweisen. Die Versammlung hatte kein Bedenken diesem Verlangen zu willfahren, also die Naivetät den Tags zuvor in derselben Angelegenheit gefassten Beschluss zu annulliren. Die Frage, was vor das Forum der grossen Kommission gehöre und was nicht, schien nicht so leicht zu entscheiden zu sein. Die Energie eines Antragstellers oder die augenblickliche Stimmung des Leiters der Versammlung mochte oft von entscheidenderer Bedeutung werden als etwa, welcher Art Grundsätze oder gesetzliche Bestimmungen.

Man darf vermuthen, dass dieser Vorgang nicht ohne Einfluss auf den Entschluss der baltischen Deputirten gewesen sein werde ihre Angelegenheit noch einmal, wenn auch in möglichst vorsichtiger Form, zur Sprache zu bringen.

In der Sitzung vom 14. Dezember wurde die Meinungsäusserung des Deputirten der Stadt Riga J. C. Schwarz verlesen: die Stadt Riga habe durch ihre Rechte und Privilegien eine gewisse Blüthe erlangt und sei durch eine Kapitulation der Aufrechterhaltung dieser Rechte und Privilegien versichert worden. Die Deputirten der Städte Pernau und Wenden erklärten ihre Zustimmung zu dieser Erklärung.

Da erhob sich noch einmal der Deputirte des Adels des Nowossilskischen Kreises (im Gouv. Woronesh) L Schischkow und erklärte mündlich, Estland und Livland hätten, die Unvollkommenheit der dort geltenden Gesetze und die Unklarheit der ritterschaftlichen Rechte einsehend, wiederholt um neue Gesetze gebeten, ja in der Zeit der Regierung der Kaiserin Elisabeth hätten diese Gouvernements einen neuen Gesetzentwurf an den regierenden Senat gesandt. Schischkow stellte den Antrag diesen Entwurf zugleich mit der Instruktion der Kaiserin in Berücksichtigung zu ziehen.

Damit wird Schischkow gemeint haben, man solle Allem zuvor

Digitized by Google

prüfen, ob der Gesetzentwurf nicht hier und da den Grundsätzen der Instruktion der Kaiserin widerspreche.

Nachdem sodann noch ein kleinrussischer Deputirter sehr spitz, aber ganz kurz, einem Gegner geantwortet hatte, welcher gegen die kleinrussischen Privilegien zu Felde gezogen war, erbat sich der Major Wilhelm von Blumen das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und Zurechtstellung und erklärte, er habe nicht, wie Schischkow geäussert habe, von einer absoluten Vollkommenheit der baltischen Gesetze gesprochen.

Damit schloss die Diskussion über die baltischen Privilegien im J. 1767 ab. Im Laufe des Jahres 1768 erschien dieser Gegenstand abermals auf der Tagesordnung.

Von besonderem Interesse ist in dieser, wiederaufgenommenen Diskussion der Umstand, dass die Interessen Kleinrusslands mit denjenigen der Ostseeprovinzen als einigermaassen solidarisch erschienen.

Wiederholt haben wir im Laufe unserer Darstellung den Gegensatz berührt, welcher zwischen Kleinrussland und dem Reiche bestand. Schon bei den Wahlen hatte sich herausgestellt, dass gewisse Elemente in Kleinrussland das ganze Unternehmen der gesetzgebenden Versammlung mit Misstrauen betrachteten. Man fürchtete eine Verletzung der Rechte und Privilegien Kleinrusslands; man fand, dass die Gesetze dieses Gebietes durchaus keiner Aenderung bedürften. Namentlich der kleinrussische Adel hatte sich zum Theil nur mit Widerstreben dem Ansinnen gefügt die Wahlen vorzunehmen. Er hatte sich gerühmt mit dem livländischen Adel eines Sinnes zu sein, wie Rümjanzow seiner Zeit an die Kaiserin berichtet hatte[1].

Auch bei der Abfassung der kleinrussischen Cahiers hatte der Hinweis auf die Sonderrechte, auf ständische Privilegien eine grosse Rolle gespielt; der Partikularismus der Ukraine hatte u. A. in der Bitte um die Herstellung der Hetmanswürde Ausdruck gefunden.

Bei den Verhandlungen hatte sich oft ein starker Gegensatz zwischen Gross- und Kleinrussen bemerklich gemacht. Die hervorragendsten Fürsprecher der Rechte des Dienstadels waren grossentheils kleinrussische Militärs gewesen. Als die Handelsverhältnisse diskutirt wurden, erhoben die Kleinrussen gelegentlich sehr weitgehende Ansprüche, wie denn z. B. die Forderung laut wurde den Grossrussen das Reisen in's Ausland über kleinrussisches Gebiet zu

[1] «Russkij Wjestnik» XXXV. S. 330.

Digitized by Google

untersagen [1]. Es war begreiflich, dass die Diskussion über die Sonderrechte der Ostseeprovinzen die Kleinrussen zur Geltendmachung ihrer Privilegien veranlasste, wie denn z. B. der Deputirte der Stadt Kijew, Gudim, sehr energisch für die Aufrechterhaltung des Magdeburger Rechts eintrat.

So darf es uns denn nicht Wunder nehmen, dass im Laufe des Jahres 1768 es zu einer Art gemeinsamer Aktion der Deputirten verschiedener Grenzgebiete kam. Livland, Estland, Finland, Kleinrussland und Ssmolensk standen zusammen; wenigstens wurden sie von der sehr energisch gegen ihre Ansprüche auftretenden Centralgewalt zu gleicher Zeit in gewisse Schranken zurückgewiesen.

Ueber die Adelsrechte im Allgemeinen war eine Gesetzvorlage ausgearbeitet worden, dieselbe kam in der Plenarversammlung zur Verlesung und Diskussion. Als die livländischen und estländischen Deputirten vom Adel nach Beendigung dieser Verhandlungen wahrnahmen, dass von den Sonderrechten des baltischen Adels in der Gesetzvorlage nicht die Rede war, erneuerten sie ihre frühere Forderung in Beteff der Aufrechterhaltung dieser letzteren. Ebensolche Erklärungen gaben auch einige der kleinrussischen Deputirten und die Vertreter des Gouvernements Ssmolensk ab, ohne dass dieselben Gegenstand der Diskussion in der Versammlung wurden. Die «grosse» Kommission hörte Alles ruhig an [2].

Nicht so die Kaiserin Katharina. Was sonst mit den baltischen Deputirten vorgefallen war, ist uns nicht bekannt. Auf Einiges in diesen Vorgängen aber können wir aus folgendem Schreiben Katharina's an Rumjanzow schliessen, welches von Ssolowjew leider ohne Angabe des Datums mitgetheilt wird. «Die Herren Livländer, von denen wir eine musterhafte Haltung, sowohl in Bezug auf Aufklärung als auch in Bezug auf Höflichkeit, voraussetzten, haben unsere Erwartungen nicht entsprochen: sie haben zuerst gebeten und verlangt, dass ihre Gesetze, nach Materien geordnet, neben den unsern verlesen würden; als aber die Verlesung begann und die Deputirten (d. h. die Versammlung überhaupt) über die livländischen Gesetze in derselben Weise zu diskutiren begannen, wie über alle andern, da haben sie den an der Diskussion Theil nehmenden Deputirten nicht blos, sondern der ganzen Kommission vorgeworfen, dass sie sich eine Macht anmaassten, welche ihnen nicht zukomme; mit einem Worte, ich erwartete, dass sie schreien würden, es gebe einen Hoch-

[1] Poljenow II. S. 87.

[2] Mag. d. Hist. Ges. XXXII. S. 308—345.

Digitized by Google

verrath [1] von Seiten der Kommission; als sie aber sahen, dass die grosse Mehrzahl der Mitglieder der Versammlung ihre Haltung entschieden missbilligte, da gaben alle Livländer insgesammt eine Erklärung ab, sie wollten weder eine Ergänzung, noch eine Aenderung ihrer Gesetze. Als Antwort darauf brachte einer von den Unseren einen Auszug aus zwanzig und mehr Gesuchen von Livländern, sowohl Edelleuten [2] als Städtern zum Vorschein, in denen sie insgesammt zu verschiedenen Zeiten seit der Eroberung im Jahre 1710 baten, man solle doch ihre Gesetze, weil sie sehr unvollkommen und in manchen Stücken für sie sehr drückend seien, ergänzen. Dieser Deputirte [3] fügte seiner Mittheilung die Frage hinzu, wem man wohl Glauben schenken solle: der Stimme der Menschenliebe oder jener Erklärung der Deputirten? Damit schlossen die Sitzungen in Moskau und jetzt werden hier (in St. Petersburg) die Bestimmungen diskutirt, welche die Rechtspflege betreffen, so dass wir noch nicht wissen, wie sich die Herren Livländer aus diesem Dilemma herauswickeln werden» [4].

So viel ist sicher, dass am Schlusse der Moskauer Session sich mancherlei ereignet hatte, was nur andeutungsweise in dem von Hrn. Poljenow herausgegebenen Protokollauszug aufgenommenen worden ist. Schischkow hatte im Allgemeinen darauf hingewiesen, dass von Seiten der Livländer in der Zeit Elisabeth's Gesetzesänderungen erbeten worden seien. Katharina schildert den Vorgang eingehender. Man kann sich vorstellen, dass die Verlesung von Auszügen aus «zwanzig und mehr» Gesuchen von Livländern um Gesetzreformen neben jenen Protesten der baltischen Abgeordneten gegen jede Aenderung eine grosse Wirkung üben musste. Ausser der Kaiserin mochten viele Andere darauf gespannt sein, wie «die Herren Livländer» sich aus diesem «Dilemma [5] herauswickeln» würden.

Es geschah dieses in der Weise, dass die livländischen Deputirten eine Vorlage ausarbeiteten, über deren Inhalt wir nur brockenweise und indirekt durch die Bemerkungen Katharina's unterrichtet sind, welche sich im Archiv vorgefunden haben und welche vor Kurzem

---

[1] Что они закричатъ громко «слово и дѣло»; der technische Ausdruck, wenn man staatsgefährliche Umtriebe denunzirte.

[2] Корпусомъ.

[3] Es wird denn doch wohl Schischkow, der Nowossilskische Deputirte gewesen sein.

[4] Ssolowjew XXVII. S. 141.

[5] Какъ господа лифляндцы изъ противорѣчащаго поступка выпутаются.

Digitized by Google

herausgegeben wurden. Diese Bemerkungen sind z. Th. unverständlich. Gleichwohl übertragen wir dieselben — sie waren für den Marschall Bibikow bestimmt — wörtlich.

«Auf Punkt 1. Wenn die Kommission die früheren Entwürfe über diese Materie durchsehen wird, so wird auch der in Livland zusammengestellte Entwurf, wenn er auf allerhöchsten Befehl entstanden ist, geprüft werden; ist er aber nicht auf solchen Befehl gemacht, so muss man ihn an denjenigen Ausschuss verweisen, wo solche Entwürfe eingereicht werden».

«Auf Punkt 2. Hier werden nicht wenige Fragen entstehen; dieser Punkt ist nichts Anderes, als die alte Gewohnheit dieser Herren: wenn sie sehen, dass man auf ihre Launen nicht eingeht, so suchen sie jedes Institut zum Gegenstande einer Rechtsklage, eines Prozesses zu machen. Alle Tage hat es mit der Rigaer Kommerzkommission solche Beispiele gegeben, aber niemals ist dieser Kniff gelungen. Früher geschah es oft, dass sie, wenn ihre Worte nicht ausreichten, mit Geld um sich warfen: die Stadt Riga allein hat 60 000 Rbl. für diesen Zweck bestimmt, und als sie im J. 1765 einen Deputirten hersandten, um eine Veränderung im Handelsgesetz zu Wege zu bringen, war er mit 13 000 Dukaten versehen, welche er unversehrt wieder mitnahm, da sich herausstellte, dass Niemand etwas zu ändern vermochte. Das neue Handelsgesetz aber ist den Städten sehr zuwider».

«Zu Punkt 3. Ich werde nichts konfirmiren, was nicht auf Grund der Geschäftsordnung mir vorgestellt werden wird. Sie sind Unterthanen des Russischen Reichs. Ich aber bin nicht Kaiserin von Livland, sondern aller Reussen.

«Zu Punkt 4. Die Privilegien Sigismund August's beziehen sich nicht auf die Mannlehen, sondern auf die Eigenthumsgüter, denn nach dem Tode dieses Königs waren die Livländer bei den Schweden und diese haben nie Streitigkeiten wegen der Mannlehen angenommen; vielleicht können wir es je nach Umständen einmal thun, aber in statu quo kann ein solcher Streit gar nicht statthaben: ein Mannlehen ist nichts als ein Gut, bei uns ist das eine Wotschina».

«Zu Punkt 5. Der Streit über die Haken besteht darin, ob man die Kronsteuer nur von in schwedischer Zeit 1688 als bewohnt angetroffen oder auch von den neuen seitdem besiedelten Haken und je nach Maassgabe ihrer Vermehrung erheben kann? die Herren Livländer wollen nicht mehr zahlen als 1688, während der General-Oekonomie-Direktor behauptet, man müsse die Haken nach Maass-

Digitized by Google

gabe ihrer Besiedelung besteuern, bei jeder Revision von sechs zu sechs Jahren. Will man das Wesen der Streitfrage ergründen, so muss man in Erfahrung bringen, wie die Schweden es machen, und man darf vermuthen, dass sie die Steuer nach Maassgabe der Steigerung des Einkommens der Unterthanen erhöhen, wie dieses dem Wesen der Sache am Besten entspricht».

«Auf Punkt 7. Um dies klar zu machen, muss man sie fragen, was für welche? dann würde man wissen, wo sie damit hinaus wollen denn es gibt solche Chargen (Aemter), welche man einem Livländer nie geben darf».

«Auf Punkt 8. Ueber die Wiederherstellung ihrer Akademie könnte man sich leicht einigen: nur ist hier folgendes Bedenken: sie werden dieselben Haken verlangen, welche diese Akademie früher besass, aber diese sind vergeben oder als Krongut verpachtet; wenn aber Städte und Adel bereit sind die Akademie zu unterhalten, so ist es sehr einfach dieselbe wiederherzustellen; ohnehin senden sie ihre Söhne ins Ausland; im entgegengesetzten Falle können sie ihre Kinder in russische Schulen schicken; überall stehen ihnen die Plätze offen».

«Auf Punkt 9. Das ist zu allgemein gesagt. Verlangt man Details, so wird nicht viel Gutes herauskommen, denn sie werden sich auf solche berufen, welche gewöhnlich von Portugal anfangen und mit China enden, und Widerspruch erheben. Was aber die Erhöhung des Preises dieses Erzeugnisses anbetrifft, so wird das, denke ich, auf den Widerspruch gegen irgend welche städtische Vortheile hinauslaufen».

(Punkt 10 fehlt.)

«Auf Punkt 11. Dieses ist eine und überdies noch nicht erledigte Angelegenheit, welche dem Kommerz-Kollegium übertragen ist».

«Auf Punkt 12. Bei dem General-Gouverneur gibt es immer residirende Landräthe, und ich begreife nicht, was das für neue Ansprüche und Personalitäten sind, von denen ich nichts weiss».

(Punkt 13. fehlt.)

«Auf Punkt 14. Entweder sie werden in der Kommission ohne Stimme bleiben, oder es wird dieser Punkt der Korrespondenz und Uneinigkeit ohne die Zustimmung der Kreise verschwinden».

«Auf Punkt 15. Ich werde sehen, wie die Kommission sich darauf nicht einlassen wird; was sie auch thun, es ist immerhin nicht meiner Geschäftsordnung entsprechend» [1].

[1] S. Mag. der Hist. Ges. X. S. 272—274.

Digitized by Google

So lauten diese Randglossen der Kaiserin. Sie zeugen eben so sehr davon, dass sie sich über Alles zu orientiren suchte als von jener strengen, ablehnenden Haltung den Ostseeprovinzen gegenüber, von welcher bereits das oben mitgetheilte Schreiben der Kaiserin an Rumjanzow genugsam Zeugniss gibt.

Die Bemerkungen der Kaiserin sind leider ohne Datum. Wir dürfen vermuthen, dass sie der endgültigen Erledigung dieser Angelegenheit auf diktatorischem Wege vorausgingen und diese fand in folgender Weise statt.

Auf Befehl der Kaiserin erklärte Bibikow in der Sitzung vom 9. September 1768 die Versammlung habe auf Grund des § 15 der Geschäftsordnung sich nur mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs zu beschäftigen; dazu allein sei sie berufen. Nun hätten aber die Herren Deputirten des Adels von Livland, Estland, Finland, Kleinrussland und Ssmolensk Vorstellungen eingereicht, in denen sie um Aufrechterhaltung der ihnen gewährten besonderen Privilegien und also darum bitten, dass sie von dem allgemeinen Recht der russischen Edelleute ausgenommen würden. Die Kommission könne keinen Gegenstand untersuchen, welcher das Staatsrecht betreffe [1], noch weniger aber einen solchen, dessen Entscheidung ganz allein der monarchischen Gewalt anheimgegeben bleiben muss. Daher könnten diese Anträge nicht blos in den Entwurf der den Adel betreffenden Gesetze aufgenommen werden, sondern die Versammlung müsse überhaupt die Entgegennahme derselben verweigern; daher bleibe ihm, dem Marschall nichts übrig, als die Eingaben den betreffenden Deputirten feierlichst zurückzugeben [2].

In den «Denkwürdigkeiten über das Leben und den Dienst A. J. Bibikow» finden wir sehr willkommene Ergänzungen zu dieser unliebsamen Episode.

Wir erfahren da von einer «Ermahnung an die livländischen Deputirten», welche die Direktions-Kommission entworfen hatte. Das Aktenstück lautet:

«Es sind vielleicht nicht alle Rechte hier dargelegt, welche man sich denken und aufschreiben kann. Aber man muss hierzu bemerken, dass nur jene Rechte gegolten haben, welche dem Zustande des Staates entsprechen und mit dem Wohl Aller und jedes Einzelnen übereinstimmen. Das Glück aber besteht nicht darin, dass

[1] Касающаго до правленія.

[2] Poljenow I. S. 25. Mag. der Hist. Ges. XXXII. S. 345.

Digitized by Google

Jeder alles dasjenige habe, was seinen launenhaften Wünschen entspricht: das wäre nur das Wohl des Stärkeren; das Glück besteht aber darin, dass Jeder aller derjenigen Rechte und Vorzüge theilhaftig sei, welche er gerechter und besonnener Weise wünschen darf, dass diese Rechte und Vorzuge in der Realität und nicht in der Einbildung existirten und dass sie um so sicherer gegründet, je besser sie motivirt seien und je mehr sie dem Wesen der Sache entsprächen; auch besteht nicht darin die erforderliche Verbindung aller Bürger zu einem Ganzen, dass Alle dieselben Rechte und Vorzüge geniessen, denn dieses wäre eine allgemeine Vermischung, sondern darin, dass Ordnung herrsche und dass einer gewissen Ordnung gemäss die jedem Einzelnen zugestandenen Rechte so vertheilt würden, dass z. B. der Adel seinen Vortheil in dem Vortheil des Bürgerstandes erblicke und umgekehrt u. s. w.».

Aus einem zweiten Aktenstücke erfahren wir sogar Einiges über eine, der Katastrophe unmittelbar vorausgehende Diskussion. Es heisst in einer besonderen Beilage zu Bibikows Denkwürdigkeiten:

«Nach Verlesung der Gutachten des Fürsten Wolkonskij, in welchem der Beweis geliefert wird, dass Livland und Kleinrussland früher ihre Gesetze und Rechtspflege für unvollkommen erklärt und mehrmals um die Abstellung solcher Schäden durch neue Gesetze gebeten hätten, muss der Marschall darauf aufmerksam machen, dass die Anträge der livländischen und kleinrussischen Deputirten in Betreff der Aufrechterhaltung ihrer Privilegien den Gesuchen und Handlungen ihrer Landsleute widersprechen». Hierauf folgt die feierliche Rückgabe der Anträge an die Antragsteller unter Hinweis auf den Punkt 15 der Geschäftsordnung und endlich noch folgende Bemerkung. «Auch halte er, der Marschall es für seine Pflicht hinzuzufügen, die Deputirten sollten doch nie vergessen, dass die Nachwelt sie unparteiisch richten werde und ferner sich erinnern, dass man dem Throne, dessen Wohlthaten man täglich an sich erfahre, unendlich viel Dank schuldig sei [1]».

So schloss denn der parlamentarische Kampf um die baltischen Privilegien mit einem Missklange [2]. Der Streit wurde nicht ausgefochten, sondern durch die Intervention einer höheren Gewalt abgebrochen. Der Gegensatz blieb bestehen. Aber die Besorgnisse

[1] Bibikow S. 52 und Beilage № 15. S. 25—27.

[2] In Bibikows Denkwürdigkeiten ist die Reihenfolge der Thatsachen anders dargestellt, als hätten die baltischen Deputirten sich nach der Rückgabe der Meinungsäusserungen nicht beruhigt u. s. w. s. S. 52—53.

Digitized by Google

der baltischen Deputirten erwiesen sich als unbegründet. Man hatte die Gefahr, in welcher sich die baltischen Privilegien angeblich befanden, überschätzt. Es kam nicht zur Abfassung eines neuen Gesetzbuches, welches die Vorrechte der Provinzen hätte in Frage stellen können. Ja man darf darüber in Zweifel sein, ob es nicht, selbst vom Standpunkte der ständischen Interessen des baltischen Adels aus betrachtet, weiser gewesen wäre überhaupt von solchen Manifestationen, wie diejenigen im Oktober 1767, abzusehen. Man hätte sich sagen können, dass man damit einen starken und gefährlichen Gegner zum Kampfe aufrief. Dass allerdings zwischen dem zähen Festhalten an den Vorrechten früherer Zeiten und der Instruktion Katharina's ein gewisser Gegensatz bestand, musste jeder Unbefangene einsehen. Wie in Frankreich, so standen auch hier lokale und korporelle Interessen den nivellirenden, für die Prinzipien der Rechtsgleichheit und der Freiheit in modernem Sinne eintretenden Tendenzen der Aufklärungsliteratur einander gegenüber.

Rechtspflege.

Die Darlegung der rechtshistorischen Bedeutung des Aktenmaterials der gesetzgebenden Versammlung muss den Fachjuristen überlassen bleiben[1]. Wir begnügen uns mit ganz kurzen Hinweisen auf den Hauptinhalt der Klagen und Beschwerden, der Wünsche und Hoffnungen, wie dieselben sowohl in den Cahiers als in den Verhandlungen der Plenarversammlung Ausdruck fanden.

Ganz allgemein ist das Streben nach einer Reform der Rechtspflege im Sinne einer Decentralisation und der Entwickelung der Selbstverwaltung. Sowohl in den Cahiers der freien Bauern, welche am Anfang der Session in Moskau diskutirt wurden, als auch in den Cahiers des Adels, welche Hr. Poljenow als Beilagen zu den drei Bänden seiner Edition abdruckte, finden wir immer wieder die Forderung: man solle den umständlichen, schleppenden Gerichtsgang dadurch vereinfachen, dass man den einzelnen Gesellschaftskreisen die Wahl von Vertrauensmännern anheimgebe, denen man als Richtern die Erledigung geringerer Rechtsfälle überlassen möge. Sowohl Bauern wie Edelleute klagten, dass sie oft wegen der allergeringfügigsten Rechtshändel weite Reisen in die Stadt unternehmen

[1] Die ausführlichste Bearbeitung der das Civilrecht betreffenden Fragen findet sich in Pachmann's Gesch. d. Kodifikation I. S. 278—361. Ueber das Erbrecht in den Verhandlungen schrieb A. N. Popow in d. Zeitschrift «Sarja» 1870 № 1. S. 74—107.

Digitized by Google

müssten. Man verlangte, dass von den Grund- und Hypothekenbüchern, welche in Moskau aufbewahrt zu werden pflegten, beglaubigte Kopien in den Provinzen sich befänden, damit man nicht nach der Hauptstadt zu reisen brauchte, um über manche, das Güterrecht betreffende Thatsachen Erkundigungen einzuziehen[1]. Sehr oft wurde darauf aufmerksam gemacht, dass in den Centralgerichtsstellen, welchen von Geschäften überhäuft wären, schon um der grossen Menge aufzuarbeitender Prozesse willen eine unleidliche Verschleppung der Rechtshändel eintrete und den Chicanen der Juristen Thor und Thür geöffnet sei[2]. Immer wieder begegnet uns die Forderung, dass das, durch ein Gesetz Peters des Grossen vom 5. November 1723 vorgezeichnete Rechtsverfahren unzulänglich sei, weil dasselbe unnöthigen Aufenthalt veranlasse. Es wurde gezeigt, wie die Hinausschiebung des Urtheilsspruches von verschiedenen Seiten in böswilliger Absicht leicht zu erlangen sei, wie u. A. dem Nichterscheinen der Angeklagten vor Gericht durch mancherlei unzweckmässige Bestimmungen Vorschub geleistet werde. Lokalgerichte, mündliches Verfahren bei kleineren Streitobjekten waren ein ganz gewöhnlicher Vorschlag. Die Modelitäten bei der Wahl solcher Richter wurden in manchen Cahiers sehr genau dargestellt[3]. Ein Deputirter, der Vertreter des Adels von Gorochowez, Protassow, ging so weit die Einführung des Friedensrichterinstituts, «wie dasselbe in England und Holland bestehe», in Vorschlag zu bringen, damit auf dem Wege gütlicher Einigung eine grosse Menge von Prozessen überhaupt vermieden werde. Protassow verlangte, dass jedem Civilprozess ein solcher Versuch der Beilegung des Rechtshandels durch die Vermittelung des Friedensrichters vorausgehe. Andere Deputirte verlangten die Einführung von beeidigten Kronsadvokaten, welche in vielen Fällen an die Stelle der Privatbevollmächtigten treten könnten, da diese letzteren allerseits mit gerechtem Misstrauen betrachtet wurden[4]. Insbesondere in manchen Adels-Cahiers war den die Rechtspflege betreffenden Reformentwürfen sehr viel Raum gewidmet[5]. Hier bat man um Beseitigung allzuvieler Instanzen, dort klagte man über die zu grosse Menge von Gesetzen, welche jede Rechtsfrage zu einer verwickelten mache.

[1] Poljenow I. S. 305, 387.
[2] Ibid. III. S. 38—39.
[3] Ibid. I. S. 103.
[4] Ibid. III. S. XIV—XIX.
[5] Ibid. I. S. 306, 323, 356, 442, 451, II. S. 449, 463 u. dgl. m.

Digitized by Google

Bald wurde besonderes Gewicht gelegt auf eine unvergleichlich präzisere Formulirung des Güterrechts der Ehegatten, bald erging man sich in sehr eingehenden Ausführungen darüber, wie die Bestimmungen auf dem Gebiete des Erbrechts durchaus einer klareren Fassung bedürften u. s. w.

Für die Geschichte der damaligen Begriffe von der Verjährung, für die Darstellung der Entwickelung des Wechsel- und Konkursrechts, des Personen- und Familienrechts u. s. w. findet sich in den Verhandlungen reichliches Material, dessen Verwerthung juristisch-fachmännischer Vorkenntnisse voraussetzt.

Wir wissen, dass Katharina bei der Abfassung der «Instruktion» sich des Werkes Beccorin's als wichtiger Quelle bedient hatte. Die von dem berühmten Verfasser des Buches «dei delitté e delle pene» gepredigte Milde, sein Verlangen, dass Folter und qualifizirte Todesstrafe abgeschafft würden, hatte auf die Kaiserin tiefen Eindruck gemacht. Wie der Italiener, so war auch Katharina geneigt die Härten der damaligen Kriminaljustiz zu bekämpfen, für eine mildere Handhabung des Rechts einzutreten. Solche Ansichten entsprechen durchaus ihrem Wesen. Sie hatte schon bald nach ihrer Thronbesteigung wiederholt Gelegenheit gehabt den Untersuchungsrichtern anzuempfehlen, dass man, wenn irgend möglich, die Folter nicht anwenden dürfe. Als sie im Jahre 1765 den Prozess Wolynskij's durchstudirt hatte, schrieb sie ein Gutachten über diese Angelegenheit, in welchem sie die Praxis der früheren Zeit auf das Allerentschiedenste verurtheilte. «Es ist seltsam», heisst es u. A. in demselben, «wie es der Menschheit in den Sinn kommen konnte den Aussagen vom Fieber Geschüttelter mehr Glauben zu schenken, als den Worten derjenigen, welche kalten Blutes reden. Jeder Gefolterte spricht im Fieber und weist nicht, was er sagt. Ich gebe Jedem, der nur etwas Vernunft besitzt, anheim zu entscheiden, ob man den Folteraussagen trauen und mit gutem Gewissen daraus Schlüsse ziehen dürfe u. s. w. [1]

Ebenso wie in der Bauernfrage, stiess die Kaiserin hier auf den Widerspruch ihrer Unterthanen. Viele sagten, man würde ohne Folter nicht einen Augenblick seines Lebens sicher sein. Auch in den Cahiers der gesetzgebenden Versammlung ist mehrmals in durchaus nicht fortschrittlichem, humanem Sinne von diesem Gegenstande die Rede gewesen. Nur etwa in der Form eines ständischen Privile-

[1] Mag. d. Hist. Ges. X. S. 57.

Digitized by Google

giums bat in einzelnen Wahlkreisen der Adel für sich um Befreiung von Folter und Leibesstrafe, und in demselben Sinne stellte in der Versammlung der Marschall Bibikow den Antrag, man solle in die Gesetzvorlage über die Rechte des Adels die Bestimmung aufnehmen, dass ein Edelman nie gefoltert werden dürfe [1].

In manchen Cahiers des Adels begegnet uns die Ansicht, dass die grosse Milde und Nachsicht, welche die Regierung in der letzten Zeit geübt habe, von schädlicher Wirkung auf die öffentliche Sittlichkeit gewesen sei. So z. B. verlangte der Adel von Tula eine erhebliche Verschärfung der Strafen für Injurien oder für das Verbergen entlaufener Bauern; namentlich die Verwalter und Bevollmächtigten solcher Güter, welche den Flüchtlingen Aufnahme gewähren, müssten, wie der Adel von Tula vorschlug, «auf das Grausamste» körperlich gestraft werden [2]. Der Adel von Wereja hob in seinem Cahier hervor, dass ohne Verschärfung der Folter und der Leibesstrafen mit dem Räuberunwesen gar nicht aufgeräumt werden könne. Nur der grösste Terrorismus stelle in dieser Hinsicht günstige Ergebnisse in Aussicht. Ueber die Mitschuldigen vieler Verbrecher könne nur durch die unnachsichtlichste Folter etwas in Erfahrung gebracht werden [3]. Dasselbe Cahier verlangte als Strafe für die Bestechlichkeit der Beamten «ohne alle Gnade und ohne alle Rücksicht auf die Grösse oder Kleinheit der Bestechungssumme» den Tod [4]. In ähnlichem Sinne sprechen sich die Cahiers des Adels von Kineschma, von Ssusdal, von Opotschka u. s. w. aus [5].

Auch in den tieferen Schichten der russischen Gesellschaft herrschte die Ueberzeugung vor, dass die mildere Kriminalpraxis vom Uebel sei. Der Deputirte von den landbauenden Soldaten der Provinz Nishnij-Nowgorod führte aus, wie unerlässlich es sei auch die Theilhaber an geringeren Verbrechen, wie z. B. Hehler oder Mitwisser oder einfach auch Leute von schlechtem Lebenswandel überhaupt, mit «grausamen» Körperstrafen zu verfolgen, sie in ganz entlegene Gegenden zu verbannen u. s. w. «Die Laster», bemerkte dieser Redner aus den unteren Ständen, «welche in dem Menschenherzer Wohnung nehmen, sind die Quellen von Verbrechen; welkt die Wurzel so werden Blätter und Früchte derselben nie sich entfalten und reifen. Ich meine damit besonders die Bauern, weil sie schlecht und nachlässig erzogen werden; zwingt man sie nicht ihren

[1] Poljenow I. S. 148. [2] Poljenow I. S. 412. [3] Poljenow I. S. 377. [4] Poljenow I. S. 379. [5] Poljenow I. S. 420, II. S. 533, III. 265.

Digitized by Google

Hang zum Bösen und zu allerlei Verbrechen zu bezähmen, so übertreffen sie, durch ihre angeborene Untugend, durch ihre Wuth selbst die wilden Thiere [1].

Aber auch der Einfluss der Instruktion Katharina's machte sich in diesem Punkte geltend, wie z. B. aus folgendem charakteristischen Zwischenfall in der Sitzung vom 5. November 1767 hervorgeht.

Ein Kaufmann, Scholeninow, aus Bjelosersk hatte den Antrag gestellt, dass alle den Kaufmannsstand betreffenden Gesetze Peters des Grossen in Kraft bleiben sollten. Da meldete sich denn der Deputirte des Adels von Ljubim, Tolmatschew, und stellte den Antrag jenen Kaufmann Scholeninow zu fragen, ob er denn auch, da früher die Kaufleute gefoltert worden seien, wünsche, dass diese barbarische Rechtspflege, welche die hochherzige Kaiserin wie aus vielen Paragraphen der Instruktion zu ersehen sei, abgeschafft wissen wolle, für den Kaufmannsstand bestehend bleibe?

Der Marschall ergriff das Wort, pries die Grossmuth der Kaiserin und liess sogleich einige Stellen aus der «Instruktion» verlesen. Da vernahm man denn u. A. dass die Kaiserin im § 205 solche Strafen anzuwenden empfahl, «welche die wenigste Grausamkeit an dem Körper des Verbrechers ausüben». Der § 206 war besonders belehrend, da heisst es: Wer erschrickt nicht, wenn er in den Geschichten von so viel barbarischen und ohne Furcht gebrauchten Martern liest, die von Leuten, welche sich Weise genannt, ohne den mindesten Vorwurf des Gewissens erfunden und ausgeübt wurden? Welches fühlende Herz wird nicht von innerlichem Schauer gerührt bei Anschauung so vieler tausend Unglücklichen, die solche Martern erlitten haben, oder noch leiden, die oft solcher Verbrechen wegen verurtheilt werden, welche schwerlich oder unmöglich begangen werden können, und die öfters von der Unwissenheit, zuweilen aber auch vom Aberglauben, erdichtet werden? Wer kann die Zerfleischung dieser Menschen, die mit grossen Zubereitungen auch von Menschen und zwar von ihren Mitbrüdern geschieht, ansehen? Die Länder und Zeiten, in denen die grausamsten Strafen gebräuchlich gewesen, waren diejenigen, worin die unmenschlichsten Laster herrschten». «Alle Härte», heisst es im § 207, «welche gewisse Grenzen überschreitet, ist ohne Nutzen und folglich als tyrannisch anzusehen», und im § 208 u. A.: «Wo die Empfindlichkeit zunimmt, da muss die Schärfe der Strafe abnehmen».

[1] Poljenow III. S. 178.

Digitized by Google

Nach der Verlesung dieser und anderer entsprechender Stellen der «Instruktion» richtete der Marschall Bibikow an die Versammlung die Frage, ob es noch nöthig sei, dem Vorschlage Tolmatschew's entsprechend, den Kaufmann Scholeninow zu fragen, ob er denn auch die Folter beibehalten zu sehen wünsche? Der Deputirte des Münzdepartements vom Bergkollegium, Nartow, bat ums Wort: man habe genug von der Instruktion gehört, um noch Grund zu solchen Fragen zu haben: der Antrag Scholeninow's würde ja direkt den humanen Gesetzen widersprechen, mit welchen Ihre Kaiserliche Majestät ihre Unterthanen beglücken wolle. Mit dieser Auffassung war denn auch die «ganze Versammlung» einverstanden [1].

Zu einer eigentlichen Berathung der die Kriminaljustiz betreffenden Fragen ist es, soweit unsere Nachrichten reichen, in der gesetzgebenden Versammlung nicht gekommen. Man berührte diese Fragen nur ganz gelegentlich; sie blieben unerledigt. Im Wesentlichen hat denn doch die Auffassung der Kaiserin, allerdings erst in der allerneuesten Zeit (1864), endgültig den Sieg behalten.

Polizei.

Es konnte nicht fehlen, dass sowohl in den Cahiers als auch in den Verhandlungen die allerverschiedensten Fragen aus dem Gebiete der Polizei zur Sprache kommen mussten. Man war sehr geneigt in allen Stücken die Staatshülfe in Anspruch zu nehmen, auf die Ueberwachung durch Regierungsorgane, auf die Unterstützung aus dem Staatsseckel zu rechnen. Kirchen- und Schulpolizei, insbesondere aber Wirthschaftspolizei mussten, da denn doch einmal das Publikum im Ganzen und Grossen zu Worte kommen sollte, wenigstens gelegentlich, wenn auch nicht irgendwie gründlich oder systematisch erörtert werden. Wir weisen auf die wesentlichsten Züge solcher Wünsche und Hoffnungen der Cahiers und Debatten hin.

Was das Schulwesen anbetrifft, so erwähnten wir bereits an einer andern Stelle, dass die Gründung von Erziehungsanstalten für den Adel und zwar ausschliesslich für diesen, in vielen Cahiers unter Hinweis auf die Mittellosigkeit vieler Edelleute erbeten wurde. Man wünschte in den Provinzialstädten ähnliche Institute entstehen zu sehen, wie die Kadettenhäuser in den Hauptstädten oder das Fräuleinstift in St. Petersburg. Ausdrücklich aber hob das Cahier des

[1] Poljenow II. S. 217.

Digitized by Google

Adels von Kostroma hervor, dass die in den Gouvernements- und Provinzialstädten zu gründenden «Schulen und Seminarien», in denen die Jugend des unbemittelten Adels «im Lesen und Schreiben und wenn auch nur in den Anfangsgründen der Mathematik und der fremden Sprachen» unterwiesen werden müssten[1]. In dem Cahier des Adels von Sserpuchow wird um die Gründung von Schulen für die Kinder des Adels, der Kaufleute und Beamten gebeten: es werden einige Bemerkungen über den Lehrplan (Russisch, Deutsch, Französisch, Arithmetik und Geometrie), den Unterhaltsmodus und die Verwaltung der zu gründenden Schulen gemacht[2]. Der Adel von Tula bat um die Errichtung von Gymnasien in allen Städten mit Anstellung «eines Professors und zweier Gehülfen» auf Staatskosten; nöthigenfalls, hiess es weiter, werde der Adel auch dazu beitragen. Es wurde hierbei die Hoffnung ausgesprochen, dass diese Anstalten ihre Zöglinge zur Universität entlassen würden[3]. Unter Hinweis auf § 377 der Instruktion, in welchem die Kaiserin von der Erweckung guter Sitten auch im Mittelstande gesprochen hatte, beantragte der Deputirte des Adels von Ljubim, Tolmatschew, in der Sitzung vom 28. September 1767 die Gründung einer grossen Anzahl von Bürgerschulen in denen nur im Lesen und Schreiben und in den russischen Gesetzen Unterricht ertheilt werden sollte; als Lehrer sollten verabschiedete Unteroffiziere oder Schreiber fungiren; ihren Unterhalt hätten sodann die Magistrate zu bestreiten. In grösseren Städten müssten, dem Antrage Tolmatschew's zufolge, höhere Schulen errichtet werden, in deren Lehrplan die englische und die deutsche Sprache und das Seewesen aufzunehmen sei u. s. w.[4] Der Adel von Koporje, als dessen Deputirter der Günstling der Kaiserin, G. Orlow auftrat, sprach auch von der Nothwendigkeit der Errichtung von Dorfkirchenschulen, in denen die Dorfkinder von dem siebente bis zum zwölften Jahre zur Winterszeit im Lesen und Schreiben und in den Elementargrundsätzen der Religion[5] gegen die Entrichtung eines «mässigen» Schulgeldes unterwiesen werden sollten. Denselben Vorschlag machte der Adel von Jamburg, welcher hinzufügte, dass jedes Gemeindeglied einen jährlichen Beitrag zum Unterhalt der Schule leisten solle[6]. Indem der Adel von Dorogobush die Errichtung einer Schule für den mittellosen Adel beantragte, stellte er vor, wie nothwendig es sei in derselben Stadt

[1] Poljenow I. S. 246. [2] Poljenow I, S. 363—364. [3] Poljenow I. S. 405—406. [4] Poljenow II. S. 36—37. [5] «Первыхъ основаній закона», III, S. 244. [6] Poljenow III, S. 249.

Digitized by Google

auch eine Buchhandlung zu errichten. «Je mehr unterrichtet wird, je mehr Bücher es gibt», hiess es da weiter, «desto vollkommener und auch zum Dienste tauglicher wird der Adel werden[1].

Unter den Spezialkommissionen findet sich auch die am 27. Mai 1768 gegründete Kommission für Schulen und Asyle, in welcher der Professor Ursinus aus Dorpat mitthätig war. Sie arbeitete einen Entwurf der Gründung von Elementarschulen aus. Demselben zufolge sollte der Synod die Abfassung verschiedener Elementarwerke veranlassen. Recht eingehend sind die Angaben über Handbücher der Arithmetik und der Geographie, welche die Akademie der Wissenschaften liefern sollte. In dem Verzeichniss der Bücher, welche die Schüler lesen sollten, findet sich ausser dem Neuen Testament auch die Instruktion der Kaiserin, die «Histoire ancienne» von Rollin «und andere historische und moralische Bücher». In den Schulen sollte alle körperliche Strafe, jede, auch die geringste körperliche Misshandlung der Zöglinge streng verpönt sein. Strafen könne man durch Stehenlassen beim Unterrichten, durch Gesondert-Essen-Lassen, durch Nachsitzen. Auch vom Schulgelde und von den Preisen der Schulbücher ist die Rede; Mehrbeiträge der Eltern sollen willkommen sein; recht genau und ausführlich sind manche Bestimmungen über die Inspektion durch einen Schulrath u. dgl. m.[2]

Wir bemerkten schon, dass die Geistlichkeit an der gesetzgebenden Versammlung so gut wie gar keinen Antheil nahm und nur durch den Deputirten des Synods vertreten war. Dieser hatte gar keine Veranlassung an der Diskussion Theil zu nehmen. Fragen, welche die Kirche, insbesondere die Dogmen derselben betrafen, durften nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nur ganz gelegentlich wurden Angelegenheiten berührt, welche mit der Kirche zusammenhingen, ohne dass es indessen zu eingehenderen Erörterungen gekommen wäre.

In einem Cahier der freien Bauern wurde darüber Klage geführt, dass die Dorfgeistlichkeit für ihre Amtshandlungen zu hohe Gebühren erhebe. Es kam insofern zu einer Diskussion über diesen Punkt als der Deputirte der Stadt Jenisseisk bemerkte, dieser Vorwurf sei auffallend; man müsse doch fragen, ob denn wirklich alle Geistliche jener Gegend sich eines solchen Missbrauchs schuldig machten? warum man denn, wenn nur einige wenige Geistliche so schimpflich handelten, der Vorwurf in so generalisirender Form er-

[1] Poljenow III, S. 433.

[2] S. d. Aktenstück b. Ssolowjew im «Russkij Westnik», 1861, XXXV. S. 338—339.

Digitized by Google

hoben worden sei? ob nicht etwa ein solcher Vorwurf auf das Vorhandensein von Sektirern in jener Provinz schliessen lasse?[1] Bei der Formlosigkeit der Diskussion blieben solche Fragen unbeantwortet.

Namentlich in den Cahiers der städtischen Deputirten, deren summarische Uebersicht wir Ssolowjew verdanken und oben mittheilten, sind eine Menge von kirchlichen Fragen berührt, aber sie kamen gar nicht zur Verhandlung. Was die Sektirer anbetraf, so hatte die Kaiserin bis zum J. 1767 wiederholt ihren Prinzipien der Duldsamkeit Ausdruck gegeben. Aber nicht im Sinne der Toleranz war in einigen der Cahiers des Adels der Sektirer erwähnt. Der Adel von Kolomna klagte über den schlechten Einfluss, welchen die Sektirer auf die leibeigenen Bauern übten, indem sie dieselben sehr oft zur Flucht verleiteten. Der Adel verlangte, dass Maassregeln gegen die Sektirer ergriffen würden[2]. Ebenso verlangte das Cahier des Adels von Wereja sehr energische Verfolgung der Sektirer, was ebenfalls mit dem Bestreben der Bauernbesitzer zusammenhing, ihrer flüchtig gewordenen Leibeigenen habhaft zu werden und ferneres Entlaufen der Bauern zu vermeiden.[3]

So wurden denn nur einzelne Fragen, welche die Kirche betrafen, gestreift. Als man die Diskussion über die Rechtspflege eröffnete, kam u. A. der Modus des Einschreibens der Kommunikanten und der Führung der Kirchenbücher zur Sprache, ohne dass Erhebliches vorgebracht worden wäre[4]. Major von Blumen stellte den Antrag sehr viele Kirchenfeiertage auf den Sonntag zu verlegen, indem er in sehr nachdrücklicher Weise hervorhob, dass die grosse Zahl von Feiertagen die Moral schädige und den Volkswohlstand beeinträchtige[5]. Der Deputirte des Synods schwieg zu allem diesem. Wir haben bei dieser Gelegenheit nicht den Eindruck, dass die Geistlichkeit sich einer besonders autoritativen Stellung zu erfreuen gehabt habe[6].

Es war begreiflich, dass sowohl in den Cahiers als auch in den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung ökonomische Fragen besonders häufig und eingehend erörtert wurden. Auch bei den allerwichtigsten Objekten der Debatten, wie wir sie oben dar-

[1] Poljenow I, S. 88. [2] Poljenow I. S. 336. [3] Poljenow I, S. 375—376. [4] Poljenow III. S. 35. [5] Poljenow III. S. 36. [6] S. u. A. im Cahier von Pronsk die scharfen Ausfälle gegen die grosse Anzahl von unnützen, zu allerlei Verbrechen geneigten Popenkindern. I. S. 388.

Digitized by Google

legten, nehmen wir wahr, dass die ökonomische Seite der betreffenden Fragen im Vordergrunde stand. Es war eine eminente ökonomische Frage, ob der Dienstadel oder die Kaufleute Grund und Boden und Leibeigene besitzen dürften, oder ob dieses Recht nur dem eigentlichen Adel zustehen sollte, die Frage, ob verschiedene Stände an der Grossindustrie, am Klein- und Grosshandel Theil nehmen sollten, war eine Frage der ökonomischen Konkurrenz u. dgl. m.

Ganz allgemein und sehr intensiv wurden von allen Ständen die Mängel und Missstände auf wirthschaftlichem Gebiete empfunden. Man hoffte durch neue Gesetze und polizeiliche Vorschriften diesen Uebeln abzuhelfen. Jede Klasse der Gesellschaft hatte über Vieles in dieser Hinsicht zu klagen, um Abstellung vieler Uebelstände zu bitten. Die Einmüthigkeit z. B., mit welcher die Cahiers des Adels verlangen, dass den Edelleuten, welche nicht auf ihren Gütern, sondern etwa in der Stadt leben, gestattet werde, den daheim produzirten Branntwein zu eigenem Konsum in die Stadt nehmen zu dürften, liefert den Beweis, dass ein Ukas des Jahres 1765, welcher das Branntweinbrennen auf den Gütern während der Abwesenheit der Gutsbesitzer verbot, als eine sehr arge Schädigung des Interesses derselben empfunden wurde. Der Adel machte u. A. in seinen Cahiers darauf aufmerksam, welche Bedeutung die Schlempe für die Viehzucht habe [1].

Die in vielen Cahiers wiederkehrende Klage über die Belastung des Volkes durch Steuern, Wehrpflicht und Staatsfrohnden deckt eine lange Reihe von unleidlichen Missständen auf und gewährt einen tiefen Einblick in die Benachtheilung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Masse des Volkes durch die Regierung und deren Organe. So z. B. klagen die Bauern über die Postfrohnden und insbesondere darüber, dass sie von den Durchreisenden oft brutal, ja ganz unmenschlich behandelt, geschlagen und in aller Weise geschädigt würden; oft gingen die Pferde dabei zu Grunde, wenn die Reisenden mit schweren Fuhrwerken ohne alle Rücksicht auf schlechte Wege rasch fahren wollen u. dgl. m. [2] Namentlich über die Rohheit der Offiziere wurde geklagt, welche als Reisende allerlei Ansprüche erhöben, von den Bauern nicht blos Pferde, sondern auch Lebensmittel verlangten und mit Schlägen erpressten [3]. Selbst der Adel suchte in dieser Hinsicht die Bauern in Schutz zu nehmen [4].

[1] S. d. Gesch. d. Gesetzgebung in diesem Punkte bei Blank im «Russkij Wjestnik», 1870. Bd. XXIII. S. 711 u. ff. [2] Poljenow I. S. 71—72. [3] Poljenow I. S. 104.
[4] Poljenow III. S. 334, 357.

Digitized by Google

Auch über die Last der Militärfrohnden wurde geklagt. Bald hatten die Bauern Magazine der Krone mit Lebensmitteln für die Armee zu bewachen, bald hatten sie von der Plage der Einquartirung zu leiden. Bei dem Durchmarsch der Armeen war die Bevölkerung den entsetzlichsten Misshandlungen und der furchtbarsten ökonomischen Schädigung durch Offiziere und Soldaten ausgesetzt, weil es keine Bestimmungen darüber gab, über welche Grenzen hinaus die Militärs ihre Ansprüche an die unglückliche Landbevölkerung nicht ausdehnen dürften [1]. Es mag auffallend erscheinen, dass wir die Klage über die Rekrutenaushebung nur selten und ausnahmsweise begegnen. Freilich dürfen wir nicht vergessen, dass diejenigen Elemente der Bevölkerung, welche das Gros der russischen Armeen stellten, nämlich die leibeigenen Bauern, nicht vertreten waren. In den Cahiers der freien Bauern begegnen wir allerdings hier und da der Klage über allzuhäufige Rekrutenaushebungen und die dabei vorkommenden Unregelmässigkeiten, sowie der Bitte Rekruten kaufen zu dürfen, statt selbst welche stellen zu müssen [2].

Ueber Steuerdruck im Allgemeinen wird weniger Klage geführt, als über einzelne Unzukömmlichkeiten und die Verletzung der Billigkeit bei der Steuererhebung. Hier und da vernehmen wir wohl die Klage über die Kopfsteuer überhaupt; öfter aber wird besonders darüber Klage geführt, dass man auch für Erwerbsunfähige, für gebrechliche Greisen und für Kranke die Kopfsteuer zu erlegen habe. Dass Gewerbe besteuert werden, erscheint dem Volke als durchaus gerecht und der Sache entsprechend, aber wenn von stillstehenden Mühlen, von ausser Betrieb gesetzten Schmieden, Färbereien, Seifensiedereien die frühere Steuer erhoben wird, so machen die Betheiligten auf das Unbillige eines solchen Verfahrens aufmerksam. Es wird gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser sei die Naturalsteuern in Geldleistungen zu verwandeln. Recht oft begegnet uns die Klage über die Last der unbesoldeten Aemter für mancherlei Funktionen bei der Steuervertheilung. Alle derartige Beschwerden, wie z. B. über die Erpressungen bei Zwangslieferungen für die Armee, über allerlei Brutalitäten bei der Erhebung der Steuern, über die Badstubensteuer, über die Bestechlichkeit der bei der Steuererhebung angestellten Beamten u. s. w. tritt uns in ganz ähnlicher Weise auch in den früheren Bittschriften des geplagten

[1] S. z. B. das Cahier des Adels von Lichwin II. S. 443.

[2] Poljenow I. S. 107 u. 114.

Digitized by Google

Volkes entgegen. Es war ausserordentlich schwierig derartige Uebelstände abzuschaffen, wie denn die hier und da beantragte Beseitigung der Kopfsteuer, auch heute noch als ein Missstand empfunden und allgemein anerkannt, nicht abgeschafft ist.

Unter den wirthschaftspolizeilichen Fragen, welche in den Cahiers berührt und in der Versammlung diskutirt wurden, spielt die Forstpolizei eine hervorragende Rolle. Einerseits klagten die freien Bauern über die vielen Beschränkungen, denen das Holzfällen unterliegt, andererseits verlangten die Cahiers des Adels, dass durchgreifende Maassregeln zum Schutze der Wälder ergriffen würden. Bald klagten die Bauern über Mangel an Holz, bald baten sie um die Erlaubniss Waldungen lichten zu dürfen, um ihre Felder ausdehnen zu können [1]. Wie zur Zeit Peters des Grossen, so auch im Jahre 1767, erschien Manchen der Forstschutz besonders nothwendig um der Zwecke des Schiffsbaues willen. In diesem Sinne äusserte sich nicht blos der Deputirte des Admiralitätskollegiums, Viceadmiral Nagajew, sondern auch der Fürst Schtscherbatow [2]. Die Bauern klagten wohl, dass sie, auch wenn es sich um solche Waldungen handele, welche für den Schiffsbau gar keine Bedeutung hätten, die Erlaubniss zum Holzfällen nur mit den allergrössten Schwierigkeiten zu erlangen vermöchten [3]. Sie wurden ermahnt sich als Heizmaterials nur des Windbruchs zu bedienen [4]. Hier und da findet sich wohl in den Cahiers des Adels die Klage über allzustrenge Forstgesetze und die damit verbundenen Plackereien; viel häufiger aber begegnet uns hier die Bitte, der argen Holzverwüstung durch den Ueberhand nehmenden Fabrikbetrieb Einhalt zu thun. Der Adel von Kaluga behauptet, dass der Holzmangel von Stunde zu Stunde immer fühlbarer werde, und dass man deshalb den Betrieb von Bergwerken, Metallfabriken, Branntweinbrennereien u. s. w. an einzelnen Stellen in einem gewissen Umkreise einstellen müsse. Auch die Anpflanzung von Wald wird empfohlen [5]. Der Adel von Tula behauptet die Schonung des Waldes sei nur möglich durch «Ausrottung der Eisenfabriken, welche im Herzen des Staates beständen und zu nichts nutze seien». Auch über die vielen Glas- und Pottaschfabriken wird Klage geführt. In einer einzigen Fabrik Jewdokim Demidows, heisst es in dem Cahier von Tula, würden alljährlich nicht

[1] S. z. B. das Cahier von Kargapol I. S. 102. [2] Poljenow I. S. 82. [3] Poljenow I. S. 92. [4] Poljenow I. S. 102. [5] Poljenow I. S. 292—293. Aenlich das Cahier von Rusa I. S. 315.

Digitized by Google

weniger als 40 000 Balken Bauholz verbrannt. Dasselbe Holz, welches früher, vor wenigen Jahren, 4 und 5 Rubel gekostet habe, müsse man jetzt mit 25 und 30 Rubeln bezahlen: man werde bald nicht mehr in Häusern, sondern in Erdhütten wohnen[1]. Ebenso wird in dem Cahier des Adels von Peremyschl und Worotynsk auf das Steigen der Holzpreise im Laufe des letzten Jahrhunderts aufmerksam gemacht, so dass die frühere Gesetzgebung durchaus nicht mehr dazu stimme[2]. Sehr ausführlich erörterte die Frage, insbesondere im Hinblick auf den holzverwüstenden Fabrikbetrieb, das Cahier des Adels von Alexin (Gouv. Tula)[3]. Im Cahier des Adels von Opotschka (Gouv. Pskow) findet sich der Antrag die Holzausfuhr zu verbieten[4] u. dgl. m.

Auch die Korntheuerungspolizei fand in unzähligen Cahiers sehr viel Beachtung. Die Bauern klagten über das häufige Eintreten von Misswachs in Folge ungünstiger Witterung; der Adel erging sich in allerlei Vorschlägen, wie die Instandhaltung von Kornmagazinen für die Zeiten der Theuerung zu bewerkstelligen und zu organisiren sei. Es wird hier oft auf die kleinsten technischen Details eingegangen, welcher Umstand zeigt, wie ausserordentlich wichtig diese Angelegenheit den Betheiligten zu sein schien[5].

Die Wahrung des Eigenthums, der Schutz vor jeder Benachtheiligung, grössere Genauigkeit in dem geschäftlichen Verkehr — das sind die allgemeinen, stets in den Cahiers wiederkehrenden Wünsche verschiedener Elemente der russischen Bevölkerung. Hier bittet der Adel man soll nicht mehr gestatten, dass die Kavalleriepferde die Wiesen der Gutsbesitzer abgrasen, dort wird gebeten die Weideberechtigung vom 20. Mai bis zum 20. August zu verbieten. Bald wird darauf aufmerksam gemacht, dass zum Schutze der Felder strenge Jagdgesetze erforderlich seien, bald wird darüber Klage geführt, dass das Weideverbot «von Pfingsten ab» zu unbestimmt sei wegen der Beweglichkeit des Pfingstfestes u. dgl. m. Von Interesse ist das sehr häufige Vorkommen der Bitte um ganz genaue Feldvermessung, freilich meist ohne dass die Betheiligten die grossen Kosten dieser Operation zu tragen bereit gewesen wären. Auch hier gibt es eine Menge technischer Details, welche die Dringlichkeit der Sache zu veranschaulichen geeignet sind. Man hoffte durch

[1] Poljenow I. S. 407—408. [2] Poljenow I. S. 429. [3] Poljenow II. S. 540.
[4] Ibid. III. S. 274. [5] I. S. 327, 395. II. S. 472, 541, 546. III. S. 316, 322, 345, 372, 413, 435, 454.

Digitized by Google

genaue Feststellung der Grenzen der Güter eine grosse Menge von Hader und Rechtshändeln vermeiden zu können. Daher ist das Verlangen nach der Anstellung zahlreicher und tüchtiger Agrimensoren ein ganz Allgemeines. Auch Maassregeln zur Durchführung der Verkoppelung werden in Vorschlag gebracht[1].

Aehnlichen Bedürfnissen entsprach das mit grosser Entschiedenheit geäusserte Verlangen einer sorgfältigeren Ueberwachung der Maass- und Gewichtssysteme. An allen Märkten und Handelsplätzen sollten, wie u. A. das Cahier des Adels von Kaluga verlangt, Normalmaasse und Gewichte vorräthig sein, um jeden Betrug durch falsches Maass und Gewicht zu vermeiden[2].

Auch dem Bedürfniss nach Verkehrsanstalten wurde vielfach Ausdruck geliehen. Die Frage von der Instandhaltung der Strassen, der Brücken u. s. w. wird in manchen Cahiers sehr eingehend erörtert. Es erschien sehr schwierig die aus derartigen Pflichten erwachsende Last ganz gerecht auf die verschiedenen Elemente der Bevölkerung zu vertheilen[3]. Beachtenswerth ist die sehr oft wiederkehrende Klage darüber, dass viele Strassen, namentlich die Wege, längs denen das Vieh getrieben zu werden pflegte, ganz unnöthigerweise von maassloser Breite seien, woraus sich verschiedene ökonomische Missstände ergäben: der Unterhalt solcher breiter Strassen verursache ungeheure Kosten und der Landwirthschaft würde durch dieselben sehr viel gutes Gebiet entzogen. Es wurde deshalb gebeten, dass in dem neuen Gesetzbuche den jeweiligen Lokalbedürfnissen entsprechend die Breite der Strassen genau bestimmt werden sollte[4].

Auch für den Geldverkehr, für die Gründung von Kreditinstituten plaidirten viele Cahiers und ebenso wurde auch in der Versammlung das Verlangen geäussert, es sollten in allen Städten Banken errichtet werden. Auch hier macht sich ein gewisses Streben nach Dezentralisation geltend. Man will nicht blos durch die Entwickelung des Kredits günstigere Bedingungen für das Geschäftsleben schaffen, sondern auch von den Kreditinstituten der Hauptstädte unabhängig werden[5].

---

[1] Ibid. I. S. 240, 250, 325. 382. II. S. 460, 462, 547. III. S. 439.

[2] Ibid. I. S. 294.

[3] Ibid. I. S. 286, 294, 394. III. S. 473.

[4] Es gab Strassen von 210 Fuss Breite. Ibid. S. II. S. 533 u. III. S. 247. I. S. 253, 417. II. S. 412. III. S. 436.

[5] Ibid. I. S. 202, 209, 213, 261. II. S. 486, 510.

Digitized by Google

Sehr instruktiv ist die Lektüre von Verhandlungen, welche sich auf Fragen der Gesundheitspolizei bezogen. Dieser Gegenstand hatte schon in manchen Cahiers Beachtung gefunden. Hier und da war um Vermehrung der Zahl der Aerzte und der Apotheker gebeten worden[1], auch wohl um die Errichtung von Krankenhäusern[2]; der Adel von Pustoshew bat, man solle schon um der gerichtlichen Medizin willen in dieser Stadt eine Apotheke errichten und einen Arzt anstellen; viele Kranken blieben ohne alle Verpflegung; in Fällen von Epidemien wisse man gar nicht wie man sich verhalten solle u. s. w.[3]

Besonders ausführlich aber kam die Frage von der Volkshygieine, ohne auf die Tagesordnung gesetzt worden zu sein, mitten in den Debatten über die Rechte des Kaufmannsstandes zur Diskussion, und zwar in der Weise, dass plötzlich, in der Sitzung vom 19. November 1767 der Deputirte des Adels von Peremyschl aus Worotynsk, Leo Naryschkin ein eingehendes Gutachten über diesen Gegenstand verlas. Wir können es uns nicht versagen die sich daran anknüpfende Debatte als einen Beweis für das Maass der Anregung zu reproduziren, welche die Berufung der Versammlung darbot und ebenso als einen Beweis dafür, dass die sich an einer solchen Debatte Betheiligenden in viel höherem Grade der Erörterung solcher Stoffe gewachsen waren, als man in der Regel anzunehmen gewöhnt gewesen ist.

Katharina hatte in ihrer Instruktion (§ 266—268 u. § 278) die übergrosse Sterblichkeit in der bäuerlichen Bevölkerung Russlands als ein sehr grosses Uebel bezeichnet und die ungünstigen Morbilitätsverhältnisse des Reiches beklagt. Daran anknüpfend sagte Naryschkin, wie er so oft schmerzerfüllten Herzens die vielen Krankheiten des Volkes beobachtet und die Verwahrlosung der von allerlei Seuchen und Epidemien Befallenen bedauert habe; wie es so gut wie gar keine rationelle Geburtshülfe gebe und ein solcher Mangel die grössten Gefahren mit sich bringe; es sei entsetzlich, wie Pocken, Hautausschläge, Fieber u. s. w. unter der Bevölkerung aufräumten: Klima und Nahrung seien sehr ungünstig; kein Wunder wenn die Sichel des Todes reichliche Ernte zu halten pflege. Namentlich die Sterblichkeit der Kinder sei enorm; auch unbedeutende Krankheiten, führte Naryschkin weiter aus, könnten bei Vernachlässigung, irrationeller Behandlung und Mangel an Pflege leicht einen tödt-

[1] Poljenow I. S. 269. [2] Poljenow I. S. 406. [3] S. Poljenow III. S. 305.

Digitized by Google

lichen Verlauf nehmen; in einer so verwahrlosten Bevölkerung hausten die ansteckenden Krankheiten doppelt entsetzlich; die Zahl der Siechen, welche den Tod herbeisehnten, sei ungeheuer gross Jedes menschliche Gefühl müsse sich bei solchem Schauspiel empören. Daher beantragte Naryschkin: die hohe Versammlung wolle dem Medizinalkollegium befehlen die geeigneten Mittel zur Abhülfe so unleidlicher Zustände ausfindig zu machen. Er selbst schlug sodann folgende Mittel vor: die Anstellung von Hebammen in grosser Zahl, welche selbst in den Städten nicht in ausreichender Zahl vorhanden seien, auf dem platten Lande sei nicht so bald zu bewerkstelligen. Man müsse daher in populären Schriften der Bevölkerung Verhaltungsregeln und Vorschriften geben, die Kranken zur Einhaltung einer zweckmässigen Diät ermahnen und zwar sollten die Geistlichen solche Kenntnisse zu verbreiten suchen; schon der Trieb der Selbsterhaltung lasse eine gewisse Empfänglichkeit für solche Lehren bei den Bauern voraussetzen. Ferner müssten populäre Schriften über allerlei Krankheiten und deren Heilung, ebenfalls durch Vermittelung der Geistlichen, verbreitet werden; ebenso müssten die letzteren einfache Arzneimittel zur Vertheilung an die Bedürftigen erhalten, wobei natürlich eine gewisse Vorsicht in Betreff der Dosis eingeschärft werden müsse. In andern europäischen Staaten sei dieser Modus der Gesundheitspflege auf dem platten Lande sehr verbreitet. Für die Behandlung komplizirterer Fälle sei die Anstellung von Kreisärzten unerlässlich, welche zwei bis drei Mal im Jahr ihr ganzes Gebiet zu bereisen und den Schwerkranken Hülfe zu bringen hätten. Besonders aber müssten die Grundsätze einer rationellen Kinderpflege, wiederum durch die Vermittelung der Dorfgeistlichen den Bauern beigebracht werden.

Ein solcher Antrag schloss eine Art, gegen das Medizinalkollegium gerichteten Misstrauenvotums in sich. Es war begreiflich, dass in einer der folgenden Sitzungen der Deputirte dieser Behörde, Baron Asch, sich erhob, um folgende Erwiderung abzugeben: Es sei schon im J. 1762 ein Büchlein über die Gesundheitspflege im Allgemeinen und die Diät der Wöchnerinnen im Besonderen herausgegeben worden. Hätte der Herr Deputirte nur etwas Mühe daran wenden wollen, so wäre er darüber unterrichtet worden, dass die Kunst der Geburtshülfe von vielen Aerzten gelehrt würde und dass in beiden Residenzen sehr viel Gelegenheit sich darbiete dieselbe zu lernen. Die Besitzer grosser Güter könnten sehr bequem Personen in dieser Kunst unterweisen lassen. Auch eine Unterweisung, wie man in

Digitized by Google

Erkrankungfällen verfahren müsse, sei im Drucke erschienen. Baron Asch behauptete, dass die Kinderpflege bei den Bauern oft viel rationeller sei, als in den Städten; namentlich das in den letzteren so sehr verbreitete Ammenwesen sei verderblich. Allgemein sei eine geringere Sterblichkeit in den Dörfern als in den Städten beobachtet worden: das Leben im Freien, starkes Arbeiten stählten den Körper. Die aus Bauern bestehenden Ammen lieferten den Beweis, was ein solcher Menschenschlag Alles zu ertragen im Stande sei. Daher sei es falsch die Bedingungen der Kinderpflege auf dem platten Lande ändern zu wollen. Die Einfachheit des Lebens und die Bedürfnisslosigkeit seien der beste Schutz gegen Krankheiten. Populäre Schriften über Krankenbehandlung könnten oft durch falsche Anwendung der darin empfohlenen Mittel und Regeln schädlich wirken. Er, Baron Asch, zittere förmlich bei dem Gedanken an die furchtbaren Folgen einer solchen Maassregel. Oft sei es besser die Heilung einer Krankheit der Natur zu überlassen. In ausserordentlichen Fällen müssten doch die Gouvernementsärzte Hülfe bringen.

In vielen Stücken gab Baron Asch übrigens dem Deputirten Naryschkin Recht: es sei sehr zu wünschen, dass die Geistlichen populär-medizinische Kenntnisse im Volke verbreiteten; freilich seien die Bedingungen dafür anderswo viel günstiger, wo, wie z. B. in Schweden die Studenten der Theologie, welche als Geistliche zu fungiren hätten, eine allgemeine naturwissenschaftliche Bildung erwärben und dadurch auch hier und da ärztlichen Rath zu geben im Stande seien. Hierauf sprach Baron Asch über den Nutzen der Schutzpocken und hob hervor, wie das Impfen allmälig verbreitete Sitte werde und wie dieselbe insbesondere auch in Livland und Estland in Gebrauch komme[1]. Er gab zu, dass allerdings die Pocken furchtbar verheerend in Russland zu wirken pflegten. Auch auf die Syphilis ging er ein und bemerkte, dass hier gute Erziehungsgrundsätze eine günstige Wirkung haben könnten. Zum Schlusse gab er zu, dass die Errichtung von Krankenhäusern auch in den Dörfern wünschenswerth sei; er pries diejenigen Grossgrundbesitzer, welche für ihre Bauern Aerzte engagirten und für Arzeneien sorgten. Es sei zu wünschen, dass diese Sitte allgemeiner würde. Er schloss mit einem Panegyrikus auf die Kaiserin, welche Schulen errichte und dadurch das Niveau der Bildung hebe; auch der Gründung der

1 Wenige Monate nach diesen Verhandlungen liess Katharina sich und den Grossfürsten Paul impfen, welches Beispiel vielfach nachgeahmt wurde.

Digitized by Google

Findelhäuser wurde erwähnt, welche so viele Kindern und Müttern das Leben retteten u. dgl. m.

Die Diskussion über diesen Gegenstand schloss mit einem längeren, in der Sitzung vom 14. Dezember verlesenen Gutachten des Deputirten der Orenburger Kosaken Ssamssonow. Er hatte allerdings nicht viel Neues beizubringen, aber seine Meinungsäusserung ist von Interesse insbesondere durch die ungewöhnliche Courtoisie, mit welcher der Kosakendeputirte zwischen dem Doktor Asch und Naryschkin zu vermitteln sucht. Beiden macht Ssamssonow viele Komplimente; beide haben seiner Ansicht nach vollkommen Recht. Er stimmte dem Gutachten Naryschkins bei, dass das Volk sehr dringend der Belehrung bedürfe und sprach die Hoffnung aus, dass die russischen Geistlichen der ihnen anzuvertrauenden Pflicht genügen würden. Asch's Hinweis auf die hauptstädtischen Findelhäuser schien ihm dagegen für den Gesundheitszustand in Tobolsk oder Astrachan oder andere entferntere Gegenden durchaus gegenstandslos zu sein. Auch sprach er hinsichtlich der Wirkung und Verbreitung der Druckschriften, deren Baron Asch erwähnt hatte seine Zweifel aus. Es müssten, meinte Ssamssonow, mehr Aerzte und zwar solche auch auf dem platten Lande angestellt werden, da es noch nie vorgekommen sei, dass ein städtischer Arzt einem Bauern auf dem Lande Hülfe geleistet habe. Er sprach hierauf noch von den Obliegenheiten der Kreisärzte, welche herumreisen müssten, von den Hausmitteln der Bauern u. s. w.[1]

Es war immerhin von grosser Bedeutung, dass solche und ähnliche Fragen in der Versammlung zur Besprechung kamen. Einerseits hatten die verschiedenen Elemente im Volke Gelegenheit sich davon zu überzeugen, dass die Regierung im Prinzip den Fortschritt, das Gemeinwohl im Auge hatte. Andererseits lernte die Regierung auf dem Wege eines derartigen freien Meinungsaustausches die Bedürfnisse der Regierten besser und eingehender kennen, als dieses auf irgend eine andere Weise möglich gewesen wäre. Katharina hatte gleich Anfangs bei der Berufung der Versammlung einen doppelten Zweck im Auge gehabt: die Enquête und das neue Gesetzbuch. Der erstere Zweck war leichter zu erreichen als der etztere; er wurde in der That, wie aus den vorstehenden Betrachtungen ersehen werden kann, in vollständiger Weise erreicht. Noch

[1] Poljenow II. S. 302—305, 352—359, 378—382.

Digitized by Google

nie hatte die Regierung einen so tiefen Einblick in die Lage der Unterthanen thun können. Man lernte die Interessen jedes einzelnen Standes, jeder Gruppe der Bevölkerung, vieler einzelner Lokale kennen und würdigen; man unterrichtete sich über die Wirkung der Gesetzgebung der letzten Jahre und Jahrzehnte; man überzeugte sich von der Nothwendigkeit der Reform auf den allerverschiedensten Gebieten. In gleichem Maasse orientirend waren die Cahiers und die Verhandlungen über die Wünsche und Bestrebungen der angesehensten Schichten der Gesellschaft, wie der an der Peripherie des Reiches hausenden Baschkiren oder Tataren. Man erfuhr in gleicher Weise, was es für die Ostseeprovinzen bedeutete, wenn ihre Privilegien in Frage gestellt wurden, wie, dass die Bewohner von Tula die Abtragung der Stadtmauer oder die Anwohner des Flusses Kotorossl die Abschaffung der daselbst errichteten Mühlen wünschten; der Gegensatz zwischen dem gesammten Adel und der gesammten Kaufmannschaft erschien mit derselben Deutlichkeit, wie die Spannung etwa zwischen den Kaufleuten und den Tataren in Orenburg; es war für die Regierung in gleichem Maasse belehrend, dass sie erfuhr, dass man im Ssmolenskischen Pachtsysteme nach dem Muster der in Est- und Livland üblichen für wünschenswerth hielt, wie dass man im Kreise Schlüsselburg den Wunsch hegte, diesen Kreis durch einige Gebiete arrendirt zu sehen. So trug denn dieses Unternehmen, welches man schon um des gewaltigen Quantums Arbeit willen, welche geleistet wurde, nicht so verächtlich beurtheilen müsste, als dieses bisher gewöhnlich geschehen ist, reichliche Früchte. Katharina hatte ein Recht das Ergebniss der «grossen» Kommission mit folgenden Worten zusammenzufassen: «Die Gesetzgebungskommission hat mir durch ihre Verhandlungen Licht und Kenntnisse gegeben über das ganze Reich; von da ab wussten wir mit wem wir es zu thun haben und für wen wir sorgen müssen».

A. Brückner.

Digitized by Google

Zur Geschichte der Juden in Lithauen im XIV—XVI. Jahrhundert.

S. A. Berschandskij. Die lithauischen Hebräer; Geschichte ihrer juridischen und sozialen Stellung in Lithauen von Witold bis zur Ljublinschen Union. St. Petersburg 1883. 8° VII + 431 S.

С. А. Бершадскій Литовскіе евреи; исторія ихъ юридическаго и общественнаго положенія въ Литвѣ отъ Витовта до Люблинской уніи. 1388—1569 г. Спб. 1883 г.)

I.

Auf dem Gebiete der ältesten Geschichte der Juden in Lithauen herrschte noch vor Kurzem entweder völliges Dunkel, oder dessen Stelle nahmen fingirte Thatsachen und verworrene Begriffe ein. Trotzdem, dass die Zahl derjenigen Gelehrten und Halbgelehrten, welche sich, nach dem Vorgange Czacki's (1807), mit der Geschichte der Juden in Polen befassten, keineswegs gering zu nennen ist [1], und ungeachtet dessen, dass mehrere dieser Autoren auch die Geschichte der lithauischen Juden in den Kreis ihrer Studien zogen, so gelang es doch Keinem einzigen von ihnen den Schleier zu lüften, und die wenigen Nachrichten, die als historische Data in der Literatur cirkulirten, waren auch nur haltlos. Es fehlte eben der feste, geschichtliche, der urkundliche Boden. Das Verdienst, diesen Boden urbar gemacht zu haben, gehört ganz ungetheilt Hrn. Berschadskij, dem Verfasser des vorliegenden Werkes. Unlängst brachten wir eine kurze Anzeige [2] von einer neuen zweibändigen Urkundensammlung, *Russisch-Hebräisches Archiv* (Русско-Еврейскій Архивъ) betitelt [3], die Hr. Berschadskij gesammelt

[1] Zu den bei Hrn. Berschadskij im II. Kapitel genannten erwähnen wir noch: *Krasinski*, Aperçu sur les Juifs de Pologne (Paris 1818; wiederholt in *Malte-Brune et Chodzko*, Tableau de la Pologne, Paris 1830); *Lubliner*, Des Juifs en Pologne (Bruxelles 1839); *Carmoly*, Revue Oriental, B. I (1841), p. 137—143, 154—160, 497—501, B. II. (1842), p. 376—381, 404—428; *Chajes*, Literaturblatt des Orients 1847; *Zunz* in Frankel's Zeitschrift für die relig. Interessen des Judenthums, B. III. (1846), vgl. desselben Ritus des synagogalen Gottesdienstes (Berlin 1859, p. 73); *S. Cassel* in Ersch und Grubers Allgem. Encyclopäd. II. Serie, Bd. 27, p. 130 u. ff.; *M. Straschun* bei Finn, Geschichte der Juden in Wilna (1860), p. 292 u. ff.; *J. M. Zunz*, Geschichte der Krakauer Rabbinate (1874) p. 1—9. Natürlich haben mehrere von diesen Schriften und Aufsätzen nur einen biographischen Werth.

[2] S. «Russische Revue», 1882 Bd.. XXI, S 374—375.

[3] Eine gewisse Anzahl von Exemplaren dieses Archivs führt den Titel: *Dokumente und Regesten zur Geschichte der lithauischen Hebräer* (Документы и регесты къ исторіи литовскихъ евреевъ).

Digitized by Google

und herausgegeben hat, bei welcher Gelegenheit bemerkt wurde, dass die besagte Sammlung die erste sichere Grundlage zu einer Geschichte der Juden in Lithauen im XIV—XVI. Jahrh. bilde. In dem rasch darauf veröffentlichten, vorliegendem Werke hat es der Verfasser unternommen, auf Grund dieser Materialien ein Gesammtbild von den Rechtsverhältnissen, dem inneren und äusseren Zustande der jüdischen Bevölkerung in Lithauen in der bezeichneten Periode darzustellen, und wir müssen von vorn herein sagen, dass Hr. Berschadskij vollkommen dazu der Mann ist. Gründliche Kenntniss der lithauisch-polnischen Geschichte und Rechtsquellen, welche er durch mehrjährige Beschäftigung in Archiven erworben hat, Belesenheit in den, in europäischen Sprachen abgefassten Werken über Juden und Judenthum[1], gesunde wissenschaftliche Kritik und historische Objektivität — sind die Hauptvorzüge des Verfassers, wie dieselben in der oben genannten Schrift zum Vorschein kommen. Und wenn man darauf Rücksicht nimmt, dass auf diesem Gebiete, wie bereits bemerkt, entweder Ganz- oder Halbdunkel selbst in gelehrten Kreisen herrschte, und dass Hr. Berschadskij zu dem von ihm aufgerichteten Baue selbst den Kärrner abgeben musste, so wird man nicht umhin können, ihn, ganz abgesehen von der Richtigkeit seiner Thesen und Folgerungen, allenfalls als den Schöpfer der ältesten Geschichte der lithauischen Juden zu betrachten.

Gehen wir nun zu dem vom Verfasser gezeichneten Gesammtbilde über, welcher erst mit dem III. Kapitel (S. 172 u. ff.)

[1] Wir haben nur einige kleine Versehen bemerkt: p. 65 — Zunz aus Berlin ist noch am Leben; p. 77 — zur Zeit Czacki's waren in Ostrog keine Oberrabbiner mehr; p. 108 — Das Werk Просвѣтитель von Joseph Wolokolamskij (gegen die judaisirende Sekte, жидовствующіе) ist 1855 in Kasan gedruckt; p. 187 — Firkowitsch behauptet (*Abne Sikkaron*, Grabschriftensammlung, Wilna 1872, p. 252) er habe Dokumente gefunden, durch welche die Existenz von *sechsunddreissig* karäischen Gemeinden (darunter auch: Brest, Grodno, Pinsk und Wladimir) bezeugt worden sein soll. Natürlich haben derartige Behauptungen im Munde eines solchen Falsators keinen Werth; p. 221 — Verfasser der Werke *Turim* war nicht Ascher, sondern sein Sohn Jakob, und Gesetzkodices waren schon im VIII. Jahrhundert von Jehudai Gaon und Achai Gaon in Babylonien zusammengestellt; p. 252 — *Kinnot* nicht Lieder (пѣсни), sondern Klagelieder, Elegien; in der karäischen Handschrift № 651. (von *Joseph Malinowskij*, nicht *Linobovskij*, wie bei Neubauer, aus der St. Petersburger Bibliothek, p. 124) ist das Datum der Judenvertreibung aus Lithauen richtig 1495 angegeben; p. 323 — Der Werth von Buxtorf's Lexicon Talmudicum ist übertrieben, da er doch hauptsächlich auf Nathan Romi's Wörterbuch nebst den Ergänzungen beruht; p. 324 — lies *Aboab*; p. 352—3 — Die sieben Gemeindevorsteher haben mit dem Gerichte nichts zu thun, es sind ganz verschiedene Institutionen.

Digitized by Google

beginnt, da das I. Kap. ein ganz anderes Thema (die hebräische Solidarität und die neuere russische Gesetzgebung) behandelt, und Kap. II mit den Vorgängern sich beschäftigt. Die ältesten Dokumente, die von Witold den lithauischen Juden verliehenen Privilegien, bilden die einzigen historischen Urkunden für das Ende des XIV. Jahrhunderts, weshalb dieselben vom Verfasser nach ihrem Ursprunge, nach den vorhandenen Grundtexten und älteren Abschriften, nach ihrem Verhältnisse zu den abendländischen Musterprivilegien allseitig und gründlich studirt wurden. Als sicheres Ergebniss dieser Untersuchung steht nun fest, dass am 24. Juni 1388 die Trockischen Juden von Witold ein Privilegium erhalten haben, dessen Urquelle und Prototypus das Privilegium war, welches der Bischof Huotzmann von Speier im Jahre 1084 den dort angesiedelten Juden verlieh, nebst den vielen Amplifikationen und Modifikationen der nachfolgenden jüdischen Privilegien von den deutschen Kaisern Heinrich IV. (v. J. 1090) und Friedrich II (1238), der Könige Ottokar von Böhmen (1254—1267) und Kasimir der Grosse in Polen (1367), der Herzöge Friedrich des Tapferen von Oesterreich (1244), Boleslaw von Kalisch (1264) und Bolko von Schweidnitz (1297), sowie der päpstlichen Bullen von Innocenz III. und Innocenz IV. (1199, 1246 und 1253). Ueberwiegend jedoch ist der Einfluss auf die lithauischen Privilegien von Seiten der österreichischen und schlesischen. Wenn einerseits, durch diesen Einfluss bedingt, Manches in den lithauischen Privilegien hineingerathen ist, das keinen Anhaltepunkt in den wirklichen gegenseitigen Verhältnissen der lithauischen Christen und Juden findet und blos als abendländische Nachahmung mit hinübergenommen ist, so weist wiederum manches Neue auf einheimische Verhältnisse hin, was sich in den abendländischen jüdischen Privilegien nicht findet.

Vorerst müssen wir einen wichtigen Punkt erörtern. Von Witold erhielten sich drei Judenprivilegien, von denen zwei bestimmt den Juden in Trocki (24. Juni 1388) und denen in Grodno (18. Juni 1389) verliehen waren; im dritten aber, dessen russisches Original (zu jener Zeit war die russische Sprache in Lithauen offiziell) am 1. Juli 1388 ausgefertigt war, lautet der Text: «Wir beriethen mit unseren Grossen, den Rathsherren, und verliehen Rechte und Freiheiten *der ganzen obengenannten Judenheit, die in diesem unserem Reiche wohnen*», (и дали права и вольности всей жидовѣ вышей мененой [Var. всимъ жидамъ высшей мененымъ], мешкаючимъ въ томъ папствѣ Нашомъ[1].) Nun sind aber in dieser Urkunde

[1] Russisch-Hebräisches Archiv I, S. 5.

Digitized by Google

vorher gar keine Juden erwähnt, weshalb man gewöhnlich annahm, dies beziehe sich auf die im Titel des Witold genannten Oertlichkeiten («Fürst von Lithauen, Erbe von Grodno, Brest, Drohiczyn, Luzk, Wladimir etc.»), was mit Recht von Hn. Berschadskij als höchst unwahrscheinlich nachgewiesen wird (p. 198 u. ff.) Aber auch seine eigene Vermuthung, dass nämlich die Juden geflissentlich das Wort *берестейской* (die Brestsche, sc. Judenheit) in *вышеименованой* (die Obgenannte) geändert hätten, um ein Gemeindeprivilegium in ein Landesprivilegium umzuwandeln (p. 201) — ist unannehmbar, denn dagegen spricht, erstens, die Fortsetzung: (die Judenheit) *welche wohnt in diesem unserem Reiche*, welcher Ausdruck nie da vorkommt, wo es sich blos um eine Gemeinde handelt[1]. Zweitens, fände hier eine absichtliche Fälschung statt, so würde man, um den Zweck desto sicherer zu erreichen, einen deutlichen Ausdruck gewählt haben, aber nicht etwas Unverständliches und daher für die Erlangung des Zieles ganz Zweifelhaftes. Im vorliegenden Falle bleibt also nichts übrig als anzunehmen, dass entweder statt *вышеименованой* ursprünglich *литовской* gestanden habe, und dass beim Anfertigen der Kopie (1507) das fragliche Wort schon unlesbar geworden war, wobei der Kopist ersteres Wort als einen Nothbehelf ergriff und das *obgenannte* auf den Titel bezog. Das Landesprivilegium könnte wirklich auf die Bitte und Veranlassung der Juden in Brest erfolgt sein, weshalb dasselbe in Brest aufbewahrt war und die Gemeinde von Grodno sich veranlasst sah, sich noch ein spezielles Privilegium auszubitten, wie solche analoge Fälle in Lithauen auch später vorkommen. Dadurch wird auch der betreffende Passus in dem Grodnoschen Privilegium verständlicher: «Auch die anderen Rechte und Freiheiten n den im Jahre 1388 den Brestschen Juden gegebenen Privilegien lassen wir auch für diese Grodnoschen Juden bei demselben Rechte *verbleiben* (при томъ же правѣ зоставуемъ)»[2], was mehr auf eine Bestätigung des bereits Verliehenen als auf eine neue Verleihung passt. Oder, was uns noch wahrscheinlicher ist, der Kopist hätte aus Versehen eine oder zwei Zeilen in dem Originale übersprungen,

1 Auch der Deutungsversuch unseres Verfassers (p. 202), dass darunter die Brestschen Juden, welche in anderen lithauischen Städten wohnen, ist unzulässig, da keine analoge Ausdrucksweise in den Judenprivilegien vorkommt; auch bleibt es unklar, worauf sich «*in diesem unserem Reiche*» beziehe, da doch Lithauen noch gar nicht erwähnt sei im eigentlichen Privilegium.

Russisch Hebr. Archiv I, S. 27.

Digitized by Google

wo gesagt war, dass die Brestschen Juden im Namen ihrer lithauischen Religionsgenossen um Privilegien baten (били намъ челомъ), wozu sehr gut die Fortsetzung passt, dass der Fürst *den obgenannten* Juden ihre Bitte gewährte. Auf eine derartige Lücke scheint auch die allzuknappe Fassung des Anfangs der fraglichen Urkunde hinzuweisen. Ebenso wird die äussere Kürze in dem Grodnoschen Privilegium nur dann verständlich, wenn wir die Existenz eines Generalprivilegiums für die ganze lithauische Judenheit voraussetzen.

Wir haben absichtlich ausführlicher über diesen anscheinlich geringfügigen Punkt gehandelt, weil der geehrte Verfasser aus demselben wichtige Folgerungen zieht, mit denen wir nur zum Theil übereinstimmen können, wie dies weiter unten erörtert werden wird.

II.

In welchem Lichte stellen uns die einzigen Urkunden aus dem XIV. Jahrhundert die lithauisch-russischen Juden in juridisch-sozialer Hinsicht vor? Die Letzteren sind, nach dem lithauischen Rechte, unmittelbare Unterthanen des lithauischen Grossfürsten, ohne jedoch etwas gemein zu haben mit der damaligen germanischen Anschauung von der jüdischen Kammerknechtschaft, denn sie sind völlig freie Leute. Deshalb werden ihre minder wichtigen Prozesse, gleich denen des Adels und anderer freien Klassen, der Jurisdiktion des lokalen grossfürstlichen, höheren Beamten unterordnet, als dem *Starosta* (Landvogt) oder seinem Stellvertreter, dem *Unterstarosta* (подстароста, der deshalb auch den Titel жидовскій судья, judex judaeorum, führt). Wichtige Prozesse werden der unmittelbaren Entscheidung des Grossfürsten vorbehalten. Die Jurisdiktion des bürgerlichen Richters, des *Wojt* (Vogt), wird auf die Juden nicht ausgedehnt. Aber auch die grossfürstliche Jurisdiktion beschränkt sich nur auf Kriminalprozesse und auf Rechtshändel zwischen Christen und Juden; Civilprozesse unter Juden selbst bleiben dagegen der autonomen jüdischen Gemeinde zur Entscheidung vorbehalten, und der Judenrichter, d. h. der Starosta oder sein Stellvertreter, hat nicht das Recht, Juden vor das Gericht zu laden solange er nicht von Seiten einer der prozessirenden Parteien dazu aufgefordert wird. Die autonomen jüdischen Gemeinden haben ebenfalls das Recht, aus ihrem Verbande diejenigen auszuschliessen und die Achtserklärung über dieselben auszusprechen, die nicht gemäss den Vorschriften ihrer Religion leben, wie im Mittelalter überhaupt der Grundsatz herrschte, dass die Rechtsfähigkeit der Mitglieder verschiedener Glaubensbekenntnisse, z. B. als Zeugen zugelassen zu werden, von

Digitized by Google

der Beobachtung der Vorschriften ihrer betreffenden Religionen abhängig sei.

Für die Ermordung oder Verletzung eines Juden oder einer Jüdin, für den Ueberfall einer Synagoge, für das Verhindern den Juden verschiedene Gegenstände oder Waaren zu verkaufen oder solche von ihnen zu kaufen — waren Todesstrafe, Güterkonfiskation oder Geldstrafen an den grossfürstlichen Schatz bestimmt. Der Mörder eines Juden wurde zum Tode verurtheilt und seine Güter wurden vom grossfürstlichen Schatz konfiszirt (§ 9). Für die von einem Christen einem Juden zugefügte Verwundung war ersterer verpflichtet, den Verwundeten mit derselben Summe zu entschädigen, welche für die Verwundung eines Edelmanns bestimmt war (подлугъ ранъ его, яко шляхтичу), und ausserdem noch eine gewisse Geldbusse an den grossfürstlichen Schatz zu entrichten (§ 8). Für die Verwundung eines Juden durch seinen Glaubensgenossen war eine Geldstrafe an den Starosta zu zahlen (§ 17). Für die von einem Christen einem Juden versetzten Schläge hatte der Geschlagene das Recht auf die einem Edelmanne gebührende Entschädigung, für den grossfürstlichen Schatz war ausserdem noch eine Geldbusse zu entrichten (§ 10). Im Falle einer geheimen Ermordung eines Juden, verpflichtete sich der Grossfürst einen Scharfrichter zu stellen, um den Verdächtigen das Geständniss ihrer Schuld durch die Folter abzuzwingen (§ 19; vgl. p. 231). Die Nothzüchtigung einer Jüdin wurde nach dem Rechte des Semstwo bestraft, d. h. durch Todesstrafe (§ 20; vgl. p. 231). Für das Stehlen eines Judenknaben war der Tod durch Henkers Hand bestimmt (§ 26; vgl. p. 232). Der Personenschutz wird den Juden auch gegen nächtliche Anfälle gesichert, denn ausser dem Uebelthäter werden auch die Nachbaren und Anwesenden, die dem Angefallenen keine Hülfe leisteten und keinen Schutz gewährten, bestraft (§ 33). Die Synagogen und Gottesäcker der Juden stehen unter dem besonderen Schutz des Grossfürsten und der Starosten (§§ 13—14). Für das Transportiren von Leichen durch das Zollamt durfte von den Juden keine Steuer erhoben werden (§ 12). Die ungeschmälerte Freiheit in der Ausübung der Religion wird den Juden auch zugesichert durch das Verbot, dieselben am Sonnabend und an jüdischen Feiertagen Schulden zu zahlen und überhaupt vor Gericht zu erscheinen zu zwingen (§§ 28—29). Nach dem Vorgange der päpstlichen Bullen wird es streng verboten, die Juden des Gebrauches des Christenblutes zum Osterfest zu beschuldigen, und verordnet, dass jede Beschuldigung der Juden einen Christenmord verübt zu haben nur dann Kraft haben

Digitized by Google

könne, wenn dieselbe durch die Aussage dreier christlichen und dreier jüdischen Zeugen bestätigt sein würde; wenn aber die Beschuldigung sich als falsch und erfunden herausstellt, so wird der falsche Ankläger zu derselben Strafe verurtheilt, welche den Angeklagten, im Falle der Bestätigung der Schuld, getroffen haben würde (§ 30). Trotzdem, dass in den Witoldschen Privilegien einige Bestimmungen über Gelddarlehen und Pfänder sich finden (§§ 2—4, 25, 27, 31), so weist doch Hr. Berschadskij gründlich nach, dass die lithauischen Juden zu jener Zeit sich sehr wenig mit Gelddarlehen beschäftigten, und dass jene Bestimmungen nicht auf Grund der wirklichen, einheimischen Verhältnisse entstanden seien, sondern aus den abendländischen Musterprivilegien nachahmungsweise herübergenommen wurden. Die Zahl der Städte in Lithauen war im XIV. Jahrhundert noch sehr klein, die Bevölkerung sehr winzig, ihre Bedürfnisse äusserst gering[1], der Handel ganz unbedeutend, der Export gehörte ausschliesslich dem Grossfürsten und die meisten Abgaben wurden *in natura* erhoben. Bei solchen Verhältnissen konnten offenbar Geldoperationen nicht die Juden vorzugsweise beschäftigen. Und wirklich zeigt uns das Privilegium der grodnoschen jüdischen Gemeinde (v. 18. Juni 1389)[2], welche auf Grund einheimischer Zustände angefertigt war, dass die lithauischen Juden Ackerbau trieben, Handwerker waren, Kaufläden besassen, Getränke bereiteten u. dgl. m. Die reicheren Juden pachteten beim Grossfürsten die Einnahmen der Zollämter und andere Abgaben, besassen Grundeigenthum und Güter, oft auch ganze Dörfer. Dit einem Worte, die damalige jüdische Bevölkerung in Lithauen, wie wir sie aus zeitgenössischen Urkunden kennen lernen, unterschied sich sehr wenig in juridischer und in sozialer Beziehung von der christlichen Bevölkerung, wobei die wenigen juridischen Differenzen vorzugsweise dem Einflusse der abendländischen «Kultur» ihr Entstehen verdankte.

Hr. Berschadskij charakterisirt folgendermaassen den Zustand der lithauischen Juden zur Zeit Witolds (p. 239):

Die Juden bilden eine Klasse freier Bürger, die unmittelbar dem Grossfürsten und den von ihm eingesetzten lokalen Behörden unterstellt sind.

Sie leben in selbstständigen Gemeinden, besitzen vollständige

[1] Sehr lehrreich sind in dieser Beziehung die von Hrn. Berschadskij (p. 234, Anm. 123) aus alten polnischen Geschichtsquellen gesammelten Angaben.

[2] Russisch-Hebräisches Archiv I, p. 26—27.

Digitized by Google

Autonomie in ihren rein jüdischen Angelegenheiten, in religiösen und Eigenthumsverhältnissen.

In Kriminalsachen stehen sie unter der Jurisdiktion des Grossfürsten, des lokalen Starosta oder Unterstarosta, der den Titel *Judenrichter* führt.

Am Ende des XIV. und am Anfang des XV. Jahrhunderts existirten in Lithauen fünf Judengemeinden: Trocki, Brest, Grodno, Luzk und Wladimir.

Den Juden war zugesichert: die Unantastbarkeit des Lebens und der Person (worin sie dem Adel gleichgestellt waren), das unbeschränkte Eigenthumsrecht, die freie Ausübung ihrer Religion, die Freizügigkeit im lithauischen Lande, die freie Beschäftigung mit Ackerbau, Handel und Handwerk gleich allen anderen Bürgern.

Mit allen den letztgenannten Dingen befassen sich die Juden wirklich, wozu noch hinzukommt, dass die Reichsten unter ihnen die verschiedenen grossfürstlichen Steuereinnahmen in Pacht halten, Geld verleihen und Güter besitzen.

III.

So weit Hr. Berschadskij über die älteste Epoche der lithauischen Juden, die die Geschichte kennt.

Wir gestehen gern, dass auf Grund der Privilegien, der einzigen aus dem XIV. Jahrhundert stammenden Archiv-Urkunden, wir keine weitere festgesicherte Schlüsse über die lithauischen Juden zu ziehen berechtigt sind. Es bleibt jedoch immerhin eine missliche Sache, die Geschichte jener Juden vom Jahre 1388 anzufangen, um so mehr, da wir in diesem Jahre, wie aus den Privilegien selbst erhellt, den lithauischen Juden nicht etwa als Neuangekommene begegnen, sondern sie bereits in geordneten Gemeinden, also mit Rabbinern und Vorstehern an der Spitze, antreffen. Auch besass die lithauische Judenheit, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon damals eine Art allgemeiner Repräsentanz in Brest, wie wir oben bemerkten. Dass sie in Lithauen alte Insassen waren, gibt übrigens auch Hr. Berschadskij zu. Das Bild, welches er von ihnen zeichnet, erfordert also durchaus der Ergänzung aus anderen Quellen. Wir wollen es nun versuchen, diese Ergänzung hier in Kürze anzudeuten.

Zunächst taucht die Frage auf über den Ursprung der ältesten lithauischen Juden. Dass sie nicht alle erst aus Deutschland und Polen kamen (von woher die späteren jüdischen Immigrationen in Lithauen stattfanden), kann man aus ihrer Ebenbürtigkeit mit der Landesbevölkerung in Sprache, Eigennamen und Sitten ersehen,

Digitized by Google

Eine genaue Bekanntschaft mit den geschichtlichen Quellen zeigt nämlich, dass die lithauisch-russische Judenschaft aus zwei verschiedenen Schichten entstanden ist: einer älteren, die aus griechischen und orientalischen Provinzen seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. [1] in die Krim, den Kaukasus [2], in Chasarien und in die südrussischen Länder eingewandert war, und einer jüngern Schichte, die etwa seit dem Anfange des XII. Jahrhunderts, gedrängt durch die Verfolgungen während der Kreuzzüge, aus dem Abendlande, namentlich aus dem benachbarten Deutschland, im fernen Osten und Norden Zuflucht suchte und fand. Diese beiden Schichten lassen sich noch spät, bis ins XVII. Jahrhundert, ja zum Theile noch jetzt, deutlich unterscheiden. Während nämlich die deutschen Juden noch um die Hälfte des XVII. Jahrh. in Wilna fast die reine deutsche Sprache und deutsche Namen (oder deutsche Beinamen zu den Hebräischen) gebrauchten, auf ihre deutsche Abkunft und Sprache, wie auf ihre jüdisch-nationale Gelehrsamkeit stolz sind und wenig Neigung zur Assimilation mit den lithauisch-russischen Glaubensgenossen in sich verspüren [3], sprechen die alten jüdischen Insassen von Lithauen vor dem Kosakenaufstand (1648) russisch, führen russisch-slavische Namen und Beinamen [4].

Ein aus Deutschland stammender Rabbiner, Meir Aschkenasi in Mogilew, bedauert, in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh., dass die meisten lithauischen Juden noch russisch sprechen, und drückt seine Hoffnung dahin aus, dass das Wissen sich ausbreiten und alle deutsch sprechen werden [5]. Für die Existenz einer urrussischen Judenheit in den nachmaligen lithauischen Provinzen besitzen wir mehrere historische Zeugnisse. So hört man öfter in der russischen Chronik und in sonstigen zeitgenössischen Quellen von Juden in Kijew wäh-

[1] Die älteste, bis jetzt bekannt gewordene griechisch-jüdische Inschrift in Südrussland ist die in Anapa gefundene v. J. 338 der bosporanischen Zeitrechnung (= 42 n. Chr.); s. Stephani, Mélanges Gréco-romains II, S. 200 u. ff.; Harkavy, Juden und slavische Sprachen, p. 83 u. ff.

[2] Im Kaukasus, besonders in Armenien und Grusien (Georgien) wohnten schon die Juden viel früher, wahrscheinlich seit dem babylonischen Exile.

[3] Vgl. z. B. die Gutachtensammlung des Salomon Luria, № 4, wo eine deutsche Anfrage nebst Zeugenverhör aus Wilna aus den fünfziger Jahren des XVI. Jahrh. und wo einer der Prozessirenden (Isaak, Sohn des Jakob) den Beinamen *Seligmann* führt. Vgl. ibid. № 59 aus Nowogrodeck (im Minskischen).

[4] Beispiele sind in Harkavy's obenerwähnter Schrift gegeben.

[5] S. *Geburat Anaschim*, Responsum № 1 (Warschau 1879, p. 57); vgl. daselbst № 5 (p. 70), wo von einer (in Wilna 1636) in russischer Sprache gesprochenen Heirathsformel die Rede ist.

Digitized by Google

rend des X.—XII. Jahrh. sprechen [1]. Im XIII. Jahrh. wird gemeldet, dass die Wolhynischen Juden den Tod des Landesfürsten sehr beklagten [2]; in demselben Jahrh. gibt ein Jude aus Tschernigow eine philologische Erklärung aus dem Russischen [3], und ist von einem jüdischen Steinschneider in Ssmolensk die Rede [4].

Aus diesen und ähnlichen Thatsachen erhellt zur Gnüge, dass in den russischen Provinzen, welche im Verlaufe des XIV. Jahrh. Bestandtheile des lithauischen Grossfürstenthums wurden, schon eine uralte jüdische Bevölkerung vorhanden war. Das Bestreben der lithauischen Fürsten, auch in ihrer Urheimath, im eigentlichen Lithauen, neue Städte zu schaffen, die Bevölkerung der schon existirenden zu vergrössern, Industrie und Handel auszubreiten, veranlasste dieselben, Kolonisten durch Verleihung verschiedener Privilegien dahin zu locken. Dadurch wurden auch Juden in zweierlei Strömungen Lithauen zugeführt: aus den östlichen russischen Provinzen und aus dem Abendlande, hauptsächlich aus Deutschland. Anfangs bildeten Erstere das Hauptkontingent; nach und nach aber gelang es den westlichen Kolonisten, welche ausser dem Uebergewicht an Zahl auch geistige Ueberlegenheit auf ihrer Seite hatten, die einheimische lithauisch-russische Judenheit fast ganz zu verschlingen und mit sich zu assimiliren. Durch diesen Umstand wird es erklärlich, weshalb wir nur von Privilegien hören, die für die jüdischen Gemeinden im westlichen Theile Lithauens ausgefertig, waren, oder doch hauptsächlich auf Veranlassung jener Gemeinden, da die älteren, in den unlängst annektirten östlichen Provinzen befindlichen, keine Veranlassung hatten, für sich besondere Prärogative auszubitten. Wenn der Mangel an genauen zeitgenössischen Nachrichten uns einerseits verhindert, den Umfang und die nähere Bestimmung dieser Zweitheilung präcis anzugeben, so kann anderseits an

[1] Die Quellenzeugnisse über die Kijew'schen Juden sind zuletzt behandelt im Journal «Восходъ» Januar 1881.

[2] Vgl. Карамзинъ, Ист. Госуд. Росс. B. IV, p. 94 und Anm. 175.

[3] Diese Erklärung befindet sich in dem hebräischen Wörterbuch des Moses von England, das jetzt durch Hn. Collins nach Handschriften in Oxford und St. Petersburg edirt wird.

[4] Vgl. Грамоты, касающіяся до сношеній сѣверо-западной Россіи съ Ригою (St. Petersburg, 1857), № 4 vom Jahre 1284; das Dokument ist mit dem Siegel des Fürsten von Ssmolensk Theodor Rostislawowitsch versehen, und dabei befindet sich die Beischrift: «Моисѣ, княжь печатникъ Федоровъ, печаталъ» (Moses, des Fürsten Theodor Steinschneider, versiegelte, oder: verfertigte das Siegel. Dass dieser Moses Jude war s. «*Hamelits*» VIII (1868), № 14, p. 106.

Digitized by Google

der Thatsache in keinem Falle gezweifelt werden, denn dafür spricht laut genug der Umstand, dass eine solche Spaltung im Schoosse der lithauischen Judenheit, wie wir sie im XV. und XVI. Jahrh. finden, nicht eben plötzlich und unvorbereitet zum Vorschein kommen kann, sondern von vorn herein im Keime dagewesen sein musste. Was also im XV. und XVI. Jahrh. als bereits existirend und völlig ausgebildet erscheint, war in den vorhergehenden Jahrhunderten langsam und allmälig vorbereitet.

Die Annahme des Hrn. Berschadskij, dass zur Zeit Witolds in Lithauen blos *fünf Gemeinden* existirten, muss also dahin modifizirt werden, dass in den östlichen, russischen Provinzen des lithauischen Reiches noch andere, viel ältere Gemeinden, z. B. in Kijew und Tschernigow, vorhanden waren.

IV.

Werfen wir nun einen Blick auf den geistigen Zustand jener Juden. Schon oben wurde bemerkt, dass die jüdischen Kolonisten aus dem Westen den einheimischen Stammesgenossen in geistiger Entwickelung, besonders in nationaler Kultur, weit überlegen waren. Wirklich hören wir bis zum XVI. Jahrhundert nicht von jüdischen Akademien und berühmten Rabbinern im russisch-lithauischen Lande. Die erste bekannte rabbinische Autorität war dort Isaak Zalel in Wladimir (im Wolhynischen), der als Salomon Luria nach Ostrog kam (in den 40-er Jahren des XVI. Jahrhunderts) bereits alt war und längere Zeit einer talmudischen Akademie vorgestanden hat. Auch in Ostrog soll ein gewisser Kalman Haverkasten (oder Haberkasten) der Vorgänger des Salomon Luria gewesen sein[1]. Wenn aber Hr. Berschadskij glaubt, dass der Talmud zur Zeit Witolds in Lithauen unbekannt war, so ist er im Irrthum. Schon die Bezeichnung der Trockischen und eines Theiles der Luzkischen Gemeinde als *Karaim* (karäische Juden) beweist zur Genüge, dass alle Anderen rabbinische, d. h. talmudische Juden waren. Und es finden sich wirklich viele Spuren der Beschäftigung mit dem Talmud von Seiten der russischen Juden. So z. B. enthält der Vatikanische Kodex N. 300, welcher im Jahre 1094 in *Russia* ausgearbeitet wurde, talmudische Novellen zum Pentateuch. Ein anderer rabbinischer

1 Vgl. die Chronik des David Gans, wo dieser Kalman als Zeitgenosse des Schachna aus Lublin (starb um 1560) bezeichnet wird. Dagegen ist der Wohnort eines anderen Zeitgenossen des Schacha, Jona ben Kalmann aus Russia (erwähnt in der Chronik des Ibn-Jachia), ganz unbekannt.

Digitized by Google

Kommentar zu den fünf Büchern Mosis, verfasst *in Russia* im Jahre 1124 ist enthalten im Kodex Oppenheim Additam. Quar. № 13 (jetzt in der Boleiana in Oxford). Um die Hälfte des XII. Jahrhunderts erwähnt der Rabbiner Elieser ben Nathan aus Mainz einen religiösen Gebrauch der russischen Juden [1]. In demselben Jahrhundert begegnen wir einem *Moses aus Kijew*, der nach Frankreich ging, um den Talmud unter der Anleitung des berühmten Rabbiner *Jakob Tam* (Enkel des bekannten *Salomon Isaaki*, genannt *Raschi*)[2] zu studiren. Aus dem XIII. Jahrhundert haben wir oben *Isaak aus Tschernigow* erwähnt, welcher dem Moses aus England eine etymologische Bemerkung mit Hülfe des Russischen mittheilt. Derselbe englische Rabbiner citirt in seinem obenerwähnten hebräischen Wörterbuche einen *Moses Russi* als Autorität[3]. In der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts finden wir sogar in Toledo in Spanien einen Talmud-Jünger *aus Russia*, Namens *Ascher ben Sinaj*[4]. Manche der Stellen über *Russia* können sich allerdings auf *Roth-Russia* (Ruthenia, Galizien) beziehen; aber kaum wird damals zwischen dieser letzteren und dem benachbarten Wolhynien irgend ein erheblicher Unterschied hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung stattgefunden haben.

Aus diesen und ähnlichen zerstreuten Nachrichten kann man leicht ersehen, dass die russischen Juden zu allen Zeiten bestrebt waren, sich talmudische Kenntnisse auch aus weiter Ferne zu verschaffen, natürlich um diese Kenntnisse auch nach der Heimath zu verpflanzen. Allerdings war dieses Streben bis zum XVI. Jahrhundert von keinem grossen Erfolge gekrönt. Die Ursache davon erklärt ein böhmischer Rabbiner, Elieser aus Prag (1170—1190), in seinem Sendschreiben an Jehuda Chassid. «Wisse nun», schreibt er dem letzteren, «dass in den meisten Orten in Polen, *in Russia* und in Ungarn, es keine Talmud-Studirende gebe, wegen ihrer Bedrängtheit (Armuth), weshalb sie gezwungen sind, irgend Jemanden aufzusuchen, der Vorbeter, Rabbiner und Kinderlehrer in einer Person sein sollte»[5]. Speziell für die russischen Juden mögen noch andere Ursachen mitgewirkt haben; wir verweisen beispielsweise auf den, von den russischen Chronisten gelobten Eifer des Grossfürsten Andrei

---

[1] Vgl. *Eben Haëser*, Prag 1710, f. 74, Kol. a.

[2] S. *Sefer Hajaschar*, Wien 1811, f. 58, № 522, und dazu Восходъ, Januar 1882, p. 246.

[3] *Hakarmel*, Monatsschrift (Wilna 1875), p. 34.

[4] Vgl. *Responsa Ascheri*, Abth. 51, №. 2; Zunz, Gesch. v. Krakau II, p. 4—5.

[5] Isaak aus Wien, *Or Sarua*, Shitomir 1862, p. 40, § 113.

Digitized by Google

Bogoljubskij (1169—1174), den er bei der gewaltsamen Bekehrung der Juden zur orthodoxen Kirche an den Tag legte[1]. Das von Bogoljubskij gegebene Beispiel wird wohl bei den Nachfolgern Nachahmung gefunden haben, wie dies ganz in dem Geiste jener Zeit und noch viel später war. Auch der Umstand, dass die russisch-lithauischen Juden in den früheren Jahrhunderten sich nicht mit Gelddarlehen, wie in den westeuropäischen Staaten, beschäftigten, sondern zumeist mit Ackerbau und Handwerk sich befassten, die zu jener Zeit nur einen dürftigen Lebensunterhalt gewährten, aber keine Reichthümer einbrachten, trug dazu bei, dass eine beständige Unterhaltung von talmudischen Akademien, die nur bei bedeutenden Mitteln und Wohlstand zu Stande kommen kann, nicht möglich war. Irgend welche national-jüdische Institutionen konnten damals in Lithauen nicht beschafft werden wegen des gänzlichen Mangels an Einigung und Solidarität. Dieser Umstand verhinderte auch die lithauischen Juden in der ältesten Zeit für die politischen und bürgerlichen Gesammtinteressen ihrer Stammesgenossen zu sorgen. Denn ganz abgesehen davon, ob das oben erwähnte zweifelhafte Wort: Lithauen, Brest oder noch anders gelautet hatte — die Thatsache, dass die jüdischen Gemeinden in Trocki, Brest und Grodno in kurzer Zeit jede für sich Privilegien nachsuchen und bekommen, die Juden von Kijew, Tschernigow, Wladimir u. s. w. gar nicht darnach streben, diese Thatsache, sagen wir, zeigt zur Genüge, dass die lithauischen Juden damals an nichts weniger dachten als an allgemein-jüdische Angelegenheiten.

Auf diese Art lässt sich so mancher eigenthümliche Zug in der Geschichte der lithauischen Juden bis etwa zur Hälfte des XV. Jahrhunderts erklären. Wir wollen nun sehen, wie sich die innere und äussere Lage dieser Juden nachher gestaltete.

---

[1] Карамзинъ, Исторія Госуд. Росс. B. III, p. 20, Anm. 23.

(Schluss folgt).

**

Digitized by Google

Der auswärtige Handel Russlands im Jahre 1881.

Von

Friedrich Matthaei.

(Schluss).

III. Die Betheiligung der einzelnen Staaten an dem auswärtigen Handel Russlands im Jahre 1881

ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich: Es betheiligten sich

a) *Am Handel über die europäische Grenze.*

	Export nach	% des Gesammt-exports.	Import aus	% des Gesammt Imports	Gesammt-handel mit	% des Gesammt-handels.
	Millionen Rubel.					
Deutschland	148,88	30,9	219,90	45,9	368,78	37,8
darunter Preussen	121,54	25,4	126,57	26,0	148,11	15,8
Hansestädte	5,30	1,0	17,28	3,4	22,58	1,9
die übrigen Deutschen Staaten	22,04	4,5	76,05	16,0	98,09	10,1
Grossbritannien	155,79	32,4	108,44	22,8	264,23	27,6
Frankreich	53,48	11,2	19,55	4,1	73,03	7,6
Belgien	23,86	4,9	27,69	5,8	51,55	5,4
Oesterreich	28,10	5,8	23,09	4,9	51,19	5,3
Holland	28,38	5,8	4,74	0,9	33,12	3,4
die Türkei	9,53	2,0	22,31	4,7	31,84	3,2
Sonstige Staaten	2,10	0,5	17,62	3,7	19,72	2,1
Schweden u. Norwegen	13,29	2,8	6,21	1,2	19,50	2,1
Nordamerika	0,38	0,1	18,31	3,8	18,69	1,9
Südamerika	—	—	14,68	3,5	14,68	1,5
Italien	4,72	1,0	9,53	2,0	14,25	1,4
Rumänien	8,16	1,7	0,94	0,2	9,10	1,0
Griechenland	1,94	0,4	2,57	0,6	4,51	0,5
Dänemark	2,38	0,5	0,72	0,1	3,10	0,3
Spanien	0,04	—	2,06	0,5	2,10	0,2
Portugal	0,31	0,1	0,65	0,1	0,96	0,1
b) *Am Handel über die asiatische Grenze.*						
China	2,63	20,0	20,25	64,9	22,88	51,7
Persien	3,87	29,6	7,64	24,4	11,50	26,0
Frankreich	3,00	23,0	1,49	4,8	4,49	10,2
die Türkei	3,31	25,4	0,83	2,7	1,14	9,3
Grossbritannien	0,25	2	0,91	2,9	1,16	2,6
Sonstige Staaten (mittelasiatische Staaten)						
Preussen u. Oesterreich.	—	—	0,07	0,2	0,07	0,2

Digitized by Google

Fasst man den europäischen und asiatischen Handel zusammen, so ändert sich, wenn wir von den rein asiatischen Staaten China und Persien absehen, die Reihenfolge der oben angeführten Staaten dahin, dass die Türkei nicht hinter, sondern vor Holland rangirt und dass ferner bei den nachbenannten Staaten die Ziffern ihrer Betheiligung an dem auswärtigen Handel Russlands sich wie folgt erhöhen. Betheiligung nachbenannter Staaten an dem Gesammt-

	Export aus Russland	Import nach Russland	Handel mit Russland
	Millionen Rubel.		
Deutschland	148 88	219 95	368 83
Grossbritannien . . .	156 04	109 60	265 64
Frankreich.	56 44	21 04	77 48
Oesterreich	28 10	23 10	51 20
die Türkei.	12,84	23,14	35,98

Würde man die asiatischen Staaten zwischen den europäischen und amerikanischen einreihen, so würde China seine Stellung, was den Gesammthandel anbelangt, zwischen der Türkei (resp. Holland) und den sonstigen Staaten, Persien aber zwischen Italien und Rumänien finden.

Auch im Vergleich zum Jahre 1880 hat sich die Reihenfolge der Staaten, betreffs des Gesammthandels, dahin geändert, dass Oesterreich hinter Belgien zurückgetreten ist. Schon hieraus geht hervor, dass der Handel mit einzelnen Staaten sich nicht nur relativ zum Gesammtumsatz, resp. Gesammtexport und -Import, sondern auch faktisch dem Werthe nach gesteigert oder abgenommen hat. Trotz des allgemein so stark gesunkenen Imports weisen doch mehrere Staaten eine starke Steigerung desselben auf.

a) *Europäischer Handel.*

Der *Export* hat sich *gesteigert* in Millionen Rubeln nach Belgien um 4,86 = 25,6%, nach Schweden und Norwegen um 1,16 = 9,6%, nach Deutschland um 10,76 = 7,7%, nach Grossbritannien um 7,50 = 5,1%, nach Holland um 0,18 = 0,6% und nach Frankreich um 0,24 = 0,4%; dagegen hat er sich vermindert in Millionen Rubeln nach «sonstigen Staaten», wohin der Export 1880 auf 7,60 Mill. Rbl. gestiegen war, um 4,77 = 62,8%, nach Dänemark um 3,38 = 50%, nach der Türkei um 4,05 = 29,7%, nach Italien um 1,09 = 18,8%, nach Oesterreich um 4,44 = 13,7%, nach Griechenland um 260 000 Rbl. = 12,1%. Nach den Staaten Nordamerikas, wohin 1880 noch für 5,23 Millionen Rubel Waaren exportirt wurden, fand 1881 gar kein Export mehr statt, wenigstens kein so beachtenswerther, dass er in den Handelsausweisen besonders aufgeführt worden wäre. Dasselbe gilt von den südamerikanischen Staaten, Spanien und Portugal.

Eine relative Steigerung des Exportes (im Verhältniss zum Gesammtexport) hat stattgefunden im Handel mit Deutschland und Belgien; nach den übrigen Staaten dagegen hat sich der Handel entweder relativ verringert oder ist sich das Exportverhältniss gleichgeblieben.

Digitized by Google

Der *Import* hat sich in Millionen Rubeln *gesteigert* aus Belgien um 20,23 = 272,6%, aus den nordamerikanischen Staaten um 8,11 = 79,4%, aus Schweden um 3,29 = 112,5%, aus der Türkei um 3,25 = 17,0%, aus Italien um 3,22 = 51,1%, aus «sonstigen Staaten» um 3,09 = 17,2%, aus Spanien um 0,37 = 18%, aus Griechenland um 0,34 = 15,7%. Aus Deutschland hat zwar im Allgemeinen der Import *abgenommen* dennoch hat er sich gesteigert aus den Hansestädten um 0,20 = 1,2%. Dagegen hat sich verringert in Mill. Rbl. der Import aus Deutschland um 54,36 = 20%, aus England um 42,04 = 27,9%, aus Holland um 2,78 = 37,0%, aus Südamerika um 1,29 = 8,1%, aus Frankreich um 1,27 = 6,1%, aus Rumänien um 0,84 = 47,1% und aus Portugal um 0,49 = 43,0%. Eine relative Steigerung des Imports (im Verhältniss zum Gesammtimport) war eingetreten beim Handel mit Belgien, Schweden, Norwegen, Italien, Frankreich, Oesterreich, der Türkei, Nord- und Südamerika und mit «sonstigen Staaten».

b) *Asiatischer Handel.*

Während sich i. J. 1880 eine nicht unbedeutende Steigerung des russischen *Exportes* nach allen Staaten, mit welchen Russland über die asiatische Grenze einen regelmässigen Handelsverkehr unterhielt konstatiren liess, hat im Jahre 1881 diese Steigerung nur beim Export-Handel nach China unbedeutende (um 0,11 Mill. Rbl. = 4,36%), nach der Türkei recht bedeutende (um 1,55 Mill. Rbl. = 88,07%) dann aber auch nach England (um 0,25 Mill. Rbl.) Fortschritte gemacht. Dagegen hat sich vermindert der Exporthandel nach Persien (um 0,07 Mill. Rbl. = 1,78%), nach Frankreich (um 1,35 Mill. Rbl. = 31,26%) und nach den mittelasiatischen Staaten (um 0,13 Mill. Rbl.). Während 1880 nach den letzteren noch für 0,13 Mill. Rbl. Waaren exportirt wurden, fand 1881 gar kein Export dorthin statt, während im Gegensatze hierzu 1881 nach England für 0,25 Mill. Rbl. Waaren exportirt wurden, 1880 aber kein Export dorthin statt fand.

Der *Import* hat sich *gesteigert* aus Persien (um 0,78 Mill. Rbl. = 11,37%) und aus England (um 0,56 Mill. Rbl. = 160%); vermindert dagegen aus China (um 2,53 Mill. Rbl. = 11,11%), aus Frankreich (um 0,10 Mill. Rbl. = 6,30%), aus der Türkei (um 0,48 Mill. Rbl. = 36,65%) und aus «sonstigen Staaten» (um 0,06 Mill. Rbl. = 46,15%).

IV. Der Transitohandel des Jahres 1881.

Als Transitogüter wurden 1881 über die *europäische Grenze* (d. h. über die Zollämter des Zarthums Polen) 6 761 690 Pud Waaren im Werthe von 2 151 736 Rbl. (gegen 1880 für + 190 749 Rbl. = + 9,73%) eingeführt, davon Hölzer 6 665 833 Pud für 1 999 750 Rbl. (+ 105 770 Rbl. = 5,58%), Häringe 19 441 Pud für 66 099 Rbl. (+ 40 572 Rbl. = 261,75%), Zimmermannsarbeiten 46 861 Pud für 60 919 Rbl. (+ 11 509 Rbl. = 23,30%) und Getreide in Körnern 28 790 Pud für 22 131 Rbl. (+ 22 131 Rbl.). Der Transitoverkehr über die *kaukasische Grenze* stellte sich 1881 auf 660 726 Pud für 7 772 103 Rbl. für europäische Waaren, welche nach Persien, und

Digitized by Google

auf 52 394 Pud für 1 358 869 Rbl. für asiatische Waaren, welche nach Europa bestimmt waren. Der Werth der nach Persien bestimmten Waaren hatte sich 1881 im Vergleich zum Jahre 1880 um 3 197 504 Rbl. (= 69,90 %), der, der nach Europa bestimmten asiatischen Waaren um 422 498 Rbl. = 45,13 % *gesteigert*. Von den nach Persien bestimmten Transitowaaren bildeten die Hauptposten Manufakturwaaren 112 697 Pud für 3 279 483 Rbl. (gegen 1880 für + 1 754 296 Rbl. = 115,03 %), Zucker 471 747 Pud für 3 207 880 Rbl. (+ 777 692 Rbl. = 32,00 %) und Thee 17 248 Pud für 628 690 Rbl. (+ 411 970 Rbl. = 189,81 %). Die asiatischen, nach Europa transitirten Waaren bestanden in Rohseide und Seidenabfällen 26 247 Pud für 926 480 Rbl. (+ 683 510 Rbl. = 281,24 %), aus Manufakturwaaren 5 533 Pud für 252 548 Rbl. (für — 51,94 %), aus Wolle 13 849 Pud für 53 444 Rbl. (für + 2 044 Rbl. = + 3,9 %) und aus Opium 156 Pud für 23 400 Rbl. (— 39 100 Rbl. — = 62,56 %).

Das starke Ueberhandnehmen des Transitos europäischer Waaren, namentlich von Manufakturwaaren und Zucker über die kaukasischen Zollämter nach Persien, hat die Befürchtung hervorgerufen, dass ein Theil dieser Waaren in Russland selbst Verwendung finden, und nur, um den Eingangszoll zu entgehen, als Transitowaaren deklarirt worden ist. Dies der Grund zu den gegenwärtig in Aussicht stehenden Maassregeln, auf Grund deren die kaukasische Transitohandelslinie aufgehoben werden soll.

V. Uebersicht der im Jahre 1881 in den Grenzzollämtern konfiszirten Waaren.

Auf den Zollämtern der *europäischen* Grenze wurden im Jahre 1881 Waaren im Werthe von 485 820 Rbl. (gegen 1880 für + 42 801 Rbl. = 9,67 %) und auf denen der asiatischen Grenze für 29 908 Rbl. (für + 8 099 Rbl. = 36,81 %) konfiszirt. Davon entfallen von den ersteren die Hauptmengen auf die Zollämter des Bezirks Wirballen (118 539 Rbl.), Alexandrow (69 557 Rbl.), Kalisch (66 885 Rbl.), Ssawichost (64 466 Rbl.) etc. Von diesen Waaren wurden für 433 593 Rbl. auf den Zolllinien und nur für 52 227 Rbl. ausserhalb derselben konfiszirt. Die konfiszirten Waaren bestanden grossentheils aus Branntwein, resp. Spiritus 31 224 Pud für 193 384 Rbl. (für 31 095 Rbl. = ca. 20 % mehr wie 1880), 1 043 Pud Wollwaaren für 51 579 Rbl., 1 858 Pud Thee für 40 271 Rbl. (für 9 795 Rbl. = 15,6 % weniger wie 1880), 214 Pud Seidenwaaren für 35 082 Rbl. und 1 106 Pud Baumwollwaaren für 32 078 Rbl. Auf den Zollämtern auf der asiatischen Grenze bestanden 1881 die konfiszirten Waaren hauptsächlich in Baumwollwaaren (für 7 594 Rbl.), in Thee (für 6 610 Rbl.) und in Seidenwaaren (für 6 311 Rbl.).

VI. Der Schifffahrtsverkehr in den russischen Häfen während des Jahres 1881.

Im Jahre 1881 waren in sämmtliche Häfen *eingelaufen* 12 800 Schiffe von 2 330 000 Lastengehalt, darunter 5 606 Dampfschiffe von 1 751 000 Lastengehalt. *Ausgelaufen* dagegen waren 12 880 Schiffe

Digitized by Google

von 2 340 000 Lastengehalt, darunter 5 603 Dampfschiffe von 1 754 000 Lastengehalt. Von den vorstehend angegebenen eingelaufenen Schiffen entfielen auf die Häfen des europäischen Russland 10 613 (darunter 5 028 Dampfschiffe) von 2 140 000 Lastengehalt (1 596 000 Lastengehalt) und auf die asiatischen Häfen Russlands 2 188 Schiffe (darunter 578 Dampfschiffe) von 190 000 Lastengehalt (155 000 Lastengehalt). Im Vergleich zum Jahre 1880 hatte *abgenommen* die Zahl der in sämmtliche Häfen eingelaufenen Schiffe um 2 558 Schiffe = 17,84% und deren Lastengehalt um 379 000 Last = 14%, darunter die Zahl der Dampfschiffe um 342 = 5,74 und der Lastengehalt der letzteren um 147 000 Lasten = 7,74%, die Zahl der im Ganzen ausgelaufenen Schiffe um 2 088 Schiffe = 13,60%.

a) *Im Jahre* 1881 *eingelaufene Schiffe in die europäischen Grenzhäfen.*

In die Häfen	mit Waaren	+ oder — als 1880	mit Ballast	+ oder — als 1880	Zusammen	+ oder — als 1880
des Weissen Meeres	331	— 6	432	— 113	763	— 119
davon Dampfschiffe	18	— 1	86	— 8	104	— 9
der Ostsee	4 449	— 1 245	1 760	— 784	6 209	— 2 029
davon Dampfschiffe	2 005	— 210	989	— 230	2 994	— 440
des Schwarzen und Asowschen Meeres	1 827	— 219	1 814	— 50	3 641	— 269
davon Dampfschiffe	1 019	— 44	821	+ 99	1 840	+ 55
Zusammen . .	6 607	— 1 472	4 006	— 947	10 613	— 2 419
davon Damhfschiffe	3 132	— 165	1 896	— 139	5 028	— 304

b) *Im Jahre* 1881 *aus den europäischen Häfen Russlands ausgelaufene Schiffe.*

Aus den Häfen	mit Waaren	+ oder — als 1880	mit Ballast	+ oder — als 1880	Zusammen	+ oder — als 1880
des Weissen Meeres	761	— 110	1	+ 1	762	— 109
davon Dampfschiffe	96	— 14	—	—	96	— 14
der Ostsee	5 551	— 1 824	782	— 32	6 293	— 1 856
davon Dampfschiffe	2 766	— 390	303	+ 17	3 069	— 373
des Schwarzen und Asowschen Meeres	2 771	— 61	865	— 122	3 636	— 183
davon Dampfschiffe	1 413	+ 121	415	— 61	1 828	+ 60
Zusammen . .	9 043	— 1 995	1 648	— 153	10 691	— 2 148
davon Dampfschiffe	4 275	— 283	718	— 44	4 993	— 327

Vorstehende 10 691 ausgelaufenen Schiffe hatten zusammen einen Lastengehalt von rund 2 142 000 Lasten (gegen 1880 — 336 300 Lasten = — 13,56%), die unter denselben befindlichen 4 993 Dampfer hatten einen solchen von 1 587 000 Lasten (gegen 1880 — 139 200 Lasten = — 8%).

Vorstehende Uebersichten charakterisiren den Gang der russischen Handelsbewegung im Jahre 1881. Entsprechend dieser letzteren und den so ansehnlich gesunkenen Import hatte die Zahl der in die europäischen Häfen mit Waaren anlangenden Schiffe um 1 472 Schiffe oder um 18,22% abgenommen, dagegen die mit Ballast angekommenen um nahe an 20%. Die Zahl der mit Waaren aus-

Digitized by Google

gelaufenen Schiffe hat sich im Vergleich zum Jahre 1880 ebenfalls um 18 %, also trotz des gesteigerten Exportes um nur 0,22 % weniger verringert, als dies die einlaufenden Schiffe gethan haben. Hieraus geht hervor, dass die nachgewiesene Steigerung des Gesammtexports um 5 Mill. Rbl. hauptsächlich der im Jahre 1881 eingetretenen Preissteigerung der aus Russland exportirten Waaren, die auch bereits bei verschiedenen Artikeln nachgewiesen wurde, zuzuschreiben ist. Die verhältnissmässig stärkste Abnahme von mit Waaren eingelaufenen Schiffen entfällt mit 22 % auf die für den Import wichtigen Häfen der Ostsee, während die Zahl der mit Waaren in die südrussischen Häfen eingelaufenen Schiffe nur um etwas über 4 % abgenommen hat. Im Gegensatz hierzu ist aber eine ansehnliche Steigerung der mit Ballast aus den letztgenannten Häfen ausgelaufenen Dampfschiffe (um über 12 %) zu registriren, eine Erscheinung, die sich eben nur durch den vermehrten Dampfverkehr in den südrussischen Häfen erklärt. Waren doch aus den südrussischen Häfen im Jahre 1881 — 121 mit Waaren beladene Dampfer (= 9,4 %) mehr ausgelaufen wie 1880, während sich die Zahl der ebenso beladenen Segelschiffe um 182 vermindert hatte.

Das Verhältniss der mit Ballast eingelaufenen Schiffe zu dem mit Waaren eingelaufenen stellte sich 1881 wie 1 : 1,65, der mit Ballast ausgelaufenen wie 1 : 5,48, während sich 1880 das erstere auf 1 : 1,63, das letztere aber auf 1 : 6,12 (demnach nicht unbedeutend günstiger) gestellt hatte.

Die Bedeutung der einzelnen Häfen für den Schifffahrtsverkehr (im Jahre 1881) geht aus der nachstehenden Zusammenstellung hervor und zwar in der Reihenfolge des Lastengehaltes der eingelaufenen Schiffe:

Häfen	Zahl	Lastengehalt	Equipage
	der im Jahre 1881 eingelaufenen Schiffe		
		Lasten	Mann
1. Odessa	1 084	461 585	30 294
2. Kronstadt und St. Petersburg	1 904	420 850	24 665
3. Riga	2 247	403 407	26 278
4. Reval	579	141 870	8 403
5. Libau	974	125 813	10 333
6. Taganrog	606	124 428	7 851
7. Nikolajew	251	94 128	4 556
8. Batum	607	74 426	7 941
9. Archangel	649	70 119	4 602
10. Ssewastopol	163	50 855	3 232
11. Reni	496	49 052	7 270
12. Ismail	362	37 315	4 440
13. Baku	476	36 154	4 442
14. Poti	399	35 442	3 417
15. Berdjansk	206	30 085	1 889
16. Astrachan	192	25 188	2 555

Digitized by Google

17. Astarin	188	16 135	2 037
18. Pernau	152	15 279	1 557
19 Kertsch	127	14 754	1 135
20. Windau	161	13 972	1 227
21. Narwa	126	13 197	929
22. Mariupol	53	12 674	706
23. Jeïsk	43	10 231	583
24. Kili	100	9 695	1 135

In die übrigen Häfen Russlands sind nur Schiffe eingelaufen, mit zusammen pro Hafen einem Lastengehalt von weniger wie 9 000 Lasten.

Im Vergleich zum Jahre 1880 sind in der obigen Reihenfolge der Häfen, sobald deren Bedeutung für den Handel vom Lastengehalt der eingelaufenen Schiffe abhängig gemacht wird, manche Veränderungen zu konstatiren. Es sind im Jahre 1881 gegen 1880 zurückgetreten die Häfen: Kronstadt und St. Petersburg hinter Odessa; Taganrog hinter Libau; Archangel hinter Batum; Ismail und Baku hinter Reni; Berdjansk hinter Reni und Poti; Narwa hinter Astrachan; Astarin, Pernau, Kertsch Windau und Kili hinter Mariupol und Jeïsk.

Nach der Anzahl der im Jahre 1881 eingelaufenen Schiffe rangiren die russischen Hafen wie folgt: 1) Riga, 2) Kronstadt und St. Petersburg, 3) Odessa, 4) Libau; 5) Archangel, 6) Batum, 7) Taganrog, 8) Reval, 9) Reni, 10) Baku, 11) Poti, 12) Ismail, 13) Nikolajew, 14) Berdjansk, 15) Astrachan, 16) Astarin, 17) Ssewastopol, 18) Windau, 19) Pernau, 20) Kertsch, 21) Narwa, 22) Kili. In die übrigen Häfen sind weniger wie 100 Schiffe eingelaufen.

Die Betheiligung der Handelsflotten der verschiedenen Seemächte an dem Seehandel Russlands'

a) *In die europäischen Häfen*

ist aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Flagge unter welcher die Schiffe fuhren:	Zahl d. 1881 angekommenen Schiffe.	darunter Dampfschiffe.	mehr (+) oder weniger (—) wie 1880 Schiffe	Dampfschiffe.
1. unter englischer Flagge	2 467	2 240	— 193	+ 11
2. » deutscher »	1 883	857	— 690	— 51
3. » schwed.-norweg. »	1 483	528	— 564	— 165
4. » russischer »	1 412	438	— 129	35
5. » griechischer »	860	41	— 228	+ 9
6. » österreichischer »	636	498	— 327	— 43
7. » dänischer »	585	225	— 307	— 15
8. » holländischer »	386	53	— 190	— 7
9. » türkischer »	342	—	— 141	—
10. » italienischer »	258	51	— 48	+ 3
11. » rumänischer »	134	1	+ 96	+ 1
12. » französischer »	123	62	+ 16	+ 1

Digitized by Google

13. unter belgischer	Flagge	34	34	+ 5	+ 1
14. » amerikanischer	»	6	—	—	—
15. » bulgarischer	»	3	—	—	3	—

Im Jahre 1880 besuchten noch 2 Schiffe unter serbischer Flagge die russischen Häfen, 1881 aber kein solches.

Wenn auch aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, dass mit Ausnahme von Spanien und Portugal, alle seefahrenden europäischen Nationen sich an den russischen Seehandel betheiligen, darunter auch solche wie z. B. Dänemark und Schweden-Norwegen, deren Handel mit Russland sich in verhältnissmässig sehr engen Grenzen bewegt, so zeigt doch im Allgemeinen das Jahr 1881 eine bedeutende Abnahme der Schiffsbewegung. Um so auffallender erscheint es aber, und hängt wohl auch mit dem erweiterten Handelsverkehr mit diesen Ländern zusammen, dass die Zahl der die russischen Häfen besuchenden rumänischen, französischen und belgischen Schiffe verhältnissmässig recht ansehnlich (um 253,15 = 13%) gestiegen ist, während die aller anderen Nationen eine starke Abnahme zeigen.

Die Länder, aus welchen die in die russischen Häfen eingelaufenen Schiffe ihre Fahrt antraten, sind aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersichtlich:

Es liefen aus		Segelschiffe mit Waaren	Segelschiffe mit Ballast	Dampfschiffe mit Waaren	Dampfschiffe mit Ballast	Zusammen
aus englischen	Häfen	1 234	109	1 313	94	2 750
» türkischen	»	374	349	267	434	1 424
» deutschen	»	338	182	435	455	2 410
» schwed.-norweg.	»	537	238	210	283	1 268
» rumänischen	»	161	341	255	195	952
» russischen	»	93	176	306	206	681
» dänischen	»	64	207	19	124	414
» französischen	»	121	115	119	29	384
» holländischen	»	80	230	46	8	364
» italienischen	»	86	60	31	60	237
» nordamerikanischen	»	132	—	38	—	170
» griechischen	»	101	62	1	5	169
» belgischen	»	32	27	68	2	129
» spanischen	»	49	1	6	—	56
» portugisischen	»	44	—	—	—	44
» österreichischen	»	5	7	10	1	23
» süd-amerikanischen	»	10	—	5	—	15
» afrikanischen	»	10	—	1	—	11
» bulgarischen	»	3	5	1	—	9
» ägyptischen	»	1	—	1	—	2

b) *Eingelaufene Schiffe in die Häfen der asiatischen Grenze Russlands.*

In die kaukasischen Häfen	Mit Waaren	+ oder — wie 1880 Schiffe.	Mit Ballast.	+ oder — wie 1880 Schiffe.	Zusammen.	+ oder — wie 1880 Schiffe.
des Schwarzen Meeres.	510	+ 33	822	— 86	1 332	— 23
darunter Dampfschiffe .	198	— 7	16	+ 6	214	— 1

Digitized by Google

des Kaspischen Meeres und in den Hafen von Astrachan	742	— 177	114	+ 62	856	— 115
darunter Dampfschiffe .	287	— 79	76	+ 42	364	— 37

Vorstehende 2 188 in die asiatischen Häfen eingelaufenen Schiffe besassen einen Gehalt von zusammen 190 000 Lasten (— 5 % gegen 1880); darunter befanden sich 578 Dampfschiffe mit 155 000 Lastengehalt (— 3 %).

c) *Ausgelaufene Schiffe aus den Häfen der asiatischen Grenze Russlands.*

Aus den kaukasischen Häfen.	Mit Waaren.	+ oder — wie 1880 Schiffe.	Mit Ballast.	+ oder — wie 1880 Schiffe.	Zusammen.	+ oder — wie 1880 Schiffe.
des Schwarzen Meeres.	819	+ 29	567	+ 93	1 426	+ 122
darunter Dampfschiffe .	179	— 1	26	+ 9	215	+ 8
des Kaspischen Meeres und aus dem Hafen von Astrachan . . .	540	— 39	223	+ 38	763	— 1
darunter Dampfschiffe .	278	— 52	117	+ 72	395	+ 20

Vorstehende 2 189 aus den asiatischen Häfen ausgelaufene Schiffe besassen einen Gehalt von zusammen 198 000 Lasten (gegen 1880 + 5,5 %), die darunter befindlichen 610 Dampfschiffe einen solchen von 167 000 Lasten (+ 2,5 %).

Dieselbe Erscheinung, die sich schon im Jahre 1880 bemerkbar gemacht hatte, dass die in den asiatischen Häfen verkehrenden Schiffe an Tragkraft gewonnen, namentlich aber sich unter denselben die Zahl der Dampfschiffe vermehrt hat, macht sich auch besonders hinsichtlich des zweiten Punktes im Jahre 1880 bemerkbar und erklärt zugleich die sich hinsichtlich der Anzahl der verkehrenden Schiffe zu konstatirende Abnahme.

Betheiligung der Handelsflotten verschiedener Seemächte an dem asiatischen Handel Russlands.

Flagge, unter welcher die Schiffe fuhren	Zahl der 1881 angekommenen Schiffe.	darunter Dampfschiffe.	+ oder — wie 1880 Schiffe überhaupt.	+ oder — wie 1880 Dampfschiffe.
1. unter türkischer Flagge	1 042	12	+ 145	+ 3
2. » russischer »	910	366	— 295	— 91
3 » persischer »	64	62	+ 6	+ 62
4. » österreichischer »	55	52	— 6	— 4
5. » französischer »	54	54	+ 1	+ 1
6. » englischer »	42	42	+ 9	+ 10
7. » griechischer »	21	—	+ 15	—

Schiffe unter italienischer, belgischer, deutscher und dänischer Flagge verkehrten 1881 nicht, wie dies 1880 geschehen war, in den asiatischen Häfen Russlands.

Von den nachgewiesenen Schiffen kamen

Digitized by Google

aus:	Segelschiffe mit Waaren	Segelschiffe mit Ballast	Dampfschiffe mit Waaren	Dampfschiffe mit Ballast	Zusammen
türkischen Häfen . .	307	551	165	15	1038
persischen » . . .	453	37	223	77	790
russischen » . . .	15	255	228	3	501

Während in früheren Jahren, und selbst noch 1880 unter den in den russisch-asiatischen Häfen verkehrenden Schiffe die russischen dominirten, thaten dies 1881 die türkischen, während die Zahl der ersteren sehr bedeutend, um nahe an $2^1/_2$% abgenommen hat. Die Abnahme betrifft namentlich die Segelschiffe. Verhältnissmässig sehr bedeutend (um 250%) hat die Zahl der griechischen Schiffe zugenommen. Eine auffallende Veränderung ist mit den, die russischen Häfen befahrenden persischen Schiffe vorgegangen, unter 64 hier anlangenden Schiffen bestanden 62 aus Dampfschiffen, während 1880 kein einziges persisches Dampfschiff die russischen Häfen besuchte.

Fassen wir den gesammten russischen Schifffahrtsverkehr zusammen, so liefen 1881 in die europäischen wie asiatischen Häfen Russlands ein 12 800 Schiffe, dagegen aus 12 880 Schiffe, sonach 80 Schiffe mehr aus wie ein. Im Jahre 1880 waren 450 mehr ein- wie ausgelaufen, so dass sich 1881 die Zahl der in den russischen Häfen überwinternden Schiffe auf 370 stellte.

Die Küsten- (Kabotage-) Schifffahrt.

Die Kabotage-Schifffahrt wurde 1881 betrieben von ein- und auslaufenden Schiffen

in die europäischen Häfen:	Schiffe mit Waaren	+ oder − wie 1880	Schiffe mit Ballast	+ oder − wie 1880	Zusammen Schiffe	+ oder − wie 1880
Des Weissen Meeren . . .	1093	− 90	624	+ 115	1717	+ 25
darunter Dampfschiffe . .	71	− 7	103	− 94	174	− 101
Des Baltischen Meeres . .	4332	− 79	2004	− 151	6336	− 195
Darunter Dampfschiffe . .	1450	− 44	392	− 94	1842	− 138
Des Schwarzen und Asowschen Meeres	14349	+ 269	6547	− 216	20896	+ 53
Darunter Dampfschiffe . .	8375	+ 1211	2818	+ 54	11193	+ 1265
Zusammen in die Häfen des europ. Russlands Schiffe .	19774	+ 100	9175	− 261	28949	+ 161
Darunter Dampfschiffe . .	9896	+ 1160	3313	− 139	13209	+ 1021
In die asiatischen Häfen:						
Des Schwarzen Meeres . .	3552	− 1618	4040	+ 634	7592	− 984
Darunter Dampfschiffe . .	1885	− 380	654	+ 69	2539	− 311
Des Kaspischen Meeres und des Hafens von Astrachan	7516	+ 75	2547	− 608	10063	− 63
Darunter Dampfschiffe . .	1705	− 162	353	− 475	2058	− 637
Zusammen in die asiatischen Häfen	11068	− 543	6587	+ 26	17655	− 517
Darunter Dampfschiffe . .	3590	− 542	1007	− 406	4597	− 948
Zusammen in sämmtliche russischen Häfen Schiffe .	30842	− 493	14762	− 235	46604	− 678
Darunter Dampfschiffe . .	13486	+ 618	4320	− 545	17806	+ 73

Digitized by Google

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, dass im Jahre 1880 nicht nur der Seehandel Russlands mit anderen Ländern, sondern auch die Kabotage-Schifffahrt zwischen den russischen Häfen zurückgegangen ist, wohl in erster Linie eine Folge des stark verminderten Imports.

Ueber die Zolleinnahmen des Jahres 1881.

a) *Auf der europäischen Grenze.*

Es betrugen die Zolleinnahmen im Jahre 1881 52 424 000 Rbl. Metall und 1 565 000 Rbl. Kredit. Erstere war im Vergleich zum Jahre 1880 um 12 122 000 Rbl. = 19,08 %, letztere um 746 000 Rbl. = 32,28 % zurückgegangen.

Vom obigen Betrage entfielen auf

eingegangene Zollzahlungen .	52 424 000 Rbl.	Metall
	259 000 »	Kredit
Oekonomiegelder	1 115 000 »	»
Spezialeinnahmen	40 000 »	»
und Lastenabgaben der Schiffe . .	151 000 »	»

b) *Auf der asiatischen Grenze.*

Zolleinnahmen verschiedener Art 3 535 000 Rbl. Metall und 91 000 Rbl. Kredit. Erstere waren im Vergleich zum Jahre 1880 um 334 000 Rbl. = 8,63 % gefallen, die letzteren um 23 000 Rbl. = 33,82 % gestiegen.

Vom obigen Betrage entfielen 1881 auf

eingegangene Zollzahlungen	3 535 000 Rbl.	Metall
Oekonomiegelder	2 000 »	Kredit
Andere Einnahmen	818 000 »	»
Lastenabgaben der einlaufenden Schiffe . .	2 000 »	»

Die gesammten Zolleinnahmen beliefen sich sonach 1881 auf 55 959 000 Rbl. Metall und 1 656 000 Rbl. Kredit. Die Hauptposten der Zolleinnahmen[1] rührten 1881 her, von:

	Tausende Rubel	+ oder — als 1880 Tausende Rubel
Thee	13 202	— 7 331
Unverarbeitete Metalle . .	4 909	— 1 094
Rohbaumwolle.	3 675	+ 1 651
Metallwaaren	2 891	+ 665
Getränke verschied. Art .	2 576	— 1 850
Kochsalz.	2 247	— 1 196
Baumöl	2 169	— 575
Wollwaaren.	1 907	— 789
Früchte aller Art	1 689	+ 189
Baumwollengarn	1 524	— 526
Schafwolle	1 511	+ 42
Tabak	1 396	— 967
Baumwollenwaaren . . .	1 239	— 266

[1] Ueber die europäische und asiatische Grenze zusammen berechnet.

Digitized by Google

Maschinen und Apparaten .	1 229	— 172
Chemikalien	1 069	+ 111
Farbewaaren	1 062	+ 44
Leinenwaaren	861	— 176

VII. Fremdenverkehr.

Eine Uebersicht über die, die Grenze passirenden Reisenden russischer wie fremder Nationalität ist zu allen Zeiten von Interesse, um so mehr aber in diesem Moment, wo man mit dem Gedanken umgeht, die Abgaben für die Auslandspässe von Reisenden russischer Nationalität wieder ansehnlich zu erhöhen. Die nachstehenden Uebersichten werden Anhaltspunkte darüber bieten, in wie weit eine derartige Passsteuer geeignet erscheint, die Einnahmen des Staates zu erhöhen. Es kann sich hierbei selbstverständlich nur um solche Reisende handeln, welche mit legalen Pässen auf längere Dauer versehen sind. In den, den persönlichen Grenzverkehr behandelnden Tabellen der Handelsübersichten, werden, wie auch schon im vorjährigen Handelsbericht[1] darauf aufmerksam gemacht wurde, die Reisenden in zwei Kategorien getheilt, und zwar in solche, die auf Grund ordentlicher Reisepässe reisen und in solche, deren Dokumente in blos kurz terminirten Billeten für den Grenzverkehr bestehen und die daher auf Grund dieser Billete nur auf kurze Zeit nach Russland kommen oder von hier aus ins Ausland reisen können.

1. Uebersicht der im Jahre 1881 in Russland angekommenen Personen.

Nationalitäten	Ueber d. europ. Grenze		Ueber d. asiat. Grenze		Zusammen
	zu Lande	zu Wasser	zu Lande	zu Wasser	
Deutsche	340 765	1 785	—	30	342 580
darunter mit Pässen.	111 043	1 758	—	30	112 831
Russen	228 130	6 583	2 410	2 525	239 648
darunter mit Pässen	31 937	5 653	2 400	2 456	42 546
Oesterreicher . . .	114 794	556	—	28	115 378
darunter mit Pässen.	93 855	556	—	28	94 439
Perser	30	66	33 651	11 935	45 682
darunter mit Pässen	30	66	28 272	11 531	39 899
Türken mit Pässen .	509	3 919	1 221	6 975	12 624[2]
Rumänen	9 324	1 250	—	4	10 578
darunter mit Pässen	1 632	658	—	2	2 292
Griechen mit Pässen	464	2 475	—	120	3 059
Franzosen » . .	2 686	139	4	89	2 918
Engländer » . .	637	793	1	57	1 498
Italiener » . .	1 056	194	—	123	1 373
Schweizer » . .	613	19	—	7	639
Bulgaren » . .	18	540	—	2	560

[1] Vgl. «Russ. Revue» 1882, Bd. XX. S. 350 u. ff.
[2] Darunter nur 404 mit Legitimationskarten.

Digitized by Google

Schweden mit Pässen .	81	305	—	5		391
Dänen » . .	169	163	—	7		339
Amerikaner » . .	272	42	1	15		330
Belgier » . .	317	2	—	2		321
Montenegriner » . .	20	21	—	74		115
Holländer » . .	98	3	—	—		101
Bucharen » . .	—	45	—	2		47
Serben » . .	19	20	—	1		90
Chinesen » . .	30	10	—	—		40
Spanier » . .	23	10	—	—		33
Japanesen » . .	11	2	—	—		13
Portugisen » . .	2	—	—	—		2
Zusammen	700 078	18 942	36 288	22 009		777 317
	719 020		58 297			
Darunter mit Pässen .	245 532	17 393	31 899	21 479		376 303
	322 925		53 378			

Unter sämmtlichen angereisten Personen
befanden sich Ausländer 70,59%
solche mit Pässen versehene. 44,54%
darunter russische Unterthanen. 29,41%
mit Pässen versehene = 5,47% der im Ganzen zugereisten Personen und 11,28% der mit Pässen versehenen Zugereisten.

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, dass auch im Jahre 1881 der Grenzverkehr zwischen Russland und seinen Nachbarländern der ungleich stärkere war, wie der auf weitere Entfernungen, indem 51,59% aller Angereisten mit nur für den Grenzverkehr bestimmten Reisedokumenten, d. h. mit kurzterminirten Billeten versehen waren. Dennoch zeigt das Jahr 1881 in dieser Beziehung eine Verminderung, indem noch im Vorjahr auf den Grenzverkehr 67% aller Angereisten entfielen. Diese Verminderung rührt jedenfalls von dem Umstande her, dass man in Folge der bekannten politischen Ereignisse den Grenzverkehr im Vergleich mit früheren Jahren strenger überwachte. An diesem Verkehr betheiligten sich ausser russischen Unterthanen nur Deutsche, Oesterreicher, Rumänen, Perser und eine verhältnissmässig kleine Anzahl Türken. Im Vergleich zum Jahre 1880 zeigt der Fremdenverkehr, so weit er sich auf die Zugereisten erstreckt, Alles im Allem eine Abnahme von 86 858 Zugereisten = 10,05%. Ueber die europäische Grenze hatte die Zahl derselben um 111 328 Personen = 13,4% ab-, dagegen über die asiatische Grenze um 19 551 Personen = 57,8% zugenommen. Unter sämmtlichen Nationen hatten sich 1881 die Zugereisten nur vermehrt a) über die europäische Grenze die Bulgaren um 71 = mehr an 15% und die Schweden-Norweger um 8 = 2%, b) über die asiatische Grenze die Anzahl der zugereisten Perser um 91% und die der Montenegriner um 71%. Bei allen andern Nationalitäten ist eine bedeutende Abnahme der Zugereisten zu konstatiren, bei den Deutschen um 15%, bei den Russen um 9%, bei den Oesterreichern

Digitized by Google

um 2 %, bei den Türken um 9 %, bei den Rumänen um 13 %, bei den Griechen um 14 %, bei den Franzosen um 39 %, bei den Engländern um 45 %, bei den Italienern um 20 % etc. etc.

Uebersicht der im Jahre 1881 aus Russland abgereisten Personen.

Nationalitäten.	über d. europ. Grenze.		über d. asiat. Grenze		Zusammen
	zu Lande	zu Wasser	zu Lande	zu Wasser	
Deutsche	286 371	1 349	—	14	287 734
darunter mit Pässen versehene	80 210	1 341	—	14	81 565
Russen.	270 500	8 764	3 201	2 606	285 071
darunter mit Pässen versehene	55 016	7 402	3 166	2 554	68 138
Oesterreicher. . . .	93 522	595	—	9	94 126
darunter mit Pässen versehene	78 308	595	—	9	78 914
Perser	26	183	29 998	13 355	43 562
darunter mit Pässen versehene	26	183	27 279	13 353	40 841
Türken.	372	3 548	996	5 781	11 697
darunter mit Pässen versehene	372	3 548	996	6 761	11 677
Rumänen	8 616	984	—	7	9 607
darunter mit Pässen versehene	1 560	608	—	7	2 175
Franzosen mit Pässen	3 067	157	—	60	3 284
Griechen »	527	1 881	—	53	2 461
Engländer »	1 017	757	2	16	1 792
Italiener »	1 006	271	—	38	1 315
Schweizer »	737	54	—	7	798
Bulgaren »	36	596	—	4	646
Dänen »	232	125	—	—	357
Belgier »	302	19	—	3	324
Amerikaner »	253	58	—	12	323
Schweden »	98	171	—	—	269
Holländer »	137	19	—	—	156
Montenegriner »	8	12	—	69	89
Serben »	42	25	—	—	67
Chinesen »	35	—	—	—	35
Bucharen »	—	35	—	—	35
Spanier »	25	2	—	—	27
Japanesen »	9	—	—	6	15
Portugisen »	3	1	—	—	4
Im Ganzen . .	666 901	19 606	34 197	23 040	
	686 507		57 237		743 744
darunter mit Pässen. .	223 026	17 850	31 443	22 966	
	240 886		54 409		295 295

Digitized by Google

Unter sämmtlichen abgereisten Personen

befanden sich Ausländer . . . . . 61,67 %
darunter mit Pässen versehene . . . . . 30 54 %
darunter russische Unterthanen . . . . . 39,67 %

mit Pässen versehene russische Unterthanen = 9,16 % der im Ganzen abgereisten Personen und 23,41 % aller mit Pässen versehe nen Abgereisten.

Im Vergleich zum Jahre 1880 hat auch die Zahl der aus Russland Abgereisten um 89 744 Personen = 10,77 % abgenommen. Von den im Jahre 1881 Abgereisten waren 60 % mit Grenzverkehrsbilleten versehen und stellte sich deren Zahl auf 448 449 Personen, so dass im genannten Jahre im Vergleich zum Vorjahr eine verhältnissmässig weit grössere Anzahl auf die mit Pässen versehen gewesenen Abgereisten entfällt, daher von Leuten die meist einen längeren Aufenthalt in Russland genommen hatten. Grenzverkehr fand nur zwischen deutschen, russischen, persischen, türkischen, rumänischen und österreichischen Unterthanen statt. Obgleich, wie nachgewiesen, die Zahl der Abgereisten im Ganzen um 10,77 % geringer war, so gilt dies doch nicht von allen Nationalitäten. So waren 1881 mehr abgereist wie 1880 *mit Pässen versehene* Perser 34 626, Russen 18 947, Deutsche 15 054, Oesterreicher 12 765, Türken 2 584, Schweizer 232, Rumänen 71, Holländer 25, Montenegriner 63, Serben 14, Japanesen 13 und Portugisen 1.

Stellen wir nun die im Jahre 1881 Zugereisten den in dem gleichen Jahre Abgereisten gegenüber, so ergibt sich, dass im Ganzen 33 573 Personen = 4,5 % mehr zugereist wie abgereist sind.

Nach den einzelnen Nationalitäten geordnet sind im Jahre 1881 *mehr zugereist* wie *abgereist*:

a) nur mit *Legitimationskarten Versehene:* Deutsche 23 580, Oesterreicher 5 727, Perser 3 062, Rumänen 854 und Türken 384 Personen (dagegen sind mehr *abgereist* wie zurückgekehrt 19 731 russische Unterthanen).

b) mit *Pässen versehene:* mehr zugereist wie abgereist: Deutsche 31 166, Oesterreicher 15 520, Griechen 598, Türken 543, Schweden 122, Rumänen 117, Italiener 58, Montenegriner 26, Bucharen 12, Amerikaner 7, Spanier 6 und Chinesen 5 Personen; dagegen sind mehr abgereist: Russen 25 692, Perser 942, Franzosen 366, Engländer 294, Schweizer 159, Bulgaren 86, Holländer 55, Serben 27, Dänen 18, Belgier 3, Japanesen und Portugisen je 2 Personen. Von Ausländern sind daher mehr in Russland geblieben als von hier ins Ausland abgereist 46 226 Personen, darunter (von sämmtlichen mehr zugereisten wie abgereisten Fremden) Deutsche rund 65 %, Oesterreicher 32 %, Griechen und Türken je 1 %. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen Nationalitäten. Bei den mehr ab- wie zurückgereisten 25 692 Russen, ist im Jahre 1881 das Verhältniss der ersteren ein besonders starkes und bildet zum Jahre 1880, in welchem 1 250 mit Pässen versehene Russen mehr ins Land zurück wie ins Ausland

Digitized by Google

gereist waren, einen schroffen Gegensatz. Diese Thatsache ist voraussichtlich auch mit eine Veranlassung geworden, die Frage wegen einer höheren Versteuerung der russischen Auslandspässe in Anregung zu bringen.

Kleine Mittheilungen.

(Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg). Dem Rechenschaftsbericht dieser Bibliothek für das Jahr 1881 entnehmen wir nachstehende Angaben: Der Zuwachs der Bibliothek betrug im Jahre 1881 20 817 Werke in 24 843 Bänden, 421 Handschriften und Autographien, (von denen 365 geschenkt), 197 Nummern Karten und Pläne, 1 088 Nummern Bilder und Photographien, und 639 Nummern Noten.

Die Bibliothek wurde im Laufe des Berichtsjahres von 12 277 Personen benutzt, die zusammen 115 985 Mal daselbst arbeiteten und 209 085 Bände und 60 924 Nummern, in Allem 270 009 Bände und Nummern benutzten. An Manuskripten wurden 267 Bände benutzt und 66 Personen wurde der Zutritt in die Manuskripten-Abtheilung gestattet. Besichtigt wurde die Bibliothek von 4 101 Personen.

(Länge der Flüsse des europäischen Russlands). Die bisherigen Angaben über die Länge der Flüsse in Russland gehen weit auseinander und stimmen mit den Spezialkarten gar nicht überein. In Folge dessen hat Hr. General Tillo die Länge sämmtlicher Flüsse des europäischen Russlands nach genauen Karten mit dem Zirkel ausgewerthet und für die Hauptflüsse nachstehende Längen gefunden:

Wolga . .	3 180 Werst	Wisla . .	977 Werst
Ural . . .	2 232 »	Donez . .	927 »
Dnjepr . .	1 910 »	Düna. . .	871 »
Don . . .	1 693 »	Niemen . .	808 »
Kama. . .	1 685 »	Ufa . . .	781 »
Petschora .	1 545 »	Kuban . .	769 »
Oka . . .	1 380 »	Mesen . .	763 »
Dnjestr . .	1 258 »	Bug . . .	713 »
Bjelaja . .	1 204 »	Dwina . .	674 »
Wytschegda	1 036 »	Terek . .	546 »
Wjatka . .	1 025 »	Newa . .	68 »

Die Gesammtlänge aller 155 Flüsse schätzt Hr. General Tillo auf 72 000 Werst. Der Fehler, der bei der Ausmessung mit dem Zirkel begannen worden, beträgt bei grössern Flüssen nicht mehr als 5 % und bei kleineren höchstens 10 %.

In gleicher Weise findet er für die Entfernung zwischen den

Digitized by Google

Quellen einiger Nebenflüsse und der Mündung des betreffenden Hauptstromes folgende Werthe:

Kama . .	4 265 Werst	Wytschegda	1 600 Werst
Oka . . .	3 389 »	Pripet . .	1 500 »
Ssura . . .	2 603 »	Medwediza	1 360 »
Choper . . .	1 600 »	Bjelaja . .	1 134 »

(Jagd im Gouvernement Olonez). Nach offiziellen Angaben wurden im Gouvernement Olonez erlegt:

	Eichhörnchen	Hasen	Haselhühner
im Jahre 1873 . . .	211 000	18 000	150 000
» 1874 . . .	133 000	19 000	146 600
» 1875 . . .	180 800	22 600	170 000
» 1876 . . .	124 000	22 300	159 400
» 1877 . . .	112 000	22 400	167 400
» 1878 . . .	155 300	19 700	156 000
» 1879 . . .	86 500	14 500	145 000
» 1880 . . .	48 225	10 269	118 140
» 1881 . . .	54 858	10 250	175 886
» 1882 . . .	176 915	12 327	111 109

Im Jahre 1882 war die Jagd besonders ergiebig und gewährte den Bewohnern eine Einnahme von 76 375 Rbl., gegen 23 010 Rbl. im Jahre 1881. Mit der Jagd nach Wild beschäftigten sich im Jahre 1882 5 879 Jäger, während die Jagd auf Thiere von 3 968 Jägern ausgeübt wurde.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy—Вѣстникъ Европы). 1883. Heft 6. Inhalt:

Unsere Architektur während der letzten 26 Jahre. Von *W. W. Stassow.* — Das Fräulein von Wolchonsk. Novelle. I—VI. Von *A. F. Oertel.* — Frédéric Chopin. Biographische Skizze. III—V. (Schluss.) Von *N. A. Trifonow.* — An der Küste des Rothen Meeres. Aus einer Reise durch die Wüste von Sinai. I—V. Von *A. W. Jelissejew.* — Gedichte. Von *F. P. Polonskij.* — Neueste Forschungen über das russische Volkswesen. III. Die neue Regierung, die bäuerliche Reform. Ausserordentliche Belebung der Literatur über das Volk. Was ist in den letzten 25 Jahren zur Erforschung des Volkswesens gethan worden. Von *A. F. Pypin.* — Skizzen der neuesten italienischen Poesie. IV—VIII. (Schluss.) Von *S. G.* — Die neuen Romane Daudet's und Zola's. Von *K. K. Arssenjew.* — Die nationale Politik des Fürsten Bismark. Skizze von *F. F. Martens.* — Marion Vay. Aus dem Englischen. XXVI—XXXII. Von *O. P.* — Chronik. — Rundschau im Inlande. — Briefe aus dem Gouvernement Ssaratow. — Rundschau im Auslande. — Literarische Uebersicht. — Bibliographisches Feuilleton.

«Militärarchiv» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ). 1883. Heft 6. Inhalt:

Der Uebergang der 2. Schützenkompagnie des Infanterie-Regiments Minsk über die Donau am 18. Juni 1877. (Taktische Skizze). (Mit Plan). Von Kapitän *Motornij.* — Armee-Notiz. Von *M. Dragomirow.* — Die neuesten Verbesserungen der Hand-Feuerwaffen. Von *A. von der Hoven.* — Unsere Reglemente für die Kavallerie. Von

Digitized by Google

N. Gorjatschew. — Zur Frage über den Modus der Remonte unserer Kavallerie und Artillerie. Von Kapitän *Dworshizkij.* — Uebersicht der Thätigkeit der Abtheilung für Post und Telegraphen während des Krieges 1877—1878. (Art. 3.) Von *Tsch—n.* — Fünf Monate auf Schipka im Jahre 1877. (Aus dem Tagebuche eines Offiziers des Infanterieregiments Podolsk. (Art. 3). ***. — Bibliographie. — Militärische Rundschau im Inlande. — Militärische Rundschau im Auslande.

«Das alte Russland» (Russkaja Starina — Русская Старина). 1883. Heft 6. Inhalt:

Pawel Wassiljewitsch Tschitschagow und die Aufzeichnungen über die Ereignisse seines Lebens: Kaiser Paul. Mitgetheilt von *L. M. Tschitschagow.* — Auf der Brandstätte Moskaus im September 1812. Von einem Augenzeugen. — Konstantin Nikolajewitsch Batjuschkow in seinen Briefen an N. J. Gneditsch, 1813—1874. Mitgetheilt von *P. A. Jefremow.* — Wassilij Andrejewitsch Shukowskij im Jahre 1815. Mitgeth. von *K. K. Seidlitz* und Prof. *P. A. Wiskowatow.* — Philaret, Metropolit von Moskau, 1817—1848. Von Prof. *N. J. Barssow.* — Peter Iwanowitsch Fahlenberg. Aus dem Jahre 1826. Mitgeth. von Baron *A. E. Rosen.* — Das Leibgarderegiment Preobrashensk, in den Erinnerungen eines seiner Offiziere. 1831—1846. Mitgeth. von Gen.-Lieut. *D. G. Kolokolzew.* — Graf Nikolai Nikolajewitsch Murawjew-Amurskij in den Jahren 1848—1856. Skizze und Briefe. Von *A. J. Saborinskij.* — Frau Nina Alexandrowna Gribojedow. Skizzen zu ihrem Porträt. Von *Ad. P. Bergé.* — Makarius, Metropolit von Moskau † 9. Juni 1882. Skizze von Prof. *N. J. Barssow.* — Materialien und Notizen. — Bibliographisches Feuilleton. — Beilage: Porträt der Frau Nina Alexandrowna Gribojedow, geborene Fürstin Tschavtschavadse. † 1857.

Russische Bibliographie.

Tschernjajew, W. W. Landwirthschaftliche Maschinen auf der Industrieausstellung und der Konkurs derselben in Moskau, 1882. 8°. 1 + II + II + 220 S. Mit 140 Zeichnungen. (**Черняевъ**. В. В. Сельско-хозяйственныя машины на всероссійской промышленно-художественной выставкѣ и конкурсѣ земледѣльческихъ машинъ и орудій въ Москвѣ, 1882 г.)

Die russische Industrie-Ausstellung im Jahre 1882 in Moskau. Historisch-statistische Uebersicht der Industrie Russlands. Herausgegeben im Auftrage der Allerhöchst bestätigten Austellungs-Kommission in Moskau. Herausgegeben unter der Redaktion von D. A. Timirjasew. I. Band: Landwirthschaftliche Produkte, Ackerbau, Gartenbau und Hausthiere, Hütten- und Salinen-Industrie. St. Pbrg. 1882. 8°. 3 + III + 222 + 58 + 83 + 160 + XVI + 3 S. (Всероссійская промышленно-художественная выставка 1882г. въ Москвѣ. Историко-статистическій обзоръ промышленности Россіи. Изданъ по порученію Высочайше учрежденной коммисіи по устройству всероссійской промышленно-художественной выставки въ Москвѣ 1882 года подъ редакціей Д. А. Тимирязева. Томъ I. Сельско-хозяйственныя произведенія, огородничество, садоводство и домашнія животныя. Горная и соляная промышленность).

Grot, J. K. Shukowskijs Leben und Werke. Skizzen. Zusammengestellt zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages. St. Pbrg. 1883. 8°. 2 + 96 S. (**Гротъ**, Я. К. Очеркъ жизни и поэзіи Жуковскаго, составленный по поводу празднованія столѣтія со дня рожденія поэта. (Изъ тома XXXII Сборника отдѣленія русскаго языка и словесности).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. 22 Іюня 1883 года.

Buchdruckerei von CARL RÖTTGER, Newskij-Prospekt № 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

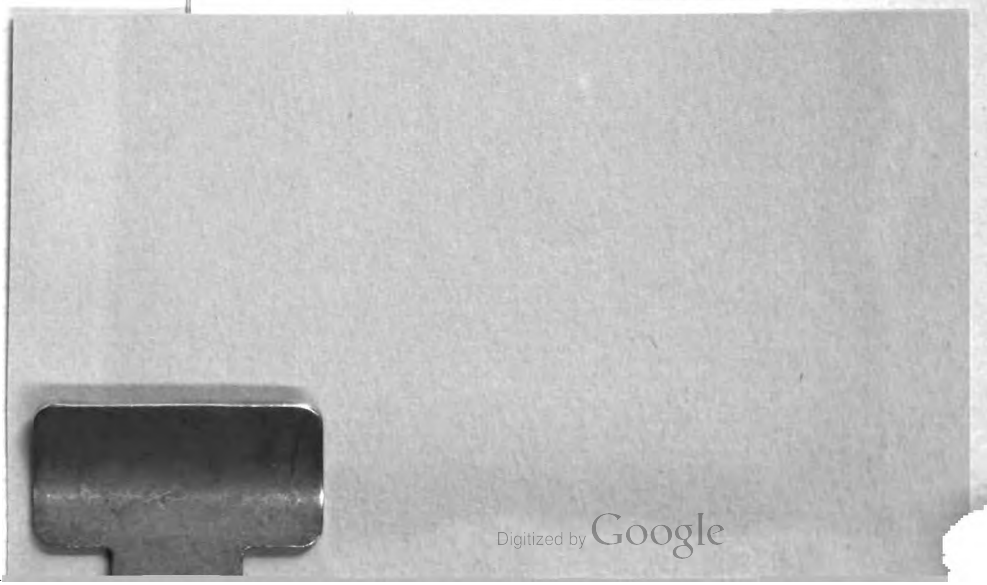
Digitized by Google

DK
1
.R9
v.22

RUSSISCHE REVUE

1883

100083



Digitized by Google

UNIVERSITY OF CHICAGO
101 194 942

Digitized by Google